Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3. 17.

Jahrgang 15. | 1. Januar 1926. | No. 1.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter.

Zum neuen Jahr.

Gott ist unsre Zuversicht!
Seine Treu' ist ohne Wanken.
Nichts bei Ihm uns je gebricht:
Er hat nichts als Heilsgedanken.
Auch im neuen Gnadenjahr
Ist und bleibet dieses wahr.

Der den ein'gen Sohn uns schenkt,
Um von Sünden zu erretten,
Dessen Vaterherz gedenkt
Auch an uns in allen Nöten.
Er vergißt der Seinen nicht,
Ist und bleibt ihr Trost und Licht.

Wohl der Seele, die Ihn lieb,
Die sich Ihm hat ganz ergeben,
Die in Seinem Dienst sich übt
Und nur trachtet, Ihm zu leben.
Voll Genüge, Fried' und Heil
Wird in Christo uns zuteil.

Jesus Christus, gestern, heut'
Und in alle Ewigkeiten,
Steht in Gnaden uns zur Seit',
Hilft durch alle Sorg' und Leiden.
Er hält treu, was Er verheißt: —
Seiner Hand uns nichts entreißt.

Wer nun höret auf Sein Wort,
Läßt von Seinem Geist sich führen,
Der hat sichern Bergungsort
Und kann hier schon triumphieren.
Selig wer in Seiner Zucht!
Der bringt Gott gefäll'ge Frucht.

W. G.

Editorielles.

Heute ist Montag, der 21. Dezember 1925.

Schon wieder ein Jahr beinahe zu Ende gelaufen. Hier folgen die Editoriellen für die erste Nummer des fünfzehnten Jahrgangs des Herold der Wahrheit.

Der Editor wünscht allen Herold Lesern ein fröhliches und glückliches neues Jahr, besonders in geistlicher Hinsicht nützlich zum ewigen Leben, aber um solches zu erlangen, müssen wir selber darnach streben mit Ernst, und den Vater und Jesus bitten um Seine Gnade, Hilfe und Beistand; wenn wir solches tun mit Ernst und im wahren Glauben, dann wird er uns solches gewähren; aber man merke: wir müssen treulich in den Wegen Gottes wandeln und treu sein, in der evangelischen Lehre und Geboten des Heilandes; aber wenn wir lau, laß und träge darin werden, so hilft unsere vermeinte Frömmigkeit uns nichts; so prüfe der Mensch sich selbst, ob er in den nötigen Proben bestehen kann?

Für den Anfang von dieser Nummer haben wir eine Anzahl kurze Aufsätze und Gedichte erwählt aus andern Blättern die passend waren für diese Nummer. Dann kommt „Weckstimme für die Sünder" aus Joseph Alleins Büchlein, welches wir erachten als ein wertvolles Büchlein zu lesen für Bekehrte und Unbekehrte. Wir gedenken Fortsetzungen aus demselben zu bringen so der Herr will und wir leben. Dann folgen zwei längere Artikel von D. E. Mast, unserm fleißigen Schreiber: „Die anklebende Sünde." und „Gethsema-

ne und Golgatha." Man lese dieselben bedachtsam.

Beinahe 14 Jahre sind verflossen seit dem Bestehen des Herolds; und dies ist die erste Nummer des 15. Jahrgangs. Der Herr hat den kleinen Boten so weit getragen und unterstützt, und wir sind der festen Hoffnung Er wird noch weiter bei stehen und unterstützen, und jemand willig machen und fähig dazu, um das Werk in die Hand zu nehmen und fortzuführen nach des Herrn Rath und Willen.

Das Arbeitsfeld ist groß und es sind wenig ernste und treue Arbeiter; darum lasset uns den Herrn bitten um treue Arbeiter in seine Erntefelder zu senden. O, wie viel könnte getan werden in dieser Beziehung, wenn wir alle größeren Ernst dazu anwenden würden.

Hier wollen wir bemerken, daß manche meinen sie seien all recht, denn sie sind Amisch und Amische Mennoniten und wissen kann wo sie her stammen; denn der Sage nach war Menno Simon ein guter Mann, so auch Jacob Ammon, und wir sind ihre Nachkömmlinge, daher sind wir auch gut weil wir ihren Namen tragen; aber bloß der Name macht uns nicht gut, wir müssen von innen aus gut sein.

Es ist ein Buch unter Bereitschaft, welches die Geschichte der Mennoniten und Amischen, so wie auch früheren Christusgläubigen darstellt; wenn das mal in Druck kommt, das gibt dann einen bessern Aufschluß über die Entstehung der Amischen oder Amisch Mennoniten Gemeinden, welche ihren Anfang hatte in etwa 1697.

Neujahrsgruß an alle Herold Leser.

Wir die wir noch am Leben sind, sind wieder nahe der Jahreswende, oder am Jahres Schluß von einem schnell dahin geflogenen Jahr. So bietet dann dem alten Jahr Adieu und bietet dann dem Eintritt des neuen Jahres Willkommen und reichen Segen in seinem Lauf, zu allem guten und gottgefälligen Wesen.

Hiermit wünscht der alt' Schriftleiter allen Herold Lesern ein fröhliches und glückliches neues Jahr zum Gruß. Wir hoffen, daß alle Leser werden ihre Subskriptionen bald erneuern, und auch noch eine Anzahl neue Leser gewinnen für den Herold, auf daß viele, die ernsten und erbaulichen Artikel, geschrieben besonders für die Herold Leser zur Erquickung und Stärkung des Glaubens an Jesum Christum zur Vorbereitung für das herrliche und ewige Himmelreich bei dem Vater und Jesus Christus in dem Himmel. Indem daß es uns manchmal mangelt an originale Artikel für das Blatt zu füllen, so machen wir Auszüge aus andern Schriften und Blättern, die gute und evangelische Lehren enthalten, die gelesen und beobachtet sollten werden bei allen Gottes Kindern.

Wir machen einen b sonderen Aufruf an alle Diener und Prediger, so wie auch Brüder in der Amischen Mennoniten Gemeinde, die eine Gabe haben zum schreiben, daß sie sich überhaupt mehr üben im Schreiben für den Herold, denn ein jedes Gemeindeblatt sollte genug eigene Glieder haben um genug Material zu liefern um das Blatt zu füllen; doch kann man hie und da einen guten Artikel mit einrücken. Werthe Brüder! wir bitten euch ernstlich, kommt uns mehr zur Hilfe in dem Neuen Jahre, denn es ist dringend notwendig, weil ich sehr alt bin und kann nicht mehr gut sehen, auch vergeßlich; und zu dem bin ich lahm in meinem rechten Arm und Schulter, so daß das Schreiben schlecht und langsam geht; denn vor zwei Wochen bin ich auf dem Cement Fußboden geglitten und auf meine rechte Schulter gefallen, welche schon vorher lahm war. Anstatt daß es besser wird, so wird es schlimmer. Am Samstag habe ich das Hauptteil vom Zeug zum Drucker gesandt, so ist noch dies und das Editorielle fertig zu machen und senden; es geht aber damit langsam wegen meiner lahmen Schulter.

Wir rufen nochmals allen Herold Lesern zu, und hoffen sie werden fröhliche Weihnachten erlebt haben, und wünschen ihnen einen glückseligen Eintritt in das neue Jahr, mit einem festen Vorsatz, näher und ernster in den Wegen Gottes und in den Fußstapfen Jesu zu wandeln als bisher geschah; zu dem sind wir wohl alle kurz gekommen; der Herr wolle uns die Gnade und vollen Willen dazu schen-

ken, solches auszuführen zu seiner Ehre und unserem Seelenheil. Amen.

Für die stille Stunde.

Er richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens. Luk. 1, 79.

Wir kommen von Weihnachten her. Da ist die Frage am Platz: „Was hat dir das Fest gebracht?“ Du hast ja doch auch wieder die Botschaft vernommen von dem „Friedefürsten“, der unsere Füße auf den Weg des Friedens richtet. Da sage denn einmal ganz frei und offen: hat der Heiland auch dir schon Seinen Frieden schenken können?

„Hast du Jesum, hast du Frieden,
Seele, sage, hast du Ihn?
Hast du Jesum, der hienieden
Als ein Retter dir erschien?“

Daß du Jesum habest,ist ja doch die Hauptsache, und es wäre zu schade, wenn du an allerlei irdischen Weihnachtsgaben hängen bleiben und nichts erfahren würdest von der Weihnachtsgabe, die uns Gott vom Himmel gab . Ohne Jesus bist und bleibst du ein friedeleerer Mensch, ohne Ihn gehst du in der Irre; Er aber kann dich zurechtbringen, so daß du als Kind des Friedens fröhlich deinen Weg gehst. Willst du das nicht jetzt tun? Komm, und du wirst im neuen Jahr auf dem Weg des Friedens wandeln! K. G.

„Ich bin bei euch alle Tage.“

Also auch heute ist der Herr bei uns. So hat Er es verheißen. Er ist bei uns, um uns zu trösten, um unsere Furcht zu bannen, um unsere Hoffnung zu beleben und zu verwirklichen. Er verbindet uns mit sich selbst. Unsere Sache macht Er zur eigenen. Seine Gegenwart verbürgt uns solches. Sie ist unser Schild und unsere Feste, die sichere Zuversicht unseres Herzens, die stille Quelle unserer Freude. Er wird uns nicht verlassen und uns nicht einen Schritt allein gehen lassen. Sein Auge wird auch nicht einen Augenblick von uns abgewendet. Sein Ohr nie für uns verschlossen sein. Er versichert uns, daß wir Seinem Herzen näher sind als das liebste Kind dem Herzen der zärtlichsten Mutter. Keine Bande der Natur sind so stark, so zart, so unzerreißbar, als die Seiner Liebe und Gnade. Dies eine dürfen wir uns allezeit vorbehalten: Jesus ist bei uns und Er wird allezeit bei uns sein. Er wird der Letzte sein, der uns hienieden in der Zeit pflegt und tröstet, und Er wird der Erste sein, der uns droben in der Ewigkeit aufnimmt und bewillkommt. Auf unserer ganzen Pilgerfahrt wird Er stets an unserer Seite sein, und beim Uebergang wird Er der Erste sein, den wir von Angesicht zu Angesicht sehen werden. Eines ist uns also gesichert, nämlich Jesu Gegenwart. Seine Nähe erfüllt der Engel Sinn mit stetiger Freude; sie ist die Quelle der himmlischen Seligkeit, die Herrlichkeit der Unsterblichkeit. Wende dich ab von dem Geschöpf, wende dich ganz und voll hin zum Herrn. Laß diese Worte in dir nachklingen: „Ich bin bei euch alle Tage.“

Ewig derselbe.

„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe in Ewigkeit.“ In dem Wechsel der Tage, in der Ungewißheit der Zeit bleibt Er der Unveränderliche. Auf Ihn allein wollen wir daher unser Vertrauen setzen. Menschen sind dem Wechsel unterworfen, wie alles auf Erden, daher wollen wir uns nicht auf sie verlassen. Selbst die Wertesten und Nächsten bleiben nicht immer dieselben. Er blieb treu. Und was Er uns gewesen ist, das will Er auch heute und im neuen Jahr sein. Vertrauen wir Ihm, dann können wir auch getrost sein: der Herr und Lenker aller Dinge ist auch der Herr und Leiter deines Lebens. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Jesus Christus verändert sich nicht. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber Seine Gnade wird nicht von uns weichen. Einen bessern Neujahrsgruß kennen wir nicht als diesen: „Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.“ S. B

Je mehr wir den Herrn lieben, je leichter und köstlicher wird uns Sein Dienst.

Das Kreuz gibt Kraft.

Auf einem schönen, alten Friedhof tritt dem Besucher ein sinniges Bild, aus Stein gehauen, entgegen. Es ist die Gestalt eines müden Pilgers, der sich an ein Kreuz anlehnt und mit erhobenem Haupt seinen Blick nach Osten richtet. Was soll dieses Bild uns sagen? Etwas recht Schönes und Wahres: Der müde Pilger erhalte neue Kraft, in dem er sich ans Kreuz anlehne, das er zu seinem Ruhe- und Stützpunkt auf seiner Lebensreise mache. Das Kreuz ist Jesu Kreuz, das Kreuz der Versöhnung. Das macht ihn dann froh und getrost; er kann seinen Blick erheben und seinen Weg neu gestärkt nach Osten, dem Lande der ewigen Heimat, fortsetzen. Müder Pilger, merke dir das!

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung).

6. Heimliche Feindschaft gegen ernstes und gründliches Christenthum. Manche die einen ehrbaren Lebenswandel führen und äußerlich die Pflichten der Religion pünktlich erfüllen, hegen dennoch im Herzen eine bittere Feindschaft gegen das wahre Leben aus Gott, und hassen die eigentliche Kraft des Glaubens. Sie sehen darin eine Ueberspannung, einen übergroßen Eifer. Sie begreifen nicht, warum man davon so viel Wesens mache. Ein ernster Christ ist in ihren Augen ein Sonderling, ein unverständiger Eiferer. Einen lebendigen Prediger des Evangeliums, ja, jeden lebendigen Christen halten sie für einen Schwärmer. Sie lieben heiligen Wandel nicht um Seinetwillen, denn alsdann würden sie die Heiligkeit vor Allem in ihrer Vollendung lieben. Ihr Herzensgrund muß also faul sein, welche gute Meinung sie auch von sich selbst haben mögen.

7. Stehenbleiben auf einer gewissen Stufe der inneren Erfahrung. Wenn sie es in der Frömmigkeit soweit gebracht haben, als nach ihrer Meinung zur Seligkeit hinreichend ist, so stehen sie still, streben nicht weiter vorwärts, und zeigen damit deutlich an, daß sie noch nicht in der „rechten Gnade stehen, denn die treibt den Menschen an, immer weiter zu schreiten und es allen Ernstes auf die höchste Vollkommenheit anzulegen. (Phil. 3, 13; Spr. 4, 18.)

8. Vorherrschende Weltliebe. Dies ist ein sicheres Kennzeichen eines noch unheiligen Herzens. Denn „so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." Aber wie versteckt sich diese Sünde oft hinter der schönen Decke eines christlichen Bekenntnisses, oder vielmehr, welch eine Macht des Betruges übt sie auf manchen Menschen aus: so daß oftmals, wenn auch Jedermann den weltlichen, habgierigen Sinn eines Menschen wahrnimmt, doch dieser selbst es nicht wahrnimmt. Er weiß so viel Beschönigungen, Vorwände und Entschuldigung für sein weltliches Trachten beizubringen, daß er in der Tat sich selbst die Augen blendet, um in seiner Selbstverblendung zu Grunde zu gehen. Wie viele sogenannte Christen gibt es auf deren Herzen und Neigungen die Welt einen größeren Einfluß hat, als Christus; wie viele, „die da irdisch gesinnt, und „fleischlich gesinnt" sind, und somit auch „von dem Fleisch das Verderben ernten werden". Fragt ihr aber diese Leute so werden sie euch zuversichtlich sagen, sie lieben Christus über Alles. Denn weil sie auf die Regungen ihres eigenen Hezrens nicht genau Acht geben, merken sie ihre irdische Gesinnung selbst gar nicht. Wenn sie sich nur sorgfältig prüfen wollten, so würden sie bald entdecken, daß dasjenige, was ihnen die meiste Befriedigung gewährt, in und von der Welt ist, und daß ihre vornehmste Sorge und ihr Hauptbestreben dahin geht, sich die Güter der Welt zu verschaffen und zu sichern; welches ein untrügliches Kenzeichen eines unbekehrten Sünders ist! O, möchten doch alle, die sich Christen nennen, allen Ernstes auf ihrer Hut sein, daß sie nicht, ohne es selbst zu merken, von den Stricken dieser Welt Sünde in's Verderben gezogen werden! Was die Menschen von Christus trennt, ist nicht immer ein offenbar sündhafter Wandel. Oft ist dazu schon eine unordentliche Liebe zu erlaubten Gütern und Genüssen hinreichend.

9. Herrschende Gesinnungen des Hasses und des Uebelwollens gegen die, welche

uns geringschätzig behandeln, oder uns Schaden zufügen. Viele, die da fromm scheinen, tragen Beleidigungen nach, und grollen lange, vergelten Böses, rächen sich selber gern, und wünschen ihren Beleidigern Uebels anstatt Gutes: Alles ganz und gar der Lehre des Evangeliums, dem Vorbilde Christi, und dem Wesen Gottes zuwider. Es ist kein Zweifel, wo dies arge Wesen im Herzen auftaucht, und wird nicht gehaßt, unterdrückt und getötet, sondern gelangt zur Herrschaft, da ist der Mensch „voll bitterer Galle" und im Zustande des geistlichen Todes. Math. 18, 32—35. 1. Joh. 4, 14).

Leser, trifft dich nichts von all' diesem? gehörst du zu keiner der erwähnten Klassen? O, prüfe dich einmal und noch einmal! nimm dein Herz in ernstliche Untersuchung! Wehe dir, wenn du, trotz deines christlichen Bekenntnisses, in Unwissenheit versunken, in Formwesen verloren, von irdischer Gesinnung beherrscht, von Haß vergiftet, von Selbstgerechtigkeit aufgeblasen, von Heuchelei durchsäuert, von fleischlichen Beweggründen im Dienste Gottes getrieben und erbittert gegen christlichen Ernst und Eifer erfunden werden solltest; das würde ein trauriger Beweis sein, daß es mit aller deiner Frömmigkeit nichts ist. Doch ich gehe jetzt weiter.

10. Ungebrochener Hochmuth. Wenn man die Ehre bei den Menschen lieber hat, als die Ehre bei Gott, und das ganze Verlangen des Herzens auf Achtung, Beifall und Billigung der Welt geht, so ist es ganz gewiß, daß man noch in seinen Sünden ist, und von wahrer Bekehrung noch nichts erfahren hat. Wenn man den natürlichen Hochmut seines eigenen Herzens nicht wahrnimmt, nicht beklagt, nicht mit Schmerz und Kummer beseufzt, so ist man noch tot in Sünden. O wie verborgen wohnt und herrscht diese Sünde in vielen Herzen, und sie wissen es nicht. Joh. 9, 40.)

11. Vergnügungssucht. Dies ist auch ein schwarzes Zeichen. Wenn ein Mensch den fleischlichen Lüsten den Zügel gibt, und sie hegt und pflegt, statt sie zu verleugnen und in Schranken zu halten; wenn er nichts Angenehmeres kennt, als seine Begierden zu befriedigen, und seinen Sinnen zu schmeicheln, so ist er, bei allem Anschein von Frömmigkeit, den er haben mag, dennoch durchaus unbekehrt. Ein Leben daß dem Fleische gefällt, kann Gott nicht gefallen. „Welche Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch," und sind wachsam es in Unterwürfigkeit zu halten, wie einen besiegten Feind. (Gal. 5, 24; 1. Kor. 9, 25—27).

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 391. Wo lesen wir: „Ja, mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten."

Antw. Jesaias 43, 24.

Nützliche Lehre. — Wahrlich, das Volk Israel hat dem Herrn viel Mühe und Arbeit gemacht mit seinen Sünden und Missethaten. Nicht nur hat Israel das gethan aber von Anfang her haben die Menschen dem Herrn viel Mühe gemacht nicht weil sie ihm so gut gehorchten, sondern weil sie ihm ungehorsam waren. Es hat dem Herrn Mühe gemacht die Sünder zu strafen. Jede Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen ihren rechten Lohn. Und diesen Lohn auszuteilen hat dem Herrn viel Arbeit gemacht.

Gott sucht viele Sünder heim schon in dieser Zeit, aber nach diesem Leben ist erst recht die Zeit da die Sünder empfangen werden was sie verdient haben. Das ist die ewige Strafe die er über die Gottlosen bringen wird.

Weil aber alle Menschen Sünder sind von Natur und alle mehr oder weniger in Sünden leben, so hätte Gott alle Menschen ohne Ausnahme müssen in das ewige Verderben senden, wenn er sich nicht die Mühe angethan hätte um einen Weg zu verschaffen, so daß sie nicht alle den ewigen Tod sterben müßten.

Ungerechte oder Gottlose in sein Reich nehmen, das konnte er nicht: Dadurch wäre sein Reich verunreinigt worden und Unfriede und Uneinigkeit in sein friedsames Reich gekommen.

Die Sünde übersehen wenn Menschen ihr Leben besserten, das konnte er auch

nicht. Seine Gerechtigkeit fordert, daß die Sünde bestraft werde.

Auch konnte er niemand gerecht heißen, wenn er viele gute Werke getan hat — mehr gute als böse. Sonst wären wohl viele Selbstgerechte in seinem Reich. Das würde auch friedestörend sein in seinem Reich.

Um nun Menschen selig zu machen und dabei sein Reich rein halten und auch keinen unbestraften Sünder in sein Reich einzunehmen, mußte Gott seinen lieben Sohn vom Himmel senden, den Menschen gleich zu werden und dann der Menschen — das ist, unser aller Sünden auf ihn werfen und dann ihn — seinen lieben Sohn — lassen, als der Sünder aller Sünder, gefangen nehmen, richten lassen, verdammen zum Tode und dann an seinem Leibe unsere Sünden hinauftragen an das Holz (vom Kreuz) auf daß wir Frieden mit Gott können haben.

Das hat dem Allmächtigen viel Mühe und Arbeit gemacht, und der Menschen Sünden und Missethaten waren die Ursache davon.

Nun aber, wer an Gott und an seinen lieben Sohn glaubt, und auch seinen Worten glaubt, an seinen Versöhnungstod glaubt, und dann mit zerknirschtem Geist und Gefühl, mit wahrer Buße, aufrichtig mit seinem Sünden-Bekenntnis zu ihm kommt, der findet keine Gerechtigkeit bei sich selbst, er fühlt und weiß, daß nichts Gutes bei ihm selbst ist. Er fühlt klein, sehr klein und gering und weiß daß alles Gutes daß er an sich findet von Gott kommt. Solcher Mensch kann ein Himmelsbürger werden und kann aber nie vergessen, daß allein weil Gott so viele Mühe und Arbeit anwandte von wegen seinen Sünden kann er jetzt ewig glücklich sein. Für diese Wohltat Gottes liebt er Gott über alles und hält alle seine Gebote. B.

Fr. No. 392. — Wer erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Antw. — Jesus Christus. Phil. 2, 8.

Nützliche Lehre: — Ja, das war niemand anders als Jesus Christus unser Erlöser und Heiland.

Er, ob er wohl göttlich war, ja Gott war, wie er selbst sagt, „ich und der Vater sind eins" so hat er doch seine göttliche Gestalt und Würde abgelegt, denn, wie Paulus sagt, Vers 6, er „hielt es nicht für einen Raub Gott gleich sein" Das meint, er wollte nicht die göttliche Herrlichkeit, die wohl sein eigen war, behalten um sie für sich selbst zu genießen. Er achtete seine Gottgleichheit nicht als eine Beute. Er lebte nicht für sich selbst. Er ist gekommen, Sünder selig zu machen, daher mußte er allenthalben seinen Brüdern gleich werden, wie der Ebräer Brief Schreiber sagt.

Er mußte kommen wie ein anderer Mensch, so daß er versucht werde wie sie auch; daß er müde, hungrig, durstig und in allem den Menschen gleich werde. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Er war Gottes Sohn und ist des Menschen Sohn geworden um uns Menschenkindern zu Gottes Kindern zu machen.

Um diese Erlösung zu bringen, um uns ein Vorbild zu geben, wie wir wandeln sollen, um uns recht des Vaters Willen zu bringen, mußte er Mensch werden.

In Ebräer 2, 17, 18 lesen wir: „Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester, vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen, denen, die versucht werden."

Dieses zeigt es uns klar, warum er sich so entäußern und entleeren mußte, um ein treuer Hohepriester zu werden. In Cap. 4, 15 sagt er auch noch, daß er, nachdem er sich so erniedrigt hat, Mitleiden haben kann mit unserer Schwachheit.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Dadurch ist er ein vollkommener Erlöser geworden, ein vollkommener Heiland.

Möchte doch seine große Erniedrigung, sein Gehorsam, sein Sterben für uns nicht vergeblich geschehen sein. —B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa. 26. Nov. 1925. Lieber Onkel John. Einen freundlichen Gruß an

dich und alle Herold Leser. Wir haben schönes Wetter für diese Zeit vom Jahr. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Ich will nun beschließen mit einem herzlichen Gruß an alle. Rahel Yoder.

Liebe Jugend. Das alte Jahr ist wiederum verflossen und wir treten in das Neue. Wenn wir zurück schauen auf das vergangene Jahr, so können wir einen manchen Fehler sehen. Doch wollen wir Gott danken, daß er uns noch gnädig ist und uns das Leben geschenkt hat auf Buße und Besserung unseres Leben. Ich sage Dank für die vielen schönen Briefe, die ich bekommen habe und die Verse die auswendig gelernt sind worden. Ich will euch belohnen so gut wie ich kann. So will ich euch zusprechen, fleißig zu schreiben für das nächste Jahr. Ich wünsche euch allen einen fröhlichen Christtag und ein glückliches Neues Jahr. Onkel John.

Neujahr.

Manches war uns dunkel zwar
Auf des alten Jahres Pfade;
Doch das Eine ward uns klar:
Uns beschirmte Gottes Gnade.
Wie wir auch gezagt in Nacht,
Alles hat Gott wohl gemacht.

Ist uns Manches dunkel noch
Bis auf diesen Tag geblieben,
Eine Klarheit bleibt uns doch,
Diese: Treu ist Gottes Lieben.
Der geholfen, hilft hinfort;
Gott ist unser Licht und Hort.

Ward uns bis zu dieser Frist
Mancher Wunsch versagt auf Erden,
Einer, wenn es herzlich ist,
Soll gewiß erfüllt uns werden,
Daß der Herr uns mache rein,
Immer näher ihm zu sein!

Lasset die Kindlein zu Mir kommen.

Es ist nun schon lange her, daß der Herr Jesus obige Worte sprach; aber sie gelten heute noch eben so gut als damals. Wir wollen sie als einen **Neujahrswunsch** unsers lieben Heilandes gelten lassen, ein Neujahrswunsch wie es einen besseren nicht giebt. Er will die Kindlein, auch die ganz Kleinen, ebenso wie die Großen zu Ihm kommen, zu Ihm gebracht sehen, und deß wollen wir uns nicht ärgern, wie Jene, sondern uns freuen aber auch nicht versäumen es zu tun, das ist, zu Ihm kommen. Nicht wahr, ihr Alle sagt, wir wollen zu Ihm kommen daß Er uns segne? Das giebt dann ein rechter Neujahrssegen. Ein Dichter hat darauf folgende schöne Verse gemacht, also:

Müde von des Tages Lasten
Saß der Heiland Abends hin,
Wollte nur ein wenig rasten
Und dann wieder weiter ziehn.

Kranke hatte Er geheilet
Und gepredigt da und dort;
Und den Trauernden ertheilet
Manches süße Trosteswort.

Und da kommen auch noch Frauen.
Bringen ihre Kindlein her:
Nur auch liebend auf sie schauen
Und sie segnen möge Er.

Und die Jünger in der Runde
Schmälen: „Laßt Ihn doch auch ruh'n!"
„Kommt zu einer andern Stunde;
„Heute gab's genug zu thun."

Wie die Frauen scheu sich kehren,
Spricht der Heiland mild und weich:
„Nicht den Kindlein sollt ihr wehren;
‚Ihrer ist das Himmelreich.

„Wer als Kind nicht angenommen,
„Der erringt dasselbe nie.
„Lasset sie nur zu Mir kommen!"
Und Er herzt und segnet sie.

Komm zu Jesu.

Zwei kleine Mädchen kamen von der Sonntagschule nach Hause und erzählten: „Mama, unsere Lehrerin hat uns heute gesagt, daß wir zu Jesu kommen müssen, wenn wir in den Himmel kommen wollen.

Aber wie können wir das thun, wir sehen Ihn ja nicht."

„Batest du mich in der letzten Nacht nicht um ein Glas Wasser?" erwiderte die Mutter.

„Ja, Mama."

„Hast du mich denn da gesehen, als du mich darum batest?"

„Nein; aber ich wußte, daß du mich hören und es mir geben würdest," antwortete das kleine Mädchen.

„Nun, gerade so muß man zum Herrn Jesus kommen. Man muß mit seinen Bitten zu Ihm kommen. Wir können ihn nicht sehen, aber wir wissen, daß Er bei uns ist und unsere Bitten hört und uns giebt, was wir bedürfen."

Kleine Kinder liebt einander.

Kleine Kinder, liebt einander,
So wie Jesus uns geliebt,
Der für uns sich selbst gegeben,
Nie ein Kindlein Er betrübt.

Kleine Kinder, liebt einander,
Das ist göttlich schön und gut,
Gott ist unser aller Vater,
Und wir sind ein Fleisch und Blut.

Kleine Kinder, liebt einander,
Lieben, das ist Seligkeit,
Liebe deckt der Sünden Menge
Und versüßet alles Leid.

Neujahrsgedanken.

Als ich am Abende des Neujahrstages durch eine stille Straße ging und im Scheine der Laterne emporblickte, stand ein Mann vor mir, der sich eben auf dem Fuß umgewandt hatte und nun auf dem Weg zurücksah, den er gekommen war. In einem plötzlichen Erschrecken hatte er still gestanden. Sein Gesicht war ernst und erregt, das Auge blickte bekümmert und ängstlich, die Hand suchte hastig in der Tasche; aber es kam nichts weiter heraus: er hatte etwas aus der Tasche verloren. Eifrig forschte er mit beiden Händen in den anderen Taschen nach, ob dort das Vermißte sich finde: es war nicht da. Er stand und sann und überlegte, wo ihm der Gegenstand abhanden gekommen sein könne. Er schien keine rechte Gewißheit zu finden und sah traurig auf seinen Weg zurück, auf dem die Nacht ruhte.

Das ist eine Gestalt, die gar wohl in den Neujahrstag gehört. An der Jahreswende wird wohl Mancher mit einem solchen Rückblicke gestanden haben. Ist nicht auch uns ein heilsames Erschrecken gekommen beim Uebergange in das neue Jahr? Haben wir keine Verluste zu beklagen, wenn wir auf den durchwanderten Weg zurückschauen? Vermissen wir nichts, wenn wir die Falten unseres Herzens und Gemüthes durchsuchen? Ist uns gar nichts verloren gegangen von dem frommen, heiligen Glauben, der uns einst erfüllte? Nichts von der Gottseligkeit, in der wir einst so glückliche Kinder unseres Gottes waren? Ist uns vielleicht ganz unbemerkt, gar nichts verloren gegangen von der Lauterkeit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit des Herzens? Nichts von dem Gefühle des Trostes, daß Gott uns jederzeit unmittelbar nahe ist? Vermissen wir gar nichts, was wir durch alles bange und lange Zurückschauen nicht wiederbekommen? Nein, nicht durch Rückschauen und Rückwärtsgehen, sondern durch Aufwärtsschauen und Vorwärtsgehen finden wir es wieder. Wir müssen uns an Den halten, von welchem David singt: Der Herr ist mein Hirte, mir wird's nicht mangeln!"

Für den Herold der Wahrheit.

Die anklebende Sünde.

Von D. E. Mast.

„Darum auch wir, dieweil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist." Ebr. 12, 1.

Bleibt denn Sünde zurück bei denen, die neu und wiedergeboren sind? Die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist? Ist der alte Mensch nicht mit Christo gekreuzigt und ein neuer Mensch mit Christo auferstanden, der da geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit? Das ist dann eine Frage von großer Bedeutung für alle Kinder Gottes.

Unser Textvers giebt mir zu verstehen, daß die erneuerten Kinder Gottes einen stetigen Kampf haben mit der anklebenden Sünde. Der Schreiber der Ebr. Epistel hat sich mit eingenommen. Das Wort „wir" und „uns" faßt ihn mit ein. Einer der hier bei uns über Nacht war, sagte, daß, bis Gott fertig war mit dem Menschen, der gründlich bekehrt und geheiliget ist, so ist alles Böse aus ihm. Dann habe ich ihn auf unsern Textvers hingewiesen. „Die Sünde abzulegen, die uns **immer** anklebt und trägt macht". Richtig sagt er, ablegen und fertig damit. Das hat auch schon ein mancher probiert. Ja Paulus selbst hat den Herrn dreimal angefleht, diesen stechenden Pfahl von ihm zu nehmen. Aber die Antwort war, er solle sich seiner Gnade begnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Ja, die Kraft Christi ist es, was wir alle brauchen, um die innewohnende Sünde zu bekämpfen und nicht ausbrechen lassen in Worten oder Werken. Joh. schreibt: „So wir sagen; wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht uns." 1. Joh. 1, 8.

Ich meine, er will sagen, „So wir sagen, wir haben keine innewohnende Sünde in uns zu bekämpfen so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Ja, solche Gedanken sind gefährlich und verführerisch. „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reiniget uns von aller Untugend." Nun, das ist doch viel verheißen, uns zu reinigen von aller Untugend." Dieweil alle Untugend Sünde ist, und die Sünde nicht vor Gott beesthen kann, so wollen wir dann zu Jesu kommen und unsere Sünden vor **ihm** bekennen mit Reu und Leid und mit dem vollkommenen Willen mit seiner Hilfe und Gnade nicht mehr zu sündigen. Und wie eher wir lernen, daß wir uns nicht selbst reinigen können von den Untugenden, ja besser ist es um unser Heil. Da strecken wir die Hände aus zu ihm, der alles vermag, um gereiniget zu werden.

Joh. geht dann weiter: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist." Joh. 2. 1. Hier ist aber nicht die Handlung von einem gottlosen Sünder. Johannes hat diese Epistel geschrieben an die Gläubigen.

„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." Das ist doch einem jeden Christenmensch sein Zweck, er will nicht sündigen. Wenn aber doch jemand in Sünden fällt, was dann? „So haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater Jesum Christum, der gerecht ist." „Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden. Nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt." Aber nicht ohne Glauben und Buße sind die Bedingungen zur Vergebung der Sünden.

Johannes schreibt dann weiter: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." 1. Joh. 3, 8—9. „Wir wissen, daß wer von Gott geboren ist der sündiget nicht, sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich und der Arge wird ihn nicht antasten." 1. Joh. 5, 18.

Zweimal sagt er, wer von Gott geboren ist, der sündiget nicht und einmal sagt er, denn sein Same bleibet bei ihm, und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Und wiederum im 1. Kap. „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Nun wie sollen wir das mit einander vereinigen, so daß es sich nicht widerspricht. Sünde haben und Sünde tun, sind zwei verschiedene Sachen. Die alte angeborene adamitische Sünde hat ein jeder in seinem Fleisch wohnen und sie zu bekämpfen und sich nicht beherrschen lassen von ihr, sondern mit der Kraft Christi, (der seinen Fuß heute noch auf der Schlange Kopf hat), sie besiegen und innerhalb der Türe halten und nicht ausbrechen lassen, weder in Worten noch in Werken, ist christliche Pflicht. „Und dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre." Und nur durch die Kraft Christi kann das Böse überwunden

werden. Und daß die zwei Prinzipien im Menschen wohnen, das sagt Paulus deutlich. „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselbigen sind wider einander, daß ihr nich thut, was ihr wollet. Gal. 5, 17. Hier ist es deutlich fertig gemacht, daß zwei einander entgegen gesetzte Eigenschaften, Natur und Gnade, Fleisch und Geist, sich noch in dem Gläubigen befinden, und diese Lehre bezieht sich so überhaupt durch alle Episteln, und die Gläubigen ermahnen, das Böse durch den Glauben an Christum zu bekämpfen und überwinden.

Die Behauptung, daß keine Sünde, keine Neigung zum Bösen, kein fleischlicher Sinn in dem Gläubigen ist, nach der Bekehrung, widerspricht dem Worte Gottes und so auch der Erfahrung der Kinder Gottes. Sie fühlen beständig, daß noch etwas Böses in ihnen steckt, wogegen das Gute streitet. Daß noch ein Same von Zorn, Eigenwille, Ungeduld und so gar Stolz in ihrem Herzen zurück geblieben ist nach der Bekehrung. Und das eine Sündhaftigkeit in fast all ihre Handlungen sich zu erkennen giebt. Menno Simons schreibt in seinem Trost an Margartha, Gattin des Reinhold Edes, Seite 338: „Ja, mein liebstes Kind und Schwester, so lange du einen Geist in dir spürest, der nach dem Guten begierig ist, und das Böse haßt, obschon das Ueberbleibsel der Sünde noch nicht gänzlich in dir ertötet ist, wie auch alle Heiligen von Anbeginn geklagt haben, was schon gesagt worden ist, so darfst du dich versichert halten, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnade in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben wirst."

Hier so wie auch in dem ganzen Brief läßt Menno verstehen, daß die Gläubigen nach der Bekehrung etwas Böses von Natur in sich wohnen haben, aber doch nicht verdammlich, wenn sie sich nicht davon beherrschen lassen, sondern es hassen und das Gute lieben.

„Das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch." Wann der Mensch versucht wird zum sündigen, so ist es wenn er von der Lust in seinem Fleisch gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde." Wenn die Lust was empfangen hat? Wenn die Lust dem Mensch seinen Willen empfangen hat, so folgt das Werk oder die Sünde. Doch wollen nicht alle es Sünde nennen. Alles wozu die Lust sie dazu antreibt, und so auch ihren Willen erhalten um sie zu befriedigen. Es ist keine Sünde, versucht zu werden, aber es ist Sünde, seinen Willen der Versuchung zu übergeben und dann die Lust im Fleisch befriedigen.

Röm. 8, 13 lesen wir, „Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, (nicht sterben dürfen) wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben." Obiger Vers stellt aber doch viele Christenbekenner auf die linke Seite, die doch auf eine oder die andere Art und Weise ihrem Fleisch dienen, und den Willen des Fleisches befriedigen. Ein mancher würde diesen Vers aus der Bibel streichen wenn er nur könnte,aber doch die ganze Welt kann es nicht, es heißt immer, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, ob der Mensch es glaubt oder nicht.

Jesus sagt: „Welchen der Sohn frei macht, der ist recht frei." Das will aber nicht sagen, frei von der innewohnenden Sünde, sondern frei von der Macht und Herrschaft der Sünde. So daß er kein Sündenknecht mehr ist, sondern sein Wille, Streben und Wünschen und Anliegen ist gegen die Sünde. Streitet mit der Kraft Christi, gegen die Sünde und wenn er zugleich zuweilen auch nieder fällt, so bleibt er nicht liegen, sondern Jesus an den er glaubt und anruft der hilf ihm wieder auf. Ja, Salomo sagt: „Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf, aber der Gottlose fällt einmal und bleibt liegen."

„So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Röm. 8, 1—2.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offb. 2, 20.

Für den Herold der Wahrheit.

Gethsemane und dann Golgatha.

Von D. E. Mast.

Als Jesus seine Apostel und so auch die 70 Jünger ausgesandt hatte, die Himmelreichs Buße zu predigen, so sandte er sie je zweien mit einander. Aber hier in Gethsemane finden wir die drei vornehmsten Apostel mit Jesu, die er sich erwählt hat mit ihm zu wachen und beten, ihn zu unterstützen in seinem großen Kampf, aber wie weit brachten sie es? Ja eingeschlafen sind sie, ihr Herr und Meister mußte sie dreimal aus dem Schlaf aufrütteln: Sie konnten die große Wichtigkeit in der bevorstehenden Sache nicht begreifen, daß das Reich Gottes jetzt sollte aufgerichtet werden welches zuvor nahe und sie haben auch also gepredigt. Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Ja, der König war geboren, aber sie verstanden es als ein natürliches Reich hier auf Erden. Das Volk Israel von dem römischen Joch befreien und darüber eingeschlafen, sie wußten nicht, was auf dem Spiel ist, und daß es ein geistliches Reich ist, wo jetzt aufgerichtet wird. daß des Satans Reich jetzt zerstört und das Reich Gottes und Jesu Christi jetzt am Kommen ist und daß der Satan sich sträubt und mit aller Macht kämpft um seine Beute zu behalten. Und wenn ihr Herr und Meister nicht stärker wäre gewesen als was sie waren, so hätte er ihn auch schlafen geschaukelt. Aber Gott sei Dank, der ihm einen Engel vom Himmel gesandt, ihn zu stärken.

Höret ihn beten: „Mein Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!" Doch des Vaters Willen hat er seinem Willen vorgezogen. Aber seine Seele war betrübt bis in den Tod. Wie wichtig ist Gethsemane für uns und Golgatha noch wichtiger. Hier wurde das Lamm bereit gemacht zum großen Opfer, auf Golgatha wurde es aufgeopfert auf dem Altar der brennenden Liebe für uns gefallene Menschen glücklich und selig zu machen, Ja er ist gekommen um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." Alle Menschen sind verloren außer Christo und Sein Blut. — Leser warst du auch schon in Gethsemane mit Zittern und Zagen vor Furcht und Höllen Angst und dann nach Golgatha, um Gnade und Vergebung deiner Sünde zu erlangen. Der alte adamitische Mensch mit Christo gekreuziget, mit ihm gestorben, und begraben und bedeckt mit dem Versöhnungsblut, und dann mit ihm auferstanden in einem Neuen Leben. Leser die Sache ist mir wichtig. Wenn es dich nicht tief bewegt im Herzen, so lese die ganze Geschichte mal wieder alles so wie die Evangelisten geschrieben haben, Gethsemane zuerst. Lese es über und wieder über bis es dich bewegt in der Tiefe deiner Seele, dann gehe nach Golgatha im Trost und Hoffnung zum ewigen Leben. Und lese die Golgatha Geschichte, und höre unsern Erlöser laut ausrufen: „Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?" Es scheint, er war eine Zeitlang von Gott verlassen, um als ein Sünder zu sterben für mich und dich. Er ist aber nicht in Zweifel versunken. „Und Jesus rief laut und sprach: Vater ich befehle meinen Geist in deine Hände." Ja, das war ein Glaubens Ruf zum Vater, der ihm sein Gebet erhöret hat und ihn wieder nach dem großen Leidenskampf als Sohn anerkannt und ihn auf und angenommen als Siegesherr in seinem Reich. Höret seine letzten Worte „Es ist vollbracht." Ja, mit lautem Geschrei ist er verschieden, daß auch der römische Hauptmann der dabeistand ihm gegenüber und sah, daß er mit solchem Geschrei verschied, sprach: „Wahrlich dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen." Drei Stunden lang war es finster auf der Erde. Alles vorbildlich auf die geistliche Finsternis, wo die ganze Welt darunter gelegen, und Jesus das Licht dieser Welt sollte sie erleuchten. Ja, das bedenkliche Wort: „Es ist vollbracht." Ja der große Kampf war vorüber. Die Erlösung war geschehen. Wir Menschen haben zu Zeiten eine Sache vor die uns viel Schweiß gekostet hat, aber kein Blut Schweiß und als es fertig war, so dachten und sagten wir „Es ist vollbracht. Aber doch nur ein irdisches vollbracht. Aber dort droben auf Golgatha ein himmlisches vollbracht. Himmel und Erde zusamen gebracht. Erzvater Ja-

kob sein Traum im Geist erfüllt, die Leiter reicht von der Erde bis an den Himmel. O lieber Leser, bist du durch Buße und Glauben am aufsteigen dieser Gnadenleiter Jesu Christi. Es wurde genug Blut vergossen auf Golgatha um alle gläubige, bußfertige Seelen so rein und weiß zu waschen wie Schnee. Jes. 1, 18.

Golgatha; Golgatha! du teures Wort und doch so gering geachtet bei vielen; aber bei den erlösten Heiligen bist du teuer und hoch geachtet. Laßt uns noch einmal zurück wandern über den Bach Kidron nach Gethsemane. Sehet unsern Herrn Jesus, der seinen himmlischen Thron verlassen hat um unsern Platz zu nehmen als Stellvertreter, jetzt zitternd und zagend, der Welt Sünden wollen ihn zusammenbrechen. Ein Engel kam zu ihm und stärkte ihn. Ob es Gabriel war oder welcher, weiß ich nicht, doch eines weiß ich, daß es Gabriel war, der seine Ankunft der Maria verkündigt hat, so konnte er es gewesen sein, der ihn gestärkt hat und Mut zugesprochen um an das Kreuz zu gehen, um zu bezahlen, daß er nicht geraubet hat. Ps. 69, 5. Der Unschuldige hat bezahlt für die Schuldigen. Höret ihn noch einmal rufen „Mein Vater ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst." Da kam er zu seinen Jüngern und die waren am Schlafen, als wenn nichts am gehen wäre, das von einiger Bedeutung wäre. Leser kannst du auch noch in deinen Sünden schlafen und Jesus schwitzen und zagen und zum zweiten Mal zum Vater rufen lassen: „Mein Vater ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Leser bist du auch willig diesen Leidenskelch zu trinken, alles Kreuz, Verfolgung, Verschmähung und Verfolgung um Christi willen mit Geduld über dich gehen lassen und wissen, daß dir kein Haar vom Haupt falle, ohne Gottes Wille. Ja, tausendmal besser mit Jesu und für Jesus zu sterben, als wie leben ohne ihn. Die Mutter des Jakobus und Johannes kam zu Jesu mit der Bitte ihre zwei Söhne, der eine zur Rechten und der andere zur Linken in seinem Reich sitzen. Jesus hat zu ihnen gesagt, ihr wisset nicht, was ihr bittet. Dann kommt er mit einer Frage: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl. Und er sprach zu ihnen. Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden, aber das sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist, von meinem Vater." Aus Gethsemane gehts vors Gericht als wäre er ein Mörder. Aber geduldig als ein Lamm. Ins Angesicht speien, die Dornenkrone spottweis auf dem Haupt getragen. Ja, alles was der Satan auf und anbringen konnte, hat er das kurze Ende gekriegt. Jesus triumphierend konnte ausrufen. Es ist vollbracht. Der Schlange den Kopf zertreten. Des Teufels Werk zerstört, die Cherubin vor dem Eingang zu dem Baum des Lebens weg gethan. Freie Gnade, freies Heil für alle Menschen, Darum lasset uns hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird." Ebr. 4, 16. Die Gnadentische sind bereit, kommt zur himmlischen Hochzeit. Der Ruf geht über die ganze Welt. Und der Mensch macht seine eigene Wahl, entweder: Weg mit ihm! Kreuzige, Kreuzige! Oder: Laßt uns hinzutreten mit großer Freudigkeit usw. Ja, es sollte uns doch eine große Freude machen in dem Bund zu leben den wir mit Jesu gemacht haben und wenn das nicht der Fall ist, so fehlt etwas radikal auf unserer Seite, so daß wir etwas haben, wo wir nicht willig sind es aufzugeben, etwas daß unserem Fleisch und Natur näher ist als die Gemeinschaft mit Jesu. Ja der Segen ist gerade so bereit zu uns zu kommen, wenn wir alle Hindernisse wegtun, als was die Luft bereit ist, ins Haus zu kommen, wenn wir die Tür aufmachen.

Versorgungshaus und Säuglingsheim
Bluyn, Kr. Mörs, 29. Nov. 1925.

Lieber Patenonkel!

Jetzt wird es aber Zeit, daß Ihr Patenkindlein einmal wieder etwas von sich hören läßt. Recht lange hat diesmal meine

Nachricht auf sich warten lassen. Immer aber gedachten wir Ihrer in herzlicher Dankbarkeit, — freuten uns jedesmal, wenn der Herold der Wahrheit uns Nachricht von den Lieben in Wellman brachte. Längst schon sollten Sie einen Brief von mir haben, doch war in diesem Jahr so besonders viel Arbeit, auch habe ich 8 Wochen krank gelegen, da wurde das Schreiben immer wieder verschoben. Doch nun ist unser Jahresbericht fertig, und soll nicht ohne ein paar schriftliche Zeilen die weite Reise übers Meer nach Iowa machen. Wir sind Ihnen ja so innig dankbar wennwi ran die 100 Dollar denken, die als Retter in der Not kamen, wo Sie Gottes Handlanger sein durften. Das Geld war uns eine rechte Glaubensstärkung damals, im Frühjahr, das können wir Ihnen nie vergessen. Der Herr weiß es auch und Er wird es auch nicht vergessen. Er wird Ihnen einmal an seinem Tage sagen: „Was Ihr getan habt einem dieser meiner Geringsten das habt Ihr mir getan, gehet ein zu meines Herrn Freude." In unserem Jahresbericht können Sie lesen wie es uns in diesem Jahre erging. Sie sehen, daß wir viel Grund zum Danken haben und das dürfen Sie nun mit uns tun. Doch sind jetzt auch wieder Notzeiten, weil es unserm armen Vaterlande noch immer nicht gut geht, und unsere lieben deutschen Freunde fast alle ihr Geld verloren haben. Augenblicklich geht ein Geschäft nach dem andern ein. Darunter leider sehr viele christliche alte Geschäfte, die sich nie mit Wucher und Unredlichkeiten abgegeben haben. Man sieht daran wie die Macht des Bösen augenblicklich triumphiert, und nur dann können wir das alles, alles Leid und alles Unrecht ertragen, wenn wir daran denken, daß unser Heiland schon von diesen Zeiten geredet hat, wo die Liebe in Vielen erkalten wird und die Seinen auch durch viel Trübsal müssen, bis der Herr kommt. Heute, am ersten Adventssonntage, werden wir wieder besonders an sein Kommen erinnert. Wie gut ist es doch, daß wir unsere Häupter erheben dürfen darum daß sich unsere Erlösung naht. Ja, komme bald Herr Jesu. Wir harren Deiner, sehen Deines Tages mit Sehnsucht entgegen.

Seien Sie recht innig Ihm befohlen, lieber Patenonkel, und vergessen Sie in Ihren Gebeten auch Ihr Kindlein in Bluyn nicht. Wir brauchen Ihre Fürbitte ganz besonders weil unsere katholische Kreisbehörde uns gerne vernichten möchte.

In herzlicher Dankbarkeit grüßt Sie Ihre getreue Martha de Haas.

---

33. Jahresbericht des Versorgungshauses-Säuglingsheimes in Bluyn.

vom 1. Okt. 1924 — 30. Sept. 1925.
Telefon 78 Amt Bluyn.

Saget Dank allezeit für alles.
Epheser 5, 20.

Diese Mahnung bewegt uns tief, im Rückblick auf die vergangene Zeit. Wenn das alte Jahr mit seinen wechselvollen Bildern an unserm Geistesauge vorüberzieht, so ist neben dem Licht auch viel Schatten da, und wir würden das Danken versäumen, dürften wir nicht alles was uns begegnet, Freud und Leid aus lieben Vaterhänden nehmen. Saget Dank allezeit, — auch in den Tagen die uns nicht gefallen, in den Stunden der Trübsal, wenn Leib und Seele darniederliegen. Saget Dank allezeit für alles, — auch für das bittere Herzeleid und die schweren Wege, die der Herr in unser Leben hineingeordnet hat. Die Wege des Herrn sind immer richtig, auch wenn wir sie nicht verstehen. Darum wollen wir es immer besser lernen Ihm allezeit für alles zu danken.

Mit einer Schuldenlast von 2517 Mk. gingen wir am 1. Oktober ins neue Anstaltsjahr. Zur Tilgung derselben liefen nur wenige Gaben ein, daher blieben wir mit den Zahlungen immer zurück, und hatten das ganze Jahr hindurch ein Häuflein unbezahlter Rechnungen vor uns liegen, da hätte uns zu den notwendigen Reparaturen der Mut gefehlt, doch gab der Herr uns immer neue Beweise seiner Güte und seines Gedenkens. Spricht Er sein Ja zu unsern Plänen, so dürfen wir ohne Mittel alles wagen. Dann kommt die Hilfe immer zur rechten Zeit. So geschah es beim Bau der neuen Treppen, des Schweinestalles und beim Kauf der 57

neuen Kinderbettchen. Gingen wir im Aufblick zum Herrn ans Werk, so kam jedesmal eine große Gabe an, die uns aus der Verlegenheit half. So wußten wir uns eins mit Gottes Willen. Wir leiden ja sehr darunter, daß unser Haus nicht zum Zweck der Kinderpflege gebaut worden ist. Es kostet viel dasselbe dafür geeignet zu machen. Auch mußten die in den Kriegsjahren versäumten Reparaturen nachgeholt und neues Inventar angeschafft werden, do unsere Kinderschar stetig wächst. Es befinden sich heute 86 Kinder im Hause, die Hälfte mehr als in früheren Jahren, da müssen die Kindersäle vergrößert und verbessert werden. Noch sind nicht alle diesbezüglichen Wünsche erfüllt. Unsere Säuglinge befinden sich noch in den alten Räumen, wo sie zu wenig Sonne haben. Der Bauplan für große, sonnige Säuglingesäle ist genehmigt, konnte aber wegen Geldmangel noch nicht ausgeführt werden. Es muß jedoch baldigst geschehen, damit uns das Wohlwollen der Regierung erhalten bleibt, und unsere Arbeit einen gesegneten Fortgang nehmen kann. Saget Dank allezeit für alles, — auch für diesen unausgeführten Bauplan. Vielleicht gefällt es dem Herrn diesen Wunsch zu versagen um hernach Größeres zu geben, denn Er wird sein Werk nicht liegen lassen.

Gerne führen wir die lieben Freunde durchs Haus um mit ihnen gemeinsam dem Herrn zu danken für alles, was Er uns im Laufe des Jahres schon gegeben hat. Im Vorderhaus beginnen wir den Rundgang. Hier fehlt noch der neue Anstrich, ebenso im Eßsaal. Kommen wir aber nach oben in die Schlafsäle der größeren Kinder, so leuchtet uns gleich der frische, helle Anstrich und die neue Lamberie entgegen. Die Säle sind hell und luftig, auch fallen uns gleich die wunderschönen weißen Holzbettchen, mit Stahlmatratzen und Auflagen auf. 30 sind es an der Zahl. 10 derselben schenkte uns der liebe Fabrikant. — Jetzt kommen wir zu unsern Lieblingen, im Alter von 1—2 Jahren, die auf der Südseite des Hauses wohnen. Sie sitzen eben an ihren Tischchen und verzehren ihren Brei, mit den blanken Löffeln vom lieben Onkel in Mettmann. 21 Kinderaugenpaare schauen uns fragend an: Was willst Du? Was bringst du mir? Hast du mich lieb? — Schon haben die herzigen Kindlein unser ganzes Herz gewonnen. Wer möchte nicht mithelfen, daß sie es recht gut haben? In ihrem großen Schlafsaal stehen leider noch alte Bettchen, mit Strohsäcken, aber der sonnige, luftige Raum gefällt uns doch recht gut. Auch der neueingerichtete Wohnraum ist sehr schön. Er wurde durch Abbruch der Wand zum Nebenzimmer bedeutend vergrößert, und mit Lamberie und Waschgelegenheit versehen. Nebenan bewundern wir jetzt das neue, mit weißen Plättchen versehene Badezimmer. Dahinter glänzt uns schon von weitem das neue Treppenhaus entgegen. Jetzt gelangen wir in die neue Milchküche, die wie ein Schmuckkästchen aussieht. Die Plättchen an den Wänden, die Spüleinrichtung, die Schränke, der vom Landratsamt geschenkte Herd, alles glänzt in schneeiger Weiße. Darnach erfreut uns der hübsche Schlafraum der Schulkinder, und das daran anstoßende reizende Schwesternzimmer. Ende Februar sind diese neuen Räume, in der 2. Etage des Anbaues fertig gestellt. Die zierlichen Fenster und die vorbeiführende Gallerie, erinnern an ein Schweizerhäuschen. Ueber die Galerie gehen wir zur Milchküche zurück und gelangen dann wieder zur Treppe, wo alte Freunde sich kaum zurechtfinden, weil die einzelnen Treppen verlegt, und die steilen Stiegen verschwunden sind, die für unsere Kinder sehr gefährlich waren. Eine Treppe tiefer, in der 1. Etage des Anbaues, wo sich früher der Trockenboden befand, finden wir jetzt einen Raum mit anschließendem Balkon ,wo neu aufgenommene Kinder verpflegt werden. Für diese Quarantäine sind wir außerordentlich dankbar, bewahrte sie uns doch in diesem Herbst vor einer Masernepidemie. Als bei 2 neuangekommenen Säuglinge diese Krankheit ausbrach, übergaben wir sie dem Krankenhaus. So blieben die andern Kinder verschont. Jetzt führt uns die schöne Treppe weiter nach unten, in den Hausflur des Hinterhauses, wo wir uns vergeblich nach dem alten, dunkeln Baderaum umsehen. Er ist spurlos verschwunden. Statt dessen erfreut

uns hier ein Treppenverschlag, der, in verschiedene Teile eingeteilt, Raum für allerlei Geräte bietet. Darnach gelangen wir durch die Waschküche, die uns noch garnicht gefällt, zum neuen Trockenapparat, mit der einfachen Heizung, welche nicht nur die unzähligen Windeln trocknet, sondern auch die darüberliegenden Räume, sowie das Badezimmer der Mädchen erwärmt, dazu versorgt sie mit geringem Koksverbrauch, in Verbindung mit der neuen 3 cilindrigen Pumpe, die 10,5 cbm. Wasser pro Stunde wirft, das ganze Haus mit warmem Wasser. Ueberall, auf den Treppenabsätzen, in den Badezimmern, den Kindersälen und Küchen befinden sich die blanken Kranen für kaltes und warmes Wasser. Wer hätte das je gedacht, daß das arme Versorgungshaus nochmal eine Wasserleitung bekommen würde. Sie mutet uns heute noch wie ein Märchen an, und gibt uns täglich Grund dem Herrn zu danken. Nun treten wir ins Freie und wandern über den neuen Betonweg zum schönen neuen Schweinestall, der wie eine Kapelle aussieht. Wie luftig und schön die Tiere jetzt wohnen. Die Zeit ist vorbei wo Kinder und Schweine auf dem Hof zusammen Sonnenbäder nehmen mußten. Dann freuen wir uns noch über die schöne Gartenmauer, zu der ein lieber Freund einen Teil der Steine stiftete, und schauen durch das Gartentörchen neben dem Stall in eine Wiese, die wir seit einiger Zeit zum bleichen und trocknen der Wäsche benutzen dürfen. Wir sind dem lieben Eigentümer unaussprechlich dankbar für diesen Vorzug. Jede Hausfrau weiß, wie schlimm das ist, wenn ein Haushalt von 127 Personen keine Bleiche hat. — Nun sind wir mit dem Rundgang zu Ende und stimmen gern ein Loblied nach dem andern an, von dem was Gott an uns getan.

Noch vieles wäre zu berichten von allerlei Freud und Leid im Versorgungshause. Laßt uns allezeit für alles dem Herrn danken. Für allerlei Kämpfe, welche zumeist im Verborgenen ausgefochten und vor den Herrn gebracht wurden, für die Schwierigkeiten welche unlautere Gehülfinnen uns bereiteten, für mancherlei Enttäuschungen in der Erziehungsarbeit an den Mädchen, für das alles wollen wir von Herzen danken, weil es dem Herr gefällt, und uns zum Heil gereicht.

Nun danken wir noch einmal von ganzem Herzen den lieben Freunden vom In- und Auslande für alle Liebesbeweise. Für den Besuch der lieben Frauenvereine, sowie all der anderen lieben Gäste, die für uns sorgen und für uns beten. Für Torf und Kohlen, für die vielen Eier vom Osterhasen und die schönen Schlafdecken. Für die vielen schönen Kinderkleidchen, Schürzchen, Anzüge, Windeln und das große Stück Hemdentuch. Für das zinslos überlassene Darlehn von 1500 Mk., das bis heute noch nicht zurückgezahlt werden konnte. Für die kleinen u. großen Geldbeträge und die lieben Grüße und Segenswünsche, die uns im Laufe des Jahres so oft erfreut und getröstet haben. Auch danken wir den lieben Aerzten, die ihre Zeit und Kraft unentgeltlich dem Hause widmeten. Dem Herrn ist alles bekannt und er wird jeden Liebesdienst vergelten.

Saget Dank allezeit für alles! Ihr lieben Freunde dankt mit uns dem Herrn, der Sein Werk in unserm Hause 33 Jahre lang getragen und durchgebracht hat, und auch heute noch Wunder der Errettung unter uns tut. Sind es auch nur einzelne Seele, die dem Heiland für sein Gnadenwerk an ihren Herzen preisen können, so haben wir doch die gewisse Hoffnung, daß die Kräfte des Evangeliums in jeder Seele wirksam sind. Die Ewigkeit wirds offenbaren. — Betet auch für uns! Denkt an unsere Kindlein, die Elternliebe entbehren müssen und doppelt auf unsere Liebe und Fürsorge angewiesen sind. Denkt daran, daß das Fortbestehen unseres Säuglingsheims davon abhängt, daß die Regierung in nächster Zeit luftige, sonnige Säuglingssäle findet. Wir rechnen auf die Durchhilfe des Herrn, in dessen Dienst wir stehen, wollen aber auch unsere Pflicht nicht versäumen. 20 000 Mk. sind notwendig für Ausbau, Einrichtung und Heizung der neuen Säuglingssäle. Die Arbeiten müssen in nächster Zeit begonnen werden; Ihr lieben Freunde, bitte, helft uns. Nehmt diesen Hilferuf ja vom Herrn an. Ihr sollt Seine

Handlanger sein. Das kleinste Scherflein ist uns willkommen.

Im Namen des Vorstandes:

M. de Haas, Vorsteherin, Vluyn.
Postscheckkonto Köln 28 942.

Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen	Mk. 48 647,23.
Ausgaben	Mk. 48 627,97
Rest	19,26
Unged. Schulden aus 1924 Mk.	1 500,00
Fehlbetrag am 30. Sept. 1925	1 480,74

Personalien.

Zahl der Mädchen am 30. September 1925	22 Mädchen
Zahl der Kinder am 30. September 1025	86 Kinder

Mit Pensionärinnen, Schülerinnen und Gehilfinnen zusammen am 30. September 1025 127 Personen.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans. 10. Dez. 1925.

Gottes Gnade und das volle Heil in Christo zum Gruß. Frau und ich sitzen so hier am Tisch, ich am schreiben und sie am lesen im Testament. Wir sind so gesund genug, um Acht haben auf uns selbst und das ist so ungefähr alles. Gott sei Dank, daß wir uns selber helfen können.

Jung können wir nicht mehr werden ausgenommen es wäre nach dem Geist nach Ps. 103 „Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich machet und Du wieder jung wirst wie ein Adler."

Der Adler soll sich jährlich neu überfedern gleichwie die Hühner. So mag es eine Zeit sein wo er ziemlich alt und strubelig aussieht. Dann aber mit der Zeit wieder neu überfedert wird. Gliechwie der Adler die alten Federn abwirft, um Platz zu machen für die neuen, so wollen wir die alten Federn der Sünde und Untugend ablegen und im Geist erneuert werden, und das alles durch die Gnade Gottes, und Jesu Christi. So ihr alte Brüder und Schwestern auf solche Art und Weise könnt ihr wieder jung werden. „Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verwefet, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert." 2. Kor. 4, 16.

Heute war ich am Samuel Miller seiner Leicht, nahe Yoder Kans. Er ward geboren nahe Johnstown, Pa. Der alte Bruder war so bei 10 Tage im Spital und ist dort gestorben unter ärztlicher Aufsicht. Ich habe keinen besonderen Namen gehört für seine Krankheit. Er ist alt geworden 70 J. 8 M. 11 T.

Hier können wir wieder uns neu erinnern, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, sondern eine zukünftige suchen wir. Und um die zukünftige Wohnstatt zu suchen, wollen wir aber in Ernst sein . Jesus sagt, wer da suchet der findet, aber wir müssen am rechten Platz suchen, das ist bei Jesu. Denn durch ihn können wir eingehen in die himmlische Wohnstatt.

Leichenpredigt wurde gehalten von Bischof Moses J. Troper über 1. Thess. 4, 13—18, und Bischof Jonas D. Bornträger über Off. 14. Der alte Bruder war einer von den „Stillen im Lande". Er hat wenig unnötige Worte zu verantworten.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach." Offb. 14, 13.

D. E. Mast.

Topeka, Ind., 16. Dezember 1925.

Gruß und Gnadenwunsch an den lieben alten Editor und auch an alle Heroldleser.

Ich habe unr zwölf Briefe wo die Bibelfragen beantwortet haben im Herold No. 22. 10 deutsche und zwei englische. 11 von der alten Gemein und nur einer von den Konservativen.

Ich hoffe, ihr habt alle das Testament und Christtaggeschenk bekomen, wenn nicht,

so lasset mich wissen. Ich wünsche, ich könnte euch alle einen Brief schreiben, aber das kann ich nicht ihr habt alle sehr gut geschrieben und schön beantwortet. Schreibet noch mehr.

Ich habe mehrere Briefe bekommen, wo meinen sie wären vielleicht zu alt für Bibelfragen zu beantworten. Nein, ihr seid nicht zu alt, wenn ihr schon verheiratet seid und 80 Jahre alt oder so lange daß ihr schreiben könnet. Diese Fragen sind für die ganze Familie.

Höret nicht auf dem Br. B. seine Bibelfragen zu beantworten und auch seine nützliche Lehren zu lesen. Es ist eine wertvolle Lehre. Ihr solltet es öfters überlesen für die volle Kraft daraus zu bekommen. Seid auch fleißig am Verse auswendig lernen, was ihr lernet, wenn ihr jung sind werdet ihr nicht so bald vergessen. Gebet Onkel John Bericht davon. Er wird euch belohnen für jeden Vers.

S. S. Esch.

Arthur, Illinois, 14. Dez .1925.

Prediger Peter Schmucker, Weib und Tochter von New Haven, Indiana, sind in unserer Gegend auf Besuch und das Wort Gottes zu predigen. Am Sonntag den 6. predigte er in der Samuel Beachy Gemeinde und am Samstag den 12. in der A. J. Mast Gemeinde am Sonntag den 13. in der D. J. Beachy Gemeinde und heute in der D. J. Plank Gemeinde.

Levi Chupp und Weib waren nicht nach Kansas gegangen wie gemeldet in unserem vorigen Brief. Sarah, Gid. N. Kauffmans Weib und Maria, Joni Planks Weib, sind am Samstag heim gekommen von ihrer Reise nach Kansas.

Geschwister Andreas Miller und Weib von Indiana sind angekommen am Donnerstag auf Besuch. Br. Miller liegt jetzt krank mit „Grippe" an der Heimat von Levi Chupp's.

Die Witterung ist sehr schön und die Leute sind ziemlich am Pflügen, Korn sammeln ist meistens fertig.

Wir haben etliche Bücher von den „Geschichten der Bernischen Täufer" welche auch erzählen von dem Spalt zwischen den Amischen und Mennoniten und viele Geschichten der Wiedertäufer. Preis $1.75 portofrei.

Wohlwunsch an alle Leser.

L. A. Miller.

Todesanzeige.

König.— Diakon Eli König ward geboren nahe Allensville, Pa. starb an seiner Heimat nahe Reedsville, Pa, im Alter von 78 J. 8 M. und 26 T. Trauerrede ward gehalten an seinem Heim, Dezember den 18. 1925 durch Samuel H. Yotter. Seine Krankheit war Schlag Er war etwa zwei Monate krank. Drei Söhne und seine Witwe überleben ihn. Er war ein Sohn von Bischof Samuel König.

Die Sündfluth.

Vier Knaben unterhielten sich über die Sündfluth, und einer derselben fragte die andern, was sie wohl gethan haben würden, wenn sie zur Zeit der Sündfluth gelebt hätten. „O," antwortete der erste, „ich wäre in das Zimmer meiner Mutter gegangen und hätte dann die Tür zugeschlossen."

Die Antwort des zweiten war: „Ich hätte den Gipfel eines hohen Baumes erklommen."

Der Dritte sagte: „Ich würde mich an die Spitze eines hohen Berges geflüchtet haben."

„Und ich," antwortete der Vierte. „wäre an die Türe der Arche gegangen und hättegre ufen Herr Noah, seien Sie so gut und lassen Sie mich auch hinein!"

Die drei ersten Knaben würden selbst den Versuch gemacht haben, sich zu retten, wären aber in der Sündefluth umgekommen; der vierte aber, der nicht daran dachte, sich selbst zu retten, wäre errettet worden. Weder Kinder noch Erwachsene können sich selbst bekehren und selig machen. Wer errettet werden will, muß zu Jesu kommen, der gesagt hat: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen." Joh. 6, 37.

Je mehr wir den Herrn erkennen, desto leichter wird es sein, Ihm zu glauben und zu vertrauen.

JANUARY 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D. G.

EDITORIALS

When the editor saw Niagara, for the third time, on a recent rather cold and cloudy day and meditatively gazed upon the sublime views afforded by that marvelous world-wonder, and observed the people, who singly, in pairs (perhaps some were including this interesting objective point in their wedding tours) and in groups, were observing the sights, it conjured, as it were, visions of generations of the past, of probable spectators, who seeing practically the same sights in youth, finally advanced to the aged period of life and then—went the way of all the earth, but Niagara, the majestic, the impressive, the inspiring, the irresistible, flowed on and on, with ceaseless roar and awe-inspiring force—an apt symbol of Time. I wondered and pondered and wondered the more. I thought back, back to the dim past of the early days of habitation of this continent, when the peoples of copper colored races saw and marvelled at the sight, and passed on from the stage of life's activities, and the next generation took its allotted place and the next and the next, like those before, came and went and always Niagara continued to hurl its waters to the awful and turbulent and foaming depths below. Niagara, like the sea, is among the marvelous and awe-inspiring things of nature and one must truly be dull of conception and appreciation not to feel stirred to the heart depths at the wonder. But with my last visit, there was a more sombre setting to the scene than it ever had before. Not only was this due to the personal contacts with Life's shadows, but it was the more confirmed by the tokens which come under observation from every land and every clime, those presages which tell your unworthy editor that there are shadows lurking in the later hours and afternoons of life universal. Among those who viewed the majesties and the splendors indescribable, of Niagara, were the youthful, the strong, the ambitious, the gay, the merry-hearted, but doubtless Niagara will roll and roar on, when those have gone, and perhaps generations after them, into decline and into eternity—it is only a matter of some

years for all, and it may not represent many years; for:

"Earth is all vanity, false as 'tis fleeting;
Grief is in all its joys, smiles with tears meeting;
Youth's brightest hopes decay, pass like morn's gems away,
Too fair on earth to stay, where all is fleeting."

* * *

Eagerly let us lay hold of the consolation set forth below: "God is our refuge and strength, a very present help in trouble. Therefore will we not fear though the earth be removed, and though the mountains be carried into the midst of the sea; though the waters thereof roar and be troubled, though the mountains shake with the swelling thereof. Selah. There is a river, the streams whereof shall make glad the city of God the holy place of the tabernacles of the Most High. God is in the midst of her; she shall not be moved: God shall help her, and that right early." Psalms 46:1-5.

* * *

The day was gloomy and cold and cheerless, especially to a man obliged to leave home alone on an extended journey, who was somewhat harassed with misgivings, because of possible dangers and probable hardships—when the pressure of extended time seems to concentrate into the present; the weeks of the near future stretched out long and far: What might these weeks mean as to accidents, sickness and the common untoward experiences of life, for the prospective traveler and those left behind? A casual acquaintance briskly steps up and asks, "Going somewhere?" Being told, he retorts, "Some trip," and the rejoinder does not lighten the burdened prospect, but soon a Baltimore and Ohio freight train comes rumbling past, at a rather low rate of speed, a man lays hold of the ladder at the side of a car and deftly runs up and establishes himself on the train and the train runs on. Then the acquaintance says, "That man always has work with the Baltimore and Ohio Company. Once the company laid off a number of hands, including this man; afterwards while walking along the track he discovered a broken rail. He at once hurried in to the station and reported the defect. Later he was called to the division office at Connellsville, and questioned as to his part in discovering and reporting the broken rail and having evidently answered satisfactorily, the order was issued to the local railway authorities that this man's name was to be carried permanently on the company's payrolls;" and somehow, this recital of due reward for faithfulness seemed to make the dull gray of the late November afternoon some shades lighter and brighter in tint, and it was a mighty urge to renewed faithfulness in duty and service and in renewed faith and trust in Him who promised unto His own, "I will never leave thee nor forsake thee" (Heb. 13:5), and "Be thou faithful unto death and I will give thee a crown of life" (Rev. 2:10). Furthermore, the true statement of the case in the words, "Thou hast been faithful over a few things," entitled those to whom the words were spoken, to the glad, satisfying plaudit, "enter thou into the joy of thy Lord." Matthew 25:14-23.

And the thoughts went back again and again to the sight of the common workman who boarded the eastbound freight train, while speeding westward on a comfortable coach, the train swaying back and forth in accommodation to the curves in the road, the locomotive accompanying with a rhythmic throb in time to the hum and roar of the fast train, in the first section of the journey thus begun.

The old saying that familiarity breeds contempt is only partly true. Familiarity with the best things breeds appreciation.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Because of various reasons, which we deem justify doing thus, the main news given in two letters intended for use in our Correspondence columns are embodied in these items, and the letters will be omitted.

The first item refers to the disastrous automobile collision in which the young brother, Martin Overholt, lost his life, the details of which are given in the obituary furnished at the editor's request by the family. The other victims of the accident, so far as known to the editor, are all improving as satisfactorily as can be expected: Marian Miller, who suffered from very dangerous cuts in the throat and serious cuts about the forehead, and whose life was despaired of at one time, was able to return home December 12. Her sister Lydia, returned home shortly after the accident, her injuries being a broken nose and cuts about the face and other bruises. Amanda Overholt, sister of the deceased brother was bruised internally but her injuries were not of permanent character.

Because of limitation of time and lack of opportunity to secure obituary we simply here mention the death of Jonas J. Tice of near Elk Lick, Pa., which was due to an accident while hauling corn fodder into the barn occurred Dec. 10. Funeral was held at the Oak Dale M. H., Dec. 13. Fuller account is to appear later.

From Augres, Mich., comes the intelligence that Pre. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., on his evangelistic trip, came into the Arenac county, Mich., region on Saturday, Dec. 5, and left from there for Pigeon, Mich., Dec. 10. Our correspondent writes, "We enjoyed the services very much and hope the seed sown fell on fruitful ground. He preached mornings and evenings from Sunday morning till Wednesday evening." And from an incomplete sentence added to the above statement the editor infers that he also preached Wednesday forenoon. The writer adds, "May the Lord bless the brother in his labors" and the editor heartily joins in that wish. Furthermore, the editor is much indebted to Bro. Yoder for extending aid in his behalf while the brother was on his field of evangelistic labors.

THE OLD AND THE NEW

The old year past, the new one born,
Bring thoughts of joy and pain:
Each day that's past, bright or forlorn
Has been a loss or gain.

Long hast Thou journeyed with us, Lord,
Through other years now dead:
We need Thee still, can not afford
To grope where Thou hast led.

Some loneliness the year has brought;
Bereavement, pain, distress:
Some empty places; yea, it wrought,
Its sorrows measureless.

In each one's little transient niche,
Show us Thy guiding hand.
Through sharpest, sorest pain, in which
We fail to understand.

Great blessings, too, received from Thee,
Have crowned the year that's past,
O grant that we may always see
The boundless love Thou hast.

What then hast Thou in store for me,
In this, the new-born year?
Shall it be joy or agony,
Or both; a smile, a tear?

All things are for the best; so bliss
Unmixed were ceaseless sun.
So then, what can I say but this—
"Thy will be done."

Evan Miller.

NEW YEAR REMINISCENCES

Most of us, in coming to the end of the old, and the beginning of the New Year, no doubt look back with regret, and forward, with new resolutions. Why so? Because we have not used the past year as we should have, and we know it; and because of these experiences and this knowledge, we aim to expend greater energy to make the coming year of action one of greater and fuller usefulness and faithfulness.

We think back to the beginning of the past year, the then New Year, and find gaps here and there, and again here and there where our resolutions were not carried out because of minor hindrances. We see here and there failure to do little deeds that should have been done for others and for ourselves. We remember words unspoken that might have brought light to tired eyes and strength to weak knees. Perhaps there were visits we intended to make, and we made them—at the funeral service. Thus we could mention many more similar failures that show forcibly the shortcomings and limitations of humanity, but we go on.

Most of us at the threshold of the New Year look forward with the thought of what the year might have in store for us. Perhaps some shiver a little as they think. Why so? Because the past year has brought keen disappointments, sad bereavements and sore anxieties; and because of these the heart shrinks at the thought of repetition, and since we have always found it so, every past year, we conclude that this coming year will also add to its toll of loved friends that will somewhere cross the border. We have met with things we do not understand, and some with tragic circumstances that are hard to bear, and most naturally we wonder what the year will bring.

But there are bright sides to the picture, and the heart glows even with thoughts of those who have left, of services others have rendered, of right words spoken, of encouragements given and strength imparted. So even as the past has taught us to expect sadness and sorrow, it also has taught us to expect joy and gladness and profitable fellowship with those around us and comforting thoughts of those gone before.

And above these, we know we have a God above us who does all things well and in all the things He does and allows to happen, He makes no mistake, for "All things work together for good to them that love God." Does He send or allow sickness? He will sustain. Does He send or allow misfortune? He will aid and care for His own. Does He send or allow death? He will comfort as no one else can, and will never forsake;—all through the year.

He has abundantly blessed and provided in material things, and more abundantly in spiritual things and will continue to do so to all that love Him;—all through the year.

Es alte Johr is' schun vorbei;
Sei Zeit war gar net lang.
Es neue kommt so g'schwint als 'rei,
Noh geht's a' mit 'm Schwang.

O neues Johr, was bring'scht du mir?
Bischt dunkel zu m'r noch.
Du Gott, weescht's al' so drau ich Dir,
Un' nehm's von Woch zu Woch.

Evan Miller.

THE NEW YEAR

"Hitherto hath the Lord helped us."—I Sam. 7:12. We find in our selections a beautiful poem, founded on the above text. Some of you,

with us, have passed under the rod, still our God was and is gracious and we will pray together that He will teach us to kiss His hand and unite in singing to His praise with the poet:

"Hitherto"—how bright the pathway!
"Onward" brighter still shall be;
What is past is but a foretaste
Of the joy in store for thee.

"Hitherto" great mercies crowned thee
Every day and every hour;
There are greater mercies "onward,"
Larger measures of God's power.

"Hitherto" sweet mem'ries linger
Of the "hithertos" gone by,
But the "onward" we are nearing
Has much more to satisfy.

Further "onward," more of Jesus,
More of His unfathomed love,
More of His all-powerful Presence
With us till we meet above.

Master, be Thy constant Presence
With us through the untried year!
And, in company with Jesus,
Love shall banish every fear.
—Sel.

OUR BIBLE READING

F. B. Meyer, B. A.
(Continued from last issue)

3. Read the Bible methodically. On the whole there is probably no better way than to read the Bible through once every year. There is a very good plan for doing this in the life of the sainted McCheyne, who drew it up for his people; or it may be done by taking daily three columns of the Old Testament, two of the New Testament, and one of the Psalms. This system will more than do it.

It is wise to have a good copy of the Scriptures, strongly bound for wear and tear, of good clear print, and with as much space as possible for notes— a book of which you can make a friend and inseparable companion. But it is above all thing wise at first to select one with copious marginal references, so that it may be easy to turn to the parallel passages. For myself this plan has invested my Bible reading with new interest, and very often I get more blessing from the passages to which I refer and those to which these lead than from the one I may be reading.

After a while we shall begin to mark references for ourselves and then we may use a copy of the Revised Bible, that we may not only be able to read God's Word in the most approved English rendering, which is an immense advantage, but that we may also be able to fill up the empty margins with the notes of parallel passages.

But whatever system is adopted, be sure to read the Bible through on some system as you would read any other book. No one would think of reading a letter, poem, or history as many read God's Word. What wonder that they are so ignorant of its majestic prose, its exquisite lyric poetry, its massive arrangements, its sublime imagery, its spiritual beauty —qualities which combine to make it the king of books even though the halo of inspiration did not shine like a crown about its brow!

It is sometimes well to read a book at a sitting, devoting two or three hours to the sacred task. At other times it is more profitable to take an epoch or an episode or a life, and compare all that is written of it in various parts of Scripture. At other times again it is well to follow the plan on which Mr. Moody has so often insisted, of taking one word or thought as "faith" or "love" or "able" and tracing it by help of a concordance from end to end of the inspired volume. But in any case let the whole Bible be your study, because "All Scripture is given by inspiration of God, and is profitable." Even the

rocky places shall gush with water-springs. The most barren chapters shall blossom as the rose. "Out of the eater came forth meat, and out of the strong came forth sweetness."

Let us never forget that the Bible is one book, the work of one infinite Spirit, speaking through prophet and priest, shepherd and king, the old-world patriarch and the apostle who lived to see Jerusalem leveled to the ground. You may subject its words to the most searching test, but you will find that they will always bear the same meaning and move in the same direction. Let the Bible be its own dictionary, its own interpreter, its own best commentary. It is like a vast buried city, in which every turn of the spade reveals some new marvel, while passages branch off in every direction calling for exploration.

4. Read your Bible with your pen in hand. Writing of F. R. Havergal, her sister says, "She read her Bible at her study table by 7 o'clock in the summer and 8 o'clock in winter. Sometimes, on bitterly cold mornings I begged that she would read with her feet comfortably to the fire and received the reply, 'But then, Marie, I can't rule my lines neatly; just see what a find I've got!' If only one searches there are such extraordinary things in the Bible. She resolutely refrained from late hours and frittering talks at night in place of Bible searching and holy communings. Early rising and early study were her rule through life."

No one, in my judgment, have learned the secret of enjoying the Bible until they have commenced to mark it neatly. Underlining and dating special verses which have cast a light upon their path on special days; drawing railway connections across the page between verses which repeat the same message or ring with the same note: jotting down new references or the catch-words of helpful thoughts—all these methods find plenty of employment for the pen and fix our treasures for us permanently. Our Bible then becomes the precious memento of by-gone hours and records the history of our inner life.

5. Seek eagerly your personal profit. Do not read the Bible for others, for class or congregation but for yourself. Bring all its rays to a focus on your own heart. While you are reading often ask that some verse or verses may start out from the printed page as God's message to yourself; and never close the book until you feel that you are carrying away your portion of meat from that Hand which satisfieth the desire of every living soul. It is well sometimes to stop reading and seriously ask, What does the Holy Spirit mean me to learn by this? What bearing should this have on my life? How can I work this into the fabric of my character?

Let not the Bible be to you simply as a history, a treatise, or a poem, but as your father's letter to yourself, in which there are some things which you will not understand till you come into the circumstances which require them, but which is also full of present help. There is a great difference between the way in which an absent child scans the parcel of newspapers and that in which he devours the home-letter by which the beloved parent speaks. Both are interesting, but the one is general, the other is all to himself. Read the Bible, not as a newspaper, but as a home-letter.

6. Above all, turn from the printed page to prayer. If a cluster of heavenly fruit hangs within reach, gather it. If a promise lies upon the page as a blank check, cash it. If a prayer is recorded, appropriate it, and launch it as a feathered arrow from the brow of your desire. If an example of holiness gleams before you, ask God to do as much for you. If a truth is revealed in all its intrinsic splendor, entreat that its brillance may ever irradiate the hemisphere of your life like a star. Entwine the climbing creepers of holy desire about the lattice-work of Scripture. So

shall you come to say with the Psalmist, "O how love I thy law! It is my meditation all the day!"

It is sometimes well to read over on our knees Psalm 119, so full of devout love for the Bible. And if any one should chide us for spending so much time upon the Old Testament or the New, let us remind them of the words of Christ, "Man shall not live by bread alone, but by every word that proceedeth out of the mouth of God." The Old Testament must be worth our study since it was our Savior's Bible deeply pondered and often quoted. And the New demands it since it is so full of what he said and did, not only in his earthly life, but through the medium of his holy apostles and prophets.

The advantages of a deep knowledge of the Bible are more than can be numbered here. It is the storehouse of the promises. It is the Sword of the Spirit before which temptation flees. It is the all-sufficient equipment for Christian usefulness. It is the believer's guide-book and directory in all possible circumstances. Words fail to tell how glad, how strong, how useful shall be the daily life of those who can say with the prophet, "Thy words were found and I did eat them; and thy word was unto me the joy and rejoicing of mine heart."

But there is one thing, which may be said last because it is most important and should linger in the memory and heart, though all the other exhortations of this tractlet should pass away as a summer book. It is this: it is useless to dream of making headway in the knowledge of the Scripture unless we are prepared to practice each new and clearly defined duty which looms out before our view. We are taught, not for our pleasure only, but that we may do. If we will turn each holy precept or commandment into instant obedience, through the dear grace of Jesus Christ our Lord, God will keep nothing back from us; He will open to us His deepest and sweetest thoughts. But so long as we refuse obedience to even the least command, we shall find that the light will fade from the page of Scripture and the zest will die down quickly in our own hearts.

"This book of the law shall not depart out of thy mouth; but thou shalt meditate therein day and night, that thou mayest observe to do according to all that is written therein; for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success." Josh. 1.8.—Selected.

"IF NEED BE"

Three gracious monosyllables! Three wonderful words! Well, why are they so gracious and so wonderful?

Of course, these three words, "If need be," are meaningless to us unless and until we consider the connection in which they stand in the Bible. The context always sheds light on the text. Read with me the Scriptural connection and watch where the words "If need be" occur. You will be surprised, and pleasantly surprised. In order that you may not miss them or pass by them without noticing them, we will have the words printed in different type. These three gracious words referred to are found in the First Epistle of Peter, chapter one. Beginning at the third verse and reading until the seventh verse the entire passage reads thus:—

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to His abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation ready to be revealed in the last time. Wherein ye greatly rejoice, though now for a season, IF NEED BE, ye are in heaviness through manifold

temptations; that the trial of your faith, being much more precious than of gold that perisheth, though it be tried with fire, might be found unto praise and honor and glory at the appearing of Jesus Christ."

There is such a wealth of comfort in those three words that human language must declare itself bankrupt for lack of adequate words to measure and weigh and express the rich consolation which the Holy Spirit has deposited in them for us.

Not one of my tears shed for nothing! Not a single stroke of the rod is unneeded or could have been spared! Every tear is counted, every stroke is numbered according to your and my needs! The heavenly Father loves us too much and too tenderly to bestow harsher correction than our particular case requires. The great and monumental "IF NEED BE" is God's guarantee for that. Our chastisements, therefore, are not unintentional, or accidental, or undesigned, or unpurposed, or unpremeditated, but they positively are intentional, determinate, designed, and are to be traced to deliberate premeditations on God's part.

What is your trouble or chastisement? Is it loss of health? Is it loss of wealth? Business reverses? Loss of friends? Bereavements? Be still!—there was a "NEED BE." Our perception is so dimmed and veiled, and we are so short-sighted as to be very poor judges of what "need be" is. Are we not forced to exclaim again and again: "Thy judgments are a great deep!" "How unsearchable are His judgments and His ways past finding out! For who hath known the mind of the Lord, or who hath been His counselor?"

God is Truth, and we ought to be satisfied with His word of honor that not one superfluous thorn will be found in the believer's crown of suffering. God in no instance prescribes an overdose. God's prescriptions are meted out exactly, even down to drams and grams and milligrams. God never lays too heavy a burden on the Christian's shoulder. Every chastisement is tempered. Yes, indeed, God "tempers the wind to the shorn lamb."

Dear heavenly Father, I thank Thee for that divinely inspired and comforting "If need be." "Lord, I believe; help Thou mine unbelief!" Help me to believe that there is not a drop in the bitter cup which Thou givest me to drink but what a God of love saw to be ABSOLUTELY NECESSARY! I know that whenever my faith has been tried as with fire and the end accomplished, then the heavenly Goldsmith quenches the furnace.

Dear child of God, redeemed with the precious blood of Jesus Christ, heir of all the glories of heaven, will you not trust your loving Father, even if you cannot apparently account for, or trace, the mystery of His dealings with YOU? Banish idle curiosity! Do not attempt to pry into the whys and hows which the heavenly Father has not revealed to you. But always be sure that it was necessary, and if it was necessary, it must have been for your good. All MUST be well! Remember, "IF NEED be!" THEREFORE trust Him!

Take this beautiful promise of God in First Peter One, this "If need be," and let it be a delightful exercise to comfort yourself with it. It is a crumb from "the Master's Table" intended to satisfy your hunger for comfort and peace in the hour of trial and in the season of sorrow.—E. T. Lams, in Lutheran Witness.

HOME LETTER

A. M. Children's Home,
Grantsville, Md., Dec. 26, 1925.

A greeting of love in the Master's name.

We have many reasons to be thankful to our kind heavenly Fa-

ther for the good health and many blessings we have to enjoy.

Our family of 65 children and 8 workers enjoyed a happy Christmas day. In the forenoon we all went to the Christmas services at the Maple Glen Meeting House, which was inspiring as the children gave their willing service in giving to us the blessed verses and singing hymns of remembrance of the Savior's birth and two brethren gave appropriate talks for the occasion; we trust these words will help us all to more fully appreciate the real spirit of Christmas joy in each heart.

The children and workers were remembered by many kind brethren and sisters; the congregation near Wellman, Iowa, especially, remembered us well by sending three barrels and four boxes of eatables and dried fruit; from one of our near neighbors we received 14 chickens, and from the High School at Frostburg, Md., fifteen miles from here, the children each received a present; from Scottdale the brethren sent us good books, toys and candy; and from New York, woolen stockings, a bed blanket and a donation for the workers were gladly received, while some others were remembered by their parents. We gave others a share in twelve pair of skates purchased by the money earned by the smaller boys during the summer in going to the neighbors and pulling weeds, picking stones, etc., so we believe they can all say with the one boy who came to us this morning and said, "This is the best Christmas I ever had."

A sister from Ohio sent $5.00 and said we should use it for something for Christmas so that each child would get a little and as the need was for tea spoons we got each a solid metal (looks like silver) teaspoon which was a glad surprise when they came to dinner on Christmas day.

We as workers are especially glad for the added help of Sister Barbara Byler, Belleville, Pa., who came the day before Thanksgiving and Sisters Anna M. and Katie Hostetler of near Kalona, Iowa; and the Lord willing, Sister Nettie Beachey of the same place will soon come.

On Christmas evening Sister Wilma Eichorn left for Greenwood, Del., for her vacation and to attend the six-weeks Bible school and if nothing prevents Sister Mary Byler will start for her home next week, at Belleville, Pa., for needed rest.

One boy on support has gone home for a week over Christmas to his mother.

Christmas day was spent rather unusually here, as formerly there alwa s have been many parents with children on support who came in to spend the day with them or take them home, but this year no one came until near five o'clock in the evening a mother came from Cumberland, Md., and brought her two boys their Christmas gifts and left again in fifteen minutes, so the children were all ready to put away their play toys by six o'clock, eat their evening lunch and go to bed tired and sleepy and awoke unusually happy day after Christmas, for which we felt glad, for they did not get too much of a variety to eat which we feel may sometimes have been the case in former years, when we, in our inexperience did not wisely distribute that which was sent in. We will therefore seek to distribute more wisely in the future.

We wish you all a prosperous New Year.

The Workers.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Nov. 15, 1925.
Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. Will try and write a few lines for the Junior Department and tell Uncle John that I am much better again. I was so sick I could not walk or talk. I saw that there were

not many letters in the Herold the other time, so thought I would try and write one or Uncle John will think I don't care about it anymore. I will try and do better from now on. I have memorized 17 verses all in German. Church services will be at Levi N. Millers next time. Health is fair around here, except Daniel D. Yoder who fell from his horse and was hurt pretty badly, but is better again. We are having nice fall weather for this time of the year. I will close with best wishes to all who may read this. Lena A. Mast.

Millersburg, Ohio, Dec. 6, 1925. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus holy name. I will again try and write a few lines for the Herold. I was busy at school so did not have time to write. I have memorized 12 verses in German and 9 in English. I also memorized the 118th Psalm and 4 verses in John. We are having snowy weather. Our church is at Felda Beachy's. I am 9 years old and in the fourth grade at school. My birthday is July 2. The people around here are butchering. Health is fair as far as I know. Mrs. John Hochstedler was buried Friday. I will close by wishing a Merry Christmas and a Happy New Year to all who may read this. Mary Ann A. Mast.

Dear Mary: Did you learn 118 verses in Psalms or the 118th Psalm? And did you memorize it in German or English. Uncle John.

Millersburg, Ohio, Dec. 6, 1925. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am eleven years old and in the 5th grade at school. I am not at home now. I am working for my Grandpas. I memorized the 112th Psalm and 4 in John. I have memorized the Lord's Prayer in German and English. The weather is snowy to-day. Health is fair as far as I know. I will close with a Merry Christmas and a Happy New Year to all who may read this. Susan J. Mast.

Hutchinson, Kans., Nov. 22, 1925. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. I will try and answer Bible questions Nos. 391, 392, 393 and 394. (Your answers are correct, Uncle John.) To-day is Sunday. We had a nice day. We were in church and S. S. to-day. Thanksgiving Day is almost here, which is the day we should all thank the Lord for his many blessings. And not only on Thanksgiving should we thank the Lord but every day. I will close wishing you God's blessing. Wilma Yoder.

Goshen, Ind., Nov. 30, 1925. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' Name. I will try and answer Bible questions 391, 392 and 394. (Your answers are correct) I have also memorized 7 English Bible verses. Health is fair as far as I know. We had a little snow again to-day. I will close with best wishes to all. Anna Miller.

Cecil. Ohio, Dec. 1, 1925. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus Name. I thought I would write and report the verses I have learned. 32 English and 9 German Bible verses and 13 English and 5 German verses of songs. Health is fair as far as I know. We will have church a few evenings this week on account of Jonas Yoder of Belleville, Pa., being here to labor with this congregation. We are quite thankful when a laborer comes to labor among us as we do not hear a sermon every Sunday. The weather is nice at present. On Thanksgiving we spent the day with Grandma Brenneman and my aunt. With best wishes I will close. Lena Miller.

A Christian is IN the world, but not OF the world.

REPORT OF JUNIORS FOR 1925

English letters	108
German letters	28
English verses	1920
German verses	1356
Bible Questions	211
Received donations	$47.00

As I promised I will try and reward you to the best of my ability. You will receive your presents in due time.

Dear Juniors, Greeting. We have passed another Mile Stone in our lives. How the time flies. It seems only a few years since I was a boy and it will only be a short time and you will be grown men and women. So my advice is to so live that when you grow up you will not be ashamed of your past life. But the World is so full of pride, vanity, deceit, pitfalls and snares and if we are not very careful we will be caught in one or the other. I am sure if you will keep on memorizing verses and look for Bible questions it will help you much in overcoming the evils of this world.

I enjoyed your letters and it seems as if I am getting acquainted with many of you and would be glad to have you come and visit me, but as that is probably impossible we can always remember each other in our prayers and above all "obey your parents in the Lord for this is right. Honor thy father and mother which is the first commandment with promise" Eph. 6:1, 2. Wishing you God's richest blessings. A Merry Christmas and a Happy New Year. I remain your friend, Uncle John.

ABSENTEES ANNOUNCED

It was interesting and suggestive to listen to the reports at a Rally Day service recently. The daily record of each class for that Sunday, the previous Sunday and for the Sunday a year ago was announced. It consisted of three things: the number present, the number absent, and the money given. The first and third of these items are usual; and second is not often heard.

The suggestion offers some advice to school leaders. If a class has a bona fide enrollment, the absent pupils deserve notice as well as the pupils present. It is just as much a part of the record of the class's standing in the school to take account of the failure of certain pupils to be present as of the actual presence of certain pupils. It sounds encouraging to hear the secretary say that Mrs. B's class has twelve present. That seems to show that she is holding her class and has a fine record. But, when the announcement adds that six are absent, that class recedes into a position of one third deficient, and that teacher's credit is lowered.

It makes a far different impression when the total attendance is announced as 220 with 95 absent than it nothing were sair about the absentees. Why have an exact enrollment, if no regard is had for the absent ones? It may give a better impression to the casual observer in the school to hear nothing but the record of the attendance, but it will certainly quicken the zeal of teachers and officers to maintain a larger percentage of attendance, if Sunday after Sunday that depressing statement is added, "Number absent—." —Sel.

"IF EASY, IT IS WRONG"

A recent writer reports an interview with Thomas A. Edison, the great inventor, and quotes him as saying about the problems in science to-day, "If the answer is easy, it's wrong."

This challenging statement has its application to all phases of life, and not least to morals and character. Too many people are looking for easy places, easy conquests, to-day. There are students who try to pick out studies that will give a sufficient

number of credits for completion of the course without exacting too much time and study. There are men who despise the routine and hard work which make possible the understanding of a business, and who desire to achieve success in a few years by any short-cut method which opens. And there are other people—a few of them —who would like to have good moral character, be strong in the face of temptation, and live right, without conscious effort or any measurable sacrifice. Easy money, easy morals, easy masteries, these are the ideals of a multitude.

It is well for us to hear the axiom of the great scientist, "If the answer is easy, it's wrong.' The world must listen to the voice of Jesus Christ, Who said, "if any man would come after Me, let him....take up his cross daily and follow Me." It is at our peril that we ignore the costliness of character. We shall have to fight for it, live for it, die for it. It will require the severest discipline, all the resources we posses, all the aid which generous friends and a friendly Savior can bring to us. And at the end we shall enter somewhat understandingly into the words of Paul, "I have fought the good fight"!

Rev. Ernest Bourner Allen, D. D.

—Selected.

A LIFE WASTED

About fifty years ago a gentleman from New York who was traveling in the South, met a young girl of great beauty and wealth and married her. They returned to New York and plunged into a mad whirl of gayety. The young wife had been a gentle, thoughtful girl, anxious to help all in suffering and want, and to serve God faithfully; but as Mrs. L—— she had troops of flatterers. Her beauty and her dress were described in the society journals; her bon mots flew from mouth to mouth; her equipage was one of the most attractive in the park. In a few months she was intoxicated with admiration. She and her husband flitted from New York to Newport, from London to Paris, with no object but enjoyment. There were other men and women of their class who had some other worthier pursuits—literature, or art, or the elevation of the poorer classes—but L—— and his wife lived solely for amusements. They dressed, danced, flirted, hurried from ball to reception and from dinner to opera. Young girls looked at Mrs. L—— with fervent admiration, perhaps envy, as the foremost leader of society. After about ten years of this life she was returning from California, when an accident occurred on the railroad train on which she was a passenger, and she received a fatal internal injury. She was carried into a wayside station, and there, attended only by a physician from a neighboring village, she died.

Dr. Blank said that was one of the most painful experiences of his life. He had to tell her that she had but an hour to live. She was not suffering any pain; her only consciousness of hurt was that she was unable to move, so that it was no wonder she could not believe him.

"I must go home," she said imperatively, "to New York."

"Madam, it is impossible. If you are moved it will shorten the time you have to live."

She was lying on the floor. The brakeman had rolled the coats to make her a pillow. She looked about her at the little dingy station, with a stove, stained with tobacco, in the midst.

"I have but an hour, you tell me?"

"Not more."

"And this is all that is left me of the world? It is not much, doctor," with a half smile.

The men left the room, and he locked the door that she might not be disturbed. She threw her arms over her face and lay quiet a long

time; then she turned on the doctor in a frenzy:

"To think of all that I might have done with my money and my time! God wanted me to help the poor and the sick; it's too late now. I've only an hour!" She struggled up wildly. "Why, doctor, I did nothing—nothing but lead the fashion! Great God! the fashion! Now I've only an hour! An hour!"

But she had not even that, for the exertion had proved fatal, and in a moment she lay dead at his feet.

"No sermon that I ever heard," said the doctor, "was like the woman's despairing cry, "It's too late."
—Selected.

ALONE

What a lesson may be drawn from the following pathetic incident. God grant that you and I may not fear the "going out alone."

The chaplain of a Pennsylvania state prison once said to a friend that one of the most pitiful of the tragic sights he had ever seen there was the death of a big, burly young fellow who was serving out a term of ten years. "I only knew him as Number Sixty-five," he said. "He had an attack of angina pectoris, and when the agony abated, suddenly asked:

" 'Is there any hope for me?'

"The doctor, after a moment's hesitation, shook his head.

" 'How long?'

" 'But a brief time.'

"From his pallet he could look through the cell window on a patch of dark sky. He stared at it, and then cried out, I can't! I can't go out there alone! God is waiting.'

"I told him that God was merciful; but he would not listen, and cried out, 'Not alone! I can't go alone! Is nobody else dying in the jail? Send for my old father. He'll be glad to die with me.'

"I told him of Christ and His love, but he was deaf, and even when his breath was almost gone muttered again and again, "I can't face God alone!'

"His father was sent for. He was an old man, near to the grave. He would gladly have died for the boy who had so cursed his life; but he could only stand, helpless as ourselves, listening to his son's moans of terror.

"At last the strong body lay still. The soul had gone to its Maker."

Each of the life-saving men who guard our coast, when he keeps the patrol on stormy nights, gives in at the end of his long, lonely march, a token in sign that he has faithfully accomplished his work. Another of the life-saving crew, in the midst of the night and tempest, may give him comfort and aid, may cheer and encourage him, but he must finish his own march and give in his own token. No man can do that for him.

We each have our march to make in life, often through dark and cold ways, and we must render in our account to the great Commander—alone.

It will not help the worldly old man on that day that he was a child with God's angels in Heaven, nor the vicious young man that he has a praying, loving mother.

Each soul must pass into the unseen world, not simply alone, but molded and ingrained by the acts, and habits, and preferences of the life it has left behind. What will follow? Each of us must know, sooner or later, for ourselves.—Selected.

FAITH

Faith as revealed to us in Scripture is of a twofold nature; there is the faith that asks and the faith that accepts; the faith that appeals and he faith that appropriates. This is probably the reason why prayer and thanksgiving are so often associated in the writings of St. Paul. They represent to us the two aspects

of faith. Prayer is the faith that asks; thanksgiving is the faith that accepts. We lose a good deal in our Christian life by failure to distinguish between these two aspects of faith. We keep on asking when we ought to commence accepting.—Selected.

AGAINST THE WIND

We learn that the bird of paradise, when flying against the wind preserves its beauty and grandeur. It can fly better against the wind than with it. When flying with the wind its beauty is lost, its plumage becomes tangled, and it falls to the ground.

Just so with the true child of God. When meeting opposition, persecution and trials, he grows and gains beauty and grandeur of soul-character that he would not gain in any other way.—Selected.

HE FOUND COMFORT

It is one of the beautiful features of our faith that its promises and its messages of comfort never lose force through being oft repeated, but instead gain in power with each new telling. A worker in China writes to the Spirit of Missions:

The other day as I was walking among the tents, a man who is sorrowing greatly for his son who lately died, leaving him alone in the world, was working at a fish-trap beside his tent.

"Do stop," he said to me, "and tell me God's words; I am so sad."

Of course I gladly sat down beside him and spoke of the comfort of the Resurrection, and of Christ's love and sympathy in our sorrow. He listened in a most touching, child-like way.

"I know it all, I know it all," he said, "but I want to hear it over. Come again and talk to me."

The next day I found him again at work, but he gladly laid aside his fish-trap to listen.—Selected.

GREENWOOD SPECIAL BIBLE TERM

Plans are being made for a six weeks term of Bible School to be held in the Greenwood, Dela., A. M. Church, beginning Dec. 28, 1925.

The following courses will be offered:

Bible Outline
O. T. History
Book Study (I and II Timothy)
Bible Doctrines
The Life of Christ
Vocal Music

Instructors

M. S. Zehr, Pigeon, Mich.
Nevin Bender, Greenwood, Del.

We extend a hearty invitation to all, to come and spend six weeks with us in a study of the sacred Word.

For further information write to any of the following of the committee:

Eli Swartzentruber, Greenwood, Del.
Sam Zook, Greenwood, Del.
Eli Schrock, Greenwood, Del.
Nevin Bender, Greenwood, Del.

DEATHS

Martin J. Overholt, son of Joseph S., and Hannah (Wagler) Overholt was born in Daviess Co., Ind., Apr. 6, 1903; died in the Emergency Hospital Buffalo. New York, Nov. 30, 1925; aged 22 years, 7 months, 13 days. Death was due to injuries received through an accident which occurred Nov. 29. He, accompanied by his sister and three other friends, was returning from the hospital where they had been to visit a sick brother. At a crossroad about 9 miles from home, a car was coming towards them from the east and one which was going very fast from the north. The two cars crashed into Martin's car and threw the three girls in the back

seat out, turned the car over with the two boys underneath. Martin and one of the girls were taken to the hospital. Martin suffered a great deal of pain the last night on this earth. But God called him away from this world of sin and care about 10 o'clock the following morning. His last desires were to see his mother and the family. He realized the state he was in and said he would put his trust in the Lord. He confessed Christ as his Savior when he was 19 years old and remained true to the end. He leaves to mourn his early departure father, mother, 7 sisters, Fannie, wife of Jonathan King, Hartville, Ohio, Mary, wife of John King, Hartville, Ohio, Magdalena, wife of Harold Zehr, Alden N. Y., Delelah, Amanda, Catherine and Nancy at home, 4 brothers, William, Henry, Joseph and John. Also one grandmother, uncles, aunts, cousins and a host of friends. He was a friend to all who learned to know him and will be greatly missed by all, especially in the home and Church. Funeral services at the Brick Church house Dec. 1, P. M., by Pre. John Bontrager and Pre. Lewis Eichorn. Body was conveyed to Hartville, Ohio, Dec. 2. Funeral services held at the Walnut Grove Church house Dec. 4, by Pre. Josh. King and Pre. Joseph Wagler. He was laid to rest in the Cemetery nearby. Peace to his ashes.

Today we are thinking, dear Martin,
  Of the grief that has come to our home
How you left us in silence one morning.
  All so lonely in sorrow and gloom,
We miss you, oh, how we miss you,
  When we see your vacant chair,
How sad is our house without you,
  For Martin no longer is there,
A precious one from us has gone
  A voice we loved is stilled.
A place is vacant in our home
  Which never can be filled.

By the family.

Glick.—Rebecca Glick (nee Beiler) was born June 25th, 1866, and died Nov. 14th, 1925, at her home near Smoketown, Lancaster Co., Pa., aged 59 y. 4 m. 19 d. Mother's health had been failing for several years, and she was confined to her bed for six weeks. She was united in marriage with Isaac N. Glick on Feb. 17th, 1898, and is survived by her husband, one step-daughter, Mrs. Aaron K. Riehl, and the following children, David, B., and Daniel M. Glick, and Mary, Aaron and Jacob at home (one daughter Annie L. having preceded her in death 15 years ago). The following brothers and sisters also survive, John Beiler of Strasburg, Benj. F. Beiler, Jonas M. Beiler, Katie, Lydia and Susan Beiler near Ronks, Pa. Mother was a member of the Amish Mennonite Church, and was deeply concerned spiritually about her children, as well as the church in general. She bore her suffering patiently (having always been of a meek and quiet disposition) and was resigned to the end. We miss her sadly, but mourn not as those who have no hope, for we have evidence to believe that our loss is her eternal gain. Funeral services were held Nov. 16th, 1925, conducted by Moses P. Riehl, John A. Stoltzfus. (Text, Rom. 5:17-21), and John A. Kennel. Interment in Ronks Cemetery.

We mourn for you dear Mother,
  But not with outward show,
For the heart that mourns sincerely,
  Mourns silently and low.
'Tis not the tears of the moment shed,
  That tells how we loved the soul that fled,
But the silent tears thru the long years wept,
  And the fond remembrances kept.
We miss you so, dear Mother.

NOTICE TO SUBSCRIBERS

After Jan. 1, 1926, all subscriptions, renewals, changes of address, etc., which were sent to Thos. H. Miller, are to be sent to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all checks, drafts, and money orders made payable to him. Please bear this in mind, when writing to the Sec.-Treas. Until further notice A. J. Beachy will fill that office.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Januar 1926 No. 2.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Führe mich.

Führe mich, die Nacht wird dichter,
Steiler wird der Weg zur Höh',
Doch von drüben winken Lichter,
Strahlen mild ins Erdenweh.

Führe mich, des Tages Schwüle
Drückt mich schmachtend erdenwärts;
Sanftes Geisteswehen kühle
Mir mein müdes banges Herz.

Führe mich, das Wasser rauschet,
Mahnt mich leise an den Tod,
Und mein Herze gläubig lauschet,
Schaut entzückt das Morgenrot.

Führ' mich Vater, hör' mein Flehen
Lenke mich nach Deinem Rat:
Wie Du willst so will ich gehen
Kindlich auf dem Lebenspfad.

Editorielles.

„Daß nicht jemand sei ein Hurer oder ein Gottloser wie Esau, der um einer Speise willen seine Erstgeburt verkaufte." Ebr. 12, 16.

Wer um zeitlicher und vergänglicher Vorteile und Genüsse willen sein Heil und Erbe drangeben kann, zeigt das er den niedrigen Sinn Esau's in sich hat und daß er mit Esau seine Erstgeburt leicht achte und sie durch einer Speise und Genüsse willen verkaufte, und außer einer wahrer Umkehr muß solcher Mensch den ungerechten Lohn empfangen denn es ist keine Verheißung im Reich der Gnade für solche. So laß dir es wohl zu Herzen gehen, dieweil du noch auf dem Wege bist und versäume dich nicht mit der Welt.

Aber sehe auf den gesegneten Jacob welcher den Segen empfing durch eine geringe Speise zu verkaufen und dadurch den gerechten Lohn ererbte, dieweil er sich nicht schämte zu bekennen das er währe Esau, ein Sünder. So ist es mit dem der den Segen ererben wollte, er schämte sich nicht zur Demütigung und bekennen daß er ein Sünder ist, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade. Jacob war begnadigt zu sehen die Himmelsleiter und die Engel auf und nieder steigen. Er rang mit einem Engel bis die Morgenröthe anbrach und bekam den Segen. Der Apostel sagt auch, Ringet darnach, wir können alle hinein dringen so es uns ein rechter Ernst ist." M.

Das Christ-Fest ist wieder vorüber, aber Christus soll doch nicht aus unseren Herzen geschlossen werden. Denn er spricht zu den Christlichen und sagt: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, und ein Herr wird wohl in seinem Tempel wohnen. So werden wir Christus in unseren Herzen haben täglich so wir im Geist Gottes wandeln.

So wie der Erlöser Jesus Christus in der Demuth geboren und in einer Krippe lag, so muß der Mensch auch in der Demuth ein neu- und wiedergeborener Nachfolger Jesu werden ehe und zuvor das er theilhaftig werden kann der göttlichen Wohnungen die bereitet sind für alle die ihn von Herzen lieben.

Ueberschritt aus dem alten in das neue Jahr.

Wellman, Iowa, Dez. 31, 1925.

Durch die endlose Gnade, Güte und Langmuth Gottes, wurde mir und Weib das Vorrecht vergönnt, unsere Pilgerfahrt in unserem ehelichen Leben aus dem alten in das neue Jahr zu übertreten, jetzt zum 69ten mal zu erleben; und zwar auf dem selben Platz im Staat von Iowa, und Johnson County in Washington Township, welches sehr wenige, keine andere Bewohner sagen können.

Freitag Morgen den 1. Januar, 1926. Gestern Abend in den letzten Stunden des alten Jahres, haben wir uns zur Nachtruhe begeben; und in dieser Morgenstunde sind wir erwacht zum erstenmal im neuen Jahre. Dem ewigen Gott und Vater, sei Lob und Dank gesagt für seine große Güte und Langmuth die er uns erwiesen bis auf diese Zeit und Stunde. Und wir bitten den Vater und Gott aller Gnaden und alles Trostes; Er wolle uns die übrige Zeit unseres Lebens gnädig sein, und uns beschützen und bewahren.

Der Jahreswechsel war ziemlich streng und kalt; für mehr als eine Woche hatten wir Zero Wetter und ziemlich Schnee. Auf Neujahrstag fing es an gelinder zu werden, und am Sonntag Morgen fing es an zu regnen, und seither ist es trübe und feucht Wetter, doch liegt noch etwas Schnee.

Heute ist Mittwoch der 6te Jan. und ich schreibe eben die Editoriellen für No. 2 im neuen Jahrgang; No. 1 ist noch nicht gekommen. Wir machen die Leser wieder besonders aufmerksam auf folgenden Artikel: „Geistlicher Kostenüberschlag." Man lese ihn mehrmals über mit tiefem Nachdenken „Weckstimme für die Sünder." Man lese denselben auch mehr mals über mit genauem Nachdenken.

Auch bringen wir ein Gedicht in dieser Nummer, von 27 Vers, 8 Zeilen, daß niemals zuvor in druck war; als ein Glückswunsch an das neue Ehepaar: Bruder ——— Augspurger und Schwester ——— Kaets, getraut durch Aeltester George Jutzi; ungefähr im Jahr 1842—1850. mutmaßlich in Butler Co., Ohio. Aeltester Jutzi war ein Dichter; er hat eine Vermahnung geschrieben an seine Kinder, zum Andenken, welches später in Druck kam in der Stadt Somerset, Pa., durch Alexander Stutzman.

Weckstimme für die Sünder.
(Fortsetzung)

12. Fleischliche Sicherheit, oder eine anmaßliche Zuversicht, daß Alles bei uns in guter Ordnung sei. Viele rufen Friede, Friede! und ist doch kein Friede; vielmehr ist „ein schnelles Verderbern" im Anzuge. Das war's, was die thörichten Jungfrauen schlafen ließ, da sie hätten wachen sollen, was sie ruhen ließ da sie hätten zu den Krämern gehen sollen. (Matth. 25:1—9.) Sie merkten ihren Mangel an Oel nicht, bis der Bräutigam kam, und da sie hingingen zu kaufen, ward die Tür verschlossen." Ach, daß diese törichten Jungfrauen keine Nachfolger hätten! Aber wo ist der Ort, man möchte fast sagen das Haus, wo sie nicht zu finden wären? Die Menschen sind einmal von Natur geneigt, eine günstige Meinung von ihrem Seelenzustande zu hegen, auch wenn sie noch so wenig Ursache dazu haben. Daher trachten sie nach keiner Umwandlung, und gehen so in ihren Sünden zu grunde. Habt ihr Frieden? zeigt mir, worauf ihr euern Frieden gründet! Ist es ein Friede dem Worte Gottes gemäß? Könnt ihr die unterscheidenden Merkmale eines ächten Gläubigen aufweisen? Könnt ihr darthun, daß ihr etwas besseres in euch habt, als je ein Heuchler hatte? Wenn nicht, so fürchtet diesen Frieden mehr, als die größte Unruhe, und wisset daß ein solcher fleischlicher Friede sich meistens als den gefährlichsten Feind der Seele erweiset, der sie in Wahrheit tödtlich verwundet, während er zum Schein lächelt und liebkoset und freundlich redet.

Wenn meine Leser so weit gekommen sind, werden sie vielleicht mit den Jüngern ausrufen: „Wer kann denn selig werden? (Matth. 19:25). Und wahrlich, nicht ohne Grund! Scheidet aus unsern Gemeinden erst jene 10 Klassen der offentbaren Gottesverächter, und dann die 12

Klassen der sich selbst betrügenden Heuchler, aus, und sehet dann zu ob mehr als eine „kleine Heerde“ übrig bleiben wird. Ach, wie wenig werden der Schafe sein, wenn diese alle zu den Böcken gehören! Ich für mein Theil habe keine Hoffnung, von allen meinen zahlreichen Zuhörern einen einzigen im Himmel wiederzusehen, der in irgend eine der hier aufgeführten 22 Klassen gehört, es sei denn, daß er noch vor seinem Ende eine gänzliche Umwandlung erfahre.

Und nun, Gewissen, thu’ deine Pflicht! Sprich laut, und sprich in’s Herz Jedem, der diese Zeilen lieset oder hört! Wenn du eins von diesen Brandmalen an ihm findest, mußt du ihn durchaus für unrein erklären. Nimm keine Lüge in den Mund! Rufe nicht Frieden, wo Gott Wehe ruft! Laß die Sinnlichkeit dich nicht bestechen, laß Eigenliebe und fleischliches Vorurteil dich nicht blenden! Im Namen des göttlichen Gerichts rufe ich dich auf: von dem Zustande Dessen, der dieses Buch liest. Gewissen, willst du jetzt schweigen in einem Augenblick, wie dieser ist? Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott: sprich die Wahrheit! Ist der Mensch, der jetzt dies liest, bekehrt, oder ist er’s nicht? Läßt er sich geben und gibt sich der Sünde hin, oder thut er’s nicht? Hängt sein Herz wirklich mit Liebe, Wohlgefallen, Verehrung und Freuden vor allen Dingen an Gott, oder nicht? Auf, und entscheide!

Wie lange soll diese Seele in Ungewißheit schweben? O Gewissen, lege doch dein Zeugniß ab! Ist dieser Mensch „eine neue Kreatur,“ oder nicht? Wie steht’s eigentlich? Ist eine gründliche und umfassende Veränderung mit ihm vorgegangen oder nicht? Wann war die Zeit, wo war der Ort? Welches waren die Mittel, die diese Umwandlung oder neue Geburt in seiner Seele bewirkten? Sag’ an Gewissen! Oder wenn du Zeit und Ort nicht angeben kannst, so bringe Zeugnisse bei, schriftgemäß Zeugnisse daß das Werk an ihm irgendwann geschehen sein muß. Hat er seinen falschen Grund, seine falschen Hoffnungen, und den falschen Frieden, worauf er früher vertraute, gegenwärtig aufgegeben? Ist er von seiner Sünde, so wie von seinem verlorenem und unseligen Zustande gründlich überzeugt worden, und von sich selbst und von allen seinen Sünden ausgegangen, um sich ganz und ungetheilt Christus zu ergeben? Oder findest du ihn im Gegentheil bis auf diesen Tag in den Banden der Unwissenheit und in den Stricken der Weltlust? Hast du bei ihm den Gewinnst der Ungerechtigkeit entdeckt? Erfindest du ihn als einen Gebetsverächter, einen Bibelspötter, einen Liebhaber dieser Welt? Ertapst du ihn manchmal auf einer Lüge? Siehst du sein Herz mit Bosheit durchsäuert, in Lust entbrennend, der Habsucht fröhnend Antworte klar und deutlich auf alle diese einzelnen Fragen! Kannst du diesen Menschen freisprechen, weil du ihn in keiner der hier beschriebenen 22 Klassen gefunden hast? Hast du ihn aber in irgend einer von ihnen gefunden, so stelle ihn bei Seite; sein theil ist nicht mit den Heiligen. Er muß erst bekehrt und zu einer neuen Kreatur gemacht werden, sonst kann er das Reich Gottes nicht ererben.

Lieber Leser, sei nicht dein eigner Verräther! Betrüge deine eigene Seele nicht, und lege nicht Hand an dein eigenes Verderben, in dem du muthwillig dich selbst verblendest! Stelle einen Richtstuhl in deiner eigenen Brust auf; rufe Gottes Wort und dein Gewissen miteinander herbei. „Zum Gesetz und zum Zeugniß.“ Höre, was das Wort über deinen Zustand urtheilt! O, folge der Untersuchung, bis du ausfindest, wie die Sache steht! Wenn du hier irrest, so bist du verloren! Und so groß ist die Betrüglichkeit des Herzens, die List des Besuchers, der Reiz der Sünde, die sich alle miteinander verschworen haben, die arme Seele mit Schmeicheleien zu berücken; so allgemein ist der Irrthum, daß die Wahrscheinlichkeit wie tausend gegen Eins ist; du wirst dich berücken lassen—wenn du nicht bei der Untersuchung deines Inneren Zustandes sehr genau, sehr gründlich und ganz unparteiisch zu werke gehst. O darum sei eifrig in diesem Werke! Geh’ auf den Grund! Suche mit dem Licht in der Hand! Wäge dich selbst auf rechter Wage! Lege den Maßstab des Heiligthums an! Untersuche dein Gold auf dem Probierstein! Satan ist ein Meister im Betrügen,

er hat die Kunst zur Vollkommenheit gebracht; es gibt nichts, was er nicht täuschend nachahmen könnte. Wünschest du irgend eine Gnadengabe, er bedient alsbald mit einem nachgemachten Fabrikat. Darum sei Wachsam, traue deinem Herzen nicht! Gehe zu Gott, daß der dich durch und durch untersuche, dich erforsche und deine Nieren prüfe! Reichen alle andere Hilfsmitteln nicht hin, die Sache zu entscheiden, und bleibst du noch ungewiß, so öffne dein Herz freimüthig einem Gottseligen und treuen Diener des Worts oder einem christlichen Freunde! Ruhe nicht, bis du die große Sache deiner ewigen Seligkeit außer Zweifel gesetzt hast. O Prüfer der Herzen, lenke du diese Seele dahin, und hilfe ihr doch, sich selbst zu erkennen!

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 399. Wo gehet's ohne Sünd nicht ab?

Fr. No. 400. Was kann kein Mensch zähmen?

Fr. No. 401. Was that Jona da er in der großen Stadt Ninive predigen sollte?

Fr. No. 402. Wo lesen wir: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit, strafe drohe, ermahne, mit aller Geduld und Lehre?

Fr. No. 393. Wo lesen wir: Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohltat an den Armen; so wird er Geduld haben mit deinen Sünden.

Antw. Dan. 4, 24.

Nützliche Lehre:—Der Prophet Daniel sprach diese Worte zum König Nebukadnezar als er ihm das Gesicht deutete das er in einem Traum gesehen hatte. Daniel hatte dem König gezeigt, daß der Herr ihm in diesem Traum ankündigen ließ daß er ihn strafen werde wegen seinen Sünden. Er hatte nämlich ein großes Bild lassen aufrichten und sein Volk alles aufgefordert dies Bild als einen Gott zu ehren und anzubeten. Die drei Männer die diesem Gebot nicht unterthan waren und nur den lebendigen Gott anbeteten hat er lassen in seinem Grimm in einen glühenden Ofen werfen wo sie grausam umgekommen wären wenn nicht Gott sie auf wunderbare weise beschützt hätte.

Als Nebukadnezar dieses Wunder gesehen hatte lobte er den rechten Gott und sprach, es ist kein anderer Gott der erretten kann als dieser. Dennoch aber demütigte er sich nicht. Er war stolz und fühlte sich groß. Er bildete sich ein er wäre wohl der größte König und somit auch der größte Mensch auf Erden

Darauf ließ Gott ihm anzeigen durch den Traum und Daniels Worte daß er von den Leuten verstoßen würde werden. Du mußt, sagte er ihm, bei den Thieren auf dem Felde bleiben, und man wird dich Gras essen lassen wie die Ochsen, und wirst unter dem Thau des Himmels liegen und naß werden, bis daß sieben Zeiten um sind; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie wem er will.

Darauf gab er ihm dann den Rath wie er heute in unseren Frage vorkommt: „Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen; so wird er Geduld haben mit deinen Sünden."

So hat Gott gehandelt mit den Sündern vor Christi Zeit. Paulus sagt uns das auch, Römer 3, 25. Er sagt von Jesu Christi daß Gott ihn vorgestellt hat zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben an sein Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er **Sünde vergibt,** welche bis anher geblieben war unter **göttlicher Geduld.**

Hier haben wir wieder deutlich den Unterschied zwischen Gottes Handlung mit der Sünde unter dem Gesetz und unter dem Evangelium. Damals hat er den Sünder unter göttlicher Geduld getragen, wenn er von seinen Sünden abließ und mehr Werke der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit gethan hat. Unter dem Evangelium aber hat er dem Sünder seine Sünden vergeben und sie vertilgt, ganz ausgetilgt, ihn für gerecht erklärt, wenn er, nach Römer 3, 25, glaubt an Jesum Christum, und an die Versöhnung die durch sein Blut geschehen ist. —B.

Fr. No. 349. Durch was muß die Gerechtigkeit kommen?

Antw. Durch den Glauben. Röm. 4, 16.

Nützliche Lehre:—Paulus hat sich viel Mühe gegeben um die evangelische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben zu verteidigen gegen die Juden die die Gerechtigkeit in den Werken des Gesetzes suchten.

Es wird behauptet und scheint es war auch so, daß die christliche Gemeine zu Rom aus Juden und Heiden bestand. Es war also ganz natürlich daß diejenige von den Juden die noch nicht so ganz durch und durch mit den Eigenschaften und Grund-Wahrheiten des Evangeliums bekannt waren, immer noch mehr oder weniger am Gesetz hingen, und hofften und glaubten von Gott als gerecht anerkannt zu werden wenn sie das Gesetz hielten. Sie waren gesonnen wie heute auch noch so viele Christen gesonnen sein. Sie meinten sie könnten und müßten sich selbst gerecht machen durch gute Werke die das Gesetz erfordert und dadurch so weit kommen daß sie vor Gott Gerecht würden und daß daher Gott ihnen die Seligkeit schuldig sei.

Diesen Irrthum wollte Paulus gänzlich ausrotten. Daher gab er sich so viel Mühe um der Gemeine zu Rom zu sagen daß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen muß, auf daß sie aus Gnaden sei, und die Verheißung fest bleibe wie Gott sie Abraham gegeben hatte, denn Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.

Dies ist gesagt von Abraham lange ehe das Gesetz gegeben war. Er glaubte das was Gott ihm sagte, obwohl, wie Paulus sagt, nichts zu hoffen war. Das meint daß das was Gott ihm verheißen hatte nicht geschehen konnte auf einem natürlichen Wege oder Art. Gott aber hatte ihm gesagt er würde ihm jetzt noch einen Sohn geben, und weil Gott es sagte glaubte er es, wohl wissend daß was nicht auf natürliche Art geschehen konnte, das kann Gott auf eine übernatürliche Art hervorbringen.

Das ist Glauben. Glauben heißt Gott an seinem Wort nehmen, so daß wenn er uns etwas befiehlt zu thun das uns unmöglich scheint für uns zu thun, wir uns an seine Aufgabe machen mit dem vollen Bewußtsein daß es möglich ist. Auch wenn er uns etwas verheißt, wir an seine Verheißung glauben, einerlei ob es uns möglich scheint zu sein oder nicht. Glauben heißt ein voll Vertrauen haben zu Gott. Dies bringt uns in die Kindschaft. Wir sind dann Gottes Kinder, und als seine liebe Kinder wollen wir dann unserm lieben himmlischen Vater, zu dem wir volles Zutrauen haben, gänzlich gehorsam und folgsam sein. Wir sind gerechtfertigt weil wir ihm völlig glauben und in allem das uns begegnet, Glück oder Unglück, wissen wir es kommt von Gott und geschieht zu unserm Nutzen.

Es ist doch so köstlich mit aufrichtigem Herzen und vollem Vertrauen und Glauben zu Gott zu kommen und liebevoll zu sagen, Abba, lieber Vater.

Es ist so köstlich dann als gerechtfertigte Kinder von ihn anerkannt zu werden.

Und dann ist es auch so sehr wertvoll wenn wir dann in seiner Gnade stehen und unsern Willen allezeit in Einklang bringen mit Gottes Willen und ihm beständig folgen und allezeit gehorsam sind. —B.

Kinder Briefe.

Ereland, Wis. 18. Dez. 1925.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann, No. 393 bis 396. Die Gesundheit ist Gut in dieser Gegend so weit wie ich weiß. Ziemlich schönes Wetter, nur zwölf unter Zero so weit. Ich wünsch euch alle ein fröhliches Weihnacht und Neues Jahr. So viel von mir, Mary Bender.

Liebe Mary: Deine Antworten sind richtig als die letzte. Wann du lesen wirst an Matth. 18. 15 findest du die Antwort. Suche aber recht fleißig denn es nehmt. Ziemlich Zeit die Bibel Fragen zu suchen.

Onkel John.

Der Glaube ist die Grundlage des neuen Lebens, weil er Alles, was Gott anbietet, annimmt und sich aneignet, aber Liebe ist die Grundlage des christlichen Charakters.

Ein Artikel oder Einigkeit Ordnungsbrief.

Den 17. Oktober 1809.

Verhandelt zwischen den Dienern im Land Unten und Oben und beschlossen wie folgt:

---

1. Daß alle diejenigen, die sich mit andern Gemeinden vereinigen, sollen als abtrünnige Menschen, nach des Herrn Wort und Ordnung abgesonder und bannwürdige Menschen erkannt werden.
2. Wer eine Vermahnung tun will an einer Leiche, nach christlicher Ordnung in der Gemeinde, so ist Freiheit aber nicht außerhalb.
3. Haben wir keinen Grund in der Schrift, Jemand aus dem Rat zu schließen.
4. Daß die Meidung soll gehalten werden, nach Christi und der Apostel Lehr, bis daß sie wieder von der Gemein aufgenommen sind, es sei in Essen und Trinken, Handel und Wandel.
5. Und wer diese Meidung übertritt, aus Schwachheit oder Unwissenheit, kann versöhnt werden mit Bekennen es ist gefehlt. Wer aber aus Leichtsinn oder Frechheit übertritt, ist aber nicht widerspenstig, wenn er angeredet wird, daß kann mit dem höchsten Bekenntnis versöhnt werden; wer aber widerspenstig ist und will gar nicht hören, der soll abgesondert werden.
6. Wer einen Eid schwört wissentlich, soll abgesondert werden; wer aber schwört durch Unerfahrenheit, da folgt höchstes Bekenntnis.
7. Vom Bart abmachen oder balbieren ist erkannt worden, daß keiner soll angenommen werden, es sei denn daß er eine vollkommene Frucht des Gehorsams beweist . Und alle diejenigen, die nicht folgen wollen, sollen nach christlicher Ordnung gehandhabt werden .
8. Vom Jury sitzen, ist erkannt worden, daß solches gar nicht soll bedient werden, von Brüdern bei der Gemeinde. meinde geduldet werden.
9. Die neue hohe Tracht, mit Röck, Hosen, hohe Hüte und Strählen in den Haaren und dergleichen Welt-Trachten mehr, sollen gar nicht in der Gemeine geduldet werden.
10. Zum Beschluß, sollen alle obgemeldete Artikel, nach christlicher Ordnung und Langmut gehandthabt werden.

Unterschrieben von uns:

Michel Läpp, B. Johannes Blank, B. David Joder, B. Christian Stoltzfus, B. Johanens Kinnig, A. Christian Kinnig, D. Christian Harzler, A. Daniel Miller, A. Hannes Joder, B. Hannes Beiler, B. Christian Joder, B. Christian Zug, D. Joseph Kurz, D. Hannes Läpp, D. Peter Blank, D. Abraham Miller, D. Christian Miller, D. Christ. Stutzmann, A. Jacob Miller, D. Daniel Zug, D. Christian Zug, D. Isaac Joder, A. Jacob Stutzmann, A.

Anmerkungen.

Wenn in dem Eingang gesagt wird, daß diese Beratung gehalten wurde von den Diener im Lande unten und oben, so soll das meinen, die Diener von Lancaster und Berks Co. Pa., als unten im Lande. Und die Diener oben im Lande waren die Diener von den Gemeinden von Somerset und vielleicht die in Juniata und Mifflin Counties, denn an allen diesen Orten waren damals schon kleinere und größere Gemeinden gegründet.

In dem obigen sollen die Männer, deren Namen mit „B" bezeichnet sind, Bischöfe gewesen sein; und solche die mit „D" bezeichnet sind, sollen Diener des Worts gewesen sein; und solche die mit „A" bezeichnet sind, sollen Armendiener gewesen.

Der obige Christian Joder, dessen Namen mit „B" bezeichnet ist, war damals Bischof in der Kledser Gemeinde, in Sony Creek Township, Somerset Co. Pa. Und der Abraham Miller dessen Name mit „D" bezeichnet ist war sein Mitdiener. Beide waren meiner Mutter ihre Großväter. Der Joder auf ihres Vaters Seite, und der Miller auf ihrer Mutter Seite.

(Abgeschrieben von J. F. Schwarzendruber).

Nochmals abgeschrieben von S. D. Güngerich, für den „Herold der Wahrheit".

Gesang des Priesters.

Von Em. Geibel.

Der du einst in freier Liebe
Dich in unsern Staub gebannt,
Unsrer Brust verworrne Triebe,
Ach! und all ihr Leid erkannt;
Der du selbst in jenen Tagen
Schmecktest der Versuchung Pein,
Denen, die im Kampf erlagen,
Reiner, kannst du gnädig sein.

Ach, du weißt, in Sehnsucht schweifen
Tausend Geister weit und breit;
Doch vom Schein betört, ergreifen
Für das Wesen sie das Kleid.
Was nur geistlich mag gelingen,
Was nur göttlich kann erstehn,
Wollen sie in Fleisch vollbringen —
Sollen sie verloren gehn?

Die da suchen ohne Steuer
Heimweh — bang ein Ruhgestad',
Die ein irres Liebesfeuer
Hintreibt auf der Sinne Pfad,
Die im Dämmer tauber Schlachten
Graben nach der Wahrheit Licht,
Alle, die nach Freiheit schmachten,
Meinen dich und wissen's nicht.

Zeuch, o Herr ,die durst'gen Seelen
Die in dunkler Trostbegier
Im Vergänglichen sich quälen,
Zeuch sie liebend all' zu Dir!
Statt der Schale, dran sie kleben,
Laß sie schau'n der Rinde Kern,
Steig in ihrem dunkeln Leben,
Steig empor als Morgenstern.

Die Hand.

Was ist das Merkmal einer schönen
Hand?
Sind's ihre Formen, ihre weichen?
Ist's Ebenmaß und Anmut ohnegleichen?
Ist's gar ihr Schmuck von Gold und Dia-
mant?

O nein, im Grunde ist das alles Tand!
Die Arbeit müßte sonst die Segel streichen;
Es siegten dann die Müßigen, die Rei-
chen,
Und echte Schönheit bliebe unerkannt.

Schön ist zu allererst die Hand zu prei-
sen,
Die gerne selbstlos hilft und nimmer
ruht,
Den Armen gibt und stille Gutes tut,
Die nichts als Liebe trachtet zu erweisen
Im Blick auf den, des Hände tief durch-
graben
Auf Golgatha für uns geblutet haben.

Die Macht des Gebets.

Es gibt keine größere Macht auf Erden als das Gebet. Wahres Gebet durch den Geist gewirkt und durch Christus vertreten am Thron der Allmacht, vermag alles. Die größeren Verheißungen der Bibel gelten dem Gebet. Jesus, der höchste der Beter, hat den Seinen Gebetsvorrechte zurückgelassen, deren Tragweite niemand ermessen kann. (Joh. 14, 12—14).

Die kleinen Begebenheiten des Alltags, die wichtigsten Entwicklungen im Leben der einzelnen wie der Menschheit sind vielfach gelenkt, beeinflußt und zu einem bestimmten Ziel geführt worden durch das Gebet. Hinter verschlossener Tür, fern von dem Schauplatz des Lebens, werden Taten getan, Wege gebahnt, Bedingungen geschaffen, Kräfte gelöst, Verheißungen erlangt, Entscheidungen getroffen, deren Einfluß und Bedeutung unermeßlich ist. Das wahre Gebet, das Glaubensgebet in der Kraft des Heil. Geistes, bringt den Beter in unmittelbare Verbindung mit Gott. Das Gebet in diesem Sinne ist Arbeit, höchste Entfaltung der Energie des Herzens. Es ist eine Gnadengabe, zu deren Empfang gewisse Vorbedingungen gehören. Der Beter muß einen freien Zugang haben zum Thron auf Grund der vollbrachten Versöhnung am Kreuz. Durch die erlösende Kraft der Auferstehung und Himmelfahrt Christi ist der Weg gebahnt, auf dem der Glaube durch den zerrissenen Vorhang dem Allerheiligsten nahen darf.

Heiligen Priesterdienst soll der Beter tun. Nur eine gottgeweihte Seel vermag es. Leben und Willen muß an den höchsten Willen abgegeben sein. Dieses allvermögende Gebet hat nichts zu tun mit persönlichen Wünschen und eigensüchtigen Interessen. Dieses Gebet wirkt mit zur

Erfüllung des göttlichen Willens, und die Verherrlichung Gottes, die Herrschaft Seines Königreichs, das Heil der Seelen, das Offenbarwerden des Sieges Christi ist sein Ziel. Dem Beter scheint nichts unmöglich. weil er mit dem Gott der Allmacht rechnet, für den es keine Unmöglichkeit gibt. Himmel und Erde müssen dem glaubensfrohen Beter dienen. Engel, Menschen und Kräfte wirken bewußt und unbewußt mit zur Erhörung seiner Gebete.

Oft muß der Beter eine Weile im Vorhof warten, ehe er Zutritt erhält ins Heiligtum. Da gilt es harren und anklopfen, bis sich die innere Pforte auftut und der Zutritt zum Thronsaal gewährt wird. Ist dies erlangt, so ist viel gewonnen. Das erst so mühsame Arbeiten im Gebet wird leicht, der göttliche Strom hat das Herz erfaßt und durchdrungen, der Ausblick weitet sich. Das Bewußtsein der eigenen Ohnmach und Nichtigkeit wird überwogen von dem überwältigenden Bewußtsein der Herrlichkeit Gottes und der Gnade, Ihm nahen zu dürfen im Namen des großen Hohenpriesters Christus ,in dem der alles gewährt. Audienz bei dem König des Himmels! Mit zunehmender Freudigkeit, verbunden mit Danksagung und Anbetung, bringt der begnadigte Beter sein Anliegen vor. Er ist der Erhörung gewiß! Er hat die Verheißung, er empfängt die Zusicherung der Gewährung, und wenn die Gnadenstunde vorüber ist, so hat er die Gewißheit, erlangt zu haben, um was er bat, ob auch die sichtbare Erfüllung noch lange ausbleibt. Sie kommt zu Gottes Stunde. (1. Joh. 5, 14. 15).

Lieben wir ihn?

Der Heiland sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Und Johannes sagt: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. Er sagt auch 1. Joh. 2, 5: Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. So lasset uns unser Herz recht durchsuchen und unser Lebenswandel nach dem göttlichen Wort recht untersuchen um zu erfahren, ob wir uns im Unglauben für gläubig, in Sünden für fromm, in Gefahr für sicher, und in dem Stande der Verdammnis für selig halten.

Johannes sagt: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. Er sagt auch: Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge sondern mit der Tat und mit der Wahrheit, so daß wir nicht solche Menschen sind wie Paulus sagt: Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es, (anstatt sich selbst verleugnen), sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, (ein unwürdiger Stand). Denn wer Vater oder Mutter mehr liebet denn mich der ist meiner nicht wert, und wer Sohn oder Tochter mehr liebet denn mich, der ist meiner nicht wert. Der Heiland sagt: Wer nicht allem absagt was er hat, kann nicht mein Jünger sein. Die Liebe ist eine Mutter des Gehorsams. Der Gehorsam gegen Gott ist eine herrliche Tugend, nach welcher ein Wiedergeborener durch Kraft nud Wirkung des Heiligen Geistes, seinen Willen nach dem Willen Gottes richtet, den er ihm in seinem Wort geoffenbaret, und denselben nach aller Möglichkeit vollbringt. Es ist nichts schöneres und besseres an einem Menschen, als seinem Schöpfer in allen Dingen von Herzen gehorsam sein und lieben. Die Liebe gegen Gott oder womit Gott geliebet wird, ist eine Neigung des menschlichen Willens, mit Gott vereinigt zu werden, in der Vereinigung zu bleiben, und in inniglicher Ergötzung allein ihm zu gefallen.

Doch darinnen bestehet die Liebe nicht, daß wir ihn lieben, sondern daß er uns geliebet hat, damit er uns errettet hat, und erlöset von der ewigen Schmach und Pein. Der sein unschuldig Blut für uns vergossen hat und um unserer Sünde willen gestorben ist in dem allerschmählichsten Tod am Kreuz, so daß wir leben mögen, wie geschrieben stehet: Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, (nicht in ihren Sünden).

Ach wie ungleich ist doch unser sündliches Leben seinem heiligen Leben!

Lieben wir ihn? O, lieben wir ihn?

J. Z. Beiler,

Lancaster, Pa.

Auf der Reise in Palästina.

D. M. Hofer.

Teure Geschwister in Chicago und alle werten Leser!

Wir sind dem Herrn viel Dank schuldig, daß Er noch täglich an uns denkt und uns leiblich und geistlich versorgt. Heute machen wir uns fertig zu einer verlängerten Reise, die nicht weniger als drei Tage in Anspruch nimmt.

Nachdem wir Mittag gegessen und uns vom Hotelwirt und von der Dienerschaft verabschiedet und sie uns Gottes Beistand gewünscht haben, besteigen wir das Auto und sind in nördlicher Richtung auf dem Wege nach Nazareth. Auf einem Hügel angekommen, schauen wir noch einmal zurück auf Jerusalem und seine Umgebung und sagen: „Lebewohl Jerusalem! Wir wissen nicht, ob wir dich noch einmal sehen werden, aber vergessen werden wir dich nicht.

Zunächst führt der Weg uns vorbei an „Mizpa" dem Grabe Samuels, welches besonders unser Interesse fesselt. Das Grab befindet sich auf einem Berg und sieht aus wie ein Wachtturm. Samuel und seine Werke sind auch durchaus noch nicht vergessen, denn die Eingeborenen nennen den Ort „Nebi Samwil" d. h. „Prophet Samuel". Es ist doch herrlich, wenn jemand ein angenehmes Leben hinter sich hat, mit andern Worten: Ein Leben wert gelebt zu haben. In nordöstlicher Richtung soll auch der Flecken Emmaus sein, dem man aber per Auto nicht beikommen kann, sondern nur vermittels eines Eselrittes, der hin und zurück einen Tag in Anspruch nimmt. Der Weg führt uns durch eine Gegend, wo sich besser gepflegte Olivengärten befinden. Zur Rechten bleibt uns

Bethel.

Bethel bedeutet ja „Gotteshaus", also wieder ein wichtiger Ort. Hier hatte Jakob seinen Traum, und rief aus „Hier ist nichts anders denn Gotteshaus" 1. Mose 28, 17. Hier hatten später viele Menschen Verkehr mit Gott. Die ganze Gegend scheint mehr fruchtbar zu sein und in diesem fruchtbaren Tal schlug wahrscheinlich auch Abraham einst sein Zelt auf. In dieser Umgebung soll sich einst auch die Stadt „Ai" befunden haben, wo das Gericht Gottes über Achan kam. In nordwestlicher Richtung über Berge und Täler, und im scharfen Zickzack führt uns die Straße nach

Sichem.

Sichem liegt am Berge Garizim und außerhalb der Stadt befindet sich der Jakobsbrunnen, worauf Jesus einst saß, als das Weib kam Wasser zu schöpfen und Er ihr dann eine solche gewaltige Predigt hielt, daß das ganze Volk der Stadt herauskam und sozusagen eine Erweckung ausbrach. Die Stadt hat mehrere Tausend Einwohner darunter auch von der alten Sekte der Samariter, von denen, wie uns ein Orthodox sagte, nur noch 162 in der ganzen Welt vorhanden sein sollen, die aber getreu nach ihrer Glaubensansicht leben. Es wird dieses wohl die Sekte sein, von denen das Weib zu Jesus sagte: „Unsere Väter sagen, daß man auf diesem Berge Gerizim anbeten soll usw." Wie diese Samariter selbst ein Mischvolk sind, so scheint auch ihre Religion eine Mischung zu sein. Die fünf Bücher Mose, welche sie uns auf einer Rolle zeigten, sind die ganze Quelle, aus der sie ihre Glaubenslehre schöpfen. Außerhalb der Stadt befindet sich hier auch das Grab Josephs nicht weit vom Jakobs-Brunnen.

Nun will es aber auch schon Abend werden. Unser nächster Anhaltspunkt ist daher der

Berg Tabor.

Der Berg Tabor ist 1900 Fuß hoch und sehr schön. Mit Recht nennt der Psalmist ihn den schönsten der Berge. Von allen andern Bergen getrennt erhebt er sich aus der Ebene Jesraels wie ein riesiger Altar zum Himmel, neben andern Bergen unter denen er wie ein König steht. Oben angekommen fanden wir sehr gute Herberge, die wir inheiliger Stille empfinden durften; denn dieses soll ja doch Tabor sein, wo der Herr Jesus verklärt wurde; wo Moses und Elias vom Himmel herab kamen; wo Petrus und Jakobus und Johannes waren und wo Petrus sagte: Hier ist gut sein, lasset uns Hütter bauen, usw. Auch wir konnten sagen: Hier ist gut sein, und es gab den Abend ein Forschen in der Bibel wie noch nie zuvor, und alles stimmte. Ehre sei Gott! Wer sollte auf Tabor

nicht sanft schlafen und des Morgens frühe aufwachen und auf den Sonnenaufgang warten! Welch majestätisches Bild, wenn die Morgendämmerung den Tag ankündet und die Sonne am Horizont hervorbricht. Im Osten grüßen uns die hohen Ufer des galiläischen Meeres, im Süden eine fruchtbare Landschaft, im Westen die Ebene Jesraels und nördlich Nazareth, und noch weiter in der Ferne, im Norden, der Berg Hermon, der wie ein Hoher Priester in seiner Umgebung hervorragt. Hier auf diesem Berg Tabor baut man jetzt von amerikanischem Kapital einen Tempel, der nicht weniger als 5 Millionen Dollars kosten soll. Zweihundert Menschen und eben soviel Esel und Kamelen sind tätig, um den Bau herzustellen, der innerhalb eines Jahres fertig sein soll. Das ist eine unnötige Geldverschwenderei.

Nun begeben wir uns zur Weiterreise und kommen ins Tal. Lebe wohl Tabor! Wer weiß, ob wir dich je wiedersehen! Dennoch haben wir die Zuversicht und den Glauben, daß wir einst an einen Ort kommen, der noch viel höher ist als du: da wo Jesus hingegangen ist, Hütten zu bauen denen, die Ihn lieben; da, wo nicht nur Moses und Elias, sondern alle Engel und alle Erlösten sein werden.

Mit diesem Bericht kommen wir also nicht zu unserm Reiseziel nach Nazareth, und sagen daher für diesmal: Fortsetzung folgt, und Aufwiedersehen!

D. M. u. Barbara Hofer.

Geschrieben am 28. Oktober im Schiff auf dem Roten Meer, auf der Reise von Paläſtina nach Indien.

Von der 400 Jahrfeier der Mennoniten
Ansprache von Pfr. G. Benz,

gehalten bei der 400 Jahrfeier der Mennoniten, am 13. Juni 1925 im Vereinshaus in Basel.

Liebe evangelische Glaubensgenossen! Zur Feier des 400jährigen Bestehens Ihrer Gemeinden haben Sie auch die oberste Behörde der evangelisch-reformierten Kirche unserer Stadt eingeladen. Im Namen des Kirchenrates danke ich Ihnen für diese Aufmerksamkeit aufs beste. Ich bin beauftragt Sie in der Stadt Oekolampads warm zu begrüßen, Ihnen unsere herzliche Mitfreude an Ihrem Jubiläum auszusprechen und Ihnen die aufrichtigen Segenswünsche unserer Kirche zu überbringen.

Bei Ihrem Rückblick auf die 400jährige Geschichte der Mennonitengemeinden wird innigster Dank gegen den Vater im Himmel Ihre Herzen erfüllen. Gerade Ihre Geschichte ist ein ergreifendes Zeugnis der großen Gnade und Treue des Herrn. Ein Doppeltes, schein mir, rückt das in ein besonders helles Licht.

Schon in der Entstehungszeit der Mennonitengemeinden und dann namentlich wieder in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts wurden diese Gemeinden und ihr Führer durch unerhört grausame Verfolgungen geführt. Aber Gottes Gnade wich nicht von ihnen. Sie wurden verfolgt, aber sie waren nicht verlassen. Sie wurden unterdrückt, aber sie kamen nicht um. Sie trugen das Sterben des Herrn Jesu an ihrem Leibe; gerade deshalb konnte auch das Leben des Herrn Jesu durch sie offenbar werden. Sie haben's nicht bloß hinter sichern Kirchenmauern gesungen, sie haben es erlebt und erlitten:

Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr', Kind und Weib,
Laß fahren dahin!
Sie haben's kein Gewinn:
Das Reich muß uns doch bleiben.

Und es ist ihnen geblieben. Die Verfolgungszeit ist eine Zeit der Läuterung und der Vertiefung für die Mennonitengemeinden geworden. Sie trugen einen lebendigen Segen aus ihr davon. Ich möchte insbesondere auf ein hohes, herrliches Gut hinweisen, das den Mennoniten damals von Gott geschenkt wurde, das sie dann treu festhielten sowohl gegenüber den Gegnern von außen als auch den Spaltungen im eigenen Lager, und das sie zum Vorbild für die ganze evangelische Christenheit gemacht hat: Das ist die Kraft, Verfolgungen still zu leiden, Gewalttat über sich ergehen zu lassen, ohne der Versuchung zu erliegen, selber gewalttätig zu werden, dem Bösen statt Vergeltung, Vergebung entgegenzusetzen.

Es gereicht uns zu tiefer Traurigkeit und Demütigung, daß wir die hochbegnadigten Männer, zu denen wir mit Vereh-

rung und Dankbarkeit aufblicken als zu den Vätern unseres evangelischen Glaubens, nicht frei wissen dürfen von falschem, gewalttätigen, fleischlichen Eifer. Aber wir stoßen eben auch da auf eine Stelle, wo wir uns dessen wieder bewußt werden, daß die Kirchen und Gemeinschaften der Reformation keine Heiligen im Sinne der Irrtumlosigkeit und der Sündlosigkeit haben, daß unser Heil weder auf Luther, Zwingli und Calvin noch auf Menno, Fox, Wesley und Whitefielt gegründet ist. Unser Heil ruht allein und ganz und für immer auf der wunderbaren Gnade unseres großen, heiligen Gottes, die in Jesus Christus erschienen ist und durch seinen Tod und seine Auferstehung ihr Erlösungswerk vollbracht hat. Wir sind aber überzeugt, daß die heroische Standhaftigkeit und Treue, womit die Mennoniten und andere um ihres Glaubens willen Verfolgung und oft den Tod erlitten, mithelfen durften, um den Geist der Duldsamkeit zum Siege und Glaubens- u. Gewissensfreiheit zum Durchbruch zu bringen.

Der andere Umstand, woran Ihnen jetzt beim Rückblick auf Ihre Geschichte Gottes Güte besonders sichtbar wird, ist der, daß die Mennoniten durch alle die wechselnden Geschicke von vier Jahrhunderten hindurch am Leben blieben und gesegnet waren, ohne daß irgendeine staatliche Rückendeckung sie schützte und irgend eine große kirchliche Organisation sie trug. Was trug und am Leben erhielt und Segen schaffte, das sind die Kräfte des lebendigen Glaubens, wahrer Bruder- und Nächstenliebe, stiller, ohffender Geduld und eines friedlichen, gottseligen Wandels in der Nachfolge des Herrn Christus gewesen, die Gott in diese Gemeinden hineingelegt hat. Gerade dieser Umstand aber macht wiederum die Mennonitengemeinden der protestantischen Welt zu einem Vorbild. Wir erfahren es in unserer großen, so breite Volksschichten umfassenden Kirche jetzt in der Gegenwart, daß eine unserer brennendsten Sogren die ist: Wie bekommen wir lebendige Einzelgemeinden?

So wissen wir uns trotz verschiedener Wege, die wir in der Organisation unserer Kirche und in einzelnen Punkten der Lehre gehen, doch mit Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, innig verbunden im wahren, evangelischen Glauben an den Herrn Christus und an die allgenugsame Gnade Gottes, die uns aus der Knechtschaft der Finsternis zur herrlichen Freiheit der Gotteskinder erlöst und zu einem Leben in der Nachfolge Christi erneuert. Wir danken Ihnen dafür, daß Ihre Gemeinden 400 Jahre lang in der Mitte unserer Völker eine stille und spürbare Salz- und Lichtesarbeit oder Sauerteigsarbeit getan haben, und bitten Gott, daß er sie zu diesem Dienst weiterhin brauchen und segnen wolle. Wir biten aber auch Sie: Behalten Sie auch uns von der großen Landes- und Volkskirche ein wenig lieb, schenken Sie auch uns Ihr Vertrauen und Ihr Verständnis und lassen Sie uns in dieser schweren Entscheidungszeit friedlich, brüderlich, jeder nach seiner Berufung, Führung und Gabe, miteinander arbeiten, beten und kämpfen für das Reich, dessen hochgelobter König Jesus Christus ist, und um das wir beten: „Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!“ Amen.

(Aus Gemeindeblatt d. Mennoniten).

Der Krieg und seine Folgen.

(Von C. H. Regier.)

Vom Stande des Christentums und des Wortes Gottes betrachtet ist der Krieg die furchtbarste Offenbarung der Sünde in der Welt, welches die niedrigsten Leidenschaften entfesselt, und die Menschheit mit einem ganzen Heer von Leiden und Elend aller Art überschüttet. Ein Schriftausleger will den Krieg verteidigen auf Grund der Tatsachen, daß Gott ihn als Zuchtrute oder als Gericht gebraucht. Allerdings läßt Gott über Völker Gerichte ergehen durch den Krieg. Die Influenza-Epidemie war eine Zuchtrute Gottes. Die Mennoniten und die Quäker halten fest an der Lehre der Wehrlosigkeit.

Ein Auszug aus dem Büchlein von Aelt. Peter Fröse zu Orlofferfelde in Westpreußen ist in der „Rundschau“ in No. 15 dieses Jahres erschienen und ich werde das nicht widerholen. Ueber dieses Büchlein schreibt Br. Ch. Neff, Weierhoff, der Herausgeber des mennon. Lexikons folgendes:

„Das Büchelin des P. Fröse von der Wehrlosigkeit habe ich erhalten. Ich habe es innerlich ergriffen, durchgelesen und kann mich nicht erinnern, je mit solchem Ernst und so biblisch getreu die Frage der Wehrlosigkeit behandelt und gelesen zu haben. Ich bin recht froh darüber."

Mein Freund Jakob Regehr, der im Jahre 1862 mit seinen Eltern von Westpreußen nach Samara, Rußland, zog schreibt mir von der Wehrlosigkeit unter anderem folgendes:

„Am 5. November 1921 wurden wir abends von einer Räuberbande überfallen. Sechs bis sieben Mann mit Revolver und Gewehren bewaffnet, drangen gleich ins Haus. Außer unserer Familie hatten wir noch ein Dienstmädchen und einen Arbeiter mit seiner Frau. Die Räuber trieben uns zusammen in ein Zimmer, verlangten den Kellerschlüssel. Als sie sich mit Lebensmittel versehen hatten, sperrten sie uns zusammen in den Keller ein, und dann ging s an das Rauben. Fünf Kleiderschränke, Kisten und Kasten, alles wurde leer gemacht. Einen Schlitten und zwei der besten Pferde, 40 Pud Mehl nahmen sie uns fort.

Sieben bange Stunden haben wir im Keller gesessen, endlich fuhren sie ab. Die unterste Tür bekamen wir auf, aber die oberste hatten sie so verbarrikadiert, daß wir die Wand einschlagen mußten. Es sah schrecklich im Zimmer aus. Alles lag durcheinander und wir hatten weiter keine Kleider als die, die wir anhatten. Auch sämtliche Wäsche war weg, außer der schmutzigen. Teemaschine, Schneidmaschine, Kaffeemühle, — mit einem Wort: alles weg! Aber der liebe Gott erweckte milde Herzen, die uns mit den notwendigen Kleidern versahen."

Im mennon. Lexicon, Seite 24 finden wir mehr über ihn geschrieben. Er hat uns mit obigem die Wehrlosigkeit vorgelebt. Mit dieser seiner Handlungsweise kann er mit dem Apostel Paulus zu uns sagen: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi." Wenn wir in betreff der Wehrlosigkeit uns fragen: Hat sich unser Heiland je an die Spitze einer Armee gestellt, um die Welt zu besiegen, um ihr auf solche Weise das Heil zu bringen?

Für den Herold der Wahrheit.

Ein heiliges Leben.

Von D. E. Mast.

Sondern nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid ihr auch heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig." 1. Petr. 1, 15. 16.

Warum sollte es unmöglich sein, ein heiliges Leben zu führen, wenn Gott uns geheiliget hat durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christum, der sich selbst für uns geheiliget hat, laut Joh. 17, 19. „Ich heilige mich selbst für sie auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit."

So denn wenn wir von denen sind, die in der Wahrheit geheiliget sind wie kann es anders sein, daß wir auch ein heiliges Leben führen. Ein unheiliges Leben ist ein Kennzeichen von einem unheiligen Herzen. Unser Text sagt wir sollen heilig sein in allem unserm Wandel. Nicht nur am Sonntag, sondern alle Tage in allem was wir tun, sollte wir zur Ehre Gottes und zur Auferbauung unseres Nächsten leben. Essen und Trinken und alles Sagen und Tun sollte zur Ehre Gottes sein. Petrus schreibt, 1. Pet. 2, 12: „Führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden als von Uebeltätern, eure guten Werke sehen und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird." Nun was ist ein guter Wandel anders, als ein heiliges Leben? Oder was ist es anders als unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen, der uns die Gnade und Kraft gegeben hat, die guten Werke zu tun.

Ist es nicht zu bedauern, daß so viel Unheiliges vorkommt, unter den Unserigen Unheilige Gespräche, ja so gar faule Worte, wo doch Paulus lehrt, Eph. 4: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Damit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung."

Ja durch solche faule Worte und unnütze Gespräche wird der heilige Geist Gottes betrübt, wenn auch nicht in denen, die solche aussagen, so doch in denen, die es anhören und den heiligen Geist in sich haben. Denn ich kann schwerlich glauben, daß die, wo solche faulen Geschwätze tun, den heiligen Geist in sich wohnen haben. „Auch nicht schandbare Worte und Narrenteidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung.“ Eph. 5, 4. Solche unheilige Worte, sind ein Kennzeichen von einem unreinen Herzen. Und wenn die selig sind, die reines Herzens sind, so können doch die gerade das Gegenteil sind, nicht auch selig sein. Ist es nicht zu bedauern, daß die Zunge, die uns der Herr gegeben hat, um ihn zu loben und zu preisen, doch so schändlich mißbraucht wird. Wo doch alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. So mag ein mancher sich einbilden und sagen: Jawohl den habe ich ja bekannt auf meinen Knien und in meinen Bund mit eingeschlossen. Ja, lieber Bruder, oder wer du auch sein magst: solange daß du solche unnütze faule Gespräche liebst, so ist dein Herz nicht zu Gott bekehrt, und dein Glaube und Bekenntnis ist eine tote Sache, und dein Leben ist eine Schmach zum wahren Christentum. Ehe und zuvor der Mensch ein heiliges Leben führen kann, so muß er zu erst dem Herrn geheiliget werden. Denn ohne die Heiligung wird niemand den Herrn sehen Ebr. 12, 14. Ich frage, was ehrt das auf Golgatha gebrachte Opfer mehr als ein heiliges, Gott wohlgefälliges Leben. Das war doch gerade der Zweck, wozu der Sohn Gottes gekommen und gestorben ist, daß wir leben sollen und nicht nur ein Naturleben, sondern ein heiliges Leben führen sollen, und dann ewig leben mit ihm in der Herrlichkeit. Petrus beschreibt uns die Zukunft des Herrn als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großen Krachen; und die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen.“ 2. Pet. 3, 10. 11.“ Um sicher zu sein, so wollen wir doch mit Gottes Hilfe alle Tage so leben als wenn Heute der letzte Tag wäre, denn die Zukunft des Herrn kommt als ein Dieb in der Nacht. Ja, Jesus sagt zur Stunde da ihr es nicht meinet.

Daher ist mein Wunsch zu Gott, daß Er uns alle durch seine Gnade wolle bereit machen, und durch seine Allmachtskraft bereit halten. Wir sollten immer daran denken, daß die letzte Stunde, die unsere sein möchte. Und wenn wir das sicherlich wüßten, so würde dann die Stunde nicht mit faulen Worten zugebracht werden, nein, es wird dann eine ernsthafte Sache sein, was noch sein wird. Wir sollten immer so leben wie wir wünschen gelebt zu haben wenn diese Gnadenzeit ausgelebt ist. So würde unser Leben hier sicherlich ein heiliges Leben sein, soweit die Schwachheit es zuläßt.

Ein heiliges Leben ist ein gottgeweihtes Leben, wir leben dann nicht mehr für uns selber, sondern für Gott, der uns das neue Leben gegeben hat durch Christum, der das Leben selber ist. „Ja, Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben und niemand kommt zum himmlischen Vater denn durch ihn. Der Vater und Sohn sind eins. Die können nicht getrennt werden. „Denn Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“ 2. Kor. 5, 19. Ja das herrliche Wort von der Versöhnung wird doch so gering geachtet von vielen und hat doch so viel gekostet um es aufzurichten: ja das teure unschuldige Blut des unbefleckten Lammes, welches der Welt Sünden getragen hat. Ja, Jesus ist der rechte Ziegenblock welchem der Hohepriester seine heiligen Hände auf sein Haupt gelegt hat, und hat alle Sünden, Missetaten und Uebertretungen des Volkes auf ihn gelegt, und er, der Ziegenbock) hat sie in die Wüste hinausgetragen: 3. Mose 16, 21. 22 in die Wildniß und den wilden Tieren zum Raub gelassen.

Gerade so unschuldig, daß der Ziegenbock war um des Volkes Missetat zu tragen, so unschuldig war Jesus von Sünden,

der doch der ganzen Welt Sünden auf sich genommen, und mit seinem Blut versöhnt. Er ist der, welcher bezahlet hat, daß er nicht geraubet hat. Ps. 69, 5. Solches alles zu betrachten, die große Liebe Gottes gegen die Menschen zur Seligkeit. Wer sollte nicht angefeuert werden mit Gegenliebe und aus lauter Liebe ihm zu dienen, und seine Gebote des neuen Bundes treulich zu halten. Und das Pfund und Talent es sei dann viel oder wenig) im geistlichen Wucher zu arbeiten für Jesus, der doch so viel für uns getan, ja man kann sagen alles für uns getan, was getan werden konnte auf Gottes Seite. Der versperrte Weg ist aufgemacht zum Himmel, der Cherub weg getan, der Vorhang im Tempel zerrissen von oben an bis unten aus, aus zweien eins gemacht. Der Weg zum Allerheiligsten aufgemacht, und ruft allen bußfertigen Menschen zu: „Kommt her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Ja, das ist gerade was der bußfertige, schwer beladene Sünder will. Er will Erquickung, er will Trost er will Hoffnung zum ewigen Leben. Und wer das sucht außer Christus der wird es niemals finden. Und wann denn der bußfertige Sünder Gnade und Vergebung seiner Sünden empfangen hat, (welches die Erquickung ist) so stellt er ihn an die Arbeit, ihm nachzufolgen, denn er hat uns ein Musterweg und gutes Exempel und Vorbild gelassen, um ein heiliges Leben zu führen. „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir." (Ja von ihm wollen wir lernen, in seine Schule wollen wir gehen und von ihm wollen wir lernen in aller Sanftmut und Demut, ein heiliges Leben zu führen). „Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Ja, das ist doch gerade was der bußfertige reumütige Sünder will: er will Seelenruh. Und wer diese Seelenruhe sucht, außer Christo, der wird sie niemals finden. Denn es gibt kein Heil und keine Seelenruhe außer Christo. Wenn das volle Heil in Christo gefunden und mit ihm eingejocht, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist: und diese Liebe macht das Joch sanft und die Last leicht. „Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.(Matth. 11, 28—30.

Jesum Christum zu dienen ist dem wahren Kinde Gottes keine Last, sondern vielmehr ein herrliches Vorrecht. Und bei denen will er ja sein alle Tage ihres Lebens. So leben denn nicht wir, sondern Christus lebet in uns. Denn er ist das Leben, und durch den Glauben empfangen wir es mit ihm und durch ihn.

Glück-Wunsch an das neue Ehepaar, nämlich: Christian Augspurger und Magdalena Käts.

1

Zum Anfang euren Ehestand
Wünsch ich euch Gottes Gnad und Güte
Er lasse euch nicht aus der Hand
Er erfreu euch im Gemüthe
Er gebe euch auch Seinen Segen
Reichlich aus Barmherzigkeit
Damit Ihr in eurem Leben
Nur durch Gott erfreuet seid.

2

Er führ euch im ganzen Leben
Stets in sanfter Lieb und Treu
Damit eure Herzen schweben
Ganz vereinigt ohne Reu
Stets in Liebe fort zu wallen
Stets in Frieden in der Brust
Damit Ihr nicht könnet fallen
Von dem der die Liebe ist.

3

Er erhalte euch zusammen
Er schütz euch mit Seiner Kraft
Vor Zorn vor Zank vor Eiferflammen
Und jeder bösen Leidenschaft
Ob euch Gott auch Leiden sendet
Und mit Trübsal euch besucht
Denkt nicht Gott hab sich gewendet
Und im Zorne euch verflucht.

4

Könnt Ihr auch die Sonn' nicht sehen
Und nur Leiden euch umhüllt
Müßt durch Meer der Angst Ihr gehen
Und mit Wehmuth seid erfüllt
Denkt nicht Gott hab' euch verlassen
Nein, Er send die Leiden nur
Euch zu führen auf Hiob's Straßen
Daß Ihr folget seiner Spur.

5

Sehet wie Jesus dort im Wehe
Rief zu seines Vaters Ruhm:
Vater nur dein Will geschehe,
Also sollen wir auch thun
Sollt Gott aber hier auf Erden
Euch bescheren Gut und Geld
Sollt Er euch reich lassen werden
Viel besitzen in der Welt.

6

O so lasset euch nicht blenden
Von dem was vergänglich ist,
Laßt euch von Demuth nicht wenden
Folgt dem Rufe Jesu Christ.
Dann der Vorrath vieler Jahr
Kann im Nutze nicht gebraucht.
Oft wird auch der Mensch zur Bahre
Hingelegt eh' er's bedacht.

7

Liebt Ihr auch nun wie Ihr sollt
Und liebt Jedermann mit Freuden
Dann so bleibt auch Gottes Huld
Nichts kann euch von Gott abscheiden
Dann die Lieb und Demuth ist
Samt dem Glauben hier auf Erden
Eingesetzt von Jesu Christ,
Woran der Christ erkannt soll werden.

8

Habt Ihr endlich dann den Lauf
Zugebracht in Lieb und Frieden,
Und die Reis' dann geht hinauf,
Und Ihr Abschied nehmt hinieden,
Dann führt euch die Liebe fort;
Lieb kann euch im Tod nicht lassen
Durch des Paradieses Pfort,
Die euch Jesus aufgeschlossen.

9

Dann Liebe schließt die Pforte auf,
Nur Liebe geht ins Reich der Freude
Und Lieb belebe euren Lauf,
Und Liebe ernt' die Seligkeit,
Müßt Ihr endlich vors Gericht
Sollt vor Gottes Thron erscheinen
So verläßt euch Jesus nicht,
Er lässet euch nicht lange weinen.

10

Er wascht euch mit Seinem Blut
Er giebt euch auch neue Namen
Weil Ihr hier in Seiner Hut
Gelebt in Lieb und Fried beisammen.
Und Barmherzigkeit geübt
An den Armen und Elenden
Ja auch Jedermann geliebt
Ließt euch durch Reichthum nicht blenden.

11

Ließt im Leben und im Tod
Noch durch Trübsal oder Freuden
Oder Kreuz und andere Noth
Von der Liebe Jesu schneiden
Dann bekennt Er eure Namen
Dorten vor des Vaters Throne
Und die Engel allzusammen
Weil Ihr habt gefolgt dem Sohn.

12

Mög' Gottes Geist nun euch umhüllen
Dies bitt ich in Jesu Namen
Daß Er möcht mein Wunsch erfüllen
Und nun hierzu sprachen Amen
Ich habe nun den Wunsch vollbracht
Zu Bräutigam und Braut
Dankt dem der euch mit Seiner Kraft
Aus Lieb geführt, erhält und baut.

13

Ist euer Herz aus Lieb gerührt
Zu danken und zu loben
Gebt dem die Ehr dem sie gebührt
Sie gehört nur Gott dort oben
Wollt Ihr lieben aber nun
Daß Ich mich erfreuen soll
So laßt mich eine Bitte thun
Die Ihr nicht abschlagen wollt.

14

Ach Ihr vielgeliebte beide,
Seht, ich red' euch kindlich an
O ich bitte euch noch heute
Ach nehmt die Bitt aus Liebe an
Daß wann Ihr die Knie beuget
Mit vergeblichem Gemüthe
Wann Ihr auch in Demuth neiget
Daß Ihr preiset Gottes Güte.

15

Und Ihr Gott im Glauben bittet
Und bittet Ihn in zuversicht
Daß Er euch doch Hilfe schicket
So vergesset meiner nicht
Auch bittet Gott mit heißem flehen
Um Barmherzigkeit und Gnaden
Er woll mich in Gnad ansehen
Und mich meiner Sünd entladen.

16

Reinigen von meiner Sünde
Waschen mich mit Christe Blut
Daß ich Trost und Kraft empfinde
Welches ist das höchste Gut

Auf daß wann der Tod mich nimmt
Ich vor Ihm ohn' Flecken stehe
Rein gemacht von aller Sünd
Weiß zu seinem Richtstuhl gehe.

17

Hat es aber Gott beschlossen
Daß Ich länger bleibe hier
Ach so bitt Ich ohn' ablassen
Daß Er mich doch stehts hier führ
Mich bewahr vors Satans Tücken
Und vor jede Uebelthat
Ja vor allen seinen Stricken
Die Er hier geleget hat.

18

Will der Satan mich verführen
Daß er Eifer in Mich richt
Mich vom Sanftmuth abzuführen
Dann vergesset meiner nicht
Will der Satan mich erheben
Weil ich ein Botschafter sei
Ich sollt nur Befehle geben
Dann es stünde mir ganz frei.

19

Meine Macht in's Werk zu setzen
Weil Ich sei vom Geist getrieben
Dann Ich würd nichts verletzen
Weil es stünde so geschrieben
Dann Gott wird den Engeln sagen
Daß sie mich hier jeden Tag
Stets auf Ihren Händen tragen
Auf daß Ich nicht fallen mag.

20

Ach Freunde richtet eure Blicke
Doch zu Gottes Angesicht
Daß Er mir Erkenntniß schicke
Und mich doch verlasse nicht
Zeigt mir Satan Ruhm und Ehre
Samt dem Reichtum dieser Welt
Und will mir mein Herz verkehren
Nur zu thun was Ihm gefällt.

21

Hier nach Ehr und Reichthum trachten
Stehts zu häufen Staub und Koth
Meins Berufs nachlaß zu achten
Welch's der Seelen Strick und Noth
Ach denket solcher List doch nach
O gedenkt an meine Pflicht
Bittet Gott doch jeden Tag
Daß Er mich verlasse nicht.

22

Will der Satan mich erheben
In den Gaben, die mir nur
Waren hier von Gott gegeben
Andern nur zu dienen hier
Daß ich mich sollt höher achten
Andere gering ansehen
Und aus Hochmuth sie verachten
Und nur stolze Wege gehn.

23

O betracht des Satans Stricke
Und gedenkt an meine Pflicht
Bitt Gott das Er Kraft mir schicke
Daß ich Demuth lasse nicht
Und wann Rotten sich erheben
Daß sie zwietracht trennen will
Und nur hier in Bosheit leben
Und ich Mittler werden soll.

24

O daß Gott mich dann regiere
Daß ich bleib auf Jesu pfade
Und mich durch sein Geist hier führe
Daß Ich nie zur Trennung rathe
Sondern nur die sanfte Worte
Die der Heiland selber spricht
Als Er wär' an jenem Orte
Und sein Bitt zum Vater richt.

25

Vater Ich will daß sie eines
Sind wie wir—wie ich und Du
Daß der Unfried trenne keines
Sondern haben Fried und Ruh
O laßt euer Bitte fließen
Bis das Gott mein Wunsch erfüllt
Und sein Geist in mich woll' gießen
Der mich führt auf dieser Welt.

26

Auf daß ich in allen Fällen
Nur durch Ihn geführet ward,
Stets nur red' nach Gottes Willen
So lang ich bin auf der Erd
Und wann mein Herz will erkalten
In des Herren Werk und Amt
Daß mich Trägheit will abhalten
Nicht zu thun was mir zukommt.

27

O daß Gott mich dann erfülle
Der mir neues Leben schafft
Auf das ich hier meine Pflicht
Durch die Hilf und Kraft von Gott
Zur Ehre meines Herren aufricht
Bis daß mich hinnimt der Todt
Sind endlich meine Jahr zu end
Geend't der Lebens Lauf
Bitt Gott daß Er in seine Händ
Nehm' meine Seel hinauf.

Korrespondenzen.

Harvill, Mo., 26. Novem. 1925.

Werter Freund und Bruder S. D. Güngerich und die Deinigen wie auch alle Heroldleser. Einen Liebesgruß und Gnadenswunsch zuvor. Gesundheitszustand ist ziemlich gut zu der jetzigen Zeit und Gott sei Dank dafür. Wir hatten die letzte Woche schönes Wetter, aber das ganze Spätjahr haben wir viel Regen gehabt, so daß die Leute die Früchte fast nicht einsammeln konnten und auch nicht Weizen säen. Gestern waren etliche Leute am Weizen säen, aber heute ist wieder ein trüber Tag und regnet zeitenweis. Ja der Herr weiß am besten was gut ist für uns arme Menschen. Wir sind ihm täglich viel Dank schuldig. Wir haben als gehofft der D. E. Mast und Weib halten auch hier an, aber vielleicht haben sie nicht an uns gedacht. Es sind eben nur noch zwei Haushaltungen hier, wir und des John Millers und so könnt ihr denken wie froh wir sind für Besuch. Es ist beinah ein Jahr daß wir das letztemal Gemein hier hatten. Es sind sechs Haushaltungen nach Tener, Mo., gezogen, etwa fünfzig Meilen von hier, und so haben mir als fünfzig Meil zu gehen für in die Gemein.

Letzte Woche den 18ten war der Johannes S. Miller von Tener, Mo., und der Bischof Manasse J. Bontreger von Indiana hier auf Besuch. Die waren zwei Tag hier, dann sind sie wieder nach Tener. Der Manasse is raus gekommen um Ordnungsgemein und Großgemein zu halten. Die Großgemein war den 22ten. Wir und des Johns sind nunter an die Großgemein. Es hat geheißen der Manasse hätte gekauft dort, aber er hat nicht. Er zählt auch nicht zu kaufen, bis er sein Platz in Indiana verkauft hat.

Von Schwester C. C. Amstutz.

Croghan, N. Y. Dez. 13, 1925.

Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr wünsche ich allen Heroldlesern. Die Güte des Herrn ist es daß wir nicht gar aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle morgen neu und seine Treue ist groß. Denn die Güte Gottes ist es, die alle Menschen am Leben erhält. Denn in Gott leben weben und sind wir Apstg. 17, 28. Wir haben Besuch gehabt die vergangene Zeit. Bruder Jonas Miller war da in unserer Mitte. Hat sechsmal Gemein gehalten und das Wort reichlich vorgetragen. Wir haben alle können gesättigt werden, die Hunger und Durst darnach gehabt haben.

Hoffe, daß der Herr ihn und die Zuhörer segnen wird, daß der Segen kann auf ihnen ruhen. Wir rufen dem lieben Bruder nach, komm bald wieder.

Heute ist es ziemlich kalt und windig. Es schneit ein wenig, aber nicht genug zum Schlittenfahren. Die Wege sind glatt und eisig. Die Gesundheit ist ziemlich gut in unserer Umgegend, ausgenommen Schwester Katharine Moser wo schon zwei oder dreimal getroffen war vom Schlag, ist ziemlich schlecht. „Wahrlich, es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tod." 1. Sam. 20, 3. Dieses Jahr ist jetzt bald am Ende. Mancher hat das Jahr nicht bis ans Ende erlebt. Wir gehn dahin und wandern, Von einem Jahr zum andern, Wir leben und gedeihen, vom alten bis zum neuen.

Die Gnade Gottes sei mit euch allen.

A. M.

Arthur, Illinois, den 5. Jan. 1926.

Gruß und Wohlwunsch an alle Heroldleser. Witterung veränderlich, anstatt kalt ist es jetzt warm und die Wege sind schlecht.

Lizzie, Eheweib von Eli P. Herschberger, die eine lange Zeit leidend war und ziemlich alt, ist am Sonntag Abend gestorben. Die Trauer Reden sollen gehalten werden werden am Mittwoch Morgen 9 Uhr, und dann soll das Begräbnis stattfinden auf dem Yoder Begräbnis.

Die deutschen Schulen sind wieder im gang. H. J. Mast und Jacob S. Miller sind die Lehrer.

A. J. M.

Wer nicht auf Gottes Hilfe hofft in allen Kleinigkeiten des Lebens, entheiligt den Vaternamen Gottes. Nicht sorgen, sondern getrost und völlig unverzagt auf Licht, Kraft und Hilfe hoffen, das ist Heiligung des Namens Gottes.

JANUARY 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,

S. D. G.

EDITORIALS

Since writing the last Herold editorials we have had cold, stormy weather. Then the temperature turned warmer again and nearly all snow was melted. But the ground is again frozen and the air is cold. The lowest temperature was 5 below zero, but it seemed colder than the thermometer indicated. I have been wondering what the brotherhood "up north" was experiencing while we thought it cold here. That we can adapt ourselves to the high temperatures of the south and the summer; and also to the low temperatures of winter and the far north, again reminds us of the words of the Psalmist, "I will praise thee; for I am fearfully and wonderfully made: marvelous are thy works."..... (Ps. 139:14).

In the Correspondence columns you will find a letter from Winter Haven, Florida, by Jos. J. Maust. We hope Bro. Maust may favor us later on with further communications from Florida. But we trust he may also see and realize the grave danger of loss and disappointment, with reference to Florida interests, and that he will write informingly thereof.

About a year ago I chanced to meet two men "from Missouri," (they had Missouri license tags on car) who were **on their way to Florida,** and about six weeks later I saw them again, **on their way from Florida,** traveling the same highway, the "National" or "Old Trails" highway. I asked, "How is Florida?" They answered, "Florida is all right to spend the winter if you have the money to spend. But never invest any money in Florida holdings. It is one of the greatest disappointments that the country has." Reader, you will notice the statement above, those men were "from Missouri," which, as an Americanism interpreted and understood means, **I demand to be shown,** which further interpreted means I refuse to accept the popular, catchy, misleading statements on their own strength—I demand good, sound evidence before being willing to receive any and all representations. I have often marvelled at the gullibility, or if it may be better understood, if I use a

home-made word, at the **humbug-ability** of our people; at the readiness with which they grab at, not only "straws," but at "nothings," when "inducements" and **unusual opportunities** are offered them, in religious, financial, social, and therapeutical lines. And the "faker" and "fraud," with a brazen confidence, which seemingly holds its edge equally well with the reputed edge of instruments made of bronze, back in the days of Egyptian civilization, insists that **all discoveries** were rejected and denounced as visionary and without foundation in fact, at one time. But the "quack" and "fraud" is silent on the theme of misdirected inventive ingenuity and the fruitless and deceptive plans, schemes and projects in all lines of useful endeavor unto man, from the loftiest spiritual ideals to the commonest of common-place conveniences and apparatuses, about which volumes might be filled with narratives that would be amusing, at the absurd claims made for the discoveries (?), and the silliness and simpleness in which those much-praised contrivances and plans and schemes were accepted; but it would be saddening to know to what extent those discoverers, inventors and exploiters themselves were self-deceived: and yet far more to know what dismal disappointment and bitter loss and hardship it brought upon those who did not succeed in keeping out of their clutches when they "encompassed land and sea" for victims. Take a look at the inventions (?) represented by models, at the Patent Office in Washington, D. C., and ponder upon the vast, vast majority of contrivances patented, which never were of any value or consequence: **perhaps one out of hundreds** is practical and therefore successful. The **useful** discoveries and successful inventions were well-founded and based upon sound and true principles, and did not rest upon the persuasive powers of propagandists and promoters, nor upon the discoveries (?) of rain-bow chasers and mystic seekers of buried treasures, nor upon remarkably discovered virtues of fads and hobbies, which endure for a season, and then are forgotten, to be replaced by something newer just as witless and as childish. I can walk to a certain ravine, in less than ten minutes from where I sit to write this, and view, as I have often done before, a number of parts of mechanisms and apparati, **the relics of one man's vain efforts to gain achievement** in the field of invention. He evidently frittered away his time, talent and considerable means, and indirectly the means of others also, in his chosen inventive career, ad never achieved practical results; and he died a man of limited financial circumstances, and I cannot say that I think he helped his spiritual prospects thereby. I believe yet, as I did for years, that if that man had taken good care of the good farm he is said to have had at one time, had been content with the "safe, sane and sure" temporal employments of life, had sought "first, the kingdom of God and his righteousness," had accepted and faithfully held to "the faith of the fathers," instead of following venturesome paths of endeavor, his life's narrative would have been a different one. And so, if the tempter comes with some alluring prospect and inviting inducement, some scheme to venture for gain, some adventurous proposition or romantic field of exploit—is it "toward Sodom," in one sense or another? "Toward Sodom" likely means "in Sodom" for the **first** or **the next or later generations.** Your venture "toward Sodom" may allow you to escape, but **where is it liable to lead your son, or your son's son?** And the same applies with equal force to daughters.

When I ponder upon these lines of thought I recall the old American Agriculturist, of boyhood days, and

its special columns, devoted to exposing "Humbugs," how at the head of those columns they had a picture, representing an old-fashioned lamp, with insects buzzing about it. It brings to mind, too, the story of a made-up bug, which it is said, students put together from parts of different insects and brought it to their instructor to identify or classify or name: it is said the instructor, after an examination, answered, "Gentlemen, this is a **hum-bug.**" And when the legions of easy, much-for-nothing, quick-results, just-discovered modes, methods, processes and formulas are so generously and smilingly and urgently offered, whether it be in things religious, moral, social, financial, for the healing of the body or whatsoever line it may be, I honestly think there is no other word which meets the needs of such occasions quite as fully and as suitably as the old familiar designation, HUMBUG! And I understand better why P. T. Barnum declared that "the American people love to be humbugged," than I used to in earlier times. In boyhood days I recall how a benevolent or insurance order announced that that for an initiating fee of three dollars paid in, a benefit of five or more dollars would be granted without further expense; and they made their representations good for a while, **as long as dupes continued to pay in,** and in spite of all reasoning and expostulation, men paid in the three dollars against the dictates of common sense and all application of logic or sane thought, in the mad rage to get a margin for nothing; until the foolish knavery overtoppled itself and the **big end of the silly procession of dupes did not get anything back,** if I remember correctly.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going." (Prov. 14:15).

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil." (Eph. 5:15-16).

The editor was surprised that the Herold for January 1 came to hand as promptly as it did as circumstances prevented sending in copy as early as it should have gone in. With all untoward circumstances the editor consoles himself that the mass of matter of which it was made up, for which the junior editor was responsible, consisted of thought-inspiring and edifying and timely articles. With this issue is begun a series—a continued narrative, entitled "The Baptists of Langnau"—"Die Taeufer von Langnau"—from the pen of the capable and impartial Reformed historian, Ernst Mueller, taken out of "Kirchliches Jahrbuch fuer den Kanton Bern, 1893, translated into its present form by Evan Miller.

The senior Editor, Bro. Guengerich, in recent editorial referred to a proposed history of early and later Anabaptist Christians, their faith and practices, their lives and the events with which they were connected and by which they were affected. Believing that further brief mention might be of value in regard to material on hand and what should yet be acquired or secured, the following will, I trust, give some idea as to the present status of the undertaking. What is on hand and available might be grouped as follows:

Introduction: Chap. 1: The Evangelical Brethren or Täufer in the different regions. The Ancestors in the Faith of the various Mennonites.

Chap. 2: The Täufer and the Reformation and Persecution.

Chap. 3: The Roman Papacy and first Persecution of the Christians. The Persecution of Christians by "Christians" so-called. The Catharites. The Waldensians — Faith and Life of Peter Waldus: The Printing of the Bible in common language. (Albigenses, Vallenses.)

Chap. 4: Persecution of the Täufer, Banishments, Executions. Colonies in Moravia. Persecutions of the Waldenses.

Chap. 5: Persecutions (continued) Menno Simons. The Row Galleys.

Chap. 6: Persecutions (con.) The State Church in the Reformation, Contention among the Täufer.

Christian Baptism in the First Seven Centuries A. D.

Churches in Holland—various divisions—Rues. extracts.

Letters on the Division — 13 in number—dealing with and giving information on the Period of Contention in the days of Jacob Ammen and Hans Reist.

It has been suggested that more extensive information should be had in regard to emigration of Amish Mennonites to America.

And by some it has been considered advisable to have brief historical sketches given of Amish Mennonite congregations in this country.

The above has been hurriedly compiled from a brief outline, handed the editor last fall and may afford some idea to our readers as to what is available as material on hand. There are German manuscripts as well as English available.

Our readers, who really read the Herold—but the editor has discovered for himself, near home and abroad that some, who are nominally readers do not know what the Herold contains; and he has also discovered that quite a number of our people are not even nominal readers (readers in name). But to take up the thread again of what it was intended to write, our attentive readers will remember that in recent issues, especially, much has been presented about reading the Bible and about studying it and so on. And in this number we are offering a presentation in "Every Man In His Own Language," describing the translation of the Bible into the Yiddish or Jewish current language of the day. We are also sending a clipping for publication, for which the great American Bible and Tract Society is given as authority announcing that the Bible may now be published in the Russian language, in Russia What has led the Soviet powers to take this attitude is not stated. Will the Russian Bible, when it comes from the government printing offices, in Leningrad and Moscow be whole and entire? Surely the American Bible Society, with its resources and powerful prestige is not so easily misled as to be willing to bestow aid to the amount of $10,000 or $15,000 unless it has substantial assurance and dependable guaranty that the Bible, as it is, is to be produced.

Incidentally, your editor is quite sure that few of our people realize and appreciate **one-tenth** of the magnitude or greatness of the accomplishment that this great Bible Society has accomplished unto giving humanity the Word of God in the Bibles and New Testaments published, in the many, many languages.

Bro. D. D. Miller sends us Defiance county, Ohio, items, just in time for this issue. And while this in mind I wish to again urge that brethren or sisters keep the Herold informed, as to items which may be of general interest. If it is too much trouble or you think it costs too much to use a two-cent stamp or if you have just brief item or items to report, just do like Bro. Miller did, write distinctly, definitely and clearly on a postal card and send it right on to the editor. There's danger that if you wait to write more lengthily or more formally you'll do nothing in the matter. But one card of this kind, from Bro. Eash of Indiana, deserves and shall have due apology. It was evidently at hand in time to go into the other issue, but the editor knew nothing of it until yesterday, when it was rather

old to be used at this time and most of the items were already presented but not as well as they would have been had that card been placed in the Herold pigeon hole in the desk. To explain further it evidently came during the editor's absence and now, no one of the family can account for its presence, mixed among other papers, where it was found, as stated, but of course it is the editor's privilege (?) to apologize.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. S. T. Eash of Indiana held three days' Bible Conference in Defiance county, Ohio, Dec. 30-Jan. 1. Well does our informant add the wish: May not those kind admonitions be forgotten. The writer mentions also that Pre. J. D. Yoder from Pa., was in the same community and preached several interesting sermans from Nov. 30 to Dec. 3.

Bishop Daniel Slabach and wife from near Arthur, Ill., have been in the Oakland, Md., and Casselman River district, north of Grantsville, Md., where the brother preached a number of times, officiating at the wedding of his niece, and also assisting at a funeral service; hope both marriage and death notices may be available later for our columns.

Pre. Daniel Byler of Geauga Co., Ohio, visited the Casselman River district and assisted at preaching services.

LOOK UP

In the editorials of the Gospel Herold we find a paragraph under the above heading—"Look Up," which reads as follows: "Looking down, we see only the things of this world. And the longer and more constantly we look this way the more surely and fully we become filled with a love of the world—whether it be this world's money, this world's pleasure, or this world's iniquity. We need to look up and catch a glimpse of the things above; we need to hold our heads up and breathe the atmosphere of heaven. Therefore look up. "Set your affections on things above, and not on things of this earth."

Surely and truly in this twentieth century age, almost everybody is looking on temporal things. "For the things that are seen are temporal, but the things which are not seen are eternal" (II Cor. 4:18). Everything today for pleasure, pride, fashions, styles.

Good common sense, reason, modesty and comforts, have little to say, today. The old method, and admonition, "you must," and "you must not," is a sword that has lost its edge. "Parents obey your children" is a common thing today. Why! why! is it that we are not more concerned and alarmed? I fear we must plead guilty when we have to stand before the great Judge.

We need a religious awakening, a renewing of our minds. Yes; we need a revival. "Come now, and let us reason together," saith the Lord. "If ye be willing and obedient, ye shall eat the good of the land. But if ye refuse and rebel, ye shall be devoured with the sword (word of God) for the mouth of the Lord hath spoken it." Wherefore he saith, Awake, thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light." Yes, look up. "Lift up your eyes unto the hills from whence cometh help. My help cometh from the Lord, which made heaven and earth" (Psa. 121:1, 2). "Seek ye the Lord, all ye meek of the earth, which have wrought his judgment; seek righteousness, seek meekness; it may be, ye shall be hid in the day of the Lord's anger" (Zeph. 2:3). "Set your affections on things above, not on things of this earth." Look up into the future,

consider the reward, look into Eternity.

L. Bontrager.

THE MARKINGS OF GOD AND THE MARKINGS OF SATAN

We have entered another year which brings to memory the words which are often uttered by many Christians, "We should turn over a new leaf and commence to live a better and more pious life," and this is of course a very good resolution.

But we find that Satan, the chief and leader of all evil in this world and also ceaseless in his efforts to destroy souls, (and using innumerable devices to adapt his temptations to the varying characters and conditions of men) is very active in enticing wicked people and even good people as well as his own angels to aid in his work by nullifying good intents. He is everywhere in the Scriptures shown to be full of malignity, cruelty, and deceit, hating God and men, and is described as "a roaring lion," I Pet. 5:8; "a murderer" and "a liar," John 8:44. He also knows that God's chosen people are not to be conformed to this world (Rom. 12:2), and when he fails to introduce one thing to Christians he tries to introduce another one, such as for instance the flashy brilliant colored calendars, to hang on our plain walls, or other such like imagery, which is only for the eyes."

And what does I John 2:15, 16 say? "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the **eyes,** and the pride of life, is not of the Father, but is of the world."

If these costly, flashy calendars and other like pictures were not for the eyes why would we get them? I think the wise old King Solomon gives a good answer to things along these lines as follows, "What good is there to the owners thereof, saving the beholding of them with their **eyes,"** (Eccl. 5:11).

Ah! is not this just what Satan wants, when he can look at our plain walls and see them marked with his stamp? When Paul was a prisoner in Rome he said, "I bear in my body the marks of the Lord Jesus" (Gal. 6:17). The fierce stoning at Lystra was the stamp of Paul, the soldier of Jesus Christ, declaring at once and for all, whose servant he was and to whom he had consecrated his life.

The markings of God and Satan are not always just found on the body.

The marking and stamps, where do we find them? There are two distinct markings. (1) Of Satan, such as pride, worldliness, sinful indulgences and many other markings of sin. (2) Of God, such as humility, righteousness, love, and meekness. The one thus stamped declares to the world whose servant he is to whom he belongs.

We go into the home. There we find the markings, it may be on the walls, on the furniture, in the libraries and on the shelves, up in the attic among the relics, and even in the cellar.

Now coming back to our subject of flashy colored pictures some one may consider it foolish to contend over such little things, but is it not a fact that we sometimes fail to see the inexcusable breaking of a great principle in a small matter. Do we not read in Isaiah 2:16 of "Pleasant pictures," meaning pictures of desire, and do we not understand that God prophesies thru Isaiah that these "Pleasant Pictures" must cease when **Christ's Kingdom takes place** and are we not there?

When the Israelites drove out the inhabitants of Canaan they were also commanded to "destroy all their pictures" (Numbers 33:52). The apostle says, "Now these things hap-

pened unto them by way of example: and they were written for our admonition, upon whom the ends of the ages are come" (I Cor. 10:11, R. V.).

History tells us that the early Christians, in time of persecution, used to engrave the form of a fish on their medals, seals, and tombs, as a tacit confession of their faith; as the five letters of the Greek word for fish, are the initial letters of five words signifying "Jesus Christ, the Son of God, the Saviour." This symbol has thus become the subject of a superstitious regard.

If our church houses (such as the Conservatives and Old Orders who worship the Lord in special meeting houses) would be adorned with such fancy and flashy pictures, how would it look? But instead of that they are kept very plain and even some of them are not painted or varnished inside and the reason of this is because they are devoted only to the service of the Lord. Is there any reason why our houses should not be devoted to that purpose, too?

May the thought of the wounded hands, feet and side of our Divine Sin-bearer urge us on to the perfection of love and beauty of Christian living thru the Author and Finisher of our faith.

John J. Yoder.

SOME PERILOUS HERITAGES, AS DISCUSSED BY DR. LONG IN THE LUTHERAN

In Dr. Long's extensive treatment of the Heritages of the Lutheran church, he names and describes some which are precious, and others, which are perilous, and it is the criticisms of and warnings against the latter—the perilous inherited things, which is clipped to be republished, believing that it will be of value to think over and profit by what is presented herein.—Editor.

Over-Stressing Buildings

"My mind goes back to the little churches back in Ohio, where I was baptized, confirmed, and first called to the ministry, which had the same style,—a little sacristy in the corner, a high pulpit, and seemingly all built after the same pattern. I never knew where the plans came from till I walked into the little church in Alsace three years ago. Then I discovered that our forefathers got their plans in Europe and brought them over to Ohio. It was my privilege in 1922 to complete a trip that had taken me through eighteen countries. I visited a temple in Egypt that was built before the days of Moses. I visited many great temples of the Mohammedans and of the Greeks and of the Roman Catholics. I worshiped in the temples of England, Germany, Scandinavian countries and Scotland. I passed over the preaching places of Christ in Palestine and some of our greatest Evangelists of the past. It was my privilege to preach on Mars' Hill and on the mount where Christ delivered His sermon, also in Berlin and in Scotland. I never can forget the Vatican or St. Peter's in Rome; nor the vision of Jerusalem from Mt. Olivet, nor the scene of Capernaum; but I have come to one conviction, and that is this: That the Christian Church has borrowed much of its architecture from Pagans, and has paid more attention to ancient customs than to the great principle of preaching the Word to the people. I shall never forget the Sunday night I landed in Edinburgh, Scotland, as a perfect stranger, and by the leading of God, addressed over 20,000 people the first hour, out in the open air. I have thought much in the past few years of the money we spend for great temples to be looked at and poorly erected for the purpose of preaching the Word of God. I have thought of the temples in which we can preach God's Word without paying rent, and without spending money, and without calling together the people; and, as I think over these

things, I am wondering if we have always kept in mind that the church does not consist of wood, or brick, or of high ceilings, but of the Word of God and the Holy Sacraments administered to the people.

* * *

Lack of Discipline

"There is one more Perilous heritage that has come down to us which has done untold harm. I refer to the lack of church discipline. I said I may say some things that others do not like, but let me assure you that I am saying nothing but God's truth. There was a time in Old Testament history when Joshua and his army could not win a single battle and all because there was one man, Achan, who had caused all the trouble. And victory never came until that man was treated as God wanted him to be. Jesus Christ in the eighteenth chapter of Matthew has laid down the plan of brotherly love in dealing with people who need church discipline. When we look around in our synods as well as congregations there are many lost battles just because we are afraid to take the right steps and to save many souls.

Two Examples

"Let me give two specific examples of what I have in mind of what I consider Perilous heritages.

"First, as Christians we all agree that the only true God is the Father, Son and Holy Ghost, and that we must confess Jesus if we expect Him to confess us. Now without going around the bush it is a well-known fact that there are oath-bound secret societies which demand a faith in a Supreme Being before one can join. They have their altars and their chaplains and their rituals, and claim members by the thousands who call it their church and are perfectly satisfied to live and die in that religion, and essentially that religion is Universalism. Christ is not mentioned in any of the lower degrees and the Christ of higher degrees is not the Christ who said, "In secret have I said nothing." Now how ministers of the Gospel, who should confess Jesus and preach Him every hour of their lives can be permitted to be in good standing in a Christian Church and at the same time take part in a universal religion with Jews and Gentiles, I cannot understand, and consider it one of the bad heritages of the present day. As long as some ministers of the Gospel in the Lutheran Church could not be permitted to go to communion in some of the bodies of the Lutheran Church, how can we ever expect to unite as a great army of God?

In order not to bring up past and unpleasant affairs, I shall simply state a general principle which in nearly every congregation and synod can easily be made specific by those who will stop and think. I am referring especially to the question of forgiveness and brotherly love and to the fact that we sometimes permit things to go on which are an offense to good Christian people and to Almighty God. Yet rather than to save the souls of those in error we keep quiet and let people perish in their ignorance and sin. Just as sure as Israel lost her battles as long as Achan was not exposed, just so sure the Christian people can never prosper when the discipline, as set forth by Jesus Christ in Matthew 18, is ignored.

It is human to err but it is not Christian to try to settle anything contrary to the will of God. In these days when we think back, about the Reformation and our present history, we must not overlook the Perilous as well as the Precious heritages.

I have seen enough of popularity, to be sick of it; and did not the interest of my blessed Master require my appearing in public, the world should hear but little of me henceforth.—Whitefield.

SOVIET GOVERNMENT ALLOWS PRINTING THE BIBLE IN RUSSIA

It has been extremely difficult, if not impossible, for the last four or five years to get Bibles into Russia. A few shipments for which permission was secured by Russians from their government have been admitted. All others have been stopped, whether sent by way of the Black, Sea, the Caucasus, China or the Pacific ports. Permission, however, now has been granted to print considerable editions at the government printing offices in Moscow and Leningrad.

There are no plates at hand from which to print these Scriptures and the changes in spelling required by the action of the government would make old plates valueless, if available. The American Bible Society, as a Christmas present to the Russian people, has offered to pay the cost of making a new set of plates, amounting to $10,000 or $15,000. The version is to be the same and the general appearance of the book will be the same as the earlier editions. The books will be circulated without purpose of profit for the good of all religious groups in Russia, and under their supervision and direction.

Issued by the American Bible Society Bible House, Astor Place, New York City.—Selected.

THE BAPTISTS OF LANGNAU

Translated from "Kirchliches Jahrbuch für den Kanton Bern, 1893," written by Ernst Müller.

Foreword:—It is with a feeling of trepidation that we launch out on the translation of this series. We have found a great difference of dialect between this new narrative and the one published some time ago, and find passages much harder to understand for one who is not well versed in the German. So we are obliged to sometimes take a "short cut," although we shall try to avoid this in all the major parts of the narrative.

We regret it is impossible to transfer to the English the unique, abrupt and beautiful style of language used in our original. However we shall do the best we can under our handicaps.

As the title indicates, the story was written by the noted and capable Swiss historian and Reformed minister of Langnau, Switzerland, who is probably the most impartial and best informed non-Mennonite writer on the history of the Baptists or Anabaptists. E. M.

* * *

On the village grounds of Langnau, life was actively stirring. It was a market day in the summer of 1692. The country people were standing together and talking earnestly. Here one held a lean old cow by the neck; there by the "Upper Inn" pigs were grouped for sale and further up goats and sheep. From the low rooms of the inn came the dull sound of much talking, and under the shade of the trees were the weavers with the cloths they had woven for the traders or the farmers, where they exchanged it for fresh supplies of wool and yarn. Here stood a small lean man who leaned on his stick as though it were a third leg, and closely observed everything with his bright and sly eyes. There a cowherd comes into view in typical Alpine dress carrying a grain cradle on his shoulder; and with him is a broad-shouldered farmer from under whose broad felt hat a genial face looks. These must needs follow the eddy of humanity where they are surrounded by the many colored frocks of the women and soon reach the lower side of the market place where they are hemmed in on both sides by the throng between the pillars of oak that support the roof on this side of the porch. Earnest appearing men reluctantly stand aside. Vehement women re-

late thrilling stories and young students amuse themselves with laughter and mocking and jesting. Thru the crowd comes a farmer's wife, great anguish stamped on every feature. A scream bursting from her lips, hushes every sound of laughter and talking, and the crowd makes room for her as with apron pressed to eyes she leaves the market place.

The mother has seen her son chained to one of the oaken pillars which serves as a pillory. There he stood, not as a beggar or a vagabond, or a lost son, but as a fine, full-grown, tall young man; his color heightened by self-consciousness and his face, unconcealed by the customary moustache and beard, carrying the unmistakable marks of a wild life. A broad collar reaching to the shoulders, yellow coat and broad riding boots told that he was a soldier.

Weeping loudly, the unlucky mother had hurried out of the market place to her solitary home. There she sank down on the stove seat and pictures of the past flashed through her anguished soul. She saw the stalwart, blond and only son grow up, the joy and pleasure of the young parents. At home he had been industrious, dutiful and faithful. He had associated with some of the young students but had not practised any of their vices. He had very much desired to win for his wife one of the girls of Gartegg, but the mother had not suspected the depth of his feeling until one evening when he came home much disturbed and did not retire. The next morning, with deep emotion he told his parents that he must leave and go out into the world; that the girl had rejected him and promised to marry another. The parents' efforts to detain him were of no avail, but he promised to return if they could not get along without him or when he had learned to forget. Weeping, they let him go. After a week the report came from Bern that he had enlisted in the Erlach regiment, and that the king had promisd to assist the ruler of France, for which purpose he had now left. Three years had passed and they did not know whether Niggli was alive or dead, but they did hear of the horrible war. About half a year before our story opened, he had walked into the house one evening. The mother looked long at him, then embraced and kissed him. She soon saw however, that he was not the old affectionate Niggli. He had become rough and wild and every evening he went to the inn where he entertained guest and loafer with stories of the war and drank wine and smoked tobacco. He was also noted for looseness of morals and was often mixed up in fights, threw away his money but would not lay his hand to the plow or hoe. All the parents' entreaties were fruitless. Alas, it was all in vain!

(To be continued)

JUNIOR DEPARTMENT

Moyock, N. C., Dec. 25, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—A friendly greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Junior Department. I want to report my verses. I have memorized the "Ten Commandments" and 4 Bible verses in German. Will send answers to Bible Questions Nos. 397 and 398. Today we had church, and will have council meeting Sunday. We have frost almost every morning but gets warmer thru the day. We are also having wet weather. Isaac B. Stoltzfus from Pennsylvania was at our place for a visit, but left for home Tuesday evening. We are going to move the first of the year. I have 8 brothers and 1 sister. I will close with best wishes to all. Amanda Beiler.

(Your answers are correct.—Uncle John.)

Goshen, Ind., Dec. 24, 1925.

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. We are having nice winter weather at present. I have memorized 16 English and 3 German verses. I will try and answer Bible Questions Nos. 397 and 398. (Your onswers are correct.) We will not have English school next week so we intend to have German school with Moses Chupp as teacher. I will close, wishing you all a merry Christmas and a happy New Year.

Solomon L. Miller.

Amboy, Ind., Dec. 25, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Junior Department. This was a cold day. There is some sickness around. I have some verses to report. They are 25 Bible verses in English and "The Lord's Prayer" in English and German. Church was held at Abe Millers today. I will close with best wishes to all. Katie Ann Troyer.

Hutchinson, Kans., Dec. 27, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will answer the last Bible Questions for this year, Nos. 395 to 398. Many people around here are having grippe, about all of us are having it now. I hope we have all had a merry Christmas to again commemorate the birthday of our Savior, Jesus Christ. We had church on Christmas morning and evening. We are having cold weather but no snow. I will close wishing you all a Happy New Year. Wilma Yoder.

Dear Wilma.—Your answers were correct all but the second one which was taken out of Matt. 18:15, but refers to where you found it.—Uncle John.

Hutchinson, Kans., Dec. 27, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have memorized 15 English verses. I go to S. S. every Sunday I can and like to go. I did not go today as the weather was too cold. We are having zero weather but no snow. We had nice weather on Christmas. I got a motto from my S. S. teacher on Christmas. We are having vacation in our day school this week. I wish you all a happy New Year and best wishes, from Lizzie Yoder.

Orrville, O., Dec. 27, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is very cold today and we have snow. I have memorized some verses. They are 5 verses in German and "The Lord's Prayer" in German and English. Will also send in answers to Bible Questions Nos. 396 and 398. (Your answers are correct. Uncle John.) Church was at Sam Erbs last Sunday. I will close with best wishes to all. Annie D. Mast.

Shipshewana, Ind., Dec. 28, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have some verses to report. They are 11 English and 25 German and 11 verses of song in German. The weather is nice but cold. Our church will be at David Millers in 2 weeks. I am 13 years old. We are having vacation. I like my teacher. His name is Lester Hochsteder. We have 39 scholars. I will close. Anna Borntrager.

Grantsville, Md., Dec. 27, 1925.

Dear Uncle John and all Herold Readers. I want to report the verses I have memorized. They are the Ten Commandments, nine verses of song, The Child's Creed, The Golden Rule, six memory verses and twenty Bible questions all in English. We have had fine weather except the last few days it was cold and stormy. I will close with best wishes to all. Ervin Hershberger.

Dear Ervin.—You have done real well in learning verses; but I must admit I do not know what you call The Child's Creed. The Apostles'

Creed has eleven verses. In your next letter you may tell me if that is what you had reference to. Uncle John.

EVERY MAN IN HIS OWN LANGUAGE

By Paul I. Morentz

The first and greatest contribution that the religion of Jesus Christ made to the world is the pentecostal feature: "Every man hears the wonderful works of God in his own language wherein he was born."

The greatest and most effective contribution the Reformation made toward the reconstruction of Christianity was the translation of the Scriptures and forms of worship into the language wherein every man was born.

The greatest and most effective spiritual weapon of the missionary to non-Christian people, whether at home or in foreign lands, is when he can place into the hands of the earnest inquirer the Gospel of Christ in the language he understands best. Paschal wrote his books in Latin because he deliberately sought to keep them away from the common people. Immanuel Kant wrote his philosophy in such complicated stvle that it had to be interpreted to the uninitiated because he was supremely indifferent to language. But the Gospel of Jesus Christ, intended to be the universal message to mankind, whose founder's chief distinction was that "the common people heard Him gladly," must be preached to every man in the language, idioms and expressions, that find the most responsive chord in his heart.

Applying the above to Jewish Missions, the question of an adequate translation of the New Testament into Yiddish, the language used by at least nine-tenths of the members of that race, becomes doubly important. Where is there a non-Christian people more exacting, more critical, and more capable of discerning between the best and the mediocre than is the Jew? But alas, we know of no translation of the New Testament into a modern language which is as unworthy of its sacred content as is the Yiddish New Testament. The translation is miserable, the language is worse, and the entire form of style and expression lacks refinement. To hand a Yiddish Testament to a cultured Jew is a downright insult to the man to whom you offer it and a disgrace to the Christian religion. The only redeeming feature is that most cultured Jews can read either the Hebrew or the English and there are excellent translations in both of those languages. Causes for the scarcity of a good Yiddish translation are many, chief of which is the fact that though Yiddish has been the language of Jewry for some centuries, it has only in recent years become a language with a literature to be favorably compared to most modern languages. The extent to which Yiddish is being used by the reading public is seen from the fact that there are ten Yiddish dailies published in America.

This is all by way of letting out a few loud huzzas for the forthcoming new translation by the American Bible Society, if the already published "Matthew," translated by our friend, Henry Einspruch, is a good sample of what the rest will be. It is as good, if not a bit better than, most modern translations. We do not say that Brother Einspruch knows more Greek than other translators, but he understands Matthew the Jew better than most other translators. To be perfectly frank, we do not think that there are many, if any, correct translations of the New Testament. In our humble judgment there are very good reasons for it. The New Testament writers were too much Jews to put their message across in the Greek language; the modern translators know too much Greek to understand

such perfectly good Jews as were the writers of the New Testament.

A few examples is all we can give to account for our enthusiasm in looking forward to the new translation.

In Matt. 6:5 the original "Amen" is used instead of the "verily" which means nothing to a Jew.

In Matt. 9:20 the word "fringes of his talith or prayer mantle" instead of "border of his garment" which really means nothing as far as indicating the supposed sanctity of the garment itself.

In Matt. 5:18 the word "Yod or a Period" is used which clearly indicates to the Jewish reader the smallest possible thing in print, instead of the "jot or tittle," which meaning is highly mysterious to us

In Matt. 26:30 the word "Halel" is used which he Jew at once recognizes as part of the Passover Liturgy, instead of the "hymn" which means nothing to him.

In Matt. 5:22 the words "Raca" and "fool" are displaced by two idiomatic expressions perfectly familiar to the Jew and much more faithful to the original meaning, "emptyhead" and "feeble minded."

In Matt. 10:7, "the Kingdom of Heaven is dawning" instead of "at hand."

In Matt. 7:13, an idiomatic Jewish expression is used that brings out the idea of the gate being "spacious" because of the few that pass it instead of "wide" referring to the width of the gate itself.

In Matt. 23:2, instead of "the Scribes and Pharisees sit on Moses' stool" indicating divine authority, an expression is used, "they sat themselves on the seat of Moses" clearly indicating that they usurped the authority of Moses. They may have the power of Moses but not the authority.

In Matt. 26:45, 46, the translator makes the passage much clearer by putting it in the form of a question: "Do you still sleep and rest?...... Arise, let us go; see, my betrayer is approaching."

Many more examples can be given which for lack of space must be omitted. Add the fact that the whole work is rendered in excellent Yiddish and accompanied by a map of the New Testament Palestine in Hebrew, probably the only one of its kind, and one may pronounce it as a momentous step forward in our attempt to reach the Jew with the Gospel of Jesus Christ.—The Lutheran.

PITY THE PREACHER

A Texas paper comments as follows: "The preacher has a great time. If his hair is gray, he is old. If he is a young man, he hasn't had experience. If he has ten children he has too many; if he has none, he isn't setting a good example. If his wife sings in the choir, she is presuming; if she doesn't, she isn't interested in her husband's work. If a preacher reads from notes, he is a bore; if he speaks extemporaneously, he isn't deep enough. If he stays at home in his study, he doesn't mix enough with the people; if he is seen around the streets, he ought to be at home getting up a good sermon. If he calls on some poor family, he is playing to the grandstand; if he calls at the home of the wealthy, he is an aristocrat. Whatever he does, some one could have told him to do better."—The Churchman.

CORRESPONDENCE

Winter Haven, Fla.

A Trip to Florida

As many friends asked me to write, I will do so thru the means of this paper.

We left home November 19; arrived at Baden, Ont., that night. We visited with the brethren till the 21st, then we left for Niagara Falls, where we saw wonders of God's

creation, where the water falls 185 feet. (Our recollection of the heights of the "Falls" is that the Canadian or "Horse Shoe Falls" drops 160 feet; and that the American Falls has a descent of 167 feet. These figures we have verified from views obtained, and the features of points of interest, as curiosities are generally not discounted or diminished in representations given to the public. —Ed.)

From Niagara Falls we went to Clarence, N. Y., and remained with friends until Monday. While there we had the privilege of attending an all-day Mission Meeting at Sand Hill church, and in the evening we attended Young People's Meeting at Town Line church. On the 28th we left for Mifflin county, Pa. We drove 313 miles. Here we met quite a number of friends and acquaintances, and on Thanksgiving we had the privilege of attending meeting at the Locust Grove church, where S. T. Yoder spoke from Malachi 3:10-12, his remarks impressively bringing to mind what the Lord has in store for a cheerful giver. The day following we attended Bible Conference at the Belleville Mennonite church. On the 28th we bade good bye to Mifflin county friends. We arrived at the Morgantown church in Lancaster county, Pa., where we again had the privilege of attending Bible Conference, which was a great spiritual feast with D. J. Johns and J. W. Horst as instructors. December 5 we bade good bye to Lancaster county friends and passing on spent a few days with Greenwood, Delaware friends and relatives. On Dec. 8 we resumed our journey, stopping at Washington, D. C., for a few days. Here we saw the great centre of interest of our country where the Federal Laws are made, and the great art of man in the structures erected. The Congressional Library is among the finest of them all. It is finished in marble and gold. They told us this building would cost, at present, 15,000,000. From here we went to Norfolk, Va., where we, for the first time saw the Atlantic ocean. Here we were again greeted by relatives and friends and renewed our friendship. Dec. 15, we again bade good bye to friends and traveled south for five days, traveled through a strange country, met with strange people and saw altogether strange methods of making a living. General farming, as we see it in the north, is scarcely seen. But now we are in Florida, and my letter is lengthy enough. May write more about Florida later.

Jos. J. Maust.

DEATHS

Tice.—Jonas J. Tice was born in Garrett county, Md., April 24, 1857. Died at his home near Elk Lick, Pa., Dec. 10, 1925, at the age of 68 years, 6 months and 16 days. He was married to Lydia, daughter of the late Pre. Elias A. and Elizabeth (Brenneman) Yoder, Dec. 28, 1879. To this union were born nine daughters and one son, as follows: Amanda, wife of Pre. Noah M. Yoder, Springs, Pa.; Sarah, wife of Simon C. Beachy, Meyersdale, Pa., Annie, widow of the late Daniel Helmuth, Elk Lick, Pa.; Matilda, wife of Jonas M. Yoder, Meyersdale, Pa.; Mary, wife of Menno J. Yoder, Meyersdale, Pa.; Elizabeth, wife of Noah M. Beachy, Elk Lick, Pa.; Amelia, wife of Lloyd W. Yoder, Norfolk, Va.; Olive, wife of Claude E. Yoder, Meyersdale, Pa., and Effie, wife of Earl R. Yoder, Meyersdale, Pa., and Noah. The devoted wife and all the daughters and the son, 25 grandchildren and 2 great-grandchildren, two brothers and one sister survive to mourn his departure. He confessed Christ and avowed faithfulness unto him as the Savior and united with the Amish Mennonite church in early manhood. At the time of his death he was a teacher in the Oak Dale Sunday

school and acted as janitor of the above named meeting house, near which he resided and in which his funeral was held. His desires, as manifested, being that it be better that no extensive eulogistic efforts be put forth in behalf of the dead, to the writer's mind is expressive of more creditable eulogy than the kind usually resorted to under like visitations, and points anew to the recognition of the need of dependence upon the Grace of Jesus Christ for salvation, in life and in death.

We trust his hope through the Grace of the Saviour was realized and that the themes of the Life Beyond, which he often talked about are now clear to him through the realization gotten through experience. The cause of his death was an accidental injury received while hauling corn fodder into the barn, the manner of which cannot be fully ascertained. He was driving the team, seated on top of a load, and his helper heard him call to the horses to stop inside the barn, and when he hurried after and reached the place the deceased brother fell off the load, but the injury to the spinal column, bringing on paralysis of the body, may, perhaps, have been caused by striking the head against the timbers overhead. The accident occurred Dec. 8 and death ensued on the 10th. Although helpless the injured brother was mentally conscious until shortly before he died.

The funeral was held Dec. 13 and was conducted by the home ministers, Noah Brenneman and Christian W. Bender, the former using Mark 13:35 and the latter Matthew 24:42-44 as text bases for discourse.

J. B. M.

Widrick. — Anna, daughter of Christian and the late Mary Roggie Moser, was born at Kirschnerville, N. Y., June 5, 1888. Died at the Idle Ease Sanatorium at Croghan, N. Y., December 30, 1925; after an illness of 10 days, of pneumonia. Age 37 years, 6 months and 25 days. She was married to John S. Widrick February 1, 1912. To this union eleven children were born, seven of whom survive. They are Amos, Ernest, Christian, Ervin, Andrew, Lawrence and Nina. Besides her children she leaves husband, father, five sisters, Mrs. John Schwartzentruber of Martinsburg, Mrs. Romeyn Noftsier, Esther, Laura and Rosella Moser of Kirschnerville; three brothers, John of Beaver Falls, Christian of Boonville and Amos of Kirschnerville. Her mother, three brothers, one sister, two sons and two daughters preceded her to the great Beyond. During her short illness she suffered much, being delirious most of the time. All that medical aid and loving hands could do was done for her but God called her home.

Her funeral was largely attended January 2, from the Amish Mennonite church of which she was a faithful member.

Services by Joseph Lehman and Christian M. Nafziger. Interment at Kirschnerville cemetery. During her sickness she often sang parts of the following song:

O land of rest, for thee I sigh,
When will the moment come,
When I shall lay my armor by,
And dwell in peace at home?

No tranquil joys on earth I know,
No peaceful, shelt'ring dome;
This world's a wilderness of woe,
This world is not my home.

To Jesus Christ I fled for rest;
He bade me cease to roam,
And lean for succor on His breast,
Till He conduct me home.

I sought at once my Savior's side,
No more my steps shall roam;
With Him I'll brave death's chilling tide,
And reach my heav'nly home.

Her sisters.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. | 1. Februar 1926 | No. 3.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Herr, hier ist gut sein! Mark 9, 5.

Herr, hier ist gut sein! Deine Hand
Hat uns ja huldreich hergeführt,
Und das ist sichres Unterpfand,
Daß Segen auf uns strömen wird:
Wo du hinführst, da sprudelt helle
Das Wasser aus der Lebensquelle.

Herr, hier ist gut sein! hier sind wir
Der Welt und ihrem Treiben fern,
Fern aller sündlichen Begier,
Doch nahe dir, nah unserm Herrn.
Drum laß von Tabors lichten Höhen,
Uns nimmermehr hinuntergehen.

Herr, hier ist gut sein! lichtumstrahlt
Stehst du vor uns im Glorienschein,
Verklärt vom Vater. Mit Gewalt
Zieht es uns in den Staub hinein:
Anbetend laß zu deinen Füßen
Uns dich als Gottessohn begrüßen.

Herr, hier ist gut sein! Keinen Ort
Gibt's auf der Welt, der diesem gleicht!
Welch Wohlbehagen füllt die Luft
In dieser himmlischen Gemein!
O Welt! Was kannst du uns bereiten,
Das aufwiegt diese Seligkeiten?

Herr, hier ist gut sein! Keinen Ort
Gibt's auf der Welt, der diesem gleicht!
Hier laß uns Hütten bau'n sofort
Und ewig wohnen frei und leicht.
Hier wollen wir, der Welt enthoben!
Dich, Heiland, ewig schaun und loben!

P. J. Braun, Halbstadt.

Editorielles.

Die Herrlichkeit des Wortes Gottes. Psalm 119, Vers 1 bis 13.

Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetze des Herrn wandeln! Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen! Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die tun kein Uebels.

Du hast geboten, fleißig zu halten deine Befehle.

O, daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte!

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote, so werde ich nicht zu Schanden.

Ich danke dir von rechtem Herzen, daß du mich lehrest die Rechte deiner Gerechtigkeit.

Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr.

Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten.

Ich suche dich von ganzem Herzen; laß mich nicht abirren von deinen Geboten.

Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige.

Gelobet seiest du, Herr! Lehre mich deine Rechte!

Ich will mit meinen Lippen erzählen alle Rechte deines Mundes.

Ja, werthe Leser; wir möchten uns alle aufmerksam machen auf die Worte des Psalmisten die oben angeführt sind; ja, auf den ganzen Psalm; der auch das güldene A, B, C, genannt wird. Im ersten Teil von dem oben angeführten sind schöne Verheißungen für uns wenn wir sie

uns zueignen und darnach tun; und im letzten Teil machen wir ein Versprechen zum Herrn wenn wir treu sind mit uns selbst und dem Herrn. Ja, lasset uns, uns selbst recht prüfen, ob wir unter diesem Prüfstein die Probe bestehen können?

Der Inhalt von No. 3 des Herolds, besteht großenteils aus Material daß aus frühern Nummern übrig war, und wird hier zusammen gebracht; so wissen wir nicht genau was der Inhalt sein wird bis die Nummer gedruckt ist.

Bruder John Horsch sandte uns ein Artikel zu, der ihm von C. Hege in Deutschland zugesandt wurde; aber da das Verlagshaus in Scottdale gegenwärtig kein ander deutsches Blatt druckt, so dachte er, könnte der Art, vielleicht benutzt werden im Herold der Wahrheit; so habe ich denselben mit dem andern Copy eingesandt, weiß aber nicht ob er in No. 3 kommt, so kommt er in eine später No.

Jesus Christus sagt: „Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen ;und sie ist's die von mir zeuget!" (Joh. 5, 39.) Es hat Gemeinden die ihre Glieder auf das aller Schärfste unterrichten daß acht haben auf die Lehren und Gemeinde Gesetze mehr Belohnung hat als wie die Heilige Schrift zu untersuchen. Unter uns Mennoniten soll es aber nicht so sein, wir sollen die Schrift fleißig untersuchen, um ein Geschmack und Ahnung empfangen nach dem ewigen Leben. Mit Bedauern kann man mit der Wahrheit sagen das es ganz zu viel unterlassen wird von unsern Gliedern. Die Werken bezeugen es. S u c h e t i n d e r S c h r i f t; d e n n i h r m e i n e t, ihr habt das e w i g e L e b e n darinnen. Es bringt Liebe, Friede, Freude, und Geduld, eine Ahnung nach dem ewigen Leben, unterlasset es nicht, suchet darinnen täglich.

Satans Macht.

Wie groß ist doch die Macht Satans! Er wird der Fürst dieser Welt genannt, und das mit Recht. Nicht nur im Leben des einzelnen hat er seine Hand im Spiele, sondern auch in den Angelegenheiten der Nationen. Ueber Millionen schwingt er sein grausames Szepter. Die ganze Welt ist von seinem teuflichen Einflusse durchdrungen. Tausenden und Millionen flößt er seine tödlichen Gifte und geistlichen Betäubungsmittel ein. Er ist ein Lügner und ein Mörder von Anfang. Er ist der Urheber aller Sünde und Auflehnung gegen Gott, aller ungöttlichen Dinge und der unerhörten Verbrechen, die in unserer Zeit verübt werden. Er ist es, der das Leben so vieler Jünglinge und Jungfrauen ruiniert, zu welchem Zwecke er sich der verschiedensten Mittel, vor allem der verschiedenen Lüste und unreiner Literatur bedient. Er zieht die Seelen ins Verderben.

Erziehung.

Der Erziehung junger Christen sollte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aehnlich wie für die körperliche Gesundheit gute Luft, gute Nahrung und gute Bewegung nötig sind, so sind entsprechend drei Faktoren für die geistliche Gesundheit nötig und müssen zusammenwirken, um einen christlichen Charakter zu bilden: Gebet, Gottes Wort, Arbeit. Fehlt eines dieser Elemente, so ist kein harmonisches, planmäßiges, abgerundetes christliches Leben denkbar. Die Erziehung der jungen Christen wird meist aufs Geratewohl ohne rechten Plan gehandhabt. Junge Christen bedürfen der planmäßigen Unterweisung in Gottes Wort und in den Heilslehren, sie müssen zu einem regelmäßigen Gebetsleben angeleitet werden und das Einüben in der praktischen Arbeit für den Herrn ist von großer Wichtigkeit. Aufrichtiges Streben in der christlichen Erziehung führt zum gewünschten Ziele und zum besten Erfolg.

Bekehrung.

Von manchen werden außerordentliche Gefühlsbewegungen als wesentlich zu einer rechten Bekehrung angesehen. Wir finden davon aber nichts in Gottes Wort. Was Gott gefällt und was Er annimmt, ist ein zerschlagenes Herz, durchdrungen vom Bewußsein seiner Sündhaftigkeit, voll verlangen nach Vergebung und Gnade. Ob

dabei viele oder wenige oder keine Tränen fließen, das ist nebensächlich. Bekehrung ist einerseits radikale Abkehr von der Sünde und anderseits radikale Uebergabe an Gott. Eine Bekehrung, bei der sich wohl seelische Gefühlsaufwallung, Seufzen und Weinen,ab er keine wirkliche Abkehr von der Sünde zeigt, ist Täuschung. Gefühlsaufregung, Weinen und Jauchzen sind vorübergehende, trügliche Kennzeichen der Bekehrung. Die untrüglichen Kennzeichen sind: ein demütiges Herz, Bruch mit der Sünde, Liebe zu Jesus und den Brüdern, Absonderung von der Welt und Böses mit Gutem vergelten.

Geistlicher Kostenüberschlag.

Von D. E. Mast.

Wer ist aber unter euch der ein Turm bauen will, und sitzt nicht zuvor, und überschlägt die Kosten, ob er es habe hinauszuführen? Auf daß nicht wo er den Grund gelegt hat, und kann es nicht hinaus führen, Alle, die es sehen, anfangen, seiner zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hob an zu bauen, und kann es nicht hinausführen. Luk. 14, 28—30.

Hier ist nicht die Handlung von dem Turm zu Babel, der angefangen wurde um sich ein großen Namen zu machen. Alle Hoheit der Menschen ist ein Greuel vor Gott und statt ein großer Namen, hat er ihnen zur Schmach und Schande gedient. Hier ist die Handlung von einem Turm der Gnade: Ich bilde mir ein der Turm zu Babel hat ein tiefes und festes Fundament gehabt. Denn der Herr sprach: Sie haben es angefangen und sie werden nicht davon ablassen von allem, das sie vorgenommen haben zu thun. Es scheint mir sie waren so miteinander einverstanden so wie die Kinder dieser Welt heute noch thun, so wunderbare Sachen machen sie mit ihrer Welt Klugheit, denn sie sind klüger in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts.

Und gerade so wie sie ein tiefes festes Fundament haben mußten für den natürlichen Turm sicher zu machen, so müssen wir tief untergraben bis auf den Felsen und Eckstein Jesum Christum. Ja der Mensch der sein Haus nicht auf den Felsen Jesum Christum bauet, der kann nicht bestehen, die Sturmwinde des Satans blasen es über ein Haufen. „Ein andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." 1. Kor. 3, 11. Und um auf diesen Grund zu bauen, so muß der Mensch sich ganz aufgeben zu Gott, sein Wille muß unter Gottes Wille kommen, allem muß er absagen, was nicht mit dem Geist Gottes und der Lehr Christi harmonirt. Besser es niemals anfangen, als wie den Bund aufrichten ohne Glauben und ohne Buße, ohne Gnade und ohne Vergebung der Sünden, und dann noch ein Schmach- und Schandfleck auf die Gemeinde Christi bringen. Der Welt und unserem Fleisch abzusagen, und doch als noch in der alten angewohnten fleischlichen Untugenden fort machen, ist ein große Hindernis des Evangeliums. Und so auch dann sich der Welt so nahe gleichstellen und weltmodisch kleiden, um von andere bewundert zu werden, die den nämlichen Weltmodegeist haben, und dann noch hoch da her fahren mit dem hochgeschätzten weltlichen Fahrzeug, und hat doch der Welt und seinem eignen Fleisch und Blut abgesagt, auf gebogenen Knien. Besser es nicht anfangen als andere noch eine Hindernis sein um jemals zum Entschluß zu kommen.

Willst du selig werden so mußt du einmal zu dem vollen Entschluß kommen, es koste was es will. Das Himmelreich leidet Gewalt, die Gewalt thun, die reißen es zu sich. Der Kampf muß angefangen werden und mit der Erlösenden und überwindenden Kraft Christi den Sieg erhalten. Jesus will keine Nachfolger die sich bloß mit dem Munde anschließen, er will das Herz und der vollkommene Wille des Menschen. Jesus sagt: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Ja von uns selber, und mit unserer eigene Kraft, können wir nicht weit mit dem Turm. Wer aber die Kosten Gebetsvoll überschlägt und rechnet Jesus mit hinein, das macht alles möglich. Alle Dinge sind möglich dem der glaubet. Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich.

Der Turm des Heils muß gebaut

werden, der Streit muß gestritten werden, das Himmelreich muß um jeden Preis, und vor allen Dingen gesucht werden. Wenn aber die Kosten der Selbstverleugnung und Aufopferung, und allem abzusagen zu schwer und Drückend wird, so ist doch Jesus gerade auf das Wort der Forderung bereit zu helfen. Denn Gott ist es der uns wirket, beides das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Gott will die Sache in uns, und durch uns Wirken, nach seinem Wohlgefallen, aber wir müssen einmal Willig werden; um Willig gemacht zu werden allem abzusagen was ein Hindernis ist, dieser himmlische Segen zu überkommen.

Jesus will haben daß der Sünder der noch außer der Gnade stehet, die Sache tief bedenken soll, was es koste um ein Kind Gottes zu werden. Er will nicht haben das der Sünder unbedenkt in einen geistlichen Rausch und Religions-Sturm sich ihm anschließen ohne vollkommene Aufopferung, und Wiedergeburt durch die Kraft des Heiligen Geistes. Viele Christenbekenner giebt es, die, nach dem sie den Bund mit Gott gemacht haben, doch gerade so fort machen, ihre angeborene und angewohnten fleischlichen Untugenden fort zu leben und wenn sie sollen etwas ablegen, um Christi willen, oder schmach und verspottung zu erdulden, das geht nicht, sie meinen das kostet zu viel, sie haben die Kosten der nachfolge Jesu Christi nicht überschlagen, und der angefangene Turm des Heils bleibt unvollendet da stehen zum Spott der Thörichten Menschen und zur schmach und schande der Gemeinde Christi.

Jesus will das Herz und der vollkommene Wille des Menschen. Und zu diesem Zweck prüfte er den reichen Jüngling, der zu ihm kam in einem Gefühls-Sturm sich ihm anzuschließen, ob er nicht sein Reichthum höher Schätze als die Nachfolge Christi, und er ging davon ohne Gnade und ohne Segen, dieweil er nicht allem absagen wollte, sein Herz war an sein zeitlichen Güter gefesselt, und das wußte der Herr schon ehe er ihn auf die Probe gestellt hat. Josua der erfahrene Knecht Gottes, noch am Ende Seines Lebens, hat er dem ganzen Volk Israel noch die große Güte Gottes vorgestellt, wie der Herr ihnen das Land Kanaan unverdienter Weise gegeben, Städte die sie nicht gebaut haben, Weinberge und Oelberge die sie nicht gepflanzet haben, alles war unverdiente Gnade, so sollen sie aber jetzt von nun an den Herrn fürchten, und ihm treulich und rechtschaffen dienen, und alle götter fahren lassen, und wenn sie das nicht wollen so sollen sie sich heute erwählen was sie thun wollen, sie sollen aufstehen und die Farbe Zeigen wem sie dienen wollen, dem Herrn oder den göttern der Amoriter: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Leser, du hast auch heute noch die Gelegenheit deine Erwählung fest zu machen, für Jesu, der für mich und dich gestorben ist, oder für den Satan, der der Fluch über uns gebracht hat, durch seine List und Betrug, und uns auch dort halten will wo es möglich ist. Der Mensch hat seine freie Wahl, zu wählen für die Zukunft und Ewigkeit. Das darauf folgende Gleichniß im 31. Vers stellt uns die nämliche Sache vor; nämlich das der Mensch allem absagen muß und das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werk und That. „Oder welcher König will sich begeben in einen Streit, wieder einen andere König, und sitzt nicht zuvor und rathschlaget (mit seinen obersten Königs-Beamten) ob er könnte mit zehntausend begegnen dem der über ihn kommt mit zwanzig tausend? wo nicht, so schickt er Botschaft, wann jener noch ferne ist, und bittet um Frieden."

Wir können dem nicht begegnen mit zehn tausend, der über uns kommt mit zwanzig tausend, nein, wir müssen die Hände aufheben, und um Frieden bitten noch in der Gnaden Zeit. Hier folgt noch der Schluß Vers zu den beiden Gleichnissen. Vers 33: „Also ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein." Ja der Mensch muß sich ganz und gar aufgeben zu Jesu, oder er kann nicht sein Jünger sein. Den Bund machen mit Jesus und seiner Gemeinde, und die Geboten so halten im kalten Wesen und Sinn, ist noch nicht hinlänglich zur Seligkeit, es

muß alles aus Liebe und treuem Herzen geschehen.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung)

Fünftes Kapitel.

Das Elend der Unbekehrten.

Der Zustand einer jeden unwiedergeborenen Seele ist so unaussprechlich grauenvoll, daß ich oft denke, wenn man einen Menschen davon überzeugen könnte, er sei noch unbekehrt, so wäre die Arbeit mehr als halb gethan. Aber ich habe die traurige Erfahrung gemacht, daß Ungeheiligte von einem solchen Geist der Trägheit und Schläfrigkeit besessen sind, daß sie oft, auch nachdem sie überzeugt worden sind, sie sein noch unbekehrt, nichts destoweniger ruhig und sorglos in ihrem Zustande verharren. Durch die Liebe zu sinnlichen Vergnügungen, das Getriebe weltlicher Geschäfte, und die lauten Stimmen der irdischen Sorgen, Lüste und Leidenschaften wird die Stimme des Gewissens übertäubt, und Alles, was dabei herauskommt, sind am Ende nur einige matte Wünsche und kraftlose Vorsätze sich zu bessern.

Es ist daher hoch nötig, die Menschen nicht allein zu überzeugen sie seien noch unbekehrt, sondern auch, sie zur erkenntniß der Gefahr ihres elenden Zustandes zu bringen. Aber hier ist mir's als führe ich gleich beim ersten Aussegeln auf den Sand. Welche Zunge kann den Kindern der Hölle ihr Elend gehörig schildern, es müßte denn der reiche Mann in der Qual selber sein? Luc. 16, 24. Wo ist der fertige Schreiber, dessen Feder das Elend derjenigen ausmalen kann, die „ohne Gott in der Welt“ sind? Das kann eigentlich Niemand, weil niemand die unendliche Fülle der Seligkeit kennt, zu der die Vollendung in Gott die Seele führt. Wie kann ich das beschreiben, was ich nicht kenne? Dennoch wissen wir so viel darüber, daß man denken sollte, es müßte jedes Herz erschüttern, daß auch nur das geringste geistliche Leben und Gefühl in sich hätte.

Aber das eben ist die Schwierigkeit, daß ich zu Solchen rede, die noch ohne geistliches Leben sind, tot in Sünden und Uebertretungen. Könnte ich ihnen auch das Paradies vor Augen stellen und das Himmelreich in einem ebenso reizenden und lockenden Gemälde vorführen, wie das der Versucher entwarf, als er dem Herrn alle Herrlichkeiten der Welt zeigte; oder könnte ich ihnen den Abgrund, der die unselige Ewigkeit verbirgt, in allen seinen Schrecknissen aufdecken, und die Thüren des höllischen Glutofens vor ihnen öffnen; was würde es helfen? Sie haben keine Augen um diese Dinge sehen zu können. Wollte ich ihnen die Schönheiten eines gottgeheiligten Lebens und die Herrlichkeit des Evangeliums vormalen, oder könnte ich ihnen die ganze teuflische Mißgestalt und Häßlichkeit der Sünde vor's Angesicht stellen; sie würden über die Schönheit und Lieblichkeit des einen und über die Greuelhaftigkeit und Scheußlichkeit des andern urtheilen wie ein Blinder über die Farben. Sie sind „entfremdet von dem Leben aus Gott, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.“ Was des Geistes Gottes ist, das erkennen sie nicht, und können es auch nicht erkennen, weil dazu ein geistliches Auge gehört, und das erhält man erst durch die Bekehrung. Bis dahin bleibt der Mensch ein Kind der Finsternis, und wandelt in Finsternis.

Soll ich vielleicht die Todtenglocke für ihn anziehen, oder ihm seinen Urtheilsspruch vorlesen, oder die schreckliche Posaune des ewigen Gerichts in sein Ohr tönen lassen, so laut, daß man denken sollte, es müßte ihm durch Mark und Bein gehen, daß ihm wie dem Belsazer, die Lenden schüttern, und die Kniee aneinander schlagen? (Dan. 5, 6.) Ach, er vernimmt mich nicht; er hat kein Ohr zu hören. Oder soll ich die Töchter des Gesanges zusammen rufen, das Lied Mose's und das Lied des Lammes ihm vorsingen? (Offb. 15, 3). Ach, er bleibt ungerührt. Oder soll ich ihn mit dem süßen Ton und der frohen Bottschaft des Evangeliums zu locken versuchen, mit den freundlichsten und dringensten Einladungen, mit den herzerquickensten Tröstungen der so überaus großen und kostbaren Verheißungen Gottes? Ach, die Bottschaft

des Heils wird ihn nicht ergreifen, wenn ihm nicht mit der Bottschaft zugleich das Ohr für sie geben kann.

Was soll ich denn tun? Soll ich ihn hinführen zu dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt? Oder soll ich lieber ein Gefäß voll jener ungefälschten, köstlichen Narde vor ihm ausgießen, die das ganze Weltall mit ihrem Duft erfüllt, und hoffen daß das Freudenöl, womit Christus gesalbt ist, und der Geruch Seiner Kleider eine Anziehungskraft auf ihn ausüben werde? Ach, todte Sünder sind gleich den stummen Götzen; „sie haben Mäuler, und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht, sie haben Nasen und riechen nicht, sie haben Füße und gehen nicht, und geben keinen laut aus ihrem Hals." Sie sind ohne alle geistliche Regung und Bewegung. (Psalm 115, 4—8.)

Oder soll ich etwa versuchen, ihm von der Seite beizukommen, wo er noch am ehesten zu verwunden ist, und mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, ihn angreifen? Aber wenn ich gleich meine Pfeile aus Gottes Köcher (Quiver, a portable sheath for Arrows.) nehme, und sie auf sein Herz abschieße; so fühlt er es dennoch nicht. Wie sollte er? Er hat ja kein Gefühl. Obwohl „Zorn Gottes über ihm bleibt," und die Bergeslast von so viel tausend Sünden auf ihm liegt, geht er dennoch so leicht darunter hin, als ob es nichts wäre. Mit einem Wort, sein Körper lebt zwar, aber seine Seele ist todt; sein Leib ist nur der umherwandelnde Sarg eines erstorbenen Geistes.

Wie aber soll ich denn den Unglückseligen beikommen, mit denen ich es zu tun habe? Wer kann das Herz von Stein erweichen, oder dem leblosen Leichnam Gefühl und Bewegung mitteilen? — Der Gott, welcher dem Abraham auch aus Steinen auch Kinder erwecken kann, der Todte erweckt, der Berge zerschmelzt, und Wasser aus den harten Felsen schlägt; dessen Werke seinem Wesen gleich sind, höher, als alle menschliche Vernunft; der ein lebendiges Volk versammelt und bildet aus verdorreten Todtenbeinen (Hes. 37), der kann es. Darum beuge ich meine Kniee vor dem höchsten Gott; wie Christus am Grabe des Lazarus betete, wie die Samariterin ihres todten Kindes wegen zu dem Manne Gottes eilte; so trägt euch euer trauernder Prediger in den Armen des Gebets zu dem Gott, bei der allein eure Hülfe steht.

Ja, allmächtiger Gott, der du wirkst nach dem Rath deines Willens, und Niemand kann dich hindern! Der du die Schlüssel der Hölle und des Todes hast Erbarme dich über die Todten Seelen, die hier begraben liegen. Rolle den Stein von dem Grabe hinweg, und sprich wie du einst zu Lazarus' Leiche sprachst: „Komm heraus!" Erleuchte du diese Finsternis, o unzugängliches Licht, und laß den Aufgang aus der Höhe die dunklen Höhlen des Todes besuchen! Du kannst das Auge öffnen das der Tod geschlossen hat, Du, der das Ohr gemacht hat, kannst auch das Gehör wieder herstellen. Sprich du zu diesen Ohren tut euch auf! und sie werden sich auftun. Gib du Augen, welche Deine Lieblichkeit sehen, gib Sinn und Geschmack, Deine Süßigkeit zu empfinden, und deine Nähe zu spüren; gib Verstand, das hohe Vorrecht deiner Gnade zu schätzen, und die Last deines Zorns, das unerträgliche Gewicht unvergebener Sünden zu scheuen! Ja, gib deinem Knechte Befehl, diesen Totenbeinen zu weissagen, und laß seine Weissagung sein, wie die des Propheten, als er das Thal, das voller Gebeine lag, in ein lebendiges, sehr, sehr großes Heer umwandelte. (Hes. 37, 1.)

So will ich denn mit Gottes Hülfe daran gehen, und jenes Elend zu schildern versuchen, das keine Feder völlig schildern kein Herz fassen kann.

Wisse denn zuerst: so lange du im unbekehrten Zustande bleibest, ist

1. Der Allmächtige Gott wider dich. Es ist nicht der geringste Theil deines Elendes, daß du „ohne Gott" bist. Wie ängstlich läuft jener Micha (Richt. 18. 24) den Danitern nach und schreit: „Ihr habt mir meine Götter gestohlen, und was habe ich nun?" Welch ein Wehklagen solltest du denn erheben, der du nicht vergängliche, nichtige Götzen, sondern den wahren Gott verloren hast, und keinen Anspruch irgend einer Art an Ihm machen kannst, als nur mit der un-

verschämtesten Anmaßung! Wie herzzerreißend ist die Klage Saul's in seiner letzten Noth: Die Philister stritten wider mich, und Gott ist von mir gewichen!" (1. Sam. 28, 15). Sünder, was wollt ihr den tun, am Tage, wo ihr heimgesucht werdet? Wohin wollt ihr um Hülfe fliehen?

Wo wird dann eure Herrlichkeit sein? Was wollt ihr tun, wenn die Philister wider euch streiten, wenn die Welt euch auf immer verlassen wird? Wenn ihr von euren Freunden, euren Häusern und Besitzungen auf ewig Abschied nehmen müßt? Ich frage, was wollt ihr dann thun, ihr, die ihr nicht zu Gott gehen könnt? Wollt ihr gleichwohl es Wagen, zu Ihm um Hülfe zu schreien? Ach, Er wird euch nicht für die Seinigen anerkennen; Er wird eurer nicht achten, sondern euch von sich weisen mit dem Wort: Ich kenne euch nicht, Uebelthäter?"

Diejenigen, welche wissen, welch' ein Trost es ist, einen Gott zu haben, zu dem man gehen, mit dem man leben und sterben kann, sie wissen ein wenig davon, welch' ein furchtbares Elend es ist, ohne Gott zu sein. Darum rief ein heiliger Mann aus: „Laß mich Gott haben oder nichts; laßt mich Ihn und seinen heiligen Willen erkennen, und was Ihm wohl gefällt, und wie ich zum Genusse Seiner Gemeinschaft gelangen möge; sonst wollte ich lieber, ich hätte nie Vernunft gehabt, um irgend etwas zu erkennen!"

Aber du bist nicht allein ohne Gott, sondern Gott ist wider dich. Wenn Gott, um mich so auszudrücken, bloß neutral bliebe, wenn er zwar den Sünder nicht für den seinigen erkennte, noch ihm aber auch nicht gerade ihm entgegenträte, so wäre dessen Zustand noch nicht so ganz und gar unerträglich. Möchte Er immerhin die elende Kreatur in den Willen ihrer Feinde übergeben, das ärgste an ihr zu tun; möchte er sie sogar den Peinigern in der Hölle übergeben, daß die Teufel sie quälen und foltern, so viel sie wollten und konnten; so wäre dies dennoch nicht halb so schrecklich, als daß Gott selbst zürnet mit dem Sünder. O fürwahr, „Schrecklich ist's in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Es ist kein Freund, wie Er; aber es ist auch kein Feind, wie Er. So hoch der Himmel über der Erde ist, und Allmacht über Ohnmacht, so viel schrecklicher ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, als unter die Tatzen von Bären und Löwen zu gerathen, ja unter Furien oder Teufel. Gott selbst wird dein Peiniger sein; dein Verderben wird vom Angesicht des Herrn kommen.

Ist Gott wider dich, wer kann für dich sein? Wie gänzlich verlassen und wie verzweifelt elend du alsdann bist, magst du aus folgenden Bibelstellen erkennen: Wenn jemand wider einen Menschen sündigt, so kann's der Richter schlichten; wenn aber jemand wider den Herrn sündigt, wer kann für ihn bitten? (1. Sam. 2, 25.) Du bist erschrecklich; wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest?" (Psalm 76, 8.) „Laßt sehen, wer der Gott sei, der euch aus Seiner Hand erretten werde!" (Dan. 3, 15.) Meinet ihr: Mammon? „Gut hilft nicht am Tage des Zorns." Oder Könige und Oberste, Hauptleute und Gewaltige? Die werden zu den Felsen sprechen: „Fallet über uns, und verberget uns vor dem Angesichte dessen, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" (Offenb. 6, 16. 17.)

(Fortsetzung folgt.)

Unser Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Frage No. 403.—Was antwortete Billam und sprach zu den Dienern Balaks?

Frage No. 404.—Wer sprach, „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe. das gebe ich dir, im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle?"

Fr. No. 395.—Wo lesen wir: Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft. wer aber die Sache eifert, der macht Fürsten uneins?

Ant.—Sprüche 17, 9.

Nützliche Lehre.—Dieses will uns wieder ein Werk der Liebe zeigen. Wir lesen viel von Verleumdern, auch von Afterreden, von solchen die bei jeder Gelegen-

heit von den Sünden und Fehler anderer zu reden haben. Solche Menschen sind bemüht irgend etwas aufzubringen und veröffentlichen das andere ins Dunkle stellt. Jemehr sie die Schattenseite von andern heraus bringen, jemehr sie selbst scheinen. So bilden sie sich wenigstens ein. In Wahrheit aber sind sie die, die Jesus Heuchler nennt in der Bergpredigt, weil sie Splitter ziehen wollen während sie doch Balken im Auge haben.

Hier in Sprüche redet Salomon von der andern Seite, von einem der anstatt Sünden zu veröffentlichen, sie zudeckt. Er sagt: „Wer Sünde zudeckt, der macht Freundschaft." Dies meint, daß wenn du von Sünden, oder von irgend etwas weißt wegen deinem Nächsten, das nicht zu seiner Ehre dienen würde wenn andere es wüßten so willst du es verschweigen. Dadurch machest du dir Freundschaft. Du hast deinem Nächsten eine Wohlthat gethan. Du liebest ihn, und weil du deinen Nächsten liebest und ihm Wohlthaten erzeigest so liebt dich Gott auch und du hast nicht nur deines Nächsten Freundschaft gewonnen sondern auch Gottes Wohlwollen.

Mit diesem Sünden zudecken aber wollen wir nicht verstehen daß es als eine Wohlthat angesehn werden soll gegen unsere Nächsten wenn wir sie in ihren Sünden ermuthigen, oder ihnen forthelfen wollen darinnen, so daß sie in ihren Sünden fort leben können ohne daß die Leute es ausfinden. Das wäre eine Sünde für uns.

Es meint, daß wenn wir einen sehen Sünden begehen so sind wir verpflichtet ihm helfen davon los zu werden; ihm, nicht andern, es zu sagen.

Dadurch, daß wir ihm helfen loszukommen von seinen Sünden, und sie verschweigen bei andern decken wir die Sünden zu. Das ist auch was Petrus im Zweck hat da er sagt in 1. Petri 4, 8: „Vor allen Dingen aber habt untereinander eine brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünde Menge."

Weiter sagt Salomon in genannten Vers: „Wer aber die Sünde eifert der macht Fürsten uneins." Dies meint, daß wer immer wieder die Sünde nennt und daran erinnert macht nicht nur gemeine Menschen, sondern sogar Fürsten uneins. Das ist, die Freundschaft wird gebrochen. Die Elberfelder, übersetzung von diesem Vers mag es uns etwas klarer machen. Sie lautet so: „Wer Liebe sucht, deckt die Uebertretung zu; wer aber eine Sache immer wieder anregt, entzweit vertraute." Was Luther hier mit dem Wort „eifert" übersetzt hat, meint, es an die Oeffentlichkeit bringt, und immer wieder anregt oder nennt. Der Sinn ist vielleicht der, daß der Eifer den Menschen dazu treibt es immer wieder anzuregen; aber es ist ohne Zweifel ein falscher Eifer — der Eifer des Heuchlers. —B.

Frage No. 396.—Was sollen wir tun, so unser Bruder an uns sündiget?

Ant.—So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Matth. 18, 15.

Nützliche Lehre.—Diese Frage, oder dieser Vers, paßt so ganz gut wieder zur voriger und bringt die Tatsache heraus die wir in voriger Lehre suchten herauszubringen, daß nämlich bei dem zudecken der Sünde wir dennoch den Sünder erinnern sollen an seine Sünde und hier sagt Jesus noch besonders daß, so dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Diese Worte „Strafe ihn" werden von den andern Uebersetzern etwas anders übersetzt. Einer sagt „überweise ihn." Ein anderer „überführe ihn," andre „stelle ihn zur Rede." Nach der englischen Uebersetzung liest er „sage ihm seinen Fehler."

Jesus meinet also nicht daß du gehen sollst und ihm mal deine Meinung tüchtig sagen oder ihn anschelten, oder verkleinern, oder ihn auffordern dir Abbitte zu thun. Dies ist nicht was Jesus uns sagen will, sondern er will sagen, du sollst zu ihm gehen und ihn überweisen und überzeugen daß er unrecht gethan hat. Wenn er nur mal überwiesen ist und sein Unrecht siehet, und er noch das rechte und gute will, so ist er schon bereit seine Sünde zu bekennen und Abbitte zu thun.

Dieses sollst du thun zwischen dir und ihm allein, — also im Verborgenen, oder wie Salomon sagt die Sünde zudecken.

Es ist also ein großer Fehler für dich

wenn etwa dein Bruder dich mißhandelt oder dir Unrecht thut und du dann gehest und es anderen Menschen erzählst und es an die Oeffentlichkeit bringst. Zwischen dir und ihm allein soll die Sache bleiben; ihm allein sollst du es sagen. Wenn solche Sachen immer nach Christi Rath und Anweisung behandelt würden, so würde die Liebe gesucht, und Freundschaft gemacht oder Aufrecht erhalten. Aber so wie überhaupt gethan wird, so entzweit es die beste vertraute Freunde, und macht so viele uneins; anstatt den Bruder zu gewinnen wird er oft zu einem beständigen Gegner.

—B.

Kinder Briefe.

Millersburg, Ohio, Jan. 10, 1926.

Lieber Onkel John: Ein herzlichen Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter ist kalt und wir haben 8 oder 10 Zoll Schnee. Die Gesundheit ist nicht so gut; die Leute haben die Grippe.

Unser Gemeinde ist an das Joseph Keims das nächste mal.

Ich sag vielmals Dank für die Bibel was du mir geschickt hast. Ich habe 18 Verse aus die Psalmen gelernt.

Ich gehe als zum Doctor in Massillon. Ich habe nicht laufen noch sprechen können. Aber ich bin nun besser.

Wir haben Besuch gehabt, Susie Burkholder von Indiana und Maria M. Mast von Orrville, Ohio.

Ich will nun beschließen mit besten Wünschen an alle.

Lena A. Mast.

Montgomery, Ind., Jan. 3, 1926.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser: Einen herzlichen Gruß zuvor.

Heute haben wir regenisch Wetter, aber haben schon rechtes schönes Winter-Wetter gehabt. Der Gesundheit ist ziemlich gut, doch unser Cousin Esther Yoder ist am schwächer werden. Sie ist schon eine Zeitlang ärmlich.

Jetzt will ich meine Verse ansagen welche ich auswendig gelernt habe. 25 englisch und 15 Deutsch. Habe auch Frage No. 398 nach gesucht. (Diese ist recht.)

Später Jan. 6. Jetzt haben wir Nachricht das unser Cousin Esther Yoder gestorben ist. So viel von mir.

Rachel Wagler.

An Onkel John zum Dank für die schöne Bücher.

Im Herrn geliebter, Onkel John
Wir Kinder wollen dir schreiben;
Der Liebesdienst den du gethan
Wird unvergeßlich bleiben.
Bei allen Kindern, groß und klein
Soll nunmehr das Bestreben sein
Auch dein Herz zu erfreuen.

O lieber Onkel John, das Buch
Welches Du mir gegeben,
Ist mir ein himmlischer Geruch,
Des Lebens, mir zum Leben.
Ich fühl's ich bin das garnicht werth
Denn oft, hat sich mein Herz empört,
Wenn ich etwas sollt lernen.

Doch dies Jahr will ich fleiß'ger sein
An Onkel John zu schreiben;
Die Liebe Jesu soll allein
Dazu mein Herz antreiben.
Auf Bibelfragen will ich gern
Zum Ruhme Gottes, meines Herrn
Mit Freuden Antwort geben.

Auch deutsche Lieder will ich stets
Fleißig auswendig lernen;
Denn die ziehen mich himmelwärts
Vom Bösen zu entfernen.
Mein ganzes Leben, sei ein Dank
Dem Herrn Jesu, Lobgesang,
Zu singen, ich mich übe.

Vom dankbaren Schüler,
Edward Hartig.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

Es kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem zur Zeit des Königs Herodes, der nach der Geburt ein Edomiter war, aber nach dem Glauben ein Jude, der König war über das Land Juda zur Zeit der Geburt Jesu Christi, die kamen um den neugeborne König der Juden anzubeten. — Warum nach Jerusalem? — Der Tempel Gottes war in der Stadt Jerusalem und dies war der vornehmste

Ort um Gott anzubeten unter dem alten Bund wie Gott es geboten und verlangt hat von seinem Volk, beamte, Schriftgelehrte, Priester, Juden und Judengenossen, waren alle hier anzutreffen nach ihren Bedingungen, es sollte der allerheiligste Ort sein auf Erden. Und was fanden sie hier? — Anstatt ein gläubiger und leitender Abraham, fanden sie ein listiger und ehrgeiziger Herodes, der voll Lust und Betrug war.

Jetzt unter dem neuen Bund spricht Christus zu den Seinigen, „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes," und der Zusammenfluß viele solche Tempel macht eine heilige Städte welches, die Gemeinde Gottes genannt wird. Wenn die Weisen oder jemand kommen wird um nach Christus zu fragen zu dieser Zeit, werden sie es besser finden denn es war zur Zeit Herodes? Diese heilige Kunst der Weisen kann auf keiner Hochschule der Erde gelernt werden, diese göttliche Kunst kann nur auf Gottes Hochschule gelernt werden, und dies ist die einfache Christusnachfolge.

L. A. Miller.

Arthur, Ill.

Leopold Scharnschlager.

Ein schweizerischer Aeltester aus der Verfolgungszeit.

Aus der Mitte des 16. Jahrhunderts sind uns nur wenige führende Persönlichkeiten der süddeutschen und schweizerischen Täufer bekannt. Soweit uns ihre Namen überliefert sind, hören wir von ihnen meistens nur aus Gerichtsprotokollen, aus sonstigen behördlichen Schriftstücken oder Aufzeichnungen von Religionsgesprächen. Einzelheiten aus ihrem Leben verschweigen sie. Es ist daher um so interessanter, einmal etwas von einem Aeltesten aus der Verfolgungszeit zu hören, dem es gelang seiner Gemeinde treu zu dienen und gleichzeitig der gestrengen Obrigkeit seine religiöse Ansichten dauernd zu verbergen, trotzdem er für die Gemeinschaft weit über den Rahmen der engen Heimatgemeinde hinaus tätig war.

Dieser Aelteste ist Leopold Scharnschlager, auch zuweilen Schornschlager geschrieben. Er war uns bisher nur durch sein Lied von der Liebe bekannt, das im Ausbund," dem ältesten Gesangbuch unserer Gemeinschaft (als 57. Lied) erschienen ist und mit den Worten beginnt:

„Die Lieb ist kalt jetzt in der Welt,
Ihr weder Jung noch Alt nachstellt,
Zu Grund will sie ganz fahren."

Scharnschlager nennt die Liebe des Gesetzes Ende und singt zum Schluß:

„Gott ist die Lieb, die Lieb ist Gott,
Hilft spät und früh aus aller Not,
Wer mag uns von dir scheiden?"

Professor Dr. Rudolf Wolkan, der in seinem 1903 erschienen Buche „Die Lieder der Wiedertäufer" sämtliche Lieder unserer Gemeinschaft einer eingehenden Würdigung unterzieht, erwähnt Scharnschlager ebenfalls, bemerkt aber, daß von ihm nichts weiter als sein Name bekannt ist.

Die Forschungen über Pilgram Marbeck führten auch auf Scharnschlager. Allem Anschein nach ist er der Schreiber, der die große Handschrift „Verantwortung auf Caspar von Schwenckfelds Judicium" vervielfältig hat, die der Schwenckfeldforscher Karl Ecke in seinem Buche „Schwenckfeld, Luther und der Gedanke einer apostolischen Reformation" (Berlin 1911) S. 210 als „eine wertvolle Fundgrube für die Anschauungen der Pilgramschen Täufer bezeichnet. Scharnschlager scheint jahrelang mit dem Abschreiben beschäftigt gewesen zu sein; denn es wurde eine größere Anzahl von Abschriften angefertigt, von denen sich noch drei Exemplare in den Archiven von Zürich, München und Olmütz vorfinden. Auf eine solche Abschrift bezieht sich wohl auch ein dem Züricher Handschrift beigefügter Brief, den Valentin Werner aus Augsburg am 26. August 1559 an Scharnschlager geschrieben hat, worin es heißt: „Uns ist ein Schreiben vom 8. März 1558 von Dir zugekommen, darin wir verstanden haben die Fertigstellung des Buches Deiner vielfältigen Mühe und Arbeit des Schreibens, so Du damit gehabt hast. Gott sei gelobt, der es uns aus Gnaden dargereicht." Mit diesem Buche dürfte kein anderes Werk gemeint sein, als die große Handschrift „Verantwortung;" denn die Abschrift ist in der Tat eine Leistung, die besondere

Würdigung verdient. Durch diese Abschriften hat sich Scharnschlager ein Verdienst um unsere Gemeinschaft erworben, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Sie geben ein treues Bild der Anschauungen, die sie einer feindlich gesinnten Welt gegenüber mit unerschütterlicher Standhaftigkeit verteidigten.

Scharnschlager hat sich nach Graubünden zurückgezogen, wo er seiner Kenntnisse und Fähigkeiten wegen ebenso geschätzt war, wie ein Amtsbruder Pilgram Marbeck in Strasburg und Augsburg. In dem vorerwähnten Brief von Valentin Werner wird er als Vorsteher der Graubündner Täufergemeinde bezeichnet. Seinen Wohnsitz hatte er in Ilanz, dem Hauptort des gleichnamigen Kreises und der höchstgelegenen Stadt am Rhein, aufgeschlagen, wo die Reformation im Jahre 1526 Eingang fand.

Vor einigen Jahren ist Stadtarchivar Dr. T. Schieß in St. Gallen bei einer Arbeit über die Geschichte der Volksschule in Graubünden auf eine Aktenbündel gestoßen, das einen in den Jahren 1565-66 geführten Prozeß um den Nachlaß einer in Ilanz verstorbenen Schulmeisterswitwe betrifft. Den Akten sind verschiedene Dokumente, Briefe und Notizen beigegeben, die, wie Dr. Schieß sagt, „unvermutet einen Einblick eröffnen in ein Menschenschicksal, das nicht in alltäglichen Bahnen verlaufen ist.“ Die Ergebnisse seiner Forschung hat er in einer 1916 erschienen Abhandlung „Aus dem Leben eines Ilanzer Schulmeisters“ veröffentlicht.

Dieser Schulmeister war Leopold Scharnschlager. Die Arbeit gewinnt für uns besonderen Wert, da wir aus dem eingangs erwähnten Briefe wissen, daß Scharnschlager Aeltester der Graubündener Täufergemeinde war und unter den Vorstehern der schweizerisch-süddeutschen Täufergemeinden eine führende Stellung einnahm. Er war kein Einheimischer, sondern stammte aus Tirol. Zu Hopfgarten bei Kitzbüchel besaß er ein Landgut. Seine Frau Anna, geb. Honigler, gehörte einer angesehenen Familie an (ihre Schwester war mit Hans Steger, Pfleger in Kitzbüchel, verheiratet, ein Bruder ihrer Mutter Dr. Johannes Rieper war Dompropst in Brixen). Scharnschlager hatte sich den Täufern angeschlossen und war genötigt um 1530 mit seiner Frau und seiner Tochter Ursula das Land zu verlassen, „wegen der gegenwärtigen Verfolgung, Marter und Drang, des Glaubens halber geschehen,“ wie es in einem Brief seiner Frau heißt. Sein Gut wurde im März 1531 von der Regierung eingezogen. Vermutlich hatte sich die Familie einem Auswandererzug nach Mähren angeschlossen, wo die Täufer damals Duldung genossen.

In Ilanz scheint sich Scharnschlager erst später niedergelassen zu haben. Aus dem Jahre 1546 liegt die erste Meldung vor, daß er sich mit seiner Frau in dem Graubündner Rheinstädtchen befindet, während die Tochter Ursula sich mit einem Mechaniker, Hans Felix, verheiratet hatte, sie gehörte mit ihrem Manne seit 1538 der Täufergemeinde zu Austerlitz an. Scharnschlager wirkte in Ilanz bis zu seinem im März 1563 erfolgten Tode. Trotz aller Verfolgung scheint er noch einen größeren Teil seines Vermögens gerettet zu haben und, wie Schieß vermutet, nicht aus Not, sondern um eine Beschäftigung zu haben. widmete er sich der Schule. Hier scheint er noch genügend Zeit gefunden zu haben, die Verantwortung handschriftlich zu vervielfältigen, an deren Abfassung, er, wie aus einem Schreiben der Täuferin Walburga von Pappenheim hervorgeht, mitgewirkt hat.

Die „Verantwortung“ hat Professor Dr. Joh. Loserth bereits für den Druck vorbereitet. Für die Beurteilung des Glaubenslebens unserer Vorfahren ist sie von unschätzbarem Wert. Zwecks Veröffentlichung der Handschrift sind mir weiter Beträge zugegangen, wofür ich herzlich danke.

19. Sept. Ungenannt durch M. Pohl, Sembach (Pfalz) 3 Mark; 3. Okt. Roanoke, (Ill.) Quarterly S. S. Meeting vom. 5. Juli durch H. S. Bender, Goshen, Indiana, 8 Doll.=32.20 Mark; Ohio State S. S. (Sunday School) Conferenoe for 1925 durch H. S. Bender, Goschen, Indiana, 18 Dollar=73.70 Mark, zusammen 108.90 Mark, dazu frühere Ein-

gänge 173.0 Mark, mithin insgesamt 281.90 Mark.

Frankfurt a. M. Christian Hege.

Einiges aus der „Christenpflicht"-Arbeit in München.

Viele Menschen in unserem Vaterlande und im Ausland glauben, daß die Not in Deutschland nicht mehr so groß sei wie in vergangenen Jahren. Wer sich solchen Gedanken hingibt, den möchte ich mitnehmen in unser städtisches Arbeitsamt hier in München. Auch der Gleichgültige wird erschrecken, wenn er die fast endlosen Reihen von Menschen ansieht, die da Tag für Tag kommen, nach Arbeit zu fragen und keine bekommen können. Wir kennen so manche, die seit Monaten dahin gehen und immer enttäuscht zurück kehren. Wie soll es werden? fragen sich Tausende beim Eintritt in das neue Jahr.

Dem Herrn sei Lob und Dank, daß wir nun schon all die Wintermonate hindurch so vielen helfen konnten. Wir hatten regelmäßige Verteilungen von Mehl und Kleidungsstücken. Nur solche, die in bitterer Not stehen, kommen in Betracht und es tut wohl zu sehen wie froh und dankbar die armen Geschöpfe sind. Bei unserer Weihnachtsbescherung wurden 190 Familien bedacht, für welche das Fest ein rechter Sonnenstrahl im Dunkeln war.

Eines unserer alten Mütterchen erzählte mir gestern hochbeglückt von ihren Weihnachtsfreuden. Ich bemerke zuerst, daß jene Frau nichts als eine ganz geringe Armen-Unterstützung hat, dazu ist sie schwer Magen und Darmleidend und kann das billige Armenessen von öffentlichen Stellen, das sie für wenig Geld haben könnte, nicht vertragen. Bei unserer Kleiderverteilungen hatte sie einen schönen, warmen Mantel erhalten. Strahlend sagte sie mir: „So etwas habe ich in meinem ganzen Leben nicht gehabt" und da ihr Familienname Kaiser ist, setzte sie stolz hinzu: „Ich komme mir jetzt ganz wie eine Kaiserin vor." Zu Weihnachten hatte sie einige Lebensmittel erhalten und voller Freude über ihren „Reichtum" hatte sie eine ebenso arme Frau zu sich eingeladen. Sie erzählte mir alles mit solcher Freude, daß es mir ordentlich wohl tat. — Unsere liebe „Kaiserin" die mir oft von den langen, einsamen Jahren ihres früheren Lebens erzählte, hat allerdings das höchste Glück, ihren Heiland im Herzen, und deshalb ist sie so dankbar für diesen schönen Lebensabend, der nach außen für andere ein Gespenst des Schreckens wäre.

Unsere Arbeit ist jetzt eine besonders mannigfaltige. Gestern am Neujahrstag, brachte man mir ein junges Mädchen, die in der Sylvesternacht ihrem Leben ein Ende machen wollte. Liebe Geschwister hatten „Käty" in dem Augenblick zurück gehalten, als sie sich in der Verzweiflung von einer hohen Brücke in die Isar stürzen wollte. Arbeitslos und bitter enttäuscht durch einen Menschen, war sie irre geworden an Gott und Welt. Hier heißt es, wie ja immer in unserer Arbeit, erst äußerlich zu helfen, um das Vertrauen der Verzweifelten zu gewinnen. Sie kann nicht mehr glauben und hat lange nicht mehr gebetet, wie sie mir unter Tränen gestand. Not, bittere innere und äußere Not, das zeigt sich uns immer und immer von neuem. Gerade höre ich von einer Familie, deren Vater im Irrenhaus ist, daß die Kleinen nichts Warmes zum anziehen haben, die Mutter, die sich allein sehr schwer tut, kann unmöglich Kleidungsstücke kaufen. Einer anderen Frau, deren Mann auch schon einige Jahre in Irrenhaus ist, gab ich an Weihnachten für ihren Sohn einen hübschen, neuen Anzug, den mir liebe Geschwister aus Amerika geschickt hatten. Die Freude des 13 jährigen Jungen war so groß. Die schwergeprüfte Mutter konnte über dem Glück des Kindes ein wenig das nagende Elend vergessen.

Teure Geschwister, viele, viele kleine Mädchen und Knaben tragen eure schönen Kleidchen, Schürzen, Hemdchen, Höschen u. s. w., und ich möchte Euch im Namen der Empfänger recht innigen Dank sagen für die vielen warmen Decken und Mäntel.

Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist, Euch ein wenig in unsere Arbeit schauen zu lassen. Es sind nur Erfahrungen aus den letzten Tagen, aber so geht es Tag um Tag. Hilfe ist so notwendig, und

wenn ich nicht alles von dem großen Helfer und Freund der Armen erwarten dürfte, ich möchte mutlos werden. Helft uns so gut ihr könnt mit Euren Gebeten und Euren Gaben und glaubt, daß wir von ganzem Herzen dankbar sind.

Der Herr schenke Euch ein gesegnetes 1926.

Im Auftrag der Christenpflicht-Arbeit in München.

Hermina Wiesner.

Adelgundenstraße 13.

Die Macht der göttlichen Wahrheit.

Im Sommer 1670 trat in der St.-Martini-Kirche zu Bremen ein mächtiger Zeuge Jesu Christi auf, Theodor Untereick. „Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.“ Die ganze Stadt kam in Bewegung: man sprach von ihm im Ministerium, in den Hörsälen, in den Kontoren, den Werkstätten und Wohnhäusern; man entschied sich für oder wider ihn. Unter all den Erregten befand sich auch Joachim Neander, der Dichter des schönen Liedes (Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,“ damals aber ein junger, leichtlebiger Student, der den Becher der Jugendlust und Sünde in vollen Zügen trank. Alles, was er von dem Mann hörte, widersprach seinen Gedanken und seinem Leben; es ging ihm wie dem Pharisäer Saulus mit dem verhaßten Jesus von Nazareth; er mußte sich mit diesem Mann auseinandersetzen, nicht in Frieden und durch ruhiges Erwägen, sondern durch Haß und Spott bis zum Uebermaß. Denn hatte der Mann recht, so war sein ganzes eigenes Leben gerichtet und verdammt.

So kam der jetzt 20-jährige Neander eines Sonntags in Begleitung zweier andrer Kameraden zu Untereick in die Kirche, in der Absicht, etwas zu hören, das man hernach übel ausdeuten und austragen könnte. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt. Die eigentümliche Weise des Mannes, der heilige, erschütternde Ernst seiner Worte, die Macht der göttlichen Wahrheit übermannte ihn völlig. „Ist Mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“ (Jer. 23, 39.) Alle bisherige Gerechtigkeit lag zerschlagen zu seinen Füßen, alles Lob, das er für seinen Fleiß, für seine dichterischen Gaben geerntet, zerrann ihm vor dem Gedanken an seine Sünden. Womit sollte er vor Gott sich rechtfertigen über sein leichtsinniges Wesen? Doch er hörte nicht mit halbem Herzen: Er vernahm nicht allein die drohende Stimme des zürnenden Gottes, sondern zugleich dessen freundliches Wort von der freien Gnade in Jesus Christus. Aber wie konnte er dahin kommen? Als er die Kirche verließ, stand der Entschluß fest, sich dem Mann zu entdecken, dessen Wort ihn also ergriffen, ihn um Hilfe, um Zurechtführung anzurufen, und er teilte ihn seinen Kameraden mit. Sie hatten wohl schon im Gottesdienst seine Ergriffenheit bemerkt; aber nun meinten sie, werde es vorüber sein und abgeschüttelt werden. Jetzt suchten sie ihm alles auszureden. Derselbe Spott, mit dem Neander über den frommen Mann geredet, floß nun von ihren Lippen. Aber fest entschlossen, wie er sich in allem gezeigt, verließ er sie und betrat das Haus des Predigers. Von der Unterredung erfahren wir nichts, ihr Erfolg liegt vor Augen. Untereick hatte „eine gelehrte Zunge, mit dem Müden zu rechter Zeit zu reden“ (Jes. 50, 4). Neander empfand unter seinem Zureden den Frieden, den die Welt nicht kennt. Der Grund zu einem ewigen Leben war gelegt. Er hielt sich hinfort zu dem lieben Mann als zu seinem geistlichen Vater, der ihn aufrichtete und in den Wegen des Herrn unterrichtete. — An tadelnden, abmahnenden Worten unter seinen Angehörigen wird es nicht gemangelt haben, doch stand ihm fest, daß ihm jetzt die wunderbaren Worte galten: „Dieser Mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden“ (Luk. 15, 24), und :„Eines weiß ich, daß ich blind war und bin nun sehend“ (Joh 9, 25).

Neander wurde später ein gesegneter Zeuge seines Herrn und hat besonders in seinen geistlichen Liedern der evangelischen Kirche eine kostbare Gabe hinterlassen.

Ja ich komme bald.

Komm, Herr Jesu! Off. 22, 20. Selig, die ihre Kleider im Blute des Lammes rein waschen, daß sie Macht erhalten zum Baume des Lebens, und durch die Thore einzugehen in die Stadt. Offb. 22, 14. Sieh, Ich stehe vor der Thür, und klopfe an. Offb. 3, 20.

Es giebt eine dreifache Zukunft Jesu. Er kam, Er kommt, Er wird kommen. Das sagt der da ist, der da war, der da kommen wird. Offb. 1, 8. Er kam bei seiner Menschwerdung und die Geburt in die Welt, und war da für die Menschen. Er kommt täglich in die Menschen durch den Glauben und die Wiedergeburt des innern Menschen, wohnt und lebt im Herzen. Offb. 3, 20; Joh. 14, 23. Er wird kommen am Tage seiner Offenbarung wider die Welt und Ungläubigen, sie zu strafen und zu richten, und die frommen zu belohnen. Die erste Ankunft hilft uns nicht, und die dritte wird uns fürchterlich, wenn wir uns der zweiten nicht theilhaftig machen. Kommt Er nicht in uns, so ist Er zuerst nicht für uns gekommen, und wird am Ende wider uns kommen. An seinem Kommen in uns ist daher Alles gelegen; wie Paulus sagt: Ist Christus nicht in euch, so seid ihr verworfen und verdüstert. 2 Kor. 13. 5. Da nun seine dritte Ankunft sehr nahe scheint, und wir ohnehin nie wissen, wie schnell und plötzlich sie den Erdkreis überfallen wird, da Er kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, so sollen wir ja vor allem uns um seine zweite Ankunft in unsere Herzen bestreben. Wer wird bestehen vor seinem Zorn, wenn er Ihn nicht selbst in sich wohnen hat? Kein Mensch wird die letzten Prüfungen, die große Versuchungsstunde aushalten, der Christus nicht in seinem Herzen angenommen hat, und nicht durch Ihn selbst erhalten wird. Vor Gottes Zorn wird kein Gottloser, keiner ohne Gott, ohne Christus, bestehen. Nicht auf der Zunge nicht im Kopfe—im Herzen must Er wohnen, oder Er hilft dir nicht vor seinem Gerichte. Wer ihn nicht in sich hat, wird als Spreu ohne den Kern, zu leicht erfunden und ins Feuer geworfen. Wer Ihn nicht in sich wohnend hat, kann nicht sagen: Komm, Herr Jesu! Sondern der Herr ruft seinen Feuerflammen, daß sie ihn verzehren. O Herr Jesu, komm erst in unser Herz, daß wir Dich auch mit Freuden kommen sehen können zum Gericht und zur Vergeltung.

Bericht von freien Gaben.

Eingesandt seit dem letzten Bericht in No. 16 den 15. August 1925, für die Notleidenden in Rußland und die Kinderheime in Deutschland.

Junge Schwester bei Mio, Mich.	$ 5.00
Schwester bei Sherwood, Ohio.	12.00
Bruder und Schwester, Elklick, Pa.	5.00
Deer Creek S. S., Iowa.	40.66
Br. S. D. Guengerich für K'heim	49.44
Schwester Weaver bei Dundee, Ohio	1.00
	$113.00

Quittiert mit Dankbarkeit von dem Kassierer S. D. Guengerich.

Die letzte Zeit her kamen nur wenig Gaben ein; die Not ist noch lange nicht zu Ende gelaufen, laut den Berichten vom Ausland.

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht" Hellmansberg bei Ingolstadt, Deutschland.

Bestätigung der bis 1. Januar 1926 eingegangenen Gaben: Durch C. F. Claasen, Newton, $100.00; durch John Horsch, Scottdale, $62.00; durch L. Gingerich von Gemeinde Würzburg Mark 34.00; Ungenannt, Mark 20.00; Levi Mumaw, Scottdale, $50.00; C. B. Friesen, Rickreall, $15.90; R. Baer, Strathmore, $11. 20; Jos. Schantz, Wisner $10.00; Peter J. Buller, Clinrook, $5.00; Elizabeth Moser, Orrville, -10.00; durch S. D. Gingerich Wellman, $50.00; C. B. Friesen, Rickreall, $19.50; David Brunk, Halifax, $50.00; J. T. Wiens, Dallas, $42. 00; Henry B. Albrecht, Tiskilwa, $50.00; Jos. Schantz, Wisner, $10.25; durch John Horsch, Scottdale, $65.00; 2 Pakete mit Kleidern durch C. B. Friesen, Rickreall.

Wir danken allen Gebern von Herzen für die Unterstützungen. Wenn auch die zur Verfügung stehenden Mittel viel kleiner geworden sind, so konnten wir doch

in vielen Fällen Linderung und Erleichterung bringen in mancherlei Not. —Möge der Herr Geber und Gaben reichlich segnen. — Die Gesamtabrechnung über das Jahr 1925 wird in einer der nächsten Nummer erscheinen können.

Mit herzlichen Brudergrüßen,

M. Horsch.

Mutterfreude — Mutterleid.

Wie so manchmal kommt es vor, daß solche Kinder, auf welche die Eltern die größten Hoffnungen gesetzt hatten, ihnen den größten Kummer verursachen. Wir wollen hier den lieben Lesern nur ein Beispiel aus der Geschichte mitteilen.

Die fromme Elisabeth, Gemahlin jenes Herzogs Erich von Braunschweig, der auf dem Reichstag von Worms Luther in Anerkennung seine mutigen Auftretens mit einem frischen Trunk erquickte, war bei der Geburt ihres ersten Sohnes hocherfreut, und das ganze Land nahm den herzlichsten Anteil an ihrem Mutterglück. Das Leben hatte einen neuen Reiz und Wert für sie gewonnen; das Herz schlug ihr in seliger Lust und stolzem Hoffen, wenn der fürstliche Knabe ihr die kräftigen Aermchen entgegenreckte oder aus munteren Augen sie anlachte. Ja, er sollte glücklich werde, der schöne, geliebte Knabe, wert der Krone welche sein Haupt einst schmükken würde. Sie selbst leitete seine Erziehung und wachte getreu über ihn wie nur eine Mutter es vermag. Aber weder sie selbst in ihrem jungen Glück noch andere ahnten, welch bitteres Weh gerade dieser so froh begrüßte Fürstensproß und Erbe der Herrschaft der Mutter einst bereiten, wie wenig Heil er dem Lande bringen sollte. Er wurde herrisch, trotzig, unwahr, neidisch empörte sich gegen die strenge Zucht und guten evangelischen Lehren der frommen Mutter und sehnte den Tag herbei, wo er von dem verhaßten Zwang frei werden würde. Wenn er beim öffentlichen Gottesdienst in der Kirche kniete, folgte sein Auge den Wolken, die draußen vorüberzogen und er dachte: wärest du doch fort von dieser Stätte! Kaum war er zur Regierung gelangt, verließ er den Glauben seiner Mutter, befahl, daß alle seine Unterthanen wieder römisch würden, und trat als offener Feind seiner Mutter auf, ließ sie Hunger und Kummer leiden, daß tagelang kein Fleisch auf ihren Tisch kam und es an Holz fehlte, ihre Gemächer zu heizen. Ja er trieb es soweit mit seinen Kränkungen, daß sie einmal in plötzlicher Geistesumnachtung wilde Klagerufe ausstieß und sich die Kleider vom Leibe riß. Ein halbes Jahr darauf starb sie, und der Sohn — setzte ihr ein prächtiges Denkmal!

O arme Frau! Wie ist doch deine Mutterfreude über den Erstgeborenen in schrecklichen Jammer verwandelt worden!

Korrespondenden.

Oakland, Md. Januar den 6, 1926.

Bischof Daniel Schlabach und Weib von Arthur, Ill. waren in unserer Gegend für zwei Wochen; während, ihrem Hiersein, bediente er den Ehestand für Noah D. Bitsche von Arthur, Ill., Sohn David Bitsche, und Liese Schlabach, Tochter von Sol. Schlabach von hier, den 29. Dez. 1925. Sie wollen ihre Heimath machen in Illinois.

Der Gesundheitszustand ist wie gewöhnlich, doch etwas Krankheit unter den Kindern mit kalt und Art von Grippe. Beschof L. M. Bitsche und Weib sind wieder heim gekommen von Norfolk, Va., auf meinen Jahrstag. D. J. S.

Dundee, Ohio, Januar den 7, 1926.

Liebe Leser und Herausgeber des Herolds, es ist wieder die Subscription für das Blatt ausgelaufen, so will ich das Geld schicken für ein weiteres Jahr, und auch ein Dollar für die armen Kinder in Deutschland; dies ist das dritte Mal das ich schicke für die armen Kinder.

Ich habe ein groß Vergnügen für den Herold zu lesen, habe schon manchen schönen Spruch gelesen; aber ich war vier Wochen lang krank und bin noch nicht recht gesund wie ich war. Ich bin jetzt 70 Jahr alt: ich habe nun das andere Ziel erlangt wo David davon schreibt — doch fühle ich dankbar für die Gesundheit, die der Herr uns gegeben hat bis hier her. Trauern heißt mein kurzes Leben. Was mich auf dieser Welt betrübt. Das wäh-

ret kurze Zeit; was aber meine Seele liebt, das bleibt in Ewigkeit.

So viel aus Liebe. Noch herzlich grüßend von mir zu allen Herold Lesern.

Mrs. Tobias Weaver.

Greentown, Ind. Jan. den 15, 1926.

Es ist gar nichts im Herold von dieser Gegend; es sind doch etliche Herold-Leser in Howard und Miami Counties. (Die Leute werde wohl nicht viel Interesse nehmen im Herold, sonst wären mehr Leser dort; die Leser welche dort sind sollten mal sich wenig Mühe antun um mehr Leser zu gewinnen, dann würde es auch mehr Schreiber geben. Zu neuen Abonnenten geben wir 4 Nummern frei von früheren Ausgaben wenn sie uns davon berichten. Editor.)

Das Wetter ist so ziemlich winterisch; ein wenig Schnee, und etwas kalt; ziemlich Grippe und Flu herum. Schreiber und Weib sind damit Behaftet.

Menno Waglers haben einen kurzen Besuch gemacht bei Schreibers', von Stark Co. Ohio. Sie sind so übernachtet bei uns; dann am Donnerstag Morgen sind sie wieder fort nach Heim. Es ist jetzt nicht viel Besuch hierum.

Sol. Schlabach und Weib hatten etliche Wochen hierum besucht, aber mehrstens bei ihrer Tochter. Jonas Bitsche hat drei mal gepredigt; und ich hoff die es gehört haben, werden es nicht so bald vergessen; er hat den guten Samen gesäget, wir wünschen die Saat wird auch gute Frucht bringen. Das alte Jahr ist vergangen, und das neue ist gekommen, damit wird gewünscht ein gesegnetes neues Jahr an alle Herold Leser, Alt und Jung zugleich.

S. D. Yoder.

Arthur, Ill., Jan. den 15, 1926.

Ein von Gott gesegnetes neues Jahr wird gewünscht an alle Herold Leser. Die Gesundheit in dieser Gegend ist ziemlich gut so weit uns bekannt ist, und die Witterung ist schön mit wenig Schnee. Prediger Enos D. Yoder von Hazelton, Iowa der in voriger Zeit hier wohnhaft war, ist in unserer Gegend, Geschwister und verwandte zu besuchen, und das Wort Gottes zu predigen. L. A. Miller.

Todes Anzeigen.

Schwester Ada Petersheim ward geboren den 2. Okt. 1901; starb Dez. den 31, 1925; ist alt geworden, 24 Jahr, 2 Monat, und 29 Tage. Hinterläßt ein betrübter Gatte um ihr Hinscheiden zu betrauern. Sie lebten im Ehestand miteinander, 1 Jahr, 6 Monat. Ihre Krankheit war Auszehrung. Sie wurde beerdigt in dem Grabhof bei Sol. Schlabach; Trauerreden wurden gehalten an Jonas Petersheims ihrem Heim den 2. Januar 1926, durch Daniel Schlabach von Arthur, Illinois, zum Anfang, und dann das mehrere Teil von Daniel Schwartzendruber. Text, 2 Kor. 5, 1—11; 1. Thess. 4, 13 bis End. Das Lied, „Mein Lebenslauf ist nun vollbracht," wurde gelesen am Haus.

D. J. S.

Jennie (Borntreger) Kaufman, Weib von Diakon Samuel D. Kaufman, war geboren nahe Middlebury, Ind. den 23. Mai 1875, ist gestorben den 8. Januar 1926, in dem Goshen Hospital. Sie war ungefähr eine Woche krank, mit einer Operation von den Aerzten für Toumergewächs, sie hatte schweres Fieber, welches ein schnelles Ende verursachte. Sie ist alt geworden 50 Jahre, 7 Monate, 16 Tage. Sie hinterläßt ein betrübter Ehegatte, 2 Söhne, 2 Töchter, 3 Brüder und 3 Schwestern ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als solche die keine Hoffnung haben. Sie hat im Ehstand gelebt 28 J. 10 M. 22 T., hatte 2 Groß Kinder. Die Leichenreden wurden gehalten von Eli Borntreger und Christian Miller in einem Haus, und Nathaniel P. Miller und John Gingerich von Howard Co. und Schreiber in dem andern Haus an ihrer Heimath, woselbst eine große Anzahl von Menschen beigewohnt haben. Leichen Text war über 2. Kor. 5 und Offenbarung Kap. 21.

Wir glauben wie der Dichter sagt:

„Sie bleibt nicht immer Asch und Staub,
Nicht immer der Verwesung raub,
Sie wird wenn Christus einst erscheint,
Mit seiner Seele neu vereint."

S. D. Hochstetler.

FEBRUARY 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address. should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

This editorial is being written in advance, while the matter of which it treats is fresh in mind. May it be of some interest to our readers and also of benefit. The January 15 Herold has come to hand to-day; and as it will soon be time to send in manuscripts for next issue it is well to begin getting ready. This time, reader, consider yourself associate editor, and we'll go over the situation together. Now then, first, we'll check up on the record of manuscripts sent in, to see how much and what has been used, and what is left over for next issue. So with Herold in hand, we will look up article after article and make a check mark before the title on the record of each article used. Out of the total amount of manuscripts sent in, which, if I have added correctly represented a sum total of 9125 words, all but an article of 1100 words was used. But an article of 1100 words from previous consignment of manuscripts was used in this number, so that the last issue contained about 9125 words, besides the Junior Department, for which "Uncle John," and not the editor is responsible, and which in this issue amounted to approximately 800 words. How do I know, you ask, how many each article contains? Why they must be counted, of course, and the number of words are marked on each manuscript and back of the title of each manuscript entered on the record. And, by the way, the junior members of the family do the counting; again, by the way, the junior of the juniors, was but a babe of less than two years, when the editor assumed these duties, and she sometimes does counting, now. Of course we well know that the magnitude of our efforts in productions of periodical literature is small compared to what other organizations do. But these figures are given that our people, who, it must be admitted, are not noted for extensive literary production, may more nearly realize **what it does mean to do what is being accomplished in this line of endeavor.** Having gone over these preliminaries, we will direct our attention to the accounts of the Herold apartment of the editor's desk. You see a chance here for improvement

as to system, do you? You say you would have a compartment for each line of subjects? Well now, that would be a good thing, an excellent idea, yes, come to think of it, 'twere ideal. And more **ideal** than **real**, for, unless conditions changed amazingly from those in vogue at present, the facts would be, there would frequently be empty compartments. So we will just do as has been the practice heretofore, the old-fashioned, simple, plodding way, we will be real glad to have **one apartment fairly well-filled** with usable manuscripts: and we will use what we have, and hope for new supplies, and just take what we get, but—the Herold columns **must be filled in some way**; and here is the place in the situation, where the editor thinks again and again of the Israelites in Egypt when they were required to make **the full number of bricks** and were obliged to run over the country for stubble, when straw should have been furnished them. Do you blame the editor very much that the thought sometimes occupied his mind to demand of the Publishing House that some columns or some pages be made up **blank**, with the significant title, "This Space Reserved for our Should-be Contributors, Who Can, but Will Not, Write?" Surely every reader, who is even half attentive, would notice blanks and perhaps be brought to do more thinking than through the use of the best of articles. It does seem a pity, indeed, after labor and effort and expense, that good articles should be left un-read, which appear in print from time to time. Yet, when we come to think of it, even the published Word of God, itself, is, in like manner, neglected. Yet, "we all," (as the Virginians say, whether they mean a host of people or just a single individual) profess to believe that, "Thy word is truth," as expressed in the high-priestly prayer of Jesus. (John 17:17). And to believe that other saying of Christ, "Blessed are they that hear the word of God, and keep it." (Luke 11:28).

After these wordy introductions and comments we will take up the articles, sent us in manuscript. The first one we lay hands upon is one of the last ones received. There is a personal note included with the article; and, as it is not lengthy and presents some good thoughts and represents such willing attitude unto service and makes such honest-seeming and franklike requests we will insert it here: "Dear Editor:—If you think the contents of this letter are not edifying, kindly do me a favor and discard it. I know I have not much talent to write. But I know if I don't use what I have I will not get more." Volumes have been written and many utterances presented by **real thinkers** to impress upon humanity the essence of the brother's last statement. Oh, if we could only get ourselves to be **uncommonly industrious** and **faithful** in the **common** things we have. At the mountain of God— Horeb—the Lord asked Moses, "What is that in thine hand?" And he said, "a rod." We have no reason to think that it was more than just a **common** rod, to the best of my recollection, and yet, when used as the Lord directed there were results that caused Moses himself to flee. Later, the Lord commanded, "And thou shalt take this rod in thine hand, wherewith thou shalt do signs." (See Exodus 4). When Jesus miraculously fed about five thousand men consider what **common supplies,** in **small quantity** were available, for "One of his disciples, Andrew, Simon Peter's brother, saith unto him, there is a lad here, which hath five barley loaves, and two small fishes: but what are they among so many;" yet used, and used under the blessing from above, "they were filled" and concerning the fragments "they gathered them together, and filled twelve baskets with the fragments." (John 6:8-13). In Christ's ministry." The

common people heard him gladly." (Mark 12:37). And Paul wrote, "For ye see your calling, brethren, how that not many wise men after the flesh,. not many mighty, not many noble, are called: but God hath chosen the foolish things of the world to confound the wise: and God hath chosen the weak things of the world to confound the things which are mighty." .(I Cor. 1:26-27).

But, finally we are ready to work on the articles themselves. Of course the title comes first. Even if you never wrote or saw an article in manuscript, a little thinking will show you that **the title comes first.** Now this article, accompanied by the personal note quoted above, does not have to be re-written. For, it is fairly legibly, or shall we use a homemade word and say, **readably** written, and on one side of the paper only; two conditions to be met if the editor is to be saved re-writing articles. As you have perhaps noticed, titles are usually all capitals, except in minor titles, in which connecting words are frequently small letters. But fully half of the words of title of this article begin with small letters, so, since this is written in good, soft lead pencil script, the editor, equipped with an eraser and a pencil with No. 1 lead, begins his labors, while you look on, reader, **from a safe distance.** The unacceptable small letters are erased at the beginnings of each word of title and a capital placed there. If done on the typewriter all capitals are used. But written by hand the first letter should be a capital, but as it appears in print it will be all capitals. Since beginning this editorial, another letter was opened: it is a manuscript article and does **not have one capital** in the title; and it has few capitals in the whole article: and I had to look the second time to be sure that it contained any capitals. Then as we proceed through the various manuscripts here a letter needs to be supplied and there one has to be taken out and elsewhere one to be replaced by another. Sometimes a whole phrase is crossed out and one word used instead, and seemingly makes clearer sense than the phrase or group of words did. But no doubt sometimes this editor fails to grasp the writer's idea or viewpoint and makes matters worse by the change. And if the editor were to **re-edit his editorials**, after their appearance in print, frequently important changes would take place. This brings to mind, too, a deserved criticism by Bro. Horsch, to the effect that the editor has a prominent weakness in composition of having his sentences too long drawn out and complex and "ambiguous," instead of having them clear and definite and readily understandable. It also brings to mind a grammatical correction which a neighboring minister administered to the writer of this, and then added "forget it," but I **gratefully remember** both criticisms. I also recall that "once upon a time" a foreman in a certain publishing house referred to the experience of that house with the errors in the literary productions of a certain prominent man, a man who was editor of the principle publication of that house and also president of an institution of higher education, at different times.

But we must get back to editing again. Here is an article in which the writer thereof persists in citing or referring to scriptures, as for instance Genesis 1:5 in this wise, "Genesis 1 c 5 v, and of course all is either crossed out or erased and the first form given above, in the example, is substituted. And generally, when scripture citations are given, it is safest to verify the correctness of the scriptures given: for sometimes persons mis-quote scriptures or are in error in giving place where such scriptures are found. Now, I trust that all readers will get some useful "hints" from this editorial—contributors and non-contributors as well; and that all will better appreciate what the Herold der Wahr-

heit has to meet and with what it has to do; so that non-producing readers and writers as well may be better aware of the situation, as it is, and that helpful ideas may result from this and be put to use and service. I ask that this be received in the spirit and purpose and motive in which it is written. I am not unkindly criticizing any of the Herold's contributors. And while I admitted you, reader, to a sort of long-range associate-editorship or intimacy into the affairs of publication of the English part of Herold, it is **so long range** that you cannot, no matter how you may crane your neck, look over my shoulder, to discover **who** made those mistakes referred to. And all our writers are urged to keep on writing. True, some of the rest of you never sent in any grammatical errors, so from that statement one might hurriedly conclude that you were worthy of a credit of **perfection.** But who deserves real abiding credit: the one who has talent and education to qualify to be a producer of good, helpful, spiritual literature and chooses not to be a producer? or the one who chooses to do what he can, be it much or little—who chooses to be "faithful in few things"? When I recall the efforts in this line of the aged brother, "Uncle Ed." Hershberger, who died near Greenwood, Delaware, a few years ago; how he tried to get up contributions for the Herold, largely selected articles; how he continued to write when his hand was so trembly that I could no longer read what he sent me, I get the "throat lump." (It surely must have meant labored and difficult efforts) and truly I may well employ the opportunities to exhort to "go and do likewise." And especially does this apply to those who have a gift to discern the will of God and to indite and inscribe thoughts of exhortation and unto edification that others might be benefitted thereby. I noticed in newspaper reports that not long ago, Russel Conwell, the renowned lecturer and writer, died. And the line of thought herein given recalls his great lecture, "Acres of Diamonds," in which he used to present the lesson to people of making full and advantageous use of means and resources at hand, drawn from the reputed experiences of a man in Africa, who sold his farm and began roving about seeking diamonds: but his quest and his endeavors proved fruitless and his life a disappointment. The man who bought **the farm, the diamond seeker sold,** incidentally discovered an attractive looking stone in his garden, which was afterwards identified as a diamond of unusual quality, and this development led to further investigation, when lo! to the owner's amazement, his land proved to be an estate worthy the name, "Acres of Diamonds." And the "diamond hunter" had abandoned a very productive **diamond field** and had gone in vain, elsewhere, to and fro, **for diamonds.** Another man in the Pennsylvania oil fields was represented to have become so absorbedly interested in petroleum (crude oil) that he studied the oil theories until he became **oil wise** and telling his father that he had so studied the subject and gained knowledge upon it, that he knew more about it than Holy Writ could tell him or those who lived hundreds of thousands of years before him, in their combined knowledge knew, and that if he had money in addition to what his own holdings amounted he could surely make his fortune from oil: and the father, unwisely yielding to his persuasions furnished him with funds and he forthwith sallied forth as an **expert oil seeker.** But the man who had bought the farm noticing a board edged up in the brook, where the horses were taken to drink, observed that the purpose of the board was to turn away or divert **a greasy scum** which floated on the water which came down the stream. Noticing this **oiliness** the second owner applied a match and was amazed to see the **unusual substance burn, and the final**

outcome was the discovery of one of the **great oil fields,** in early days. I have told that Conwell related the account further by saying that when the **oil seeker,** hearing of those oil developments, returned to his former place of abode and saw what he had sold, and **what he had missed** thereby, he said to himself "what a fool I have been," and it is said Conwell added, "I thought so, too."

Really, I had intended to write only rather brief editorials for this issue—they were lengthy in last issues—but in the effort to make the editorials personal and direct in appeal, here I have gone and done it in as wordy a manner as ever, but—if, my friend we are disposed to question, as did Nathanael "Can there any good thing come out of Nazareth?" let us really take Bro. Bontrager's exhortation to heart, in last Herold, to "Look Up" and the apostle Philip's admonition "Come and see." (John 1:43-46) In Ohio, people among our Amish Mennonite brotherhood will tell you, upon inquiry in regard to the great surgeon, Dr. Crile; Yes, he was a neighbor boy, near here; and some of them will add, listlessly, as though the statement were not worth exertion, "Yes, we knew of him." And you are likely to hear also, "He didn't seem to amount to much."

" * * Who hath despised the day of small things?" Zech. 3:10).

I was waiting in a near-by town, for several brethren, with whom I was to go to attend to some interests connected with church affairs; and as the other members of the company did not appear for some time I casually picked up a Baltimore daily paper; the picture of Congressman Howard of Nebraska being prominently featured on the first page, a reading of statements presented therewith informed the readers that he wears his hair "bobbed"—"In honor of his Quaker ancestors." This reminded me of a legend I had heard of Colonel Yutzy, a veteran of the Civil War, but a descendant of Amish Mennonite parents. It is said that while selecting a new hat he evidenced a preference for a type with rather wide rim; and that the salesman, who waited upon him, offered the objecting criticism of, "that's an Amishman's hat;" and tradition has it that the colonel retorted with "I'm half Amish, myself." And it seems to the editor that it is no sign of virtue (?), talent or development and acquired ability for descendants of Non-Conformed ancestry to put away from themselves, or hide, or ignore or despise connection with the rugged, simple principles and practices of their forefathers; not however as heritages to be **proud** of, but to be honored, respected and revered. Yet, are there not hosts of people nowadays, who ignore and are ashamed of their ancestry, **of whom, their ancestry would indeed have reason to be ashamed?**

On the other hand, the hypocrite can also readily copy after and **ape** the modes, manners and practices of the virtuous, and in mere outward semblances more readily so than in the inner and more essentially spiritual things. And it is high time for many of our people to learn that a life "after the flesh," different to the popular and **usual** kind of "life after the flesh," **is not a life in Christ.** And that if the practices and usages of life are aimed to gain and have the credit, praise and honor of men **its gains are for time only**; and, "if, in this life only we have hope in Christ, we are, of all men most miserable."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Our near neighbors, Bro. and sister Samuel Hershberger and daughter Barbara, returned from their prolonged western trip, early this week.

Bro. and sister Samuel U. Yoder, of near Grantsville, Md., left for Arthur, Ill., recently to visit sister

Yoder's mother, sister Jacob Helmuth, who has been quite ill for some time.

Sister Anna Helmuth of near Elk Lick, Pa., has been seriously ill with an absess or bealing in the head as an after-consequence of cold or grippe. She was improving again, at last accounts.

Bro. and sister Lee Kempf sojourned over night Jan. 19, 20, in the Castleman River region, on a combined wedding tour—homeward-bound trip, their final destination being Kalona, Iowa, near where they expect to reside as their future home. They came here from Honeybrook, Pa., and were aiming to reach Plain City, Ohio, the second day: make one stop in Indiana; then go on to Shelbyville, Ill.; visit there for about a week and then pass on to their final destination. The wedding had taken place Jan. 17. May their wedding journey over life's rugged pathway be as favorable as was their journey over our rugged Alleghanies and in similar manner be attended by sunshine and true and abiding prosperity.

The helpmeets of bishops Moses M. Beachy and Christian W. Bender of near Elk Lick, Pa., were both indisposed in the last month, but at last accounts were both improving in health. This item had escaped the editor's attention in time for earlier issues, and is therefore given tardy notice in a sort of generalized manner.

ARE THE TEN COMMANDMENTS BINDING UNTO US?

Let us look at this question squarely, prayerfully and from all sides. We find them first recorded in Exodus 20 and given from Mt. Sinai and later written in tables of stone with the finger of God Exodus 31:18, given to the Hebrews only. The Lord our God made a covenant with us in Horeb. The Lord made not this covenant with our fathers, but with us. Even us, who are all of us here alive this day. Deut. 5:2-3.

In the New Testament the dispensation proclaimed from Sinai is contrasted with the gospel of the grace of God. Gal. 5:24-25. Heb. 12:18-29.

Having blotted out the handwriting in ordinances—nailing it to the cross. Cal. 2:14. Eph. 2:15.

God made a new covenant—"Not according to the covenant I made with their fathers in the day that I took them by the hand to lead them forth out of Egypt. Heb. 8:8-9.

Christ and His apostles never referred to the Decalogue as a whole but when Jesus was asked to name the greatest commandment of the Law he named two that were not in the Decalogue. Matt. 22:37-39 and in Luke 18:18:20. Christ was again asked what shall I do to inherit eternal life? He answered and said, Thou knowest the Commandments. But again not referring to the Decalogue.

We will now come back to Matt. 5:17 where Christ said, "Think not that I came to destroy the Law or the Prophets: I came not to destroy, but to fulfil." I see no sound reason to divide the Law up into parts such as moral, civil, and ceremonial (which classification is not found in the Bible to my recollection) nor to try to point out that Christ here meant moral and Paul in Rom. 10:4 means ceremonial.

In Matt. 5:18 Christ says, Till heaven and earth pass away, one jot or one tittle shall in no wise pass away from the Law till all things be accomplished. Let us notice here that it is said here till all things be accomplished. When is or was this accomplished? Luke makes this clear in his last chapter when he says that after Christ was crucified, died and was buried and rose again and walked with the two men to Emmaus and beginning from Moses and from all the prophets, he interpreted to them in all the scriptures the things concerning himself. In verse 44 he says,

These are my words which I speak unto you while I was yet with you, that all things need be fulfilled, which are written in the Law of Moses and the prophets and the Psalms concerning me.

So this is where the all things were accomplished so that Paul could say, "For Christ is the end of the Law unto righteousness to everyone that believeth" (Rom. 10:4). Making no exceptions nor giving any room for moral or ceremonial distinctions.

In Gal. 4:22-31 Paul gives us a very plain and unquestionable picture of the Old and New Testaments when he refers to Sarah the wife of Abraham as a free woman; representing the New Testament by her Son who was born by promise which is Christ Jesus.

On the other hand Paul refers to Hagar the Bondmaid (who was given unto Abraham by Sarah as a secondary wife same as did Eve break off the forbidden fruit and give unto Adam) to represent the Old Testament through her Son who was born after the flesh and stained with sin who is under the Mosaic dispensation. Now what saith the scripture as Sarah who represents the New Testament which was affirmed by God? (Gen. 21:12). "Cast out the Bondwoman and her son." Paul here gives no room for any question mark nor to wedge in any distinction as to moral or ceremonial law, for he plainly says that Hagar represents the Covenant from Mount Sinai. After all of the ten commandments with the exception of the second and fourth were renewed in the New Covenant by Christ and his apostles therefore the sin to disobey them is as great today as ever. But the second and fourth, or in other words, the Law concerning the Sabbath and likenesses was not renewed therefore they are not binding to us and what is true of these is also true of all others which were not renewed and for us to claim any of them to be binding on the grounds that they are the Law of God through Moses will place us in even standing with the Galatians and in need of a Paul to remind us of it.

Now in what way are we not keeping the two mentioned commandments? I will answer the question for myself only. After studying the Law regarding likenesses we find that it absolutely forbids any and every likeness of any kind.

Now while the writer of this has no likeness of himself or family but has in school books, dictionary, catalogues, farm papers, etc., etc., pictures or likenesses of nearly every descriptions, yes, thousands of them not only of creatures but also of people of many races, yes, of presidents, kings, governors, senators, and other classes of great men, also of criminals, etc.

So if any of our readers can prove that this commandment is binding to us I know of one house that certainly needs a cleaning up.

Why do I not keep the Sabbath Law? The answer I will copy from a Bible dictionary which is as follows:

"The Christian Sabbath represents the original day of rest established in the garden of Eden and re-enacted on Sinai without those requirements which were peculiar to the old dispensation, but with all its original moral force and with the new sanctions of Christianity........Christ rose from the dead on the day after the Jewish Sabbath, that day of his resurrection has been observed by Christians ever since. The change seems to have been made at once, and as is generally believed under the direction of the "Lord of the Sabbath." On the same day the first day of the week, he appeared among his assembled disciples; and on the next recurrence of the day he was again with them, and revealed himself to Thomas. John 20:1-29. The Pentecostal descent of the Holy Spir-

it is traditionally reported, and with probability believed, to have occurred on the first day of the week. Acts 2. From I Cor. 11:20; 14:23, 40, it appears that the disciples in all places were accustomed to meet statedly to worship and to celebrate the Lord's Supper; in I Cor. 16:2 the apostle connects an act which is a part of religious worship, viz., the regular setting apart for charitable purposes of a due proportion of the Christian's income, with the first day of the week; and in Acts 20:6-11 we find the Christians at Troas actually assembled on the first day to partake of the supper and to receive religious instructions. John observed the day with peculiar solemnity, Rev. 1:10; and it had then received the name of "The Lord's day," which it has ever since retained.

For whosoever shall keep the whole law, and yet stumble in one point he is become guilty of them all. James 2:10.

E. E. Troyer.

THY WILL BE DONE

Beloved Herold Family: Peace and love from God, our Father be unto you. Amen. Jesus said that we should pray that the Father's will be done in earth, as it is in heaven. Matt. 6:10. What is his will? We will have to know his will before we can do or obey it, and we have to be in earnest to serve Him to the best of our ability, but at that we, or at least I, fall short in great weakness. Now if our heart's desire is to know His will, we need not die in ignorance for we all have some way in this free will country to gain wisdom or to find out His will. I think we all have Testaments in our homes and most of us additional Spiritual literature of some kind and nearly all have the privilege of attending church and Sunday school. The Holy Spirit will talk to and warn us at times even if we have no desire to know his will. We probably pray every day that His will be done, which is right, but do we realize that our will has to be his or correspond with his will before his will can be fulfilled? First he wants us to surrender our whole lives and be filled with the Holy Spirit then he wants us to serve him and him alone. Now there are so many ways in which to perform our duties, it would be beyond my ability to mention a small percentage of them. But, I have often wondered why we have so little original material for this little religious paper, as its purpose is to be of benefit unto our souls' salvation. Then again I wonder why there are no more subscribers. May be if this paper were devoted to worldly affairs and how to gain treasures of this world there would be a greater circulation, as there are many home news papers that exceed the Herold in circulation, and I believe I dare say that if all our heart's desire was as great to win souls for christ as it is to win dollars for self, there would be more subscribers, and more writers, for I think there are lots of capable writers if they would only use their talents along that line; and there are some that have written in the past, but by all appearances have ceased. Let us not be weary in well doing; for in due season we shall reap, if we faint not. Gal. 6:9. The German gives it, For in due season we shall reap, and this without ceasing. May God help us realize his will, and give us willing hearts and an earnest desire to serve him. God can not use us until we want to be used as His tools. Yours for his cause in love.

Cease not to pray for your unworthy servant.

John N. Yutzy.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Harviell, Mo., Jan. 4, 1926. Dear Uncle John: I received the beautiful and highly appreciated book The Story of the Bible, for which I cer-

tainly can't express my thanks. You couldn't have sent me a book I would have liked better. I received it Saturday morning and was greatly surprised.

We are having kind of cloudy weather. Health is fair as far as I know with the exception that some people have colds.

I will come to a close, sending you my best and kindest regards for the New Year.

Katherine Amstutz.

Goshen, Ind., Jan. 5, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: A Greeting in Jesus holy name and hope you all had a Merry Christmas and A Happy New Year.

We had German school last week and have this week too, for those at the age of sixteen and above. My father teaches it. I didn't go to English school the last two days on account of having the grippe.

I learned the Lord's prayer in German and English, the first and twenty-third Psalm in English, and eleven German verses out of songs. Also three other German verses from the Bible.

This is my first letter for the Herold, and hope it will be better the next time.

I will close with best wishes to all Herold readers.

Henry A. Mast.

Montgomery, Ind., Jan. 3. 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— I will again write a few lines and report a few verses. I learned 8 verses in German and 10 in English. I like to read letters in the Herold. Amos Wagler died Friday morning. The funeral is going to be Monday afternoon. Church was going to be at Frank Stolls on Sunday, but it is not going to be there because the funeral is going to be Monday afternoon. I am nine years old.

Weather is fair at present. It rained this morning. It made the dirt roads muddy.

Church was at Joseph Grabers on the southeast side on Christmas. And at Aaron Swartzendrubers on the north side.

Benjamin Wagler.

Montgomery, Ind., Jan. 3. 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, A greeting in Jesus' name: Health is fair with the exception of old Dan Gingerich and he is about the same. Amos Wagler died Friday morning. Jan. 1. He got an awful pain in his side while out feeding and went into the house and died in about fifteen minutes. He was 37 years. 8 months and 8 days old.

I will report some verses. 20 in English and 11 in German. I have two brothers and three sisters.

To-day church was at Eli Grabers on the east side, and was appointed to be at Frank Stolls on the west side but on account of the death of Amos Wagler it was put aff till Tuesday so that Bishop Eli Wagler from Ft. Wayne, Ind., who came for the funeral could be in church.

John Henry Wagler.

Millersburg, Ohio, Jan. 10. 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers,Greeting in Jesus' name. I have memorized 5 verses in Psalms and have also memorized 5 verses in the song book in German. You asked whether I learned 118 in Psalms or the 118 Psalm. It was 118 in Psalms. I am very thankful for my book and am going to read it through. I go to school. Two of Sam Erbs children are very sick in bed. Our church will be at Joe Keims. The weather is very cold and snowy. The snow is about 8 or 10 inches deep. Health is fair as far as I know. Will close with best wishes.

Mary Ann A. Mast.

Millersburg, Ohio, Jan. 10. 1926. Dear Uncle John and All Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—

This is my second letter for the Herold. I am very thankful for the book you sent me. It is very interesting to me. I have memorized eight verses in Psalms and seven verses in the songbook all in German.

Last Wed. Jan. 6, was the day we should all thank God. But not only that day but every day. I will close with best wishes to all who may read this.

Susan J. Mast.

Shipshewana, Ind., Jan. 11, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' worthy name. It has been quite a while since I wrote for the welcome paper. I was busy in school and did not have time to write. I am twelve years old and am in the sixth grade in school.

I have memorized 14 verses in German Bible verses and songs. Also the Beatitudes in German. And 16 verses of English songs.

Weather is quite cold around here. Some families have scarlet fever and others have grippe. Sunday our church was at David Millers, and will be at Jacob Millers nevt time if it is the Lords will.

I thank you very much for the nice book of Bible Stories you sent me. I read it clear through and think it is very interesting.

I will close, wishing God's richest blessings to all.

Fanny M. Bontrager.

Shipshewana, Ind., Jan. 11, 1926. Dear Uncle Joh nand Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. I will again write a few lines for the welcome paper. I have memorized some verses. They are 3 German verses of songs 2 German Bible verses, and 6 verses of English songs.

The weather is very cold. It snowed some again to-day. There are quite a few families sick around here. Grandpa, John E. Bontrager is staying with us. He is 88 years old and is real well yet. To-day Pre Sam Kauffmans wife was buried. There were about 500 people at the funeral.

I thank you very much for the little book you sent me. I will close wishing God's richest blessings to all who may read this.

Anna M. Bontrager.

Moyock, North Carolina, Jan. 11, 1826. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name.

I will again write for the Junior Department and report some verses. There are 5 verses in German and the Beatitudes in German and English. I thank you very much for the nice book you sent me. Will close. From a reader of the Herold.

Lovina Mae Miller.

Partridge, Kansas, Jan. 10, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—I will again write for this paper. I received the present you sent me and say many thanks for it. Church was Eli Nisleys to-day; and will be there again next time. I will try and answer Bible questions Nos. 395; 396; 397; 398. Deacon David Miller and Andy Miller and Bishop Jacob Miller are visiting in Custer countv Okla. at present. Raymond Wagler.

Dear Raymond, your answers are correct. No. 396 was taken from Matt. 18:15, but Luke 17 3 also answers the question.

Uncle John.

Partridge, Kansas, Jan. 10, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in all who may read this: I received the book you sent me and think it is very nice and will say thanks for it. I will also try to answer Bible questions 395, 396, 397, 398.

Weather is nice with some snow on the ground. Health is fair with the exception of some having colds or the grippe. Two boys were baptized in church to-day at Eli Nisleys.

Laura Wagler.

Partridge, Kansas, Jan. 10, 1926.

Dear Uncle John, Greetings:—I will also write a few lines for the Herold and thank you for the nice book you sent me. I head it through already. I will also answer questions 395, 396, 397, 398. There is to be a short term of German school held here starting to-morrow, with Noah Nisley as teacher.

Willie Wagler.

THE BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

As the poor woman was thus sunk in her thoughts, the father, Uli Steiner, came into the house with loud steps. He had come from the village and he changed his Sunday clothes for his stable garments to do the milking. During this time he did not speak a word, but his expression and attitude betrayed deep emotion, and as he started to go out again, he remained standing before his wife, who was still sitting by the stove with her head in her hands. He looked at her awhile, then the storm broke.

"You have been to see the parson and complained against Niklaus."

"Alas Uli," responded the grieving woman, "you yourself have seen how the boy has been doing. All our entreaties have had no effect. He was becoming worse and worse, and I foresaw that another misfortune would come. He has forgotten his Lord God. So in my fear, I at last knew nothing else to do but go to the pastor and beg him to talk earnestly with the boy. The pastor spoke much of the ungodly things of the world, how the mandates of the government are disobeyed and how the sword is given to the government to enforce the laws—."

"Yes, and then the pastor sent the sergeant to him," interrupted the irate father, "who took Niggli to the tribunal. In the church he was to make restitution. This, the proud boy would not do, and I would not have done it either for these sly ones who fawn on the officers and are the obedient servants of the bailiffs. There Niggli used rough words. He is hot headed; and they made him a prisoner and the young governor Bartholomew Mey of Trachsenwald put him in irons to-day. Do you think this will do Niggli good? Do you think it will cool his hot blood? Will it bring honor to us when the people of the whole market laugh at the farmer's son?"

"Who then could have helped to drive out the evil spirit that is in the boy?"

"We must do just as the authorities say. They peddle off the stoutest of our boys to the king of France for a heap of gold. They put the gold in their iron chests and spend it in drinking and gluttony in their revels in Bern. When one of their bartered sons comes back unwounded and whole, and has no broken back from the rods of the officers, failing to find a place to decay on a bloody battlefield:—if he becomes only half as drunk and conducts himself as do our gracious lords, they clap his neck into the irons, put him on the row galleys or the gallows! We have not forgotten yet how they treated the Leuenbergers and the Kipfers in Pfaffenbach and many others in our land. The pastor did, and does yet, report any offending farmer to the governor and rejoices when we are reproached. But that you Anna, helped to thus bring low my only son, I will not forget as long as I live."

Angrily Steiner strode to the barn and sorrowfully Anna remained in the house. Niggli did not come home. He did not endure the punishment but left the community again. The report came after awhile that he had been stabbed by a miller at Lake Thun in Krattigen, who had found him with his wife in a barn.

It is hard to lose a child; harder when it is the only one; harder yet when it dies in the age in which it might be the stay and support of it's parents; hardest of all when it's life

ends through it's own fault, far from home, curse-laden and injuring others yet in its fall. The mourning mother continually saw the vision of her boy in his childhood, beautiful, strong, cheerful as he had grown up in his father's house. She saw him with his laughing eyes and in her thoughts gathered him in her arms and held him there as though she would shield him from all unknown and nameless dangers. Then suddenly she would see him in the pillory, mocked and scorned. She saw him stabbed, lying in his blood. She saw him rejected before the judgment seat of God, condemned, tormented by spirits of hell, wandering hither and thither as a spirit with his bloody wounds without rest, without a place to go, wailing and complaining in the sighing night wind.

Where could she find comfort? She well knew her acquaintances considered her son a lost soul and had little sympathy for him. Her husband remained morose and silent. His sorrow expressed itself in hatred toward those he blamed for his son's downfall. Could she find comfort in the church? There it was firmly believed that Niklaus Steiner had received his just reward for time and eternity.

A strong overpowering desire grew in her heart to find out who would understand her and to whom she could pour out her heart. One evening gentle Leni Miszler of Eyschachen came to her and in mild, loving words started to comfort and tell her that one must take on himself his cross and follow Christ according to His holy will. Here was the long-wished for balm for the wounded heart.

"You know Anna," spoke Leni further, "men rule over each other. The government sends away soldiers in order to get money. They war to gain power and kill other men with the sword. They rob and steal, are drunk and then the government punishes them. The pastors are the servants of the government and men requite evil for evil. This is all of the world, and the world is far from God.

"But Christ has founded another kingdom. He says: 'The kings of the Gentiles exercise lordship over them, and they that exercise authority upon them are called benefactors. But ye shall not be so.' To Peter He said: 'Put up again thy sword into it's place.' The apostle says that no unclean person can have a part in the kingdom of Christ and to the Galatians he says: 'If a man be overtaken in a fault, ye who are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness.' To the Romans he wrote: 'Avenge not yourselves, but rather give place to wrath; for it is written: Vengeance is mine, I will repay saith the Lord.' But in the world it is not as Christ would have it, and He says of it, 'In the world ye have tribulation, but be of good cheer, I have overcome the world.' 'To him that overcometh, will I grant to sit with me in my throne.'"

Anna thought much over these words. It seemed more and more to her that this was a world full of sorrow and trouble, guilty of every evil deed. So the only way to escape its sorrows and have peace, was to flee from it and not follow after it; avoid constant association with those devoted to it and seek that of those who were separated from it. Then her thoughts often turned to Leni and her three sisters, Oswald and his wife in Rittenbach, and many others of the "Quiet ones of the land" (Die Stillen im Lande). The term by which the Täufer were often known. E. M.) who were so zealous and yet so contented and kept themselves unspotted from the lusts and turmoil of the world.

Finally it occurred to her that she might also find comfort among them without joining their church. One morning when Steiner went to market at Burgdorf, she started for Langenbach to talk with Kasper Lüthi, a Täufer minister whom she had known

in earlier years as a reserved, godly old man.

On the way she stooped and looked over the wooded valley. The journey suddenly became a great burden to her. It seemed to her that it would be fraught with consequences, that her passage over the Emme changed her life from it's former condition to a new, that the step that took her across, would land her on the shore of a new land, with a future unknown to her, dark and again so bright. She felt sure there was a higher power leading her.

(To be continued)

MIRACLES

The Modernists are presumptuous enough to think that they know God's plans well enough to affirm, without possibility of mistake, that God would not perform a miracle and therefore never did perform a miracle. I have answered this presumptuousness with an illustration:—

I was eating a piece of watermellon some years ago and was struck with its beauty. I took some of the seeds and dried them and weighed them; I found that it would require some five thousand seeds to make a pound: and then I applied mathematics to that forty-pound melon. One of these seeds, put into the ground, when warmed by the sun and moistened by the rain, takes off its coat and goes to work; it gathers from somewhere two hundred thousand times its own weight and, forcing this raw material through a tiny stem, constructs a watermellon. It ornaments the outside with a covering of green; inside the green it puts a layer of white, and within the white a core of red, and all through the red it scatters seeds, each one capable of continuing the work of reproduction. What architecture drew the plan? Where does that little seed get its tremendous strength? Where does it find its coloring matter? How does it collect its flavoring extract How does it build a watermelon? Until you can explain a watermelon, do not be too sure that you can limit the ability of the Almighty or say just what He would do or how He would do it. Everything that lives, in like manner, mocks by its mystery, beauty, and power the proud intellect of presumptuous man.

The evolutionists regard the miracle as inconsistent with the laws of nature, ignoring the fact that a God wise enough to formulate laws of nature might have reasons for temporarily suspending a law or for overcoming a law that man's finite mind might not suspect or even understand if they were plainly stated. We overcome one of the most universal of laws, the law of gravitation, whenever we take a step or lift a weight. If we can do this, why set bounds to God's power or question His purpose?

Wm. Jennings Bryan, in the New Reformation, June, 1925.

SOME VALUABLE DONT'S

We hand some to our readers gathered from an exchange. If observed they will save many a tear, many a heart ache, many a character. Encourage your children to read them carefully.

The Civic Reform Union also gives a list of "Don'ts" if observed by all girls would be a protection from the evil traps that are set for them, some of which are as follows:

Don't lose your temper and run away from home.

Don't permit familiarities with men.

Don't leave the country for the city without arranging for employment and a safe home before going. You can get good advice on this subject from your minister, banker, school teacher, editor, family physician, or the mayor of your town. Be sure to take enough money for all expenses. A stranded girl is in danger.

Don't make dates with young men to meet them away from home without knowledge of your parents.

Don't drink intoxicants or smoke cigarettes.

Don't permit the advances of strange men and women on trains or at railway stations. If you need information or help, ask the conductor, the station agent, a policeman, or a Traveler's Aid worker.

Don't dress or conduct yourself in a way that will invite advances from men. A girl who dresses wantonly is in peril. Men of the underworld assume that she is bad at heart or she would not wear such clothes.

Don't be a heathen on the Sabbath day. Attend Sunday school and the preaching service, and you will learn things that will make you strong in the time of peril and temptation.

—Selected.

ASHAMED OF HIS LITTLE FAITH

A preacher had been told by the head of a great shoe factory that if he found any poor people who needed shoes, he could come to him and get them.

In making his rounds one day soon afterward, the minister invited a man to attend his church.

"I would like to go," said the man, "but my shoes are so nearly worn out that I would be ashamed to go to meeting with them, and I am too poor to get better ones."

"Well, that shall not keep you away," said the preacher; "I will get you a pair of shoes if you will come."

"But I wouldn't like to go without my wife," returned the man, "and her shoes are no better than mine." The preacher promised to get shoes for her too.

"It would hardly be right to leave our three children at home, and they are all barefooted too," said the man, in a hesitating way.

The preacher saw that he was "in for it" and promised that the children should also have shoes. He then got their measures and went to see his friend, the shoeman. He feared that he was presuming too much on the promise he had received and thought the shoe man might feel that he was abusing his kindness. But when the situation was laid before him, the merchant smiled and said, "All right; come with me."

Together they took the elevator and went to one of the upper floors, where they landed in a large wareroom that was filled with shoes. The shoe man pointed to one whole side of the room and said:—

"All the shoes on these shelves are set aside for just such cases as yours, and when you have any more of the same kind, just come here and help yourself."

Of course, the preacher felt very small when he thought of how little he had expected from his generous friend in proportion to what he was willing to give.—

How often do we go to the Lord with just such dishonoring faith!—Ram's Horn.

NOTICE TO HEROLD SUBSCRIBERS FROM THE PUBLICATION BOARD

We call attention of the readers and subscribers to the last Item in Herold No. 1 of Jan. 1, 1926, which announces, that after Jan 1, all subscriptions and renewals for the Herold der Wahrheit, shall be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, instead of Thomas H. Miller, Kalona, Iowa, until further Notice. A. J. Beachy is also a Board member.

The present Secretary-Treasurer reported to me this week the present financial standing, and the Subscription list as it stands now, which is in a very foul condition. He reports: there are over 100 names on the list that are 5 years or more in arrears. And 500 others that are one year or

more in arrears. This would make over 600 that are over one year back.

Something must be done to remedy this delinquency, but we are at a loss what best to do, we had patience for a number of years, hoping the patrons would eventually raise the amount needed and pay up arrears and be on a free footing, but the longer they let it run, the larger the amount accumulates.—I still thought the Amish and Mennonite people were all honest and upright, and that is the Principle of the Amish and Mennonite creed, but many do not live up to the standard, and hence get negligent in living out the true principle of Faith.

Brethren, keep up your credit by honesty and faithfulness in your dealings, in and out of church.

A year ago the secretary sent over 400 statements to those farthest in arrears, and a goodly number of them responded and paid up, and others paid up and discontinued the paper; and a large number did not respond at all, and a number of letters came back without being delivered. That goes to show that a number of people changed their address and did not notify us of the change and that is not honest; how can we know of their change of address in anyway without being informed? or in case of death etc.

We propose to instruct the Secretary to send out Statements again to those in arrears over one year, and be beg all those receiving a statement of their standing, to be honest and reply. If they need a little time to raise the amount due, he will grant you the same. We must pay the Printer's bill every month, which amounts to about $90.00, and we can not afford to lose hundreds of dollars in subscriptions for negligence sake by subscribers.—All please forbear with us for our plain speaking, for we were only stating plain facts.

The secretary states there are about 1400 actual subscribers on the mailing list, including those over 5 years in arrears; and over a year ago there were over 1600 on the list; and if there will be another cull of 200, on account of arrears, then the Herold fund will soon be BANKRUPT. All work for the Interest of the HEROLD and keep it going UP, instead of down.

Sincerely yours: The Manager.

S. D. G.

CORRESPONDENCE

Lancaster, N. Y., Jan. 8, 1926. Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—Health is again fair for which we are very thankful. We are inclined to and do forget, sometimes where our blessings come from. But sooner or later we are brought to understand that we must be continually on the watch and never neglect Him, who is the Source of all blessing.

Bro. and sister Jaseph Overholt and family left for Florida, Jan. 6. They stopped at Norfolk, Va., community on the way. So far as is known to us they had a prosperous journey. But at the above named vicinity Bro. Overholt was sick with rheumatism. May they soon be blest with health and strength to resume their journey, is our prayer. Life is different with various people. Not all can remain at home, but some are scattered over the country. But God's power is not limited: He can guard whether at home or afar. "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven. May we all be ambassadors for Christ and labor while on this earth, and when eternity dawns we my have a mansion in the New Jerusalem.

We have begun a new year, and as we look back over the old year we see that we could live very differently had we but the opportunity. **(We have the present opportunity** in which to live acceptably before God, and we are a year nearer eternity and the great Day of Reckoning, and, "Be-

hold, **now** is the accepted time, behold, **now** is the day of salvation." II Cor. 6:2. Ed.) But let us take warning and prepare ourselves, for "Ye know not the hour in which the Son of man cometh": and "He shall come as a thief in the night." Oh, how frail we are! To-day thou livest but where art thou to-morrow? Only God knows our time to die.

The writer is recovering satisfactorily from injuries received in accident: was back at hospital for treatment January 1. I wish to invite all traveling ministers to pay our congregation a visit. Pray for the work at this place.

Yours as a loving young worker for Christ. Mary Ann Miller.

Hicksville, Ohio, Jan. 10, 1926. A friendly greeting in Jesus' name, in the name of Him who died upon the cross to save sinners. Let us not forget that we are living in a new year. Let us all live a life approvable before Christ. "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father, which is in heaven." (Let us notice that both our correspondents, independently of each other pointed to the same injunction and exhortation of Christ. Ed.)

We were in Sunday school to-day. The attendance was small on account of sickness. Weather is cold at present, with some snow on the ground. We had three days of Bible Conference, conducted by Saml. T. Eash of Indiana, who was here to help us along. We are quite thankful to our heavenly Father when a laborer comes to labor among us, as we do not hear sermons very often. I will close with best wishes for all. Pray for us.

Alta Miller.

Note:—

Some of the above items were already noted in the Herold columns, unknown, perhaps to the present correspondent: but as so many items of interest are neglected and not offered for publication, I am seeking to strike a happier average by repeating in this case. I have an abiding confidence that Bro. "Sam" Eash will not become vain through seeing his name **repeated** in print. I am quite sure that such should not be the case if he adheres to the humble, large-hearted, loving characteristics and traditions of his deceased father, of respected memory, and to the tender nurture of his intensely interested mother, who yet remains, so far as is known to me, to bless with her presence and prayers. Ed.

DIED

Moshier.—Kate (Widrick) Moshier, wife of the late Joseph P. Moshier, died Dec. 18, 1925. Aged 65 years, 5 months and 18 days. Her husband preceded her in death nine years. Death came as a result of a number of paralytic strokes. She was first stricken about two years ago, but she was active and able to be about until last March, when she was again stricken, leaving her in a helpless condition. Since then she had several attacks, the last proving fatal. She had often expressed a desire to be taken from this life of suffering, but was ever submissive to the Father's will. She leaves six children: John, Joseph and Aaron of New Bremen, Samuel, Mrs. Joseph J. Zehr, (where she had her home) and Mrs. Menno Roggie of Croghan.

She was a faithful member of the Amish Mennonite church and until her sickness was an active worker. Funeral services were held at the Croghan M. H., by Pre. Joseph Lehman, in English, and by Bishop C. M. Nafziger in German. The house was filled at the funeral with attendance of relatives and friends, who came to mourn over her departure, but not as those who have no hope.

Sometimes the best kind of good turn that you can do is to turn back and start over again.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Februar 1926 No. 4.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Einen Heiland mußt du haben.

Einen Heiland mußt du haben,
Willst du wahrhaft glücklich sein.
Ruhm und Ehre, Gold und Gaben
Machen nicht von Sünden rein.
Auch das schönste Erdenglück
Bringt den Himmel nicht zurück.

Einen Heiland mußt du haben,
Er nur gibt dir wahre Ruh',
Er nur kann die Seele laben,
Sag', mein Herz, was zögerst du?
Mach' dich los von Trug und Schein,
Laß den Heiland doch hinein.

Einen Heiland mußt du haben,
Menschenkind, o zaudre nicht!
Er nur schenkt dir ew'ge Gaben,
Er ist unsers Lebens Licht. —
Bricht die letzte Nacht herein,
Führt Er uns zum Himmel ein.

Editoriellen.

Heute haben wir den 4ten Datum des zweiten Monats im neuen Jahres; und wir sind beschäftigt das Copy bereit zu machen um es morgen zum Drucker zu senden; es hätte heute schon gehen sollen, aber es war nicht fertig. Vorgestern kam ein Artikel den wir abschreiben mußten weil er mit deutscher Handschrift geschrieben war da der jetzige Setzer nicht deutsche Schrift lesen konnte; das macht uns dann mehr Arbeit im schreiben. Gestern kam Herold Nummer 3; wir beobachteten daß noch ziemlich MS. auf hand sein muß, so wollen wir diesmal weniger Copy einsenden, so daß die vorhandenen Artikel näher nachgebracht werden.

Wir hatten einige Wochen her sehr wechselhaftes Wetter, zu Zeiten angenehm und schön, dann wieder kalt und stürmisch; so war es vor zwei Wochen, etliche Tage schön, dann etliche Tage tüchtig kalt; und dann wurde es wärmer und thaute, und der Schnee ging mehrstlich weg; so hatten wir Anfangs diese Woche trübe und neblig Wetter so daß es etwa 4 Tage nicht gefroren hat, zu Zeiten ein wenig Regen; dann wendete der Wind sich in die Nordwest und wurde kälter, so die drei letzten Nächte hat es wieder hart gefroren, aber wenn die Sonne scheint so thaut es ein wenig. Durch das thauwetter wurden die Wege sehr schlimm, und als es wieder gefroren hat, so war es schlimm fort zu kommen; der Postträger war unregelmäßig mit der Post, einige Tage machte er nur ein Theil von seiner Route.

Die Gesundheit in dieser Gegend ist gegenwärtig ziemlich gut so weit als wir wissen so wechselhaft wie das Wetter war, ausgenommen etwas Husten durch erkältung und einige Chronische Leiden von verschiedener Art.

Wir wollen hier bemerken: daß vor etwa 3 Wochen so sechs Familien nach Arkansas gezogen sind in die Reis gegend, um Reis zu bauern, welches wie die Sage ist, dort sehr gut gedeihet. Und eine Familie, Manasses Brenneman, sind alle erkrankt mit den Masern (Measles), sehr schlimm, und eines der Kinder hat noch Pneumonia dazu bekommen, und ist gestorben; es wird zurück gebracht zur Beerdigung. Das ist wahrlich hart und kümmerlich, in einem

fremden Lande zu sein und alle auf einmal krank darniederliegen.

Gottesfurcht.

Einer der Hauptschäden unseres Geschlechts ist der, daß die Furcht vor Gott geschwunden ist. Mögen die Ungläubigen noch so schön reden von einer Sittlichkeit ohne Religion, es bleibt doch dabei: wo dem Menschen die Gottesfurcht mangelt, da ist allem Leichtsinn, aller Gewissenlosigkeit, aller Verwilderung Tür und Tor geöffnet. Manche lassen Gott wohl gelten, stellen sich Ihn aber so ferne vor, daß Er sich wenig um ihr Tun und Lassen bekümmere, oder so weichlich, daß Er gleich einem schwachen Eli alles hingehen lasse. Gottes Barmherzigkeit und Langmut ist groß, aber auch Seine Gerechtigkeit und Sein Ernst. Der Psalmist spricht: „Bei dir ist Vergebung, daß man dich fürchte!" Wo wahre Gottesfurcht im Herzen wohnt, da spricht man: „Wie sollte ich ein solch großes Uebel tun und wider Gott sündigen!" Haben wir zu jeder Stunde und an allen Orten das Bewußtsein von der Nähe Gottes und wohnt in unseren Herzen die wahre Gottesfurcht, die uns zurückhält von der Sünde und uns anleitet zu dem, was Gott gefällt? — Die wahre Furcht Gottes macht nicht feige und verzagt, sondern erhält uns bei gutem Gewissen; sie treibt nicht von Gott weg, sondern zu Ihm hin.

Das Gebet im Kämmerlein.

Alle starken christlichen Charaktere werden in der Verborgenheit des Gebetskämmerleins genährt und gestaltet. Er, der umhergezogen ist und hat wohlgetan, von Ihm wird berichtet, daß Er ganze Nächte auf den einsamen Bergen im Gebet zubrachte. Wer war es, der einen großen Teil des römischen Reiches mit dem Evangelium erfüllte? Es war Paulus, der sein Apostelamt mit dreijährigem Studium und Gebet in Arabien begann und der während seiner Tätigkeit ohne Unterlaß seine Knie beugte im Gebet für die Gemeinden, die er gepflanzt hatte. Wer sind die Männer, die zu irgend einer Zeit im Namen des Herrn Taten getan und Großes ausgerichtet haben? Es sind Männer, die wie Luther, Calvin, Wesley, Knox, und Tausende andere, im beständigen verborgenen Umgang mit Gott standen und ohne Unterlaß beteten. Whitfield, der mächtige Prediger des letzten Jahrhunderts, lag oft ganze Nächte hindurch auf seinem Angesicht und rang im Gebet mit Gott um den Beistand des Geistes. Welche sind überhaupt die erfolgreichsten und tüchtigsten Prediger des Worts und die besten Arbeiter im Weinberge des Herrn? Diejenigen, die die meiste Zeit im ernsten Gebet vor Gott zubringen. Welche sind die besten und nützlichsten Gemeindeglieder? Diejenigen, die am häufigsten ihre Knie vor ihrem Herrn beugen und Seinen Segen erflehen.

Eins der dringendsten Bedürfnisse dieses geschäftigen, fortschreitenden Zeitalters ist das verborgene Gebet im Kämmerlein. Der beste Dienst, den wir für uns selbst, für unsere Familien, für unsere Umgebung, für unsere Gemeinden und die Welt im allgemeinen leisten können, ist der, daß wir das Gebet und die Fürbitte im Gebetskämmerlein recht pflegen. Wir dürfen keinen weltlichen Interessen, wie wichtig sie immer sein mögen, gestatten, unsere täglichen Besuche im Gebetskämmerlein zu unterschätzen und zu vernachlässigen. Jesus legt es uns ans Herz: „Gehe in dein Kämmerlein und bete zu deinem Vater im Verborgenen."

Blümlein aus Gottes Garten.

Was will Jakobus daß wir sollen sein?
Thäter des Worts und nicht Hörer allein (Jak. 1, 22).

Wodurch wurde es Licht auf Erden?
Durch Gottes Allmachtswort: „Es werde" (1. Mose 1, 3).

Stammen die Menschen ab, von den Affen?
Nein! Gott, hat die Menschen besonders erschaffen (1. Mose 1, 24—27).

Muß Gott verbessern, wenn Er was thut?
Nein! Seine Werke, sind immer gleich gut (1. Mose 1, 31).

Willst du deine Seele dem Teufel ver-

kaufen, so nutzt du am Sonntag Schlittschuhe laufen (2. Mose 20, 8). Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest; und Schlittschuh laufen ist nicht Heiligung.

Schlittschuhe laufen ist Fleischeslust, Fleischeslust kommt von der Welt; Was Gott dem Vater nicht gefällt (1. Joh. 2, 15—17).

Und diese Lust, ein Zeichen ist,

Daß man sei, ein WiderChrist.—V. 18.

Worin ermahnet Paulus, daß ein jeder fest bliebe?

Bleibet in der brüderlichen Liebe (Ebr. 13, 1).

Was wünschet St. Juda daß Gott uns möchte geben? Barmherzigkeit, Friede, und Liebe im Leben. Epistel Juda, Vers 2.

Was erhalten die Treuen bis an den Tod? Die Krone des Lebens, vom lieben Gott!

Diese Blümlein sind gepflückt aus dem Garten Gottes vom Gärtner-Jungen, Edw. Hartig, für den Gläubigen, ein Geruch des Lebens zum Leben.

Christus unser Leben.

Von D. E. Mast.

Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2, 20.

Wenn wir den letzten Satz lesen in Vers 19: „Ich bin mit Christo gekreuziget." Der alte Saul war ans Kreuz genagelt. So konnte er wohl mit recht sagen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Leser kannst du auch so sagen? wann nicht, so ist der alte, ich, noch nicht mit Christo gestorben. Paulus hat aus selbsterfahrung geschrieben. Er beschreibt seinen Gnadenstand der so herrlich ist, so daß man es diesseit des Himmels nicht herrlicher und erfreulicher denken kann. Paulus der Erlöste durch Christi Blut, hat sich so wie es mir scheint ganz verloren in Christo, seinem Erlöser. Ein besseres Zeugniß von selbst Aufopferung können wir kaum finden. Er selbst war gestorben und Christus hatte das Haus in besitz, Christus war der Regierer. Christus war alles in allem. Ja, das ist dann der herrlichste und Gottseligste Zustand der in dieser letzten und gefährlichsten Zeit zu erlangen ist. Wenn das unser Zustand ist, so können wir mit dem Psalmist sagen: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde." Ps. 73, 25. Unser Text stellt uns drei Principien vor. 1. Ich lebe nicht mehr. 2. Christus lebet in mir. 3. Ich lebe im Glauben des Sohnes Gottes.

1. Ich lebe nicht mehr.

Wenn der Mensch nicht mehr lebet, so ist er gestorben, natürlicher weise, und so auch nach dem Geist, der Sünde und alles was dazu gehört, ist er gestorben. Das hochgeehrte Ich ist eine Wurzel vieler Sünden. Wenn man ein Unkraut ausgäten will so muß man es aus der Wurzel rüpfen, oder es erstirbt nicht. Das ich muß mit Christo ans Kreuz genagelt werden, mit dem Nagel der Selbstverleugnung und Aufopferung nach Römer 12, 1: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Hier ist aber viel gesagt. Das meint mehr als nur einige Tod Sünden zu verbessern, auch mehr als alle Sünden zu verlassen bis auf die eine die wir von Jugend auf geliebt, und angewohnt haben, und unserm verdorbenen Fleisch am aller schwersten ist sie zu verlassen, aber doch liebe Brüder, Jesus sagt: „Wer nicht allem absagt das er hat, der kann nicht mein Jünger sein." So gerade das was unserm Fleisch am schwersten ist zu entsagen und verlassen das ist am nötigsten, dieweil es die Wirkung des Heiligen Geistes am mehrsten hindert. Nur so weit in dem gerade das Ich in uns gestorben ist. kann Christus in uns leben und wirken. Und dies kann auch dem nicht schwer sein der Christus recht erkennt, und von Herzen lieb hat.

Das Ich das sterben muß, ist der alte Mensch, der alte Adam, der von Gott abgefallen ist, und zum Garten hinaus getrieben wurde um zu sterben, und wie

geschwinder er ans Kreuz genagelt wird. wie glücklicher sind wir. Das Ich das sterben muß, das thut sich kund durch den Eigenwille der sich dem was recht ist wiedersetzt, und will sein Zweck vermeistern, und manchmal mit Zorn. Und dieses Unheil zeigt sich schon in den Kindern, und wie jünger dieser Eigne-Wille gebrochen wird im Kind, wie glücklicher das Kind ist, und so auch die Mutter.

Wir beten doch zum Vater: „Dein Wille geschehe." So damit geben wir unser Wille unter Gottes Wille, doch auch manchmal mit wenigem nachdenken. Gottes Wille und des Menschen Wille muß zusammen kommen so giebts ein Werk, ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Wo dann der Wille des Menschen geheiliget ist in Gottes Wille, das ist dann ein heiliges lebendiges Opfer das Gott gefällig ist, nach Röm. 12, 1: „Ich lebe nicht mehr." Das Ich ging mit dem Pharisäer in den Tempel zum beten, und wir finden ihn auch im Fasten mit sauern Gesichter, und so auch im Almosen geben. Ja er ist ein fleißiger Gemeinde geher, und will groß angesehen sein und hat in seinen Augen und nach seinem dafür halten, vieles und großes gethan. Und in dem sind wir Prediger kein ausnahme, der Prediger Ich hat auch schon viel Unheil angerichtet in der Gemeinde Gottes. Und ist mein schlauster und verderblichster Feind der ich zu bekämpfen habe. Es giebt aber kein besseres Mittel ihn drunten zu halten als wie mein Unvollkommenes leben gegen Gottes Wort betrachten, wie viel es noch mangelt, von dem es billig sein sollte. Ja Gott sei mir Sünder gnädig, und gib mir Kraft der alte Mast drunten zu halten.

Da ich noch jung war bildete ich mir ein wann ich sollte alt werden so wird der alte Ich auch mit veralten, aber ich bin noch nicht alt genug um diese Erfahrung zu erleben.

2. Christus lebet in mir.

Es ist keiner der alles verläßt um Christi Willen, der nicht reichlich gesegnet wird in diesem und im Zukünftigen leben. Ja wenn wir Christus in uns wohnen wollen haben, so müssen alle Hindernisse weg geräumt werden, durch Glauben und Buße und das Vollkommene Opfer nach Röm. 12, 1. Ja wenn Christus unser Leben ist, so ist auch Sterben unser gewinn. Denn der Tod ist nur eine Thür aus dem Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit, für die Kinder Gottes, die im Glauben leben, und im Herrn sterben.

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach." Off. 14, 13. Aber wenn wir hoffen wollen im Herrn sterben, so müssen wir auch im Herrn leben. Und das ist dann ein Glaubens leben. Gleich wie der Unglauben uns von der Gemeinschaft trennt, so vereiniget uns der lebendige Glauben mit Gott. Denn Glauben heißt sich Gott und seiner Gnade anvertrauen zur Seligkeit. Christus lebet in mir. Ist das nicht sonderbar und erfreulich, daß Christus in solchen unvollkommenen Menschen, wie wir sind, doch in uns leben will. Unser Leib ein Tempel Gottes, und unser Herz ein Temrel des Heiligen Geistes. Brüder und Schwestern fasset Muth. Ihr seid theuer erkauft, mit dem theuern Blut Christi, wir sind nicht unser selbst. Wir gehören Christo an, mit all unseren Schwachheiten, aber wir wollen doch sehr Acht haben, daß wir nicht einen verstockten Unglauben und Ungehorsam mit Schwachheit verwechseln. Wir wollen immer daran denken, das wir theuer Erkauft sind, nach der Erlösung auch Ihm angehören, so sind wir uns Ihm Schuldig, dann Er hat sich für uns gegeben, und wir wollen uns Ihm auch geben, denn wir sind uns Ihm schuldig. Das Leben in Gemeinschaft mit Christo, ist ein Leben der Liebe, denn Gott ist die Liebe, und das ganze Wesen der Christlichen Religion ist Liebe, und aus Liebe halten wir seine Geboten dieweil wir Kinder Gottes sind, und nicht, um Kinder Gottes zu werden.

So weit wir der Liebe Gottes raum geben in unseren Herzen, so weit sind wir erfüllt mit Gott, und seinem Liebenswerk. Diese Liebe fließt aus dem Meer der Liebe Gottes, in unsere Herzen, aber doch nicht anders als wie bei Golgatha um, aus Jesu Heils Wunden. Da hat Gott seine große Liebe gegen uns erzeigt. Da hat

Christus das verlorene Schaf gefunden, da hat der verlorene Sohn, Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt. Ja wer in den Himmel will, der muß bei Golgatha um pilgern, dort ist Blut genug vergossen für alle bußfertigen Sünder zu reinigen von ihren Sünden. O ihr Sünder die ihr noch außer der Gnade stehet, wachet auf, fasset Muth, es ist jetzt noch Zeit, aber nur jetzt, warum stehet ihr den ganzem Tag müßig, der Abend ist angekommen, die Nacht bricht herein, da niemand wirken kann. Einmal die große Seligkeit versäumt, in alle Ewigkeit versäumt.

3. **Und was ich jetzt noch lebe im Fleisch das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben.**

Das ist aber doch ein guter Entschluß, aber der beste Entschluß ist nichts werth, wenn er nicht ausgeführt wird. Der Apostel wollte so im Glauben des Sohnes Gottes fortleben, bis an sein Ende. Das ist dann eine fortwährende Gemeinschaft mit Gott im Glauben, bis daß sich das Glaubensleben ins Schauen verwandelt. Daher sagt Joh.: „Meine Lieben wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen wie er ist.“ 1. Joh. 3, 2. Er sagt es ist noch nicht erschienen was wir sein werden; Ich bin froh daß diese Schwachheit und der Pfahl im Fleisch, nicht mit in den Himmel eingehen brauchen. O Brüder, „Es ist noch nicht erschienen was wir sein werden.“ Fasset Muth, vergesset was dahinten ist, und schauet vorwärts, nach dem verheißenen Erbe, nach dem Kleinod welches vorhällt, die himmlischen Berufungen Gottes, in Christo Jesu unserm Herrn.

Lasset es uns Ernst sein im Glauben zu leben im Sohn Gottes, und keiner dahinten bleiben, und diese theure Gnadenzeit versäumen. Es ist möglich liebe Brüder, wenn wir getreu arbeiten in dem Stande worin uns Gott berufen hat, so kann Christus in unseren Seelen regieren, und unsere Beilage bewahren bis auf jenen Tag. Daher sagt Paulus: „Ich weiß an welchen ich Glaube, und bin gewiß er kann mir meine Beilage bewahren bis auf jenen Tag.“

Unser Herzens Sinn.

Evangelium Lukas 1, 46—51.

Und Maria sprach: „Meine Seele erhebe den Herrn, und mein Geist freuet sich.“ Gottes meines Heilandes, den er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kinder. Den er hat große Dinge an mir getan der da mächtig ist und des Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen die Ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in Ihres Herzens Sinn. Geliebte, wie ist unser Herz gesinnt nach unserer Art, und Natur? Der Prophet sagt: Es ist aber das Herz ein verzagtes und trotziges Ding, wer kanns ergründen? Jesus sprach denn von innen aus dem Herzen der Menschen gehen heraus arge Gedanken, und redet von zwölf bösen Stücken die den Menschen verunreinigen. Mark 21—22. An diesem merken wir Arme, was wir sind nach unserer ersten Geburt, und wollen fragen: Was hat der Liebe Himmlische Vater, durch Jesum Christum seinen lieben Sohn an unseren Herzen getan? Er sprach: Die gesunden bedürfen des Arztes nicht sondern die Kranken, und das er wohlgefallen an der Barmherzigkeit hat. Und o, seliger Trost welcher Jesus uns lehrt durch seine Gleichnisse, und sein Geist uns offenbart, an dem großen Schuldner, der zehn Tausend Pfund schuldig war, und nichts hatte zu bezahlen. Er fiel vor seinem Herr nieder, und betete ihn an und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Sehet dies Bild eines reumütigen, zerbrochenen und willigen Herzen. Da jammerte den Herrn desselbigen Schuldners und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch. .Geliebte wir wollen jetzt ernstlich daran denken daß wir unsere Schuld nicht bezahlt haben, sondern vielmehr daß sie uns nur erlassen ist durch seine Herzliche Barmherzigkeit und väterliche Güte, und wollen von nun an mit einem demütigen und willigen

Herzen ihm dienen und nachfolgen, mit Willigen tragen unseres Kreuzes, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, unser Lebenlang.

Wir denken an des Propheten Worte: „Opfere Dank, und bezahle dem Höchsten dein Gelübde, und rufe mich an in der Noth so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.“ Jesus ruft uns Kräftig zu: „Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, und klopfet an so wird euch aufgetan,“ und an diesen erkennen wir das dieser köstliche Schatz der Seligkeit nicht auf eine Leichtfertige oder Hoffartige weise kann erlangt werden, und will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst. Dies meint daß wir nicht unserem Willen folgen, sondern dem Willen unseres Vaters im Himmel, und weil wir von uns selbst zu schwach sind um dies alles zu tun ohne deine Hilf und Gnade, so knieen wir vor dir nieder und bitten dich um ein zerbrochenes Herz, und ein aufrichtiger williger Geist, so daß wir vor allem Betrug der Sünde bewahrt bleiben, und die Früchte der Buße, und die vergebung unserer Sünden. Ja unser neues und ewiges Leben, von Tag zu Tag tut im Wachstum zunehmen. O lieber himmlischer Vater wir zählen uns zu der Zahl der mühseligen und beladenen in einem Zutrauen, daß du uns wirst erquicken, und gerne beugen wir uns unter dein Joch oder Lehre, und unter deine Arbeit und Trübsal, so daß wir Sanftmut und Demut von dir lernen, und o, wie wünschen wir uns alle die Seelen Ruhe! O treuer Heiland, wir denken auch an deine Angst und Not und zuletzt noch den bitteren Kreuzestod und dein vergossenes Blut. Und bitten dich, mach uns rechte teilnehmer an allem diesem so daß wir mögen würdig zu seiner Heiligkeit erhoben werden, und danken dir herzlich für deine Barmherzigkeit und Gnade, und verleih uns ein seliges Ende durch Jesum, dein geliebter Sohn. Amen.

A. G.

Jan. 3ten, 1926.

Schlechtes und stürmisches Wetter gibt kund, wer ein guter Seeman ist. Die Stürme des Lebens und Anfechtungen werden zeigen, wie dein Charakter in Wirklichkeit ist.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung)

Sünder, sollte der Gedanke nicht wie ein Dolch dein Herz durchbohren, daß Gott dein Feind ist? Wohin willst du fliehen, wo dich verbergen? Es ist keine Rettung für dich, als die Eine; deine Waffen niederlegen, und Gnade zu suchen und Christus zu deinem Fürsprecher und Vermittler anzunehmen. Wenn dies nicht noch übrig wäre, so möchtest du nur gleich in irgend eine heulende Wildniß gehen, und da in Furcht dich abängsten, und vor Herzensangst und schrecklicher Verzweifelung rasend werden. Doch in Christus ist noch eine Möglichkeit für dich vorhanden, Gnade zu finden. Ja es ist sogar das Anerbieten da, daß Gott in Zukunft so sehr für dich sein wolle, als er jetzt wider dich ist. Allein wenn du deine Sünden nicht aufgeben, und in echter Bekehrung dich gründlich und ernstlich zu Gott wenden willst; so bleibt Gottes Zorn über dir, und er läßt auch dir verkündigen, was er einst dem Volke Israel drohte: „Ich will mein Antlitz wider dich stellen; ich will dir entgegenwandeln; ich will an dich!“ (3. Mose 26; Hes. 5, 8.) Laß dir jetzt näher Beschreiben was er heißt: Gott ist wider dich!

1. Sein Antlitz ist wider dich. Denn „das Antlitz des Herrn stehet wider die, welche Böses tun.“ Wehe demjenigen, wider den Gott sein Angesicht setzt! Wie furchtbar war die Wirkung, als „der Herr auf der Egypter Heer schauete.“ (2. Mose 14, 24.) Höre, was Er von dem Unbekehrten sagt: „Ich will mein Angesicht wider denselbigen setzen, daß er soll verwüstet, und zum Zeichen und Sprichwort werden, und will ihn aus meinem Volk rotten, daß ihr erfahren sollt, Ich sei der Herr.“ (Hesek. 14, 8.)

2. Sein Herz ist wider dich. Der Herr ist Feind allen Uebeltätern. (Ps. 5, 6.) Mensch, erbebt dein Innerstes nicht bei dem Gedanken, daß du ein Gegenstand des göttlichen Zornes und Unwillen bist? Daß, solange du dich wider Ihn verstockst und verhärtest, du mit zu dem Volke gehörst, von welchem der Herr sagt: „Wenn gleich Mose und Samuel vor mir

stünden, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volke. Treibe sie weg von mir, und laß sie hinfahren!" (Jer. 15, 1.) Meine Seele ist Feind euren Neumonden und Jahreszeiten, &c. (Jes. 1, 14.)

3. Seine Hand ist wider dich. Alle Seine Eigenschaften sind wider dich. Seine Gerechtigkeit ist wie ein flammendes Schwert wider dich gezückt. „Wenn Ich den Blitz meines Schwertes wetzen werde, und meine Hand zur Strafe greifen wird, so will ich mich rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten. Ich will meine Pfeile mit Blut trunken machen." (5. Mose 32, 41.) Die göttliche Gerechtigkeit nimmt es viel zu scharf und genau, als daß sie den Schuldigen unschuldig finden sollte. Nein, Gott wird dich nicht frei sprechen, dich nicht unschuldig finden, sondern im Gegentheil die ganze Schuld von dir eintreiben, es sei denn, daß du eine Seinem Wort gemäße Bürgschaft stellen könntest, nämlich Christus und seine Genugthuung. Wenn der Sünder auf Gottes Gerechtigkeit blickte, und die Waage sähe, womit er gewogen, das Richtsschwert, womit er hingerichtet werden soll, so würde ein Erbeben entstehen in seiner Brust. Aber Satan hält ihm das aus den Augen und überredet ihn so lange er kann, Gottes Wesen sei aus lauter Geduld und Nachsicht zusammengesetzt. Damit lullt er dann die arme Seele immer wieder in Schlaf. Die göttliche Gerechtigkeit nimmt es scharf und genau; sie muß Genugthuung haben „bis auf den letzten Heller." (Matth. 5, 26; 18, 23—34.) Sie verkündigt „Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses tun." (Röm. 2, 9.) Sei verflucht „jedermann, der nicht bleibt in alle dem das geschrieben stehet im Buche des Gesetzes, daß er's thue." (Gal. 3, 10.) Dem unbegnadigten Sünder, der einig maßen ein Gefühl von seiner Schuld hat, ist die göttliche Gerechtigkeit unendlich schrecklicher, als einem zahlungsunfähigen Schuldner der Anblick seines Gläubigers. Wenn die göttliche Gerechtigkeit zu Gericht sitzt, wie kurz und schrecklich ist der Prozeß: Gewogen und zu leicht erfunden!" Wie furchtbar das Urtheil: „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn hinaus in die äußerste Finsterniß!" oder: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!" Das ist der entsetzliche Richterspruch, der von der Gerechtigkeit Gottes ausgeht. Sünder, von dieser unerbittlichen Gerechtigkeit mußt du einst hören, und es ist keine Rettung, wenn du nicht noch Buße thust und umkehrst.

Die Heiligkeit Gottes ist wider dich. Er ist nicht nur zornig über dich — zürnen kann er auch mit seinen Kindern — Er hat Greuel an dir, hat einen tiefen Abschen und widerwillen gegen dich. Gottes Wesen ist der Sünde gerade entgegen gesetzt, unendlich mehr entgegengesetzt, als sich beschreiben läßt; darum kann Er an einem so lange er außer Christus ist, kein Wohlgefallen haben.

O welch ein Elend ist es, außer der Gnade, ja unter dem Zorn Gottes zu stehen. O Sünder, wie darfst du wagen, an die hellglänzende Sonne der Reinheit, an die strahlende Schönheit der Heiligkeit Gottes auch nur zu denken? Der Mond scheint noch nicht, und die Sterne sind nicht rein vor seinen Augen. „Um den Himmel zu sehen, muß er sich noch erniedrigen. (Ps. 113, 5. 6.) O diese allsehenden Augen! was sehen sie an dir, so lange du nicht theil hast an Christus, und Er nicht für dich eintritt? Mich deucht, du hättest, ursach mit den Betsemitten zu rufen: Wer kann stehen vor dem Herrn, solchem heiligen Gott?" (I. Sam. 6, 20.)

Die Macht Gottes ist wider dich. Die Herrlichkeit der göttlichen Macht zeigt sich auch in den Feuerflammen, Rache zu geben über Die, welche Gott nicht erkennen, und nicht gehorsam sind dem Evangelium." (2. Thess. 1, 8. 9.) Er will an ihnen Seine Macht erzeigen, wie schrecklich er strafen kann. O Mensch, wer bist du, daß du mit deinem Schöpfer rechten willst?

Sünder, Gottes Macht und Gottes Zorn ist wider dich, und Macht und Zorn zusammen werden eine furchtbare Niederlage anrichten; besser, die ganze Welt stünde in Waffen wider dich auf, als der allmächtige Gott in seinem Zorn. Aus seinen Händen ist kein entrinnen, aus

seinem Kerker kein entkommen. „Wer will den Donner Seiner Macht verstehen?" Unglückseliger, du wirst ihn einst verstehen, denn du wirst ihn fühlen. Hat Gott Lust mit dem Menschen zu hadern, so kann er Ihm auf tausend nicht eins antworten. Er ist weise und mächtig; wem ist's je gelungen, der sich wider ihn gelegt hat? Er versetzt Berge, ehe sie es inne werden, und kehret sie um in seinem Zorn. Er bewegt die Erde aus ihrem Ort, daß ihre Pfeiler zittern. Er spricht zur Sonne, so geht sie nicht auf, und versiegelt die Sterne. Siehe, wenn er hinreißt, wer will ihn zurückhalten? wer will zu ihm sagen: was machst du? Er ist Gott, Seinen Zorn kann niemand stillen; unter Ihm müssen sich beugen die stolzen Helfer. (Hiob 9, 3—7; 12, 1—3.) Kannst du es mit einem solchen Gegner aufnehmen? „Bedenket doch, die ihr Gottes vergesset, daß Er nicht einmal hinreiße, und sei kein Retter da." (Ps. 50, 22.) Unterwerft euch auf Gnade und Ungnade! Seid nicht so thöricht. Staub und Stoppeln wider den Allmächtigen aufzuweigeln, und Dornen und Hecken in Schlachtreihen gegen ihn zu stellen, daß er nicht hindurch reiße, und alles auf einen Haufen anstecke sondern fallt ihm in den aufgehobenen Arm daß ihr Frieden mit ihm machet. Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert!"

Die Weisheit Gottes hat dein Verderben beschlossen. „Will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt, und zielet; und hat sich zugerichtet tödliche Geschosse." Er bereitet dir ein Unglück zu, und hat Gedanken wider dich. Er sieht, wie du plötzlich zu nichte werden wirst; wie du vor Herzensangst und ohnmächtiger Wuth mit den Zähnen knirrschen wirst, wenn du rettungslos in den Abgrund des Verderbens hinabstürzest.

Die Wahrheit Gottes ist gegen dich verschworen. Wenn Er treu und wahrhaftig bleiben will, so mußt du verloren gehen, wenn du so fortgehest. Wenn Er sein Wort halten will, so must du des ewigen Todes sterben, wenn du dich nicht bekehrst. „Glauben wir nicht, so bleibt er treu; Er kann Sich selbst nicht leugnen." Er ist treu sowohl seinen Drohungen, als Seinen Verheißungen, und diese Seine Wahrhaftigkeit wird sich einst zu unserem Entsetzen auf's Unwidersprechlichste offenbaren, wenn wir nicht vorher glauben lernen. Gott hat uns so klar und bestimmt, wie nur möglich, gesagt: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit Mir." Und wenn ihr nach dem Fleisch lebt so werdet ihr sterben müssen." und: „Es sei denn, daß ihr umkehret, so könnet ihr nicht in's Himmelreich kommen."

Sprich, Sünder, was denkest du von all' den Drohungen, die in dem Worte Gottes gegen dich verzeichnet stehen? Glaubest du, daß sie Wahrheit sind, oder nicht? Wenn du es nicht glaubest, so bist du ein verlorener Ungläubiger. Wenn du aber glaubst, daß sie Wahrheit sind, so mußt du ein Herz von Stein haben, um noch ruhig ein- und ausgehen zu können, während doch die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes dein Verderben ist! Das ganze Wort Gottes zeugt wider dich, so lange du unbekehrt bleibst; es verdammt dich auf jedem Blatte, und ist wie Hesekiel's zusammengerollter Brief (Hes. 2, 9), beschrieben auswendig und inwendig mit Klagen, Ach und Weh. Unfehlbar wird dies alles einmal über dich kommen, es sei denn, du bekehrest dich. „Himmel und Erde werden zergehen," aber vom „Worte Gottes wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Strichlein."

Nehmt dies alles zusammen, und saget selbst, ob nicht der Zustand des unbekehrten bejammernswerth elend ist. Wie wir in der Apostelgeschichte von Leuten hören, die sich durch einen Eidschwur verbunden hatten, den Paulus zu tödten (Apostelg. 23, 21); so sollst du, o Sünder, zu deinem Schrecken wissen, daß alle Eigenschaften des ewigen Gottes sich verschworen haben, dich zu strafen. Mensch, was willst du tun? Wohin willst du fliehen? Wenn Gottes Allmacht dich finden kann, wirst du nicht entrinnen! Wenn der treue und wahrhaftige Gott seinen Eid hält, mußt du verloren gehen, es sei denn, daß du glaubest und Buße thust. Wenn der Allmächtige Macht

hat, dich zu peinigen, so wirst und mußt du durch und durch elend an Seel' und Leib in alle Ewigkeit sein, wenn du nicht durch ungesäumte Bekehrung dem zuvorkommst.

(Fortsetzung folgt)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 405. Wo lesen wir: Und der König hielt einen Rath, und machte zwei güldene Kälber, und sprach zu ihnen, Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe da sind deine Götter Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben?

Fr. No. 406. Wer sprach: Ich bin herdurch gegangen, und habe gesehen eure Gottesdienst, und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst tut?

Fr. No. 397. Welche Sünder sollen durch das Schwert sterben?

Ant. Alle Sünder in meinem Volk sollen durch das Schwert sterben, die da sagen: Es wird das Unglück nicht so nahe sein, noch uns begegnen. Amos 9, 10.

Nützliche Lehre.—Fast das ganze Buch Amos ist eine Drohung von Strafen die über die freche Sünder der verschiedenen Völker kommen sollten. Amos war ein Kuhhirt zu Thekoa gewesen und wie er selbst sagt, kein Prophet, noch eines Propheten Sohn, dennoch hat ihn Gott gesandt zu seinem Volk Israel, ihnen die Größe ihrer Sünden zu sagen und ihnen die Strafen anzukündigen die darauf folgen müssen. Es waren aber viele auch unter dem gemeinen Volk die ihm widersprachen. Amazia, der Priester zu Bethel beschuldigte ihn daß er einen Aufruhr machte, und daß das Land seine Worte nicht leiden könne. Er sagte ihm er solle weg gehen und in Juda fliehen und dort weissagen. Weissage nicht mehr zu Bethel, aber Amos antwortete ihm daß er in einem unreinen Lande sterben werde, und daß Israel aus seinem Lande vertrieben würde.

Dergleichen Widersprüche hatte Amos viel zu leiden. Sie glaubten seiner Drohung nicht. Eigentlich war es aber nicht seine, sondern des Herrn Drohung die sie verwarfen.

Daher diese strenge Strafe über alle Sünder in seinem Volk. Alle Sünder in meinem Volk sollen durch das Schwert sterben, die da sagen: Es wird das Unglück nicht so nahe sein, noch uns begegnen. Es ist ein sehr schwere Sache um einen der gewarnet wird von wegen seinen Sünden und die Warnung nicht annimmt, oder wider die Strafe halsstarrig ist und dawider redet. Er sagte ihnen daß sie durch das Schwert sterben müßten.

Diese Warnung ist nachher buchstäblich in Erfüllung gangen, denn durch das Assyrische Schwert wurden sie heimgesucht, umgebracht und andere in die Gefangenschaft geführt, von welcher sie niemals zurück kehren durften.

Das ganze Buch des Propheten Amos sollte jetzt von jedem Leser durch gelesen werden und die ernste Worte bedenken und sie dann auf die gegenwärtige Zeit und Zustände anwenden und dann ein Jedes das seine thun um die Zustände zu bessern. —B.

Fr. No. 398. Wo lesen wir: Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Ant. Matth. 24, 42.

Nützliche Lehre.—Die Worte Jesu und alle seine Warnungen sind eben so anwendbar zu dieser Zeit, und zu allen Zeiten, als sie waren an der Zeit als er sie dem Volk sagte.

Er hatte in diesem Capitel seinen Jünger in besonders gesagt von den Zuständen die seiner Erscheinung voran gingen. Er hatte ihnen gesagt von den Zeichen die der Zerstörung Jerusalems voran gehen würden. Und dann weiter von den Zeichen und den Zeiten auf welche der Welt Ende und die Erscheinung des Herrn folgen würde. An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis, sagte er ihnen. Also auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist.

Darum wachet, sagte er ihnen, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr

kommen wird. Ob wir nun das Erscheinen des Herrn auf das Ende der Welt allein deuten wollen oder auf den Tag des Todes der wohl für einen Jeden den Tag der Erscheinung Christi sein wird, so wissen wir doch daß es nahe vor der Thür ist. Allein die Stunde wissen wir nicht.

Darum die Nothwendigkeit zu wachen. Nicht das natürliche Wachen, sondern es meint, nicht in Sündenschlaf zu fallen. Es meint in beständiger Gemeinschaft mit dem Herrn zu leben. Gott allezeit vor Augen und im Herzen zu haben. Sein Licht allezeit leuchten lassen. Immer Oel in der Lampe und im Gefäß zu haben, so daß wenn der Herr kommt wir bereit sein mit ihm einzugehen in sein herrliches Reich.

Es gibt so sehr viele Bekenner des Christenthums die es nicht ernst nehmen mit der Sache. Sie sind in eine Art von Schlaf gefallen, und leben so kalt unbekümmert fort. Sie sind mit sich selbst zufrieden und meinen es ist alles gut und recht. Sie sind in eine Art von Selbstgerechtigkeit gefallen und wissen nicht daß sie in einen geistlichen Schlaf gefallen sind. Mit anderen ist das ganze Treiben nur um Geld zu machen — reich zu werden. Sie sind ganz eingeschlafen und vernehmen nichts von den Zeichen die die nahe Ankunft des Herrn bezeugen.

Es ist sehr nothwendig für alle Christen die Warnung Christo ernst zu nehmen und w a c h e n, denn die Stunde seiner Ankunft oder Wiederkunft ist nahe und doch wissen wir die Stunde nicht. —B.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio, Jan. 19, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 399 bis 402 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig.—Onkel John." Wir haben schönes Wetter. Unsere Gemeinde ist das nächste wohl an das Eli Yoders. Ich sage viel mals dank für das schöne Geschenk das ich von dir bekommen habe. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen zu euch alle. So viel von mir.

Eli D. Mast.

Exeland, Wis. Jan. 25, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen No. 397 bis 402 beantworten so gut wie ich kann. Die Gesundheit ist gut so weit wie ich weiß. Das Wetter ist sehr kalt. Diesen Morgen war es 25 unter Zero. Ich dank Onkel John viel mals für das Buch, Heilige Berge.

Mary Bender.

Lieber Mary: Die erste Antwort war gefunden in Amos 9, 10. Deine andere Antworten waren alle richtig. — Onkel John.

Siehe er kommt mit den Wolken.

Die selige Hoffnung daß Christus wieder kommen wird.

1. 1. Petri 1, 5—Was soll zu letzten Zeit offenbar werden?
2. Ebr. 9, 28—Wann wird die Seligkeit den Gläubigen zu teil?
3. Tit. 2, 13—Wie wird deshalb die Erscheinung Jesu Christi genannt?
4. Offenb. 14, 14. 16—Zu welchem Zweck kommt der Herr?
5. Matth. 13, 39—Wann und was ist die Ernte?
6. Matth. 13, 39—Wer sind die Schnitter?
7. Matth. 24, 31—Wen sammeln ist?
8. Matth. 16, 27—Was wird der Herr dann thun?
9. Gal. 6, 9—Wie werden seine Gerechten ernten?
10. Jak. 5, 7. 8—Was wird deshalb den Kindern Gottes anbefohlen?
11. 2. Petri 3, 33, 12, 14—Wo wird uns ferner noch anbefohlen auf den Tag des Herrn zu warten?
12. Juda 14, 15—Wer bereits hat von der Zukunft Christi gesprochen?
13. Dan. 12, 1—Was sagte der Engel dem Propheten Daniel von dieser Zeit?
14. 2. Tim. 4, 8—Zu welcher Zeit erwartete Paulus die Krone die Gerechtigkeit?
15. 1. Petri 5, 4—Wann erwartete Petrus diese Belohnung?
16. Matth. 6, 10—Wie lehrt der Herr uns beten?

17. Offenb. 22, 20—Was ist die letzte Verheißung der heiligen Schrift?
18. Offenb. 22, 20—Und was soll jedes Kind Gottes antworten?
19. Luk. 12, 35, 36—Welche Ermahnung ist denen gegeben, die auf den Herrn warten?
20. Luk. 12, 37—Wer nun wird selig sein?
21. Jes. 25, 9—Was werden die Seinigen sagen?
22. 1. Joh. 3, 3—Was bewirkt solche selige Hoffnung in den Kindern Gottes?
23. Jes. 25, 8—Was wird der Herr bei seiner Zukunft mit den Seinigen thun?

Antworten auf Bibelfragen in Herold No. 24

No. 1. Daß man darauf wohnen sollte. 2. Den Menschenkinder. 3. Ueber die ganze Erde. 4. Satans. 5. Diese Macht ist mir übergeben. 6. Der Fürst dieser Welt. 7. Gäste und Fremdlinge auf Erden. 8. Mit Fürsten und Gewaltigen, den bösen Geistern unter dem Himmel. 9. Einer neuen Erde. 10. Abraham. 11. Er sollte sein der Welt Erbe. 12. Gab ihm kein Erbteil. 13. Er wartete auf die Stadt, die Grundfeste hat. 14. Diese alle haben nicht empfangen die Verheißung. 15. Darum daß Gott etwas Bessers zuvor versehen hat. 16. Christus. 17. Seid ihr Christi, so seid ihr Erben. 18. Hat er ein eid dazu gethan. 19. Zum Feuer. 20. Neuen Himmel; neue Erde. 21. Das Erdreich. 22. Unter dem ganzem Himmel. 23. Sahe die heilige Stadt herab fahren 24. Er wird bei ihnen wohnen. 25. Tod, Leid, Geschrei, Schmerzen ist vergangen. 26. Mit Jauchzen. 27. Nein.

Ich wünsche bis dieser Brief in den Herold kommt, seid ihr fleißig an der Heiligen Bergen besuchen und an zu schauen. Ihr habt vielleicht auch eine Lust für die Heiligen Wasser ansichtig zu werden, wie sehr schön sie sehen, wir vollen zuerst den Euphrat anschauen, Nil, am Roten Meer, am See Tiberias, am Jordan, und am Todten Meer, an den Brunnen und Teichen Jerusalems, am Jakobsbrunnen, und an der Küste des Großen Meeres. Antworten zu den obigen Fragen, bekommen dieses Buch Heiligen Bergen. S. S. Esch.

Topeka, Ind.

Nähere Beschreibung der Figuren des Herzbüchleins.

Das Herz eines Menschen, welcher der Sünde ergeben ist und vom Teufel beherrscht wird.

So ist das Herz eines Weltmenschen beschaffen, der sich ganz den Lüsten dieser Welt hingibt und tot in Sünden ist, Eph. 2, 1 ff. Der Teufel wohnt ruhig in der Mitte desselben und um ihn herum sind die sieben Hauptsünden, durch deren Gewalt er den armen Sünder in Banden hält, 1. Röm. 1, 29 ff.; 1. Kor. 6, 9; Gal. 6, 19 ff.; 1. Joh. 2, 16; 2. Tim. 3, 2 ff. — Der Pfau mit seinem ausgebreiteten Schweif ist ein Bild der Hoffart. Ach, wie manche Seele, die mit Geistesgaben und Anmut, mit Reichtümern, Schönheit und Ehre geschmückt ist, ist von der Hoffart gefangen und eingebildet auf ihre Vorzüge; bedenkt aber nicht, daß Hoffart einer der drei Hauptgötzen derer ist, welche die Welt liebhaben, 1. Joh. 2, 16., und daß Gott den Hoffärtigen widerstehet, aber den Demütigen Gnade gibt. 1. Petri 5, 5. — Der Bock ist das Bild der Unkeuschheit und aller Unreinigkeit; das Schwein das der Unmäßigkeit, des Fraßes, der Trunkenheit und aller Völlerei, 2. Petri 2, 22. — Die Kröte, welche sich von der Erde nährt und in schlammigen Pfützen lebt, stellt den Geiz, die Schlange, welche unsere ersten Eltern verführte, ist das wahre Bild des Neides und der Arglist, 1. Mose 3, 13; 2, Kor. 11, 3. — Die Schildkröte, welche müßig in der Sonne liegt, bedeutet die Trägheit und Lauheit, die dem Menschen allen Trieb zum Guten nimmt, Röm. 12, 11; Offenb. 3, 16, und der Tiger, eines der grausamsten Tiere, ist das Bild des Zorns und der Rachsucht, — Sünden, welche den Menschen oft unter das Tier herabwürdigen. — Der heilige Geist ist

aus dem Herzen vertrieben und weicht, Eph. 4, 30; Jes. 63, 10, und dennoch unterläßt er nicht, dem Sünder seine Gaben und Gnaden, die an den vielen auf lodernden Flämmchen zu erkennen sind, anzubieten; allein er findet keinen Eingang in das Herz, denn die arme Seele ist ganz in der Gewalt des Satans, Apostelgeschichte 28, 25 ff. — Der gute Engel, ein Sinnbild der Gnade Christi, bemüht sich, den Sünder durch das Wort Gottes und anderer Gnadenmittel zu erwecken, aber die Lust und Freude an der Sünde hindert ihn, auf diese himmlische Stimme zu hören. Ebr. 3, 8. Matthäi 23, 37. — Dieses also ist der elende Zustand eines Sünders, der nach dem herrschenden Sinne der Welt lebt und auf der breiten Straße, die zum Verderben führt, sicher einhergeht. Matth. 7. 13.

Ein Herz Büchlein 10c per Exemplar dieweil das ein hundert Stück waren.

L. A. Miller, Arthur, Illinois.

Vom Mennonitischen Hilfswerk in Deutschland.

Hellmansberg, 3. Dez. 1925.

S. D. Guengerich, Wellman, Ia.

Lieber Bruder Guengerich: Leider konnte in der letzten Zeit mein lieber Mann die einlaufenden Briefe nicht alle erledigen, da er sehr viel Zeit auf dem Lechfeld sein mußte, weshalb ich Ihren lb. Brief, der leider auch liegen geblieben ist, beantworte; bitte, die Verspätung zu entschuldigen.

Zuerst vielen herzlichen Dank für die schöne Gabe von $50, welche Sie für unser Hilfswerk übersandten, möge der Herr Euch alle reichlich dafür segnen nach Seiner Verheißung.

Gern will ich Ihrem Wunsch gemäß über die jetzigen Umstände in Deutschland berichten, umsomehr als man in Amerika und im sonstigen Ausland glaubt, daß die Not in Deutschland so ziemlich vorüber ist; es sieht jedoch nur so aus, wenn man die Verhältnisse von der Oberfläche betrachtet. — Die Not ist immer noch da, sie ist in letzter Zeit leider im Steigen begriffen, hervorgerufen besonders durch große Arbeitslosigkeit, da die Landwirtschaft und die Industrie darniederliegt. — Unsere Schwestern und Brüder, die in den Städten für uns arbeiten, finden erschütternde und trostlose Fälle vor. Mangel am Allernötigsten, was zum Leben gehört. Unser Hilfswerk wird von vielen Seiten um Hilfe gebeten, aber unsere Mittel sind so gering geworden, daß wir in den meisten Fällen nichts tun können. Wohl konnten wir durch die Kleider- und Mehlverteilung viel Not lindern und manche Träne trocknen, aber es gibt doch Fälle, namentlich bei Kranken, wo unsere Brüder und Schwestern nur dann etwas helfen können, wenn sie wenigstens einen kleinen Geldbetrag in der Hand haben, um das, was am allernötigsten ist, zu kaufen. — Wir sind daher für jede Gabe, auch die kleinste sehr dankbar und bitten Euch im Namen unserer Armen, gedenket auch ferner unserer Arbeit unter den Notleidenden.

Ein ganz besonderer Fall liegt uns sehr am Herzen. Unter den Emigranten in Lager Lechfeld ist ein 14 jähriges Mädchen, namens Sarah Dyck, die nun schon seit einem Jahre im Augsburger Krankhaus liegt; ihre Eltern und Geschwister sind, bis auf einen Bruedr, der bei ihr zurückblieb, nun wohl über ein Jahr in Amerika. Das Mädchen erhielt von der englischen Regierung nicht die Einreiseerlaubnis, weil sie einen kurzen Fuß mit Hüftgelenkentzündung hatte, wir haben sie deshalb in eine orthopädische Heilanstalt gebracht, weil wir hofften, daß der Fuß heilen würde und sie dann mit ihrem Bruder nach Amerika könnte. — Leider verschlimmerte sich ihr Leiden, sodaß sie ins Krankhaus überführt werden mußte und dort auch heute noch ist. Da nun unsere Kasse ganz erschöpft ist, fällt es uns schwer die Kosten zu tragen. — Wollen Sie bitte, in Ihrem Leserkreise auf diesen speziellen Fall aufmerksam machen, wir sind für jede Gabe für dieses arme Mädchen dankbar.

Lege diesem Brief auch die Abschrift eines Bittschreibens an unser Hilfswerk bei, wir haben noch Mehl und konnten in diesem Fall helfen.

Mit herzlichem Gruß u. Segenswunsch,

Ihre

M. Horsch.

Völlige Heiligung.

„Zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich" (Apg. 26, 18). Diese Schriftstelle führt uns zwei Gnadenwerke vor Augen, das erste ist das der Vergebung der Sünden, das zweite, das der Reinigung oder völligen Heiligung. Es ist nicht genug, daß der Gläubige Vergebung der Sünden, die er begangen, empfängt, er muß auch bestrebt sein, von der angeborenen sündhaften Natur gereinigt zu werden.

Sünde existiert in zwei Formen und Gott hat in Christo Vorkehrungen getroffen, uns von aller Sünde zu reinigen. Die wirkliche Sünde ist das Resultat des Ungehorsams oder Zuwiderhandelns gegen den Willen Gottes. Wer etwas tut, von dem er weiß, daß es Gott mißfällig ist, sündigt. Sünde existiert aber auch als ein Prinzip in dem menschlichen Herzen, ganz unabhängig von dem Willen des Menschen. Paulus schildert dieses in klarer und leichtverständlicher Weise, indem er auf seinen eigenen Zustand, seine eigene Erfahrung, von der Zeit, da er die große rettende Gnade Gottes erfuhr, hinweist. „Ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkauft. . . . Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. . . So tue nun ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt" (Röm. 7, 14. 15. 17). Es war diese angeborene Neigung zum Bösen, dieses sündliche Prinzip im Herzen, das ihn fortwährend in Knechtschaft hielt und ihn veranlaßte, äußerliche Handlungen des Ungehorsams zu vollbringen.

Gott hat nicht verheißen, dieses sündliche Prinzip in der Wiedergeburt zu zerstören. In der Wiedergeburt werden unsere Sünden, deren wir uns schuldig gemacht, vergeben, wir werden des geistlichen Lebens teilhaftig, und empfangen Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Die fleischliche Natur wird in Schranken gehalten, aber die Neigung zum Bösen wird nicht zerstört, bis der Mensch völlig geheiligt ist.

Das Wort „heiligen" bedeutet nicht nur zum Dienste Gottes oder für einen heiligen Zweck absondern, sondern auch rein machen. Jesus sagt: „Eine jegliche (Rebe), die da Frucht bringt wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe." Der Sünder ist nicht in Christo, somit muß der gerechtfertigte Gläubige die Rebe sein, die Frucht bringt. Es ist daher Gottes Absicht und Wille, den Gerechtfertigten zu reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Unsere wirklichen Sünden sind in der Rechtfertigung von uns genommen und vergeben worden. Das einzige sündhafte Element, von dem wir noch gereinigt zu werden bedürfen, ist die fleischliche Natur oder die angeborene Sünde, die Lust und Neigung zum Bösen.

In 1. Joh. 1, 1. 2 haben wir wiederum einen deutlichen Hinweis auf die zweite Reinigung. „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Diese Reinigung wird an den Herzen derjenigen vollzogen, die im Licht wandeln. Da Sünder nicht im Lichte wandeln, sondern in der Finsternis, ist diese Reinigung nicht für sie. Es liegt daher klar auf der Hand, daß die Reinigung von der hier geredet wird, für die Gerechtfertigten ist, die im Lichte Gottes wandeln. Die Verheißung ist, daß sie „von aller Sünde" gereinigt werden sollen. Dieses **von aller Sünde** muß auch die angeborene Verderbtheit, die fleischliche Natur einschließen.

Daß alle Gläubigen noch dieser Reinigung bedürfen, ist sehr leicht zu sehen. Die fleischliche Gesinnung tat sich bei den Zwölfen kund, als sie sich untereinander stritten, welcher unter ihnen der Größte sein sollte. Bald nach dieser Zeit betete der Herr Jesus für ihre Heiligung. (Siehe Joh. 17, 17—21). Diese Jünger hatten bereits Vergebung ihrer Sünden erhalten, aber es fehlte noch etwas in ihrer Erfahrung; in ihrem Herzen war noch ein Element, das entfernt werden mußte, wenn sie einen rechten Erfolg in ihrem christlichen Leben und ihrer Arbeit für den Herrn machen sollten. Niemand war sich dessen besser bewußt, als ihr Meister selbst, und Er tat keine Fehlbitte, als er für ihre Heiligung betete.

Viele sind der Ansicht, daß Heiligung nur die völlige Hingabe an Gott zu Seinem Dienste ist, ein gänzliches sich Ihm weihen, doch schließt sie noch mehr ein als dieses. Wenn Heiligung nichts weiter wäre, so wäre kein Grund vorhanden, warum wir uns nicht selbst heiligen könnten. Wir lesen aber: „Darum hat auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten außen vor dem Tor" ,Hebr. 13, 12). Hier sehen wir nicht nur, daß es Jesus ist, der Sein Volk heiligt, sondern auch, daß wir durch das Blut geheiligt werden. Dies ist ein überzeugender Beweis dafür daß Heiligung mehr in sich schließt, als ein sich Gott weihen, denn sie erforderte das Vergießen des Blutes Christi. Sein Blut ist das reinigende Element, und da wir durch das Blut gereinigt werden, schließt Heiligung nicht nur Hingabe und Weihe, sondern auch eine Reinigung von aller Sünde ein.

Diese Reinigung wird durch den Heiligen Geist zustande gebracht. „Daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist" (Röm. 15, 16). Der Heilige Geist heiligt die Seele und macht sie zu einer Stätte, wo er Wohnung machen kann. Außer der Reinigung ist die Heiligung auch ein Erfülltwerden mit dem Geiste Gottes. Jede geheiligte Person hat den Heiligen Geist. Die Jünger wurden am Pfingsttage durch den Heiligen Geist geheiligt. Sie wurden von der fleischlichen Gesinnung befreit und gereinigt. Nach jener Zeit gab es keinen Rangstreit unter ihnen. —

Gott will, daß alle Seine Kinder von der ihnen angeborenen sündhaften Neigung gereinigt werden sollen. Jesus betete nicht nur für die Heiligung Seiner Jünger, sondern auch für die Heiligung aller, die durch ihr Wort an Ihn glauben. Jeder Gläubige ist in diesem Gebete des Herrn eingeschlossen. Alle können geheiligt werden, ja, es wird uns deutlich gesagt, daß unsere Heiligung Gottes Wille ist.

Zum Schluß möchte ich noch fragen: „Ist Gottes ganzer Wille an dir zur Ausführung gekommen und besitzest du alles, was Gott dir zugedacht hat? wenn dies noch nicht der Fall ist, so möchte ich den wohlgemeinten Rat erteilen, die Sache nicht leicht zu nehmen. Es ist so leicht, sich durch Unglauben zurückhalten zu lassen von der Erlangung der Verheißung, und gleich dem Volke Israel in der Wüste umherzuwandern, ohne das verheißene Land zu erreichen. Geo. O. Coplin.

Echte und unechte Gemälde.

Die Nachahmungstechnik wertvoller Gemälde hat eine blühende Industrie entwickelt. Tausende von Kopien alter und neuer Meister werden oft nur zu gern als Originale verkauft. So hat Rembrandt ungefähr 700 geschaffen, und doch existieren zur Zeit 4000 bis 5000 Werke, die alle als authentisch angesprochen werden und die zu außerordentlich hohen Preisen verkauft wurden. Man hat daher die Technik zu Rate gezogen, um mit ihrer Hilfe die Echtheit von Gemälden festzustellen. In neuerer Zeit hat der Leiter des Instituts für Radiologie am Nationalen physikalischen Laboratorium in London die praktische Anwendung der Röntge-Strahlen zur Untersuchung der Echtheit der Gemälde herangezogen.

Es gibt außerdem noch andere Mittel, um die Echtheit von Gemälden zu bestimmen. Unter anderem ist hierfür die Photomikrographie ein gutes Hilfsmittel. Bei einem Gemälde, das mehr als 300 Jahre alt ist, ist das Protoplasma der Holzzellen vollständig eingetrocknet, was bei einem modernen Gemälde nicht der Fall ist. Eine chemische Analyse gibt ebenfalls sehr oft die Wahrheit wieder; durch die Zusammensetzung des Zinkweiß, das heute eine andere Zusammensetzung hat als vor 300 Jahren. Im allgemeinen sind die ursprünglichen Farben mineralischen Ursprunges und undurchsichtig, während fast alle modernen Farben Anilinfarben und durchsichtig sind.

In der modernen Malerei ist der überzug im allgemeinen undurchsichtiger als die Farben, aus welchem Grunde die Prüfung hierfür mit Strahlen nicht maßgebend ist. Dagegen kann man bei den Gemälden der alten Meister die Strahlen mit Erfolg anwenden, um die Echtheit festzustellen. Unter den Gemälden des

sechsten Jahrhunderts, die durch Cheron in Paris geprüft wurden, befand sich die Kreuzigung von Cornelis Engelbrechtsen. Eine Radiophotographie stellte verschiedene Restaurationen fest und entdeckte unter dem Bild das Bild eines Priesters in Chorhemd. Ein Gemälde von Van Dyck, das einen Wasserfall und einen Ritter mit seinem Pferd und seinen Hunden darstellte, zeigte nach der Radiophotographie, daß der Künstler zuerst nur einen Wasserfall gemalt hatte, der das Wasser unter den Hunden zum Vorschein kommen ließ; man konnte daraus den Schluß auf die Echtheit des Gemäldes ziehen, denn nur ein Künstler, der Originale liefert, kann so seine Ideen wechseln.

Deutschland erfüllt seine Verpflichtungen.

Die Ver. Staaten werden von der Milliarde Goldmark, die Deutschland im ersten Jahre nach Inkrafttreten des Dawes-Plans gezählt hat, 19,651,000 Goldmark erhalten, wie die Weltfriedensstiftung bekannt machte. Im 2. Jahre wird sich dieser Betrag um 25 Prozent erhöhen. Seymour Parker Gilbert jun., Generalanwalt für Reparationszahlungen, machte bekannt, daß die Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft 60,000,000 Goldmark, den Rest der am 1. September fälligen Zinsen, bezahlt habe. „Mit dieser Zahlung," erklärte Herr Gilbert, „hat Deutschland alle seine Verpfliftungen erfüllt," die ihm während des ersten Jahres seit Inkrafttreten des Dawes-Plans oblagen."

Der Tanz.

Die Christen im ersten und zweiten Jahrhundert konnten sich an keinem Tanz amüsieren, so sagt zum Beispiel Chrisostomus darüber: Wo getanzt wird, da ist gewiß der Teufel. Denn Gott hat uns die Füße nicht gegeben, daß wir uns närrisch und ungebärdig damit stellen, sondern daß wir bescheiden einhergehen, nicht aber wie die Kamele springen. Wir sollen vielmehr mit den Engeln Chor halten. Wenn hingegen der Leib sich schändlich anstellt, wieviel wird die Seele dadurch geschändet. Es soll gar niemand tanzen, weder Jungfrauen noch Eheleute, noch andere. Denn wozu ist das Tanzen nötig? Bei dem Götzendienst der Heiden geschehen wohl Tänze; aber nicht beim Volke Gottes, da soll es ehrbar, züchtig und bescheiden zugehen. Darum soll auch kein Tänzer bei einer Mahlzeit oder Hochzeit sein. — Die Zucht ist unsicher und die Verführung sehr zu besorgen, wo endlich der Tanz die andere Wollüste abschließt. Ich wünschte, daß alle Jungfrauen Gottes fern davon sein möchten. Denn wie ein heidnischer Lehrer gesagt hat: „Es tanzt niemand, wenn er nicht rasend ist." Johannes, der durch der Tänzerin Ausspruch erwürgt wurde, dient zum Beispiel, daß das verführerische Tanzen mehr geschadet hat als die Gottlosigkeit der andern.

Es ist unmöglich auf dem schmalen Weg zur ewigen Heimat zu springen und zu tanzen. —

Euer Bruder in Christo

Abram A. Janzen.

Die größte Talsperre der Welt vollendet.

Die berühmten Dammbauten im oberen Niltal sind nun beendet. Dieser Sperrdamm im Blauen Nil stellt eine der hervorragendsten technischen Leistungen der modernen Zeit dar und nähert sich in seiner Gewalt und Kühnheit dem Bau der Pyramiden und anderen schier unvergänglichen Werken dieses Landes. Die gewaltigen Kosten für den Ausbau des Wasserreservoirs, das eine Ausdehnung von fünfzig englischen Meilen hat, betrugen nicht weniger als 12½ Millionen Pfd. Sterling, aber, wie die Sachverständigen erklären, werden diese Kosten schon innerhalb von vier Jahren aus den Baumwollernten gewonnen werden, die durch diese neuen Bewässerungsanlagen zu erwarten sind. Ungeheuer weite Gebiete in dem heißen Sudan werden durch die Stauanlagen von nun an überschwemmt werden können. Dadurch wird das Tal des Blauen Nils zu einem der größten und wichtigsten Baumwollgebiete der Welt gemacht. In England hofft man, dadurch unabhängig von dem amerikanischen Baumwollmark zu werden.

Eine gläubige Mutter.

Ein Gelehrter, der früher als Gottesleugner bekannt war, gab einem seiner Kollegen, der ihn über seinen jetzigen Glauben fragte, folgende Erklärung über die Ursache seiner veränderten Gesinnung: „Trotz aller meiner Geneigtheit zum Unglauben, blieb mir im Herzen allezeit ein Einwurf, den ich nicht beiseite schieben konnte, das war das Leben meiner Mutter. Ihr liebevolles Gemüt, ihr begeisternder Glaube, ihre Geduld und Stärke auch in schwerem Leid, ihre hingebende Liebe, dies alles stand mir vor Augen, und ich mußte mich fragen: Woher stammte es, Schließlich wurde ich von Zweifeln aller Art in die Enge getrieben, ein tiefes Unbefriedigtsein ergriff mich, und wie von einer unsichtbaren Macht wurde ich gezwungen, die abgenutzte Bibel meiner Mutter aufzuschlagen, die sie sterbend mir vermacht hatte. Aus ihr wollte ich die Macht erforschen, welche dem Leben meiner Mutter solche Weihe gegeben hatte, und dann kam diese Macht über mich selbst und gewann mir das Herz ab. Meiner Mutter heiliger Wandel nach der Bibel trug dazu bei, meinen Retter und Seligmacher, Jesum Christum, zu finden."

Ein Gramm Ausübung oder Tun ist mehr wert als ein Pfund Belehrungen.

Korrespondenz.

Mio, Mich. den 2. Feb. 1926.

Zum ersten ein Gruß der Liebe und des Friedens sei dir S. D. Guengerich, so wie allen Lesern dieses Blattes gewünscht. Möge der Herr auch alle Arbeiter welche am Herold der Wahrheit arbeiten, segnen und Freudigkeit geben weiter zu arbeiten in dem neuen Jahr.

Das Wetter ist recht angenehm, nicht sehr kalt, und nicht viel Schnee diesen Winter, nicht genug für gut Schlittenweg. Der Gesundheits Zustand ist ziemlich gut, ausgenommen etliche Personen die schon lange leidend waren, nämlich der Christian Troyer, und der alte Samuel Weber; der erst gemeldete mit Wassersucht, und der alte Weber mit Altersschwäche.

Der Prediger Eli Borntreger von Shipshewana, Ind. hielt Versammlungen ab bei uns, am Heim bei Joseph Weber, am Donnerstag den 28th Jan.

Joel S. Yoder.

Hutchinson, Kans. Jan. den 27, 1926.

Gruß und Gnadenwunsch und das volle Heil in Christo sei allen Lesern gewünscht zu einem Gruß der Liebe und des Friedens, so wie auch die leibliche Gesundheit so weit als es Gottes Wille ist. Wir sind so gesund daß wir uns selbst noch helfen können, Gott sei gedankt dafür, und kämpfen für die verheißene Krone, und zu dem fühlen wir uns sehr unvollkommen, und begehren eurer aller Gebet und Fürbitte, denn der gläubigen Gebet hat große Verheißung.

Heute-morgen steht das Wetterglas auf 34, und ist schön Sonnenschein, so ist auch mein wunsch daß die klare Sonne der Gerechtigkeit unsere Herzen aufleuchten möchte. Prediger Aaron A. Yoder und Weib von Dodge City, Kans. kamen hier an den 16. Jan. und hielt 6 Predigten; sie gingen heute nach Sumner Co. Es war doch eine Erweckung die wir sehr notwendig hatten. Möge der Herr doch weiter mit ihnen sein, und durch seine Gnade geistes Früchte wirken.

Wir sollen wirken dieweil es Tag ist, denn es kommt die Nacht (der Zukunft) da niemand wirken kann. Wir wissen daß der Tod im Lande ist, und so eins nach dem andern wird abgerufen, bereit oder nicht bereit.

Bedenklich ist es, daß doch die mehrzahl unbereit vor dem Richterstuhl erscheinen müssen, um ihre Sentenz für die unendliche Ewigkeit mit ängstlicher Furcht und Schrecken anzuhören.

Wir alle stehen in großer Gefahr. Satan ist um uns her, („schleichend") auch wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlingen möge. Da könnte man denken der Löwe würde brüllen über dem suchen für ein Raub, aber nicht also. Brüllet auch ein Löwe im Walde wenn er kein Raub hat? Schreiet auch ein junger Löwe aus seiner Höhle, er habe denn etwas gefangen worüber er sich freuet. (Amos 3, 4.) D. E. Mast.

FEBRUARY 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

A snowflake, of no consequence, as to bulk, is yet marvelous in design. And one snowflake differeth from another snowflake in design. At this writing the masses and accumulated bulk of snow, made up of the countless snowflakes is of important consequence. About 11 inches of snow fell a week ago, before the storm came on, and while this prevailed considerable snow fell; and only a little melted, but this morning another fall of about 11 inches, mantles the earth with the purest white. Truly it is an "old fashioned snow" and our feverish, typical American, modern pace is slowed down to decorous movement thereby.

Attention of readers is called to our present usage, in this, that all articles written for these columns, are so published without special mention, while selected articles will be duly credited as such.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

It is with deep regret that we are obliged to state that Sister Lucy, wife of Bishop Moses M. Beachy has again had acute and serious attacks of euremic illness. May the gracious and all-wise and merciful heavenly Father restore her to well-being and to her normal place as helpmeet and companion to the brother, in his responsible and difficult calling, and as mother of the family, and to this end, brethren and sisters, let us pray, but subject to the will of Him who doeth all things well.

Bishop Lewis M. Beachy is in the Somerset county, Pa., region to be near a physician, of whom he is receiving treatment for his health. To the writer's eye appearances seemed to indicate improvement.

Pre. Michael S. Zehr stopped in the Casselman River region over Sunday, Feb. 7. He preached in the Oak Dale house, Sunday forenoon, in the Maple Glen house the same evening and Monday forenoon. On the afternoon of 8 inst., he took

train homeward bound at Meyersdale, Pa. We trust he had a safe journey home and that the Lord will prosper him and lead him to the upbuilding of His kingdom. The meetings attended by the writer were worthy of appreciation in the efforts the brother put forth, and in our Home Report we have testimony to the appreciation of the efforts put forth there.

Among visitors in the Casselman River region, recently were two young Iowa brethren, Daniel Otto near Kalona.

ARE WE CONCERNED?

Levi Blauch

Dear readers of the Herold, Greeting. I wonder if we are really concerned about the following scripture verse as we ought to be? Matt. 13:23. But he that received seed into the good ground is he that heareth the word and understandeth it; which also beareth fruit, and bringeth forth, some an hundredfold, some sixty, some thirty. In the first place are we among those who have received good seed into their heart? If so, do we know how to take care of the seed so that it will bring forth fruit? Yes, by the grace of God we can, but not by our own strength. If we try we fail. How about Matt. 12:37, For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned. Is it worth while to be concerned about such a text? If we want to be justified before God we must love God and allow him to reign in our hearts. Then we can glorify him with our words. On the other hand if we are not careful our words will condemn us because they are not in harmony with the Gospel of Christ. The preceding verse tells us that every idle word that men shall speak they shall give account thereof in the day of judgment. Is it then not very necessary that we are concerned? In John 4:24 we have these words, God is a Spirit: and they that worship him must worship him in spirit and in truth. Shouldn't we give this verse due consideration, or should we read it and pass by lightly as tho it had no meaning?

In Romans 8:9 we have this: "Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his." Reader, where do we find ourselves? Are we filled with the Spirit? are we His? He hath redeemed us by giving His life blood on the cross; have we accepted the redemption as handed to us without money and without price? We may say we are in the church; that is good, but it is not salvation. In Gal. 5:16 we have a command and a promise. The command is this: "Walk in the Spirit." Are we concerned? The promise is this: "And ye shall not fulfil the lust of the flesh." How about it? Does the lust of the flesh get the better of us? If so, it is a strong evidence that we are not walking in the Spirit. Walking in the Spirit is one of the most necessary things for us to consider. If we are not walking in the Spirit we are walking after the flesh and the flesh always leads us in the wrong direction. "There is now no condemnation to those who walk after the Spirit." Rom. 8:1. But woe unto us if we walk after the flesh. How did Christ our Savior walk? Never after the flesh, but always after the Spirit. We are commanded to do likewise. Gal. 5:25. Are we really concerned about the third chapter of I John? "Behold what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God." Isn't this a great privilege that we poor mortals may have such a love bestowed upon us that we should be called the sons of God? Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be. Brethren and sisters, should we not become deeply concerned?

Johnstown, Pa.

"GOD IS LOVE"

It is quite natural that in a meditation on this transcendent and glorious theme a writer will try to assemble a legion of superlative adjectives in an attempt to modify and qualify the love of God. But even the unabridged dictionary or Roget's Thesaurus of English Words and Phrases will fail to satisfy us in our efforts to find adequate words and phrases to describe that love for which even Christ, the Son of God, very God of very God, could not find a qualifying word or phrase in human language when He said to Nicodemus, "God SO loved the world that He gave His only-begotten Son." That little adverb so refers to the inexpressible degree of divine love. God's love is unutterable, unspeakable. "The only real mystery of the Bible," says an old writer, "is a mystery of love."

The Prince of Life leaves the bosom of His Father to come to a lost and ruined world, to die for it no the accursed tree of the cross. Try to define that love if you can! Man can never solve the wondrous problem of God's love toward sinners. "The love of Christ passeth knowledge." "The great Sun of heaven, the Fountain of uncreated light, undergoing an eclipse of darkness and blood for the sake of a taper that glimmered in nothingness in His beams." Even if you were to live a billion years and write incessantly of God's love in Christ Jesus, you could never exhaust that subject, nor could you ever write, "Finis," the end, to signify that you have drained the bottomless ocean of God's love. Even eternity will not be long enough to sing to a conclusion the infinite love of God. The grand finale of the eternal hymn dedicated to God's love will never be sung.

You are the object of this wonderful love of God. God loves you. God is Love, and you are the one He so dearly loves. "Jesus loves me, this I know, for the Bible tells me so." Jesus says: "As the Father hath loved Me, so have I loved you." Do not overlook that little "so," which means so much. God loves you, a damnable sinner,—do not shrink from that word, but shrink from yourself! The holy God loves you, whom the Spirit of God describes as having a righteousness that measures up to "filthy rags,"—not only rags, but filthy rags. That is all our righteousness amounts to, and that equals zero. Every Christian sermon really revolves around this one great theme, "God loves us." The love of God is the pivotal incentive for every good work performed for His sake. "The love of Christ constraineth us."

What is love? Love is a desire for, and delight in, the welfare of the one loved. Earthly love may grow cold and changeable, or it may die. Not so the love of this Friend of friends. It is as strong as death, surviving death; nay, as deathless as eternity. In spite of the cold and transient response of our human love to this divine love, He loves to the uttermost.

Oh, what an ocean of comfort in that drop of human language, "God loves me!" Jonathan stuck to David through thick and thin. David once said of Jonathan's love to him: "Thy love to me was wonderful, passing the love of women." Yet what a beggarly description of God's love to us! His love even exceeds the love of a mother for her child.

Christ yearns for the return of the sinner, and the repentant need never doubt that the Savior's love is just as warm now as it was when he strayed away from the fold of the Good Shepherd. The parables of the Lost Coin, the Lost Sheep, and the Prodigal Son prove that to a T. Under all the circumstances and conditions of our varied lives we can

confidently sing, "Jesus, Lover of My Soul."

The great sacrifice of our High Priest on the altar of Calvary is the culminating proof of His love for us.

This Great Lover will abundantly supply all our needs temporal and spiritual. Trust His love for all that!

Forever basking in the sunshine of God's love, we shamefacedly must confess: How can I love Thee enough, who hast so loved me? My life shall henceforth be a continuous thank-offering of praise for Thy redeeming mercies.

Standing on the shores of this vast, illimitable ocean of God's love, surveying its length and breadth, every wave murmurs, "God is Love."

There are many deep mysteries in the Bible, but none other so profound as this.—In Lutheran Witness.

"DOPE"

The "narcotic problem" has reached a stage which must demand the serious consideration of parents, pastors, educators, and all who have responsibilities over against the youth of our churches. By "narcotic problem" the menace of drug addiction is meant, and the drugs which come into consideration are opium, morphine, cocain, and heroin. These poisons concentrate their attack upon the nervous system, producing delirium, coma, convulsions, and death. They penetrate the fatty sheath which protects the brain from most harmful substances that find their way into the blood current. Morphine kills slowly, while cocain and heroin cause swift degeneration of the upper brain, so swift that "the elements of character crumble in a few months." When the opportunity to procure the poison is removed, there ensues, in advanced cases, "a suffering considered the most acute torture ever endured by man." In order to relieve these sufferings, the victims must get a supply of more "dope," and to do this, they will commit the most frightful crimes. Readers will remember the recent invasion of a fashionable Chicago hotel by some of these drug fiends. Murder is absolutely nothing to them. Their conscience is dead. They are like persons possessed.

The following remarks of Hon. Walter F. Lineberger, quoted from the Congressional Record, illustrate the danger which threatens our American youth from this insidious source:—

"Heroin predominates now, especially in the eastern portion of the United States, so that 'snow,' 'snow parties,' etc., usually refer to heroin.

"When luring girls into addiction, the peddler often calls heroin 'headache powder.' With peddlers at large, using, as they often do, boys and girls to aid them, the safe precaution for a youth of either sex to take is to repulse instantly any suggestion to 'take a shot,' which means to take a hypodermic of morphine, to take 'a sniff' or 'a blow' of 'snow,' and to avoid all forms of white powder.

"It is the custom to give away heroin free to the youth till he or she is 'hooked.' When children are away from home, it is a safe practise to accept nothing as a gift to eat, drink, or whiff, not even from a supposed friend. When you decline the first offer, the boy or girl aiding the peddler will taunt you or challenge you and say, 'Try anything once,' 'You will get a kick out of it,' 'Watch me,' 'Come to our "snow party" and watch the other fellows do it.' Alas! once is once too often. The poison is so swift that the poor youth will seek the next party for relief and the next. A 'snow party' a day for a week will probably drag a youth into the bondage of addiction worse than death, from which, experience teaches, there is no sure escape.

"It is usually morphine given in illness by a careless physician or tak-

en in patent medicines that brings addiction, with its train of sorrows, to parents in established homes. However, these make but a small percentage of the new addicts. Heroin, on the other hand, usually catches the boy and the girl between sixteen and twenty, or even younger, like the young bird before it has learned to fly, and the new homes are never built. These victims constitute the bulk of new recruits that are swelling the ranks of addiction."

On account of secretiveness no one knows just how many heroin addicts there are in the country. We know it is an army. Serious estimates for the total number of addicts as reported in the 1918—19 survey of the Treasury Department range from 200,000 to 4,000,000. Dr. Carleton Simon, special Deputy Police Commissioner of New York City, has estimated that, while only 58 ounces of heroin were lawfully prescribed by the medical profession in the city of New York in the last twelve months, 76,000 ounces were consumed. Remember that 2,000 young addicts can be created with one ounce. 60 per cent of the inmates in all penal and correctional institutions of New York City are users or sellers of drugs. "In Greater New York there must be close to 200,000 drug addicts of the underworld type. There are many more, of whom nothing is officially known." The health officer of Chicago, investigating causes of crime there, found drug addiction alarming among the youth of both sexes. Last year the Assistant United States Attorney-General reported that more than 40 per cent of all prisoners being convicted in Federal courts were addicts, and that the number is increasing. Judge McAdoo of the New York City Courts estimates that of the thousands of addicts who have appeared before him, 98 per cent were below the age of thirty, and 98 per cent were heroin addicts. The heroin addict is inherently a recruiting agent and soon recruits a gang. The members of this gang, in turn, soon start recruiting other gangs.

This information is sent out by the International Narcotic Education Association. We pass it on for the benefit of our young people, particularly of those who must seek work in our larger cities, and of all who are given the care and supervision of the lives of our youth.—Editorial Lutheran Witness.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

Kaspar Lüthi greeted her warmly. He was a tall man with gray hair and a gray beard. Only his moustache was shaved off. In his constantly friendly manner he invited her to come in and motioned to those in the kitchen to bring in milk.

She began with apologies, mentioning that her coming must seem strange to him, since she had brought nothing for him, but she had always had special confidence in him and now she must have comfort. Her son Niklaus was certainly lost,—had died in his sins and unconverted; but she was particularly to blame. She had not admonished him as she should, had not prayed with him enough or trained him to constant prayer. She had allowed him to go on in the things of the world and now after he had come back from the war, she also had lost the grace of God for all her labors and prayers for his salvation had not brought any results. She had meant all for the best but had taken a wrong way to bring about his conversion. Now she felt she was in condemnation with him and in a world where no comfort or peace could be found for her. She was forsaken in this world and lost, and felt that the restless spirit of the murdered son would seize her also and drag her into perdition. She

knew no help or release other than to leave the world and seek the kingdom of God if some one could lead her to it.

"Anna," said the old Täufer minister, "if you think I can show you the kingdom of God, you are wrong. Another One has said, 'I am the way, the truth and the life. No one cometh unto the Father but by me.' Your son has taken the sword, and so he came to his end by the sword. The command, 'Thou shalt not kill,' is for all men. Your son has obtained that which the world calls justice. But you, Anna, are also a child of the world. You can go to your gracious lords and they can cut off the head of the miller of Krattigen. You can go to your pastor Moschard, and he will tell you that if they send the miller to the scaffold, the injury will be paid. He will tell you that you need not be concerned about your soul's salvation because you were baptized as an infant. He will tell you what you should believe. The learned have decided that not 20 years ago. They have everything mapped out in smooth words, and the clear, pure Word of God is no longer sufficient. The Word is not to be disputed, and they want to have a faith that allows them to follow after the lusts of this world. They want a religion which the farmer does not understand who has only the Bible; because if they understood, the learned would lose their power over their charges. Go to Moschard and he will read to you the ritual, and he will be glad to have you ask him about these things. But, if you wish to learn something from me,—I am nothing and unlearned. I am a heretic and teacher of lies and I know not when they will behead or drown me."

"Speak not so, Kaspar," entreated Anna. "I know that you are a godly man and that from far and near the people respect and honor you. I know that you are entrusted with the Word of God; therefore you should not refuse to help and comfort a poor woman who comes to you in distress."

"Do you not know that the governor has threatened me with imprisonment if I in future preach or explain the Scriptures to the brethren? Plays, games and drinking are gladly allowed, but to pray with the brethren, brings danger of punishment by the row galleys. Our brethren now suffer on the row benches in Venice. Why do you come to me? Do you also wish to be driven out? Do you want to decay in the tower at Bern? Do you not know that the Book says, "If any man come to me and hateth not his father and mother and wife and children and brethren and sisters, yea, and his own life also, he can not be my disciple?" This you are not able to do. You are unable to take on yourself the cross of Christ and death or the hatred of your unbelieving husband. Therefore you must go home and forget that there is a church of brethren and sisters who live in the Lord. 'The world hath hated them because they are not of the world, even as I am not of the world.'—What do I see? Is not that pastor Moschard coming to the house? This does not portend anything good. He has never brought blessing to my house. Go back into the bedroom, or you will bring ill luck to both you and me."

Anna reluctantly allowed herself to be persuaded to leave the room, for she already felt some of the spirit of martyrdom, and knew that a pastor could not forbid any of his charges to seek comfort and peace for their souls.

The pastor came in and was hospitably greeted by Kaspar Lüthi. He wore black knee breeches, buckle shoes, cloak and cap and carried a long silver headed cane. He was an elderly man of rather stocky build.

After the usual salutations, pastor John Frances Ludwig Moschard brought forward the object of his visit.

"You, Kaspar Lüthi, have a daughter at Wingli who is living with young Hans Gerber. This is a secret marriage for they were not married in Christian order. This can not be permitted and you shall either take your daughter home, or if they want to show themselves honorable, wedded folk, they shall solemnize their marriage by a public ceremony in our church. Will you see that this is done?"

"It is not proper that these people are married twice. Their marriage was as honorable and good as others; but if this is to be done in your church, you might show me in the Bible why it must be."

"Much must be done that is not mentioned in the Bible to keep things in order and to be obedient to the government. You know that our law recognizes no marriage that is not performed by our ministers and recorded in the church books. If this is not done and children are born from such secret marriages, we can not do otherwise but record them as illegitimate and when inheritances are left, we can not allow such a child to receive any part of them. We again and again have the most confusing transactions because you Täufer refuse to obey the laws. It is not well for everyone to do just as he himself thinks, or as he may happen to conclude; but much as we have tried to make you understand this, you remain the same. Here is the mandate of our gracious lords to Rudolph Steiger, governor of Trachselwald of 1624, directing him to imprison all who will not consent to the ceremony required by law. Then already my predecessor, John Rudolph Phillip Forrer, minister in Langnau, was confronted by the very same conditions, and after 70 years, we are no farther than we were then."

"Do not say," answered the Täufer, "that we are not subject to the government. We pay all taxes demanded of us; but in the church of God no worldly government or sword is to be the judge, for there no one is to be lord, but every one is to be the servant of the other. So if my daughter enters into wedlock, a minister of the church can pray with them and they have no need of a minister of the state church."

"But we are ordained thereto by the government."

"You are instated by the world; you are of the world and you preach of the world. We are called by the church by those who are separated from the world, and as preachers have answered the call from God."

"How would one decide who has been faithful to the call of God and who has not?"

"He has been faithful whose life is in harmony with His teachings."

"Then anyone who is not a wine drinker must be a preacher."

"By you pastors man does not find fruit. It does not mix with images and masses."

"So is also Kaspar Lüthi an ordained apostle, but his holiness has not progressed far."

"Yes. But see the works of your world which you call your church. The apostles on the contrary were separate from the world and had no fellowship with it. They expelled those who were unworthy—the evil leaven, and kept themselves unspotted before God."

"But our church is not only the society of the righteous, but is the field on which the seed is sown, and on which the tares grow with the wheat. In this imperfect visible there is also the invisible church which is also the true church of God."

"No, no! we are told the field is the world. In the world are the

tares, but not in the church of Christ."

"But how can we know which are tares and which are wheat? Can you see into the hearts of people? You place your brethren under the ban; you deal popishly with them."

"And you punish and condemn your brethren according to neither the Old or the New Testament, but according to heathen practices, almost exactly like the heathen. We do not live in the old law, but in the new. But bring up your chair, pastor, we will have a glass of wine. You have had a hard trip here from Langnau, and here is cheese and bread to which you shall help yourself."

"I will gladly do so Kaspar, but then do not call me a "Belly-preacher" as we have been called by you Täufer."

"Jesus said to His disciples: 'Freely ye have received, freely give.' Christ did not want them to make merchandise of the Word of God, and depend on the church for their maintenance. In place of this you should eat what is placed before you, and because we teach this, you call us "Food-preachers." We do not find in the Word that Christ ever told His disciples to seek after luxurious living; neither do we find that salaries or fixed yearly salaries were paid to them.

"But it says, 'The labourer is worthy of his hire,' and this salary, this money is in itself not wrong, but the misuse thereof is wrong; —but while we are thus speaking, tell me just what objection you have to infant baptism."

"Nowhere in the Bible are we commanded to baptize infants."

"Neither is it commanded anywhere to give communion to women, but you do not object to their taking part in communion."

"Since you baptize children, why do you not give them the communion? Mass is not forbidden either, and yet you have rid yourselves of it."

"Friend, with such words we reach no decision. You see we do not consider baptism as the finish of the spiritual life, but as it's beginning. So Jesus was baptized, not because of His sins, but because He was at the beginning of His work. If baptism is to be a sign of repentance, we must rebaptize one as often as he has sinned. Therefore there is an outward baptism as a sign of entrance into the Christian church, and there is a spirit baptism that is not connected with church or man made action; one which we can not, and God alone must bring to pass. You use baptism only as a sign or entrance into your church which you claim is the true church of God."

The two disputed a long time behind their glasses, sometimes vehemently, and again calmly, but always frankly and openly. Anna Steiner had long since left by the back door and John Frances Ludwig Moschard finally also wended his way back to Langnau, wondering how he might in open dispute convince the Baptists by the clear Word of God and with indisputable reasoning silence them.

Kaspar Lüthi did not doubt that the pastor was impressed by the conversation and the passages quoted.

(To be continued)

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Nov. and Dec., 1925 and Jan., 1926

Bal. in Treas., Nov. 1, 1925 $770.92

Donations Received:

November

24 Two S. S. Classes, Locust Grove Cong., Pa. 31.00

28 Pigeon River S. S., Mich. 50.00

December

9 Lewis County Cong., N. Y. 100.00
12 Turner Cong., Aranac Co., Mich. 30.59
16 A Brother, Oregon 25.00
16 Earnings of Children from Townline & Griner Cong., Ind. 46.25
16 A Sister Florida 5.00
18 Paid to Court by Parents of children committed to the Home 15.00
22 Earnings of Children of Pigeon River Cong., Mich. 125.00
24 First State Bank, Grantsville, Md. 15.00
24 Earnings of Children of U. Deer Creek Cong., Ia. 132.25
24 Earnings of Children of Locust Grove Cong., Pa. 87.00
29 North Sharon S. S., Ia. 21.75
31 Sara Roberta Getty, Cumberland, Md. 2.00

January

2 Young People of Erie Co., N. Y. 34.10
4 Townline & Griner Cong., Ind. 60.00
4 Christmas offering at Maple Glen M. H., Grantsville, Md. 34.14
7 A Brother, Ohio 4.00
7 A Brother, Ohio 10.00
7 A Brother, Ohio .25
7 Christian Endeavor Society, Gransville, Md. 8.00
11 A Brother, N. Y. 1.00
11 A Sister, Ia., for pay on land 5.00
15 A Brother & Sister, Ohio 20.00
26 A Brother, Ia., 1.00
30 One S. S. Class, Locust Grove Cong., Pa. 13.00
30 Earnings of two Home boys during the summer 120.60
30 Labor returned 52.00
30 J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md. 18.17
30 To eggs sold 168.30
30 To chickens sold 34.76

Total Donations $1270.16

Allowances for children in Home on Support

Cooper children	$ 25.00
Moore children	82.50
Kuhn children	16.00
Norris child	20.00
Black children	10.00
Total Allowances	$ 153.50

Expenditures

Flour and feed	$ 288.42
Groceries	83.95
Hardware	41.29
Gas and oil	6.90
Freight and Delivery expenses	14.20
Dry goods	110.83
Stationery	3.92
Traveling expenses	5.00
Mower	5.00
Medical Nec.	29 05
Dr. Miller for professional service	1.00
Boys' Suits	37.00
Labor	110.00
Drain tile	24.84
Butter	24.00
Phone fees	2.15
Cultivator	12.37
Shoes	34.80
Banner Lye and Soaps	25.68
Auto tire	9.75
Bone cutter	13.60
Apple butter boiling	6.60
License for two cars	14.92
Electric light & power service	45.21
Copper wire for electric lights to barn and chicken house, Tork clock and electric fixtures	54.82
Coal	42.24
Beef	18.10
Church and S. S. Hymnals and four copies "Story of the Bible"	8.00
Mrs. Annie J. Miller for Land	400.00
Taxes on land bought	19.00
Pasture	61.00
Dr. Davis, for professional services	25.00
Mellins' Food	16.50
Total expenditures	$1595.24

Summary

Bal. in Treas., Nov. 1, 1925	$ 770.92
Donations	1270.16
Allowances	153.50
Total	$2194.58
Bal. in Treas., Feb. 1, 1926	$ 599.34

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: Dried fruit, apples, pears, thirty-seven gallon of apple butter, butter, lard, tallow, corn meal, beans, cheese, liver, milk, butter milk.

Since our last report we admitted eleven children eight of these were committed to us by the court of Cumberland, Md.; one child placed on trial, was again returned to us and eleven children here on support were taken home by their parents, thus leaving us with a family of 65 children of which seven are being supported by their parents.

We are glad for the added help of Sister Sadie Swartzentruber, from Greenwood, Dela., who came Feb. 6.

We all very much enjoyed the welcome visit of Brother M. S. Zehr of Pigeon, Mich., who stopped here over Sunday, on his way home from the six weeks term of Bible school held at Greenwood, Dela. While in our community he preached three impressive sermons and conducted services here at the Home twice, for the children.

With love and best wishes to all,

The Workers.

JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kansas, Jan. 15, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. First I want to thank Uncle John for the "Story of the Bible" which I received some time ago, and should have written sooner. I am very glad for the present as it is the book which I have been wishing for. I think it is very nice and would have liked to have one for a long time, but I didn't expect such a big present. I have memorized 16 verses in English. The weather is nice at present; we have some snow. Many people around here are having the grippe or flu.

I will close for this time, wishing you all God's blessings.

Wilma Yoder.

Burton, Ohio, Jan. 17, 1926.

Dear Uncle John. Greetings in the Master's holy name who died to save us from sin. I will again report the verses I have memorized. There are forty-five verses of English Christian Songs. Yes, Uncle John, the other time I reported they were also English verses. Wishing God's Richest Blessings, I remain,

Lydia V. Miller.

P. S.—Thank you very much for the present you sent me.

Wellesley, Ontario, Jan. 15, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I thought I would write a letter to tell you I got that book and am pleased with it. I would write oftener but I don't get time. So much from Harvey Wagler.

Grantsville, Md., Jan. 21, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I say many thanks for the beautiful "Book of Psalms" which I received a short while ago. I have memorized the 150th Psalm, 13 Bible verses, 4 verses of hymns, and the Apostle's Creed. The other time I had reference to the Child's Creed which contains 6 verses, which I memorized from Mrs. Robert Pratt's Chart. This chart is for the use of Primary Sabbath School and Kindergarten Teachers. Health is fair in this community at present. I will close with best wishes to all.

Ervin N. Hershberger.

Orrville, Ohio, Jan. 18, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greeting in Jesus' holy name. It is warm and rainy weather. We received those books and thank you very much. I will try to answer Bible Questions 399 to 402. (Your answers are correct.—Uncle John.) Our church will be held at Eli Yoders next time. I go to school. I am eleven years old and in the fifth grade. I will close with best wishes to all.

Annie Mast.

Orrville, Ohio, Jan. 18, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' name. I will try to answer Bible Questions Nos. 399 to 402. (Your answers are correct.—Uncle John.) Church services were held at Ben Yoders and will be held at Eli Yoders next time. We are having nice weather. Health is fair as far as I know. I am 12 years old. I am in the 6th grade in school. I like my teacher. His name is John Weimer. We have 31 scholars. I will close with best wishes to all who may read this. Daniel D. Mast.

Grantsville, Md., Jan. 19, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Junior Department. I have some verses to report. They are 57 Bible verses, the "Lord's Prayer" and 19 verses of song in English and 2 verses in German. I am 8 years old. I am in the third grade. We have pretty cold weather. I will close wishing God's richest blessings to you all. Ray M. Hershberger.

Grantsville, Md., Jan. 19, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greeting in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. I have some verses to report. They are 3 verses of song, 6 Bible verses and the "Lord's Prayer" in German and 40 verses of song and 67 Bible verses in English. Health is fair as far as I know. I will close, with best wishes to all who may read this.

Alvin M. Hershberger.

Goshen, Ind., Jan. 24, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. Greeting in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 399 to 402. (Your answers are correct.—Uncle John.) The ground is covered with snow and it is snowing again today. I will close, with best wishes to all. Anan Miller.

Goshen, Ind., Jan. 24, 1926.

Dear Uncle John and All Herold Readers. Greetings in Jesus' name. We are having nice winter weather at present. I will try and answer Bible Questions Nos. 399 to 402. (Your answers are correct.—Uncle John.) Health is fair as far as I know. Church will be at Jacob Nisley's next time. I will close with best wishes to all.

Solomon L. Miller.

Hutchinson, Kans., Jan. 22, 1926.

Dear Uncle John. I received your book of Bible Stories and thank you very much. I have read it through with great interest. I like the story of Naaman and the maid. It teaches us what little folks can do for Jesus. I was in church today. Pre. Aaron Yoder of Ford Co., was with us. He told us to obey our parents. We had a short term of German school. Grandpas are staying with us and they are well. We have a little baby girl, her name is Esther. Her mother, Mrs. Allen Miller, died in November and we are taking care of her. We have no S. S. this winter. The weather is nice but the roads are muddy. A horse kicked J. Richer and broke his arm. May God bless you all. Fannie Mast.

FLORIDA

To the Readers of the Herold der Wahrheit:—

I was requested to write about our trip and about Florida; and we are now in Florida, our company consisting of son Sherman and wife, my wife and I. We are in a strange country, amongst strange people of rather strange language and customs. But the one, merciful God to serve as in other places, who has so abundantly cared for us on our trip, and since we are here, granting us protection and health, so that we may well say, Blessed be His holy name.

We were asked the question, Why are you in Florida? First, we wanted to visit relatives and friends in the East; and we are here also for the benefit of the writer's health. The climate here seems healthful, especially for those suffering from rheumatism and from nasal and throat troubles. The temperature has ranged from 30 to 80 degrees Fahrenheit, the days being generally warm and the nights cool, with heavy dews. We had one white frost since we are here. We are located at Winter Haven Tourist Park, about two miles from the main town. Winter Haven is called the city of one hundred lakes. The region is known as "the ridge" or highland of Florida, and is the heart of the citrus fruit section, and is noted for oranges, grape fruit, tangerines, garden truck and strawberries. Strawberries are to be had now and have been selling from 50 cents to several dollars per quart. A person also sees large vineyards but they have their winter suits on now, but the orange groves are beautiful, with golden fruit and green foliage.

About all the business interests of the state are interested in the land craze, and one cannot compare it to anything better than a **gamble,** which doesn't belong to Christian privileges. For illustration, a land agent showed us the Golden Hills, Uptown Tampa. This suburb contains 3200 acres of land and lies over a desirable hill slope; is fronted by fine lake; is covered with orange trees, and is laid out in lots 50 x 100 feet. These lots, he said, sell for from $750.00 to $5700.00, and they put in paved streets, waterways, electric lights and septic tanks, but they are without buildings. "Now," said he, "we expect to run this in 5 units. You buy, pay one-fourth down and re-list and add about 25 per cent profit on this; this way until sold five times." This is but one which I have mentioned, but you find those suburbs in every direction that you want to travel, for there are hundreds of them.

As to living expenses, this is the most reasonable place we yet found. We pay $10 a week for the two families. This park contains 40 cottages and about that many tents. They are supplied with water, electric lights, bath rooms and rooms for laundry furnished with water, The cottages are three-room structures, about 14 x 20, partly furnished. In the hotels the cheapest rooms are, without board, $2.50 per day. And I am told that the Florence Villa hotel's cheapest rooms are $5.25 a day. Eatables are high: potatoes from seven and a half to nine and a half cents per pound; beef steak as high as 60 cents per pound and pork in proportion; fresh eggs are 60 cents per dozen; butter 65 cents per pound. Vegetables are high in the stores but fairly reasonable in the gardens. Canned fruits and cereal foods are not much higher than in the north. Carpenters, plasterers and masons get from $10 to $16 per day, while common labor is from $3 to $4. But what I can see of Florida leads me to conclude that if this boom ends it will go

flat. There is no prosperity back of it. There is no general farming, except in the northern section. In traveling about 700 miles I saw two dairy herds. Factories there are hardly any. Tame grass or clovers are not seen. Their groves and truck land are heavily fertilized. Prices of land are from $200 up to $1000 or more per acre.

My heart's desire is that we may all look for a more glorious home than Florida, with its sunny days, or any other place in this world. For our home is in heaven, where are many mansions. Those are ours if we walk by faith and not by sight. Wishing God's blessings I remain, Jos. J. Maust.

Note:—There are some features which may well be emphasized in Bro. Maust's article, among them the 50 degree range of temperature, while the Mausts were there, showing that there is quite a wide range between the extremes of temperature. Of course no one would attempt to dispute that the temperatures hold more nearly to moderately warm. But we should remember that it generally is the variableness of temperature which usually is so detrimental to health. But among the greatest drawbacks is the speculative, gambling basis upon which the interests of Florida are built. which, in due time, will no doubt result in the loss of millions of dollars when this soap-bubble, air-castle mania and reign has stormed itself to nothingness and sinks back to its real level. And regarding the lack of fertility in most Florida soils as mentioned by Bro. Maust, I recently was told an experience of a man who went there and purchased a promising looking orchard, but which orchard, after brief possession turned a sickly yellow and advice being sought from some one skilled in knowledge of the matter was told that the owner must regularly and frequently apply fertilizer, and that did he not do so, his trees would decline, that seeing the situation, as it was, he took the hint, fertilized his orchard well, so that it would look green and prosperous, when the next Florida-inclined man came along seeking investment outlets (?) to sell to him, pocket his money and let the next buyer find out for himself.

To a great extent, at the bottom of the whole, making exception for those who need a change of climate for health's sake, is this compelling desire for riches, and especially for quickly and easily gotten riches, a love of adventure, a characteristic, present-day restlessness, which causes those commanded to be "keepers at home" to be more at their clubs and social gatherings than at home and which has sent families chronically into "Gypsy life," spending much of their time "on wheels." The original "Gypsies" I have seen pass through Grantsville in Cadillac and Pierce-Arrow cars. They plied their old profession, no doubt of telling fortunes (?) to the feverish, unstable fortune hunters. The Gypsy-ized Americans, with dilapidated old cars frequently seen going through, bearing Florida license tags, proclaim **their** fortune (?) to the way-side observer. And the whole procession presents a sorry picture of home-deserting tendencies. I believe an occasional outing is beneficial and a change of climate, likewise, to those who need it.—Ed.

EVOLUTION SHANGHAIED?

A generation ago, whenever a ship's crew would find that one of its members did not fit in with the rest, they would touch the nearest island, take him to shore, and leave him there. In sailors' language a man thus abandoned was called "shanghaied." It looks to us as though the various theories of evolution until lately prev-

alent had been shanghaied. That modern scientific thought is permeated with the evolutionary idea is true: to us this means little because we know that the science of ancient Greece twenty-four centuries ago was controlled by the same notion. In other words, evolution is not a product of scientific progress. But while held as a general idea, all theories which until lately were regarded as reasonable hypotheses are now abondoned.

An essay by Gabriel Hanotaux, one of the most advanced thinkers of France, lately said:—

"France is now returning to Cuvier and abandoning Darwin. The Darwinian principle is that transformation exists because matter adapts itself to surroundings. This is false. Adaptations cannot exist except by physical willingness of the subject. But it is contrary to primal facts that a fish could have the physical will to become a bird. If we admit this, then we also must admit that a fish once turned into a bird could exercise the same physical power and turn back into a fish again. This sole argument refutes Darwinism completely. Darwinism is now replaced by Vitalism. Instead of admitting evolution as Darwin did, science now believes that nature and all matter was created at the same time together. Since the world has existed, man has sought the explanation of matter and of life. The mystery remains absolutel. entire and will never be pierced. Neither Darwin nor his successors or predecessors approached anywhere near the truth. Living humanity always has been faced with the great unknown of its origin of matter and of the destiny of the world. No savant (scholar) ever has made the smallest step toward the solution of the mystery."

In Germany the greatest names today are Einstein and Spengeler. The followers of Einstein claim that this law completely scraps the prevailing theories regarding the world's origin. Spengeler has declared organic evolution to be self-contradictory and absurd.

Concerning the origin of man, Prof. E. N. Fallaize, secretary of the royal anthropological institute in London, said this summer:—

"It has been some time since scientists in general gave up the search for a 'missing link,' as the explanation of the gap between man and monkey, and they have been looking for fossil remains which historically precede both man and monkey, yet embody the characteristics of both. We do not believe that man evolved in successive stages from the monkey up through the Java man, the Heidelberg man, the Piltdown man, and so up to the present day of the civilized world as we know him. There is no direct connection—no missing link—between monkey and man. The monkey is a monkey, has always been so, and will remain so until the species perish from the face of the earth."

This is what we have said a hundred times and were scoffed at as mossbacks.

Quite a stir was made some weeks ago by the discovery of an ancient skull near the Sea of Galilee. It was heralded as another connection link between man and the brute. Now, says Sir Arthur Keith, England's first authority in anatomy, as quoted by the London Daily Telegraph:—

"If the fragment now found had been the first it its kind ever seen, it would have puzzled the anatomists just as much as the Neanderthal cranial vault perplexed the anatomists of the Victorian period. The low pitch of the forehead, the depressed roof of the skull, the massive eyebrow ridges, such as were believed then to occur only in anthropoid apes, led some of the Victorian anatomists to regard the original Neanderthal skull as that of a being almost as much an ape as man, but a fuller knowledge of the form of brain en-

closed in these primative skulls showed that their owners, in spite of outward appearances, were in every sense men."

As for the human remains found in America, the first fantastic figures of 50,000 to 150,000 years have gradually been reduced. One of those who has taken the wind out of these claims is W. H. Holmes of the Smithsonian Institution. He says in Science, September 1, 1925:—

"So fascinating is the lure of great antiquity that numerous untrained explorers are entering the field, and the highly colored accounts of their discoveries are broadcast with fanciful elaboration by predatory journalists. It has been my practice, during many years of archeological research, to begin on the surface of the site under examination with the known peoples and their culture, following the story downward in the successive formations until all traces of occupation disappear; and I may state that in no case in many years of more or less continuous investigation in the American field have I found a trace of human handiwork not assignable with safety to the Indian tribes. historic or prehistoric."

The above was in type when (October 31) the "Greatest Find Ever Made of Skeletons of Ancient Men" was reported from London in a contribution by Sir Arthur Keith, just published, to the London Illustrated News. About one hundred miles from Vienna a tomb has been found at a depth of twenty feet containing the skeletons of twelve adults and eight children. Around them were tools made of ivory and bone in great numbers as well as an "infinite variety" of household utensils, of ornaments and toys. Instead of showing animal characteristics, these skeletons appear to be of the highest type. "The brain capacity of one male skull," Keith states, "is 1,578 cubic centimeters, 100 cubic centimeters more than that of the average modern Englishman. The skull of a woman from the same family tomb also is shown, and the same characteristic of an abnormally large brain case is found. The face had regular features, but is overshadowed by the size of the brain. The profile of this ancient woman's skull more than fills the frame designed to take the brain of the average male of England. The brain cavity of her skull was 1,520 cubic centimeters, more than 200 cubic centimeters above that of the average English woman of to-day."

Thus the assumption that man has descended from the brute is shown by every new discovery to be pure theory, unfounded in any element of fact.—G. Editorial Lutheran Witness.

Unsaved friend: A little boy was sick and was supped to be dying yet during the whole time his peaceful state of heart was noticed by those around him, and, at length, through mercy, he was restored to health.

Soon after this, his father in speaking to him of his dangerous sickness, said to him:

"Charlie! were you not afraid of dying when you were so sick?"

"Oh, no! not at all."

"Why, how is that, my son?"

"Because I am a sinner."

"But how could that give you such peace?"

"Because, father, Christ died for sinners, and I know He died for me, because I am a sinner!"

This is the reason for peace. I know I am entitled to the perfect result of the death of the Lord Jesus Christ on the cross, because I am a sinner. How opposed this is to the way of thinking that one must be good in order to gain salvation.

Will you not take the lost sinner's place, and claim the lost sinner's Savior?—Selected.

A dying judge said to his pastor, "Do you know enough about law to understand what is meant by joint tenancy?"

"No," was the reply: "I know nothing about the law; I know a little about Grace, and that satisfies me." "Well," he said, "if you and I were joint tenants on a farm, I could not say to you, 'That is your hill of corn, and this is mine; that is your blade of grass, and this is mine;' but we would share alike in everything on the place. I have just been lying here and thinking with unspeakable joy that Jesus Christ has nothing apart from me; that everything He has is mine, and that we will share alike through all eternity."—Selected.

CORRESPONDENCE

Garnett, Kansas, Feb. 5, 1926.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—

Health is not of the best, the "flu" making its rounds. The writer and family all had it and are all up and around again most of the time. The baby of Mrs. Showalter is very sick. Mr. Porter is doing their chores as they are all sick at one time.

Referring to John Yutzy's subject article, I often wondered if it is a sin to pray, "Thy will be done on earth as it is in heaven," if a person knows that he is not doing his will if he tries ever so hard.

I have just been thinking that it could be prayed, "Thy will should be done on earth as it is in heaven." Still, I don't know if it is right for us poor, unworthy servants to change the Lord's prayer, which our old people, our fathers and mothers, prayed and taught their children to pray. I don't think we are wiser than they. I got a birthday card from N. D. Mast's and I am very thankful for the remembrance. I will say I have not forgotten you but have forgotten your birthday. I am yet interested in this little paper. And I often wonder that it keeps on coming, as we did not pay for it for this year as we are so hard up. We wish more news from Reno county friends. I wish Mrs. S. S. Beachy would keep on writing for the **Budget**; also Mrs. John Yutzy was absent from its columns for some time.

A Herold reader,
Mrs. E. E. Schrock.

Note:—The change in the Lord's prayer, which our correspondent proposes, would make the prayer **prayerless**, so far as it goes. The clause "Thy will should be done," would be a mere statement of fact or acknowledgement and would be no petition or request—no prayer. And to make this acknowledgement unto God, and then additionally refrain from asking for help would be ignoring the very means offered us to overcome sin—"Ask, and it shall be given unto you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you; for every one that asketh receiveth; and he that seeketh findeth; and to him that knocketh it shall be opened." "If ye then, being evil, know how to give good gifts unto your children, how much more shall your Father which is in heaven give good things to them that ask him?" Matt. 7:7-8, 11. With due respect for our fathers and mothers and our ancestors farther back, we owe far greater veneration and reverence for the Lord's prayer and for the divinely instituted things because they are established and in accordance with the will of a perfect, just, holy and almighty God, and not because imperfect and fallible human beings were devoted to them.

Perhaps with just a little more effort the above correspondent might also have included the Herold in her good wishes for more correspondence.—Ed.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. Den 1. März, 1926. No. 5.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Getragen auf Adlers Flügeln.

2. Mose 19 und Psalm 36.

Getragen auf Adlers Flügeln
Uebers brausende Meer der Zeit,
Auf Adlers Flügeln getragen
Bis hinein in die Ewigkeit!
Ueber Berge und Täler und Gründe,
Immer höher zur himmlischen Höh'!
Die Flügel sind stark, die mich tragen,
Die Flügel, auf denen ich steh'.

Und unter denselben Flügeln,
Wie wunderbar ruhe ich aus!
Da ist meine Zufluchtsstätte,
Mein festes und sicheres Haus.
Der Feind mag über mir kreisen
Und zielen und späh'n wie er will,
Die Flügel sind stark, die mich decken,
Und unter den Flügeln bleibt's still.

Ja, unter den Flügeln geborgen
Und auf den Flügeln bewahrt:
Das gibt ein seliges Ruhen,
Das gibt eine glückliche Fahrt,
Das gibt ein sicheres Wissen
Bei wechselnder Pilgerschaft;
Denn unter den Flügeln ist Frieden
Und auf den Flügeln ist Kraft.

Die Bibel.

Vor einigen Jahrzehnten kam ein blindes Mädchen in eine Blindenanstalt und lernte dort allerlei Handarbeit, lernte auch mit den Fingerspitzen die erhaben gepreßte Blindenschrift lesen. Kaum war sie aus der Schule entlassen, so mußte sie nach Hause kommen, um ihrer kranken Mutter den Haushalt zu führen und sie zu pflegen. Wieviel Eifer und Treue gehört für ein sehendes Mädchen schon dazu! Wieviel mehr erst für ein blindes! Unsere Blinde tat alles mit Freuden. Ihre schönste Erholung aber kam am Abend: da las sie mit ihren Fingerspitzen in der Bibel, und ihr Herz wurde dabei fröhlich. Aber ach, warum wurde ihr von Monat zu Monat das Lesen schwerer? Warum konnte sie endlich kaum noch ein Wort herauslesen? Weil ihre Finger von aller schweren Hausarbeit eine harte Haut bekommen hatten, mit der sie nicht mehr richtig fühlen konnte. Da kamen ihr oft die Tränen, wenn sie wieder umsonst versucht hatte zu lesen. Eines Abends war sie so traurig, daß sie dachte: Nun will ich's auch gar nicht mehr probieren; ich kann ja doch nichts mehr lesen. Mit tiefer Traurigkeit zog sie bei diesem Gedanken die Bibel an ihre Lippen, um mit einem Kuß Abschied von dem köstlichen Buche zu nehmen. Aber auf einmal jauchzte sie hell auf. „Kind, was hast du?" rief die Mutter. „Mutter, ich kann wieder lesen," antwortete glücklich die Blinde: „mit den Lippen kann ich lesen!" Und richtig: von da an küßte sie jeden Abend Gottes köstliche Worte aus der Bibel in ihr Herz. Wohl allen, die die Bibel so liebhaben wie diese Blinde!

Wollen, was Gott will.

Die am 10. Oktober 1923 in hohem Alter heimgegangene gottbegnadigte Dichterin und Schriftstellerin Dora Rappard schrieb darüber in ihrem letzten Werke „Frohes Alter": „Es braucht oft ein gan-

zes Leben, bis diese Lektion gründlich gelernt ist. Mit Wehmut und nicht ohne Beschämung schaut der alte Zionspilger oft zurück auf seine ungestümen Jugendwünsche. Wie wollte er so gern durchsetzen, was er sich vorgenommen, auch wenn es sich als gefährlich oder gar unrecht erwies! Wie klang aus seinen Gebeten so deutlich hervor, auch wenn er es nicht zu sagen wagte: ‚Herr, mein Wille geschehe!' Wie bestürmte er den Himmel um Erlangung des gewünschten Zieles! Ach, und wenn er es hatte, erwies es sich nur zu oft als ein Trugbild der eigenen Phantasi. Das zauberhafte Wesen, das er mit so heißem Ringen erfassen wollte, war ein bloßer Schatten; es zerrann unter seinen Händen.

Aber wenn er sich der Zucht der Gnade überließ, dann lernte er es immer besser, seine Wünsche, seinen Willen, ja die innersten Regungen seines Verlangens dem Willen seines Gottes unterzuordnen und seinen Blick auf das eine zu richten: Herr, daß ich nur von Dir ungeschieden sei! Daß ich nur wandle auf dem Wege, den Du mir erwählst und vorzeichnest. Daß nur Dein Angesicht vor mir hergehe und ich mein herrlichstes Ziel erreiche: Jerusalem, die hochgebaute Stadt!

Solch ein stillgewordenes Herz ist ein kostbares Gut. So bezeugte einst ein Greis in tiefstem Leid: ‚Der Wille Gottes ist mir wie ein sanftes Kissen, darauf ich mein Haupt niederlege und in völligem Frieden ruhen kann. Völlige Ergebung in den göttlichen Willen schützt uns vor tausend Versuchungen. Herzliches Vertrauen in den Heiland bringt siegreich durch tausend Gefahren."

Ein Ideålleben.

In der Gallerie zu Dresden soll sich ein Gemälde befinden, vor dem die Kunstliebhaber stundenlang voll Bewunderung stehen bleiben, ohne sich daran satt sehen zu können. Am folgenden Tage erscheinen sie wieder, um es anzustaunen und sich daran zu ergötzen, und so fahren sie fort, bis dies unvergleichlich prachtvolle Bild sich ihrem Geiste unauslöschlich eingeprägt hat. Einer der Bewundeerr dieses Gemäldes sagte: „Jahrelang könnte ich täglich eine Stunde vor diesem Bilde zubringen, um die Vereinigung des menschlichen, engelhaften und göttlichen Ideals anzustaunen, und am letzten Tage würde ich noch neue Schönheiten und Charakterzüge darin entdecken."

Das Leben Jesu ist von solcher Erhawahre Idealleben; um es aber so sehen zu können, wie es in den Evangelien gezeichnet ist, müssen wir es mit betendem Herzen betrachten, und Seine edlen Charakterzüge werden sich durch beständiges Anblikken unserer Seele tief einprägen. Immer wieder und wieder sollten wir es betrachten, bis unsere Seele von dem Anblick dieses herrlichen Lebens völlig erfüllt ist.

Das Leben Jesu ist von solcher Erhabenheit, Schönheit und Tiefe, daß nichts mit ihm zu vergleichen ist. Mit dem festen Entschlusse, uns dies Leben anzueignen, sollten wir unser Herz in völlige Harmonie mit dem Willen Gottes bringen und unsere Gedanken beständig auf das herrliche Leben Jesu konzentrieren. In unserem täglichen Leben sollten wir dieses Idealleben vor Augen haben. Wenn wir es auch mitunter verfehlen, so zu handeln, wie Jesus gehandelt hat, so sollten wir dennoch nicht entmutig werden, sondern vielmehr den Herrn um Hilfe anflehen und in Seiner Kraft einen neuen Versuch machen. Ein jeder Versuch verleiht dem Charakter Kraft und Stärke und bildet eine neue Stufe zu diesem Idealleben. Wenn wir drei Schritte vorwärts schreiten, einen rückwärts und wieder einen voran, so steigen wir doch empor und kommen trotzdem auf diese Weise unserm Ideal näher. Wir müssen täglich Einkehr halten und über das heilige, reine Leben Jesu nachdenken, wenn wir Ihm nachahmen wollen, und unser Leben dem Seiner ähnlicher werden soll.

Schriftsprache.

Diese versteht nicht jedermann, sondern nur der, der den Schlüssel zur Entzifferung derselben besitzt. So verstanden die Altertumsforscher noch vor wenigen Jahren absolut nichts Richtiges von den auf-

gefundenen Inschriften und Hieroglyphen der alten Aegypter, bis man den sogenannten Rosettenstein gefunden hatte, welcher den Schlüssel zur Entzifferung jener alten Schriftzeichen in Keilschrift und griechischen Lettern enthielt. Nun verstand man alles gar leicht und man liest jetzt in jenen steinernen Blättern der alten Geschichte beinahe ebenso zuverlässig wie derjenige, der den Schlüssel zur Heiligen Schrift besitzt, diese zu lesen vermag. Dieser Schlüssel aber ist der Heilige Geist. Wer diesen Geist nicht besitzt, der durchblättert das heilige Bibelbuch mit derselben Gleichgültigkeit, mit welcher ein Tier auf der Weide die lieblichen Blümlein zertritt und achtlos an dem Wunderbuch der Schöpfung vorübergeht. Dem natürlichen Menschen ist das eine Torheit, was er mit seinem beschränkten fleischlichen Sinn nicht verstehen kann.

Geistlich gesinnt sein.

„Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“ Während die fleischliche Gesinnung und der fleischliche Genuß die Seele abstumpft, leer macht, bringt die geistliche Gesinnung und der geistliche Genuß die entgegengesetzte Wirkung hervor. Welch selige Freude zum Beispiel, wenn Kinder Gottes unter des Geistes Zuspruch das Wort des Lebens miteinander betrachten! Wie werden da ihre Herzen erfrischt, wie glänzen ihre Augen, wie freut sich Geist und Seele in dem lebendigen Gott! Oder wenn der Herr etwas von Seinen himmlischen Gütern der Seele zufließen läßt, wenn sie etwas gewahr wird von den Kräften Seines Lebens, wenn sie in einer Versuchung überwindet, einen Angriff des Feindes abschlägt, — welch ein Zuwachs von Leben liegt in dem allen! Und wo wahres Leben ist, da ist auch Frieden. Frieden gehört notwendig zum Leben. Ist es nicht wahr, daß wir es viel besser hienieden haben würden wenn wir geistlicher gesinnt wären? Wenn die Welt mitunter den Eindruck bekommt, als ob die Kinder Gottes schwermütig wären, so kommt das in vielen Fällen nicht daher, daß diese etwa zu geistlich gesinnt sind, sondern daher, daß sie nicht geistlich genug sind. Je geistlicher einer ist, desto mehr Leben und Frieden hat er.

Seid nicht verzagt.

„Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Knie! Saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen“ (Jes. 35, 3. 4). Im Kampfe mit den Mächten der Finsternis ist es von großer Bedeutung, daß wir vertrauensvoll und zuversichtlich in den Streit ziehen. Verzagtheit ist die Ursache von vielen Niederlagen im geistlichen Leben, hingegen aller Mut und Zuversicht das Geheimnis des Erfolges. Eine Seele, die voller Furcht ist und schon von vornherein eine Niederlage erwartet, ist sehr leicht vom Feinde überwunden. Furcht und Verzagtheit machen schwach, Mut und Zuversicht dagegen tapfer.

Aus diesem Grunde auch spricht Gott so oft Seinem Volke Mut und Trost zu. Als Er den Gideon gegen die Midianiter aussandte, sprach Er zu ihm: „Fürchtest du dich aber hinabzugehen, so laß deinen Knaben Pura mit dir hinabgehen zum Lager, daß du hörest, was sie reden. Darnach werden deine Hände stark sein.“ Gottes Absicht war also, wie klar zu ersehen ist, alle Furcht und Bangigkeit aus Gideons Herzen zu entfernen und es, ehe er hinabzog gegen die Midianiter, mit Mut und Zuversicht zu erfüllen, denn mit einem verzagten Herzen konnte dieses große Heer nicht überwunden werden. Wenn das Volk Israel in den Krieg zog, mußte vorher der Priester reden und zu ihnen sprechen: „Israel, höre zu! Ihr gehet heut in den Streit wider eure Feinde; euer Herz verzage nicht; fürchtet euch nicht und erschreckt nicht und laßt euch nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, euer Gott, gehet mit euch, daß Er für euch streite mit euren Feinden, euch zu helfen“ (5. Mose 20, 3. 4). Wer sich fürchtete und ein verzagtes Herz hatte, der konnte daheim bleiben, auf daß er nicht auch das Herz seiner Brüder feige mache. (Vers 8).

Gott kann uns im Kampfe gegen die Macht des Feindes nicht gebrauchen, wenn

wir mutlos sind. Es ist nicht nur ein gefährlicher Zustand für uns selbst, sondern auch liegt die Gefahr sehr nahe, daß unser verzagter Geist andern mitgeteilt wird, denn ein verzagtes Herz übt einen Einfluß auf die ganze Umgebung aus. Gerade so verhält es sich auch mit den zehn Kundschaftern, die durch ihre Mutlosigkeit und Verzagtheit das ganze Volk in Aufruhr brachten.

Wir sollten daher andere nie entmutigen, sondern sie in erster Linie aufmuntern. Wir könnten den verzagten Herzen gewiß keinen bessern Dienst erweisen, als ihnen Trost einzusprechen und sie ermutigen. „Tröstet die Kleinmütigen" (1. Thess. 5, 14). Wir sollten alles aufbieten, um ihre Augen von den sie hindernden Dingen abzulenken, und sie auf den hinzuweisen, der allein helfen kann, nämlich den allmächtigen Gott; denn Mutlosigkeit und Verzagtheit entstehen meistens daraus, daß man auf gewisse Widerwärtigkeiten und Hindernisse seinen Blick lenkt und dabei den Helfer aus dem Auge verliert. Dies sehen wir auch sehr lebhaft illustriert in dem sinkenden Petrus, der, anstatt auf den Herrn zu blicken, auf die herannahenden Wellen sein Augenmerk richtete. Als die zehn Kundschafter die festen Städte, die großen Mauern, die Riesen und die starken Völker im Lande Kanaan sahen, wurden sie verzagt, und zwar hauptsächlich darum, weil sie den vergaßen, der ihnen helfen wollte, das Land einzunehmen.

Es verhielt sich mit dem Lande Kanaan so, wie Gott gesagt hatte. Es floß Milch und Honig darinnen, und die Früchte waren sehr schön und von wunderbarer Größe. Aber es waren verschiedene kriegerische Nationen dort, und das kleine Israel allein vermochte nichts gegen diese starken Völker auszurichten. Kaleb und Josua aber sahen auch die Riesen und das Land, wie es befestigt war, und unterschätzten ihre Macht keineswegs, doch sie vertrauten den Verheißungen Gottes, worin ihnen versprochen war, daß der Herr für sie streiten und ihnen den Sieg geben würde. Es war nicht ihre Absicht, in ihrer eigenen Kraft in den Streit zu ziehen, und gerade darin liegt das Geheimnis des Erfolges. Wenn wir in dem Bewußtsein unserer eigenen Ohnmacht auf den allmächtigen Gott vertrauen, so werden wir auch das Stehen behalten. Bleiben wir treu, so ist Er uns gnädig. Und wer mag dann wider uns sein? Gehen wir auf Sein Geheiß, so geht Er selbst mit und gibt uns die nötige Kraft für die Pflichten, die Er uns auferlegt. Wir können dann im vollen Vertrauen in den Kampf ziehen, denn mit Ihm auf unserer Seite ist der Sieg gewiß.

Der Apostel Paulus sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Die Feinde mögen noch so groß und mächtig sein, die Hindernisse noch so schwer und zahlreich, aber Gott ist noch größer und mächtiger, und Er kann uns trotz alledem den Sieg davontragen lassen. Halten wir uns an Sein Wort, und gehorchen wir Ihm in allen Stücken, so haben wir Seine Verheißungen auf unserer Seite und infolgedessen auch nichts zu fürchten.

Das Wort Gottes ist voll von herrlichen Ermutigungen. „Wenn sich schon ein Heer wider mich legt," so sagt der Psalmist, „so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn" (Ps. 37, 3). Gott ist es nicht, der uns verzagt macht, sondern die Mutlosigkeit stammt aus einer andern Quelle; wenn wir dieser nicht mit aller Kraft widerstehen und unsern Glaubensblick ständig auf Jesum richten, so bringt sie uns ferne von Gott, und das Ende ist gleich dem des Ungläubigen und Gottlosen. Gott bewahre uns vor solch einem schrecklichen Schicksal und helfe uns, durch unser Beispiel und durch ein hier und da zu rechter Zeit gesprochenes Wort der Ermutigung andere davor zu bewahren!

Für den Herold der Wahrheit.

Eine neue Lehre. Was ist das?

Was ist das für eine neue Lehre?
Mark. 1, 27.

Er gebietet mit Gewalt den unsaubern Geistern und sie gehorchen ihm. Ja, da auch ein Ungestüm im Meer sich erhob, daß das Schiff mit Wellen bedeckt war, und Jesus auch mit seinen Jüngern im Schiff war und eingeschlafen ist, so rufen sie aus: „O, Herr hilf uns, wir verderben, so

stand er auf und bedrohete den Wind, daß es ganz stille ward, bis die Menschen sich verwunderten und verstaunten und sagten: „Was für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?“ „Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Matth. 7, 29.

Da Paulus den Namen des Herrn, und den gekreuzigten Christum predigte zu Athen, da sagten etliche vom Volk untereinander. Was will dieser Lotterbube sagen? Es scheint als wollte er uns neue Götter verkündigen.“ „Können wir auch erfahren was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest? Denn du bringst etwas neues vor unsere Ohren; so wollen wir gerne wissen was das sei“. Jesus und Johannes alle zwei sagten euch: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen,“ und tut rechtschaffene Früchte der Buße, und wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ja, ihr müsset von neuem geboren werden, — und wenn ihr ein göttliches Leben in Christo Jesu führen wollet, so müsset ihr Verfolgung leiden. Ihr werdet Trübsal haben müssen, und durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen.

O ja, Gott hat zwar die Zeit eurer Unwissenheit übersehen, aber nun, (jetzt) gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun. —Leander von Eß sagt: Jetzt aber fordert er die Menschen überall zur Buße auf. Als solche neuen Lehren brachte Jesus; und Paulus, (wie auch die andern Apostel) verkündigte dieselbigen zu ihnen, wie auch zu uns.

Jetzt was halten wir auf eine neue Lehre zu unserer Zeit? Das ist jetzt bedenklich. Johannes sagt: „Kinder, es ist die letzte Stunde und wie ihr gehöret habt daß der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden.“ Jesus sagt: „Denn es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder tun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre. Mark. 13, 22.

Evolution, Russelism, Liberalism, Latterday Saints, usw. ist stark am suchen, überhand zu nehmen; und so viele Erfindungen, als Radios, Airplanes Autos, Photographs und was noch mehr der Art sein möchten. Wo doch so vielen diese Wege wohlgefällt, aber Salomon sagt: „Endlich bringt es ihm zum Tode.“ Spr. 14: 12. — Und ich habe bang vor solchen neuen Lehren und Gebote aufpredigt als Erfindungen von Gott oder durch göttliche Weisheit, werden solche sein wie Paulus sagt (Röm. 16, 17—18), solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie unschuldige Herzen. —Und dieses ist wahrscheinlich nicht die neue Lehre die Paulus predigte, da sie fragten: „Denn du bringest etwas neues vor unsere Ohren.“ Apg. 17, 20. Nun, was ist denn eine neue Lehre zu unserer Zeit, die christlich ist? Ei, mit der unerkenntlichen Jugend, da sie anfangen erkenntlich zu werden im Worte Gottes, und ein Fünklein von jener Feuers- und Geistestaufe empfangen, so können und tun sie viele neue Lehre empfangen, und können viele neue Gebote begreifen, die sie nie zuvor gelesen hatten. Aber leider, es scheint mir, es wäre sehr notwendig mehr solche neue Lehren unter ältere Leute zu bringen, und sollte ich sagen noch unter Diener des Worts? denn unlängst hatte ich ein Gespräch mit einem Diener, wegen dem unmäßigen Tabaksgebrauch unter Christenbekennern; wiewohl er und ich nicht konnten überein stimmen, denn er hat hart auf seinen alten Mißbrauch gehalten und sagte, er erkennt es für eine Welt-Weisheit um es zu verbieten, denn er meinte die Welt ist hart am schaffen um den Tabak weg zu räumen. Nein, sagte ich, das auserwählte Volk ist am arbeiten, und tut es verbieten, aber die Welt und die U. S. ist am Pläne machen für mehr Tabak pflanzen, weil es mehr Tabakkauer und Raucher gibt, und tausend über tausend mehr Weibs-Personen am rauchen sind als jemals. Dann wollte er sich auf alte Gebräuche berufen. Daß alte Brüder und Diener von alters her geraucht hatten. Da berufe ich mich auf alte Ordnungsbriefe wo schon so lang zurück als 1676 und 1779 aufgesetzt wurden, und

daß noch in der Schweiz. Ja, sagte er, daß habe ich nicht gewußt. Das war ohne Zweifel eine neue Lehre für ihn. Brüder ich schreibe euch nicht ein neues Gebot, sondern das alte Gebot das ihr habt von anfang gehabt.

Das alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehört habt. 1. Joh. 2, 7. Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach." Phil. 4, 8. Denn zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun.

Levi Borntreger.

Shipshewana, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

„Heilsame Lehre".

Von P. Hostetler.

Paulus schreibt zu dem Titus, im 2. Kap. 6. Vers daß er reden soll wie sich's ziehmet nach der heilsamen Lehre. Weiter sagt er vieles was er lehren soll, und daß die Alten sollen sein gesund im Glauben, das ist, ihr Glaube soll ähnlich sein der heilsamen Lehre, der dem Wort Gottes. Dann noch in dem letzten Vers in diesem Kap. sagt er, daß er diese Lehre bringen soll mit ganzem Ernste. Dieses betrifft noch alle die das Wort lehren.

Zum Thimotheus schreibt er auch etliche Mal wegen der gesunden Lehre (sound Doctrine) und daß eine Zeit kommen wird, daß die Menschen die heilsame Lehre nicht dulden werden, und sich Lehrer erwählen, die ihnen lehren zum Gefallen. Gesunde Lehre ist nicht allemal die Worte nehmen in der Schrift gerade wie es saget oder leset. Z. B. Die Schrift sagt, so jemand die Gemeine nicht hört, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner. Und viele sagen ich soll solche halten, wie ich die Heiden und alle Ungläubigen halte, und wenn schon die Schrift so sagt, dann ist doch dieses eine falsche und nicht eine heilsame Lehre. Warum so? Dieweil Jesus dieses zu den Juden gesagt hat, und sie hatten einen sonderlichen und wohlerkannten Weg für die Heiden zu halten, und Jesus hat gemeint, daß ich soll auch noch die Ungehorsamen so halten, wie die Juden dies taten. Wenn dies nicht deutlich ist zu jemand, so kann er noch den Beweis dazu finden in dem 5. Kapitel von 1. Korinther. Noch ein Beispiel das wir bringen wollen ist die Schrift, daß wer von Gott geboren ist, kann nicht sündigen, wovon Bruder Mast uns in der Kürze geschrieben hat mit demselben ich auch einig bin und war froh es zu lesen, denn ich meine, es ist notwendig dieses zu lehren. Bruder Mast sagt mit Recht, daß andere Schriften und die Erfahrung von Christenmenschen uns beweist, daß die Kinder Gottes sündigen tun. Zu diesem das er geschrieben hat, will ich noch etwas beiholen um es zu stärken. Seht wie und was der Apostel Petrus tat, da er heuchelte und so gesündiget hat, daß der Paulus ihn mußte strafen vor allen. Gleich wie er dem Timotheus befohlen hat zu tun. Das meint, die Kinder Gottes die da öffentlich sündigen, soll er auch öffentlich strafen).

An die Römer 6—12 lesen wir: — „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe" usw. Petrus, wie oben gesagt, hat gesündigt, dieweil er diese innewohnende Sünde herrschen hat lassen, anstatt sein Fleisch zu kreuzigen mit ihren Begierden und so tun auch andere Christen. In Röm. 6, 2 lesen wir: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?" In andern Worten tät er sagen, wir können das nicht tun, gleich wie Johannes auch meint, daß wenn wir neugeboren sein und in dem getreu leben, dann können wir nicht in der Sünde leben oder beharren. Ein guter Lehrer hat als öfters gesagt: Zu sündigen ist menschlich, aber darin zu beharren ist teuflisch. Wir finden in der Schrift nicht die Worte „ein seliggemachter Sünder" wie ein alter Lehrer als öfters sagte, daß es solche hat, sowohl als verlorene Sünder, und doch war das eine gesunde Lehre, dieweil sie der ganzen Schrift gemäß war. Nochmal will ich hier sagen, daß ein vornehmer Lehrer sagte, an einer großen Versammlung, daß kein Kind Gottes sollte so weit kommen daß er nicht ausrufen kann mit dem Zöllner: „Gott sei mir armen Sünder gnädig." Wie es besteht unter unseren Leuten in dieser Sache kann vernommen werden in den Gebeten, wo so wenig Bekenntnisse von

Sünden und bitten um Vergebung vorkommen.

Noch ist es zu fürchten, daß viele nicht wissen, daß wenn ein Mensch glaubt er kann nicht mehr sündigen, es eine große und nicht eine geringe Verführung ist, und solcher kommt nach und nach, ganz in die Reihe mit dem Pharisäer, wo Gott gedankt hat, daß er nicht ist wie andere Leute und dann ist er auch noch gleich wovon mir so viel lesen, (also Heuchler) in dem 23. Kap. Matth.

Man könnte noch vieles bringen, diese Lehre zu bestätigen, und auch noch viel Schriftstellen, die eine falsche Lehre machen, wenn wir sie gerade nehmen wie es lieset, ohne zu sehen wie es einstimmen tut mit anderen Schriften. —Noch eine Sache da ich meine ich habe noch nicht davon geschrieben, und vielleicht war es noch nicht viel gelehrt, so daß es bedenkt war, ist diese: Ein guter Lehrer hat gelehrt: Wir mögen uns Vornehmen und auch darnach streben, in allem ganz recht zu leben, doch werden wir finden, daß der Feind uns hie und da mehr oder weniger in etwas bringt oder führt, das nicht recht ist und uns hindert, das rechte zu tun.

Wenn wir so vieles lesen von der großen Hilfe und der Ueberwindungskraft, die der Allmächtige uns zusagt, meint man bald, das obige könne nicht ganz richtig sein. Aber doch muß man auch daran denken, da der Apostel sagt; wir fehlen alle mannigfaltiglich. Der Petrus war gefangen in der Heuchelei. Der Paulus schreibt zu den Thessalonichern, daß er einmal und abermal hat wollen zu ihnen kommen und der Satan hat ihn verhindert. Hier hat er Satans Willen siegen lassen müssen, und hat Gottes vollen Willen nicht vollbracht. Auch an die Phil. 3, sagt er deutlich, daß er noch nicht vollkommen ist, aber dem nachstrebt. Ja, die besten Christen mögen wohl mit dem Paulus sagen: „Das Wollen habe ich wohl, aber das vollbringen des Guten finde ich nicht", (welches meint in der Vollkommenheit). Darum lasset uns noch immer zunehmen im geistlichen, aber doch anhalten mit ausrufen: Gott sei uns armen Sündern gnädig! Seine große Gnade sei uns allen gewünscht.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 407. — Wo lesen wir? Ach, mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch getan und uns versündiget haben.

Fr. No. 408. — Wer sprach? Bittet ihr den Herrn für mich, daß derer keines über mich komme, davon ihr gesagt habt.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 399. — Wo gehets ohne Sünde nicht ab?

Antwort. — Wo viele Worte sind, da **gehets ohne Sünde nicht ab.** Spr. 10, 19.

Nützliche Lehre. — Unsere eigene Erfahrung gibt Zeugnis zu diesem Wort des Apostels. Wer viele Worte macht, der sagt auch vieles das unnütz und eitel ist. Von den unnützen Worten sagt Jesus, muß der Mensch Rechenschaft geben. Auch wird wo viele Worte sind, vieles gesagt, daß nicht die genaue Wahrheit ist. Das kommt an das Lügen. Dies ist auch Sünde.

Auch wird so oft, wo viel geplaudert wird, von oder wegen andern geredet. Das wäre wohl nicht so schlimm wenn nur immre Gutes vom Nächsten geredet würde. Dies wäre auch möglich, denn es gibt wohl kaum jemand, der nicht auch Gutes tut oder sagt. Aber leider ist es fast immer der Fall, daß wenn von andern die Rede ist, so wird von ihren Fehlern geredet. Sie werden verachtet und verkleinert, verleumdet und verschmäht. Das alles ist Sünde. Salomon hatte sehr wahre Worte gesagt, als er sich äußerte: „Wo viele Worte sind, da gehets ohne Sünde nicht ab." Weiter sagte er in dem nämlichen Vers: „Wer aber seine Lippen hält, ist klug."

Wer die Gefahr des vielen Redens kennt, der hält seine Lippen. Er wägt seine Worte. Jemand hat gesagt, so du was hörest von jemand anders, so wiege es, ehe du es weiter sagest mit dieser Wage: erstens frage dich, ist es wahr? Zweitens, ist es nötig es weiter zu sagen? Wer weise ist wird dies auch tun.

Um diese Sünde zu meiden, müssen wir das nämliche Mittel haben, das es nimmt alle andere Sünden zu verhüten, nämlich ein reines Herz und ein erneuer-

ter gewisser Geist so wie es der Psalmist begehrt in Psl. 51, 12.

Ein reines Herz bringt reine Gedanken. Dann denkt man nur über das Gute nach. Man will nur sagen, was Gott gefällt und zu seiner Ehre dient. Auch will man nichts sagen wegen andern Menschen, das zu ihrem Schaden dienen kann. Neue wiedergeborene Menschen müssen wir werden, sonst bricht die Sünde immer wieder aus in Gedanken und Werken —B.

Fr. No. 400. — Was kann kein Mensch zähmen?

Antwort. — Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel voll tötlichen Gifts. Jak. 3, 8.

Nützliche Lehre. — Jakobus stimmt so ganz überein mit dem weisen Salomon in der vorigen Frage. Während er im vorigen Kapitel redet von einem Heuchler — einem der behauptet an Gott und sein Wort zu glauben und doch die Werke nicht tut die ein gläubiger Mensch tut und im nachgehenden Kapitel die Schändlichkeit des Neides und Hochmuts strafet, redet er in diesem Kapitel besonders von den Sünden der Zunge. Er nennt die Zunge eine Welt voll Ungerechtigkeit, die den ganzen Leib befleckt und allen unsern Wandel anzündet, wenn sie von der Hölle entzündet ist. Durch sie wird Gott gelobt mit Worten, und den Menschen geflucht. Er fügt aber hinzu, es soll nicht, liebe Brüder, also sein.

Dies große Uebel sagt uns Jakobus in dieser obigen Antwort, kann kein Mensch zähmen. So lange der Mensch dies nicht weiß, oder nicht glaubt und einsiehet, so lange geht dieses Uebel auch seinen Gang fort. Man kann wohl das Uebel erkennen und sich vornehmen, die Zunge zu zähmen und sich vor dem Uebel der Zunge zu hüten, aber besiegen kann man dieses Uebel nicht. Dazu nimmt es Kraft von oben her . Jeder Mensch muß mit Paulus lernen, daß in mir, das ist, in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt. Er sprach durch Gottes Gnade bin ich was ich bin. Er rief einmal mit großem Ernste aus: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes."

Das kann Gott allein tun. So fragst du dann, so haben wir denn nichts zu tun? Jawohl, wir haben viel zu tun, denn Paulus lehrt uns, daß wir schaffen sollen daß wir selig werden mit Furcht und zittern. Er fügt aber hinzu, denn Gott ist es der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen. Also mit uns selbst und unserer eigenen Kraft fertig zu werden, unsere Ohnmacht einsehen, unsern eigenen Willen brechen und der Wille Gottes lassen unser Wille werden, und Gott lassen wirken in uns. Dadurch wird das unruhige Uebel samt allen andern bösen Neigungen in uns besiegt und Gott kann uns durch und mit seinem heiligen Geist leiten in alle Wahrheit .

Wollen doch alle Gott so wirken lassen in uns, daß wir ein Leben führen mögen das Gott gefällig und den Menschen wert sei. —B.

Kinder Briefe.

Montgomery, Ind. 7. Febr. 1926. Lieber Onkel John. Einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit überhaupt gut. Der Johann Knepp hat etwas von Schlag erlitten, ist aber etwas besser. Ich will die Bibel Fragen beantworten, so gut wie ich kann No. 399 bis 404. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Ich habe dein Buch empfangen. Sage auch herzlich Dank dafür. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Rahel Wagler.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

2. Die gesamte Schöpfung Gottes ist wider dich. „Die ganze Kreatur," sagt Paulus, „sehnet und ängstet sich immerdar." Was ist die Ursache dieser Angst? Der furchtbare Mißbrauch, dem sie unterliegt, dadurch daß sie den Lüsten ungeheiligter Menschen dienen muß. Und wonach sehnet und ängstet sie sich? Nach Erlösung und Befreiung von diesem Mißbrauch, dem sie „ohne ihren Willen unterworfen ist." (Röm. 8, 20. 21). Hätten die vernunftlosen Geschöpfe Vernunft und Sprache, sie würden laut aufschreien, als über eine unerträgliche Knechtschaft, daß

sie von den Gottlosen so gemißbraucht werden, ihrer ursprünglichen, von dem großen Schöpfer ihnen verliehenen Natur und Bestimmung zuwider. Ein berühmter Gottesgelehrter sagt: „Hätte der Wein, den der Trunkenbold durch die Gurgel jagt, menschliche Vernunft, und wüßte, wie schändlich er von ihm gemißbraucht würde, er würde sich im Fasse gegen ihn auflehnen, und im Glase ihn anklagen und in seiner Gurgel wider ihn murren, und in seinem Magen sich wider ihn empören; er würde ihn mit Vorwürfen überschütten, wenn er reden könnte. Täte Gott seinen stummen Geschöpfen den Mund auf, wie einst dem Esel des Bileam (4. Mose 22, 28): Das Kleid das den Körper des Hoffärtigen deckt, würde als Zeuge wider ihn auftreten.

Es ist kein Ding in der Welt, wenn es wüßte wie es von dem Unbekehrten gemißbraucht wird, das nicht seine Stimme wider ihn erheben würde. Der Erdboden würde sich beklagen, daß er ihn tragen müsse; die Luft würde sich beklagen, daß sie ihm Lebensstoff zuführen müsse; sein Haus würde sich beklagen, daß es ihm Obdach, und sein Bett, daß es ihm Ruhe gewähren müsse, Seine Speise würde sich beklagen, daß sie ihm Nahrung, und sein Kleid, daß es ihm Bedeckung geben müsse; die ganze Kreatur würde seufzen und ächzen, daß sie ihm irgend einen Dienst oder eine Hilfe leisten müsse, so lange er in seinen Sünden dahingeht."

Ich meine, es müßte einer unbekehrten Seele doch einen Schrecken einjagen, zu denken, daß sie eine Last für die ganze Schöpfung Gottes ist. „Haue den unnützen Baum ab, was hindert er das Land!" Wenn leblose Dinge sprechen könnten, so würde seine Speise sagen: O Herr, muß ich solch einen elenden Verbrecher ernähren, und ihm Kräfte geben, damit er Dich verunehre? Die Luft würde sagen: Herr, muß ich diesem Menschen Lebensodem zuführen, damit er gegen den Himmel reden könne, damit er dein Volk verhöhne, seinen Stolz und seinen Zorn auslasse, und schmutzige Reden und schädliche Schwüre und Lästerungen gegen dich ausstoße? Sein geplagtes Pferd würde sagen: Herr muß ich ihn auf meinem Rücken zur Ausübung seiner Bosheit hintragen? Gottloser Mensch, die Kreatur ächzt unter dir, und die Hölle brüllt nach dir, bis der Tod beide zufrieden stellt.

So lange der Herr der Heerscharen wider dich ist, magst du sicher glauben, daß auch die Heerscharen des Herrn wider dich sind, und alle Kreaturen gleichwie in Waffen wider dich stehen. Und das hört nicht eher auf bis in der Bekehrung des Menschen, der Streit zwischen Gott und ihm geschlichtet wird, wo denn Gott auch den Streit zwischen ihm und den Kreaturen schlichtet.

3. Bis dahin aber hat der brüllende Löwe, Satan, volle Gewalt über dich. Er führt dich gefangen nach seinem Willen; denn er ist der Geist, der da wirket in den Kindern des Unglaubens. Er ist der Herrscher in der Finsternis dieser Welt, das heißt: Er herrscht über alle Sünder, die in Finsternis wandeln. Ihr seht mit Bedauern auf die blinden Heiden herab, die den Teufel als Gott anbeten, und denkt nicht daran, daß ihr selber es nicht besser macht. Der Teufel ist der Gott aller Ungeheiligten; dies Elend ist ihnen gemeinsam. Nicht, daß sie ihn alle ausdrücklich anbeten; die meisten verabscheuen das und nehmen es übel, wenn man dergleichen von ihnen sagt; aber dennoch dienen sie dem Teufel, und leben unter seiner Regierung; denn dessen Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam geworden seid." (Röm. 6, 16). O wie viele werden aber dann in Wahrheit Knechte des Teufels genannt werden müssen, die sich selbst für nichts geringeres als für Kinder Gottes halten! Erkennet euch doch selbst! Nicht sobald hält euch der Teufel eine sündliche Ergötzung oder einen unrechtmäßigen Gewinn vor Augen, so greifet ihr darnach. Er gibt euch eine Lüge ein, oder stachelt eure Rachsucht auf, und ihr seid dazu bereit. Er verbietet euch die Schrift zu lesen, oder zu Gott zu beten, und ihr gehorchet ihm. Darum seid ihr seine Knechte. Freilich steht er hinter dem Vorhange und treibt sein Werk im dunkeln, und die Sünder sehen nicht wer sie in Bewegung setzt; aber darum lenkt und leitet er sie doch. Der Lügner will freilich nicht dem Satan dienen, sondern seinem eigenen

Vorteil; dennoch ist es Jener der hinter ihm steht, und ihm die Lüge zutraut. Als Judas den Herrn um Geld verriet, als die Chaldäer Hiob plünderten, hatten sie freilich nicht die Absicht, dem Teufel damit einen Vorteil zu verschaffen, sondern nur ihre eigene Habgier zu befriedigen; dennoch aber war dieser es, der sie zu ihrer Bosheit antrieb. (Joh. 13, 2; Hiob 1, 12—17). Man kann ein leibeigener Knecht des Satans sein, und sich in seinem Dienst plagen und abarbeiten wie der geringste Taglöhner, ohne daß man es weiß; im Gegenteil, vielleicht ergeht man sich mitten in seinen Banden noch in hohen Freiheitsgedanken.

Lebst du in Unwissenheit dahin, und hast dich noch nicht von der Finsternis zum Licht gewandt, so bist du noch unter der Gewalt des Satans. Lässest du dich von irgend einer erkannten Sünde wissentlich beherrschen, so wisse, daß du ein Knecht des Teufels bist. Wandelst du in Bosheit und Neid und Streit, wahrlich, so ist er dein Vater. O schrecklicher Zustand! Mit wie mannigfaltigen Ergötzungen und wie lange der Satan seine Knechte auch hinhalten mag, es geschieht nur, um sie zuletzt in endloses Verderben zu stürzen. Die Schlange kommt mit der lieblichen Frucht in ihrem Munde, aber den tötlichen Stachel darin siehst du so wenig, wie Eva ihn sah. Der jetzt dein Versucher ist, wird einst dein Henker sein. O daß ich dir Augen geben könnte zu sehen, welch einem harten Herrn du dienest, welch' einem unbarmherzigen Tyrannen du fröhnest! Sein ganzes Vergnügen besteht nur darin, daß er dich dazu gebraucht, dir selbst dein Verderben, dir deine Verdammnis zu bereiten, und den Feuerofen zu heizen, worin du Millionen über Millionen von Jahrhunderten brennen wirst.

4. Die Schuld aller deiner Sünden ruht wie Bergeslast auf dir. Seele, du fühlst sie nicht; aber eben das macht dein Elend gewiß. So lange du unbekehrt bleibst, ist keine deiner Sünden vergeben; sie stehen alle im Schuldbuche Gottes verzeichnet. Bekehrung und Vergebung sind unzertrennlich; die Unbekehrten sind auch unbegnadigt und ungerechtfertigt. Ist es schon eine üble Sache, Menschen etwas schuldig zu sein, wie viel mehr denn, in Gottes Schuld zu stehen? Es ist kein Schuldgericht so streng, wie seines, kein Schuldturm so fest, wie Seiner. Sieh' einen erweckten Sünder, der das Gewicht seiner eigenen Schuld fühlt; wie entstellen sich seine Geberden! wie laut ertönen seine Wehklagen! Sein süßester Trost ist zu Galle und Wermut geworden, sein Lebenssaft ist vertrocknet, und der Schlaf von seinen Augenlidern entflohen. Er ist ein Schrecken für sich selbst und seine ganze Umgebung; er möchte die Steine auf der Straße um ihre Empfindungslosigkeit beneiden, lieber ein Hund als ein Mensch sein, weil er dann doch auf den Tod als auf das Ende seiner Leiden hoffen dürfte, während er jetzt auf ihn sehen muß als auf den Anfang des Elends, das nimmer endet.

Wie leicht du die Schuld unvergebener Sünden jetzt ansehen magst, der Tod wird kommen, wo sie dir eine schwere Last werden wird, ein Mühlstein, der den zermalmt, auf welchen er fällt. Die Schuld unserer Sünden brachte unsern Erlöser in Todesangst und Todespein. So aber das geschiehet am grünen Holz, was will's am dürren werden?"

O denke bei Zeiten über deinen Zustand nach! Kannst du ohne zittern an das Schreckenswort denken: „Ihr werdet in euren Sünden sterben". Besser, du stürbest wie ein Verbrecher im Kerker, oder wie ein Tier im ersten besten Graben, als daß du in deinen Sünden stirbst. Wenn der Tod dir mit deinen Vergnügungen auch deine Sünden nehme, so wäre er noch ein Trost; aber deine Sünden folgen dir auf dem Fuße nach auch dann, wenn deine Freunde dich verlassen, und alle Ergötzungen dieser Welt von dir Abschied nehmen. Deine Sünden werden nicht, wie die Schulden, die ein Verbrecher etwa gemacht hat, mit dem Tode ausgetilgt; nein, sie gehen mit dir vor's Gericht, um dort deine Ankläger zu werden, und gehen sogar mit dir zur Hölle, um dort deine Peiniger zu sein, O wie viel Not und Jammer werden sie dir machen! Sieh' doch bei Zeiten deine Schuldposten nach, und bedenke wie jedes einzelne Gebot Gottes dich verklagt wegen der zahllosen Schul-

den, die es von dir einzutreiben hat! Was wirst du erst anfangen, wenn alle Gebote gegen dich einkommen? Tue doch einmal die Augen deines Gewissens auf, und betrachte deine Schuld! Verzweifle doch daran, daß du sie mit deinem eigenen Vermögen jemals bezahlen kannst! Laß dich doch zu Christus hintreiben, und nimm doch deine Zuflucht zu der, in Ihm dargebotenen Hoffnung! Eile und errette deine Seele!

(Fortsetzung folgt).

Unsere Dankespflicht.

(Luk. 17, 11 ff.)

Der Ruf nach Erbarmen drang in das Herz Jesu: Er machte die zehn aussätzigen Männer gesund. Doch war auch seiten der zehn Männer Glaube notwendig. Er sandte sie nämlich zu den Priestern, die nach dem Gesetze die Kontrolle darüber hatten, ob jemand vom Aussatz wirklich geheilt sei. Es war ein Glaubensschritt, als sie sich auf den Weg nach Jerusalem machten, um die feierliche Erklärung entgegenzunehmen: Ihr seid heil. Wie sie nur im Glaubensgehorsam dahingingen, wurden sie gesund.

Leider waren unter den zehn Geheilten neun Undankbare — eine schmerzliche Tatsache. Die erdrückende Mehrheit unter den Menschen zeichnet sich leider durch Undank aus. Die Wohltaten Gottes, die mit Undank statt mit Dank belohnt werden, schlagen zum Unheil aus. Jeder Beweis göttlicher Güte wird zur schweren Anklage, wenn man sich nicht dadurch zum Dank bewegen läßt.

Jede empfangene Wohltat legt auch eine große Verantwortung auf,

eine heilige Dankespflicht.

Wer ihr nicht nachkommt, schädigt sich selbst aufs empfindlichste. Wer dankt, dem öffnet sich die Tür zu neuen Gnadenerfahrungen. „Wer Dank opfert, der preiset mich und ich werde ihm zeigen das Heil Gottes" (Ps. 50, 23). Hingegen führt fortgesetzter Undank in die Finsternis. Die Farbe des Undanks ist schwarz wie die Nacht der Gottesferne.

Jesus war nicht persönlich ungehalten über den Undank der Neune. Es entfielen Ihm keine harten Worte. Es ergriff Ihn nur ein tiefer Schmerz, den wir aus der Frage herausklingen hören: Wo sind die Neune? Es tut Ihm leid um diese Menschen, die sich durch den Undank selbst des Segens beraubt haben. Undank ist eigentlich die allgemeinste Sünde. Wer müßte sich dieselbe nicht vorwerfen? Wie viel Gutes hast du empfangen und vielleicht noch nie von Herzen dafür gedankt! Hast du schon gedankt für die gesunden Glieder, die Gott dir gegeben und bis dahin erhalten hat? Hast du schon gedankt, daß Gott dir die normalen Seelenkräfte bis dahin erhalten hat? Hast du schon gedankt, daß der Herr dieses Jahr deine Felder gesegnet, so daß du wieder dein täglich Brot hast? Oder murrst, daß es zu wenig gab, der Preis zu niedrig ist und viele Schulden zu bezahlen hast? Vielleicht hat Gott dich nicht geheißen, die große Schuld zu machen? Wenn Er dich geheißen hat, die zu machen, dann sei nur getrost: Er wird sie auch bezahlen. Und dann, die größte aller Wohltaten, die Erlösung von Sünde und ewigem Verderben. Hast du schon einmal von Herzen dafür gedankt, daß der Heiland für deine Sünde gestorben ist?

Einer kehrte um und erfreute den Heiland durch seinen heißen Dank. Dieser eine, der Jesum durch seine Dankbarkeit erfreute, war ein Samariter. Hierin liegt wohl schon der Schlüssel zu seinem Benehmen. Die Juden bildeten sich nicht wenig darauf ein, das auserwählte Gottesvolk zu sein. Wo aber Hochmut und Selbstüberschätzung ist, fehlt jede Voraussetzung zur Dankbarkeit. Der eingebildete Mensch ist voller Ansprüche. Wenn ihm etwas Gutes widerfährt, nimmt er es als selbstverständlich hin. Sobald es gegen den Sinn geht, ist Unzufriedenheit und Murren da.

Dankbarkeit ist das Kennzeichen

innerlich gebeugter, demütiger Menschen. Solche sehen in jeder Freundlichkeit etwas Unverdientes. Kommt schweres, so beugen sie sich darunter im Gedanken: Ich hab's verdient. Die Samariter standen unter dem Druck. Von den Juden wurden sie verächtlich angeschaut, sie galten nicht für voll. Man betrachtete sie wie halbe Hei-

den. Gerade bei den Samaritern fand aber Jesus sehr viel Empfänglichkeit und freundliche Aufnahme.

Der dankbare Samariter warf sich vor Jesu nieder. Er war überwältigt, besiegt von der Größe der Barmherzigkeit. Es war nicht nur ein Lippendank, sondern ein heißer Herzensdank. Einen solchen Zusammenbruch muß einer erleben. Die Gnade muß ihn zu Boden werfen. Die Festung des Menschenherzens muß sich ergeben unter dem Feuer des Erbarmens. Der Mensch steht von Natur so fest auf seinen Füßen. Beides, die Größe seiner Schuld und der göttlichen Huld, muß ihn niederstrecken. Ein begnadigter Sünder liegt anbetend zu den Füßen Jesu, er gibt Gott allein die Ehre. „Mir gehört die Schande" (Dan. 7, 7), so heißt es aus tiefster Empfindung. „Ich bin nichts, gar nichts, als ein Häuflein Elend, Ihm allein verdanke ich alles, nur durch Seine Gnade bin ich, was ich bin." Wer seine Nichtigkeit und Nichtswürdigkeit einmal wirklich erfaßt und in den Abgrund der Sünde, aber auch in den Abgrund der Barmherzigkeit hineingeblickt hat, der wird dankbar.

„Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dich gerettet," spricht Jesus. Gebeugt zu Jesu Füßen liegen, das ist die Haltung des begnadigten Sünders. Immer wieder zieht's ihn dahin. Aber dann ertönt auch die göttliche Stimme: „Gehe hin!, Er soll nicht immer liegen bleiben, er soll auch hingehen, hingehen als ein

dankbarer, begnadigter Mensch.

Ein solcher schlägt nicht mehr die alten Sündenwege ein. Der begnadigte Samariter ging nicht hin, um sich's nun wohl sein zu lassen beim Becherklang. Er ging hin, um Gottes Barmherzigkeit zu preisen unter den Seinigen. Er ging hin, um nun fernerhin in den Wegen Gottes zu wandeln, um zu dienen im striktem Gehorsam Sein heiliges Gebot. Wer den heißen Dank im Herzen trägt, kann nicht hingehen und seine Mitmenschen ärgern und verletzen ,er kann nicht hingehen und betrügen und veruntreuen. Er muß die Wege des barmherzigen Samariters gehen und Wunden verbinden und Tränen trocknen. Nur wenn der Dank im Herzen wie- [illegible]

der erlischt, wachen auch die alten bösen Sachen wieder auf. Dann betritt der Mensch die alten Wege der Lieblosigkeit, des Neides, der Empfindlichkeit, der Unzufriedenheit und Genußsucht.

„Dein Glaube hat dich gerettet." Darin liegt ausgesprochen: Gott hat sich zu dir bekannt, Er hat dir geantwortet, als du Ihn suchtest. Du stehst unter Seiner Gnade, du bist Sein Kind. Welch ein seliges Bewußtsein! Das gibt Grund zu danken, da fließen die Dankestränen. Da heißt es: „Vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünden vergibt und heilet alle deine Gebrechen."

Laßt uns über Gottes Wege und über Seine Wohltaten nachdenken, ja, wenn es selbst Züchtigungen sind, denn die werden wir noch einmal als die großen Wohltaten beschauen. Dann laßt uns dankbar sein, und unser Leben wird einen größeren Wert haben.

Für den Herold der Wahrheit.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke". Jno. 7, 37.

Dieser Spruch war geredet im Tempel, an dem letzten Tag des Festes, der am herrlichsten war. Vorher hat Jesus ihnen das Brot angeboten und wenn er ihnen gesagt hat von seinem Fleisch, da ärgerten sich viele Jünger, daß er auch die Zwölf gefragt hat, wollet ihr auch weggehen? Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. V. 5, sie haben gemeint er soll offenbar sein vor seine Jünger.

Aber Jesus wußte wie sich zu offenbaren zu der rechten Zeit. Die Hohenpriester und Pharisäer haben gesuchet ihn aus dem Weg zu bringen, denn sie haben die Knechte gesandt, ihn zu holen, und wo sie fragten, warum habt ihr ihn nicht gebracht, die Knechte antworteten: Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch.

Das Fest das sie gehalten haben zu dieser Zeit, hat bedeutet die Zeit wo sie in Hütten gewohnt haben, nach dem sie Aegypten verlassen haben. Der erste Tag war Sabbat und der letzte oder achte Tag war auch Sabbat. Und Geschichtsschreiber sagen an dem Tag gingen die Priester sie- [illegible]

benmal um den Altar, aber mit Gebet, den Weg zu öffnen durch das heidnische Jericho. Und haben auch gehalten das Wassergießen; welches bedeutet die Ausgießung des heiligen Geistes.

So war das eine angenehme Zeit für Jesus zu rufen, wen da dürstet, der komme zu mir und trinke, und sich also zu offenbaren, aber zu der Zeit haben viele nicht geglaubt, wie auch zu dieser Zeit viele nicht glauben.

Nikodemus der ihn vorher bekannt hat als einen Lehrer von Gott gekommen, war auch bewogen etwas zu sagen für Jesus, und fragte ob unser Gesetz auch einen Menschen richtet ehe man ihn verhört, und erkennet, was er tut? So finden wir zu viel Leute, die ein gutes Wort haben füe Jesus, aber wenn die große Zahl sich gegen ihn stellet, dann sind sie gleich auf derselbigen Seite. Viele wollen populär sein, wenn es heißt: nehme dein Kreuz auf dich und folge mir täglich, dann will der arme Sünder als noch sein Kreuz auf Jesus legen, der doch sein eigen Kreuz getragen hat.

Wen da dürstet der komme zu mir und trinke. O lasset uns zu Jesus kommen und trinken, der alte Brunnen von Jakob gibt Wasser, aber wir dürsten wieder. Wenn aber wir trinken von dem Wasser das Jesus gibt, dann werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Wir können leicht Krankheit auflesen durch trinken an solchen Bächen die verunreiniget sind oder haben Germs vom Unglauben.

Gideon seine Armee war geprüft auf der Mode von trinken, wir sind gereiniget oder verunreiniget bei was wir trinken. Wenn wir die Trinkbecher von dieser Welt anschauen, und wie die Leute ihr Geld dargeben für das was nicht Brot ist, an Theaters, shows, movies, Tänze, parties, und so weiter.

So bald Jesus dem samaritischen Weib, gesagt hat von dem Wasser das er hat zu geben; und das sie nicht mehr dürstet, dann hat sie auch begehret von demselbigen Wasser. Aber ehe jemand kann bewogen sein, das angebotene Wasser zu nehmen, muß erst eine Ueberzeugung sein von seiner Sünde, darum sagte Jesus: Gehe hin und rufe deinem Mann. Sie antwortet schnell, ich habe keinen Mann. Er gibt ihr Zeugnis das sie hat recht gesagt, gleich wie alle überzeugte Sünde, hat sie gesucht ihr Gewissen zu stillen bei aufzubringen, die alte Geschichte zwischen Juden und Samaritern. Jesus gab ihr keine Antwort auf diese Frage, wie es auch gut wäre, wenn ein jeder Christ Nachfolger diese alten Fragen vernichtete, und weisen nicht auf diesen Berg, nicht in dieser Gemein, oder solcher Gemein, sondern im Geist und in der Wahrheit.

So ist es nicht allein das Wasser zu geben, aber auch ein Ueberzeugen von Sünde. Röm. 3, 9: Was sagen wir nun? Haben wir einen Vorteil? Gar keinen. Denn wir haben droben bewiesen, daß beide, Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind.

Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Röm. 10; 12.—14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?

Wo Gott Mose zubereitet hat, für seinen Tod, hat er einen Blick zurück genommen, über sein Leben, und über das Volk, das er geführt hat, und hat geklagt, denn es ist ein Volk, da kein Rat in ist, und ist kein Verstand in ihnen. Ist's nicht also, daß sie ihr Fels verkauft hat.

So hat Mose auch zu der Zeit schauen können, wo das Volk Wasser begehrt hat, in der Wüste, und wo Gott ihn befohlen hat, den Fels zu schlagen, das Wasser ist geflossen, und sie haben alle getrunken von dem geistlichen Fels, welcher mitfolgte, welcher war Christus. Eine schöne Abbildung auf das Kreuz, und wodurch das Wasser des Geistes fließt. So lasset uns Christus aufheben, und auch heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel.

A. C. Swartzendruber.

Furcht und Liebe gepaart.

Furcht und Liebe sind wesentlich notwendig zu einem wahren Gott wohlgefälligen Wandel. Die Furcht Gottes ist notwendig, um Gott vor Augen, die Lie-

be, um Ihn im Herzen zu behalten. Die Furcht warnt uns, das zu vermeiden, was uns Gottes Mißfallen bringen könnte; die Liebe dient Ihm mit Freudigkeit. Gottesfurcht ruft Gott zum Zeugen und Richter an, die Liebe zum Freund und Vater. Die Furcht lehrt uns wachsam und behutsam sein; die Liebe tätig und entschieden. Kurz, die Liebe geht mit Furcht stets Hand in Hand, und beide unterstützen sich gegenseitig. Die Liebe bewahrt die Furcht vor sklavischem Mißtrauen, die Furcht hingegen bewahrt Liebe vor Vermessenheit und Sicherheit. —

Gnade für die Demütigen.

Du liebst, o Herr, den Demutssinn
Bei Deinen Jüngern allen,
Ach, gib doch, daß ich wähle ihn,
Um stets Dir zu gefallen.
Laß klein und rein
Mich gerne sein,
Und in der Welt verschwinden
Bei Dir stets sein zu finden.

Du stellst ein Kindlein vor uns hin
Zum Vorbild und Exempel;
Ach, wäre doch auch solcher Sinn
In meinem Herzenstempel!
So willenlos,
So arm und bloß,
Voll Einfalt und Vertrauen,
Wie solch ein Kind zu schauen!

Solang ich in mir selbst noch groß,
Kann ich vor Dir nicht taugen;
Mach von der Eigenlieb mich los,
Und klein in meinen Augen.
Nur dieser Sinn
Sei mir Gewinn,
Gern will ich niedrig bleiben
Und allen Stolz vertreiben.

Und bleib ich hier gleich unbekannt,
Verachtet und verborgen,
Von Deinen Jüngern selbst verkannt,
Will ich mich doch nicht sorgen.
Das bringt mich Dir
Stets näher hier;
Ich geh, in Gottes Frieden,
Von allem abgeschieden.

Ins Himmelreich geht niemand ein,
Der hier nicht klein geworden,
Drum soll mein Platz hienieden sein
Stets bei dem Kinderorden.
Will gerne klein
Und niedrig sein.
Dort wirst Du mich erheben
Bei Dir im ew'gen Leben.

Der Kopfhänger.

Der fromme Schullehrer Maier aus Korntal prüfte einst anläßlich des Jahresfestes die Wilhelmsdorfer Jugend. Er ließ zuerst Luk. 21, 28 aufschlagen. Dann fragte er in seiner leutseligen Weise: „Kinder, mit welchem Namen werden die Frommen in der Welt auch manchmal benannt?" Er erhielt eine ziemliche Auswahl von Beinamen. Doch keiner war ihm der gewünschte, bis ein Knabe sagte: „Man heißt sie auch Kopfhänger." „So ist's recht; du hast es getroffen," rief der silberharrige Greis. Er setzte aber noch hinzu: „Lest den 28. Vers noch einmal!" Als er gelesen war, fragte er: „Was werden alsdann die Kopfhänger tun, wenn das Schreckliche geschehen, und des Menschen Sohn wiederkommen wird?" Die Kinder antworteten fröhlich: „Sie werden ihre Häupter erheben." „Und die andern?" „Sie werden ihre Häupter sinken lassen." „Zu welcher Partei möchtet ihr gehören, liebe Kinder?" „Zu denen, die ihre Häupter erheben." „Warum werden sie ihre Häupter erheben?" „Weil ihre Erlösung naht." Wo wir aber die eigentlichen Kopfhänger zu suchen haben, sehen wir Jer. 48, 29, wo es von den Feinden Gottes heißt: Wie schändlich hängen sie die Köpfe! — Zu welcher Partei willst du gehören?

Rat zum Frieden.

Man zog einmal aus in einen Krieg mit großer Rüstung. Da stand ein Mann da und fragte, was es gäbe. Man sagte ihm: „Es geht in den Krieg." Er fragte weiter: „Was tut man in dem Krieg?" Man antwortete: „Man verbrennt Dörfer und erobert Städte, verdirbt Wein und Korn und schlägt einander tot." „Warum geschieht das?" „Daß man Frieden ma-

che." Da sagte der Mann: „Wenn es nach mir ginge, so wollte ich vor dem Kriege Frieden machen und nicht nachher, wenn der Schaden geschehen ist. Dieser Rat ist aber nicht nur für die Diplomaten, sondern für alle, welche sich ein Zusammenleben ohne Zank und Streit nicht denken können. Oft hat man den Streit zwischen Ehegatten schon mit einem luftreinigenden Gewitter verglichen, aber es ist doch Tatsache, daß manche Blitze Schaden und Schrecken zurücklassen. Dasselbe kann man vom Streit unter Geschwistern, Nachbarn und Freunden sagen. Auch wenn die Wunden heilen, bleiben die Narben oft als eine schmerzliche Erinnerung zurück. Vor dem Kriege Frieden schließen ist jedenfalls für alle das Vorteilhaftere. Und das ist meistens möglich, sobald einer Demut und Klugheit genug hat, nachzugeben und den untersten Weg zu gehen. Es ist ja nicht nötig, daß ich recht behalte, aber sehr nötig ist es, daß ich den Weg des Lammes gehe, das nicht widerschalt, das nicht drohte, aber das alles dem anheimstellte, der einmal recht richtet. Das wollen auch wir tun!

Welche Gegenden der Erde sind noch unerforscht?

Man sollte es kaum glauben, daß noch ein volles Siebenteil der Erdoberfläche ganz unerforschtes Land ist. Selbst wenn man von den mit ewigem Schnee bedeckten Nord- und Südpolargegenden absieht und nur bewohnte oder doch wenigstens begangene Gegenden ins Auge faßt, bleibt immer noch ein rundes Zehntel übrig, das auf unseren Karten als kahle Stelle erscheint, weil noch kaum ein Forscher seinen Fuß hingesetzt hat. Das größte bisher unerforschte Gebiet liegt in Arabien. Es umfaßt etwa 600,000 Quadratmeilen, ist also fast doppelt so groß wie das Deutsche Reich und liegt im Innern der Halbinsel. Kaum ein Forschungsreisender ist bisher in das Innere dieses Gebietes gedrungen, und zuverlässige Angaben über Bodenbeschaffenheit, Bewohner und Flußläufe fehlen ganz. Die Küstenbewohner sprechen nur von einem „Volk der Leere," das da wohnen soll.

Die Banane.

Wie viele unserer Leser halten wohl die Banane, jene länglichen Früchte in gelber oder roter Schale, die man in großen Bündeln hängen sieht, und die oft von kleinen Italienern auf der Straße feilgeboten werden, für ein wirkliches Nahrungsmittel? Und doch sind sie es. Ein Pfund derselben soll mehr Nahrstoff enthalten als drei Pfund Fleisch oder viele Pfunde Kartoffeln, weshalb dieselbe in jeder Hinsicht dem besten Weizenbrot vorzuziehen ist.

In Brasilien bildet sie die Hauptnahrung der arbeitenden Klassen, und in Cuba wird sie nicht minder geschätzt. Sie ist das Brot für Millionen, welche ohne sie nicht existieren könnten. Daselbst bebauen die Besitzer der Zuckerplantagen große Felder mit Bananen nur für die Ernährung ihrer Sklaven. Jeden Tag erhalten letztere pro Mann eine Ration Salzfisch oder gedörrtes Rindfleisch, vier Bananen und zwei Plantains(eine Art Banane), und dabei arbeiten sie hart.

Es ist also durchaus keine Schleckerei oder Verschwendung bisweilen Bananen zu kaufen, wenn sie billig sind, und bedeutend besser als für Bonbons und sonstige den Magen verderbenden Näschereien Geld auszugeben.

Korrespondenz.

Belleville, Pa., 5. Februar 1926.

Liebe Freunde; Bruder und Schwester in dem Herrn, S. D. Gingerich und Weib. Erstens wird euch gewünscht ein Gruß der Liebe und des Friedens, so wie auch allen Lesern des Herolds der Wahrheit, wünschen wir den edeln Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft der Menschen, der bewahre eure und unsere Herzen und in Sinne in Christo Jesu. Amen.

Hiermit will ich euch wissen lassen, daß wir noch auf dieser Seite der Ewigkeit sind so lange der liebe Gott so will, und dem lieben Gott sei vielmals Dank für seine große Liebe und Barmherzigkeit, die Er uns mitgeteilt hat. Wir können wir Samuel sagen: „Bis hieher hat uns der

Herr geholfen. Wir waren ziemlich gesund diesen Winter bisher; aber jetzt ist die Frau im Bett, sie war ziemlich hart krank gestern mit schwachem Herz und auch etwas Lungen Trubel, ist aber etwas besser diesen Morgen; dem lieben Gott sei viel mals Dank dafür, denn von Ihm kommt alles gute her.

Es sind ziemlich viel Leute krank in der Umgegend mit Pneumonia und Grippe; und zwei Frauen sind sehr arm mit dem Krebs, und eine andere hat die Zuckerkrankheit oder Diabetes. Ja es ist immer etwas um der Mensch aus dieser Zeit zu nehmen wenn sein Ziel mal voll ist.

Ich habe im letzten Herold No. 2 gesehen daß ihr jetzt 69 Jahre beieinander lebet. (Druckfehler, es sollte heißen: 59 Jahre Ed.) Der liebe Gott war sehr gut zu euch weit über das Ziel leben lassen wie der Psalmist davon sagt; und ich glaube in zehntausend würde kaum mehr als ein Paar so lange miteinander leben. Ja, liebe Freunde ihr habt vieles gesehen und erfahren; der große Wechsel der geschehen ist unter den Menschenkindern, sonderlich in den Gemeinden. Teil mag wohl zur Besserung gedient haben, aber ich glaube vieles ist nicht zur Besserung, sondern führt in die Welt; der Abfall ist da und der Unglaube nimmt teil, und ich glaube mit Paulus: „Es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge." Darum sollen wir wachen und beten.

Ich sehe meine Subscription für den Herold ist ausgelaufen, so will ich wieder Geld schicken um sie zu erneuern. Ich sehe ich soll zu A. J. Beachy, Kalona Iowa, schicken. So will ich einen Scheck schicken von fünf Dollar, er kann mir dann Kredit geben für die Hälfte, und das andere kann verwendet werden für die Armen in Deutschland.

Ich will noch ein wenig melden vom Wetter. Wir hatten einen schönen Winter, nicht viel kalt und nicht viel Schnee, bis jetzt haben wir von 12 bis 15 Zoll Schnee, und hat gestern die Wege zugemacht. Jetzt sind die Leute daran, den großen Weg aufzumachen mit dem Schneepflug, und müssen auch schaufeln, daß die Automobiles gehen können, die so viele Leute ums Lebe bringen.

Wo ist euer Sohn William und sein Weib? Wir sind ihm bekannt worden in Manitou, Colo., wir haben ihn als predigen hören. Wenn du ihn mal siehst, dann grüße ihn für mich. Wir wünschen ihnen viel gutes, und daß er möge viele zum ewigen Leben bekehren, daß er und wir Prediger könnten mit Paulus sagen: „Ich schäme mich des Evangelium von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Nun ja, wir wünschen euch auch noch viel Sonnenschein in euren alten Tagen, daß ihr noch könntet vieles tun für Jesu und sein Reich, wie der Psalmist David sagt in einem 71. Palm Vers 17: „Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, darum verkündige ich deine Wunder." V. 18. „Auch verlaß mich nicht im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

So viel aus Liebe zu euch in euren alten Tagen; möge Gott euch alle segnen mit einem geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christo Jesu, Amen. — Betet für uns, wir wollen auch so tun in der Schwachheit. Es würde uns freuen nochmal von euch zu hören.

S. W. Peachy.

Todesanzeige.

Yoder. — Barbara (Pitsche) Yoder ward geboren 28. Juli 1861, einzige Tochter von Bischof Christian K. Pitsche. Sie ist in den Ehestand getreten im Jahre 1881 mit Yost M. Yoder. Sie ist gestorben am 11. Febr. 1926, im Alter von 64 Jahren, 6 Monaten, und 14 Tagen. Ihre Krankheit war innerlicher Krebs. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehegatten und 3 Söhne und eine Tochter, ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Leichenreden wurden gehalten am Hause ihres Tochtermannes, Israel B. Zug nahe Belleville Pa. 15. Feb. 1926 durch Johann B. Reno und David Pitsche.

Das sind die allerseligsten Leute, die aus den Worten Gottes lauter Werke und Taten machen.

MARCH 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

It seems to be necessary to insist again that all contributions intended for publication in these columns be accompanied by the name of the person sending them. And in future nothing is to be accepted for publication unless the name is known to the editor. But the name will not be published if the writer desires it withheld. This safeguards the editor against assuming responsibilities beyond his control, and enables him to consult about or advise as to possible changes, which may improve or be deemed necessary in what is offered for publication. A manuscript is now in the writer's possession, which has neither name or address, and which, therefore, cannot be returned with suggestions for changes, which in the editor's judgment, are necessary prior to publication. When the name is signed to an article, it will of course be published with article unless requested not to do so.

Let us seek to improve in the matter of making our statements clear and to the point.

Another suggestion which the editor considers in order, is about a matter which most editors, and perhaps all, have been obliged to deal with; it is that concerning the publication of poetry. However, the difficulty is not really with **poetry**, but with **what** is often **esteemed** poetry, by its producers, and their friends. Only a small percentage of persons really have the gift to write good verse. And even that small number has frequent recourse to "poetic license," which is charitably indulged by the reading public.

A gifted poet, has the power, the ability to shape and form the pure, the noble, the sublime thoughts and emotions, of which we common humans have only vague, indistinct glimpses, with a grace of movement and melody of sound, and beauty of expression that seems to embody and materialize, as it were, those impressions and conceptions of which we had only shadowy visions: or having had the nobility of thought could not formulate worthy expression thereof. I think worthy examples of this kind have found their way into our columns from time to

time. And it would be far from my purpose to discourage efforts productive of results. But as stated in the beginning of this editorial, few persons, comparatively, can write poetry of acceptable quality. But there are hosts of people who can write prose intelligently and interestingly, who are unquestionably failures in writing verse. I therefore beg that you accept this homely advice from a homely source—for I have the utmost confidence in the advice—more than in the adviser: if you try to express yourself upon some theme in verse, and you do not succeed in getting it so it would make sense, **clear sense,** and when you cannot get the lines to harmonize in swing, measure, accent, as well as in rhyme; when it is so that the lines which are intended to pair or match do not move in unison, but move like men, who in marching, move with steps which are different in length and time, with postures and attitudes equally unlike, better have your say in simple prose, in which each sentence serves its own function in its own way and manner and does not require harmony in construction with the preceding or succeeding lines. I love to hear a hen sing—her song bespeaks domestic cheer and comfort, but should a hen ambitiously strive to imitate the trills, warblings and other beautiful melodies of the canary or other song birds I would consider her efforts vain. A few years ago I had a horse which developed skill and ability to leap over any gate even when of good height. His pasture companion was of slower, heavier type, but he cherished ambitions to imitate his more active companion, and when the road horse went over a gate, the young draft horse seemingly felt irresistably prompted to distinguish himself in like manner, and—the outcome usually was, instead of jumping over, **he fell over and broke the gate.**

It is pathetic to see an unworthy attempt at poetry employed to honor or commemorate a worthy cause or occasion. For it were far better to be content with simple effort and have that effort of **quality,** than to risk more ambitious and difficult literary ventures and to have those efforts to bemean and discount and discredit some estimable subject And when our friends depart the shores of time, let us be guarded against assembling some jumbling literary combination from different sources and kinds, and thus belittle the truly deep heart agonies, or the commendable qualities of those gone before. And in like manner we should avoid those labored and crude efforts of our own to glorify a noble theme, which but lamely reaches the point sought and draw unseemly notice to apparent vulgar display, instead of being simple and sincere expression of merited devotion and esteem.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

A report informs us that the wife of our brother, Pre. Samuel T. Yoder, of near Belleville, Pa., was very ill recently. We hope that by the time this appears in print her recovery will be so far advanced that her relatives and friends will have the experiences of happiness which such joy-giving blessings bring.

The aged brother, Solomon D. Yoder, of near Elk Lick, Pa., who on Sunday, Jan. 31, fell, due to the icy condition of the ground, and broke a rib, had the privilege of sleeping in bed for the first time just about three weeks after the accident, having been obliged to take his rest on a rocking chair for that length of time. The injury had been very painful, especially before surgical aid was administered, in the nature of proper bandaging.

Sister Moses M. Beachy, of whose condition mention was made in these columns last issue, is reported to be improving.

Due to the more abundant help at the Home, at present, the Matron, Sister Ella B_ler, is enabled to take a vacation, having gone to her former home section, Belleville, Pa., for that purpose, last week, accompanied by her sister Barbara, who had served in the capacity of a temporary helper. If we remember correctly, this is the first extended vacation the Matron was privileged to enjoy from her arduous and exacting duties for fully three years.

Sister Wilma Eichorn, who in time of service, among the workers. ranks next to the Matron, returned to the Home, and resumed her labors there, Feb. 13, after enjoying a vacation of about seven weeks, spent in Delaware and New York.

The working force, as at present constituted, aside of Bro. and Sister Brenneman and Sister Eichorn are all comparatively new workers, three being from Iowa and one from Delaware.

Brother and Sister Lewis J. Swartzentruber (the latter being formerly Mrs. John C. Beachy of near Goshen, Ind.), and daughter, were in the vicinity of Grantsville over Sunday, Feb. 21, on their way to their home near Greenwood, Dela. May merited blessings attend them through life.

Our **youthful, aged** friend and brother and his estimable helpmeet, Bro. and Sister Jonathan Renno, of near Goshen, Ind., on Feb. 6, passed the 53rd mile-post of their united pilgrimage over the uneven and portentious pathway of life. Bro. Renno is one of the few men whom the editor knows, whom he considers entitled to the two adjectives, **youthful** and **aged,** descriptive of his characteristics. His precise age is not recalled, but if my memory is not greatly at fault, he has a margin beyond four score years. May there be numbers of returns of the anniversary, and when, eventually, it falls to their portion that the outward man perish, may the "inward man be renewed from day to day."

In last Notes Afield, the types made us say that "among visitors in the Castleman River region were two brethren, Daniel Otto near Kalona, Iowa." Evidently a line was dropped from copy in reducing it to type, and thus the name of Chris. Gingerich was omitted, unintentionally, from the statement. Our preference of spelling the name Castleman, which is the original orthography for the name, was metamorphosed to Casselman. The latter form of the name is frequently used, but the former is the original form, if memory serves us correctly.

THE CHURCH AND THE WORLD

The Church and the World walked far apart,
On the changing shore of time;
The World was singing a giddy song,
But the church a hymn sublime.

"Come, give me your hand," cried the merry World,
"And walk with me this way."
But the good Church hid her snowy hand,
And solemnly answered: "Nay;

I will not give you my hand at all,
And I will not walk with you:
Your way is the way to endless death,
And your words are all untrue."

"Nay, walk with me but a little space,"
Said the World with a kindly air:

"The road I walk is a pleasant road,
And the sun shines always there;
Your path is thorny and rough and rude,
While mine is flow'ry and smooth;
Your lot is sad with reproach and toil,
But in circles of joy I move.

"My path, you can see, is a broad, fair one,
And my gate is high and wide;
There is room enough for you and for me,
To travel side by side."

Half shyly the Church approached the World,
And gave him her hand of snow;
And the old World grasped it, and walked along,
Saying in accents low:
"Your dress is too simple to please my taste:
I have gold and pearls to wear:
Rich velvets and silks for your graceful form,
And diamonds to deck your hair."

The Church looked down at her plain, white robes,
And then at the dazzling World,
And blushed as she saw his handsome lip,
With a smile contemptuously curled.

"I will change my dress for a costlier one,"
Said the Church, with a smile of grace;
Then her pure, white garments drifted away,
And the World gave in their place
Beautiful satins and shining silks,
And roses and gems and pearls;
And over her forehead her bright hair fell,
Crisped in a thousand curls.

"Your house is too plain," said the proud old World:
"I'll build you one like mine;
With kitchen for feasting, and parlor for play,
And furniture ever so fine."

So he built her a costly and beautiful house—
Splendid it was, to behold;
Her sons and her daughters met frequently there,
Shining in purple and gold.
And fair and festival — frolics untold—
Were held in the place of prayer;
And maidens bewitching as sirens of old,
With worldly graces rare,
Invented the very cunningest tricks,
Untrammeled by Gospel or laws,
To beguile and amuse, and win from the world
Some help for the righteous (?) cause.

The Angel of mercy flew over the Church,
And whispered: "I know thy sin."
Then the Church looked back with a sigh, and longed
To gather the children in;
But some were off at the midnight ball,
And some were off at the play;
And some were drinking in gay saloons,
As she quietly went her way.
Then the sly World gallantly said to her,
"Your children mean no harm,
Merely indulging in innocent sports;"
So she leaned on his proffered arm,
And smiled and chatted and gathered flowers,
As she walked along with the World;
While millions and millions of deathless souls,
To the horrible gulf were hurled.

"Your preachers are all too old and plain,"
Said the gay World, with a sneer;
"They frighten my children with dreadful tales
Which I do not like them to hear.

"They talk of judgment, fire, and pain,"
And the horrors of endless night.
They talk of a place that should not be
Mentioned to ears polite;
I will send you some of a better stamp,
Brilliant and gay and fast,
Who will tell how people may live as they list,
And go to heaven at last.

"The Father is merciful, great, and good,
Loving and tender and kind:
Do you think He would take one child to Heaven,
And leave the rest behind?"

So she called for pleasing and gay divines,
Gifted and great and learned;
And the plain old men that preached the Cross
Were out of her pulpits turned.

Then Mammon came in, and supported the church,
Renting a prominent pew;
And preaching and singing and floral display
Proclaimed a period new.

"You give too much to the poor," said the World,
"Far more than you ought to do;
Though the poor need shelter and food and clothes,
Why need it trouble you?

"And afar to the heathen in foreign lands,
Your thoughts need never roam;
The Father of mercies will care for them;
Let charity begin at home.

"Go take your money and buy rich robes,
And horses and carriages fine,
And pearls and jewels, and dainty food,
And the rarest and costliest wine.

"My children, they dote on all such things,
And, if you their love would win,
You must do as they do, and walk in the ways,
That they are walking in."

Then the Church held tightly the strings of her purse,
And disgracefully lowered her head;
And simpered: "I've given too much away;
I will do, sir, as you have said."

So the poor were turned from her door in scorn,
And she heard not the orphans' cry;
And she drew her costly robes aside
As the widows went weeping by.

Her mission treasuries beggarly plead,
And Jesus' commands were in vain:
While half the millions for whom He died
Had never heard His name.

And they of the Church, and they of the World,
Walked closely, hand and heart;
And only the Master, who knoweth all,
Could tell the two apart.

Then the Church sat down at her ease, and said:
"I am rich and in goods increased;
I have need of nothing, and nought to do,
But to laugh and dance and feast;
And the sly World heard her, and laughed in his sleeve
And mockingly said aside:
"The Church has fallen, the beautiful Church,
And her shame is her boast and pride."

Then the Angel drew near the mercy seat,
And whispered in sighs her name;

And the saints their anthems of rapture hushed,
And covered their heads with shame;

And a voice came down through the hush of heaven,
From Him who sat on the throne:
"I know thy works, and what thou hast said,
And how thou hast not known
That thou art poor, and naked, and blind,
With pride and ruin enthralled;
The expectant Bride of the Heavenly Groom,
Now the harlot of the World!

"Thou hast ceased to watch for that Blessed Hope,
And hast fallen from zeal and grace;
So now, alas! I must cast thee out,
And blot thy name from its place.

O Church of Christ, redeemed by precious blood. I Pet. 1:18, 19; Eph. 5:25-27; 3:10.—Selected by a Sister.

EVIDENCE THAT GOD IS NO RESPECTER OF PERSONS

"There was a certain man in Caesarea called Cornelius, a centurion of the band called the Italian band, a devout man, and one that feared God with all his house, which gave much alms to the people, and prayed to God alway. He saw in a vision evidently about the ninth hour of the day, an angel coming to him, and saying unto him, Cornelius. And when he looked on him, he was afraid, and said, What is it, Lord? And he said unto him, Thy prayers and thine alms are come up for a memorial before God. And now send men to Joppa, and call for one Simon, whose surname is Peter. He lodgeth with one Simon a tanner, whose house is by the seaside: he shall tell thee what thou oughtest to do. And when the angel which spake unto Cornelius was departed, he called two of his household servants, and a devout soldier of them that waited on him continually; and when he had declared all these things unto them, he sent them to Joppa. On the morrow, as they went on their journey, and drew nigh unto the city, Peter went up upon the housetop to pray about the sixth hour. And he became very hungry, and would have eaten; but while they made ready, he fell into a trance. And saw heaven opened, and a certain vessel descending unto him, as it had been a great sheet knit at the four corners, and let down to the earth: wherein were all manner of fourfooted beasts of the earth, and wild beasts, and creeping things and fowls of the air. And there came a voice to him: Rise, Peter, kill and eat. But Peter said, Not so, Lord; for I have never eaten anything that is common or unclean. And the voice spake unto him the second time, What God hath cleansed, that call thou not common. This was done thrice: and the vessel was received up again into heaven" (Acts 10:1-16).

It seems at the times of the days of the apostles the houses had flat roofs and perhaps an enclosed room on the roof, where persons could go to be alone and that Peter had gone upon the roof to pray, and it was while there that he had the vision. The Biblical account says further, "Now while Peter doubted in himself what this vision which he had seen should mean, behold, the men which were sent from Cornelius had made inquiry for Simon's house, and stood before the gate, and called, and asked whether Simon, which was surnamed Peter, were lodged there. While Peter thought on the vision, the Spirit said unto him, Behold, three men seek thee. Arise therefore and get thee down, and go with them, doubting nothing: for I have sent them. Then Peter went

down to the men which were sent unto him from Cornelius; and said, Behold, I am he whom ye seek: what is the cause wherefore ye are come?" (Vs. 17-21). As we read this account further the purpose and intention of God becomes plain and clear in having Peter to experience this vision. The Jews were God's chosen people and evidently they limited God's blessings to themselves, to their own nation, even those who believed in Jesus Christ, practically reserving the blessings unto themselves, which were bestowed through the Messiah upon all nations and kindreds and tongues. And so they regarded other nations as unclean, and did not carry the Gospel to them. (Even though Christ had plainly and distinctly commanded them, Go ye therefore, and teach all nations. Ed.) And now God taught Peter that that way of thinking and doing was wrong; and the animals and other creatures, which he saw in the vision, typified or represented what had been unclean or common under the Mosaic dispensation. God had created those nations as well as the Jews. (And when John the Baptist pointed to Jesus with the statement, "Behold the Lamb of God which taketh away the sin of the world," it manifestly included all heathen nations; first, **all** who are not accountable for sins; second, **all**, "whosoever believeth in him." Ed.) Continuing, the messengers told Peter about "Cornelius the centurion, a just man, and one that feareth God, and of good report among all the nations of the Jews, was warned of God by an holy angel to send for thee into his house, and to hear words of thee. Then called he them in, and lodged them. And on the morrow Peter went away with them, and certain brethren from Joppa accompanied him." And the second morning after they entered Caesarea. And Cornelius waited for them, and had called together his kinsmen and near friends. And as Peter was coming in, Cornelius met him, and fell down and worshipped him. But Peter took him up, saying, Stand up; I myself am also a man. And as he talked with him, he went in, and found many that were come together. And he said unto them, Ye know how that it is an unlawful thing for a man that is a Jew to keep company or to come unto one of another nation; but God hath shewed me that I should not call any man common or unclean. Therefore came I unto you without gainsaying, as soon as I was sent for." After they had spoken of the two sides of the situation and told their experiences, **then** comes that impressive passage of scripture—"Then Peter opened his mouth, and said, Of a truth I perceive that God is no respecter of persons: but in every nation he that feareth, and worketh righteousness, is accepted of him."

M. K. Yoder.

Note:—The German translation makes the sense yet more outstandingly clear and plain that Peter had not fully grasped or appreciated the will of God in regard to proclaiming the Gospel to all nations of men until **after** his trance experience, on the housetop; for the German couches the language, as "Nun erfahr ich mit der Wahrheit, dasz Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm." Then comes Albrecht with this rendering, "Nun sehe ich deutlich ein, dasz Gott kein Volk dem andern vorzieht, sondern dasz ihm in jedem Volke alle, die ihn fürchten und Gerechtigkeit üben, angenehm sind." Reader, just read the passages in Acts 10 slowly, deliberately and thoughtfully, and behold what truths are revealed.—Ed.

We cannot trust God too much, nor ourselves too little.

ARE YOU THIRSTY?

By Sol Miller, Jr.

It would seem foolish for any one, if we were real thirsty, and had fountains of pure, fresh water all around us, to try and dig a hole in the ground so as to quench our thirst. But is it not too much that way in our spiritual lives? We are apt to be like Jeremiah wrote to the people of Israel. For my people have committed two evils: they have forsaken me, the fountain of living waters, and hewed them out cisterns, broken cisterns that can hold no water. Jer. 2:13. Is not water often used in the Bible to typify the Holy Spirit? Then if we are too much like Paul wrote, (Romans 10: 3) For they, being ignorant of God's righteousness, and going about to establish their own righteousness, have not submitted themselves unto the righteousness of God. Then we can not have the Holy Spirit with us. But say, my dear friends, we have plenty of water to quench our thirst if we but seek it at the right place. Let us see, in Isaiah 55:1, Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy and eat; yea, come, buy wine and milk without money, and without price. And again, let us hear what Jesus says, John 4:13, 14, Whosoever drinketh of this water shall thirst again. But whosoever drinketh of the water that I shall give him shall never thirst; but the water that I shall give him shall be in him a well of water springing up into everlasting life. And again John 7:37, 38, If any man thirst, let him come unto me, and drink. He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water. And again, Revelation 21:6, I will give unto him that is athirst of the fountain of the water of life freely. Rev. 22:17. And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come: and whosoever will, let him take the water of life freely.

Oh the precious promises and invitations! Why should we neglect to drink of this water of life, until it is too late? Is it not a fact that too many of us thirst after money, after pleasure, after honor, and after the things which the devil also offers as free, but in the end it will cost the soul, and not just for a little while but throughout all eternity. And say, my dear reader, can you measure the torture, the pain, agony and suffering and can you measure the real deep meaning of the word ETERNITY? Please do not try to be heedless of its meaning, it will mean a great deal to you some day. Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled. Matt. 5:6. May God bless you.

AN EXHORTATION, UNTO MODESTY AND SEPARATION FROM THE WORD

At a recent hearing on the British wool industry one witness said: "Our mothers dressed in crinolines at one period of their lives and later in flowing garments that swept the floor, but our daughters' dress in a feather boa and a silk pocket handkerchief."

This radical statement was made by one, not because of religious convictions; though he may have had them, but because the modern woman universally uses such a small amount of material in making her apparel that the wool industry has been disadvantageously affected thereby. It is quite a natural consequence for people to dress as they feel.

A humble person's humility is reflected in his dress. Likewise the proud person makes a proud and im-

modest display in attire and the impure, lustful and lewd person delights to publish broadcast the whorish and wicked thoughts and cravings of her heart by her manner of dress, or **lack of it**. And the styles of dress designed by harlots predominate the world, and **many Church members.** And dare we say, nay, we shall declare it, that since the advent of those satanically designed, Parisian harlot styles, within recent years, the skirts of some of our otherwise modest young sisters in various localities have materially shortened.

Have our young sisters not been indoctrinated? Do they not **know** whose dictates they are following? Do we think that God said in vain that "Whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God?" Jas. 4:4. Someone will say I shortened my skirt only a few inches. But if you did it under the influence of the present day fashions, then the motive, and object sought in doing it are in a lesser degree, the same as if you had cut off a foot. Another will say I never wore a long skirt. But if this be true because you have been influenced by the fashion, then you are just as guilty. Anyhow, what does the world care whether your skirts reach to your knees or trail on the floor if you are a Mennonite anyhow? The world has no use for Mennonites. In such a position you are in danger of becoming the enemy of God (notice the Word says "whosoever **will** be a friend of the world." German, "Wer der Welt Freund sein **will,**" without even having attained to it), and being despised of the world. When Benedict Arnold became a traitor to his native country no country would accept him, not even England to whom he had turned, for he himself is reputed as having said: "I have no country." If being someone of the world's company, and enjoying the world's fun and sinful pleasures is your sole object, and you are incorrigible, then discard your lame harness, and get out of ranks of the church, and be a worldling as best you can. But if you are a child of God, and have only somewhat erred, because of insufficient understanding, which we hope may be the case with you, then upon being enlightened you will speedily conform to the requirements of modesty.

We thought we had seen about the limit when we saw full grown girls with skirts so short that their bare knees were displayed, but now comes a fashion display in a newspaper with a **skirtlet** that stops at about half-way between the hips and the knees for young growing girls with the statement that the Parisian designer is very indulgent with young girls. Another cut in a newspaper pictures two girls in Lincoln Park, Chicago, posing in an immodest sitting posture wearing nothing but a necklace, a pair of slippers and an extremely short bathing suit, with snowballs in their hands, and sitting on snow and ice at 3 degrees below zero. What for? The answer is self evident. These instances belong to the people of the world and are not worthy of mention here, but they show to us the motive and trend of present day fashions. This is not in itself so much of an issue with us, but the thing that appalls us is to see that some of our own people hanker after the same abominations. True, some will take offence at this and try to refute it, but the only way that you can refute it will be to lengthen your skirts to a modest length. The children of Israel yearned after the fleshpots of Egypt and the betrothed of Lot's daughters after the abominations of Sodom ond perished because of it. The religion of the Gospel of Jesus Christ and the way of the world are so much in opposition as Heaven and Hell, and if

the religion of Christ has not **separated** us from the world, then we haven't got it. Rom. 12:1-2.

If on the other hand we through the grace and mercy of God have received of His Spirit let us give diligence that we also "Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh" Gal. 5:16. If we profess to be of "A chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people: that ye should show forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvelous light." I Pet. 2:9. Then let us see to it that our lives show forth His "praises." If we have the hope expressed in I John 3:2, then let us also heed the admonition in verse 3: "And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure." And lastly if we "have escaped the pollutions of the world through the knowledge of the Lord and Savior Jesus Christ" II Pet. 2:19, then it behooves us to live enough in the presence of God, and maintain a degree of separation from the world with its pollutions, sufficient to insure our safety, and from this position faithfully testify to the world that its deeds are evil, being willing to endure consequences. John 7:7.

Shem Peachey.

THE HEROLD AND BIBLE STUDY

In view of the urgent call for help from the manager and others, I wish to offer a few suggestions which may possibly help to keep the Herold going up. However, if they are not found acceptable, I hope they may at least arouse others to action. But before continuing I will give a few quotations:

"There is pleasure in Bible study, when once we get into the spirit of it. When we see some devoted follower of Jesus Christ get absorbed in his Bible very much, like the novel reader gets absorbed in some work of fiction, it makes us think of what the psalmist David said: 'His delight is in the law of the Lord, and in his law doth he meditate day and night.' "—Gospel Herald.

"There are two opposite ways to study the Bible. One is to study it with a telescope, taking a grand sweep of a whole book and trying to find out God's plan in it; the other, with a miscroscope, taking up a verse at a time, dissecting it, analyzing it."—Pleasure and Profit in Bible Study by D. L. Moody.

1. As the Herold comes but twice a month we could best use the telescope method and by starting with Matthew and taking a book at a time, we could cover the New Testament in about a year. The work of preparing the main article could be divided between the Editor and such of our ministers who would be able and willing to offer their help. The different books could be assigned to these at the start and this would give plenty of time to gather most of the material well in advance.

Would suggest, in the words of Dr. A. T. Pierson that we let the introduction cover five P's; Place where written; person by whom written; people to whom written; purpose for which written; period at which written.

This article should include a summary of the broad teaching of the book, also suggestions and an outline for further study as there would be about two weeks time to study each book.

Then there would be opportunity for everybody to send in illustrations and interesting facts, also helpful suggestions for memorizing and study.

2. A systematic course of Bible studies in missions would also be very helpful and I hope, will be given consideration. (Matt. 28:19, 20; Dan. 12:3; II Cor. 9:10).

3. If one or two brethren could be appointed in each congregation, who would be willing to solicit subscriptions and renewals from the members, it would be a convenience for subscribers and a help for the Herold.

4. Offer the Herold to new subscribers for one year at half price. But before this could be done it would be necessary to raise a fund by free-will offerings so that the income of the Publishing Ass'n. would not be reduced. I believe there are enough among the Herold readers who wish to see it continue and prosper that this fund will be taken care of.

5. Let us all **faithfully** work, give and pray so that we may hear the "well done" of the Master at the time of reckoning. (Matt. 25:21).

A shut-in,
Noah Steinmann.

Wellesley, Ont.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

In those days the worthy parson labored much with the Täufer. He was earnest in his labors and it hurt him when others slighted the church and the worship that was all to him. It hurt him to be regarded as a false prophet, priest of the world and wage servant when he was so zealous in his work. It hurt him to see those of his pastorate rob themselves of the fellowship of the church in their own wisdom and pride. It hurt him that in his church, division and discord and ill-will were becoming more and more prevalent. He was so convinced of the sovereignty of his church that he determined on a peaceful but vigorous campaign against the Täufer,—a campaign not with temporal but with spiritual weapons. So he demanded a reckoning with his Täufer.

The result was that he had to hear all kinds of reasons for their delinquencies. Hans Schneider of Trub told him he had in earlier years attended the church and heard fifteen parsons preach. Their sermons had all been against each other. After much questioning, he admitted that he did not attend church because they were told to "beware of the scribes, which love to go in long clothes and love salutations in the market place, and the chief seats in the s nagogue and the uppermost room at feasts." The pastor asked, "Who does this more than the Täufer?"

Michael Burkhalter's wife of Mättenburg told him, "I did not go to your church for 40 years and I will not now begin to go." Ulli Fischer did not consent to attend. He asked, "What should I do in that heap of stones?" Neither could he see any good in addressing an elder as "Father." His sister Magdalene of Wallistollen did not think herself worthy of being known as a Baptist but she soon became one because it is written: "The most High dwelleth not in temples made with hands."

Daniel Grimm and Hans Bürki of Gibel complained that the parson preached that man should honor the government, with which they "did not at all agree." The pastor could not make them believe that the term "Honor the king" referred to the Roman kaiser and contended it could only mean Christ, the heavenly King.

Christina Wali would no longer attend communion because it says in I Cor. 10:21, "Ye can not drink the cup of the Lord and the cup of devils." Anna Jacob, Uli Steiner's wife said that since she became a Baptist she had found a nearer way to heaven. Michael Gerber of Wannenthal said he would rather be killed than go to the state church.

All these and many more things the pastor listened to, but the worst of all was that he could not unburden himself to his congregation. It

would not do to berate the Täufer in his sermons because the sympathies of his people were plainly with that body of believers. In the church was no place to instigate a conflict with the Baptists, for without sympathy of the people in general, the earlier mandates had been without effect. The governor of Trachselwald was his only support.

* * *

The heavens were blue over the whole country but Uli Steiner saw only the four-cornered patch visible from the castle yard at Trachselwald. The evening sun threw the shadow of the castle tower against the gates of the yard and the tall lindens. Steiner had been sitting there half of the afternoon on the bench behind the gate, and had several times been on the point of going home in disappointment, not only because the failure of the governor to appear enraged him, but also because there was a deep doubt in his mind whether the audience with the official would be for the best. Then he decided that if the governor would not come till the entire court was shadowed by the setting of the sun, it would be well and the desired consultation would not take place. If he came earlier, the hearing would occur. He came.

He was not alone but with him were a host of barking, baying dogs with hunters holding them back by their leashes. Following them came the groups of hunters of all ages with sticks and cudgels; loudly disputing and clamoring, — the horde waiting for the reward of the day's hunting. After them appeared the horse carr ing the deer which had given its life at the close of the hunt, and the two horses carrying weapons and cooking utensils and provisions taken along on the hunt. The whole troop filled the court and with much unnecessary talking and noise the horses were unloaded and the lords of the hunt finally descended from their mounts. The governor was clothed in green hunting clothes, with hunting knife, powderhorn and bugle. With him were two young men with many colored velvet coats. Their fine faces, black hair and eyes, and their lively manners betrayed their foreign blood. Beyond these two we discern the stately, majestic figure of the pastor of Langnau.

Among these, Uli Steiner, the farmer of the Ey, came to the governor and the result of their short conversation was that the governor would give him a little time for his business since he would not come on another day. After that the governor could give his time to the guests and the festivities of the close of the chase.

But the conference between the governor and Uli Steiner being ended, we will return to the festive dining room where the participants of the chase are gathered.

(To be continued)

A. M. CHILDREN'S HOME LETTER

Grantsville, Md., Feb. 22, 1926.

"Bless the Lord, O my soul: and forget not all his benefits." Truly if we are not forgetful of the many, many benefits of the Lord: we will, with David of old be made to cry out from the depth of our hearts; "Bless the Lord O my soul: and all that is within me, bless his holy name."

Truly his benefits and blessi igs have been abundantly showered upon us in many ways. While the co l of winter was raging and the snow deep, the roads drifted so that traveling at times became difficult, yet there were sheltered together in this building of the A. M. Children's Home some seventy souls, all comfortably protected from the storm and cold, with plenty of fuel to keep the house comfortable, with plenty to eat and to drink, with plenty of

clothes to keep our bodies warm, with plenty of covers to sleep warmly, and as we would sometimes follow along the rows of little cribs with the little inmates tucked in their warm covers sleeping so sweetly, looking so innocent like little angels; must we not believe that the all-seeing eye of God was looking down from heaven keeping watch over all?

Have we not reason to say with the Psalmist of old, "Bless the Lord, O my soul, and all that is within me, bless his holy name"? Had we no more than even those above mentioned temporal blessings to be thankful for. But then we also received calls for help from such that were not so favorably situated and blessed with natural blessings as we were. But there were those who told us when visiting them that their covers were so thin that they had to keep up the fires all night to keep warm. A family with eight children huddled together in a little hut where we believe the wind was finding entrance through the cracks and crevices in the wall, so we were often reminded of such when we woke up in the night and could hear the cold wind howling around the brick corners of the Home building, but could not reach our bodies to chill. We reported to some of the neighbors the condition of the poor family, and shortly we were permitted to send to them quilts and clothing which we feel at least the mother of this family appreciated very much, as she seemed so willing or satisfied to receive any old clothing or anything that she could make up into clothing for her children.

Then again as we come to look at the wonderful blessings of health the inmates of the Home have been permitted to enjoy for the greater part of three years, perhaps it would seem boastful to say that we have been almost miraculously blessed in health for such a large family, averaging between seventy and eighty, including the workers. While we may many times have been forgetful of his benefits along this line, yet we were often encouraged when we thought of this great blessing of natural health, and often were made to long and wish that the spiritual health might also abide with us in like manner. Then again as we look on our shelves and in our bookcases, and see how abundantly we are blessed with Bibles, yes, with the WORD OF GOD, which is His revealed will to man concerning which Jesus says, "Heaven and earth shall pass away, but my words shall not pass away," when we can take in our hands this Book and read the very words that the Son of God Himself spake while here on the earth, when we can read the history of the faithful men of God even back to Abel, and also the history of the unfaithful ones, and see God's dealings with them, surely these are wonderful privileges that we have. Should we not for all these privileges say "Bless the Lord, O my soul; and all that is within me, bless his holy name"? And again as we stop and think that it is claimed that there are over sixteen hundred million people living on the earth, and that one-third of the entire human race is still without any part of the sacred scriptures published for them in their own mother tongue, and then to think what little use many souls are making of the free unhindered access they have to the Word of God, and how little even we ourselves may sometimes seem to appreciate the privileges that we have, we are made to wonder if we do not too often forget many of His benefits. Surely as we look at all these blessings our hearts should be made to cry out, "Bless the Lord, O my soul: and all that is within me; bless his holy name." On Saturday, Feb. 13, at nearly midnight one of the boys about 10 years old, while

asleep fell out through an attic window, a distance of thirty feet to the ground below, where there lay about eight or ten inches of snow, falling on his right side, as it seemed by the prints in the snow; got up and came straight to the door where they are accustomed to enter the Home building, then came to the first floor, entered the children's dining room, where he was heard crying in a low tone. Upon being asked what the trouble was, he said he fell outside and hurt his arm, not seeming to know what had really taken place. After he was again in his bed we went out to see what had really taken place, and found the print in the snow where he landed and traced his bare feet to the porch as far as there was any snow. Upon examination by the family physician no injury was found save a bruised shoulder. And in a few days the boy was in school again. And you may feel assured that upon the ph sician's report we all felt grateful to the Giver of good.

We further wish to thank all the dear brethren and sisters and friends who so faithfully helped with their natural substance to make possible many of the above mentioned blessings that the Home family was permitted to enjoy. And we also feel grateful to those who took an interest in sending help to the Home so some of those sisters, who have been so faithfully toiling here for two, and even three years without the privilege of a vacation could once more be relieved and take a much needed rest.

With best wishes to all, we remain as ever, your unworthy servant, Noah Brenneman.

WHAT PRAYER CANNOT DO

Prayer cannot always avert a providential blow. David had sinned a great sin, and sinned publicly. He had taken another man's wife and, to keep her, had got the other man out of the way; and now the child, born of that crime, was dying. David went, fasting and praying, before the Lord to plead for the life of the child. But Nathan said, "It shall surely die." No prayer could avert that chastisement. God would not set a premium upon adultery, deception, and murder. The fruit of that abominable and multiplied sin must not abide. It was doomed. The penitent sinner still needed the scourge, and the Father could not spare His rod because of the child's cries.—Pierson.

THE TEACHER

Lord, who am I to teach the way
To little children day by day,
So prone myself to go astray?

I teach them knowledge, but I know
How faint they flicker and how low
The candles of my knowledge glow.

I teach them love for all mankind
And all God's creatures, but I find
My love comes lagging far behind.

Lord, if their guide I still must be,
Oh, let the little children see
The teacher leaning hard on Thee.

—Leslie Pickney Hill.

"I cannot but think it is foolish of souls
To put all their money in 'bags which have holes,'
To find in that day that is coming apace
How lightly they valued the 'riches of grace.'
As fond as I am of His work in the field,
I'd let go the plough, I would lay down the shield,
The weapons of service I would put on the shelf,
And the sword in its scabbard, to be with Himself."—Selected.

JUNIOR DEPARTMENT

Elk Lick, Pa., Jan. 27, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' Name. We have stormy weather now. There is some sickness at present. I want to report the verses I have learned. They are 20 Bible verses, 20 verses of songs and 10 Bible Questions all in English. I thank you very much for the book you sent me. I would like to have an English Prayer book when I have memorized enough verses. I will close wishing you all God's richest blessing.

Noah Zook.

Goshen, Ind., Jan. 28, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' Name. The weather is so cold and windy that we have no school today. Will try and answer Bible Questions 400, 401 and 402. (Your answers are correct. Uncle John.) Will you please let me know how much both German and English verses count. I am ten years old and in the 5th grade. I will close with best wishes to all.

Henry A. Mast.

Dundee, O., Jan. 21, 1926. Dear Uncle John and all who may read this: Greetings in Jesus' worthy Name. It has been quite a while since I have written for this welcome paper. I was busy at school and did not have time to write. I am in the sixth grade and am eleven years old. I have memorized 12 English and 20 German verses. Some people have measles around here. We are all well. I will close with best wishes to all.

Clyde M. Yoder.

Goshen, Ind., Feb. 11, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' Name. We are having nice winter weather with a little snow on the ground. Today Joe Miller and Christina Bender were married. I have memorized the "Lord's Prayer" and want to answer Bible Questions 403 and 404. (Your answers are correct. Uncle John.) Well, I must close with best wishes to all.

Solomon L. Miller.

You did not say whether you learned the Lord's Prayer in German or English. Would you also please tell where you find Bible Questions? It makes it nicer for me. Uncle John.

Goshen, Ind., Feb. 11, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. A greeting in Jesus' Name. We are having nice winter weather. Health is fair as far as I know. I am having rheumatism. Noah Miller died last Friday. He was 76 years, 7 months and some days old. I will try and answer Bible Questions 403 and 404. (Your answers are correct Uncle John). I will close with best wishes to all.

Anna L. Miller.

Stuttgart, Ark., Feb. 11, 1926. Dear Grandpa and all Herald readers: Greeting in Jesus' Name. I will again write for the Junior Department. I will report the verses I have learned. They are 23 German and 3 in English. Weather is rather chilly these last few mornings. We moved to Arkansas last week. I like this country pretty well. I have not started to school yet. I will close with best wishes to all.

Grace Miller.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa.

Dear Editor and all Herold Readers:—

We greet you in the Master's name. This is my first letter to the Herold. A shore time ago I was called to Ohio because of the death of my father; and three brothers were sick with the measles at home,

and my brother Chris's family had the measles, also. Father, Bro. Chris's wife and brother Samuel died, as reported in the death notices published in this number. Again we are reminded of the uncertainties of life; just one month ago I had been back home, and they were then all well. Death is sure to come, therefore let us be prepared. Only three of the children were able to attend father's funeral, as the rest were all sick. I thank the Lord that He watched over me and permitted me to return safely to wife and children again.

Will close, wishing God's blessing to all. Albert S. Miller.

OBITUARIES

Miller:—Samuel C. Miller was born in Holmes county, Ohio, April 27, 1866; died at his home in Holmes county, Ohio, Jan. 25, 1926; aged 59 years, 8 months, 28 days. He united with the Amish Mennonite church in his youth and remained a faithful member unto death, always attending services when possible, as long as he was blest with health. On Dec. 28, 1886 he was married to Sarah J. Raber and lived in matrimony nearly forty years. To this union were born six sons and one daughter: John, Albert, Katie Ann, Chris., Samuel and Roy; also 12 grandchildren, 2 brothers and 2 sisters. The immediate cause of his death was pneumonia. He was sick only five days. Funeral service was held Jan. 28, at B. B. Troyer's, as the three younger sons had the measles at home. Services were conducted by Jacob Stutzman and Sol. Y. Slabach.

Miller:—Samuel S. Miller was born in Holmes county, Ohio, Jan. 31, 1903; died at his late father's home, Feb. 7, 1926; aged 23 years, 7 days. He united with the Amish Mennonite church two years ago. He leaves to mourn his departure, mother, five brothers, one sister and many more distant friends and relations. His father died Jan. 25, as indicated in obituary above, and his sister-in-law died Jan. 29, so that he was the third one of the family that God called home within 13 days. Funeral service was held at the home, conducted by Andrew Mast and Sol. Y. Slabach.

Miller:—Katie E. Miller was born Nov. 28, 1897, in Holmes county, Ohio; died Jan. 29, 1926; aged 28 years, 2 months and 1 day. She was married Jan. 3, 1918 to Chris. S. Miller. To this union were born 4 children. She united with the Amish Mennonite Church in her youth and was a faithful member unto death. The immediate cause of her death was measles, followed by pneumonia. Thus we can see that life is uncertain. Her father-in-law had died Jan. 25. No funeral service was held on account of sickness in the family. God's way is not the way of man.

Troyer:—Melvin, son of Levi and Malinda Troyer, of near Alden, N. Y., died Jan. 31, 1926; at the age of 7 months and 27 days. Death was due to pneumonia. Funeral services were conducted at the home by the brethren, John F .Helmuth and John Bontrager; the former using II Kings 4:26 and the latter Luke 18:16 as bases for discourses. The remains were laid to rest in the Alden Center cemetery. The bereaved family has the sympathy of the neighborhood.—N. D. M.

Many who have not succeeded particularly well in the management of their own affairs, have yet no doubt of their ability to manage the affairs of others!

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. März 1926. No. 6.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Aufforderung an die Jugend zur Buße und Umkehr.

Ein Gedicht.

Zu mir! zu mir! ruft Jesus noch,
Die Kindlein lasset kommen;
Hab' ich aus Lieb' zu ihnen doch,
Die Kindlein angenommen,
Ja, wie ein arm elendig Kind
Gebüßet und beweint die Sünd
Der Kinder die mich hören.

Ich hab' am Kreuz für sie mein Blut
Mit bitterem Schmerz vergossen;
Dadurch gelöst der Höllen Glut,
Den Himmel aufgeschlossen.
Nun steh und ruf ich mit Begier;
Kommt Kindlein; Kommet her zu mir;
Ich will euch selig machen!

Zu mir! zu mir! nicht zu der Welt
Und ihren Eitelkeiten,
Die auch euch Kindern sehr nachstellt
Und lockt auf allen Seiten,
D'rum sieh' dich vor, mein Kind! und tu
Vor ihr dein Aug und Herze zu,
Sie stürzt dich in's Verderben.

In meiner Liebe Furcht und Ehr,
In deinen Jugendjahren,
Die zarte Blüt' und Kraft verzehr'
Laß Schein und Schatten fahren,
Verschiebe, ach verschieb es nicht,
Ehe dir der Lebensfaden bricht;
Gib mir, mein Kind! dein Herze.

Der Frommen Wandel keusch und rein
Sei deine Lust auf Erden;
So wirst du auch ein Engelein
Mit ihnen nochmals werden,
Die Engel hier bewahren dich,
Mit welchen du wirst ewiglich
Im Paradiese spielen.

Eingesand von L. B.

Editorielles.

Weise mir Herr, deinen Weg, daß ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Ich danke dir Herr, mein Gott, von ganzem Herzen, und ehre deinen Namen ewiglich. Denn deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle. (Psalm 86, 11—13.).

Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude; aber ein thörichter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Unrecht Gut hilft nicht; aber Gerechtigkeit errettet vom Tode. Der Herr läßt die Seele des Gerechten nicht Hunger leiden; er stürzt aber der Gottlosen Schinderei. Lässige Hand macht arm; der Fleißigen Hand macht reich. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden. Spr. 10, 1—5.

Ferner entnehmen wir einige Sätze aus dem „Wahrheitsfreund", deren Inhalt zeitgemäß sind.

„Nimm dir Zeit, was du tust, tue in Verbindung mit Gott. Die Eile richtet ihre Sache schlecht aus. Kaufe die Zeit aus, denn sie ist kurz und wertvoll; was du in diesem Leben versäumst, das kannst du nicht wieder gut machen. Es ist Gefahr vorhanden, daß unser Wissen unserer

Erfahrung vorausläuft. Vor allen Dingen Haman an den Galgen und den eitlen Nebukadnezar zu den Tieren.
unsern Mitmenschen sein, denn es ist manchmal die Möglichkeit vorhanden, daß hinter dem Gesicht eines Engel der Kopf eines Heuchlers versteckt ist.

Eine der schlimmsten Krankheiten ist der Ehrgeiz. Der Ehrgeiz brachte die ersten Eltern aus dem Paradiese, die Babelonischen Turmbauer in Verwirrung, den stolgen wollen wir aufrichtig zu Gott und

---

Im Monat März beobachten viele Sonntagsschulen im Lande den jährlichen Bibeltag. Zu diesem Zweck ist ein Programm ausgearbeitet worden, welches entsprechendes Material für ein schönes Bibeltagfest enthält. Die Kollekten, die bei diesen Festen gesammelt werden, werden für Bibelverbreitung bestimmt.

H. E. Ramsyer, Duluth, Minn. war letzten Sonntag unser Gast (D. M. Hofer, Chicago), und gab uns des Abends eine rührende Ansprache bezüglich der Bibelverbreitung, so wohl daheim als auch im Auslande. Er ist auf der Reise im Interesse der „Northern Bible Society" durch Illinois und Iowa, und tut dabei ein gutes Werk.

Der oben gemeldete H. E. Ramsyer war vorigen Samstag bei uns in der Herold Office, und war unser Gast zur Mittags-Mahlzeit. Wir hatten eine angenehme Unterhaltung miteinander. Er abonnierte auch für den Herold der Wahrheit. Und vorigen Sonntag war er in unserer Versammlung. Es wurde ihm Gelegenheit gegeben eine Ansprache zu halten über die Notwendigkeit der Bibel. Er bemerkte, daß trotzdem so viele Bibeln gedruckt werden, und bei den Millionen verbreitet werden, sind doch noch Hunderttausende, ja hundere von Millionen, die noch nie eine Bibel gesehen haben. So ist es notwendig, daß man etwas tut, um die Bibel, das Wort Gottes unter die Leute zu bringen.

Vorige Woche erhielten wir in der Wahrheitsfreund Office aus New York einen Brief per Luftschiff. Abends verließ der Brief New York und schon am nächsten Morgen war er in Chicago, also 1000 Meilen in einer Nacht geflogen, dies erweckt in uns den Gedanken, daß unsere entfernt wohnenden Korrespondenten Californien, usw. ihre Briefe für den Wahrheitsfreund auch per Luftschiff einsenden sollen, so daß sie nicht so spät hier eintreffen. Mit 8 c. extra wäre die Sache erledigt.

Die Luftpost, die Chicago um halb 8 Uhr abends verläßt, kommt in New York noch vor 3 Uhr des nächsten morgends an. Die betreffenden Luftpostschiffe sind gewöhnlich bis zur Fassungskraft mit Geschäftsbriefen beladen.

Neulich erhielten wir die Nachricht, daß es der deutschen Mennonitenhilfe gelungen ist über 4000 Bibeln für unsere Glaubensgenossen nach Rußland zu senden. Obzwar es, mit Schwierigkeiten verbunden war, so hat die wertvolle Sendung doch ihren Bestimmungsort, Lichtenau, erreicht. Die Bibeln wurden nach der Zahl der Gemeindeglieder verteilt; dabei hat man aber auch der Mennonitischen Gemeinden in Sibirien nicht vergessen. Die Geschwister haben alle die Bibel mit Dank empfangen.

Die blauen Gäste (blaue Bestell- oder Erneuerungszettel für den „Wahrheitsfreund) sind sei dem Danksagungstag in erfreulicher Weise eingelaufen und sie haben ihre Pflicht getreu getan. Allen denjenigen, die ihr Abonnement dadurch eingeschickt haben, sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank. Diejenigen aber, die noch nicht eingeschickt haben und vielleicht sogar mehrere Jahre im Rückstand sind, dürfen bis zum ersten März einen roten Gast durch den Postmann erwarten, der bittend und liebend, jedoch entschieden anklopfen wird. Bis Ostern möchten wir mit Hausreinigen fertig sein.

Achtung! Der letzte oben angeführte Satz aus dem Blatt: „Wahrheitsfreund", ist auch anwendbar auf den „Herold der Wahrheit," da wurden weiße Gäste ausgesandt, manche hatten guten Erfolg, und wir danken schön für die Zahlung und Erneuerungen die eingesandt wurden. Doch

sind noch viele die keine Antwort gaben. Zu denen möchten wir sagen: bis Ostern möchten wir gern fertig sein mit Hausreinigen. Laßt von euch hören bis dort hin.

Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Luk. 18, 16.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

Aber Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Ps. 39, 4.

Sind wir, bist du bereit für die Ewigkeit? Sind wir am Schätze sammeln auf Erden, oder im Himmel? Was wird der Lohn sein?

Kannst du wirklich in das Angesicht Gottes schauen mit einem guten freien Gewissen und sagen: Ich habe gethan was ich zu tun schuldig war? Lieber Freund, beantworte es dir selbst vor Gott. Denn eine kleine Sünde die man liebt, ist gerade so unangenehm vor Gott als eine große, und eine kleine Sünde ist gerade so wenig verborgen vor den Augen Gottes als eine große Sünde. L. B.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

---

5. Deine herrschenden Lüste knechten dich. So lange du unbekehrt bleibst, bist du ein rechter Knecht der Sünde, sie herrscht über dich, und hält dich unter ihrer Botmäßigkeit, bis du in den Bund mit Gott eintrittst. Es gibt keinen zweiten solchen Tyrannen, wie die Sünde. O, des niedrigen und schändlichen Dienstes, wozu sie ihre Knechte zwingt!

Würde es dir nicht das Herz zerreißen, wenn du eine Menge armer Geschöpfe sich abmühen und abarbeiten sähest, um Holz zu ihrem eignen Scheiterhaufen zusammen zu schleppen? Das aber ist die Arbeit der Knechte der Sünde. Während sie sich zu ihrem Gewinn der Ungerechtigkeit, Glück wünschen während sie vor Lust jauchzen, häufen sie sich nur den Zorn auf den Tag des Zorns. Das Holz tragen sie zusammen zu dem Feuer, das sie verzehren soll, und gießen Oel in die Flammen. Wer möchte doch einem Herrn dienen, dessen Dienst eine solche Sklaverei, und dessen Sold der Tod ist!

Welch traurigen Anblick bietet jener Besessene Gadarener dar! (Mar. 5, 1—7). Hättest du nicht tiefes Mitleiden mit ihm gefühlt, wenn du ihn gesehen hättest, wie er in den Gräbern war, wie er schrie, wie er sich selbst mit Steinen schlug? Aber siehe, das ist dein Zustand, das ist deine Arbeit; und mit jedem Schlage zielst du nach deinem eigenen Herzen!

Freilich ist dein Gewissen jetzt im Schlaf; aber wenn Tod und Gericht dich zur Besinnung bringen werden, so wirst du die Wunden wohl fühlen, die du dir geschlagen hast. Ein überzeugter, und dennoch unbekehrt bleibender Sünder ist ein auffallendes Beispiel der schrecklichen und völligen Knechtschaft, worin die Sünde den Menschen gefangen hält; das Gewissen sagt ihm die Wahrheit ins Gesicht, und hält ihm das Ende seines Sündenlebens vor Augen; aber gleichwohl ist er ein solcher Sklave seiner Lüste, daß er auf dem Wege fort geht, obwohl er selbst einsieht, daß ihn dieselbe in's Verderben führt. Kommt die Versuchung, dann durchbricht die Lust die schwachen Fäden seiner Gelübde und Vorsätze, und reißt ihn Hals über Kopf mit sich fort zu seinem ewigen Verderben.

6. Der Glutofen der ewigen Pein ist schon für dich in Bereitschaft. Hölle und Verdammnis haben ihren Rachen aufgesperrt, dich zu verschlingen: sie brüllen nach dir, und warten mit gierigen Augen auf dich, wie du da dicht am Rande des Abgrundes stehst. Wenn schon der Zorn eines Menschen ist „wie das Brüllen eines Löwen" und „schwerer als der Sand" was wird erst der Zorn des allmächtigen Gottes sein. Der feurige Ofen, den Nebukadnezar in seiner Wut befahl, noch siebenmal heißer zu machen (Dan. 3), glühte so furchtbar, daß die Männer, die ihm nahe kamen um die drei frommen Israeliten hinein zu werfen, vor der Hitze umkamen. Wie schrecklich aber wird erst die Glut sein, die der Zorn des Allmächtigen

anzündet! Wahrlich, die wird siebenzig Mal siebenmal heißer sein! Mensch, willst du ein Feuerbrand für diese Glut werden, und das in alle Ewigkeit? Meinest du, dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen, zur Zeit, wenn Gott mit dir handeln wird? (Hes. 22, 14). Vermagst du, bei der ewigen Glut zu wohnen, wo du wie ein glühendes Eisen im Ofen sein wirst, und dein Leib und deine Seele durch und durch von den brennenden Racheflammen Gottes ergriffen werden, wie Eisen im heißesten Schmelzofen von der Kraft des Feuers durchdrungen wird? Es hat wohl teure Knechte Gottes gegeben, die, wenn sein Angesicht sich ihnen verbarg, und die Furcht vor seinem Zorn über sie kam, mit den bittersten Wehklagen ihren traurigen Zustand bejammerten. Wie willst du es denn aushalten, wenn Gott alle Schalen seines Zorns über dich ausgießen, und selbst wider dich aufstehen wird, um dich zu peinigen? Wenn er dein Gewissen zum Kanal machen wird, durch den sein brennender Zorn für und für in deine Seele strömt, und alle deine Adern so voll von Qual sein werden, wie sie jetzt von Sünde sind? Was willst du anfangen, wenn Unsterblichkeit dein Elend sein wird, und den Tod eines Tieres sterben, dir als ein hohes Glück, und vom Abgrunde der Vernichtung verschlungen werden, als eine Seligkeit erscheinen wird, die aber dann eine Ewigkeit voller Sehnsucht und ein Ozean voller Tränen dir nicht erkaufen können?

Jetzt freilich kannst du noch den bösen Tag dir aus dem Auge rücken, und lachen, nur lustig sein, und der Schrecknisse Gottes vergessen. Aber wie willst du es ertragen und womit dich aufrecht halten, wenn Gott dich auf das Folterbrett spannen, und dich in Schmerzen niederlegen wird? Wenn brüllende Lästerungen deine einzige Musik und der Wein des Zornes Gottes, der lauter eingeschenkt ist in seines Zornes Kelch" dein einziger Trank sein wird? Wie willst du es ertragen, „wenn der Rauch deiner Qual aufsteigen wird bis in die ewigen Ewigkeiten," und du „keine Ruhe haben wirst Tag und Nacht," keine Ruhe in deinen Gebeinen, keine Ruhe in deinem Gewissen; sondern „zum Fluch, zum Wunder, zum Schwur und zur Schande" auf ewig geworden bist?

O Sünder, halt inne und bedenke dies! Wenn du ein Mensch und kein gefühlloser Stein bist, bedenke dies! Bedenke, wo du stehest, — an dem Rande des ewigen Abgrundes! So wahr der Herr lebet, und deine Seele lebet, es ist nur ein Schritt zwischen dir und dem Tode. Du weißt nicht, wenn du dich Abends niederlegst, ob du nicht vor Morgens in der Hölle sein wirst; du weißst nicht wenn du aufstehst, ob du nicht vor Nacht in die Hölle fahren wirst. Wagst du das gering zu achten? Willst du in solch' einer schrecklichen Lage verharren, als ob es damit nichts auf sich hätte? Oder willst du es abweisen und sagen, dergleichen gehe dich nicht an? Siehe in das vorige Kapitel zurück, und sprich die Wahrheit: Finden sich keine von jenen schwarzen Brandmahlen an dir? Verblende deine Augen nicht! Betrüge dich nicht selbst! Bedenke dein Elend, so lange du es noch verhindern kannst! Bedenke, was es heißt, ein Verworfener, ein Verlorener, „ein Gefäß des Zorns" zu sein, in welches der Herr den Glutstrom seines Zornes ausschütten wird, so lange und so gewiß er lebt!

Gottes Zorn ist ein brennendes, verzehrendes, unauslöschliches Feuer, und das muß und wird dein Teil sein, unbekehrter Sünder, wenn du deinen jetzigen Weg nicht verlässest, und dich ungesäumt und aufrichtig zum Herrn bekehrst. Diejenigen, die nur ein Vorgefühl des ewigen Wehes hatten, was für einen entsetzlichen Anblick boten sie dar! Wenn man die Geschichte des unglücklichen Francisco Spiera liest, welcher die evangelische Wahrheit verleugnete und dem Papsttum huldigte, und nachher keine Gnade mehr finden konnte und in Verzweiflung verging — so sträubte sich das Haar über dem Wehgeschrei, welches er ausstieß. Und wer hat sich nicht entsetzt, der den Chaloner sah, dies Denkmal der göttlichen Strafgerechtigkeit, welcher zu Haut und Knochen zusammengeschrumpft, den Gott des Himmels lästert, sich selbst verfluchte, und unaufhörlich schrieb: „O Qual, Qual, Qual!" Als ob die Flammen des Zorns ihn schon ergrif-

fen hätten? Wer sollte wohl nicht erschrekken bei eines Rogers Ausruf: „Ich habe nur eine kurze Freude gehabt, aber nun kommt die lange Pein.“ Er wünschte sich nur die Linderung, daß er für immer in dem Feuer liegen dürfe, das im Kamin brannte, und seine einzige Antwort auf alles freundliche und tröstliche Zureden blieb immer nur das Wort: Ich muß in die Hölle, ich muß in die Hölle, ich muß in den höllischen Feuerofen, auf Millionen und Millionen Jahrhunderte!“ O wenn schon die Furcht und das Vorgefühl des kommenden Zorn so entsetzlich, so unerträglich ist, was muß erst sein, wenn er wirklich da ist, und gefühlt wird!

Sünder, es ist umsonst, dir zu schmeicheln. Du solltest bedenken, daß diese nur, dich vollends in das unauslöschliche Feuer hineinziehen. Darum wisse, als vom lebendigen Gott, daß du dort liegen und in der ewigen Glut wohnen mußt, bis die Unsterblichkeit stirbt, und die Unveränderlichkeit sich verändert, bis die Ewigkeit zu Ende läuft, und die Allmacht keine Macht mehr zu strafen hat, — es sei denn, daß du jetzt umkehrest und durch heiligende Gnade durch und durch ein neuer Mensch wirst.

7. Alle Drohungen und Flüche des Gesetzes sind gegen dich gerichtet. O wie furchtbar donnert es; welch' verzehrendes Feuer blitzt dir in's Gesicht! Seine Worte sind wie gezückte Schwerter, wie die scharfen Pfeile des Allmächtigen. Das Gesetz erfordert vollständige Genugtuung, und ruft: Gerechtigkeit, Gerechtigkeit! Es atmet Blut und Krieg und Wunden wider dich. O Mensch, hinweg, eilends hinweg zu deiner einzigen Zufluchtsstätte! Hinweg von all deinen Sünden! Hin zum Heiligtum, zur Freistadt, zum Herrn Jesus Christus! Verbirg dich in ihm, sonst bist du unrettbar verloren.

(Fortsetzung folgt).

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

In Matth. 22, 12 lesen wir von einem Menschen der zur Hochzeit kam, und hatte kein Hochzeitskleid an. Er konnte nicht auf der Hochzeit bleiben. In Offenbarung 19, 8 lesen wir von der Braut Christi, und es war ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Leinwand, die köstliche Leinwand ist, die Gerechtigkeit der Heiligen. Paulus sagt uns Röm. 3, 23. 24 daß wir ohne Verdienst gerecht werden, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist, in V. 28 so halten wir dafür, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Jakobus aber sagt: Ist nicht Abraham, unser Vater durch die Werke gerecht worden, da Er seinen Sohn Isaak aufopferte. 2, 21. Paulus redet von den Werken des Gesetzes, Jakobus von den Werken des Glaubens. Das Gesetz ist der Schatten von dem Heilsplan, welchen der barmherzige Vater gegeben, um die Menschen zu erlösen, oder mit anderen Worten, in Christo Jesu ist das ganze Gesetz erfüllt, wie Jesus selber sagt, Matth. 5, 17, wie hat Christus das Gesetz erfüllt. Als Er gefragt wurde, welches das größte Gebot wäre, sagte Er Gott lieben, das ist das größte, deinen Nächsten lieben als dich selbst ist Ihm gleich, die zwei Gebote hat Jesus vollkommen erfüllt, denn Er war gehorsam seinem Vater bis zum Tod, ist gestorben für die Menschen. Er sagt niemand hat größere Liebe, als der sein Leben läßt für seine Nächsten. Auch hat Er die geringsten Gebote erfüllt, zum Beispiel, wir lesen 3. Mose 19, 19. Du sollst deinen Weinberg nicht besäen mit allerlei Samen, und kein Kleid an dein Leib kommen, das mit Wolle und Leinen vermengt ist. Den Samen hat Er von seinem himmlischen Vater rein empfangen, und hat Ihn rein ausgestreut, auch ist es uns anbefohlen, das Gesetz in dieser Weise zu erfüllen, nämlich Gott zu lieben, unsern Nächsten zu lieben, und sein heiliges Wort rein zu verkünden, so werden aus den Werken des Gesetzes Werke des Glaubens und in solchem Sinn ist das Gesetz nicht mehr buchstäblich, sondern geistlich. Also glauben wir, daß Jesus Christus, der lebendige Sohn Gottes, der vom Vater gesandt, in die Welt gekommen, und hat die Decke Mose weggenommen, daß wir sehen und erkennen können, den großen Heilsplan, der niedergelegt ist im Gesetz, und

erfüllt im Evangelium. 2. Pet. 1, 3. 4. sehen wir, daß wir durch den Glauben, den wir von Gott empfangen, auf Gerechtigkeit, die Er gibt, Kraft die zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist, durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat, durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen zu Teil worden sind, nämlich, daß wir göttlicher Art und Natur teilhaftig werden. Die geistliche Art bringt geistliche Frucht. Kinder Gottes bringen des Vaters ähnliche Früchte zum Vorschein. Christi Jünger tun des Meisters Werke, des Herrn Knechte tun mit Freuden, was ihr Herr befohlen, und das ist ein gottseliger Wandel, das meint Frieden mit Gott, Frieden mit Menschen, eine Seligkeit auf Erden. Das ist ein Gnadengeschenk Gottes, uns gegeben durch den Glauben, und ist die Gerechtigkeit die vor Gott gilt. Diese sinds die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht, im Blut des Lammes.

Gruß an alle Heroldleser.

C. M. Nafziger.

Für den Herold der Wahrheit.

Mephiboseth der Begnadigte.

Von D. E. Mast.

„Da nun Mephiboseth, der Sohn Jonathans, des Sohnes Sauls, zu David kam, fiel er auf sein Angesicht, und betete an. David aber sprach: Mephiboseth! Er sprach: Hie bin ich dein Knecht. David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht; denn ich will Barmherzigkeit an dir tun um Jonathans, deines Vaters willen, und will dir allen Acker deines Vaters Sauls wieder geben; du aber sollst täglich auf meinem Tisch das Brot essen.“ (2. Sam. 3, 6. 7).

Es ist eine bekannte Sache, daß Saul dem David nach dem Leben trachtete, aber Gott war mit David, so daß Saul mit all seinem Grimm, ihn nicht umbringen konnte. Jonathan war ein Sohn Sauls, und wäre der Erbe gewesen zum Königsstuhl. Daß Gott Saul verworfen hatte als König, und David berufen, hatte die Liebe und Freundschaft zwischen David und Jonathan nicht im geringsten zerstört, sie liebten einander so von Herzen, und hatten einen Bund miteinander gemacht. 1. Sam. 18, 3; 20, 8—16; 23, 18. Lese das 20. Kapitel alles, so findest du daß David und Jonathan eines Tages einen Spaziergang machten hinaus in das Feld, da begehrte Jonathan vom David eine Gunst, daß er Gunst und Barmherzigkeit ihnen tue. David versprach ihm und machte den Bund mit ihm. Endlich kam die Zeit, da Saul und Jonathan starben; und David bestieg den Thron. Da ward vieles zu ordnen, und die Zeit beschränkt und David vergaß was er Jonathan versprochen hatte. Viele Jahre flossen dahin, und endlich aber da er auf seinem königlichen Stuhl sitzend, hatte er doch noch Zeit zum Nachdenken, und auf einmal dachte er an den Bund den er mit Jonathan gemacht hatte; und fing an zu fragen, ob noch jemand überblieben sei von dem Hause Sauls, daß ich Barmherzigkeit an ihnen tue, um Jonathans willen? Es lebte noch ein alter Knecht vom Hause Sauls, der wurde plötzlich zum König gerufen. Der Knecht hieß Ziba. Der König fragte ihn, bist du Ziba der Knecht vom Hause Sauls? Er sprach Ja, dein Knecht. Da fragte ihn der König ob er weiß ob noch jemand am Leben ist von Sauls Nachkommen, daß er Gottes Barmherzigkeit an ihm tue. Der Knecht sprach zum König, daß er nur von einem sich erinnere, mit Namen Mephiboseth, einen Sohn Jonathans, und der ist nur klein, und noch dabei ein Krüppel an Füßen, so daß er kaum gehen kann.

Ich bilde mir ein, als David den Namen Jonathan hörte, da ward seine Liebe zu Jonathan, wieder aufs neue in ihm aufgeweckt, und daß er noch sogar ein Sohn Jonathans ist, und noch dabei ein Krüppel, und er habe den Bund den er so feierlich mit Jonathan gemacht habe vergessen. Ist das nicht ein klares Bild eines manchen Christenbekenners, der den Bund, mit Jesu gemacht hat auf gebogenen Knieen, und bald in Vergeß kommen läßt, bis daß Gott einen besonderen Ruf und Erweckung über ihn führt, und er dann zum Nachdenken gebracht wird.

Und dann sei Gott Dank dafür, wenn

es dann noch in der Gnadenzeit geschiehet daß er sein Bund wahr nimmt. Ein solcher ist dann schon viele herrliche Segnungen von Oben verlustig gewesen, die er im Glauben zur Seligkeit haben konnte. Aber doch wenn ein solcher von jetzt an mit David seinen Bund treulich wahrnimmt, so kann Gott, und tut es auch, vieles Verlorene ersetzen und weiteren Segen mitteilen.

David war im Ernst seinen gemachten Bund zu erfüllen, und fragte den Knecht Ziba wo dieser Mephiboseth zu finden sei? Er sprach er ist zu Lodobar, (Debir genannt. Jos. 13, 26 im Lande jenseits des Jordans, im Hause Mamirs des Sohnes Amiels. Eilends wurden Boten ausgesandt, mich dünkte ich könnte den königlichen Wagen hören über die Straßen dahin rollen, in solcher Schnelligkeit, daß die Leute an der Straße mit Wunder und Ensetzen zusammen, und die Leute in den Feldern am arbeiten, die Hüte schwenkten, und einander zuriefen, was das zu bedeuten habe, aber doch, so wie ein Zug hier in unserem Lande bald verschwand. Zu Lodobar angekommen, vor das Haus Machirs gefahren, da sprang einer aus dem Wagen heraus und klopfte an die Tür und fragte ob diese Wohnung das Haus Machirs ist? Jawohl. Ist Mephiboseth zu Hause hier? Jawohl. Der König zu Jerusalem hat uns gesandt in großer Eil ihn zu holen nach Jerusalem. Des Königs Handschrift wurde ihm vorgelesen: Ich bilde mir ein, Mephiboseths Angesicht färbte sich (aber nicht mit Gesichtspulver), sondern mit Erschrecken was jetzt am Kommen ist. So glaube ich, würde es mit den Menschen gehen, die vor dem Spiegel stehen und das Angesicht färben, bloß um von andern gesehen und bewundert zu werden, als schön und groß zu gelten, wenn aber zur Zeit der König aller Könige und Herr aller Herren, der Bote des Todes, oder mit seiner Erscheinung selbst machen, sein würden mit Mephiboseth furchtbar erschrecken, ja vor Furcht verschmachten zu warten der Dinge, die da kommen sollten, ja manche würden die Berge ansprechen über sie zu fallen und sie bedecken, aber dann würde es zu spät sein, der größte Berg in der Welt, ist nicht groß genug um eine Seele vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu verbergen.

In großer Eil ging der königliche Wagen nach Jerusalem hinzu, dort angekommen, Mephiboseth vor den König gebracht, da fiel er auf sein Angesicht und betete er ihn an. David aber sprach: „Mephiboseth. Er sprach: Hie bin ich, dein Knecht. David sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, (Mephiboseth war in Furcht und Aengsten zu erwarten was seine Sentenz sein wird), denn ich will Barmherzigkeit an dir tun, um Jonathans, deines Vaters willen, und will dir allen Acker deines Vaters Sauls wieder geben: Du aber sollst täglich auf meinem Tisch das Brot essen.

Er aber betete an und sprach: „Wer bin ich, dein Knecht, daß du dich wendest zu einem toten Hunde wie ich bin." 2. Sam. 9.) Zum zweiten Mal fiel er nieder ihn anzubeten, und fühlte sich zu gering und unwerth an des Königs Tisch zu essen als ein Königs Sohn. Er hat sich einem toten Hunde verglichen. Ein toter Hund ist wenig geachtet; ja selbst die Raubvögel lassen ihn liegen zum verfaulen. Aber merket, es war nicht um Mephiboseths Gerechtigkeit willen, sondern um Jonathans willen, daß der König sich seiner erbarmet hat.

Gerade so mit uns: „Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern durch seine Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christ unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seien, des ewigen Lebens nach der Hoffnung." Tit. 3, 5—7.

Mephiboseth hatte große Ursache sich zu fürchten vor David zu kommen, indem er noch der einzige war von Sauls Nachkommen. Denn er wird wohl gewußt haben, daß Saul Davids bitterster Feind gewesen ist, daher möchte er sich an ihm rächen. Um Jonathans willen wurde er begnadigt. Gerade so um Christi willen werden die bußfertigen Sünder von Gott angenommen, um Christi teures Verdienstes willen. Aber der Sünder muß Lodobar verlassen, des Königs Ruf folgen.

Lodobar vertauschen auf Jerusalem, ja das Sündenleben verlassen, dem Ruf des Erlösers folgen: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken." (Matth. 1, 28. Gerade so unverdiente Aufnahme wie Mephiboseth vom König erlangt hat, so bietet Jesus dem Sünder an. Aber hier handelt es sich von einem reumütigen Sünder, der ein Krüppel ist nach dem Geist, der geistlich arm ist und auch so leidtragend um seine Sünden. Zu denen sagt Christus: „Stehe auf nimm dein Bett und gehe heim. Ja heim zu deinem himmlischen Vater, der dich geschaffen hat nach seinem Bilde; und dann auch wiederum erlöst von deinen Sünden zu seinem Bilde. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, sondern hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." Ja, das Wort von der Versöhnung ist hoch zu schätzen; ja nimm das Wort von der Versöhnung aus dem neuen Testament, dann müßten wir alle ohne Trost und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hinein blicken.

Mephiboseth hat sich einem toten Hunde verglichen. „Salomon schreibt: „Ein lebendiger Hund ist besser, denn ein toter Löwe." Der Löwe ist doch ein großes starkes Tier gegen einen Hund. Besser ein schwacher unvollkommener Christ, der Leben hat als wie ein starker, aufgeblasener selbstgerechter Mensch, der tot ist nach dem Geist.

Ja, alle Menschen sind geistlich tot. Lahme, Krüppel, arm, elend, blind und bloß. Aber doch durch den neuen Bund der Gnade, in und durch Jesum Christum gestiftet, kann der Mensch durch Glauben und Buße gerecht vor Gott, und in Gnaden angenommen werden als ein Erbe Gottes und Miterbe Jesu Christi.

Und aus lauter Liebe sendet Gott seine Boten aus im Namen Jesu Christi die Sünder einzuladen zu kommen und das himmlische Gnadenbrot zu essen auf dem Tisch der Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Getreu ist der, der euch rufet, welcher wird euch in Gnaden annehmen. —

Bemerkung. — Werte Leser! Wer ihr nur sein möget; wenn ihr obige Geschichte gelesen habt, so denket darüber nach, und lest sie nomals in dem Sinn als wäret ihr selbst der besagte Mephiboseth, der Krüppel.

Bruder Mast hat schöne anwendbare Gleichnisse gemacht, und die gefallene Menschheit, verkrüppelt mit Sünden, zu vergleichen mit dem Krüppel Mephiboseth, der sich fürchtete vor dem König David zu Jerusalem. Aber durch seine Erdemütigung und gering Achtung seiner selbst vor dem Könige, wurde er begnadigt So ist es auch mit uns armen Sündern, wenn wir uns gering achten und erdemütigen vor unserem König Jesu Christi, und uns ihm ganz unterwerfen, und bitten um seine Gnade und Vergebung, so wird er begnadigen und annehmen als seine Kinder, und an seinem Tisch mit ihm die Himmelsspeise genießen. Ed.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist die Lästerung des Heiligen Geistes?

Die Sünde welche keine Vergebung hat, ist noch gerade jetzt wie sie war, da Jesus die Worte gesprochen hat, schon über neunzehnhundert Jahre zurück, da die Pharisäer seine Wunder hören und sahen, sprachen sie: „Er treibet die Teufel nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten." Darüber sagte Jesus: „Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben, aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben." Matth. 12, 24. 31. —Markus schreibt: sondern ist schuldig des ewigen Gerichts.

Ja, wir wissen wohl, daß Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, daß haben wir doch wahrlich schon oft gelesen. Ferner: „Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert." Aber sie verleugneten, verachteten, verspotteten und verlästerten und kreuzigten und töteten,

daß ein Wehe ausgesprochen ist über alle solche Gottlose, da keine Vergebung ist, weder in dieser noch in jener Welt. Aber bei all diesem hätten sie wohl Vergebung erlangen können durch den Heiligen Geist, wenn sie nicht hätten den Heiligen Geist einem teuflischen Werk verglichen.

Kurz gefaßt: Die Werke Jesu, welche nur durch den Heiligen Geist geschieht und jemand gibt dem Teufel Kredit für die Wunder oder das Werk, daß ist eine Sünde und Lästerung des Heiligen Geistes, nach meiner geringen Erkenntnis . . .— Aber es ist noch eine bedenkliche Frage, welche mich schon oft gewundert hat, ob nicht zu unserer Zeit auch viel Sünden begehen wider den Heiligen Geist, und wird wenig darüber gedacht. Ob nicht das die Ursache ist von so viele jungen Leute, daß sie niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen? Jesus sagt: Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen". Merket, zu wem? Nur zu dem, wo seine Stimme hört, und die Tür auftut, und zu keinem andern. „Den Geist dämpfet nicht". oder „Lasset den Geist nicht erlöschen" (L. v. Eß). Den Geist nicht austreiben, ersticken, oder umbringen. Ach, ein jeder junger Mensch hat eine Herzens Tür, und der Geist kommt und klopft und klopft. „Bereite dich, sterb ab der Welt." „Du mußt von neuem geboren werden." — Ach, nein, ich bin noch nicht alt genug, ich will noch zuerst ein guter Zeitvertreib haben mit der Welt, wen ich so und so alt bin, dann bereite ich mich. O du lieber Unbekehrter. Alle mal daß du den Geist dämpfest oder wegtreibst, so wird dein Herz als härter, wie ein Stein daß der Geist gar keine Rührung mehr machen kann mit deinem Gewissen, und wenn du den Geist mal oft genug gedämpft hast, So geht er und bleibt und wenn er dich jetzt unbekehrt läßt. Wo ist deine Kraft um dich zu bekehren, wenn du mal alt genug bist. „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." 2. Cor. 6, 2. Jetzt ist heute,gerade so geschwind als möglich. Allein, wie steht die Sache mit dir und deinem Gott?

„Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. 12, 14.

L. Vonträger.

Pilgram Marbeck-Forschung. Eine siegreiche Verteidigung des Täufertums.

Beim Vergleich der Oelmützer mit der Münchener Handschrift von Marbecks Verantwortung hat sich ergeben, daß die beiden Kodexe von derselben Hand herrühren, was in der Handschriftenkunde des Mittelalters und auch noch des 16. Jahrhunderts ein Unicum ist. Die Handschrift ist in zwei Teilen verfaßt; den ersten Teil hat Marbeck am 31. Dez. 1544 an Kaspar von Schwenckfeld, mit dem er bisher in freundschaftlicher Beziehung stand, mit einem ausführlichen Begleitschreiben gesandt. Marbeck gibt darin seiner Verwunderung über Schwenckfelds feindselige Haltung Ausdruck. Was diesen Umschwung hervorgerufen hat, ist noch nicht erklärt; aber die Verteidigung Marbecks gibt uns einen Einblick in das Wesen und die Gesinnung unserer Vorfahren, wie er in dieser nur selten gewährt wird. Der zweite Teil ist in den Jahren 1545 bis 1546 entstanden.

„Jede weitere Lektüre des Kodexes, schrieb mir am 19. Mai Professor Dr. Loserth, „befestigt den starken Eindruck, den die Verantwortung macht und ich glaube, die Freude der Mennoniten wird allerorten eine große sein, die Wiedererweckung eines so bedeutenden Mannes wie Marbeck es ist, zu erleben. Einige Kapitel — gerade die, welche ich jetzt vor mir habe, wirken ergreifend." Und in seiner Studie über Marbeck, die er für die große Festschrift zum 400 jährigen Bestehen unserer Gemeinschaft geschrieben hat, sagt er, man dürfe die Verantwortung als eine siegreiche Verteidigung des Täufertums bezeichnen, „denn man wird in diesem Werk nicht nur über die Grundlage und das Wesen des Täufertums, sondern auch über die schweren Kämpfe unterrichtet, die es in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens selbst mit solchen Kreisen auszufechten hatte, die ihm bisher mit einiger Freundschaft begegnet waren."

Wie mir Professor Loserth weiter mitteilte, hofft er mit der Bearbeitung der Marbeck-Handschrift bis zum Herbst soweit zu sein, daß mit dem Druck des Werkes begonnen werden kann. Voraussetzung ist allerdings, daß bis dahin die Mittel zusammenkommen, da die Kosten der Herausgabe immerhin sich auf einige Tausend Mark belaufen werden. Christ. Hege. Frankfurt a. M. —Gemeindebl.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 409. — Wer murrete wider Mose und Aaron und sprach? Ihr habt des Herrn Volk getötet?

Fr. No. 410. — Wo lesen wir? Sie höreten ihm aber zu bis auf dies Wort, und huben ihre Stimme auf und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erde! denn es ist nicht billig, daß er leben soll?

Fr. No. 401. — Was tat Jona, da er in der großen Stadt Ninive predigen sollte?

Antw. — Er flohe vor dem Herrn. Jona 1, 3.

Nützliche Lehre. — Jona war ein Prophet des Herrn und nach 2. Kön. 14, 25 war er von Gathhepher, und seines Vaters Name war Amithais. Ob er wohl ein Prophet war, so war er doch ein Mensch und als Mensch scheuete er sich einem gottlosen Volk wie die Leute von Ninive es waren, ihren Untergang, ihrer Gottlosigkeit wegen, anzuzeigen. Vielleicht hatte er auch den Israeliten Buße gepredigt ohne Erfolg, und dachte bei sich selbst, wenn das Volk Gottes ihn nicht hören wolle und seine Warnung, die vom Herrn kommt, nicht achten wolle, wie wenig würde es nützen, einem gottvergessenen Volk wie die Niniviten waren, von ihren Sünden und den darauf folgenden Strafen zu sagen.

Daher flohe er vor dem Herrn Er wollte dieser danklosen Arbeit entgehen. Vielleicht dachte er auch, sie würden sich gegen ihn empören und austreiben oder vielleicht gar töten. Er meinte, er könne dem Ruf Gottes entgehen und frei ausgehen.

Es ist auch kein leichtes für einen Menschen anderen Menschen ihre Sünden anzuzeigen, und sie vor der darauffolgenden Strafe zu warnen, besonders wenn wir wissen, oder meinen zu wissen, daß sie es nicht annehmen noch achten werden.

Es will sich ein Gefühl einschleichen, daß wir vielleicht der unangenehmen Sache ausweichen können, und wollen unsere Unberedsamkeit und Schwachheit aufstellen als Ursache uns zu entschuldigen.

Wenigstens Jona wollte der Stimme Gottes ungehorsam sein und flohe vor dem Herrn. Er ging nach Joppe und da fand er eben was zu seinem Vornehmen paßte, — ein Schiff das nach Tarsus fuhr. Er bezahlte für seine Fahrt und ging auf das Schiff. Das Schiff fuhr ab. Jetzt können die Leute von Ninive in ihren Sünden fortmachen, ohne sich noch dazu über ihn ärgern, oder noch gar sich an ihm versündigen, indem daß sie ihn auch noch umbrächten. So mag Jona gedacht haben. Aber er war den Augen Gottes nicht entwichen. Der Herr folgte ihm nach. Er sandte einen Sturm auf das Meer, Jonas halben. Jetzt kam er erst recht ins Unglück. Er mußte in das Meer geworfen werden um die andern Schiffs-Passagiere zu erretten. Der Herr war da mit einem großen Fisch der Jonas verschlang. Auf wunderbare, übernatürliche Art erhielt der Herr den Jona am Leben. Jona hatte auch in seiner jetzigen Not seinen Gott nicht vergessen. Er rief zu Gott in seiner Angst, wie er selbst sagte, aus dem Bauch der Hölle, und der Herr erhörte seine Stimme. Er sprach in seinem Gebet: „Ich aber will mit Dank opfern; mein Gelübde will ich bezahlen, dem Herrn, daß er mir geholfen hat."

Jetzt war er bereit des Herrn Ruf zu folgen. Der Fisch speite Jona an das Land und der Herr befahl ihm nach Ninive zu gehen und predigen, was er ihn heißen würde. Darauf predigte er ihnen, daß Ninive nach vierzig Tagen untergehen würde. Er selbst glaubte, daß solches jetzt geschehen würde, und ging hin, setzte sich in den Schatten und wartete zu sehen wie es jetzt zugehen würde. Allein über all sein Erwarten haben die Leute, samt dem König zu Ninive Buße getan und der Herr war ihnen gnädig,

denn da er ihre Werke sahe, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, da reuete ihn des Uebels das er geredet hatte ihnen zu tun, und tat es nicht.

Lieber Leser, lese das vierte Kapitel Jona, und siehe wie sehr menschlich Jonas war. Gott ist so sehr willig dem bußfertigen Sünder seine Sünde zu vergeben, daß es einem gewöhnlichen Menschen oft verdrießlich wird.

Menschen können sich oft viel leichter mit Gott versöhnen, als mit Menschen. Möchten wir eine Lehre aus dieser Geschichte nehmen für uns und nie suchen zu fliehen vor Aufgaben und Pflichten, die Gott uns auflegt. Und dann, (anstatt wie Jona, der verdrießlich wurde über die Langmut und Vergeblichkeit Gottes), und herzlich freuen über jeden Sünder, der Buße tut und von Gott Gnade und Vergebung seiner Sünden erlangt. —B.

Fr. No. 402. — Wo lesen wir: Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

Antw. — 2. Tim. 4, 2.

Nützliche Lehre. — Es wird angenommen, daß Paulus diese Epistel an Timotheus geschrieben habe kurze Zeit vor seinem Tode, ungefähr im Jahr 67 oder 68. Er war schon zum zweiten mal gefangen worden und spürte, daß die Zeit seines Abscheidens vorhanden sei. Er war auch sehr bekümmert wegen dem Zustand der christlichen Gemeinde. Er glaubte fest, daß greuliche Zeiten am kommen seien. Eine Zeit, „da sie die heilsame Lehre nicht mehr leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden und sich zu den Fabeln kehren." An einem andern Orte, da er von seinem Abschied sprach sagte er ihnen: „Das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden." Und weiter noch diese Worte: „Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen."

Des Apostels Gedanken an solche trüben Zeiten, nach seinem Abschied, waren es, die ihn dazu trieben, Timotheus so ernstlich zu ermahnen, doch treu zu sein in seinem Amt. Er sprach: „Du aber sei nüchtern allenthalben, leide dich, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus." Und in den Worten obiger Frage ermahnte er ihn: „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit, strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre."

Die Worte stehen ohne Zweifel noch für jeden Diener des Worts. „Predige das Wort" meint nicht, predige deine Ansichten, oder deine Gedanken, Glauben oder Meinung. Auch nicht dich selbst oder die Gemeine, sondern **„Predige das Wort."**

Jeder Prediger sollte diese Worte wohl bedenken und zu Herzen nehmen, denn es werden oft zu viel persönliche Ansichten gepredigt und das eigentliche Wort Gottes wird vernachlässigt dadurch. Dann wundert man sich, warum das Predigen nicht befolgt wird.

In Jeremia 23, 22 finden wir die Ursache angegeben. Der Herr redet dies von den Hirten und Propheten Israels und Jeremias hat es geschrieben: „Denn wo sie bei meinem Rat blieben und hätten meine Worte meinem Volk gepredigt, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt." Daher die Notwendigkeit, Gottes Wort zu predigen.

Weiter sagt Jeremia: „Ein Prophet, der Träume hat, der predige Träume;; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht."

Daher hat Paulus es sehr wichtig und nötig angesehen Timotheus, samt allen künftigen Lehrern zu ermahnen, das Wort Gottes zu predigen. Halte an, sagt er weiter, lasse deinen Mut nicht sinken, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Also zu jeder Zeit soll das Wort gepredigt werden. Strafe, mit dem Wort; drohe mit dem Wort, und ermahne mit aller Geduld und Lehre. Ein Prediger muß das Wort Gottes predigen, und anhalten mit Mut und Geduld zu strafen, drohen und ermahnen. —B.

Lasset uns Gutes tun und nicht müde werden.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., 27. Febr. 1926. Lieber Onkel John: — Gruß an dich und alle Herold Leser. Das ist mein erster Brief an den Herold der Wahrheit. Ich bin 13 Jahre alt.

Jetzt will ich meine Verse aufsagen, welche ich auswendig gelernt habe. 30 englische und 18 deutsche. Ich habe das „Gebet des Herrn" gelernt in deutsch und englisch und den 23. 100, 117 Psalm.

Wir haben recht schönes Winterwetter gehabt. Die Gesundheit ist nicht so gut. Unsere Gemeinde ist das nächste Mahl an das John Borkholders. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an euch alle. Oscar Schmucker.

Sind die zehn Gebote Gottes auch für uns bindend?

Von E. Hartig.

Lieber Freund E. E. Troyer! Gottes Gnadenwunsch zuvor! Habe deinen Artikel unter dem Titel: „Are the ten Commandements binding unto us?" im Herold No. 3 Seite 86 sorgfältig gelesen. Ich finde, daß Du sehr weit entfernt bist, Deine eigene Frage richtig zu beantworten; und ich mußte an die Worte Pauli denken: „Wollen der Schrift Meister sein, und verstehen nicht was sie sagen, noch was sie setzen". 1. Tim. 1, 7.

Das klingt ein bißchen hart, aber als Kind Gottes kann und darf ich nicht dulden, wenn Menschen, die auch Christen sein wollen, solche verächtliche Reden vom offenbarten Willen Gottes (oder Gesetz) führen.

Nach Deinem Schreiben, weißt du selbst, daß die vom Heilande erwähnten „zwei Gebote", für uns gelten. Ist es denn so schwer zu erkennen, daß das die Grundlehre der „zehn Mosaisch-göttlichen Gebote" ist? — Sagt nicht der Herr selbst, daß in diesen „zwei Geboten" das ganze Gesetz und die Propheten hanget? Lies Matth. 22, 40.

Lieber Freund! Wenn Du Deinen Artikel, mit Gebet, in Liebe zur Wahrheit, mehrmals prüfen möchtest, Du würdest finden, daß Du von den zwei Geboten, das „erste von der Liebe zu Gott", für ungiltig erklärst, und öffentlich Deine rebelische Ansicht kund tust, indem Du das zweite Gebot welches alle Bildnisse, Götzen und Nebengötter zu machen, verehren und anzubeten, verbietet, gänzlich verwirfst. Wie verwerflich Dein Treiben ist, will ich Dir zum warnenden Beispiel vom Eheleben vorführen.

Ich nehme an, Du hast ein gutes frommes Weib. Du beteuerst nun, daß Du dasselbe als Dein eigen Fleisch, von ganzem Herzen von ganzer Seele und aus allen Kräften liebest. Nun mit der Zeit erfährt sie aber, daß Du Deine Herzensliebe mit noch einem Weibe teilest, und derselben deine Gunst bezeigest, und Du sogar ein Bild von ihr öfters mit verliebten Augen betrachtest und Deine Lippen an dasselbe drückest. Was würde da dein Weib von dir denken und sagen? Sie würde als frommes Eheweib nicht gleich vor den Richter laufen, um die Scheidung zu erlangen; aber das würde sie wohl sagen: Lieber Mann! Du weißt, wir sind vor Gott und nach menschlichem Gesetz an einander gebunden. Du weißt, daß ich Dein rechtmäßiges Eheweib bin, welches Deine ganze Liebe, ganze Hingebung beansprucht. Da ich es weiß, daß Du einem andern Weibe, ein Teil Deiner Liebe schenkst, so wisse, daß ich das nicht leiden mag; denn ich will keine geteilte Liebe, Du gehörst Mir, ja nur Mir allein!

Das ist schändlich nicht wahr? Nun wisse, daß es noch schändlicher ist, wenn Du das zweite Gebot als ungiltig darstellst, damit „ein Christ frei" sein möchte, neben Gott, auch andere Götzen, Bilder, Heilige, Kreuze, Reliquien zu verehren und die Herzensliebe zu teilen. Du wirst einwenden, daß es Dir ferne liegt, solches zu tun. Daran zweifle ich, denn wozu gibst Du Dir die Mühe das Verbot der Götzendienerei auszustreichen? Sind nicht Deines Sinnes über das Bilderverbot, schon ganze Kirchen, Völker, ja ganze Länder sind dem Götzendienste ergeben, welche buchstäblich nach Jes. 44, 9—20 handeln. Aber dagegen ist etwas in Jes. 42, 6—8 gesagt, was wir uns merken und zu Herzen nehmen sollen, so wir zum „Neuen Bundesvolke" gehören, welches in Gottes

Wegen wandelt, in welcher Herzenstafeln der Wille Gottes eingedrückt ist. Das ist das „Neue Testament“ für die Juden nach dem inwendigen Menschen. Lies Ebr. 8, 10; Röm. 2, 28—39.

Weißt Du auch, wann die Heiden (also Vorhaut) als Juden (Beschneidung) gerechnet werden? Antwort in Röm. 2, 26. 27.

Was du lieber Freund über das vierte Gebot vom Sabbat schreibst, damit stimme auch ich überein. Nur mußt du nicht sagen, daß Jesus selbst befohlen hat, seinen Auferstehungstag wöchentlich zu feiern, oder besonders zu ehren. Denn bei Jesum war wohl der Donnerstag, als der Tag seiner Himmelfahrt, nicht minder wichtig und bedeutungsvoll. Wäre Christus nur auferstanden und wieder gestorben wie Lazarus der Bruder Marias und Marthas, oder der Jüngling zu Nain, oder Jairus Töchterlein, was wäre die Auferstehung ohne Himmelfahrt? Aber Er lebt, und zwar im Himmel. Er wird wieder erscheinen, die Seinen mit sich zu führen. O Freund! Freue dich!

Klage über des Volkes Sünde.

„Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich heimsuchen werde alle die Beschnittenen mit den Unbeschnittenen.“ Jer. 9, 25. Wenn ich die prophetischen Schriften betrachte, finde ich daß die Propheten haben dem Volk oft ihre Sünde unter Augen gestellt, oder an das Licht gebracht, beide Völker, beschnitten und unbeschnitten, (gerecht und ungerecht), aber mich dünkt, absonderlich den Beschnittenen. Die Kinder Israels, den Samen Abrahams oder Gemeinde Gottes, so finde ich auch, wenn ich den Herold also lese, solche Brüder und Schreiber daß sich schuldig befinden, dagegen zu warnen und strafen wegen verschiedenen Begebenheiten, Untugenden und Sachen oder Werke, die so unter den Kindern Gottes, oder seiner Gemeinde vorkommen das nicht recht ist, oder dem bösen Feind gedient wird, in dieser gegenwärtigen Zeit in welcher wir jetzt leben. Nämlich mit Sabbat entheiligen, Untugenden, Weltliebe, Augenlust, äußerlicher Kleider Schmuck, Häuser auszieren, Bart abmachen, und dergleichen mehr, können hier aus den gemeldeten Propheten Schriften klar verstehen, daß er die so wohl meint als diejenigen, die sich Kinder Gottes nennen als die Welt; und wie Paulus lehrt, daß in den letzten Tagen kommen werden greuliche Zeiten, denn es werden Menschen sein, die von sich halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, lieblos, unversöhnlich, Verleumder, unkeusch, wild, ungütig, Verräter, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott. (2. Tim. 3, 3).

Aber noch eine besondere Sache wo heutzutage oft vor kommt unter unsern Gemeinden, und wo Glieder sich trennen, oder wie man gewöhnlich sagt, „abgehen“ oder Gemeinde verlassen, und sich zu andern höheren Gemeinden anschließen, hat mich schon gewundert warum daß nicht viel von solcher Art Warnungen dagegen in den Druck kommen. Hat mich schon ins Nachdenken gebracht. — Sind wir selbst zu viel also gesinnt? Oder täten wir gleichen selbst mehr Freiheit nach dem natürlichen in der Welt zu haben? (Wer die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters.) Oder wollen wir lieber die Ehre bei den Menschen haben als die Ehre bei Gott?

Wenn wir die Geschichte Paulus lesen, dann können wir klar sehen, daß er das Ansehen der Menschen nicht geachtet hat, und alle die in Christo Jesu sind, müssen Verfolgung leiden und mit aller seiner vielen Mühe und kräftigen Lehren, hat er doch das jüdische Volk nicht alle bekehren können. Aber wenn er nach christlicher Vermahnung kein Gehör gibt, läßt das Wort uns los ohne Verantwortlichkeit am Gerichtstage, wenn solche Brüder oder Schwestern, oder wer es sonst sein mag, kein Vermahnen annehmen und mit ihrem angeredeten Sach behalten und endlich auch die Gemeinde verlassen. Lese Matth. 18, 15—17, wegen der Bruder-Sünde und dem Feigenbaum, der keine Frucht trug, und wie Paulus lehrt: Richtet ihr nicht die darinnen sind? Gott wird die draußen sind richten, und noch andere Schriften. Zweite Frage: Können wir die unsern oder Gemeindeglieder stra-

sen wegen einem Automobil, oder wegen Ungehorsam und die andern die ihn mitnehmen und sich andern Gemeinden anschließen freien Lauf lassen? Doch möchte ein jeder denken das sei ferne, daß wir solches nicht tun. Es gibt kein Ansehen der Person vor Gott. Möchte noch zu dem zufügen und die dritte Frage stellen: Warum strafte Gott die Menschen zu Noahs Zeiten mit der Sündfluth? Hätte auch noch gerne die vierte Frage zu stellen: Wo kann man lesen, daß Bischöfe das Vorrecht haben Glieder los machen von einer Gemeinde und sie an sich selbst oder Gemeinde annehmen, oder vielleicht besser verstanden ein und aus zu setzen. Sagt nicht Paulus: Christus ist nicht zertrennt; und weiter, wie ihr den Herrn Jesum Christum habt angenommen so wandelt in ihm usw. Und wo haben diejenigen das Vorrecht zu sagen, wie es öfters gehört wird von solchen die Freiheit geben, um zu gehen, oder los lassen? Dieser oder der gehört nicht zu uns, oder wir haben nichts mit ihm zu tun, und haben ihn doch niemals aus der Gemeinde geschlossen. Aber wenn ich das Wort recht verstehe, ist doch nur eine Gemeinde Gottes auf Erden: (und ein Weg, der zu dem ewigen Leben führt). Christus ist das Haupt der Gemeinde?

Sintemal Eifer, Zank und Zwietracht unter euch sei, seid ihr denn nicht fleischlich? 1. Kor. 3, 3. Wer ist nun Paulisch oder Apollisch? Die Antwort seid ihr nicht christlich? Paulus lehrt: Ich als ein weiser Baumeister, habe den Grund gelegt, ein anderer bauet darauf, aber ein jeglicher sehe zu wie er darauf baue. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist; nämlich Jesus Christus. Amen.

Hoffe dieses arme Schreiben möchte doch niemand verdrießen, und nicht nach dem alten Bund beschnitten sein, das ist, ihrem eigenen Willen leben, sondern viel mehr also mit der Beschneidung des Herzen, nämlich mit der Beschneidung Christi.

So viel aus Liebe, gehabt euch wohl.

Joel S. Yoder.

Mio, Michigan.

Wissenswertes und Belehrendes.

Tauchapparat für Tiefseeforschungen.

Während die Erforschung großer Meerestiefen bisher durch die hierzu ausgerüsteten wissenschaftlichen Expeditionen in der Weise erfolgt, daß vom Schiff aus Instrumente und Fanggeräte in die verschiedenen Tiefen gesenkt wurden, um Aufschlüsse über die Wasserverhältnisse und Lebewesen der rätselvollen Tiefen zu gewinnen, scheint jetzt ein neuer Abschnitt der Meeresforschung anzubrechen, indem nun der Forscher selbst mit Hilfe einer Taucherglocke bis zu den Tiefen hinabgehen kann, die bis jetzt wegen des hier herrschenden ungeheuren Wasserdrucks für Menschen unerreichbar waren. Solche Aussichten eröffnet wenigstens die in Neapel unter Leitung des Dr. Hans Hartman stehende Tiefsee- Expedition, die im Mittelländischen Meer Forschungen auf dem Meeresboden ausführen will. Die Taucherglocke, die Hartmann auf Grund 20-jähriger Studien konstruiert hat, soll mit einem Kabel 3000 bis 4000 Meter tief gehen können. Sie hat die Form eines Zylinders, der in den Kruppschen Werken in Essen aus einem Spezialstahl gefertigt wurde und so stark sein soll, daß er den Wasserdruck in den größten Tiefen aushalten kann. Zum Hinabsinken in die Tiefe dient ein 4000Meter langes Kabel. Im Zylinder haben zwei Beobachter Platz, die den Meeresgrund durch prismatische Teleskops studieren, während kräftige Scheinwerfer Licht verbreiten. An der Außenseite des Zylinders sind Photographenapparate usw. angebracht, die von ihnen beaufsichtigt werden können. Zur weiteren Ausstattung gehören Periskop, Radioeinrichtung, Fernsprecher, Ozongenerator. Reißt das Kabel, dann kann der unten am Zylinder hängende große Batteriekasten gelöst werden, worauf der Zylinder aufwärts geht und mit Hilfe eines elektrisch getriebenen Propellers bei der Fahrt zur Oberfläche in gerader Stellung erhalten wird. Mit diesem Tauchapparat hoffen die Forscher den Meeresgrund eingehend erforschen zu können, möglicherweise auch die Ruinen zu finden, die bei Posilipo als Reste einer Stadt liegen sol-

len, die man als das unterseeischen Pompeji" bezeichnet. Erfüllt der Apparat seinen Zweck, dann soll ein Apparat für noch größere Meerestiefen gebaut werden.

Drahtlose Handschrift Uebermittlung.

Der Schweizer Erfinder Gottlieb Odoni hat Apparate konstruiert, um Handschriften drahtlos zu übermitteln. Der praktische Wert dieser Erfindung würde darin liegen, daß an die Stelle der heutigen Maschinendruck-Mitteilung, die der Empfänger im voraus nicht auf ihre Echtheit nachprüfen kann, die Uebertragung der echten Handschrift des Absenders tritt. Damit ist dem drahtlosen Verkehr eine bedeutend größere Sicherheit und Zuverlässigkeit gegeben.

Feuchtigkeit und Gesundheit.

In den meisten Wohnungen, besonders den mit Dampf geheizten, enthält die Luft im Winter viel zu wenig Feuchtigkeit. Man hat gefunden, daß die Luft in der heißen Sahara nur 28 Prozent relative Feuchtigkeit enthält, aber in vielen amerikanischen Wohnungen beträgt sie nicht mehr als 16. Diese Trockenheit der Luft trägt dazu bei, daß die äußere Haut trokken ist, wodurch ein Frösteln erzeugt wird. Um sich wohl zu fühlen, geht man dazu über, die Räume bis auf 76 Grad und mehr zu heizen, wogegen 68 Grad vollkommen genügten, wenn die Zimmerluft feuchter wäre. Diese übergroße Hitze bedeutet nun eine hohe Kohlenrechnung, zudem ist diese trockene Hitze aber auch gesundheitsschädlich, weil die Schleimhäute des Körpers zu sehr austrocknen und für Erkältungen empfänglich machen. Eine Schale mit Wasser auf dem Ofen oder dem Radiator trägt viel zur Beseitigung des Uebelstandes bei.

Nichts ist verführerischer als eine Million, es sei denn zwei Millionen; die Macht des Geldes findet ihren Weg meistens nur in gewissenlosen Händen. Doch, wenn auch der Tag des Gerichts verschoben wird, um so schwerer sind dann auch die Folgen desselben.

Es ist alles ganz eitel.

Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne? Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt. Man gedenke nicht derer, die zuvor gewesen sind. Nein, eilet, weil es noch Zeit ist und bedenket die Ewigkeit; suchet und forschet weislich nach unserem Erlöser. Denn es wird die Zeit kommen, da niemand wird sagen: wir haben nicht gewußt, sondern nicht getan. Aber ach, wie schrecklich wird es sein, wenn der Herr wird kommen in den Wolken als ein Dieb in der Nacht. Da niemand es denken wird. So lasset uns Gutes tun an jedermann. Der der rechte Vater ist über alles was Kinder heißet im Himmel und auf Erden, der uns Kraft wird geben nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, um stark zu werden durch Seinen Geist an dem inwendigen Menschen!

Ja, ihr lieben Leser, nehmt es in Acht, denn ich bin auch nur einer der Geringsten. Nehmt es in Acht und wollen trachten nach dem das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist, denn wir sind gestorben und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, unser Leben sich offenbaren wird, dann werden wir auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Der Gott des Friedens heilige uns durch und durch und unser Geist ganz samt Seele und Leib müsse Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der uns rufet, er wird's auch tun! — Drum laßt uns fröhlich sein und beten ohne Unterlaß, und dankbar sein in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes allen Menschen und die uns züchtiget, es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und der uns züchtiget, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, um ein züchtig, gerecht und gottselig Leben zu führen in dieser Welt, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht werden und das ewige Leben ererben. Amen.

So seid noch alle gegrüßt, die wir uns lieben im Glauben.

Die Gnade sei mit uns allen! J. D.

Wahre Freundschaft.

Kann es wohl was Schön'res geben,
Als ein wahrer Freund im Leben,
Dem wir voll und ganz vertrau'n
Wenn wir ihm in's Angesicht schau'n?
Laßt die Freundschaft nie erkalten,
Immer treu zusammenhalten,
Wie im Glück, so in der Not,
Sei uns Pflicht und auch Gebot.

Wenn ein Dampfer kein Dampfer mehr ist.

Ein „dampfloses" Ocean-Fahrzeug der Schwedisch-Amerikanischen Linie, das Motorschiff Gripsholm, trat von Gotenburg aus mit 650 Fahrgästen seine Fahrt nach New York an. Gripsholm ist das erste große Passagier-Fahrzeug, das mit dem neuen mobilen Doppeltakt-Dieselmotor, einer ursprünglich deutschen Erfindung, ausgestattet ist. Bei Probefahrten wurde mit diesen Motoren eine durchschnittliche Geschwindigkeit von 17¾ Knoten erzielt. Dies bedeutet, daß die Reise von Gotenburg nach New York in weniger als acht Tagen zurückgelegt werden kann, während sie bis jetzt neun oder zehn Tage in Anspruch nahm.

Deutsche Auswanderung nach Canada.

Die amtliche Pressestelle der canadischen Provinz Alberta kündigt an, daß deutsche Familien im Highland River Gebiet sich ansiedeln werden. Es wird behauptet, daß diese Gruppe der Vortrupp von ungefähr 50 000 deutschen Landarbeitern und deren Familien sei, deren Einwanderung in Canada erwartet wird.

Rollende Trottoirs.

Ein französischer Erfinder, Emile Desbaux, führte dem Pariser Magistrat neulich sein „rollendes Trottoir" vor. Die Anfangsgeschwindigkeit betrug 2 Kilometer und wurde bis 5 Kilometer gesteigert. Die Vertreter der Stadt waren von der Vorführung sehr befriedigt. Die Versuche werden aber fortgesetzt, um namentlich die Benützung des rollenden Trottoirs für Frauen und Kinder möglichst ungefährlich zu gestalten.

Todesanzeige.

Lebold. — Maria Lebold, dritte Tochter von Bischof Jakob M. und Maria (Ruby) Bender wurde geboren in Ost-Zorra Township (Oxford Co.) Ontaria, den 24. September 1871 und starb in ihrer Heimat im selben Township den 6. Februar 1926 im Alter von 54 Jahren; 4 Monaten und 13 Tagen. In ihrer Jugend ist sie zum Glauben gekommen und ist durch die Taufe von ihrem, jetzt seligen Vater, Jakob M. Bender in die Gemeinde aufgenommen worden, und war eine getreue Schwester bis zu ihrem Ende.

Den 30. November 1897 trat sie mit Johannes Lebold von Waterloo Co. in den heiligen Ehestand und lebten in glücklicher Ehe 21 Jahre, 3 Monate, 14 Tage. Sie zeugten 4 Kinder, 1 Sohn, Norman, 3 Töchter, Maria, Barbara, Lucinda, noch alle zu Hause.

Am 14 März 1919 wurde ihr Gatte in die Ewigkeit gerufen und sie lebte als Witwe 6 Jahre 10 Monate, 23 Tage und hinterläßt 1 Sohn und 3 Töchter, 4 Brüder und 4 Schwestern, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Die Ursache ihres Todes war Krebs, woran sie etliche Jahre litt; war nur drei Wochen im Bett bis der Tod eintrat und sie sanft und selig in dem Herrn Jesu entschlafen ist, im Glauben und in der lebendigen Hoffnung um bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist, wo sie getröstet wird für alle Tränen und Trübsal die ihr widerfahren ist in diesem Leben, wie sie es auch redlich getragen hat. Sie war ergeben in den Willen Gottes und hat ihre Kinder der Gnade Gottes anbefohlen, der Witwen Versorger und der Waisen Vater. Sie wurde am 9. Februar neben ihrem Gatten zur letzten Ruhe bestattet beim East-Zorra Amischen Mennoniten Versammlungshause, wo viele Leute, Verwandte und Freunde ihr die letzte Ehre bewiesen. — Reden wurden gehalten von Peter Litwiller 2. Tim. 4, 6. 8. Daniel H. Steinman, Tit. 2, 11—16 und D. S. Jutzi Johannes 14, 18.

Jakob R. Bender

MARCH 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Similar to much of the type of weather conditions prevalent this winter, since real wintry weather set in, we are again passing through a "blizzard", or period of cold, stormy weather, with some snow. One week ago, March 1, many trees of the Maple Sugar groves were tapped. high, warm winds prevailing, the sap ran exceptionally freely. But before midnight the wind shifted in its course, coming in from the northwest and snow fell in larger flakes, and the following morning the air was very cold and there was a furious storm, of intermittent squalls, with perhaps three inches of snow. The cold weather continued throughout the week, the mercury dropping to 2 and 6 degrees below zero, on Friday and Saturday mornings, respectively. But on Saturday it became warm again and so remained until last evening (Sunday) when the wind again swung over coming from the northwest, with more cold.

To one without experience in childhood, springtime conditions among the Sugar Maples it is practically outside the range of what is possible, to convey ideas in full of the thrilling, romantic and exhilirating emotions of pleasure and enjoyment, yet pure and innocent in kind and character, which fall to the happy portion of boys and girls situated among the native Maple Sugar groves. during the season of sap flow. There is always a spontaneousness about the flow of sap, that keeps the situation from becoming monotonous or tedious or which prevents a tiresome sameness. In the early springtime, when the air becomes softer and more agreeable and Winter's grip relaxes on the icebound streams, yet is not languidly warm, as in later spring-time; when there is that undefinable, mystic urge in the air unto new energy and revivified life, and when this mood and temper is stimulated to greater and more rapid impulses by the evidences of rapid sap movement, as the newly tapped Maple trees seem to engage in a contest of productive rivalry, as an imaginative person may readily fancy, as the rapid droppings, in quick time, beat their tattoos upon the resounding metal sap pail bottoms, until the sounds merge into variously pitched hummings all over

the grove. When the editor first assisted (?) in these labors, it was to set up the old-fashioned wooden "keelers", before the advent of the metal sap pails, and for spouts the old elder "spiles" were used, and the music of the groves of to-day was not in evidence. But there was "music in the air", nevertheless.

By mere chance, I recently saw a group picture, in which President Coolidge was represented as one of the principal characters, with an old-fashioned, wooden-hooped wood "keeler" upside-down on his lap, evidently writing on its bottom. And if I caught the idea correctly the "keeler" was to be given to Henry Ford as a souvenir of the President's boyhood days. It was the old wooden "keeler" in the picture that attracted my attention. It was a token which came right "home"; and it seemed to link up the New England country-side of days gone-by with our own Maple-clad Alleghanies. Methinks our President would understand that which I am struggling to set in words. Pictures of the never-returning Past pass in panorama before my mental vision, again and again, of scenes of "happy days of yore", in, at and about the old sugar camp at home, and its surrounding groves. And the old camp is no more. About two years ago, after a series of very heavy snow falls, one day, as the writer, with others was driving along the "sugar road" from the river to the higher lands, just after reaching the summit, in plain view of the camp there was a low crunching and creaking of timbers and the old, abandoned shelter of many an active and many a happy scene collapsed. And I was the lone and only witness of its end, among the many who used to frequent its homely shelter.

An editor, the proprietor of a local secular paper once told me, referring to the same camp, "Among the happiest days of my life, I spent at that sugar camp"; and as I pass the ruins of many of those old places of occupation and abode, where they, of former days were, and labored; as I meditate upon the life annals—the joys and the sorrows of the past, my experiences cannot find expression in my own words, as they can in the apt and touching language of Dr. Henry Harbaugh in his Pennsylvania German poem, "Das Alt Schulhaus An Der Krick," in the lines:

"Wie heemelt mich do alles a'!
Ich schteh, un denk, un guck;
Un was ich schier vergesse hab,
Kummt widder z'rick wie aus sein'm Grab,
Un schteht do wie en Schpuck!

"Ich schteh wie Ossian in sein'm Dhal
Un seh in's Wolkeschpiel,—
Bewegt mit Freed un Drauer—ach!
Die Dhräne kumme wann ich lach!
Kannscht denke wie ich fiehl.

"Mei Herz schwellt mit Gedanke uf,
Bis ich schiergar verschtick!
Kennt heile, 's dhut m'r nau so leed,
Un doch gebt's mir die gröschte Freed,
Des Schulhaus an der Krick."

And in "Die Schlofschtub" with reference to the past, these stirring lines are found:

"Hab oft gewott—verleicht is's Sünd—
Ich wär als noch juscht so'n Kind,
Wie sellmol an dem Ort.
Doch will ich b'halte, wann ich kann,
Die Kindheetsunschuld in'm Mann;
D'noh lebt's Kind in mir fort."

But the gifted writer of verse attains yet nobler heights and points to far better things and expresses sublimer aspirations in the lines quoted below taken from "Heemweh":

"Ich wees net, soll ich nei' in's Haus,
Ich zitter an der Dheer!
Es is wol alles voll inseid,
Un doch is alles leer!
'S is net meh Heem, wie's eemol war,
Un kann's a' nimme sei;
Was 'naus mit unsere Eltere geht
Kummt ewig nimme nei'!
Die Freide hot der Dodt gearnt,
Das Drauerdheel is mei'!

"So geht's in dere rauhe Welt,
Wo alles muss vergeh!
Jo, in der alte Heemet gar
Fiehlt m'r sich all allee'!
O, wan's net fer der Himmel war,
Mit seiner scheene Ruh,
Dann war m'r's do schun lang verleedt,
Ich wisst net, was zu dhu.
Doch Hoffnung leichtet meinen Weg
Der ew'gen Heemet zu."

In an editorial of Christian Monitor, we find reference to note cited herewith; "I believe that more of our people ought to get busy on literature of a kind that will be fit to become standard as works of reference. The Publishing Committee should push the matter. The Church should endow some such movement and then encourage writing of manuscripts and then help men who have talent and special interests along this line to get to work. I believe we have men who can do it".

Does this give us any hint as to what should be our aim, and what might be accomplished among our own people, if instead of generally looking outside our church for sources of literature, and letting our means principally go the same direction, we would awaken, and as a certain farm paper repeatedly admonishes its readers, "Do it ourselves". One way to begin is to conserve and save what we have, already. And unless we are awake to this we are liable to drift on and waste about half of what we already have. Well-founded, well-written articles are not like mere current news items, mainly of interest for to-day, but they are just as meritorious in the to-morrows of the centuries which may be in the future. There is a large percentage of our readers who do not save as much as choice clippings from this paper, let alone files of complete numbers, and they are doing the same with other publications of like nature. Some one asks "Did you see such and such article", in any religious paper you may name, and some one will be obliged to answer, No; or if you ask for the paper to refer to article, you will learn, if persistent in your investigations that many, many times such papers were used for wrapping paper. If you want only wrapping paper you can buy it more economically by the roll of your merchant. If we have files of papers and refer to them not more than five years back we will find some of the articles as new to us as when they were first read; and it is only by persistent reading and re-reading that we retain useful knowledge, or are able to master subjects in the first place. Notice in Baptists of Langnau, this number, how the Anabaptist forefathers were active in propagating their doctrines by means of literature. And if they had not been more zealous and industrious along literary lines, than many of our folks are now-adays; and had they not preserved and cared for their writings and publications better than most of us do now, would we have the sources of information available that we have? And do we owe a similar service to our descendants? Or are we just engrossed in the things which pertain to this life and are letting others attend to the literary provisions for the future of those dear unto us? This half-hearted interest, this 90-per-cent-indifference attitude needs a thorough shaking down, and our people need a shaking up. Turn to the letter from Bro. Esch, this issue and read that "Grandfather J. D. Guengerich . . is quite feeble . . . memory is very poor". At the Conference in Iowa "Grandfather Guengerich" was there. He yet retained a zeal for the things he was interested in, but his mental faculties were not equal to the zeal he yet possessed, and there were only periods in which his memory functioned and then that which he dreaded but could not prevent or remedy—forgetfulness. It was to quite a degree painful to the groups which frequently were near him, his

devoted family connections and those who intimately knew him, but all knew that while he retained his powers of memory he was active. Turn to the combined Conference Report and you will be able to find that in 1912 the **same** brother, J. D. Guengerich was yet in active mental condition and was chosen and served as Secretary of conference. And the aged brother did much to seek to advance the cause of the Herold and spent considerable time as well as means to aid in collecting and preserving doctrinal and historical data relating to the Church. And in 1924 he turned over his manuscripts and available material to younger persons, that the material might not be lost to the present and to future generations. But the cardinal point which I wish the readers to notice is that **now** it would be too late for the brother to apply his efforts, in his present condition. So **now** is the acceptable time for us. Let us not neglect our means at hand, whether it be talent to aid in compiling and publishing literature or whether it be the means to defray the expenses which are unavoidable. And again I say, Let us be careful with what we already have. Our American people are among the foremost for reckless wastefulness, and indifference in conserving and husbanding our resources and available means.

At the public sale of a retiring farmer, a member of the Lutheran church, Köstlin's "Life of Luther," translated into English, with another book, was offered and was bought for the absurdly low price of ten cents; while it was only in cloth binding, it was in good condition. But I do not mean to especially reflect upon our Lutheran friends by this reference, for I have already entered serious indictments against our own people on the same kind of delinquency. And back in 1896 I bought a lot of books at a sale of one of our own members (our immediate congregation) and paid 75 cents, I think it was, for the lot, which contained more than 25 books, among them a Confession of Faith, printed in Amsterdam, in 1711, in the German language, a leather bound copy in good condition of a Dietrich Philipps book, a number of well-preserved volumes of the "Ausbund" etc, etc.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. John A. Miller and wife of Oklahoma, on their way home from their extended trip in the east, were welcome visitors in the northwestern churches, near Hutchinson, Kansas, recently. Bro. Miller preached several interesting sermons, while here. We hope that his labors were not in vain. The seed is sown but the harvest depends on the condition of the soil in which it fell. We thank God for the many words of encouragement delivered by the brother. (Kansas Cor.)

Deacon and sister John Stutzman of near Hartville, Ohio, have been visiting in the Oakland, Md., and Castleman River regions. We understood the brother expects to return home in a few days, while his companion will return to her earlier home, near Oakland, Md., for a more extended visit to the home folks. Their sojournings included the "West Virginia Hills," west of Oakland, also.

Mrs. Henry Miller of near Grantsville, the aged sister, familiarly known as "Aunt Mariah," in her circle of acquaintances, and who, notwithstanding her age of nearly 87 years has been an exceptionally well kept and actively disposed person in the current times for her age, has not enjoyed her usual condition of wellbeing this winter, we are sorry to state. May her condition soon improve, is our wish.

The editor's mother, recently past

her eightieth year, is at present confined to her bed, due to an attack of ill health, which occasioned considerable suffering for nearly a week. In keeping with her custom and habit she kept up and went on with her usual housekeeping affairs, and thus gave her infirmity the advantage of of the situation, until advised by her physician to retire and remain in bed until restoration of more normal health, which we trust may be in the near future, as she has already greatly improved.

The lad, Dellit Auvil, who fell out of a window, in the sleeping apartment on the third floor of the A. M. C. Home, as noted in Home Letter in Herold, last issue, is apparently none the worse for his sudden, hazardous and thrilling descent upon the ground. He is a droll character, full of boyish mischief, who normally drops his r's, as he is accustomed to the more Southern type of speech; but this was the most significent "drop" he ever experienced; and we hope it may never again be his lot to duplicate it. It is simply marvelous, consider all favorable factors we may, that he did not remain at the place of landing, a bruised, lifeless corpse, instead of furnishing his own transportation back to the warm bed, which he unwittingly left.

The A. M. C. Home is well equipped with a full corps of workers, the Matron, Sister Byler, having returned Tuesday, of last week, accompanied by her sister, Mary, the latter having been on vacation since the Holidays. There were times in the past when loyal, interested members of the local congregation and neighbors of the Home were dis-quieted and anxious regarding the probable outcome, should epidemic or even lesser illnesses break out among the numerous child population, with the workers available so few in number. And personally and in print we sought to protest against such unfavorable, yet frequently prevailing conditions; for it was unjust and uncalled for, in view of the merits of the project engaged in, that self-sacrifice and devotion to the wellfare of the helpless and needy should entail degree of strenuousness of labor and hardship of service, far above that found in ordinary life. So we are glad and grateful to report the above.

UNPARDONABLE SIN

For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins. Heb 10:26.

Wherefore I say unto you, all manner of sin and blasphemy shall be forgiven unto man; but the blasphemy against the Holy Ghost shall not be forgiven unto men. Matt. 12:31; Mark 3:28, 29; Luke 12:10.

There is a sin unto death: I do not say that ye shall pray for it.

All unrighteousness is sin, and there is a sin unto death. I John 5:16, 17.

Therefore pray not thou for this people, neither lift up cry nor prayer for them, neither make intercession to me: for I will not hear thee. Jer. 7:16.

We will start with the thought in mind, that God will not give to man that which he does not want to receive, but if man wants to repent and is truly sorry for his former sins, there will be mercy for all. When David committed the double sin of adultery and murder there is no doubt that the Holy Spirit was working and striving with him, but he would not hearken, so that he sinned against the Holy Spirit and there would have been no more sacrifice for his sin unless he repented, but he did repent and so received mercy.

The Pharisees in Matt. 12, who against their better knowledge said that "This fellow doth not cast out devils, but by Beelzebub the prince of devils" received no mercy for they did not repent.

Peter after he had received the knowledge of the truth did wilfully and knowingly deny his Lord and Master received mercy because he repented.

Judas Iscariot who also betrayed him received no mercy for he did not repent; he was not sorry, he asked for no pardon and so there was no more sacrifice for him, no use and no need of praying for him for he did not want it.

If a man after he has named the name of the Lord and been received into the church of God treads the Son of God under foot or knowingly and willingly commits any of the works of the flesh given in Gal. 5:19, 20, 21 is sinning against the Holy Spirit and if he does not truly repent there will be no mercy, but if he is sorry for his sins and will forsake his way and the unrighteous man his thoughts and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him, and to our God, for he will abundantly pardon. Isa. 55:7.

Come now, and let us reason together saith the Lord: Though your sins be as scarlet they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool, (Isa. 1:18) and will cast all their sins into the depths of the sea, Micah 7:19. But where sin abounded, grace did much more abound: That as sin has reigned unto death, even so might grace reign, through righteousness, unto eternal life, by Jesus Christ our Lord. Rom. 5:20, 21.

S. L. Troyer.

* * *

Editorial Note:—

In offering the above article for publication the brother wrote that if it were not considered worthy to be used as offered he desired that at least the texts cited might be published, with the request that answers or explanations be published from some one. So in publishing the article practically as furnished us, we request that among our readers some one, or several writers, send us comments upon the scriptures referred to.

The editor's understanding of the first quoted text is when "there remaineth no more sacrifice for sins," it applies to a condition of which Heb. 6:4-8 treats, and that "It is impossible for those who were once enlightened, and have tasted of the heavenly gift and were made partakers of the Holy Ghost, and have tasted the good word of God, and the powers of the world to come, if they shall fall away to renew them again to repentance; seeing they crucify unto themselves the Son of God afresh, and put him to an open shame." Or as Heb. 10:29 defines it "Hath done despite to the Spirit of Grace." the "Modern Speech" version has it "Has trampled under foot the Son of God, has not regarded as holy that Covenant-blood with which he was set free from sin, and has insulted the Spirit from whom comes grace." I believe that the term, "There remaineth no more sacrifice for sins," **where it applies, it applies without limitation,** that "it is impossible to renew them again to repentance"; that **then** there "remaineth but a fearful looking for of judgment and fiery indignation, which shall devour the adversaries." Paul writes concerning himself who "was before a blasphemer, and a persecutor, and injurious: but I obtained mercy because I did it ignorantly in unbelief and the grace of our Lord was exceeding abundant with faith and love which is in Christ Jesus" I Tim. 1:13, 14. **And all this, too, after his career** as one who "Compelled them (the saints) to blaspheme" (Acts 26:10, 11). In the case of the Jews, it was "Because they said, He hath an unclean spirit," that he said, "He that shall blaspheme against the Holy Ghost hath never forgiveness, but is in danger of eternal damnation" for they had said "He hath Beelzebub, and by the prince of the devils casteth he out devils." See Mark 3:30, 29 and 22 for the order of presentation given here. And the true heart-

condition and real position of many of the Jews is described in the words "Nevertheless among the chief rulers also many believed on him; but because of the Pharisees they did not confess them, lest they should be put out of the synagogue: for they loved the praise of men more than the praise of God" John 12:42, 43. So the Jews were hypocritical, unrepentent, stiffnecked, proud; and God could not help them without compromising his own attributes of truth and righteousness; and he cannot deny himself though every man be a liar. Remember this, All sin is against the Holy Ghost, for "the Spirit of truth .... the world cannot receive." John 14:17. But what Jesus said should not be forgiven is "Blasphemy against the Holy Ghost." But let no one despair, who is really concerned about the issues of life for "The Spirit and the bride say, Come . . . And let him that is athirst come . . And whosoever will, let him take of the water of life freely" Rev. 22:17).

ARE YOU HOLY GHOST FILLED?

In the nineteenth chapter of Acts we read about certain disciples that believed, but were not filled with the Holy Ghost. They had not even known that there was a Holy Ghost. Now then, in our day and time we do not think many grow up that do not know of the Holy Ghost. But can we believe, that all believers are filled with the Holy Ghost, to-day, according to their fruits? The Lord gives this gift to whom he will. No one on earth that lives the Christian life as he should, is without this great gift. What is the work of the Holy Ghost? Our minds now go the the apostles. In the second chapter of Acts we read of how he fell on those that were assembled at Jerusalem awaiting the promise, for 9 days. But listen, friends, they were doing their Master's will, who, shortly before had gone to his rightful estate, from whence He will come with many thousand angels when God sees fit, yes, it says that they were together with one accord in one place. And suddenly there came a sound from heaven, as of a rushing mighty wind, and it filled all the house where they were sitting. Now all were amazed, some were mocking, some thought those filled with the Good Spirit were full of wine. Then Peter got up and told them that it was the fulfilment of the words of the prophet Joel. Friends; have you ever stopped and thought just how those people acted? What a great change had came over them. Brother, Sister, has this great change come over you? I truly believe these that were baptized with the Holy Ghost were the happiest people on earth. There was joy, and satisfaction, and peace in their hearts. I can well recall of years ago in our home town when a storekeeper made the remark, that he thinks the Christian should be happy, cheerful, pleasant. But he also said that many church goers are grouchy, unpleasant, while this man never gave his heart to God he had no small vision of the walk of a Christian. This man being warned to flee from the wrath to come, never gave heed, went to drinking, had to have the Keeley cure, but did no good, finally died insane, and with grievous sores about him. But let us go back to the apostles. Many sold their possessions and gave the money to the treasurer, and had all things common; gave the money to those in need. While it was no command that they should do this, they gave it for the cause of Christ. Friends, have we our earthly things as though we had them not? Do we love God above all? Listen to the great commandment. Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind. Matt. 22:37. All that are filled with the Holv Ghost are born again. How can this gift be had? Not by going on in sin and unrighteousness, despising one another, and

hating one another. But getting right with God, doing his blessed will, praying earnestly to Him in secret, giving up everthing and praying till the Comforter comes. O! I wonder if we people give others the encouragement we ought in this line, to pray through to God, especially young converts who do not realize as older ones. Brother, Sister, have you this joy in your heart, or are you struggling daily as you go along, your conscience condemning you?

D. D. Miller.

Hicksville, Ohio.

ARE YOU DOING THE PERFECT WILL OF GOD?

Follow after charity, and desire Spiritual gifts, but rather that ye prophesy. I Cor. 14:1. But covet earnestly the best gifts, and yet shew I unto you a more excellent way. I Cor. 12:31. By the texts which I quoted above we may know that it is possible for us to receive more spiritual gifts, such as prophecy or understanding, etc, if we desire and desire earnestly. The word covet, used in the second passage means desire or to wish or long for. Are we desiring earnestly to receive the best gifts which are in store for us? or are we satisfied with our present condition whatever it may be? Can we be desiring spiritual gifts and be quite unconcerned about self condition, our family as well as our church? But if we are desiring the best gift: and have received, then we must also be willing to use that gift just as the Spirit leads and guides us too; for if we were not willing to use it, after receiving, and would quench the Spirit we would be in danger that God would even send us strong delusions to believe a lie as stated in II Thes. 2:11—Wherefore brethren covet to prophesy and forbid not to speak with tongues. I Cor. 14:39. I would that ye all speak with tongues; but rather that ye prophesy: For greater is he that prophesieth, than he that speaketh with tongues, except he interpret that the church may receive edifying I Cor. 14:5.

Paul did not write here that only ministers and bishops should prophesy or speak, but notice he says ALL. Now then, who does the word All include, does it exclude you and me? Readers and friends if it did, I would not sit here at my desk at this hour, with my heart beating heavy and my eyes over-flowing writing these few lines.

Dear reader, whoever you may be, if you have not yet experienced a change of heart, and received a desire for spiritual gifts; it is time to get close to God and ask earnestly; Believe and ye shall receive. Let us not be satisfied with mere pretence or forms of religion, when such privileges are awaiting us if we are only willing to give up all and ask and desire daily that he would "Show us a more excellent or perfect way. Be not deceived, friend, "God is not mocked; for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal 6:7).

I have mentioned above the word perfect which draws my mind to the perfect will of God. Are we living the perfect will of God?

Why is it that we are often so light in the sense of being perfect in the sight of God. Has not Jesus himself given a strong enough command from his own lips when he said Be ye therefore perfect even as your Father which is in Heaven is perfect. Matt. 5:48.

When the certain young man came to Jesus and asked "What lack I yet?" Jesus said, If thou wilt be perfect; Go and sell that thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasures in heaven and come and follow me" (Matt. 19:21).

Now this young man thought he had kept the commandments from his youth up, and he thought that was enough. But he had some treasures somewhere that Jesus said, "Go and sell, and give to the poor, then come and follow me. I am afraid there are

many Christian professors who are seemingly as the young man, they are keeping the commandments, or at least most of them but they are clinging to some treasures, or pet sins, it may be ever so old a habit, that is keeping them away from God. All unrighteousness is sin and all sin must be put away before God will accept us. Then, and not until then, can we become perfect in the sight of God.

Reader, if you are doubtful as to Christian Perfection get your Bible and follow the method given in John 5:39 and you may be surprised how much you can find on the subject of being perfect pertaining to this life.

For "All scripture is given by inspiration of God, and is profitable for doctrine, for reproof, for correction, for instruction in righteousness." That the man of God may be PERFECT, throughly furnished unto all good works" (II Tim. 3:16, 17).

Quench not the Spirit. Despise not prophesying, prove all things; hold fast that which is good. I Thes. 5:19-22.

I will close by again pressing the question, Are you living the perfect will of God?

In Christian love,
Mrs. John Yutzy.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

We return to the gay company of hunters in the dining room of the castle. Through the open windows the cool autumn evening air streams in. The eye wanders over the vast wooded hills and the nestling valleys. One side of the room contains an enormous cupboard filled with polished tinware and on the other wall are towering deer antlers. The housekeeper pours ale and wine into the silver cups from a shining pitcher and the hunters prepare to satisfy their thirst and hunger after the fatiguing chase of the day. Naturally the talk of the company was at first of the chase and the mistakes of the drivers, but soon the conversation turned to the two young guests and the conditions that brought them into the company as guests of the bailiff.

Burgeois was one of the oppressed Waldenses who had been driven out of their native valleys by their governor, the duke of Savoy. As a refugee he had come to the hospitable country of Bern. He had been one of his people's foremost men and was one of their leaders in the foolhardy venture when in Sept. 1689, 1800 Waldenses gathered secretly and went back to recover the homes they had lost. Pastor Arnoud came safely to the desired place with his 300 men, but the main body under John Jacob Burgeois was routed by the Savoyen army and the leader escaped with only 300 men to Geneva.

Oliver, the other stranger was a French Huguenot who had found refuge in Bern since the edict of Nantes. He had gone through horrible persecutions under Louis XIV, whose oppressions surpassed those of the Roman emperor. He could relate how his group of followers crossed the Jura mountains, singing psalms; how they were fed and cared for in the villages; how there were continually coming to them other wanderers and how the brotherly love of the Bern brethren did not fail them.

The governor could tell them that according to the latest tax lists, about 6000 Huguenots had availed themselves of the hospitality of the Bern people, a number that would naturally soon surpass the strength of the republic.

Pastor Moschard added that money had flowed freely from his pastorate to help the needy ones, and that indignation against the ruler had waxed hot even to the most remote valleys.

"A particular incident was remarkable to me," continued Oliver. "As we, a party of 50 men, mostly tired and weary, with few vehicles and mules were tediously hauling our goods from Neuenburg to Bern, we

met a similar caravan of earnest appearing men, women and children, dressed after the custom of the country and bringing their household goods with them. We passed each other on the street. At the next inn where the people could understand our language, we found they were Protestants, who were driven out as we had been, but, by the people who so hospitably received us. We asked each other, 'How can this be a place of refuge for people loyal to their faith?' "

"Do you believe," answered the governor, "that the Grands et puissants seigneuers de Berne have less right and power than your roi soleil? If he decrees that his subjects shall be of one faith, so also those of Bern have the right to ask it of their subjects and the power to accomplish it."

"Is it your intention, governor, to plant the papal restraint of conscience in the Protestant churches?"

"Far from it. No one is so firmly founded on evangelical faith as mighty Bern. Ask Geneva whether it could have kept its faith without the strong arm of Bern. But, what would have come of the Reformation had not Zwingli and the council of Zurich clung together and with determination exposed and repelled the fanatical Anabaptists; firmly declaring, 'thus and so shall it be and no other way!' It was a critical period and it was necessary to have people who would do their part in driving out the fanatics. It was necessary to offer a small body in order to save the large. Therefore the Zurich powers sacrificed the Anabaptists to establish a firm church against the papal one. Where would the Reformation be today if there would not have been a firm unity? How could we have withstood the attacks of Catholicism and where would we be in this time of war? To-day no one can be allowed to believe and do just as he may happen to dream things ought to be when in opposition to the government; and to defiantly say: 'We should obey God rather than man.' We of Bern, I assure you, stand on firm solid ground. On us rests the responsibility of the present conditions and the strength of the church. How would the people be kept together if obedience to the powers were not enforced?"

"As a guest of yours, I do not wish to criticise your policy," replied Oliver. "But when one from experience knows what it is to be persecuted for his faith,—when one is glad to be allowed to leave his fatherland, then it is a sad thing to him to find that in a free country there are martyrs of the faith."

"Do you think we do this for our own pleasure or to satisfy ourselves? We must often do things that are not according to our sympathies or feelings. Can a government rule according to the heart alone, without using the head? The Roman sent his own son to the scaffold because he had violated that which was for the good of all; and were these Anabaptists the best of people, with the best of intentions, yet they must be obedient and yield to the laws of the land."

"But is it for the best to use force in religious matters? Have we not had enough evidence that it results in effect opposite from that desired?"

"We employ no force in religious matters. You can read our manuals through and you will not find anything indicating that religion is the contended point. We ask obedience to the government. They refuse it. We desire service in the army: they refuse to bear arms. We must have our civil laws. They refuse to marry according to them. We must therefore record their children as illegitimate and much trouble is caused through this when inheritances are to be divided. When such citizens can not conform to the laws of their land they must go where they can make their own laws. All this, as you see, has nothing to do with religion. Religion is their cloak for rebellion."

"It is however, plain that they have holy zeal in these matters. They give all for their convictions and are willing to suffer everything for them. They are martyrs to their faith. Is there no other way to get them to see the necessity of fellowship with the Reformed church?"

"All that man can do has been done. Many public disputations have taken place in Zurich, Bern and Zofingen and also many private conversations have the pastors had with them and have spent much time to convince them of their error but everything was in vain. What would you do if they claimed the pastors were unconverted and that they themselves were converted? Would it not be like talking against a wall?"

"Would they not submit to the authority of the Bible?"

"The pastors could best tell you about this. From what I have heard of the debates, every argument might be bolstered with a Bible passage, and any doctrine might be supported by some quotation. When they could not answer in this manner, they resorted to **argumentum e silentio** which is not advised in the Bible. What think you, cousin Freudenreich, ecclesiastic of Eggiwyl?"

"It may not be everywhere as we find conditions in our valleys," replied the youthful pastor of Eggiwyl. "But it is bad enough here. I can not see how we would keep the Reformed church together without the help of the government. I prepared myself zealously for my office and studied well in school, but if you would allow a cowherd to preach to my congregation and gave full liberty, all would walk after him and I would stand alone in my church. And were a goatherd to relate to them a wonderful dream he had, they would rather hear it than all the dogmatism of the Reformed church. If, in doing what the goatherd told them to do, the results would not be as he predicted, they would blame some old woman for it and burn her for a witch. An evil spirit has crept into the people during the Peasant War. They regard a parsonage as a fortress of Uri. I would need to speak but one word against the government and I would be their Messiah. So we pastors have learned to keep our flocks together with the help of the government as our protection and defense of the church."

"Allow every one to do as he pleases in the church and pride will gain the upper hand. Every one will want to be a preacher and no one will be listener. We would have a veritable Tower of Babel and ignorance would be supreme. All who will not yield in spiritual things, will also be stubborn in temporal ones. They would sooner be ready to drive the governors from their castles and the lords from their seats. They would refuse to pay taxes and the thing that will keep us in power spiritually and temporally, is a strong regiment.

"You have seen the man who wished to talk with me as we came into the courtyard. He is in deep despair because of his wife. They lost their their only son in a sad manner and now his whole heart clings to his wife. Now she is taken from him by these Baptizers. She is estranged from him and will have nothing to do with him. On Saturday evenings she leaves and comes back again on Sunday mornings. All entreaties and commands avail naught. Bitterness has entered the home and the marriage vows are forgotten. I have many such cases. Must these people continually keep alive the spirit of rebellion? If they had their way, your Louis could come and what happened to Straszburg and the Palatinate, would became our lot also. He thinks the whole world belongs to, him and he would soon have his dragoons try to make us all believe as he does. It is high time something was done. We have been mild and lenient and this is the reason conditions are thus to-day. We have papers to show that we are to use

severe measures. Many mandates and placards have already been sent out."

Bartholomew Mey left the dining room and soon came back with some papers. "Here are the edicts: This one came in March of last year, (1691) It says among other things that these Baptizers 'reject the high authority of the government, never give the oath of allegiance, and refuse all military training and whatsoever related to the defense and protection of the country. In these dangerous times we have decided that these people are unworthy of our protection and are a burden to our country and that we can no longer allow them to stay.' "

"Here is an edict of the same year decreeing that the children of parents wedded only in Anabaptist fashion and not in the Christian order as decreed by the state, shall not be eligible to inheritances.

"Further, here is another one of this year, Sept. 30, 1692: 'In our country were scattered Anabaptists books, one known as the "Ausbund," another "Confessio Thomas von Imbroich" and a third the confession of the Baptists in Holland. These books may easily mislead the ordinary man. They were sold in the markets here and there, and since the character of these books is detrimental to the country's welfare, we can no longer allow them to be sold. Where such books are found, they shall be disposed of, and all such hymn singing in the markets shall be stopped."

"But bailiff", said Freudenreich; "if you take away such books from a seller in the market, will not the curiosity of the people be all the more aroused, and they will all the more want to know what is printed therein. If you forbid them to sing in the markets, they will sing in the barns and their listeners will be the more interested. Such methods will not bring about the desired result. Nothing will do much until all the Täufer are found and driven out of the land. We have the means of finding them all."

"What are they?"

"You know that they refuse to take the oath. Let all of 14 years and over be ordered to take the oath, and those who refuse can safely be considered Anabaptists, and as such turned over to the authorities. Offer rewards for the capture of Täufer teachers. Set a fixed date for the Täufer to leave. Capture their foremost leaders and put them in jail until you are sure the rest have left the land. This would have a powerful effect and I am sure nothing will be accomplished without severe measures."

During all this planning the two strangers were ill at ease. They only too well remembered the persecutions they themselves had endured, but they expressed themselves only to each other, until other things were spoken of and the banquet came to a close.

(To be continued)

THE NORTHERN BIBLE SOCIETY

The Bible is the fountain head of all our best blessings. Everything good that has come to us as individuals or as a nation can be traced to this source. In its circulation we are sowing the "good seed." It is the Word that shall not return void. It is the missionary that never fails. It is the "Bread of Life" to hungary souls. It reveals Jesus Christ, the Son of God and the Savior of the world.

This Book we give free to all who desire to have it, and feel unable to pay for it. And there are many such In this country there are seven million homes without a Bible, and twelve million children who attend no Church or Sunday School.

There are hundreds of small, isolated communities in the Northwest where there is practically no Christian influence except the distribution

of Bibles by the Northern Bible Society.

The Northern Bible Society distributes Bibles, Testaments and Gospels in thirty-five different languages throughout our Northern States. In these States as far as possible, Bibles or portions thereof are distributed in scattered settlements, lumber camps, mining camps, prisons and hospitals; among the sailors on the Great Lakes; and wherever there is special need.

Editorial Note:—The above clipping concerning The Northern Bible Society, 715 West Superior St. Duluth, Minn., is published upon request and recommendation of the senior editor, Bro. Guengerich.

A CHRISTIAN EDUCATION

P. Hostetler

During the past few years, I have seen one or more articles, in some of our papers, on the above subject, that I thought were good, but I still feel there is need of more. We might say with Paul, "To write the same things for me is not grievous, and for you it is safe." It is said that a Christian education includes, Bible teaching as well as other things. The point on my mind, that I fear has been too much unnoticed is this—a Bible requirement of moderation and temperance in all times, and includes our education as well as in our talks in favor of or against higher education. Of course I know most all agree that the above is true, but to get quite together on what is the line of moderation and extremes in education, is what bothers many. It is the same way with possessions of lands, money, etc. The Bible says, "Lay not up treasures upon the earth" and that they who would be rich fall into snares and temptations that drown men into perdition, and that the rich will hardly enter the kingdom, etc., and still we can not draw a line of safety, and some can care for more than others. We can see that our governments, or law makers have made a line of teaching for our common schools, that they agreed on as a needed amount of education in the common branches for the common people, and I still believe that this line of a common school education, is a fairly practical line and not extreme either way, and I have even seen that some, who had not nearly reached the top of this common school line, have been quite successful in life, and well educated in many practical lines. The Word commands us to bring up our children in the nurture and admonition of the Lord, and that means nothing less than a real Christian education. Most people, and in particular the well educated, will tell us that a college education is the proper and needed requirement for a successful life, but we know, too, that nearly all these people, are building for the present and not for the future, they look on the things that are seen, and not on the unseen things, and they do not seek first the kingdom of God and His righteousness. But we also see here and there one, who is educated, and yet questions the need or advantage of a College education even from a worldly standpoint. A country doctor of Mo. writes of late, that there is a scarcity of country doctors now, and will be more so, and the cause is, the laws require too much training before they can practice, and he thinks a man should be allowed to take up the study of medicine and other business lines, without first having some college, training, and then he cites to no less authority than the noted Dr. Wm. Mayo, as being with him in this, and saying in a great meeting in Kansas City recently, that medical education is costing entirely too much money. No doubt the enemy of our souls is well pleased with the great power and part he has gained in the run-

ning of our schools and the training of our children, and it pleases him to lead us on to the highest education, because he knows it leads to highmindedness, to pride, to reasoning away Bible teachings, etc.

Some of you no doubt read and noticed that A. D. Wenger, head of one school, in an article on education, said that he never tried to persuade anyone to take a college course, and I give him credit for that, for he no doubt thinks it is safer to be moderate in our education and stay by the principle that our college was only started to be of service to such as **would** go to college. Now we may well ask, if some want to go to extremes in this, shall we go with them and lead them on? My observation leads me to believe, that our children will go to college, or will not go, in accordance to how we raise and teach them.

In the time of Christ, the common people heard him gladly, and Paul tells us that not many wise, not many mighty, not many noble were called, but God chose the weak and base and foolish things, of the world, to conform and bring to naught the things that are mighty. Even in our time we can see that this is true. During a recent revival meeting on Sunday morning, three neighbor boys, aged about 16 to 20, brothers, came forward and confessed the Lord Jesus, and the minister said it was the most beautiful sight he had ever seen. In these times when so few boys belong to church, among that class of people, this was just as singular as it was unusual for a man (their father) not being a Christian professor, to not send these boys, even to a high school, on the ground of not having any faith in it. My conclusion is that a moderate or Christian education is not in harmony with a college education.

Some time ago I read of a Mennonite life insurance association and I consider it a **mistake,** a misfit, something like a woman wearing a head covering and then a hat on top, as some have done; for the hat stands for worldliness and fashion, and the cap for the opposite. If we had a Mennonite Base Ball Club or game, it would also be a misfit. The ball game is all right for boys or playing children, but boys grown to manhood and belonging to church, are commanded to be men and put away childish things. Likewise, I question the consistency of having a Mennonite college as it looks to me, College stands for worldliness and an easy and highminded life, and a dangerous ground to stand upon, while Mennonite stands for simplicity, humility, and a willingness to earn our bread by the sweat of the brow. We Mennonites, like others, are inclined to want to be like other people, and like the world, and our hearts are inclined to selfishness, etc. Some think we need this higher education because of the people in general being more educated, but Paul did not come with excellent speech or wisdom, even when he knew that the Greeks were seeking for wisdom, and the common preaching of the Cross was to them foolishness. The educated Moses, who had been educated by the world and not by his choice, looked to the reward and chose to be with the afflicted people of God, and suffer, rather than to enjoy this earthly life and things. May we all be willing to condescend to men of low estate, and seek first and foremost the things belonging to the Kingdom, believing the promise of having our needs all supplied by Him who is so able and willing to do it. Grace, from God to all who would like to do only His will.

Curiously **enough,** the man that does things worth boasting of never boasts.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Montgomery, Ind., Feb. 16, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name:— I will again write a few lines to the Herold der Wahrheit. Weather is fair at present except it is raining a little now and it is pretty muddy. Health is fair with the exception of old Dan Gingerich which is about the same. Katie Helmuth is a little better. John Knepp had a light stroke. I will answer a few Bible Questions. Nos. 399 to 402. (Your answers are correct. Uncle John.) Church was at John Waglers on the West side Sunday. In two weeks it will be at Abe Knepps if it is the Lord's will. It was at Noah Grabers on the South side. I will close with best wishes to all. John Henry Waglers.

Burton, O., Feb. 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to Junior Department. The weather is rather cold with lots of snow on the ground. Church was held at Jake Masts Feb. 20, and will be at Henry Schrocks March 7. I am 13 years old and in the sixth grade at school. We have 34 scholars. My teacher is Ruth Cook. I like her fine. Health is fair as far as I know except Andy and Joe Schlabach. I will close with best wishes to all,

Lester J. Mullet.

Shakespeare, Ont., Feb. 14. 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. A greeting in Jesus' name. I have learned 6 Bible verses in English and 7 in German. I received the books and was well pleased with them, and will say many thanks. I will close wishing God's richest blessings to all. Serenus Schwartzentruber. Thank you for the present, Uncle John.

Shakespeare, Ont., Feb. 14, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I want to thank Uncle John for the books he sent me. I appreciated them very much. I have again learned 6 Bible verses in English and 6 in German and 3 verses of song in English. The weather is mild around here at present. Wishing you all God's richest blessings. I will close for this time.

Lily Mae Schwartzentruber.

Hutchinson, Kans., Feb. 24, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' precious name. I will again answer Bible Questions Nos. 399 to 406. (Your answers are correct. Uncle John) Many people are having the flu but not very bad. We have all had it. Fred P. Schrocks will move to Iowa. He started in the car yesterday and the family are going by train. Andrew Shenk was here holding revival meetings. We appreciated his sermons very much. I will close for this time. With best wishes. Wilma Yoder.

A KIND REMINDER TO DELINQUENT SUBSCRIBERS

The first week in Feb. the Secretary Treas. sent out over 500 Statements to delinquent Subscribers. And recently he informed me that a goodly number responded and paid up arrearages and renewed; and some ordered to discontinue the Herold. Some paid arrearages and that much in advance; such willingness is satisfactory; but those that are not willing to pay arrears, had better order their paper discontinued instead of letting it run on and then not pay when called upon to pay and renew. The Secretary related of an instance that the person said he did not consider he owed anything, as he did not order the paper, and it had been coming to his home for over 6 years; and there are more of that kind; of course there were some papers sent for 3 or 6 months for trial subscribers, expecting if they did not want the paper, they would order it to discontinue; we also sent a copy of the Herold as a gift to newly married couples, expecting they would appreciate it and would continue to renew the subs.

We will here refer each reader of the Herold to the Business card or terms of the paper, in the first column, on the first page of the English part of the HEROLD, which is published in every issue of the Paper. Where it says: "No subscription discontinued without definite request from the Subscriber, and all back dues paid up."

The Secretary recently asked me, how much time he shall give those who are so far in arrears before canceling their names from the mailing list? Or if he should notify them again? I told him we would have patience a little while yet, and I would put a REMINDER in the Herold.

So I hope this Reminder will serve the purpose, and besides this, I made some mention in the latter part of the German Editorials.

The time of House cleaning is near at hand; and the House cleaning for the Herold Business should be satisfactorily completed by EASTER time, which, this year falls on April 4th.

All please make satisfactory arrangements by that time; where there is a will there is a way for all emergencies. The Manager, S. D. G.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., March 1, 1926. Dear Herold Readers, Greeting in Jesus, name:—As our correspondent has been silent for some time, I will try to give a few items. We have had a pleasant winter so far, with not much snow. Cars have been going all winter.

Pre. M. S. Zehr came home Feb. 9, from Dela., where he had been teaching a six week's term of Bible school. We are all glad to have him back.

Jos. Maust, wife, son Sherman and wife, came home from Florida, Saturday, Feb. 27. I suppose Sherman's will soon move upon their farm which they purchased a few months ago, namely the Speicher farm.

Grandfather J. D. Guengerich remains about the same; is quite feeble; sleeps most of the time; has no pain, but his memory is very poor. He doesn't talk much. We get him out on the chair to eat, after which he sits up a while, but soon wants to go to bed again.

In regard to our little paper: It seems it is hard for some to pay up; or they are too negligent. Perhaps they don't think that a lot of little accounts soon make a big amount. I think there are some who would about as soon see it die. But be that as it may, I would feel sorry to see that take place, as I know that there has been much good done through its columns.

Our Sunday school was well attended yesterday. Our lesson was James 4. Many precious truths were brought out in the discussion.

Joseph Shetler, Jr., had public sale Feb. 24. He has quit farming and moved to Pigeon. He has a position in a furniture and undertaking establishment. It seems many of the young people are leaving the farm these days. The writer has two sons living in Pigeon, too; one a chiropractor and one in the plumbing business. To the chiropractor and wife was born a daugter, Feb. 11.

Wishing the editors God's richest blessings, I am D. C. Esch.

MARRIED

Yutzy—Hostetler.—Dan. N. Yutzy and Mary Hostetler, both of near Hutchinson, Kan., were united in marriage at the home of N. J. Yutzy, Feb. 18, 1925, Bishop Eli Nisly officiating. We wish them God's blessings, both temporally and spiritually.

Kramer—Beachy.—Alvin P. Kramer and Katie C. Beachey were married at the bride's home, near Plain City, Ohio, Jan. 7, 1926, the bride's father, Bishop Cornelius S. Beachy officiating. May the blessings of the life that now is and that which is to come, be theirs.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. April 1926. No. 7.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter

Die Jünger nach Jesu Tod.

Sie saßen still beisammen,
Die Herzen todeswund,
Als sie, ans Kreuz erhöhet,
Den Heiland sterben sah'n,
Und wußten: Ach, wir haben
Ihm alle weh getan,
Der Judas fehlt. Und Petrus:
Er senkt so tief das Haupt,
Und leis' klingt's durch die Herzen:
„Es fliehet nicht, wer glaubt."
Und wir? Wir flohen alle
Und sitzen zitternd hier.
O Jesus, unser Meister,
Wir sehnen uns nach Dir.

Sie saßen still beisammen,
Und plötzlich kam der Herr.
Die Wundermacht der Liebe
Zieht Ihn ja immer her.
Wenn Seine Kinder weinen
Um Ihn, um ihre Schuld.
Es ist nicht auszudenken,
Die Größe solcher Huld.
Ich hab' es auch empfunden,
Grad als ich Ihn betrübt,
Daß Er nicht wie die Menschen,
Da Er ganz anders liebt.
Er macht nicht viele Worte,
Er zeigt die Hände nur,
Die tragen unvergänglich
Der Nägelmale Spur.

Editorielles.

Einen herzlichen Ostergruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit mit den Worten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!" (Luk. 24, 34.)

Auferstehung.

— Die Auferstehung Jesu Christi ist die Krone Seiner Wunder und der höchste Beweis, daß Er Gottes Sohn und der Welt Heiland ist.

— Ohne die Auferstehung würde der Herr Jesus als ein machtloser Heiland in der Geschichte stehen, und das Evangelium würde kein Fundament haben.

— Es ist doch ein Genuß an einen Heiland zu glauben, den das Grab nicht vermochte zu halten. Wer diesen auferstandenen Heiland durch Gottes Geist in seinem Herzen erfaßt hat, für den hat das Grab kein Schrecken.

— Der Friede des Auferstandenen ist dem betrübten Herzen am nächsten. Friede im Herzen ist das kostbarste Gut; tausendmal mehr wert als alle Schätze der Erde; süßer als aller vergängliche Genuß, seliger als alle Freuden der Welt. Man merke: wer mit Jesum auferstehen will, der muß auch mit Jesus sterben.

Aus — Wahrheitsfreund.

Ostern.

Diese Ausgabe wollen wir die Osternummer nennen, denn wir haben eine Anzahl Osterartikel und Gedichte an Hand, die wir gerne bringen möchten wenn Raum genug da ist für dieselben. Zwei sind original, die andern sind erwählt aus dem „Wahrheitsfreund" vom 16. April 1924. Zwei da-

von sind Gedichte: „Die Jünger nach Jesu Tod" auf erster Seite. Das andere ist „Der auferstandene Heiland."

Heute ist der 20. März und die Witterung ist trübe und neblig, gestern war es auch so, aber im Nachmittag hat die Sonne zu Zeiten geschienen, da trockneten die Wege etwas ab, aber so wie es jetzt ist, kann es nicht trocknen und die Wege sind noch sehr schlimm fort zu kommen. Letzten Sonntag waren nur wenig Leute in der Gemeinde, es waren nur 5 Autos dort, und ein mal vorher nur zwei. Bei uns haben wir ein wenig Regen und Schnee abwechselnd und das verursacht viel Dreck und schlimme Wege.

Gestern kam Herold No. 6. Wir schauten ihn gleich durch um zu sehen ob etwas zu bemerken notwendig sei, wir achteten nichts besonderes, nur daß der Editor vom englischen Teil bemerkte, daß bei Grantsville, Md. vor etwa 10 Tagen dort die Witterung sehr kalt und stürmisch war. Hier hatten wir um dieselbe Zeit auch einige Tage sehr kalt und stürmisch vom Nordwesten, aber kein Schnee, aber anstatt Dreck, und wenn es fror, dann war es sehr rauh und holprig.

Die Editoriellen in No. 6. waren bestimmt für No. 5, aber durch Verspätung wegen schlimmen Wegen und Washingtons Geburtstag, den 22. Febr., ist der Postmann nicht gegangen; auch sind einige Artikel aus geblieben, und erst in No. 6 erschienen.

Der Gekreuzigte.

Auch am Kreuz noch hat Er für Seine Feinde gebetet, für Seine Mutter gesorgt, den Schächer getröstet, aber Sein letzter Blick und Seine letzten Gedanken gehörten nicht den Menschen, sondern Gott. „Vater," das ist ein Wort des Glaubens. Er hing am Kreuz voll Schmerz und voller Hohn, von Seinen Jüngern, ja von Gott verlassen. Sein ganzes Lebenswerk schien vergeblich, und doch hielt Er fest: Gott ist Mein Vater! Das ist ein vollkommener Glaube. In unserer letzten Stunde wollen wir, Ihm nach, sprechen lernen: wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Wer sterbend aufblickt zum Vater im Himmel, der kann auch niederwärts blicken in den Tod und die Schrecken des Todes überwinden. „In Deine Hände befehle Ich Meinen Geist." Wenn ich nichts mehr von mir wissen werde und mein Wille nichts mehr vermag, dann hüte und trage Du meinen Geist. Nur der gekreuzigte Heiland kann uns seliges Sterben geben.

Osterwunsch.

Großer Hirt der Schafe,
In dem Todesschlafe
Keine Gruft dich hält.
Felsen sich erschüttern,
Und ein Freudenzittern
Geht durchs Totenfeld.
Laß auch mich, ich bitte Dich,
Heut' durch deines Odems Wehen
Kräftig auferstehen!

Ostersieg.

Das Grab ist tief und stille und schauerlich sein Rand; Es deckt mit schwarzer Hülle ein unbekanntes Land. Was gibt es Schrecklicheres als das Grab? Alles ist nichtig, alles flüchtig. Alles Hoffen eine Torheit, alles Leben ein eitler Traum, alles Sterben voll Entsetzen. Nur ein Grab macht eine Ausnahme, das Grab Christi. Es wurde ein Quell des Lebens, eine Siegesstätte für den Himmel und die Ewigkeit. Sie hätten so gern es gehabt, wenn tiefes Schweigen und schauerliche Stille auch an Jesu Grab geherrscht hätten. Für Hüter und Versiegelung des Grabes war ja aufs beste gesorgt. Aber was ist das alles, wenn die Kraft Gottes den Ostersieg heraufführt? Menschenfeindschaft und Unglaube, Hoffnungslosigkeit und Grabesfurcht vermögen nichts, wenn es Ostern werden soll. Auch unser Grab verliert jetzt alle Schrecknisse. Aus Grab und Sarg soll das neue Leben erblühen. Der Verwesung soll das wahre Leben voll Kraft, Fülle und Schönheit folgen. Unser Grab ist nicht mehr stille. Es umtönen dasselbe Stimmen: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Durch die schwarze Hülle des Grabes leuchtet der Morgenglanz der Ewigkeit.

Osterfriede.

Der Friedefürst tritt in den Kreis der verscheuchten und verschüchterten Jünger, sie Seines Friedens teilhaftig zu machen. Wir leben in einer Zeit, in der wir als Christen für diesen osterlichen Friedensgruß doppelt empfänglich sind. Wo der Auferstandene auf danach sich sehnende Herzen stößt, da steht Er auch bereit, den Hunger und Durst nach solchem Himmelreichesgut zu stillen. Inmitten einer unfriedfertigen, ja friedlosen Welt schenkt Er uns den Frieden der Versöhnung mit Gott. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus." (Röm. 5, 1).Und dürfen wir uns dieses Friedens freuen, so kann es nicht anders sein: wir werden auch immer mehr und immer wieder untereinander Friedensspender, Friedensstifter, Friedenskinder werden, und unter dem Kreuze des Friedefürsten werden sich getrennte Herzen, sofern sie Ihm angehören immer wieder zusammenfinden. Herr Jesus, laß Deinen Osterfrieden unser Herz erquicken, unser Leben durchleuchten! Wer des wahren Osterfriedens teilhaftig sein will, der gehe im Geist nach Golgatha und sterbe mit Jesus.

Oster-Gedanken.

Freude im Herrn.

Von Ed. Hartig.

Meine lieben Geschwister im Herrn!

Vor etwa drei Monaten feierten wir das Fest der Weihnacht. Das Fest der himmlischen Freude, die allen Völkern widerfahren soll. Es war die Gedächtnis-Feier der Geburt Jesu Christi, zu Bethlehem, im jüdischen Lande.

Diese Freude über die Geburt Jesu Christi, nahm ihren Anfang im Himmel unter den Engeln. Weil aber Gott die Welt, Himmel und Erde, so geliebt hat, daß Er seinen Sohn dahingab, so ließ Er dieses Ereignis auch uns Menschen wissen. Und obwohl solches schon vor mehr denn 1900 Jahren geschahe, wird diese Freude nicht vermindert, sondern vermehrt, so daß trotz vieler Ungläubigen, stimmen doch die „wahren Christen" mit den Engeln in den Lobgesang ein: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Das war der Weihnachtliche Freudengesang.

Und was singen wir zu Ostern? Welche Freude wird uns da verkündigt? O lieben Geschwister! Jene Engelsbotschaft der großen Freude, können wahre Christen, am Osterfeste besser verstehen, und deshalb auch mehr empfinden . Weil von der Geburt Jesu bis zur Kreuzigung und Auferstehung, ungefähr 33 Jahre vergingen, so gibt uns das Wort Gottes Bericht über das Leben Jesu von Seiner Kindheit, Knaben- und Mannesalter.

Jenes Kindlein war klein wie andere kleine Kindchen; es mußte wachsen und zunehmen; es war Mensch aus Bein, Fleisch und Blut, wie alle Menschen. Fühlte Hunger und Durst gleich wie auch wir; vom Satan versucht wie wir, doch Er hat dem Versucher widerstanden, Matth. 4, 1—11 und in keine Art Sünde gewilligt. Weil Er so heilig und gerecht war, kann Er nun helfen Denen, die versucht werden. Ebräer 2, 14—18, welches wiederum eine Freude im Herrn ist, Denen, die an Ihn glauben.

Dieser Gerechte, wurde von den bösen Juden, den Heiden übergeben, welche Ihn kreuzigten. O Herz! Wo ist nun jene Engelsbotschaft der großen Freude? Jesus der Welt Heiland, ist gestorben, begraben in ein Grab wie andre Menschen, (doch nicht verweset Apg. 2, 29—31.) Ach, in jener Stunde, da der Heiland gestorben war, haben wohl tausende Menschen so gedacht und gesprochen, wie Kleophas: Jesus von Nazareth, ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; doch unsere Hohenpriester und Obersten, haben Ihn überantwortet zum Tode durch Kreuzigung. Wir aber hofften, Er sollte Israel erlösen usw.

Wenn wir als Christen, Männer, Weiber, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder christlicher Eltern, weniger an schönen Kleidern, Autos, Vergnügungen, Essen und Trinken, (bei Gastereien am Osterfeste dächten, so würden wir mehr, die große Traurigkeit wahrnehmen, welche jene ersten Liebhaber Christi übermannte. Erst

wenn wir Jener Traurigkeit recht mitempfinden, werden wir auch die große Osterfreude mitgenießen. Es ist klar, daß so groß das Leid über einen geliebten Toten ist, so groß wird die Freude sein, wenn dieser liebe Verstorbene wieder lebendig gesehen wird. Und wir als Christen, sollten doch wissen, daß Christi Leiden und Sterben, um unserer Sünde willen geschahe (Jes. 53, 4—6), und so wir mutwillig sündigen, wir Ihn wiederum kreuzigen. (Ebr. 6, 4—8). Wo ist da in solchem Fall noch Raum und Zeit an weltliche Freuden zu denken?

O Lieben! Jene zwei Jünger (nach Luk. 24, 13—53) waren traurig, waren hoffnungslos, ihr ganzer Sinn und Herzensgedanken waren auf die letzten Geschehnisse gerichtet. Sie haben wohl viel an jenem Sonntage geweint, und die Welt freute sich, nach Jesu Worte in (Joh. 16, 19. 20).

Lieben Geschwister! Wir alle haben wohl schon des öftern Matth. 18, 20 gelesen, das der Heiland gesagt hat: Daß wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, Er mitten unter ihnen sein wird. Dieses haben denn auch die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus wirklich erfahren; denn als sie in großer Angst und Traurigkeit von Jesu miteinander redeten, da gesellte sich zu ihnen ein Fremdling, welcher sich ihnen als der Herr offenbarte. Leset Luk. 24, 13—52. Es war der Herr, der da tot war, jedoch dem Tode die Macht genommen hat, und als glorreicher Sieger, aus dem Grabe auferstanden war. Welche Freude! Welch ein Trost für alle Kinder Gottes! Die Welt, in welcher wir Angst und Traurigkeit haben, ist durch die Auferstehung Christi überwunden; die Traurigkeit in Freude und Wonne verwandelt. Joh. 16, 31—33.

Wenn nun auch viele sogenannte Gelehrten, dieser Welt, die Auferstehung Christi leugnen, so glauben die Gotteskinder doch fest daran, wenn wir nur mit Lust und Liebe zur Wahrheit uns am Osterfeste versammeln und die Belehrung der Corinther über die Auferstehung der Toten betrachten, es würde der geringste Zweifel aus unsern Herzen weichen. Man lese 1. Cor. 15, 1—22.

Also Jesus ist auferstanden. Das ist der Freuden-Gesang auf's Osterfest. Die Erlösung ist vollkommen. Nun können die Erlösten mit jauchzendem Herzen vor Gott treten. Eltern, die Ihr um eure Kindlein trauert, Kinder die ihr über dem Grabe der Eltern weinet. Du Bruder, der du dein Weib beklagest, und du Schwester, von welcher dein Mann durch den Tod geschieden ist. Lasset alles Trauern, denn Jesus lebet und wird die Toten erwecken.

Amana, Jo.

Der auferstandene Heiland.

Zwei Wanderer hatten ihre Schritte gelenkt
Von Jerusalem nach Emmaus
Ihre Herzen beschwert, ihre Blicke gesenkt
Und Betrübnis hemmte ihren Fuß.
Sie sprachen von dem,
Was sie gehört und geseh'n,
Und jüngst erlebt.

Sande nicht Gott, Jesus von Nazareth
Zu bestätigen der Väter Bund?
War nicht auf Ihn unsre Hoffnung gesetzt?
So ging's Gespräch von Mund zu Munde.
Nur Er allein,
War so heilig und rein,
So mild und gut.

Sein Wort war voll Gnad' und voll Macht,
Es gehorchten Ihm selbst Wind und Meer,
Die Toten hat Er wieder ins Leben gebracht
Und gebannt der bösen Geister Heer
Die Kranken machte Er gesund,
Und tat die Wahrheit uns kund,
Zu Gottes Ehr.

Entsprach Er nicht allem, die Schrift uns sagt
Betreffs Abrahams und Davids Sohn?
War obgleich nicht umgeben von Herrscherpracht
Rechtmäß'ger Erbe vom Königsthron
Hat zwar Nazareth erkoren,
Doch war Er in Bethlehem geboren
In Davids Stadt.

Wir sah'n im Geist unser Sehnen gestillt
Und uns vom Joch der Römer befreit,
Der Propheten Verheißungen an uns erfüllt,
Gottes Reich kommen in Herrlichkeit,
Und Ihn, Davids Sohn,
Erhöht auf dem Thron
Und wir mit Ihm.

Es kam so ganz anders, als wir gedacht;
Unsere Träume sind weggefegt.
Man hat Ihn gekreuzigt, Gott sei es geklagt,
Und den Leichnam in's Grab gelegt.
Es ist zu bedauern,
Was hilf unser Trauern,
Mit uns ist es aus.

Was macht euch traurig, was ist's das euch
Was eurer wechselnden Reden Sinn? [drückt?
So fragt ein Fremder, den sie nicht erblickt,
Der plötzlich naht zu ihnen hin.
Es erfüllt ohne Fehl
Euer Herz und die Seel,
Was es auch sei.

Ist's möglich? gab man als Antwort zurück,
Daß ein Fremdling in Jerusalem weilt,
Der so wenig vertraut mit Israel's Geschick,
Daß er noch fragt: was hat euch ereilt?
Was zu dieser Stund
In aller Mund,
Das weißt du nicht?

Nicht ahnend den Tadel, wünscht Auskunft jetzt,
Worauf man von Jesus zu Ihm spricht,
Wie Er lebte und starb, wie mit Ihm zuletzt
Ihre Hoffnung in's Grab ward gelegt.
Und nun geht's Gericht:
Den Leib findet man nicht;
Wo soll's hinaus?

Ihr Kleingläubigen, ist's nicht euer Unverstand,
Der euch all diesen Kummer macht?
Hat die Schrift, die euch nicht unbekannt,
Nicht alles schon vorausgesagt?
So hebt der Fremdling an,
Erklärt ihn'n dann,
Der Schriften Sinn.

Christus, den Moses den Propheten genannt,
Nennt Jesaias Jehovas Knecht,
Einen Mann der Schmerzen, mit Leid bekannt,
Der für andere Sein Leben dargelegt,
Ja selbst verlassen von Gott,
Stirbt eines Missetäters Tod
Nach Davids Psalm.

Wenn ein heiliger Gott, faßt ihr dieses nicht
Seinem Volke verheißt ewige Huld
Da doch die Sündenschuld fordert Gericht
Er's nicht segnen kann in seiner Schuld?
Doch die Sühnung ist vollbracht
Der Friede gemacht
Durch Gottes Lamm.

Auch wiederum konnte Gott zugeben nicht,
Daß sein Heil'ger sollt Verwesung seh'n
Drum mit Macht Er das Grab durchbricht,
Und aufgelöst sind des Todes Weh'n.
Um die Herrlichkeit zu seh'n,
Muß Er aufersteh'n.
Sein Grab ist leer!

Bald nah'n sie sich dem heimatlichen Dach,
Der Fremdling kehrt zu ihnen ein.
Da sie zu Tische saßen, das Brot Er brach
Nach der Gewohnheit, als mußte es so sein.
Und obgleich Er verschwand,
Sie haben Ihn erkannt,
's war Christ der Herr.

Erstaunt und voller Freud' können sie jetzt
In ihrem Heim sich leg'n zur Ruh; [nicht,
Sie eilen zu den Elfen mit der Botschaft Licht:
Der Herr ist auferstanden, doch im Nu
Steht er da selbst am Ort
Und spricht das Segenswort:
Friede sei euch.

Er stört den Zweifel, da Er bringt
Die Wundenmale ihnen zu Gesicht;
Die Furcht in Freude zu verwandeln, Ihm ge-
Er ißt vor ihnen, lehret sie und spricht: [lingt.
Ihr seid Zeuge von dem,
Denn ihr habt geseh'n,
Daß Ich es bin.

Verkündigt's Juden und Heiden in meinem
Es wird Vergebung, ew'ges Heil, [Nam':
Kraft meines Sterbens am Kreuzesstamm
Jedem glaubenden Sünder zuteil.
Geht hin mit Kraft angetan,
Macht den Erlösungsplan
Kund aller Welt.

Von nun an ist in Mir vereint
Die Machtfülle der ganzen Welt.
Die Welt sieht Mich zwar nicht, bis Gott den
Zum Schemel der Füßen Mir stellt, [Feind,
Auch von euch werd' Ich geh'n,
Doch will Ich euch wiederseh'n.
Ich komme bald!

Habt ihr, meine Brüder, im christlichen Land,
Die ihr die Botschaft des Heils gehört,
Euch in Buße und Glauben zu Ihm gewandt?
Ist Christus in euer Herz eingekehrt?
Dann auch zu euch Er spricht:
Seid getrost und fürchtet euch nicht!
Friede sei euch!

Sind eure Augen gehalten euch, wißt's nicht
Wer's ist? Was Er euch getan?
Seht, wenn in Seinem Wort, Er zu euch spricht
Sonst nichts als ein Fremdling euch naht.
Gebt acht, es ist der Herr,
An eurer Türe klopfet Er,
Und laßt Ihn ein.

Vielleicht habt ihr von Ihm euch abgewandt,
Braucht die Erlösung nicht durch's Blut,
Den Gott verworfen, der Wunder tut,
Die Auferstehungsbotschaft ein Märchen ge-
Nennt die Bibel ein Buch [nannt,
Voller Irrtum und Trug,
Ein Menschenwerk;

Geht mit dem gottlos'n Is'rel Hand in Hand
Und schreit auf's neue: „Hinweg mit Ihm".
Sein Pfad, wir habens jetzt erkannt,
Ist uns zu eng' um drauf zu geh'n.
Beschränkung wollen wir nicht,
Dem Zeitgeist nur entspricht
Weltreligion.

Habt in Ihm nicht gefunden den rechten Mann,
Und doch kann es kein andrer sein,
Der Israel erlösen kann
Noch die Welt von ihrer Knechtschaft befrei'n.
Ihr verwerft den Gottes Sohn,
Und tut den Antichristen schon
Die Tür weit auf.

Wie's denn auch sei, auf's neu sei's kund,
Gott hat nicht geändert den Plan.
Nur in Christo ist Heil und auf dem Erden-
Kein andrer, der erretten euch kann. [rund
Und soll's Weltall vergeh'n,
Sein Wort wird doch besteh'n
In Ewigkeit.

Gott hat Ihn als König in Zion gesetzt.
Er ist's der alles zum Erbteil erhält,
Ist Hoffnung der Kirche, Stern Jacobs und
Der Richter und Erretter der Welt. [zuletzt
Ihm schließt euch an,
Er ist der Mann.
Die Zukunft ist Sein.

Nabadja Joseph.

Chicago, Ill.

Die größte Liebe.

Einst fuhr ein Schlitten durch die polnischen Wälder. Der Winter war hart, der Schnee lag hoch, und die Wölfe waren hungrig. Ein fernes Geheul trieb die Pferde zu rasendem Laufe an. Vergebens; bald war das Gefährt von einem Rudel Wölfe umringt. Der Edelmann im Schlitten, sein Weib und seine Kinder sahen den Tod vor Augen. Da reichte der treue Knecht dem Herrn die Zügel: „Herr, sorgt für euch und meine Kinder!" und sprang aus dem Schlitten mitten unter die Wölfe. Sein Opfer rettete die anderen. Das war große Liebe! War es aber die größte Liebe? Nein, sie war es nicht.

In einem Lüneberger Dorfe brach einst Feuer aus. Die Bewohner hatten kaum Zeit, sich aus dem strohgedeckten Hause zu retten. Da erschallen herzerschütternde Hilferufe — zwei Kinder sind noch in dem brennenden Gebäude. Wer hilft? Wer rettet sie? Beherzte Männer kehren um. Da springt die Hausmagd durch die Glut und Flammen in das Haus. Als der Brand nachläßt, findet man die treue Magd auf der Diele tot und verbrannt, die beiden toten Kinder in den Armen. War das nicht große Liebe? War es die größte Liebe? Nein, sie war es nicht.

In der Schreckenszeit der französischen Revolution wurde unter anderen auch Madame Lapinai, eine edle Frau, gefangengenommen. Von Mann und Kindern grausam losgerissen, ward sie in einem engen Kerker eingesperrt. Nur eine treue Seele hatte sie um sich, ihre Magd hatte sich mit ihr gefangen nehmen lassen. Sie bediente ihre Herrin in ihrer tiefen Schmach, wie sie es in den Tagen ihres Glücks getan hate. Sie tröstete das arme Mutterherz, das beim Gedanken an die verlassenen Kinder fast verzagen wollte.

Eines Tages, als die Madame Lapinai eben eine Stunde ruhigen Schlummers genoß, öffnete sich die Tür des Gefängnisses. Ein Mann mit schrecklichem Gesicht las die Liste mit den Namen der zum Tode Verurteilten vor. Plötzlich rief er auch: „Madame Lapinai!" Schnell entschlossen trat die Magd vor: „Hier!" Dann bestieg sie das Blutgerüst und gab ihr Leben für das ihrer Herrin hin. Diese aber, die man für das Dienstmädchen hielt, ward freigelassen. War das nicht iLebe stark wie der Tod? Die größte Liebe war es nicht.

Die größte Liebe siehst du unterm Kreu-

ze! Dort leidet der Menschensohn den schrecklichsten Tod des Missetäters, in seinen letzten Seufzern und Gebeten von einer wütenden Menge verhöhnt. Er leidet nicht für eine gute Herrschaft, nicht für ein geliebtes Kind, sondern er stirbt für undankbare, boshaftige Menschen. Sein Blut fließt aus freier Liebe für die Feinde. — Ist das die größte Liebe? Ja, das ist die größte Liebe. „Niemand hat größere Liebe.“ „Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen, um des Guten willen dürfte vielleicht jemand sterben. Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ (Röm. 5, 7. 8).

— Wahrheitsfreund.

Ostern.

Ja, herrliche Ostern! Wer sollte sich nicht freuen über Ostern, wenn wir bedenken, was Ostern bedeutet, und der Ursprung von Ostern?

Erstlich, bei den Kindern Israel, da sie erlöst wurden aus dem Diensthaus Pharaos und später wie wir erlöst wurden aus dem Dienst des geistlichen Pharao, nämlich aus des Satans Gewalt, erlöst durch den Tod und Auferstehung Jesu Christi.

Aber was hat es gekostet um solches zuwege zu bringen? Wir können es nicht begreifen, die große Liebe die Gott gegen uns tiefgefallene Menschen erzeigt hat, in dem, daß er seinen eingeborenen Sohn aus der Herrlichkeit seines Vaters gesandt hat und daß Jesus willig war, den Thron zu verlassen, und achtete es nicht für einen Raub Gott gleich zu sein, entäußerte sich selbst, nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz, und das da wir noch Sünder und Feinde Gottes waren.

Paulus sagt denn auch: Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit ist für uns Gottlose gestorben. Und dann preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder woren.

Und wir sind mit Gott versöhnet, durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Wenn wir es würdig gewesen wären, so wäre es nicht so unbegreiflich, wohl hat Paulus sagen mögen, welch eine Tiefe des Reichtums beide der Erkenntnis und Weisheit Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Wir freuen uns voraus auf Osterfesttag und wohl mögen wir uns freuen, aber die elf Apostel, müssen wir glauben, waren vom Charfreitag bis Ostersonntag in der äußersten Betrübnis und waren die dunkelsten Tage in ihrem ganzen Lebenslauf. Denn waren sie nicht drei Jahre lang mit Jesus gewandelt? Sie hofften, er würde ein irdisch Reich aufrichten. Er selbst würde König sein, und die Apostel die Obersten in seinem Reich, und werden also von der Römer Obrigkeit befreit sein, wie auch von allen anderen Obrigkeiten.

Sahen sie ihn nicht die größten Wundertaten tun, die jemals geschehen sind? Die Kranken machte er gesund, die Lahmen gehen, die Aussätzigen wurden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf. Hat er nicht die Obersten im Volk aus dem Tempel getrieben und niemand legte die Hand an ihn und da sie ihn im Garten greifen wollten und er ihnen sagte, das Er es sei, fielen sie zu Boden.

Jetzt hängt er am Kreuz, und ist gestorben. Die Apostel waren auf's alleräußerste enttäuscht, alle ihre Hoffnung war dahin. Was kann der tote Jesus ihnen mehr helfen, auf den sie hofften, er solle Israel erlösen, was werden die Menschen uns alles nachsagen von unserem toten Jesus ,welchen wir unser Alles anvertraut hatten, und haben alles verlassen und ihm nachgefolgt.

Mich dünkt, ich könnte sie hören sich untereinander beklagen und beweinen über ihren getäuschten Zustand.

Daß wohl ihre Finsternis zu vergleichen wäre der Finsternis in Egypten, daß man es greifen konnte, die drei Tage währte in Egypten, also auch bei den Aposteln Tage lang, aber endlich durchbricht die Sonne der Gerechtigkeit die dicken Wolken und o, herrliche Botschaft! Es sagen etliche Weiber: „Er ist auferstanden.“

Aber es däuchte sie ihre Worte, eben als wären es Märlein. Die Botschaft ist zu gut zu glauben, vor Freuden konnten sie es nicht glauben, aber da sie ihn sahen, glaubten sie. Die Finsternis ist dahin und das helle und wahre Licht scheinet jetzt. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? J. D. H.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

---

8. Aber nicht das Gesetz allein, auch das Evangelium versiegelt dir dein ewiges Todesurteil. Beharrest du in deinem unbußfertigen und unbekehrten Zustande, so wisse, daß das Evangelium des neuen Bundes eine viel schwerere Verdammnis über dir verhängt, als jemals wegen der Uebertretung des alten Bundes über dich gekommen sein würde. Ist es nicht schrecklich, wenn selbst die „frohe Botschaft" zur furchtbaren Drohung wird? Wenn der Herr „aus Zion" wider dich donnert? Höre den Schrecken Gottes: wer nicht glaubt, der wird verdammt werden. So ihr nicht Buße tut, werdet ihr Alle umkommen. Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr denn das Licht. Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihn. So das Wort Gottes fest geworden, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen den rechten Lohn; wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten! Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit; wieviel ärgere Strafe aber wird wert geachtet werden der den Sohn Gottes mit Füßen tritt!" (Hebr. 2, 2. 3; 10, 28. 29).

Ist denn dies Alles wirklich wahr? Ist wirklich dein Elend so groß? Ja, so wahr Gott lebt! Und es ist unendlich viel besser, du lässest dir jetzt die Augen darüber öffnen, wo noch Hilfe und Rettung zu finden ist, als daß du dich darüber verblendest und dein Herz verhärtest, bis du zu deinem ewigen Schaden fühlen mußt, was du nicht glauben wolltest.

O lieber Mensch, was wartest und zauderst du denn noch in solch' einer Lage? Wie furchtbar hat die Macht der Sünde dich verderbt, daß sie dir selbst den Verstand geraubt hat, deine eigene ewige Wohlfahrt zu bedenken! O unglücklicher, welche Stumpfheit und Gefühllosigkeit hat sich deiner bemeistert! O daß ich diesen Schläfer aufwecken und herausklopfen könnte! Wer wohnt denn in dem Hause dieses Fleisches? Eine vernünftige Seele, oder ein gefühlloses Unding?

Hast du Vernunft, und bist doch so weit zum Tier hinabgesunken, daß du deines unsterblichen Wesens vergessest, und dich selbst nicht höher achtest, als die Tiere des Feldes, die der Vernichtung anheimfallen? Hast du Vernunft, die Ewigkeit der zukünftigen Fortdauer einzusehen, und achtest dennach ein ewiges Elend für nichts? Ist das nicht eine Erniedrigung noch unter das Tier? Denn es ist ja ärger, wider Vernunft zu handeln, als ohne Vernunft. O beklagenswerthe unsterbliche Seele, die du einst der Ruhm des Menschen, der Genosse der Engel, das Bild Gottes und sein Stellvertreter in dieser Welt warst; die du unter allen Geschöpfen den Vorrang und die Herrschaft über die Werke deines Schöpfers hattest — bist du jetzt die Sklavin des Fleisches geworden? Häuft du Goldstaub zusammen, als wäre das der Schatz, der die Bedürfnisse eines für die Ewigkeit bestimmten Geistes zu befriedigen vermöchte? O warum denkst du nicht lieber daran, wo du ewig sein wirst? Der Tod ist vor der Tür, der Richter kommt! Noch eine kleine Weile, und es wird keine Zeit mehr sein. Und du wagst noch einen Augenblick länger in einem Zustande zu bleiben, worin du, wenn der letzte Tag dich darin findet, ohne Rettung verloren bist?

Komm denn, und wende deine Aufmerksamkeit auf die wichtigste aller deiner Angelegenheiten. Erschrick über dich selbst und sprich: Was mache ich doch!" Willst du einen Lebenslauf fortsetzen, wo jeder Schritt nur ein Schritt näher zur Verdammnis ist? Und weißt du denn, ob nicht der nächste schon ein Sturz in den Abgrund sein wird? O wenn du einen Funken Vernunft in dir hast, so erwäge das, und kehre um und höre doch auf den Zuruf eines treuen Freundes, der dir nur

darum dein gegenwärtiges Elend vorhält, damit du dem zukünftigen bei Zeiten entrinnen, und ewig selig werden mögest.

Hört, was der Herr sagt: Wollt ihr Mich nicht fürchten, und vor mir nicht erschrecken? O Sünder, achtet ihr „den zukünftigen Zorn" gering? Ich weiß, es kommt eine Zeit, wo ihr ihn nicht gering achten werdet. „Die Teufel glauben und zittern. Wie, seid ihr mehr verhärtet als sie? Wollt ihr denn geradezu auf den Abgrund losrennen und in den tiefen Höllenschlund euch mutwillig hinabstürzen? Wollt ihr am Loch der Natter spielen, oder eure Hand in die Höhle des Basilisken stecken? Wollt ihr mit dem verzehrenden Feuer des Zorns umgehen, als wäre es einerlei, ob ihr ihm entrinnet oder nicht? O rasende Torheit! einem Verrückten gleich, der mit Feuerbränden, Pfeilen und Todeswerkzeugen aller Art um sich wirft, und ruft: „Ist das nicht ein lustiges Spiel?" Ja, ein Verrückter ist noch nicht einmal so verrückt, wie der mutwillige Sünder, der in seinem unbekehrten Zustande ohne alles Bewußtsein seines Elends dahingeht. Der Mensch, der sich vor die Mündung einer geladenen Kanone stellt, oder mit seinem eigenen Blute spielt, und es zum Scherz sich aus den Adern laufen läßt, ist noch vernünftig, besonnen und ernsthaft im Vergleich mit dem, der in seinen Sünden dahin lebt; denn dieser „hat seine Hand wider Gott gestreckt, und wider den Allmächtigen sich gestreubet; er läuft geraden Halses an Ihn." Oder wollt ihr es Weisheit nennen, mit dem „andern Tode" zu spielen, und euch in den Pfuhl hinein zu wagen, der mit Feuer und Schwefel brennt? Was soll ich noch sagen? Ich kann keinen Ausdruck und keinen Vergleich finden, um die entsetzliche Raserei einer Seele zu bezeichnen, die in der Sünde beharren will.

Wach' auf, wach' auf! Sünder, wach' auf, und flieh! Da ist die Tür, durch die du fliehen kannst, aber auch die einzige Tür; die enge Pforte der Bekehrung und der neuen Geburt. Wenn du nicht aufrichtig von allen deinen Sünden umkehrst, und zu Christus gehst, Ihn als „den Herrn, der deine Gerechtigkeit ist" annimmst, und in und mit Ihm in einem neuen, heiligen Leben wandelst; so gewiß du jetzt noch draußen vor der Hölle bist, ebenso gewiß und zweifellos wahr ist's, daß du bald, vielleicht in wenig Tagen schon, mitten in der Hölle sein wirst. Bedenke deine Lage! Verdient die große Frage, ob du ewig selig oder ewig unselig sein wirst, nicht einige Ueberlegung? Blikke noch einmal auf das Elend der Unbekehrten hin! Wenn nicht der Herr durch mich zu dir geredet hat, so magst du immerhin mein Wort verwerfen; aber wenn das Wort Gottes selbst dir sagt, daß all' dieses Elend dir bevorsteht, in was für einer schrecklichen Lage bist du dann! Kann ein Mensch, der seine Sinne beieinander hat, in einer solchen Lage ruhig bleiben, oder muß er nicht vielmehr ungesäumt alle möglichen Mittel ergreifen, um sich daraus zu befreien und dem Letzten, ärgsten zuvorkommen?

O Mensch, wer hat dich so bezaubert, daß Du in den Dingen dieses gegenwärtigen Lebens klug genug bist, daß du deine Geschäfte ordnen, Gefahren voraussehen und Verluste vermeiden kannst, und gleichwohl in Angelegenheiten von ewiger Wichtigkeit so leichtsinnig und sorglos bist, als ob sie dich nichts angingen? Geht es dich nichts an, daß Gott in allen Seinen Eigenschaften wider dich ist? Kannst du ohne seine Gnade leben? Kannst du Seiner Hand entfliehen und vor seinem Zorne stehen? Kannst du die Schöpfung über dich seufzen und Hölle nach dir brüllen hören, und doch denken, es habe damit nichts auf sich? Bist du unter der Gewalt des Verderbens, im scheußlichen Kerker der Finsternis, gefesselt mit den Ketten und Banden deiner eigenen Lust, und in ihnen an deiner eigenen Verdammnis arbeitend, und ist das Alles keines Nachdenkens und Schmerzes wert? Willst du alle Schrecken des Gesetzes, alle seine Donnerflüche so leicht achten, als wären es Drohungen eines Kindes? Lachst du über Hölle und Verdammnis und meinst, den Zorneskelch des Allmächtigen so leicht leeren zu können, als wäre es ein Becher Weins? Siehe, schon wenn du anfangen wirst davon zu kosten, wirst du dich entsetzen!

„Gürte deine Lenden, wie ein Mann; ich will dich fragen, antworte du mir!"

Bist du solch ein Leviathan, daß die Schuppen deines Stolzes dem Allmächtigen widerstehen könen? (Hiob 41, 6). Willst du seine Pfeile wie Strohwische achten, und seine tödtlichen Geschosse für faules Holz? Bist du ein König über alle Stolzen, daß du der Furcht spotten kannst, wenn sein Köcher (quiver) wider dich klingt, und sein Wurfspieß auf dich geschwungen wird? Bist du gemacht, ohne Furcht zu sein, und Seine geflügelten Pfeile zu verachten? Bist du gleich dem Roß, das auf den Boden stampfet, und freudig ist mit Kraft, und auszeucht, den Geharnischten entgegen? Spottest du der Furcht, und erschickst nicht, und fleuchst nicht vor dem Schwerte Gottes, wenn es wider dich ausgezogen wird? Wohlan, thue es auf deine Gefahr; aber ich weiß, wenn auch „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes" dich nicht aufwecken kann, das Schwert des Gerichts wird es sicherlich. Was willst du dann anfangen, wenn der Herr gegen dich daherzieht, und in seinem Grimm dich anfällt, und du dann fühlen mußt, was du jetzt nur liesest? Wenn die Feinde Daniels (Dan. 6, 24) da sie in den Löwengraben geworfen wurden, samt ihren Weibern und Kindern, noch ehe sie auf den Boden kamen, von den Löwen zerrissen, und alle ihre Gebeine zermalmt wurden; was wird's mit dir werden, wenn du in die Hände des lebendigen Gottes fällst?

O wollet nicht mit Gott streiten! Tut Buße und bekehret euch, daß derer keins über euch komme! Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil Er nahe ist! Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebeltäter von seinen Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen; und zu unserem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung."

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 411. — Wer zeigt seinen Zorn bald?

Fr. No. 412. — Was tut des Menschen Zorn nicht?

Fr. No. 403. — Was antwortete Bileam und sprach zu dem Diener Balaks?

Antw. — Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Golds gäbe, so könnte ich doch nicht übergehen das Wort des Herru, meines Gottes, Kleines noch Großes zu tun. 4. Mise 22, 18.

Nützliche Lehre. — Ohne Zweifel wer den nicht viele der jungen Leser diese Frage wie oben angegeben, beantworten. Die Boten Balaks, die auch Aelteste und Fürsten der Moabiter genannt werden, wurden zwei mal zu Bileam gesandt, ihn zu rufen den Kindern Israel zu fluchen. Das erste Mal antwortete ihnen Bileam: „Bleibet hie über Nacht, so will ich euch wieder sagen, wie mir der Herr sagen wird." Dann als er den Herrn gefragt hatte, sagte er ihnen: „Gehet hin in euer Land; denn der Herr wills nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe."

Darauf sandte Balak noch größere und herrlichere Fürsten zu Bileam, und ließ ihn nochmals bitten zu ihm zu kommen, diesem großen Haufen Israeliten zu fluchen. Darauf gab ihm dann Bileam die Antwort wie oben angegeben.

Unser lieber Bruder, der die Fragen und Antworten auswählt, hat die Tatsache wie oben angegeben, wohl etwas übersehen, sonst hätte er die Frage etwa so gestellt: Was antwortete Bileam den Boten Balaks als er zum zweiten Mal zu ihm gesandt hatte? Auch hat der Schreiber dieser Zeilen etwas versäumt, denn unser lieber Bruder hat es an mich begehrt, daß ich die Fragen übersehen soll und wo etwas verbessert kann werden in den Fragen zu stellen es zu tun, aber ich habe es versäumt und die Frage war in Druck ehe ich es gewahr wurde. Ich bitte um Entschuldigung.

Nun zur Sache. Bileam kannte sich selbst wohl nicht, oder er war nicht aufrichtig. Balak hatte ihm den Lohn des Wahrsagers mit den Boten gesandt, und dazu ihn hoch ehren wollen, und ferner thun, was er ihm sagen werde. Aber Bileam meinte daß Balaks Haus voll Silber und Gold würde ihn nicht bewegen, das Wort des Herrn zu übergehen. Das ist ein guter Entschluß — ein gutes Vornehmen. Silber und Gold in irgend einer Menge sollte für uns keine Versuchung sein, Gottes Willen zu übertreten. Wenn wir aber

die ganze Bileams Geschichte zusammen-nehmen, so scheint es dennoch sicher zu sein daß Bileam Balaks Geschenk empfing. In Cap. 24, 13 überholte Bileam die Worte und sprach zu Balak: „Habe ich nicht auch zu deinen Boten gesagt, ... wenn mir Balak sein Haus voll Silber und Gold gäbe, so könnte ich doch vor des Herrn Wort nicht über.“ Aber er fügte noch hin-zu: „Und nun siehe, wenn ich zu meinem Volk ziehe, so komm, so will ich dir raten usw.

In Kap. 31, 16 lesen wir, daß durch Bileams Rath die Kinder Israel abgewen-det wurden, sich zu versündigen an dem Herrn und ihnen eine Plage widerfuhr. Aus dem Brief Judas Vers 11 nehmen wir daß Bileam Genuß überkommen hat durch sein Ratgeben, und warnt uns als seine Leser vor dem Irrtum Bileams. Lasset uns auf die Warnung achten. —B.

Fr. No. 404. — Wer sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir; im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle.

Antw. — Petrus. Apg. 3, 6.

Nützliche Lehre. — Dieser arme Krüp-pel, der lahm war von seiner Geburt an, und täglich vor der Tür des Tempels Al-mosen bettelte, hat vielleicht viel Geld — Gold und Silber empfangen von den vie-len Menschen, die aus und eingingen Eins aber ist sicher, daß die teuerste Gabe die er jemals empfing, war die Gabe die Petrus ihm gab.

Silber und Gold hatte Petrus nicht, aber er hatte einen Heiland. Er hatte ei-nen der heilen konnte, beides Leib und Seele. Er fragte den Lahmen auch nicht, ob er geholfen wolle werden, oder ob er etwas von Jesu wüßte. In vollem Glau-ben, ja in vollem Bewußtsein daß sein Heiland ihn hören würde und dem Krüp-pel helfen, sprach er zu ihm: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandele. Und griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsobald stan-den seine Schenkel und Knöchel fest, sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott.

Ferner lesen wir, daß dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petrus und Jo-hannes hielt. Wir haben also Ursache zu glauben, daß er auch gläubig wur-de an den Heiland und seine Seele sowohl als sein Leib geheilt wurde.

Alle Gaben die dieser Lahme empfangen hatte, waren also gar nicht zu vergleichen mit der Gabe die Petrus ihm gab. Silber und Gold kauft wohl Brot und Kleidung und auch Medizin und Pflege für Kranke, aber es vermag nicht einem vierzig Jahre alten Menschen der von Geburt an lahm war zu helfen. Das kann allein Jesus Christus tun. Er konnte ihn vollkommen heilen.

Aber wenn auch ein Mensch immer ge-sund wäre und alles Irdische in großem Ueberfluß hätte und dennoch nichts von Jesu wüßte und noch in seinen Sünden fortlebte, so wäre er einer der ärmsten Menschen in dieser Welt. Hingegen, wer Jesus Christus kennt, ihn hat und an ihn glaubt, durch ihn und sein vergossenes Blut, Vergebung seiner Sünden empfan-gen hat, und im vollen Zutrauen zu ihm, ihm täglich nachfolgt, der hat einen Schatz, der alles in dieser Welt übertrifft. Sol-chen Segen spendeten die Jünger Jesu. Es war ihre Aufgabe den Menschen zu helfen. Ihnen von Jesu Christi von Nazareth zu sagen, durch seinen Namen ihre Krank-heiten zu heilen, aber das wichtigste war ihnen das volle Heil in Christo zu brin-gen. In Wahrheit ist Silber und Gold mit allem das damit gekauft kann wer-den gar nicht zu vergleichen mit allem Gu-ten, das uns durch Jesum Christum an-geboten und geschenkt ist. —B.

Kinder Briefe.

Orrville, Ohio, 3. März 1926. Lieber Freund, Onkel John. Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fra-gen No. 403 bis 406 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind rich-tig. Onkel John). Ich habe den 23. Psalm gelernt in Deutsch. Wir haben schönes Wetter. Die Gesundheit ist nicht so gut. Die Leute haben die Röteln ziemlich viel. Ich will nun beschließen.

Menno D. Mast.

Orrville, Ohio, 3. März 1926. Lieber

Freund Onkel John. Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibelfragen No. 403 bis 406 beantworten so gut wie ich kann. Ich habe den 23. Psalm gelernt in Deutsch. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Daniel Mast.

Deine Antworten sind richtig und doch suche fleißig dann kannst du vielleicht 405 auch finden. Onkel John.

Für die Jugendabteilung.

Middle Amana, Iowa, 1. März 1926.

Zum Gruß an allen Kindern und übrigen Heroldlesern sei die Freudenbotschaft: Der Herr ist auferstanden.

Jetzt lieben Kinder will ich euch etwas aus Rußland erzählen, Höret schön zu! Die meisten Russen gehören der griechisch-katholischen Kirche an. Die haben in ihren Kirchen viele Bilder vom Heiland aus Holz, Silber und Gold. Diese Bilder sind von Menschenhänden gemacht, und dieselben Menschen, knien vor diesen Bildern, oder stehen vor denselben mit einer Kerze in der linken Hand, schlagen mit 3 Fingern der rechten auf ihre Stirne, auf die linke, dann auf die rechte Schulter und dann auf die Brust und rufen: Herr, erbarme dich! Dabei neigen sie ihr Haupt vor dem Bilde. Dieselben Bilderanbeter, sind aber meistens Trunkenbolde, Diebe, Mörder, Ehebrecher, Tabakraucher, gehen zum Tanz und auf andere Sündenplätze. Weil sie tote Götzen anbeten, dadurch verachten sie den lebendigen Heiland, verachten und hassen auch alle Gotteskinder. Sie haben auch keine Bibel, wo sie von dem lieben Heiland lesen und lernen könnten: Wie man Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten muß.

Ein toter Götze kann keinen Sünder erretten. Nicht einmal Jesus hätte uns durch sein Blut von Sünden erlösen können, wenn Er nur gestorben und nicht auferstanden wäre. Aber, Er ist auferstanden von den Toten und über dem freuen wir uns und feiern Ostern, das heißt: Das Fest der Auferstehung. Jetzt etwas Schönes von russischer Sitte am Osterfeste (auf russisch: Pas-cha).

Wenn sich zwei Russen am Ostermorgen begegnen, so ruft der eine: Christos waskreß! der zweite antwortet: Da, wo istino waskreß! Das ist russisch, und heißt auf deutsch: Christus ist erstanden, und Ja, wahrhaftig auferstanden! Also das ist doch eine schöne Begrüßung. Aber es ist nur mit dem Munde geplappert. Das Herz ist nicht dabei. Denn, nach dem schönen Gruß ladet einer den andern ein, da fressen und saufen sie so viel Fleisch, Brot und Brandy (Wodka) das sie mehr fressenden Schweinen ähnlich sind, denn Menschen. Durch dieses sündhafte Schwelgen, bezeugen sie, das Jesus in ihrem Herzen noch nicht lebet Edw. Hartig.

Bekehrung.

Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder.

Heut' lebst du, heut' bekehre dich.
Was ändert nicht vor morgen sich?
Wer jetzt gesund ist, stirbt vielleicht,
Eh er den Abend noch erreicht.
Stirbst du nun unbekehrt zu Gott,
Wie schrecklich wäre dann dein Tod!

1. Matth. 18, 3. In welchen Worten sagt der Heiland was not zur Seligkeit ist?
2. Apg. 20, 20. Was predigte der Apostel Paulus seinen Hörern?
3. Apg. 3, 19. Wozu soll man Buße thun oder seinen Sinn ändern?
4. 1. Joh. 3, 4. Was ist die Sünde?
5. Jak. 2, 9. 11. Welches Gesetz übertritt der, welcher sündigt?
6. Röm. 3, 20. Welchen Anteil hat das Gesetz bei der Sinnesänderung?
4. Röm. 7, 7. Was brachte Paulus zur Erkenntnis seiner Sündhaftigkeit, als er bekehrt wurde?
8. 2. Kor. 7, 10. Was ist außer der Sündenerkenntnis ferner noch notwendig zur wahren Sinnesänderung?
9. Hes. 18, 30. 31. Was schließt wahre Sinnesänderung in sich?
10. Math. 3, 8. Wodurch wird sich die echte Sinnesänderung äußern?
11. Apg. 20, 21. Welch ander Stück, außer der Buße, gehört auch zur Be-

kehrung?

12. Joh. 3, 16. Als wen bezeichnet die Bibel Jesum, daß jemand an ihm glauben sollte?
13. 1. Kor. 15, 3. Was hat Christus für uns getan, daß wir durch ihn selig werden können?
14. 1. Joh. 1, 7. 9. Was muß jeder, der von der Sünde gereinigt werden will, tun?
15. Röm. 6, 12. Wie sollte man nach der Buße zur Sünde stehen?
16. Röm. 6, 6 Wie stirbt man der Sünde ab?
17. Röm. 6, 4. Und was sollen wir dann tun, nachdem wir der Sünde abgestorben sind?
18. Apg. 2, 38. Was erhält jeder, der wahrhaft bekehrt ist?
19. Röm. 8, 9. Kann jemand ein rechter Christ sein ohne den Geist Christi zu haben?
20. Röm. 8, 14. In welchem köstlichen Verhältnis zum himmlischen Vater stehen diejenigen, welche den heiligen Geist empfangen haben?

Antworten auf Bibelfragen im Herold No. 4.

1. Seligkeit. 2. Bei der Wiederkunft Christi. 3. Die selige Hoffnung. 4. Zur Ernte der Welt. 5. Das Ende der Welt. 6. Die Engel. 7. seine Auserwählten. 8. Ein jeglicher vergelten nach seinen Werken. 9. Ernten ohne Aufhören. 10.Seid nun geduldig. 11. 2. Petri 3, 11. 12. 14. 12 Enoch. 13. Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden. 14. Jenem Tage. 15 Wenn erscheinen wird der Erzhirte. 16 Dein Reich komme. 17. Ich komme bald. 18. Ja komm Herr Jesu. 19. Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen. 20. Der wacht.

Antwort in Bezug der zehn Gebote.

Ich will mit Gottes Hilfe und mit dem Licht, das er mir gibt wieder einen Artikel schreiben für den Herold. In dem 20. Kapitel, im 2. Buch Mose sind die 10 Gebote aufgeschrieben und das 4. Gebot ist: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest, sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken. Wie es noch weiter sagt, Vers 10 und 11, wie uns bekannt sein wird. Ich bin einer wo noch an die zehn Gebote glaubt, denn der Herr hat sie mit seine Finger in die steinerne Tafel geschrieben, auf dem Berg Sinai und hat sie zwei Mal abgeschrieben, und auf beiden Seiten. Die ersten Tafeln sind zerbrochen. Das möchte eine Anweisung sein auf das Gesetz, denn es war unmöglich durch Ochsen und Bocksblut die Sünden zu versöhnen. Es kostete das Blut Jesu Christi am Kreuz.

Die zweite Tafeln sind nicht zerbrochen und waren auf beiden Seiten geschrieben. Will uns das nicht lehren, daß die zehn Gebote sind für alle Zeiten stehen als noch fest und sind auch in dem neuen Testament. Der Heiland sagte zu dem Mensch wo ihn fragte: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben möge haben? Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Der Mensch sprach: Welche er halten solle und die waren Teil von den zehn Geboten. In dem Apostel Paulus seiner Lehr, Röm. 13, 9 hat er auch einen Teil von den zehn Geboten gemeldet. Ich weiß wohl, es hat ziemlich viel Menschen die meinen, wir brauchen die zehn Gebote nicht mehr alle halten, als die Bildernehmen und den Sabbat so streng halten. Weil viele Menschen gefangen sind mit Bilder von allerlei Art. Und tausend tun den Sabbat nicht mehr halten wie ich glaube daß es Gott wohlgefällig ist. Ich will fragen: Ist etwas in den zehn Geboten, daß uns schädlich ist zu halten. Ich meine nicht. Ich weiß wie es war 40 und 50 Jahre zurück in allen den Gemeinen wo in unserem Tal waren, wenn Jemand sein Bild hat lassen nehmen, dann ist er von der Gemeine gestraft worden. Aber jetzt ist es eine gemeine Sache bei vielen Gemeinen. Und den Sabbat halten. Ich glaub wohl, daß wir ihn nicht so streng halten können, als im Gesetz geboten war, aber ich glaube wir sollten nicht mehr tun als die Not erfordert, die Barmherzigkeit sollten wir immer üben mit unsern Nächsten und mit dem dummen Vieh. Aber den Sabbat brauchen, wie viele jetzt tun, die Maschinen nehmen und auf Pläsier gehen und noch auf den Berg gehen und große

Eßmahle machen, das ist der Sabbath nicht geheiligt, aber eine große Sünde vor Gott.

Ich will einige Schriftstellen geben, was Gott seinem Volk geboten hat im Gesetz und die Propheten, wie sie den Sabbat heiligen sollten zu jener Zeit. 2. Mose 16, 25; 20, 8; 23,12; 31, 14; 35, 2; 5. Mose 5, 12; Jes. 58, 13; Jer. 17, 22. Das war im alten Bund, nun noch einige im neuen. Matth. 12, 8. Luk. 13, 15; Apg. 13, 27; 1. Cor. 16, 2.

Wer Lust hat, das aufzusuchen, würde finden, was Gott geboten hat zu selbiger Zeit. Wir halten wohl nicht den Sabbat, den Gott am Anfang schuf. Er machte Himmel und Erde in sechs Tagen und ruhete und heilige den siebenten Tag. Nach Christi Auferstehung wird der erste Tag gehalten für Sonntag oder Sabbat, und ich glaube, die Menschen, wo ihn recht halten, werden Gott gefällig sein. Wir lesen in der Offenbarung Joh. 1, 10: Ich war im Geist an des Herrn Tag und hörte hinter mir eine große Stimme als eine Posaune. Ein Uebersetzer sagte an einem Sonntag, denn der Sonntag ist des Herren Tag. An jenem Tag hat Gott Johannis gezeigt die große Offenbarung von Anfang der Welt bis das Ende.

Es wird vieles zu dieser Zeit geschrieben von der Offenbarung, vom tausendjährigen Reich, und habe schon unterschiedliche Schreiber ihre Meinung gelesen, und noch nie keine zwei wo übereinstimmen. Es ist nur Mutmaßung bei ihnen. Ich glaube, daß Jesus kommt, und die Hauptsache für mich ist, bereit zu sein, und um das zu sein, muß ich Gott lieben und seine Gebote halten. Wir mögen wohl Herr, Herr rufen und viel beten, aber wenn wir seine Gebote nicht halten, dann sind wir nicht seine Kinder und das nimmt auch den Sabbat ein. Die Furcht Gottes und die Liebe zu Gott und den Menschen ist viel verloren. Ich glaube es ist wie der Prophet Jeremias sagte zu den Kindern Israel: Mein Volk tut eine zwiefache Sünde, mich die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich hie und da ausgehauene Brunnen wo löchrig sind und kein Wasser geben.

(Schluß folgt).

Korrespondenzen.

Tampa, Florida, 6. März 1926.

Liebe Freunde, Bruder S. D. Güngerich und Weib so wie auch alle Herold Leser. Erstlich wird euch sämtlich gewünscht ein Gruß der Liebe und des Friedens Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unsere und eure Herzen und Sinne in Christo Jesu, Amen.

Hiermit will ich euch wissen lassen, daß der Gesundheitszustand ziemlich gut ist hier in dem fernen südlichen Landteil; und das Wetter ist sehr schön und angenehm. Der Winter ist sehr angenehm und ist nicht kalt.

Ich verließ meine Heimat den 15. Dezember und wir haben bis jetzt noch kein kaltes Wetter erleiden brauchen. Die Rosen blühen den ganzen Winter durch. Es sind ziemlich viel Amische Mennoniten hier von verschiedenen Orten der nördlichen Staaten, um den Winter hier zu verleben.

Wir haben keinen Prediger um uns das Wort Gottes zu verkündigen, aber wir hatten uns jeden Sonntag versammelt und halten Sonntagsschule. So können wir doch dem Herrn ein Opfer tun, ob wir schon weit entfernt sind von daheim. Die Zeit scheint schnell zu gehen hier wo das Wetter immer warm ist, so scheint es der Winter ist schnell vorüber gegangen.

Wenn der liebe Gott Gnade dazu gibt, so gedenken die meisten wieder nach ihrer vorigen Heimat zu reisen bis anfangs April. Ich habe jetzt seit dem 2. Februar meinen 70. Jahrestag überlegt und habe auch vieles erfahren. Zwei Weiber und drei Kinder sind in der Ewigkeit; und ich wandle hierum in diesem Jammertal, so hab ich doch das Gebet sonderlich von nöten von einem jeden getreuen Heroldleser. Ich gedenke bald wieder nach meiner alten Heimat, Nappanee, Ind. zu reisen. Gedenket meiner vor dem Gnadenthron.

J. J. Miller.

Versorgungshaus u. Säuglingsheim

Bluyn Kr. Mörs. 12. Febr. 1926.

Lieber Patenonkel, S. D. Güngerich.

Zu unserer großen Freude kam in diesen Tagen Ihre liebe Gabe, 90 Dollar,

bei uns an. Es ist uns eine große Freude zu erfahren, daß Sie uns noch lieb haben — unser Werk unterstützen. Ihre Hilfe kam wieder gerade zur rechten Zeit um uns neuen Mut zur Arbeit zu geben, denn wir sahen darin nicht nur Ihre Liebe zu Ihrem Patenkinde, sondern auch die Liebe unseres Herrn, für den wir arbeiten und dessen Handlanger Sie nun wieder sein durften. Wir hatten Ihn so dringend um Gaben gebeten, weil wir für unsere Säuglinge größere Säle bauen müssen und dafür sehr viel Geld brauchen, und siehe da. Sie haben in Jesu Namen angefangen unser Gebet zu erhören. 90 Dollar, das sind in unserem Gelde etwa 378 Mk., damit läßt sich schon allerlei machen. Ich weiß ja, daß Sie die Gabe uns in Jesu Namen schickten, und daß Sie wissen wie Er segnen und vergelten kann. Er wird auch Ihnen mit Ihrem Leiden helfen. Vielleicht ist jetzt in diesem Augenblick, Ihre Schulter schon wieder heil. Es ist unser innigstes Gebet, daß der Herr Sie gesund machen möchte. Bitte schreiben Sie uns bald wie es Ihnen geht, ob Sie wieder ganz hergestellt sind. Ob Sie wohl heute an uns denken, und unsere Fürbitte spüren?

An mir hat der Herr auch ein Wunder getan. Vor zwei Jahren, als wir keine Kohlen kaufen konnten, wollte ich mit gutem Beispiel voran gehen, und saß im kalten Zimmer am Schreibtisch, bekam dadurch den Frost in die Füße und im Frühjahr 1925 brachen diese Froststellen auf und wurden zu schlimmen Wunden, die garnicht mehr heilen wollten. 6 Monate dauerte es, dann verordneten die Aerzte strenge Bettruhe, und hatten überhaupt keine Hoffnung mehr. Dann haben wir mein Bett ins Wohnzimmer, neben den Schreibtisch gestellt. So ließ sich Telephon und alles andere vom Bett aus erreichen. Auch bin ich halbe Tage aufgestanden um die vielen notwendigen Briefe zu schreiben und in den schlimmsten Leidenstagen und Nächten, wo es mit 10 Nächte lang unmöglich war zu schlafen, weil die Schmerzen so groß waren, da hat der Herr mir durchgeholfen. Als die Not am größten war, und die Aerzte gar keinen Rat mehr wußten, weil die Salben lauter Brandblasen um die Wunde herum verursachten, da hat Er sich als Retter gezeigt, und uns auf ein heilsames Mittel aufmerksam gemacht, was sofort Linderung, und darnach die Heilung brachte. Am 27. Januar haben wir dann mit unseren Freunden und Freundinnen ein Genesungs-Dankfest gefeiert, und den Herrn gerühmt daß Er so wohl an uns tut und so freundlich ist der Seele die nach Ihm frage. Doch ist mir seit Jahren schon ein unheilbares Leiden auferlegt, was Er bis heute noch nicht von mir genommen hat, aber doch schenkt Er wir die Kraft dieses große Werk zu treiben, denn unsere Arbeit vergrößert sich immer mehr. Seit längerer Zeit hatten wir 88 Kinder, von beten und denken Sie besonders auch darbeten Sie für uns, lieber Patenonkel. Es sind ja nicht nur unsere, sondern auch Ihre Kinder, die wir hier pflegen. Gedenken Sie doch täglich unserer in Ihren Gebeten und denken Sie besonder sauch daran daß der Herr viele Seelen willig machen möchte, uns zu helfen, damit wir die große Bausumme zusammen bekommen, weil es sonst geschehen könnte, daß unser Haus geschlossen wird. Wir denken aber, daß der Herr es nicht zuläßt. Es ist ja Seine Sache an der wir stehn, und weil es Seine Sache ist, kann sie nicht untergehn.

Nun seien Sie herzlich dem Herrn befohlen, und gedenken Sie auch ferner in Liebe Ihres Patenkindleins.

Mit herzlichem Gruß

Ihre dankbare Schwester

Martha de Haas.

Arthur, Ill. 15. März. 1926.

Die reine Liebe Jesu Christi wird gewünscht an alle Leser. Niemand hat größere Liebe, denn der, der sein Leben läßt für seine Freunde, welches war Christus, wenn der Mensch schon weiß wie und wo Liebe zu pflanzen, wird er es doch nicht tun ohne zuerst selbst erfüllt sein mit Liebe.

Der Prediger Ira Nissley von Exeland, Wisconsin war zehn Tage in unserer Gegend und predigte das Wort mit klarer Auslegung vier Mal ,und ist am 9. wieder heimgereist und glücklich zu Hause ange-

kommen, aber schwach am Körper nach seinem Bekenntnis in einem Brief den wir heute erhalten haben, denn er war umfangen mit Grippe.

Durch einen andern Brief lernen wir, daß der Prediger A. A. Yoder von Dodge City, Kansas ist in Holmes Co., Ohio, fleißig das Wort und den Weg der Wahrheit zu lehren. L. A. Miller.

Todesanzeigen.

Schwester Mary Bender, hinterlassene Witwe des vor sieben Jahren verstorbenen Bruder John Lebold, starb nahe Tavistock Ont. Can. den 6. Februar im Alter von 54 Jahren. Sie war längere Zeit unwohl von einem Krebsleiden, doch nur die letzten 2 oder 3 Wochen zu Bette. Sie war geduldig und gelassen in ihrem Leiden, und ihre Kräfte nahmen nach und nach ab, bis daß der Tod sie erlöste.

Sie war die Tochter des vor mehreren Jahren dahingeschiedenen Bischofs Jac. M. Bender, der viele Jahre der Zorra Gemeinde unter dem Segen Gottes diente. Jedoch wie der Apostel sagt: In mancherlei Trübsalen, Aengsten und Tränen. Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 9. unter zahlreicher Teilnahme. Reden wurden gehalten von P. Littwiller, D. Steinman und D. Jutzi. Sie hinterläßt ihre tief betrübte Familie, 3 Töchter und 1 Sohn und mehrere Brüder und Schwestern, und Freunde ihr Hinscheiden zu betrauern. Der liebe himmlische Vater wolle die betrübten Vater- und Mutterlose trösten und erhalten mit dem Jesus Wort: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Aaron Stolzfus, Söhnlein von John und Elisabeth Stolzfus, starb den 10. Februar 1926 in der Gegend von Elverson, Lancaster Co. Pa. Alt geworden 4 Jahre und 16 Tage. Die Ursache seines Todes war Diphtheritis, deswegen haben sie keine Leicht gehabt und den Leib beerdigt ohne Leichenversammlung. Er hinterläßt seine betrübten Eltern, und einen Bruder um sein Hinscheiden zu betrauern.

Samuel L. Petersheim ward geboren nahe Bird in Hand, Lancaster Co. Pa., und **starb den 19. Februar 1926** an seines Sohnes Wohnung Christian Petersheim nahe Intercourse, Pa. Ist alt geworden 64 Jahre 6 Monate und 3 Tage. . Der verstorbene Bruder hat viele Bekümmernisse gehabt die letzten paar Jahre, aber mit unnötig plappern und lachen, glaube ich hat der verstorbene Bruder keine Verantwortung zu geben. In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt Amischen Gemeinde. Er hinterließ 3 Söhne, eine Tochter und ein Bruder und eine Schwester und viele Freunde um sein Hinscheiden zu betrauern. Sein Eheweib ist etwas über ein Jahr zurück gestorben. Er war auch der Großvater von dem obengenannten Kind.

Isaak Glick gestorben. Ist alt geworden 55 Jahre 10 Monate und 25 Tage. In seiner Jugend hat er den Bund aufgerichtet mit Gott und der Alt Amischen Gemeinde, und hat, so weit ich weiß den Bund treulich gehalten, oder belebt. Er hinterließ sein geliebtes Weib und betagte Mutter, 3 Brüder, 5 Schweestrn, wie auch viele Freunde sein Hinscheiden zu betrauern.

So können wir wohl sehen, daß der Herr keinen Unterschied im Alter ansieht. Junge Leute können sterben in der Kindheit, andere im Mittelalter und wieder andere kommen zum hohen Alter, da sie des langen Lebens satt sind ehe der Herr sie hin ruft. Ein Dichter schreibt:

„O Mensch wie ist dein Herz bestellt?
Hab Achtung auf dein Leben,
Was trägt für Frucht dein Herzensfeld,
Sinds Dornen oder Reben?
Denn an den Früchten kennt man die Saat,
Auch wer das Land gesäet hat,
Gott oder der Verderber".

Joseph S. Yoder ward geboren in Holmes Co. Ohio, Dezember den 16, 1844 und starb an seiner Heimat in Kalona, Iowa, den 27. Februar 1926. Ist alt geworden 81 Jahre, 2 Moante und 11 Tage. In seinem Alter von 22 Jahre vereinigte er sich mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in Holmes Co. Ohio, bekannt als die Walnuß kreek Gemeinde. Er wurde getauft von Bischof Mose P. Miller, er ist seinem Glauben treu geblieben bis zu seinem Ende.

(Für weitere Einzelheiten siehe den Bericht im englischen Teil.)

APRIL 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Publisned in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Perhaps in the approximately ten years of editorial experience we never before got the bulk of material ready for publication in as brief a time as this number: and this was due to our contributors, and brought to pass this happy result in a double manner; there was an abundance of matter for this number and there was considerable left over for next issue, so that it gave one a feeling of confidence that there would be enough for next issue when the time comes, and thus there was seemingly no occasion or need to resort to hoarding or holding back of that on hand for the near future, for fear that the supply of original material might be entirely exhausted. This will explain, too, to some contributors why their articles, selected or original, are delayed in appearing. We are short on Good Friday and Easter articles—only one, Bro. Sol Miller's, on this line of thought being available. But no doubt most of us have very similar experiences in this, that time glides on so silently and swiftly that ere we are aware we are again near some anniversary of notable event. And as it requires a little time for an article to be gotten ready and for its transit here and from here to the Publishing House, those holiday seasons come and go and we are not ready with appropriate material for publication. So we will seek to give further attention to subjects suitable for this season of the year, editorially, and let that suffice; and to our contributors, old and new, we tender our heartfelt thanks.

On The Way To Emmaus—two "talked together of all these things which had happened"—they were talking of the occurrences—those marvelous and meaning-ful occurrences of that first Good Friday—that day of gloom and sorrows, when the sun even refused to beam in kindly rays upon the accursed earth for the time being; when "the veil of the temple was rent in twain from the top to the bottom; and the earth did quake and the rocks rent." When the rugged servants of that stern, warlike state—Rome. "saw the earthquake, and those things that were done, they feared greatly, saying Truly this was the Son of God." (Matt. 27). But they, **on the way to Emmaus,** said, "But we

trusted that it had been he which should have redeemed Israel: and beside all this, to-day is the third day since these things were done." (Luke 24). **On the way to Emmaus,**—Jesus was on the way to Emmaus, too, and "it came to pass, that while they communed together and reasoned, Jesus himself drew near, and went with them." But their eyes were holden that they should not know him." They had already heard that the tomb, where Jesus had been laid had been found empty; they were astonished at those rumors but their minds seemed largely occupied with that doleful, disconsolate, lack-courage frame of mind and attitude, "We trusted." With them it was something that **had been**—not something present, nor something vital and enduring. This comes so "near," so close "home" to the writer of this. How often have the "have beens" occupied the mind, and diverted from the present good and present duty? **The only time that is ours is the present,** yet we often **dream of the past and of the future** and **thus dream away the present. On the way to Emmaus** they related to Jesus how "certain of them that were with us went to the sepulchre, and found it even as the women had said: but him they saw not." The phrases, "we trusted" and "him they saw not" seem to indicate their lack of faith and hope. "Then he said unto them, O fools, and slow of heart to believe all that the prophets have spoken. Ought not Christ have suffered these things, and to enter into his glory? And beginning at Moses and all the prophets, he expounded unto them in all the scriptures the things concerning himself. And they drew nigh unto the village whither they went: and he made as though he would have gone further. But they constrained him, saying, Abide with us: for it is toward evening, and the day is far spent. And he went in to tarry with them."(Luke 24) Here we have the basis and the inspiration for that beautiful hymn, "Abide with me, fast falls the eventide"; and blessed were they, **on the way to Emmaus,** that they constrained Jesus to abide with them, for, "It came to pass, as he sat at meat with them, he took bread, and blessed it, and brake, and gave it to them. And their eyes were opened, and they knew him; and he vanished out of their sight." Now they, too, had seen him. **Before** they **had trusted: now** they could **trust,** in the **present** tense. May these truths be very near, very dear, very vital, very necessary, very real to us. Jesus Christ is not an intruder; one who forces his way into our presence; one who rudely breaks into our habitation. **On the way to Emmaus,** "he made as though he would have gone further."—In Revelation he again reveals the same modest, delicate, unobtrusive and non-intrusive attitude, "Behold, I stand before the door and knock; if any man hear my voice, and open the door, I will come in unto him, and will sup with him, and he with me."(Rev. 3:20).

The experience of the two, **on the way to Emmaus**, answers the question of that song, "Does Jesus care?" "Behold, two of them went . . . to a village called Emmaus" and "Jesus himself drew near, and went with them." In the year that passed since the last Resurrection anniversary—Easter—some of you, readers, have passed through seasons of anguish and agony and sorrows: and what of the year to come? To all, Be this our uppermost, our dominant, our supreme desire to the risen, victorious, glorified Christ, **Abide with us,** that it may truly be said of us "And went in to tarry with them."

A FEW THOUGHTS ON THE EVENTS OF THE CRUCIFIXION

In Luke 22:39 we have the record of a man that went on the Mount of Olives to pray, and that he was in such agony that His sweat was as

great drops of blood and that it was necessary for an angel to strengthen Him. But who was this man and why was He in such distress, and agony? We know that if we have sharp pains or are in anguish it makes us prespire but this man's sweat was as it were great drops of blood. It was Jesus the Son of God, who knew no sin, knowing that the hour was close by, in which He must yield Himself to the scourged and mocked in the most shameful way and then to be nailed to the cross. But why must this all come about, since we know that Jesus is pure and innocent? It is because of my sins, and your sins, that Jesus had to suffer in the most dreadful way imaginable. Now my dear reader when we think of all that Christ did for us, how He left His glorious throne, to be despised by His own people and then to die in agony upon the cross, and then to go down into the grave and rob death of its power, and knowing all these things beforehand, does not this show the wonderful, marvelous love of Christ to us, at the time when we were in most forlorn situation, to say the least. Now my dear readers, should we not all feel indebted to Him, to yield ourselves to His will, doing all we can to please Him? But are there not many, many people and even church members that will rather waste their time listening to some worldly music over the radio or talking machine or visit movies, etc., etc., than to sing praises to Jesus for what He did for us, and even parents, that should teach their children and talk to them of this wonderful love. But instead they are ruining their spiritual lives and endangering the lives of their children also. If you would ask Christian professors to-day if they would help to crucify Jesus if He were here to-day, as at that time I believe not one would say that he would, but is it not a fact that too many of them are helping to crucify Jesus at the very time. Too many people that profess to believe in Jesus, discard Him from their lives nearly entirely. We see when Jesus was carrying His cross they compelled Simon from Cyrene to carry the cross, which I think shows us that, that cross was heavy and hard for Jesus to carry, from a natural viewpoint. So it is with us if we are like Jesus. The yoke that God lays on us is easy, for He says my yoke is easy and my burden is light. But the cross that the people lay upon us is often grievous and hard to bear; like Jesus says to the Pharisees that they bind burdens heavy and grievous to be born, but they themselves will not move them with the least of their fingers. Matt. 23:4. We read in Luke 23, of a man named Barabbas who was also a prisoner on account of a murder which he had committed, and also that of necessity Pilate must release one of the prisoners at the feast, and we also read that the people desired to have Barabbas released and to crucify Jesus the Prince of life. I fear that there are so many people of to-day that release the spirit of Barabbas, namely their murderous, vile, unjust and lustful spirit and crucify the spirit of Jesus. I John 3:15 Whosoever hateth his brother is a murderer: and ye know that no murdered hath eternal life abiding in him. That is only one way of yielding to the spirit of Barabbas and crucifying the spirit of Jesus. And there are so many ways of doing this that I can not mention them all but one way that seems to be so common among us people to-day, is this, if we are with a certain class of people that go to the movies or this place or that or even backbiters, and we shall also include immodest styles of dress which shows that the people are so much like God spoke through one of His prophets. My people go a whoring from me," then we are apt to give vent to the spirit of Barabbas, and tell Jesus, Just wait Jesus till at some more convenient time and place then I will serve and honor and glori-

fy you. But my dear reader that time will never come. If we will not carry our cross we cannot be His disciple. Let us also notice that when Jesus was crucified He prayed for His enemies, again manifesting His boundless love, and that He did not accept vinegar to drink, which would make Him more insensible to the pain and agony, but that He was willing to suffer to the fullest extent. In John 19: 23, 24 we read that the soldiers divided His garments, but the coat was without a seam, woven from the top throughout, and so they did not want to divide it. To-day we have people that would like to take a part of the coat of Jesus and leave the rest, showing less respect for Jesus than the soldiers who by command crucified Him. My dear readers let us not partake in anything that decreases the glory of Jesus but let us honor and glorify Him at all times. May God bless you.

Sol Miller, Jr.

TRUE SERVANTS

To the work! to the work! we are servants of God,
Let us follow the path that our Master has trod;
With the balm of his counsel our strength to renew,
Let us do with our might what our hands find to do.

—Fanny J. Crosby.

"Behold, thy servants are ready to do whatsoever my Lord the King shall appoint." II Sam. 15:15.

At the conclusion of a day of honest toil there is a satisfaction in knowing that something has been accomplished. Likewise the Christian service when we have the assurance of the Lord's pleasure brings satisfaction to the soul. Though it is beset with many temptations, and fraught with many imperfections and incompetencies, the whole-hearted Christian service brings joy to the inner man. And such joy far outweighs the so-called joy of worldly gain, which is, "vanity and vexation of spirit."

The wise man Solomon, asks the question: "What profit hath a man of all his labor which he taketh under the sun? One generation passeth away, and another generation cometh:" And farther on he says; "I have seen all the works that are done under the sun; and behold, all is vanity and vexation of spirit." Jesus said; "For what is a man profited, if he shall gain the whole world, and lose his own soul? or what shall a man give in exchange for his soul?" In the second chapter of Ecclesiastes Solomon wrote: "I made me great works; I gathered me silver and gold, and the peculiar treasure of kings and of the provinces—So I was great, and increased more than all that were before me in Jerusalem: And whatsoever mine eyes desired I kept not from them.—Then I looked on all the works that my hands had wrought, and on the labour that I had laboured to do: and, behold, all was vanity and vexation of spirit, and there was no profit under the sun, Therefore I hated life;.... Yea, I hated all my labour which I had taken under the sun: because I should leave it unto the man that shall be after me. And who knoweth whether he shall be a wise man or a fool?.... For God giveth to a man that is good in his sight wisdom, and knowledge and joy: but to the sinner he giveth travail, to gather and to heap up, that he may give to him that is good before God. This also is vanity and vexation of spirit." And finally he says, "Let us hear the conclusion of the whole matter: Fear God, and keep his commandments: for this is the whole duty of man. For God shall bring every work into judgment, with every secret thing, whether it be good, or whether it be evil.'

Paul calls it a reasonable service, to present our bodies a living sarcifice, holy acceptable unto God. He did not mean Ministers or Missionaries only, but that we should all

live an exemplary life, and not shirk our responsibilities. Christ said, "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven." And again Paul says, "And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him." So we are to use all our time, talents and possessions to the glory of the Lord. James says, "to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin." Therefore, every opportunity that presents itself, brings to us a responsibility.

"Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might; for there is no work, nor device, nor knowledge, nor wisdom, in the grave, whither thou goest." Eccl. 9:10.

"Let us labour therefore to enter into that rest, lest any man fall after the same example of unbelief." Heb. 4:11.

"Therefore, my beloved brethren, be ye steadfast, unmovable, always abounding in the work of the Lord."

Mar. 16, 1926. A. J. Beachy.

DID JESUS TEACH THE LITERAL TRUTHFULNESS OF SCRIPTURE?

Referring to the Scopes trial, and defending the unbelievers' manner of interpreting the Scriptures over against a literal interpretation, Mr. Proper, editor of People's Popular Monthly, said in a recent issue:—

"The time is past when the Christian religion need fear free and open discussion. The greater the advance made by science, the plainer and more certain it becomes that there is no real conflict between science and Christianity. If Christianity has any solid basis, it can only welcome the utmost progress along scientific lines. The ablest of our Christian leaders as well as many of our ablest scientific men agree that there is no real conflict. It is only the creedist and the literalist who fear for the foundation of their belief in God. Jesus was least of all a literalist. 'Without parables spake He not.'"

We shall pass over the false assumption that the theory of evolution is science and occupy ourselves with the question, "Is Jesus a literalist?" Does He insist on a literal interpretation of the Bible? To prove his bold assertion, "Jesus was least of all a literalist," Mr. Proper quotes these words from Matt. 13:34: "Without a parable spake He not unto them." Does it not seem strange to you, dear reader, that a man who evidently does not believe in a verbal, literal inspiration of the Bible, to whom the Scriptures are no more authoritative than a volume of Shakespeare, should nevertheless quote passages therefrom in support of a definite statement? If it is at all doubtful whether or not the words of Holy Writ mean exactly what they say, why use them as a proof?

But let us return to the question, "Is Jesus a literalist?" Does He insist on a literal interpretation of the Bible? The text quoted by Mr. Proper is certainly no proof to the contrary. An examination of the context will show that these words of the evangelist refer only to a certain occasion and not to all the words spoken by Jesus. But even though Jesus had never spoken without a parable, that would not prove Him to be a "liberalist." The points of comparison, the lessons to be taught by parables, are no less literally true than His plain statements.

Let us examine a few words of Jesus, which plainly show that He insisted on a literal adherence to the Scriptures. He told those Jews who believed in Him: "If ye continue in My Word, then are ye My disciples indeed, and ye shall know the truth." Consequently he that does not abide by the Word of Jesus, is no disciple of Jesus, does not know

the truth. Unbelievers imagine that some parts of the Bible could very well be discarded. Jesus told His disciples: "Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you." In defending His deity, Jesus reminds His hearers of the fact that the leaders of the people, through whom the Word of God was delivered to them, are called "gods" in the Scriptures, and adds the significant words: "And the Scripture cannot be broken." John 10:35. Not one word of the Bible would Jesus have changed or broken. Repeatedly did He emphasize that this and that must occur "that the Scriptures might be fulfilled." Matt. 26:54, 56. Not only His deeds, but also His words were a literal fulfilment of the Bible prophecies. Luke 24:44. Those who imagine that they can with impunity reject as much of the Bible as does not suit their fancy should bear in mind the warning of Jesus: "He that rejecteth Me and receiveth not My words hath One that judgeth him." John 12:48. Satan, the father of rationalism, interprets the Bible just as unbelievers do. He omits or changes passages whenever their literal meaning does not meet with his approval. In quoting the 91st Psalm to Jesus, he leaves out the few, but significant words: "in all thy ways." Was Jesus satisfied with this? Indeed not! And so, during the entire time of temptation in the wilderness, Jesus stood four-square on the Bible and met every attack of Satan with the powerful weapon, "It is written." Matt. 4:7. Was Jesus "least of all a literalist?"

Some Jews thought that Jesus might have come to overthrow and discard parts of the Scriptures. What He said to them those who regard Him as "least of all a literalist" may well take to heart: "Think not that I am come to destroy the Law or the prophets: I am not come to destroy, but to fulfil. For verily I say unto you, Till heaven and earth pass, one jot or tittle shall in no wise pass from the Law till all be fulfilled." Matt. 5:17f. Mark the words "jot" and "tittle." Not even an "iota," the smallest letter of the Hebrew alphabet, nor a "tittle," the slight projecting point on some of its letters, should be changed.

Infidels do not deem it necessary to accept the Gospel just as it reads, namely, as the message of salvation through faith in Christ as the Son of God and Savior of the world. They think they can be saved without accepting Christ as the Son of God and their Savior. Jesus, however, says: "For God sent not His Son into the world to condemn the world, but that the world through Him might be saved. He that believeth on Him is not condemned; but he that believeth not is condemned already because he hath not believed in the name of the only begotten Son of God." John 3:17, 18; and again: "No man cometh unto the Father but by Me." John 14:6.

If "liberalists," or rather infidels, would claim Satan as a charter member of their tribe by saying, "Satan was least of all a literalist," we should offer no objections, but it certainly is a most shameful insult to the Savior to class Him, who said to the Father, "Thy Word is truth," with those who persist in treating the Bible, God's eternal truth, as a "scrap of paper."—J. L. Strelow, in Lutheran Witness.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

In Uli Steiner's room the housewife was on her knees before the window seat with a book lying open before her. The farmer stood beside the stove, his eyes resting on his wife with sorrow and doubt. Anna Steiner began to read aloud a hymn written by George Blaurock. Uli listened until she had finished, then

he cried out: "Help me almerciful God in heaven! Will you also leave me, my Anna, — my wife? Would you desert me so I must be all alone here in our home and with the farm? Can you be unfaithful to me, and leave the country with others?"

"Uli, do you remember that when our Niggli was in the pillory, you quarreled with me because I had spoken to the pastor about him? Now you have gone to the governor and complained against me."

"Wife I did not complain against you but against Peter Liechti of Langenbach because he induced you to become an Anabaptist and made you forsake me and our home."

"So the officers apprehended me as I was coming home from meeting on Sunday morning, and they ordered me to reject my faith or leave the country on the 17th of April. They do not have the right to thus drive me out of the land. No man has a right for 'the earth is the Lord's and our land is given us by God."

"Anna come with me. I have lost my son and must I now also lose my wife? We can well live together if we wish to. We shall dwell in love and friendship. I will be good to you and you can read your books and pray all you want to. Come with me to the pastor and tell him you have left the Täufer and will be subject to me and I will tell him I am satisfied with you in all things, and so we can remain together. I know not what will become of me if I must remain here by myself. Can you do this before our God? You have it in your power."

"No Uli, it is not in my hands. We are told 'They that are led by the spirit of God are the sons of God.' If I am not led by the Spirit I am not a child of God, and am disobedient and lost. If I love my home and husband more than Him, I am not worthy of Him. No Uli, I go with the real Israel out of Egypt. It is already in the wilderness but will come into the Fatherland. I will not leave the brethren and sisters. He that is faithful unto the hour of death will receive the crown of life, but an unmerciful judgment will come to him that denies his Lord."

"But are these things reasons for your leaving me? Are we not all Christians? Did not the Lord die for us all? Do we not pray to the same God? Would we not all come to the same heaven?"

"Yes Uli, if we all have the true faith; but why are we persecuted? Why are so many brethren and sisters drowned, beheaded and burned? Why are they put into prison and scourged until the blood flows? Why have they tortured weak women to make them recant? Why did they send the brethren to the row galleys? Why do they deny us the right to our country? Why do they do all this if we are all of one faith? So also was done to the prophets and to Christ. It is the evil power of darkness, trying to mislead the children of light; but blessed is the man that remains faithful. The way leads through persecution and suffering to the kingdom of God. There is no other way. Through all times the world has thus treated the children of God. These are the latter times of which we are told to flee into the wilderness and for which they were told to pray that their curse may not come in the winter. To-day the anti-christ has risen against the church of God and would destroy it. The vials of the wrath have been poured out and the end will come and the 144,000 righteous will be clothed with white robes and will sing praises before the throne of God."

"Listen Anna: I do not understand what you are saying. Do you remember the vow of love made to me and what you promised when you became mine?"

"I was then in the world, and deep in sin and the lust of the world. I have since died to all this."

"Do you remember what we promised each other when our pastor mar-

ried us and you gave your hand to me?"

"Uli, I have nothing against you. You have been good to me, much better than I deserved; but now I am vowed to another, the heavenly Bridegroom. He has done much more for me and has gone through death for me. I can obey none other than Him, for we are told 'Ye can not serve two masters."

It was more than Uli could bear. He sat down at the table hid his face in his hands and broke down. His wife was dead to him, and yet she lived.

(To be continued)

JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., Feb. 28, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name. I will try to answer Bible questions No 405 and 406. Health is fair as far as I know; but some people are having colds. We are having nice weather for which we should be thankful. I will close for this time with best wishes to all. Fannie Miller.

(Dear Fannie, your answers are correct. Uncle John.)

Hutchinson, Kansas Feb. 28, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in His holy name. I will try and write a few lines for the Herold. We are having spring-like weather. We were to church to-day. Grandpa Mast preached an interesting sermon. I have learned the Ten Commandments and the books of the Bible in German. Will also try and answer Bible questions No 405 and 406. With best wishes. Fanny Helmuth. (Your answers are correct but you did not say where you found No 406. I would like if you would always say then I will be sure. Uncle John.)

Arthur, Ill., March 1, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. A friendly greeting in Jesus' holy name. Health is fair except some children are having whooping cough. We had German school 4 weeks this winter. Dave Troyer was the teacher. It closed Fef. 5. I did not go but my sister Dora went. I go to the Fairview school. I am ten years old and in the fifth grade. Weather is changeable. It is windy and had a little snow blizzard to-day. Church services were held at Uncle Eli Hershbergers yesterday and will be at Jacob Eash's next time if the Lord wills. Rev. Ira Nisley from Wisconsin preached an interesting sermon. Mr. and Mrs. Eli Lehman and daughter Edna from Lagrange, Ind., were here for a 3 weeks visit and returned to their home Saturday. Menno Helmuth and his two daughters, Mrs. Levi S Miller and Mrs. Nettie Yoder from Howard Co., Ind., are visiting friends. I have memorized 41 verses in German songs, also the Lords prayer in German and English and 7 verses in Psalms. This is my first letter for the Junior Department. I will close with best wishes to all Clara A. Hershberger.

Wellman, Iowa, Feb. 28, 1926 Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' blessed name. I should have sent a letter long before this. To-day I did not go to church because I was not feeling very well. It looks as if it was going to rain this evening. I received the book, Story of the Gospel and I thank you very much for it. I read it about half through. Joe Yoder of Kalona died yesterday. The funeral will be at the Christian Church Tuesday. I will report my verses again. I have 70 altogether, all in German. I will close wishing you all best wishes. Rufus R. Beachy.

Wellman, Ia., March 5, 1926. Dear Uncle John and all who may read this Greeting in Jesus' name. I will again write for the Junior Department as I have not written for quite a while. I want to report the verses I have

learned. There are 70 in German and 10 in English. I thank you very much for the nice book you sent me. Health is fair as far as I know. Will close with best wishes to all. Willie R. Beachy.

Grantsville, March 7, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' name. I say many thanks for the Testament you sent me. I will again report Bible verses. I have memorized 19 English Bible verses, 2 German Bible verses, 3 German hymns and 10 English hymns I am going to school at present. I like my teacher, his name is Ralph E. Stevanus. I will close wishing you all God's richest blessings. Verd H. Yoder.

Grantsville, Md., March 7, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers; Greeting in Jesus' holy name. I say many thanks for that nice testament you presented to me. I will report verses I have learned. 20 English, 3 German Bible verses,10 English and 3 German hymns. The weather is cold. I am going to school. I like my teacher. We have 38 scholars. I will close with best wishes. Elva H. Yoder.

Millersburg, Ohio, March. 10. 1926. Dear Uncle John and all Herald readers, Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Junior Department. My sister wrote two letters for the Herold. I memorized 8 verses in the song book in German and I also learned 5 verses in English and 10 in German. I know the Lord's prayer in English and German. Our health is better now. We had the measles. My youngest sister died of lung fever and the measles. It seemed very hard to give her up but we know she is well taken care of since God took her home. I am 14 years old and in the 7th grade. The weather is fair. Measles are about all gone. I will close with best wishes to all who may read this. Andrew Mast.

Wellman, Iowa, March 1, 1926. Dear Uncle John and all the Herold readers, Greeting in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We are having rather cold weather at present. I am going to school and am in the 8th grade. My teacher's name is Sylvia Schwartz. We have 15 scholars. I have memorized the Lord's prayer in both English and German and 72 verses in German and 9 verses in English. Wishing God's richest blessings. Dale W. Miller.

Millersburg, Ohio, March 9, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. We are having nice weather with a little snow on the ground. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old. I have memorized 16 verses in German and the Lord's prayer in both English and German. Noah Miller aged 17 years died on Sunday the 7th of pneumonia, after an illness of 2 weeks. He was the youngest son of Jacob D. Miller. He leaves to mourn, two brothers, one sister and his father. Funeral was held to-day. I will close with best wishes to all.

David J. Yoder.

Oakland, Md., March 7, 1926. Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name This is my first letter. I am 9 years old. I go to school and like my teacher. Our church will be at Noah C. Beachys. I have learned 20 Bible verses in English. March the 8th a baby girl came to our house last night. I have 3 brothers and this is our first sister. From your little friend, Henry Swartzendruber

Dear Henry I hope you are glad for your little sister and will take good care of her. But I hope all the Juniors will give their sympathy to Andrew J. Mast who lost his sister. but that is the Lord's way, some will come and some must go and we should resign ourselves to his will. Uncle John.

GIVING UP TOBACCO

Sammy Hick, the Micklefield blacksmith, one day gave six pence to a poor widow. She blessed him, and could hardly find words enough with which to express her thanks. He said to himself, "Well, if sixpence makes that poor creature so happy, oh! how many sixpences have I spent in filling my mouth with tobacco!"

He made a **vow** instantly, never to let a pipe enter his lips again. Soon afterwards, he was taken very ill, and a doctor said to him, "Mr. Hick, you must resume your pipe." "I will not," he replied. "Then," said the doctor, "if you do not, you will not live." "Bless the Lord! then," said Sammy, "I shall go to heaven; I have made a vow to the Lord that the pipe shall never enter my mouth again; and it never shall." He kept his vow, and lived to be an old man.—Sel. by L. Bontrager.

Note:—

I do not wish to attempt to moralize or to even exhort to abstinence from the use of either liquor or tobacco, in line with Bro. Bontrager's selected article, in what I shall attempt to write, more than the narratives or accounts themselves shall serve to that end. And having narrated some personal experiences of the past will leave them with the reader, for his benefit, if any can be gotten therefrom.

My brother Lewis and I both had fixed convictions against the use of alcoholic liquors as a drink. When he became ill with typhoid fever and pneumonia, the destructive ravages of the combintd diseases were rapid, and the attending physician, whom we regarded as a competent man, prescribed occasional small quantities of whiskey, as a stimulant, to arouse his declining physical energies to tide over the crisis. Of course the rest of us hesitated before consenting to the use of the prescribed stimulant, but upon the urgent demands of the doctor we yielded the point. The patient was delirious, most of the time, at times violently so, but when the first dose of whiskey was offered him he discerned its nature and protested against taking it; finally he was induced to swallow the dose, but he always resisted taking it, yielding only to persistent urging. And in his delirium, partly realizing that he was not normal, among his feverish fancies and phantasies, was the vague impression of being intoxicated as his words indicated, the substance of which, as nearly as I can recall, was, "I was never drunk before this," spoken in his native Pennsylvania German. His voice, which often sounded forth in pleasing melody, has been silent these eighteen years and more, for that unwelcome visitant, Death, ended the unequal conflict by taking him hence; and I am well aware that we must always make due allowance for what is said and attempted to be done in delirium, when the mind does not rightly and morally function, because of its unbalanced state; but it hurts acutely, this minute, as it has often hurt before, that he labored under the delusion of having been intoxicated. Yet I cannot see that any one was to blame.

One evening I went to town to make some purchases of merchandise. I knew the merchant well, there was no one else present, and we sat by the stove a while and talked. The merchant was a man of more than ordinary mental calibre and of unusual business ability, **normally.** But from youth up he occasionally drank very excessively, in fact, he at times had been a victim of **delirium tremens.** But at the time, mentioned above, and for some time before that he had led a temperate life, so far as I could discern; and I had trustfully hoped he would never again thus degrade himself.

We often talked together about religious and moral subjects; and I frequently noticed a used New Testament (I can almost see it yet, it was bound in yellow leather) lying upon one of the dry goods shelves, at a convenient place; and he was a leading member of the church and Sunday school. As we talked that evening, he remarked among other things, "I believe if a doctor were to prescribe liquor for one of my children, I would rather permit it to die than to give it liquor to save its life." I answered that I did not fully endorse his views, that while I was inflexibly opposed to the use of the stuff as a drink, yet in a case, such as he referred to, and for the purpose stated I thought its use allowable. But in the course of time he again went back to his former debauchery, and this occurred again and again and finally this took place for the last time. His friends were obliged to place him in a hospital for inebriates (drunkards in an advanced stage) in an effort to save his life but he never recovered. And dying as he did, I wish now, as I often wished in many years before, that I had not had the part in that conversation, that memorable night, that I had, even though my views may, in themselves, not have been blameworthy.—Editor.

UNSANITARY LITERATURE

People nowadays have grown very sensative about germs and their destructive effects upon the lives of their children. Not too much so. We applaud the marvelous advances which medicine has made to combat the unseen foes which make such havoc with our bodies. Our health departments deserve all praise for the preventive work they are doing under the guidance and direction of skilled physicians. Parents are wide-awake on this subject and watch with commendable zeal the physical needs of their children. But are they as watchful of the disease germs which effect their moral and spiritual welfare? Do they know what their children are reading? Do they know what they like to read Are they concerned as to the effect their reading has on their character and life? Are they wide-awake here? As between watchfulness as to a child's physical and as to its spiritual welfare, parents should have no difficulty in deciding which is the more important. We should rather have a child physically weak than spiritually and morally weak, but many parents seem to feel differently. We agree with the Lutheran pastor who once lamented to his country congregation the lack of parental interest in the spiritual welfare of their children and charged them with taking better care of their cattle than of them. The sentence he used was: The horses must be fetched from the pasture and cared for; the cows must be fetched; the sheep must be fetched; but the devil may fetch the children." Does not that describe the attitude of many parents to-day?

What parents are fully aware of the salacious type of literature which is corrupting the minds of young people to-day and even including many of them to ridicule chastity? A preacher recently took occasion to sound an alarm, and he did it in the following paragraphs which we deem well worth quoting:

"Parents of our city," he said, "must be more alive to the serious needs of young people by calling on the health department to organize sanitary squads to disinfect current magazines and books. Reading paragraphs that begin a train of thought which breaks down clean thinking is more injurious than going into a restaurant and eating bod food. The salacious fiction of the day is giving our young people a liberal dose of mental and spiritual ptomaine poisoning. It is not sufficient to feed and

clothe our children properly but we must know what they are reading and thinking.

"Young people are reading books that would bring the flush of shame to former generations. Their minds are being greatly affected by a group of writers who definitely challenge the ideal of chastity.

"Fiction has a great influence in the lives of young people. The so-called best sellers are eagerly devoured by an ever-increasing number of high school pupils. Popular magazines were never more widely read. News-stands display illustrated magazines that excite the elemental impulses and create false conceptions of life.

"The ideals of young people are greatly affected by these. Many of them merely appeal to the sex impulse. Chastity is made sport of as mid-Victorian, the narrow vision of a narrow age."

This is a note of warning that may well be sounded from all our pulpits.

—Editorial, The Lutheran.

A TIMELY WARNING

In view of the alarming spiritual decline of to-day, let us prayerfully consider the following scriptures that we may be prepared for the perilous times ahead. Let no man deceive you by any means: for that day shall not come except there come a falling away first, and that man of sin be revealed, the son of perdition" (II Thes. 2:3).

Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting" (Psa. 139:23, 24).

Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. . . . II Cor 13:5.

He, that being often reproved hardeneth his neck shall suddenly be destroyed, and that without remedy. Prov. 29:1.

Many souls are being misled, by some friends misunderstanding. Let us be very mindful of what we advise a sister or a brother. This often leads to destruction. The following is a tract which the writer selected, as embodying warnings which are worthy of being heeded.

"In the early part of the American war, one dark Saturday morning, in the dead of winter, there died at the Commercial Hospital, in Cincinnati, a young woman, over whose head only two and twenty summers had passed.

"She had once possessed an enviable share of beauty, had been, as she herself said, 'Flattered and sought for the charms of her face', but alas! upon her fair brow had long been written **'unfortunate'.**

"Once the pride of respectable parentage, her **first wrong step** was the small beginning of the same old story, over and over again, which has been the life history of thousands. Among her personal effects was found in manuscript **'The Beautiful Snow'**; which was immediately taken to Enos B. Reed, a gentleman of culture and literary taste, who was Editor of the **National Union.** In the columns of that paper it was published the following day. Such are the plain facts concerning her, whose **Beautiful Snow** "will long be regarded as one of the brightest literary gems of time."

The Beautiful Snow

"Oh! the snow, the beautiful snow,
Filling the sky and earth below,
Over the housetops, over the street,
Over the heads of the people you
meet;
Dancing—flirting—skimming along.
Beautiful snow! It can do no wrong;
Flying to kiss a fair lady's cheek,
Clinging to lips in frolicsome freak,
Pure as an angel, gentle as love.

"Oh! the snow, the beautiful snow,
How the flakes gather and laugh as
they go,
Whirling about in maddening fun;
Chasing—laughing—hurring by .

It lights on the face, and it sparkles the eye;
And the dogs with a bark and a bound
Snap at the crystals as they eddy around:
The town is alive, and its heart in a glow,
To welcome the coming of beautiful snow.

"How wild the crowd goes swaying along,
Hailing each other with humor and song:
How the gay sleighs like meteors flash by,
Bright for a moment, then lost to the eye;
Ringing—swaying—dashing they go
Over the crest of the beautiful snow;
Snow so pure when it falls from the sky,
As to cause one regret to see it lie;
To be trampled and tracked by thousands of feet
Till it blends with the filth in the horrible street.

* * *

"Once I was pure as the snow. but I fell,
Fell like the snowflakes from heaven to hell;
Fell to be trampled as filth in the street,
Fell to be scoffed, to be spit on and beat;
Pleading—cursing—dreading to die,
Selling my soul to whoever would buy;
Dealing in shame for a morsel of bread,
Hating the living and fearing the dead.
Merciful God! have I fallen so low!
And yet I was once like the beautiful snow.

"Once I was fair as the beautiful snow,
With an eye like a crystal, a heart like its glow;
Once I was loved for my innocent grace—
Flattered and sought for the charms of my face!
Father—mother—sisters—all,
God and myself I have lost by my fall;
The veriest wretch that goes shivering by,
Will make a wide sweep lest I wander too nigh;
For all that is on or above me I know,
There is nothing so pure as the beautiful snow.

"How strange it should be that this beautiful snow
Should fall on a sinner with nowhere to go!
How strange it should be when the night comes again;
If the snow and the ice struck my desperate brain.
Fainting—freezing—dying alone,
Too wicked for prayer, too weak for a moan,
To be heard in the streets of the crazy town,
Gone mad in the joy of snow coming down!
To be and to die in my terrible woe,
With a bed and a shroud of the beautiful snow.

"Helpless and foul as the trampled snow,
Sinner, despair not! Christ stoopeth low
To rescue the soul that is lost in sin,
And raise it to life and enjoyment again.
Groaning—bleeding—dying for thee,
The Crucified hung on the cursed tree!
His accents of mercy fell soft on thine ear,
'Is there mercy for me? Will he heed my weak prayer?
O God! in the stream that for sinners did flow
Wash me, and I shall be whiter than snow.'"

Selected by Mary Ann Miller,
Lancaster, N. Y.

Note:—
The above contribution intended

for the Herold columns was mailed from Lancaster, New York. Close scrutiny of the post-mark reveals the fact that it was stamped at the mailing office Nov 27, 12:30 P. M. And on the afternoon of the second day thereafter Mary Ann Miller, the sister who selected and mailed the contribution, was a member of the ill-fated company, from among whom Martin Overholt, in the automobile wreck, sustained injuries which resulted in death the following morning at the Emergency Hospital, Buffalo, N. Y., the accident occurring while returning from visiting sister Miller's brother, who was very ill, and an inmate of the City Hospital at Buffalo. The writer saw sister Miller at the Emergency Hospital, just the evening before she was permitted to return home, the night he took train for Ohio. She related how the nurses, after she had been well on the way to recovery, told her they had not thought she would leave the institution alive, because of the seriousness of her injury. She had not yet been told of Bro. Overholt's death, and the writer was very anxious to avoid much mention of the wreck for fear she would discover the sad truth, and the shock might be harmful to her condition and she would thus be detained longer at the hospital. The poem commends and extols the beauty of the purity of that common, but withal marvellous substance, the unsullied, the undefiled, new-fallen snow, in terms and figures which remind one of the familiar and oft repeated phenomena, the snow, comparing and likening the generally prevailing virginity of the earlier and unspoiled years with that. Then, after the earth-defilements have brought about their baneful pollutions upon the snow, how like it again, are the defilings and darkenings which come into life! And in the particular instance of the author of the poem, the poem itself is abounding evidence of talent and culture, of lofty ideals and noble aspirations, and appreciation of the same, also of appreciation of the depths of the fall so graphically pictured in words. Yet all this did not safeguard against the greatest earthly loss comprehended in the terms:

"Father—mother—sisters—all,
God and myself I have lost by my fall."—

The sinful forsaking of that priceless womanly birth-right—virginity, the incomparable jewel—virtue, whether pertaining to woman or to man. Why, why, is it so lightly esteemed by many who yet have it? And are there not multiplied thousands who would give their all to regain that which they never can—their virginity? And—"The saddest words of tongue or pen are these,
"It might have been."

The words of exhortation and warning are tragic and soul stirring—the words which sister Miller had written and copied for use in these columns. But now, after the tragic setting of the situation: after the awful realities of life have been so forcibly brought to mind through the fatal occurrence in the midst of one of our own communities, so intimately connected after the sending of the words of warning, should they not be nearer us than ever before? And with what the writer knows of the corruption. the degredation so general and so prevalent in life, once more he is moved to plead for purity, for chastity, for virtue—for real, individual, honest, steadfast self-purity. Remember, especially you, who have escaped so far, the pollutions, the uncleanness of grossly sensual, sexual sins, that "whatsoever a man soweth that shall he also reap." And "Be sure your sin will find you out.' No sins generally speaking, have greater temptations to allure and entice than in the relations of sex, and beyond question none blight this life more surely and more quickly than they: then why trifle about this matter of such grave moment? Why desire to invite temptation and danger? Why so conduct yourself as though you were a

candidate for ruin? What excuse has one to offer for ungarded association with those not well-known, or what is, if anything, worse, to have intimate association with those whom you have reason to suspect are impure in character? And though you may deceive and belie others, yet you well know, in your inner heart, that you cannot excuse yourself, when you knowingly linger in situations which you have reason to know are dangerous to your purity.

Yet, to those who have not held and retained their **first chastity,** may the prayer contained in the last two lines of the touching poem be theirs, with power and effect:

"O God! in the stream that for sinners did flow
Wash me, and I shall be whiter than snow."

But this will require obedience to Christ's command and exhortation, "Go and sin no more."—Editor.

WALKING BACKWARD

"And now," said Uncle Silas, dropping his paper, and looking over his spectacles, "there's a Belgian started on a walking trip round the world. He proposes to walk backward, and the newspapers call it a 'novel undertaking.' I would call it a very common one.

"Why, there's no end of folks traveling through the world that way, going backward all the time, crying after the things that have gone by, and never getting ready for what's just ahead. Every misfortune springs on them unawares, every ditch is unseen till they've stumbled into it. They never discover an opportunity till it's past, nor recognize a blessing till it's fading out of sight. They're always too late, always mourning over the things they might have done if they'd only known, and the things they might have avoided if they'd only forseen. I don't suppose some of them will ever find out what they were in this world for till they back out of it and look on life from somewhere else.

"I tell you, boys, human judgment isn't any too good at its best, nor human sight any too clear, but our eyes are put in our faces, and our feet made to point the way our eyes look, and I take it that's a pretty sure sign that we're intended to use the two together—see where we go, and go as we're enabled to see."—Selected.

HARD PLACES

There are many hard, hard places
All along life's changeful way;
There are harsh, forbidding faces
To dishearten if they may;
But the soul is bravest, truest,
If it sink not in despair,
But shall climb o'er difficulties,
As upon some golden stair.

Yielding not to pain or weakness,
Scorning thought of all complaint,
Bearing all with Christian meekness,
He forgets to shrink or faint;
Finding joy in self denial,
And the thorniest pathway trod,
Gathering power and peace in trial,
Holding to the arm of God.

There is wealth that is not counted
By the sordid dollar scale,
And he finds it who has mounted,
With a faith that would not fail,
Over hardest, roughest places,
Up the crucial ways of life,
Wrestling from them saintly graces,
Worthiest trophies of the strife.

If the hard, hard testing places
Shall be passed in days of youth,
With a strong, unflinching courage,
On the granite rock of truth,
They will lend a strength immortal,
And the soul with wealth endow,
Leading till, beyond heaven's portal,
Crowns shall grace the victor's brow.

Sel. by A Sister.

SUPPOSE

"Suppose I were to see a blind man unknowingly approaching the brink of a high precipice, and that I were to sit by without concern or any effort to warn or save him from certain death, would I not be as guilty of his death in God's sight as though I had murdered him outright? The death of the body, which might have been (but was not) prevented, is a terrible thing, but how about the preventable death of a human soul—perchance of many souls—for which God may hold me responsible? If my murder of another's body by neglect is an unspeakable crime, what shall be said of my murder by neglect of another's soul?"—Selected.

OBITUARY

Nafziger.—Mollie, daughter of Christian and the late Mary Roggie Moser was born at Krischnerville N. Y., January 10, 1895; died at the same place March 15, 1926; aged 31 years, 2 months and 5 days. She suffered with flabitis for two weeks and was improving when pleurisy developed on Friday, followed by pneumonia and she passed away the following Monday morning.

She was married to Romeyn Nafziger June 24, 1915. To this union seven children were born, all of whom survive. Lansing, Arlin, Romeyn, Inez, Violet and Lila, the baby being seven weeks old. Besides her children she leaves husband, father, four sisters, Mrs. John Schwartzentruber of Martinsburg, Esther, Laura and Rosella Moser of Kirschnerville; three brothers, John of Beaver Falls, Christian of Boonville and Amos of Kirschnerville. Her mother, three brothers and two sisters preceded her to the great beyond. One sister preceded her two months and 16 days also leaving seven small children. We cannot understand why two young mothers should be called away in such a short time but God knows best.

She united with the Amish Mennonite church in her youth and remained faithful to the end. When she knew that her end was near she said she would like to stay with her children but she was ready to go if it was God's will. Her funeral was largely attended March 17. Services by Joseph Zehr at the house and Christian M. Nafziger at the church. Interment at Kirschnerville cemetery. The following song, which was her favorite was read at the funeral.

"Ready to suffer grief or pain.
Ready to stand the test;
Ready to stay at home and send
Others, if He sees best.

"Ready to go; ready to bear;
Ready to watch and pray;
Ready to stand aside and give,
Till He shall clear the way.

"Ready to speak; ready to warn;
Ready with heart and brain;
Ready to stand where He sees fit,
Ready to stand the strain.

"Reary to speak; ready to warn;
Ready over souls to yearn;
Ready in life; ready in death;
Ready for His return.

"Ready to go, ready to stay,
Ready my place to fill;
Ready for service, lowly or great,
Ready to do His will."

Miller.—Lucy, five months old daughter of Andrew J. and Mattie Miller of the vicinity of Baltic, Ohio, died March 15. Funeral was to be held on the 17 inst.

ANNOUNCEMENT OF INTEREST TO HEROLD READERS

$1.35 sent to J. A. Raber, Baltic, Ohio, will bring you the Herold der Wahrheit one year, and a Berlin, No. 242, New Testament. These Testaments are sold by book dealers from 85 cents to $1.00.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. April 1926. No. 8.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Glaube nur und zage nicht.

Kommen Prüfungen und Leiden,
Und wenn Dunkelheit einbricht,
Dann wird Gott dich sicher leiten
Durch die Dunkelheit zum Licht;
Wenn es dir an Kraft gebricht,
Glaube nur und zage nicht.

Auf den Herrn sollst du vertrauen,
Wenn das Herz von Sorgen schwer,
Und auf Seine Hilfe bauen,
Er verläßt dich nimmermehr;
Gott tut, was Sein Wort verspricht,
Glaube nur und zage nicht.

Wenn die Feinde dich bestürmen
Und das Herz oft bange zagt,
Sei getrost, Gott wird dich schirmen,
Denn Er hat es zugesagt.
Schau empor mit Zuversicht,
Glaube nur und zage nicht.

Gott führt dich durch Seine Gnade
Hier in diesem Weltgewühl
Sicher auf dem rechten Pfade
Nach dem vorgesteckten Ziel;
Denn Er ist dein Heil und Licht,
Glaube nur und zage nicht.

Wenn die Zeit kommt abzuscheiden,
Glaube nur und fürcht' dich nicht,
Jesus wird dich sicher leiten
Durch die Todesnacht zum Licht;
Und was hier verborgen war,
Wird einst herrlich offenbar.

Editorielles.

Oster-Montag, den 5. April 1926. Gestern feierten wir Ostersonntag, und wir wünschen allen Herold Leser einen Ostergruß, welches wir schon getan haben in den Spalten der Osternummer für den ersten April, aber leider ist dieselbe noch nicht angekommen; ist dieselbe vielleicht verspätet worden durch den Schneesturm der in der vergangenen Woche gewütet hat fast über das ganze Land, von Texas an bis in das nördliche Gebiet von Canada? Hier in Iowa hatten wir den 31. März den schlimmsten Schneesturm vom ganzen Winter; seit Dienstag hatten wir jeden Tag Schnee bis Samstag, da war es dann Sonnenschein und der Schnee ist etwas geschmolzen; gestern war es merklich trübe, und heute morgen ist es zum Teil Sonnenschein, aber die Luft ist kalt von dem Schnee der noch auf den Feldern liegt.

Am Samstag sandten wir das Zeug zum Drucker für No. 8 und heute morgen senden wir das übrige mit den Editoriellen. Gestern um die Mittagsstunde, besuchte uns mein blinder Neffe C. D. Kauffman, wohnhaft an Williston, N. Dak. Sein Geschäft ist, Besen machen und sie verkaufen; auch hat er ein Homestead aufgenommen, welches mehrstlich Weideland ist, und er vermietet es für $120.00 das Jahr. Er ist ledig, und ein Einsiedler, kocht und wäscht für sich selbst, und wie es scheint ist dabei vergnügt, und macht gut aus mit seinem Besengeschäft.

Diese Nummer besteht mehrstlich aus originalen Artikeln. Wir möchten be-

sonders auf die Artikel „Ein Pfahl im Fleisch", und „Herrlicher Tod" von D. E. Mast und „Weckstimme für die Sünder" aufmerksam machen. Diese und folgende Artikel sind besonders wichtig und rührend, und sie bedürfen unserer besonderen Aufmerksamkeit und Betrachtung.

Der Gesundheitszustand in dieser Gegend ist ziemlich gut, mit Ausnahme von Kalt und Husten; aber doch waren in den letzten drei Wochen 4 Sterbefälle in der Umgegend; 2 durch Operation für Appendicitis, Mann und Frau, noch junge Leute. Und Mose A. Yoder wurde vor einer Woche beerdigt an der Ober Deer Creek Gemeinde. Und heute eine Wache zurück wurde J. K. Yoder, Bischof von der West Union Gemeinde in Iowa Co. beerdigt. Er ist fast plötzlich gestorben, mutmaßlich an Herzschlag.

Ich sage aber: Wandelt im Geist so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt. Gal. 5, 16. 17.

Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.

Lieber Leser, glaubst du sicherlich diese Worte, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so müsset ihr sterben? Allein, durch Jesum Christum und seinen Geist können des Fleisches Geschäfte getötet werden. Der Geist Gottes muß uns erfüllen und ohne dieselbe Erfüllung, ist all' unser „christliches Leben" eine Bemühung, für die wir die Antwort bekommen: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet Alle von mir, ihr Uebelthäter".

Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Die Uebertreter aber werden vertilget mit einander und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet. Aber der Herr hilft den Gerechten, der ist ihre Stärke in der Noth. Und der Herr wird ihnen beistehen und wird sie erretten, er wird sie von den Gottlosen erretten und ihnen helfen, denn sie trauen auf ihn Ps. 37, 37. 40.

Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. 1. Sam. 15, 23. Und eine jegliche Uebertretung und Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn." Ebr. 2, 2.

Wer der **Welt Freund** sein will der wird **Gottes Feind** sein.

Ein sogenannter Christ, der Ehre sucht, oder sucht um viel „angesehen" zu sein, hat noch nicht gelernt was Demuth ist. Er weiß noch nicht, was Gnade ist. Er ist nur unter der Geduld eines barmherzigen Vaters. Jesus sagt: „Ich suche nicht meine Ehre". Wer seine eigene Ehre sucht, der redet gerne von sich selbst und seinem Geld und Gut, er denkt nicht an die Worte Jesu: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Matth. 18, 3.

Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet werden.

Der beste Weg um „groß" zu werden, ist „klein" zu bleiben. L. B.

Erkennst du Gottes Absicht in deinem Leben.

Was ist Wohlergehen, was ist Glück? Sind es große Reichtümer? Ist's der Beifall der Welt? Ist's gute Gesundheit? Oder ist es der Kreis unserer Lieben, aus dem noch niemand geschieden? Besteht in diesen Dingen das wahre Glück? Nein, alles dieses sind oft nur Güter, welche die Seele gefangennehmen, so daß sie in Gefahr steht, darüber ihre himmlische Bestimmung zu vergessen. Wenn Gott selbst uns an die Hand nimmt, und wenn Er uns auch durch das Tal der Trübsal und der Demüthigungen führt, dann geht es uns wohl. Selbst wenn Er uns, wie Seinem Knechte Hiob in alter Zeit, alles nimmt, damit wir erkennen lernen, wie nichtig und vergänglich aller irdischer Besitz ist, und damit wir immer besser lernen,

all unser Verlangen auf Gott und Sein göttliches Wohlgefallen zu richten, so geht es uns wohl. Zwar können wir oft das Geheimnis Seiner Führungen nicht verstehen und fragen unter Tränen: Warum ist mein irdisches Glück auf so rauhe Weise zerstört? Warum sind meine schönsten Hoffnungen geknickt? Die Antwort ist einfach: Es ist die Wohlfahrt deiner Seele, wie dein himmlischer Vater im Auge hat. Glaube es nur fest und sicher, neben dem Feuerofen der Trübsal wird stets zur rechten Zeit der Stein göttlicher Hilfe aufgerichtet werden. —

Seine Prüfungen sind keine willkürlichen, zufälligen Launen. Wenn Seine züchtigende Hand auf uns liegt und Er uns auf Wegen führt, die uns nicht gefallen und die wir selber niemals gewählt hätten, dann ruft der himmlische Vater durch Sein Wort uns zu: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen. Aus Liebe habe ich dich in diese Trübsal geleitet, aus Liebe will ich dich daraus erretten. Wenn meine Absicht erreicht ist, wirst du erkennen, wie ich dich je und je geliebt habe". Lege nur alles in Gottes Hände. Er wird's wohl machen.

Das wahre Leben, das Element der Seele.

Wenn es nicht mit dir dahin gekommen, liebes Menschenherz, daß dein Leben verborgen ist mit Christo in Gott, daß du innige Gemeinschaft mit Ihm hast, die Sünde über dich nicht mehr herrschen darf, Leib, Seele und Geist Ihm geweiht und von Ihm geheiligt sind, so bist du noch nicht in deinem Lebenselemente. Das Lebenselement für die unsterbliche Seele, in welchem sie allein gedeihen kann, ist der lebendige Gott. Wenn sie nicht in diesem Element lebt, wie der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft, so muß sie elend verschmachten und geht unaufhaltsam dem geistlichen Tode und dem ewigen Verderben entgegen. Die ewige Verdammnis ist ja ewiges Geschiedensein von Gott; die Menschenseele aber dürstet nach Gott, sie schreit nach Ihm wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser. O, so komm durch Christum zum Vater und beginne im wahren Glauben das mit Christo verborgene Leben mit Gott.

> Hier findet Frieden nur dein Herz,
> Hier schweigen alle Sorgen,
> Hier bist du dann vor allem Schmerz
> In Ewigkeit geborgen!
> Drum, liebe Seele, tritt herzu
> Und schöpf aus dieser Quelle,
> So hast du Friede, Freud' und Ruh',
> So bleibt dein Auge helle.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Pfahl im Fleisch.

Von P. Hostetler.

Zweite Korinther 12 lesen wir: „Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf das ich mich nicht überhebe."

Dies so viel als wenn er sagte: Ich habe eine hohe Offenbarung gehabt (merket eine hohe Offenbarung, nicht eine geringe) und darum könnte ich mich überheben (nicht erhebe) und auch dieses zu verhüten, oder mich zu helfen, daß ich das nicht tue, hat Gott mir einen Pfahl ins Fleisch kommen lassen, oder ein Leiden, das ist wie ein Dorn im Fleisch, daß der Satansengel mich mit Fäusten schlage.

Jetzt ist öfters die Frage, was war dieser Dorn oder Leiden, und haben wir sie alle? Unser alter Bischof, viele Jahre zurück, hat als gemeint, dieses Leiden war, daß er leidete wegen der falschen Lehren, die seine Lehre und seine Gemeinden so verhinderten, und wir können wohl denken, daß dieses tat ihm sehr weh, aber ob dieses war, was Paulus gemeint hat, das kann ich nicht sagen.

Dann hat es auch viele, die meinen, daß dieser Pfahl meint die angeborene sündliche Natur. Dies aber meine ich, paßt nicht zu diesem, denn diese Natur hatte Paulus von Jugend auf, wie wir alle, und dieser Pfahl war ihm erst gegeben, nach seiner hohen Offenbarung, ihn zu erhalten in der Demut. Wiederum diese Natur ist eine Neigung zur Hoheit, und wenn diese uns gegeben wäre zur De-

mut, dann wäre es, als wenn wir sagen täten: Es ist mir eine Neigung und Reizung gegeben zur Hoheit, auf daß ich nicht stolz werde. Auch ist es nicht zu denken, daß Paulus den Herrn drei Mal gebeten hätte, um seine sündliche oder fleischliche Natur weg und von ihm zu nehmen, dieweil er wohl wußte, daß dieses nicht sein wird sondern, daß wir Menschen alle dieses haben müssen, so lange wir hier sind. Es hat Menschen, die glauben wollen, ihre alte Natur ist ganz weg oder aus von ihnen, aber solche sind nur verführet.

Dann hat es auch wohl belehrte, die meinen, daß dieser Pfahl im Fleisch war wehe Augen. Dieweil er so schreibt an die Galater im 4. Kapitel. Erstens — er hat ihnen gepredigt in Schwachheit nach dem Fleisch. Zweitens — sein Leiden im Fleisch haben sie nicht verachtet, oder die Sache, die ihn mehr oder weniger verächtlich machte, haben sie ganz übersehen und ihn desto mehr geliebet. Drittens — wenn möglich, dann hätten sie ihre Augen ausgerissen und ihm gegeben, und wir können wohl denken, daß wenn er ganz gute Augen gehabt hätte, warum an solches gedenkt. Wie oft täte eine Mutter aus Liebe zu ihrem Kinde, sein Leiden auf sich nehmen, wenn sie es tun könnte. Viertens — Im letzten Kapitel sagt er noch, daß sie können ja sehen, wie viele Worte er ihnen geschrieben hat mit eigener Hand. Dies ist doch nicht ein so großer Brief, und wir sehen daß bald alle andere von seinen Briefen waren geschrieben von seinen Helfern und bei diesem können wir auch denken, daß er eine Schwachheit hatte zum Schreiben, obwohl er eine Lernung hatte.

Aber dieweil wir nicht alle eine hohe Offenbarung haben, so wollte ich auch nicht sagen, daß wir alle solch einen Dorn im Fleisch haben. Ein alter Bruder hatte einmal gesagt, wir müssen alle unsern Trubel haben, und das paßt zu der Schrift und auch zu der Erfahrung.

Ich sahe einmal einen Lehrer, der litt am Fleisch, und es dünkte mich, wenn ich jemals jemand gesehen hätte, der ein Pfahl im Fleisch hatte, dann war es dort, und das Jahr darnach, hörte ich das dieser einmal mit einem Engel redete, und er sagte es niemand, mit Ausnahme von seinem Weib und auch daß sie es niemand sagen solle, bis nach seinem Tode.

Noch ist zu bemerken, welch ein Weg Paulus nahm, um von seiner hohen Offenbarung zu sagen in 2. Kor. 12. Er sagte nicht, wie so viele Menschen, so viel von ihrer Erfahrung zu sagen haben, und was sie gesehen, gehört oder geträumt haben, sondern er sagt nur, daß er kennet einen Menschen, der war so und so entzückt bis in das Paradies. Dann in seinem Schreiben sagt er noch, daß er auch nicht so von sich selbst reden tät, wenn nicht die Not es wär, daß er es thun hat müssen. Er erzählt diese Erfahrung in einem Weg, daß er so in Versteckheit ist, daß viele es lesen und nicht wissen, daß er von sich selber redet. Nur zu Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit, hat er dieses gesagt, und so sollen auch wir nichts tun zu unserer eigenen Ehre, aber in diesem wie auch in anderen Sachen, fehlen wir all mehr oder weniger. Möchte der Herr uns alle vergeben und noch stärken, daß wir noch besser thun können in allen seinen Wegen.

Für den Herold der Wahrheit.

Herrlicher Tod.

Von D. E. Mast.

„Da sie solches höreten gings ihnen durchs Herz und bissen die Zähne zusammen über ihn. Wie er aber voll heiligen Geistes war, sah er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmten einmütiglich auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn.

Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings der hieß Saulus, und steinigten Stephanus, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalt ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt, entschlief er. Apg. 7, 54—59.

Schrecklich ist es, daran zu denken, und doch herrlich, wenn wir die Geschichte alles tief bedenkend überlesen, wie hocherha-

bend daß Stephanus gesiegt hat durch den Glauben an Jesum, der ihm die nötige Kraft gegeben hat des Satans Macht und Herrschaft zu überwinden. Um die ganze Geschichte in Betrachtung zu nehmen, müssen wir am 6. Kap. 8. V. schon anfangen zu lesen.

„Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“ Hier finden wir einen Mann voll Glaubens und Gotteskraft durch welche er große Zeichen und Wunder tat, deren es zu viele waren um Lukas sie anzugeben. Die Geschichte ist ohne die schon 67 Verse lang. Stephanus voll heiligen Geistes, redete mit solcher Kraft von oben, so daß sie nicht konnten widerstehen der himmlischen Weisheit und überzeugenden Kraft Gottes die ihm der Herr mitgeteilt hat, um seinen Namen, der über alle Namen ist zu verkündigen. 6, 10. Um die erlösende Gnade zu vernichten, haben sie besondere Männer zugerüstet um Lügen aufzubringen gegen ihn. V. 11. Vor die Aeltesten und Schriftgelehrten, die rissen ihn hin mit Zornseifer und stelleten ihn vor den Rat V. 12. Da haben sie dann die falschen Zeugen vor den Rat gebracht, aber das alles hat den Knecht und Zeugen Gottes nicht erschreckt, denn er hat gewußt, an welchen er glaubte, und daß er sich nicht fürchten brauche vor denen, die den Leib töten können und weiter nichts thun vermögen, als nur die Seele desto geschwinder in die Ruhe der Heiligen zu versetzen. Ja, aller Augen im Rat waren auf ihn hingerichtet und sie sahen sein Angesicht glänzend wie eines Engels Angesicht. V. 15.

Nun begann die Predigt durch das 7. Kap. Ja, Gott hat seinen Knecht getauft mit dem Heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer. Ja die Liebe Gottes wurde ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist und diese Liebe hat alle Furcht ausgetrieben.

Und mit glänzendem Angesicht tat er diese wunderbare Predigt, bis es ihnen durchs Herz gegangen ist und die Zähne zusammen gebissen über ihn. 7, 54.

Muß es nicht schauderhaft gewesen sein, umringt mit Feinden die aus Zorn die Zähne zusammen bissen, wie reißende Löwen. Aber Jesus an den er glaubte und der vor ihm umringt war mit Feinden der Gerechtigkeit, der hat ihn gestärkt. Er hat ihnen von Abraham an bis auf Christum gepredigt, welcher Blut sie sich schuldig gemacht haben, ja Verräther und Mörder geworden sind. V. 52. Und ich zweifle nicht, wenn sie es angenommen hätten, er hätte ihnen noch aus innerlicher Seelenliebe die Einladung gemacht zu Christo zu kommen und Gnade und Vergebung ihrer Sünden zu erlangen durch den Glauben an den, dessen Blut sie Mörder geworden sind. Aber die Antwort war Zähneknirschen, Wutgeschrei, die Ohren verstopfen, daß Gottes Gnadenzug ihr Gewissen nicht übernehme.

Gerade so kann der Mensch jetzt noch und ein mancher thut die Geistesohren zustopfen wenn Gott aus lauter Liebe durch seinen Geist sie ziehen will, auf daß er sie segnen möchte, und sie glauben und Buße tun für ihre Sünden, und den herrlichen Seelenfrieden, dadurch erlangen möchten. Und jedesmal, daß der Sünder die angebotene Gnade von sich stoßt, so macht er seinen Seelenzustand übler, kommt weiter von Gott und seiner erlösenden Gnade ab.

Es giebt verschiedene Wege, die angebotene Gnade von sich zu stoßen, oder wenigstens los zu werden. Felix, da ihn der Geist angegriffen hat, hat es auf eine gelegenere Zeit abgewiesen, und das glaube ich eines von den vielfachsten Ursachen zu sein, in unserer Zeit unter unserem Volk. Sie hoffen auf etwas, daß niemals nicht kommt. Die gelegene Zeit, wo es leichter gehen wird sich aufzugeben. Aber das ist gerade das Gegenteil. Jedesmal daß der Satan den Sünder bewegen kann, den Geisteszug von sich zu stoßen, so macht er den Strick noch eine Runde um sich fester, der Herr sagt, dem Gottlosen seine Sünden sind wie der Strick, die ihn fest halten. Wer sich innerlich verstockt und die Heilswahrheit von sich weiset, der ist schon auf dem Weg sich zu einem Feind der Wahrheit zu machen. Licht und Finsterniß können sich niemals nicht vereinigen. denn die Eigenschaften derselben sind gerade das Gegenteil. Der Sünder muß neu geboren werden und so lange daß er nicht von Gott geboren wird, so lange empfängt er die göttliche Natur nicht. Ste-

phanus der erste Märtyrer des neuen Bundes war so nahe mit seinem Erlöser verbunden, daß er keine Furcht hatte, sondern aus lauter Liebe hat er die Sünder gewarnt.

Johannes der Täufer hat nämliches gethan. Er hat Herodes seiner Sünden gestraft und es hat sein Haupt gekostet. Der Herr sagt, wir sollen die Sünder warnen, sie hören oder hören es nicht. Und so war es hier bei Stephanus, er hat seinen Beruf wahr genommen, und der Herr hat ihn gesegnet mit himmlischer Kraft und Weisheit, so daß sie die Gelehrten nicht widerstehen konnten.

Wenn wir Jesus in uns wohnen haben, und mit ihm verbunden sind, wie es Stephanus war, so haben wir ihn auf unserer Seite, der sagen konnte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Ja, wenn wir ihn bei uns und in uns wohnen haben, so haben wir Ueberwindungskraft. Ja, wenn der Mensch sich selbst überlassen wäre, so wäre es unmöglich, solche Marter auszuhalten, aber alle Dinge sind möglich, dem der da glaubet. Ja, tausende Märtyrer sind Stephanus nachgefolgt, manche haben Psalmen und Triumphslieder gesungen auf dem Wege nach dem Hinrichtungsort. Mit großer Freudigkeit gingen sie dem Tod entgegen, als wenn sie auf dem Wege wären nach einer Hochzeit und im vollen Sinn vom Wort waren sie, denn ihr himmlischer Bräutigam wartete ihrer mit großer Freudigkeit, sie zu bewillkommen als Gäste der ewigen und himmlischen Freude. Es scheint wir, sie haben nicht Zeit genommen, um die Zeugen zu verhören und ein Urteil über ihn auszusprechen. Sie haben ihn im Zorn hinaus gestoßen und als einen großen Verbrecher zu Tode gesteinigt. Ja, ein Stein nach dem andern kann zufliegen, bis Rippen eingebrochen, ja ein Glied nach dem andern wurde zerbrochen, und Stephanus kniete nieder und schrie laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht." Das sind die letzten Worte die wir haben von Stephanus.

Ich glaube Stephanus hat so gefühlt gegen seine Feinde: „Behalte ihnen diese Sünde nicht, sondern wenn sie das hören, und Buße tun, so vergieb ihnen." Es scheint mir, da Jesus am Kreuz bat für seine Feinde: „Vater, vergieb ihnen". Das hat den einen Mithingerichteten zum Glauben und Buße bewegt und konnte noch zum Trost und Hoffnung die holdseligen Worte hören: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein."

Wir finden daß Saul, (das ist der neutestamentliche Saul) dabei war da Stephanus zu Tode gesteinigt wurde und hatte sich gefreut über eine solche schreckliche Mordtat. Es scheint, er war ein zuverlässiger Junge, sonst hätten sie ihm ihre Kleider nicht anvertraut.

Das ist das erste was wir von Saul lesen. Da hat er nur mal die Kleider der Feinde des Evangeliums bewahrt. Das war mal so der erste Schritt Sauls auf dem breiten Weg zur Verdammniß.

Und das ist überhaupt der Weg welchen der Satan die Menschen vom kleinen zum großen Uebel hineinführt. Die viele Trunkelbolde waren einmal mäßige Trinker. Die Tabaksklaven haben einmal den ersten Versuch gemacht, und das wider das Naturgesetz. So bald daß der Mensch geboren ist, so braucht er Speise und dazu gibt es nichts besseres als die reine Muttermilch. Und ein wenig Tabak würde das Kind zu Tode vergiften.

So denn hat Saul zuerst nur die Kleider der Christenverfolger verwahret und dann weiter und weiter gekommen bis er endlich der glühendste Verfolger der Christen ist geworden. Und wie er nachher bekannt, er hatte alles im Unglauben getan. Saul war ein Eiferer im Gesetz, und hat (verkehrter Weise) gemeint, er täte was vor Gott recht ist.

Aber auf einmal hat das Verfolgen ein Ende genommen. Er konnte dem glänzenden Licht vom Himmel und der rufenden Stimme Jesu nicht widerstehen. Nein, der große Mann ist zusammen gebrochen und bis der Herr fertig war mit ihm, so war er der große Heiden Apostel, und mußten ernten was er gesät hat in bezug auf Verfolgung. Es hat den Herrn nicht lange genommen, aus einem Saul einen Paulus zu machen.

Richtig hat der Satan gemeint, er habe ein großes gethan, da er Stephanus aus dem Weg geräumt hatte; er wußte aber nicht, daß er nur die Tür öffnete für einen größeren Apostel.

Ja, dieser Saul, der hier seinen Anfang genommen hat, dem Satan zu dienen, wurde zum großen Heidenapostel, der die erlösende Gnade in Christo in allen Heidenländern verkündigte. Und alle Macht und Widerstreben des Satans hat ihn nur fester gemacht. Er konnte sagen, er hatte viel mehr gearbeitet, denn sie alle, doch nicht er, sondern Gottes Gnade durch ihn. 1. Kor. 15. 10. Er konnte auch sagen, er hatte mehr Schläge erlitten, öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen, fünfmal neununddreißig Geißelhiebe erlitten, dreimal gestäupet, einmal gesteinigt. Doch noch mit dem Leben davon gekommen durch die Gnade und Beistand Gottes. Dreimal Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe er in der Tiefe des Meeres zugebracht. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst und doch nicht verhungert. In viel Fasten, in Frost und doch nicht verfroren, und Blöße. „Ohne was sich sonst noch zugetragen hat." Welches zu viel ist alles zu melden. Leset 2. Kor. 11, 23 bis Ende.

Dieser Heiden Apostel hat müssen ernten was er gesät, Verfolgung. Aber Gott sei Dank, er hat ausgehalten im Glauben, und das verfolgt werden hat ihm alles zum Besten gedient. Und da er zu Rom im Gefängnis war und so wie ich glaube, sein Todesurteil vom Kaiser Nero unterschrieben und vielleicht den Tag bestimmt, wo sein Haupt soll von ihm getrennt werden, so hat er noch eine kurze Epistel zu seinem vertrauten Apostel Timotheus geschrieben wie er sein Amt redlich ausführen solle als ein evangelischer Prediger. Jetzt kommt er zu sich und spricht seine Hoffnung aus, daß er auch ernten wird in der Zukunft was er hier unter der Gnade gesät hat. „Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird, nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 2. Tim. 4, 6—9.

Die Furcht des Herren ist der Weisheit Anfang.

Weckstimme für die Sünder.

Sechstes Kapitel.

Einleitung für Solche, die selig werden wollen.

(Fortsetzung.)

Ehe du diese Einleitung liesest, rate ich dir, mein Leser, ja ich beschwöre dich vor Gott und Seinen heiligen Engeln: Entschließe dich voraus, ihr zu folgen, so weit dein Gewissen dich von ihrer Uebereinstimmung mit deinem Zustande und mit dem Worte Gottes überzeugen wird, und rufe Seinen Beistand und Segen an, daß sie an dir Frucht schaffen mögen. Wie ich den Herrn und sein Wort zu Rath gezogen habe, um dir Rath geben zu können, so nimm du ihn an mit der Ehrfurcht und mit dem Vorsatz des Gehorsams, der dem Worte des lebendigen Gottes gebührt.

So hört mir denn zu! „Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge; denn es ist nicht ein vergebliches Wort an euch, sondern euer Leben." Bei Allem, was ich bisher zu euch geredet, habe ich nur den Zweck vor Augen gehabt, euch dahin zu vermögen, daß ihr eure Bekehrung zu Herzen nehmt. Ich bin nicht gekommen, um euch unnützer Weise zu beunruhigen, oder euch mit Vorstellungen eures ewigen Elendes „zu quälen, ehe denn es Zeit ist." Ich habe dabei allein die Absicht gehabt, euch die Mittel zur Rettung an die Hand zu geben. Wäret ihr unter euer gegenwärtiges Elend hilflos beschlossen, so forderte schon die natürliche Barmherzigkeit, euch in Ruhe zu lassen, damit ihr wenigstens noch die ärmlichen Ergötzungen ungestört genießen könnet, deren ihr in dieser Welt fähig seid. Allein ihr könnet noch glücklich werden, wenn ihr die Mittel zu eurer Wiederherstellung nicht mutwillig verschmäht. Seht, ich öffne euch die Thür; stehet auf und entfliehet! Ich zeige euch den Weg des Lebens; wandelt darinnen, „so werdet ihr leben und nicht sterben". Es bekümmert mich, daß ihr eure Mörder sein wollt, während Gott und Menschen euch zurufen: „Schone dein selbst! das widerfahre dir nur nicht!"

Die Verdammnis der Gottlosen ist ihr eigner Wille. Gott der sie geschaffen hat.

ruft ihnen zu, was Paulus dem erschrokkenen Kerkermeister in Philippi zurief, als dieser sich selbst umbringen wollte: „Tue dir kein Leid! Die Diener Christi warnen sie, und gehen ihnen nach und suchen sie herumzuholen; aber ach, weder Ermahnungen noch Bitten schlagen an, und die Menschen stürzen sich vor den Augen der Barmherzigkeit auf eigne Hand in's Verderben.

Was soll ich sagen? Würde es nicht jeden fühlenden Menschen tief betrüben, wenn er zur Zeit einer herrschenden Seuche ein Mittel hätte, welches das ganze Land zu heilen, und auch die hoffnungslosesten Kranken wieder herzustellen vermochte; wenn aber dennoch sein Freunde und Nachbarn hunderweise um ihn her dahin abstürzen, und das aus keinem andern Grunde, als weil sie jenes Mittel nicht anwenden wollten? Ihr Männer, lieben Brüder, obwohl ihr die Anzeichen des Todes auf eurem Gesicht traget, ich habe dennoch ein Heilmittel das ganz unfehlbar euch allen zur Genesung verhelfen wird. Folgt diesen Anweisungen, und wenn ihr dann das Himmelreich nicht gewinnt, so will ich es auch nicht gewinnen.

Höre mir denn zu, Sünder, und folge, so gewiß du bekehrt und selig zu werden wünschest, den hier folgenden Rath.

Erste Regel. Präge es dir tief ein als eine gewisse und zweifellose Wahrheit, daß du in deinem jetzigen unbekehrten Zustande nun und nimmermehr selig werden kannst.

Kann irgend einer dich selig machen außer Christus? Der aber sagt dir, daß du es niemals werden wirst, es sei denn, daß du dich bekehrest. Er allein hat die Schlüssel des Himmelreichs und ohne Seine Erlaubnis kannst du nicht hineinkommen. Nun aber will er's nimmer zugeben und gestatten, daß du in deinem natürlichen Zustande,ohne gründliche und durchgreifende Bekehrung hineinkommst.

Zweite Regel. Trachte darnach eine deutliche Erkenntnis und ein lebendiges Bewußtsein deines sündigen Verderbens zu erlangen.

Ehe die Menschen nicht mühselig und beladen im Herzen und Gewissen von den Pfeilen der Wahrheit verwundet und der Sünde überdrüssig worden sind, kommen sie nicht zu Christus, wenigstens nicht auf dem von Ihm vorgeschriebenen Wege. Mögen sie gleich fragen: „Was sollen wir tun, daß wir selig werden?" so bringt sie das doch nicht weiter, wenn nicht das Gefühl der Schuld und Hilfsbedürftigkeit da ist. Sie müssen sich erst als verlorene Sünder erkennen, ehe sie zu Christus kommen können. „Daß sie das Leben haben". Laß es also deine erste Aufgabe sein, deine Sünden kennen zu lernen. Scheue den Blick in diesen Abgrund nicht, und laß deinen Geist eifrig forschen. Prüfe dein Herz und dein Leben; untersuche dich selbst und alle deine Wege genau, damit dir nichts verborgen bleibe. Rufe vor Allem, im Bewußtsein deiner eigenen Unfähigkeit zu diesem Werke Gottes Geist um Verstand an; denn dessen Amt ist es, die Welt von ihrer Sünde zu überzeugen. Breite gleichsam alle deine Uebertretungen vor deinem Gewissen aus, bis dir das Herz weich und das Auge naß wird. Laß nicht ab, mit Gott und deiner eigenen Seele zu einigen, bis ein tiefes durchdringendes Bewußtsein deiner Schuld dich mit dem erweckten Kerkermeister ausrufen macht: „Was soll ich tun, daß ich selig werde?" Zu diesem Zweck gib dich in stiller, ernster Betrachtung folgenden inneren Uebungen hin:

Denke nach über die Menge deiner Sünden! David's Herz verließ ihn, als er daran dachte, und zu dem Schluß kam, er habe mehr Sünden, als Haare auf seinem Haupt, Das machte ihn schreien: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Uebertretungen nach deiner großen Barmherzigkeit!" (Psalm 51, 3) Blikke zurück; wo ist der Ort, wann war die Zeit, wo du nicht Sünde tatest?

Blicke in dich; welche Anlage oder Kraft kannst du in deiner Seele oder deinem Körper entdecken, die nicht von der Sünde vergiftet wäre? Welche Pflicht hast du je erfüllt, ohne daß nicht dies Gift miteingeflossen wäre? Wie groß ist also die Summe der Schulden, die du dein Lebenlang leichtsinniger Weise auf dich gehäuft hast ohne nur einen Heller davon bezahlen zu können! Blicke auf die dir angeerbte Sünde, und auf die ganze davon erzeugte Sünde, und auf die Uebertretungen deines ganzen Lebens. Rufe dir deine Unterlassungssünden, wie deine Be-

gehungssünden in Gedanken, Worten und Werken; die Sünden deiner Jugend und die Sünden deiner reiferen Jahre. Sei nicht einem bösen Schuldner gleich, der seine Bücher nicht nachschlagen mag. Lies das Schuldenregister, das in deinem Gewissen und in Gottes Wort verzeichnet steht, sorgfältig durch. Diese Bücher müssen einst aufgetan werden, es sei früher oder später.

Denke über die Schwere deiner Sünden nach! Sie sind die argen Feinde des lebendigen Gottes und deiner eigenen Seele; sie sind die gemeinsamen Feinde des ganzen Menschengeschlechts. Wie so schwer und groß erscheint nicht einem David, einem Esra, einem Daniel, und den rechtschaffenen Leviten ihre und ihres Volkes Schuld, in dem sie dabei ihr Widerstreben gegen Gott und seine heiligen Rechte und alle Gnaden und Erbarmungen erwägen, wider die sie gesündigt hatten. (Siehe Esra9. Neh. 9. Dan. 9). O des schrecklichen Zerstörungswerkes, das die Sünde in der Welt vollführt hat.

Dies ist der Feind, der die Welt umkehrt und Zwietracht zwischen den Menschen und den andern Kreaturen und zwischen Menschen und Menschen ausgesät hat. Ja, der den Menschen mit seinem eigenen Ich entzweit hat, indem er dessen sinnlichen Teil gegen den vernünftigen, den Willen gegen die Erkenntnis, die Lust gegen das Gewissen aufgehetzt hat; Ja, der endlich, das schrecklichste von allem ist, Feindschaft zwischen Gott und Menschen gestiftet hat, indem Gott des Sünders Feind, und der Sünder Gottes Feind geworden ist. O Mensch, wie kannst du die Sünde so gleichgültig ansehen. Dies ist der Verräter, der nach dem Blute des Sohne Gottes dürstete, der ihn verkaufte, der ihn verspottete, der ihn geißelte, der ihn in's Angesicht schlug, der Ihm Hände und Füße durchbohrte, der Ihm die Seite mit dem Speer öffnete, der seine Seele bedrängte, seinen Leib marterte, der nicht eher von ihm abließ, bis er gebungen, zum Tode verdammt, an's Kreuz genagelt und vor aller Welt zum Fluch gemacht hatte. Dies ist das tödtliche Gift dessen Wirkung so furchtbar ist, daß ein Tropfen davon auf die Wurzel des Menschengeschlechts gegossen, den ganzen Stamm vergiftet, verderbt und zu Grunde gerichtet hat. Dies ist der blutige Henker, der die Propheten getödtet, die Apostel hingerichtet, die Märtyrer verbrannt hat; der Städte zerstört, Königreiche verschlungen und ganze Völker verzehrt hat. Mit welchem Schwert es auch geschah, die Sünde war der Henker. Meinst du noch, es sei eine gleichgültige Sache darum. Wenn Adam und alle seine Nachkommen aus ihren Gräbern hervorgezogen, und alle ihre Leichnahme auf einander getürmt würden und es würde dann eine Untersuchung angestellt, wer der Mörder gewesen sei, der all dies Blut auf sich geladen habe, so könnte man keinen nennen, als die Sünde. Denke über die Natur der Sünde nach, bis dein Herz lernt sie zu fürchten und sie zu verabscheuen. Erwäge die schwere Verschuldung deiner Sünden insbesondere, wie du gesündigt hast gegen alle Warnungen Gottes gegen alle deine eigenen Gebete, gegen die Güte und gegen die Züchtigung Gottes, gegen das klarste Licht, gegen die freiwilligste Liebe, gegen deine eigenen Vorsätze, gegen deine Versprechungen, Gelübde und Bundeseide, daß du Ihm gehorsam sein wollest. Belaste dein Herz mit all' diesen Schulden, bis es vor Scham errötet und alle gute Meinung von sich selber verliert.

Denke dann über die Strafwürdigkeit der Sünde nach. Sie schreit gen Himmel; sie fordert die Rache Gottes heraus. Ihr Sold ist Tod und Verdammniß; sie bringt den Fluch Gottes auf Leib und Seele herab. Die geringste Sünde in Worten oder Gedanken ladet schon den ewigen Zorn Gottes auf dich. O welch' eine Last des Zorns, welch' ein Gewicht des Fluchs, welch' einen aufgehäuften Schatz der Rache haben denn alle die Millionen von Sünden verdient, die du begangen hast! O richte dich selbst, damit der Herr dich nicht richten möge!

Bemerkung. Geneigter Leser, wer du sein magst; wenn du diese Abhandlung gelesen hast, so denke darüber nach, und wende um, und lese diese Abhandlung nochmals mit tiefem Nachdenken, als ob dies besonders geschrieben wäre für, ja, es ist für dich und einen jeden der es liest; dadurch kann ein jeder sich prüfen, ob er wirklich neu und wiedergeboren ist, und mit Gott versöhnt ist? Wo hierin kei-

ne Gewißheit, oder etwas fraglich, so kann der Mensch herin sich selbst prüfen, denn die Art und Weise dies zu tun sind in dem Schreiben dargestellt. So beten wir den Herrn, er wolle seinen Segen reichlich mitteilen; daß viele dadurch den Frieden Gottes erlangen mögen.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 413. — Was gebot Pharao all' seinem Volk daß sie tun sollten mit allen Söhnen die geboren wurden?

Fr. No. 414. — Zu was hat Gott die **Weisheit dieser Welt gemacht?**

Antworten auf Bibelfragen. $

Fr. No. 405. — Wo lesen wir: Und der König hielt einen Rat, und machte zwei güldene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben?

Antw. — 1. Kön. 12, 28.

Nützliche Lehre. — Jerobeam war früher ein Knecht des Königs Salomons, aber er wurde abtrünnig und hob seine Hand auf wider den König. Darauf mußte er aus dem Lande fliehen um sein Leben, und floh nach Aegypten. Als nach dem Tode Salomons, sein Sohn Rehabeam König ward, wurde das Volk unwillig gegen den König Rehabeam und fielen ab von ihm. Was war nun für sie zu tun? Das war eine leichte Sache. Dieser abtrünnige Jerobeam war bereit ihr König zu werden. So hingen zehn von den zwölf Stämmen ihm an und er ward ihr König.

Rehabeam hatte noch die zwei Stämme, Juda und Benjamin, und auch die königliche Stadt Jerusalem. Auch der Tempel, mit allem was zu ihrem förmlichen Gottesdienst gehörte, war in Jerusalem. Dazu hatten sie auch die Leviten, aus welchen die Priester gewählt waren, samt allen die am Tempel und bei dem Opfern dienten. Daher hatte Rehabeam noch einen großen Vorzug vor Jerobeam in allen diesen Stücken und dazu war er aus dem königlichen Stamm — einer aus Davids Stamm.

Jerobeam wußte alles dies wohl, daher, sagt die Geschichte uns, dachte er in seinem Herzen: Das Königreich wird nun wieder zum Hause Davids fallen, so dies Volk soll hinauf gehen, Opfer zu tun in des Herrn Hause zu Jerusalem; und wird sich das Herz des Volkes wenden zu ihrem Herrn Rehabeam, dem König Judas, und wird mich erwürgen, und wieder zu Rehabeam ,dem König Judas fallen.

Er kam nun zu diesem Beschluß, was in dieser Verlegenheit zu tun sei. Ein Mensch, oder Volk, das den Irrweg nimmt und sich einen Weg sucht oder macht, neben des Herren Weg her, der trifft oft mit Zustände und Umständen zusammen die nicht zu seinem Plan passen. Ueberall trifft er Hindernisse.

Dann nimmt es wieder andere Pläne um aus dieser Verlegenheit zu kommen. Er hat sich auf sündlichen Wegen begeben und es nimmt immer wieder weitere Sünden um fort zu kommen. So auch mit Jerobeam. Er hielt einen Rat. Er hatte die Gelegenheit seine Ratgeber zu wählen, und wahrscheinlich hat er solche gewählt, die seiner Sache günstig waren. Der Rat war dann um Götter, — Kälber von Gold zu machen. Er machte deren zwei, und sprach zum Volk, das ist nun dein Gott, oder Götter. Sie hatten jetzt eigentlich zwei Götter. Das Volk war so weit abgefallen von dem einigen, lebendigen Gott, daß sie solches dummes Zeug glauben. Er sagte dem Volk weiter: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Aegyptenland geführt haben. Er setzte eines zu Bethel, das andere tat er gen Dan. Das war jetzt wie wir in unserm Deutsch sagen „händicher" Gottesdienst. Er mußte aber auch Priester haben. Dies war aber auch ein leichtes für diesen gottlosen König. Obwohl Gottes Befehl war, daß nur Leviten dürften Priester sein, machte er Priester von den Geringsten im Volk.

Dieser König wird oft nachher erwähnt mit dem Titel: „Jerobeam, der Israel sündigen machte." Ein nicht beneidenswerter Titel.

Dies israelitische Königreich hat etwa

250 Jahre bestanden, aber es waren alle gottlose Könige die regierten in dieser Zeit, und das Volk war überhaupt auch so.

Darauf wurden sie von den Assyrern aus dem Lande als Gefangene ausgeführt, und kamen nie wieder zurück als ein Volk.

Uns zur Lehre und Warnung ist solches geschrieben. —B.

Fr. No. 406. — Wer sprach: Ich bin herdurch gegangen und habe gesehen eure Gottesdienste, und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselbigen dem ihr unwissend Gottesdienst tut?

Antw. — Paulus. Apg. 17, 23.

Nützliche Lehre. — Paulus benutzte jede Gelegenheit um das Evangelium von Jesu zu verkündigen. Den Athenern war diese ganze Geschichte von Jesu und der Auferstehung der Toten etwas neues und sie wollten jetzt einmal die ganze Geschichte hören. Sie hielten ihn zwar für einen Lotterbuben, aber das machte ihnen nichts aus, denn sie wollten nur immer etwas neues hören, und hier schien ihnen eine gute Gelegenheit zu sein, solches zu hören. Daher nahmen sie ihn und führten ihn auf den Richtplatz und sprachen: Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrest?

Paulus nahm die Gelegenheit wahr und sagte ihnen, daß er gesehen habe, daß sie sehr religiös sind, daß sie die Götter fürchten. Er hatte gesehen, wie sie ihre Gottesdienste pflegen zu halten. Für jeden Gott hatten sie einen Altar und für jeden Altar einen Gott, aber er hatte auch gemerkt, daß sie dem unbekannten Gott auch einen Altar aufgerichtet hatten. Seine Aufgabe war nun um ihnen von diesem unbekannten Gott zu sagen. Diese Leute von Athen waren keine Juden, es waren Heiden, die von dem Gott Israels nichts wußten, aber sie wußten wohl, daß es noch einen Gott gibt der über alle Götter ist. Es scheint, alle Heiden spüren, daß irgendwo eine übernatürliche Kraft sein muß, die alles gemacht hat und es erhält. Sie haben kein Verständnis von unserm großen, guten, lebendigen, liebreichen und gnadenvollen Gott, der über alles ist und alles geschaffen hat, alles erhält, und so sehr gerne alle Menschen glücklich machen möchte, aber sie wissen, daß etwas so sein muß, und diese wollten diesem Gott auch dienen. Daher der Altar dem unbekannten Gott gewidmet.

Nun, sagte Paulus, verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst tut. Er legte ihnen alles klar aus, daß nämlich dieser Gott die Welt gemacht hat, samt alles, was darinen ist. Daß er Herr sei des Himmel und der Erde, daß er nicht in einem sichtbaren von Menschen gemachten Tempel wohnet. Daß er niemandes Pflege bedürfe, da er ja selber jedermann Leben und Odem gibt, und fügte hinzu, daß er zwar auch nicht ferne sei von einem jeglichen unter uns. In ihm leben, weben und sind wir.

Er sagte ihnen, daß dieser Gott garnicht mit güldenen, silbernen oder steinern Göttern zu vergleichen sei.

Dann sagte er ihnen, daß Gott ihnen alles was zurück ist, jetzt übersehen wolle, aber weil er ihnen jetzt von dem lebendigen Gott sage so seien sie jetzt verantwortlich und müssen von jetzt an Rechenschaft geben von ihren Werken. Dies sagte er ihnen mit diesen Worten: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu tun.“ Denn, sagte er ihnen weiter, dieser Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens durch einen Mann (das ist Chirstus) den er von den Toten auferweckt hat.

Die Rede von der Auferstehung der Toten gefiel etlichen nicht und spotteten darüber, aber es war doch eine Zahl dieser Neugierigen die gläubig wurden und die Arbeit des Apostels war gesegnet. Daß wir dach alle diesen Gott recht kennen möchten und täglich in inniger Gemeinschaft mit ihm lebten, und nie etwas zwischen uns und unsern Gott kommen möchte, das uns ab von Gott bringen könnte und also uns zum Abgott werden könne. —B.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa. 22. März 1926. Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Leser des Herolds. Wir haben schönes Wetter.

Die Gesundheit ist nicht so gut wie sie schon war. Ziemlich viel Leute haben die Grippe oder Flu.

Ich will wiederum mit Gottes Hilfe die Bibel Fragen beantworten. 409 und 410. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John.) Ich habe auch 37 deutsche Verse auswendig gelernt, und habe auch den 15. Psalm gelernt, welcher 5 Verse hat. Wir haben als deutsche Schule Sonntag Nachmittag. Prediger Samuel W. Peachy war mein Lehrer. Die Gemeine wird bis Sonntag auf Joseph Scharps sein, wenn der Herr will und wir leben.

Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Gedenket an mich in eurem Gebet. Rahel Yoder.

Nappanee, Ind., 19. März 1926. Lieber Onkel John. Einen herzlichen Gruß an dich und alle HeroldLeser. Das Wetter ist schön. Die Gesundheit ist nicht so gut; die Leute haben die Grippe. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. No. 409 und 410. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Unsere Gemeinde ist an das John Yoders. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an euch alle. Oscar Schmucker.

Hutchinson, Kans. 21. März 1925. Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben regnerisches Wetter. Der Dada Mast war in der Gemeinde auf Christ Yoders heute. Mein Vater N. D. Mast ist in Chateau, Okla. Unser baby hat die Flu, sonst ist die Gesundheit ziemlich gut. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Fannie Mast.

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Besessenen. Ev. Mark. 5.

Dieser arme und übelgeplagte Mensch fiel vor Jesum nieder, schrie laut und sprach: „Was habe ich mit dir zu tun, o Jesu, du Sohn Gottes des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälest." Jesus aber, der Starke, der Macht hat über alle Teufel, sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist von dem Menschen.

Geliebte, an diesem armen Menschen erkennen wir, was für eine große Sünde die Unsauberkeit ist und o, wie sollen wir uns hüten und uns demütig vor unserm Gott beugen, und ihn bitten mit Wachen und Fasten, so daß wir vor diesem Uebel erlöst bleiben.

Dieser Mensch, der jetzt geheilt und vernünftig war, möchte gern bei Jesum sein, aber Jesus ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus und zu den Deinen und verkündige Ihnen wie große Wohltat dir der Herr getan hat und sich deiner erbarmet hat. Geliebte, wir wollen diesem Befehl Jesu getreulich nachfolgen und bei den unsern in unsern Häusern einkehren und uns miteinander ernstlich üben mit unsern Kinndern in dieser heilsamen Jesuslehre, so daß sie uns eine Hilfe sein kann in unserem täglichen Leben, und zum ewigen Leben noch viel mehr. Was sagt uns der heilige Apostel als er über sein vergangenes Leben zurück dachte? Denn wir waren auch weiland Unweise, Irrige und dieneten den Lüsten und mancherlei Wollüsten. Da erschien aber die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes unseres Heilandes, nicht um der Werke Willen der Gerechtigkeit, die wir getan haben, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.

Jesus prach zu Nikodemus: Der Wind bläst wo er will und du hörest sein Sausen wohl. Mit diesem Sausen will er uns unser neues und christliches Wesen lehren, und das wir nicht stille stehn. Und am Ende des Gespräches stellt er uns die zwei Menschen vor: Wer arges tut der haßt das Licht, und der andere: Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht.

Der Apostel sagt: Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch, der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.

A. G.

16. März 1926.

Unsre Handlungen werden sicherlich eine beredte Sprache zu andern reden und sie entweder zum Guten, oder zum Bösen beeinflussen.

Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest.

(Fortsetzung und Schluß).

Das schrieb Gott auf die steinernen Tafeln auf dem Berge Sinai. Gott redete zu Moses und dem Volk aus einem Wetter mit Donner und Blitzen, daß Mose sprach: „ich bin erschrocken und zittere.“ Und das Volk sprach zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden; wir möchten sonst sterben; aber die Gottesfurcht die das Volk hatte, hat nicht lange gedauert, eben noch zu Moses Zeiten haben sie Gottes Gebote viel übertreten, und wie im vorigen Artikel gemeldet wurde, zu den Priestern Zeiten war das Volk weit von Gott getrennt, wie der Prophet Jeremias sprach: Die zweifache Sünde wo sie taten, und am 4. Kap. Vers 22, aber mein Volk ist toll und glauben mir nicht; töricht sind sie und achten es nicht; weise sind sie genug Uebels zu tun; aber wohl thun wollen sie nicht lernen. Ich glaube, es hat viele Menschen zu unserer Zeit, wo im nämilchen Stand stehen, sind weise genug um mit der Welt zu laufen, und viele sehen recht hinzu was die Welt tut, den Sabbat schänden, wollen lieber in der Welt herum fahren als in die Versammlung gehen, bei vielen sie keine Selbstverleugnung oder Kreuz, und ohne dasselbe sind wir keine Kinder Gottes; und wenn wir nichts besseres haben als die Welt uns anbietet, so sind wir arme Menschen, denn die ganze Welt liegt im Argen. Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Ich habe euch von der Welt erwählet, darum haßt euch die Welt.“

Will noch melden von Jeremia. Wer Lust hat es zu lesen, der lese das 13. Kapitel bis zum 12. Vers, von dem Gürtel, wo nicht mehr taugt, so weit war das Volk verfallen zu selbiger Zeit, und wir lesen in dem Prophet Hosea das 4. Kap. V. 16. 17: Denn Israel läuft wie eine tolle Kuh; so wird sie auch der Herr weiden lassen wie ein Lamm in der Irre. Denn Ephraim hat sich zu den Götzen gestellt; so laßt ihn hinfahren. Das war eine schreckliche Sach das Gott unter Ephraim sagte, denn wenn Gott mal ein Volk oder Mensch lösen läßt, dann steht es übel mit ihm. Wir könnten noch vieles schreiben von dem alten Volk, wie es mit ihnen ging, und die Ursache war; weil sie Gott verlassen, und dienten andern Göttern; und wie geht es zu unserer Zeit? Der Heiland sagte: „Wie es war zu Noah und zu Lots Zeiten, so wird die Zukunft des Menschen Sohnes sein.“ Es wird viel gepredigt, ja, Tag und Nacht, und wird viel gesagt, daß der Sohn Gottes wird bald kommen; wo ich auch sage, es mag wohl sein, aber wenn wir betrachten wie viele Menschen leben und auch noch welche sich Kinder Gottes nennen, dann leben sie nicht als wenn sie glaubten, daß das Ende nahe wäre.

Ich will fragen, sind die Menschen, oder die wo sich Gotes Kinder rühmen zu sein zu dieser Zeit als sie waren 40 oder 50 Jahre zurück? Das mag ein jeder für sich selbst antworten . Ich weiß noch ganz gut wie es war 50 Jahre zurück, und muß sagen ich dachte niemals solchen Wechsel zu sehen. Wo ist die Gottesfurcht und das andere Gebot: „Ehre Vater und Mutter, auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest im Lande das dir der Herr dein Gott geben wird. Zum bedauern muß man sagen: Es ist viel verloren zu dieser Zeit, und warum? Dieweil die Gebote Gottes nicht mehr geachtet werden bei vielen, die Menschen haben nicht mehr Zeit die Bibel zu lesen, kaum mehr Zeit um Gott zu danken, keinen Altar im Hause nicht mehr Zeit zu beten, mit Gott zu reden. Der Sabat wird zugebracht mit allerlei weltlichem Gespräch, großen Eßmahlen bei vielen; und wo sind die jungen Leute am Sonntag Abend bis Montag Morgen? Der liebe Gott weiß wo sie sind und was sie tun, und die Früchte tun es oft bezeigen. Ich wollte der liebe Gott würde ihre Augen öffnen, daß sie erkenntlich werden, daß was der Mensch säet, das wird er auch ernten, und zu Zeiten ist es eine bittere Ernte.

Wir haben viel Zeugen wie es mit den Menschen ging. Der Psalmist David hatte ein bittere Ernte und dem Priester Eli seine Söhne auf einen Tag umkamen und er seinen Haus zerbrochen. Ich will noch sagen: Lasset uns wahrnehmen und beten in diesen letzten betrübten Zeiten; daß

wir würdig mögen werden zu stehen vor des Menschen Sohn.

Soviel aus Liebe nach der Erkenntnis, welche mir der liebe Gott gibt. Will mit Paulus sagen: „Prüfet alles und das Gute behaltet. Samuel W. Pitsche.

Belleville, Pa. 12. März 1926.

Korrespondenzen.

Croghan, N. Y. 21. März 1926.

Heute ist Frühlings Anfang. Wo wir wieder Gott sehr danken können, daß er uns wieder das Leben geschenket hat, auf diesen Tag. Groß ist seine Liebe gegen uns. Wenn wir nur an das gedenken, was Christus für uns getan hat, so möchten wir wohl rufen: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue. Denn er hat sein Leben nicht gegeben für den Himmel. Noch für die Erde, sondern für deine Seele. Die ganze Welt ist nicht so viel wert als deine Seele für welche Christus gestorben ist.

Am Mittwoch wurde Schwester Mollie Naftziger beerdigt. Sie hinterläßt 7 kleine Kinder. Aber der liebe Gott wird sie nicht Waisen lassen. Er wird sie führen und leiten mit seinem starken Arm, denn er sagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Wir hoffen, daß die liebe Schwester jetzt lebt in Freude und Wonne. Der Tod ist den Christen ein großer Gewinn, Phil. 1, 21. Du bist die Auferstehung und das Leben, wer an dich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe. Wir waren alle krank mit der Grippe. Es sind viele Leute krank in unserer Umgegend. Die Leute sind in den Zuckerwald gegangen, aber der Schnee war noch so tief, daß sie noch nicht viel machen konnten. Der Schnee im Wald war 3 bis 4 Schuh tief. Wir haben einen langen und kalten Winter gehabt, viel Schnee und Schlitten fahren. Weiter weiß ich nichts zu schreiben, Seid unserer eingedenk in euren Gebeten. Dem großen Gott allein soll alle Ehre sein. A. M.

Hutchinson, Kans. 24. März 1926.

Lieber Bruder Güngerich und Editor des Herolds. Gruß und Gnadenwunsch an euch beide. Gott segne euch und behüte euch und gebe euch Frieden.

Ich kann es nicht anders ansehen als eine besondere Gnade und Gabe Gottes, daß ihr noch so bei uns sein könnt und die Arbeit tun, wo ihr tut. Ich kann Gott nicht genugsam danken dafür. Auch fühle ich sehr dankbar für unsere Gesundheit. Es ist so weit viel besser gewesen in der Gesundheit als wie es den andern Winter war. Natürlich, wir hatten keinen so kalten Winter wie gewöhnlich. Pfirsiche und Aprikosen stehen in Blühte und bestätigen die Güte Gottes gegen die Menschen. Ja, wenn wir doch auch so nach dem Geist grünen und blühen zum Frucht tragen. Ich bin der Meinung, ich habe noch einen Artikel bei dir liegen für No. 6 „Die Liebe". So hoffe ich dies kommt noch in Zeit für No. 7.

Die Leute sind, so weit mir bekannt, ziemlich gesund, doch das kleine Kindlein hier bei N. D. Mast, wo die Mutter gestorben ist im Kindbett, ist gefährlich krank auf der Lunge. Gott befohlen.

D. E. Mast.

Comins, Mich, den 14. März 1926.

Gruß an dich, Editor S. D. Güngerich und auch alle Leser des Herolds der Wahrheit, die suchen zu wandeln in der Wahrheit. Wie Paulus sagt: Die Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen samt allen denen die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi. 1. Kor. 1, 2.

Es ist heute der Tag des Sabats. Unsere Gemeinde-Versammlung ist im Hause von Mannasse Schlabach. Die Frau und der Sohn sind gegangen. Ich und die zwei jüngsten Töchter sind zu Hause geblieben. Ich hätte wohl auch das Verlangen gehabt zu gehen, aber es ist so weit und das Wetter ist kalt und hat viel Schnee. Es geht als so spät bis wir wieder nach Hause kommen. Will aber doch mit meinem Geist den Wunsch zu Gott haben, daß der Herr wird das kleine Herdlein segnen mit dem Himmelsmanna, daß alle hungrigen Seelen gesättigt werden. Aber zu Zeiten schmeckt nicht alles was vorgetragen wird. Des Herrn Wort wird doch in seiner Kraft bleiben.

M. G. Stoltzfuß ist auf eine Besuchsreise nach Ind. und Ill. und auch nach

Iowa, wenn alles sich schicken will. Sein ältester Sohn Jacob und älteste Tochter Frehne sind auch mit. Wollen bleiben und sich im Dienst der Arbeit begeben um Lohn irgendwo.

Die Gesundheit ist so ziemlich im alten Grad. Der alte Sam Weber ist als noch so gewesen, daß er mit zu Tisch hat essen mögen, aber ist gebrechlich, hört schlecht und die Sinne sind auch nicht gut.

Weib von E. D. Kauffman ist auch seit im Spätjahr krank. Zu Zeiten im Bett. Hat auch zu Zeiten ein wenig genäht wenn sie als am besten war.

Noch ein wenig an die alten Brüder, die als so manchmal geschrieben für den Herold und um Altertum nicht mehr schreiben können. Ich wünsche euch noch alles Gute in diesem Leben. Ihr habt als so in eurem Gemüt manches Gute mitgeteilt und manche Seele gewarnt vor dem ewigen Schaden. Ihr könnt euch jetzt mit dem Apostel trösten: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet. Ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen die seine Erscheinung lieb haben. 1. Tim. 4, 7. 8.

Ein mancher alter Schreiber ist in die Ewigkeit hinüber, die als fleißig Gutes mitgeteilt haben, haben ihr anvertrautes Pfund in den Wucher getan, jetzt folgt der Lohn aus Gottes Hand.

Wenn es des Herrn Wille ist, hoffe ich, es werden andere wieder in die Reihe eintreten. Es hat noch manche, die uns Gutes aus Gottes Schatz bringen könnten. Ich meinerseits fühle mich ganz zu ungeschickt.

Euer schwacher Bruder und Mitpilger nach der Ewigkeit. John S. Yoder.

Millersburg, Ohia. R. D. 4.,
18. März 1926.

Gruß und Gnadenwunsch zu dir S. D. Güngerich und alle Heroldleser. Ich will nur ein wenig schreiben. Erstens ich habe unlängst in dem Herold gesehen, daß so viele den Herold noch nicht bezahlt haben, für solche lange Zeit. Ich wünsche, ein jeder könnte sein Blatt bezahlen. Ich habe schon Leute gehört sagen, sie haben das Testament und die Bibel und das ist genug; wohl das ist recht, aber wir sind schuldig in die Gemeinde zu gehen um noch etwas weiter zu lernen von den Wegen Gottes und ich meine man könnte aus dem etwas gutes lernen von Zeit zu Zeit durch Erklärungen über Schriftpunkte von Predigern und solchen, die im Worte Gottes geübt sind, gerade so wohl als durch eine Predigt die wir hören vortragen in der Gemeinde und zudem haben wir die Lehre im Druck und können sie immer wieder und wieder lesen, denn wir sind so vergeßliche Menschen, und müssen immer wieder erinnert werden an unsere Pflicht, und dieses kann der Herold zum Teil tun. D. S. Miller.

Hutchinson Kans. 29. März 1926.

Lieber Bruder Güngerich und alle Leser des Herolds. Gottes Gnade zum Gruß und das beste Wohlergehen zum Segen.

Gestern vormittag hatten wir Gemeinde Gottesdienst und nachmittags eine Leicht hier bei meinem Sohn Noah. Das angenommene Kind vier Monate und vier Tage alt, dessen Mutter gestorben ist im Kindbett, Weib des Allen Miller, Tochter von Emanuel Troyer jetzt wohnhaft nahe Mayok N. Car. Leichenpredigt wurde gehalten vom Schreiber dieses über Jes. 40, 11 und Bischof Jacob H. Miller über Mark 10, 13—15. Und dann mit zum Grabhof und als wir heim kamen, war es Abend. So haben wir den ganzen Tag verbracht, ob der Herr uns Kredit gibt oder nicht.

So erfüllt sich das Wort des Herrn als noch: Du bist Erde und sollst zur Erde werden. Ja, wenn der Tod so in die Nachbarschaft kommt, das verursacht etwas eine Erweckung. Der Herr selbst ist der Prediger gewesen. Denn die Menschen sind niemals näher willens Gottes Rat anzunehmen als gerade an einer Leicht, wo sie den Tod vor Augen und Herzen haben. Ja, der Tod ist nur eine Tür aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit für die Kinder Gottes die im Herrn leben und im Herrn sterben. Ist aber auch eine Tür aus dem Reich der Finsternis dieser Welt in das Reich der ewigen Finsternis und Verdammnis für die, wo

die Finsternis mehr lieben denn das Licht, und die köstliche Gnadenzeit versäumen, und dann ohne Gnade sterben müssen.

Frau und ich sind als noch auf und herum, und haben viel Ursache Gott zu danken für den Segen. Und wir sind immer noch am kämpfen für die verheißene Krone, die „unvergänglich" ist. Das macht dann eine ewigwährende Sache, auch unbefleckt. Das macht dann ganz rein von aller Befleckung, auch „unverwelklich" das macht es auch für immer dasselbe kann und tut nicht veralten. Ja eine solche herrliche Krone ist uns verheißen, so wir treu bleiben und getreue Arbeiter sind und bleiben in dem Weinberg des Herrn.

Seid unser eingedenk im Gebet. Und wandelt im Licht wie er (Jesus) im Licht ist. D. E. Mast.

Arthur, Ill., 2. April 1926.

Gruß und Wohlwunsch an alle Herold-Leser. Ziemlich viel Leute waren krank mit Gripp oder Flu aber so weit als uns bekannt ist, sind sie fast alle wieder auf der Besserung.

Der Boden war etliche Tage weiß mit Schnee, jetzt ist er wieder alle dahin, und noch ziemlich Regen dazu.

Bischof Benjamin Herschberger und Weib von Topeka, Ind. waren eine kleine Zeit in der Nähe, seine Kinder und Bekannte zu besuchen.

In früheren Zeiten hatten viele von den deutschen Bibeln die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems in dem hintern Teil der Bibel. Diese Geschichte ist jetzt nicht mehr zu finden in den Neuen Bibeln.

Wenn genug Bestellungen im Voraus eingesandt werden, so wollen wir diese Geschichte in ein Buch drucken lassen.

Wir haben ein Buch von 445 Seiten mit Namen „Naomi" welches ist eine Erzählung teilweise von der Zerstörung Jerusalems und teilweise von einer jüdischen Tochter. Preis 90 c. portofrei.

L. A. Miller.

Todesanzeigen.

Maria Kaufman ward geboren in Elkhart Co. Ind. den 30. Juni 1889. Ist gestorben den 13. März 1926 im Elkhart Hospital. Alt geworden 36 Jahre 8 Monate und 14 Tage. War eine Tochter von Pred. John J. L. und Maria Miller. Sie war verehelicht mit Samuel J. Kaufman und verläßt einen betrübten Gatten und zwei Söhne, Vater, 6 Brüder und 2 Schwestern und viele Freunde und Bekannte. Sie war eine Schwester der Alt-Amischen Gemeinde und ein gehorsames Glied, so weit uns bekannt ist. Leichenreden gehalten von Eli D. Weirich, Bischof Nathaniel P. Miller und Bischof Eli J. Bontrager, über Joh. 5 und 1. Cor. 15 zu einer großen Anzahl Zuhörer.

Friede ihrer Asche. L. B.

Abner Schlabach war geboren, Okt. den 12. 1874, ist gestorben an seiner Heimat nahe Schipshewana, Ind. den 22. März 1926 an Pneumonia. Ist alt geworden 51 Jahre 5 Monate und 10 Tage. War verehelicht mit Magdalene Bontrager den 22. Februar 1894, lebten im Ehestand 32 Jahre 1 Monat. Er hinterläßt eine tief betrübte Gattin, vier Söhne, vier Töchter, 1 Bruder, 3 Schwestern und viele Verwandte und Bekannte, sein Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die, wo keine Hoffnung haben. Er war ein Glied der Alt-Amischen Gemeinde und sein Platz im Gottesdienst war selten leer, ein fleißiger Vorsinger. Er suchte sein Pfund in Wucher zu legen. — Leichenreden wurden gehalten den 24. durch Bischof Eli J. Bontrager über Offb. 7, von V. 9 bis Ende und Bischof Mose M. Miller über 2. Kor. 5. L. B.

Matte Troyer, Tochter von Samuel Wewer, wurde geboren in Holmes Co. O., den 2. Juni 1877, und starb in ihrer Heimat nahe Fairview Mich. den 24. März 1926, im Alter von 48 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. In ihrer Jugend hatte sie sich durch die Taufe der Alt-Amischen Gemeinde einverleibt in welchem Glauben sie getreu blieb bis an ihr Ende.

Den 24. März 1904 wurde sie getraut mit Joseph J. Troyer, durch David D. Schlabach, und lebten im heiligen Ehestand eben aus 22 Jahre. 5 Söhne und 6 Töchter wurden ihnen geschenkt, wo von eine Tochter (Maria) ihre Mutter vorausging in die Ewigkeit. Ihr Gatte, 5 Söhne, 5

Töchter, Vater, 5 Brüder und 3 Schwestern sind die Hinterlassenen, ihr Hinscheiden zu betrauern.

Die Ursache ihres Todes war Lungenfieber. Sie war auch behaftet mit einem großen Gechächs, und war auch eine von denjenigen die Trübsal hatten. Das älteste von ihren 10 Kindern ist bald 21 Jahre alt und das jüngste 5 Jahre. Das zweite ist ein Mädchen von 19 Jahren, dann die 4 jüngsten sind Mädchen. So wird es schwer fallen auf die älteste Tochter. Da nimmt es viel Arbeit. Aber so sind des Herren wege, und Er weiß was am besten ist. Wir sind alle in des Herrn Hand und seine Wege sind nicht unsere Wege.

Die verstorbene Schwester wurde zur letzten Ruhe der Erde bestattet am 27. März. Reden gehalten von Joel S. Yoder über 1. Kor. 1-5, 34—56 und Levi S. Troyer, 1. Thess. 4, 13 bis Ende. „Verwundert euch des nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

John S. Yoder.

Comins Mich. 29. März 1926.

Jacob K. Yoder ward geboren in Holmes Co. O., den 4. April 1852 und starb an seiner Heimat nach Wellman, Iowa, 26. März 1926. Ist alt geworden 73 Jahre, 11 Monate und 22 Tage. Im Alter von 16 Jahren kam er mit seinen Eltern nach Iowa, und waren wohnhaft nahe Kalona Iowa. Später zog er nach Green Township, Iowa Co. Iowa, woselbst er etwa 45 Jahre wohnhaft war.

Im Jahre 1877 hat er den Glauben angenommen und vereinigte sich mit der Amischen Mennoniten Gemeinde und wurde getauft von Bischof Abner Yoder von Johnson Co., Iowa. Von der Zahl der jungen Männer die mit ihm getauft wurden, sind 3 zu Bischöfen und einer zum Diakon ordiniert worden. Von diesen vier ist Bruder Yoder der erste, der in das große Jenseits gerufen wurde.

Den 20. Dezember 1877 wurde er getraut mit Catharina Schwarzendruber. Sie haben miteinander im Ehebund gelebt für 48 Jahre. Zu dieser Ehe wurden 10 Kinder geboren, 6 Söhne und 4 Töchter. 2 Töchter sind in ihrer Kindheit gestorben. viele Freunde und Verwandte, betrauern seinen schnellen und unerwarteten Tod. Er hinterläßt auch zwei Brüder und eine Schwester.

Bruder Yoder wurde ordiniert als Diakon von der West Union Gemeinde im Frühjahr von 1892. Bischöfe C. Werrei und Sebastian Gerig bedienten die Ordination. Auf den 7. Mai 1905 hat Bischof Werrei mit dem Rath der Gemeinde ihm die Commission gegeben auch zu dienen als Prediger.

Auf den 2. Mai 1909 wurde er ordiniert als Bischof. Bischof Werrei und Bischof Andreas Schrock von Illinois haben die Ordination bedient.

In diesem Amt diente er der Gemeinde treulich bis er gerufen wurde, höher zu kommen. Er war immer sehr besorgt um das Wohl der Gemeinde.

Vor einigen Jahren da er seine körperliche Schwachheit spürte, in Beantwortung von seinem eigenen Verlangen, wurde ihm die Erlaubnis gegeben von seiner Konferenz und seiner Gemeinde um Anstalten zu treffen für die zukünftige Uebersicht der Gemeinde; dies Verlangen wurde vollzogen, nun etwa ein Jahr zurück.

Bruder Yoder war so in gewöhnlicher Gesundheit. Er war den Abend vor seinem Hinscheiden in der Versammlung und hat Teil genommen in dem Gottesdienst. Durch die Nacht hat er nicht recht wohl gefühlt, und ist nicht gleich aufgestanden, und während die Familie am Morgenessen waren ist er sanft und ruhig entschlafen, ohne Schmerzbewegung. Der Arzt nannte seinen Tod verursacht durch Herzschlag.

Die Leichenbedienung nahm Platz am Montag, den 29. März. Die Beiwohnung am Begängnis war etwa 800 Personen, unter denen waren 19 Bischöfe, Diener und Diakonen. Leichenreden wurden gehalten von Abner A. Yoder und B. B. King von Fort Wayne, Ind. Schriftlesung: Josua 24, 14—31. Predigt Text: 2. Tim. 4, 7. 8.

Mose Yoder ward geboren in Somerset Co. Pa. den 27. Februar 1851. Starb an seiner Heimat in Iowa Co. Iowa, den 24.

März 1926. Ist alt geworden 75 Jahre und 25 Tage.

Er kam nach Iowa mit seinen Eltern im Jahre 1866. Er hat sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in seiner Jugend, und blieb ein treu Glied derselben bis an sein Ende.

Januar den 30. 1881 verehelichte er sich mit Lena Plank. Sie haben miteinander gelebt im Ehestand 45 Jahre, 1 Monat und 25 Tage. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, 7 Söhne und 2 Töchter. 1 Tochter starb in ihrer Kindheit. Er hinterläßt eine betrübte Witwe, 7 Söhne und 1 Tochter und 16 Großkinder, sein Hinscheiden zu betrauern so wie auch 4 Brüder und 5 Schwestern und viele Freunde und Bekannte.

Das Leichenbegängnis wurde gehalten an an dem Ober Deer Creek Gemeindehaus auf Samstag den 27. März, halb 11 Uhr. Reden wurden gehalten von Elmer G. Schwarzendruber und A. C. Schwarzendruber in deutscher Sprache, und B. B. King von Ft Wayne, Ind. in Englisch. Text: Ps. 116, 15. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte waren versammelt um ihm die letzte Ehre zu erzeigen.

Ist der Gebrauch des Tabaks eine Sünde? Meine persönliche Erfahrung.

Habe ich doch mit diesem Laster tiefe und bittere Erfahrungen gemacht. Zur obigen Frage würden einige sagen, Ja, es ist Sünde. Etliche würden sagen, ich weiß nicht, ob es so eine grobe Sünde ist, es gibt gröbere Sünden ,wie Tabak brauchen. Etliche würden sagen, Gott hat den Tabak doch zu irgend etwas wachsen lassen und zwar für uns zum Gebrauch. Andre würden sagen, es ist mir kein Laster, ich kann es lassen, wenn ich will, ich bin nicht gebunden. Noch ein anderer würde sagen, ich möchte los, aber ich kann nicht, ich bin gebunden. Nun wollen wir einmal die erste Klassen betrachten, die da sagen, der Gebrauch des Tabaks ist Sünde, welches wir auch glauben. In 1. Joh. 5—17 finden wir, daß alle Untugend Sünde ist. Als Gott den Menschen erschuf und zwar nach Seinem Ebenbilde, glauben wir nicht, daß Gott ihm eine Pfeife, Zigarre, Zigarette oder sogar ein Stück Tabak in den Mund steckte, oder ihm Tabak zum rauchen gab. Ich glaube, wir stimmen mit diesem alle überein. Jesus kam in diese Welt um uns zu erlösen, um uns frei zu machen und um uns ein Vorbild zu sein. Wir glauben alle, daß Jesus kein Tabak oder irgend sonst ein unnützliches Ding gebrauchte. Er ist unser Vorbild. Er sagt, wir sollen Ihm nachfolgen und Ihm ähnlich werden. Er will in uns wohnen, Er will uns reinigen. Gott will nicht im Rauchhaus wohnen. In 1. Kor. 3, 16—17 sagt der Apostel: „Ihr seid der Tempel Gottes". In 1. Kor. 6, 19. 20 heißt es: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?" Doch sind da manche andere Dinge, mit welchen wir uns verunreinigen können, aber wir wollen jetzt bloß den Tabak behandeln. Die zweite Klasse sagte, es gibt ärgere Sünden als der Gebrauch des Tabaks. Ja, das gibt es, aber Jesus sagt: „Wer etwas mehr liebt denn mich, der ist meiner nicht wert". Paulus sagt: „ihr seid der Tempel Gottes", und wie wir schon vorher sagten, daß Gott, der Heilige Geist und Jesus nicht in einem unsauberen Tempel wohnen wollen. Jesus ist für uns gestorben und Er will uns auch reinigen von den kleineren Sünden.

Die dritte Klasse sagt, Gott läßt doch den Tabak wachsen und zwar alles war gut, als Gott es schuf. Ja, das ist so, aber damit können wir noch nicht sagen, daß Gott die Tabakpflanze zum rauchen oder kauen wachsen ließ. Wir nehmen an Gott hat Korn, Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, oder was es auch sein mag, zur Nahrung, wie Brot und Futter wachsen lassen; und doch haben die Leute ausgefunden, daß sie auch berauschende Getränke daraus machen können. Wie viel Elend ist nicht schon daraus entstanden! So auch der Tabak, wie viel Elend hat der nicht schon in die Welt gebracht, einen manchen ins Irrenhaus oder ins frühe Grab gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mensch, welcher eine brünstige Liebe für alles Gute, Rechte und Edle, und einen herzlichen Abscheu vor Allem, was Unrecht, fleischlich, niederträchtig und unedel ist, wird sich nicht weit verirren.

APRIL 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

In our Correspondence department Bro. Yoder refers to a young girl of whom he states he thought as a future Sunday School teacher but who was called hence through death. He sounds a note of disappointment with which I can well sympathize. Such circumstances are indeed distressing; not only from the circumstance of personal loss but from the standpoint of seeming loss for the church—for the kingdom of Christ upon earth. But when we consider all things—the interests of eternity as well as the interests of time, how incomparably greater is the loss and how infinitely sadder is it when a one-time promising prospect for active, real discipleship in some youthful personage either gradually drifts into, or deliberately stalks into the course of spiritual death, and the cause of Christ not only loses the influence and the possible labors of that person, but that person is hastening on to the destiny of a lost soul. Yet how often is it true that those who should be interested in such persons "wink at" the sins of their backslidden friends and connections and seek to defend their delinquencies and unfaithfulnesses, just as far as they possibly may without out and out damaging their own reputation and standing before **"the people."** It seems humanity is ready and determined to defend its own, **except against the onslaughts of the devil.** I remember reading of the time of the gloomy days of the Civil War, of the scarcity of salt in the southern states, which states produced no salt, and of course were prevented from replenishing their supplies from northern sources and because of blockade of ports could get little or none abroad, how finally, the earthen floors of smokehouses were taken up, soaked in water and the resultant leachings were evaporated to get the salt that had found its way into the ground in better favored days. Of course this course had its redeeming feature—when they got salt, **they got salt**; they weren't just desperately raking up the very earth **for the name-salt.**

But again and again has it been the experience of communities that every resource has been exhausted and every source of supply drained and, as it were, the very ground raked up

to bolster and prop up the **reputation** of some son or daughter, other connection or chosen favorite or some pet scheme. A moment's thought should convince any one who is blessed with sane thinking capacity that such means **never build up** and make **character.** The goal is false, the purpose deceitful, the motive faithless and the result and the end—**a lie.** And while such a course is chosen, there is no basis upon which to ground hope for the life that now is or that which is to come. It is sad when gifted, loved ones are called away, just in the early forenoon hours of life, when they have given encouraging evidence of gifted powers combined with faithfulness; but when we remember that thus a happy and in-nothing-lacking eternity is begun for them, we may well think of the oft applied words of Christ "Weep not for me, but for yourselves and your children ye may well weep." But let us not regard lightly and indifferently the course and destiny of those whose lives are unto death; who are aimlessly, thoughtlessly but selfishly and wontonly living for the present. Let us not be deceived or delude ourselves with the vain hope of profession or church connection on its own virtue. As the thought of Resurrection should be yet deeply impressed upon our minds we may take fresh courage and new resolution from the resurrection of Lazarus, even the resurrection after the protest of his sisters because of supposed dissolution; for "Where sin abounded, grace did much more abound" (Rom. 5:20). Again we are admonished, with reference to the dangers of riches with regard to salvation "With men this is impossible; but with God all things are possible" (Matt. 19:26). But "Shall we continue in sin, that grace may abound. God forbid How shall we, that are dead to sin, live any longer therein?" For " . . . Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life." See Romans 6. Is the Easter thought lost upon our minds, or is it only for Easter?

This is not written with the slightest intention of criticising the brother's comments in his letter. But his comments suggested the above submitted statements of comparison, which I most assuredly think is a pertinent and timely and vital matter and issue.

The saying from Luke 24:34—"The Lord is risen indeed" . .. . was repeatedly cited and quoted and stressed and emphasized during the Easter season just past. And the disciples who had been "on the way to Emmaus" told the rest how He (Jesus) had gone with them and how they knew him finally by the breaking of bread; and—"As they thus spake, Jesus himself stood in the midst of them, and saith unto them, 'Peace be unto you.' But they were terrified and affrighted, and supposed that they had seen a spirit" (Luke 24:36, 37). Why does Jesus' presence with his pronouncement of **peace** frighten them? Why, in later times, did not their discord and wrangling frighten them? Why did not their inactivity after receiving the "Promise from on high" frighten them? And to-day, with all the professed interest and zeal for that same Jesus the Christ, should he make his personal, visible appearance in our midst, as he surely said he will, and as he surely will some time, would we **then** be in condition and attitude to exemplify the words of Christ, "And when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh?" Or shall **then** that utterly hopeless plight be ours and shall we **then** be among the multitude who shall exemplify those other words of Christ "Then shall they begin to say to the mountains, 'Fall on us;' and to the hills, 'Cover us?" (Luke 23:30). What does it **then** avail to seek **cover,** to hide away from that PRESENCE which is invincible, irresistible and

all-compelling and all-pervading? Specious and cunningly schemed arguments and gilded and white-washed hypocrisies and saintly appearing camouflages and trumped up pretences of holiness will be withered and dried nothingness then. Let us now submit unto the righteousness of God and not go about seeking to establish our own righteousness and have a zeal of God but not according to knowledge. See Romans 10. "Let your moderation be known unto all men. The Lord is at hand" (Phil. 4:5).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Deacon Ervin Miller of Nottaway county, Mich., moved into Defiance county, Ohio, and thus the ministerial force of the Old Order congregation in that region is reinforced.

Bishop Christian W. Bender, Elk Lick, Pa., was in Erie county, New York and in Stark and Holmes counties, Ohio, recently, in discharge of duties pertaining to his calling.

From a personal letter we learn that the venerable, active member of the ministry and his companion, Bro. and Sister Daniel E. Mast, of near Hutchinson, Kansas, while feeling the weight and enfeebling effects of advancing years, are, nevertheless able to be about and to attend services. May we, who are younger, appreciate and in gratitude enjoy the blessings which come to us through the blessings granted to such as referred to above, while we have such privileges.

With regret, the editor is obliged to confess that, as there was only one item for this department, last issue, the sheet upon which it was typewritten was laid aside in the hope that more news of the kind might become available, and as there was no more the sheet was overlooked and lost; and as there was no other record, the original communication having been restroyed with used material, it cannot be reproduced for this issue. It pertained to some ministerial visit but we cannot recall name or other data.

SOUND DOCTRINE

By P. Hostetler

Because there is unsound doctrine as well as sound or true teaching, therefore the Bible tells us of the need of sound teaching or right way leading. How can we tell which is the sound, and which the unsound or false teaching? We all say, by the Word or Bible. You perhaps know that to examine the counterfeit money well, does not get us very far in making us safe, as we might be the best expert in knowing all the counterfeits, if we did not know quite well, how the true money looks, the counterfeit makers might soon make another brand or form, and fool us. Just so in spiritual things. The Devil doesn't care how much we look at and make out of the counterfeit and false teachings in the world, just so he can keep us from looking at and learning well the true and sound teachings, for he can soon bring up something new or different to lead some astray.

I don't mean to say that it is not best or needful to ever mention the unsound teachings, for the Bible does that too, telling us that false teachers will teach that it is wrong to be married and to eat of certain meats, etc. All unsound teachings are not doctrines of devils as some are, some are only more or less preverse, some "Old wives fables" and some mistakes, that we all are liable to make.

In speaking here of unsound teachings and doctrines of Devils, I do not intend to refer to the many awful teachings in the world, such as speculations as to how man originated or that Jesus was only a good man and other things belonging to modernism, and will only give a little notice of

how you can see in your papers that on this 7th of March the International Sunday School lesson is taken from John 13 and the teaching given in the thousands and thousands of schools is that we should follow the example of Jesus in being humble and willing to serve, and do as he did without ever intending that we should actually wash one another's feet in obedience to that command and as a **reminder** of Christ's Spirit and doings and our needs and duties. Sure this spirit of humility, love, and helpfulness is the great and most important thing in this lesson, but to teach by our words or by our silence that to wash the saint's feet, as a reminder of that Spirit, in obedience to the command,**is not necessary,** is a gross mistake if nothing more.

I will only mention one more point on the subject of baptism and one on the communion, that are mistakes.

In John 3 we read that a man must be born of **water** and of the **Spirit** in order to be saved. This water is the same water Jesus speaks of in chapter 4 to the woman, when He said he would give water that would be a well of water and would **be thirst quenching.** Some teachers apply this being born of water, to our water baptism, where it does not belong. If you will look at our Confession of Faith, in the article on water baptism, you will see that this scripture is not referred to as belonging to baptism, and also that those only who have been born again (born of water and of the Spirit) are fit subjects for baptism.

Long ago I heard good ministers, well say, that like as that is flesh which is born of the flesh, so also is that which is born of the natural water only water. The Word of God is called water in several places in the Bible. In John 6 we read that except we eat the flesh of the son of man and drink his blood we have no life in us. Some ministers always read this chapter at the communion services, and apply this eating and drinking to the partaking of the bread and wine. If we will look into our Confession of Faith, with care, we can see that our forefathers in giving us that teaching of the Word in that article on the communion, did not put in this chapter as having any reference to our breaking of bread at the communion. Again if such would read Menno Simon's writings and others of his time who were sound in faith, they would see that this doctrine of ours eating Christ's flesh at the communion, is only a perverse Catholic doctrine that they had to fight against the same as was infant baptism another one.

Our breaking of bread is to be a memorial service, not a weekly service as some have it, and our eating of Christ's flesh and drinking of his blood, is our **daily** spiritual feasting on Him and is referred to in Paul's writing in I Cor. 5, where he says, Let us keep the feast with the bread of sincerity and truth, meaning that as the children of Israel were to eat unleavened bread for 7 days while partaking of their Pascal Lamb, as a memorial to their deliverance, which lamb was a type of Christ, our Lamb, whose blood delivered us, so we while daily feasting on our Lamb that was slain, should walk in newness and pureness of life and not live in sin or wickedness. The Jews could not understand Christ and said, How can he give us his flesh to eat, but Jesus said, It is the Spirit that quickeneth: the flesh profiteth nothing, my words they are spirit and they are life." He is the **Word** and to feast on that is feasting on Christ and partaking of His flesh and blood or receiving the benefit of his broken body and shed blood. May we grow in grace and in the knowledge of Jesus, as was Peter's last command.

(To be continued)

A true Christian is:

1. **Forgiven; 2. Forgiving. 3. For giving.**

ARE WE CONCERNED ABOUT OUR PRESENT CONDITION?

Beloved brethren and sisters; Is God satisfied with our present condition? I fear that He is greatly grieved in His heart, to see the tide of professing Christendom. The above question includes every individual as well as the church. If we are not doing what we can for Christ, or the perishing souls, or have not fully surrendered our life to Him He is not satisfied with us. To the church of Laodiceans the Spirit said "So then, because thou art lukewarm, and neither cold nor hot, I will spue thee out of my mouth" (Rev. 3:16). Cecause of their lukewarmness, unconcernedness, non-interested condition He said this, and I fear that is too much our case. But that is where Satan wants the churches if he can not get them in his net some other way. But they (of the church of Laodicea) said, I am rich, and increased with goods, and have need of nothing. Rev. 3:17. They thought all was well,—we have all we need. They did not realize their condition, nor did they desire to know, and I do not think the Holy Spirit had its fair play or directed them. For they knew not that they were wretched, and miserable, and poor, and blind, and naked. O may God help us to realize, and may our heart's desire be, to know the condition, and the perfect will of God, that we may cleanse and purify ourselves so that we can help save others.

Alexander Patterson says, "The Christian (not always Christian professor) is saved to save others. It is by believers that faith spreads. Preaching is the great public agency of saving souls. But personal testimony and effort comes next and in some cases, as in our own times it is the grandest agency. When Christ said, "Ye shall be witnesses unto me," He meant witnessing to the unsaved, and that by individual testimony, and if we omit this it is SIN. The world looks upon us as Christians, for far more light than we are bringing forth. Paul says II Tim. 1:8, Be not Thou therefore ashamed of the testimony of our Lord, nor of me His prisoner: but be thou partaker of the afflictions of the Gospel according to the power of God;" we should at all times, any where be ready to testify for our Lord Jesus. Let us all take another view of Bro. Levi Blauch's article, Herold No. 4. "Are We Concerned," and see if it does not leave some more impressions on us.

Your unworthy Servant.

John N. Yutzy.

CONDITIONS OF DISCIPLESHIP

If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me.—Luke 9:23.

Every true follower must deny himself. Jesus set an example of self-denial when he was tempted by Satan in the wilderness, by refusing to worship Satan in exchange for great riches. To deny self is to disown, renounce, and dethrone self, and preferring Christ to all earthly relatives, putting off the old man which is corrupt. Not to seek our own profit, but doing that which will be acceptable and pleasing unto God.

Second we must bear our cross. Jesus said, "Take my yoke upon you." A yoke is a symbol of service, while a cross is a symbol of sacrifice. So we must daily sacrifice and willingly do the work which is set before us. "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven."

In our daily toil we may have a humble childlike spirit and hold up the principles which Christ taught. "Little acts are elements of true greatness. They raise life's value, like the little figures over the larger ones in arithmetic, to its highest

power." This is an impressive quotation taken from The Youth's Christian Companion. Paul wrote to the Colossians, "Whatsoever thou doest, do it heartily, as unto the Lord, and not unto man."

The third command in the text is. "Follow me." In Matt. 4:18-20 we read, "Jesus, walking by the sea of Galilee, saw two brethren, Simon called Peter, and Andrew his brother, casting their nets into the sea: for they were fishers. Jesus said "Follow me and I will make you fishers of men," and they straightway left their nets and followed him." We should likewise be willing to follow him, as these brethren did, although we cannot in the natural way, we can obey his commandments and do His will. **Follow me** does not mean to only imitate Jesus but to obey Him. We should make Him our Master, and have him direct our ways through the Holy Ghost.

We should walk worthy of the vocation wherein we are called, ever in a humble spirit, doing the will of God in all things, and rich will be our reward in Heaven.

Yours till He comes,
A Young Sister.

BALL GAMES

The "busy ball game season" will soon be here again, and almost everything will turn out to serve its idol—"the ball game god."

O, my dear Church brethren may I ask you the question, Whom are you going to work for this coming summer? The "god of ball games" or your heavenly Almighty God, whose offspring ye are? Let us not think that this Godhead is like gold or silver, or stone, graven by art and man's device. If you work for the "ball game god," which is Satan's work, do not expect God to crown you with life everlasting in the realms of glory. The heavenly mansions are prepared, but they are for those only, who serve and work for Him. Think brethren, think. Heed the warnings. Ye can not serve two Masters (Luke 16:13). Jesus also says: "And thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind and with **all thy strength**" (Mark 12:30). It takes strength, mind and heart to play ball, and if you use it to serve Satan instead of loving God with thy **all,** ye need expect nothing short of being paid with Satan's coin hereafter and to hear "Deart from me ye cursed into everlasting fire, prepared for the devil and his angels" (Matt. 25:41). Playing ball may do for little children as a pastime to a certain extent. Paul says, "When I was a child, I spake as a child, I understood as a child, I thought as a child: but when I became a man, I put away childish things" (I Cor. 13:11).—**Whom will you serve?**

L. Bontrager.

SUFFER THE CHILDREN TO COME

My heart was touched when I read the article in the Herold concerning the Childrens Home. How often does the mother think of homeless children when she tucks her own into bed in the evening? Do we fall on our knees and ask God to help us that we may in some way help those that are not so fortunate as our own? Some children must go thru this world without plenty to eat or wear; others without father or mother; and are we as Christians waxed so cold that when it goes out of our nationality or relationship we fold our arms or stay at home when we could busy ourselves and buy or hely buy material and help to clothe and shelter the unfortunates? We are put into this world for a purpose and Jesus said "In as much as ye have done it unto the least of these, my brethren ye have done it unto me."

Some people think when a number go together to sew or something of the kind it is going to develop into

an Aid Society or some Organization. Jesus said "Let your light so shine before men that they may see your good works and glorify your Father which is in heaven." Are we only letting our light shine in the way we dress. There are Aid Societies of different denominations who meet regularly to aid the poor. Do we call that world? If it is done to glorify man it is world but let us do it to the glory of God and to the benefit and welfare of man; so that thru our works, they will glorify our Father which is in Heaven.

Let us place our candle on a candlestick and not under a bushel.

Viola F. Hostetler.

ARE THE TEN COMMANDMENTS BINDING UNTO US?

When the Word refers to the law of Moses, careful attention to the context is requisite to judge whether the civil, the ceremonial, or the moral law is meant. The ceremonial or ritual laws, concerning the forms of worship, sacrifices, priests, purifications, ets., were designed to distinguish the Jewish nation from the heathens, and to foreshadow the Gospel dispensation. As a code, they were annulled after Christ's ascension Gal. 3:24; Eph. 2:15; Heb. 9; 10:1-22, though many of them, springing from sound sanitary and social principles. are still worthy of heed. The moral law is of perpetual application. Paul says the "law is holy, and the commandments holy, and just, and good," and this law (the ten commandments) is to us just what is was to Paul as follows, "was then that which is good made death unto me? God forbid. But sin, that it might appear sin, working death in me by that which is good; that sin by the commandments might become exceedingly sinful" (Rom. 7:12, 13). This law was "the ministration of death," showing that every one was under sin. But in Isaiah it is prophesied that Christ "will magnify the law and make it honourable" (Isaiah 42:21), so this must be the moral law (the ten commandments) of which everyone is brought over in the New Testament as follows; (1) I Cor. 8:6. (2) I Cor. 10:14; I John 5:21. (3) Matt. 34-37. (4) Luke 6:5. (5) Matt. 15:14, the 6th, 7th, 8th, 9th, and 10th are found in Rom. 13:9.

Now concerning the Sabbath. Our Savior sanctioned it and magnified it by changing it from the 7th day to the first day of the week by His resurrection, besides this it undoubtedly was predicted that the Sabbath would be changed in Ezek. 43:27. The second commandment of the 10 commandments is also magnified showing that not only likenesses is forbidden but all idolatry and that which is highly esteemed before men is an abomination to God. The Moral Ceremonial and Civil law needs to be classified just like all other scriptures. Let us take for instance Heb. 9:26. "For them must He often have suffered since the foundation of the **world**: but now once in the end of the **world** hath He appeared to put away sin by the sacrifice of Himself." Two times does the word **"world,"** appear in this one verse and does not mean the same thing because the latter needs to be classified "ages" and does not mean the same as the former. We must depend upon the Holy Spirit to do the classifying and not the letter. The ten commandments were changed as far as the letter part is concerned because "The letter killeth but the Spirit giveth life." This law is not binding to Christians as long as they do not violate it but as soon as it is violated that law speaks and ministers sin and death. To the soul that is in Christ the law is no longer the arbiter of his doom, yet it still comes to him as the divinely appointed teacher of that will of God in which the now delights, Psa. 119: 97; Matt. 5:48; 11:30. Jesus said, He did not come to destroy the law, but to fulfill it. A Brother.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

Night had come and Uli wandered toward Mättenberg. His wife had left the house and he followed at a distance. She seemed to him a flitting shadow which he might keep, yet was irretrievably lost to him. She finally entered the house of Michael Burkhalter, the shoemaker. Other shadows came and quickly disappeared into the house. A subdued volume of song by male and female voices came to his ears. Uli listened and heard a song in which implicit trust in God under persecution was expressed. This was followed by prayer, and looking in at the window, Uli saw a row of dim figures kneeling. After they had taken seats again, the aged Michael Burkhalter rose to preach the sermon. The hour had come when Israel must take its departure. The officers had put into his hands the mandate issued by the government on April, 6, 1693, ordering all males fourteen years of age and over, to register and take the oath of allegiance to the country. This was addressed to the leaders of Landshut, Burgdorf, Brandis, Trachselwald, Signau, Thun and Oberhofen. Failure to comply with the edict, proved the objector a Täufer. For the apprehension of native preachers, the sum of 25 Thalers was to be paid, and for that of strangers, 50 Thalers. Time was given to leave the country till the 17th of that month.

From each pastorate of the state church, two of the most prominent members were to have the oversight of the matters in their districts. They were not to allow any of them to "take their best goods in their haste and leave their wives and children naked and destitute for the church to care for."

After these remarks Michael spoke of the faith and its origin, saying that "it came not of man or by the force of man but was a gift through the mercy of God; not a work of flesh or blood, but an introduction of the spirit of Christ into the mind and heart. In the church of God no one can be forced to faith, although this is taught by many and unfortunately tried to be brought about. What the ruler believes, most of his subjects also must confess to. The government must not exceed its authority which is confined to the keeping of civil order, the punishing of evil, but not the ruling of things of faith. The same office was vested in the ungodly heathen king Nero and God called the heathen king Nebuchadnezzar His servant. But they should not overstep their bounds and cause innocents to suffer. Many people think these conditions are caused more by the urgings of pastors than by the officers themselves, because they find their seed is sown among thorns and therefore does not bear fruit, and they would for this reason, try to force people to their faith. The apostles built up the church through the strength of the Holy Spirit and the medium of the ban, in that they put out evil ones. Now they would get the people to the faith by outward force but it will make no change for the better or bring about a new birth. It is not the office of the Christian to persecute, but to be persecuted; yea, who would know when the day began if it were not for the night? And if such persecution were not pressed in the name of Christianity, how would the Scriptures be fulfilled?"

He continued to speak of the sufferings of Isaiah, Jeremiah, Ezekiel, Daniel, Amos, Micah and Zacherias; the Son or God, John the Baptist. James, Stephen and many other saints. Felix Manz, Falk, Riemann, Conrad Winkler, Geo. Karpfis, Hans Herzog were drowned in Zurich. Blaurock, Eberle and Krusi were burned and many others in all the surrounding community suffered from the sword and many were killed. "But the Christian must suffer persecution and he rejoices even in this

because the New Jerusalem of heaven is before his eyes and the Lamb calls His bride to the marriage feast. So we will also grasp the pilgrim staff, and God will show us the right way to go. In this life there is only sorrow, care, fear and suffering. Blessed is he that can die in the Lord and say: 'Into Thy hand I commend my spirit!' Amen.

In the prayer following, which the preacher read from the prayer book, were the following words: "We come before Thee and confess our sins, and prayThee in the name of Jesus, Thy Son, to be merciful to us. Be merciful, O Lord, be merciful! If there be some thing unknown to us that is displeasing to Thee, let it be known to us and give that we may gladly forsake it. If there be something you would wish us to do, that is unknown to us, give us to understand and the willing heart to do it. Be gracious and merciful to all who hate Thee and us and oppress and persecute us. Forgive them, O Lord, for they know not what they do. For our sake, lay not this sin to their charge."

As the service was concluded, the women, weeping, embraced and kissed each other, while the men were wrapped in thought, deep and earnest.

At the window Uli Steiner felt tears coursing down his cheeks, and turning away, went drearily homeward. He knew he had lost his wife.

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hutchinson, Kans., March 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' Holy name. I will try and write a few lines for the Herold. It is a rainy day to-day. I will try and answer Bible Questions 407 to 410. (Your answers are correct. Uncle John.) I will close with best wishes to all.
Fanny Helmuth.

Belleville, Pa., March 24, 1926. Dear Uncle John and all who may read this. I will try and write for the Herold again and answer the last two Bible Questions Nos. 409 and 410. (Your answers are correct. Uncle John.) I will try and write oftener than I did. I will close with best wishes to all. Moses Yoder.

Meyersdale, Pa., March 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' worthy name. I will again report Bible verses that I have learned. They are 23 English and 16 German. We are learning I Cor. 13 in school. We are having nice weather but the roads are awful bad. I thank you very much for the nice book you sent to me for learning verses. I must close with best wishes to all. Iva Yoder.

Shipshewana, Ind., March 17, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions 409 and 410. (Your answers are correct. Uncle John.) I also learned 2 verses of song in German. Last night we had a snow storm but today it is melting again. We were ill with the whooping cough. Our church will be at Andy Schrocks next Sunday. I have 3 sisters and 1 brother. We children are not going to school this week. We were all sick. The Dr. called it "Flu". Mrs. Samuel Kauffman was buried Monday forenoon. I will close with best wishes to all. Anna Bontrager.

Shipshewana, Ind., March 18, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' worthy name. I have learned 5 Bible verses in English and 8 in German. I am in the 3rd grade in school. I am 10 years old. I am so busy in school that I couldn't write any sooner. I will close wishing God's richest blessings to all. Mary J. Miller.

Any temptation may prove too strong for the man who thinks himself too strong for any temptation.

THE OLD AND THE NEW PAGANISM

In the March issue of the Atlantic Monthly appears an interesting and illuminating article which is well worth reading. The writer, who is a woman of education and culture, is familiar with ancient philosophy and literature, and no less so with the literature of to-day, which, she maintains, as shot through with pagan ideas less worthy of respect than the paganism of the Greeks. With keen philosophic insight, she distinguishes between the two, and by no means to the credit of the paganism she finds reflected in much modern thought and literature. Unlike many critics of the modern school, she has not cast overboard the conception of the Christian religion as revealed in the Scriptures. Her attitude toward much popular literature and philosophic thought, at least, seems to make that clear.

In comparing the paganism of the Greeks with what she counts as the paganism of modern thought it is interesting to note that she regards the former as superior. The Greeks were at least religious, as Paul also agreed when he addressed the Athenians on Mars Hill. However human and vindicative and vulgar their gods might be, they at least had gods to worship. No such religious consciousness does she find in much modern thought and literature. Here the god that is worshiped is Self. The end and aim of life is self-gratification. Self is called upon to furnish the means to satisfy the cravings of the animal nature, above which men's ambitions do not seem to rise. There is no need of appealing to a higher power, and hence the life becomes godless and prayerless. The Greeks, on the contrary, while also conceiving the end and aim of life to be self-gratification, felt the need of appealing to a power beyond themselves that their natural cravings and appetites might be satisfied. The writer very finely and truly differentiates the Christian from that of the Greeks. The prayer of Ajax was that the gods would give him the power to gratify his natural cravings, regardless of whether they were wholesome or otherwise. It was his will rather than that of the gods that was to be done. The Christian's prayer reposes full confidence and trust in the wisdom and benevolence of God, and his prayer is, "Thy will be done." That constitutes the impassable gulf which yawns between the religion of the Greeks and the religion of Christ—a distinction worth noting.

The writer has little admiration for the type of imagination which runs riot in modern popular fiction. The sensuous, if not the sensual, is far too much in evidence. The sex appeal is made so prominent and dominant as to give the fine and lofty and Christian idealism of poets and novelists of immortal rank no space in which to breathe. There is enough imagination, but it is of the groveling sort that stirs the lower passions and appeals to the groundlings. Characters bear a stronger resemblance to man as an interesting, clever and voluptuous animal than as a being created in the image of God and capable of being emancipated from the lower passions and tendencies of his animal nature. They are devoid of any craving for reconciliation and fellowship with God. There is no such seeking after God if haply they might find Him, such as was manifest among the heathen. Literature must be conceived of as art in which neither morals nor religion (except in distorted and corrupt form) may be allowed to speak.

We have put the author's criticism of the new paganism in our own setting rather than in hers; but we believe we have correctly interpreted what was in the author's mind. There is a vein of satire, which is as illuminating as it is discriminating, that is more than justified. We have been flooded with a type of magazine article that has done infinite mischief in

unsettling faith in many of the most precious faiths of the Christian religion. Not only have the ministry and the Church been belittled and ridiculed, but the Bible itself has been ripped and torn to pieces until nothing in it was visible but legend and myth. Fortunately, it is found impossible to eliminate Him of whom the Bible bears witness and without whom it would be a body bereft of the Soul. But great damage has been done, and it is high time that writers of the keen insight and power of analysis possessed by Miss Duvall should be heard from, and that in this materialistic and paganistic age the divine in man should be exalted above the animal that is still in him. One of the strongest evidences of devolution is that man tends to revert to the animal and that there is so little inclination in him to evolve into something higher and better. A little less of the doctrine of natural selection and a little more of the doctrine of super-natural selection might do much to free us from the thralldom of the new godless paganism.—The Lutheran.

A MISSION FOR EVERY CHRISTIAN—THE DISTRIBUTION OF TRACTS

Read the following and see the result of giving out a single tract

Richard Gibbs wrote a tract entitled "The Bruised Reed." A tin peddler gave it to a boy named Richard Baxter; through reading it he was brought to Christ. He wrote "A Call to the Unconverted." Among the thousands saved through it was Philip Doddridge, who wrote "The Rise and Progress of Religion in the Soul." It fell into the hands of William Wilberforce, the emancipator of the slaves in the British Colonies, and led him to Christ. Wilberforce wrote "A Practical View of Christianity," which fired the heart of Leigh Richmond. He wrote "The Dairyman's Daughter." Before 1849 as many as 4,000,000 copies were ciculated, and it has testified for Christ in over fifty different languages. Look at this! Not a flaw in the chain! Richard Gibbs, Richard Baxter, Philip Doddridge, William Wilberforce, Leight Richmond.

See Eccl. 11:1,6; Isa. 55:11.

Romans 1:16-18. For I am not ashamed of the gospel of Christ; for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek.

—Selected.

PRESSED FLOWERS FROM PALESTINE

There is something very beautiful and spiritual about flowers. They are so refreshing and mysterious in their silent beauty. They are, as it were, messengers of God to tell us in the midst of our toil and sorrow, of his love and tender care for us. And these flowers that have come all the way from the Holy Land, what thoughts do they not bring to our minds.

When we look at them, do we not, see before us our Lord and Savior with his little band of followers, wandering from place to place, drawing his lesson of love in his parables of unsurpassed beauty and simplicity from those same flowers of the fields, which were to him living witnesses of our heavenly Father's loving care for his children.

Each flower is mounted on inside of folder, with scritpural quotation and brief description of the flower on reverse side.

Who would not like to possess a collection of flowers coming direct from the Holy Land?

Answers to the questions printed in the German part of this number will receive a collection of six flowers, Medone Flower, Lily of the field, Vetch or sweet Pea, Passion Flower, Cyclamen, Mignonette or hyssop.

S. S. Esch.

QUENTIN ROOSEVELT'S PRAYER

One of the last letters of this gallant soldier, Quentin Roosevelt, who was killed in the Air Service in France, contained the following boyish and open-hearted paragraph:

"I wonder if I ever told my pet prayer. It was written, I think, by Bishop Potter. 'O Lord, protect us all the long day of our troublous life on earth, until the shadows lengthen and the evening comes and the busy world is hushed, the fever of life is over, and our work is done. Then in thy mercy grant us a life lodging and peace at the last through Jesus Christ our Lord.' I've always loved that prayer, and now, when life is hard, and all that is dearest to me is far away, it is a comfort to think that sometime all this will be past and that we shall have peace."—Selected.

CORRESPONDENCE

New Hamburg, Ont.,
March 22, 1926.

A greeting in the name of our Lord and Master:—We have great reason to thank the One who holds our destiny in his hands, for the many blessings he bestowed upon us.

We were again reminded that we have no abiding place here, and that as soon as we are born, we are also ripe unto death. A young child of Bro. and Sister Samuel Ruby, of Baden, was called to the great Beyond.

We had a quite rigorous winter, with lots of snow, but the weather is pleasant now and the snow is fast disappearing, but the roads are almost impassable in places. They opened the highway with a monstrous snow-plow for the motor traffic.

The people of Baden, who were quarrantined because of smallpox, are all released again; and I am very glad. Two of our Sunday school superintendents and one of our ministers were among the number.

We read much in the daily papers how people go through all kinds of hardship to reach the gold fields up at Red Lake: how much more do people strive for the prize of this world than for the prize that Paul wrote about? "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness."

People are well in general.

M. J. Schlabach.

Greentown, Indiana,
March 31, 1926.

Once more I will give a few items or account from this community, Greeting all the Herold readers in peace and love.

This is the last day of March and we are having a real blizzard, snow blowing into buildings worse than at any time during the winter. March was very changeable with lots of snow and rain and with only a few days that were spring-like. There was much sickness and several deaths in the community. On the 6th the wife of Noah P. Troyer was buried; and the following week a young child of Emanuel and Mattie Marner of near Waupecong. On the 24th Eli D. Miller of near McGrawsville was laid to rest in the O. O. Amish Mennonite graveyard. The same week a woman committed suicide at her home in Waupecong, leaving husband and two children. On the 28th Beulah, daughter of Menno and Savilla Helmuth died at their home near Bennet's Switch. She was sick but a short time, beginning with flu, followed by sore throat, which the doctor pronounced diptheria after her death, the premises being quarrantined, so no public funeral services were held and the services were conducted on the outside of the house on the porch attended by only the near relatives. After brief services by Bro. Levi Sommers in German and by Bro. Sherman Kendall of the Church of the Brethren in English

the remains were taken to the church cemetery and laid to rest in peace.

Beulah was of a quiet and lovable disposition. She possessed an unusually good memory and was well up in her grades in her school studies, and more than once it came to my mind that she would be one of our teachers in the Sunday school. But her work is finished and she is now rejoicing with the angels where there is no sorrow nor pain nor sin. Let us not weep as those who have no hope, for Jesus said "Let the children come unto me . . . for of such is the kingdom of heaven."

Many tears were shed when she was born from her home never to return. S. D. Yoder.

OBITUARY

Yoder.—Joseph S. Yoder was born in Holmes county, Ohio, on December 16, 1844, and died at his home in Kalona, Ia., Feb. 27, 1926, aged 81 years, 2 months and 11 days. At the age of 22 he was united with the Amish Mennonite church in Holmes county, Ohio, known as the Walnut Creek congregation. He was baptized by Bishop Moses P. Miller of which faith he was a faithful member until death, At the age of 26 he emigrated with his parents to this state arriving in Iowa City on March 1st, 1870. On January 18, 1872 he was united in marriage to Eliza A. Miller by Bishop Abner Yoder. She preceded him in death 18 years. He again was married to Anna Yoder April 3rd, 1913, with whom he lived in matrimony nearly 16 years. After arriving in this country he lived on a farm for about 20 years, after which he moved to Kalona, where he built the home where he lived the remainder of his life. He won for himself many friends in Kalona and the surrounding community, always manifesting a spirit of friendliness and helpfulness. He was blessed with good health except the last several years when he began to fail some but was never confined to his bed.

On Tuesday morning, Feb. 22nd., he was stricken with a severe chill which developed into pneumonia. There were no efforts spared to restore him to his former health, and in spite of all that human hands could render, the end came five days later. He leaves to mourn his wife, one sister and three brothers, who are Elizabeth Miller, Jonas and David of Kalona, and Chriss of Chappell, Nebraska. Three brothers have preceded him in death. He also leaves a host of relatives and friends. Funeral services were held March 2nd at the Christian church in Kalona, conducted by G. A. Yoder in German and D. D. Miller in English. Interment in the Sharon Hill cemetery.

Troyer.—Mary Troyer, daughter of Daniel and Mary Schlabach, was born in Holmes county, Ohio, Jan. 22, 1887: died in Miami county, Ind., March 5, 1926: aged 39 years, 1 month and 11 days. Her death was caused by flu followed by pneumonia. She was sick only seven days and was unconscious two days before she died. She was married to Noah Troyer, Jan. 2, 1908; lived in matrimony 18 years, 2 months and 3 days. To this union were born five children. She leaves to mourn her departure husband, and children, as follows: Elmer, Phineas, Mary Ann, Perry and Wayne; her mother, Mrs. Mary Schlabach of Middlefield, O.; two sisters, Mrs. Moses Miller of Middlefield, O., and Mrs. M. Yoder, of Charm, O., and one brother, Joseph D. Schlabach of Okla. Her father and two brothers preceded her to the great beyond. She was a faithful wife and mother and will be greatly missed in the home, in the church and by all who knew her. We need not mourn as those who have no hope.

When the evening shades are falling
  And we're sitting all alone
To our hearts there comes a longing
  Could you but be back at home.

How we miss you, darling mother,
As you calmly sleep and rest;
Then we think of what you suffered
And we know God chose the best.

* * *

The depth of our sorrow we cannot tell
In the loss of her we loved so well;
And as she lies in peaceful sleep
Her mem'ry we shall ever keep.

Those sad, long days, each dreary night—
The saddest of all, when th' soul took its flight
We tried to do all that lay in our pow'r,
'Twas vain, for you sank with each passing hour.

Our hearts are heavy with grief, and sore,
For the one we shall see on earth no more
But we hope when life's short span is o'er
To meet on that bright and happy shore.

Helmuth.—Beulah, daughter of Bro. and Sister Menno S. and Savilla Helmuth, was born June 21, 1913, in Miami Co., Ind., died March 28,, 1926. Aged 12 years, 9 months, and 7 days. She leaves to mourn her departure, father, mother, one brother and five sisters, one grandfather, one grandmother, and a host of other relatives and friends. A sister preceded her to the great beyond 17 years ago. Her death followed a sickness of two weeks of sore throat. She bore her sufferings with patience that seemed marvelous, never complaining even to the end.

She was of a kind and obedient disposition, and will be greatly missed in the home, church and school. A private funeral was conducted at the home March 30, by Bro. Levi Sommers in German and Bro. Sherman Kendall in English. Text, Matt: 19: 14. The body was laid to rest in the Christner Cemetery.

Daughter thou wast mild and lovely.
Gentle as the summer breeze,
Pleasant as the air of ev'ning,
When it floats among the trees.

Peaceful be thy silent slumbers—
Peaceful in the grave so low:
Thou no more wilt join our number
Thou no more our songs shalt know.

Asleep in Jesus Beulah rests,
In Him she ever shall be blest.
She leaves this life of care and pain
But our loss has been her gain.

Remember us all at the Throne of Grace.

A Brother, Aden Yoder.

Miller.—Fannie E., daughter of Eli M. and Katie (Raber) Miller, deceased, was born March 24, 1894 in Berlin Twp., Holmes county, Ohio. Died on the same farm Feb. 2, 1926. Her death was due to measles followed by pneumonia, her sickness lasting only one week. She was a faithful member of the Old Order Amish Mennonite church. She leaves to mourn her departure 2 brothers, 3 sisters, 1 aged grandfather, uncles and aunts and many distant relatives. Funeral was held at her late home Feb. 4, conducted by Bishops Schlabach of Ill., and Jacob J. Stutzman of the home ministry. She was laid to rest in the church cemetery. Parents, two little brothers and one sister preceded her in death. Her sister Katie died just four days previous to her death in the same home and of the same maladies. The death notice of her sister was published in a former issue of the Herold. It is surely sad to part with so many of our dear church members. Ten members of this church district were called from time to time to eternity within about seventeen months. But we hope our loss is their gain. God has called them home where pain and sorrow are no more.

One who was at the Funeral.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. Mai 1926. No. 9.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Ermunterung.

Was willst du dich betrüben?
Der alte Gott lebt noch.
Nicht hüben und nicht drüben,
Nicht ferne und nicht hoch.
Sein Sein ist allenthalben,
Sein Lieben dringt durch All
In höchster Engel Psalmen,
In kleinster Vöglein Schall.

Er weiß um deine Schmerzen,
Er weiß um deine Lust,
Und willst du Ihn von Herzen,
Gleich hat Ihn deine Brust;
Gleich fällt wie Frühlingsregen
Bei warmem Sonnenscheinn
Sein süßer Gnadensegen
Dir voll ins Herz hinein.

Mag alles sinken, wanken,
Dies eine bleibet fest,
Gedanke der Gedanken,
Der nimmer sinken läßt:
Das große Licht der Zeiten,
Dein Heiland Jesus Christ,
Wird Strahlen um dich spreiten,
Wo alles finster ist.

Dies wage fest zu fassen,
Dies halte treu und fest,
Den schwöre nie zu lassen,
Der nimmer dich verläßt:
Der dich mit Seinem Blute
Erlöst aus Nacht und Wahn,
Will, daß mit hellem Mute
Du wandelst deine Bahn.

E. M. A.

Editorielles.

Jetzt ist der 20. April, und die Witterung ist bedeutend verändert seit den letzten 10 Tagen, und ist jetzt schön und angenehm, so daß die Leute jetzt im Feld arbeiten können, und die Wege sind abgetrocknet, doch an manchen Orten sind sie noch rauh und uneben dieweil sie so geleisig waren, durch das Fahren im nassen Wetter.

Die Editoriellen Bemerkungen werden dies mal nur kurz sein wegen Mangel an Zeit, auch haben wir genug anderes Material um das Blatt zu füllen, und das mehrste davon ist original, und einige Artikel von neuen Schreibern, für welche wir dankbar sind, und wir sprechen diejenigen an um noch mehr zu schreiben, denn sie haben die Gabe zum Schreiben, und jemehr sie sich darin üben, desto besser und leichter wird es gehen, halten nur an mit Schreiben über Schriftpunkte und Bibel Lehrpunkte, denn dadurch können wir einander erbauen und behilflich sein, uns so wir vielleicht hie oder da eine irrige Einsicht haben, und vielleicht andere Brüder oder Diener eine bessere Einsicht oder Verständnis zu gewissen Punken haben, und es dann suchen zu erklären, und mit Schriftpunkten zu beweisen, dann sollten wir froh und dankbar sein für solche Unterweisung.

Wir haben noch etliche originale Artikel auf Hand schon eine Zeitlang; aber weil er sehr lang ist, so haben wir ihn als noch zurück gelegt bis auf eine Zeit wo es vielleicht mangeln wird an Material. Der Artikel verliert nichts an seinem Wert. Der Artikel ist eine Uebersetzung aus D. L. Moody's Schriften. Dann ist noch ein an-

derer Artikel oder Schreiben der schon eine Zeitlang hier liegt, der so undeutlich zusammengestellt ist, daß wir nicht sagen können von was er handelt in Wirklichkeit; und nimmt viel Arbeit, denselben in einen leserlichen Stand zu bringen; es sind in demselben wohl manche schöne Schriftsprüche angeführt, aber viele haben keinen Zusammenhang miteinander, darum wurde er zurück gelegt bis auf eine gelegene Zeit ihn zu bearbeiten.

Die ersten sechs oder sieben kurze Aufsätze haben wir erwählt aus der Evangeliums Posaune". Man lese dieselben mit tiefer Aufmerksamkeit, dann sie meinen etwas besonderes für jeden Leser, sie haben mir schon viel Denkens gemacht; und das ist was wir alle brauchen, viel denken und selbst prüfen. In zwei von den Artikeln handelt es von dem Glauben, in einem vom beten und glauben; wir sollen nicht allein beten, sondern auch Glauben, denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen, aber unser Glaube soll ein lebendiger Glaube sein, der auch Werke hat, denn ohne Werke ist der Glaube tot und gilt nichts.

Ein anderer Artikel mit der Ueberschrift „Aufopferung bringt Segen." Ist auch zu beobachten. Wen wir treu sind in unserer Aufopferung oder Opfer bringen, so kann es uns ein Segen sein; wenn aber gleichgültig, oder nur in einem Schein, so ist kein geistlicher Segen dabei; Man merke dies.

Die Wirkung des Glaubens,

Wenn wir mehr Glauben hätten, dann würde die ganze Natur unserer christlichen Tätigkeit eine andere Gestalt gewinnen. Dann würde mehr Stille in unser Leben, mehr Ordnung in unsere Vorstellungen und Entwürfe einkehren, und unsere Bemühungen würden größere Erfolge haben. Es ist etwas Köstliches, sich der Hand des Herrn zu überlassen, von Ihm sich überall und in allem leiten zu lassen; es ist gut, zu lernen, sich nicht übereilen und nicht zu langsam zu gehn, sich nicht unnötig zu fürchten und nicht fälschlich zu hoffen, sondern immer und allein auf seinen Gott zu bauen. Es ist erquickend, Seine Hand zu sehen in den Wiederwärtigkeiten wie in den Erfolgen in den Hindernissen wie in den lieblichen Führungen des Lebens. Fehlt uns aber der Glaube, dann überstürzen wir uns; eine fieberhafte Tätigkeit ergreift uns; wir denken, reden und handeln zu gleicher Zeit; es sieht sich in der Tat so an, als wären wir allein im Schiff und müßten zu gleicher Zeit das Steuer regieren und die Segel entfalten. Wir tun, als hätten wir vergessen, daß die vom Satan erregten Winde durch Jesus allein beschwichtigt werden können. Kann es dann noch befremden, wenn Gott die Wellen über uns zusammen schlagen läßt? Wir lassen den Glauben so bald erschlaffen in unserem Herzen; da liegt das Uebel verborgen. Herr, stärke uns den Glauben!

Aufopferung bringt Segen.

Wer sein Bestes gibt, sein Herzblut an etwas setzt, der wird Segen b.ringen und Segen empfangen. Wer dächte nicht an Christi Sterben auf Golgatha, an Sein blutiges Sterben! Er hat Sein Herzblut für den Menschen dahingegeben, und weil Er dies tat, hat Er, der Gerechte, viele gerecht gemacht, darum ist Ihm die große Menge zur Beute geworden, darum hat Er die Erlösung gebracht Seinem Volke. Wie hat Paulus, Sein großer Jünger, unermüdlich gearbeitet! Im Dienen und Hinopfern für andere, sieht er den Ruhm seines Amtes. Seinem schwächlichen, zarten Leibe gönnt er keine Bequemlichkeit. Alles kann er entbehren, auf alles verzichten, auf Menschenruhm und Menschenlohn. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, Frost und Blöße verläuft sein Leben, Er wird allen alles, auf daß er allenthalben ja etliche selig mache. Und es gelang ihm, viele selig zu machen, und dabei war er der Gesegnetste von allen. Will der Prediger, der Sonntagsschullehrer, irgend jemand Segen stiften, so kann er es nur tun auf dem Wege der Selbsthingabe und des Dienens. Wer immer nur an sich selbst denkt, wie er sich schonen kann, wie er nicht zu viel zu opfern braucht, dessen Leben und Wirken wird unfruchtbar sein.

Das Weizenkorn muß sterben, ehe es viele Frucht bringen kann. Nur aus dem Tode des eigenen Ichs, nur durch die Hingabe des Herzblutes wird unser Leben fruchtbar und segensreich für andere.

Persönliche Berührung.

Es gibt nichts, was die Arbeit der Seelenrettung die persönliche Berührung mit Unbekehrten ersetzen könnte. Die persönliche Berührung mit Menschen war die Hauptsache in dem Leben Jesu. Er schrieb keine Bücher, gründete keine Schulen, organisierte keine Vereine. Aber Er trat überall in persönliche Berührung mit den Menschen. Er bekundete jedem Menschen, mit dem Er zusammentraf, Sein tiefes Interesse und schenkte ihm besondere Aufmerksamkeit. Die Arbeiter in den Stadtmissionen bezeugen, daß die persönliche Berührung das beste Mittel sei, Menschen zu erreichen und heilsam zu beeinflussen. Der größte Herzhunger der Welt ist nach der Berührung mit einer Persönlichkeit. Wollen wir Menschen für Gott gewinnen, dann gilt es, den einzelnen Menschen nachzugehen und persönlich auf sie einzuwirken. Besonders in unserer Zeit, wo es oft fast unmöglich ist, die Unbekehrten in die Versammlungen zu bringen, ist diese persönliche Arbeit unbedingt nötig, Wo sie mit Treue und Fleiß getan wird, da wird der Heilige Geist sich dazu bekennen.

Nicht Hörer allein.

Es liegt eine große Verantwortung im Hören des Wortes. Leer kommt es nie zurück; es macht das Herz weich oder hart, es macht es selig oder verstockt. Das Hören soll auch zum Tun, zum Gehorchen führen. „Was er euch sagt, das tut!" Daß es einen Vater im Himmel gibt, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, davon hört man gerne; aber daß man diesen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und Ihm vertrauen müsse, davon will man nichts wissen. Von der Samariterliebe Jesu läßt man sich wohl erzählen, aber selber den heiligen Opfergang dienender, sich selbst verleugnender Liebe gehen, das will man nicht. Man hört, daß man sich zum Herrn bekehren müsse, aber man spricht: „Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen;" aber die gelegene Zeit kommt nie und der Mensch ist und bleibt verloren. „Seid Täter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget!" „Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren!"

Die Bekehrung der Kinder.

Die ausgezeichnetsten Charaktere, die uns in der Heiligen Schrift genannt werden, sind solche Männer, die schon in ihrer Jugend fromm waren. Joseph ist namentlich ein Beispiel von frühzeitiger Frömmigkeit. Welch ein frommer Knabe David gewesen sein muß, beweisen Stellen in den Psalmen. Wir erinnern an Samuel, der als Knabe „des Herrn Diener vor dem Priester Eli" war und schon in früher Kindheit einer hohen und wichtigen Offenbarung von Jehova gewürdigt wurde; auch an Timotheus, der „von Kind auf die Heilige Schrift wußte".

Robert Hill sagte: „So frühe wie möglich müssen wir die Kinder zum Heiland bringen. Der Teufel ist niemals müssig. Er beginnt gewiß zeitig genug, die jungen Herzen zu umgarnen, Wir sollten daher allen Ernstes bestrebt sein, ihm zuvorzukommen und die Kleinen sicher in den Armen Jesu zu betten suchen."

Im allgemeinen erweisen sich diejenigen, die vor ihrem zwanzigsten Lebensjahr bekehrt wurden, als die besten Christen, als die spätern Säulen und Pfeiler der Gemeinde. Eine Untersuchung würde ergeben, daß die große Mehrzahl der Prediger, Missionare und sonstigen Arbeiter im Reiche Gottes in ihrer frühen Jugend bekehrt wurden. Die Bekehrung vieler Männer, die sich im Reiche Gottes in besonderer Weise ausgezeichnet haben, fand in ihrer Jugend statt.

Wenn Kinder durch ihr Bekenntnis und ihr Verhalten Zeugnis von einer stattgefundenen Bekehrung ablegen, besonders wenn das Zeugnis der Eltern dahin lautet, daß eine offenbare Veränderung an ihnen wahrzunehmen sei, haben wir keinen Grund, an ihrer Bekehrung zu zwei-

feln. Wir sollten die Bekehrung der Kinder erwarten. Die bekehrten Kinder bedürfen aber der besonderen Pflege. Dem Mangel an solcher Pflege ist es zuzuschreiben, daß so viele von ihnen nicht zu starken Christen heranwachsen. Läßt man ihnen aber im Heim und in der Gemeinde die gehörige Pflege angedeihen, dann werden sie in den meisten Fällen zu starken Christen sich entwickeln und als ein Segen für die Gemeinde sich erweisen.

Eltern, Prediger, Sonntagsschullehrer und alle, die mit der Jugend zu tun haben, sollten sich bemühen, die Knaben und Mädchen möglichst früh zum Heiland zu führen. Leider gibt es so viele Eltern, die in dieser Sache sich großer und schwerer Pflichtversäumnis schuldig machen. Auch erkennt man in manchen Gemeinden die große Wichtigkeit der Bekehrung der Knaben und Mädchen nicht so, wie man sollte. Unsere Kinder für Jesus! Das muß unser Wunsch und Streben sein. Und je früher sie zu Jesus gebracht und dann angeleitet werden, bei Ihm zu bleiben, desto besser.

Beten und glauben.

„Einige Jahre suchte ich Vergebung meiner Sünden", erzählte eine alte Frau. „Als ich in die Versammlung ging und um Rat fragte, sagte man mir, ich solle nur noch mehr beten. Wieder betete ich eine Zeitlang, bis mir endlich der Herr selbst durch Seinen Geist zeigte, daß ich nicht nur beten, sondern auch einmal Seinem Wort glauben müsse."

Wie oft wird zu suchenden Seelen gesagt: „Fahret nur fort zu beten, ihr seid auf dem rechten Wege, nur müßt ihr noch ernstlicher beten, noch geduldiger warten auf Seinen Segen." Von solchen Tröstern geht der Suchende sehr traurig und sehr sorgenvoll weg. Wenn solchen Seelen dagegen gesagt würde: Statt nur zu beten, solltest du mehr glauben, d. h. dich Christus, deinem Erlöser anvertrauen; wenn solchen suchenden Seelen vorgestellt würde, daß Gott ihnen die Annahme Seines Sohnes anbietet, daß Christus schon alles vollbracht hat, was zu ihrer Errettung nötig ist, daß nichts weiter von ihnen verlangt wird als die Zustimmung zu dieser Anordnung und eine völlige Hingabe, durch welche Christus ganz ihr Eigentum wird und sie ganz Christi Eigentum, so würden solche Seelen sogleich auf den Glauben an die Gnadenverheißung Gottes Frieden finden und durch die Annahme Christi als ihres Erlösers sofort Vergebung der Sünden empfangen, und dies nicht, weil sie es fühlen, sondern weil Gottes Wort es so sagt.

Von dem Königischen heißt es: „Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin" (Joh. 4, 50). Als er heimkam, sah er, was er einen Tag vorher geglaubt hatte. Hast du auch dem Worte geglaubt, das Jesus zu dir gesagt hat, suchende Seele? Er sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen" (Joh. 6, 37). Wer nur kommt, groß oder klein, alt oder jung, grobe oder feine Sünder, wer nur kommt, den will Er annehmen und begnadigen. Wenn du dich, lieber Leser, dem Herrn völlig übergeben hast, um Ihm in allen Dingen gehorsam zu werden, so darfst du es für eine unerschütterliche Tatsache halten: „Deine Sünden sind dir vergeben" (Apg. 13, 38), „vergessen" (Jes. 43, 25), „in die Tiefen des Meeres geworfen" (Micha 43, 25), sind so fern von dir als „der Morgen vom Abend ist" (Ps. 103, 12), der Herr offenbart es dir, daß es für dich „kein Gericht mehr gibt" (Joh. 3, 18; 5, 24), „an dir nichts Verdammliches mehr ist" (Röm, 8, 1), daß du ein „Kind Gottes" (Gal. 3, 26) „selig geworden" (Eph. 2, 8), Gottes Erbe und Miterbe Christi (Röm. 8, 17) bist, so du in deinem Heilande einfältig ruhest, dich Ihm vertrauest, an Seiner Brust hangest, mit anderen Worten — so du bei Ihm bleibst, und daß dies alles wahr ist nicht darum, daß du es fühlst, sondern weil Gott es so gesagt hat in Seinem Wort. R. V.

Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür,

Von Sal. Miller.

Da Joseph von Arimathia Jesum begraben hatte, da wälzten sie einen großen Stein vor das Grab und Pilatus gab den

Hohenpriestern Hüter, daß sie das Grab bewahrten. Nun war Jesus so versperrt von seinen Jüngern, natürlicher Weise, daß sie ihn nicht konnten ehren oder so schien es zu sein. Aber es waren etliche Weiber die bereiteten Spezerei, daß sie kamen und Jesum salbten um dadurch Jesum zu ehren. Und wir lesen auch, da sie auf dem Wege waren, sprachen sie wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Aber sie gingen nicht zurück um jemand zu suchen, um den Stein abzuwälzen, sondern sie gingen zum Grabe mit dem Vorhaben und Verlangen um ihren Heiland zu ehren. Da sie zum Grabe kamen war der Stein abgewälzt, und ein Engel saß darauf. Wer hatte nun den Stein abgewälzt? Waren es die Hüter oder wer war es, in Matth. 28, 2 können wir lesen, wer den Stein abwälzte. Nun hatten die Weiber freien Zugang in das Grab, aber da sie hinein kamen, ach da war Jesus nicht mehr da, nun war Jesus doch nicht gegenwärtig, daß sie ihn ehren konnten. Nun ist es nicht ebenso heutzutage das der Satan sucht um Jesum zu verbergen vor uns, aber ach er braucht nicht mehr eine Schlange zu nehmen, sondern er hat viele Leute die sich willig in seine Gewalt geben um seinen Willen auszuführen. Ja, es scheint es wären mehr Menschen die sich dem Satan ergeben, denn es hat die willig sind, das Kreuz Christi zu tragen. Es sind so viele Wege die Satan braucht um Sachen zwischen uns und dem Heiland aufzusetzen um uns zu hindern, Jesum zu ehren. Aber laßt uns sein wie die Weiber waren, sie bereiteten sich und gingen hin, gerade als ob kein Stein vor dem Grabe wäre, so gar nichts achteten sie ihre Kraft und solch ein Zuvertrauen hatten sie zu Gott, und solch ein Verlangen hatten sie um ihre Liebe zu beweisen, daß sie doch vorwärts gingen. O laßt uns doch auch also sein, es uns zur Lehre geschrieben. Aber durch ihre Schwachheit waren sie doch bekümmert, weil der Stein vor dem Grabe lag, aber sie ließen sich nicht aufhalten durch solche Gedanken, sondern gingen hin. O laßt uns auch also sein immer vorwärts, dann wird Gott durch seine dienstbaren Geister welches sind seine Engel (Ebr, 1, 14) die Sachen weg nehmen, daß wir können Ihm dienen. Aber lasset uns nicht Jesum suchen im Grabe wie die Weiber taten, denn sie fanden Ihn nicht. So hat es so viele Leute heute, sie sagen, ach, ich kann die Schrift nicht verstehen, ich muß nur glauben was die anderen mir sagen, und suchen also im Grabe für Jesum, aber sie finden Ihn nicht. Doch hat Jesus gesagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum Erkennen.“ Nun ist Jesus nicht mehr im Grabe für uns, sondern er stehet frei für einen jeden der Ihn aus Liebe und mit ganzem Ernst sucht. Nun auf wen verläßt du dich lieber Leser, auf deine eigene Kraft oder auf Gottes Macht? Nun „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“

Ich beschließe mit der Hoffnung, daß Jesus seine Wohnung in eines jeden Herze kann erbauen.

Möge Gott euch segnen.

Unsere Jugend Abteilung.

Fr. No. 415. — Wo lesen wir: Alle Menschen sind Narren mit ihrer Kunst und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern denn ihre Götzen sind Trügerei und haben kein Leben.

Fr. No. 416. Warum gefiel es Gott wohl durch törichte Predigt selig zu machen, die so daran glauben.

Fr. No. 407.— Wo lesen wir: Ach, mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch getan und uns versündiget haben?

Antw. — 4. Mose 12, 11.

Nützliche Lehre. — Wir lesen, daß Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden. Er wurde von Gott erwählt das große Volk Israel, das wohl weit mehr als eine Million Seelen zählte, aus ihrer zeitweiligen Heimat in ihr eigenes Land zu führen. Man sollte wohl denken, dies sollte nicht so eine sehr schwere Sache sein, ein Volk aus einer so sehr bedrückter Lage, unter einem fremden Herrn, aus einem fremden Lande heraus zu führen, und in ihr eigenes Land zu bringen, Aber Mose fand es so. Das Volk

war zwar eines heidnischen Königs Sklaven und mußten schwer arbeiten, wofür sie keinen Lohn, sondern nur das allernötigste zum Leben erhielten, doch sie waren so daran gewöhnt, daß sie ihrem Erretter nur mit Undank begegneten, der doch so viel für ihr Wohl getan hatte.

Ein Sprichtwort sagt: Undank ist der Welt Lohn. Es bewährt sich auch sehr oft, daß es nicht nur der Welt Lohn ist, sondern auch die, die Gottes Volk wollen sein, begegnen ihrem Wohltäter meistens mit Undank.

In aller Beschuldigung und Verachtung die Moses zu erleiden hatte, bewies er sich aber immer geduldig, und als der Herr drohete, seine Verächter plötzlich zu vertilgen, war er bereit sich selbst herzugeben für sie, Immer war er liebreich und langmütig gegen seine Gegner. Immer wieder bat er für seine Feinde. Er war eine wahre Abbildung auf Jesum Christum, der Erretter der ganzen Menschheit aus ihrer Sklaverei — des Satans Dienst. Die gottlosen Menschen scheinen auch vergnügt zu sein in ihrem Sündendienst und wollen sich auch nicht helfen lassen. Ihm wurde auch widersprochen; er wurde verachtet, verschmäht, zum Tode verurteilt, und in allem bat er noch immer für seine Feinde.

Auch war eine Zeit wo es hieß: Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. So war es auch bei Mose. Wir können wohl glauben daß aller Widerspruch von dem gemeinen Volk noch leichter zu ertragen war, als der, der von den eigenen leiblichen Geschwistern kam. Mirjam, Moses Schwester und Aaron, Moses Bruder, waren beide älter als Moses und es war ohne Zweifel das große Uebel — Neid, das sie verursachte gegen ihren Bruder Moses zu reden. Sie meinten: Redet der Herr allein durch Moses? Redet er nicht auch durch uns?

Dies hörte der Herr, und er rief sie heraus und sagte ihnen, daß er sich einem gewöhnlichen Prophet in einem Gesicht oder Traum offenbare, daß aber Moses weit mehr sei, denn er redet mündlich mit ihm, und er siehet den Herrn in seiner Gestalt, und nicht durch dunkle Worte oder Gleichnisse. Warum fragte er sie nun, habt ihr euch nicht gefürchtet, wider meinen Knecht Moses zu reden? Die Wolke wich von ihrer Hütte und der Zorn des Herrn ergrimmte über sie und Mirjam wurde mit der furchtbaren Krankheit, Aussatz getroffen.

Jetzt, wurde es ihnen klar, daß sie sich nicht allein an Mose, sondern an Gott versündigt hatten, mit ihrem Murren gegen Mose und sein Weib. Sie konnten jetzt Moses wieder Herr heißen und sprachen zu ihm: Ach mein Herr, laß die Sünde nicht auf uns bleiben, damit wir närrisch getan, und uns versündiget haben,

Hat Moses sie nun abgestraft, oder ihnen Vorwürfe gemacht oder einen Widerruf von ihnen gefordert? Nein! Mit einem wahren göttlichen, vergebenden, ja christlichen Sinn, bat er für sie mit diesen kurzen, doch ernsten Worten: Ach, Gott, heile sie.

Gott heilte sie, aber sie mußte, wie alle andere Aussätzige aus dem Lager geschlossen werden, bis es sich offenbar zeigte, daß sie geheilt sei. Das Murren wider göttlichen Autorität wurde immer und wird auch ferner von Gott bestraft werden, denn Gottes Werk auf Erden muß durch Gottes Diener versehen werden.

Fr. No. 408. — Wer sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß derer keins über mich komme, davon ihr gesagt habt.

Antw. — Simon. Apg. 8, 24.

Nützliche Lehre. — Obwohl Simon noch **ziemlich unerkenntlich war und sein Sinn** und Verstand noch nicht von Christi Geist durchdrungen war, so war doch schon etwas edles bei ihm. Sein Glaube, obwohl noch klein wie ein Senfkorn, war aber doch rechter Art. Obwohl er streng bestraft wurde von Petrus und sein unrechter Sinn und Begriff von göttlichen Sachen hart gerügt wurde, so hat er sich mit einem demütigen und ergebenen Sinn antworten können. Er wünschte und hoffte etwas besseres für sich als Petrus es gestellt hatte. Er wußte aber auch schon wo die Kraft herzukommen hat um ihn fähig zu machen einen anderen Sinn zu überkommen um diesem Urteil Petrus zu entgehen,

Daher begegnete er Petrus mit dieser Bitte: Bittet ihr den Herrn für mich, daß

deren keines über mich komme, davon ihr gesagt habt.

Was ferner aus diesem Simon geworden ist, wissen wir nicht. Wir wollen aber hoffen, daß er aufrichtig war in seinem Entschluß Gott zu dienen, und daß sein und der Apostel Gebet erhört wurde, und sein Herz gereinigt, sein Sinn verändert, so daß er nachher ein ernster Streiter Jesu Christi wurde.

Durch diesen Simon, der zuvor ein Zauberer war, und großes Aufsehen unter dem Volk angerichtet hatte, können wir wieder sehen, wie schwer der Mensch der Natur abstirbt. Simon wurde gläubig als er Philippus hörte predigen, und als er sah die großen Zeichen und Taten, die da geschahen, erstaunte er und ließ sich taufen.

Lucas sagt uns, Simon hatte das Volk lange Zeit mit seiner Zauberei verrückt, so daß sie sprachen: Dieser ist die große Kraft Gottes. Als Simon aber die Wunderthaten sahe, die durch Philippus geschahen, wußte er wohl, daß eine Kraft durch ihn wirkte, die ihm selbst noch ganz unbekannt war. Er glaubte an diesen Jesum, den Philippus predigte, er ließ sich mit den anderne Leuten des Orts taufen und wünschte ohne Zweifel auch die Gabe zu haben, die Zeichen und Taten zu tun, die Philippus tat. Als kurze Zeit darauf Petrus und Johanens an den Ort kamen und den Gläubigen die Hände auflegten, worauf sie den heiligen Geist empfingen, wurde er, scheint es, ganz übernommen mit der Sache. Er mag wohl etwa so gedacht haben: Wenn ich auch diese Gabe oder Macht hätte alle diese Wunder zu tun, so könnte ich mein voriges Ansehen und Ehre als Wundertäter nicht nur behalten, sondern auch noch um vieles vermehren, und dabei noch den Segen und die Verheißungen und Ansehen eines Christen haben.

Dies, oder Aehnliches, ist die Klippe, woran so viele der Schifflein der Gläubigen scheitern. Wenn das alte „ich" nicht gestorben ist, so bricht es immer wieder hervor.

Der Mensch ist zu oft nicht willig, sich selbst ganz aufzugeben, oder mit andern Worten, das weltliche, fleischliche und natürliche Wesen, das ihm anhangt und seiner Natur gefällt, kann er fast nicht lassen. Jesus aber sagt uns. Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein, und auch; Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mich nach ist meiner nicht wert. —B.

Für den Herold der Wahrheit.

Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?

Lucas 24, 5.

Am ersten Tage der Woche sehr frühe kam Maria Magdalena und die andere Maria zum Grabe, da Jesus begraben, und es geschah ein großes Erdbeben. Und sie sahen hinein und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war; und gingen hinein und sahen zwei Engel in weißen Kleidern, die sprachen. Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. wie er gesagt hat, gehet hin und sagt es seinen Jüngern. Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigen. Da Maria Magdalena vor dem Grabe stand und weinte, wandte sie sich zurück und siehet Jesum, welcher zu ihr sagte: Weib was weinest du? Wen suchest du? Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott. Da sie hinging und den Jüngern dieses verkündigte, glaubten sie nicht. (Mark. 16, 10). Petrus aber stand auf und lief zum Grabe und bückte sich und sahe und nahm Wunder wie es zuginge. — Endlich aber wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Da sprachen sie unter einander: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete?" — O was bedenkliche Wunder! — Da Jesus gefangen, gekreuzigt und gestorben war, da war Trübsal, Angst und Gefährlichkeit bei den Jüngern. „Wir aber hofften er sollte Israel erlösen" .— Da er aber auferstanden war, und sich zu erkennen gegeben hat. Da war die Traurigkeit in Freude verkehrt worden

„der Sack der Trübsal ausgezogen, und sie mit Freuden gegürtet." (Ps. 30, 12). Hier haben wir einen Blick von der Auferstehung Christi und wiewohl dieser Artikel zu spät ist für die Osternummer, so wollen wir suchen mit Gottes Hilfe unsere Gedanken über das obige Thema fließen lassen. **„Was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten?"** — O ihr lieben Leser ist Christus der Herr wahrhaftig auferstanden in unseren Herzen und uns erschienen? — Sind wir begraben mit ihm durch die Taufe in den Tod? Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters. Seid ihr auch? So wie er ist „so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." (Röm. 6, 4). Sind wir aber mit Christo gestorben, so glauben wir daß wir auch mit ihm leben werden (Vers 8). Jesus mußte zuerst sterben, ehe und zuvor er von den Toten auferstehen konnte. Sind wir, als arme beladene Sünder, unwissend und entfremdet von dem Leben (das aus Gott ist) und in einem verlorenen Zustand, mit Christus gestorben? Haben wir wahrscheinlich und gewißlich durch den Glauben an Christum, durch sein vergossenes Blut, den neuen Mensch, der nach Gott geschaffen ist, angezogen?. Warum denn, suchet ihr den lebendigen Christus bei den toten Werken des Fleisches in Lustbarkeit und weltliche Vergnügungen so viele? Warum suchet ihr den Lebendigen bei den vielen Weltgleichstellung in zierlicher Kleiderpracht, Hochmut in Augenlust? Warum suchet ihr Jesum den Lebendigen in der vielen schädlichen Literatur, die so häufig in Amischen Häusern zu finden ist? Warum suchen wir den lebendigen Christus in unserer Selbstgerechtigkeit? Warum suchen wir Jesum in Unliebe mit unserm Bruder? Warum suchen wir den lebendigen, auferstandenen Christum auf die Osterzeit mit einem Osterhas, oder mit gekochten und gefärbten Eiern, wo doch nur ein heidnischer Glaube ist? Warum suchen wir den lebendigen, ja gekreuzigten Christum mit unnützen, ungeistlichen, losen und faules Geschwätz, wo doch nur zum ungöttlichen Wesen hilft. (2. Tim 2, 16)? Warum suchen wir so viele alte Untugenden und Mißbräuche in diesem Leben aufzuhalten und fortzupflanzen von Geschlecht zu Geschlecht? Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, und auch beflecket mit weltlichen Lüsten und toten Werke, den fleischlich gesinnet, ist der Tod (Röm. 8, 6) so sind wir die elendsten unter allen Menschen. (1. Cor. 15, 19). Warum sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?

L. Bontrager.

Ein wahrer Christ muß sich und der Welt absterben und in Christo leben.

2. Cor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben ,auf daß die so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

1. Wie dieses ein herrlicher Trostspruch ist, weil er deutlich bezeugt, daß Christus für alle gestorben ist, so ist es auch ein schöner Lehrspruch vom heiligen Leben, wie wir nicht uns selbst leben sollen, sondern Dem, der für uns gestorben ist. Sollen wir nun Dem leben, so müssen wir zuvor uns und der Welt absterben. Denn es kann nicht anders sein, wer in Christus leben will, der muß den weltlichen Lüsten absterben und wer der bösen Welt und sich selber leben will, der muß Christus fahren lassen.

2. Es giebt dreierlei Tode: Erstlich wenn der Mensch täglich sich selbst, das ist seinen Fleischeslüsten als dem Geiz, der Hoffart, der Wollust und dem Zorn abstirbt. Der andere ist der natürliche Tod; und der dritte, der ewige Tod. Vom natürlichen Tode hat Paulus geredet Phil. 1, 21: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Das ist, wenn ein Christ gleich des natürlichen Todes stirbt, so ist Christus sein Leben und Sterben ist sein Gewinn. Weil er ein besseres Leben und den wahren Reichtum bekommt. das Ewige für das Irdische. Und das ist sein Gewinn. Wer aber diesen Spruch auch vom Absterben der Sünden versteht, thut nicht unrecht. Denn das ist eine selige Seele, deren Leben Christus, d. i. seine Demuth und Sanftmut an sich nimmt. Die meisten Leute haben des Teufels Leben an sich, denn Geiz, Hoffart, Wollust, Zorn, Lästerung usw. ist des Teufels Leben.

3, **Darum habe wohl Acht, wer in dir**

lebt. Selig ist der Mensch, der da von Herzen sagen kann: Christus ist mein Leben, nicht allein nach dieser Welt, sondern schon jetzt. Während du noch allhier lebst, mag Christus dein Leben sein, indem Er in dir lebet, und also muß sterben dein Gewinn sein, das ist, wenn Hoffart, Geiz, Wollust, Zorn und Feindschaft in dir stirbt, und du dir selbst und der Welt abstirbst. O ein großer Gewinn! denn so lebt Christus in dir. Denn je mehr du der Welt abstirbst, desto mehr lebt Christus in dir. Sollte das nicht ein großer Gewinn sein? Lebe nun also, daß Christus in dir lebe in dem Geist, auf daß du mit Ihm lebest nach der Zeit.

4. Wo viele Begierden dieser Welt sind, da kann keine Ruhe und kein Friede sein. Diesen allen muß man absterben, ehe man Christo leben kann. Dieses ist uns vorgebildet in vielen Geschichten und Beispielen des alten Testaments; als in der betagten Sarah. Da ihr alter Leib aller weiblichen Begierde erstorben war, da ward sie schwanger und gebar den Isaak, das heißt: ein Gelächter. Bei erstorbenem Leibe gebar sie. den Sohn der Freien,1. Mose 18, 12. Cap. 21, 6. 7. Also auch, wenn nicht die weltlichen Begierden in dir sterben, kannst du nicht die Freude des Geistes empfangen und gebären.

5. In Abraham ist s auch vorgebildet, denn er bekam die Verheißung, von Christus und den Bund der Beschneidung nicht eher, als bis er aus seinem Vaterland ausgegangen war und sein Erbe verlassen hatte, 1. Mose 21, 1 Cap. 17 —10. Also auch, so lange ein Mensch noch fest mit seinem Herzen an der Welt hängt, so lange kann er Christus in seinem Herzen nicht schmecken und empfinden.

6. Sobald Herodes gestorben war, kam Christus nach Judäa, Matth. 2, 19. 20. So lange der Fuchs Herodes mit seiner irdischen Weltlist in deinem Herzen ist, so lange kommt Christus nicht. Wenn er aber in dir gestorben ist, so wird Christus kommen. So lange Adam in dir herrscht, kann Christus in dir nicht leben. Darum spricht Paulus Gal. 2, 20: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir“ und Col. 3, 3: „Ihr seid gestorben“ (und redet doch mit den lebendigen) „und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“

7. Alsdann bist du aber recht gestorben, wenn du aufhörst zu sein was du gewesen bist, das ist, wenn deine Sünde in dir stirbt, Röm. 6, 1—18. Es heißt: „So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln“, das ist, so wir uns rühmen des Glaubens und Geistes, so lasset uns auch Früchte des Geistes beweisen. Gal 5, 25. Und abermal: „Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr lebet.“ Röm. 8, 13.

8. Saul warf den Agag, den Amalekiter König ins Gefängnis, da er doch auf Gottes Befehl ihn hätte töten sollen, 1. Sam. 15, 8. Also verbergen ihrer Viele heimlich ihre Begierden, die sie doch töten sollten. Denn es ist nicht genug, daß du deine böse Lust verbirgst. Du mußt sie tödten, oder du wirst um deswillen vom Königreich verstoßen werden, wie Saul, das ist, aus dem ewigen Leben. So gehet die ganze heilige Schrift mit allen Geschichten und Bildern auf Christus, dem wir mit einem heiligen Leben folgen sollen.

9. Auch das große Weltbuch der Natur zeugt von Gott in seiner Liebe. Viele Menschen sind wie die Bäume im Winter, welche zu dieser Zeit keine Blätter haben, aber auf den Frühling schlagen sie wieder aus. Also sind ihrer viele: Wenn der kalte Winter des Unglücks über sie geht, dämpfen sie die bösen Lüste. Aber sobald die Sonne wieder scheint, und es ihnen wieder wohl geht, schlagen die bösen Lüste mit Haufen aus, das sind Heuchler. Ein Christ aber ist fromm, beides in guten und bösen Tagen, und hat Gott gleich lieb im Glück und Unglück, im Haben und Darben, im Mangel und Ueberfluß.

10. 1. Kön. 20, 42 lesen wir von Ahab, daß ihm Gott den König von Syrien in seine Hände gab, damit er ihn sollte gefangen halten, zum Zeugnis, daß Gott stärker sei als alle Feinde, und er ihn darum überwunden hätte, weil er den Herrn gelästert. Und da ihn Ahab im Streite fand, nannte er ihn seinen Bruder, und ließ ihn ziehen. Aber es kam ein Prophet zu ihm und sprach: „Darum, daß

du den Mann hast von dir gelassen, der des Todes wert ist, soll deine Seele für seine Seele sein." Also nennen ihrer viele die bösen Lüste ihre Brüder, und lassen sie leben, die sie doch töten sollten; darum müssen sie ihre Seel dafür geben.

11. Ohne Tödtung des Fleisches kann nichts Geistliches im Menschen sein, weder rechtes Gebet noch rechte Andacht. Darum verbot Gott der Herr 2. Mose 19, 13, daß kein Vieh dem heiligen Berge Sinai sich nahen sollte, oder es sollte getötet werden. Also mußt du die viehischen Lüste töten, wenn du zum heiligen Berge Gottes nahen willst, indem du betest und Gottes Wort betrachtest, oder du wirst ewig getötet werden.

12. Wir lesen 1. Mose 32, 28, daß Jakob einen andern Namen bekam, Israel, das ist, Gotteskämpfer oder Gottesfürst, da er in dem Kampf mit dem Engel Gottes Angesicht sah. Daher nannte er auch die Stätte Pniel, das ist, Gottes Angesicht. Er mußte aber zuvor ein Jakob sein, das ist, ein Uebertreter. Also wenn du nicht zuvor ein Jakob bist, das ist, ein Untertreter deiner bösen Lüste durch den heiligen Geist, so wirst du nicht Israel werden, das ist, Gottesfürst, und wirst nicht an die Stätte Pniel kommen, das ist, zu Gottes Angesicht.

13. Siehe, wie treulich diente Jakob sieben Jahre um die Rahel, und es däuchte ihm, es wären einzelne Tage gewesen, so lieb hatte er sie. Also hat dein Herr Christus um deine Seele gedient drei und dreißig Jahre in dieser Welt, und hat einen harten Dienst um deinetwillen ausgestanden. Jakob sprach zu Laban: Zwanzig Jahre habe ich dir gedienet; der Tages verschmachtete ich vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und es kam kein Schlaf in meine Augen. 1. Mose 31, 38. 40. Siehe, so hat der Herr Christus um dich auch gedient, wie Er spricht Matth. 20, 28. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele." Warum wolltest denn du nicht Christus lieb haben und der Welt, seiner Feindin, absagen?

Die Aehre, die am vollsten ist, beugt sich am tiefsten.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Schönste.

Von P. Hostetler.

Wenn man das Wort liest und darüber nachdenkt, so meint man bald dieses und ein andersmal wieder ein anderes ist das schönste das wir finden in der Schrift. Eins habe ich schon so oft gehört in der Predigt und es bedarf es auch, denn es denkt mir bald das Schönste zu sein und das ist dies: Daß Gott nicht haben will daß eine Seele soll verloren gehn. Denk mal, der Herr will nicht, daß ich oder du sollen verloren sein, ja auch nicht eins von den unsern, noch keins in der ganzen Versammlung und sind wir nicht froh an solches zu denken. Dies meint, daß der Herr will uns zu der Seligkeit helfen, wenn wir nur uns helfen lassen wollen. Dann sind wir noch froh zu wissen, und bedenken, daß kein Nachbar, kein Freund irgendwo auch noch dazu kein Mensch in der großen Welt soll mit Gottes Gefallen oder Willen in die Verdammnis kommen. Gott hat gesagt, schon in der alten Schrift, daß Er kein Gefallen hat am Tode des Sünder. Dann in dem Neuen sagt er durch Paulus an die Thessalonicher. „Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorne, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum." In andern Worten, Gott hat uns nicht in die Welt gesetzt, daß der Zorn Gottes über uns kommen und bleiben soll, wie es ist mit den verlorenen, aber Er will das wir sollen die große Seligkeit ererben. Ja wir können, und sollen auch, das Leben erwählen. Dieses viel zu bedenken, sollte uns helfen, dem guten Gott desto mehr zu dienen in Liebe zu Ihm.

Doch wollen wir nicht sein, (wie es zu viele hat) wie die wo meinen, daß alle werden, endlich selig dieweile es Gott so haben wollte, auch wollen wir noch stets daran denken, daß Gott niemand zwingt zu der Seligkeit. Wieder an die Thessalonicher, im zweiten Brief sagt Paulus: „daß die Ungehorsamen werden Pein leiden, und ewig verderben, wenn Jesus kommt die Seinen zu holen und herrlich zu machen. Dann ist auch noch zu bedenken, daß wenn schon Gott nicht will, daß eine Seele soll verloren gehn, will er doch nicht ha-

ben, daß wir das Evangelium zu jederman geben oder predigen sollen, denn der nämliche Gott, welcher den Aposteln befohlen hat in alle Welt zu gehen und allen Völkern zu predigen, hat auch befohlen das wir sollen das Heiligthum nicht den Hunden geben und unsere Perlen nicht vor die Säue werfen, so viel als zu sagen, daß wir das heilige Wort nicht zu denen geben sollen, welche es ganz verachten und gar nicht hören wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Ist der Gebrauch des Tabaks eine Sünde? Meine persönliche Erfahrung.

(Fortsetzung.)

Die vierte Klasse sagt, es ist mir kein Laster, ich kann es lassen, wenn ich will, Lieber Leser, wenn du so einer bist, der so sagt und gebrauchst den Tabak, dann versuch einmal den Tabak zur Seite zulegen, und sei aufrichtig mit dir selber. Ob du nicht würdest die erste Gelegenheit wahrnehmen und wieder Tabak kaufen? Wenn so, dann sage nicht, daß du frei bist, nein, du bist gebunden und zwar mit Ketten.

Die fünfte Klasse bekennt, daß sie gebunden ist, und möchte gerne los, aber sie haben keine Kraft von selbst aufzuhören. Ich versuchte Gegenmittel, sowie „Chewing Gum" oder andere Dinge, aber alles umsonst. Ich bin gebunden und kann nicht los. Ich weiß, es ist Sünde und Unrecht. Ich weiß, es ist mir ungesund. Ich weiß, ich gehe verloren, wenn ich es beibehalte, denn im Himmel wird nicht geraucht werden, wie soll es werden? Horch, treues Herz, es ist Hilfe da. Als Jesus am Kreuze hing, dann rief Er: Es ist vollbracht! Was war vollbracht? Das Erlösungswerk. Da hat Jesus für unsere Sünden und Laster gebüßt und hat den Preis bezahlt, Er hat einen Weg gebahnt, daß wir können frei werden und auch vom Tabak.

Ich war auch einer von dieser letzten Klasse. Ich wollte gferne los, aber ich konnte nicht, ich war gebunden. Ich war nur erst 11 Jahre alt, als ich mir dieses Laster, den Gebrauch des Tabaks angewöhnte. Mein Vater hatte einen Diener, der mich dazu verleitete. Ich kann mir noch gut denken, wie ich beinahe erstickte, als ich anfing, Tabak zu rauchen. Ich möchte denen die den Tabak gebrauchen, hiermit eine Warnung geben, doch niemals zu versuchen, einen andern in das Laster hineinzuziehen. Als ich das Rauchen erst mehreremal versucht hatte, fing es an, gutzuschmecken. Dann aber war des Vaters Diener nicht mehr so freigibig. Er wollte mir nicht mehr so viel geben, wie ich verlangte. Wie jetzt, zum Tabak Kaufen war ich zu jung. Der Feind wußte Rat. Er sagte, stehle. Dann wurden dem Knecht seine Kleider durchgesucht. So kam aus dem Rauchen schone eine zweite Sünde. Das Verlangen nach Tabak wurde so groß bei mir, daß ich ihn nahm, wo ich ihn nur bekommen konnte. In meinem 15. Lebensjahr wurde ich mit noch anderen erweckt und zum Herrn bekehrt. Ich ließ auch den Tabak in Ruh und bekannte, wo ich Tabak gestohlen hatte. Der Herr gab Gnade und ich fand mich durch und wurde geprüft, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Ich war auch eine Zeitlang glücklich, Ungefähr in meinem 17. Lebensjahr fing ich an bei der Dreschmaschine zu schaffen. Und o wehe, ich verlor mich! Wir Drescherjungens fuhren eines Abends zur Stadt und dann wurde getrunken. Ich bekam zu viel, und als sie das erst inne wurden, daß ich zu viel hatte, und sie wußten, daß ich zur Gemeinde gehörte. Um das Maß voll zu machen, gaben sie mir noch mehr zu trinken und boten mir auch eine Zigarette an. Ich rauchte auch. Dann den nächsten Tag erzählten sie mir alles, was ich getan hatte. Anstatt daß ich dann bekannte und mich vor Gott beugte, schlug ich den andern Weg ein. Es ging stark bergab. Ich entsagte mich schließlich auch der Gemeinde und lebte ein wüstes Leben bis zu meinem 25. Lebensjahre. Es war im Staate Texas und war schon verheiratet, als ich eines Tages sehr krank wurde, wo ich nicht anders dachte, als daß ich sterben würde. Ich wußte, ich ging verloren. Da fing ich an zu Gott zu schreien und erkannte und bekannte alles und der Herr war wieder gnädig und vergab. Ich durfte auch wieder das Rauchen lassen. Ich war eine Zeitlang krank aber wurde wieder gesund. Ich machte es, wie es so

viele andere machen. Ich ging zurück von meinem Jesu. Das erste kam Satan wieder mit der Zigarette. Ich nahm wieder und rauchte. Dann sagte mir der Feind, wenn du nur anders recht tust, dann kannst du rauchen, das ist nicht so eine große Sünde. Ich versuchte mich damit zu betrügen. Ich verteidigte mich auch damit vor Leuten, aber mein Innerstes war nicht ruhig. Immer, wenn eine Erweckung in der Umgebung war, sagte die Stimme Gottes zu mir: „du mußt Buße tun, sonst gehst du verloren". Aber ich verhärtete mich bis wir nach Saskatchewan zogen. Da nahm ich mir vor, es sollte anders werden. Ich wollte vom Tabakübel los, aber wie, ich war zu sehr gebunden. Ich habe dann oft zum Herrn gebetet und gesagt, ich wollte aufhören. Mit einer Hand leerte ich auch die Taschen, aber mit der anderen fühlte ich, ob auch noch etwas blieb, wenn die Not zu groß sollte werden. Dann sagte ich zu meiner lieben Gattin, sie sollte den Tabak verstecken. Ich wollte los davon. Aber alles half nichts, ich war gebunden und zwar mit Ketten. Dann gab es eine Erweckung. Der Geist Gottes arbeitete auch mächtig an meinem Herzen und wir gaben uns auch hin. Wir baten dem Herrn um Vergebung, aber der Teufel plagte mich schrecklich mit dem Rauchen. Eines Tages war ich nicht wachend, und der Feind wußte genau, wo er mich konnte anpacken, und das war mit dem Rauchen. Ich rauchte wieder aber nicht öffentlich. Ich machte die Geschwister denken, ich war ein guter Bruder. Ich wurde noch als Sonntagsschullehrer gewählt. Aber wie war die Arbeit so schwer. Ich wußte, daß nicht alles in Ordnung mit Gott und der Gemeinde war. Es war mir immer, die ganze Sonntagsschul-Klasse wußte, daß ich Tabak rauche. Ich habe oft geseufzt und geklagt, O, wäre ich armer Mensch nie geboren. In 1916 kam Rev. G. P. Schultz nach Sask um dort Erweckungsversammlungen abzuhalten. Dann arbeitete der Geist Gottes auch wieder mächtig an mir. Viele Seelen bekehrten sich zu Gott und auch unsere beiden Kinder. Da nahm ich mir vor, jetzt hörst du auch auf mit Tabakrauchen. Aber die Versuchung blieb nicht aus. Eines Tages kam ich nach Hepburn und ging in eine Office. Da war Gelegenheit zum Rauchen und dann auch wieder die Versuchung, aber ich ging schnell hinaus auf meinen Wagen und fuhr zur Stadt hinaus und weinte bitterlich, wie ein Kind. Ich schrie zu Gott und sagte Ihm: wenn du mir jetzt nicht hilfst, dann bin ich verloren. Solange hatte ich es immer selbst tun wollen, aber jetzt hatte ich keinen Grund mehr unter meinen Füßen. Jetzt war ich auch ganz willenlos. Wie Gott es würde machen, so wollte ich es nehmen, denn ich hatte ewige Strafe verdient. Als ich mit mir selbst am Ende war, da nahm Gott die Arbeit auf. Dann kam mir der 32 Psalm in den Sinn, wo David sagt: „Da ich dir meine Uebertretung bekannte, da vergabst du mir. Ich bekam eine solche Freudigkeit, daß ich nicht anders konnte, als dem Herrn loben und danken. Wir entschieden uns dann, wenn es so des Herrn Wille sei, zu farmen und für die Mission zu geben. Mit einmal bekamen wir eine Einladung nach Flanagan, Ill. in ein Waisenheim zu kommen, um dort zu arbeiten. Ich war mir auch überzeugt, daß es vom Herrn war. Wir legten dem Herrn die Sache im Gebet dar. Wir sagten Ihm, daß Er unsere Sachen im natürlichen wußte, aber wir wären in Seiner Hand, wie Er führen würde, wollten wir folgen. Der Herr half uns von allem los. Er führte es so, daß wir noch im selbigen Jahr zum Waisenheim fahren durften. Wir waren da 15 Monate tätig und glücklich, dann kamen unsere Kinder Dickmanns auch her um hier für den Herrn zu arbeiten. Da man dachte, daß sie beim Waisenheim zu viel Arbeiter würden bekommen, so meinte die Behörde, daß entweder Dickmanns oder wir das Altenheim übernehmen sollten. Da entschlossen wir uns zu dieser Arbeit und sind auch glücklich. Mir ist ein Geburtstag unvergeßlich, und das ist der 17. Juli 1916, wo ich mal ein großes „Ja" zum Herrn sagte, und der Herr hat treu geführt, und ist treu gewesen, wenn wir auch manchmal strauchelten, aber vom Tabak bin ich erlöst. Ich darf nicht mehr rauchen. Wenn ich an dieses komme, dann kann ich dem Herrn nicht genug danken. Dieses sind so meine Erfahrungen. Wenn da solche sind, denen es eben so geht, wie

es mir gegangen hat, dann möchte ich euch zurufen, geh zu Jesu mit deiner Last. Wirf sie zu Jesu Füßen, Er ist bereit dir zu helfen.

J. H. Klassen,

Meadows, Jll.

Tägliches Lesen des Wortes Gottes.

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Kol. 3, 16".

Ist das nicht eine herrliche Anweisung des Apostels? Ein jeder neugeborner Christ würde sagen: gewißlich, das ist ja meine ganze Sache ja das Wort Christi ist meiner Seele süßer als wie Honig meinem Munde. Ja, das Wort Christi ist das Evangelium, dessen Paulus gesagt, daß er sich nicht schäme, denn es ist eine Kraft Gottes die da selig macht alle die daran glauben.

Aber doch hier handelt es sich nicht von einem toten Mundglauben, sondern einem Glauben der durch die Liebe tätig ist. Glauben heißt Gott nehmen bei seinem Wort und es beweisen mit seinen Werken und Werken des Gehorsams. Das Wort Christi sollte doch in einer jeden Familie wohnen und nicht nur spärlich sondern reichlich, dieweil es eine seligmachende Kraft Gottes ist. Und wo das reichlich in der Familie gelesen wird und dann auch gebeten um Gnade und Vergebung und neue Kraft des gottseligen Lebens, so kann es auch nicht fehlen, das übrige vom Text geht in Erfüllung und kann und tut in aller Weisheit, nicht Weltweisheit, den die ist Torheit bei Gott. Sondern göttlicher Weisheit. So kommt, dann das Lehren und Vermahnen unter uns. Ich glaube nicht, daß der Apostel bezug hatte auf die öffentliche Predigt. Ich bin der Meinung, er hat bezug auf das Privatleben, wie das unter uns sein sollte: uns untereinander vermahnen und aufstärken nach dem Geist mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern. Geistliche und nicht fleischliche Lieder, die besser zum Tanz passen, als zum Lobe Gottes und das soll geschehen von Herzen und nicht nur im Mund.

Ja, wo das theure und seligmachende Wort Christi reichlich wohnt, da wohnt Christus selbst im Herzen, und er ist dann der Regierer und die übrigen schönen Segnungen kommen alle mit. Und der nächste Vers erfüllt sich von ihm selbst, dieweil Christus der Führer ist, „Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu Christi und danket Gott dem Vater durch ihn.

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht"
Jngolstadt a. D. Hellmannsberg

1. April 1926.

S. D. Güngerich, R. R. 3 Wellman, Ja.

Lieber Bruder Güngerich!

Deinen lb. Brief vom 15 März haben wir gestern erhalten, mit diesem Brief sandtest Du uns einen Scheck auf $25.00 für die kranke Sarah Dyck im Städt. Krankenhaus in Augsburg. — Wir danken Dir und all den lieben Gebern herzlich für diese Gabe auch im Namen des kranken Kindes Sarah Dyck.

Du willst wissen, wie es dem Mädchen geht; — leider können wir nicht sagen, daß es besser geht, aber auch ist keine wirkliche Verschlechterung zu sehen. — Daß das Leiden des Mädchens am Hüftgelenk viel schlimmer ist, als man anfangs meinte, werdet Ihr ja schon wissen; anfangs wurde versichert von einer orthapädischen Heilanstalt in Augsburg, daß das Mädchen in einigen Monaten wieder hergestellt sei. Aber bald kamen Anzeichen dafür, daß das Leiden tuberkulös sein könnte und in diesem Falle konnte in der Heilanstalt überhaupt nicht geholfen werden.

Nun hat das Kind schon seit ungefähr 1 Jahr einige Wunden am Hüftgelenk, welche eitern und nicht zuheilen. —Das Kind muß immer im Bett sein, doch ist es dabei verhältnismäßig munter und ist imstande, kleine Handarbeiten zu machen.

Die Pflege im Krankenhause ist sehr teuer, täglich 4.80 M.; bis vor zwei Monaten mußten wir mit der Zahlung weit im Rückstand bleiben, aber in den letzten

Wochen haben wir Gott Lob wieder mehr Beiträge erhalten, sodaß der Rückstand nahezu ausgeglichen werden konnte. — Sobald es möglich ist, das Kind an einem andern Platz unterzubringen, der nicht so viel Geld kostet und doch zweckmäßig für das Leiden ist, werden wir es aus dem Städtischen Krankenhaus wegnehmen, aber bis jetzt war das noch nicht möglich. — Wir hoffen, daß auch fernerhin der Herr die Brüder und Schwestern in Amerika und Deutschland willig machen wird zum Geben, sodaß die Kosten für das kranke Kind weiter bezahlt werden können.

Ob das Kind so weit hergestellt wird, daß es seinen Eltern und Geschwistern nach Canada nachreisen kann, steht in der Hand des Herrn; wir wollen nicht nur für das leibliche Wohl des Kindes besorgt sein, sondern wollen gemeinsam den Herrn bitten, daß Er mit ihm alles wohl machen möge.

Mit herzlichen Segenswünschen für dich und alle lieben Geber und mit herzlichen Brudergrüßen Dein M. Horsch.

Das deutsche Buch.

Einer zuverlässigen Quelle zufolge, sind in der Nachkriegszeit 36,000 deutsche Werke entstanden, die zum größten Teil wissenschaftlicher Natur sind. England hat etwa 16,000 neue Werke und Frankreich etwa nur 6,000 aufzuweisen; dazu sind die Werke der letzten beiden Länder meistens Unterhaltungsliteratur.

Alles was irdisch ist, ist vergänglich, kann deshalb aber auch keine dauernde Freude gewähren. Wer seine Hoffnung für Glückseligkeit aufs Irdische gründet, hat auf Sand gebaut und wird sich am Ende schrecklich getäuscht finden. Es gibt nur eine Quelle wahrer, dauernder Glückseligkeit, und diese ist die Gewißheit der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit. „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit."

Zeit und Geduld, sagt ein morgenländisches Sprichwort, verwandeln das Maulbeerblatt in Sammet.

Korrespondenzen.

Comins, Mich. den 31. März 1926.

Gruß zuvor an allen die in Christo Jesu begehren zu leben.

Es ist heute der letzte Tag im März. Es tobt mit Schnee und stürmt schlimmer denn noch mal den ganzen Winter. Wir hatten noch viel Schnee und den ganzen Monat März war es kalt, hatten nur ein paar Tage ziemlich schönes Wetter, so daß wir dachten, daß das Zuckerwetter jetzt hier sei. Mein Sohn und ich haben dann mehr wie zweihundert Zuckerbäume angebohrt, waren damit noch nicht fertig, dann ist es wieder kalt worden, so daß kein Saft mehr geben hat, es hat nur drei Tage Saft gegeben und das nur spärlich, denn es war nicht warm genug. Es ist jetzt fast eine Woche, daß es eingefroren ist und nichts mehr tut. Von Leuten wird gesprochen, daß es dieses Jahr keinen Sommer wird sein, denn es war mal viele Jahre zurück daß kein Sommer war. Aber Gott hat gesagt: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." 1. Mose 8, 22.

Tobias Schlabach, Weib und kleines Töchterlein, von nahe Topeka, Ind. sind zur gegenwärtigen Zeit und besucht hier seinen Bruder Manasse. Ihren Sohn, Simon, (ein halbgewachsener) der hier bei Manasses war seit letztes Spätjahr, wollen sie mit nach Hause nahmen.

Gottesdienst soll abgehalten werden an der Heimat von M. G. Stolzfuß bis den 11. April.

E. Hartig hat sich über die zehn Gebote glaub ich, recht erklärt über dies Photographieren oder abmalen. Ich hab noch immer denken müssen, es ist nicht recht, ich habe schon öfter gehört, wo Leute auf ihrem Krankenbett oder auf andere Anzeigen sie verbrannt oder befohlen sie zu verbrennen; es war noch immer unter den Alt-Amischen bestraft und auch unter den Mennoniten frühere Jahre nicht sein sollen, und jetzt sind so viele von den Freunden die jetzt nicht mehr zu dem Alten halten; so bekommen wir als zu Zeiten von Freunden ihr Bild zugeschickt; es

thut mir leid. Wir behalten sie nicht, sie werden wieder fort geschafft.

So Brüder laßt uns vorsichtig sein, daß wir nicht jemand auf den Irrweg führen tun. Laßt uns aufsehen auf Jesum, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Gehabt Euch wohl.

John S. Yoder.

Elberfeld den 1. April 1926.

Herrn S. D. Güngerich, Wellmann, Io.

Geehrter Herr und Freund!

Lieber Bruder!

Heute erhielt ich von Ihnen einen Scheck über $25.00 zu verwenden wo die Not am größten ist. Ich schicke deshalb den Scheck heute noch an ein armes Kinderheim im Schwarzwald, dessen Leiterin einen Dankesbrief beifügen wird. Aber auch ich möchte nicht versäumen, Dir im Auftrage unseres Komitees unsern innigsten Dank auszusprechen. Wieviel Gutes haben die dortigen Geschwister unsern deutschen Kinderheimen erwiesen. Daß Du noch in Deinem 90. Lebensjahre tätig sein darfst für die Sache des Herrn, ist eine besondere Gnade Gottes, und daß Deine treue Lebensgefährtin noch im 84. Jahre Dir zur Seite steht, ist ebenfalls Gottes große Gnade. Möchtest Du samt Deiner Gattin die Wahrheit des Wortes erfahren. Ich will Euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet!"

Mit herzl. Gruße, zugleich an Deine Frau, verbleibe ich Dein im Herrn verb.

W. Kniepkamp.

Schwand d. 7. April 1926.

Sehr geehrter Herr Güngerich.

Durch die Freundlichkeit des Herrn Direktor Kniepkamp erhielt ich einen von Ihnen gesandten Scheck über 26 Dollar. Welche große, große Freude haben Sie uns damit gemacht. Ich bin gerade in einer schlimmen Notlage, da noch vom Winter Holz zu bezahlen ist und wir noch 4 Centner Brotmehl schuldig sind. Dazu habe ich noch 3 Buben in Lehrstellen mit Kleidung zu versorgen und die Fortbildungsschule zu bezahlen, da in dem kleinen Dorfe keine staatliche Fortbildung ist. Da hilft mir Ihre Sendung so sehr aus der ärgsten Not. Viel viel innigen Dank dafür! Auf dem einliegenden Bilde können Sie sehen, daß wir im Sommer unser Holz selber sammeln, aber für den Winter braucht man eben doch noch viel, trotzdem das Holz hier billig ist (Kubikmeter 5 M.) habe ich doch für 105 M. Holz gebraucht und außerdem noch Fuhrlohn. Gesägt und gespalten haben es meine großen Buben.

Sie können nicht denken wie traurig manchmal die Verhältnisse sind. Ich nahm jetzt ein fast 2 jähriges kleines Mädchen auf. Die Mutter ist die 27j. Tochter eines Pfarrers in Darmstadt. Sie wurde von einem verheirateten Manne verführt in dessen Hause sie eine Stellung hatte.

Nach einem Jahre hat es die Welt erfahren, die Gemeinde wollte den Pfarrer nicht mehr, eine Schwester des Mädchens (Lehrerin) wurde aus ihrem Amt entfernt; die Familie steht vor dem Nichts. Am liebsten gingen sie alle in den Tod. Aber Gott der Herr wird auch ihnen helfen! Das Kind soll, so Gott will, fröhlich bei uns aufwachsen! Solche kleinen verlassenen Kinder waren auch alle, die Sie hier auf dem Bilde sehen!

Bitte, bleiben Sie weiterhin Freund unseres lieben kleinen Heimes im niedrigen Schwarzwaldhause. Wir möchten so gerne einmal so weit kommen, daß wir eine Kuh kaufen. Wenn sie dafür einmal jemand interessieren würden, wäre ich sehr, sehr dankbar.

Der treue Vater im Himmel wolle Sie fernerhin schützen und segnen und zum Segen für Viele setzen. Unsere Kinder sollen treulich mit uns für Sie beten.

Mit nochmaligem herzlichen Dank

Ihre Schwester Ella Vollbrecht.

Schwand — Urberg bei St. Blasinen Schwarzwald.

In jedem Hause gibt es ein verschlossenes Zimmer, und auch in deinem Herzen mag ein verschlossenes Zimmer sein, zu welchem du nur allein die Schlüssel besitzt und allein weißt, was in dem Zimmer verborgen ist. Oeffne die Tür und laß den Herrn einziehen, der vor der Tür steht und anklopft, und Er wird die Räumung vornehmen, und dein Herz und Leben in Ordnung setzen.

Todesanzeigen.

Amanda Kemp, geborene Hochstetler, ward geboren in Johnson Co. Ja. den 1. Oct. 1864, ist gestorben in ihrer Heimat nahe Kalona Ja. den 4. April 1926, im Alter von 61 Jahren 6 Monate und 3 Tage. In ihrer Jugend ward sie empfangen, durch die Taufe als ein Mitglied in die Alt Amische Gemeinde, in welchem sie suchte treulich zu leben bis ans Ende ihres Lebens.

Sie verehelichte sich mit Samuel J. Kemp auf Dez. den 9. 1886. Hat eine kurze Zeit über 39 Jahre gelebt im Ehestand.

Aus dieser Ehe entsprossen 6 Kinder, von welchen 3 Kinder der Mutter im Tode vorangegangen hinüber in das große Jenseits.

Ihr Hinscheiden zu betrauern hinterläßt sie ihren tief betrübten Ehemann, eine Tochter und zwei Söhne und zwei Brüder und 5 Kindeskinder, dazu Bekannte und Verwandte, und viele Freunde, doch nicht zu trauern als solche die keine Hoffnung haben; Friede ihrer Asche. Leichenreden wurden gehalten den 6. April, von Isaak Helmuth und Christian Yoder.

Peter J. Miller ward geboren in Somerset Co. Pa. den 3. Juli 1842, starb an seiner Heimat in Johnson Co., Jowa, April den 7. 1926. Ist alt geworden 83 Jahre 9 Monate und 4 Tage. Im Alter von 14 Jahren ist er mit Fuhr und Wagen in Begleitung mit einem andern Mann mit Fuhre und Wagen von Pennsylvanien nach Jowa gefahren, während seine Eltern und die übrigen von der Familie auf der Eisenbahn gereist sind. Sie haben sich niedergelassen in Washington Co. Jowa, unweit von wo jetzt die Stadt Kalona ist.

In seiner Jugend hat er den Heiland angenommen als seinen Erlöser, und ward aufgenommen durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde in welcher er ein treues Glied blieb bis an sein Ende.

Auf den 15. Januar 1831 trat er in den Ehestand mit Catharina Brenneman von Garret Co. Maryland, durch Bischof Joel Beachy. Zu dieser Ehe wurden 9 Kinder geboren, welche sind wie folgt: Lucretia, verehelicht zu Joseph L. Herschberger; Maria, Weib von W. F. Gingerich; Barbara, Weib von Joel D. Reber; Anna starb in ihrer Kindheit; Esther, Weib von Arthur Yoder; Katie, Weib von George P. Yoder; alle von dieser Gegend; George P. von Bayport, Mich.; Jacob P. von Kalona, und Noah E. von Jowa City.

Im Jahr 1870 zog er nach McPherson Co. Kansas, woselbst sein Weib starb, April den 26. 1886, beinahe 40 Jahre zurück. Den 28. August 1892 ward er getraut zu Emma Wertz von Johnson Co. Jowa. Zu dieser Ehe wurden drei Töchter geboren. Naomi, Lydia und Ruth. Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern, seine Gattin, 11 Kinder, 28 Groß Kinder und vier Urgroßkinder, 4 Brüder, Jacob A. von Elkhart, Ind.; Moses J. von Springfield, Mo.; Joel J. von, Berwin Illinois; Daniel J. von Wellman, Jowa, und eine Schwester, Mrs. Lydia Brenneman von Kalona, Jowa; und auch viele Freunde und Verwandte.

Die Beerdigung fand statt auf Samstag den 10. April an dem Unter Deer Creek Gemeinde Haus. Reden wurden gehalten von Joseph Brenneman, er las 1. Cor. 15, das letzte Teil. Nach ihm redete D. D. Miller in deutscher Sprache über Luk. 10, 42 und J. Y. Schwarzendruber redete englisch über 1. Pet. 1, 3—4.

Er wurde zu seiner Ruhestätte getragen von sechs Jünglingen, Großkinder: Chester Miller, Maynard Reber, Sherman Gingerich, Howard Gingerich, Paul Herschberger und Edgar Yoder.

Je mehr ein Mensch von sich selber frei wird, umso wertvoller ist er andern, aber er ist auch selbst desto glücklicher. Dann nur ist sein Leben ein wirkliches Leben, seine Arbeit eine wirkliche Arbeit. Kann er sie als ein Werk Gottes treiben, so fühlt er sich als ein Glied des Leibes, dessen Haupt Christus ist; mit Befriedigung empfindet er, daß sein Leben ein Leben für Gott ist.

Alle wahren Kinder Gottes werden durch jede Not nur noch mehr mit dem Heiland verbunden; sie werden nicht zu Boden gedrückt.

MAY 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Luther Burbank, once famous as a horticultural "wizard" or marvelous manipulator of plant propagation and origination of new and novel kinds of plants, had his name newly brought to notice of the American people by his reputed declarations of cynical unbelief in the life to come and things spiritual. And it is a sad reflection which he leaves behind, that after a long life-time interested in green trees and blooming plants, the life-sustaining vegetables and pleasant fruits, at last, he should hopelessly cast aside the prospect of the attainment of promises and prospects of a priceless "birthright", the heritage of every virgin soul, in that land of promise—and desperately and despairingly in his death grip, as it were, clutch the "sere and yellow leaves." What a contrast in all this to the closing scenes of the life of that eminent American, who shortly before his going hence exclaimed "Let us pass over the river and rest under the shade of the trees." These words inspired the comforting song "Let us pass over the river," written by Kate Cameron, and found in "Last Words." As I pondered over Burbank's familiarity and activities in the realm of plant and tree life and his dismal, unbelief-begloomed, closing life's chapter, somehow that other expression of hopeful, trustful, yearning desire to "rest in the shade of the trees" rose up as a blessed contrast. "To him that overcometh will I give to eat of the tree of life, which is in the midst of the paradise of God" (Rev. 2:7). "In the midst of the street of it, and on either side of the river, was there the tree of life, which bare twelve manner of fruits, and yielded her fruit every month: and the leaves of the tree were for the healing of the nations" (Rev. 22: 2).

Shortly before the death of Burbank the Rural New Rorker commented editorially on the recent Burbank agitation, and referred to the time of the heated discussion over Burbank's "Wonderberry." "At that time we became convinced that Burbank ranked with P. T. Barnum as a master at the art of advertising himself. Time may have softened the view, but it has not changed the conviction" . . . "His latest claim

that he is an infidel and that there can be no future life might be taken with a smile as the pessimistic outburst of an elderly man who has lived a sour and rather selfish life, except that there are many people of rather flappant and shallow minds who have always taken Burbank too seriously. We like the explanation given by William N. Craig, of the New England Nurserymen's Association:

"Mr. Burbank, in his declining years, seems to me a rather pitiful figure. He feels so sure that death ends all, that there is no soul, that there is no future existence. It is a pity that he should have given so morose an interview and that it should have been given so much publicity.

"The longer I live the more firmly I believe in the existence of a kind, beneficient Creator, who made all things and directs all things, and that the human spirit is immortal."

Even the religious press has referred to him as "famous horticulturist, scientist" and so on. And it would seem that he was rather typical of many a so-called "scientist," for how can one have stability and uprightness of character and virtue and loyalty to truth, who disregards and denies the Source of truth, or responsibility to a supreme moral and spiritual Authority?

One of our contributors, who writes upon "Jolly Times Among The Young," treats a number of phases of this subject, which are very timely and vital, and which probably some of our readers would rather have "winked at," and which are difficult matters to treat with due delicacy and yet with deserved and effective plainness of language. Again and again have I been reminded of the word of God, as written by Paul I Cor. 5—conditions, which are "not so much as named among the Gentiles." True, the motive in most cases, is not what some classes of society would judge them to be, and so the guilt is not as great in degree as some persons would probably rate it, but we well know that in excusing the delinquencies and transgressions of society it is frequently said "To err is human." Then, since this is so universally recognized as to become a common proverb, why, is any one justified or excused to recklessly expose himself or herself to the dangers of this universal human tendency to err? And when Christ taught to pray "Lead us not into temptation" how can we excuse or defend ourselves when we choose to be where, and to do what shapes conditions or combinations of conditions or circumstances or situations which tend to or conduce to or induce temptation? Or with what shall we shield ourselves from accountability and guilt for permitting those for whom we are responsible to place themselves or in some manner be endangered by such conditions and circumstances? And the ban of WORLDLINESS rests upon this kind of attitude, act and life as applicable and as truly as upon any form of wrong-doing which can be called worldliness. In the next, the concluding part of this article, the writer dwells upon prevalent, present-day courtship usages and practices. There was a time when I thought the young people of that day were sufficiently enlightened, refined and of such degree of spiritual soundness and stability that such plainly worded admonitions, warnings and teachings were un-necessary, but I have had rude and surprising and startling awakenings and arousings from this mistaken state of vain confidence, and those saddening experiences have been repeated again and again, here and there and generally. So, if the frivolous, shallow, free-and-quick-loving kind of folks feel themselves scored rather sharply by what may appear in those columns, they have themselves to thank for the favor (?). I once read of a Quaker (said to be

such) who discovered a man making effort to manipulate his spring house door and he is reputed to have called to his un-invited visitor, "Get away there, friend, I intend to shoot where thee stands;" so there is one way to adjust this situation satisfactorily to both sides to this discussion, and that is for the shallow and fickle to "Get away there 'from' where thee stands." Sincerely, honestly, earnestly, now, my friend, you who so unguardedly, recklessly and indiscriminately accept or bestow special attentions of rather intimate nature upon mere slight acquaintanceship or to or from various or many persons in quick succession. Are you really cheap, a "bargain lot," or are you only trying to work up a reputation to be so? True love between man and woman is a noble, exalted emotion and he or she who trifles in this matter in loveless love-making degrades self-character, loses in the matter of the finer, nobler sensibilities and invariably becomes more coarse in consequence. And I cannot conceive, how man or woman, who has self-respect and respect for the object of attentions in the person of opposite sex, can so easily and quickly form attachments, then quick-shift to detachment and promptly to reattachment with some one else and that, frequently, without being acquainted to a degree warranting confidence. The man or woman who is so readily disposed to "make love" to various persons just because of desirable quality, or on account of good looks, must certainly be obliged to make sudden and great changes in thought-habit and social attitude at marriage, or be inconsistent and not wholly loyal, as married man or woman, whichever case it chances to be. And in the whole catalogue or forgivable sins none is more corroding, more corrupting, more vile, more loathsome than that of loose and immoral attitude and dealings between men and women; and as being typical of the abominableness of sin, our righteous heavenly Father, frequently refers to grievous sins generally in the terms. fornication and adultery. Why linger and loiter on the borderland of that neighborhood? I once heard a youngish man, who had given these subjects considerable thought, say, "as a rule, any one who has 'kept company' with many different persons, has intimately associated with (perhaps) the good, the indifferent and the bad;" and an uncle, past the mid-day of life, a man of more than average intelligence, an extensive reader and a close observer, responded with the words, "That is very true," and now as I look back over life, I would by no means, modify the views held by those men, but would emphasize them. I am glad to be able to add, They were both Amish Mennonites. And few, if any, escape regretable circumstances, somewhere, sometime, in their experiences, through such "wholesale" association. One more phase of the situation is that of not being duly guarded or of not firmly and unyieldingly abiding within the bounds of proper conduct on the part of two persons, who are loyal to each other, and whose intentions are not to trifle with the affairs of the heart. I would deal very gently with such, for their case enlists my sympathy far more than does that of those who would love in "herds" and "packs." Yet, let it be clearly and distinctly understood, once and for all, that association, between those of opposite sexes, may easily overstep the bounds of righteous conduct when unhallowed by the state of matrimony. And there are grave dangers which the inexperienced little think of: Suppose, for instance, death should remove one or the other of two persons, who really loved one another, would, in such case, their personal love justify sin, or that which borders on the sinful? Again it is a wellknown fact that that which is attractive may become repulsive through unlawful and sinful enjoyment, and a prospect for

a life-voyage of mutual love, may be revolutionized into a deplorable shipwreck of cloyed affections and finally loveless abandonment because of immodest attitude and conduct. But there is a double interest that is higher and nobler than any other, as the crests of the mighty Alps rear their heights aloft far above the surrounding, common levels, and that is the loyalty to the triune God and the loyalty to one's own soul. And the two are united in one in **loyalty to Jesus Christ.** And even in the sacred state of matrimony this loyalty to the Son of God is demanded above all other considerations and ties. And nowhere is it demanded that self-denial be practiced to the degree of loss to one's soul, nor would any loss unto one's soul help another soul. So let me plead once more, friend, let no one beguile or entice you, into that which mars or sullies virtue and chastity: **remember your future:** bear in mind that there may be futures for possible descendants of yours; we are here only for a while, **then** ETERNITY. And **here,** we're "only remembered by what we have done" —and—**what we have been.** And **there—we are what we are,** and what that state affords us, endlessly, ceaselessly, changelessly, FOREVER! Our friends have defects and glaring weaknesses, we are invested with grievous imperfections, which we can readily discover, in part, at least, upon self-examination; those whom we love have many an attribute and element of character that is unlovely. But the One, from whose presence once Peter fled, when he had been disloyal, and because of which disloyalty he "wept bitterly," **is perfect.** He is worthy of all trust and confidence: he understands our motives—but He requires **repentance** of the erring and sinning one. The Samaritan woman at Jacob's well **confessed to her neighbors** that he had told her **all that she had done.** Her contact with the Christ did not result in glossing over and flabbily excusing her overstepping the lines of right living on the ground that "to err is human." The poor, fallen wretch charged with recent acts of adultery, brought before Christ—a problem to embarrass his presence and his mission—received the admonition, the command, "Go and sin no more." And this necessarily meant repentance and amendment of life, for under no other condition would she have refrained from sinning. Well might Paul write of such "But God be thanked, that ye were the servants of sin, but ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you. Being then made free from sin, ye became the servants of righteousness. . . . for as ye have yielded your members servants of uncleanness and to iniquity unto iniquity; even so now yield your members servants to righteousness unto holiness. For when ye were the servants of sin ye were free from righteousness. What fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death" (Rom. 6).

But that person who is repentant will not glory in the deeds of iniquity of the past, and boast of works of the flesh indulged in or seek to defend the sins of others because he or she was guilty of the same kind of irregularities nor regale others with defiling tales out of past experiences, as though they were sweet morsels to be rolled over the tongue. For Paul pointedly writes about those things "whereof ye are now ashamed;" and "of the abundance of the heart the mouth speaketh."

Before another issue of the Herold is due, **Ascension Day** will be due. **There is possibility that** "This same Jesus, which is taken up . . . into heaven, shall so come in like manner," **before that time.** We know not **when,** but **some day** this prophecy shall be fulfilled "Behold, he cometh with clouds; and every eye shall see him, and they also which pierced him:

and all kindreds of the earth shall wail because of him. Even so, Amen" (Rev. 1.7). And while our expectations, and therefore our plans are based upon continuance of earthly life, yet we know that **sometime** each individual life will end here, and Time, which as yet, flows so silently and so ceaselessly on shall, too, **end**; and that "we have here no abiding city;" then how vital, how important, how full of meaning are the admonitions in the Word of God that "Our citizenship is in heaven; whence also we wait for a Savior, the Lord Jesus Christ" (Phil. 3:20).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Sister Annie, wife of Pre. M. S. Zehr, Pigeon, Mich., was operated upon for appendicitis at Bad Axe. Mich., March 26. The operation, to relieve a serious attack of the malady, was successful, and we trust the sister is well on the way to recovery.

Sister Annie, daughter of Bishop Moses M. Beachy, Elk Lick, Pa., who is in the Western Maryland Hospital, Cumberland Md.; in an operation under the skillful surgery of the eminent Dr. Hawkins had the appendix and gall bladder removed on the 20 inst. Her health has been poor a number of times and the complication of ailments presented rather baffling symptoms to the diagnosing physicians, but we trust she will now again recover comparatively normal health, reports pronouncing her condition and prospect favorable.

The aged brother and neighbor, "Uncle" Emanuel Hershberger is an inmate of the Western Maryland Hospital, at Cumberland, Md., where he has gone in the hope of obtaining relief from his bodily infirmities. His daughter and faithful home nurse, Katie, has also been staying at Cumberland, and has the privilege of being with her father much of the time during the day. The aged brother passed his 84th yearly mile-post January 14th, according to the Gnaegi Family Record. The writer once heard a commercial traveler refer to his aged father, who was past eighty, as being "on probation," because he had attained that advanced number of years: but the question came right home to myself, then a young man of some thirty years. Are we not all here just **on probation?**

Brother and sister Mark B Yoder and three children, of near North Canton, Ohio, stopped in the Castleman River district, over Sunday, 19 inst., on the way home from Tampa, Florida, where they were among the winter migrants.

Sister Lucy D. Beachy, who had suddenly become very ill at her uncle, Moses M. Beachy's, near Elk Lick, Pa., is again gaining strength gradually. After passing the critical stage of her illness so that she could endure transportation she was taken to the home of her brother-in-law, brother Jonas E. Miller, Elk Lick, where her sister Salome continues to serve as nurse and attendant.

An epidemic of "grippe" or "flu" prevailed at the A. M. C. Home several days this week, the week ending April 24; and while but few of the inmates or workers escaped attack it was of a rather mild and brief type, fortunately, and so far no very serious consequences followed.

SOUND DOCTRINE

By P. Hostetler

(Concluded)

In concluding his lengthy answer to the Corinthians in regard to eating meat in the idol's temple, in chapters 8, 9 and 10 (his first letter), Paul says "Give none offence." This subject of **Giving Offence**, I have heard preached, more or less, two or three times a year, for over 40 years,

besides what I read about it, yet to me it seems, that most generally, the one side of the question was barely touched, and some points on my mind in this, I never heard mentioned that I can remember now. We all may know quite well, that by what we read in Matt. 18, and other places, that it is a great sin to offend any one, yet this must be taken to mean as a rule, and not as to be so in every case, even when it is written as said above, **"Give none offence."** In some cases, the one giving the offence is blameless and the one taking offence or being offended is to blame. Jesus was called a rock of offence, that meant, that many were only offended at Him and his doings.. He said, Blessed is he who is not offended in me.

Jesus also spoke of such, whose hearts were compared to stony ground, who would be easily or soon offended, and drop out, and these may be to blame, rather, than the offenders, because these may have caused the offence, because of weakness, or ignorance, or imperfections and be blameless. Jesus did **one** act that we read of, to avoid offence, that was, he paid tax, when he really was not owing any, but the collectors would think he was, and in this he showed us the right course and way; we better pay what we don't owe, in order to have peace with all men, if possible. Why did Jesus heal on the Sabbath day, when he knew many would be offended at that? Why not tell the sick man, better wait till to-morrow and avoid the offence and have more influence for good? I will tell you why, that would have been a wrong course and example, besides not merciful to the sufferer.

Why did Jesus drink wine, when some were thus offended, and called him a wine bibber? For the same reason that he healed on the sabbath day. Paul writes that if my brother is grieved at my meat, I am not walking according to love or in other words, if I love my brother I will try to please him in all things, even as Paul says he pleases all men, in all things. But this has a limit, and therefore Paul says again, "If I yet please men, I am not the servant of Christ" and for the same reason he did not have Titus circumcised to please some, or to avoid offence. That would have been a wrong course and encouraged a wrong belief. Some may ask why did he then at another time have Timothy circumcised to please the people. I think this was because at this time the people had not been sufficiently taught on this subject and were not yet able to understand (even those who were willing to learn and do), that circumcision was not needful anymore. This case proves the truth of the saying, "Circumstances alter cases" or in other words, we need to walk in wisdom, and reason, or sound judgment. This again doesn't mean that every one has alike good judgment or the same amount of wisdom, for we read of those who are full of wisdom, and to the Corinthians, Paul says, Have you not a **wiser** man, that can judge between brother and brother?" When Paul said that he would rather not eat any meat, or drink wine, than to hurt or hinder any brother, he meant that he would do this, as far as self denial was concerned, but he did not mean that he would do this in case his action would lead wrong, or show a wrong course. For instance, suppose a brother had the wrong belief (as many have) that it is wrong to eat pork, would he say, eat no pork for his sake? I say no, and no more so than he would circumcise Titus for their sakes. Likewise now if a brother, or a few, have the wrong notion or belief, that a certain thing is wrong, when it is **not** wrong, and are calling right things wrong, then the others should not follow this wrong course or encourage such a belief, just to please them. In some of the best sermons I ever heard, it was said, "It is always better for two or

three to give up to the church, than for the church to give up to two or three. Remember the Word says we should please our brother to his **edification** (or betterment).

I could walk or ride horseback etc, instead of using a buggy or auto, in order to please my brother, if that would be for his good, and nothing else would be involved, but as said, that would only show a wrong belief, or a belief that there is something in that in which there is nothing, and besides that, the Bible teaches that a merciful man is merciful to his beast, and how much more should he be so to his wife and children and how much mercy would I show them if I would have them either walk or stay at home, instead of riding in comfort and convenience. The Bible says that circumcision is nothing, and if this which was one time in the law, and the shadow of good things to come, is now nothing, how much more is it nothing to the Lord whether we walk or ride in this that or the other vehicle, some of which some people call **worldly,** and they don't know that the rail road cars in which they ride are as much worldly as any buggies or cars on our dirt roads. May we all walk in love, but also in wisdom.

Another subject that I want to briefly mention here, is in regard to **bridling** and **training** our tongue. It seems that some get this subject quite mixed and not clear in their minds.

Mark, James says, "If any man seems to be religious and bridleth not his tongue, his religion is vain," or in other words such religion is no good. We might say in harmony with the above, any man who does not bridle his tongue has no religion that amounts to his salvation.

Again we may correctly say—any man who wants to go to heaven **must** bridle his tongue. Now farther on in another chapter he says "But the tongue can no man tame," and some take this to mean the same as **bridle,** and in the German the two words bridle and tame sound somewhat alike, but mean quite a different thing. He does not say, no man can **bridle** his tongue, else he would contradict himself in saying that a man must bridle the tongue. He means we can tame (or make tame) our horses and all kinds of beasts so that we don't have to bridle them, and keep a hold on them, to make them do our bidding; but our tongue we can't make so tame, that we can turn it loose like that, we must keep a hold or check (or bridle) on it. Some say God can bridle it. Sure, and what all could God do that He doesn't do? If God should tame our tongue we would not need to bridle it. He doesn't say, Get God to tame your tongue, or else, bridle it. If God would tame it, (as some think) then we could turn it loose as well as our whole body, and do just as we like, feel or think, and there would be no need of selfdenial, keeping the body under, lest we be a castaway, etc.

May we be hearers and also doers of His Word is my wish to all.

"JOLLY TIMES" AMONG THE YOUNG

Truly, the present day conditions in our young generation are often grievous and painful to many a father and mother's heart. God is our all-wise, all-powerful, loving heavenly Father; in the beginning man was given a choice to **obey and live,** or **disobey and die.**

Surely and truly, "The imagination of man's heart is evil from his youth" (Gen. 8:21). But right here is where the word of Paul becomes necessary: "Children obey your parents **in the Lord,** for this is right. Honor thy father and mother which is the first commandment with promise" (Eph. 6:1, 2). **Obedience** is the foundation stone on which all Christian life is built and it is laid in the home of

obeying parents. O, the young generation!

"Remember now thy Creator in the days of thy youth, while the evil days come not, nor the years draw nigh, when thou shalt say, I have no pleasure in them" (Eccl. 12:1). "Seek good and not evil, that ye may live, and so the Lord the God of hosts, shall be with you" (Amos 5:14). "Be not overcome of evil; but overcome evil with good" (Rom. 12:21). "A **good name** is rather to be chosen than great riches" (Prov. 22:1). "For he that will love life, and see **good days, let** him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile" (I Pet. 3:10).

Let us take a heart to heart talk on this "jolly times" subject, for it is worthy of our deep consideration, as they exist to-day. Oh, THINK of the many young lives being wrecked by thoughtlessly, passing over the path of life, not thinking of the ruinous results in the future: not thinking of the words of Paul, "For whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7): never thinking **"what will the harvest be?** From the crop of "wild oats" that is sown in these demoralizing amusements. Oh, where is the "good name" (which is to be chosen rather than riches) in these "jolly times" of to-day?—"Be not deceived, evil communications corrupt good manners; awake to righteousness and sin not; for some have not the knowledge of God, I speak this to your shame" (I Cor. 15:33, 34). Oh, THINK, how Satan is getting so many of our young people tangled in his net so tightly, that the struggle for those not having "the knowledge of God" will be so great that the fear of the Lord, which is the beginning of knowledge (Prov. 1:7), will all be vanished.

"My people are destroyed for lack of knowledge; because thou hast rejected knowledge, I will also reject thee" (Hosea 4:6). If we lack knowledge and wisdom we are bidden to ask of God (James 1:5). Solomon says: "Hear ye children, the instruction of a father and attend to know understanding, get wisdom, get understanding, forget it not, neither decline from the words of my mouth.

Wisdom is the principal thing; therefore get wisdom; and with all thy getting get understanding" (Prov. 4:1, 5, 7). Let us be certain in getting wisdom and understanding, that we may discern the meaning. Paul says, "Not the wisdom of this world" (I Cor. 2:6).—"Enter not into the path of the wicked and go not in the way of evil men" (Prov. 4:14). "My son, keep thy father's commandment, and forsake not the law of thy mother" (Prov. 6:20).—If these "jolly timers" would only hear these warnings, they would not indulge in such evil communications and bad manners, as, dancing, parlor parties, card playing, cigarette smoking, frivolous social gatherings as ice cream and oyster suppers, jesting, and foolish talking, blackguarding, singing unspiritual songs, pleasure car and buggy riding, and oh! the drinking and drunkenness. "Wine is a mocker, and strong drink is raging, and whosoever is deceived thereby is not wise" (Prov. 20:1). "Ye cannot drink the cup of the Lord, and the cup of devils, ye cannot be partakers of the Lord's table and of the table of devils" (I Cor. 10:21). Oh such customs and practices among the young of a "chosen generation" (I Pet. 2:9). This surely ought not so to be. "Whether therefore ye eat or drink, or whatsoever ye do, do ALL to the glory of God" (I Cor. 10:31). These "jolley timers" should by all means know what serves to His glory and what does not.

"Flee youthful lusts, but follow righteousness, faith, charity, peace with them that call on the Lord out of a pure heart" (II Tim. 2:22). Dearly beloved, I beseech you, as strangers and pilgrims, abstain from fleshly lusts which war against the soul" (I Pet 2:11).—"It is good for a man that he bear the yoke in his

youth" (Lam. 3:27).—But here is where I may be criticized with the saying, We may not deprive the young generation of everything that is for their enjoyment; and that our young folks must have a "jolly time" of some kind for their delight! These are only arguments of Satan, and He is a liar and a father of lies (John 8:44).—True, Paul says: "Let no man despise thy youth" (I Tim. 4: 12). Let us compare these present wicked "jolly times" further with God's word and find which may lead us safely to the truth. Truly our young generation has a right and privilege to "Rejoice."—"Rejoice, O young man, in the days of thy youth; and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart, and in the sight of thine eyes; but know thou that for all these things God will bring thee into judgment. Therefore remove sorrow from thy heart and put away evil from thy flesh" (Eccl. 11:9, 10). A Fellow Pilgrim.

(To be continued)

HIDDEN TREASURES

Lay not up for yourselves treasures upon earth where moth and rust doth corrupt, and where thieves break through and steal. But lay up for yourselves treasures in heaven, where neither moth nor rust doth corrupt, and where thieves do not break through and steal: For where your treasure is there will your heart be also. Matt. 6:19-21. We may prize our earthly treasures very highly, yet if we read this portion of scripture we can see what may become of them; it also tells us where to lay up treasures that they will be kept safely. Prov. 23:4 "Labour not to be rich: cease from thine own wisdom." In I Tim. 6:17 we read "Charge them that are rich in this world, that they be not high minded, nor trust in uncertain riches, but in the living God, who giveth us richly all things to enjoy." Matt. 6:33. "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness and all these things shall be added unto you." If we follow the lusts of the world, are we not depriving ourselves of the many beautiful promises in God's holy word, the hidden treasures in store for us, if we do and obey his commandments? Matt. 19:21 says, "If thou wilt be perfect, go and sell that thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasures in heaven, and come and follow me."

Christ is the true example. We make no mistake if we follow him closely, he will lead us in the right way, if we only follow his footsteps, He trod the path before us. He knows it is not always smooth. But be the path ever so dark and dreary, oft times clouds of sorrow and trouble seem to throw shadows over our pathway, but let us press onward, if we have the true shepherd for our guide, he will lead us safely on to the other side.

Let us notice the promise in Isa. 1:18 "Come now let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow, tho they be red like crimson, they shall be as wool." I John 1:9 If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness." This we cannot do ourselves but if we come to Christ, the most precious treasure, he will do for us what we are unable to do. John 3:16 For God so loved the world, that he gave his only begotten son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life. He came unto this world to suffer and die for our sins, and has opened the way which makes it possible for us to have eternal life after we leave this world of sin and woe. Col. 3:1, 2, 14 If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affections on things above, not on things on the earth. And above all things put on charity, which is the bond of perfectness.

Mrs. C. W. Bender.

THE SEED IS THE HARVEST

Whatsoever a man soweth, that shall he also reap. For he that soweth to his flesh, shall of the flesh reap corruption but, he that soweth unto the Spirit, shall of the Spirit reap life everlasting. Gal. 6:7,8.

The old saying is "The Seed is the harvest." It is quite true, for how could we expect to harvest a bountiful crop if we would plant poor seed of which perhaps most would not even sprout up out of the ground. I think that most of the readers will agree with me that sowing such seed could not bring a good harvest.

Just so it is with this life; we can not sow after the flesh here which is like poor seed, and expect to reap the good harvest of life everlasting. We are sowing everyday of life, good seed or evil seed. Are we really sowing the good seed of faith? If Jesus would come thru the clouds this very day yet and ask account of our lives: could we say with Paul, I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith, Henceforth there is laid up for me a crown of righteousness which the Lord, the righteous judge shall give me at that day. I fear that the cares of this world are too often keeping the good seed from taking root in our hearts. And if Satan can keep us thus blinded, telling us we have not time to cultivate the good seed and search the Scriptures, He is succeeding quite well in his work. For what is a man profited is he should gain the whole world and lose his own soul? Matt. 16:26.

If the good seed is once sown and receives no rain and cultivation, it must die. Just so with the spiritual seed. I can well look back to time when I too thought I was too busy a young mother to take much time for spiritual things. But I am quite convinced now that the above excuse, was mostly due to the lack of earnest enough desire for such, and not having knowledge and understanding enough to take hold of the meaning of Christ's words when he said, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33). And seek not ye what ye shall eat, or what ye shall drink, neither be ye of doubtful mind. But rather seek ye the kingdom of God, and all these things shall be added unto you. Luke 12:29-31. Are we seeking first after the kingdom of God, if we toil and labor hard all day, until perhaps in the late hours of the evening we seek a few spare moments to cultivate the good seed? Would this not be contrary to the word of God? Why do we not seek first after the kingdom of God then learn and trust upon his promises. For if God so clothe the grass, which is to-day in the field, and to-morrow is cast into the oven; how much more will he clothe you O ye of little faith? Luke 12:28.

The Scripture also says that His yoke is easy and his burden is light. But the writer seems to think that the Christian has some hard roads at times, which are not strewn with flowers of ease. If I am wrong in this thought or any other will any of the readers who have talent and understanding kindly take it up and help us to better understanding thru the Herold.

For every man shall receive his own reward according to his own labor. I Cor. 3:8. They that sow in tears shall reap in joy, and He that goeth forth weeping, bearing precious seed, shall doubtless come again with rejoicing, bringing his sheaves with him. Ps. 26:5,6.

Let us all strive earnestly to sow the good seed, so that when we are taken this corruptible and given the crown which is incorruptible we need not hear the sad words "Depart from Me", and thus reap our harvest in the lake of fire which is prepared for the Devil and his angels. Much rather would we hear the blessed words,

"Well done," and reap the harvest of Life Eternal. Prove all things.

Mrs. John Yutzy.

SEARCH THE SCRIPTURES

The question has often come to me, How do we know that we are saved? The answer would be my faith and doing the will of God and keeping his commandments. Then the question would be, How do we know if we keep his commandments or not? Then the answer would be search the scriptures. John 5:39 "Search the scriptures for in them ye think ye have eternal life and they are they which testify of me." I am afraid that too many Christian professors do not read the Bible enough that they know what the Lord wants us to do. They think if they go to church once every two weeks and hear what the preacher says, that is all that is necessary; and that is right and good. But just think if we would get food for our natural body only once in two weeks we would have to starve. Then how do you think that our spiritual body can live with food once in two weeks only, if our natural body must have food three times a day. Now let us look up a few of the Lord's commands. "I beseach you, brethren by the mercies of God that ye present your bodies a living sacrifice, Holy and acceptable unto God, which is your reasonable service and be not conformed to this world, but be ye transformed by the renewing of your minds, that ye may prove what is that good and acceptable and perfect will of God" (Rom. 12:1, 2).

And let us read the Sermon on the Mount; the fifth, sixth and seventh chapters of Matthew, and just feel as though Jesus was talking right to us: for we all know that his words stand in all eternity and O what a comfort they are.

And Eph. 4:21-32.—"If so be that ye have heard him, and have been taught by him, as the truth is in Jesus: That ye put off concerning the former conversation the old man, which is corrupt according to the deceitful lusts, and be renewed in the spirit of your mind and that ye put on the new man which after God is created in righteousness and true holiness. Wherefore putting away lying, speak every man truth with his neighbor for we are members one of another. Be ye angry and sin not. Let not the sun go down upon your wrath. Neither give place to the devil. Let him that stole steal no more: but rather let him labour, working with his hands the thing which is good that he may give to him that needeth.

Let no corrupt communication proceed out of your mouth but that which is good to the use of edifying that it may minister grace unto the hearers, and grieve not the holy Spirit of God whereby ye are sealed unto the day of redemption. Let all bitterness and wrath and anger and clamour and evil speaking be put away from you with all malice. And be ye kind one to another, tenderhearted, forgiving one another even as God for Christ's sake has forgiven you. Then go on and read the 5th chapter, the first five verses of the wonderful love that Christ had for us, and Eph. 6:1-6 and I John 4:19, We love him because he first loved us, If a man say I love God and hateth his brother he is a liar, for he that loveth not his brother whom he has seen how can he love God whom he has not seen.

But we can only quote a few of his precious commandments, so let us Search the Scriptures daily for in them we shall find life abundantly. "Blessed are they that do his commandments that they may have right to the tree of life and may enter in through the gates into the city. He which testifieth these things saith surely I come quickly. Amen. Even so come Lord Jesus.

May the grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Mrs. M. B. Yoder.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

On April 17th, 1693 a procession might have been seen on the road from Langnau to Zollbrück. Men and women were heavily loaded with their goods. Some were weeping and kept on looking back; others were sadly silent and still others were hiding their grief under a mask of cheerfulness.

Salzburg had seen such processions, as had also France and Savoy, but the Fatherland now also experienced it, not only the Emmenthal and Schwarzenburg, but also from the Oberland many people were forced to take the road.

In the Obermatt, a small forest offered cool, refreshing shade. Here the road curves from the valley of the Ilfis, into that of the Emme, and here the last glimpse of the old home valley could be had. The burdens were laid down and the elder led in a song by George Blaurock, in which the trust of the pilgrims in their God was portrayed.

A row of boys at a respectful distance watched the pilgrims resume their burdens and as they turned northward on their way, the little fellows returned to their homes in Langnau. After some time Uli Steiner might have been seen coming back also. He had hidden himself and had seen his wife leaving with the other wanderers.

In Langnau the people spoke much of the circumstances of the exiles and everywhere people were standing in groups. In true Emmenthal fashion, the depth of feeling was hidden, but when one listened to the conversations he could perceive that there were different opinions among the men and women. If injustice was thought to have been done, care was taken to throw much blame on the sufferers. Hints were given of immoral practices and loose habits in their nightly meetings. Superstition did it's work of helping along in the accusations. Who could tell whether these people might not have harmed the cattle in the stall and the corn on the field?

Some praised the proceedings of the government, while others pitied the exiles as poor, fanatical sacrifices to their unbecoming faith. Gradually the feeling became current that injustice was done to the Täufer, and with this feeling an undercurrent of anger against the government took strong hold. The people knew the government, pastors and bailiffs were not of the common people, neither sought their interests, while the Täufer were unselfish in their labors for all.

These were strenous days for the pastor at Langnau. The joy at this so-called purifying of the church was not without it's clouds. He sat in the old wooden parsonage, the ugliest house in the village, as one of his members complained. He wrote the names of the ones who had left, in his record.

"As the sect of Täufer increased greatly under the mildness of certain governors, so that in this church twenty-eight became avowed Täufer, and the people were so favorable to them that they would not listen to anything said against them; they were urged to leave the country by Bartholomew Mey, governor of Trachselwald. Failing to get them to move, he resorted to force and the following men and women left.

Uli Gerber of the Wisenholen and his wife Catherine Herman; their son Peter and their daughter Elizabeth.

Michael Gerber, son of Michael of Wannenthal.

Oswald Bracher and his wife Barbara Sterchi of Frittenbach.

Jacob Miszler and wife of Eyschachen and four children, Christian, Peter, Catherine and Leni.

Michael Burkhalter, shoemaker of

Mättenberg, an old man, and his wife, who has been a Täufer for forty years.

Daniel Grimm of Gibel, and Hans Bürki, his neighbor, author and miller.

Christina Wali, Uli Stauffer and wife, daughter of Daniel Grimm's sister.

Jacob Schwartz im Mosz, wife Elizabeth Schänck and son Ulli.

Peter Schänck's wife of Mülibach, Barbara Schänck, Elizabeth Schänck's sister.

The old Mrs. Fischer, Elizabeth Aeschlimann, her two daughters Madaline and Elsie, wives of Ulli Blaser and Christian Tanner of Walistolen. These allowed themselves to be led astray by Elizabeth's brother. Ulli Fischer, a strong Täufer of Singnau.

Ulli Aeschlimann's wife, Magdalene Herman, of Rigenen.

Ulli Beiri's wife, Maria Hofer, of Katzbach. She became a Täufer in Trub and with her husband came to Langnau in 1692.

Ulli Steiner's wife, Anna Jacob. In a fit of despondency she went to Kaspar Lüthi in Langenbach, the Täufer preacher, and was by him led away.

Anna Blaser, wife of the cowherd, Michael Müller.

Anna Gyszler, house maid at Multen.

Young Hans Gerber, of Wingey, Kaspar Lüthi's son-in-law.

N. B. Through the driving out of these people, many have said we shall reap sparingly and thus be punished for the ejection. As it rained almost all the time in May, they said this was the cause. However, it was followed by agreeable weather and the people could make hay, reap and sow. Under the grace of God the crops have surpassed those of other years."

On May 31, 1693, Thun and Burgdorf issued mandates against the Täufer. In this, orders were given to leave the Täufer unmolested, but to watch them on Saturday evenings and Sunday mornings as they went to and came home from their meetings. They were to report those who seemed to be especially at fault, but to leave them go on their ways until further decisions were made for their disposition.

In the list of these persons we find some with which we are acquainted. "Barbara Sterchi, Oszwald Bracher's mother, Elizabeth Schenk, Hans H. Schwartzen's mother, Michael Burghalter of Mettenbach and Kaspar Lüthi, of the Langenbach mill, an old man."

(To be continued)

MY MOTHER AT THE GATE

Oh, there's many a lovely picture
On Memory's silent wall,
There's many a cherished image,
That I tenderly recall.
The sweet home of my childhood
With it's singing brooks, and birds,
The friends who grew up beside me,
With their loving looks and words.
The flowers that decked the wild wood,
The roses fresh and sweet,
The blue bells and the daisies,
That blossomed at my feet.

All, all are very precious,
And often come to me,
Like breezes from a better land,
Beyond life's troubled sea,
But the sweetest, dearest pictures,
That memory can create,
Is the image of my mother,
My mother at the gate.
It is there I see her standing
With her face so pure and fair
With the sun light and the shadows
On her snowy cap and hair.

I can feel the soft warm pressure
Of the hand that clasped my own,
I can see the look of fondness
That in her brown eyes shown,
I can hear the parting blessing
Thru the lapse of weary years.
I can see thru all my sorrows
Her own sweet silent tears.

Ah! amid the darkest trials
That have mingled with my fate,
I have turned to that dear image—
My mother at the gate.

But she has crossed the river,
She is with the angels now.
She has laid aside earth's crosses
And the crown is on her brow.
She is clothed in clean white linen,
And she walks the streets of gold.
O, loved one! safe forever
Within the Savior's fold,
No sorrowing thought can reach thee,
No grief is thine to-day;
God gives thee joy for mourning,
Thy tears are wiped away.
Thou are waiting in that city,
Where the saints and angels wait,
And we'll know thee, "Dearest Mother,"
When we reach the Pearly Gate.
—Selected by Daniel M. Glick.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Junior Department. The weather was nice to-day, but it rained a little this evening. I am sorry I could not write you but we had the measles. My sister Katie died of measles and lung fever. Her age was 1 year 5 months 11 days. I was at home when we had them. There were 17 of us that had the measles. Now I am out at Grandpa's again. Our church was at Joe Erbs, next time it will be at Emanuel J. Miller's. I have memorized 110 in Psalms 8 verses in singing book all in German. I will close with best wishes to all.
Susan J. Mast.

Millersburg, Ohio, April 7, 1926 Dear Uncle John and all Herald Readers, Greetings in Jesus' holy name. I will try and answer Bible questions No. 411 and 412. (Your answers are correct, Uncle John.) Some people are having measles also some are having lagrippe. We are having rainy weather. This is my first letter to the Junior Department. Our school will close April 23. I am 10 years old and am in the 4th grade. I will close with best wishes to all.
Ervin N. Gingerich.

Dover, Del., April 4, 1926. Greeting in Jesus' name. I will now write a few lines for the Herold and thank you for the nice Testament you sent me. I am well pleased with it. Will report the verses I have memorized for this time. They are 40 verses of Psalms and 5 verses of prayer all in German. We are having quite cold weather for this time of the year. Our communion was at Eli Millers' to-day. Health is fair. I will close by wishing God's richest blessing to all. Lizzie J. Yoder.

Shakespeare, Ont., April 4. 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. I will write a few lines for the Herold der Wahrheit. I have learned 5 Bible verses and 12 verses of song in English, 5 Bible verses in German. I will close wishing you the blessings of God. Serenus Schwartzendruber.

Grantsville, Md., April 16, 1926. Dear Uncle John and all who may read this, Greeting in Jesus' worthy name. I am sorry I did not write sooner, but I was very busy at home and in school as my sister Kate and I are alone to do the house and garden work. I am in the fourth grade in school. Ralph Stevanus is my teacher. We are having fine weather at present. I hope you all had a happy Easter. I want to report Bible verses and songs I have memorized. They are 21 English and 18 German Bible and 20 verses of German songs. I wonder if Uncle John would let me know if we will have to learn the songs in the same language we have in our church if we want to learn any. When I have learned enough verses I would like to have Church and Sunday School

Hymnal. People around here had the flu and grippe in the winter but are better since warm weather. I am ten years old and will be 11 the 18th of May. I wish that some girls my age would write to me. As ever, your Junior friend, Rhoda Miller.

Dear Rhoda you wrote me a nice letter and am glad that you and your sister can be such a help to your papa and if you are good girls you will surely be rewarded for it. It brings tears to my eyes to think of young girls to do the house work and have no mamma to go to to ask how to do this or that. We have a family living not far from here with 4 girls, then they had a baby brother which made them quite proud, then when he was a week old the mother died which was a hard shock. Then their grandmother came to stay with them, then she took sick and died and a week later the baby died so you see it is pretty hard for the girls and their papa. We want to give our sympathy to Susan J. Mast who lost her little sister but we all know she is well taken care of. Will say to the Juniors any kind of good religious verses are acceptable if learned well Uncle John.

Shakespeare, Ont., April 4, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' holy name. I will again write a letter for the Herold. I have memorized 5 Bible verses and 12 verses of song in English and 5 Bible verses in German. Health is fair around here as far as I know. I will close wishing you the blessings of God.

Lily Mae Schwartzentruber.

Midland, Mich., Apr. 9, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' holy name. This is my first letter to the Junior Department. I have memorized 5 Bible verses in German and 1 in English. I also know the Lords Prayer in German and English and 5 verses of songs in German. I am 11 years old, and am in the 7th grade. Our school house is just a little ways from our home. A loving friend.

Edna L. Troyer.

MARRIED

Miller—Miller:—Jacob J. son of John S. and Lizzie (Barkman) Miller of Akron, Ohio, and Moda, daughter of John D. and Sarah (Schrock) Miller of Topeka, Ind., were united in the bonds of matrimony at the home of Lewis Eichorn, at Clarence, New York, March 30, 1926, Bishop C. W. Bender, officiating.

OBITUARY

Hochstetler:—Sarah Hochstetler was born in Elk Lick Twp., Somerset county, Pa., July 5, 1864. Died at the family homestead March 20, 1926, aged 61 years, 8 months, 15 days. She had been in good health for some years and due to a defective foot was crippled. Death was due to cancer, from which she doubtless suffered greatly. While, as stated she suffered greatly, her sufferings were mercifully shortened through the severity of the malady which caused death. She united with the Amish Mennonite church early in life, in which communion she died. Her father died a number of years ago and her mother a few years ago. Several sisters also preceded her in death. Her brother John, living on the homestead three sisters, Mrs. David Yoder, Mrs. Abraham Kinsinger and Mrs. Jonathan Byler, survive. So far as the writer knew her she was of a quiet, unpretentious character and we trust her faith was fully centered and thus had its due reward in Jesus Christ. The body was laid to rest in the family cemetery, after which funeral services were held in the Oak Dale meeting house March 21, conducted by the brethren Joseph J. Yoder and Moses M. Beachy,

the latter preaching the principal discourse, using John 5:24-29.

J. B. M.

Mast.—Noah J. Mast was born in Holmes county, Ohio, Nov. 11, 1850. He came with his parents in boyhood to La Grange county, Indiana in 1864. In 1874 he was married to Sarah Beachy, who was born in Somerset county, Pa., July 5, 1847. In 1905 they removed to Custer county, Oklahoma, where they resided unto the close of life's journey. He became ill with flu, March 5 and grew worse and died on the morning of March 13, 1926, his age being 75 years, 4 months and 2 days. The last day of his life, his wife, Sarah, had a stroke of paralysis in the left side, seemingly superinduced or precipitated by the shock due to her husband's death, although she was previously affected with high blood pressure. And about 12 hours after his death she suffered another stroke, after which she could not open her eyes and could scarcely talk; other attacks followed until the death angel called her on the morning of March 18, 1926, when she was 78 years, 8 months and 13 days old. They were married within two days of 52 years. To this union were born ten children. One daughter and two sons preceded them to the great beyond. Six sons and one daughter and five grandchildren were present at the funeral. The funeral was held at their late home, March 20, the services having been conducted by Bishop S. W. Bender from Romans 12. Pre Christian Troyer from I Cor. 15, concluding remarks being made by Bishop Tobias Yoder.

The two bodies were laid in one grave in the near-by Amish cemetery. In addition to the surviving sons and daughter, two brothers, two sisters, 31 grandchildren and 2 great-grandchildren and a host of friends survive. But we mourn not for them as those who have no hope, but rather are warned that we must go the same way, so let us prepare while it is day, for the night is coming.

Dear parents, you have left us,
And our loss we deeply feel,
But 'tis God that hath bereft us
He can all our sorrows heal.
Yet again we hope to meet you
When the day of Life is fled,
And in heaven in joy to greet you
Where no farewell tears the shed.

One of the Children.

Miller.—Noah J. Miller, son of Jacob D. Miller was born in Holmes Co., Ohio, June 17, 1908; died at his home March 7, 1926; aged 17 years, 9 months, and 18 days. He leaves father, one sister, two brothers and a host of friends and relatives. His sickness was lung fever. His mother and one brother preceded him some time ago. Funeral services were conducted by Samuel J. Miller and Jacob J. Mast from this place and Aaron Yoder of Kansas. Burial in the Coblentz Cemetery beside his mother and brother. Susan Mast.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Croghan, New York, Congregation, June 14, 15, 16, 1926. A cordial invitation is extended to all. The undersigned committee will meet all trains.

Jacob Roggie
Daniel Lehman
Benj. F. Zehr

Righteous indignation against wrong is one thing, and personal resentment quite another.

Religion is the best armor that a man can have; but it is the worst cloak.

Shall God treat you the way you treat God?

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. | 15. Mai 1926. | No. 10.

[illegible] at the Post Office at Scottdale, Pa., as [illegible] matter

Editorielles.

Als vierzig Tag nach Ostern war
Versammelt ward der Jünger Schar
Mit Christus auf ein'n hohen Berg,
Da Er dann hat vollend't Sein Werk.

Spricht Er: All' Ding' erfüllet sind,
Die man von mir geschrieben find't;
Mose und der Propheten Lehr'n
Er ihnen dort auch tät erklär'n.

Also müßte Christus leiden
Und den Weg zu Gott bereiten,
Nun ist mir g'geben alle Kraft
Auf Erd, im Himmel gleiche Macht.

Geht, lehrt und tauft all' Völker gleich
Und sammelt mir ein ewig Reich;
Wer glaubet recht, sich taufen läßt,
Der hat auch die Verheißung fest.

Und wer nicht glaubt, der ist verdammt,
Das sagt den Völkern allesammt,
Was ihr von mir nun habt gehört,
Mit Fleiß sie Alles halten lehrt.

Dann hob Er Seine Hände auf
Und fuhr zu seinem Gott hinauf.
Von dort wird er wieder kommen
Zu erlösen hier die Frommen.

O komm, Herr Jesu, komme bald,
Erlös' uns aus Satans Gewalt,
Durch Glauben hier mach uns bereit
Zu loben Dich in Ewigkeit.

„Stellet euch nicht dieser Welt gleich."

Editorielles.

„Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren."

— Wahrscheinlich ist jener große Erscheinungstag, ein herrlicher und glücklicher Tag für alle fromme Kinder Gottes.

— Zehn Tage nach dieser Himmelfahrt unseres Heilandes, kommt das herrliche Pfingstfest, die Ausgießung des heiligen Geistes, des Trösters der Wahrheit der Tag, an welchem sich bei dreitausend Seelen bekehrten. Heute ists etwas anderes, es nimmt beinahe dreitausend Prediger bis sich eine Seele bekehrt.

— Das Gesetz durch Mose gegeben, geschah auf dem Berg Sinai, die Ausgießung des heiligen Geistes geschah auf dem Berge Zion. Dort zitterte der Berg, hier das Haus, dort tönte Gottes Stimme durch Donner und Blitzen, hier tönte ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes durch Menschen Stimmen. Dort hört man das Gesetz, hier hört man Gnade und Wahrheit.

— Die Ausgießung des heiligen Geistes ist freiwillig gegeben. Lasset uns es doch freiwillig nehmen für das Wohl unserer Seligkeit.

— Ja, „nehmet hin den heiligen Geist." Gott tut das Geben und wir sollen das „Nehmen" tun. — B.

— Für diese Nummer mangelt es etwas an originales Material, so mußten wir etwas erwählen aus unsern Wechselblätter, so haben wir einige Ausschnitte gemacht welche mit Andacht gelesen werden sollten. Sie sind: „Pfingsten“, „Die Ausgießung des heiligen Geistes“, „Sünde und Vorherbestimmung“ und „Faßze Mut!“ Auch der Artikel von D. E. Mast, „Gedanken über Pfingsten. Man lese alle diese Artikel mit tiefer Andacht.

Heute ist der 6. Mai und die Witterung ist seit einer Woche her schön und warm, so daß wir nicht berichten brauchen von Kalt und Schnee wie früher. Anstatt von Schneeflocken, fliegen diese Woche die Blüten von den Obstbäumen die jetzt in voller Blüthe stehen, weiß und rötlich. Lobe den Herrn für die schöne Witterung die wir jetzt haben; auch das Gras kommt jetzt hervor.

— Wir wollen hier berichten, und besonders den Korrespondenten des Herolds, daß wir vor etwa 10 Tagen einen Brief von John Horsch, Scottdale, Pa. bekommen haben, in dem er meldet, daß die deutsche Setzerin in Kurzem verlassen werde, um bei ihrem Schwager Neufeld in Winnipeg, Manitoba, einzutreten in die Druckerei, und der Setzer der die Arbeit im Setzen von jetzt an tun werde kann leider deutsche Handschrift nicht lesen. Er hoffe aber die Herold Korrespondenten können sich üben mit englischer Schrift ihre Artikel zu schreiben. Es sind zwar etliche Korrespondenten, die mit englischer Schrift schreiben, aber die mehrsten und besten Schreiber sind nicht darin geübt, und sind auch schon alt, so weiß ich nicht wie es gehen wird.

Wir meinen der Setzer sollte sich auch darin üben um deutsche Schrift lesen zu können. Wir wollen aber den Korrespondenten zusprechen es zu probieren ihre Artikel mit englischen Buchstaben zu schreiben, und so deutlich als möglich.

Der Ehrgeizige muß früh aufstehen und spät aufsitzen und sein Ziel mit beständigem und unermüdlichem Fleiß verfolgen, und zuletzt erkennen, daß er einem Schatten nachgejagt.

Pfingsten.

Dieses Fest wurde von den Juden am fünfzigsten Tage nach Ostern gefeiert. Es wird auch das „Fest der Ernte“ und das „Fest der Erstlinge“genannt. Es war ein Freudenfest, ein Dankfest für die Ernte. Die Zeit, da die Erstlinge der Ernte eingebracht wurden, war eine passende Zeit für die Ausgießung des Heiligen Geistes und das Einsammeln der Erstlinge der christlichen Kirche.

Als der Herr Jesus mit Seinen Jüngern im oberen Saale war, sagte Er ihnen, daß Er den Vater bitten würde, daß Er den Jüngern einen andern Tröster sende. Auf dem Ölberge, da sich Jesus Seinen Jüngern zum letztenmale offenbarte, gab Er ihnen den Auftrag, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten. Jesus hatte ihnen nicht gesagt, wie lange sie zu warten hätten, sie sollten einfach warten, bis der Heilige Geist ausgegossen würde.

Am Pfingsttage waren nun die Jünger alle einmütig beieinander, und da geschah etwas Wunderbares. Mit hörbaren und sichtbaren Zeichen wurde der Heilige Geist am Anfang auf die Jüngerschar ausgegossen, denn wir lesen: „Es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen“. Ist es ein Wunder, daß die Leute herbei kamen? Alle hatten das gewaltige Brausen gehört, wußten aber nicht, was es zu bedeuten hatte. Nun hörten sie, wie die Jünger von den großen Taten Gottes redeten. Bei der Kreuzigung hatten sich die Jünger zerstreut, Petrus hatte seinen Herrn und Meister sogar verleugnet, jetzt aber war es ganz anders. Einmütig zeugten sie von den großen Taten Gottes. Die Kraft von oben war auf sie gekommen. Sie wurden voll des Heiligen Geistes. Alle Anwesenden hörten das Lob Gottes und die Schilderung Seiner großen Taten in der Sprache, in der sie geboren waren. Dies war ein großes Wunder, das nur Gott wirken konnte. Dieses Sprachwunder ist der direkte Gegensatz zu der Sprachverwirrung zu Babel. Was durch die Sünde entzweit wurde, daß soll durch Christi Geist vereinigt

werden, denn alle Völker sollen das Heil in Christo vernehmen und dessen teilhaftig werden.

Viele spotteten, als sie dieses Wunder sahen. Da stand Petrus aber auf und hielt eine gewaltige Predigt. Alle Menschenfurcht war nun dahin und kühn und unerschrocken steht er vor den Mördern seines Herrn und zeugt von der Auferstehung. Er weist darauf hin, daß an diesem Tage das in Erfüllung gegangen, was Gott durch den Propheten Joel vorausgesagt, daß der Geist Gottes ausgegossen worden sei. Das Resultat dieses unerschrockenen Zeugnisses und dieser gewaltigen Predigt des Petrus war, daß an diesem Tage bei dreitausend Seelen zu der Gemeinde hinzugetan wurden. Wenn Gott wirkt, bleiben die Resultate nicht aus. G. C. Wollin.

Die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Die Jünger warteten mit Sehnsucht auf das Kommen des Heiligen Geistes, den Jesus ihnen verheißen hatte. Nun,, da der Herr ihnen leiblich nicht mehr erschien, verlangten sie um so sehnlicher, daß Er durch Seinen Geist zu ihnen käme, in ihnen wohnte, sie tröstete, stärkte, belebte, wie Er es sonst sichtbar getan. So waren sie einmütig beisamen und beteten, redeten miteinander von dem, wonach ihr Herz sich sehnte. So ganz besonders am Morgen des Pfingstfestes, das die Juden feierten als erstes Erntedankfest und zur Erinnerung an die Gesetzgebung auf Sinai. Sie waren um neun Uhr, zur Stunde des Morgengebets, versammelt. Da erhob sich plötzlich ein Brausen vom Himmel her, wie eines gewaltigen Windes, und tönte durch das ganze Haus, da sie saßen. Zu gleicher Zeit sah man es wie Feuerflammen, die wie Zungen gestaltet waren, über ihren Häuptern schweben, und zugleich fühlten sie sich wunderbar getrieben, zu reden. Aber nicht zueinander, auch nicht zu dem Volke redeten sie; sondern jeder sprach aus für sich selbst, was sein Herz fühlte. Und das war bei ihnen allen Dank und Lob und Preis Gottes für all das Große und Herrliche, was Er in Jesus Christus an ihnen getan hatte. Aber etwas ganz Wunderbares war es mit diesem Reden, denn bald strömten von allen Seiten die Leute zu sammen, weil sie auch das Brausen gehört hatten. Das waren meistens Juden, die von auswärts zum Fest nach Jerusalem gekommen waren. Die verstanden wohl Hebräisch, aber von Kind auf waren sie gewöhnt, die Sprache des Landes zu sprechen, wo sie wohnten. Als sie nun hinzutraten, zu hören, was die Jünger sagten, da hörte ein jeder das Lob Gottes in seiner Muttersprache aus dem Munde der Jünger Jesu ihm entgegentönen. Das war so wunderbar, daß einer zu dem andern sprach: „Was bedeutet das? Was will das werden?"

So fragen auch wir oft und können nicht begreifen, was das Brausen des Windes, die Feuerflammen und das wunderbare Reden eigntlich war und was das sein sollte. Das war eine Pfingstpredigt des allmächtigen Gottes vom Himmel herunter. Gott selbst predigte hier vom Heiligen Geiste. Aber es war eine Predigt ohne Worte. Wir haben ja öfters gesehen, daß Gott durch Taten und Zeichen predigt und predigen läßt. Das war in diesem Fall aber ganz besonders nötig, denn von dem Heiligen Geist konnte bis dahin kein Mensch predigen, weil bis dahin noch niemand eine eigene Erfahrung davon hatte. Und das Wesen des Heiligen Geistes ist so schwer zu begreifen, daß man es erst dem Menschen in Bildern und Gleichnissen andeuten muß. Dann lernt er es verstehen, wenn später der Geist ihn durchweht und auf ihn wirkt.

Da ist nun das Sausen des Windes recht ein Bild des Geistes. Den Wind kann man nicht sehen. Keiner kann den Ort nennen, wo er herkommt, oder wo er hingeht. Man spürt nur die Bewegung in der Luft und hört das Rauschen in den Bäumen oder an den Meereswellen.. So hat auch noch niemand den Heiligen Geist gesehen. Aber wenn Er in ein Herz kommt, so bewegt es sich da wunderbar von heiliger Andacht, Abscheu vor der Sünde, von Himmelstrost und heiligem Mut. Und wie der liebliche warme Frühlingswind Wald und Feld und Garten schmückt mit grünen Blättern und schönen Blumen, so läßt der Geist im Herzen viele schöne Tugenden erwachsen,

die vor Gott und Menschen wohlgefällig sind. Wie aber der Sturmwind die dürren, morschen Bäume zersplittert und umwirft, so zerstört auch der Heilige Geist in unserem Herzen alles, was nicht zur Ehre Gottes dient. Möchte doch dieser Himmelswind unser aller Herzen durchweben, uns und andern zum Heil!

Die feurigen Zungen aber, die an den Jüngern erschienen, sind ein Bild der herrlichsten Wirkung des Geistes am Menschenherzen. Wenn der Heilige Geist in ein Menschenherz einzieht, dann zündet Er da ein Feuer an. Dann wird es da warm, wo es zuvor kalt war. Das ist das heilige Feuer der Liebe Christi im Herzen. Davon sagt der Apostel: „Die Liebe Christi dringet uns also. Denn weil er für uns alle aus Liebe gestorben ist, so sind wir mit gestorben.“ Ein neues Leben der Liebe ist bei uns an die Stelle des alten, kaltherzigen Wesens getreten. „Denn er ist darum für alle gestorben, daß nun die, welche leben ,nicht nur sich selbst leben, sondern ihm, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Das hat man vorher in der Welt nicht gekannt, daß Menschen zu ihren Mitmenschen, mit denen sie nicht verwandt und nicht befreundet sind, ja zu solchen, die ihnen feind sind und ihnen Böses getan haben, hingehen und sie pflegen in Krankheit, unterstützen in Armut und Not, trösten in ihrer Trübsal. Das vermag nur die Liebe Christi. Die zündet der heilige Geist im Herzen an. Und sonderlich die Feinde und Gottlosen erfahren es, daß die Liebe ein Feuer ist; denn wenn wahre Christen ihnen Gutes tun für Böses, dann fühlen sie das, als wenn feurige Kohlen auf ihr Haupt gesammelt würden.

Endlich aber das wunderbare Reden der Jünger Jesu, das all den Leuten aus fremden Ländern so klang, als wäre es ihre Muttersprache, das war eine gar liebliche Weissagung Gottes von dem Wirken des Heiligen Geistes. Wenn ein Bote Christi, vom Heiligen Geist getrieben, das Evangelium verkündet, dann zieht das in die Herzen der Aufmerksamen und Andächtigen, wie einem Menschen, der lange in fremden Ländern gewesen ist, der süße Klang der Muttersprache ins Ohr tönt. Der Heilige Geist bezeugt es den Hörern, was sie vielleicht längst vergessen hatten: „Die Heimat der Seele ist droben im Licht!“ Das Herz erinnert sich: Ich habe ja einen Vater im Himmel. Er nimmt mich auf, wenn Vater und Mutter mich verlassen. Und um dieses lieben Vaters willen sollen die andern Menschen, die auch Seine Kinder sind, mir lieb sein wie Brüder und Schwestern. Ach, möchten wir recht treu hören und bewahren, was so der Heilige Geist zu unseren Herzen redet!

Das haben die Leute ausallerlei Volk, die da zusammengeströmt waren, damals noch nicht begriffen und verstanden. Der Apostel Petrus aber trat auf und predigte ihnen. Er sagte, was Gott schon im Alten Testament verheißen hätte, das nicht bloß die Propheten, sondern alles Volk den Geist Gottes empfangen sollten; das hätte sich erfüllt, wie sie sähen, an den Jüngern Jesu .Da sehen sie ja, daß Gott diesen Jesus, welchen sie gekreuzigt hatten, zum Herrn und König des himmlischen Reiches gemacht habe. Da sie das hörten, ging es ihnen durchs Herz. Sie erschracken und sprachen zu den Aposteln: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus sprach: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“ Das taten sie. Ihrer dreitausend wurden also Jünger Jesu. Das war die Macht des Heiligen Geistes. H. A. S.

Sünde und Vorherbestimmung.

Das erste Kapitel des ersten Buches Moses gibt uns einen Bericht davon, wie die Sünde in die Welt gelangte. Es geschah durch die eigenmächtige Wahl unserer Voreltern, und zwar durch Ungehorsam gegen Gott. Seit dieser Zeit ist Gottes Stellungnahme dem Bösen gegenüber, was seine Verhütung, Abhilfe und Bestrafung anbetrifft, stets entgegengesetzter Natur gewesen. Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß Gott in diesem Verfahren mit den Menschen stets in völliger Harmonie mit jenen Prinzipien moralischer Selbstregierung handelte, die Er selbst gegeben hat. Gott hat Seine eigenen Absichten, und obgleich auch der

Mensch seinen eigenen Zweck verfolgt, so ist doch Gott infolge Seiner unbegrenzten Weisheit imstande, aus dessen selbstgewählten Handlungsweisen in der Ausübung seiner bösen Pläne den Vorteil zu ziehen und auf diese Weise in der Welt das auszuführen, was Er sich vorgenommen hat. Gott respektiert also die moralische Freiheit, die Er in einem jeden Einzelnen geschaffen hat.

Wenn wir diese Gedanken sorgfältig in Erwägung ziehen, so haben wir damit auch zugleich die Erklärung des scheinbar schwierigsten Schriftwortes, das auf dieses Thema bezug hat, nämlich Apg. 2, 23, wo es folgendermaßen heißt: „Denselben [nämlich Jesum] (nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget." Hier beschuldigt der Apostel Petrus die Juden des abscheulichsten Verbrechens, indem sie den Sohn Gottes kreuzigten, und doch lehrt dieser Vers zugleich auch, daß es im Einklang mit Gottes Willen war, daß Christus sterben sollte. Der Zweck, den diese Leute in ihrer Handlungsweise verfolgten, war böse, und sie allein waren dafür verantwortlich; Gott aber, der da wußte, was sie im Sinne hatten, übergab einfach Christum in ihre Hände, womit Er nicht nur Seine eigene Absicht erfüllte, sondern es auch in einer solchen Weise ausführte, ohne daß sie in ihrem eigenen freien Willen im geringsten dadurch verhindert worden wären. Dies gibt uns eine vernunftgemäße Lösung der so oft erörterten Streitfrage der Vorherbestimmung. Gott hat gewisse Dinge vorher bestimmt, das ist außer Frage, doch waren diese Bestimmungen im Hinblick auf und in Harmonie mit der Verantwortlichkeit des Menschen gemacht. Die Vorherbestimmung so zu betrachten, daß Gott zum alleinigen Urheber gestempelt wird, und der Mensch nur als ein unverantwortliches und gänzlich von Gott abhängiges Wesen erscheint, ist eine offene Anfeindung der Bibel; denn das Wort Gottes lehrt, daß der Mensch die Macht besitzt, seine eigene Wahl zu treffen, und daß daher auch seine Handlungen entweder lobenswert, oder tadelnswert genannt werden können.

Wie bereits vorher gesagt wurde, so erklärt das Prinzip der moralischen Selbstbeherrschung alles, was im Zusammenhang mit diesem Thema genannt werden mag. Gott gibt nicht vor, die Verantwortlichkeit für die Methoden und Handlungen des Menschen zu tragen, es sei denn einzig und allein in Seiner passenden Stellung zu ihnen. Er erklärt ausdrücklich: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und euere Wege sind nicht meine Wege" (Jes. 55, 8). Trotzdem möchten uns gewisse Leute glauben machen, daß alles, was der Mensch tut, in irgend einer geheimen und unerklärlichen Art und Weise in völliger Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes ist. Das ist nicht der Wahrheit gemäß, denn des Menschen Methoden und Handlungen mögen sowohl in Uebereinstimmung mit, als auch im Widerspruch zu Gottes Willen stehen. Durch die Tätigkeit einer weisen Vorsehung sind alle Dinge dazu ersehen, zum Besten derer zu dienen, die Gott lieben (Röm. 8, 28); aber auch hier ist das Prinzip des freien Willens respektiert, so daß die moralischen Handlungen des Menschen allein nur aus seinem freien Wunsch und Willen entstehen.

Wie oft ist doch schon die Frage gestellt worden: „Warum hat denn Gott es überhaupt von vornherein erlaubt, daß die Sünde in die Erscheinung trat?" Wir sehen aus dem Vorhergehenden, daß Gott die Möglichkeit des Eintretens der Sünde nicht verhindern konnte, wenn Er den Menschen als ein verstandesbegabtes und nach eigenem Dafürhalten und freiem Willen handelndes Wesen, wie Er selber es ist, schuf und in die Welt setzte. Es ist nicht eine Frage physischer Kraft, sondern ein Problem moralischer Selbstregierung. Und nicht allein ist dies System göttlicher Herrschaft eine gute Methode, sondern sie ist absolut vollkommen, gleichwie auch Gott, ihr Urheber, es ist. Auf diese Weise allein kann man dem Schöpfer die Ihm gebührende Ehre voll und ganz allein zollen. Ein mechanischer Gottesdienst ist überhaupt kein Gottesdienst; daher ist der liebende und willige Gehorsam freier und mit Verstand ausgerüsteter Wesen allein ein vollkommener und dem Herrn angenehm.

Sünde ist die direkte Uebertretung des Gesetzes Gottes oder auch eine selbstgewollte Vernachlässigung dessen, was Er verlangt. Gottes Gesetz aber ist ein durch Zeit und Raum unbegrenztes Gesetz, und daher ist auch dessen Uebertretung als ein ernstes Vergehen anzusehen, wodurch die Seele in Mitleidenschaft gezogen wird, und zwar sowohl in diesem Leben, wie auch in der Ewigkeit. F. G. S.

Fasse Mut!

O betrübte Seele, die du mitunter unter einer schweren Last gebeugt dahingehst, unterdrückt von Leiden und Kummer und die du der Verzweiflung ins Angesicht schaust und der Seelenfeind des Tages und des Nachts spottend mit der Frage an dich herantritt: „Wo ist nun dein Gott?“ Fasse neuen Mut und verzage nicht, denn auch für dich ist Hilfe, dich von allem Leiden und Kummer zu befreien! Die bange Frage mag in dir aufsteigen: Warum finden meine Gebete keine Erhörung? Warum schreie ich Tag und Nacht zu Gott und mir wird keine Antwort? Wo sind Seine Verheißungen und Seine mächtige Kraft zu befreien? Ist denn Seine Barmherzigkeit gar zu Ende? Dies mag der Verzweiflungsschrei deines Herzens sein.

In Wirklichkeit, solche Zeiten der Heimsuchung, des Leidens, der Unterdrückung, der Finsternis, sind Zeiten, die die Seele aufs äußerte prüfen. Es ist ein heißer Feuerofen, dessen Flammen brennen und verzehren. Nur solche, die des Weges gewandelt, und solche Erfahrungen gemacht haben, kennen die Bedeutung hiervon. Dies sind Zeiten, wo das Licht sich in Finsternis, der Trost in Wermut verwandelt hat, wo der Himmel wie Erz und die Wege verriegelt zu sein scheinen, wo die Seele zerbrochen und zerschlagen im Staube liegt.

Aber, teure Seele, fasse neuen Mut, neue Hoffnung, einer ist, der alle Macht hat zu befreien; einer, dessen Herz voll Liebe und Mitleid auch dir gegenüber schlägt; einer, der alle Weisheit besitzt und dem alle Mittel und Wege zu Gebote stehen, um dich aus diesem Gefängnisse des Leiden, des Kummers, der Finsternisse herauszuführen. Er ist derselbe gestern und heute, und derselbe in alle Ewigkeit. Er ist's, der von sich selber sagt: „Ich bin der Gott alles Fleisches, sollte mir etwas unmöglich sein?“ Nicht nur steht es in Seiner Macht, dich zu befreien, sondern Er ist auch willig, dies zu tun. Nicht nur hat Er damals deine Sünden auf sich genommen am Kreuz auf Golgatha, sondern auch deine Krankheiten und Leiden. Tausende hat Er befreit, die in ähnlicher und noch schlimmerer Lage waren, wie du; ja, wo alle Hoffnung geschwunden und alles unmöglich schien, da hat Er Wege gebahnt, wo keine Wege waren, da hat Er befreit, da hat Er sich herrlich erwiesen, da hat Er die Fesseln gesprengt, die Bande zerrissen, die Türen des Gefängnisses geöffnet und die Last des Leidens, des Kummers hinweggenommen. Er hat die Finsternis in Licht verwandelt, Verzweiflung in herrliche Hoffnung, das Leid in Freude und das Weinen in Lachen verkehrt, und die Knechtschaft zur Freiheit gemacht. (Jes. 61).

Dasselbe will Er auch für dich tun, o teure Seele, wenn du Ihm vertraust, wenn du Seinen Verheißungen glaubst. Er weiß, Er empfindet, Er liebt dich; ja, Sein Wille dir gegenüber ist Liebe und Seine Gedanken sind Gedanken des Friedens und nicht des Leides, um dir das Ende zu geben, des du wartest. Halte Ihm nur stille, denn Er hat das Beste mit dir im Auge. Er will dich läutern wie das Gold, Er will dich auserwählt machen im Ofen des Elends. Er bereitet dich zum herrlichen Gefäße Seiner Ehre und Herrlichkeit. Ja, Er will dir das Beste geben.

Verzage nicht, du bist nicht von Ihm vergessen! In Seinem Worte ruft Er dir zu: „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch dich nicht vergessen.“

Gedenke an Hiob und seine Leiden, und die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die ihn durch alles hindurchführte, und sage mit ihm: „Wenn Er mich geprüft hat, so werde ich wie das Gold erfunden werden.“ M.

Wohl dem, der wenig oder nichts erwartet, denn er wird keine Enttäuschung erleiden.

Das Schönste.

P. Hostetler.

(Fortsetzung.)

Ich habe auch Nachbarn, die nicht in die Gemein gehen, und warum nicht? Dieweil sie das Wort nicht hören wollen. Sie haben die Bibel und haben sie wohl etwas gelesen, und dort lesen wir von solchen, die Moses und die Propheten haben und wenn sie die nicht glauben, wenn jemand von den Toten tät auferstehen, und wie viel weniger täten sie glauben, wenn ich sie vermahnen wollte, zu Gott zu kommen. Meine Werke reden lauter, denn meine Worte, und wenn die Worte in der Bibel sie nicht zum Glauben bringen, dann wollen sie ja nicht glauben, und Gott will sie nicht zwingen. Wie viel hundert Mal wird das Gebot gesagt: Gehet hin und prediget allen, bis einmal gesagt wird das Gebot von dem nämlichen Wort: Du sollst das Heiligtum nicht den Hunden geben. Auch wird wenig gesagt von dem das Jesus wenige Taten tat, wo der Unglaube zu groß war, und Er auch von den Blinden sagte: Lasset sie gehn.

Nun wenn Gott schon nicht will, daß eins soll verloren gehn, so ist es doch auch wie Er sagt an dem ersten Kapitel an die Korinther, daß nicht viele Weise oder Gewaltige, noch Edle sind berufen, sondern die das Gegenteil sind, die sind berufen. Warum dies? Diese sind mehr willig zu hören und zu glauben und dieweil der Feind dies auch weiß, darum ist er so beschäftigt um hohe Schulen zu bauen, und will, daß bald alle sollen durch die Hochschule gehn, auf daß ihnen desto mehr das Wort vom Kreuz eine Torheit ist. In den Zeiten Noahs hatten sie den nämlichen Gott und er wollte nicht, daß eine Seele soll versaufen, und gab den Menschen viel Zeit,, (und wenn Noah nicht zu allen geprediget hat, dann war es ohne Zweifel dieweil Gott sahe, daß es nichts hilft) und aber da Gott sah, daß mehr Menschen abfielen von dem Glauben, denn das gewonnen wurden dazu, hat Er in Seiner Barmherzigkeit noch die Zeit von 120 Jahren verkürzet und gleicherweise wird Er bald sehen, daß in dieser gefährlichen Zeit mehr abfallen von dem rechten Glauben, denn was gewonnen werden und wird ein Ende machen mit dieser Zeit, um die Seinen noch zu behalten.

Der Menno Simon in seiner Zeit, mit seinen vorzüglichen Gaben, und mit der großen Liebe die er hatte zu allen, hat viele von den Gewaltigen und Edlen gelehrt, aber zuletzt hat er sehen müssen und sagen, daß er erfahren hat, daß diese nicht wissen wollen und nicht Ohren hatten zu hören, und darum tät er sie nicht mehr lehren, aber sich zu den Gläubigen wenden, um ihnen zu helfen, den Glauben zu halten und dabei zu bleiben. Wir sollen Fleiß antun unsern Beruf und Erwählung fest zu machen, sagt Petrus und der Paulus an die Philipper: „Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern". dabei meinte er, wenn er schon nicht dort sein kann ihnen zu helfen in der Arbeit und Kampf, so sollen sie selber arbeiten, und wissen, daß Gott dort ist und hilft ihnen in dem inwendigen und auch noch in dem äußeren Teil das Werk zu vollbringen. Dies Gebot und die Verheißung ist auch noch für uns alle, und möchte der Herr also helfen und segnen und uns erhalten, ist unser Wunsch, wie auch noch eine Freude. Gedenket unser in eurem Gebet, wie wir auch gesinnt sein zu tun in der Schwachheit.

Für den Herold der Wahrheit

Die Liebe.

Von D. E. Mast.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote". Joh. 14, 15. Liebe Leser des Herolds. Wenn du neu- und wiedergeboren bist, so ist die Liebe Gottes ausgegossen in dein Herz durch den Heiligen Geist. So kommt Jesus fragender Weise mit unsern Textworten: „Liebest du mich, so halte meine Gebote." Und wenn wir seine Gebote halten aus einiger anderen Ursache außer einem anderen Trieb als wie aus Liebe, so ist es von keinem Wert und ihm nicht angenehm. Ich bilde mir ein, mancher Leser wird so bei ihm selber denken, wie kann ich anders als ihn lieben, der so viel für mich getan hat? Er hat ja alle meine Sünden, die mich so schmerzlich niederdrückten auf sich genommen, und

mein verdammlich Gewissen hat er gestillt, und meiner Seele seinen Frieden zugesagt, so daß ich jetzt Trost und Hoffnung habe zum ewigen Leben. Nun wohl und gut und Gott sei Dank. Aber ist deine Liebe zu Jesu schon geprüft worden, ob sie auch tief genug gewurzelt ist, um die Probe zu bestehen? Petrus hatte auch gemeint er würde zu seinem Herrn und Meister stehen bis zum Tode, aber wie weit hat er es gebracht, da er in die Versuchung kam? Gefallen ist er, der sich so weit ausgedrückt, daß wenn sie alle ihn verlassen werden, daß er zu ihm stehen würde. Ja auf mich kannst du zählen, ich stehe dir bei bis in den Tod. Ja, mit dem selbstigen Ich kommen wir nicht weit. Petrus hat ihn nicht nur einfach verleugnet. Er hatte es ganz und gar vergessen, daß Jesus ihnen ganz verboten hat im geringsten einen Eid zu tun. Aber doch Petrus hat durch seinen Fall, sein Vertrauen zu Jesu nicht verloren, aber sein Vertrauen auf sich selbst hat er verloren. Denn das hat er später bewiesen mit seiner Antwort auf die Frage: Simon Johanna hast du mich lieb. Ja Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Diese Frage tut Jesus an uns alle. Können wir mit Petrus zu ihm sagen: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. So weide meine Lämmer. Jesus hat Petrus die Lämmer anbefohlen zu weiden vor den Schafen. Und das gilt sonderlich an uns Prediger. Wenn wir ihn lieb haben, wo nicht, so kann er uns nicht gebrauchen, und ist auch kein Segen dabei, wenn es nur aus Pflichtschuldigkeit getan wird.

Das öffentliche Lehren der Kinder geht uns Prediger sonderlich an, aber sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung an den Herrn ist elterliche Pflicht, aber doch wiederum: Hast du mich lieb? und wenn das nicht aus Liebe geschieht, so wird wenig Segen folgen. Zweimal hat Jesus dem Petrus seine Schafe anbefohlen zu weiden, auf die Bedingung, wenn er ihn lieb hat, denn ohne Liebe sollte es nicht sein. Das sind von den Geboten, die mit eingeschlossen sind. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Ich bin noch nicht fertig mit uns Predigern. Jesus sagt: „Lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe." Das schränkt uns ein. Das gehet weiter, als nur die ceremonischen Gebote, als wie Taufe, Abendmahl, Fußwaschung usw. Das beziehet sich auch auf die Hindernisse, die verboten sind und das sind ihrer so viele, daß sie nicht alle aufzuzählen sind, die den Menschen schädlich sind in der Nachfolge Jesu Christi. Es giebt Prediger die nichts verbieten wollen, als nur was im Wort Gottes wörtlich genannt ist und diese haben die Welt mit ihrer Mode und Fashion in der Gemein. Johannes sein Spruch 1. Joh. 2, 16: „Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit." Und so auch Paulus Röm. 12, 2. „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welcher da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille."

Die Veränderung soll und muß von innen heraus wirken, gewissenhaft von Herzen, sonst ist sie von geringem Wert. Wenn der Mensch neu und wiedergeboren wird durch die wirkende Kraft von oben, so empfängt er die göttliche Natur und alle die angewohnten, sündhaften, fleischlichen Untugenden worinnen er aufgewachsen ist, die gehen alle mit der Neugeburt ans Kreuz, festgenagelt mit den spitzigen Nägeln der Selbstverleugnung und Aufopferung getrieben mit dem Hammer des Heils, so wie der Herr selber sagt: „Ist nicht mein Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt." Ja, zu uns Prediger gilt das zuerst. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Und zu euch, Brüder und Schwestern, und sonderlich ihr, die ihr eine Familie habt aufzuziehen in der göttlichen Zucht und Vermahnung an den Herrn, das ist Gottes Wille an euch ,daß ihr eure Lieblinge mit heiligem Wandel und christlicher Vermahnung aus dieser finsteren, verführerischen weltsitten und Mode haltet und sie ziehen für Jesus und sein Reich. Daher „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und ihr Kinder die ihr durch die Gnade Gottes so weit herangewachsen sind zum Vernehmen und verstehen, so gelten

euch auch diese Worte: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Ja, das erste Gebot an euch daß Verheißung hat, euren Eltern gehorsam zu sein, sie ehren und lieben, und wenn ihr das nicht tut, so liebet ihr auch Jesus nicht, der solches Gebot niederschreiben hat lassen um euch glücklich zu machen in der Gnadenzeit und selig in der Ewigkeit. Um Gottes willen nehmet das erste Gebot nicht unter die Füße, denn ihr müsset ernten, was ihr hier säet. Denket daran, wie viel daß eure Eltern für euch getan haben, da ihr noch klein und ganz unbeholfen waret. Sie taten alles was sie konnten um euch zu versorgen mit Speise, Trank und warmen Kleidern und Bette zu schlafen und haben euch rein gehalten, sonst hättet ihr müssen stinken und verfaulen. Und wenn ihr krank und mit Schmerzen waret, so haben sie alles getan was sie konnten um euch die Schmerzen zu lindern. Ja wenn es möglich gewesen wäre, sie hätten eure Schmerzen auf sich genommen. Jetzt sollt ihr sie in Ehren halten und ihnen gehorsam sein. „Ja liebet ihr Jesum so beweiset es und haltet seine Gebote." Christliche Eltern ihr Wille ist Gottes Wille an ihre Kinder.

Und jetzt noch ein Wort an euch, junge Geschwister, die ihr noch nicht lange den Ehestand miteinander aufgerichtet habt. Ihr habt große Liebe gegeneinander, aber doch sehet zu, daß ihr Jesus noch mehr liebet, denn er hat als noch mehr für euch getan, als irgend ein Mensch. Ja, er hat sein Leben für euch gelassen, aus reiner Liebe, ja sein Blut ist eure Versöhnung, daher „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich mit eurem neuen Haushalt. Richtet euer Haus nach christlicher Ordnung ein, und nicht nach der Weltweise. Und sonderlich richtet ein Gebets Altar auf um zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind. Und gehet fleißig in die Versammlung, und machet euch brauchbar in der Gemeinde und nehmet das Pfund wahr, welches euch aus Gnaden geschenket ist, durch Jesum Christum unseren Herrn, welcher sagt: „Liebet ihr mich, so halttet meine Gebote."

Auch noch ein Wort an euch Großväter und Großmütter. Kindeskinder sind uns nahe und lieb, und ihnen Geschenke geben, machet sie freudig, aber doch sollten wir sorgsam sein, daß wir ihnen keine verderblichen Gechenke geben, die weltlich gesinnet machen und sonderlich mit Worten und Anweisungen, die sollten immer auf Jesum Christum und seiner Gerechtigkeit hin zielen. Ja, zu euch gilt auch das „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und lasset euer Licht leuchten vor den jungen Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und dadurch, ja durch euer gutes Exempel und Vorbild beeinflußt werden, auch das rechte und gute zu erwählen, und dadurch unsern himmlischen Vater preisen mit einem gottseligen Wandel. Ja unser Text gilt allen Christenbekennern: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. V. 21. „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen." V. 23.

Das sind aber doch schöne Verheißungen, wenn wir Jesum lieben, aber der nächste Vers bringt uns die andere Seite von der Sache. „Wer mich aber nicht liebet, der hält meine Worte nicht." So dann stehet es so, daß wer seine Worte nicht hält, der liebet ihn auch nicht, er mag dann so laut und viel Herr Herr sagen als er wolle, es fördert nichts zur Seligkeit. Ja ein bloßes Herr Herr sagen, und seine Gebote nicht halten, ist nichts als Heuchelei.

So „lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu." Pred. 12, 13.

Lieber Leser. Dieses alles ist ein Gabe Gottes und von uns selber können wir seine Gebote nicht halten, denn Jesus sagt deutlich, ohne mich könnt ihr nichts tun, ja ohne Jesus wird vieles gethan aber nicht zur Seligkeit, so wollen wir ihn fleißig bitten, daß er uns seine Gnadenhand reiche und uns helfe ihn zu lieben und seine Gebote halten. „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote."

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 417. — Warum starb der Prophet Hassanja?

Fr. No. 418. — Zu wem sagte Jesus, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen?

Antworten auf Bibelfragen.

Fr. No. 409. — Wer murrte wider Mose und Aaron und sprach: Ihr habt des Herren Volk getötet.

Antw. — Die ganze Gemeine der Kinder Israel. 4. Mose 16, 41.

Nützliche Lehre. — Mose und Aaron hatten eine schwere Aufgabe da sie der Herr berief das Volk Israel auszuführen. Das Volk murrte bereits ehe sie die Grenzen von Egypten überschritten hatten, und ließen auch nicht davon ab. Als die Rotte, die von den vier Männern Korah, Dathan, Abiram und On geleitet wurde und Mose und Aaron widersprochen hatten, und sich weigerten vor Mose zu kommen, versammelten sie wider sie die ganze Gemeine vor die Tür der Hütte des Stifts. Sie hatten alle Teil an der Empörung, und der Herr rief Mose und Aaron von ihnen weg, um die murrende Gemeine plötzlich zu vertilgen. Mose aber, obwohl sie wider ihn gemurret hatten, bat den Herrn herzlich für sie und auf des Herrn Befehl hieß er die Gemeine ringsum von den Wohnungen der Anführer zu weichen und nichts anzurühren das ihnen gehört, daß sie nicht vielleicht umkämen in ihrer Sünden einer.

Wir bilden uns wohl ein, wie sie zweifelnd und murrend die Rotte verließen und zurück zu Mose kamen. Sie schaueten wohl zurück und sahen wie Dathan und Abiram in ihrer Hütte Tür standen und so selbstgefällig ihnen nachschauten, und das Volk — die Gemeine— wohl bedauerten, daß sie so leicht von diesem Mose überredet waren und ihm so blindlings nachfolgten. Sie dachten wohl bei sich selbst und sagten es vielleicht auch einander, so töricht und klein und so leicht überredet sind wir nicht. Wir lassen uns nie überreden von diesem Mose und Aaron solche Läpplein mit gelben Schnürlein an unsere Kleider zu machen. Lange genug haben wir ihrer Laune gefolgt. Dies sind nur Menschengebote und wir kehren uns nicht daran. Das Volk ist überall heilig und der Herr ist unter ihnen, ohne diese Läpplein und Schnürlein.

So mögen sie gedacht haben, ohne die Worte zu hören, was Mose der Gemeine weiter sagte: ‚Wird der Herr etwas Neues schaffen daß die Erde ihren Mund auftut und verschlingt sie mit allem, das sie haben, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen daß diese Leute den Herrn gelästert haben.“

Wir sollten wohl denken, daß die Gemeine jetzt aber doch überzeugt war von der Gottlosigkeit dieser Männer, und froh, daß sie Mose gehorsam waren und die Rotte verlassen hatten. Nun werden sie doch sich wohl fürchten ihrem Führer im Geringsten zu widersprechen oder Widerstand zu leisten. Besonders aber noch weil sie sahen, daß Feuer ausging vom Herrn und die zweihunderundfünfzig vornehme Ratsmänner verzehrte.

Aber leider war es nicht so. Des andern Morgens murrte die ganze Gemeine der Kinder Israel wider Mose und Aaron und sprachen: Ihr habt des Herren Volk getötet.

Wahrlich eine halsstarrige Gemeine, die bei solchen Wundern und offenbaren Werken Gottes noch so reden kann. Der Herr wollte sie deshalb auch plötzlich vertilgen. Mose und Aaron fielen auf ihr Angesicht, und ohne Zweifel baten für die Gemeine. Es ging darauf ein Wüten aus von dem Herrn und durch die Plage die anging, starben beinahe fünfzehntausend. Der Herr behält den Sieg wider alle seine Feinde. —B.

Fr. No. 410. — Wo lesen wir: Sie höreten ihm aber zu bis auf dies Wort und huben ihre Stimme auf und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll.

Antw. — Apg. 22, 22.

Nützliche Lehre. — Früher war Paulus ein ebenso eifriger Jude wie diese Juden zu Jerusalem auch jetzt noch waren. Er war bereit alle und jede Bekenner des Christentums zu peinigen, lästern und alles zu tun sie von ihrem Christenglau-

ben abzubringen, und wie er selbst sagte: „war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte". Auch: „und meinte auch bei mir selbst. ich müßte viel zuwider tun, dem Namen Jesu von Nazareth."

Paulus aber war ein absolut aufrichtiger Mann, und als Jesus ihm erschien, als er auf dem Wege nach Damaskus war, und ihm seinen künftigen Beruf ankündigte, war er, wie er dem König Agrippa sagte, „der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig". Er ging hin und verkündigte zu Damaskus und Jerusalem, im ganzen jüdischen Lande und in den Heidenländern das Evangelium von Jesu Christo, daß sie Buße täten und sich bekehrten zu Gott, und täten rechtschaffene Früchte der Buße.

Er ließ alles andere fahren und achtete alles für Dreck, wie er selbst sagte auf daß er Christum gewinnen möchte.

Mit solchem Eifer und Ernst war er erfüllt, als er zu dem jüdischen Volk auf ebräisch redete und ihnen erzählte, wo er her stammte, wie er eiferte um Gott und um das väterliche Gesetz. Er war ein Eiferer um Gott, sagte er, gleichwie ihr alle seid heutiges Tages. Er erzählte von seiner Reise nach Damaskus und was sich auf dem Wege dorthin zutrug, wie er blind ward, und wie er wieder sehend wurde. Auch was der Herr ihm darauf sagte, und es scheint, sie hörten ihm zu bis er ihnen sagte, daß Gott ihm befahl: Gehe hin; denn ich will dich ferne unter die Heiden senden.

Dann, scheint es, wurden sie fast unsinnig, warfen ihre Kleider ab, warfen Staub in die Luft und schrieen: Hinweg mit solchem von der Erde; denn es ist nicht billig, daß er leben soll.

Es ist doch sonderbar, daß das was so einen guten Eindruck machte auf Paulus, die Juden nur zum Zorn reizte als Paulus es ihnen erzählte. Aber es war auch so am Pfingstfest als die Apostel so sonderbar predigten, etliche glaubten und andere spotteten. So ist es auch jetzt noch; eine ernste Predigt oder wichtige Begebenheit, macht einen tiefen und angenehmen Eindruck auf etliche, während andere das nämliche hören oder sehen ohne einen Segen davon zu nehmen, und andere gar sich daran ärgern und versündigen. —V.

Kinder Briefe.

Kalona, Iowa, 21. April 1926. Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Leser des Herolds. Wir haben recht schönes Wetter. Ich will mit Gottes Hilfe die Bibelfragen beantworten, so gut wie ich kann. No. 413 und 414. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Eliza Miller.

Liebe Eliza. Deine Antwort zur No. 413 ist richtig, aber No. 414 wird gefunden in dem Neuen Testament. Du hast beantwortet was Gottes Weisheit gemacht hat, aber die Frage ist „zu was hat Gott die Weisheit dieser Welt gemacht?" Suche fleißig und das nächste Mal dann kannst du vielleicht sie finden. Onkel John.

Shipshewana, Ind. 19. April 1926. Lieber Freund Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will die Bibel Fragen beantworten, No. 411 und 412. (Deine Antworten sind richtig, Onkel John). Wir haben schönes Wetter. Die Gemein ist bei Jonas Millers in zwei Wochen. Ich gehe noch in die Schule. Ich will nun beschließen.

Anna L. Bontrager.

Nappanee, Ind. 2. Mai 1926. Lieber Onkel John. Einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Wir haben recht warmes Wetter. Wir sind auch alle gesund. Ich will die Bibel Fragen beantworten No. 413 und 414 so gut wie ich kann (Deine Antworten sind richtig. Onkel John). Ich habe 8 deutsche Verse auswendig gelernt und 15 englische. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Oscar Schmucker.

Jesus unter seinen Jüngern nach seiner Auferstehung.

Die Apostel waren in großer Freude, da sie wußten, daß Jesus ihr Herr und Meister wahrhaftig auferstanden war, und jetzt wieder lebt, und mehrere Mal bei ihnen gewesen war und wahrscheinlich müssen wir glauben, ihnen noch weitere gött-

liche Unterrichtung gegeben hat von geistlichen und himmlischen Dingen. Es ist uns wohl nicht viel hinterlassen was die Begebenheiten und Redensarten unter ihnen waren in den vierzig Tagen da Er bei ihnen war, aber wir müssen glauben, es war seinen Jüngern eine sonderliche Freude bei ihrem lieben Jesus zu sein und zu hören was er ihnen noch weiter zu sagen und zu befehlen hatte. In diesen vierzig Tagen hat er ihnen wohl viel sagen können vom Reich Gottes. Denn vom Reich Gottes redeten sie. Apg. 1, 3. Das waren wahrscheinlich nicht unnütze Worte die zu nichts gutem gedient haben, sondern holdselige Worte, die alle etwas zu bedeuten hatten; aber die Apostel konnten sie nicht alle begreifen, denn sie gedachten jetzt wird Jesus doch wahrlich ein irdisches Reich aufrichten, denn sie sprachen: „Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Apg. 1, 6. Er sprach aber zu ihnen: „Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“ Er gab ihnen aber Verheißung vom heiligen Geist, welchen Sie noch nicht in voll bekommen hatten, (obwohl er sie zu einer Zeit anblies und sprach: „Nehmet hin den heiligen Geist“.) Ich glaube die Apostel glaubten, nun werden sie bald mit Jesus die Welt regieren, aber an Statt dessen ward Er von ihnen aufgehoben zusehens und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und sie hörten die Stimmen von Männern in weißen Kleidern: Dieser Jesus wird wieder kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Das waren Worte mit Freude und Traurigkeit vermengt. Traurigkeit daß Jesus wieder von ihnen geschieden ist, aber Freude, daß Jesus wieder kommen wird.

In dem sie warteten auf seine Verheißung, waren sie bekümmert um einen Mann der ein Zeuge seiner (Jesu) Auferstehung mit ihnen werde und das sollte ein Mann sein, der bei ihnen gewesen ist die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter ihnen ist aus- und eingegangen. In diesem waren sie vorsichtig, daß sie einen wohlgegründeten Mitjünger und Apostel zu sich nähmen, der die ganze Geschichte von Jesus kannte. Aus den hundertundzwanzig die beieinander waren, konnten sie wohl eine gute Wahl machen und aus denen wählten sie zwei Männer, und gaben dem Herrn die Sache in die Hand, welchen unter den zweien, er erwählt hatte, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort.

Ich denke, diese Begebenheit fand statt in der Zwischenzeit von Himmelfahrt und Pfingstfest, welches zehn Tage währte. Der Herr hat ihnen befohlen nicht von Jerusalem zu weichen denn nicht lange nach diesen Tagen sollten sie mit dem heiligen Geist getauft werden. Sie harrten eine ganze Woche, aber kein heiliger Geist. Ich bilde mir ein, einer sagte zum andern, das sollte doch bald geschehen, was der liebe Jesus verheißen hat. Ja sagte der Andere, ich meine auch. Der Andere: Vielleicht haben wir ihn nicht recht verstanden; der Andere: Harret nur. Jesus hat noch keinen betrogen, der sich ihm anvertraut hat.

Als aber der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütiglich beieinander. Sie sind nicht ungeduldig geworden, einer, da hin, der andere dort hin, sagend: hier ist Christus, oder da ist Christus. Nein, sie warteten auf seine Verheißungen, welche auch geschah. Da der Tag der Pfingsten erfüllet war, geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen, und es erschienen ihnen Zungen zerteilet wie von Feuer, und setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit anderen Zungen nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen und sonderbarliche Predigt wurde da geführt, das viele verschiedene Völker Sprachen verstehen konnten, was geredet wurden von den (wie sie meinten) ungelehrten Leuten und Laien waren. Es scheint die Sprachen, die zu Babel verwirrt wurden, sind da wieder vereint worden und konnten einander wieder verstehen. und von nun an konnten die Apostel die Gottheit tiefer begreifen, wie vorhin. ehe sie die Taufe des heiligen Geistes empfangen hatten. Möchten wir doch auch mehr von den Pfingstfestgaben erlangen, das uns bewegen möchte, unsere Leiber bege-

ben zum Opfer das da lebendig heilig und Gott wohlgefällig sei. Obwohl die Apostel vielen Widerwärtigkeiten begegneten, so war es nicht zu vergleichen der Traurigkeit, der drei Tagen, da ihr Herr und Meister im Grab gelegen war. Aber jetzt sind sie fest gegründet auf den wahren Eckstein Jesus Christus nachdem sie das herrliche Pfingstfest gefeiert hatten.

J. D. H.

Weckstimme für die Sünder.
(Fortsetzung.)

Denke über die Ungestalt und Scheußlichkeit der Sünde nach. Sie ist schwarz wie die Hölle, das rechte Ebenbild des Teufels, das er, der Mörder von Anfang, der Seele eingedrückt hat. (1. Joh. 3, 8—10). Wenn du dich selbst in der abscheulichen Entstellung deines Wesens sehen könntest, würdest du zurückschaudern. Es ist kein Koth so unrein, keine Pest und kein Aussatz so ekelhaft wie die Sünde; und darin bist du versunken, und dadurch dem reinen und heiligen Wesen des höchsten Gottes widerwärtiger geworden, als der ekelhafteste Gegenstand dir jemals sein kann. Nimmst du eine Kröte in deinen Busen und hätschelst sie, und ergötzest dich an ihr? Siehe, ebenso häßlich und widerwärtig bist du der reinen und vollkommenen Heiligkeit des göttlichen Wesens, bis du durch das Blut Jesu und durch die Kraft der erneuernden Gnade gereinigt bist.

Vor allen anderen Sünden denke hauptsächlich über folgende zwei nach:

1. Die Sünde deines Herzens. Es nützt wenig, die Zweige abzuhauen, so lange die Wurzel der Verderbens unangetastet bleibt. Vergebens sucht man einen Strom auszuschöpfen, so lange seine Quelle fort fließt, und das Bett immer wieder anfüllt. Lege, wie David die Axt der Wahrheit an die Wurzel der Sünde! Stelle dir vor, wie tief, wie fest gewurzelt, wie alles durchdringend die Unreinheit deiner Natur ist, und setze solche Betrachtungen so lange fort, bis du mit Paulus über „den Leib des Todes," den du an dir trägst, laut zu wehklagen anfängst. (Röm. 7, 25). Das Herz wird nicht eher gründlich zerknirschet und zerbrochen, bis es von der Abscheulichkeit seiner angeborenen und tief gewurzelten Verderbens völlig überzeugt ist. Auf diesen Punkt halte deine Gedanken fest! Laß das Gericht ergehen, laß die Ankläger auftreten, laß sie jede einzelne Missetat, welche die in dir wohnende Verderbnis zuwege gebracht hat, an's Licht ziehen! Siehe, untüchtig und träge hat sie dich gemacht zu allem Guten, schnell dagegen zu allem Bösen. Deinen Verstand hat sie blind, stolz und vorurteilsvoll und ungläubig, deinen Willen widerstrebend, wankelmütig und eigensinnig, deine Neigungen ungeordnet, dein Gewissen gefühllos und pflichtvergessen, dein Gedächtnis ungetreu gemacht. Jedes Rad deiner Seele, hat sie in Unordnung gebracht, hat deine Seele aus einer Wohnstätte der Heiligkeit in eine Hölle voll Gottlosigkeit umgewandelt. Alle deine Glieder hat sie verunstaltet und in Waffen der Ungerechtigkeit und Werkzeuge der Sünde verkehrt. Deinen Kopf hat sie mit fleischlich verderblichen Gedanken, die Hand mit ungerechtem Gewinn, die Augen mit Ausschweifung und Lüsternheit, die Zunge mit tödlichem Gift erfüllt. Dein Ohr hat sie der Verleumdung, der Schmeichelei und schandbare Worte geöffnet, der Unterweisung zur Seligkeit dagegen verschlossen. Dein Herz endlich hat sie zur bitteren Quelle aller argen Gedanken gemacht, sodaß diese daraus ebenso notwendig hervor fließen, wie eine natürliche Quelle ihr Wasser ausströmt, oder das tobende Meer Koth und Unflat auswirft. Und du bist noch in dich selbst verliebt, und willst uns von deinem guten Herzen erzählen? O laß nicht ab, über den verzweifelt bösen Schaden, über das tiefe Grundverderben deines Herzens nachzudenken, bis du anfängst, mit Ephraim zu klagen, und mit dem Zöllner in tiefer Scham an deine Brust zu schlagen, und mit Hiob dich selbst zu beschuldigen und Buße zu tun im Staub und in der Asche. (Jer. 31, 18; Hiob 42, 6).

2. Denke über die besondere Sünde nach, zu welcher du am meisten geneigt bist. Erwäge deine schweren Verschuldigungen gerade in dieser Hinsicht. Laß Alles, was Gott gerade derjenigen Classe von Sündern gedroht hat, zu welcher du gehörst, dir zu Herzen gehen. Die Buße

treibt freilich das ganze Heer der Sünden auseinander, aber ihre schärfsten Pfeile richtet sie auf die Lieblingssünde, die wählt sie vor allen andern aus, um sie tötlich zu treffen. O arbeite allen Ernstes daran, diese Sünde dir selber zum Abscheu zu machen, und verdopple gegen sie deine Wachsamkeit, denn sie verunehrt Gott am meisten, und bringt dir die größte Gefahr.

Dritte Regel. Laß die Betrachtung des Elendes, worinnen du liegest, dein Herz beugen und zerknirschen.

Lies das vorige Kapitel immer wieder durch, bis es aus dem Kopf in dein Herz hinein kommt. Denke, wenn du dich Abends niederlegst: Wer weiß, ob ich nicht in Flammen erwache? Denke wenn du des Morgens aufstehest; bette ich mir am Abend in der Hölle? Gilt es dir denn nichts, daß du in einer so gefährlichen Lage bist und wankend am Rande des ewigen Abgrundes stehest? nichts, daß du von jedweder Krankheit abhängst, die dich, sobald sie dich ergreift, in die Flammen der Hölle senden kann? Denke dir, du sähest einen verurteilten Elenden über Nebukadnezars feurigem Ofen schweben, von nichts gehalten, als von einem Faden, der jeden Augenblick reißen könnte, würde dein Herz nicht für ihn zittern? Du bist der Mann! dies ist gerade dein Fall, Mann oder Weib die ihr dies leset, wenn ihr noch unbekehrt seid, wie, wenn der Faden deines Lebens reißen sollte — und du weißt nicht, ob das nicht in der nächsten Nacht, ja im nächsten Augenblick geschehen kann — wo würdest du dann bleiben? Wohin würdest du fallen? Wahrlich, reißt dieser Faden, so stürzest du in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt, und mußt dort liegen, so gewiß und so lange Gott lebt, — wenn du in deinem gegenwärtigen Zustande stirbst. Erzittert deine Seele nicht, indem du dieses liesest? Fallen deine Tränen nicht auf dies Buch, und pocht dir nicht das Herz im Leibe? Fängst du nicht an, deine Brust zu schlagen, und dich zu besinnen, wie nötig es ist, daß es anders mit dir werde? O, was für ein Herz hast du, daß nicht nur alle Furcht vor Gott aus dir gewichen ist, sondern sogar alle Liebe und alles Erbarmen gegen dich selbst!

O, sinne über dein Elend nach, bis deine Seele nach Christus schreit, und das so ernstlich, wie je ein Ertrinkender nach einem Boot, ein Verwundeter nach einem Wundarzt! Du mußt zuvor die Gefahr deines Zustandes sehen, du mußt den Schmerz deiner unverbundenen Wunden, Striemen und Eiterbeulen fühlen, sonst wird Christus kein Arzt sein, nach dem du verlangst. Der Totschläger floh in die Freistadt, wenn er vom Bluträcher verfolgt wurde; aber der Mensch muß erst aus sich selbst herausgetrieben und gezwungen werden, ehe er zu Christus kommt. Teurung und Hungersnot brachten den verlorenen Sohn dahin, daß er in sich schlug und an die Rückkehr zum Vater dachte. So lange Laodicea spricht, (Offb. 3, 17) „Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts," ist wenig Hoffnung für sie. Sie muß gründlich überzeugt werden, daß sie elend und jämmlich, arm, blind und bloß ist", eher wird sie nicht zu Christus kommen, um von ihm „Gold und weiße Kleider und Augensalbe" zu kaufen. Daher halte die Augen deiner Gewissens allezeit offen, stelle dir dein Elend in seinem ganzen Umfange vor, soviel du nur vermagst; fliehe den Anblick desselben nicht, aus Furcht, du möchtest dich zu sehr entsetzen. Das Gefühl deines Elends ist gleichsam das Eitern der Wunde, es ist zur Heilung nötig. Besser, du entsetzest dich jetzt vor den Qualen, die dich erwarten, als wenn du sie darnach fühlen mußt.

Vierte Regel. Deine stete Seelenstimmung sei die: dich umzusehen nach Hilfe, und dabei abzusehen von dir selbst und von Allem was du selber tun kannst!

Denke ja nicht, daß dein Beten, Lesen, Hören, Klagen oder Bessermachen, dich heilen wird. Du darfst das freilich auch nicht versäumen, aber du bist verloren, wenn du dich darauf verlässest. Du bist ein Kind des Todes, wenn du dich in diesem Schiffbruch auf irgend einer andern Planke zu retten suchst, als auf der, welche heißt: Jesus Christus. Du mußt dich selbst aufgeben, und mußt deine eigene Weisheit deine eigene Gerechtigkeit, deine eigene Stärke vergessen und dich ganz allein auf Christus werfen, sonst wirst du dem Tode nicht entgehen. So lange man

auf sich selbst vertraut, seine eigene Gerechtigkeit aufrichtet, und sich auf Fleisch verläßt, kommt man nicht wahrhaftig zu Christus. Du mußt erst deinen Gewinn für Schaden, deine Stärke für Schwachheit, deine Gerechtigkeit für zerrissene Lumpen halten, wenn ein wirklicher Bund zwischen Christus und dir zu stande kommen soll. Kann ein lebloser Leichnam seine Grabtücher von sich werfen, und die Bande des Todes lösen? Wenn das möglich ist, dann kannst du auch dich selbst lebendig machen, der du tot bist in Uebertretungen und Sünden. Solange du in diesem Zustande bleibst, kannst du nun und nimmermehr deinem Schöpfer dienen, was Er doch mit Recht von dir verlangt.

Willst du daher beten, oder Betrachtungen anstellen oder irgend eine andere der dir vorgeschriebenen Pflichten auf die recht Weise üben, so mußt du erst von dir selbst ausgehen, den Beistand des Geistes auf dich herab flehen, und völlig daran verzweifeln, daß du irgend etwas, das Gott angenehm wäre, in deiner eigenen Kraft tun könnest und merke dabei wohl, daß du diese Pflichten nicht versäumen darfst. Wirf dich vielmehr, indem du sie üebest, dem Herrn in den Weg, daß Er nicht bei dir vorübergehe! Als der Kämmerer aus Mohrenland die Schrift las, sandte der Geist den Philippus zu ihm (Apg. 8, 27). Als Cornelius und seine Freunde der Predigt des Petrus zuhörten, fiel der Geist auf sie (Apg. 10, 44). Als die Jünger einmütig beieinander waren, wurden sie alle voll des heiligen Geistes. (Apg. 2, 1).

(Fortsetzung folgt.)

Topeka, Ind. 15. April 1926..

Ihr liebe Jugend. Ich sage vielen Dank für die vielen richtigen Antworten die ihr eingesandt habt. Ich hoffe, ihr habt alle die schönen Blumen vom heiligen Lande richtig bekommen. Wie schön die Lilien aussehen. Wo der Heiland auf das Felde geschaut hat und sagte: „Siehe die Lilien auf dem Felde an, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, doch der himmlische Vater nähret sie doch. Ja, sie sehen alle schön aus, ich glaube gerade wie sie haben zu des Heilandes Zeiten.

Ich habe diesmal keine Fragen, vielleicht komme ich später mit Fragen.

S. S. Esch.

Antworten auf Bibelfragen in Herold No. 7.

1. Daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder. 2. Daß da nützlich ist, Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesus Christus. 3. Daß Sünden vertilgt werden. 4. Ungesetzlichkeit. 5. Das Sittengesetz. 6. Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde. 7. Das Gesetz. 8. Göttliche Traurigkeit und Reue. 9. Bekehrt von aller Uebertretung, ein neu Herz und neuen Geist. 10. Frucht der Buße. 11. Glauben. 12. Eingeborenen Sohn. 13. Gestorben für unsere Sünden. 14. Im Licht wandeln, unsere Sünden bekennen. 15. Sünde abgestorben. 16. Unser alter Mensch samt ihm gekreuzigt. 17. Im neuen Leben wandeln. 18. Die Gnade des heiligen Geistes. 19. Rein. 20. Die sind Gottes Kinder.

Korrespondenz.

Arthur, Ill. den 1. Mai 1926.

Wohlwunsch an den Editor und alle Heroldleser.

Die Witterung ist jetzt schön und bequem, durch die Allmacht Gottes kommt das Gras und Kraut wieder nach einer schöner, grüner Art hervor, die Bäume geziert nach ihrer Art mit Blumen und Blätter, gleich wie der Mensch auch immer sich verbessern sollte durch Gottes Hilfe.

Lydia, dem Jacob C. Helmuth sein Weib liegt schwer krank mit verschiedene Krankheiten, Kinder und Freunde sind gekommen sie zu besuchen, nämlich: Isaak J. Helmuth, von La Grange Co., Ind., und Pred. Jakob E. Miller und Weib von Midland, Mich., und Bischof Isaak Helmuth und Weib von Kalona, Iowa.

Liebesmahl soll gefeiert werden morgen in der West Plank Gemeinde und in der D. J. Beachy Gemeinde, und den 9. Mai in den A. J. Mast Gemeinden.

Bischof S. N. Beachy und Prediger H. J. Mast sind Arbeiter an dem Bau, wo nicht mit Händen gemacht ist, durch Liebesmahl halten in der Gegend von Morehouse, Mo.

Prediger Levi E. Hostetler und Weib und David E. Hostetler von Shelbyville, Jll. waren bei uns in der Kürze, sie sind auf der Rüstung für bald auf eine lange Reise zu gehen per Auto welches sich verziehen wird bis auf den Herbst, sie gedenken die verschiedene Staaten von Missouri, Kansas, Oklahoma und Oregon zu besuchen. L. A. Miller.

Todesanzeige.

J. D. Güngerich ward geboren in Fairfield Co. Ohio, den 15. Juni 1843. Ist gestorben den 23. April 1926 an der Heimat von seiner Tochter Elisabeth, Weib von Daniel Esch nahe Pigeon, Mich. Ist alt geworden 82 Jahre, 10 Monat und 8 Tage.

Er war getraut zu Lydia Güngerich den 2. Jan. 1868 und lebte im Ehestand 42 Jahre. Sein Weib ging ihm voran in das Jenseits vor 16 Jahren. Zu dieser Ehe wurden 13 Kinder geboren, von welchen noch 12 am Leben sind. Die älteste Tochter, Susanna, starb als sie 11 Jahre alt war.

Er hinterläßt seinen Hingang zu betrauern 7 Söhne und 5 Töchter, Elmer, von Jowa City, Lewis von Wellman; Anna Weib von Jacob Shetler, Pigeon, Mich. Ruhama, Witwe von E. E. Beachy, Wellman, Ja., Elisabeth, Weib von D. E. Esch, Pigeon, Mich., Daniel von Kalona; George von Garden City, Mo., Barbara, Weib von Henry A. Yoder, Parnell, Samuel, von Webster, Fla., Aaron, von Jowa City, Esra, von Milford, Nebr. und Nancy, Weib von John M. Yoder von Parnell, ein Bruder S. D. Güngerich, Wellman Jowa, eine Schwester Elisabeth, Weib von John E. Gingerich, von Kalona, Jowa; 57 Großkinder, 9 Urgroßkinder.

Er hat sich vereinigt mit der Amisch Mennoniten Gemeinde in seiner frühen Jugend, und war ein treues Glied der Gemeinde bis an sein Ende. Er hatte seine Heimat bei seiner Tochter Elisabeth, Weib von D. E. Esch, für die letzten 12 Jahre, 3 Jahre in Mo. und 9 Jahre in Michigan.

Er kam mit seinen Eltern nach Jowa im April 1846, jetzt 80 Jahre zurück da er weniger als drei Jahre alt war, und ehe Jowa als Staat aufgenommen ward. Für den ersten Sommer wohnte die Familie in einer einfachen Blockhütte, nahe wo jetzt der Grabhof ist von der Unter Deer Creek Gemeinde; und das folgende Jahr zog die Familie etwa 8 Meilen Südost und wohnte in einer Blockhütte bis die Familie aufwuchs etwas über eine Meile Nordost von wo jetzt die Stadt Kalona steht. In dieser Blockhütte wurde die erste Versammlung von Amisch Mennoniten Gliedern gehalten, bestehend aus drei Familien und ihren Kindern, nämlich Wm. Wertz, Daniel P. Güngerich und Peter B. Miller. Joseph Goldschmidt und C. Schwarzendruber von Lee County, Prediger. Von all denjenigen, die damals versammelt waren sind nur noch zwei am Leben; diese sind S. D. Güngerich von Wellman, und Daniel Wertz von Kalona, Jowa.

Dies war der geringe Anfang von der jetzt größten Amisch Menoniten Ansiedlung west von dem Mississippi Fluß.

Die Leichenbedienung wurde gehalten an dem Pigeon River Versammlungshaus nahe Pigeon, Mich. am Sonntag Nachmittag den 25. April, nach welchem der Körper begleitet wurde von D. E. Esch und Weib, und Jacob Schetler und Weib, um nach Jowa zu seiner Tochter Ruhama zu transportieren nahe Wellman, Jowa. Das Leichenbegängnis wurde gehalten an dem Unter Deer Creek Versammlungshaus den 28. April. Leichenreden wurden gehalten durch Gideon A. Yoder in Deutsch, und David D. Miller in englisch. Wurde beerdigt in dem Grabhof nebenbei.

Die Kinder sind ein Abbild, eine Wiederspiegelung des Lebens und des Charakters der Eltern. In deinen Kindern kann man sehen, was du bist, und welchen Einfluß dein Leben auf ihr Leben ausübt. Wie der Baum, so die Frucht.

So lange die Welt steht, wird jeder Mensch, er sei bekehrt oder unbekehrt, wenn er die Bibel liest, von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß ein eitler, nach hohen Dingen trachtender, selbstsüchtiger Sinn mit der Religion Jesu unvereinbar ist.

MAY 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Which call will our readers hearken unto, especially those who are yet in youthful vigor and in possession of almost tireless energy—the call of duty, of virtue, of the soul, of God—the response to which is followed by godliness, which **has promises of the life that now is and that which is to come?** or the call of the natural man, of the natural senses, of flesh, of animalness, of beastliness—that which is earthly, sensual, devilish? Will souls so lightly regard and set value by their inherent birthright as to sell it for "a mess of pottage," as did Esau? "To be carnally minded is death."

The heart lifts, as it were, with the quickening of springtime impulses, there are delightful odors borne upon the air, which sometimes almost intoxicate with their alluring fragrance, there are sounds which charm the ear and the heart of the lover of melody, there are activities in evidence in the animate realm and the whole setting has a background of revival and re-animation in expanding leaf and unfolding blossom, which is comprehended in that mystic, romantic season—Spring. It is the season of several notable holidays, too, commemorating special events in the life of Christ. And right here is where the two calls referred to above may demand response of you, fellow **pilgrim**; and unless you are alertly and diligently on guard, you afterwards will sadly be obliged to admit to yourself, if you are honest to yourself, that you **served the creature more than Creator.** Shall these holidays again be, as they so often were in the past, **mere pretexts** and **convenient occasions for carnal pleasure?** And that, too, under a cloak of hypocritical religious pretension. In other words, It is professed that those days are observed in honor to God, the Father, and His Son Jesus Christ, when in reality the day is too often devoted to mere pleasure, which, with any respect for the truth cannot be said to be **godly**; and which if not spent in a godly manner cannot be said to be proper part of a Christian program, or Christian experience, though professed to have special significance, meaning, or purpose. But

"Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come. This is a faithful saying and worthy of all acceptation" (I Tim. 4:8, 9). And to the godly man and woman spring-time joys, its fragrance, its melodies, its beauties, every and all delights are more delightful, more pleasurable than to the carnalist for there is not the haunting premonition and expectation of deserved remorse.

Then let us devote ourselves, not only during the various holiday seasons but at all times to the higher, the purer, the nobler interests—"Seek ye first the kingdom of God and all these things shall be added unto you."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Pre. John A. Stoltzfus, Lancaster, Pa., was chosen by lot and ordained to the important and responsible position of bishop, in the Peachy Old Order congregation, April 25. The ministering brethren, John B. and Samuel W. Peachy of near Belleville, Pa., were present and had active part in the services, communion being observed on the same occasion. May the Lord richly bless Bro. Stotzfus, lead and sustain his talents unto the upbuilding of the kingdom of heaven and may he be an ever-ready and efficient instrument unto salvation of souls, is the editor's prayer.

Bro. Hershberger, mentioned in these paragraphs, last issue, is home again, and apparently improved in health, we are grateful to report.

Sister Sarah, daughter of Pre. Noah M. Yoder, Springs, Pa., had an operation for appendicitis at Western Maryland Hospital, Cumberland, Md., May 4. The operation is reported as successful and her condition favorable. Her father has not been well for some weeks, as well as other members of the family, the latter not as seriously ill. The cause of the general ill health of the family was flu.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference is to meet with the Croghan, New York Congregation, June 14, 15, 16, 1926. A cordial invitation is extended to all. The undersigned committee will meet all trains at Croghan.

Committee: Jacob Roggie,
Daniel Lehman,
Benj. F. Zehr.

LOST, LOVED—WHY NOT LIVE?

A more full wording of this title would imply something like this: All have sinned; all have been loved; and why should not all live?

First, all have sinned. Rom. 3:23 says, "All have sinned and come short of the glory of God." There is no difference. This takes in everyone, you and me and all the rest of humanity. Rom. 5:12 says, "Wherefore as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for all have sinned." Through Adam all men have become sinners. But even if sin had not been reckoned unto us through Adam, I doubt if there were any who are exempt from sin as we all fall in sins in many ways.

Now if all have sinned we are all in need of a Savior; not tomorrow or perhaps next summer; but NOW. Read II Cor. 6:2, last cause.

Next, we have all been loved. In I Tim. 1:15 it says, "This is a faithful saying and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into this world to save sinners." If Christ Jesus came and suffered all those

persecutions and also the shame of the cross to save sinners surely he must have been prompted by true love for the sinners. God loves **sinners** but not the sin of the sinners. See also John 3:16. Therefore we have all been loved.

Thus far we have found that all have sinned and also that all have been loved. Now why should not all live? All **should** live but all do not. Why? Is it because God has failed to do His part? No, it is not lacking on God's part, but on man's part. Because man has failed to come up to God's requirements. Now what are God's requirements of man. In John 6:47 Jesus says, "Verily, Verily, I say unto you, he that believeth on me hath everlasting life." John 5:24 says, "He that heareth my word and believeth on him that sent me hath everlasting life." Thereby we see that the requirements of God are believing in God and His Son Jesus Christ. Believing is to trust in or to have faith in God. The apostle gives the definition of faith in Heb. 11:1 and says, "Faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen." James says Faith without works is dead. Therefore it is necessary that we bring our faith to life thru works.

Dear reader, stop here and consider or take a view of your past life. Have you ever been converted? If not, why not? Perhaps you say tomorrow or next week, or perhaps next year, I will give myself up or believe. But consider, dear reader, you may be **dead** tomorrow. Oh! you say you are in perfect health. Yes, that may be true, but there are so many ways in which people meet death. You don't know, neither do I know in what manner you or I will take the step into eternity. Many a person has taken that step on such short notice that they did not even have time to pray with the publican, "God be merciful to me a sinner." Oh! dear reader, if you were called in that way **now**, **where** yould you spend **eternity?**

Therefore it is necessary that we repent **now.** It is very risky business to neglect such great salvation. "Behold now is the accepted time; behold now is the day of salvation" (II Cor. 6:2). "Today if ye will hear his voice harden not your hearts." You may perhaps be as King Agrippa was (Acts 26:28), almost persuaded to become a Christian. Yes, Agrippa was almost persuaded but—(?) Perhaps like Felix, you are trembling, but as he, you are putting your salvation off, for "some more convenient season." We can't find that a more "convenient season" ever came. The same may be true of you; then "almost—but lost," through all eternity.

We sometimes sing the following song:

"Almost persuaded" now to believe;
"Almost persuaded" Christ to receive;
Seems now some soul to say,
Go, Spirit, go thy way,
Some more convenient day on thee I'll call.

"Almost persuaded" come, come today;
"Almost persuaded" turn not away;
Jesus invites you here,
Angels are ling'ring near,
Prayers rise from hearts so dear, O wand'rer come.

"Almost persuaded," harvest is past!
"Almost persuaded," doom comes at last!
"Almost cannot avail;
"Almost is but to fail!
Sad, sad that bitter wail,—"Almost—but lost."

I will now, before I conclude this article, give a few statements written by Menno Simons. "O precious souls awake and fear God, for the hour draws near that your momen-

tary laugh will be changed into an everlasting weeping; these short-lived joys to eternal pain, and this easy, carnal life to death and endless woe." Again, "The Almighty, great God is not satisfied with a bare name, but He desires a true, sincere faith, unfeigned, ardent love, a new, converted heart, true humility, mercy, chastity patience, righteousness and peace; He desires the whole man, heart, professions, and actions. He who delights in the Word of the Lord, speaks the truth from the heart, crucifies his flesh, and will give his goods and blood for the Lord, if it be required.

This is written out of pure love for lost sinners. Consider your ways and if they are not in harmony with the Word of God, repent from the innermost part of your heart and be converted from your sinful life. I remain one who seeks the conversion of all sinners. J. J. B.

THE FEAR OF THE LORD

The fear of the Lord is the beginning of wisdom; a good understanding have all they that do his commandments: his praise endureth for ever.—Psa. 111:10. Why is it, that the fear of the Lord is the beginning of wisdom? Is it not when anyone gets the fear of the Lord in the heart by reading or hearing God's Word? Then it is when wisdom begins; then it is, that we get a desire to read and hear more of what Jesus has done for us; then it is, that we try to find out more about what Jesus said that we should do, and what we should not do. Then we seek to find out more about that glorious, happy home in heaven, that is prepared for all those that fear the Lord, and keep all His commandments. We are afraid that those that are trying to modify some of the commandments, or make excuses about any of them, are on dangerous ground, for we believe that all the modifying and excuses that any one can make on any of God's commandments, won't change them. It is surprising how some people are so sure in their minds that by modifying some of the ten commandments makes them alright, then they can follow their own will, and take their own course.

Therefore, we would say, in the fear of the Lord, let us all be faithful and ask God to help us, and be willing and ready to be helped. The question has been asked, Why did God work six days in creating the world, and everything that He made in the six days when He could have made one day long enough so he could have made everything in one day. The answer was given that God worked six days, and rested the seventh day for an example for us, what we should do and are commanded to do. We are afraid those two commandments that God showed by His works, what we should do are not kept or obeyed as they should be, by thousands, yea, by hundreds of thousands.

An automobile agent in trying to sell an auto, was asked if he knew what the Bible says, where it says, "Six days thou shalt labour, and the seventh thou shalt rest." He said, Yes, he knew it. He was told that the auto was the cause of more people not to keep these two commandments in the last ten years, than anything else and he acknowledged that this was so. He was asked whose fault it was, the auto's or the people, and he said the people.

Two brothers, in disputing about the autos, were asked if they didn't believe that it would be better if half of the money that is spent for autos would be given to the poor and needy. They both said, yes, they believed that it would be better, but will the people do it? Any one who will can ask and answer this question for himself in the fear of the Lord (we find a good answer

in Luke 19:8, 9). We have read some good and encouraging articles, in the Herold on different things, that some people believe and are afraid that they are highly esteemed among men. Luke 15:16, for, that which is highly esteemed among men, is an abomination in the sight of God. Now the question is and should confront all Christian professors and possessors if anyone would want anything that might be an abomination to God. We are afraid that the foundation of the drifting of some churches is universalism. We are afraid that some people may get in that line of thought before they know it; let us be careful, watchful, and prayerful, in the fear of the Lord. If we are not careful, the first we know the enemy will get our minds loaded with all kinds of excuses. Will say to all God fearing people, we wish you all God's blessing and eternal life. Let brotherly love continue.

Sem Hostetler,
Shelbyville, Ill.

"SATAN HINDERED US"

By P. Hostetler

The above words were written by the great apostle, but also one of the strongest Christians that ever lived, yet we see that Satan had the power to hinder him in his work. Perhaps few of us really know how much power Satan has and how much he hinders the good work in many ways. He came in his subtle way to Christ through the apostle Peter, advising him to spare himself and not take up his Cross or be Crucified; but Jesus knew who was back of this advice, and called him Satan, but many times when he comes to us in his sly ways, and perhaps through good and well-meaning friends or preachers, we don't know who is talking and leading, and may be led astray. Some might think or say that it was not God's will that Paul should go to Thessalonica at that time, and therefore **Satan hindered** him, but we must remember it was Satan and not God that hindered him, therefore it was God's will and not Satan's that he should go there to help them, and Satan did not want them to have this help. How about the fact that Paul says at another place "I can do all things through Christ who strengtheneth me?" That means all things of a class and not absolutely all things, even as it does at all other places where we find the words "all things," for even where it reads "all things are possible with God," it does not mean absolutely all things, for the Bible says God can not lie nor do other evils, etc. A minister said, not long ago, that if it is God's will, he intends to visit some churches and friends. His saying and intentions are alright, but I said even if it is God's will, he may not get to go, for Satan may hinder it. Again, some may say this was only the best for Paul and the Thessalonians that he was hindered from coming there at that time, for we read that "all things work together for good to them that love the Lord;" but here they mistake too, as this means also, all things of a class, or might properly be read here, all these things and refers to the many things (and some very unpleasant things), that he has been telling about in the preceding verses. Paul wrote to the Galatians, "Who did hinder you that ye should not obey the truth?" If absolutely all things should work for our good, then it would have been for their good that they were hindered in obeying the truth. Instead of saying this was for your good, Paul tells them he wished that they were even cut off that trouble you. Some would say these were not truly converted else they could not have been hindered in their obedience to the truth, but Paul says of them, "Ye did run well."

Considering these things, is it any wonder that a good minister said, try as we will, or can, Satan will get the advantage of us sometimes. Again, considering these things should we expect anything else but that Satan will try to hinder every good work, and will at times succeed, and sometimes make us believe that the best and Lord's will and way has been taken, whenever Satan's will had been done. His coming as an angel of light is one way of his getting us to do his bidding and hindering the most and best work for the Lord. May we obey the commands to be strong, to be manly, to put on the whole armour of God, to give all diligence, or our best, and to watch and pray, and then still feel and acknowledge that "In many things we offend all," as James says. Grace and mercy from our Father is wished to us all, that in the end we may be more than conquerors through Jesus our Lord.

THE "JOLLY TIMES" AMONG THE YOUNG

(Concluded)

"Rejoice with them that do rejoice and weep with them that weep" (Rom. 12:15). "This is the day which the Lord hath made, we will **rejoice** and be glad in it" (Ps. 118:24). "But let all those that put their trust in thee rejoice; let them ever shout for joy: because thou defendest them, let them also that love thy name be joyful in thee" (Ps. 5:11). "Be glad in the Lord and rejoice, ye righteous, and shout for joy all ye that are upright in heart" (Ps. 32:11) "Be glad ye children of Zion, and rejoice in the Lord your God" (Joel 2:23). "Rejoice greatly O daughters of Zion" (Zech. 9:9). "Finally my brethren, rejoice in the Lord. Rejoice in the Lord alway: and again I say Rejoice" (Phil. 3:1-4:4). Here we have full proof that young, as well as old, have right to enjoy and rejoice. But this pleasure craze and those so-called "jolly times" among the young today is not "rejoicing in the Lord."

Pure and decent gatherings should be encouraged, but the foolish and nonsensical plays and "jolly times" have no right to exist. Some call them "good times" but they are not, they are devilish, and parents who allow such affairs among the young will be responsible for the cause of the young drifting into the channel of the underworld. The present day

COURTSHIP

is a matter of deep consideration. The only safe order in courtship is prayer, reason, fear, meekness and temperance. All other kinds short of this order will be followed with a curse, rather than a blessing and will result in many unwise indulgences, hasty and unhappy marriages We have no advice in the Bible direct on the matter of courtship. But I venture to say, that this present day courting and flirting which results in promiscuous hugging and kissing is not in harmony with the Word of God, though it be so tolerantly permitted in our Amish Mennonite homes. It seems that the chief aim with the majority of our young people is to have a "jolly time" hence this demoralizing courting and flirting. Flirting is a degrading, gross injury to the human soul. It finds practice in a low class of society, and wickedness to be compared only to blasphemy. Dearly beloved young souls, please bear in mind that the proper object of courtship is the choice and seeking of a life companion, or only a forerunner of matrimony. Oh, that our young people may realize the seriousness of courtship and see the seriousness of such relationship and its power for good or evil. If our young folks would enter only into courtship after serious thought and prayerful meditation, what a multitude of troubles, heart-achings, sorrows, griefs, and sadnesses could be avoided. If courtship was only entered into without

the "jolly times" idea, and for mere "fun," but with a thought for the future, instead of for the present only, we would have less unhappy marriages, less wretchedness and life-long regrettings. Oh, the practice and custom among the young of this "chosen generation"!....Why, O why, while entering upon the pathway of life, do they spend so much valuable time in "idle talk and foolish capers"?...... Why is it that this present day courting must (?) be allowed through the long hours of the night, and sometimes till in the morning hour?.... Why is the practice for the young man calling upon his girl friend, to enter the house in a sneaking way? Why should the light be turned out, when together in conversation with each other?..... Does not such practice have an evil appearance and also evil effects, and isn't it a **just reason** to feel guilty and ashamed? Is this practice not indulging to the "lust of the flesh" (I John 2:16) through such freely indulged caressing and kissing which requires the cover of darkness for its purpose?......Please let me warn you, dear young friend, that you have no sound Christian reason, neither sane nor decent, to use a couch or bed, to spend hours together. Such practices are not decent, much less to the honor and glory of God. (I Cor. 10:31). Many good parents are sorrowing for their boys and girls today, thinking they have done all they could, to keep them from the ruinous effects of sin, **when they have not**. Oh, the responsibility of parents, neglecting their duty and allowing their daughters to indulge in such dangerous liberties with their boy friends thinking that ignorance is innocence, and thus leaving their daughters unwarned. Oh, hear the words of Paul, "For of this sort are they which creep into houses, and lead captive silly women laden with sins, led away with divers lusts" (II Tim. 3:6). Oh! what a shame! a dishonor, a disgrace! Paul says, "Have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For it is a shame even to speak of those things which are done in secret" (Eph. 5:11, 12). Let us "Abstain from all appearance of evil" (I Thess. 5:22). If these young folks (and parents also) could only realize the dangers in those "jolly times" in bad company, the temptation unto the lust of the flesh, in permitting this nearly whole night courting, and would firmly abstain from such unscriptural and misleading practices, oh, what a blessing could be bestowed upon the future married life! Again, my dear young friends, for the sake of your living God and His Son Jesus Christ, I beg you to use your influence to impress life's weighty lesson—the way which leads to the Truth, and also the path which engulfs in perdition and destruction. THINK, how soon such courting and "jolly times" will change unto woe THINK, how many times this unscriptural courtship has caused those so-called compulsory marriages, and added to the future. a **life of shame.** THINK, of what is to the honor and glory of God. "If any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8:9). If Christ is not given the first place in our hearts in everything we do, He is crowded out, and if we do not let Christ control our minds and every act we do, we are crowding Him out. If we do not ask His guidance in every detail of our life He is crowded out, and if He is crowded out of our hearts we can not be fully saved in Jesus, especially when being indulging or enslaved to the lust of the flesh, for "If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed" (John 8:36). But, if the "lust of the flesh," the worldly pleasure, amusements, pride of life and such unwise indulgence has the mastery over you, you are "not free," but you are in bondage.

Oh, that the words of the prophet may be fulfilled in those perilous

times! "Blow ye the trumpet in Zion, and sound the alarm" (Joel 2:1). Against this fascinating evil associating which has plunged so many innocent souls into improper, carnal, licentious and ruined life. But, how then, (may the young reader ask), should courtship be conducted? To the glory of God and in harmony with His Word? I can frankly say, the only advice I can give, as a safe order in courtship is prayer, reason, fear, meekness, and temperance, and the only object is seeking a life companion and if such courtship is entered upon with prayer and an earnest desire to do the will of our heavenly Father, marriage should not be a failure. Do not treat the subject of marriage lightly. Trust in the Lord. The Holy Spirit is a safe guide on the marriage question, and through this Holy Spirit, dear young readers, you will discern the pitfalls of Satan, and thus avoid impure thoughts and fondling which caters to the lust of the flesh, which gives rising generation to indulge in such Satan the advantage to tempt the Christless enjoyment and "jolly times." In conclusion, let me appeal to all the young souls of both sexes, to take a serious thought on courtship and avoid so-called "jolly times" but "Rejoice in the Lord," and look to the Lord for instruction in your daily walks of life, with sincere prayer, and strive to make your youthful days, as well as your future life, less regretful, less sorrowful, less remorseful, is the wish and prayer of a humble

Fellow Pilgrim.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

A man with a pack on his shoulder trudged wearily through the deep snow of a mountain. To the left and the right were small forested valleys that lay in the whiteness of the winter sun and lost themselves in a union with others that gave the impression of a wide valley. The mountain forest was broken in the valley bottom where the river and a road were visible; and peeping thru the orchards, farm houses were visible. The wanderer often stopped to rest, and the higher he ascended, the more uneven became the way, until he finally came to a cowherd's hut.

This was, like others of its kind, deeply covered with snow, but by the path trodden from the house to the well, and by the slightly melted snow on the roof, the man knew the hut was inhabited. Ordinarily it would have been empty during the winter. The door was locked, and his calling brought no response. He went to the rear of the hut, and while calling and knocking, he observed that there were no fresh tracks leading from the hut. By this he knew that the occupant must be inside, and that he must use another way of effecting entrance.

He called out: "Christian and Peter Wiszler, you are in the hut and it will do no good to remain silent. You need not be afraid, for I am your old neighbor, Uli Steiner. You need not fear that I will betray you. I know well that for every one of you the governor of Trachselwald would pay me thirty crowns, a good day's wages, but you believe better things of Uli Steiner. We were always helping each other when we were yet neighbors."

After some time, steps were heard in the building, the bolt was drawn and two hands were stretched out in friendly greeting to the man. Uli Steiner regarded their faces with astonishment. The boys with whom he had worked, had become men with bearded faces, and the expressions on them showed that experience had changed them into such that would not be afraid of the dangers and cares of this world, nor would flinch from its labors.

"Nine years have passed since that

17th of April when we left our old home," remarked Peter Wiszler when they had entered the warm building again. "Nine years are a long time, and when one passes through the changes of that time, he can well be changed much. God be thanked! the Lord was always with us. We received many favors from the brethren in the Palatinate and Holland. They have all strengthened our faith. We labored with our hands and earned for ourselves the necessities of life. We have been strangers and pilgrims in these lands, but we have found that the persecuted, nonresistant church of Christ will hold together through all the sufferings heaped upon it and is strengthened by them. But we have missed our old home. Come Uli, to the front of the hut and see the mountains, the deep shadowy valleys and the misty, mighty forests. Is it not beautiful? This we could not see in the strange lands. In those endless level plains the heart became fearful. Here we grew up; the Lord gave us the land. There, in the houses below us are our relatives and people. How beautiful, that in these mountains, people could live and serve God in Spirit and in truth! Oh, we often wept bitterly as we thought of the day when we left our native land with our meager property when the rulers drove us from our lands and homes. They did not have the right to do so, for "The earth is the Lord's." God revealed to us that we should return to our fatherland. We came southward and many Swiss brethren came before and after us; but we are persecuted as though we were wild beasts. However, we found everywhere good people who helped us and others who secretly counted themselves Täufer, but who did not have the courage to boldly announce themselves as such and take up the cross. We can do much work at the homes here and there, and thus well make our living. We have never been in want."

"Speak openly," said Uli, "did not your hiding places in the last times become much more dangerous? There were many of the earlier exiles who had returned and as wandering preachers, held meetings here and there, with those of their faith, who were hidden in the deserted cowherd's huts. The gracious lords again lost patience and I heard the edict read that, "the Anabaptists have come back in great numbers during the winter, and live in the huts of the Alps wherever stoves are to be found." "Orders are given that the owners of these huts shall not allow this to continue. 'Whoever turns over to the authorities, or makes known to them the refuge of such a Täufer, will, at his capture, receive 30 crowns and his name will be kept secret.' This is what was read, but the gracious lords know why they keep secret the name of the betrayer. I want to tell you this: that I found out you were here. Come to my house; there I have a hiding place where no one will find you, and you shall be in safety."

"We are thankful to you, Uli. But, you know we are not so desirous of sparing our lives, but are thankful when we can work while it is day. We can do much good and help much through the days. We are welcome and blessed in the houses where the people receive us; but here no one will betray us. If a party of people come up the mountain of which the farmers are suspicious, the horn is blown and this sounds clear and shrill through the winter air. Then we leave Rislau and withdraw to the forests of Kurzenei and if necessary, to the Arnialpen. Till some one can reach this point, we shall be hidden. But we know that the tyranny of the worldly rulers will soon cease."

"As I said, I offer you shelter, and here in this bag is something for you which I have brought along. Per-

haps you are surprised, but it is only a small part of what I owe you. What? You do not know why? When you left on April, 1693, your goods were soon sold, and because your land and home was next to mine, I bought it for a small sum and had the deed made out in my name. In my anger I did not feel compunction in harming you Täufer. I said to myself: 'They took away my wife, and this is damage to me that no one can repair.' But then I heard how well you took care of my Anni, and when I reaped the fruits of your land, I seemed to hear with every stroke of the scythe: 'You evil man'; and the harvest became repulsive to me. The cows in their stalls looked at me as though they would say: 'You are not our master'. But when I heard that you were here, I decided to do all I could for you, and if I can do something to lighten your persecution, I will, I must do it, whatever it may be; and now tell me of my wife."

"Your wife is at home with the Swiss Täufer near Heidelberg and is keeping house for our preacher Jurian Liechti. He goes to the Palatinate as traveling preacher and therefore is not much at home. He needs some trusty person to see after his things while he is gone. We were there half a year ago, and it seemed to us that she would come back to you if she dared, but she feared your anger, and thought you had divorced her and taken another wife when she had left you."

"Men, when you write to Jurian, let my wife know that she is to come home. I am becoming old and I want her to make up for what we have lost. She shall not keep house for Jurian if I myself, I, her husband must get some one ese to do the work for him. Verily, I would rather myself journey down the Aare and the Rhine! Now Christian and Peter, things stand thus: I help you, you shall come to me and I will assure you of safety, but you must see to it that my wife comes back to me; because you were the cause of her leaving me. You too, had the idea in your heads that it was the direct way to heaven, when she left me; but you shall know that you brought unspeakable sorrow in a family.—Hold: I know your Bible passage that you have prepared to justify yourselves. If children and parents quarrel and strike each other, you can justify it also by the same text. Not a word will I hear. Here is my hand; bring me my wife and I will give back to you your old home for the sum I paid for it."

"We will do it," said Peter, "but you shall leave your wife by her faith; and our home shall you keep until we can return unmolested."

"And you shall leave me by my faith," said Uli. "I tell you honestly I do not think much of the church in our land. There is too much force and politics in it, and the way they try to make people do as they want them to do, is not to my liking. But I tell you also, that I will have none of your religion. You are too fanatical and act as though your church alone would be entitled to heaven and you carried the key to it in your trouser pocket. The property I seized has been a plague to me, and for this I will help you in your need, and I will not allow you to be persecuted and oppressed. Many more feel as I do, and soon you will find out that the gracious lords do not have the rule over everything."

The friends parted from each other with a hearty handclasp and Uli Steiner was to take up the matter of restoring in part at least, the rights of the oppressed people.

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

The Juniors probably noticed that S. S. Esch offered a collection of flowers from the Holy Land to all

who would write answers to questions in Herold No. 8. Quite a few have sent in answers and Mr. Esch will probably see to it that you get your flowers which seems to me would be a very nice present for a little effort on your part. There is time yet to send in answers before they appear in the Herold.

Uncle John.

Shipshewana, Ind., Apr. 21, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. I have some verses to report. They are 16 verses out of the German song book. The weather is very nice. Friday will be the last day of our school. I am 10 years old and in the third grade. Our church will be at Jonas Millers next time. I will close with best wishes to all. Sarah M. Bontrager.

Dundee, Ohio, Apr. 19, 1926.

Dear Uncle John and all who may read this. Greeting in Jesus' holy name. I will again write for the Herold der Wahrheit. I have memorized 12 verses of song and 6 Bible verses in English. Health is fair as far as I know. I was not at home when I received my book. I thank you very much for it. I will close with best wishes to all. Clyde M. Yoder.

Allensville, Pa., Apr. 18, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 413 and 414. (Your answers are correct. Uncle John.) Health is not very good around here. The people have the grippe and flu. Joseph Knagey is very bad. The doctor puts a hypodermic in his arm before he can sleep. He gets very short of breath. Will close wishing God's richest blessings to all. Your friend, Katie Peachey.

Allensville, Pa., Apr. 18, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 413 and 414. (Your answers are correct. Uncle John.) The weather is very nice. The people are making garden and plowing. There are a good many people sick with grippe and flu. Will close for this time, wishing God's richest blessings to all. Good-bye.

Fronie Peachey.

Baden, Ont., Apr. 23, 1926.

Greetings in the Name of Our Gracious Lord and Redeemer. I will write a few lines for this reason. I always read the Herold with great pleasure and find many interesting readings in it. This week something attracted my attention which interested me very much. About the flowers which can be obtained by answering questions given in the German part. So I will try my best to answer them as I would like to possess them for a keep-sake, which no doubt will make a splendid one and to think where they came from. I take great pleasure in reading in the Bible, although I haven't read it through yet. I will give my answer to Questions Nos. 413 and 414. (Your answers are correct. Uncle John.) The weather is quite spring like at present, although the cold weather lasted quite a while. Quite a few people around here sick. Some with flu and others with small pox. There were several of our church members among them, but are now free again. Two families still have them but of a mild case. We hope that they will soon be well again if it be the Lord's will. The people haven't done any work on the fields yet. As it was still quite wet, but they will soon be able to begin now. We were quite well all winter which we are thankful for. The flowers which I prefer of those are Sweet Pea and Mignonette. I will close

now as my letter is getting rather long. Wishing the readers one and all God's richest blessings from day to day, Yours in Christian Love,

A Young Sister.

This letter was handed me by J. B. Miller. If S. S. Esch wishes to send the young sister flowers he may forward them to me and I will send them to her.

John J. Miller, Kalona, Ia.

Kalona, Iowa, May 5, 1926.

Dear Readers of the Herold: Greetings in the worthy name of Jesus. We are having nice spring weather. I saw in the Herold No. 8 that S. S. Esch will send flowers for answers to Bible Questions Nos. 413 and 414. I found the answers too, although you may think I would know them as I am Uncle John's daughter. I get all the Junior letters ready to print so I can't help to know the answers to questions. Now if S. S. Esch would care to send me the flowers I would appreciate it very much. Wishing you all God's blessings I am,

A Junior Friend, Susan Miller.

A CHILD'S SAD DEATH

Here is a fact in proof, that tobacco is a poison.—James Tenny was about eight years old, when a visitor to his father's house gave him a bright penny as he was going to bed, and he lay awake part of the night thinking what he should buy with it in the morning. That penny proved his ruin He went early as the sun rose to a grocery and called for sugar-plums The mischievous clerk told him he had no plums, but he had something better which he would give him. He took a piece of tobacco, coated it thick with sugar, and told the little boy to put it into his mouth, and swallow it right down. He did so, and in a few minutes he began to feel the fatal effects of the poisonous weed. He ran home as fast as he could; but his sickness increased with every step and deadly pale, and trembling with fear, he frightened his parents and friends by telling them he had swallowed something bad. They soon found it was tobacco. The physician was called, the stomach pump used, and other remedies, but all in vain. Nature vainly roused all her forces to rescue him; in the struggle the blood burst from his fingers and toes, and his body was convulsed with spasms. In two hours and a half the child died a victim to tobacco, and to the vile practical joke of a tobacco chewer.

But it told the tale of the poisonous nature of this mean Indian plant, which no creature is foolish enough to eat but depraved man, except the loathsomest sort of a green worm, and the ugliest species of African goat. Everybody in the village cried out against the clerk, and his master turned him away. Many persons gave up chewing and smoking and snuffing; but in a little while they forgot the warning, and went at it again. So powerful are the charms of this foul narcotic that **health and long life are sacrificed to it by millions.**—Selected by L. Bontrager.

THE WAY TO BE HAPPY

In a pleasant village near London, there was a small white cottage, which stood on the banks of the brook, in the clear water of which grew a great number of green and fresh water-cresses. A poor old woman lived in that cottage, who from age was almost blind. She had one little girl, her granddaughter, named Susan, who waited on her, and read the Bible to her every evening.

She was happy in having so good a child to comfort and console her in her old age; for before Susan went abroad to sell the water-cresses by which she gained a living for herself and her grandmother, she al-

ways took great care to make the bed, sweep up the hearth, and draw her grandmother's elbow chair into the warmth of the sun, that she might sit there in ease, till her return from the houses where she was in the habit of calling with her basket of water-cresses and as Susan was known to be such a good girl, she did not want for friends, who were always glad to buy of her.

A lady of the name of Medows, had lately come to reside in the village, who had a little girl about Susan's age, a very pretty young lady, indeed, but without any of Susan's merits; for instead of making everybody happy about her, and trying to serve and oblige others, she was stubborn and unobliging. She was also a very proud girl, and thought herself much better than other people, because she was finey dressed, and waited upon. Even her mother was uneasy at Mary's temper, although she was so weak as to indulge her in all her whims.

One morning, while Mary was running in the garden, Susan came to the gate with her water-cresses; and although Susan was cleanly dressed, Mary took her for a beggar, because her clothes were mended, and shrieking out, desired John the footman, to set the dog Tray upon her, and drive her from the gate, but John, who knew Susan, said he would not set the dog on anyone, and much less a little girl, who sold water-cresses to maintain her aged grandmother.

Mrs. Medows, from the window, heard the footman's words, and instead of being angry, told him to open the gate, and conduct Susan to the parlor, which he did, without heeding Mary who began to stamp, and put herself in a great rage. When Susan came in, Mrs. Medows asked her age, and several questions about her grandmother; all of which Susan answered so prettily and modestly, that Mrs. Medows was both charmed and pleased; and desired John to fill Susan's basket with cold meat and some fruit. She then told her she would call at the cottage in the afternoon, and sent her home with a glad heart.

When Susan was gone away, Mary came from behind her mother, and said, "Will you call on that little beggar?" "Yes," replied Mrs. Medows, "and you shall atend me." At this Mary began to fret and cry, for she did not like to enter so mean a place; and Mrs. Medows who had been struck by the contrast between the two children, could not but observe how much better Susan knew how to conduct herself, although she was poor and humble. In a few hours, when dinner was over, Mrs. Medows took Mary, and bidding John prepare the chaise, (a two-wheeled carriage drawn by one horse), went directly to Susan's cottage.

Susan came and opened the door when she saw them, and Mrs. Medows beheld everything in the cottage neat and clean; and the poor old lady said, that it was all owing to Susan's care and industry; and then she showed them Susan's needlework, in her own clothes, and told Mrs. Medows how well Susan read, and desired her to read part of a chapter to the lady, which Susan did with great care and propriety. Mrs. Medows saw the deep blush which stole across Mary's face at this, for Mary, although such a proud child, could scarcely read at all.

At length Mary burst into tears, and cried, "O mamma! I have been a very bad girl, but I will be better in the future; if you will but suffer Susan to come and see me often, I'll learn of her how to behave." Mrs. Medows wept for joy at these words, and from that day, she took great notice of Susan and her grandmother, so that they wanted for nothing which her bounty could supply. Susan and Mary soon began to love

each other like sisters, and Mary learned of Susan "that the only way to be happy is to be good."—Sel.

CHRIST'S GRAVE AN EMPTY TOMB

"He is not here; He is risen." Bishop Warne, in an address several years ago, said: "In one of our villages in North India a missionary was preaching in a bazaar, and after he had closed, a Mohammedan gentleman came up and said: 'You must admit that we have one thing you have not, and it is better than anything you have.' The missionary smiled, treating him as a gentleman, and said: 'I shall be pleased to hear what it is.' The Mohammedan gentleman said: 'When we go to our Mecca, we find at least a coffin. But when you Christians go to Jerusalem, which is your Mecca, you find nothing but an empty grave.' And the missionary replied: 'That is just the difference. Mohammed is dead. Mohammed is in his coffin. The founders of all these false systems of religion and philosophy are in their graves. But Jesus Christ, whose kingdom is to include all nations and kindreds and tribes, is not entombed; He is risen. And all power in heaven and earth has been given unto Him. That is our hope."—Selected.

KEEPING STILL UNDER PRESSURE

We are living in an age of high pressure. Pressure may come from the devil, opposers, distressing circumstances, or be imaginary, which many times is the result of overwork, or physical depression. It is the business of Satan to use whatever he can to nag, perplex and insinuate. Though he is not omniscient, doubtless he can in a limited sense foresee a coming victory and he does all in his power to forestall the same. O that souls could hold still at such times, when the tension and pressure are at the snapping point, always remembering that then they are at the very threshold of victory. The fierceness of the conflict means that it can not last long and the fact that "right must finally triumph" ought to be a guarantee that it will always pay to "stand still and see the salvation of the Lord."

It is certainly a fine point in grace as well as manners to be able at such times to keep a recollected mind and hold perfectly still; not to say the sarcastic or reflecting word; not to talk unbelievingly or charge God foolishly; not to make rash vows or become "desperate." How many times has God's plan been thwarted by doing these things! How many times have impatient souls defeated their own good, yea how many times have the best of souls become distracted and acted in such a way as to feel ashamed afterwards that they had not believed God more fully. Let us do so no more.—Selected.

HEAVEN—WHAT IT IS

By Levi Blauch

Heaven is a country. Heb. 11:16. In that country is a city. Heb. 11:10. In that city is a temple. Rev. 7:15. In that temple is a throne. The throne is occupied by the great Creator of all things visible and invisible. Ps. 11:4. The Father, the Son, and the Holy Ghost, composing the Trinity are visible there: so are millions of angels daily praising the Trinity with anthem and song. All the saints and millions of children who have left this world in years gone by with those who are in the world now and those who will be here when Christ comes to take home His Bride — the Church — will then meet around the great white throne. Rev. 21:2, 9. Oh, what a wonderful home gathering that will be when all the redeemed singers get home in the morning of joy. This will then

be the greatest song service that heaven or earth ever enjoyed. Will you and I be there to take part with those who have gone before? Yes, if we do the Master's will we can be among that holy throng and help to bestow upon him who hath loved us and hath lived and died for us, the greatest of all honor and praise. This can only be done to perfection when we get to the real heaven.

Oh, heaven, dear heaven,
My sanctified home;
Where Jesus my Savior
In glory I see.

Oh heaven, sweet heaven,
My blessed abode;
Where Jesus my Savior
His love does fulfill.

Oh heaven, pure heaven,
Where prophets have gone;
And saints of all ages
Are found in that throng.

In heaven and glory
I hope to praise Jesus;
Thru ages eternal,
With anthem and song.

Johnstown, Pa.

A DISCOVERY IN ROME

The proprietor of some land at the entrance to the Appian Way, which was used as a market garden for the cultivation of fruits and vegetables, had his ground trenched up deeper than usual to bring to the surface richer soil. While doing this the workmen came upon slabs of stone, which proved to be the roof of a large vault for the burial of the dead. An inscription was found upon these slabs, which, when translated, read thus: "A vault for the members of Caesar's household." On securing an entrance to the vault, many tombs were found therein, with inscriptions dating from the birth of Christ up to the death of Paul. This at once awakened the deepest interest to see if any names mentioned by Paul might be found in any of the tombs. To the delight of all Christian hearts, the names of Tryphena, Tryphosa, Urbane, Hermas, and Patrobas were found inscribed upon five different tombs, and all these names are found in the 16th chapter of Paul's letter to the Romans. Here we have a most interesting confirmation of our faith in the authenticity and early date of Paul's Epistles.—Friends Witness.

NAUGHT AND ONE

A young man who had recently become engaged brought the good news to an old friend. This gentleman, an earnest Christian teacher, was a man of few words.

"My friend," he said, "I am happy to hear of your good fortune and only hope that the young lady of your choice possesses the qualifications necessary for your future happiness."

"Of course she does! She comes from a very respectable family."

The teacher quietly rose from his chair, walked across his study to a blackboard hanging on the wall, and taking up a piece of chalk, wrote a naught.

"She is pretty," added the young man.

A second zero was added to the first.

"She is rich."

"That makes three ciphers," quietly remarked the old gentleman.

"She is the only heir of a great estate."

"0000."

"She has a very charming personality."

The blackboard now showed 00000.

"I forgot to tell you that she is a God-fearing, a Christian girl."

"Why did you not say that to begin with?" asked his elderly friend as he placed a 1 before the 00000,

adding, "Without piety all the other virtues of your betrothed would not assure your happiness, but joined with this, they receive real value."—Adapted from Der Lutheraner.

A QUESTION

Is it becoming or consistent for a Christian to join a marketing association, in which all kinds of unbelievers may and do participate, paying a yearly member's fee and signing an agreement to comply with the rules and regulations laid down by the organization? Seeing so many religious subjects treated in the Herold, and ably explained and interpreted, I would like to have some one to apply his talents on the above question. A Brother.

OBITUARY

Guengerich. — Jacob D. Guengerich was born in Fairfied Co., Ohio, June 15, 1843; died April 23 ,1926; at the home of his daughter, Lizzie, near Pigeon, Mich.; aged 82 y. 10 m. 8 d. He was married to Lydia Gingerich Jan. 2, 1868. His wife preceded him in death 16 years. To this union thirteen children were born of whom 12 survive. The eldest daughter, Susanna, died at the age of 11 years. He leaves to mourn his departure 7 sons and 5 daughters: Elmer, of Iowa City; Lewis, of Wellman; Anna, wife of Jacob Shetler, Pigeon, Mich.; Ruhama, widow of E. C. Beachy, Wellman; Lizzie, wife of D. C. Esch, Pigeon, Mich.; Daniel, of Kalona; George, of Garden City, Mo.; Barbara, wife of H. A. Yoder, Parnell; Samuel, of Webster, Fla.; Aaron, of Iowa City; Ezra, of Milford, Neb.; and Nancy, wife of John M. Yoder, of Parnell; one brother, S. D. Guengerich, Wellman, Iowa; one sister, Lizzie, wife of John C. Gingerich, of Kalona, Iowa; 57 grandchildren, 9 great-grandchildren, 2 adopted granddaughters, and 1 adopted great-granddaughter. He united with the Amish Mennonite Church in his early youth and remained a faithful member until death. He made his home with his daughter, Mrs. D. C. Esch for the last 12 years. He came with his parents to Iowa in the spring of 1846, now 80 years ago, when he was less than three years of age, which was even before Iowa became a state, and lived in a log cabin near the present site of Kalona, Iowa. In this one-room cabin the first Amish Mennonite meeting or public worship was held in the fall of 1849, consisting of three families: Daniel P. Guengerich and wife, Wm. Wertz and wife, and Peter B. Miller and wife, together with their children and of all this company there are left only two who were present at this meeting. They are S. D. Guengerich of Wellman, and Dan Wertz of Kalona. This was the humble beginning of what is now the largest Amish Mennonite settlement west of the Mississippi river. We who are now reaping blessings and comforts of life as never before, let us remember it is because our ancestors, by their self-denial, economy, and hardships made it possible for us to live in comfort and plenty. But most of all they have left us a heritage and handed down to us a spiritual blessing. May we not lose sight of that heritage which our forefathers have kept intact.

Thy room is quiet, all is still,
Thy chair is vacant, 'tis God's will;
So long you waited for your rest,
We know God does just what is best.

Funeral services were held at the Pigeon River Church near Pigeon, Mich., Sunday, April 25, after which the body was taken to the home of Mrs. E. C. Beachy near Wellman, Iowa, and funeral services held at the Lower Deer Creek Church, April 28, conducted by Gideon A. Yoder in German and David D. Miller in English. Burial in the cemetery nearby.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. | 1. Juni 1926. | No. 11.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Freundschaft.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Treu' erzeigen
Und Freundschaft halten kann,
Wann er mit seinesgleichen
Soll treten in ein Band,
Versprechen, nicht zu weichen,
Mit Herzen, Mund und Hand.

Die Red' ist uns gegeben,
Damit wir nicht allein
Für uns nur sollen leben
Und fern von Leuten sein:
Wir sollen uns befragen
Und sehn auf guten Rat,
Das Leid einander klagen,
Das uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,
Die Einsamkeit verhehlt?
Das gibt ein doppelt Lachen,
Was Freunden wird erzählt.
Der kann sein Leid vergessen,
Der es von Herzen sagt;
Der muß sich selbst aufessen,
Der insgemein sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,
Die meine Seele liebt;
Dann soll mir auch gefallen,
Wer mir sich herzlich gibt.
Mit diesem Bundsgesellen
Verlach' ich Pein und Not,
Geh' auf den Grund der Seelen
Und breche durch die Not.

Editorielles.

Denn es ist ja gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 1, Tim. 1, 15—16.

— „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." 2. Cor. 13, 5.

— Wir sollten uns doch selbst immer untersuchen und prüfen, wie wir gestaltet sind im Glauben, aber dies in voll zu erkennen und verstehen, so brauchen wir die Leitung und Führung des heiligen Geistes dazu.

— „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget." Jesus.

— Alle Menschen suchen etwas, entweder einen Schatz auf Erden, oder im Himmel. Kinder Gottes müssen im Wort Gottes suchen und forschen, um in der Erkenntnis des heiligen Geistes zu wachsen. Nichts sollte uns hindern um täglich zu forschen und suchen in der Schrift,

— „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet Ihn an, weil er nahe ist." Jes. 55, 6.

— Wir vernehmen auch mit diesen Worten, daß eine Zeit wird kommen, da der Herr nicht zu finden ist. Bedenket es wohl, lieben Leser. — B.

— Reden und Schweigen. Zur richtigen Zeit zu reden und zur richtigen Zeit zu schweigen ist eine heilige Kunst, an der wir wohl unser ganzes Leben lang zu lernen haben.

— Ein mancher konnt wohl mit zwei oder drei Jahren schon reden, hat aber das Schweigen mit fünfzig Jahren noch nicht ausgelernt.

— Wie oft reden wir, wo wir schweigen sollten, und wie oft schweigen wir, wo ein Wort geredet so heilsam wäre wie Balsam auf eine Wunde.

— Wenn das Herz sich durch eine Beleidigung getroffen fühlt, bäumt es sich gerne auf und sucht sich in harten Worten Luft zu machen, anstatt zum Beleidiger zu gehen und ihn liebend zu ermahnen. Oft wird ein Wortschwall auch an Unschuldige verschwendet.

— Da merkt man wieviel Kraft man nötig hat, die Zunge zu zähmen und in richtiger Weise und am richtigen Orte zu reden. Das bessere in solchen Fällen wäre es so zu machen wie Jesus, nämlich für unsern Beleidiger zu beten, und Gott die Sache anheim stellen.

— Vor allen Dingen sollen wir uns üben, die Sprache des Herzens richtig zu führen, von welcher der Psalmist sagt: „Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser."

— Zur richtigen Zeit reden, und zur richtigen Zeit zu schweigen erfordert einen entschiedenen Charakter und viel Uebung in der Selbsterziehung, dazu noch ernstes Gebetsleben. Reden sollen wir, können es, wenn es gilt Traurige zu trösten oder ein Zeugnis von der erfahrenen Gnade, für Jesus abzulegen, oder auch eine suchende Seele zu Jesus zu weisen.

— In den wogenden Wellen unseres Lebens ist Jesus unser einziger fester Grund; in dem Dunkel unseres Weges ist er unser einziges Licht, und in mannigfachen Schmerzen ist und bleibt Er die einzige Erquickung. (Wahrheitsfreund.)

Wenn wir uns beständig in der Selbstverleugnung üben, so brechen wir damit den meisten Versuchungen die Spitze ab.

Gebetserhörung.

Ueber ein christliches Haus in Polen war große Armut hereingebrochen. Am nächsten Tage sollte die Familie das Haus verlassen. Der Vater kniete mit den Seinen und schrie zu Gott um Hilfe. Und während sie noch beteten, da geschah ein Picken an der Fensterscheibe. Sie öffneten das Fenster und siehe, da war ein Rabe, den die Familie aufgezogen, gezähmt und gefüttert hatte. In seinem Schnabel trug er einen Ring mit kostbaren Edelsteinen besetzt. Derselbe gehörte, wie man bald ausfand, der königlichen Familie. Der Ring wurde dem König gebracht, und für seine Ehrlichkeit belohnte der König den Bauer mit einem Hause, Hof und Landgut. — Wer hatte den Raben gesandt? Derselbe Gott, der einst den Elias am Krith von Raben ernähren ließ. — „Wenn die Not am größten, ist Gott am nächsten."— „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut, im Himmel und auf Erden." „Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen!"

Jesus, das letzte Wort.

Im Jahr 1899 stand in Bonn ein Arzt in seinem Operationssaal umgeben von einer großen Schülerzahl. Ein Landmann, der den Zungenkrebs hatte, sollte operiert werden. Bevor der Arzt sein Messer aufsetzte, erklärte er noch einmal, der einzige Weg zur Heilung sei eine Operation, infolge deren der Bauer seine Sprache für immer verlieren werde. „Wenn sie noch einen Wunsch auszudrükken haben, dann tun sie es sogleich. Dann merken sie wohl: es wird das letzte Wort sein, das sie in ihrem Leben aussprechen; nach der Operation werden sie stumm sein." Der Landmann senkte ein wenig das Haupt, dann sprach er andächtig: „Gelobt sei Jesus Christus!" Eine lebhafte Gemütsbewegung bemächtigte sich aller Anwesenden. Tränen glänzten in den Augen des Arztes. Als die Operation beendigt war, konnte der Landmann keine Silbe mehr sprechen.

Die Predigt, die von Herzen kommt, wir auch am meisten an Herzen wirken.

Ein Mann ein Wort.

Ein westfälischer Bauer, der die Heidenmission lieb gewonnen hatte, schrieb kurz vor seinem Tode auf einen Zettel, daß er wünsche, nach seinem Tode für die Heidenmission einen ziemlich hohen Betrag ausgezahlt zu sehen. Diese Bestimmung sollte gerichtlich noch beglaubigt und fest gemacht werden, aber der Tod trat unverhofft schnell ein, und als den sechs Söhnen vor Gericht das Testament des Vaters vorgelegt wurde und der Zettel sich vorfand, sagte der Richter den Söhnen, daß dieser ganz ungültig sei, und daß sie nicht verpflichtet seien, die große Summe der Missionsgesellschaft auszuzahlen. Da erhob einer der Söhne sich und rief aufgebracht: „Was sagen sie da, Herr Richter? Was unser Vater geschrieben hat, ads soll ungültig sein?“ und die Brüder riefen einstimmig: „Was denken sie von einem westfälischen Bauer?“

Weckstimme für die Sünder,

(Fortsetzung.)

Fünfte Regel: Entsage ohne Verzug allen deinen Sünden!

Du bist verloren, wenn du in irgend einer wissentlichen Sünde hingehst und dich so gehn lässest. Du hoffest vergebens, daß Christus dich selig machen werde, wenn du nicht abtrittst von aller Ungerechtigkeit. Laß deine Sünden, sonst läßt die Barmherzigkeit von dir! Du kannst dich mit Christus nicht verbinden, ohne dich von der Sünde zu scheiden. Gib den Verräter heraus, sonst schließt der Himmel mit dir keinen Frieden. Du mußt entweder deine Sünden oder deine Seligkeit aufgeben. Schonest du deiner hier und wäre es nur in einer Sünde, so wird Gott deiner nicht schonen. Entweder deine Sünden müssen sterben, oder um deiner Sünden willen du selber. Wenn du dir nur eine einzige Sünde zu gute hältst, und wäre es auch die geringste, oder die verborgenste, eine, die nach deiner Meinung ganz unvermeidlich ist, und hättest du auch hundert Entschuldigungen und Vorwände dafür, das Leben deiner Seele ist der Kaufpreis, den du für das Leben der einen Sünde entrichten mußt. Heißt das nicht teuer gekauft?

O Sünder, höre und erwäge wenn du dich von deinen Sünden trennen willst, will Gott dir Seinen eigenen Sohn schenken. Ist das nicht ein herrlicher Tausch? Ich bezeuge dir heutigen Tages: Wenn du verloren gehst, so ist es nicht darum, weil es keinen Heiland gibt, und dir das Leben in Ihm nicht angeboten ist, sondern weil du mit den Juden den Mörder Barnabas anstatt Jesu, die Sünde statt des des Versöhners erwählst, und die Finsterniß mehr liebst, als das Licht. Darum durchsuche dein Herz wie die Juden ihre Häuser vor dem Passahfest, ob auch noch alter Sauerteig darin sei. Laß es dir ernst damit sein, deine Sünden aufzufinden; gehe in dein Kämmerlein, und frage dich selbst; In welchen Sünden habe ich bisher gelebt? Welche Pflichten gegen Gott, welche Pflichten gegen meinen Nächsten habe ich vernachlässigt? Und dann nimm, wie Joab, drei Spieße, und stoße sie deiner Sünde in's Herz, so wie Joab sie dem Absalom in's Herz stieß. (2. Sam, 18, 14). Besprich dich nicht mit Fleisch und Blut, und behalte den süßen Bissen nicht im Munde; speie ihn aus wie Gift und Galle, mit Schrecken und Abscheu! Ach was für Liebe hat die Sünde dir doch erwiesen, daß du so schwer daran gehest, dich von ihr zu trennen? Freilich, sie hat dir geschmeichelt; aber sie wird dich auch verderben und vergiften. O gedenke doch, daß, während sie dich liebkoset, sie zugleich den Arm der Gerechtigkeit und des Zorns des ewigen Gottes wider dich waffnet! Gedenke, daß sie schon sich rüstet, dir die Hölle zu öffnen, und Feuerholz zuträgt, dich zu verbrennen. Siehe doch den Galgen, den sie schon für dich bereitet hat! Aber es müsse ihr ergehen wie dem Haman (Esther 7, 10) hänge sie an den Baum, den sie für dich aufgerichtet hatte! Hinweg mit ihr, kreuzige sie, und laß Christus Herr über dich sein!

Sechste Regel. Erwähle feierlich Gott zu deinem Teil!

In tiefer Andacht und Ehrfurcht erkläre den Herrn für deinen Gott! Stelle in Gedanken die Welt mit all' ihrer Pracht auf die Eine Seite, und Gott mit all' seinen unendlichen Vollkommenheiten auf die

andere, und siehe zu, daß du deine Wahl mit voller Ueberzeugung triffst. Erwähle Gott zu deiner Ruhe; setze dich unter seinen Schatten; laß dir seine Verheißungen mehr gelten, als was die ganze Welt dir bieten kann! Präge es deinem Herzen ein, daß der Herr allgenugsam ist, daß du nie Mangel haben kannst, so lange du Ihn hast, und es aus Seiner Fülle täglich nehmen darfst. Wähle Ihn zu deinem Schild und sehr großen Lohn." Er allein ist mehr, als die ganze Welt; laß dir daher an Ihm genügen! Laß Andere die Ehre und Reichtümer der Welt besitzen, setze du aber dein Glück in Gottes Wohlgefallen und in das Licht seines Antlitzes!

Armer Sünder, du bist von Gott abgefallen und hast Seine Macht und Strafgerechtigkeit wider dich herausgefordert; dennoch sollst du wissen, daß Er nach seiner großen Barmherzigkeit dein Gott sein will in Christus. Was meinst du? Willst du den Herrn zu deinem Gott annehmen? Befolge diesen Rat, und du sollst ihn haben. Geh' zu Ihm durch Christus; entsage deinen Götzen, der Lust, dem Gewinn, der Ehre; stürze sie vom Thron deines Herzens, und setze Gott hinauf! Nimm ihn an als Gott, als das höchste Gut, das höchste für deine Neigungen, das höchste für deine Lebenszwecke; denn irgend einen über Sich zu sehen, das will Er nicht ertragen. Um mit zwei Worten alles zu sagen; du mußt ihn anehmen erstens in allen seinen persönlichen Beziehungen, und zweitens in allen Seinen wesentlichen Vollkommenheiten.

1. In allen Seinen persönlichen Beziehungen. Gott der Vater muß dein Vater sein, O gehe zu ihm, wie der verlorene Sohn und sprich: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße", aber weil es dir nach deiner wunderbaren Güte gefällt, mich zu deinem Kinde anzunehmen, der ich vor mir selbst ganz unwürdig, ja vor dir wie ein Tier und nicht wie ein Mensch bin, so nehme ich dich auch feierlich zu meinem Vater an. Ich befehle mich deiner Fürsorge, traue auf deine Vorsehung, und werfe alle meine Sorgen auf dich. Ich lege mein Leben in deine Hand, ich unterwerfe mich deiner Züchtigung, ich traue unter dem Schatten deiner Flügel, Ich verberge mich in Deinem Gezelt, und fliehe zu deinem Namen. Ich entsage allem Vertrauen auf mich selbst, und setze mein ganzes Vertrauen auf Dich; ich mache kund, was ich dir gelobe; ich will dein, und keines Andern sein.

Gott, der Sohn, muß dein Heiland, dein Erlöser, deine Gerechtigkeit sein. Ihn mußt du annehmen als den einzigen Weg zum Vater, als das einzige Heilmittel zum Leben. So wirf denn die Bettlerlumpen deiner Gefangenschaft weg, lege das Hochzeitskleid an, und komm und verbinde dich mit Christus. Sage zu Ihm: Herr, ich bin dein mit allem was ich habe, mit Leib, Seele und Vermögen. Dir gebe ich mein Herz; dein will ich sein ungeteilt und ewig dein. Deinen Namen will ich auf Alles schreiben, was ich besitze, und es nur als ein Dir gehöriges Gut nach deiner Erlaubnis gebrauchen, indem ich Dir alles opfere. Kein König soll über mich regieren, als Du allein. Es herrschten früher wohl andere Herren über mich, aber jetzt will ich allein nach deinem Namen genannt werden, und leiste hiermit den Eid der Treue, indem ich gelobe, dir zu dienen, und dich zu fürchten vor allen, die dir die Herrschaft über mich streitig machen könnten. Ich entsage meiner eigenen Gerechtigkeit, und verzweifle völlig daran, jemals durch deine Pflichtübungen oder Gnaden Gaben Vergebung und Seligkeit erlangen zu können. Ich verlasse mich auf Dein allgenugsames Opfer und Deine Fürbitte, als die alleinige Ursache, auf welche hin ich hoffen darf, von Gott begnadigt und Ihm angenehm zu werden, Ich wähle Dich zu meinem alleinigen Führer und Meister, entschlossen, mich von dir leiten zu lassen, und auf deinen Wink zu merken.

Gott, der heilige Geist, muß dein Heiligmacher, dein Anwalt, dein Ratgeber, dein Tröster, der Lehrer deiner Unwissenheit, das Unterpfand und Handgeld deines ewigen Erbes sein. Bitte ihn, mit seinem Frieden dich zu durchwehen: „Stehe auf, du Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, daß seine Würzen triefen." Komm, du Geist des Allerhöchsten, hier ist ein Tempel für dich; laß dich hier auf ewig nieder, und

wohne du hier! Nimm Besitz, vollen Besitz von meinem Herzen! Dir übergebe ich die Schlüssel des Hauses, damit alles dein sei. Dir den Gebrauch von Allem, so daß all' mein Vermögen und alle meine Glieder deine Werkzeuge sein sollen. Gerechtigkeit zu wirken, und den Willen des Vaters im Himmel zu tun!"

(Fortsetzung folgt).

Gedanken über Pfingsten.

Von D. E. Mast.

Drei jährliche Feste haben sie halten sollen unter Israel. 3. Mose 23. Das erste war das Passahfest, welches seinen Anfang genommen hat, da sie aus der ägyptischen Sklaverei ausgeführt wurden durch den starken Arm der Allmacht Gottes. Wunder über Wunder mußte Gott der Herr der Allmächtige tun um den stolzen König Pharao zu bewegen, das Volk ziehen zu lassen.

Aber doch die letzte, die zehnte Plage hat Pharao überwunden, Israel ziehen zu lassen. Da es mal den ältesten Sohn kostete im ganzen ägyptischen Reich, und des Lammes Blut an den Türpfosten und der Oberschwelle der Haustüre was das Errettungsmittel für Israel. Der Herr hat gesagt: „Wenn ich das Blut sehe, so will ich vorüber gehen." Er hat nicht gesagt: „Wenn ich eure guten Werke sehe, oder eure sauren Gesichter sehe, oder eure lange Gebete höre". Nein. Es war das Blut, durch welches sie ihren Glauben mit ihrem Gehorsam bewiesen hatten. Fünfzig Tage nach dem großen Wundereignis, hat Gott der Allmächtige die Gesetzestafeln gegeben auf dem heiligen Berge Sinai. Wiederum Wunder über Wunder hier auf dem Berge, Gott hat sich bewiesen als Herr über alles. 3000 sind gefallen, die sich nicht auf des Herrn Seite gestellt haben.

Am Pfingstfest da der neue Bund in Kraft eingesetzt wurde durch Wunder der Allmacht Gottes, da sind 3000 zum Leben gekommen durch die Kraft des Heiligengeistes. Der Buchstabe tötet aber der Geist macht lebendig. Nach dem Osterfest da das Lamm geschlachtet wurde, (alles auf Christus hin) da sollten sie fünfzig Tage zählen. 3. Mose 23, 16, so sollten sie das zweite Fest halten. Da sollten sie von den ersten Früchten der Ernte dem Herrn zum Opfer bringen. „Das Fest der ersten Ernte der Früchte die du auf dem Felde gesäet hast." „Und das Fest der Einsammlung im Ausgang des Jahrs, wenn du deine Arbeit eingesammelt hast vom Felde".

Das dritte jährliche Fest sollte nach der Einsammlung der Früchte abgehalten werden. Das sollte denn auch jetzt nach dem Geist mit einem Dankgefühl dem Herrn zu danken für den Jahressegen, und zu diesem Zweck hat der Oberste, der Präsident, einen Tag zu bestimmen um dem Herrn besonders zu danken für den Jahressegen. Ich bin aber der Meinung, daß die wahen Christen nicht nur auf diesen Tag dem Herrn danken, sondern vielmehr alle Tage auf ihre Knie gehen dem Herrn zu danken für seinen Segen beides zeitlich und geistlich, und sonderlich für die Erlösung durch Christum, auf welches die alttestamentlichen Opfer alle hindeuten.

So dann das Osterfest haben wir hinter uns, und den Segen den wir genossen haben dadurch, weiß Gott am besten und wird wohl so gewesen sein nach dem wir ihn zugebracht haben. Es ist zu befürchten daß in manchem Hause Ostern gefeiert wurde ohne einen auferstandenen Christum im Hause, und noch weniger im Herzen. Wenn das der Fall war, so wollen wir unsere Sünden bekennen vor Gott mit reumütigem Herzen, so wolle er es uns schenken und vergeben, und wollen ihn bitten er soll uns bereit machen durch Glauben und Buße das Pfingstfest zu halten in der Kraft des verheißenen Geistes. Ja, daß er uns wolle mit dem Heiligen Geist und mit dem himmlischen Feuer taufen um Pfingsten zu feiern zu seiner Ehre und uns zum großen Segen im Reich der Gnade wie auch in der zukünftigen Herrlichkeit.

Fünfzig Tage haben sie sollen zählen nach dem Passahfest bis auf das Fest der ersten Früchte der Ernte. So zählet jetzt vom Osterfest bis an das Pfingstfest, so ist es jedesmal fünfzig Tage. Jesus hat seinen Jüngern öfters verheißen, daß wenn er zum Vater gehe, so will er den Tröster, den heiligen Geist senden, und

der soll sie in alle Wahrheit leiten. Ja, er hat so gar gesagt, er wolle sie an alles erinnern was er ihnen hier auf Erden gesagt hat. Ja, er hat sie vieles gelehrt, das sie nicht verstehen konnten, und noch weniger begreifen konnten, welches alles offenbar wurde am Pfingsttag.

Jesus, ehe er gen Himmel gefahren ist, so hat er seinen Aposteln den großen Auftrag gegeben in alle Welt zu gehen mit dem seligmachenden Evangelium. Matth. 28, 18—20. „Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Darum gehet hin, (darum dieweil ihr solches wisset und gesehen habt, wie ich die Kranken gesund machte, die Aussätzigen gereinigt, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Stummen redend, die Toten auferweckt habe usw. So gehet hin und lehret es die Leute, auf das sie glauben und Buße tun und ewig glücklich und selig möchten werden) Und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch (mit meiner Kraft und Geist) alle Tage bis an der Welt Ende." Ja, die wo glauben und Buße tun, die „taufet im Namen des Vaters", auf daß die Vollmacht und Gunst des Vaters bei ihnen ist. Taufet sie „im Namen des Sohnes," auf daß die volle Erlösung des Sohnes bei ihnen ist. Taufet sie „im Namen des Heiligen Geistes" auf daß die volle Kraft, Leitung und Führung des Heiligen Geistes bei ihnen ist. Und alle die mich so auf- und annehmen im Glauben, als ihren Erlöser und Seligmacher, bei dem will ich sein, (die da willig sind meine Gebote halten, so wie ich sie euch hinterlassen habe) mit meiner Erlösungskraft, so lange daß die Welt stehet. Aber er hat ihnen befohlen zu Jerusalem verharren, bis daß sie angetan werden mit Kraft aus der Höhe, nicht lange nach diesen Tagen. Jetzt hat er seine heiligen Hände über seine Jünger ausgestreckt und hat sie gesegnet. Da kam eine Wolke und nahm Ihn auf himmelwärts, langsam, die Jünger mit Staunen sehen seine Füße vom Boden aufgehoben in der Luft. Wunder über Wunder, ihr Herr und Meister als noch höher in die Luft, ich bilde mir ein, sie haben Worte gewechselt so lange es möglich war, aber endlich wurde es unmöglich, sie sahen ihm nach, mit brennender Liebe, so lange ihre Augen ihn reichen konnten. Einige mögen gesagt haben, ich kann ihn nicht mehr sehen, mich dünket ich höre Petrus ausrufen, ich sehe ihn als noch, aber endlich kam die Zeit daß sie alle ihre Augen abgewendet haben. Da stunden zwei Männer mit weißen Kleidern, das waren Himmelsboten von ihm gesandt sie zu trösten. Die fragten sie: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel, dieser Jesus, welcher ist von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apg, 1, 11.

Jetzt waren seine Jünger auf eine Art wie Waisen. Sie sollten aber die ganze damalige bevölkerte Welt mit dem seligmachenden Evangelium bekannt machen, ja, alle Völker sollten von ihnen gelehrt werden, und zu demselbigen waren sie damals noch nicht zubereitet, sie hatten natürlich etwas von dem heiligen Geist, denn er bließ sie an und sprach, nehmt hin den heiligen Geist. Aber das war als noch nicht nach der Pfingsttagverheißung. Da sie fertig waren dies große Wunderereignis miteinander zu besprechen, so gingen sie langsam vom Berge herab, tief bewegt und betrübt in ihrem Herzen. So hatten sie doch das für ihr Trost was die Engel ihnen gesagt haben, sie wußten das er zu seiner, vom Vater bestimmten Zeit wieder kommen wird. Langsam gingen sie nach Jerusalem hinzu. Ich bilde mir ein ihr Gespräch war bedenklich. Kaum einer dachte daran, seine Pfeife anzuzünedn um seinem Fleisch zu dienen nach der Welt Art und Weise.

(Schluß folgt).

Wie fröhlich und selig wird's im Himmel sein?

O wie fröhlich, o wie selig
Werden wir im Himmel sein!
Droben ernten wir unzählig,
Unsre Freudengarben ein.
Geh'n wir hier hin und weinen
So wird dort die Sonne scheinen.

Dort ist Tag und keine Nacht,
Wo man nach den Tränen lacht.

Es ist doch um dieses Leben
Nur ein jämmerliches Tun,
Und die Noth die uns umgeben,
Lässet uns gar selten ruh'n.
Von dem Abend bis zum Morgen
Kämpfen wir mit lauter Sorgen,
Und die überhäufte Not,
Heißt hier unser täglich Brot.

Ach, wer wollte sich nicht sehnen,
Dort in Zion bald zu stehen,
Und aus diesem Tal der Tränen,
In den Freudenort zu gehen.
Wo sich unser Kreuz in Palmen,
Unser Klagelied in Psalmen,
Uns're Last in Lust verkehrt,
Wo das Jauchzen ewig währt.

Da wird unser Aug erblicken,
Was ganz unvergleichlich ist.
Da wird unser Mund erquicken,
Was aus Gottes Herzen fließt;
Da wird unser Ohr nur hören,
Was die Freude kann vermehren,
Da empfindet unser Herz
Lauter Freude, ohne Schmerz.

O wie werden wir so schöne
Bei der Klarheit Gottes sein!
Wie wird uns das Lobgetöne
Seiner Engelschaar erfreu'n!
Wir wird unsere Krone glänzen,
Bei so vielen Siegeskränzen!
Wie wird unser Kleid so rein,
Heller als die Sonne sein!

Manna wird uns dorten tauen,
Wo Gott selbst den Tisch gedeckt,
Auf den schönheitsvollen Auen,
Wo man reinste Wollust schmeckt,
Wollust wird wie Ströme fließen,
Und uns alle Not versüßen,
Was für Anmut wird man sehen
Dort in Edens Garten stehen!

Ach, wann werd ich dorthin kommen,
Daß ich Gottes Antlitz schau?
Werd ich nicht bald aufgenommen
In den schönsten Himmelsbau.
Dessen Grund den Perlen gleichen,
Dessen Glanz die Sonne weichet,
Dessen wundervolle Pracht
Alles Gold beschämet macht?

Nun ich sterbe voll Verlangen:
O du großer Lebensfürst!
Laß mich dich dort bald umfangen.
Wo du mich recht trösten wirst,
Unterdessen laß auf Erden
Hier mein Herz schon himmlisch werden,
Bis mein Los in jener Welt,
Auf das allerschönste fällt.

D. L. Moody: Ueber die Hölle.

Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeinigt." Luk. 16, 25.

Es kam vor einigen Tagen ein Mann zu mir und sagte: „Ich höre Sie gerne predigen, sie predigen wenigstens nicht über die Hölle, und ich denke mir, Sie glauben auch an keine." Nun möchte ich nicht, daß am großen Gerichtstage sich jemand wider mich erheben und mich beschuldigen, daß ich nicht ein treuer Verkündiger des Wortes Gottes gewesen sei. Meine Pflicht ist es, das Wort Gottes gerade so zu predigen, wie Gott mir es gegeben hat. Es ist mir nicht erlaubt, hier oder da einen Text auszusondern und zu sagen: „Das glaube ich nicht." Wenn ich einen Text verwerfe, so muß ich sie alle verwerfen. Denn in derselben Bibel liest man von Belohnungen und Bestrafungen, von Himmel und Hölle. Niemand hat uns je solch ein Bild von der Hölle vorgeführt, als der Sohn Gottes selbst. Niemand anderes war auch dazu fähig, denn nur Er wußte, wie es in der Zukunft sein wird. Er stellte weder die Lehre der Vergeltung in den Hintergrund, noch predigte Er darüber im Verborgenen, sondern Er predigte darüber mit brünstiger Liebe, gerade wie eine liebende Mutter ihren Sohn warnen würde über das Ende seines sündigen Lebens. Der Geist Gottes lehrt uns, daß wir unser Gedächtnis mit hinüber nehmen werden in die andere Welt, und doch giebt es viele Dinge, die wir gerne vergessen möchten.

Herr Gough äußerte sich einst, daß er seine rechte Hand darum gäbe, wenn er vergessen könne, wie schlecht er seine Mutter behandelt habe. Ich glaube, der Wurm der nicht stirbt, ist unser Gedächtnis. Wir reden jetzt oft von der Vergeßlichkeit, und glauben oft, daß wirklich etwas unserem Gedächtnis entschwunden sei, doch kommt die Zeit, daß wir uns aller Dinge erinnern werden und sie nicht vergessen können. Wir sprechen davon, daß Engel Buch führen über unser Leben, aber Gott läßt uns unser eigenes Lebensbuch führen, es ist nicht nötig, das irgend Jemand gegen uns auftritt vor dem Richterstuhl Gottes. Unser eigenes Gewissen wird als ein Zeuge gegen uns auftreten, Gott wird uns nicht verdammen, wir werden uns selbst verdammen. Das Gedächtnis ist Gottes Polizeidiener, und wenn Er diese verborgenen Seiten aufschlägt und spricht: „Sohn, Tochter, gedenke", dann werden sie vorüber ziehen in langer Reihe, alle Sünden, die wir je begangen haben. Ich bin zweimal am Rande des Todes gewesen. Einmal dem Ertrinken nahe und wollte gerade untersinken, als ich gerettet wurde. In einem Augenblick zog alles, was ich gesagt, getan, oder je gedacht hatte, an meinem Geiste vorüber. Ich weiß nicht, wie es möglich ist, daß man sich der ganzen Lebenslänge in einem Augenblick erinnern kann, aber es stand alles auf einmal vor meinem Gedächtnis. Ein anderes Mal wurde ich durch die Clark Straße Brücke eingeklammert, und ich glaubte, ich müsse sterben. Auch dann schien es mir, als ob ich mich meines ganzen Lebens im Augenblick erinnere. So wird alles, was wir schon längst vergessen wähnen, entweder früher oder später wiederkehren, es frägt sich nur, wann? und wir werden die Worte vernehmen: „Sohn gedenke." Deshalb ist es viel besser, uns unserer Sünden jetzt zu erinnern und von denselben erlöst zu werden, als die Buße und Bekehrung aufzuschieben, bis es längst zu spät ist.

Glaubt ihr, Kain habe seines ermordeten Bruders Angesicht vergessen, den er vor 6000 Jahren tötete? oder Judas den Kuß womit er seinen Herrn und Meister verriet, oder den Blick seines Meisters, indem er sagte: „Verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?" glaubt ihr, die, welche vor der Sündflut lebten, hatten die Arche vergessen und das Wasser welches sie alle hinweg nahm? Meine Lieben, eine Warnung zur rechten Zeit ist von großem Werte. Satan beredete Eva, daß sie nicht des Todes sterben würde, und es gibt viele Männer und Frauen in jetziger Zeit, welche glauben, daß alle Seelen dennoch zuletzt gerettet werden, trotz ihrer vielen Sünden. Meinet ihr, daß die, welche zur Zeit Noahs umkamen, jene fleischlich gesinnten Menschen, die zu schlecht waren für diese Welt, von Gott direkt in den Himmel aufgenommen werden, während Noah, der einzige Gerechte, die Schreckentage der Sündflut zu bestehen hatte? Oder denkt ihr, daß jene gottlosen Sodomiter, als das Strafgericht über Sodom erging, gleich in die Gegenwart Gottes versetzt wurden, und der einzige Gerechte ihrer Stadt zurückbleiben mußte, um zu leiden? Dort wird kein Barmherziger, liebender Heiland kommen, und euch selig machen wollen, kein liebendes Weib oder liebevolle Mutter wird dort für euch beten. Viehe würden in jener Welt Millionen darum geben, wenn sie diese hätten, könnten ihre Mütter sie durch's Gebet aus jenem Orte befreien, allein es ist zu spät. Sie haben ihr Seelenheil vernachlässigt, bis Gott sagte: „Hauet sie ab, was hindern sie das Land."

Ihr lacht über die Bibel, jedoch wie viele befinden sich nicht heute in jener Welt, welche unzählige Schätze hergeben würden, besässen sie die Bibel an jenem Orte: Ihr möget den Prediger bespotten, aber merket euch, dort wird das Evangelium nicht verkündiget werden. Hier sind die Boten Gottes an euch, liebe Freunde, die über eure Seelen wachen. Ihr habt vielleicht einige Freunde, die gerade jetzt für euer Seelenheil beten: nur bedenket, ihr werdet keine an jenem Orte haben. Niemand wird dort die Hand auf eure Schulter legen und über euch weinen und euch dringend bitten zu Jesu zu kommen. Es gibt Leute, die sich über diese Auslebung aufhalten, doch bedenkt, es werden keine anhaltenden Versammlungen in der Hölle gehalten werden. Ein frommer Mann ritt eines Tages an einer Schenke (Saloon) vorüber, als ein junger Bursche,

(Student) heraus kam, dieser wollte ihn lächerlich machen und rief laut: „Herr Pastor, wie weit ist es zur Hölle?" Der Mann gab keine Antwort, jedoch nachdem er eine Strecke geritten war, blickte er sich um nach dem Spötter, und sahe zu seinem Schrecken, daß das Pferd ihn abgeworfen, und er das Genick gebrochen hatte. Ich sage, meine Lieben, ich würde lieber meine rechte Hand hergeben, als über Sachen der Ewigkeit spotten.

Heute Abend noch könnt ihr gerettet werden. Wir versuchen es, euch für Christum zu gewinnen, fahret ihr aber von hier zur Hölle, so werdet ihr der Versammlungen gedenken, die hier abgehalten worden sind. Es wird euch vor Augen schweben, wie der Prediger aussah, wie die Leute aussahen, und wie es manchmal schien, als ob wir in der unmittelbaren Gegenwart Gottes selbst uns befanden. An jenem Orte der Qual werdet ihr die herrlichen Lieder Jesu nicht hören singen. Kein Jesus wird dort vorüber ziehen. Die Lieder Zions werden dort nicht gesungen, auch befinden sich dort keine kleinen Kinder, welche für ihre unbußfertigen Väter und Mütter beten. „Jetzt ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils." Gott ruft die Welt zu sich mit den Worten: „So war als ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre von seinem Wesen und lebe, so kehret euch doch um von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel." Hes. 33, 11.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche andere Hoffnung bleibt uns noch? O! möge euer Geist heute recht wach sein, und möget ihr recht bedenken, daß Christus hier in unserer Mitte ist. Er will nicht, daß einer verloren gehe, sondern daß man sich zu ihm wende und lebe.

(Schluß folgt).

Es ist allezeit köstlich, den Herrn zu loben; es erfreuet den Tag, es verklärt die Nacht; es erleichtert die Arbeit und versüßt allen Kummer, und über alle irdischen Freuden ergießt es einen heiligenden Glanz.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen,

Fr. No. 419. — Warum reuete es den Herren, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden.

Fr. No. 420. — Auf welche Weise wird es auch gehen an dem Tage wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden.

Bibel Frage No. 417 sollte lesen „Hananja" anstatt „Hassanja."

Antworten auf Bibelfragen.

Fr. No. 411. — Wer zeigt seinen Zorn bald?

Antw. — Ein Narr. Spr, 12, 16.

Nützliche Lehre. — Wir lesen viel von Zorn in der Bibel, und meistens, wo von Zorn die Rede ist, da ist vom Zorn Gottes gesagt.

Es ist für viele nicht leicht verständlich, daß wir von Gottes Zorn lesen und auch daß Jesus die Juden ansahe mit Zorn, Mark. 3, 5. Dieser Zorn ist eine heilige Entrüstung, oder gerechtes Mißfallen und Unwille über die Sünden der Menschen. Er ist auch mit tiefer Trauer über die Sündhaftigkeit der Menschen verbunden. Auch lesen wir vom Zorn Gottes, wo sein Gericht und gerechte Strafe über den unbußfertigen Sünder gemeint ist. Es ist damit das gemeint, was Gott über den Sünder beschlossen hat, sowohl des Sünders Beharrlichkeit in seinen Sünden wegen, als auch der Gerechtigkeit Gottes wegen, die es Gott unmöglich macht, den unbekehrten Sünder ungestraft zu lassen. Das ist Gottes Zorn.

Auch wird das Wort Zorn gebraucht wo es gerechter Eifer und Ernst um das Gute meint. Gott erzeugt solchen Zorn sowohl als seinen Sohn Jesu Christo, und auch alle heiligen Menschen werden zuweilen mit solchem göttlichen Eifer und Ernst erfüllt, besonders wo sie sehen, daß andere Menschen durch Unwissenheit oder Vermessenheit und Verkehrtheit gegen Gottes Willen handeln, und dann auch noch andere beeinflussen auch so zu tun.

Wo solcher Zorn oder Eifer ist, da warnet das Wort ernstlich, daß man sich hüten muß, daß wir nicht alle zu eifrig werden und der göttliche Eifer zu einem

natürlichen oder fleischlichen Eifer wird und dadurch sich versündiget. Ps. 4, 5 warnet David bereits vor dieser Gefahr indem er sagt: „Zürnet ihr so sündiget nicht.“ Auch werden Pauli Worte in Eph. 4, 26 von den meisten Uebersetzern auch so übersetzt. Luthertert überhaupt sagt: „Zürnet und sündiget nicht“, doch Rudolph Stiers revidierte Uebersetzung nach Martin Luther sagt auch: Zürnet ihr so sündiget nicht.

Was aber in obiger Frage gemeint ist, ist der Zorn der erregt wird durch des Menschen Natur wenn er meinet mißhandelt oder beleidiget worden zu sein. Es ist ein Gefühl das ausüben will an jemand oder etwas. Jedermann der noch nicht durch und durch geheiliget ist, hat mehr oder weniger Kampf seine Natur betäubt zu halten, so daß wenn seine Person, seine Ehre oder sein Vermögen oder Verwandtschaft, oder was es auch sein mag, das ihm nahe steht, angetastet wird, er nicht in Zorn kommt und ausüben will. Wer aber weise ist, der unterdrückt diese Neigung. Er faßt sich bald und durch die Kraft des Geistes dämpft er das entrüstetete Gemüt, ehe etwas von Zorn sich zeigt. Das ist der weise Mensch, aber „ein Narr zeigt seinen Zorn bald.“ Sein erregtes Gemüt ist zügellos und durch unziemliche Worte, verstellte Geberden und ungeduldiges Betragen, zeigt er seinen Zorn bald. —B.

Fr. No. 412. — Was tut des Menschen Zorn nicht?

Antw. — Was vor Gott recht ist. Jak. 1, 20.

Nützliche Lehre. — Hier ist auch die Rede nicht von einem göttlichen Eifer für das Gute, sondern von des Menschen Zorn. Dieser Zorn tut nicht was vor Gott recht ist.

In diesem Kapitel schreibt Jakobus von dem Kampf den ein Kind Gottes noch immer hat gegen das Böse. Er ermahnt jeglichen Menschen langsam zu sein zum Zorn und gibt vorher sehr gute Anweisung um vor Zorn bewahrt zu bleiben. Er sagt: „Darum, liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist.“

Er will sagen, daß ein Mensch seine Ohren allezeit zum hören bereit soll halten, um alle Lehren und Anweisungen genau zu verstehen. Das Wort hören meint auch, gehorchen, befolgen. Ein Christ, um nicht in den vielen Gefahren und Versuchungen zu Fall zu kommen, muß sich lehren lassen, bestrebt sein die Lehre zu verstehen, und dann mit Ernst befolgen. Er muß auch sonst schnell sein zu hören. Wenn jemand ihm einen Auftrag gibt, dann schnell hören und recht verstehen, so daß nicht durch Mißverständnisse Irrungen und Fehler vorkommen, die so leicht zu andern Unannehmlichkeiten und Zorn führen können.

Auch soll ein Mensch schnell sein zu hören, wenn ihm irgend etwas sonst erzählt wird. Besonders wenn etwas von jemand erzählt wird, so höre schnell und verstehe es recht, sonst mag es mißverstanden werden und so weitergesagt, richtet es Unfrieden und Aergernis an, und das erregt wieder Zorn.

Sei langsam zu reden. Frage dich erstens, ist es wahr, was du eben im Begriff bist zu sagen, und zweitens ist es nötig, bessert es, richtet es Frieden an, oder Unfrieden. Sei langsam genug dies alles so zu prüfen und dann rede oder schweige, je nachdem die Prüfung dir zeigt welches recht ist.

Wenn aber zu Zeiten etwas geschieht, oder gesagt wird, wodurch du zum Zorn gereizet fühlest, so sei wieder langsam. Prüfe wo die Sache herkommt, und alle Umstände, die damit verbunden sind. Dies gibt dir Zeit deine Natur in Schranken zu halten. Ein heiliger Schreiber sagt: „Tue niemals etwas im Zorn, sondern bedenke zuvor wohl was du tun willst, damit es dich nicht hernach gereue, und du einen bösen Namen bekommest; unterdessen wird sich dein Zorn legen, und wenn du wieder bei dir selber bist, wirst du sehen können, was du zu tun hast. Mache jederzeit einen Unterschied zwischen Dem, der dich aus Unvorsichtigkeit und gegen seinen Willen beleidiget, und Dem, der es mit Fleiß und boshafter Weise tut. Jenem lasse Gnade widerfahren, Diesem aber Gerechtigkeit.“ Bedenke allezeit diese

tiefe, ernste Tatsache: „Des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist."
—B.

Altenheim „Bethesda".

Mein Schicksal hier in Canada hat sich günstig für mich gestaltet. Denn nach langjähriger, mühevoller und aufregender Kopfarbeit in Rußland, hier angekommen, bekam ich eine Anstellung in einem Hause, wo Stille, Friede und Gemütlichkeit herrschen. Nämlich in dem Altenheim Bethesda. Ich will die Eindrücke und Empfindungen, die ich hier unter dem friedlichen Dache des Altenheims erlebt habe, mitteilen.

Wie viel Zauber in dem schönen Worte „Heim" liegt, weiß nur der, der den Wert des eigenen Heims kennt. Wie schmerzlich tönt es im Herzen derer, die ihr Heim verloren oder verlassen haben, um im fremden Lande ein neues Heim zu suchen. Es ist nicht zu wissen, ob alle, die darnach streben, ein Heim auch finden werden, Ja, junge, gesunde Menschen, die voll Hoffnung mutig in die Welt rein schauen denen steht auch die ganze Welt offen. Solche können noch viel erreichen, wenn auch durch vieler Jahre Mühe und Arbeit können sie doch am Ende zum schönen Ziele kommen — das eigene Heim zu besitzen. Aber die alten Väterchen und Mütterchen, die ko viele Jahre in ihrem Leben gearbeitet und gekämpft haben, deren ganze Lebenskraft dahin ist. Nun fühlen sie sich so hilflos und schwach, um irgend etwas frisch anzufangen. Alle ihre Lebenszwecke und Wünsche, für die sie gelebt und gestrebt haben, liegen hinter ihnen in Trümmern und zeugen, daß alles in dieser Welt vergänglich ist. Für solche, die schon nichts mehr in diesem Leben zu erwarten haben, deren Hoffnungen getäuscht und deren Lebenskraft und die besten Jahren verschwendet sind, dem bleibt noch als letzte Station in diesem Leben ein Ruheort, das liebe Altenheim. Denn was kann es schöneres geben für lebensmüde, kränkliche, alte Menschen, als ein stilles, freundliches Heim, wo sie vor allen Lebensstürmen verborgen, im ruhigen, beschaulichen Lebensabend feiern können und in aller Stille zu der Reise zur ewigen Heimat sich bereiten. Ich bin noch zu jung, um für's Altenheim zu schwärmen, aber wenn der Herr sollte mich mit hohem Alter segnen, so will ich Ihn bitten, Er möge mir auch ein Altenheim schenken, wo ich nach aller Mühe und Arbeit dann recht ruhen kann. In dem Altenheim „Bethesda" in Winkler, Man., haben schon viele verlassene, alte Väterchen und Mütterchen ein ruhiges Heim gefunden. Manche sind schon von hier zur besseren Ruhe übergegangen. Da weilen noch etliche, die mit der Welt alle Rechnungen abgeschlossen haben und die letzten Tage oder Jahre in stiller Einsamkeit verleben wollen. Von der Welt abgesondert, bildet das Altenheim in sich eine kleine Welt. Alle Einwohner des Altenheims leben in engem Kreise untereinander. Alle kennen sich aufs beste. Die Mußestunden, die jetzt den alten Leuten so reichlich zu Gebote stehen, wurden mit Lesen und Erzählen ausgefüllt. Hier dürfen sie wohlverdiente Ruhe und ein sorgenloses Leben genießen, Manche jüngere aber geisteskranke Seelen haben hier im Altenheim auch ihren Zufluchtsort gefunden, wo ihre gestörten Gemüter unter der Wirkung stiller geregelter Lebensweise des Altenheims auch ruhiger geworden sind. Die Hauseltern, Geschwister Hooge, führen den Haushalt des Altenheims in Gottesfurcht und mit selbstloser Liebe dienen sie den Alten und Schwachen, die ihnen zur Pflege anvertraut sind. Nicht selten wird ihre Arbeit und Mühe mit Undankbarkeit belohnt, aber im festen Glauben, daß sie nicht Menschen allein, sondern vor allem Gott dienen, schöpfen die Pfleger des Altenheims neue Kraft und neuen Mut für ihre Aufgaben.

Vor etlichen Wochen besuchte der Todesengel auch unser Altenheim und nahm aus unserer Mitte zwei Seelen, die ihren Lauf hier auf Erden beendigt haben. Erst starb der noch nicht alte aber kränkliche Mann, Jakob Konrad. Dann um eine Woche ging zur ewigen Ruhe auch die alte Witwe Maria Sadinzell. Für sie war endlich die Erlösungsstunde gekommen, denn seit Jahren lag sie schon in dem Krankenbette zum geistigen und körperlichen Leben unfähig. Diese zwei Sterbe-

fälle wurden zum großen Ereignis in dem Altenheim, denn diese Verstorbenen mahnen die Zurückbleibenden, daß auch für einen jeden die Stunde kommt, wo die letzte Station in diesem Leben würde verlassen sein müssen, um die Reise nach der oberen Heimat anzutreten. Ja diese zwei, die haben ihren Platz in der Welt und auch in dem Altenheim für andere die nach ihnen kommen sollen geräumt. So wechselt sich alles in dieser Welt. Das alte muß weichen, um dem Neuen und Jungen Raum zu geben. Es dauert nicht lange, so verschwinden auch diese spurlos aus dem Leben und nur das, was man für die Seele in der Stille und Einsamkeit stammelt, bleibt und geht in die Ewigkeit hinüber. E. Stein.

Wandel, Gemeinschaft und Reinigung.

Sieh' dort den weißen Taubenschwarm,
Der Puls im Herzen liebewarm
Im schönsten Frieden oh'n allen Streit,
Find'st du nur Eintracht und keinen Neid.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sie steigen hoch, doch sieh wie leis'
Mit zarten Schwingen sie zieh'n den Kreis
Doch wird er nur schön und schöner alsdann
Wenn's tieefr und höher geht hinan.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Das ist der Wandel in deinem Licht
Wie auf der Bahn, drauf Toren irren nicht.
Wo auch kein Löwe noch reißend Tier,
Gefärdet den hohen Flug allhier.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sieh der Taube Gemüt so mild,
Das ist der Gemeinschaft schönstes Bild.
Und wie so hoch, so her ihr Zug,
Ist auch der Erlösten Gnadenflug.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Umflossen von der Eintracht Licht
Fehlt's wohl an keinem Guten hier nicht.
Verbunden durch der Liebe Band,
Bleibt Sorge ferne und unbekannt.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

So lieblich wie des Himmels Tau —
So zart als das schönste Azurblau —
Wie Schnee so weiß, so hell und rein,
Soll auch der Flug der Deinen sein.
„Sie schwingen die Gefieder so im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Doch wo's an deinem Lichte fehlt,
Wo Zwietracht und Neid die Seele quält,
Wo Sttan da sarme Herz ansieht:
Gieb uns der lieben Eintracht Licht.
„Dann schwingen die Gefieder wir im Tackt,
Als wär's ein einz'ger Flügelschlag."

Sieh' Christenheit, das ist der Flug
Den unser Meister schon vor uns zog.
Er kam zu sammeln alle hier
Drum folgen, Heiland, gerne wir.
„Drum schwingen die Gefieder wir im Tackt,
Als wär's ein ein'ger Flügelschlag."

G. D. Rempel.

Tischlied.

Irdisch Brit und himmlisch Leben
Gibst du uns, Herr Jesu Christ!
Lehr uns freudig dich erheben,
Der du unser Alles bist.
Dankbar sind dir unsre Herzen,
Du hast uns gesättigt nun,
Laß in Arbeit, Freud und Schmerzen
Uns in deiner Liebe ruhn!

Mel. „O du Liebe meiner Liebe."

Es ist etwas ganz anderes, von einer blutigen Schlacht zu lesen, während man behaglich in der Sofaecke sitzt, als selbst auf dem Schlachtfelde zu stehen. Geradeso ist es etwas anderes, wenn man in gesunden Tagen vom Sterben spricht, ohne den Vorhang zu durchschreiten, der die Zeit von der Ewigkeit scheidet.

Die Verwerfung des Kreuzes ist der deutlichste Beweis von der Verderbtheit des Herzens. — Spurgeon.

Korrespondenzen.

Arthur, Jll. 17. Mai 1926.

Einen Gnadenwunsch an alle Heroldleser. Das Wetter war etliche Tage ziemlich kalt, ist jetzt wieder in der Wechselung zu warm.

Lydia, Weib von Jacob C. Helmuth ist gestorben den 3. Mai nach einer lang währenden Krankheit, im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Trauerreden wurden gehtlten am Hause von D. J. Beachy und A. J. Mast und ward begraben in dem Otto Begräbnis. Sie hinterläßt ihren Ehegatten, und neun Kinder, Noah, Benjamin, Lucy, Märy und Amanda von unserer Gegend, Abbie, Weib von Sam. Yoder, Grantswille, Md., Katie, Weib von M. D. Miller und Anna, Weib von Jacob E. Miller von Hope, Michigan und Isaac von LaGrange Co., Ind, Auch ein Bruder Simon Otto, zwei Schwestern, Weib von Ben. Schrock und Weib von Dan. C. Schlabach, sie waren alle gegenwärtig ausgenommen eine Tochter, Katie von Michigan, welche auch krank liegt.

Bischof Isaac Helmuth und Weib von Kalona, Iowa waren eine kleine Zeit unter uns und er teilte aus das Brot des Lebens bei dem Liebesmahl in unseren Gemeinden am 8. Mai.

J. M. Gingerich und Weib von Kalona Iowa, waren auch etliche Tage in der Gegend.

Die englisch-deutsche Bibel haben wir jetzt auf Lager, wer interessiert ist, der sende für Zirkular welcher zeigt die Schriftgröße und Preis.

Das David A. Troyer „Hinterlassene Schriften" Büchlein und der H. d. W. ein Jahr für $1.15. L. A. Miller.

Wolford N. Dak. 9. Mai 1926

Lieber Bruder S, D. Güngerich und alle Herold Leser und Gott suchende Seelen. Erstlich wird euch und uns sämtlich die Gnade und der Friede Gottes von Herzen gewünscht; auch ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Bekannten in Sonderheit, oder wer mein armes Schreiben lesen tut.

Die Gesundheit in dieser Gegend so weit als mir bekannt, ist ziemlich gut, doch mit etwas Ausnahme wegen Grippe oder Flu. War aber so weit als mir bekannt, niemand sehr schlimm. Heute ist unsere Gemeinde bei Schwester Abraham Güngerichs, die ältesten Kinder des Abrahams waren etliche Wochen zurück in Montana. Der alte Bruder Joas Miller war auch mit ihnen gegangen die kleine Herde Geschwister dort zu besuchen.

Die Leute sind überall fleißig auf den Feldern um wieder eine Saat aus zu säen, die mehrsten sind fertig, Weizen säen, die Witterung ist dies Frühjahr überhaupt ziemlich schön, doch viel hoher Wind. Wir hatten in N. Dak. diesen Winter keine Schlittenbahn. Daß ist etwas das hier selten vorkommt. Der Winter war auch ziemlich schön und milde, wir waren etliche Monate in dem Osten auf Besuch, in Ontario, Can., Indiana und Illinois und besuchten viele Bekannte und Freunde, sie nahmen uns alle sehr gut auf, wofür wir noch dankbar fühlen, und hoffen wir werden auch jemand erweckt haben, uns mal zu besuchen.

Wir haben auch große Ursache dem gnädigen Herrn im Himmel oft zu danken, daß er uns so gnädig war; und ließ seine Gnade damals und bis daher reichlich über uns walten, so daß wir die lange Reise hin und her, glücklich und gesund unter Gottes Schutz machten, und die zu Hause blieben auch gesund und munter erhalten wurden. Ich fühle auch wir sind den vielen Freunden auch fast schuldig zu schreiben, das nehme aber viel Schreibens. Es sind aber viele in der Herold Familie, die dies vielleicht lesen werden.

Wir stehen jetzt wieder nahe an der Jahreszeit wo unser Heiland gen Himmel gefahren ist, nachdem Er der liebe Sohn Gottes alles ausgerichtet und vollbracht hatte, ja so eine große Liebe hatte Gott für die Menschheit in der Welt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3, 16. Da sie ihm aber nachsahen gen Himmel fahrend, siehe da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern. (Apg. 1, 10. 11) Und sagten zu ihnen: dieser Jesus usw. wird wiederkommen wie ihr ihn habt gesehen gen Himmel

fahren. Dann in 1. Thess. 4, 16 sagt der hocherleuchtete Apostel Paulus uns auch von dem kommenden Jesus, und sagt: Er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel usw. und sagt: So tröstet euch nun mit diesen Worten. Dieses können wir nur tun, wenn wir von denen sind, die an ihn glauben und nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Paulus sagt dann weiter in 2. Thess. 1, 2: Von der Zukunft unseres Herrn Jesu, und unsere Versammlung zu ihm. Wir bitten euch lieben Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen laßt von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist noch durch Wort usw. Wie steht es aber bei uns jetzt unter den Mennoniten, die so zerteilt und verschiedene Sinne haben, der Zukunft halber unseres Herrn Jesu? O stehen wir vielleicht schon in der Zeit wo der Abfall bald kommt, und die kräftigen Irrtümer gesandt werden, daß sie glauben der Lüge. In V. 15—17 von dem ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade, so wir nur von denen welche recht an ihn glauben an jenem Tage erfunden werden, und uns zu Gott nahen und er zu uns, In Ebräer 11 lesen wir viel vom Glauben; im 6. Vers, ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Das meint einen Glauben der durch die Liebe tätig ist. Fest und unbeweglich und nicht zweifelt, sondern ein Glaube ist eine gewisse Zuversicht, deß das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Wir aber hoffen von denen zu sein, die da glauben und die Seele erretten und nicht von denen, die da weichen, und laßt uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht Wanken, denn Er ist treu, der sie verheißen hat. Die Gnade sei mit uns allen, bis zu der Erscheinung unseres Erlösers und dann bei ihm sein alle Zeit. Amen. J. C. G.

Hutchinson, Kans. 10. Mai 1926.

Lieber Bruder Güngerich und alle Leser des Herolds. Gottes Gnade zum Gruß und das beste Wohlergehen zum Segen, sei euch allen gewünscht. Der liebe Gott hat uns gesegnet mit einem schönen Regen, welches eine unverdiente Gabe ist, und wir zu schwach sind ihm vollkommen dafür zu danken.

Am Samstag vormittg den 8, Mai wurde Eduard Hartig, der deutsche Schreiber von Amana, Iowa hier zu uns gebracht. Da wurde dann manches gefragt und gesagt, und bis auch auf unsern allerheiligsten Glauben. Dann so im Nachmitttg nahm ich ihn drei Meilen west an das A. A. Nüßles, zu meiner ältesten Tochter, dort liegt die kleine Schwester Anna Nüßle an der Wassersucht. Doch durch die Gnadenhand Gottes wieder schön am besser werden. Von dort gingen wir an des C. M. Yoders. Der alte Bruder, Mose K. Yoder besuchen. Da wurden dann manches besprochen. Der alte Bruder war doch recht aufgelebt. Alters und Gebrechenshalber, mußte er die Versammlung etliche mal vermissen, doch das letzte Mal war Abendmahl und er konnte beiwohnen. Dort blieben wir dann bis nach dem Abendessen. Dann kamen wir heim und mußten im Sprung nach dem Hause eilen, der Regensturm war heftig. Er blieb hier bei uns übernacht, und gestern nahmen wir ihn mit uns in die Gemeindeversammlung, Dann im Nachmittag nahm ich ihn zu Bischop Jacob H. Miller, da wurden dann manches verhandelt, was die Seligkeit angeht. Nach dem Abendessen brachte ich ihn zu John N. Yutzys, meiner jüngsten Tochter, da blieb er dann über Nacht. Dann heute hat er sich eine Stube gemietet in Hutchinson, da ist sein Plan, Fußteppich zu weben, auch ist er Schumacher bei Handwerk.

Das Brotbrechen ist jetzt gehalten (durch Gottes Gnade) in den sechs umliegenden Gemeinden. Weib und ich sind noch so auf den Füßen, und am Kämpfen für die verheißene Krone.

Das Reich Gottes sollen wir mit Gewalt zu uns reißen, das ist, mit der Gewalt im Himmel und auf Erden, und wenn wir ihn in und bei uns haben, so haben wir Ueberwindungskraft. Er hat seinen Fuß heute noch auf der Schlange ihrem Kopf, für alle die sich gänzlich zu ihm bekehrt haben, und ihr ganzes Vertrauen auf Ihn setzen, die haben dann Kraft, und mit der Kraft Christi sind sie dann am Kämpfen und dann auch Ueberwinder.

Darum ohne Kampf keinen Sieg, und ohne Sieg keine Krone.

Ich gedenke so Gott will und seinen Segen dazu gibt, über Pfingsten in Oklahoma zu sein, dort bei Thomas die zwei Gemeinden zu besuchen. Ostern ist hinter uns mit dem Segen was sie gebracht haben. Pfingsten sind am Kommen mit seinem Segen oder Unsegen wo sie uns bringen werden und das wird dann doch ganz und gar daaruf ankommen, wie wir sie zubringen werden.

Der liebe Gott wolle uns alle dazu bereiten um den himmlischen Segen zu genießen. Euer geringer Bruder, aber ein Liebhaber der Wahrheit . D. E, Mast.

Conway Springs, Kans. 18. Mai 1926.

Gruß und Gnadenwunsch zuvor. Weib und ich kamen hier an bei meinem Tochtermann Benjamin Treyers am Samstag den 15. und dann waren wir am Sonntag an der Leicht. Die alte Schwester Drusilla (Meschler) Zimmermann wurde beerdigt. So ungefähr fünf Wochen zurück war sie noch im Gottesdienst beigewohnt, so wie gewöhnlich. Sie erkrankte vor etwa zwei Wochen. Aber ich habe nicht erfahren was der Name von ihrer Krankheit war. Leichenreden wurden gehalten von Bischof Yost Lehman, über 1. Kor. 15, 43 bis ans Ende; und Prediger Christian Treier über Hebr. 4,

Sie ward geboren in Holmes Co. Ohio den 8. Oct. 1847 und ist gestorben in der Wohnung bei ihrer Tochter nahe Conway Springs, Kansas, den 13. Mai 1926. Ist alt geworden 78 Jahr 7 M, und 5 Tage. Sie hat sich verehelicht mit Pred. John Zimmerman in McPherson Co. Kans. den 8. Juni 1885. Zu dieser Ehe wurden 2 Kinder geboren, ein Söhnlein, welches als Kind starb und eine Tochter, die verehelicht ist mit William Herschberger, bei welchen sie ihre Heimat hatte, seitdem ihr Mann gestorben ist. Sie lebte im Witwenstand 3 Jahre, 1 M, und 3 Tage. Hinterläßt 4 Stiefsöhne und 5 Stieftöchter, die noch alle leben, und eine große Zahl Verwandte und Bekannte.

Wir sind hier auf Besuch bei Prediger Christian Treier. Die letzte Nacht erkrankte er mit großen Appendicitis Schmerzen; hat aber gerade heute morgen etwas Ruhe, aber wenn der Doktor wiederkommt so hofft er unterscheiden zu können, was weiter am besten zu tun sei.

Wir gedenken bis den 19. Mai nach Thomas, Okla. zu fahren und dort über das Pfingstfest mit den Brüdern und Schwestern zu unterhalten, wenn Gott will und wir leben und gesund sind. Der Tod ist im Lande, und wir haben keine bleibende Stätte hier, und die Warnung des Herrn alle Zeit bereit zu sein; denn des Menschensohn wird kommen zu der Stunde da es niemand meinet. Gott und seiner Gnade befohlen und seid unser eingedenk im Gebet vor dem Gnadenthron.

D. E. Mast.

Burton, Ohio, 18. Mai 1926.

Gruß und Gnadenwunsch an den alten Editor und Weib wie auch an alle Heroldleser. Obwohl etwas später wie gewöhnlich, so haben wir doch jetzt recht schönes Wetter. Alles Obst kommt in Blüte und wie Jesus zu seinen Jüngern sagte, Matth, 24, 32. An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis. Wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wisset, daß der Sommer nahe ist. Die Farmer sind auch fleißig am Kornpflanzen. Wir hatten auch Liebesmahl auf Christi Himmelfahrtstag und wurde auch das Los gezogen um einen Prediger zu erwählen. Das Los fiel auf Christian J. Hershberger. Möchte wünschen es möchten viele seiner eingedenk sein im Gebet, daß der Herr ihm wolle beistehen, so daß er ein Segen kann sein zu der Gemeinde, denn ohne die Gnade Gottes ist nicht viel ausgerichtet.

Hatten auch etliche Sterbefälle: Weib von Niel J. Hershberger, auch Weib von Jacob Farmwalt. Beide Weiber haben eine ziemliche Zahl junge Kinder hinterlassen, welches viel Trübsal verursacht für die Hinterbliebenen. D. D. Miller.

Das Christentum vieler ist nur eine Theorie, nur eine Kopfreligion, die nie in die Seele eingedrungen ist. Einem Namenchristen ist das Christentum nie Geist und Leben geworden. Es hat keine Kraft, kein Leben, keine Opferfreudigkeit und ist darum von keinem Wert.

Todesanzeigen.

Gnege, — Joseph A Gnege ward geboren nahe Belleville, Pa, im Jahre 1856 starb nahe Allensville, Pa. am 24. April 1926. Ist alt geworden 70 Jahre 7 M. und 18. Tage. Leichenreden waren gehalten an seinem Heim, den 27. April 1926 durch Noah L. Yoder und David C. Pitsche. Er hinterläßt einen Sohn. Eine Tochter ging ihm voran in die Ewigkeit, auch seine Witwe überlebt ihn. Er war ein Bruder der Alt Amischen Gemeinde und ward gehalten für ein treues Mitglied. Er wohnte auf der Bauerei, die der Bischof Hannas Beiler kaufte im Jahre 1804 und ward begraben in dem Grabhof, den der Bischof Beiler dort erwählte zur selben Zeit.

Zug.— Jacob B, Zug, Sohn von Israel B. und Katarina Zug ward geboren im Jahr 1910. Starb im Lewistown Hospital den 9. Mai 1926. Ist alt geworden 16 Jahre 4 M. und 28 T. Er war ein besonders geliebter und treuer Knabe. Leichenreden waren gehalten an seinem Heim den 11. Mai, nahe Belleville, Pa. durch Johann Reno und David C. Pitsche. Er hinterläßt Vater und Mutter, 5 Brüder und zwei Schwestern seinen Hingang zu betrauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Beiler. — Irene Beiler, Witwe des Abram Z, Beiler starb im Lewistown Hospital. Ihre Krankheit war innerlicher Krebs. Leichenrede ward gehalten an ihr Heim durch Johann K. Beiler nahe Belleville, Pa. den 18. Mai 1926. Sie ist alt geworden, 61 Jahre und war eine treue Schwester der Alten Gemeinde. Ein Sohn ging ihr voran in die Ewigkeit, und ein Sohn überlebt sie, nämlich Johann Y. Beiler, bei dem sie ihre Heimat gehabt.

Kauffman. — Mary Kauffman starb an der Heimat des David J. Yoders im Alter von 77 Jahren 2 M. und 14 T, Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Simon Pitsche durch Johann Y. und Samuel W. Pitsche nahe Bellevile, Pt. den 22. Mai 1926. Sie ward beerdigt in dem naheliegenden Friedhof. Sie hat ihre Zeit zugebracht im ledigen Stand und ward gehalten für eine treue Schwester der Amischen Gemeinde.

Yoder. — Irene Yoder, Eheweib von Joseph J. Yoder, starb an ihrem Heim nahe Belleville, Pa. Sie war etwas über 74 Jahre alt. Leichenreden wurden gehalten an ihrem Heim, den 15, April 1926, durch Christian Zug. Ihr Gatte, eine Tochter und fünf Söhne überleben sie, ihren Hingang zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben. Sie ward gehalten für eine treue Schwester der Alten Gemeinde.

Wenn in dir Jesus und sonst nichts zu lesen ist, und in mir die gleiche Schrift des Jesusnamens geschrieben steht, dann müssen wir zusammenkommen. Im Name Jesu ist eine heilige Kraft, die Gläubigen zu verbinden.

Wer und was beherrscht dein Leben? Wer wohnt in deinem Herzen: das eigene Ich, oder Christus; Sünde und Satan, oder Gerechtigkeit und der glorreiche Sohn Gottes, der der Schönste ist unter den Menschenkindern.

Wir nennen die Wege Gottes oft dunkel, aber die Finsternis liegt nicht auf Seinen Wegen, sondern auf unsern Augen. Nach kurzer Zeit wird uns vielleicht hell, was uns dunkel war. Woher kommt das? Er hat unsere Augen aufgetan.

Sei vorsichtig, welche Gedanken du beherbergst, denn Gedanken gestalten deinen Charakter und beherrschen dein Leben und deine Handlungen. „Wie der Mensch denkt in seinem Herzen, so ist er," sagt die Schrift.

Eine Person mag lange eine Rolle spielen, aber wo die Wahrheit nicht zu Grunde liegt, da wird der Betrug früher oder später ans Licht gestellt werden.

Den tugendhaften Pfaden werden die Segnungen folgen, und wiewohl manchmal spät, so wird die Belohnung doch nicht ausbleiben.

JUNE 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

**This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.**

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for tne Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

**The manager of Publishing Association,
S. D. G.**

EDITORIALS

At or just after Pentecost, after hearing the stirring words of warning, testimony and exhortation of Peter's preaching "They that gladly received his word were baptized: and the same day there were added unto them about three thousand souls. And they continued steadfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers." This is recorded in Acts 2. Each man and woman, of responsible mental state, every person, of responsible age and state, must, after life upon earth is over, give an account of stewardship to Him unto whom this office belongs of final and full decision. No one else can respond for us, as no one else could be born or die in our steads. Nor has any one else the right to determine for any one what shall be deemed right or wrong, provided, what is held to be right or wrong does not interfere with the fulfilment of duty or the conditions of well-being of another. And it behooves every one to carefully search and seek out, what is necessary and good, as regards the life that now is and that which is to come. In this, as in all conditions of relationship in Jesus Christ, there must be "a willing mind." Jesus Christ did not force people to become his disciples, nor did his confessors force others to become disciples, while they remained in "the apostles' doctrine," and it was only after "many inventions" were sought out, that the vainly imagined "improvements (?) were resorted to, to Christianize (?) the world by force. These premises being true it is to our highest interest, we owe it to our everlasting rights and eternal privileges to search the s c r i p t u r e s" throughout, and not only such portions thereof as may be chosen or outlined by some one else to read, nor is it safe, prudent nor wise to unquestioningly accept or adopt the interpretations others may see fit to hand down to us or even that which they may honestly hold and believe for themselves. It then behooves us to "prove all things; hold fast that which is good." But we need to recognize, that with the liberty of conscience which we claim, and which we have undoubted right to claim there is an attendant proper relation-

ship to the same rights of others; in other words, others have the same right which belong to me by virtue of the inalienable equality of rights. Again it is of the greatest importance to ever bear in mind that such rights of conscience and freedom of self-determination are justly, rightly and surely followed by responsibility, which means that we must give an account, that we must **answer** for **this freedom to choose.** As I began this editorial and read the passage "and the same day there were added unto them about three thousand souls" (Acts 2:41), I began to inquire mentally, was this on the day of Pentecost—the first day—or does it mean a day thereafter, when the full effect of the preaching of the word had had its effect. So being somewhat puzzled, I looked up Rudolph Stier's New Testament with comments and Matthew Henry's Commentary on the Bible, and found it, just as I often did before, that upon a point in question upon which one desires information they are silent. But in ranging about, through considerable language in the effort to look up the comments wanted I came to the following statements by Matthew Henry, and this caused me write more lengthily and also to change my course somewhat to what I had intended to write, when I began. Referring to the above cited "three thousand souls" Matthew Henry states, "They are said to be three thousand sould (which word is generally used for persons when women and children are included with men * * *) which intimates that those that were here baptized were not so many men, but so many heads of families as, with their children and servants might make up three thousand souls." Yet the clause, just before the one quoted had stated "Then **they that gladly received his word** were baptized." Could a child, which had not attained to the state of understanding and choice "gladly receive his word?" And then to hold to fact in the line of narrative, the word tells us in the very next clause that "they continued steadfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread * * *." In this last specified condition of **breaking of bread,** can the most zealous and most resourceful advocate of infant baptism see his way clear to separate the three thousand of verse 41 from the specific conditions which applied as plainly **and clearly stated in verse 42?** And if **infants are considerred proper subjects** for baptism, why are not they also proper subjects for participation in the Lord's supper? And when Philip went down to the city of Samaria, and preached Christ unto them. And the people with one accord gave heed unto those things which Philip spake * * * and there was great joy in that city." Then "When they believed Philip preaching the things concerning the kingdom of God, and the name of Jesus Christ, they were baptized, both men and women" (Acts 8:5, 6, 12). Notice, reader, in the last quoted scriptures "The people with one accord gave heed unto those things which Philip spake," then added, "they were baptized," and here one might reasonably conclude that, following the same mode of deduction that Matthew Henry and many others of like mind have employed surely and unquestionably among **"the people,"** above referred to, **were children,** but the word of God specifically and plainly says, "they were baptized, **both men and women."** So while not doubting the presence of children among "the people," as one may reasonably believe that children were among the population named, yet **the baptized were only men and women.** This is not written from a controversial motive nor in such spirit, nor was I **looking** for defects or imperfections in Matthew Henry's works; but as stated above, while seeking some information on an incidental feature in the scriptures I incidentally saw the inconsistent position taken by that

well-known writer on these scriptures; and I refuse to close my eyes to the manifest misinterpretation. Furthermore that Bible student, preacher or teacher, who is blindly infatuated with the idea of getting most or perhaps all of his scripture interpretations **ready made** and ready thought and his Bible reading confined to man-made outlines is liable to be led past and around many a Gospel truth and rule of life which he should have prominently in mind now, but which he may learn to his sorrow to be an out-standing one, when it is too late to profit by the knowledge, over yonder in Eternity. When our present has become the past, when our future becomes present and our "short and simple annals" have passed into history, may it be as truly said of us as it was of those of that early day "And they continued steadfastly in the apostles' doctrine and fellowship, and in breaking of bread, and in prayers."

The Conference—yes, time passes so swiftly that before we are quite ready, that is, some of us, the conference time will be at hand; and there is the usual grave danger that the most important before-conference considerations are left for the last or perhaps overlooked entirely. It will be a busy time for our New York sisters, in the before-the-conference preparations, especially so for the "Marthas." And they are not the only Marthas in our churches, and probably some of those other Marthas will be there, too, and of course of the class of each section will seek to have the things of the domestic realm up to a high standard of quality, "above par", when the keen-eyed Martha from elsewhere sets her eyes upon the article under critical inspection; and most of them are keen eyed. This reference to the real, burdensome duties that rest upon responsible housekeepers may seem worded rather lightly, but it is not, in the least the editor's intention or aim to belittle or under-rate the responsibilities and labors that rest upon the sisters in this respect, for the administration of the domestic or household affairs are by no means child's play nor light comedy. But let us remember that it really becomes **tragedy** when because of over-ambition to excel and rival the appointments of other households, or because of lack of confidence in the reasonableness of the demands others may be thought to expect, one becomes unduly anxious and developes a high nerve tension until sometimes well-nigh the danger point is attained, and especially can it truly be said it becomes tragedy when the "better part"—"the one thing needful" is overlooked or ignored. Surely our sense of righteousness and godliness, of the virtues and attributes and characteristics of a "life hid with Christ in God" should move us to strive for, in daily life and to stress the slogan, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness." While our comments are somewhat transposed as to proper order, because of reference to the "weaker vessels" **first**, when the "head" of the house is first responsible, the sisters, as a rule, are more delicate in sensibility and more prone to chafe with cares concerning the nicer and preciser arrangements and appointments of the home, than are the brethren who are not so inclined to fret or care over-much for those details and minor considerations, but no child of God, is exempt from making the establishment, extension and growth of Christ's Kingdom on earth the primary and fundamental objects and purposes of such an assembly as a church, Bible or Sunday school conference, with which such person is connected and has to do, and oppose the realm of sin and death and its ruling power—Satan.

Do I include the members of the ministry in these admonitions—Yea, verily. Not only has your unworthy editor, but I make bold to dare to

state, brother ministers, as well, have sometimes come, not fully shod with the preparation of the Gospel of peace, as became the need of the hour, the professed purposes of the occasion, nor the calling of the office of the ministry. And let us ban, now, and henceforth, rigidly and unsparingly, **all** that may savor of church "politics," instead of being "easy marks" for men with **axes to grind** and having itching ears for the honeyed words of the church "confidence man" let us follow that safe, solid, yet oft quoted text, "Prove all things: hold fast that which is good." Furthermore it behooves us to be fair and just, and not for personal preference or because of being "taken in" with some scheme, fad or hobby, whether religious, social, financial, educational or vocational, perhaps through the "swapping" of favors, letting into the vineyard of the church some of the "little foxes" that spoil the grapes, or seeking to implant the doctrine implied in the words "Spare thyself", in response to which Jesus said to Peter, "Get thee behind me, Satan; thou art an offence unto me: for thou savorest not the things that be of God, but those that be of men" (Matt. 16:23). Among seven things condemned as abominations unto the Lord is, "He that soweth discord among brethren" (Prov. 6:16-19). But "Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God" (Matt. 5:11). Surely no one has occasion to take exception to these warnings and admonitions, for are they not based upon sound doctrine? Nor is it likely that any one will, except it be that the "shoe pinches" and the size become known by the "fit". The widely known Sam Jones was reported to have said "If it is a shame to mention those things, what is it to be, and to do them?" "The prudent man looketh well to his going."

I was agreeably surprised to receive a prospectus or brief descriptive, advertisive announcement of an English-German Bible from Bro. L. A. Miller, Arthur, Ill. The Bible is published by the Concordia Publishing House and can be obtained from the brother stated above. So far as I have ever been able to learn this is the only bilingual (two-language) Bible published. At least I think it is the only English-German Bible extant, and it has a secondary exceptionally desirable feature, which all German-English New Testaments lack, it has text references, which lovers of the two-language testaments so greatly felt the want of. As this Bible is opened, the left hand page has the English translation, in two columns, and the right hand page has the German version in two columns. The former is the common or King James version while the latter is the Luther version. I venture to say that every studious, two-language Bible reader, with perhaps a few exceptions is ready to testify that it is a great help to grasp and understanding of the Bible, the used privilege to attentively read the Bible in several versions in more than one language.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

From the Town-Line- Griner congregation, east of Goshen, Ind., comes thewelcome news that Bishop Gideon A. Yoder, Wellman, Iowa, (who has bishop oversight of that congregation) was there and held the Lord's supper for and with that congregation. May 16. A minister of the gospel was also chosen by lot, the lot falling upon John J. Yoder. May our esteemed brother be blessed with much grace to acceptably labor in the duties which have fallen to his portion; and may they, who compose the flock over whom the brother has been called to assist in pastoral labors do their part in prayer, in sympathy and in loyal support.

Bro. Yoder, accompanied by the

brethren, the aged bishop, Jonathan Troyer, and Pre. Manassas Miller, went to Howard county, Indiana, to labor for the Master there.

Pre. and sister D. E. Mast of near Hutchinson, Kansas, spent Sunday May 16, in Sumner county, Kansas, attending the funeral of sister Drusilla, widow of the late Pre. John J. Zimmerman. From there they expect to extend their trip to Oklahoma to visit the churches, the Lord willing. May the Lord bless the efforts.

The Castleman River district communion was held at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., on the Lord's day, May 23. The attendance was good, most of the absences being doubtless due to sickness, and so far as is known to the editor all present partook of the emblems of the broken body and shed blood of the Redeemer. The following day, Whit-Monday, the annual local Sunday School Conference was held at the same place, with good attendance. The first session of this conference was held in 1905, since when annual conferences were held, alternating between the places of worship in the district. On several occasions the conference was held in connection with the general church conference. With those several exceptions, and one other, when it was held on Ascension day, to avoid interfering with general conference held at that time, it has been always held on Whit-Monday, and in all probability many have been far better off spiritually, as a result of this practice, than had the day been spent as a social holiday, merely, as it frequently has been spent.

ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Conference will meet with the Lewis county, New York congregation, near Croghan, N. Y., June 14-16, 1926. A cordial invitation is extended to all. The undersigned committee will meet all trains at Croghan.

Jacob Roggie
Daniel Lehman
Benj. F. Zehr

To the Trustees of the Amish Mennonite Children's Home Association:

Notice is hereby given to the Trustees of the Amish Mennonite Children's Home, that a regular, annual Trustees' Meeting has been called to meet at the Home, near Grantsville, Md., June 10, 1926, the place of holding this year's meeting having been decided upon at the regular meeting, held in conjunction with the conference in 1925 near Wellman, Iowa.

Given by order of the President of the Board, H. S. Yoder.

THE OLD AND THE NEW WAY

"Thus saith the Lord, Stand ye in the ways, and see, and ask of the OLD paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls. But they say, We will not walk therein." Jer. 6:16.

Of old they came to Church to pray,
But now they come to look and play.

Of old they tasted heavenly sweets,
But now they talk about their "eats."

Of old they fed on Bread of Life,
But now they eat with fork and knife.

Of old they loved the mercy seat,
But now they love the social meet.

Of old the Bible was their rule,
But now the learning of the school.

The preachers then were prophets bold,
But now for gain the truth is sold.

And now they preach social reform,
But then, "anew ye must be born."

Of old they came because of sin,
But now because a game's to win.

The boys came then to worship Him,
But now they come to join the gym.

Of old they washed in Jesus' blood,
But now beneath the gym's show'r flood.

The boys came then to hear the shouts,
But now they come to join the scouts.

Of old they sang with hearts afire,
But now they listen to the choir.

They used to sacrifice and work,
But now they seek their own and shirk.

The people too, the gospel told,
But now their hearts are hard and cold.

The sheep were more secure of old.
For now more wolves are in the fold.

Each person then the pastor paid,
But now they need a Ladies' Aid.

Of old their coin from purse they'd take,
But now the Aid must furnish cake.

Of old they sought for heavenly joys,
But now they seek these earthly toys.

Of old the Christ they Deified,
But now the age is glorified.

Of old they sang the hymns of peace,
But now they do the things that please.

Of old they took the cross they found,
But now to earth the church is bound.

Of old they looked up to the sky,
But now "reform, reform" they cry.

Of old the Passion Flower they wore,
For-get-me-nots they now adore.

Of old they looked to God and heaven,
But now they love what earth hath given.

But they of old their crowns shall wear
Which **modernists** shall never share.

Oh why forsake the good old way,
That leads to God and endless day?

The old, old way is God's own way,
And God is old—why not obey?

Selected by L. Bontrager.

"GO * * TEACH ALL NATIONS"

Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you: and Lo, I am with you always, even unto the end of the world. Matt. 28:19, 20.

Is the above, "Go ye therefore," not a command? Surely if there are any commands in the Bible this is one of them, but we as a body fail to believe that this one command reaches down to us. If the chapter would end with 19 verses and the 20 verse were not given at all, there would be more room for this believing that it was only given to the apostles. Truly, this was said to the apostles by Jesus himself. But was not the command of the Lord's supper and the washing of the Saints feet and many others also given to the apostles? yet we believe them to be as binding to us as they were to them.

If this command was only given to the apostles, and was to cease with their death, why would Jesus have given the 20th verse, unnecessarily, for Christ well knew that the apostles would not live into the end of the world. And then what are we going to do with this clause of the text, Teaching them, (US) to observe all things whatsoever I (JESUS) have commanded you (The APOSTLES). Have we any right to make or believe less of this phrase than what it itself says? In my poor understanding I understand it to say, All things that were commanded to the apostles shall be observed by us from one generation to the other unto the end of the world.

I must say that dark clouds overshadow my eyes at times when I think of the sad fate that we, as a body of Christian believers, living in a land where there are plenty of Bibles and preachers and teachers etc., are doing little or nothing to bring the Gospel of Salvation to the heathens.

Let us picture for a moment, ourselves as heathens, suppose I and my relations and you and your relations were heathens, living in a faraway country among the uncivilized, and knew nothing more than to worship demons and snakes or any other hideous object imaginable. And had nothing to wait and hope for except a horrible death at some time, to take us thru the deep river, to the other side—what then? The wild beasts to devour our bodies, which is much the heathen custom and our soul to await the awful judgment. For it is written as many as have sinned without law, shall also perish without law. Rom. 2:12. Dear reader what could be sadder than this picture? To my heart it is very sad, but let us next imagine a good missionary to come our way, before this horrible death would chance to be our lot, bringing us the glad news of the Gospel by which we may be saved. O what joy this would bring to our hearts, such a joy that human tongues can hardly describe. Now, with this picture in mind and using the 12th verse of Matt. 7, together with the love of God in our hearts we should see a great need in doing more for the outside world and the heathens, even if the above command were not given.

Had not Menno Simon done more to broadcast our faith than we are doing, where would we be to-day? Perhaps our actual lot would be with the heathens.

But alas! true enough, it looks like there was enough work in the churches, but perhaps with a little more effort of saving those, outside of the church, the Lord would bestow more blessings upon the work inside.

Now if God's Word is right and is just, as we believe it to be, Who shall give account on the Day of Judgment for the things that are left undone, Shall you? Shall I?

Beloved reader, Think! Are we doing what God would have us to do, to save the Lost? I shall quote a few lines Selected.—Are you concerned regarding other men's spiritual condition, interested in their souls, anxious to see them saved, moved on their behalf, eaten up with the zeal of God's house, overflowing with compassion, and at white heat with the fire of God's love, often drunk with your own tears, passionately filled with a sweet violence to compel all to come in—?

We cannot expect to get apostolic results, until we get under apostolic teachings.

God is going to bring all works into judgment, Eccl. 12:14; Blessed are they that do his commandments, that they may have right to the tree of life and may enter in through the gates * * Rev. 22:14. If ye keep my commandments, ye shall abide in my love; even as I have kept my Father's commandments and abide in His love. John 15:10.

Therefore if ye know these things, happy are ye if ye do them. John 13:17.

Your Sister who is interested in the cause of Christ. Pray for me.

Mrs. Susan Yutzy.

IS IT CONSISTENT?

In Herold No. 10 a brother asks the question, Is it becoming or consistent for a Christian to join a marketing association in which all kinds of unbelievers may, and do participate, paying a yearly membership fee and signing an agreement to comply with the rules and regulations laid down by the organization. Oh, how I wish more people would stop and ask themselves this question when asked to sign up with an organ-

ization of any kind. Is it consistent for us to do this. Let us stop and ask ourselves, am I signing this now to benefit my brother, neighbor or suffering humanity, or am I doing this to benefit and protect myself, so I can get more money for myself regardless of what some poor man may have to pay for it at the other end. Nine out of ten such organizations are built up for self defense or protection, or on the grounds that everybody else is organized to get what they can, and in self defense we must do the same. Now as Christians what should we do, ask God to defend and protect us or let these worldly organizations, who are always so willing and glad to help (if we only give them a wee dollar or two) to defend us. Before we sign up with any organization let us stop long enough to repeat the golden rule, Matt. 7:12, Therefore all things whatsoever ye would that men should do to you do ye even so to them. See if what you are about to sign would correspond with this. If we would do this and are believers in Christ's word we would not need to study long what we should or should not sign. It is getting so now-a-days that it is hard for a farmer to get top prices for his products unless he belongs to, or sells through some organization of some kind. I often have to think that when our boys were in camp us older folks, who were at home, would encourage them to be steadfast, and not to give in, even to the extent at risk of their lives. But we older people, who should be stronger in faith than they were, can not stand up under the threat of losing a few dollars, let alone our lives. Many of our people would absolutely forbid the joining of granges, but would connect up with some producer's organization: they likewise would forbid joining with the farm bureau, but would connect up with some selling organization. Now in our county, the county agent, the grange, the farm bureau and the milk producer's association all have their offices in the same room and all work together in harmony. And in that whole room you will not find any connection with Christ or any Christian organization. And I believe in the next world to come we will find those organizations occupying a different room from that of Christ and his bride. Of course there may be some organizations that may be alright, such as benefit humanity in general and protect no special class of people for the object of worldly gain. Such organizations do not often come under question for their object is of an entirely different nature than an organization formed for worldly gain. I think if a man has enough judgment to tell the difference between a Christian and a worldling, should by using his good judgment tell the difference between a harmless and a harmful organization. Some people seem to have the idea if we would not need to pay any money into an organization we would not be doing any wrong by selling through them. Others say if the organization takes their fees out of our produce money to help build up that organization we are helpless and are not responsible for what they do with that money. Others say it is not more than right that we should pay them for what they do for us. That we should not ask them to work for us for nothing. These three classes belong to the same church and seem to be about as nearly of one mind as the two Irishmen who were arguing as to why the mortar was used in a brick wall. Pat said, "It keeps the bricks together," and Mike said, "No Sir! it keeps them apart." We should all be of one mind. Paul says in Rom. 12:16, Be of the same mind one toward another, and in I Cor. 1:10 he says that there should be no divisions among us but that we should be joined together in the same mind and in the same judgment. All worldly organizations are of the same

mind on their object in view, and so should Christians be but their views should be as different from the worldly organizations as there is difference between day and night. Dear brethren, let us not make it a question whether it is right or wrong to pay into or work through an organization but first of all stop and think and find out what the object of the organization is. If it works to the glory of God, go into it heart and soul, and if it is a question to you, do as the Bible teaches us "abstain from all appearance of evil." Of course, in this day and age of the world when almost everybody and everything is organized to the limit we can not avoid coming in contact with them, but if we do meet them let us deal **with them**, and **not through them** and thereby become a part of them. We can always sell to them and take what they give us. I do not see why any Christian trusting in God should fear the law of supply and demand. If a man is not satisfied with that it shows that he, as a Christian wants equality with the man of the world. As long as vocations are a matter of choice I do not see why we as Christians should not be guided by the law of supply and demand. With the Golden Rule as our motto, Trust in the Lord as our defense, and our Master's service is our vocation, we are not liable to become entangled whatsoever.

Mart B. Yoder,
North Canton, Ohio.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

The estrangement between the officials of the government and the Täufer had significantly increased since the driving out of the sect in 1693, in Schwarzburg. The matter had become serious since they had issued mandate after mandate and the sect still troubled them. The question was: Did they or did they not have the right to make the laws? Did they or did they not have the power to enforce the issued decrees? It was strange if they could not subdue a handful of these rebellious farmer folk. The councils were continually called upon to decide what to do with them, when they had other important matters to dispose of. Many of the scattered Täufer were to be found again in the land. How they came, nobody knew. The rewards offered for the captured Täufer were fruitless. The farmers had not forgotten the bloody end of the Peasant War. Others who were influential were aiding the Täufer, and therefore a severe measure was decided upon to rid themselves of the nuisance. Ample rewards were offered to worthless fellows who had nothing to lose, and the drive on the Täufer began which was not a credit to the history of Bern. Accompanied by blowing of horns and shooting of guns, the man hunters wended their way up the valley of the Emme. It made one think of a jolly deer hunt, but the noise was not made by the hunters but by those who aided the Täufer to escape and thus gave them notice of the approach of their enemies, giving them time to reach places of safety. From farm home to farm home the hunters silently sought their prey, and all around them the noise of the guns and horns continued. The persued people were easily out of the way before the persuers came near them and the whole valley laughed at the discomfited fellows. Those who were warning the fugitives were hired for the work by Uli Steiner and Christian and Hans Dummermuth.

The chase must therefore be conducted in a different manner, and as the hunters were poorly provided for financially, one of them forced a farmer, at the point of a pistol, to give him money. They went into houses and frightened helpless women. This was enough. A meeting of fathers almost broke into active hospitality. They were ready to de-

fend their families and herds against these new robber bands. A delegation of them went to the governor at Trachselwald, with Uli Steiner at the head. They ably spoke for themselves and the governor soon saw that he had indeed started a difficult task when he began to hunt the Baptists in this manner. The following was written in the official record as a result of the matter.

"The spies sent out for the purpose of apprehending Täufer conducted themselves in a shameful manner. The procedure was marked by indecency and ill behavior. They were punished by imprisonment and restitution for what they had injured. Christian Rupp forced money from one Täufer bv putting a pistol to the breast and others frightened some so that they were sick for four days."

It was good that the government took steps to restrain those base men. One evening even the parsonage at Eggiwyl was not safe. Pastor Freudenreich had invited some of them to spend the night with him. As they were sitting in the living room, where he had given a cooling evening drink to refresh them from the heat of the chase, plans were laid for the following day; a plan which would require strenuous work if it would bear fruit. As the pastor raised the glass to his lips to drink to the success of the plan, it fell from his hand and broke into fragments on the floor. A tremble of fear ran through his members and he held himself upright by the arm of the chair. A blast on a horn had pierced the night silence and this was followed by a loud clamor. Dogs howled and barked, and the noise of kettles and bells under the strokes of hammers, with the yells of the people made the night hideous. The expression of fear on the face of the pastor changed to one of anger, and he left his chair to go to the window and show himself to the disturbers. As he reached the window, a shot rang out and the window fell on the pastor, the glasses broken. He was rudely grasped by his guests and taken to the rear of the house.

The matter came before the council. 50 Thalers were offered to the one who betrayed the offenders and his safety was assured if he "was one of them." The government had little hope of apprehending the offenders. "If the pastor suffers damage in person or property, then the whole church shall pay for it." It was a thankless task for a church which had to pay its pastor, when it was called upon to suffer for the damage done to him in his labors against other people.

(To be continued)

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Feb., Mar., and April, 1926

Bal. in Treas. Feb. 1, 1926 $599.34

Donations received:

February		
20	Defiance Co., Cong., O.	$ 5.00
"	Wages for labor returned	56.00
March		
20	Upper Deer Creek S. S., Ia.	18.30
"	A Brother, Ia.	5.00
24	Pigeon R. Cong., Mich.	22.04
"	Returned from Wellington J. Smith Co., not being able to furnish chicks	75.00
"	Dry-goods sold	1.30
29	Beef sold	30.00
April		
5	Two Friends, Ia.	25.00
12	One S. S. Cl., Locust Grove Cong., Pa	50.00
21	Lewis Co., Cong., N. Y.	30.00
30	A Brother, Kansas	20.00
"	Returned from Robt. Clauser on Chick order, being unable to send the number ordered	13.40
"	Grain bags sold	5.89
"	A Sister, Ind.	12.00
"	A Brother, Kans.	5.00

" Home Cong. Md., and Pa., for use of Electric current in Maple Glen Meeting House	60.00
" Maple syrup sold	56.85
" Eggs sold	55.67
" Home boy's earnings	1.75
" J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	14.72
Total Donations	$562.92

Allowances for Children in Home on Support

Cooper children	$ 30.00
Norris child	40.00
Moore children	54.00
Alderton child	9.00
Albright child	10.00
Seibert child	10.00
Harbaugh children	15.00
Henderson child	20.00
Total Allowances	$188.00

Expenditures

Flour and Feed	$235.72
Groceries	56.57
Sugar	40.00
Hardware	44.48
Gas and Oil	10.57
Freight and Delivery expenses	13.00
Dry-goods	176.00
Medical Necessities	8.45
Labor on repair work	3.95
Dr. N. R. Davis, for professional services	5.50
Light and Power service	54.48
School supplies	13.05
Yeast	13.35
Baby Chicks	166.00
32 copies Church and Sunday School Hymnals	11.20
Garden and field seeds	14.47
Clover seed	9.50
Floor Oil	4.00
Manure Spreader	45.00
Lumber	50.00
Three-Horse-Power Electric Motor	107.50
Coal	30.20
Raspberry and Blackberry plants and six pear trees	42.00
Labor	150.00
Butter	35.00
Potatoes	13.08
Toilet soap and Banner Lye	12.50
Shoes	4.00
Mrs. J. S. Miller on Land	100.00
Incidentals	1.51
Total Expenditures	$1471.08

Summary

Bal. in Treas. Feb. 1, 1926	$599.34
Donations	562.92
Allowances	188.00
Total	$1350.26
Treas. overdrawn May 20th, 1926	$120.82

In this quarter we have a very big dry-goods bill for this time of the year; $112.00 of this was purchased at a closing out sale of a large store where the merchant was called away by death. We were invited to this sale and greatly reduced prices were given us, the main purchase being children's underwear, stockings, shoes. rubbers, boy's shirts and overalls which will be needed for the children as winter again approaches.

The Three Horse Power Motor mentioned in this report was placed in the laundry room, and the two horse power motor formerly used in that room was rather small to successfully run the laundry machine and air compressor for bringing the water into the Home building, and that motor was moved to the bake room to run the dough mixer. which was formerly run by a two horse power gas, engine, which was considered dangerous on account of the gas fumes being so near the bake-oven fire, being in the same room.

The thirty-two copies of Church and Sunday School Hymnals were offered us at a reduced price of 35c a copy, being slightly damaged, yet not in such a degree that we felt would interfere with their value and usefulness, so we felt justified in purchasing these books at this price for future use in our worship with the children.

Provisions donated by the sur-

rounding community and congregations were as follows: milk, buttermilk, beef, lard, potatoes, apples, rutabagas, cabbage, parsnips, onions, etc.

The Locust Grove Cong., Belleville, Pa., delivered to the Home, canned and dried fruit, potatoes and cornmeal, etc.; also the order of sewing done this spring.

The sewing orders are about all in now from this spring's sewing and we feel very thankful for the good interest and work shown in this way. This is a great help in supplying clothes for the children and beds, also. May our kind heavenly Father. who sees all we do, send forth His blessings to those who are willing to make sacrifices for the good of others.

Since our last report twenty children were admitted into the Home; thirteen on support, two committed to the Home,—a boy three years old and a girl five years old—and five boys were put here on trial by the Court of Cumberland, Md., who will be committed later if they prove satisfactory.

One child on support was taken home and five children committed by the Court of Cumberland, Md., last fall and who were mentally defective were again taken charge of by the Court.

Three boys were placed on farms for the summer; one girl ten years old is on trial in the home of Ernest Ringler, Grantsville, Md., and two other children will soon be taken to Goshen, Ind., to be placed in homes on trial, thus leaving us with a family of 73 children, all well at present, after a light attack of La Grippe a few weeks ago and the chicken-pox among the smaller children under school age earlier in the spring

We are glad for the added help of brother Lewis Swartzentruber, wife and her daughter, who came May 7th to help along during the summer.

Yours for the needy children,

The Workers.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Hicksville, Ohio, May 1, 1926. Dear Uncle John: In the Herold der Wahrheit were questions to answer and then send them to S. S. Eash, Topeka, Ind., then you would get six different kinds of flowers from Palestine. I answered the questions. He said they were correct. I will send the letter he sent me; may be you can understand it better. He said I should send the letters to you. Yours truly, Alta Miller.

Topeka, Ind., April 28, 1926. Dear Alta:—Greeting from the Allwise and blessed Redeemer. Your letter with answers received. Many thanks for your beautiful letter. I think your answers are correct. Am sorry to say our editor made a mistake in this letter regarding flowers from Palestine should have been in issue No. 7. It is meant for questions in Herold No. 7 there are 20 questions. Send these letters to Uncle John , he will give you something. I have some cards I will send you. It is the best I have at present. Will say many thanks for your nice letter. S. S. Eash.

Mark Center, Ohio. May 11, 1926. Dear Uncle John, I have learned 13 German verses and am learning some more. I can answer Bible questions nos. 1, 2, 4, 5, 9, 11, 12, 13, 14, 16, 17. I have not answered the others yet. How many more verses should I learn to get my present. I also thank you very much for the little story book you sent me at Christmas. I am well pleased with it, as it is a nice book. Write me and tell me more about earning my present. Your loving friend, Alta Barkman.

Elklick, Pa., May 13, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. As time is going I did not write for so long. I was very busy in school and at home. I want to report the Bible

verses and song I have memorized. There are 18 Bible verses and 9 verses of songs all in English, The weather is very nice since Spring is here. There are many cases of Flu and also Measles. I am 11 years old. I wish that girls my age would write to me. As I did not notice my last letter in the Herold, I will Thank Uncle John for the beautiful Church and Sunday School Hymnal he sent me sometime ago. As ever, Rosy M. Bender.

Dear Rosy, you state you did not notice your last letter. I do not want to leave any out intentionally, but it might have got mislayed some place. If you do not see them in print let me know. Uncle John.

Kalona, Iowa, May 11, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers:— Greetings in the name of our master. We are all in good health for which we can be thankful. I will try and answer the Bible questions 415, 416 and also correct 414 for which I had sent in a wrong answer before. (Your answers are correct. Uncle John.) I like to read this little paper very much as I think there is good reading for both old and young. Will close wishing all the grace of God. Your humble niece, Eliza Miller.

In Herold No. 8 appeared an article by Bro. S. S. Eash offering pressed flowers from Palestine who would write answers to questions printed in the German part of that number. Quite a few sent in answers and as I did not know any more than what the article stated I thought it was all right. But the offer was to appear in Herold No. 7 where Bro. Eash had a list of 20 questions in the German part of that number and for answers to his questions was to receive the flowers. I am printing a letter he sent to Alta Miller and she sent it to me by his request. Probably Bro. Eash will write another article and explain more fully. Uncle John.

SOME HELPFUL REMINISCENCES FROM THE LIFE OF ALICE FREEMAN PALMER

(The woman, whose name forms part of the title of this article, was unknown, in name even, to the writer, until within the last half month, then I read a brief account of portions of her life history and the account of some of her experiences. And thinking some of our Herold readers might bebenefitted through also reading the same, the following extracts are submitted. They are taken from The Christian Home and are found in an article entitled "Spiritual Expression." Concerning her biography (life history) it is stated "The biography is a record of a brave, loyal, unaffected American girl who was born in an obscure village, but who rose from ordinary circumstances to extraordinary distinction and incalculable usefulness." Quoting further it is stated "All her life was giving, radiant with love and love's unending power." Another quotation reads," A farmer's wife wrote of her: "To meet her at the railroad station in the morning made the whole day bright." But to my mind the choicest tribute of all is the following: "In those humble walks where very common folks saw her and were served by her, she was ever giving some new expression to the life and love of Christ." But I shall now give the extract, which indicates how the subject of this sketch provoked and awakened noble and worthy thoughts and impulses and how she discovered latent nobility of character among the poor, the very common and untrained. Editor.)

"After her marriage to Professor Palmer of Harvard, she resigned her college presidency and, among many other duties, she went almost every week during the hot summer to teach in one of the vacation schools of Boston. One very hot July day, she found her school room full of girls, each girl having a baby whom it was

her duty to tend, and there were a few babies to spare. Let her tell her own story by citing one experience there: "'Now,' I said, 'what shall I talk to you about this morning, girls?' Up spoke a small, pale-faced, heavy-eyed child, a great fat baby on her knee, 'Tell us how to be happy.' The tears rushed to my eyes and a lump came in my throat. Happy in such surroundings as those in which she lived! Still, I said, 'I will give you my three rules for being happy; but, mind, you must all promise to keep them for a week and not skip one single day.' So they all faithfully and solemnly promised that they wouldn't. 'The first rule is that you will commit something to memory every day, something good. It needn't be much, three or four words will do, just a pretty bit of a poem, or a Bible verse. Do you understand?' I was so afraid they wouldn't, but one little girl with flashing eyes jumped up from the corner of the room and cried, 'I know; you want us to learn something we'd be glad enough to remember if we went blind.' 'That's it exactly!' I said. 'Something you would like to remember if you went blind.' And they all promised that they would, and not skip a single day.

"'The second rule is: Look for something pretty every day, and don't skip a day, or it won't work. A leaf, a flower, a cloud—you can all find something. Isn't there a park somewhere near here that you can all walk to?' (Yes, there was one.) 'And stop long enough before the pretty thing to say, "Isn't it beautiful!" Drink in every detail, and see the loveliness all through. Can you do it?' They promised to a girl.

"'My third rule is—now, mind, don't skip a day—Do something for somebody every day.' 'Oh, that's easy!' they said, though I thought it would be the hardest thing of all. Just think, that is what those children said. 'Oh, that's easy!' 'Didn't they have to tend babies and run errands every day, and wasn't that doing something for somebody?' 'Yes,' I answered them, 'it was.'

"At the end of the week, the day being hotter than the last, I was wending my way along a very narrow street when suddenly I was grabbed by the arm and a little voice said, 'I done it.' 'Did what?' I exclaimed.

"'Found the happiness you told us about,' she replied."

WHAT IS IT ALL?

What is it all when all is told,
This ceaseless toiling for fame or gold,
The fleetest joy or bitter tears?
We are only here for a few short years;
Nothing our own but the silent past;
Loving or hating, nothing can last,
Each pathway leads to the silent fold,
Oh! what is it all when all is told?

What is it all? A grassy mound,
Where day or night there is never a sound
Save the soft, low mourn of the passing breeze,
As it lovingly rustles the silent trees,
Or a thoughtful friend with whispered prayer,
May sometimes break the stillness there;
Then hurry away from the gloom and cold.
Oh! what is it all when all is told?

What is it all?—just passing through,
A cross for me and a cross for you.
Ours seems heavy, while others seem light,
But God in the end makes all things right;
He "tempers the wind" with such loving care,
He knows the burden that each can bear,
Then changes life's gray into heavenly gold.
Ah! that is all when all is told.

—Author Unknown.

THE PRIDE OF TOBACCO

There is a class of people that are always ready to call this and that worldly, and it may be to some extent, but also can be used to the honor and glory of God. Our own body may be classed as worldly, or earthly as it is of this earth and must return to it again, for this earth shall pass away but the Word of God is perpetual throughout all eternity. Many things that are worldly are not rated at such because of customs for generations. And that seems to be a successful tool for satan and the other extreme is Modernism and Liberalism. The pride of tobacco is without question sin, and through pride, tobacco by a large percent grasps it's slave. The longer enslaved the more entangled you will be in the net, and the harder it will be to get free. Yes, this is a free country we may serve Christ or Satan, but "Choose ye this day whom ye will serve." I have seen in cities where there were many professing Christians, plain in dress but somewhat worldly in appearance for they were smoking the same cigars and pipes as the world smokes, and lo, dear readers if that is not world what will you class it? or by all appearance many smoke cigars on the corners of the street and in public, but when they are at home or out in the field by themselves they use the pipe which is not so becoming. Prove for yourself what is the cause? I know that most of the guilty do not read this precious little paper. Another one of Satan's tools is sleeping in church services which he freely uses. Some will say there may be a reason. Yes, indeed there is reason, sometimes there is effective reason, but most always Satan is the cause, he projects lack-interest into us and lukewarmness. What shows more disinterest than to be sleeping while the Word of God is preached? As many as I love, I rebuke and chasten. Be zealous therefore and repent. Rev. 3:19. Yours in His Service,

A Brother.

A DIARY WELL KEPT

Not long ago, in Europe, a man died at the age of seventy-three, who began to keep a diary at the age of eighteen years, and continued to keep it for fifty-two years. His life was not consecrated to a high ideal. In the book he left he states that in the fifty-two years he had smoked 628,715 cigars, of which he had received 43,692 as presents, while for the remaining 585,023 he had paid about $10,433.

In fifty-two years, according to his book-keeping, he had drunk 28,786 glasses of beer and 20,085 glasses of spirits, for which he spent $5,350. The diary closes with these words: **"I have tried all things, I have seen many, I have accomplished nothing."**

A strange contrast between this testimony and that of Paul, II Timothy 4:7, 8: "I have fought a good fight, I have finished my course, I have kept the faith: Henceforth there is laid up for me a crown of righteousness, which the Lord, the righteous Judge, shall give me at that day; and not to me only, but unto all them also that love His appearing."—Selected.

"My people are destroyed for lack of knowledge."

OBITUARY

Bender.—Margaret (Hansen) Bender was born near Kalona, Iowa, Jan. 28, 1899; died at the University hospital at Iowa City May 10, 1926; aged 27 y. 3 m. 12 d.

She united with the Amish Mennonite Church at the age of 13 years and remained true to the faith, always attending services when possible and willingly taking any part that was required of her.

On Dec. 31, 1925, she was united in marriage with Daniel C. Bender. She leaves her sorrowing husband, her mother (Harriet Hansen), one brother (Samuel Norwood), her father and his children, as well as a host of relatives and friends.

Margaret took sick April 30, and on the following Wednesday was taken to the hospital, where she again gradually gained strength until Saturday evening when a type of paralysis, which was a mystery even to the best men of science, began its work. spreading so rapidly that within the short period of 38 hours it had covered the entire body to the extent that life could no longer exist.

She prayed to God for help to endure patiently the suffering He saw fit to lay upon her if thereby His name might be glorified and expressed her peace with God which hope she visibly manifested to the end, quietly and peacefully falling asleep. The body was removed to the home of the husband's parents, Mr. and Mrs. C. R. Bender, and the funeral held on Ascension Day, May 13, at the Lower Deer Creek Church. conducted by J. L. Hershberger, W. S. Guengerich and J. Y. Swartzendruber. Text, Psa. 73:23-26.

"Dearest husband weep not o'er me
For I am going on before;
God alone can guide and keep thee,
Till we meet on yonder shore."

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., May 16, 1926

Dear Herold readers: Greeting in the Master's holy name, in whom is our salvation; beneath whose cross (the emblem of suffering and shame) we love to hide.

We have again reason to be thankful to the Giver of all good. He has preserved us thus far.

On Sunday, May 9, the congregation at this place renewed their vow and showed forth the Lord's death, by partaking of the sacred emblems of his broken body and shed blood, Bishop S. J. Swartzendruber of Pigeon, Mich., officiating. May our zeal be renewed, our spirit intensified, here, as well as elsewhere. The command emblematic of the washing of regeneration and of humility typified by the rite of footwashing was also observed. May our hearts be made and remain humble and brotherly love continue. The work in general is going on as usual.

Pray for us

Noah Swartzentruber.

Greenwood, Dela., May 10, 1926

Dear Ones All: Greetings of love in Jesus, who hath done great things for us, whereof we are glad: all honor and praise be to his holy name.

May 1, Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., came into our midst; and the ministers and converts met for instruction; and on Sunday, May 2, a class of six were received into church fellowship by water baptism. Sunday evening our subject for Bible Meeting was—Christian Traits Worth Striving For: after which the brother spoke to us, bringing to our minds the duties of a Christian. Tuesday and Friday evenings he preached also. Thursday afternoon we had council meeting, and, Sunday morning we were privileged to commemorate the sufferings of Christ anew. Oh, that it may bind us all closer to him who has done so much for us. After Bible Meeting the brother again spoke to us about the importance of being ready while it is day. This morning he left for home again. He visited in each home while here. May the Lord richly bless the efforts put forth, as well as the brother who was willing to be used. May 6, brother and sister Lewis Swartzentruber and daughter Mary left for the Children's Home near Grantsville.

Eli Schrock, who is in the Milford Hospital, afflicted with pneumonia, is slowly improving.

Pray for the work and the workers at this place. Correspondent.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Juni 1926. No. 12.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second class matter

Und doch!

Ich bin durch die Welt gegangen,
Und die Welt ist schön und groß,
Und doch ziehet mein Verlangen
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,
Und sie suchen spät und früh;
Sie schaffen und kommen und gehen
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh'.

Sie suchen, was sie nicht finden
In Liebe, Ehre und Glück;
Sie kommen belastet mit Sünden
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruhe vorhanden
Für das arme, müde Herz!
Sagt es laut in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz.

Das hat mein Gott getan.

Das Gute, das dich freuet,
Das Weh, das dich betrübt,
Das Kreuz, das du gescheuet,
Das Heil, das du geliebt:
Das alles kommt von oben,
Für dich war es bestimmt
Für alles sollst du loben,
Was Gott dir gibt und nimmt.

Was ich, dein Gott, dir schicke,
Das nimm auch von mir an
Und sag' beim Mißgeschicke:
„Das hat mein Gott getan!"
Dein Gott vermag's zu wenden,
So wie es für dich paßt;
Er legt auf deine Lenden
Nicht allzu schwere Last.

Es sind nur Liebestaten,
Was man für Schläge hält;
Sie werden dir geraten
Zum Heil in jener Welt.
Laß nur den Vater machen,
Er macht's gewißlich gut.
Ihm sind's geringe Sachen,
Das Größte, was er tut.

Was wir nicht jetzt erfahren
In dieser Prüfungszeit,
Wird Gott uns offenbaren
In sel'ger Ewigkeit.
Es gibt für seine Kinder
Ein seliges „Hernach",
Und für die Ueberwinder
Viel Ehre für die Schmach.

Editorielles.

Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist.

Und es sind mancherlei Aemter, aber es ist ein Herr.

Und es sind mancherlei Kräfte, aber es ist ein Gott, der da wirket, alles in allem. 1. Kor. 12, 4—6.

Denn Gott ist es, der in euch wirket, beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13.

Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

So aber jemand auf diesen Grund bauet, Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen, denn es wird durch's Feuer of-

fenbar werden, und welcherlei eines jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. Wird Jemandes Werk bleiben das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber Jemandes Werk verbrennen, so wird er des Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer. 1. Cor. 3, 11—15.

— B.

Evangelisation.

Evangelisation war noch immer und ist heute noch eine große Aufgabe der Gemeinde Gottes.

Eine Gemeine in welcher in keinerleiweise Evangelisationsarbeit getan wird, die hat ihr geistliches Leben verloren.

Andere Dinge mögen wichtig sein, aber Evangelisation ist eine Hauptaufgabe des Predigers, der Gemeinde und der Gemeindeglieder.

Eine Gemeinde mag Reichtum besitzen, sie mag eine große Kirche haben, sie mag eine große Gliederzahl haben, sie mag auch einen begabten Prediger und schönen Gesang haben, aber wenn sie nicht bemühet ist, Seelen zu retten, steht sie nicht auf biblischem Boden.

Eine solche Gemeinde hat zwar die äußere Form, aber die innere Kraft ist entschwunden. Lebendige Gemeinden in der Seelenrettung durch die seligmachende Kraft des Evangeliums werden sie nur dann sein, wenn Prediger und Glieder ihre Verantwortlichkeit erkennen, nämlich: teure Seelen für den Herrn und sein Reich zu gewinnen.

Das schließt in sich ein lebendiges Interesse und eine tiefe Besorgnis um das Heil der Ungeretteten. Paulus sagt: „Meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe zu Gott für Israel, daß sie selig werden". Diese und andere Ausdrücke in der Bibel, deuten auf brennenden Rettersinn und wahre Liebe für Seelen hin. Möge Gott allen Predigern, allen Sonntagsschullehrern und Gemeindegliedern solchen Rettungssinn schenken. Dann würden viele Verlorenen zu Jesu geführt werden.

Irrtum und Sünde sind sehr enge miteinander verbunden. Darum sagt auch der Prophet: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe", Jes. 53, 6. Auch der Psalmist erkennt und bekennt, wenn er spricht: „Ehe ich gedemütigt war, irrete ich". (Ps. 119, 67.

Bildlich genommen, ist unser Leben eine Reise zur Ewigkeit und es ist in dieser sturmbewegten Welt die größte Gefahr vorhanden, daß man das ganze Leben hindurch herumirrt und zum Schluß den Eingang im Himmel verlustig geht.

Wahrheitsfreund.

Standhaftigkeit.

Unser inneres Leben wird bald ein stillstehendes werden, wenn man nicht jeden Tag eine bestimmte Zeit dem Zweck widmet, dem Herrn zu nahen und sich in Seiner Gegenwart zu prüfen. Läßt man einen einzigen Tag vergehen, ohne Gemeinschaft mit dem Herrn zu pflegen, so werden bald Gleichgültigkeit und Unruhe anfangen unser Herz einzunehmen, und wir werden uns Gott gegenüber fremd fühlen. Es reicht auch nicht hin, bloß am Morgen sich Gott zu nahen, wenn man sich den Tag über zerstreut und von ihm entfernt; denn ohne gerade auf den Knien und mit dem Munde zu beten, kann man mit dem Herzen doch nahe beim Herrn bleiben; man kann wie in Seiner Gegenwart arbeiten, dabei oft den Blick zu Ihm erheben und ein kurzes stilles Gebet an Ihn richten. Immer und überall spricht Gott zu uns: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm." Der Herr liebt einen standhaften Diener.

Sanftmut.

Sanftmut meint sanft sein und mutig sein. Zwischen Sanftmut und Schwäche ist ein großer Unterschied, und doch wird Schwäche manchmal für Sanftmut angesehen. Die stärksten Geister haben oft den köstlichen Schmuck der Sanftmut. Der Sanftmütige ergibt sich gelassen unter den Willen Gottes. Anstatt daß er sich gegen Gott auflehnt oder wider seine Führungen murrt, beugt er sich und spricht: „Der Wille des Herrn geschehe!" Der Sanftmütige folgt geduldig des Heilandes Beispiel und gehorcht dem Einfluß des Heiligen Geistes. Er wandelt demütig vor Gott und vorsichtig mit allen Men-

schen. Er sucht nicht seinen Ruhm, sondern die Ehre Gottes, seines Heilandes. Die Sanftmütigen sind ihrer Umgebung zum Segen. Sie sind ruhig, während andere toben. Sie haben Frieden, wenn andere von Unruhe verzehrt werden. Sie sind ein Segen, wo andere ein Fluch sind. Von ihnen sagt Jesus: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen!"

Selbstopfer.

Das fordert der Herr von uns. Aber was heißt das? Es heißt, nicht für das Ich leben, sondern für Jesus und für die anderen das Ich zu opfern. Gottes Wille, Gottes Sache über alles! Unser Leben ist so viel wert vor Gott, als wir Opfer bringen für Gott und unsere Mitmenschen. Sein Leben um Jesu willen hassen heißt: Jesus mehr lieben als das eigene Leben, für Ihn da sein in dieser Welt. An wem Gottes Willen geschehen soll, der muß seinen eigenen Willen opfern; an wem Gottes Kraft offenbar werden soll, der muß seine eigene Kraft zerbrechen lassen; wer Gottes Wege gehen will, muß seine eigenen Wege und Gedanken lassen; wo Jesu Leben sich entfalten soll, da muß das Eigenleben in den Tod gegeben werden. Wer Jesu Herrlichkeit sehen will, wird vor die entscheidene Frage gestellt: Willst du dich selbst drangeben oder nicht? Die Entthronung des Ich ist der Durchweg, um Raum zu schaffen für die herrliche Lebensgemeinschaft mit Jesus.

Moralischer Sieg.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem" (Röm. 12, 20. 21). Was Jesus in der Bergpredigt als eine Forderung des höchsten Sittengesetzes hinstellt, wenn er sagt: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen," das gehört nach obigen Worten des Apostels Paulus auch zu dem neuen Leben, das als Frucht aus dem Glauben wächst. Er kleidet seine Ermahnung (V. 20) in alttestamentliche Worte (Spr. 25, 21. 22) und will offenbar dadurch sagen: Wenn das schon unter dem Gesetz gefordert wurde, daß man den Feind speist, wenn ihn hungert, und ihn tränkt, wenn ihn dürstet, wieviel mehr müssen wir uns bestreben so zu handeln, wie, die wir nicht nur das Gebot kennen, sondern durch den Glauben die Kraft erlangen können, danach zu leben.

Daß die Feindesliebe eine edle Gesinnung bekundet, das wissen wir alle, aber wie schwer wird es doch auch uns noch, sie zu üben. Sie steht eben in direktem Gegensatz zu unseren natürlichen Neigungen. Wenn jemand uns etwas Böses zufügt, sei es auch nur durch ein liebloses Wort oder eine Zurücksetzung, so fühlen wir uns gekränkt und werden verstimmt. Bittere Gefühle erwachen im Herzen, und wenn wir ihnen nachhängen, entstehen daraus Haß und Feindschaft. Unwillkürlich denken wir darüber nach, wie wir es ihm heimzahlen können, denn das Verlangen nach Vergeltung steckt uns im Blute. Zeigt uns einer die kalte Schulter, so möchten wir es ihn mit eisigen Worten fühlen lassen. Sagt einer etwas Böses über uns, so springt uns sogleich ein schärferes Wort auf die Zunge. Wird uns Unrecht zugefügt, so sinnen wir auf Rache. Und wenn wir nicht nur mit gleicher Münze zurückzahlen, sondern noch etwas draufgeben können, so erscheint uns das als besonderer Triumph.

Ist es ein wirklicher Sieg, wenn wir Böses mit Bösem vergelten?

Besinnen wir uns doch immer wieder darauf, was es wirklich bedeutet! Zunächst reizen wir dadurch den Feind noch mehr und regen ihn an, auf neue, schärfere Vergeltungsmaßnahmen zu sinnen, die uns noch tiefer verletzen und unsere Rachsucht wieder nähren. So entsteht oft aus Kleinigkeiten ein furchtbarer Zwist, der uns beiden nur Unheil bringt. Dabei vergessen wir so leicht, daß wir dadurch unsere Ehre nicht retten oder wiederherstellen, sondern im Gegenteil sie preisgeben. Wenn ein anderer Böses tut, so ist es keine Ehre, daß wir nun auch dasselbe tun,

daß wir ebenso schlecht werden, wie er ist. Dadurch verhelfen wir nur dem Bösen zum Siege über uns. Das Schlimmste aber ist, daß dieses Verhalten uns keine wahre Befriedigung gewährt. Rache ist zwar dem natürlichen Menschen süß, aber sie läßt immer ein Brandmal im Gewissen zurück, das das Herz nicht zum Frieden kommen läßt.

Soll man denn der Ungerechtigkeit und der Bosheit ungehindert ihren Lauf lassen?

Soll man wie ein Schuldiger alles über sich ergehen lassen, ohne gegen das Böse anzukämpfen, ohne den Schuldigen bloßzustellen und zurechtzuweisen? Das sollen wir eben nach den Worten des Apostels nicht, denn das wäre Charakterlosigkeit. Wir sollen vielmehr das Böse überwinden, und wie wir das tun können, dazu gibt er uns hier die Anweisung,

„Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Liebesdienste, die man dem Feinde erweist, brennen wie feurige Kohlen auf seinem Haupte. Das ist bildlich geredet. Es bedeutet: Sie beschämen ihn und wecken sein Gewissen, sie offenbaren ihm, wie häßlich seine Sünde ist, und drängen ihn wohl, reumütig um Vergebung zu bitten. Nun ist das natürlich nicht so gemeint, daß wir trotz unserem Haß aus kluger Berechnung ihm etwas Gutes tun sollen, damit wir uns nachher in seinem Schamgefühl weiden und so den Triumph über ihn davontragen können. Das wäre nur eine Befriedigung der Rachsucht in anderer Form, und dabei würde das Böse über uns den Sieg behalten.

Nicht über den Feind gilt es zu triumphieren, sondern das Böse sollen wir überwinden. Der Kampf besteht vornehmlich darin, daß wir die Gefühle der Bitterkeit, des Hasses, der Rachsucht in uns überwinden und den Feind von Herzen lieben lernen. Das ist eine schwere Aufgabe, zu schwer für unsere Kraft. Das können wir nur mit Gottes Hilfe tun, und es kostet in den meisten Fällen einen harten Gebetskampf, bis der alte Mensch mit seinen sündlichen Neigungen durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Tod gegeben ist. Ist aber dieser Sieg errungen, dann können wir ohne Heuchelei dem Feinde Gutes tun, und wenn er dadurch beschämt wird und sein Unrecht einsieht, können wir uns mit ihm freuen, daß wir beide das Böse überwunden haben. Das ist dann ein moralischer Sieg. — (Friedensbote.)

Was macht glücklich?

Ein Mann, der in einer gottesdienstlichen Versammlung dem Leiter derselben durch sein finsteres, unzufriedenes Gesicht aufgefallen war, traf eines Abends in einer christlichen Familie mit demselben zusammen. Der letztere begrüßte ersteren mit den Worten: „Guten Abend, Herr N., wie geht es Ihnen?"

„Mir geht es gut," war die Antwort. „Wenn man gesund ist, muß es einem doch gut gehen."

„Die Gesundheit ist ein großes Gut," wurde ihm erwidert, „aber es gibt noch ein wertvolleres Gut, das wir haben können, das ist der Friede des Herzens. Besitzen Sie diesen?"

„Nein, Frieden haben wir nicht im Hause. Meine Frau behauptet zwar, sie hätte Frieden, aber sie hält keinen Frieden," antwortete der Mann und begann nun, seine Frau als Friedensstörerin zu beschuldigen.

Aus seiner Erzählung ging es jedoch ziemlich klar hervor, daß nicht seine Frau, sondern der Unfriede in seinem eigenen Herzen die Ursache des Unfriedens im Hause war, wovon man ihn auch zu überzeugen suchte; aber alle Bemühungen dieser Art waren vergeblich.

Nach kurzer Zeit wurde dieser Mann durch einen Beinbruch auf ein mehrwöchiges Krankenlager geworfen. Drei Wochen waren seit dem Unglücksfall vergangen, als der Mann, mit dem er obiges Gespräch gehabt, wieder an demselben Ort weilte und ihn besuchte. Jetzt fand er ihn nicht mit einer finstern Miene, sondern mit einem heiteren Gesichte im Bette liegend, und als er wieder die Frage an ihn richtete: „Wie geht es Ihnen?" erhielt er zur Antwort: „Es geht mir gut."

„Aber jetzt fehlt Ihnen doch die Ge-

sundheit, und doch geht es Ihnen gut,". entgegnete der Besucher.

„Ja," sagte der Mann, „es geht gut. Ich habe jetzt Frieden im Herzen und im Hause und bin glücklich mit meiner Frau."

Auf die Frage, wie das gekommen sei, wies er auf die auf seinem Bett liegende Bibel und erzählte, daß er durch den erlittenen Beinbruch zum Nachdenken über seine innere Stellung zu Gott gekommen sei. Er habe sich dann das Wort Gottes geben lassen und darin gelesen, wodurch er erkannte, daß er durch die Sünde von Gott getrennt sei und mit Ihm in Feindschaft lebe. In ihm wurde das Verlangen nach Frieden des Herzens mit Gott wach, und er wandte sich im Gebet an Jesus, der uns mit Gott versöhnt hat, und fand im Glauben an Sein für uns vergossenes Blut den wahren Frieden. Nun konnte er auch, als ihm die Gesundheit fehlte, die er früher hatte, sagen, daß er Frieden habe.

Christlicher Charakter.

Den Mädchen einer höheren Töchterschule wurde ein Aufsatz gegeben über das Thema: „Was ist ein Charakter?" worüber die Mädchen in große Verlegenheit gerieten. Eins derselben wandte sich um Hilfe an einen alten Onkel, Nach kurzem Besinnen schrieb er ihr in das vorgelegte Heft: „Mein Kind, wer den Kampf mit der Sünde ganz aufnimmt, ist ein ganzer Charakter; wer ihn halb aufnimmt, ist ein halber, wer ihn garnicht aufnimmt, ist gar keiner." Der Aufsatz wurde nach dieser Vorschrift ausgeführt und erhielt die Note „gut". — Jung gewohnt, alt getan. — Kein Meister ist so gut, der nicht noch zu lernen hat. — Ein guter Name ist ein teures Gut. — Christlicher Charakter ist nicht eine plötzliche Schöpfung, sondern eine Entwicklung.

Auch ein Vorteil vom Christentum.

Ein Bauer lebte in hartem Sinn ohne ernstes Nachdenken in den Tag hinein, kalt gegen Gott, grob gegen seine Mitmenschen und roh gegen sein Vieh. Da traf ihn eines Sonntags Gottes Wort; er fing an, sich seiner Sünden zu schämen, und wurde ein neuer Mensch. Nach einer Zeit sagte er: „Ist doch merkwürdig; ich bin nun, Gott sei Dank, ein anderer Mensch geworden, ich finde, auch mein Vieh ist anderes Vieh geworden! Früher hatte ich jeden Tag meinen Aerger, und jetzt kommt das gar nicht mehr vor." — Die Lösung des Rätsels ist leicht: Er war sanftmütig und freundlich geworden und wußte sich selbst zu beherrschen, und nun wurde ihm eben in dem Maße, da er mit maß, wieder gemessen, nicht bloß von Gott und Menschen, sondern auch vom lieben Vieh.

Ein Bettelkind vor unserer Tür in Rußland.

Von aller Welt verlassen,
Zerlumpt, beschmutzt mit Kot,
Auf kalten dunklen Straßen
Beklag ich meine Not.

Die Mutter liegt im Grabe,
Der Vater mich verließ!
O, gieb mir eine Gabe,
Den jedermann verstieß!.

Bedenke meine Blöße,
Und still den Hunger mein!
O bitte, bitte flöße
Mir etwas Liebe ein!

Wie ist mein Leben traurig
In kalter Sturmesnacht,
Wenn Winde scharf und schaurig
Mir schwer das Herz gemacht.

Mich lehret niemand beten,
Ein Vaterunser fein;
Verbrecherpfade treten
Drum bald die Füße mein.

In Laster auferzogen,
Im Herzen ungesund,
Voll Bosheit und verlogen
Also geh ich zu Grund,

Wer bietet voll Erbarmen,
Mir eine Retterhand?
Wer reißt mich blöden Armen
Weg von des Abgrunds Rand?

(Mel. „Was kann es schöners geben").

Gedanken über Pfingsten.

Von D. E. Mast,

(Schluß).

Zu Jerusalem angekommen in der Bundesstatt fremd, so bei neunzig oder mehr Meiler von heim. Was meint ihr haben sie getan, die Zeit zu verbringen bis daß sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden. Glaubt jemand daß sie in die Trinkhäuser hinein gegangen sind, oder in die Vergnügungsplätze, so wie die Weltkinder überhaupt tun? Das glaubt niemand. Sie gingen in den Tempel, in den oberen Saal, ihrem Herrn und Meister entgegen so weit als möglich, und so wollen wir, in unsere Gedanken, aus brennender Liebe, welches ist zum Teil die Feuers Taufe Da waren sie dann beieinander mit warten auf die Verheißung des himmlischen Vaters, aber warten auf Gott um auf der verheißene Segen zu überkommen, heißt nicht, nichts tun. Als sie da versammelt waren kam es ihnen in die Gedanken, daß einer fehlt um die Zahl zwölf auszumachen, sonst wird ein Amtstuhl leer stehen.

„So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden," Apg. 1, 21. 22. So wurde dann Matthias zum Apostelamt eingesegnet. Die Auferstehung Jesus Christi mußte bezeugt werden mit zwölf felsenfeste Zeugen, die sagen konnten, wir haben ihn gekannt von der Taufe Johannes bis an seine Himmelfahrt, sie konnten sagen, wir haben ihn gesehen nach seiner Auferstehung, und haben mit ihm gegessen, und sind Zeugen von dem was die Engel gesagt haben, daß er wieder kommen wird.

Ja, die Auferstehung Christi war das größeste Wunderzeichen um die Welt zu überzeugen daß er von Gott gesandt war. Viele falsche Propheten haben gelebt, und sind gestorben, aber Gott sei Dank, keiner ist auferstanden als wie sein Sohn, zum Beweis daß er vom Himmel war. Während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung hat er seinen Jüngern das Verständnis geöffnet und ihnen die Schriftstellen angeführt, die sich auf seinen Tod und Auferstehung beziehen.

So sahen sie sich nicht mehr um nach dem Brandopfer zur Vergebung der Sünden, sie hatten das vollkommene Versöhnungsopfer vor Augen, wir finden hundert und zwanzig beieinander im oberen Saal, mit Beten und warten auf die Verheißung die ihr Meister ihnen gegeben hat. „Nicht lange nach diesen Tagen". Der Donnerstag abend ging vorüber und der Segen bleibt aus, der Freitag morgen kommt, das ist der Tag an welchem Er gekreuzigt ist worden, mögen sie gedacht haben heute kommt der Segen, aber nein, noch nicht, sie waren getäuscht, der Samstag kommt, und ging vorüber ohne den Segen, der Sabbat kommt, heute wird der Segen schon kommen, da wurde mit großem Ernst gebetet und Sündenbekenntnisse abgelegt, denn sie wußten, daß Er für ihre Sünden gestorben war, und um ihrer Gerechtigkeit willen auferweckt. Aber der Sabbat ging vorüber und der Segen bleibt aus, der vierte Tag ging vorüber ohne Segen, der fünfte, der sechste, der siebente, der achte kommt und ging vorüber ohne Segen, der neunte bricht heran — heute wird der Segen kommen, wie kann das sein er hat doch gesagt: „Nicht lange nach diesen Tagen", wenn man wartet auf etwas besonderes, so werden die Stunden lang, so auch hier, aber ihr Glaube hat ausgehalten. Ich glaube, wenn einer dabei gewesen wäre, der die Hoffnung verloren hätte, die anderen hätten ihn aufgemuntert, und gesagt, er hat ja keine bestimmte Zeit gesetzt, nur wir sollen warten bis wir mit Kraft von oben angefüllt werden. Mich dünkt ich höre einen sagen: „Es sterben doch täglich Sünder ohne Gnade, wie kann das sein, daß er uns nicht an die Arbeit tut, hinaus zu gehen und die Sünder zu warnen? aber der neunte Tag ging vorüber ohne den verheißenen Segen, der zehnte Tag kommt, früh morgens war ein jeder an seinem Posten, kein Thomas war abwesend, sie waren alle einmütig beisamen, die Weiber nicht ausgenommen, die hundert und zwanzig mit neuem Eifer, der Segen als näher, — auf einmal ein großes Getön — als ein brausender Windssturm, und

doch ganz stille außer dem Saal, nicht ein Wind der an den Ecken der Häuser heran brause. Der heilige Geist kam und setzte sich auf jeden der darauf wartete, in der Gestalt einer gespaltenen Zunge, helle leuchtend als wären sie feurig, Wunder über Wunder, einer sahe des andern Angesicht leuchten als von Feuer und doch nicht Feuer, nun war ihnen alles klar geworden von dem Heil in Christo, jetzt konnten sie einsehen, und dann auch predigen. Petrus trat auf mit den elfen und ging durch die prophetischen Schriften und bezeugte mit der Schrift daß Christus die Verwesung nicht sollte durchmachen, sondern auferstehen, und hat die elfe aufgefordert als Zeugen seiner Auferstehung, da es hinlänglich bezeigt war, so sprach Petrus: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durch's Herz, und sprachen zu Petrus und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist dieser Verheißung, und aller die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird, Apg. 2, 38—40.

Hier war es Petrus voll heiligen Geistes, keine Menschenfurcht mehr, Gott hat ihn gebraucht als ein Werkzeug in seiner Hand um seine eigene Sache auszuführen. Es ging ihnen durchs Herz als ein feuriger Pfeil. Sie waren ganz fertig mit sich selbst. Sie haben gesehen daß nichts übrig ist für sie als ewig verloren zu sein, wenn nicht Gott noch ein Weg hat, ihnen aus der Höllenangst zu helfen. Ja wohl für solche bußfertigen Sünder hat Gott noch einen Rat. „Tut Buße", so hieß es, das ist der erste Schritt himmelwärts, „und laße sich ein jeglicher taufen" (nicht nur wer da meint das es notwendig ist, sondern ein jeder der will selig werden), „auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Ja, die herrliche Gabe des heiligen Geistes ist dann verheißen. Ich habe schon mit Menschen geredet, die die Taufe gerade verworfen haben, sie haben sich gänzlich auf die Geistes Taufe berufen. Aber Leser, wenn wir die Geistestaufe überkommen gedenken, so müssen wir unter die Bedingungen kommen wo zu diesem Segen führen. Gott hat den Weg zur Seligkeit ausgelegt, wir können es uns nicht selbst wählen wie oder was zu tun sei um den Segen zu überkommen. Diese Verheißung ist für alle Zeiten, sie streckt sich herunter von Geschlecht zu Geschlecht bis auf jetzt die ihr dieses leset. Ja dies große Wunder Gottes, hat die Menschen zusammen gebracht die zu Jerusalem gekommen waren mit ihren Früchten der ersten Ernte, welches war Israels Pfingstfest, aber hier ist es aus dem Buchstaben in den Geist getreten, da wurde der Gnadenbund bestätigt durch die Kraft von oben, hier wurde das Heil in Christo zum ersten Mal gepredigt, hier hat das ceremonische Opfer aufgehört. Wir lesen nichts von ihren natürlichen Früchten, das alles wurde vergessen durch das große Wunder der Einsetzung des neuen Bundes. Hier wurden drei tausend Seelen gerettet. Wunder über Wunder.

Brüder und Schwestern fasset Muth, wenn wir apostolischen Segen wollen, so müssen wir apostolische Wege haben um den Segen zu überkommen. Ich sehe, mein Schreiben ist zu lang, konnte es aber nicht so kurz machen wie ich dachte, da ich anfing zu schreiben. Gebet Gott allein die Ehre.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

2. Wie in seinen persönlichen Beziehungen, so mußt du Gott auch in allen seinen wesentlichen Vollkommenheiten annehmen. Erwäge, wie der Herr in seinem Worte sich dir geoffenbaret hat. Willst du Ihn als einen solchen Gott annehmen? O Sünder, hier ist die erfreuliche Botschaft, die jemals zu den Menschenkindern kam: Der Herr will dein Gott sein, wenn du dich mit Ihm in allen seinen Vollkommenheiten verbinden willst. Willst du den barmherzigen, den gnädigen, den Sünden vergebenden Gott zu deinem Gott anneh-

men? O ja, spricht der Sünder, denn sonst bin ich verloren. Aber Gott spricht weiter zu dir: Ich bin der heilige Sünden hassende Gott, wenn du als zu meinem Volke gehörig anerkannt sein willst, so mußt du heilig werden, heilig im Herzen, heilig im Wandel. Alle deine Ungerechtigkeiten mußt du von dir tun, mögen sie dir noch so teuer sein, und für deinen weltlichen Vorteil noch so notwendig erscheinen. Ich kann nur unter der Bedingung dein Gott sein, daß du mit der Sünde brichst. Fege den Sauerteig aus! Tue dein böses Wesen von meinen Augen, laß ab von Uebeltat, lerne Gutes tun. Gib meine Feinde heraus, sonst kann kein Friede zwischen uns sein! Was antwortet dein Herz? — O, laß es antworten: Herr, ich will Dich annehmen so wie du bist. Ich begehre heilig zu werden, wie Du heilig bist und an deiner Heiligkeit Teil zu nehmen. Ich liebe dich nicht nur wegen deiner Güte und Barmherzigkeit, sondern auch wegen deiner Heiligkeit und Reinheit, Deine Heiligkeit ist meine Glückseligkeit. O laß sie mir die Quelle meiner Heiligung sein! Drücke das Bild und Siegel Deiner Heiligkeit ein! Auf dein Geheiß entsage ich willig allen meinen Sünden. Meine wissentlichen Sünden gebe ich von heute an auf; und gegen die mir wider meinen Willen anklebenden Schwachheiten, von denen ich gerne befreit wäre, will ich unausgesetzt kämpfen; ich verabscheue sie, und will wachen und beten, daß sie keinen Ruheplatz und Wohnstätte bei mir finden. Geliebte, wer von euch den Herrn so annimmt, der wird Ihn zu seinem Gott haben.

Weiter sagt Er zu euch: Ich bin der allgenügsame Gott. Wollt ihr Alles zu meinen Füßen legen, alles zu meiner Verfügung stellen und mich einzig und allein für euer Teil halten? Wollt ihr meine Allgenugsamkeit anerkennen und ehren? Wollt ihr Mich für euren Reichtum und Segen, für eure Hoffnung und Seligkeit achten? Ich bin beides, Sonne und Schild; wollt ihr mich für euer alles achten? —Nun was sagst du dazu? Verlangt deine Seele noch nach den Fleischtöpfen Aegyptens? Kannst du dich nicht entschließen, deine irdische Glückseligkeit für einen Anteil an Gott hinzugeben? Steht's so mit dir, daß du gern Gott und die Welt zusammen haben möchtest, aber nicht daran denken magst, Gott zu haben, und außer ihm nichts? Wolltest du statt dessen dich lieber mit der Erde hier unten begnügen wenn Gott sie dir nur lassen wollte. so lange es dir beliebt? Steht's so mit dir, Lieber, dann steht's sehr schlecht mit dir. Dagegen aber, wenn du bereit bist, alles für die eine köstliche Perle zu verkaufen, so wirst du indem du alles hingibst, alles erlangen. O laß es also sein! laß dein Herz antworten: Herr, ich begehre kein anderes Teil als dich. Korn und Wein und Oel möge nehmen wer da will, wenn ich nur das Licht deines Antlitzes habe auf dich gründe ich mein Glück, auf dich wage ich's, und vertraue mich dir an; meine Hoffnung stehet zu Dir; meine Ruhe ist in dir. Sprich zu mir: Ich bin dein Gott und dein Heil! so habe ich genug, so habe ich alles, was ich wünsche. Ich will keine Bedingungen machen als die eine, daß ich dich gewinne. Laß mich nur dich sicher und gewiß haben; laß mich nur im Stande sein mein Anrecht auf Dich zu erkennen und zu behaupten, so will ich alles andere dir anheimstellen. Magst Du mir mehr oder weniger Erdenglück geben, oder auch gar keines, ich will mit meinem Gott zufrieden sein. So nimm ihn an, und er ist dein eigen.

Weiter sagte er zu euch: Ich bin der allmächtige Herr. Wenn ihr mich zu eurem Gott haben wollt, müßt ihr mir die alleinige Oberherrschaft einräumen. Ihr dürft mich nicht der Sünde oder irgend einem weltlichen Vorteil nachsetzen. Wollt ihr mein Volk sein, so muß ich die Herrschaft und Gewalt über euch haben. Nach eurem eigenen Gutdünken dürft ihr jetzt nicht mehr leben. Wollt ihr nun mein Joch auf euch nehmen? Wollt ihr mir huldigen? Wollt ihr euch meiner Zucht, meinem Wort, meiner Rute unterwerfen? Sünder, was sagst du dazu? — O, antworte ihm: Herr, ich will lieber unter deinem Befehl stehn, als nach meinem eigenen Willen zu leben. Ich will lieber, daß dein Wille geschehe, als meiner. Deinen Geboten stimme ich von Herzen bei, und achte es für ein Vorrecht, ihnen unterworfen zu sein, und ob auch das Fleisch widersprechen und oft seine Schranken durch-

brechen möge, so bin ich doch entschlossen, keinen andern Herrn anzuerkennen, als Dich. Mit willigem Herzen leiste ich Dir den Huldigungseid, und erkläre dich für meinen Oberherrn, und will mein Lebenlang dir die Steuer der Ehrfurcht, des Gehorsams, der Liebe und Dienstbarkeit redlich bezahlen, und für dich leben und sterben. Das heißt: Gott recht annehmen.

Endlich, um kurz zu sein, spricht Er zu euch: Ich bin der treue und wahrhaftige Gott. Wenn ihr mich zu eurem Gott haben wollt, müßt ihr euch entschließen, mir zu trauen. Wollt ihr es nun auf mein Wort hin wagen, und auf meine Wahrhaftigkeit bauen, und meine Handschrift für eure einzige Sicherheit annehmen? Seid ihr's zufrieden, mir zu folgen, auch wenn es hienieden in Armut und Schmach und Trübsal geschehen muß, und mit eurer Beförderung zu Ehre und Reichtum auf die zukünftige Welt zu warten? Seid ihr's zufrieden, zu arbeiten und zu dulden, und auf euren Lohn bis zur Auferstehung der Gerechten zu harren? Meine Verheißungen werden nicht immer augenblicklich erfüllt werden; wollt ihr geduldig warten? Nun Geliebte, was sagt ihr dazu? Wollt ihr diesen Gott zu eurem Gott annehmen? Seid ihr's zufrieden, daß ihr im Glauben wandeln und auf eine unsichtbare Seligkeit, einen unsichtbaren Himmel, eine unsichtbare Herrlichkeit harren müsset. O daß euer Herz antwortete: Herr, ja, wir wollen's auf dich wagen; wir ergeben uns dir; wir überlassen uns Dir, wir wissen, wenn wir trauen; dein Wort ist uns genug; was Du verheißest ist uns mehr wert, als was wir besitzen, und die Hoffnungen des Himmels sind uns lieber als die Güter der Erde. Wir wollen tun und leiden, was dir gefällt. Was Du uns hienieden auch auflegen magst — wenn wir nur deine zuverlässige Verheißung der zukünftigen Seligkeit haben. — Wenn ihr in Wahrheit und nach reiflicher Ueberlegung den Herrn so annehmen könnt, so wird Er euer sein, Wo die Bekehrung zu Gott rechter Art ist, da muß eine solche, allen Seelenvollkommenheiten gemäße Verbindung mit ihm zu Stande kommen. Wenn man aber den Bund nur mit Seiner Barmherzigkeit abschließen will, und seine Heiligkeit und Reinheit haßt, weil man die eigne Sünde liebt; oder wenn man Ihn nur für den Herrn, aber nicht für des Herzens höchstes Gut und Teil halten will, so ist das keine gründliche und echte Bekehrung.

Siebente Regel. Nimm den Herrn Jesus an als dein, und zwar in allen Seinen Aemtern.

Unter dieser Bedingung kannst du Christus haben, Sünder, du hast dich selbst zu Grunde gerichtet, und dich in die Grube des tiefsten Elends gestürzt. Aus ihr gäbe es keine Rettung, wenn nicht Jesus Christus zugleich willig und bereit wäre, dir zu helfen. Er bietet sich dir aus freien Stücken an. Mögen deine Sünden noch so viel, noch so groß, noch so eingewurzelt sein, du sollst dennoch Vergebung und Hilfe finden, wenn du das Anerbieten, daß dir hier im Namen Gottes gemacht wird, nicht mutwillig verwirfst. Der Herr Jesus ruft dir zu, auf ihn zu sehen, und dich retten zu lassen: „Wer zu mir kommt den will ich nicht hinausstoßen." Ja, Er bittet dich, dich versöhnen zu lassen. Er predigt auf den Gassen, er klopft an deine Türe, er ladet dich ein, ihn anzunehmen und mit ihm zu wandeln. Wenn du verloren gehst, so geschieht das nur deshalb, weil du nicht zu ihm kommen willst, daß du das Leben haben mögest.

So nimm denn jetzt den dir dargebotenen Erlöser an, und dir ist für immer geholfen. Sage dich ihm zu, und der Bund ist geschlossen. Die ganze Welt kann ihn nicht binden. Sieh' nicht von wegen deiner Unwürdigkeit! Ich sage dir, nichts kann den Bund verhindern, als dein Widerstreben dagegen. Sage doch, möchtest du nicht Christus haben, in allen Seinen Aemtern und Würden, daß er dein sei, dein König, dein Hoherpriester, dein Prophet? Möchtest du nicht ihn haben, und sein Joch auf dich nehmen? Aber nimm ihm nicht an ohne Ueberzeugung, sondern sitze zuvor und überschlage die Kosten! Da frage ich denn: Willst du alles zu seinen Füßen niederlegen? Bist du bereit, es auf jede Gefahr mit Ihm zu wagen? Willst du dein Loos mit ihm zusammenwerfen, es falle, wie es wolle? Willst du dich selbst verleugnen, dein Kreuz auf dich nehmen, und ihm nachfol-

gen? Bist du nach reiflicher, besonnener freier Ueberlegung entschlossen, ihm anzuhangen, allezeit und unter allen Umständen? Ist das der Fall, so wirst du nimmermehr sterben, sondern du bist „vom Tode zum Leben hindurchgedrungen." Dies ist der Hauptpunkt, auf den es bei deiner Seligkeit ankommt; du mußt deinen Bund mit Christus abgeschlossen haben, und darin erfunden werden. Wenn du es also mit dir selber wohl meinst, so siehe wohl darauf, daß du hierin gegen Gott und deine eigene Seele treu und redlich handelst.

(Fortsetzung folgt).

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 421. — Wie viel Freistädte sollten die Leviten haben?

Fr. No. 422. — Wer sprach: Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist.

Antworten auf Bibelfragen,

Fr. No. 413. — Was gebot Pharao all' seinem Volk daß sie tun sollten mit allen Söhnen der Kinder Israel, die geboren werden?

Antw. — Werft sie ins Wasser. 2. Mose 1, 22.

Nützliche Lehre. — Der Kinder Israel Aufenthalt in Aegyptenland war ein Teil des Herrn Planes für sie. Hier mußten sie unter schwerem Drang ihr Leben eine Zeitlang fristen. Gott hatte etwas weit besseres für sie, aber sie sollten zuvor lernen, was es sei im Dienst eines Feindes zu sein. Es sollte in ihnen ein Sehnen nach etwas besserem, als das was Menschen geben können, erweckt werden. Sie sollten dahin gebracht werden, daß sie sich nach einer Erlösung sehnten, die Gott allein geben kann.

Sie standen unter dem Segen Gottes, denn in allen ihren Umständen war Gottes führende Hand. Gott war es, der sie so besonders segnete, so daß sie sich sehr vermehrten und ihrer viel wurden. Es mag aber mit ihnen gewesen sein wie es auch so oft ist mit uns: sie mögen es nicht als einen Segen anerkannt haben, denn wegen dieser Vermehrung und Größe ihres Volks wurden sie unterdrückt und mit schwerer Arbeit beladen. Sie mögen etwa so gedacht haben: Wenn wir nur gering an der Zahl geblieben wären, so hätten wir im Frieden leben können, aber weil wir uns so vermehrten, kommt dies alles über uns. Warum hat uns Gott so vermehren lassen?

Es scheint, die Kinder Israel waren leibeigene Knechte, oder Sklaven Pharaos und sie waren die Mittel großer Einkommen für Pharao und die Aegypter, und je mehr es von ihnen waren, desto größer das Einkommen. Pharao aber sah eine Gefahr darin, daß, nämlich, wenn sie sich zu sehr vermehrten, möchten sie endlich stark genug werden und Aegypten verlassen und ein freies Volk werden.

Pharao wollte, daß sie ein großes Volk möchten sein, aber nicht zu groß, daher drückte er sie mit schwerer Arbeit und Unbarmherzigkeit, Sie hielten sie für ein Greuel. Sie machten ihr Leben sauer. Ueber das alles gab Pharao ein Gebot, daß alle Knäblein bei der Geburt schon getötet würden. Dadurch hoffte er ihre Zahl zu mindern, so weit daß keine Gefahr mehr sei daß sie zur Mehrheit kommen möchten. Die Wehmütter aber führten diesen Befehl nicht aus, daher gab er den Befehl allem seinem Volk, alle Söhne die den Kindern Israel geboren wurden, sogleich ins Wasser zu werfen. — B.

Fr. No. 414. — Zu was hat Gott die Weisheit dieser Welt gemacht?

Antw. — Zur Torheit. 1. Cor. 1, 20.

Nützliche Lehre. — Es war vielleicht noch nie eine Zeit gewesen in welcher obige Worte des Apostels sich mehr bewiesen haben als eben zu dieser letzten Zeit. Paulus schreibt hier von Weltweisen, Weltweisheit, oder wie es oft genannt wird, weltliche Weisheit, ist das was die Welt aufstellt als wissenschaftliche Tatsachen, die doch in Widerspruch stehen mit den Tatsachen wie sie uns in Gottes Wort gegeben sind. Das ist nicht als Weltweisheit zu betrachten, was offenbare Tatsachen sind. Zum Beispiel: es ist nicht Weltweisheit zu sagen, zwei mal zwei macht vier.

Paulus sagt uns hier in 1. Cor. 1, 18 bis Ende, was göttliche Weisheit und weltliche Weisheit ist. Das Wort vom Kreuz ist Torheit denen, die verloren werden, das ist, der Welt.

Das Wort vom Kreuz ist die ganze evangelische Lehre von Jesu Christo. Ein alter Schreiber sagt uns: Er ist unter dem Kreuz geboren, unter dem Kreuz aufgewachsen, unter dem Kreuz gewandelt, und zuletzt am Kreuz gestorben.

Die moderne Weltweisheit will nichts mehr wissen von einer Notwendigkeit, des Kreuzes. Anstatt daß die Menschen durch das Blut Jesu Christo, welches am Kreuze floß, erlöst und zur herrlichen Freiheit der Kindschaft Gottes gebracht werden, wollen die Weltweisen sie mit Bildung und Erziehung in den Bildungsanstalten usw. zu Kindern Gottes machen.

Gott ist der Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, der Urheber aller Weisheit. Die Menschen sind Geschöpfe seiner Weisheit und Allmacht. Nun wollen diese Geschöpfe Gott und sein Wort in den Hintergrund stellen und ihre eigenen erdichteten Begriffe von diesen Sachen als Wahrheit und Tatsache aufstellen. Wahrlich hat Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht.

Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben, So sagt Paulus ferner. Und weiter sagt er, daß weil die Juden Zeichen fordern, und die Griechen nach Weisheit fragen, ist die Predigt von Jesu Christo den Juden ein Aergernis und den Griechen eine Torheit.

So war es zu Paulus Zeit, aber wie oben gesagt, war vielleicht noch niemals eine Zeit der Welt gewesen, in welcher die Weltweisheit Gottes Wahrheit so weit verdrängen und zur Seite setzen wollte, als eben jetzt. Mit allerlei Irrlehren überall, und besonders in den Bildungsanstalten und Schulen, und mit den Zwangsschulgesetzen, die aufgestellt sein, erfordert es ein ernstes Suchen in der Schrift und fleißiges Lehren und Unterweisen von Seiten aller Lehrer und Eltern um dieser Weltweisheit, die eine Torheit ist vor Gott, vorzubeugen. —B.

Kinder Briefe.

Kalona, Iowa 21. Mai 1926. Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Heroldleser. Die Gesundheit ist gut so weit wie ich weiß.

Ich habe die neun Verse von Seligkeit auswendig gelernt. Ich will die Bibel Fragen No. 413 bis 418 beantworten, so gut wie ich kann (Deine Antworten sind richtig.. Onkel John). Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle,

Mary Bender.

Hutchinson, Kans. 16. Mai 1926. Lieber Onkel John. Einen herzlichen Gruß an dich und alle Heroldleser. Daß Wetter ist schön und warm. Dies ist mein erster Brief für den Herold. Ich habe 41 Verse auswendig gelernt im Testament, 18 in der Bibel, 12 Verse vom Liederbuch, „Unser Vater Gebet" und 4 andere alle in deutsch. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle. Mary Yoder.

Bibelfragen von S. S. Esch.

Ihr Lieben Jugend wie auch alle Heroldleser. Gottes Segen gewünscht zu alle.

Die Ursachen, das viele dem Bruder B, seine Bibelfragen beantworten und mir Bericht geben davon, ist, mein englischer Brief in Herold No. 8 sollte in Herold No. 7 sein. Ihr Jugend gebet Onkel John Bericht davon was Ihr gelernt habet, er wird euch schon belohnen dafür. Es sind viele wo wünschen ein Souvenier mit Blumen von dem Heiligen Lande zu bekommen.

So will ich nochmal die Gelegenheit geben für nur ein wenig Arbeit. Ich wünsche recht viele werden an die Arbeit gehen um solches zu bekommen. Ich weiß nicht, was euch am liebsten oder am erbaulichsten war, so will ich probieren für Fragen stellen, wo uns vielleicht alle ein Nutzen sein mag. Ich will eine Liste von Fragen geben, von der Zunge. Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden.

1 Jak. 3, 8. Was kann der Mensch nicht zähmen?
2 Jak. 5, 6. Was tut sie in ihrem ungezähmten Zustand?

3 Jak. 3, 10. Zu welchem zweifachen Gebrauch wird die Zunge manchmal verwandt?
4 Jak 3, 2. Wer ist ein vollkommener Mann?
5 Röm. 7, 23—25. Wie gelangen wir zum Sieg über jeglichen Fehler, also auch über dieses Glied?
6 Röm. 6, 13. Wozu sollen wir auch dies Glied nicht mehr hergeben?
7 2. Mose 20, 16. Was verbietet das neunte Gebot?
8 3. Mose 19, 16. Welche besondere Sünde ist darin einbegriffen?
9 Spr. 26, 22. Womit werden die Worte des Verleumders verglichen?
10 Spr. 15, 4. 17, 9. Was ist ihre Wirkung?
11 Spr, 26, 20. Was geschieht, wenn die Verleumdung eingestellt wird?
12 Matth. 12, 34. Was bekunden die Worte einer Person?
13 Matth. 12, 37. Werden unsere Worte auch etwas in Bezug auf unsere Stellung im Gericht Gottes zu tun haben?
14 Spr. 25, 11. Womit wird ein zur rechten Zeit geredetes Wort verglichen?
15 Ps. 139, 4. Wem sind alle unsere Worte bekannt?
16 Jak. 1, 26. Wes Gottesdienst ist eitel?
17 1. Petri 3, 10. Was muß ein jeder tun, der leben und gute Tage sehen will?
18 Ps. 15, 1—3. Wer nur wird einst bei dem Herrn wohnen?

Mir nach! spricht Christus, unser Herr,
Mir nach! zu allen Christen.
Kommt! werdet täglich heiliger,
Entreißt euch allen Lüsten.
Ich litt für euch, und ihr seid mein;
Ihr alle sollt mir ähnlich sein.

Beantwortet deutsch, so viel wie ihr könnet, und gebet mir Bericht davon, dann bekommt ihr ein Souvenier vom Heiligen Lande. S. S. Esch,
Topeka, Ind.

Wenn wir das Rechte tun, so machen wir es für einen andern schwerer, Unrecht zu tun.

D. L. Moody: Ueber die Hölle.
(Schluß).

Ach, die Ernte Zeit kommt herbei: „Wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben ernten, wer Wind säet, der wird Sturm ernten.“

Gott aber verlangt, daß ihr zu ihm kommt und von ihm die Seligkeit als eine freie Gabe empfanget. Ihr könnt heute noch über euer Schicksal bestimmen, wenn ihr wollt. Himmel und Hölle habe ich euch vorgeführt und ihr müßt wählen. Welches wollt ihr nehmen? Suchet ihr Christum, so wird Er euch in Seinen Armen aufnehmen, wenn ihr wollt. Verwerfet ihr ihn aber, so wird er euch auch verwerfen. Doch meine Lieben, wird Christus je bereitwilliger sein als heute euch anzunehmen? Wird Er je mächtiger sein, als er jetzt ist? Warum wollt ihr euch nicht ziehen lassen, so lange euch Gnade angeboten wird? Als vor einigen Jahren die Kraft des Geistes Gottes sich mächtiglich in meiner Kirche offenbarte, schloß ich eines Abends die Versammlung mit der Bemerkung, daß solche, die gerne Christen werden wollten, sich erheben möchten. Zu meiner großen Freude stand mit anderen ein Mann auf, der schon längere Zeit ergriffen war. Ich ging auf ihn zu und faßte ihn bei der Hand und sagte: „Es freut mich sehr, daß Sie sich erhoben haben. Sie sind jetzt entschlossen, es mit dem Herrn zu halten, nicht wahr?“

„Ja,“ sagte er, „ich glaube es, nur ein Ding ist mir noch immer im Wege.“

„Was?“ fragte ich.

„O“, antwortete er, „es fehlt mir der moralische Mut. Ich bekenne ihnen, wäre der Mann hier gewesen — er nannte dabei einen Freund — so wäre ich nicht aufgestanden. Er würde mich verlachen, wenn er wüßte, und ich glaube, ich habe keinen Mut, es ihm zu sagen“,

„Aber“, sagte ich, „Sie dürfen sich des Herrn nicht schämen, wenn Sie zu ihm kommen wollen“. Während ich mit ihm sprach, zitterte er an allen Gliedern, und ich glaube, der Geist Gottes wirkte kräftig an seiner Seele. Er kam den nächsten Abend und folgenden. Der Geist trieb ihn wochenlang, und es schien oft, als wenn er an der Schwelle der Himmelspforte

stände und jeden Augenblick hinüber treten wolle in jenen gesegneten Ort. Ich habe nie die Ursache seines Zögern erfahren können, ausgenommen, daß er fürchtete, seine früheren Kameraden würden über ihn spotten und lachen.

Zuletzt schien der Geist Gottes von ihm zu weichen, seine Ueberzeugung war fort. Sechs Monate nachher empfing ich eine Depesche (dispatch) daß er krank sei und mich zu sehen wünsche. (Warum hat er sich nicht an seine gottlosen Kameraden gewandt, ihn zu trösten, auf seinem Todesbett? Der Abschreiber.)

Ich ging in aller Eile zu ihm. Er war sehr krank und glaubte, er müsse sterben. Er wollte wissen, ob noch Hoffnung für ihn vorhanden sei. Ich gab ihm zur Antwort: „Ja, Gott hat Jesum Christum in die Welt gesandt, dich selig zu machen." Wir beteten dann mit einander.

Gegen alle Erwartung wurde er wieder gesund. Eines Tages besuchte ich ihn wieder, es war ein schöner, sonniger Tag und er saß vor der Türe seines Hauses. „Jetzt haben sie sich für Christum entschlossen, nicht wahr?" redete ich ihn an. „Sie werden bald wieder wohl genug sein, um unsere Versammlungen besuchen zu können,"

„Herr Moody", antwortete er, „ich bin entschlossen ein Christ zu werden, das habe ich fest bei mir beschlossen. Doch gerade jetzt kann ich es noch nicht. Ich werde nach dem Staate Michigan ziehen, dort will ich ein Landgut kaufen und meine Heimat gründen, dann will ich ein Christ werden." „Aber Sie wissen noch nicht, ob Sie wieder gesund werden". „O", sagte er, ‚ich werde in einigen Tagen ganz gesund sein, mein Leben ist mir verlängert worden".

Ich machte ihm allerlei Vorstellungen, um ihn zu bewegen, einen festen Standpunkt einzunehmen. Zuletzt sagte er: „Herr Moody, hier in Chicago kann ich kein Christ werden. Wenn ich in Michigan sein werde, ferne von meinen jetzigen Freunden und Bekannten, welche ihren Spott mit mir treiben, dann will ich ein Christ werden."

„Wenn Gott dich nicht retten kann in Chicago, dann ist er auch nicht mächtig genug dazu in Michigan", war die Antwort. Zuletzt wurde er ein wenig aufgeregt und sagte: „Herr Moody, ich will es riskieren." Ich verließ ihn alsdann.

Ich denke noch recht wohl daran, es war Donnerstag, gerade eine Woche nach jenem Tage, als seine Frau mich rufen ließ, ich solle doch schnell kommen. Ich ging so gleich. Die Frau erwartete mich an der Türe, und ich fragte, ob etwas vorgefallen sei.

„Mein Mann", sagte sie, ‚hat einen Rückfall gehabt, und die Aerzte haben alle Hoffnung verloren und so eben erklärt, daß er sterben müsse."

„Wünscht er mich zu sehen?" fragte ich. „Nein", „Warum ließen Sie mich denn rufen?" „O, ich kann es nicht ertragen, daß er in einem solch schrecklichen Zustande sterben soll." „Was sagt er?" fragte ich weiter. „Er sagt, seine Verdammnis sei besiegelt und er werde bald in der Hölle sein."

Ich ging hinein, und er richtete sogleich sein Auge auf mich. Ich nannte ihn mit Namen, aber er schwieg stille. Ich ging zum Fußende seines Bettes und sah ihm ins Gesicht und sagte: „Wollen Sie nicht mit mir sprechen?" Dann richtete er jenen entsetzlichen Todesblick auf mich und sprach: „Herr Moody, Sie brauchen nicht mehr mit mir zu reden, es ist zu spät. Sprechen Sie mit meiner Frau und meinen Kindern, beten Sie für dieselben, doch mein Herz ist so hart als das Eisen jenes Ofens. Meine Verdammnis ist besiegelt, und bald werde ich in der Hölle sein."

Ich versuchte es, ihm die Liebe Jesu, und die Bereitwilligkeit Gottes, zu vergeben, vorzustellen, allein er antwortete nur: „Herr Moody, es gibt keine Hoffnung mehr für mich". Und als ich mich auf meine Knie warf, sagte er: „Es ist nicht nötig, für mich zu beten, meine Frau wird bald eine Witwe sein, und meine Kinder Waisen. Sie bedürfen ihres Gebets, aber für mich ist es zu spät, es ist nicht mehr nötig zu beten." Ich versuchte zu beten, aber es schien, als ob mein Gebet nicht aufsteigen wollte, und als ob der Himmel über mir zu Erz geworden sei. Am nächsten Tage sagte mir seine Frau, daß er bis Sonnenuntergang lebte, und von Mittag bis Abend kein Wort über sein Lippen kam, als: „Die Ernte ist

vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Jer. 8, 20.

Nachdem er dann eine Stunde oder so stille dargelegen, wiederholte er diese schrecklichen Worte: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Er lebte ein Leben ohne Christus, er starb einen Tod ohne Christus, wir wickelten ihn in ein Christusleeres Gewand und legten ihn in ein Christusleeres Grab. Sind Personen hier, die beinahe überredet sind, Christen zu werden? Laßt euch raten und fasset Mut und laßt euch durch Nichts abhalten. Fliehet in die Arme Jesu noch in dieser Stunde, denn ihr könnt gerettet werden, wenn ihr wollt. — So weit Moody. —

Dieser Mann, der erweckt ward durch die Predigt anzuhören, so hat der heilige Geist ihm seine Sünden gezeigt, und er hat aber nicht Mut gefaßt, den Schritt zu nehmen, wegen seinen Kameraden, die eben so notwendig hatten, sich zu bekehren, und von ihren Sünden befreit zu werden als was er selbst hatte, und wenn er Mut gehabt hätte, den Gnadenschritt zu nehmen, so hätte ihn Gott gebrauchen können um seinen verlorenen Kameraden zur Buße bewegen und sie für Jesus zugewinnen. Er hatte den festen Entschluß ein Christ zu werden, aber er hat den Geist gedämpft und die Gnadenzeit versäumt. Ganz leicht kann es so kommen, daß junge Leute den Schritt nicht nehmen, dieweil sie von anderen verspottet möchten werden. D. E. M.

Ein Schreiben ohne Ueberschrift.

Hier folgt ein Schreiben eingesandt von einem alten Bruder, schon anfangs März 1926 ohne Ueberschrift, und wir konnten auch kaum unterscheiden was für eine Ueberschrift zu geben, denn es handelt von verschiedenen Umständen durch die Märtyrerzeit, und der Märtyrerspiegel und dessen Verfasser; und von der Conferenz der Taufgesinnten, welche die Glaubens-Artikel der wehrlosen Christen verfaßte im Jahr 1632, welches bekannt ist als das Mennonitische Glaubensbekenntnis etc.

Da dies Schreiben mangelhaft geschrieben war, so legten wir es als zurück, bis wir mehr Zeit und Raum haben werden, es zu gebrauchen; so wollen wir jetzt, da es uns mangelt an eingesandten Artikeln, dies Schreiben auf eine Art bereiten für den Druck; aber wir machen den Setzer aufmerksam, daß er dies Schreiben so setze wie es hier geschrieben ist, um den Lesern zu zeigen, auf welche Art manche Artikel einkommen. Doch wenn mit deutschen Buchstaben, so würde es deutlicher zeigen den Mangel und Mißbrauch von großen Buchstaben; denn die deutsche Sprachlehre, (gramer) erfordert, daß jeder Name von irgend etwas, mit einem großen Buchstaben, (Capital letter), anfange, so wie auch jeder neue Satz, (sentence) sollte mit einem großen Buchstaben anfangen, und besonders die Namen Jesus, John, Joseph, Jacob, Jerusalem und Jehova, sollte man ein großes J und nicht ein kleines j gebrauchen wie manche tun. Der Name Jesus geschrieben wie dies, sieht so klein aus; (jesus). Man merke dies. — Jetzt zu dem Aufsatz.

Liewe freinde in christo ein friedsamer Gruß an alle liebhaber der ewigen wahrheit in christo, das vorliegende wer Märtyrer Spiegel wurde im jahr 1660 zum ersten male in der holländischen sprache herausgegeben, zum Zweitenmale erschien es im jahre 1685 zu amsterdam, der verfasser thileman von Braght, was ältester Bischof der mennoniten gemeinde zu dortrecht in holland und sein vorgänger in diesem und adrian, cornelius, ist der verfesser des bekannten Glaubensbekenntnisses, bestehend aus 18 Artikeln, welches am 21. April 1632 zu Dortrecht, Holland von den versammelten ältesten und prediger als schriftmäßig anerkannt und angenommen wurde.

Thielem J. v. Braght wirkte in Segen in der großen gemeine zu Dortrecht, er erkannte die große notwendigkeit den künftigen Geschlechtern die Geschichte der Glaubenszeugen zu liefern die ihr leben nicht teuer achteten um der christlichen Wahrheit willen: liewe freind, das sind keine retzel oder verdeckte reden was wir euch vortragen; denn wir sagen wahrheit, oder es miste gottes wort gelogen haben, weil aber gottes wort nicht lügen kann, so ist es unfehlbar was wir geschrieben

haben weil Gott in seinem Worte da zeugt Gott ist die Wahrheit in alle Ewigkeit.

Werden aber irdische Menschen dies begreifen können, wie sollte ein fleischlicher Mensch das empfinden was des Geistes Gottes ist, wie sollte im mund der irdisch gesinnet mit seinen Gedanken in den Himmel steigen? wie kann jemand das begreifen was die Seligkeit ist der selbst ganz unselig und keine Lust an dieselbe durch Gottes gnade Zu erlangen. O grausames Gericht Gottes, o schädliche Weltgesinntheit, o durchbrechende und einfressende wollust, die so viel unaussprechliches Elend nach sich zieht, hilf Herr, daß unsere Seele aus allen diesen gefahren errettet mögen werden. doch was würde es zu bedeuten haben wenn allein die offenbare feinde des Herrn und seiner heiligen Wahrheit hieran schuld wäre, daß sie allein und niemand anders den Zorn Gottes hierdurch erweckten und über sich selbst brächten, welcher Schadekönnte hierdurch geschehen, aber nun ist es so bestellt, daß selbst viele bürgerliche leut, auch solche die in der religion oder dem Gottesdienste nicht ganz fremd sind, die auch wie sie sagen Gern selig wären, und daher sich Gottes und seines words wiewohl sie nicht wahrhaftig erleuchtet Sind, mit dem munde rühme und lobe und preise dennoch an den tag geben, die Welt einfältig verführt werden, das dieselbe inne im Herzen ein lieber Heuland sei. —

Ungefähr Dreitausend, neun hundert jahre nach der Schöpfung der Welt, im zweiundvierzigsten Jahre des Kaisertums Auguste des zweiten Römischen Kaisers, als in der ganzen Welt friede war, ist jesus christus geboren worden, ja Gott gesennt in ewigkeit, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den heiligen geist, und betet und — haltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesu Christo zum ewigen Leben. Hiermit wollen wir euch geliebte Brüder und Schwestern in dem herrn und dem worte seiner Gnade anbefehlen. welches mächtig ist euch aufzubauen.

Bis hierher hat uns der Herr geholfen, ich habe nichts anders gewolt als wie was zur Gottes ehre gereichen möchte. Ach eure und unsere Tage gehen zum ende; ach das Gott gebe das euer und unser ende des lebens ein glückseliges leben sein möchte; und weil wir solches, nämlich die zeit da die stunde da ist aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser heil ist näher den wir glaubig wurden, die nacht ist vergangen, der tag aber herbei Gekommen; so laßt uns ablegen die werke der finsterniß. O herr lehre mich daß es ein ende mit mir haben muß, daß mein leben ein Ziel hat und ich davon muß, alsdann sagt man mit Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Die Landflucht.

Eine Schätzung, die das Landwirtschafts-Department in Washington ausgab, rechnet damit, daß im letzten Jahr die ländliche Bevölkerung in den Ver. Staaten um 182 000 Seelen abgenommen hat. Die entsprechende Ziffer war für 1. Januar 1925 31 134 000 gegenüber 31-316 000 am 1. Januar 1924. Die Statistiken zeigten mehrfache Veränderungen. Die Neu-England und atlantische Südstatten zeigten eine Zunahme der ländlichen Bevölkerung, während andere Gebiete, vor allen Dingen die Staaten des Berglandes eine gewaltige Abnahme zeigten. Die Abwanderung vom Land zur Stadt betrug 2 075 000 Personen, Der Verlust machte jedoch nur 182 000 Personen aus, da 1 396 000 zurückwanderten und der Geburten-Ueberschuß in den ländlichen Bezirken 497 000 ausmachte. Obwohl die Uebersicht immer noch eine Bewegung zur Stadt zeigt, so glaubt man in den Ziffern doch ein günstiges Zeichen für einen Wechsel zu erblicken. Im Jahre 1922 gingen nur 880 000 Städter aufs Land, also 516 000 weniger als im Jahre 1924. Umgekehrt zogen vom Land 2 000 000 fort oder nur 75 000 weniger als im letzten Jahr.

Wenn wir je lieblich werden wollen wie Christus, so müssen wir heilig werden wie Christus. Heiligkeit ist christliche Schönheit.

Es gibt solche. die mit ihrer Gesundheit und mit ihrem Leben spielen, wie mit ihren Kleidern.

Der Geist der Liebe.

Machtvoll hatte Pfarrer Köstlin in Eßlingen gegen das Tanzen am Sonntage gepredigt. Er wußte warum. Die Predigt schlug ein. Etliche Tänze, die für die nächste Zeit schon vorbereitet waren, wurden abbestellt. Aber damit war der Stadtmusikus sehr unzufrieden und sah sich in seinem Verdienst geschädigt. Auf der Straße begegneten sich die beiden, Pfarrer Köstlin und der Stadtmusikus. Sofort geht der Stadtmusikus in seinem Zorn auf ihn zu und überschüttet ihn mit einer Flut von Schimpfreden und Vorwürfen, und wenn der Stadtmusikus zürnte, so brachte er hierin etwas fertig. Pfarrer Köstlin steht da und hört den leidenschaftlichen Mann an. Endlich macht der Stadtmusikus doch eine Pause und erhebt nun die Faust gegen den Pfarrer. Jetzt antwortet Köstlin freundlich: „Ich habe nicht ganz verstanden, lieber Mann, was du willst, wiederholst du's vielleicht noch einmal."

Diese Gelassenheit entwaffnete den Wütenden; stotternd fing er an, sich zu entschuldigen, und dann schlich er von dannen.

Das reichste Eisenland der Welt.

Das reichste Eisenland der Welt ist Rußland. Die neuesten Berechnungen haben ergeben, daß die Gouvernements von Kursk, Orel und Woronesch die Erstgrubengebiete der Zukunft besitzen, daß ihr Reichtum fast unerschöpflich ist. Zweijährige Bohrungsversuche stellten einwandfrei in einer Tiefe von 600 Fuß eine Schicht von Magneteisen fest, und man kam 200 Fuß tiefer nicht auf den Grund der Eisenerzschicht. Die Länge wurde mit zirka 170 Meilen, die Breite mit mehr als 1000 Fuß auf Grund magnetischer Messungen festfestgestellt. Nach Meinung der Gelehrten wird in entsprechender Tiefe reines Magneteisen ohne Beimengungn von Quarz gefunden werden. Nach all diesen Feststellungen umfassen die Eisenvorräte des Kursker Gebiets mehr Eisenerze als alle Länder der Welt zusammen.

Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit.

Todesanzeige.

Hutchinson, Kansas 1. Juni 1926.

Gruß und Gnadenwunsch zuvor. Gestern waren wir an einer Leicht, Mathilda Nisley wurde beerdigt. Tochter des Abraham und Sarah Nüßle. Bischof Eli Nüßle der Großvater. Die Tochter war 11 J., 7 M. und 5 T. alt. Nur 24 Stunden krank an Verstopfung.

Ein getreu und gehorsam Kind. Den Eltern getreu und gehorsam sein, ist der Kinder Seligkeit. Leichenpredigt wurde gehalten durch N. D. Mast über Mark. 10, 13—16 und Schreiber dieses über 1. Kor. 5, 1—10. Viele Freunde und Bekannte haben beigewohnt, um die letzte Ehre zu beweisen. Gesund und in 24 Stunden tod. Hier können wir auf's neue sehen, daß der junge Mensch schnell und unverhofft in die Ewigkeit kann versetzt werden, ob er bereit oder nicht. Ein lauter Ruf von Gott an uns alle und sonderlich an die Jugend. Möge Gott die Betrübten trösten und die Unbekehrten bereit machen, und alle bereit halten zum Sterben.

D. E. Mast.

Korrespondenz.

Arthur, Ill. den 3. Juni 1926.

Einen Segenswunsch an alle Heroldleser.

Der Herr segnete die Erde wieder mit etliche gute Regen nach der Verheißung und bringt die Früchte hervor nach bequemer Art. Heute ist es sehr kühl und regnet. Das Korn ist nahe alle gepflanzt.

Die Bischöfe A. J. Mast, Gidion und Samuel Stoltzfus sind in der Gegend von Brunner, Ont., Canada in der Gemeindearbeit auf Forderung.

Bischof A. J. Mast, und Bisch. D. J. Beachy und Br. Jonas Kauffman sind am Dienstag nach Brunner, Ont. Canada gegangen.

Der Herold der Wahrheit und das Buch „Ermahnungen" von Georg Jutzi, beide zusammen, voraus Bezahlung, portofrei $1.40. L. A. Miller.

Es ist nicht genug, das Gute und Wahre zu entdecken, sondern die Hauptsache ist, dasselbe zu tun.

JUNE 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

As the material immediately available for use in these columns has been rather closely used up—leaving a look of emptiness in the Herold compartment of the editor's desk, I am beginning to wonder what will be provided by the time the next issue is to be gotten out. Had I announced boastfully, some time back, that there was considerable available material on hand I would likely now feel guilty of a condition which required and which would be getting deserved humiliation in the neglect and indifference in the matter of contribution to the Herold interests. But as those statements were, I am sure, made in gratitude, instead of in boastfulness, my conscience does not trouble me on that score. However, I trust that the work of the Herold may be so acceptable in the service of the Master, and may more and more be so, that by some means and from some sources material may be and will be found that will keep it going to the up-building of the kingdom of God, to his honor and glory, and in opposition to the realm of sin and Satan.

The last year has shown to me anew, in more ways than one, that as editor, as minister or in whatever capacity which becomes my station, fellow humanity expects that I "endure hardness" and that in many quarters no favors or even little quarter is to be expected, under unusual stress or burden; and perhaps this is best for me, and—it may be, in the end, best for the eternal welfare of those whom my official labors are to serve. It may serve to divest me of a too sensitive personal sympathy or of mere human sentiment of the moment; it may bring about greater freedom from bias or leaning toward the interests of friends; and it may thus leave one's sense of right and justice untrammeled and uninfluenced, and thus enable one to hold more firmly, more staunchly and more unyieldingly to principles and maxims of righteousness, regardless of personal interests or preferences of others, or regardless of solicitations or pressure on the part of the unstable and wavering. However, there is ever grave danger that extraordinary stress or tension may be followed by re-action, and that the pendulum

swing from one side to the other, then let us fervently and faithfully pray the Lord that we all be led and kept to "Endure hardness as good soldiers of the Lord Jesus Christ."

A brother selected and sent us the article "Evils of Child Marriage." The opening sentence "The need of India is very great and the Gospel alone can supply it" says much indeed, in few words. But the article gives a more definite conception and grasp of what heathendom is and what conditions accompany and are due to it; and what is **the remedy.** And since **heathendom is this for want of the Gospel,** or for **lack** of it, **what may our own and other lands become through the loss of the Gospel?** And the loose moral principles, the light regard for the sacredness of the marriage state, the unchaste, the uncouth, the vulgar behavior and association between opposite sexes among the unmarried, not only among worldlings, but also among Christian professors, **plainly shows,** whether we are willing to see and accept the truth or whether we insist upon being blind to it, **what the trend and tendency of humanity is.** Of course the heathen of India defends the status, the condition of his country because of **custom.** Are we free from defending and shielding usages and practices, which in themselves are great departures from the principle of the Gospel, **on the ground of custom?** Our beloved country, as a whole, has drifted much in morals, and many of our connections, either of chu ch or blood ties, have carelessly, and in some cases willfully, drifted with the tide and gone downward with the current. "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip. For if the word spoken by angels was stedfast, and every transgression and disobedience received a just recompence of reward; how shall we escape if we neglect so great salvation?

Herewith is given an editorial clipped from last issue of Rural New Yorker concerning interests of "given out" children. The editor of that paper has mentioned his experiences as a foster child and his graduation in the university of "Hard Knocks" many times, and doubtless is well qualified to treat the subject from the plane of the helpless child, which **in theory gets the benefit** of such arrangement, but which, in practice too often is expected to **give the benefit,** and **all the benefit,** which is to be had out of the situation. On the other hand the foster home has its rights in the matter, and **no foster child** is entitled to more privileges than a child, by nature placed in a home, **should have.** Those enough interested in our own A. M. C. Home to give the matter thought and attention will readily see that other homes have some of the same difficulties and obstacles to contend with that our own has had. And that there is generally, a tendency among the people, to take advantage of the helpless, dependent child, and if possible, in many cases, to seek to deny it, even the advantage of investigating the private home's suitability to have a child, to the degree that any one would be entitled to, before engaging to work for even a brief time at such a home. And believing that it will interest and enlighten our readers, we give the clipping herewith:

"Not long ago a woman wrote us a pathetic letter about her need of a little child. Her own little one had died, and she and her husband, after long thought, had decided that they would like to adopt and bring up a child. It seemed a very worthy case, and we were able to interest an organization which places orphans and neglected children. A little later we received an indignant letter from this woman complaining severely because this organization would not place a

child until it had conducted a full investigation. This woman seemed to think it something of an insult that she and her husband should be obliged to prove that they are able to give a little stranger both love and a living. The woman is wrong about that. The organization or the individual having such a little life in its keeping would not do its duty unless it took every ordinary pains to make sure that the child will have a fair chance. There are unhappily too many people who are willing to turn such a little one into either a drudge or a doll. The little thing is either overworked or treated as a well-dressed plaything—in either case denied the natural childhood which is the God-given right of every human being. It is nothing to boast about, but probably the writer has had as much experience as the next one in living the life of a "given-out" child, and in watching such children, and we have come to regard it as a form of social crime when children are given out to people who do not regard the gift as a form of sacrifice and a moral obligation to society."

GO AND SIN NO MORE

Sol. Miller

These words are spoken by our Savior, stand out as clear, and as powerful as at the time they were spoken. And yet how very few people heed them or try to follow the sound advice given therein. They were spoken on two occasions when the people brought a woman unto Jesus, that was taken in the very act of adultery. Now, under the old law they were commanded to stone those committing adultery, but Jesus gives us a picture of His mercy, not by justifying sin or letting her go unwarned but giving her good sound advice which if we all obey, will bring showers of blessings upon us in time and eternity. The old law had commanded her to be stoned to death, because she had sinned against God. Now here were the scribes and Pharisees who were supposed to know the Scriptures and those that believed strongly in their own works, but who was here that was worthy of casting the first stone upon this woman that had committed adultery? Jesus said, He that is without sin among you, let him first cast a stone at her. Jesus knew what was hidden through their lives and my dear reader, He knows what is in our hearts. Remember He did not say, Whosoever is among you that did not commit adultery, but, He that is without sin. For whosoever shall keep the whole law, and yet offend in one point, he is guilty of all. James 2:10. If one of those that were present would have stoned her, would he not have condemned himself, as we read in Romans 2:1 to 6. Please get your Bible and read for your own good. When Jesus had healed the infirm man at the pool of Bethesda, He said, Behold thou art made whole: sin no more, lest a worse thing come unto thee. Here we have a man that suffered for thirty eight years before he had the privilege of knowing Jesus and experiencing His love and power and yet there were no excuses, Jesus said, sin no more lest a worse thing come unto thee.

Let us keep these words before us all the time, when temptations allure us, let us remember that Jesus words of, GO AND SIN NO MORE, will never pass away. O, my dear friends if Satan invites you to the movies, to a game of cards, to a good drink to some Christless songs over the talking machine "if there are any others" to do foolish talking or singing, to lust after other woman. Because Jesus said, whosoever looketh on a woman to lust after her, hath committed adultery with her already in his heart. Matt. 5:28 or following the styles which by the way "God help me to speak boldly" is so very apt to bring the above mentioned adultery. Because women are seen

with their flesh colored hosiery and they show them as high or nearly so as the law would allow them to be seen in public and even members of our so-called plain and modest churches "if they can still be called that" and so many, many other things that are enticing to us poor sinful humans let us always remember these words, GO AND SIN NO MORE. I am afraid there are many that are spiritually sick for more than thirty-eight years and having seen Christ so often have always turned a deaf ear to His pleadings. O my dear reader, are you not afraid it might some of these times be like God spoke of the people before the great flood of water, "My Spirit will not always strive with man. Remember if God's spirit will turn away from you, you will have no excuse because He has said "Sin no more lest a worse thing come unto thee." And do you not think if God's spirit will turn away from you and you will have to die without Christ and go to a Christless grave, and stand before the judgment bar of God without Christ it would be much worse than being physically sick for thirty eight years. We thank you for your time and attention in looking over these few words. This leaves me hoping that Jesus will find room in each one's heart to make His abode there and help us to heed His advice, GO AND SIN NO MORE.

LOVE NOT THE WORLD

Love not the world, neither the man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is things that are in the world. If any in the world, the lust of the flesh and the lust of the eye and the pride of life, is not of the Father, but is of the world, and the world passeth away, and the lust thereof; but he that doeth the will of God abideth forever. Little children, it is the last hour: and as ye heard that anti-Christ cometh, even now have there arisen many anti-Christs; whereby we know that it is the last hour. They went out from us, but they were not of us; for if they had been of us, they would have continued with us: but they went out, that they might be made manifest that they all are not of us. I John 2:15-19.

In the above quoted reference we are admonished not to love the world, not the things of this world, viz., the lust of the flesh, the lust of the eyes, the pride of life. But my dear friends, are not a great many of us guilty in these respects? some knowingly and others more or less innocently, because their church tolerates those things? In Luke 16:15 we read, That which is highly esteemed among men, is an abomination in the sight of God. Do we not find in many churches things that are highly esteemed amongst men? some are very small in size, but my convictions tell me that they are, nevertheless, abomination in God's sight, because the motive by which it is done, gives evidence that, the lust of the flesh, the lust of the eyes, and the pride of life, are still being worshipped. Covetousness, greediness, stinginess, selfishness, and dishonesty are some of the fruits of the lust of the flesh. Outward apparel, which conforms to the world is a symbol of the lust of the eyes. In Isa. 3:16 we have an example of the daughters of Zion, and God condemned them in severe terms Isa. 31:16-14. In many Mennonite churches we find many things that we could mention that compare readily with those of the daughters of Zion, but we commit them to the hands of a righteous judge, and devote our subject to our own, the Old Order Amish Mennonites, and the Conservative A. M.'s for which this paper is issued. My petition is that this may be received in the same spirit that it is given, namely, "To the upbuilding and maintaining the full gospel for the salvation of souls. I have often been made to

wonder, why it is that the brethren of the Conservative A. M. Church and even some of the Sisters comb their hair to one side, do they fashion this after their Church Fathers, (who have taught us the Word of God, and whose faith we are to follow) or after the world, or to be highly esteemed amongst men? if so, it is serving the lust of the eyes. Mention might also be made as to shaving of the beard, or effeminating the face completely, or to dress so as not to be detected as a child of God, as belonging to this catalogue. And last but not least we find the automobile so prevalent, which has caused many hearts to bleed. This machine is invented by the world, is used by the world to commit all kinds of depredations, to attend all sorts of amusements, etc., and it is often used for many sinful purposes by Christian professors. It is also highly esteemed amongst men, which is abomination in the sight of God. Luke 16:15. March No. of Successful Farming brings this caution. You have 2,331,-416 more chances of being killed this year than last by an automobile. So watch your step, watch intersections, watch your brakes, and keep sober. It is also the auto, or dare I say the tempter that puts it into the minds of our Old Orrder A. M. brethren that they too, could have one, and by harboring this on their minds, they finally conclude, I must have one, and regard neither their prayer. "Lead us not into temptation" nor let nothing be done through strife or vain-glory: but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves. Phil. 2:3. Or their vow which they have made before God and many witnesses. But seek consolation from those that are of the same mind. For by one spirit we are all baptized into one body, whether we be Jews or Gentiles, whether we be bond or free; and have been all made to drink into one Spirit. For the body is not one member, but many. If the foot shall say, Because I am not the hand, I am not of the body: is it therefore not of the body? And if the ear shall say, Because I am not the eye, I am not of the body: is it therefore not of the body? I Cor. 12:13-16. But now are they many members, yet but one body. And the eye cannot say unto the hand, I have no need of thee: nor again the head to the feet, I have no need of you. Verses 20 and 21. And whether one member suffer, all the members suffer with it; or one member be honoured, all the members rejoice with it. v. 26. Paul writes in 2nd Thes. 3:6. Now we command you, brethren, in the name of our Lord Jesus Christ, that ye withdraw yourselves from every brother, that walketh disorderly, and not after the tradition ye received of us. And I feel confident that the above quoted world conformities could not have been tolerated by the Apostles or Christ's followers when this was written. How then could it be their doctrine or tradition left to us? Someone asks, why is it that, when the church advances into worldliness in outward appearance, it seems to have more Spiritual activity? Ans. Then the Devil is more active. Now allow me to plea for our Old Order A. M. Church, to arouse its deeper Spiritual activity, as it is altogether too careless in this respect. We all know that we are not perfect, but we should always be willing to grow in grace. II Pet. 3:18. I believe we all admit to be followers of the meek and lowly Jesus. Then why not follow in His footsteps? You say, I propose to do that, I belong to church, I worship with the brotherhood every two weeks, I partake of the Lord's Supper, I practice feet washing, etc., which is all very well, except you say, you go to church every two weeks. Would it not imitate the Christ-life better, if you would go every Sunday? And he came to Nazareth, where he had been

brought viz.: and, as his custom was, he went into the synagogue (Schule) on the Sabbath day, and stood up to read, Luke 4:16. You may object, and say, It costs too much, and makes too much work to have church so often. Well then, why not build a house for that purpose? Very likely you'd say we Amish don't believe in church houses. Then you are like the Samaritan woman that met Jesus at the well. She said to Jesus, Our fathers worshipped in this mountain; and ye say, (the Jews) that in Jerusalem is the place where men ought to worship. John 4:20. In verse 23 Jesus told her that the hour cometh, and now is, when the true worshippers shall worship the Father in Spirit and in truth: for the Father seeketh such to worship Him. Christ says, Where two or three are gathered together in my name, there am I in the midst of them. Matt. 18:20. Holding services in our private homes is not wrong! but Christ also justifies the church house. So it is a matter of our own.

According to the latter, it would put away with those excuses, about the time and labor it would make would also give us more opportunity to dwell on spiritual things, and not so much on social entertainment and discussing of farm topics. And another important advantage that I see in a Church house, it has only the one large room for public services, thereby eliminating indecency, which I have often seen more or less in private houses where people were in several different rooms. Our meetings could then be in the form of church services one Sunday and Sunday school the next. Our mission and desire should be to save souls, and if our desire is thus, we will also provide ways and opportunities so that each one will feel that the Lord's house is his or his house and that everything that we do, with word or deed do it all to the glory of God. I Cor. 10:31.

In His Service,
Rudy Yoder.

EVILS OF CHILD MARRIAGE

The Need of India

The need of India is very great and the Gospel alone can supply it. Her people are crushed with poverty, which is largely the result of heathenism, whose unholy rites corrupt the morals of the people, and destroy the finer senses of purity and right.

Womanhood

India's deepest blot is the practice of child-marriage and widowhood. Millions of child-wives groan and weep under awful oppression and cruelties that are the result of their social and religious system.

The Facts

The degradation and suffering of these child wives should be known by all Christian people everywhere. Often are they sold in infancy to men who look upon them as inferior animals; taught they are without souls, subjected to all kinds of cruelty, starved, deceived, beaten, branded with hot irons, neglected in sickness, despised in health, hated at all times, and they spend their lives in an agony of fear and physical suffering, unrelieved by one ray of hope for relief, either in this life or in the next.

27,000,000

In the Arya Messenger, edited by a Hindu gentleman, this fact was published. There are at present 27,000,000 wives ten years and a little less, 6,016,759 married girls between five and nine years of age; 24,000 under five, 11,000 baby wives under one year. These baby wives live with their parents until 8 to 10 years, or until their husbands claim them. The parents of daughters, not married before the age of ten, or at least twelve years, lose the respect of the community, and many are the prayers to gods to remove

this disgrace. In the course of time conditions are unbearable. As a suitable match seems impossible, they are at last obliged to marry her to any man in the caste who will consent to take her. He may be much older, as in the case of the child wife, only eight and yet married to a man of fifty years! A man may be a vile, loathsome creature; he may be blind, an idiot, a leper, or a lunatic; he may be fifty or sixty and be married to a girl of five or ten, who positively loathes his presence, but if he claims her she must go, and the law compels her to remain in his power or he will imprison her if she refuses.

Here are a few extracts from testimonies of some of our girls, which prove how these poor girls have suffered, owing to the terrible customs of child marriage, and enforced widowhood.

Their tales are told in few words, but what tragic stories could be written. What suffering, what shame, what diabolical treatment, they have received at the hands of lustful husbands.

Little —.—I was given in marriage when only four years old and became a widow just three months after. I lived with my parents, but they were very poor. When I grew a little older, I had to work hard in order to get my living. My parents did not get me married again, as our custom forbids that, but they gave me into the hands of a wicked man, who used to drink whiskey and eat opium. He kept many other women in the house. As I was the youngest, the others made me work hard and beat me mercilessly. They subjected me to many kinds of abuse, and when I became very ill and had boils and sores all over my body they just turned me out of the house, and I was obliged to wander about and beg for my food. I found my way to this home and now I thank God that He brought me here.

R.—My parents were very poor, I was married when 6 years old, and three years after my marriage I became a widow. As there were none to support me, I went out into the town begging. I did not get much to eat for a time. I carried water for some people, when I fell ill and was not able to work. Still I supported myself by catching sparrows and other small birds and selling them. But wicked men were after me all the while and troubled me very much. A child was born to me and suffered much. The baby died after a month. I became a skeleton and dreadfully diseased. A good missionary woman found me and brought me to this house of refuge. I have barely escaped death and, owing to my sinful life, became disfigured for life. It is a miracle of God's grace that I am still alive, feeling strong and able to help myself. I thank God for all His mercies. He rescued me out of many, many troubles and sorrows. He is my Father and I am His child.

A little Hindu woman of fifteen was visiting her father's family. It came time for her to go home. She begged her father not to make her go, but he told her that she must return to her husband. She stepped into another room, poured kerosene oil over herself, and then applied a lighted match. "Anything is better than to go back there," she cried.

Slavery

There is no other form of slavery on the face of the earth that compares with the slavery as enforced on the little girls of India. Is it any wonder my heart bleeds for them? The silent cry of the wronged womanhood of this vast empire is rising up daily to the Savior of women.

Are we willing to place ourselves at His disposal that He may use us to set these captives free?—Mrs. E. G. Eaton, Selected.

Is religion your business or business your religion?

BAPTISTS OF LANGNAU

(Continued)

Under these condition the prisons at Bern became filled with the Täufer. What was to be done with them? To send them out of the land again would not be much benefit, since they knew the way back. Punishments followed by dismissals had but strengthened them in their faith. To sentence them to the row galleys or death, seemed after all to be too severe. In the year 1709 a welcome offer came to the authorities to take some of the offenders along to America. The promoter of the enterprise was to have forty-five Thaler for each of the Täufer if he really brought them to America. Their return to their native land was to be punished with death. We read that later "these Baptists were asked for by his sovereign Majesty of Great Britain to populate the American Islands."

Through the Wyszler brothers, the brethren in the Palatinate were informed of what was taking place; and also Anna Steiner was told of the desire and command of her husband. However, under the present conditions, her return to the old home was not to be thought of. Through the powerful help of Steiner and his friends, the two Wyszler boys were enabled to escape the persecution. Steiner bought the right from one of the officers, to accompany his expedition as far as the Palatinate.

The brethren in that country informed the brotherhood in Holland of the state of affairs, and a body of them from the different churches of the Mennonites, as they were there called, met in Amsterdam. A collection of 50.000 Guilder was raised to help the unfortunate brethren. They brought the matter so far that the Holland authorities wrote to the Bern officials to inquire about it. On March 15, 1710 the following letter was written to Bern:

"The Mennonites in our districts inform us with regret that through letters and other authentic sources, they find that their brethren in Switzerland, and especially in your canton, are heavily persecuted, and this because of their religion; and that right now a large number of persons, women as well as men, are imprisoned under threat of the row galleys and death. They asked us to intercede for their brethren in the faith, and we entreat you to ease their suffering and allow them to dwell safely in their homes and continue to worship in the manner they were accustomed to.

"We have allowed the Mennonites to dwell among us for many years, and experience has taught us that they are faithful citizens and subjects, quiet and thrifty, looking after their own affairs and not troubling themselves with the business of others, and for this reason we could not refuse to yield to their entreaties to make an effort to ease the sufferings of their brethren.

"We, with you, believe the Reformed Christian church to be the true church of God and hope that in time the Mennonite church may be brought back to it, not only here but also in your country. However, this must be done in convincing them of Reformed sovereingty, and not in trying to force them to it, as this may never be done in matters of faith, and every one is responsible to God for what he believes and must some time give account for his faith and deeds. And you as well as we, and other potentates, who are devoted to the Reformed religion, rightly complained of the persecution of our brethren in the faith where an unbearable hierarchy had the upper hand; so it seems to us that it is not in place to use the same methods against these people who are different from us only in a few things; it is much more our duty to exercise Christian patience so that the enemies of the Reformed church may

have no reason to oppress the brethren of our faith and justify themselves by our treatment of these people.

"To us it seems heartless to banish any one from his native land because of the faith in which he hopes to obtain his salvation; to sentence one to the galleys or even to be put to death. We believe every one must be allowed to make his own choice, if nothing is done in opposition to the welfare of the country. In this respect we believe we have less to fear from these Mennonites than from any other church because they are obedient to the government and subject to it in all things that do not conflict with their faith.

"The things held against them are threefold, first: that they will not admit the government to be rightly connected with the church. Second: that they will not swear the oath of allegiance to the state and third: that they will not resort to arms to protect the fatherland. They believe that the swearing of oaths is forbidden in the Word of God and that a promise given is as binding as an oath. As to the third objection: we trust that this may not be a serious menace as they do not absolutely refuse to help the country, but do not wish to bear arms, and as far as the paying of taxes and like duties placed on them is concerned, they are willing to do their share, and thus help the government.

"We beseech you therefore in all friendliness, to be more lenient toward these people, and not only free those imprisoned and secure them from further molestation, but also allow them to dwell under your protection as good citizens. We are sure that the state, toward which we have only good will, will not suffer through it, but will prosper, even as we have found it to be the rule here. That which you do not wish to have another do to you, do not requite to them.

"We would be very glad to hear that through our intercession, these people have received the freedom and rights they desire, and we shall have further interest in the matter and will keep ourselves informed in regard to it."

At this time the expedition had made all necessary preparations to place the prisoners on board ship. Three of the number to be deported had found opportunity to escape their escort. They were Benedict Brechbühl, Hans Bürki and Melchoir Zahler. On the twenty-second of March, they stood before the magistrate of Amsterdam to persuade him to use his influence to have the Netherland authorities refuse free passage to the ship bearing the exiles. By this means they hoped to arrest the deportation to America. Among the 57 to be deported were thirty-two old people, women and children, sick from the long confinement and were cut off from any help and would be sure to perish if taken to America. On the information given by these men, the Burgess and council of the city of Amsterdam made investigation. Each of the three men gave their defense on the articles of faith held against them. First, they believed that "the government is ordained by the Almighty God to punish the wicked and protect the good, and that therefore every Christian should acknowledge it to be the servant of God,—that every one should pay tribute to whom it is due, and honor to whom honor is due."

"Second,—that we do not think it consistent with the teaching of Christ to swear oaths, but use only yea for yea, and nay for nay, and that we consider this as binding as an oath, and were this to be broken, would be subject to the punishment of the government as much as for the breaking of an oath."

"Third,—that in times of need, instead of taking up arms, would help

what they could in building protections."

On the information got from these men and had before, they refused passage to the ship bearing the Swiss exiles.

Of the present state of affairs, the officer leading the expedition down the Rhine, had no knowledge. Yielding to the entreaties of the pilgrims and of Uli Steiner, (who had accompanied the party, as we have before mentioned) he allowed thirty-five sick, old people, women and children, to leave the ship at Mannheim under the care of Uli. The officer saw that they could never reach the shores of America alive, or would not endure the hardships after being there. In Mannheim was a Täufer church, which gladly took care of the pilgrims and saw to it that they reached the brethren who had fled to the Palatinate. Steiner helped what he could, and during this time found opportunity to find the abode of his wife.

(To be continued)

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, May 15, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write for the Junior Department. It has been quite a while since I wrote. I have been busy in the fields getting ready for the crops. We are nearly ready to plant corn. The weather is nice and warm today. Yesterday and Thurs. we had a good rain. Thursday was the day our dear Savior departed to Heaven. We have communion today at Mike D. Miller's. We had council meeting at our place 2 weeks ago. The health is good as far as I know. The verses I have memorized are a few in Psalms and 12 in the singing book, all in German. I will close with best wishes to all. Andrew J. Mast.

Kalona, Ia., May 19, 1926

Dear Readers of the Herold:—Greetings in the worthy name of Jesus. I will try and ans. Bible Questions No. 413 and 414. (Your answers are correct, Uncle John). I would like to have the flowers that S. S. Esch has written about in Herold No. 8. I will close with best wishes to all. Dora Kempf.

Kokomo, Ind., May 17, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers:—I will write a letter for the Junior Department as I always enjoy reading the Junior letters. I am sorry I didn't write for so long. The weather is fair, but it looks as if we will have rain before night. Health is fair as far as I know. I have a little baby brother 3 months old. Besides him I have 3 sisters, Katie, Elsie, and Susie, and 1 brother Alvin. Death has removed one of our Sunday school class. She will be greatly missed by us all. Her name was Beulah Helmuth aged 13 years. I will close wishing God's richest blessings to you all. Leona Keim.

Goshen, Ind., May 14, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' Holy name. I want to write a letter for the Junior Department as I have tried to answer some Bible Questions, Nos. 413 to 416. We are having rather cool weather the last few days and a little rain today. The fruit trees are in full bloom. A friend, Willie Ringler.

Kokomo, Ind., May 17, 1926

Dear Uncle John and all who may read this:—Greetings in Jesus' Holy name. This is my first letter for the Junior Department. I have some verses to report. They are: the "Ten Commandments" and 15 Bible verses in English and German. When I have memorized enough I would like to have a little English Bible. I am 10 years old and in the 6th grade next

year. I have a little baby brother 3 months old, his name is Ray. Health is fair around here and the weather is very nice but I think we will have rain tonight. I will close with best wishes to all. Katie Keim.

Hutchinson, Kans., May 19, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will again write for the Junior Department as I have not written for quite a while. I will try and answer Bible Questions No. 413 414, to 418. (Your answers are correct Uncle John). I memorized 14 Bible verses and 2 verses of song all in English. Our school closed for this term. I will close with best wishes to all. Lizzie May Yoder.

Hutchinson, Kans., May 19, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer some Bible Questions, Nos. 411 to 418. (Your answers are correct, Uncle John). We are having nice growing weather. Health is fairly well. I have been too busy to write before as we are having carpenters to build a new barn. I will close wishing every reader God's blessings. Wilma Yoder.

Hutchinson, Kans., May 19, 1926
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I will try and ans. Bible Questions, Nos. 413, 414 and 418. (Your answers are correct Uncle John). I also learned the "Beatitudes" in German. The 23rd Psalm, the "Lord's Prayer" and the "Ten Commandments" in English. Would appreciate it if S. S. Esch would send me the flowers from the Holy land for answering Questions in No. 8 Herold. This is my first letter to the Junior Department. I will close with best wishes to all. Fanny A. Miller.

Cadwell, Ill., May 18, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 413 and 414. We had a hard wind and dust storm today and afterwards we had a hard rain. It blew down several small buildings and trees. The sick are all reported better. I am 14 years old and wish some girls my age would write to me. I would like to have a collection of those flowers that S. S. Esch has from the Holy land if my answers are correct. I will close wishing God's richest blessings to all. Mattie F. Mast.

Dear Mattie: The answer to the first question was correct but the answer to the last one will be found in the New Testament. Uncle John.

Goshen, Ind., May 18, 1926
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' Holy name. I will try and write a few lines and answer Bible Questions No. 413 and 414. (Your answers are correct Uncle John). It was so dry out in the fields these days but today and evening we had a nice shower. Our church will be at J. Borntrager's Sunday. I will close best wishes to all Herold readers. Henry A. Mast.

Amboy, Ind., May 23, 1926
Dear Uncle John and all who may read this:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold. Health is fair as far as I know. The weather is nice today. I have some Bible verses to report. They are 20 in English. I will try and answer Bible Questions, Nos. 413, 414 and 418. (Your answers are correct, Uncle John). Sunday, Church was at Katie Miller's. Will be at Joe Gingerich's in June. Will close wishing God's richest blessings to all. Katie Ann Troyer.

Haven, Kans., May 23, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. We are having nice

spring weather at present. I have memorized the "Lord's Prayer" in German and English. I am 12 years old and will be in the 5th grade next year. Our church will be at Joe Schlabach next time if its the Lord's will. I will close with best wishes to all. Susan J. Bontrager.

Hutchinson, Kans., May 18, 1926

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. I will write a few lines again. I sent off a letter yesterday. which was in German. I wouldn't have written again but I would like to receive some of the flowers of S. S. Esch from the Holy land. I think it is nice to think from where they come from. I will ans. Bible Questions No. 417 and 418. With best wishes. Mary Yoder.

Dear Mary:—Your answer to the last question is correct but the first is found in some different place. The question was not written right the first time. Try again.—Uncle John.

Shakespeare, Ont., May 25, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 413 and 414. (Your answers are correct Uncle John). I have also memorized 3 German and 3 English Bible verses. I will close wishing God's richest blessings to all. Lily Mae Schwartzentruber.

Elk Lick, Pa., May 23, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' worthy name. I have been a reader of the Herold for some time and always enjoy reading the welcome paper and I used to write to the Junior Department. I will answer Bible Questions Nos. 413 and 414. (Your answers are correct Uncle John). I saw that S. S. Esch will give some flowers from the Holy land to those who answer questions. I would be very glad to receive some. Will close wishing you all God's blessings. Sarah Hostetler.

Dear Juniors:—I suppose you saw in the Herold that you answered the wrong questions that S. S. Esch wrote about. I am sorry that there was a misunderstanding but I suppose it won't hurt you for answering the others. Uncle John.

YOU ONLY HAVE TO ASK

A young man in Scotland came one day to a gate, when the gatekeeper's little girl ran down and shut it, saying, "You have not to pay an thing to pass. You have only to say, "Please allow me to go through?" The young man did as he was directed, and the gate was immediately opened. The owner just wished to preserve the right of entrance, that was all. So simply "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you."—Spurgeon.

REPORT OF SPECIAL, OR INFORMAL MEETING OF THE PUBLICATION BOARD,

held at the home of A. J. Beachy near Kalona, Iowa, June 1, 1926. Local Board members present: Enos J. Miller; J. G. Gingerich; A. J. Beachy and the Business Manager, S. D. Guengerich, and A. C. Swartzendruber, former member of the Board.

The purpose of the meeting was to adjust business matters of the Boa d, and the Subscription department, as there are yet so many delinquents, even after sending out statements to those in arrears in February. Quite a number responded to the statements, but very many did not; so we extended the time to Easter time; but very many have not yet responded, even the first week in June.

As stated above; this special meeting was called to adjust matters &c. First: Thomas H. Miller, Secy-Treasurer, almost suddenly resigned his position near the close of the year, as he was going to move away, so an-

other man had to be appointed to fill his place. The local Board members got together one day at a public sale and consulted about the matter, and proposed to appoint A. J. Beachy, (a Board member) to act as Secy.-Treasurer for the time being; he at first refused, but said he would consider the matter. So then, as no one was found in time to take the place, he agreed to accept it temporarily, or until some one else was found to accept the position. So he went to work at once on the duties of Secy.-Treas., and has done remarkably well in sending out statements to delinquents and getting the Books and Accts. in good shape; so the Board is well satisfied with his work, and has decided that he continue this work to the end of the year, and also remain Board member for the term.

Second, As to delinquent Subscriptions; the Board has decided to cancel all names on the subscription list father back than 1920; and to sift closely those on the list from 1921 to 1926, of whom there are quite a number.

The Board instructed the Secretary to send lists to the Herold representatives where there are any; and to the near paid up subscribers; requesting them to see those in arrears, and collect the dues and make settlement with them, for which 20% commission will be allowed; or if the delinquents themselves will send their dues soon, they will be allowed 20% commission themselves, this is a liberal offer, make use of it.

The Representatives and those receiving lists, are requested to promptly report of the standing of the lists; those who have died, or moved away, give their present address. And those that do not longer want the Herold, please pay arrears and then stop the paper. Please carefully read the terms of the paper in the business column in the middle of the paper. The terms of all papers is; to pay the subscription in advance; we must pay our printing bills every month; and to do the same we must have the funds. If we keep our subscriptions paid up, it is not a hard job to raise or save a dollar a year, or a trifle over 8 cents a month or 2 cts. a week, but if we let this run 5 to 10 years, it will make a little sum not so easy to raise. Many times it is negligence that people become in arrears on their papers, after neglecting to pay for one year, they will be apt to do the same next year.

We are endeavoring to get a clean mailing list and keep it that way; and it can be done by the assistance of our worthy patrons.

By the Publication Board.
(The Manager).

CORRESPONDENCE

Bennett Switch, Ind.
May 24, 7926.

Dear Editor and all Herold readers, Greeting in the name of Jesus who gave Himself a ransom for our sins.

Health is better through this community at present than it has been for some time and we are grateful to our heavenly Father for sparing our lives thus far.

Death has visited our neighborhood quite often in the past few months and we are made to wonder why it is so, but "He who knoweth all things" can make no mistakes.

We have again had an example of the uncertainty of life in the passing of brother Moses Miller from this life to his eternal reward, just a month ago today.

He was at home to visit his parents two weeks before his death and was in our midst, taking part in the Sunday school lesson that Sunday which was Matt. 6:21 to 34. His closing remarks were in regards to the Ft. Wayne mission church, asking an interest in our prayers in behalf of the work at that place.

Moses' Bible was his favorite book

in which he had passages marked by the score. One of his chosen verses was Phil. 1:20 and was used by Bro. B. B. King of Ft. Wayne as his text at the funeral.

We believe that his crown is not without stars, for we need not mourn as those who have no hope.

Let us strive to enter in at the Straight gate that stands ajar for all those who love Him and keep his commandments. So let us watch and pray, redeeming the time for the days are evil, that we may be counted worthy to stand before Him, before whom the Heavens and the earth shall flee, because of His great power and glory Rev. 20: 11.

May the sorrowing parents and brother put their trust in Jesus who can all our sorrows heal. Giving Him all praise, honor, and glory that we may have the gift of eternal life through His death on the cross.

Wishing all God's blessings and endless mercies.

Read: Matt. 10:37; Matt. 12:48 to 50; John 3:16; I John 4:9; Rev. 14: 13.

In His name,
Aden S. Yoder.

Last week the senior Editor of the Herold der Wahrheit received a letter from an aged brother near Grantsville, Md., making inquiry of an incident that occurred in that vicinity many years ago; of which he had heard people speak, and was anxious to know of the facts about it, and asks some questions concerning the incident, thinking I could give some information about it.—

He says: Many years ago when people were moving west to Ohio, Ind., and Iowa on wagons, I have had it in my mind that part of them were going on loaded wagons with cradle on it, and child in the cradle, and on going down Lawrel hill mountain, the team ran away—whether anything serious happened I can't tell and whether such had been the case I am at a loss to know; but am thinking if there was, you might know of it.—Will you please give me your birthday, and also of Barbara your wife; mine is: Jan. 14, 1842.

Emanuel Herschberger, Grantsville, Md.

I, Samuel D. Guengerich, am the subject of the above mentioned incident. My birthday is August 25, 1836; and my wife's birthday is April 24, 1843.

I will here give a brief narrative of my ride down the Lawrelhill mountain with a runaway team, when I was not yet two years old, as I had my mother frequently relate it, and also others who knew of the facts when it happened, for I was too young to remember anything about the occurrence.

My parents and Uncle Jacob had rigged up a two horse team and wagon to move from Grantsville, Md. to Sugar Creek, Ohio. They had gone up the National Pike as far as the top of Lawrel hill, where they stopped to feed and take some refreshment, but not unhitching the team; no one was on the wagon but myself, a helpless child; from some reason the team got frightened and started to run, and ran over Uncle Jacob and fractured his shoulder, and ran down Lawrel hill, a distance of several miles, and at the foot of the hill there was a village, and a hotel with a signpost in front, and the team ran against the signpost and one of the horses was almost instantly killed. The folks of the hotel came out, and the woman thought she heard a child cry, got into the wagon but found nothing, after a while she heard a child cry again; so she made a search again and found the child uninjured under mother's saddle, and that was me, the writer of this narrative.

Finally the parents and uncle followed up with his fractured shoulder, and found me uninjured, but one of the horses was dead, so they could not proceed with their journey; so

they had to send word back to Grandfather at Grantsville of the happenings. So they procured another horse and sent it to father and mother; but Uncle Jacob had to stay back till his shoulder was healed.

We lived in Tuscarawas Co., Ohio, about a year, and then moved to Fairfield Co., Ohio, till in 1846, then we moved to Iowa Territory, the same year it was admitted as a State. So I have now been a resident of this state for 80 years. Have lived on the same place for 60 years.

The writer's occupation has been of various kinds: farmer, carpenter, school teacher, literary and editorial work since retiring from farm work. And according to report of the "Publisher's auxiliary," is the oldest editor in the United States, now nearing the 90th anniversary of his age, or the 90th milestone.—May the Lord shield and protect me in my remaining days as He has done heretofore. Bless His holy name forever more.

Wellman, Iowa, June 4, 1926.

S. D. Guengerich.

OBITUARY

Miller.—Moses D. Miller, son of Daniel M. and Mary Ann (Beachy) Miller was born in Douglass county, Ill., Aug. 31, 1901. Died April 24, 1926; aged 24 years, 7 months and 24 days. He leaves to mourn his departure, father, mother, one brother, Albert, one grandfather, two grandmothers and a host of relatives and friends. His sickness started with a bad cold, then pneumonia set in which finally affected his brain bringing on coma and later death. He took his bed to break up his cold on April 14 and was taken to the hospital on the 17. He was thought to be getting along well until April 20th when he went to sleep about 10 A. M., never awaking, but passing away the next day at 2:40 P. M. He united with the Conservative Amish Mennonite church in the summer of 1921 and on April 26, 1924, he transferred his membership to the Mennonite church as Ft. Wayne, Ind., where he was a member at the time of his death. He had been working at that place the past two years. Funeral services were held at Ft. Wayne, on April 26, by Perry Heller and Frank Martin, and on the 28, at the home of the parents of deceased, near Bennett's Switch, Ind., by Jonas Yoder of Defiance county, O., and John Gingerich of Kokomo, Ind., in German, and by B. B. King in English from the home church of the departed. Burial in the Christner cemetery.

Dear Moses, you have left us
And our loss we deeply feel
But 'tis God that hath bereft us
He can all our sorrows heal.

Yet again we hope to meet thee
When the day of life is fled,
And in heaven in joy to greet thee
Where no farewell tears are shed.

Parents and Brother.

Eash.—Edna, daughter of Noah T. and Katie Eash, died May 25, 1926; aged 5 years, 2 months and 27 days. The family had a siege of measles and whooping cough and Edna contracted pneumonia, to which she succumbed in her weakened condition. She leaves to mourn her departure, father, mother, one brother, five half sisters and four half brothers. Funeral services were held May 26, conducted by Benjamin Hershberger and C. D. Christner. Text, I Thes. 4.

Miller.—Sarah, wife of Samuel W. Miller (maiden name Hostetler) died May 26, 1926, after an illness of nearly three years, but she was seriously ill only about four weeks, during which she suffered much at times, but she was patient to the end. She seemed to be fully resigned, her thoughts being centered on spiritual things. Often she expressed the wish that the Father's will be done. She was 33 years, 6 months and 24 days old. She leaves to mourn her

departure her sorrowing husband, three sons, Freeman, Milo and Eldon, also father, mother, two brothers, five sisters and many more distant connections. She united with the Amish Mennonite church early in life and was a faithful member. Funeral was held May 29, conducted by Bishop Joseph Yoder from John 14. Further remarks were delivered by Moses Lehman, Christian Miller and Oscar Hostetler, the latter in the English language.

Yoder.—Andrew, son of Pre. Manassas and Amelia Yoder, was born Nov. 18, 1912. Died May 31, 1926. Aged 13 years, 6 months and 13 days. He was kicked by a horse over his right eye, April 27, just five weeks before he died. He was in the hospital at Elkhart from the time of his injury until he died. He seemed to be improving, the wound having healed up, but internal infection set in and after much suffering he passed away, leaving father, mother, two brothers and three sisters, as well as many other relatives and friends to mourn his departure. Funeral services were held June 2, conducted by Joseph Yoder and Noah Bontrager, texts, John 3 and Psalms 23, respectively.

Beachy.—Anna, (maiden name Yutzy) wife of Jonas J. Beachy of near Grantsville, Md., passed out of this life into eternity, June 6, 1926. Funeral was held at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., June 8. The deceased sister was 86 years, 4 months and 7 days old. Full obituary is to appear later.

Be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear.—I Pet. 3:15.

God hath not appointed us to wrath, but to obtain salvation by our Lord Jesus Christ.—I Thess. 5:9.

IN MEMORIAM

"Not Lost But Gone Before."

How mournful seems, in broken dreams,
The memory of the day,
When icy death hath sealed the breath
Of some dear form of clay.

When pale, unmoved, the face we loved.
The face we thought so fair,
And the hand lies cold, whose fervent hold
Once charmed away despair.

Oh, what could heal the grief we feel
For hopes that come no more,
Had we ne'er heard the Scripture word
"Not lost, but gone before."

Oh, sadly yet with vain regret
The widowed heart must yearn;
And the mothers weep their babes asleep
In the sunlight's vain return.

The Sisters' hearts shall rue to part
From the one through childhood known
And the orphan's tears lament for years
A friend, and father gone.

For death and life, with ceaseless strife.
Beat wild on this world's shore,
And all our calm, is in that balm.
"Not lost, but gone before."

Oh! world wherein nor death; nor sin,
Nor weary warfare dwells;
Their blessed home we parted from
With sobs and sad farewells.

Where eyes awake, for whose dear sake
Our own with tears grow dim,
And faint accords of dying words
Are changed for heaven's sweet hymn;

Oh! there at last, life's trials past
We'll meet our loved once more
Whose feet have trod the path to God
"Not lost, but gone before."

Viola F. Hostetler and children.

"What shall we say then? Shall we continue in sin that grace may abound? God forbid."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. Juli 1926 No. 13.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Jesus, edler Bräutigam

Jesus, edler Bräutigam,
Theuer werthes Gotteslamm,
Schau mich doch in Gnaden an,
Hilf, daß ich dich lieben kann,
Der Du erst geliebet mich,
Und zum Opfer geben dich.
Zur Versöhnung meiner Sünd,
Daß ich werde Gottes Kind.

Jesus, edler Meister, Herr,
Dir gebühr't Ruhm Preis und Ehr,
Schau doch auf mich in Geduld,
Und vergib mir meine Schuld,
Gib daß ich auch Jedermann
Herzlich gern vergeben kann,
Der mich je beleidigt hat
Und auch um Vergeltung bat.

Jesus, edler Friedensfürst,
Der Du alles wohl regierst,
Schau' doch auf mich armer Wurm.
Steh' mir bei in jedem Sturm;
Ob die Willen steigen hoch,
Laß mich nicht versinken doch:
Frieden, o! dem edeln Schatz,
Mach' in meinen Herzen Platz.

Jesus, edler König mein,
So sanft müthig, heilig rein
Und auch voll Barmherzigkeit,
Hilf, daß ich dir leb' all' Zeit,
Wie es dir gefällig ist,
Ohne Falschheit, ohne List,
Auch recht standhaft bleib dabei,
Und Dir immer dankbar sei.

Jesus, Hohepriester denn,
Edler als man sagen kann.
Schließ mich in Dein Fürbitt' ein
Und mach mich von Herzen rein.
Laß mich haben Theil an Dir,
Jetzt und immer für und für.
So hab' ich genug in Zeit,
Und in alle Ewigkeit.—L. B.

Editorielles.

Glückliche Leute.—Viele Menschen wollen glücklich sei, doch wenige verstehen diese Kunst,

* * * *

Das ist nämlich eine heilige Kunst, die aber auf keiner Hochschule gelernt wird, und Gottes Hochschule ist die einfache Christusnachfolge.

* * * *

Das sind glückliche Leute, die jeden Tag, mit allem, was derselbe bringt, aus Gottes Hand nehmen. Die sich des Sonnenscheins von heute freuen und die Wolken von gestern vergessen,

* * * *

Manche tragen ihre Lasten Wochenlang mit sich umher, sie können nicht davon lassen und klagen beständig darüber; dadurch häuft häuft sich eine Last auf, die sie fast erdrückt.

* * * *

Glückliche Leue sind die, welche ihre Lasten zu Jesu Füßen legen und dann nur noch des Segens gedenken, denn die Lasten ihnen gebracht haben; dann fällt die Bürde weg.

* * * *

Glückliche Leute sind die, die mit froher

Hoffnung an den morgenden Tag denken. Jeder Tag ist eine Gabe Gottes, obgleich er seine Plagen mit sich bringt, so bringt er auch Segen. Die Plagen lege abends vor dem Throne Gottes nieder, und den Segen nehme mit von Tag zu Tag.

* * * *

Es gibt viele glückliche Leute, denen sich mit der Zeit im Leben soviel Segen aufhäuft, daß sie der Plagen kaum noch achten, sondern immer an den kommenden Segen denken. Und wenn auch Tage kommen daß deine Saat zu Tränensaat wird, so wisse, das aller Same und jedes Pflänzchen begossen werden muß.

* * * *

Bringt nicht jede Tränensaat hernach wundervolle Blüten, die schönste Freudenernte und goldne Garben? Ja, das sind glückliche Leute, die Tränensaat ins Ackerfeld des Lebens streuen und während der Saatzeit sich schon auf die herrliche Ernte freuen, welche sich aus der Saat ausreifen werden. Hast du, lieber Leser, diese Kunst gelernt?

* * * *

Das sind glückliche Leute, die Gott verstehen und den Dienst freudig tun, den Er ihnen aufgetragen hat. Ihnen blüht im hohen Alter noch das Freudenlicht. Sie klagen nicht, der Sommer ist dahin, und der Frühling ist verblüht, der Winter kommt und der Blumen sterben. Nein, Gottes Blumen blühen auch im Winter, und nach langem Winter kommt die Zeit des himmlischen Frühlings. Man lese die Geschichte Hiobs als Beispiel.

(Wahrheitsfreund.)

* * * *

Weder Wissenschaft noch Weisheit, bekehrt die Welt zu Christus; das kann nur die Predigt vom Kreuz und der christliche Wandel Seiner Nachfolger bewirken,

* * * *

Nie schimmern die Sterne schöner als bei der allerdunkelsten Mitternacht; und nie zeigt sich Gott herrlicher als in den dunkelsten Tagen der Prüfung und großer Nöthen.

* * * *

Es ist gut, wenn man zu den Kranken und betrübten geht. Bei den Wunden des Nebenmenschen heißen oftmals die eigenen. Aber es ist noch besser, wenn man oft zu dem gekreuzigten Heiland geht. An seinen Wunden werden deine Wunden sicher heilen.

* * * *

Gott will nicht, daß der Mensch müßig am Markt steht und gedankenlos durch den Morgen und Mittag seines Lebens in die Todesschatten hinein lebt. Gott will daß der Mensch beständig wirke an dem, was sowohl zeitlich als auch ewig zum Segen gereicht. Wer zu viel rasten will, der wird sicher verrosten, und mit einem verrosteten Nagel ist schon nicht viel anzufangen, der ist bald nutzlos und verbogen.

* * * *

Heute ist Montag den 21, das Wetter ist kühl und windig; vor zwei Wochen war das Wetter sehr warm; und auch trocken, aber am Samstag regnete es ziemlich, und die letzte Woche war es ziemlich regnisch, so daß die Leute nicht viel in den Feldern arbeiten konnten; aber der Regen war gut für die Felder und Wiesen, so daß alles in schönen wachstum ist; Gott sei gedankt dafür.

Euch zuvorderst hat Gott auferwecket seinen Knecht Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.

—Apg. 3:26.

* * * *

Ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens.

Denn weß des Herz voll ist, deß gehet der Mund über.—Luke 6:45.

* * * *

Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch sammt aller Bosheit.

* * * *

Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende

werden, und fördere die Gerechten, denn du gerechter Gott, prüfest Herzen und Nieren.

* * * *

Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich drohet.

Und der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden.

—B.

Weinstock und Reben.

Herr laß uns gleich den Reben
Mit dir verbunden sein!
Von dir kommt alles Leben,
Das Wachsen und Gedeih'n.

Und gerne will er heilen,
Was unnütz er erkannt.
Drum greifet auch zuweilen
Zum Messer seine Hand.

Herr, laß uns stille halten
In solcher Prüfungszeit;
Dann wird sich reich entfalten
Des Segens Herrlichkeit.

Im Kämmerlein.

Alle starken Charaktere werden in der Verborgenheit des Gebetskämmerleins genährt und gestaltet. Er, der umhergezogen ist und hat wohlgetan, von Ihm wird berichtet, daß Er ganze Nächte auf den einsamen Bergen im Gebet zubrachte. Wer war es, der einen großen Teil des römischen Riches mit dem Evangelium erfüllte? Es war Paulus, der sein Apostelamt mit dreijährigem Studium und Gebet in Arabien begann und der während seiner Tätigkeit ohne Unterlaß seine Knie beugte im Gebet für die Gemeinden, die er gepflanzt hatte. Whitfield, der mächtige Prediger des letzten Jahrhunderts, lag oft ganze Nächte hindurch auf seinem Angesicht und rang im Gebet mit Gott um den Beistand des Geistes. Welche sind überhaupt die erfolgreichsten und tüchtigsten Prediger des Worts und die besten Arbeiter im Weinberge des Herrn? Diejenigen, die die meiste Zeit im ernsten Gebet vor Gott zubringen. Welche sind die besten und nützlichsten Gemeindeglieder? Diejenigen, die am häufigsten ihre Knie vor ihrem Herrn beugen und Seinen Segen erflehen. Eins der dringendsten Bedürfnisse dieses geschäftigen, fortschreitenden Zeitalters ist das verborgene Gebet im Kämmerlein. Der beste Dienst, den wir für uns selbst, für unsere Familien, für unsere Umgebung, für unsere Gemeinden und die Welt im allgemeinen leisten können, ist der, daß wir das Gebet und die Fürbitte im Gebetskämmerlein recht pflegen, Wir dürfen keinen weltlichen Interessen, wie wichtig sie immer sein mögen, gestatten, unsere täglichen Besuche im Gebetskämmerlein zu unterschätzen und zu vernachlässigen. Jesus legt es uns warm ans Herz: „Gehe in dein Kämmerlein und bete zu deinem Vater im Verborgenen."

Verschiedene Blumen.

Die Rose ist in den Gärten die Hauptblume des Sommers, die Dahlie diejenige des Herbstes. Fängt die eine an abzuwelken, fängt die andere an aufzublühen. Aber ein großer Unterschied besteht doch zwischen ihnen: Die Rose strömt einen zarten, süßen Duft aus, der wie ein geheimnisvoll lebendige Weben sich um sie her verbreitet. Der Dahlie dagegen fehlt jeder Wohlgeruch, darum steht sie der Rose, der Königin unter den Blumen, doch sehr wesentlich nach. Manche Menschen gleichen der Rose und manche der Dahlie. Im äußeren Leben ist zwar kein großer Unterschied unter ihnen zu bemerken. Beide sind vielleicht tadellos und unanstößig in Handel und Wandel, ja können andern Leuten als Vorbilder voranleuchten. Aber die einen strömen den warmen Hauch der Liebe aus, die andern dagegen nicht. Die ersteren haben in ihrem ganzen Wesen etwas Herzgewinnendes, sind ein „guter Geruch Christi," wie der Apostel schreibt (2. Kor. 2, 15), die andern dagegen sind kalt streng und stolz, ohne Mitgefühl und Erbarmen mit ihren armen schwachen Mitbürgern. Erstere haben eine Bekehrung und Wiedergeburt durchgemacht, letztere aber nicht. Ja, das ist auch der große Unterschied zwischen Rose und Dahlie. Die Rose kann man okulieren, d. h. durch ein Edelreis ihr neue, bessere

Säfte zuführen, bei der Dahlie aber will das nicht gelingen.

Letzter Gehorsam.

Der alte Doktor sagte zu den Kindern, „An einem heißen Julitage traf ich meinen lieben Vater, welcher noch nach der Stadt gehen wollte. Als er mich sah, bat er mich, noch ein Paket für ihn in die Stadt zu tragen, er fühlte sich nicht recht wohl. Meine erste Regung war, die Bitte abzuschlagen, ich war ein zwölfjähriger Knabe und seit Tagesanbruch mit dem Heumachen beschäftigt gewesen — und nun sollte ich den langen Weg nach der Stadt machen! Aber eine Stimme im Innern hielt mich zurück, diese unfreundlichen Gedanken auszusprechen. „Gerne, Vater“ sagte ich und nahm das Paket. Der sanfte alte Vater legte, gerührt seine Hand auf meinen Arm und sprach: „Ich danke dir, mein liebes Kind; du bist mir immer ein guter, treuer Sohn gewesen!“ Als ich wieder heimkehrte, sah ich von weitem eine Menge Landleute vor unserm Hause versammelt. Einer eilte mir entgegen, das Gesicht von Tränen überströmt, und rief: „Armer Junge! Kaum warst du fort, da fiel der Vater tot zur Erde! Zu dir hat er seine letzten Worte gesprochen.“ — „Ich bin jetzt ein alter Mann, aber ich habe nie vergessen, Gott für jene letzten Worte zu danken. — Noch nie hat jemand die Liebe, die er andern erwiesen hat, bereut, und nichts schmerzt uns tiefer, als wenn wir uns Lieblosigkeit vorzuwerfen haben gegen diejenigen, die jetzt im Grabe ruhen.“

Gedächtnis im Gottesdienst.

„Sei allda eingedenk.“ Matth. 5, 23. Im alten Tempel stand neben dem Räucheraltar der siebenarmige Leuchter mit immer brennenden Flammen. Wer zur Anbetung kam, sollte dadurch erinnert werden, daß er in das Licht Gottes trete.

Wenn wir als Christi Jünger uns zu gemeinsamer Anbetung versammeln, laßt uns auch mit unserm ganzen Leben und Wesen in das Licht vor seinem Angesicht kommen, uns in ehrfurchtsvollem Geiste beugen, unsere Sünden in herzlicher Reue bekennen, heilige Gelübde dem Herrn bringen und Ihm lobsingen und danken,

Bei einer solchen Anbetung im Geist sollte auch unser Gedächtnis seinen Teil haben. Gott gab dem Menschen zwei Augen, um vorauszuschauen, damit er auf dem Wege nicht strauchele. Er gab ihm auch ein rückwärtsschauendes Auge: sein Gedächtnis. Es ist sicher ein wertvoller Beweis unserer Unsterblichkeit und eines der wertvollsten Schöpfungswerke Gottes. Es ist wertvoll überall. Seine Vernachlässigung bringt große Verluste ins Leben, z. B. in Familie und Geschäft. Wehe, wenn du da nicht „eingedenk“ bist. So kann auch unser Gottesdienst wertlos, ja Sünde werden, wenn wir nicht unser Gedächtnis dabei mitwirken lassen.

„Sei eingedenk“ vor dem Altar der Beziehungen, die du zu deinem Nächsten hast. Wie schön und segensreich, wenn man in der Gemeinde anbetend weilt und dabei seiner Lieben und Freunde gedenkt, mit denen uns so glückliche Beziehungen verbinden: der Mann, die Frau, die Mutter, die Kinder, die Freunde. Ja, es mag den Segen unseres Gottesdienstes erhöhen, wenn wir uns dabei auch der Heimgegangenen erinnern, denen wir so viel zu verdanken hatten. Die Zeugenwolke (Ebr. 12) ist uns wohl nie näher, als wenn wir anbetend vor dem Herrn sind.

Wachsen in Christo.

D. E. Mast.

„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Ps, 92, 13. 14.

Das Wachsen ist in allem Lebenswesen eine natürliche Sache. Das Kind, wenn es nicht wächst, so ist etwas nicht im rechten Zustand; es ist am wachsen, und wenn dies nicht der Fall ist, so ist etwas letz mit ihm. Entweder ist die Speise nicht die richtige, oder daß der kleine Magen seine Verdauungskraft verloren hat. Und gleich also mit dem jungen Kind Gottes. Wenn der Mensch sich gründlich zu Gott bekehrt, und Gnade

und Vergebung seiner Sünden erlangt durch Buße und Glauben an Jesu, so ist er dann nur ein Anfänger in der Sache Jesu, und muß wachsen in Christo Jesu unserm Herrn. Und wenn er das nicht thut, so fällt er zurück, denn wer nicht mit Jesu sammelt der zerstreuet. Wenn der Mensch Jesum Christum auf und angenommen hat im Glauben als sein Erlöser und Seligmacher, so muß er dann auch in Ihm leben, und in Ihm wandeln, bis an ein seliges Ende „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und sein gewurzelt und erbaut in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselben reichlich dankbar." Kol. 2, 6. 7.

Ja aufleben zu dem Licht und Erkenntniß die wir von Gott empfangen haben, das ist dann der richtige Weg um mehr Licht und Erkenntniß zu erlangen. Der Mensch der nicht auflebt zu dem Licht wo er hat, der betet umsonst, um mehr Licht. Warum soll ihm der Herr mehr Licht geben, wenn er das nicht gebraucht zu Gottes Ehr wo er hat? Gott will habe daß wir in geistlicher Hinsicht wachsen und zunehmen, das Werk wo er in uns angefangen hat, fort bestehe und sich entwickle und vergrößere. Gleich wie das kleine Senfkörnlein, wenn es in den Garten gepflanzt wird, und das hat ein Keim, wann der in Verbindung kommt mit feuchter Erde, und der rechten Temperatur, so kommt es zum Wachstum, und aus dem kleinen Sprößlein Wächset es zu einem großen Baum heran, so daß die Vögel des Himmels unter seinen Zweigen wohnen können. Wachsen in der **Gnade** und **Erkenntnis.** 2. Pet. 3, 18.

Wir sollen nicht immer kleine Kinder in Christo bleiben, denen man Milch muß geben zur Nahrung. Wenn wir erlöst und geheiliget sind durch des Lammes Blut, so sollen wir unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, auf das sie unsere guten Werke sehen, und dadurch bewegt werden auch an Jesum Glauben, der das wahre Licht dieser Welt ist. Das heißt dann, wir sollen ein gottseliges Lieben führen, so thut unser Licht leuchten. Wir sollen so fest auf und in Jesum gegründet werden, so daß keine äußere Hindernisse unser Wachsthum aufhalten könne. Unter Israel lesen wir: „Aber je mehr sie das Volk unterdrückten, je mehr es sich mehrte und ausbreitete." 2. Mos. 1, 12.

Paulus schreibt: „Nicht, daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nach dem ich von Christo Jesu ergriffen bin." Phil. 3, 12. Nun, das Wort **„vollkommen"** in diesem Text meint vollendet. Der Lauf war noch nicht vollendet. Eß Uebersetzung— „Nicht als hätte ichs schon **ergriffen** oder wäre schon am Ziele, aber ich strebe darnach, ob ichs ergreife, deswegen ich ja von Christo ergriffen bin." Es hat das Wort **„ergriffen"** anstatt Luther **„vollkommen."** Paulus hatte den Lauf noch nicht vollendet an dieser Zeit, aber konnte sagen, er vergesse was dahinten ist und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlischen Berufungen Gottes in Christo Jesu unserm Herrn, Der Mensch wächset nur so stark in der Gnade Jesu Christi, so im grade wie stark er interessiert ist, und die herrliche Sach treibt. Ein mancher nimmt mehr zu in einem Jahr, als ein anderer in zehn. Als die Israeliten durch die Wüste wanderten mußten sie alle Tage neues Manna sammlen, so müssen auch wir als Christen die auf der Reise sind nach dem himmlischen Kanaan, alle Tage neue Gnade und Geisteskraft aus der Vorrathskammer des himmlischen Vaters nehmen.

Wir sollen auch Wachsen in der Liebe. Wenn der Mensch sich gründlich zu Gott bekehrt, so wird die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den heiligen Geist. Nun aber sollen wir wachsen in der Liebe Gottes. Denn die völlige Liebe treibet alle knechtische Furcht aus. Der kann dann mit Paulus sagen: „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß er kann mir meine Beilage bewahren bis auf jenen Tag." Wir lesen von ungefärbter Liebe, 2. Kor. 6, 6., auch von „ungefärbter Bruderliebe," 1. Pet. 1, 22. Mit Farbe kann man Knorren im Holz, Wurmlöcher, und halbfaule Flecken zudecken. Ich hatte mal eine Hausthür gekauft, die war schön angestrichen, glittzernd Polirt, neben dran waren andere Thüren gestanden ohne Far-

be und kosteten mehr als die angestrichenen, ich nahm sie heim, dachte da ist das anstreichen gespart, aber in etliche Jahr brockelt die Farbe (wie Eier schalen) ab, und dann kamen die Knorren und halbfaulen Plätze heraus. Aber doch so können wir Gott nicht Betrügen mit Scheinheiligkeit, Er weiß ob unsere Liebe rechter Art ist. Wenn wir arbeiten in der Liebe für Jesum, und suchen Seelen zu gewinnen für ihn, so dürfen wir ein Segen über den andern erfahren, in dem daß Er seine Verheißung erfüllt, und wir können dadurch Wachsen im glauben, im vertrauen, und in der Liebe zu ihm.

Ich habe gesagt mit Joh: „Die **völlige** Liebe treibet die Furcht aus, so könnte jemand fragen, wie kann einer der die **völlige** Liebe hat, noch Wachsen? das ist möglich, Joh. handelt nicht von einer Liebe die nicht noch Raum hat zum Wachsen, sondern von einer Liebe die ungetheilt über alle andere Liebe ist, so bald wir etwas anders mehr lieben als Gott, der aus lauter Liebe sein einiger Sohn für uns zum Opfer gab, so ist es abgötterei. Geiz ist Abgötterei, dieweil der Mensch Reichthum mehr liebt als Gott, Das Herz und die Seele müssen mit Wachsen zum fassen und begreifen was Jesus für uns ist. Es giebt größere und kleinere Gefäße im Hause Gottes, die gebräuchlich sind zu seinem Dienst. Wir sollen in der Liebe Wachsen, so daß der Herr uns immer mehr gebrauchen kann, dieser blinden Welt zum segen zu sein, und das Wort Christi an uns erfüllt. „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Unser Einfluß sollte so weit wir bekannt sind ein Segen sein, zu der blinden Welt, und zu den Kinder Gottes. Zu der Welt sie zu überzeugen daß wir etwas besseres haben als was sie haben, und daß sie außer Christo verloren sind, zu dem zweck sie geschaffen sind, und zu den gläubigen Kinder Gottes daß sie gestärkt werden zum **Wachsthum in Christo** Jesu unserm Herrn, mit dem sie in den Bund getreten sind, und darinnen Wachsen und immer fester und zuversichtlicher werden im vertrauen zu ihm.

Wir müssen auch im glauben wachsen, bis wir zum Schauen kommen, so wie Joh. lehrt, 1. Joh. 3, 2. „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Hier kommt es zum Schauen, das ist dann Zukunft, „Wir sind nun Gottes Kinder.“ Das ist Gegenwart, wir können Gottes Kinder sein mit all unserer Schwachheit. Aber dann gehet er weiter und sagt: „Und ein jeglicher, der solche **Hoffnung** hat zu ihm, der reiniget sich, gleich wie Er (Jesum) auch rein ist.“ Sich reinigen von was? sich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fort fahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. Der Apostel nahmt die Befleckung des Fleisches zuerst, vor der des Geistes. Jemand möchte fragen, „was ist dann Befleckung?“ Befleckung ist gerade das gegentheil von Rein, Jesus ist der reine Vogel, dessen Blut zur Reinigung des Aussatzes gedient hat. 3. Mos. 14. Joh. sagt: „Wer solche Hoffnung hat zu ihm (Jesum) der reiniget sich gleich wie Er (Jesum) auch rein ist.“ O! Bruder, wir müssen immer fort am reinigen sein, wir bedarfen alltäglich die Reinigungs Kraft des Blutes Christi. Und das ist dann ein Wachsen und zunehmen in Christo. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“ Jes. 40. 31,

Der Liebe Gott will uns helfen, unsere mängel und gebrechen erkenntlich zu werden, die Armuth und schwachheiten, die Verzagtheit und Ohnmacht, des eigenen Herzens recht zu sehen und zu fühlen, so daß wir bewogen werden uns ihm übergeben, der in den schwachen mächtig ist.

Auch in der Geduld wollen wir wachsen. Mürrisch und Ungeduldig werden, über fast alle Kleinigkeiten die unserm eigenen willen zuwider sind, ist ein Sündliche Pest. Paulus schreibt: „Wir wissen aber, daß denen die Gott lieben, alle Dingen zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz

berufen sind.“ Röm. 8, 28. Der Liebe Gott muß uns zu weilen in die Schule der Trübsal ziehen, um unser Glauben und Liebe zu prüfen, gleich wie das köstliche Gold das durch das Feuer geläutert wird. Jes. 48, 10. „Siehe ich will dich läutern, aber nicht wie Silber: (Im natürlichen Schmelz-Ofen) sondern ich will dich außerwählet machen im Ofen des Elends.“ Solches führt der Herr über uns zu zeiten um uns näher zu ihm zu ziehen, um unser Glauben und vertrauen zu ihm zu stärken, und wachsen in der Geduld. Dann Geduld ist allerdings not, auf daß wir der Willen Gottes thun und die Verheißung erlangen.

Zum beschluß will ich noch sagen: Lasset ans aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an den, der das Haupt ist, Christus. Eph, 4, 15. In das er sagt: Wachsen in allen Stücken das nimmt alles ein. Es wäre unmöglich für mich alle Stücke zu melden, in der wir wachsen sollen. Das wachsen in Christo, ist ein fort währende Sache, die kein Ende hat..

Jesu Einzug in Jerusalem.

Aber du Tochter Zion freue dich sehr und du Tochter Jerusalems jauchze: Siehe dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, Arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin. (Sach. 9, 9).

Als diese Zeit erfüllt war, da war Jesus ernstlich und kräftig in dem Dienst seines lieben himmlischen Vaters beflißen, und sprach: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen das er sich dienen lasse, sondern das er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.“ Er lehrte das Volk durch Gleichnisse, so daß sie ihren Seelen-Zustand sollten erkennen, und Buße tun für ihre Sünden, und Ihm Glauben und nachfolgen, und warnte sie vor der Erhebung indem das er sprach: „Die weltlichen Fürsten herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren, aber unter euch soll es nicht so sein.“

Geliebte, an diesem merken wir daß es der Wille Jesu ist daß wir einander, unsere Last helfen tragen, und als getreue Knechte unsere verirrten Brüder wieder zu der rechte Herde bringen, und wohl zusehen das wir fest stehen, und mit den Jüngern sagen mögen: Und von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade.

Jesus zog ein zu Jerusalem als ein sanftmütiger König (Matth. 21, 5.) und man könnte fragen was meint das Wort Sanftmut? Oh ich glaube, Jesus hatte einen ernsten und starken Muth für das Seelenheit von uns Armen, und zog ein zu dieser Stadt, nicht zu schnell aber auch nicht zu langsam, und wußte daß eine schwere Leidensarbeit Ihm vorstand, und er ging nicht zurück. Also sollen wir Ihm auch nachfolgen durch Leiden, und Trübsal, ohne murren und zweifel, so daß wir Trost finden bei der Zahl der Sanftmütigen.

Das Volk aber schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und er ging in den Tempel und besahe alles, und trieb aus die Käufer und Verkäufer und was ihm mißfällig war, Mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mörder-Grube daraus gemacht.“

Also sieht Jesus in unseren Herzenstempel, und wir wollen seine Stimme gerne hören, und wen er anklopft ihn bald auftun. Und alles was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.

Jesus redete noch weiter zu ihnen von wegen der Taufe Johannes und wie dieser große Prophet den rechten Weg Gottes lehrte, so wie Marcus schreibt: „Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung unserer Sünden.“ Geliebte, hier wollen wir uns fragen: „Ist dieser lebendige Weizenkörn in unsere Herzen eingefallen, als in ein gutes Land, und wir jetzt die geistlichen Früchten des neuen und ewigen Lebens hervor bringen. Zuerst das Weizenkorn in die Erde gefallen, hernach das Gras, hernach die Aehren und zuletzt den vollen Weizen in den Aehren.

Jesus gab das lehrreiche Gleichniß vom Mann und seine zwei Söhne: „Der erste sprach ja, und ging doch nicht, und der andere sprach nein, aber hernach reute es

ihn und ging, und arbeitete in seinem Weinberg. Diese ersten waren die Hohenpriester und Pharisäer, und die andern die Zöllner und Huren, die ersten glaubten nicht, die anderen aber glaubten und taten Buße.

Wir wollen aber mit dem Schuldner vor unserem Herr niederfallen, und beten: „Habe Geduld mit mir ich will dir alles bezahlen." A. H.

Baden, Ont.

Was der Fall Adams sei.

(Erwählt aus Johann Arndt's Buch.)

Röm. 5, 19, „Wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte."

1. Der Fall Adams ist der Ungehorsam gegen Gott, wodurch sich der Mensch von Gott zu sich selbst abgewendet, und Gott die Ehre geraubt hat, indem er selbst Gott sein wollte, wodurch er des Heiligen Bildes. Gottes beraubt, nämlich der vollkommenen Erbgerechtigkeit und Heiligkeit, am Verstande verblendet, im Willen ungehorsam und Gott widerspenstig, in allen Kräften des Herzens verkehrt und Gottes Feind geworden ist; welcher Grauel auf alle Menschen durch fleischliche Geburt fortgepflanzt und fortgeerbt wird; wodurch der Mensch geistlich todt und gestorben, ein Kind des Zorns und der Verdammniß ist, wenn er nicht durch Christus erlöset wird. Darum sollst du, lieber Christ, den Fall Adams für keine schlechte und geringe Sünde achten, als wäre derselbe nur ein bloßer Apfelbiß, sondern das ist sein Fall gewesen, das er Gott selbst hat sein wollen; und das war auch des Satans Fall. Das ist aber die schrecklichste und abscheulichste Sünd. Dieser Fall ist erstlich in seinem Herzen geschehen, darnach durch den Apfelbiß herausgebrochen und offenbar geworden.

2. Dies kann man einigermaßen abnehmen an dem Fall und Sünde Absaloms (2. Sam. 14, 25). Denn 1.) war derselbe eines Königs Sohn; 2.) der schönste Mensch, an welchem vom Haupte bis auf die Fußsohlen kein Fehl war; 3.) war er seinem Vater ein sehr lieber Sohn, wie man an den Thränen Davids sieht, (2. Sam. 18, 33.) An dieser Herrlichkeit wollte sich Absalom nicht genügen lassen, sondern wollte selbst König sein, und raubte die Königliche Ehre. Da er nun das in sein Herz nahm, ward er seines Vaters abgesagter Feind, und trachtete ihm nach dem leben. Also war Adam 1.) Gottes Sohn; 2.) der schönste unter allen Creaturen, also daß kein Fehl an ihm war an Leib und Seele; und war auch 3.) Gott ein liebes Kind. Als er sich nun an dieser Herrlichkeit nicht begnügen lassen, sondern Gott selbst sein wollte, ward er ein Feind Gottes, und wenn es möglich gewesen wäre, hätte er Gott vertilgt.

3. Wie konnte nun eine gräulichere und abscheulichere Sünde sein? Dieser Gräuel erfolgt erstlich daraus, daß der Mensch dem Satan gleich geworden ist in seinem Herzen, denn sie haben beide gleiche Sünde begangen; und der Mensch ist aus Gottes Bilde des Satans Bilde, und sein Werkzeug geworden, fähig aller Bosheit des Satans. Darnach ist der Mensch aus einem göttlichen, geistlichen, himmlischen Bilde ganz irdisch, fleischlich, thierisch und viehisch geworden. Denn damit der Satan sein teufliches Bildniß in den Menschen pflanze, hat er durch seine listigen, giftigen, verführerischen Worte seinen Schlangensamen in den Menschen gesäet, welcher eigne Ehre, eigene Liebe, eigene Wille und Gott selbst sein heißt.

4. Aus diesem Schlangensamen kann nun nichts anderes wachsen, als eine solche gräuliche Frucht, die da heißt des Satans Bild. Kinder Belials, oder des Teufels Kinder, Joh. 8, 44. Denn gleichwie ein natürlicher Same verborgener Weise in sich begreift des ganzen Gewächses Art und Eigenschaft, seine Größe, Dicke, Länge, Breite, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte daß man sich billig verwundern muß, daß in einem kleinen Sämlein ein so großer Baum und so unzälige Früchte verborgen liegen, also sind in dem giftigen bösen Schlangensamen, in dem Ungehorsam und der eigenen Liebe Adams, die er auf alle Nachkommen durch fleischliche Geburt fortgeerbt, ein so giftiger Baum und so unzählige böse Früchte

verborgen, daß in ihnen das Bild Satans mit aller Unart und Bosheit erscheint.

5. Denn sehet ein kleines Kind an, wie sich von Mutterleibe an die böse Unart in ihm regt, sonderlich aber der eigene Wille und wenig erwächst, bricht die angeborene eigene Liebe eigne Ehre, eignes Lob, eigene Rache, dazu Lügen und dergleichen hervor. Ferner bricht hervor, Stolz, Hochmut, Hoffart, Gotteslästerung, Fluchen, Schwören, Böses wünschen, Lügen und Trügen, verachtung Gottes und eines Worts, Verachtung der Eltern und der Obrigkeit. Es bricht hervor Zorn, Zank, Haß, Neid, Feindschaft, Rachgier, Blutvergießen und alle Gräuel; sonderlich wenn die äußerlichen Aergernisse dazu kommen welche die Adamische fleischliche Unart im Menschen erwecken. Denn dadurch geht hervor Unzucht, Unreinigkeit, hurerische und ehebrecherische Gedanken, Unzüchtige Reden, Schändliche Geberden, Worte und Werke, Lust zur Völlerei, zu Ueberfluß in Speise, Trank und Kleidung, zu Leichtfertigkeit, Ueppigkeit, Fressen und Saufen. Es geht hervor Geiz, Wucher, Betrug, Vortheilsucht überhaupt alle Schande und Laster, das es nicht möglich ist, sie zu zählen, Wie Jerem. 17, 9. „Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding; wer kann es ergründen?"

6. Darum, o Mensch, lerne den Fall Adams und die Erbsünde recht verstehen, denn das Verderben ist nicht auszugründen. Lerne dich selbst erkennen, was du durch den Fall Adams geworden bist: aus Gottes Bilde des Satans Bilde!

7. Wenn sich nun der Mensch von solcher Unart nicht bekehrt, und in Christus nicht erneuert wird, sondern also stirbt, so bleibt er ewiglich einer solchen, wie die Offenbarung Johannes sagt: „Draußen sind die Hund, die Abgöttischen, die Zauberer, die Hurer, und alle, die lieb haben und thun die Lügen. Den Verzagten aber und Ungläubigen, und Greulichen und Todtschlägern und, derer Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod. (C. 21, 8; C. 22, 15.)

„Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 423. Wer bleibet nicht im Gericht?

Fr, No. 424. Wer kommt nicht in das Gericht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 415.—Wo lesen wir: Alle Menschen sind narren mit ihrer Kunst und alle Goldschmiede stehen mit Schanden mit ihren Bildern denn ihre Götzen sind Trügerei und haben kein Leben.

Ant.—Jer. 10, 14.

Nützliche Lehre. — Wahrlich ja, ein Mensch muß doch sehr thöricht sein wenn er irgend etwas Geschaffenes für einen Gott hält.

Jeremias sagt uns in diesem Capitel wie die Heiden ihre Götzen machen. Er sagt sie haben im Walde einen Baum, und der Werkmeister macht sie mit dem Beil, und schmückt sie mit Silber und Gold, und heftet sie mit Nägeln und Hämmern, daß sie nicht umfallen. Sie können nicht reden, noch gehen und man muß, sie tragen dahin wo man sie haben will.

Jesaias im vierundvierzigsten Capitel sagt auch von den Götzenmacher, daß sie allzumal eitel sind und zu Schanden werden müssen. Einer schmiedet das Eisen in der Zange, arbeitet in der Glut, und bereitet es mit Hämmern, und arbeitet dran mit ganzer Kraft seines Arms, leidet auch Hunger, bis er nimmer kann, trinket auch nicht Wasser, bis er matt wird, Der andere zimmert Holz, und misset's mit der Schnur, und zeichnets mit Röthelstein, und behauet es, und zirkelt es ab, und macht es wie ein Mannsbild. Man lese was er weiter sagt in diesem Capitel. Er sagt wie er einen Baum fällt, und machet ein Feuer damit, um sich zu wärmen, auch sein Brod damit zu backen, oder Fleisch zu braten. Die andere Hälfte macht er zu einem Gott, oder Götze, und fällt vor ihm nieder betet zu ihm und spricht: Errette mich, denn du bist mein Gott. Jesaias sagte dies dem Volk Israel um ihnen zu zeigen wie thöricht solches sei. Daran gedenke, Jakob und Israel. Ich vertilge deine Missethat wie eine Wolke,

und deine Sünde wie den Nebel. Kehre dich zu mir denn ich erlöse dich.

So treulich bietet der Herr sich an um zu helfen und wir wissen daß er auch Macht hat um alle seine Verheißungen auszuführen. Warum wollet ihr denn andere Götter haben und zwar solche die weit weniger Kraft haben als die Menschen selbst. Wenn irgend jemand sich als einen Narren erweiset so ist es wahrlich ein Götzenmacher und Götzendiener.

In Salomons Weisheit dreizehnten Cap. lesen wir auch von solchen. Ein selbstgemachtes Bild das sich selbst nicht helfen kann betet er an für seine Güter, für sein Weib, seine Kinder; rufet den Schwachen um Gesundheit an, bittet den Todten um Leben, das der nicht geben kann, um glückliche Reise; ruft er viel ein fauleners Holz an als das Schiff ist darauf er fährt. Im vierzehnten Cap. schreibt er noch weiter von solchem Götzendienst. —B.

Fr. No. 416.—Warum gefiel es Gott wohl durch thörichte Predigt selig zu machen die so daran glauben?

Ant.—Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte 1. Cor. 1, 21.

Nützliche Lehre.—Gott, in all seiner Allmacht und Allwissenheit ist so weit erhaben und höher als alles Dichten der Menschen daß kein Vergleichen damit zu machen ist. Er hat solche große Weisheit daß ein irdischer Mensch nichts davon begreifen kann. In Cap. 2 sagt Paulus: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; Er ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen."

Derethalben ist der Welt größeste Weisheit und höchste Erfindungen und berühmtste Thaten nur Thorheit bei Gott. Daher wenn die Welt etwas von der Weisheit Gottes hört kommt es ihr wie Torheit vor Ganz besonders steht es so mit dem Heilsplan Gottes. Weil die Welt Gott nicht erkennt, achtet sie die Predigt von dem gekreuzigten Jesu als Thorheit, oder thörichte Predigt.

Wenn aber ein Mensch aufrichtig ist mit sich selbst und mit seinen Mitmenschen und mit seinem Gott so ist er geneigt auch dem Prediger zu glauben. Weil er selbst aufrichtig ist, so nimmt er an andere Menschen sind es auch, und so prüft er die Predigt, er glaubt daran und glaubt auch Gott und seinem Sohne von welchem die Predigt zeugt.

Dieser Glaube macht ihn selig; denn der heilige Geist wirkt nun auch an ihm und führt ihn in die Geheimnisse Gottes ein, er überkommt göttliche Weisheit, und kann göttliche Weisheit verstehen und das, was der thörichten Welt als höchste Thorheit gilt, ist für ihn die köstlichste Wahrheit und Weisheit.

Das ist Gottes Heilsplan, daß er seinen Sohn hat in die Welt kommen lassen, geboren von einer Jungfrau — etwas ganz unerhörtes zuvor, und daher der ungläubigen Welt eine törichte Geschichte.

Dann warf der Herr der Welt Sünden auf seinen Sohn und er trug diese Sündenlast bis ans Kreuz und machte also die Menschen frei von ihren Sünden. Diese Predigt von Erlösung durch einen gekreuzigten Jesum ist der Welt wieder eine Thorheit und den selbstgerechten, religiösen Menschen ein Argerniß. Schließlich, ist dieser Jesum auferstanden und gen Himmel gefahren. Die ganze Geschichte ist der Welt eine Thorheit. Daß einer sollte am Kreuze sterben und doch eine göttliche Natur zeigen mit auferstehen und gen Himmel fahren das kann die Welt nicht begreifen. Und doch ist diese Predigt die einzige Predigt die eine seligmachende Wirkung kann haben auf den Menschen. —B.

Kinder Briefe.

Partridge, Kans., Juni 13, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir waren alle an die Gemeinde bei Mona R. Yoders heute, Ich will die Bibel Fragen No. 417 bis 420 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich habe auch das zweite Capitel Matthäi, 2 andre Verse, auch 12 Verse von Lieder alle in Deutsch gelernt. Wir haben sehr trockens Wetter. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Laura Wagler.

Weckstimme für die Sünder,
(Fortsetzung)

Achte Regel.

Ergib alle deine Kräfte und Fähigkeiten und alle deine Angelegenheiten in Seinen Dienst und Willen.

„Sie ergaben sich selber dem Herrn," heißt es von den Christen in Macedonien. (2 Cor. 8:5.) „Begebet eure Leiber zu einem lebendigem Opfer!" so ermahnet der Apostel die Christen in Rom. (Röm. 12: 1). Der Herr sucht nicht das eure, sondern euch; darum ergebt Ihm euern Leib mit allen Gliedern und eure Seele mit allen Kräften, damit Er geprießen werde an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sein sind.

Wenn es zu einem Bunde kommt zwischen dir und Christus, so weihest du ihm alle deine Seelenkräfte. Dein Urtheilsvermögen spricht: Herr, du bist aller Annahme werth, du bist der Außerkohrene unter Tausenden; wohl dem Menschen, der dich findet; Alles was man wünschen mag, ist dir nicht zu vergleichen! (Sprüch. 3f13—15.) Der Verstand wirft seine -hörichten Vernünfteleien und Spitzfindigkeiten, seine Vorurtheile wider Christus und seine Wege hinweg. Er fragt und grübelt nicht mehr, sondern hat sich für Christus, und wider die Welt entschieden. Er ist zu dem Schluß gekommen: „Hier ist gut sein," und findet in diesem Acker einen solchen Schatz, und in dieser Perle eine solche Kostbarkeit, das alles andere dagegen nichts ist. Matth. 13:44—46.

Er spricht: Hier ist das herrlichste Kleinod, daß je einem Menschen angeboten ward; hier das heil'amste Heilmittel was je die Gnade bereitete. Er ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit und Stärke, und Ehre und Preis und Lob; Er ist meiner Wahl, meiner Liebe, meiner Verehrung werth; Er ist es werth, auf immer und ewig erwählt, angebetet und bewundert zu werden. Seine Satzungen habe ich vor mich gestellt; alle seine Gebote sind heilig recht und voller Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. —Wie der Verstand, so spricht auch der Wille. Er schwankt nicht länger hin und her, sondern ist fest entschieden: Herr, deine Liebe hat mich überwunden, und ich habe mich überwinden lassen: Du sollst mich haben. Komm Herr Jesu, ich thue Dir auf; ich bin's zufrieden, auf dem von dir vorgeschriebenen Wege selig zu werden. Du sollst haben was du willst; ja, nimm alles hin; laß mich nur dich haben!

Das Gedächtniß-vermögen ergibt sich Ihm und gelobt: Herr, laß mich fortan eine Schatzkammer Deiner Wahrheit sein; hinaus mit allem andern Plunder; lege hier Deine Schätze nieder; laß mich ein Behältniß zur Aufbewahrung Deiner Verheißungen und Führungen sein! —Das Gewissen spricht: „Herr, ich will allezeit auf deiner Seite sein; ich will warnen wenn diese Sünder versucht wird, und strafen, wenn du beleidigt wirst ich will für dich zeugen, und für dich richten, und deine Wege weisen, und keine, und keiner Sünde jemals Ruhe in dieser Seele verstatten. —Auch die Triebe und Neigungen erklären sich für Christus. Ach, spricht Liebe, ich bin krank vor Sehnsucht nach Dir. Ach, spricht das Verlangen, jetzt habe ich, was ich suchte; hier ist der Trost aller Völker; hier ist Brod für mich, und Balsam für mich, und alles was ich wünsche. Die Furcht beugt in heiliger Scheu und Verehrung das Kniee: Gesegnet seist Du, o Herr! Dir bringe ich meine Huldigung dar; Dein Wort und Deine Ruthe sollen Jede meiner Bewegungen leiten; Dich will ich fürchten und ehren; vor Dir sinke ich nieder in den Staub, und bete an. Der Schmerz spricht: Herr, ich will keine andern Tränen mehr weinen, als die ich um Dein Mißfallen und meine Verschuldigung um Deine Bemühung und die Leiden deines Volks weinen muß. Ich will trauern, wenn Du beleidigt wirst, ich will wehklagen, wenn Deine Sache leidet. Selbst Zorn und Haß treten auf Christi Seite, Der Zorn spricht Herr nichts kann mich so aufbringen, als meine Thorheit und Sünde wider Dich, daß ich so verblendet war, den Einflüsterungen deines Feindes, den Versuchungen des Satans nachzugeben, Der Haß schwört den Feinden des Herrn Feindschaft auf Leben und Tod, und spricht: Ich will nimmermehr

ein Freund Deiner Feinde sein; ich gelobe mit der Sünde Krieg zu führen mein Lebenlang; ich will ihrer nicht schonen; ich verlange keinen Frieden.

So müssen sich alle deine Seelenkräfte in den Dienst Christi geben, und seine Sache deine Sache werden. Behältst du irgend etwas zurück, so bist du verloren; denn wer nicht absagt Allem, was er hat, der kann nicht Sein Jünger sein. (Luk. 14:33.) Du mußt entschlossen und bereit sein, um Seinetwillen Alles daran zu geben; du mußt Vater und Mutter, dazu auch dein eigenes Leben haßen, nämlich im vergleich mit deiner Liebe zu Ihm, und sofern es sich mit Seinem Dienst nicht verträgt, und Ihm den Vorrang in deinem Herzen streitig macht; mit einem Wort, du mußt dich selbst und Alles, was du hast, ohne Vorbehalt Ihm opfern, sonst hast du kein Theil an Ihm.

Neunte Regel.

Erwähle die Gebote Christi zur Richtschnur allerdeiner Gedanken und Handlungen.

Diese Wahl trifft jeder wahrhaft Bekehrter Aber hier nimm folgende drei Punkte in Acht: 1. Nimm Christi Gebote allesammt und ohne Ausnahme an; ein halber Gehorsam hilft dir nicht in den Himmel. Denke keiner, es sei genug gethan, wenn man den leichtern und wohlfeilen Theil Seiner Gebote halte, und diejenigen, deren Erfüllung Selbstverleugnung kostet, und dem Fleische wehe thut, dahinten lasse; sie wollen entweder alle miteinander, oder sie können überhaupt gar nicht angenommen werden. Ein wahrhaft Bekehrter macht sich zwar ein größeres Gewissen aus größern Sünden und wichtigern Pflichten, aber er macht sich nichts desto weniger auch ein Gewissen aus kleinen Sünden und aus allen Pflichten, und das in aller Wahrheit und aus allen Pflichten. 2. Nimm Christi Gebote für die ganze Zeit deines Lebens an, für gute und böse Tage. Ein wahrhaft bekehrter ist in seiner Handlungsweise entschlossen; er steht fest bei seinem Bekenntniß, und hängt nie den Mantel nach den Forderungen des Zeitgeistes. Sein Sinn und Wille ist: „Ich hange an deinen Rechten immer und ewiglich; deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; ich will allezeit schauen auf deine Satzungen," (Ps. 119.) 3. Diesen Entschluß aber muß man nach reiflicher und besonnener Ueberlegung treffen. Der ungehorsame Sohn sprach: Ja Herr! und ging nicht hin. (Matth. 21:30.) Was für schöne Versprechung gaben die Kinder Israel Mose: „Alles was der Herr unser Gott mit dir reden wird, das wollen wir tun." Und wahrscheinlich meinten sie es auch so, wie sie sprachen. Aber als die Zeit der Prüfung kam, fand es sich, daß doch kein solches Herz in ihnen war, nun wirklich zu tun, was sie doch versprochen hatten. (5. Mose 5:27—29.)

Wenn es dir ein rechter Ernst ist, Christi Gebote und Wege zu erwählen, so erforsche ihren wahren Sinn und ihren ganzen Umfang. Gedenke daran daß sie geistlich sind, und heißt, daß sie bis zum Ursprung der gedanken und Neigungen deines Herzens hinabreichen, und daß daher, wenn du nach Christi Regel einhergehen willst deine geheimsten Gedanken und Gemütsbewegungen unter seiner Regierung stehen müssen. Die Gebote Christi fordern ferner genaue Beobachtung und große Verleugnung deiner natürlichen Neigungen. Du mußt durch die enge Pforte und auf dem schmalen Wege gehn, und darfst dem Fleisch nicht den Zügel lassen, um die von ihm gewünschte Freiheit zu genießen. Ueberdies sind die Gebote Christi „sehr weit;" sie erstrecken sich über alle deine Lebensverhältnisse,

Beruhige dich nicht bei der allgemeinen Bereitwilligkeit, dem Herrn gehorsam zu sein, sondern laß dein Herz auf die einzelnen Gebote Christi Acht haben! Jene Juden, mit denen der Prophet Jeremia zu tun hatte, scheinen entschlossen, so sehr, wie's je Einer gewesen ist, zu tun, was Gott ihnen anzeigen würde, und riefen Ihn selbst herbei zum Zeugen an, (Jer. 42:5—6). Aber bei dieser allgemeinen Zusage blieb es. Als Gottes besonderer Befehl für diesen besondern Fall ihnen angezeigt wurde, wollten sie nicht gehorchen, weil der Befehl ihrem Wunsche nicht gemäß war. (Jer. 43:1—4.) Bist du entschlossen, in Christi Kraft, jedwede

Pflicht, die Er dir vorschreibt, gewissenhaft zu erfüllen, gewissenhaft zu vermeiden? Das ist der Weg, Gottes Wege gründlich zu erlernen, und nicht zu Schanden werden.

Bemerke die besondern Pflichten, deren Erfüllung dir am schwersten fällt, und die besondern Sünden, zu denen du am meisten hinneigst, und prüfe dich, ob auch du in Wahrheit entschlossen bist jene zu erfüllen, und diese zu meiden. Wie steht es mit deiner Schooßsünde, wie steht's mit meiden der jenigen Sünden, die dir irdischen Gewinn bringen? Wie steht's mit Erfüllung derjenigen Pflichten, die kostspielig, gefahrvoll, dem Fleisch zuwider sind? Wendest du dich davon ab, und kannst dich zur Selbstverleugnung entschließen, und willst nicht allen Ernst brauchen, so bist du unlauter.

Zehnte Regel.

Vollende dies Alles durch einen feierlichen Bundes-Abschluß zwischen Gott und deiner Seele.

Setze eine bestimmte Zeit dazu an, im verborgenen vor dem Herrn zu erscheinen. Seinen besondern Beistand und deine gnädige Annahme bei Ihm ernstlich zu suchen, und dein Herz zu prüfen, ob du aufrichtig willens bist, alle deine Sünden aufzugeben, Leib und Seele in Gottes Dienst zu geben, und von Ihm dein Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu wandeln.

Versetze dein Gemüth in eine ernste, feierliche Stimmung, wie sie einer Handlung von solcher Wichtigkeit angemessen ist. Eigne dir den Bund Gottes zu, und traue auf Seine Verheißung, daß Er dir die Gnade und Kraft schenken werde, die dich fähig macht, dein Gelübde zu halten. Verlaß dich nicht auf deine eigne Kraft, noch auf die Stärke deiner Entschlüsse, sondern ergreife Seine Stärke.

Nachdem du dich so vorbereitet hast, gehe zu einer gelegenen, und zu diesem Zweck ausdrücklich festgesetzten Zeit an's Werk, Feierlich, als in der Gegenwart des Herrn, beuge vor Ihm die Kniee, und lege Ihm dine Gesinnung dar, in etwa solchen Worten, wie du in dem Bundesschluß oder Selbstgespräch am Ende Abschnittes finden wirst.

Elfte Regel.

Hüte dich, deine Bekehrung aufzuschieben, sondern entschließe dich zu einer ungesäumten, augenblicklichen Uebergabe deines Herzens an Gott.

Eile und säume nicht! Gedenke an das traurige Beispiel der thörichten Jungfrauen (Matth. 25:1. ff.), und zittere! Sie kamen erst, als die Thüre der Gnade schon verschlossen war. Gedenke an den, im Gewissen getroffenen Felix (Apost. 24:25.), der den Apostel bis auf eine „gelegene Zeit“ verabschiedete; aber wir finden nicht, daß eine solche Zeit je für ihn erschienen wäre. O komm, so lange es heute heißt, damit du nicht verstockt durch Betrug der Sünde, damit nicht der Tag der Gnade vorübergehe, und das, was zu deinem Frieden dient, „deinen Augen verborgen“ werde. Jetzt wirbt die ewige Liebe um dich; jetzt wartet Christus, um dir gnädig sein zu können; jetzt rufen seine Diener; jetzt regt sich dein Gewissen; jetzt ist Christus zu haben, wenn du ihn haben willst. O nimm das Anerbieten der Gnade an; jetzt oder nimmer! Wenn du es jetzt ausschlägst, möchte Gott in Seinem Zorn schwören, daß du Sein Abendmahl nicht schmecken sollst.

(Fortsetzung folgt.)

Orpa's Rückkehr.

Naemi, eine ältere, arme Witwe, machte sich auf, aus der Moabiterland mit ihren zwei Moabitischen Schwiegertöchtern, welche ebenfalls Witwen waren, und zog wieder in ihr Land nach Bethlehem Juda in Kanaan. Es scheint im Anfang der Reise waren sie beide entschieden ins Land Juda zu reisen, aber auf der Reise dachte Naemi darüber nach, wie es ihren Schwiegertöchtern dort ergehen möchte. Da sah sie allerlei Schwierigkeiten und ermahnte beide zur Umkehr und küßte sie zum Abschied. Sie aber weinten beide und wollten mit ihr gehen. Naemi aber sprach ihnen zu und stellte ihnen die Verhältnisse vor und sagte, daß es ihr über ihnen jammere. Die Schwiegertöchter weinten beide und

Orpa küßte ihre Schwiegermutter zum Abschied, Sie ging zurück zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Man hört nichts mehr von ihr. Sie mag im Irdischen wohl noch glücklich geworden sein, aber den Segen für ihre Seele ging sie wohl verlustig. Sie machte den Fehler, daß sie auf die Schwierigkeiten schaute, welche Ruth dagegen nicht achtete. Wäre Orpa so entschieden gewesen, wie Ruth, der liebe Gott hätte auch noch einen Segen für sie gehabt und hätte sie auch versorgt. Es ist auch heute noch so. Viele machen im Christenleben einen guten Anfang und dann gehen sie wieder zurück zur Welt. Jesus sagt selber: ‚Eine Zeitlang glauben sie und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab." Auch schon im Alten Bunde klagte Gott über das Volk Israel: „Mich, die lebendige Quelle verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchrig sind und kein Wasser geben." Paulus klagte über Demas: „Demas hat mich verlassen und die Welt lieb gewonnen." Orpa verließ Naemi und viele verlassen Jesus. Wir können viele und herrliche Erfahrungen gemacht haben, aber die helfen uns nichts, wenn wir nicht in Jesu bleiben. Naemi war für Orpa, dieselbe Person wie für Ruth. Orpa hatte dieselbe Gelegenheit mitzugehen mit Ruth.

Mit Jesus wurden zwei Uebelthäter gekreuzigt. Der zur Linken hatte dieselbe Gelegenheit sich zu bekehren, wie der zur Rechten, aber er wollte nicht, und so ging er verloren. So sind viele, Sie versäumen die Gelegenheit, die ihnen geboten wird, das Heil in Jesu anzunehmen. Sie gehen lieber mit dem großen Haufen auf dem breiten Wege zur ewigen Verdammnis, als mit der kleinen Herde auf dem schmalen Wege zum Himmel.

Ich möchte allen, die wirklich eine Herzenserfahrung gemacht haben ermahnen, bleibet in Jesu und bei Jesu. Und alle, die noch außer Jesu sind, die sein Heil noch nicht angenommen und erfahren haben möchte ich bitten: kommt zu Jesu, laßt euch versöhnen mit Gott. Es wird euch nie gereuen. Als Jesus einst seine Jünger fragte: „Wollt ihr auch weggehen?" sprach Petrus: „Herr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens."

Mrs. Anna B. Mosiman.

Newton, Kansas.

Epheso ich habe wider dich.

Ein Gedicht für den Herold, erwählt von J. Z. Beiler,

1. Epheso ich hab wider dich,
Dieweil du wirkest ohne mich,
Die erste Lieb' verlässest du,
Ach, höre doch, ich ruf dir zu.

2. Gedenk, wie du gefallen bist,
Und deine Lieb erkaltet ist,
Ach tu doch Buß, wo aber nicht,
So komm ich bald und nimm dein Licht.

3. Wo hab ich dir doch Leid getan?
Daß du verlässest meine Bahn,
O, schau zurück, man fraget dich,
Warum du hast verlassen mich?

4. Wo ist der mutig David hin?
Wo ist des Joseph's keuscher Sinn?
Wo ist dann jener starke Held?
Der seinen Feind wie Simson fällt.

5. Und jener war so voller Lieb
Die ihn zur Uebung pünktlich trieb,
Und auch der Hanna ihr Gebet
War oft der finstern Nacht gewehrt.

6. Wo ist die Mirjam mit der Pauk,
Die man vor Andern angeschaut,
Wo ist die weinende Maria?
Ach Gott, wie hilflos sitzt sie da.

7. Ach seht den muntern Jüngling an,
Nun ist er beides krank und lahm,
Der reinen Jungfrau Reigentanz,
Verwandelt sich Klagen ganz.

8. Wo ist mein Knecht Jeremia,
Ach, war er noch zu finden da?
O, wer beklagt den Jammerstand
Der Christen in dem Abendland?

9, Wie mancher, den er gut gekannt,
Der mit dem Namen Christ genannt,

Und oft mit Himmelskraft gekrönt,
Jetzt sieht man daß spott und höhnt.

10. Der alte Modeteufel hat
Schon viel aus seinen Krämersack
Verkauft von seinem Gut und Wahr,
Die Kleiderpracht macht offenbar.

11. Der Machtnichts-Geist der böse Bub
Stürzt Menschen in die Höllengluth,
O Brüder, nehmt die Warnung an,
Wer Greuel tut, kommt um den Lohn.

12. Ein wenig dies, ein wenig das,
Und noch dabei der alte Haß,
Das ist ein Pest und böß Seuch,
Und gehört nur in das finstre Reich.

13. O legt doch alle Sünden ab,
Die euch bisher so träg gemacht,
Und laßt die Mode doch der Welt.
Die Demuth ist was Gott gefällt.

14. O Brüder in dem Predigtamt,
O Zions Wächter macht bekannt
Durch eure Lehr in alle Welt,
Daß Hochmuth unserem Gott mißfällt.

15. Habet auf euch selber acht,
Verleugnet doch die Kleiderpracht,
Wo das geschieht, so kommt zu Fall
In kurzer Zeit der Hochmut all.

16. O räumt den Anstoß aus dem Weg,
Und muntert auf, was lau und träg,
Es schleicht heran am hellen Tag
Der Dieb und Wolf zerstreut die Schaf.

17. O Brüder die ihr noch getreu,
Und Schwestern die vom Hochmut frei,
O flieht von dem verfluchten Greuel,
Und nehmet doch daran nicht Theil.

18. Es ist Gottlob, deß freu ich mich,
So wie man sieht daß mancher sich
Noch in der ersten Lieb befind,
Und mit dem Ringen singt und springt.

19. O seid getreu ihr Gottesfreund
Die ihr es gut mit Jesu meint;
O auserwählte Zionsschar,
Sieht nur auf Jesum immerdar.

J. Z. B.

Guter Name.

Ein ehrlicher Grobschmied war einst gröblich beleidigt und sein Charakter in der häßlichsten Weise in den Schmutz gezogen worden. Seine Freunde rieten ihm, das Gesetz zur Hilfe zu nehmen, und seine Rechtfertigung zu fordern; aber er gab dem einen, wie dem andern zur Antwort: „Das werde ich nicht tun; sondern ich werde in meine Schmiede gehen und dort werde ich mir im Aufblick zu Gott und unter ruhigem und geduldigem Arbeiten einen Charakter und einen Namen verschaffen, wie ihn mir alle Richter und Rechtsanwälte der Welt nicht verschaffen können." Er hatte recht. Wir behaupten unsre wahre Würde, unsern Namen, unsre Redlichkeit usw. durch ehrliche und fleißige und geduldige Arbeit, durch einen männlichen Mut und durch ein reines Gewissen. Aller Schmutz, mit dem ein braver Mensch beworfen wird, fällt ab, sobald er trocken ist. Warte geduldig ab. Wenn das Schaf vollkommen still hält unter den Händen seines Scherers, wird es nicht verwundet lehnt es sich aber auf und sträubt sich, wird es nicht nur geschoren. sondern auch geschnitten, Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des Herrn hoffen. Ein guter Name wird nicht durch Rechthaberei erworben, sondern durch ein geduldiges Tragen.

Sei milde.

O, kränke nie ein Menschenherz,
Das sich vertrauensvoll erschließt;
Treib' nicht mit einer Träne Scherz,
Die über andre Wangen fließt!
Wer weiß, vielleicht kommt noch die Zeit,
Wo deine Wangen tränenfeucht,
Wenn einmal tiefes Herzeleid
Den Schlaf von deinem Bette scheucht.

Dann weißt du's erst, wie weh es tut,
Wenn falsche Freundschaft dich gekränkt,

Das ist ein Schmerz, der nimmer ruht,
Ein Schmerz, der tief ins Herz sich senkt!
Und wenn du selber es erlebt,
Dann denk', wie du ein Herz gekränkt,
Im tiefsten Schmerze hat's gebebt,
Weil es dir alles hat geschenkt.

O, kränke nie ein Menschenherz,
Das treu zu dir emporgeblickt,
Bewahre es vor jedem Schmerz,
Sonst hast du es gar leicht geknickt!
Und hüte deine Zunge fein,
Ein hartes Wort kommt nicht zurück,
Es bohrt sich tief ins Herz hinein
In einem einz'gen Augenblick.

Gar viele haben sich entzweit
Nur durch ein unbedachtes Wort,
Und später kam der Reue Leid
Und tobte in dem Herzen fort.
Sie wußten kaum, wie es gescheh'n,
Erloschen war der Liebe Glut,
Und erst beim Auseinandergeh'n,
Da fühlten sie, wie weh es tut.

O, kränke nie ein Menschenherz,
Ein Kleinod much gehütet sein
Treib nicht mit treuen Herzen Scherz,
Sonst ist ihr Lieben nicht mehr dein.
Nur einmal blüht des Lebens Mai,
Wo linde Lüfte dich umweh'n,
Ist's mit dem Blumenduft vorbei,
Dann ist's auch um die Lieb' gescheh'n.

O, hüte nur die schöne Zeit,
Und lieb', so lang du lieben magst,
Damit du nicht im Trauerkleid
Um die verlor'nen Lieben klagst.
Ein treues Herz hat großen Wert,
Hast du's verloren, ists dahin.
Ist dir drum solch' ein Herz beschert,
So gib's um Gut und Geld nicht hin.
(Eingesandt, P, Hildebrandt, Jansen, Neb.)

Korrespondenz.

Arthur, Ill,, den 16 Juni. Die Weizen-Ernte liegt nahe vor der Thür, und siehet ziemlich gut aus. So kommt auch, einmal die große Ernte zum sammlen alle Geschlechter, Gute und Böse, wie bald ist uns unbewußt.

Bischof D. J. Plank ist fort auf Gemeindearbeit, auf Forderung, in den gegenden von Comins, Michigan und Wayne und Stark County, Ohio.

Susie, die kleine Tochter von Jakob J. und Fanny Schrock ist gestorben den 13 Juni, 1926, ward geboren den 16 Feb. 1921, ist alt geworden 5 J. 3. M. und 27 T. Ihre Krankheit dauerte verschiedente Wochen und war auf verschiedene Arten aber am letzten war es Brights Disease. Sie war beerdigt in dem Yoder Begräbniß Montag nachmittag und Trauer reden wurden gehalten an der Heimat von Joseph D. Schrock durch D. C. Schlabach und J. W, Stutzman.

H. d. W. ein Jahr und Geschichte der Erzväter Buch für $1.45.

L. A. Miller.

Todesanzeige.

Hutchinson, Kansas, den 15. Juni 1926. Gottes Gnade zu allen Lesern des Herolds gewünscht. Gestern waren ich und der alte Bruder Daniel Stutzman von nahe Farmerstown, Ohio, bei der Leicht nahe bei Yoder, Kansas. Die alte Schwester, des Moses C. Millers Weib wurde beerdigt. Sie hatte einige Monate gelitten an der Wassersucht, aber in Geduld und Gelassenheit die Zeit ihrer Krankheit so zugebracht bis daß der Herr aller Herren sie erlöst hat von ihrem schweren Athmen.

Die Verstorbene hat eine Tochter, das jüngste in der Familie des Benjamin Miller, wohnhaft in Holmes County, O,, dann nach Indiana gezogen und sie, die Katharina, ward verehelicht mit Peter Thomas, welcher starb da sie nahe bei Dodge City, Kansas, wohnten. Da war sie eine Zeitlang im Wittwenstand gestanden und dann die zweite Ehe mit Moses C. Miller aufgerichtet und 1. J. 4 M. 17 T. mit ihm in Frieden gelebt, und ist alt geworden 65 J. 4 M. 17 T. Leichenpredigt wurde gehalten, von Leander Keim über Joh. 5, 20—30, und Bischof Jonas D. Bornträger über Ebr. 4. Möge Gott die Hinterlassenen tröften. D. E. Mast,

—Das deutsche Wort Geduld kommt her von Dulden, und bezeichnet das stille Aushalten einer Last und Beschwerde.

JULY 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Again and again we hear it said, "Confession is good for the soul," and so the editor is obliged to humbly and simply confess, Yes. I am late on this number again and was the one before. But I will add, on both occasions I was absent from home and it was well-nigh impossible to be on time with the Herold Mss., after returning. Somehow, this recalls boyhood days. Father used to be, as I then thought, rather stern and exacting, when in the prime and vigor of life. And when he reprimanded me for departures from the course of right conduct and faithfulness to duty, I fully resolved, never again shall he have occasion to demand account for shortcomings, of that done or that left undone. Alas! how soon did similar occasions again arise. But this I wish to state with emphasis, Today I am thankful that father was not as lenient with me as I would have **then** chosen him to be, for observation and reading have taught me that unfortunate is the child indeed, that is permitted to have its own way, to whom the parent will weakly and foolishly yield and surrender. And the same applies to those, who in church, school or institution are obliged to maintain discipline. Of course the undisciplined will inwardly rebel against restraints and so on. But later in life Experience, the high-priced tutor, will greatly modify one's views.

Our readers will note that with this number "Baptists of Langnau" is finished. To the editor it was interesting reading. I could much more readily follow the narrative, than I could the original, in the Swiss German. Perhaps next to the one upon whom rested the labors to translate, I can best appreciate what it meant to transpose this into English. I am grateful for the touches of doctrinal truths which were revealed from time to time in the narrative, and that from a source not fully in accord with our faith in general, yet bearing testimony to the truth and to the stedfastness and loyalty of our forefathers. By all means, brethren and sisters, let us rid ourselves of the delusion that our ancestors had not a precious faith to hold to.

NOTES AFIELD

The ministering brethren, C. W. Bender, A. C. Swartzendruber and E. G. Swartzendruber stopped off in Erie county, N. Y., and conducted preaching services at Town-Line house Thursday night, after the Conference. From there they passed on to Stark county, Ohio, where they held a number of meetings, in the Mishler M. H. On Sunday, 20 inst., communion was observed, Bro. A. C. Swartzendruber leaving that afternoon. Bro. Bender conducted one more meeting that night.

Bro. E. G. Swartzendruber had gone to Holmes county, Ohio, and labored in the Master's vineyard on the 20th inst.

May the Lord bless the workers and the field, is the editor's wish.

THE CONFERENCE

The Conference has passed into history—that is;—it **has been,** and its proceedings have been enacted, its commendable and strong activities, and its weaknesses and mistakes, as well, are matters of record, if not of minute and accurate record in the annals of man, truly of the most precise and infallible record before God. However, as the secretary will no doubt, be very prompt, in getting out the Conference Reports, it will not be necessary to refer to the proceedings herein, except in brief mention. Herewith is given list of subjects proposed for discussion and consideration, with the assignments made. On each assignment, one speaker spoke in German and one in English. This mode of procedure was at Bishop Nafziger's suggestion, and, considering the entire situation, the needs of the field in general, and in the New York congregational field, as well and especially, was in the writer's estimation, a wise and foresighted policy. The writer overheard the bishop brother of Lewis county, state that much of what was spoken in English escaped his comprehension, because he is not familiar in that mode of speech. But our beloved brother realized that there are others who have the same difficulty when German is rapidly spoken, and his appreciation of this fact and his understanding of the needs and requirements of our day and conditions no doubt moved him to request as he did. Following are the subjects and names of speakers:

(1) What is the highest duty of the church—what is its greatest task, and who is responsible for the fulfilling of its task?—Nevin Bender, Noah Brenneman.

(2) What can be done in our church to create a greater zeal for the unsaved in the home and foreign field?—A. C. Swartzendruber, Phineas Yoder.

(3) Is it upbuilding for the church for ministers or lay-members to traffic in life stock?—C. M. Nafziger, J. L. Mast.

(4) How is the Lord's day desecrated?—Eli Swartzentruber, Elmer Swartzendruber.

(5) How may we as members of the church be a hindrance to the spiritual work of the church?—Edward Albright, J. B. Miller.

(6) Since the question of members deferring communion has come up so often before, would Conference not see fit to limit the time to which such neglect should be tolerated?—Lewis Eichorn, M. S. Zehr.

(7) What is the right interpretation of Matthew 16:16-20?—S. J. Swartzentruber, C. W. Bender.

(8) Is a congregation fully equipped without the help of a deacon?—John Bontrager, S. T. Eash.

The attendance at the various meetings was large, the interest was apparently good and the proceedings were quite harmonious, with but few and minor exceptions. The weather conditions were nearly ideal, the roads were good and the hospitality and entertainment characteristic of

our warm-hearted brethren in the colder territory along the St. Lawrence river. No doubt it was the **last** conference for some of us. Let us truly "Prove all things; hold fast that which is good." Unless we, **each one, every one,** as did Mary, in the days of Christ upon earth, "choose the better part," we are far short of our duty and our privilege and our right.

J. B. Miller.

SHE HATH DONE WHAT SHE COULD

By Sol Miller

If Jesus would express Himself about each of us, concerning our lives, would He give us this testimony, "She hath done what she could," Mark 14:8, which He gave to the woman that annointed Him with three hundred pence worth of ointment. This may seem to us as only a small matter, but does it not show a wonderful love to Jesus to use three hundred pence worth of ointment to anoint Him. If she would only have had a very small amount I believe it would have been just as precious to Jesus, but, SHE HATH DONE WHAT SHE COULD. That's what counts. The woman that had cast only a little money into the treasury, had cast in more in the sight of Jesus, than all the others together. Because, SHE HAD DONE WHAT SHE COULD. How is it with us, as parents, do we do all we can to bring up the children "that God has given into our care" in the "nurture and admonition of the Lord." Proverbs 22:6 says, Train up a child in the way he should go and when he is old he will not depart from it." Or are we too negligent, concerning their spiritual welfare. Do we take them to church and Sunday school? Do we give them good advice and example. Do we have family worship or is it just the opposite, do we let them go to all sorts of amusements? Do we have all sorts of games and literature in the home? How are we going about our other lines of business? Do we do what we can, or, don't we let the people know we are living for Jesus? Then there are so many poor people and so many missions and other places where we can use our means to a good cause, and then again there are many people that have money and also other things to spare. Do we do what we can or don't we know, that Jesus commanded the young man to sell what he had and give to the poor, and THEN shall he be his disciple. Again we can not serve God and mammon. How about the work to be done in the church or anywhere to help build that spiritual house, do we do what we can, or don't we know that Jesus said He that gathereth not with me, scattereth abroad? Or are there too many Judas Iscariot's who criticized the woman with the ointment? Why was not this ointment sold for three hundred pence and given to the poor? This he said, not that he cared for the poor; but because he was a thief. John 12:5, 6.

It often seems as though a good many of us are always ready to do what we can if it goes to working to gain riches and they strive so hard for the things of this world that they even lose their reasoning power, or they lose their health in one way or the other. Some people are so absorbed in the carnal things that when they get behind the pulpit they get that mixed in with their sermons." "Though I am glad that so many visiting ministers come through here admonitioning and strengthening us now and then, come again all of you." Let us all get down to real earnest, that when the time will come when we will stand before the judgment bar of God, that Jesus will plead for us with these words, SHE HATH DONE WHAT SHE COULD . May God bless you all.

SHOULD CHRISTIANS OBEY THE LAW?

Is the moral law the Ten Commandments? Are those under grace expected to obey the law?—A Pennsylvania Rreader.

Moral law is expressed in the Ten Commandments, but it includes more than those commandments, as the Bible elsewhere shows. The moral law includes man's entire obligation to God, and that means to his fellow man as well, because our obligations to God determines our duties to our fellows. But moral law has varied, in different dispensations, under God's direction. God placed upon Israel during Old Testament times, and before Christ ushered in the dispensation of grace, certain moral obligations that he does not place upon **the Church today.**

The moral law by which the Christian should live is plainly set forth in the New Testament epistles. And those under grace are certainly expected to obey the law. Indeed, grace **enables** us to obey the law as we never could do apart from grace. It is a sad and unscriptural mistake, which some Christians have made, to suppose that the Word of God, "Ye are not under the law, but under grace," means license to disregard God's law. That would be sin; and the same verse of Scripture tells us, "Sin shall not have dominion over you: for ye are not under the law, but under grace" (Rom. 6:14).

As has often been pointed out by sound Bible teachers, grace gives us that which the law demands. The law demands righteousness; being helpless sinners we never could meet that demand of the law; and so God, in infinite mercy and love, gives us by grace, through the death and resurrection of Christ, the righteousness which the law demands. We never could earn our salvation by working for it in a vain attempt to keep the law. We are asked to receive our salvation, and righteousness, as God's free gift. So we read: "To him that worketh not, but believeth on him that justifieth the ungodly, his faith is counted for righteousness' (Rom. 4:5). And again: "For what the law could not do, in that it was weak through the flesh, God sending his own Son in the likeness of sinful flesh, and for sin, condemned sin in the flesh: that **the righteousness of the law might be fulfilled in us,** who walk not after the flesh, but after the Spirit" (Rom. 8:3, 4).

God's free gift of salvation, which means Christ not only as our Savior but as our Lord and Life, when received by faith makes of us a new creation; henceforth we have Christ as our life and our power, and in his strength we keep the law, both as a duty and as a glad privilege. The righteousness of the law is fulfilled in us, as we walk by faith in Christ. As the Scofield Reference Bible states it, in comment on Galatians 3:24, "Wherefore the law was our schoolmaster to bring us unto Christ, that we might be justified by faith": "Under the new covenant of grace the principle of obedience to the divine will is inwrought (Heb. 10:16). So far is the life of the believer from the anarchy of selfwill that he is 'inlawed to Christ' (I Cor. 9:21), and the new 'law of Christ' (Gal. 6:2; II John 5) is his delight; while, through the indwelling Spirit, the righteousness of the law is fulfilled in him (Rom. 8:2-4; Gal. 5:16-18)."—From the Sunday School Times.

LIVING TO "THE OUTER MAN"

By Dr. Northcote Deck, F. R. G. S. Mission Ship Evangel, Solomon Islands.

"Though our OUTWARD MAN perish, yet THE INWARD MAN is renewed day by day" (II Cor. 4:16).

When God makes a dog, and it eats and grows and barks and dies, it has quite fulfilled its purpose in life. But when God makes a man, and he, in ignorance, eats and sleeps

and works and grows and dies, seeing only "the seen" and living only "to the flesh," he has altogether missed the one great reason and function for which he was made. For though to the human eye both dog and man have life and a soul, a soul which only differs in degree, yet in man, God's eye sees more. For in the man, expressly made "in God's image" (Gen. 1:29) God's eye sees as well **an immortal spirit.** And that spirit is so precious, and is of such infinite everlasting value to God, that He actually went to the length of giving up His only Son, as a ransom, to buy back that spirit to Himself. But this spirit, called by God "the inner man," even when it is redeemed, needs continual recognition and care and "renewal" day by day.

How best can we emphasize and really realize in our hearts and lives this vital urgent **duality** in our beings, of spirit as well as soul, we who have so long lived with our eyes to the ground, with our ears deafened by the modern world's clamour? For our thousand of converts in the Solomon Islands, men as animal as any of the modern rationalists, one of the aptest illustrations of the matter has seemed in the homely banana.

"The banana skin." I have known our islanders eat many strange things, scrags and roots, mangrove seeds and butterflies. But though every native garden is dotted with great luscious bananas, yet when the fruit is brought home, I have never yet seen a banana skin eaten. **Men do not grow bananas for the skin, but FOR THE FRUIT.** The banana ripe, the skin is merely peeled off and discarded, and later on picked up and buried. The native's objective is the fruit, and he keeps **first things first.**

And yet men with all their wisdom are mostly making the fundamental and extraordinary blunder of mistaking the skin for the fruit, of living "to the flesh," and not "to the spirit," and so, utterly missing the mark. For this body, this "outer man," which so many, even of God's people, spend their whole time and thought and lives in feeding and adorning and pampering, **this proud body is but the banana skin of the man,** the sheath of the immortal spirit. A few short years ("all flesh is as grass"), and disease or age comes, and the man quietly discards his body and dies, and we find the poor cast-off sheath, and with reverent hands take it up and bury it. The poor frail body was not the end of life; it was only a means to an end. It had a temporary purpose to serve for a few short years of housing the spirit. And now the immortal spirit has gone,—gone out for weal or woe, to its reckoning with God its Maker. The emphasis, the attention, the concern of the man has been upon the seen, not the unseen; upon the temporal, not the eternal, to the soul's everlasting loss.

And oh! The pathetic struggle to keep the body young, when it is the main objective of life! What cosmetics, what heart-burnings! How age is feared, dreaded, shunned! As children we had a French governess, a Protestant, yet unreconciled to God. She would never let us know or refer to her birthday! She strove to forget it, because it was a reminder that life was passing, and SHE WAS LIVING IN THE PRESENT AND FOR THE PRESENT!

The world would give untold wealth and honors to the physician who would restore vanished youth. And long and urgent has been the search, which is continued today, for the elixir of life; now it is a monkey's gland, now it is a serum or a herb. But it is a hopeless quest, for God says man's "days are as grass," and no doctor can change His fiat. And back of the decay of the body is the fact that "by sin........death passed upon all men." Yet, blessed be God, death may be but the happy portal into a larger, fuller life, eternal in

the heavens, which is found through Christ in God.

For just as **the snake charmer** has no fears of his snakes whose poison fangs have been extracted, even so, when sin, "the sting" or poison fang of death, has been extracted by the most precious blood of Christ, for the child of God there need be no regrets for the swift passing of life, or fears of oncoming death. He may live as the triumphant Apostle and cry: Oh, "Thanks be unto God which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ!" Did that mighty servant of God regret the failing eyesight, the trembling hands, the weakening body? Ah, no! With his vivid sight of the world of spirits ("we look........at the unseen"), the transient frail "banana skin," the perishing "outer man," which had hampered him so long, which caused him to "groan, being burdened," was valued only as the means to the further glad service of God, by his "inner man."

For his living in "the body of this death" was only endurable that he might love and serve the more passionately, for he practised the supersight of faith, and lived ever with the clearest spiritual perspective. Would we then, in our turn, have life and youth over again? Would we call back the past packed years of service to be lived over again? Ah, no, thank God they are safely stored in the counsels of the most High. We would rather cry with the veteran Charles Simeon: "How can I but run with all my might, when I am so close to the goal!"

Why then are we, true children of God, still cabined, limited, hampered by "this mortal" body? Because this is a period, not of probation, but of growth and ripening unto God's likeness. Very literally, **"we are God's husbandry."** Have you ever realized the tremendous import of that saying? What is the humble function of the banana skin? What but to sheathe and protect the fruit while it is ripening? And God? God has the love, the adoration of angelic hosts. But, wonderful fact, He has set His love upon me! And He is busy with His wonderful husbandry, patiently ripening the immortal spirit of His child, bringing about a growth and an enlarged capacity of the spirit for God, **"which can only take place while it is housed in "the outer man."** And so, that frail, bailing "outer man," which is the sole objective in life for so many, is but the temporary covering and protection during the growth of the spirit which is to shine as one of the bright jewels of His Crown through endless ages.

And yet the activities of the body may be kept entirely to God's Glory. God loves hard workers. "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might," and "if a man will not work neither let him eat," show sufficiently His mind about work. But we can learn the blessed art of sailing a ship, or running an engine, or keeping accounts with an eye ever upon God, and a heart continually conscious of His presence. He may still remain the one grand objective of the busiest life. But our work and our God must not be allowed to change plcaes, or we may find that our work has become our god. In short, we **must** learn "how to use this world as not abusing it," or letting it abuse us.

And this frail body is not to be neglected or misused. "The temple of God is holy, which temple ye are." It is to be carefully tended and cared for. Health is a sacred trust, and a strong body the greatest blessing from God in His service, especially in the mission field, as one can thankfully testify. The banana skin has its humble temporary function, and so has the body, "wondrously made." But I need continuous watchfulness to "keep under my body," lest it become a master and not a servant. I must ever beware lest it betray, me, and I become "a

castaway" from God's blessed service........

Renewal day by day. Much has been learned of the pathology of the body in recent years.........There is, too, a pathology of the soul, which needs knowing. For it, too, needs to be "renewed day by day" with a substance, which, among the many foods on the modern markets, is all too little esteemed. It is **the "internal secretion" of the Word of God** ....**NOTHING** can take the place of the sincere milk of **the Word of God to the inner man.** For God has ordained it to be absolutely needful in the economy of the soul. Yet too often, in place of the life-giving Word, the daily paper, the sensuous novel, or the mad whirl of pleasure or of business is the mental diet, even of the child of God. And the result must be eternal loss, the soul becoming more and more carnal and morbid, and less like God. And so I find "myself, the arch-enemy of my soul." Never doubt that we shall live more and more to the flesh, exalting the carnal outer man, unless we see to it that the soul is restored day by day with the only one "food convenient" and adequate—the life-giving Word of God.

And now, **"what is your life?"** Is the "outer man" practically in charge? Are you spending your strength "getting things?" For that is all the outer man can do. Yet the day is rushing upon us when the value of "getting things" will have passed. There comes the fateful day, soon, too soon, when the verb **to have** will have lost all meaning and value. And each will stand stripped and naked before God. Then it is that only the verb **to be** will have any value and meaning. What we are, and have become through grace, and how we have ripened into the image of God, will be all that matters, that retains any value. Then the short lived "pride of live" and the puny pomp of man, that so fills the stage of life today, will have become the tragic memory of a pathetic blindness.

Oh, to realize the extraordinary value and significance of our present poor service for God. Each little act of devotion, often unconsidered, or too often misused, is fraught with eternal issues. Even so Mary anointed the Lord with spikenard for a moment. and the Lord has been anointing Mary with praise through the centuries, and her reward is not yet! What a loss had the spikenard remained unbroken, unpoured out!

So let us each face the facts, and examine our lives, our objectives. WHAT really are we living, caring for? Is it unconsciously the outer man, the seen, the transient, the mere banana skin of life, worn out in a few short years and cast away? Or are we definitely living for that precious inner man, which needs so much ripening to be ready and mellow for heaven, that spirit which is to live and live and live while God lives, and to be forever the richer, the fuller, the more triumphant, because our constant objective has been: "I delight to do Thy Will, O my God." I beseech you, therefore, brethren, by the mercies of God, that ye present your **bodies—**a living sacrifice........unto God. (Sel. from "Our Hope").

THE LOVE OF MONEY

H. Bonar

There is no evil into which men have not been led by the love of money. "What will you **give** me?" said Judas. "A talent of **silver!"** cried Gehazi to Naaman. **"Money,"** said Simon Magus to Peter, thinking the Apostle to be one like himself. For the death of millions, Haman promised **"money."** "The prophets divine for **money,"** says Micah (3:2). The soldiers were given **"large money"** to say that Christ never rose. Felix hoped that **"money"** should have been given him of Paul" (Acts 24:26).

The love of money is a sin th

more dangerous because it is less startling and offensive than many others. We become familiar with it, and conscience is lulled to sleep by all we can so plausibly say in its favor. We talk of duty and of prudence, and so we blind ourselves to its real character. Yet it is a most heinous sin, and so hurtful to a man's soul that it leaves it earthly and selfish, and freezes even the outflow of his affection. The rich are infested by it: "it finds its fuel in opulence." The poor are haunted by it: "it finds its stimulus in poverty." As a straw floating downward shows the direction of the current as distinctly as the drifting of a vessel, so greed may appear as plainly about a penny as about pounds. Indeed, this sin is oftenest **seen** in smaller ways, and it is frequently by gifts of small value that God tests our character for eternity (Luke 16:10). Our Lord spoke much about this sin. Look at—

I. Christ's warnings against it— warnings by Him who was offered all earth's glory, and yet was content to have nowhere to lay His head. "He that hath ears to hear, let him hear." Christ sought no wealth; He had to get by miracle the tribute-money. Listen to His own words: "Lay not up for yourselves treasures upon earth........where your treasure is, there will your heart be also........ Ye cannot serve God and mammon" —money, that is. "Take no thought" about food and raiment, for "after all these things do the Gentiles seek" Matt. 6. "Care and deceitfulness of riches choke the Word" (Matt. 13:22). A man, He said, would lose all in gaining the whole world, if he lost his soul. Pointing to the rich young ruler, He said, "A rich man shall hardly enter into the kingdom of heaven" (29:23). One of the first-noted sins that proceed from an evil heart is "covetousness" (Mark 7:22). "Take heed, and beware of covetousness," said our Lord, and then he told of the rich farmer who was not "rich toward God."

II. The Brand Put Upon this Sin —to mark it as infamous. (a) We find it in the very midst of a catalogue of foul sins. Writing to the Ephesians the Apostle names it along with fornication and other things not to be once named among believers. Again, he says to the Corinthians, neither "thieves, nor covetous, nor drunkards........shall inherit the kingdom." Our Lord Himself classes it with the grossest evils that come out of the heart, such as murders and blasphemy. It appears in the terrible catalogue of Romans, Chap. 1. (a) along unmentionable sins. We find (b) that this sin unfits men for service. (c) It brings sore judgment, as in the case of Balaam and Achan; and (d) it is pronounced idolatry, as in Col. 3:5. It is the worst kind of idolatry, because other forms hold little of the heart, but this **grasps** the heart, usurping God's place in the thoughts and in the affections.

III. Various Forms Are Assumed by this Sin. Few are altogether misers, many are not mean and niggardly in their dealings. But the sin takes other forms, such as **hastening to be rich.** That shows a man to be a lover of money; he becomes so much taken up with business, that he has no time left for himself and his family. All is toil. He has no time:—for quiet prayer. Or his "hastening to be rich" may show itself in speculation, and this keeps him anxious. Or it takes the same form as with Lot—**eagerness to take profitable situations,** whatever the spiritual drawbacks may be. When a man hears of a situation, he asks: "How much will I get?" not, "Is there any church near?" Many a one goes off to a foreign country, or takes a place at home, without a question as to the means of grace till all else is settled. **Then,** he asks, and perhaps affects to lament the disad-

vantages spiritually! Another sign of the presence of this disease is **withdrawing God's portion first,** when reduced circumstances call for economy. The missionary paper goes long before the newspaper, the subscription to missions before a luxury. Or, **want of cheerfulness in giving** shows its presence. A man is asked to help a cause, and does it; but he grudges it, and gives as little as possible. He is pleased if he can find a reason for refusing. Love of money sometimes shows itself by **discontent,** for we are told (Heb. 8:5), to be without covetousness, and to be "content with such things as ye have." If we are too much distressed at losing money, or at not having more, we are covetous. In others it shows itself in **over-anviety about the future.** They are afraid of poverty coming, and begin to hoard up. Christ brands this fear as distrust of God (Matt. chap. 6). He bids us use what we have now for God, and trust Him for the future.

IV. This Sin Has Sad Effects, Even in Believers. "Which while some coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows." Here are some of these effects: It injures **Faith,**—some "err from the faith." It makes so much of visible, sensible things that people get into a habit of being at rest only when they have enough money to throw away without feeling it. It injures **Love,** for this secret idolatry affects the heart towards God. His love has a rival in money and possessions. It injures **Peace,** for men are too anxious about this or that trifling loss or gain. They are at the mercy of a shower of rain on their fields and such things. Doubts and darkness about God's love appear. It injures **Joy.** The thermometer rises or falls with your gain or loss. They cannot sing Habakkuk's song, "Although a fig-tree shall not blossom, neither shall fruit be in the vines........yet I will rejoice in the Lord." It injures **communion with God,** for it makes self-denial to languish, and self-denial helps devotion.

Even believers have too many serious thoughts about earthly schemes, and too little delight in forwarding God's plants, to have the communion with Him they once had. The whole tone of life suffers harm. If any of us feel that we are under the power of this sin, the cure is, (1) **Faith.** Delight more in God. See how the love of God, when shed abroad at Pentecost opened men's hearts; how the sight of Him affected the Wise Men at the manger. Then (2) **Practice.** Make some sacrifices from time to time, be revenged by liberality in giving. Who is there who loves money and is rich toward God? A covetous man is, more than other men, unfitted to understand the Gospel. He "errs from the faith" more easily because this difficulty meets him. The Gospel maxim is that it is "more blessed to give than to receive," and a scheme so generous is diametrically opposed to his ways of thinking. A lover of money does not care much for the company of liberal givers, neither does a covetous man care for the company of our giving God. Even a believing man tinged with this, seldom or never sees the full freeness of grace. Has any man seen God's giving, who has not felt a wish to give, and **a pleasure in giving?**—Selected.

BAPTISTS OF LANGNAU

(Concluded)

In a solitary side valley lay the farm of Jurian Liechti, clean and industriously tilled as were the Emmenthaler farms. From afar Steiner saw a woman at the well washing clothes. His whole soul was wrapped up in the sight, and his feet carried him swiftly to the spot. He stood at the pump and the woman

turned and looked at him. She screamed and flung her arms around his neck, saying: 'O my Uli, forgive me; take me with you and do not leave me.' She wept. He held her closely and silent tears fell on her head. After the outburst was over they entered the house where the old worthy Täufer teacher greeted them and with the utmost friendliness received Uli. Later the husband and wife sat together and renewed the acquaintance so abruptly broken, seventeen years before. Naturally they had both become old people and for a long time had not thought they would meet again in this world. They related to each other the experiences they went through after they had parted. Uli told how he had taken the home of the Wyszler brothers and had been conscience-smitten because of it; how he had become embittered toward the world and the wife who had left him instead of remaining with him and helping him, how he had been bitter toward the government and the church because they had exiled the Täufer without respect of persons and thereby rent families; how he had been embittered against the whole neighborhood and the times that had robbed him of the son who might have helped him and through whose death the whole work of managing the farms was thrown on himself. He had often thought of bringing his wife home again but the conditions had often been such as to forbid this, and at other times he could not leave the work on the farms. He had often thought of the good old times when she had worked and moved about on the place.

Anna told how she and her company had gone through much privation to the Palatinate and for a long time had not found a permanent place to remain among the Täufer who had formerly moved there, and how she had finally found a home with Liechti. She had often been lonely and had longed for the old home, while before her like a spectre had often been the question whether she had done right, after all, to leave her husband and go with the exiled Täufer. She had not dared to give too much room to these thoughts or she would have lost her reason. Her only comfort had been in her Savior. Sometimes she had thought perhaps Uli had taken another wife or had found rest in the grave. Now she would ask but this: to behold once more the old home in the green Emmenthal, and then to die in Uli's arms. However she could not leave her faith or mingle it with another. "I have felt that God was with me and that only in full obedience to my faith could I have joy. Now there is another love that impels me to return and this is love for you and the old home. For a long time I did not know whether this is stronger than my love to God, but now I feel that I can freely go back since I believe it is God who has given back my dear husband and the home, and I will receive it as a gift from God. When I saw you, you seemed as an angel of God, come to lead me back to Paradise."

"And I," said Uli, "have long ago forgiven you everything. The years have brought me enough punishment because I complained to the bailiff about you. I have also learned to know the Täufer better, and know that mistakes have been made. We will serve God peaceably in our home; we will read the Bible and pray together. As soon as we can, we will go home, and if any one molests you, I will suffer with you."

The other Täufer were again placed on board ship and on April 6 came on land at Nimwegen in Holland. They visited the Mennonite preacher Hendrik Laurens. When he perceived that they were the Swiss refugees, he called the deacons together, and going to the ship, they obtained permission from the officer of the ship to take all of them along

and give them needed rest and refreshment.

These ministers wrote to the church council at Amsterdam as follows: "We consoled the people that the soldiers should not again take them, and if they would try to use force, we would appeal to the higher authorities. After we had spent one day with them, enjoying their company, we escorted them out of the city, and with tears took leave of them. They went back to the Palatinate and they expect to find their relatives there and in Alsace. They are strong mountaineers and well able to bear the hardships they will encounter; yet they are as gentle as lambs."

So these people journeyed back to their old home land. Later many of them again left to escape further persecution. The Steiners also bade farewell to Liechti and came back to the dear old home.

We will look once more into the living room of the Steiners through the window, shaded by the leafy fruit trees. Inside and out the calm of a quiet Sunday is reigning. In the clean living room at the table on the window seat, sits an old woman. In her hand she holds a small, thick book. On the couch beside the stove the man of the house is reclining contentedly, a picture of peace and Sabbath rest. They are thinking of the times of the past. Youthful zeal had parted them. Mature love had brought them together again.

Then Anna Steiner read the last verse of her consolation hymn aloud:

"Let faith be shown with love always;
Pray God; to Him be all the praise.
Let every heart then follow on,
Through Jesus Christ, till life is gone.

(The End).

Eternal Life—O wondrous thought!
I have it and adore
The One who gave such precious words
John five and twenty-four.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Elk Lick, Pa., June 2, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers. Greetings in Jesus' Name. I will report the verses I have memorized. They are 12 Bible verses in English and 10 Bible Questions. There is some sickness around here now but not as much as there was about a month ago. I would like to know how you go about it to find answers to Bible Questions. I will close, wishing all the Grace of God. Noah Zook.

Dear Noah: A good way to find Bible Questions is, if you have a concordance (and most Bibles have one in the back) to take a word out of the question and see if you can find it in there. There is usually part of the verse with it so you can tell whether it is the verse you are looking for. Try it and see if you can find the answers next time. Uncle John.

Hutchinson, Kans., June 2, 1926

Dear Uncle John and all who may read this. Greetings in Jesus' worthy Name. We had a nice shower tonight. The people all have the whooping-cough. Matilda Nisly, daughter of Abe Nisly's was buried Monday. I will try and answer Bible Questions 413 and 414. (Your answers are correct, Uncle John). I will close wishing God's richest blessings to all. Fannie Mast.

Burton, Ohio, June 6, 1926

Dear Uncle John: Greetings in the Master's Name who died to save us from our sins: I have memorized 21 verses of English Christian songs. I will try questions 413 and 414. (Your answers are correct). With best wishes, I remain, a reader, Lydia V. Miller.

Burton, Ohio, June 7, 1926

Dear Uncle John and all who may read this: Greetings in the Master's Name. I will ans. the Questions in

Herold No. 8, 413 and 414. (Your answers are correct Uncle John). With best wishes, Anna V. Miller.

Shipshewanna, Ind., June 6, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' worthy Name. It rained about all day today. I have memorized 5 verses in German. Will also try and answer Bible Questions 419 and 420. (Your answers are correct, Uncle John). Our church will be at Dan Graber's next Sunday if the Lord is willing. Abe Christner's wife died Sunday, funeral will be Wednesday at 10 o'clock. Will close wishing God's richest blessings to all. Anna L. Bontrager.

Millersburg, Ohio, June 6, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in the Master's Name. I will again write for the Junior Department. The weather is rather windy. I am at home now. My sister had lung-fever. Her lungs were solid. She is better again and is up. It is Sunday so I thought I would have time to write. Our Church was at Mart Hostetlers. Next time it will be at Henry Mast's. I have memorized 24 German verses the song book. Your loving friend, Susan Mast.

Millersburg, O., June 7, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' holy Name. I will again write for the Junior Department. I have memorized 18 German verses out of the song book. I did not see my last letter in the Herold. Our church was at Mart Hostetler's. Your loving friend, Andrew J. Mast.

Dear Andrew: It was not our intention to not print your other letter. If we received it we must have mislaid it somewhere. Uncle John.

Millersburg, Ohio, June 7, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name: This is my first letter for the Junior Department. I have memorized 6 German verses out of the song book. I go to school and am in the 6th grade. I am 13 years old. Our church was at Mart Hostetler's. Your loving friend, Moses J. Mast.

Plain City, Ohio, June 7, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 13 years old and will be in the 8th grade next year. I go to S. S. whenever I can. We are reading in Timothy. I have memorized the "Lord's Prayer" both in English and German, the "Ten Commandments" in English and German, 23rd Psalm in English and 16 German and 10 English Bible verses. Please tell me how much this will bring me. I would like to have a pocket size Bible. Lovingly yours, Martha Kaufman.

Hicksville, Ohio, June 16, 1926
Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' Name. We had a couple of nice rains which was good for things. I have learned 25 verses in English, 1 in German, the "Ten Commandments," "Lord's Prayer" and 23rd Psalm in English, two little prayers and 2 short verses of songs in English and the Beatitudes in German. This is my first letter for the Herold. I am ten years old. As soon as I have learned enough I would like to have a German Testament with the Psalms in. Yours truly, Pete Miller.

THE SOVEREIGN WILL OF GOD

Oh, Land, Land, Land, hear the Word of the Lord! Jer. 22:29.

Sin has changed the will of man from submission to stubbornness against the sovereign Will of God. Rebellion is the history of man. Satan's aim to discredit the goodness of God's Will in tempting man, brought him to disbelieve his Creator without

any cause.—Gen. 3. That unbelief has led man away from God farther and farther, until they will no longer have "this man to rule over them."

For that reason God gave them up, for the destruction of their own bodies, souls and spirits.—Rom. 1:24, 26, 28. Since then man has gone from bad to worse. He boasts of civilization, but this has proved itself nothing better than polished barbarism.

Never before in the history of man has he stood morally lower than today.

Statistics in every branch of human society show deplorable conditions.

Matrimonial conditions are such that one's hand almost quivers for the purpose of warning. Love affairs are played with so lightly, that it proves beastly in its very outset as well as outcome. Every sense of sacredness seems to have been lost.

The devilish dress of women has become so degraded that it challenges the lowest passions of fallen men. The most repulsive figures pose haughtily with no apparent sense of shame in public. A chaste Christian eye is everywhere repulsed by the obnoxious and obscene views surrounding it in the open. Decent dress has given place to vicious harlot costumes on the street and even in the churches. Church choirs largely consist of half-naked, unchaste-looking figures performing theatrical actions without a sense of the fear of God, much less of guidance by the Holy Spirit.

Children are not wanted, and are considered less valuable than dogs.

People that have houses for rent do not mind dogs, but they refuse to take in people that have "kids." What an awful mire of sin man is wallowing in! In the city of Los Angeles it is said that one-third of all marriages end in divorce. Other cities follow pretty closely at its heels.

Mankind has become pleasure mad. There must be "fun" at any cost. This is true in all ranks. The unheard of wages and prices are not only due to the high cost of production. Pleasure-madness and extravagance are the greatest factors with the working classes and greed of the capitalists.

The day laborer begrudges the wealthier classes and thinks he must enjoy all that anyone else enjoys.

The capitalist demands war if his business interests are in danger of decline. In cold blood he can read of the thousands that are murdered in the wholesale slaughter of war. Greed has numbed his heart past feeling.

While in some countries people are starving for want of food, in our great country, so richly blessed of God, people are living so extravagantly that it forces the tears into our eyes again and again. If only the American people would live decently and respect the blessings that God is giving us so generously, all those starving thousands would have plenty to eat. But, oh, how the food is treated! It is heartlessly thrown away at the roadside by school children. The laborer lightly throws away from his dinner basket or bucket what does not suit his palate. From the dinner table, kitchen, pantry and cellar, the garbage cans are filled for the fertilizer companies—"for business." Oh, people of America, hear the Word of God! Repent, repent, repent! How will you give account to God for all this sinful extravagance? Does not your own conscience condemn you? If it is so numbed that it does not bother you—your garbage cans are testifying against you.

Vice and lawlessness have become rampant. Infant-murder and all kinds of uncleanness is a common thing. Virtue is sneered at. The earth is soiled, yea polluted with the sin of a haughty people, that has thrown a-

way the Word of God—banishing the Bible from the public schools, and causes the curse of God to come upon this nation.—Psalm 19.

Oh, people of America, if you have forever closed your ears to the Word of God—can history not teach you anything? Look at the Roman Empire. It had the highest privilege of a living testimony of true Christianity of the first centuries with the love of Christ wooing them to salvation. What has it done with those opportunities? It has drenched its soil with the blood of saintly martyrs. What has been the result? Where is the Roman Empire of old? Look at Spain. Do you know its history of persecution of Christians and destroying the influence of the Bible?

Do you not know what infidelity and rebellion against God has brought to France? That nation is fast decreasing in numbers and threatened to die out.

Do you not see how Germany is bleeding to death because of turning its back upon the Word of God, embracing the infidelity imbibed from its neighbors?

Mothers, where are your dear soldier boys—the boys of your tenderest love? Did you hear how they were received at the camps? Did it appeal to the tenderest love strings of your hearts when they were told that they were now to become "devils without feeling and sympathy?" What has become of them morally—that were not torn to pieces in the carnage of the last European wholesale slaughter?

You blood-thirsty hypocrites, that posed as preachers of the Gospel, where have you landed the boys that you have deceived with your ungodly babblings? Do you think you have gained their confidence during the war? You have forced them into infidelity and shameless degradation. You are guilty of thousands of lost souls and will have to give account for them.

Listen to their own story, upon their return from the battlefield. They tell me that they have lost the faith of their childhood and the last ray of light from the Bible through the devilish preaching they heard during the war. Where are your boys now? Do you find them in prayer meetings? Are they eager students in your Bible classes—searching the Scriptures for guidance of their own lives? How will you give account for those precious young lives?

Poor, deluded soldier boys, God's love still challenges you. "Come now and let us reason together—how will you be justified; saith the Lord; if your sin be as blood, it shall become white as snow; and if it be as scarlet, it shall become as white as wool."—Isa. 1:18.

There is no other way than deep repentance for the wickedness and sin.

Oh, people of America, turn back to God with deep contrition of heart! Turn back to God and seek His holy will through the Word of God! Come back to the Bible and receive it as the Word of God and make it the guide of your life, otherwise there will be no way of escape. The clouds of judgment are hovering low and will burst out with tremendous fury ere long! For Christ's sake, who has died for you—and for the sake of your own eternal welfare, return to God with all your heart. Do not trample the wooing love of God under your feet any longer! Oh, give heed to His call. "Turn unto Me, all the ends of the earth!"

"We pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God!" II Cor. 5:20.

Yours for Christ and His service,

P. E. Penner.

"How often care comes between our souls and Himself, and prevents all possible enjoyment of the Father's love."

MARRIED

Roggie—Schrag.—Joseph Roggie of near Croghan, N. Y., and Katie Schrag of near Lowville, N. Y., were united in the holy bonds of matrimony at the Amish Mennonite meeting house near Lowville, N. Y., June 2, 1926, Bishop C. M. Nafziger officiating.

Kennel—Fahrney.—Jonas Kennel of Wellesley, Ont., and Marian Fahrney of Croghan, N. Y., were united in the sacred bonds of matrimony at the Amish Mennonite M. H., near Croghan, N. Y., June 3, 1926, Bishop C. M. Nafziger, officiating.

Schrock—Stutzman.—Roman Schrock and Ada Marie Stutzman, (foster daughter of John and Fannie Stutzman) both of near Hartville, Ohio, were united in sacred wedlock, at the Mishler M. H., in Portage county, Ohio, May 30, 1926, by Bishop C. W. Bender.

May the Lord abundantly bless, for eternity and for time, those, who, as indicated above, have chosen to walk together until death do part them, is the wish and prayer of the unworthy editor.

DIED

Beachy.—Anna, wife of Jonas J. Beachy died on Sunday morning June 6, 1926, at daybreak at the Mt. Nebo home on the heights in the Casselman River Valley three miles south of Grantsville, Maryland. Mother Beachy was aged 86 years, 4 months and 7 days. Her maiden name was Anna D. Yutzy, and she was born at Pocahontas, Pa., January 29, 1840, and her mother Anna (Brenneman) Yutzy died when she was an infant 9 days old, and she was then brought in the dead of winter to New Germany, Garrett County, Maryland to be adopted by her grandmother Brenneman with whom she lived her girlhood days in a log cabin on what is now the Lewis Warrick farm, which was then bordered by the great pine forests of that region, amidst which also stood the house of Governor Frank Thomas and minister Jacob Brenneman. Later on, when her grandfather Brenneman died she moved with her grandmother Brenneman and the Brennemans to Bittinger, Md., in "The Forks."

She was united in marriage to Jonas J. Beachy, September 2, 1864, with whom she journeyed faithfully and loyally through life for nearly 62 years, sharing his joys and sorrows. He still survives, past the age of 95 years.

To this union were born 10 children, three of whom—Lincoln, Harvey and Joel preceded her to the spirit world. Those remaining are Mrs. Lena Unzicker, Elkhart, Indiana, Mrs. John M. Custer and Mrs. Simon J. Orendorf of Grantsville, Md., and Miss Kate at home, Edward J., Leo J. and Elmer J. also of Mt. Nebo. The immediate cause of her death was terminal pneumonia. She was tenderly nursed and cared for night and day during the last two weeks of her fatal illness by her daughters, Kate, and Mary, who were watching at her bedside when her spirit departed. She united with the Church of the Amish Mennonite faith early in life of which she was a faithful member till death.

Funeral services were held in the Miller Church with interment in the cemetery near by on Tuesday, June 8 with a large concourse of people in attendance from Maryland, Pennsylvania and W. Virginia. The funeral sermon was preached by one of her ministers, J. B. Miller assisted by minister Noah D. Brenneman, superintendent of the Children's Home of near the Church.

All of her children realized that they had a patient, kindhearted, Christian mother whom they never heard use one profane word.

Many were the burdens, mother,
Which you bore for us so well;
Faith in Jesus and no other,
Sends a thrill no tongue can tell.

She was widely known for her good common sense, for her pleasant personality and for her good Christian character. Her hands were not only constantly busy in her own home, but her heart went out to the helpless and the needy in the community and she devoted many hours of either day or night in nursing some young mother or a sick child. Her old neighbors were the pall bearers.

Note:—The above obituary was written, by request, by the invalid son of the subject of this obituary, who, by reason of many years of enforced presence in the home, when most men are abroad, had an unusually extended familiarity with the motherly devotions and characteristics of this mother who passed from the scenes of life's joys and sorrows, into the realities of the life beyond. The obituary is published, with but very few minor changes, as written.

A minister of the gospel should never be a flatterer and I am frank to state that were all wives and mothers as tender hearted, as largely compassionate and sympathetic, as capable in discernment and judgment, as even in mood and as well balanced in temper combined with general Christian virtues as was mother Beachy, the poor mortal who is called to preach, would have some of his anxieties greatly lessened, as he is asked to preach funeral sermons. May her posterity remember and pattern her virtues, as far as she walked in the footsteps of her Redeemer.

Editor.

Yoder.—Joseph Z., son of Pre. John and Jemima (Zook) Yoder, was born Apr. 18. 1849. Died at his home near Belleville, Pa., June 5, 1926; aged 77 years 1 month 19 days. He accepted Christ as his Savior in his youth, and remained a faithful member until death. The cause of his death was grip and heart trouble. In the year 1877 he was married to Sarah A. Hartzler, who died Oct. 18, 1892. To this union were born 7 children 6 daughters 1 son (Jemima), Mrs. Thomas J. Peachey. Annie, Mrs. David H. Zook who wa killed by a railroad accident Jan. 9, 1926, at West Liberty, O., (Mary) Mrs. Joseph N. Byler. Salomie who died in infancy, at West Liberty, O., (Elizabeth), Mrs. Samuel D. Hartzler, (Arie) Mrs. Reuben Stayrook, Amos who died in infancy Oct. 29, 1892. Jan. 1896 he was again married to Nancy (Smoker) Stoltzfus, widow of Joseph Stoltzfus who died in Kansas. To this union were born 2 sons, Frank and Samuel. He leaves to mourn his departure, a widow, 4 daughters, 2 sons, 1 stepson, John, 1 stepdaughter, Bertha, 23 grandchildren, 5 great-grandchildren, 8 stepgrandchildren, two brothers Ezra M. and Jonathan, a number of relatives and friends, funeral services were held at the house by S. T. Yoder, at the Locust Grove Church by J. L. Mast, in German and Eli Kanagy in English interment in cemetery near the church. Text, I Cor. 15 and Ps. 90.

We miss father dear
We miss his kind loving face
We see a vacant chair
We miss one who has gone to rest
With friends who have gone before.

The Daughters.

CHOICE VERSE

"Oh, how sweet to walk this pilgrim way,
Leaning on the Everlasting Arms!
Ah, how bright the path grows from day to day,
Leaning on the Everlasting Arms!

"What have I to dread, what have I to fear,
Leaning on the Everlasting Arms!
I have blessed peace with my Lord so near,
Leaning on the Everlasting Arms!"

For future Reference
277 good

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Juli 1926 No. 14

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Suchet, so werdet ihr finden.

Der du in der Nacht des Todes,
Christ, erschienst, ein helles Licht,
Im Palaste des Herodes
Sucht' ich Dich und fand Dich nicht.
Fand nur Glanz und eitles Prangen,
Augenlust und Fleischeslust,
Doch nach Dir blieb mein Verlangen
Ungestillt und leer die Brust.

Weiter zu den Schriftgelehrten
Ging ich, suchend meinen Herrn,
Doch den Klugen und Verkehrten
War verborgen Jakobs Stern.
Zwar sie sprachen gleich den Blinden
Von dem aufgegang'nen Licht,
Aber unter ihnen finden
Konnt' ich den Erlöser nicht.

Aus dem Tempel sah ich scheinen
Opferfeu'r und Pracht und Licht,
Ahnen konnt' ich hier den Einen,
Doch Ihn selber fand ich nicht.
Und als ich den Herrn des Lebens
So in dir, Jerusalem,
Hin und her gesucht vergebens,
Zog ich fort nach Bethlehem.

Ging die Straße einsam weiter,
Denn sie war so still und leer,
Keinen Wanderer zum Leiter
Fand ich weit und breit umher.
Aber über meinem Haupte
Sah ich eines Sternes Schein;
Weil ich suchte, weil ich glaubte,
Ward zuletzt der Heiland mein.

Suche nur, so wirst du finden,
Werde nur nicht müd, und matt,
Laß durch nichts Sehnsucht binden,
Welche Gott erwecket hat.
Folg' nur ohne Widerstreiten
Glaubensvoll dem Wort des Herrn;
Licht von oben wird dich leiten,
Licht von oben gibt der Stern.

K. J. Ph. Spitta.

Editorielles.

Heute ist der fünfte Juli; wir gedachten das Copy für den 15 Juli am Samstag auf die Post zu bringen; aber da es nicht ganz fertig war, so gedachten wir es auf Montag zu senden; da aber der 4. Juli auf Sonntag war, so hat Publikum überhaupt entschieden das 4te Julifest auf Montag zu feiern; so wurden dann die Geschäfts-Häuser so wie auch der Postverkehr eingestellt für diesen Tag. Da können wir leider keine Post fort senden bei dem Post-träger, da kommt das Copy ein wenig verspätet ein, das macht dann alles etwas spät. Aber wir wollen uns nicht zu viel darum bekümmern.

* * * *

—Die Witterung ist schön und warm, hin und wieder ein wenig Regen, so daß das Korn üppig wachsen tut; Heu gibt es nicht sehr viel, es war zu wenig Regen durch den Mai, Weizen und Hafer sind am reifen; Ende der Woche wird man anfangen abmachen.

Kirschen sind bald vorbei; dann kommen die Himbeeren, deren gibt es ziemlich. Aepfel gibt es auch ziemlich viel; auch Pfirsiche wo Bäume sind.

— Der Gesundheitszustand in der Gegend von Wellman und Kalona ist gegenwärtig ziemlich gut so weit als wir wissen. Die Konferenz-Besucher, die der Lewis Co. N. Y. Konferenz beiwohnten Elmer und A. C. Schwarzendruber, sind wieder daheim, und haben gestern der Gemeinde gedient in Austeilung das Brod des Lebens wie der Herr es ihnen gab auszutheilen. Möge der Herr es reichlich segnen zu Fruchtbarkeit.

* * * *

— Friedfertigkeit.—Ein jeder wahre Christ soll sich durch den Geist der Liebe und den Geist des Friedens auszeichnen.

* * * *

— Gott wird ein „Gott des Friedens" genannt. Er ist ist die Quelle des Friedens, die höher ist denn alle Vernunft; ein Friede der so weit und tief wie das Meer.

* * * *

— Jesus, der als Erlöser auf die Erde kam, wird als der große „Friedefürst" bezeichnet, Als Er geboren wurde, sangen die Engel „Friede auf Erden." Ehe Er seine Jünger verließ, hinterließ Er ihnen ihr Erbteil mit den Worten: „Meinen Frieden lasse Ich euch, meinen Frieden gebe ich euch."

* * * *

— Von Natur ist das menschliche Herz nicht zum Frieden geneigt, es ist beständig voll Sorgen und wird auch nicht zur Ruhe kommen, bis es Frieden mit Gott hat. Wer diesen Frieden hat, der wird auch darnach streben friedfertig zu sein. Er wird zeigen, daß der Friede Gottes in seinem Herz regiert.

* * * *

— Doch selbst dann, wenn man alles dieses getan hat, und stets versucht in Frieden zu leben, mag es dennoch Fälle geben, wo es sehr schwer ist, mit manchen selbstsüchtigen Menschen im Frieden zu leben. Jesus sagt: „Es ist unmöglich, daß nicht Aergerniß komme." Er fügt aber auch hinzu: „Wehe den Menschen durch welchen sie kommt."

— Der Herr Jesus hat auch nicht mit allen Menschen im Frieden leben Können; aber es war nicht seine Schuld. Jesus hatte mehr Feinde als irgend ein Mensch auf Erden. Er hatte Feinde, die Ihn verfolgten, seinen Tod planten und ihn schließlich ans Kreuz nagelten, aber es war nicht weil Er ihnen etwas zu leid getan hatte. Es war der Eigensinn des Volks.

* * * *

— Die Apostel wurden beschrieben als solche, die den ganzen Weltkreis erregten. Es war immer still und ruhig in den Städten, bis Paulus dorthin kam. Die Leute gingen ihren Geschäften und ihren sündlichen Vergnügungen nach; sobald aber Paulus in eine Stadt kam, wurde bald die ganze Stadt erregt, Das ist ein Beweis, daß man mit dem Sünde nie in Frieden leben kann.

* * * *

— Mit der Sünde muß man beständig im Kampfe sein und mit dem bösen Feinde soll ein Christ keinen Friedensbund schließen. Wenn es verlangt wird, daß man etwas gegen das Gewissen tun soll, dann soll man wissen, daß man Gott mehr gehorchen soll als den Menschen. So haben die Apostel gesagt und so haben auch die drei Männer im Feuerofen gesagt. Das war ein Beispiel der Treue.

* * * *

— Ein Mensch der nicht alle seine Bedürfnisse vor Gott bringt, der schadet am meisten sich selbst, weil er eines seiner herrlichsten Vorrechte unbeachtet läßt. Viel Not von aller Art würde gelindert werden, wenn die Menschen mehr demütig im Gebet vor den Thron der Gnade kämen. — Bitten, Suchen, Anklopfen, das sind die Mittel, die der Herr Jesus uns anpreist. W. H. F.

Kurze Berichte und Nachrichten.

Vor einigen Wochen war Jacob M. Kauffman und Weib von Arthur, Ill. in unserer Mitte auf Besuch; sie übernachteten bei der Redactions-Familie; und von da machten sie eine kurzen Besuch zu der deutschen Colonie von etwa 20 Meilen.

Auch einige Brüder und Schwestern von Plain City, Ohio, und Holmes Co. O, machten einige Tage später ein Flug an die Colony.

Am Sonntag wurden wir berichtet daß Bruder D. E. Mast von Hutchison, Kansas in der Kalona Gegend ist seit letzten Freitag; wir erwarten seinen Besuch in der Herold Office einigen Tag. Er ist der regelmäßigste Schreiber den der Herold aufzuweisen hat. Seine Erklärungen über die Bergpredigt sollten in Buchform gedruckt werden, es würde ein interessantes Buch machen. Alle die solches wünschen, wollen dem Editor Bericht geben von ihrem Wunsch.

Am Sonntag kam die Nachricht daß dem Neffe Joel Beachy sein Weib gestorben sei, bei Arthur, Illinois. Die Beerdigung soll stattfinden den 6. Juli um 1. Uhr P. M.

Wo kann unsere Seele ausruhen?

Wo findet die Seele im fortwährenden Wechsel irdischer Dinge einen Grund, auf welchem sie unter allen Stürmen des äußeren und innern Lebens ausruhen und Frieden und Trost genießen kann? Im Sichtbaren ist dieser Grund nicht zu finden. In den Gütern der Welt suchst du ihn vergeblich. Dieser Grund ist allein im Unsichtbaren, in dem, der aller Dinge Urgrund ist und der alle Dinge trägt mit Seinem Wort. In der Veränderlichkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen dürfen wir uns halten an den allmächtigen Gott, den wir in Christo als Vater anrufen. Er ist der erbarmungsreiche Gott, der uns zuruft: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ In das unergründliche Meer Seiner Erbarmung wollen wir uns versenken. Das bietet einen festen, unwandelbaren Grund, da unsere Seele ausruhen kann.

Ihr scheinet als Lichter in der Welt.

Es war noch in keines Menschen Wahl gestellt, ob und wann und wo er in die Welt kommen wollte; Gott stellt es auch nicht in unser freies Belieben, wann und wie wir aus der Welt scheiden wollen; aber in weitgehendem Maße läßt Gott uns darüber mitbestimmen, was wir in dieser Welt sein wollen — schon was die äußeren Verhältnisse betrifft, aber noch mehr, was die innere Stellung und Richtung anbelangt. Gott läßt es auf uns ankommen, ob wir in der Welt sein wollen als schädliche Schmarotzer oder als nützliche Glieder am Körper der Menschheit, als lästige Traglasten oder als wohltätige Lastträger, als Segen oder Fluch für unsere Umgebung, als Führer oder als Verführer. Freilich läßt uns Gottes Wort auch nicht im Zweifel darüber, daß wir von Ihm und auch meist von unserem Nächsten nach dem behandelt werden, was wir sind.

Die Welt soll von unserem Christentum nicht nur hören, sondern auch etwas davon zu sehen bekommen, und zwar soll das nicht nur blitzartig hie und da aufleuchten, sondern dauernd zutage treten, und auch nach etwaigen Verdunkelungen immer wieder zum Vorschein kommen. Im Lichte unseres gottgewollten Glaubens- und Lebenszeugnisses sollen die Weltkinder ihr ungöttliches Wesen als solches erkennen, wie wir bei Licht erst recht den Staub in unseren Stuben und den Schmutz an unseren Kleidern sehen.

Auch die geistlichen Segnungen verdanken wir der Güte Gottes.

Nicht bloß im Leiblichen, auch im Geistlichen hat uns Gott Seine wunderbare Güte kundwerden lassen. Die Gnade Gottes in Christo Jesu ist uns verkündigt und angeboten worden. Obwohl wir lange nicht darauf achteten, so ertönte doch immer wieder der Ruf der Gnade: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“ Der Geist Gottes ist uns nachgegangen und hat allenthalben an uns gearbeitet. Durch Sein lebendiges Wort hat Gott unsere Seele erquickt, gestärkt und getröstet. Ja, fürwahr, wenn wir der Güte des Herrn gedenken, so müssen wir ausbrechen in die Worte des Psalmisten: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Ja, vergiß nicht! Denn die Gaben der Güte Gottes sollen uns immer näher zu Ihm ziehen. Das ist das Ziel und Ende aller Wege und Führungen Gottes.

* * * *

Wahre Gottseligkeit und wahre Glückseligkeit sind unmöglich ohne wahre Heiligung.

Der erste Psalm betrachtet.

Von D. E. Mast.

„Wohl dem der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht; der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht geräth wohl."

Obige drei Verse beschreiben einen Menschen, der neu und wiedergeboren ist, und unter der Gnade stehet, und im Licht wandelt, gleich wie Jesus im Licht ist. 1, Joh. 1:7. Ein solcher hat Gemeinschaft mit ihm, und das Blut Jesu Christi macht ihn rein von aller Sünde. O fröhlicher Stand.

Leser, ist das dein Stand? Wenn so, so fahre fort in dem angenommen Wesen und Heil in Christo Jesu unserem Herrn. So wird die Lust in dem Gesetz des Herrn Jesu Christi in dir zunehmen und wachsen, so daß du Tag und Nacht darüber nachdenkst, und bei dir selbst redest, dieweil es dir so süß ist wie Honig.

Ein solcher Mensch ist verglichen einem Baum der an den Wasserbächen gepflanzet ist, dessen Blätter nicht verwelken in der trockenen Zeit, und ihre Früchte zur vollen reife kommen zu ihrer Zeit.

Ja die Seele die unter der Gnade Jesu Christo steht, und mit dem himmlischen Wasser des Heils begossen wird, (1. Cor. 3:6.) das ist dann eine fruchttragende Rebe an dem lebendigen Weinstock Jesu Christi, den der Vater des Weinbergs alltäglich reiniget durch seine Gnade und heiligen Geist, und in Stand setzt, und Kraft gibt, immer mehr Frucht zu tragen.

Der erste Vers sondert den Menschen ab von dieser gottlosen Welt, und ab von der Sünde, und all den Spöttern die nur ein Spott machen aus der wahren Religion Jesu Christi. Der zweite Vers führt der Mensch zu Christo, und gibt ihm Lust und Liebe, und gibt ihm große Freudigkeit in Ihm zu leben und zu wandeln; und der dritte Vers giebt ihm Kraft Frucht zu tragen, zum ewigen Leben, und zu harren mit und in der Kraft Jesu Christi bis an ein seliges Ende.

Die drei letzten Verse stellen uns einen Menschen dar der noch in seinem Natur-Stand lebet, und seinem Fleisch dient welchem das Wort Gottes ein Gottloser nennt. „Aber so sind die gottlosen nicht," ja bei weitem nicht; die haben keine Lust zum Guten; die leben für sich selbst, und lieben was die Welt liebt, und gehören zu der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust. (1. Joh. 2:17,) Ja, die sind wie die Spreu die der Wind zerstreuet. Der fünfte Vers sagt uns: Daß die gottlosen nicht bestehen können im Gericht. Das ist dann die Rede von dem letzten und jüngstem Gericht, da dann ein jeder empfangen wird nachdem er gehandelt hat, es sei dann gut oder böse. (2. Cor. 5:10.) Ja ein solcher kann nicht bestehen in der Gemeine Gottes. Es gibt wohl solche die sich zu der Gemeine bekennen und in den Himmel wollen, und aber auf dem breiten Wege der Sünde leben. Das gehet nicht, wir können nicht zwei Herren dienen.

Der sechste Vers lehrt uns, daß der Herr den Gerechten ihr Weg kennet und gut heißt, aber der gottlosen Weg nicht, die können nicht bestehen. Schrecklich ist es ein Gottloser zu sein, der die rufende Stimme Gottes nicht hört oder nicht Gehör gibt. Jesus sagt: „Keiner kommt zu mir, es ziehe ihn denn der Vater der mich gesandt hat." Ja der Vater der vergißt das Ziehen und Rufen durch seinen Geist nicht.

Hier in unserem Lande sind ihrer wenige die nicht auf die eine oder die andere Art eingeladen wurden zu der himmlischen Hochzeit, und genöthigt sein herein zu kommen, Ja manche sind schon auf die Einladung durch eine Post-Karte hunderte von Meilen gegangen zu einer natürlichen Hochzeit wo nur ein natürliches Eßmahl zubereitet war, und vielleicht nicht so gut und erquickt gefühlt auf der Heimreise als auf der dahin Reise. Das natürliche Hochzeitfest, ist doch gar nichts in Vergleich, mit dem himmlischen. Ja der Gnadentisch ist bereit. Ein jeder mache sich auf und komme, ehe und zuvor es für immer zu spät ist.

Glaubst Du Das?

Von Sol Miller.

Johann 11, 25, 26: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer am Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe: Und wer da lebet und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

Nun, liebe Leser, wenn wir kein anderen Trost hätten wie dies, so wäre das schon eine unaussprechliche Belohnung für solche sündhaftige Leute wie wir sind. Im alten Testament lesen wir von drei Männer die, wie Ich es versteh, nicht durch den Tod gehen mußten. Doch wir lesen daß Mose gestorben ist und der Herr begrub ihn. Aber wir lesen auch das Moses und Elias bei Jesus waren auf dem Berg der Verklärung, und das war vor dem das Jesus auferstanden war, Und doch war Jesus der erste der auferstanden ist zum ewigen leben, daher glaube ich daß Mose seine Seele nicht durch den Tod gehen mußte. In Ebr. 2, 14 lesen wir daß Jesus durch den Tod die Macht nahm dem der des Todes Gewalt hatte, daß war dem Teufel. Hier sehen wir daß die Seelen in der Gewalt des Satans waren so weit Gott ihm Gewalt gelassen hat. Aber nun ist Jesus in den Tod gegangen und hat dem Satan die Macht genommen, hat die Seelen der Gerechten befreit von der Gewalt des Todes. Nun aber, wann wir an Jesum glauben und wann unsere Scheidensstunde kommt, wir unser ganzes Vertrauen auf Ihn stellen, so kann der Tod keine Gewalt an uns üben, sondern wann wir uns in Jesu Hände begeben, so ist dies Scheiden ein Ueberschritt in das unvergängliche Wesen.

Das sollte uns aber ernstlich machen, um Jesum mehr zu lieben und unser Vertrauen fester auf Ihn zu setzen, und dadurch bezeugen daß wir nicht nur mit dem Munde, sondern von ganzem Herzen an Ihn glauben, und dann wann Leib und Seele sich scheiden, wird Jesus uns, die wir glauben an Ihn, in seine Arme nehmen und uns an seine Brust drücken und uns trösten durch alle Ewigkeiten, weil wir durch den Glauben an Ihn, den Satan überwunden haben.

Wir müssen doch alle sterben, ohne die, die dem Herrn seine Zukunft erleben, und welch ein Trost ist es, um hier im Herrn zu leben und dann wird Er auch mit uns sein wann unsere Sterbens-Zeit da ist. O, lasset uns doch mehr streben um nach seinem Willen zu leben, so daß wir mit Paulus sagen können: Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Phil. 1, 23. Oder wollen wir lieber unsere Freude haben in dieser Zeit, und dann sterben ohne Christum, und dann auf ewig in des Satans Gewalt sein, und niemals die Freude genießen die ewig ist im Himmel. Wir sind auf einer oder der andern Seite, entweder geht Er mit uns durch den Tod und nimmt uns auf ewig zu Ihm in sein Reich oder wir werden auf ewig von Ihm verstoßen um unser Theil zu nehmen mit dem Teufel und allen Gottlosen.

Nun hat Jesus in unserm Text uns sehr schöne Verheißung gegeben, aber Er hat uns auch gesagt was wir thun müssen um dasselbe zu erlangen. Ich danke dir, lieber Leser, daß du dich bemüht hast um dies zu lesen, und ich hoffe daß du wirst jetzt alles was Gott mißfällt absagen und dich ganz leiten lassen von dem Heiligen Geist, so daß wann Jesu dich wird fragen, Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. **Glaubst du das?** Daß du dann kannst sagen, Herr ja ich glaube es von ganzem Herzen, Mag Gott euch alle segnen. S. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 425. — Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen?

Fr. 426. — Was folget darauf wenn man sich voll Wein sauft?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 417. — Warum starb der Propnet Hananja?

Ant. — Weil er gemacht hat daß **das**

Volk sich auf Lügen verlassen hat, und mit seiner Rede sie von dem Herrn abgewendet hat, Jeremias 28, 15.-16.

Nützliche Lehre. — Dies ist eine schwere Beschuldigung, nämlich für irgend Jemand, andere, oder gar noch ein ganzes Volk betrügen, so daß sie sich auf Lügen verlassen, und dadurch sich von dem Herrn abwenden. Hananja hat das gethan, und hat dafür sterben müssen.

Die Sache ist noch ebenso wichtig zu dieser Zeit. Die Propheten warnten viel vor diesem verderblichen Uebel. Wehe denen die Böses gut, und Gutes böse heißen, die aus Finsterniß Licht und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen, sagt Jesaias 5, 20.

Auch in Jer. 23 lesen wir viel davon. Der Herr sagt: Siehe ich will an die Propheten, die ihr eigen Wort führen und sprechen. Er, der Herr, hats gesagt. Auch an die, die so falsche Träume weissagen, und predigen dieselbigen, und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losen Geschwätzen.

So müssen auch alle Prediger jetzt noch sehr sorgfältig sein und Gottes Wort auch rein verkündigen. Es ist so sehr leicht für einen Menschen seine eigene oder jemand anders seine Ansicht und Sinn zu predigen, obwohl solche Ansichten oftmals nicht ganz mit Gottes Wort stimmen. Zuweilen kommt es auch vor daß solche Ansichten in Widerspruch mit Gottes Wort stehen. Dadurch können auch Menschen, oder ein ganzes Volk in Irrthum gerathen, Lügen glauben, und von dem Herrn abgewendet werden.

Daher war die verantwortlichkeit der Priester und Propheten, wie auch der Prediger jetziger Zeit sehr groß. Es ist nöthig das Wort Gottes fleißig zu untersuchen, mit Gebet zu lesen, damit man es richtig verstehe und dann dies Wort predige, anstatt seine eigene Ansichten, Hananja mußte sterben wegen seiner falschen Lehre, und so kann auch jetzt noch niemand Gottes Wort verfälschen und andere irre machen ohne seine Strafe zu tragen. Paulus lehrt uns, wer euch irre macht der wird sein Urtheil tragen, er sei wer er wolle.

Obschon der Herr jetzt nicht immer, oder selten, eine Sünde mit dem leiblichen Tode bestraft, so ist es doch eine Thatsache daß Niemand falsch lehren kann und geistliches Leben behalten. Ohne geistliches Leben kann Niemand Gott dienen.

—B.

Fr. No. 418. — Zu wem sagte Jesus, du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen?

Ant. — Zu dem Teufel. Matth. 4, 7.

Nützliche Lehre. — Nicht nur sagte Jesus diese Worte zu dem Teufel als er Jesus versuchte und verführen wollte, sondern sie stehen im Gesetzbuch das Mose den Kinder Israel gab. Sie sind Gottes Wort. In 5. Buch Mose, in welchem Mose fast das ganze Gesetz überholte und dem Volk es aufs neue einschärfte, kam er im sechsten Capitel an das erste Gebot, nämlich wie Gott zu lieben und zu ehren sei,

Wenn nun ein Mensch Gott also liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen dann hat er keinen Sinn oder Lust Gott zu versuchen. Die Liebe zu Gott ist solcher Art daß sie Gott nicht versucht. Daher hat Mose im 16. Vers dies dem Volk gesagt: Ihr sollt den Herrn,euren Gott, nicht versuchen.

Darum sagte Jesus zu dem Teufel: Wiederum stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn, nicht versuchen.

Wenn wir diese Versuchungen des Teufels recht betrachten so nehmen wir wichtige Lehren daraus. Immer wenn der Satan mit einer Versuchung kam, so sagte ihm Jesus was die Schrift sagt zu solchem.

Als der Teufel ihm den Rath gab Steine mit einem Wort in Brot zu verwandeln, sagte ihm Jesus: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes gehet. So wie Lucas es schreibt, hat ihm der Teufel dann von einem hohen Berge herab alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeigt und es ihm dann als sein Eigenthum angeboten wenn er niederfallen würde und ihn anbeten. Jesus aber kam wieder mit dem Wort Gottes

welches sagt: Du sollst Gott deinen Herrn anbeten, und ihm allein dienen.

Darauf stellte ihn der Teufel auf die Zinne des Tempels, und citirte ihm auch die Schrift. Laß dich hinab. Laß dich nur hinunter fallen; Gott wird dich schon bewahren denn er sagt ja durch den Propheten: Er wird befehlen seinen Engeln von dir, daß sie dich bewahren, und auf den Händen tragen, auf daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößest. Darauf gab ihm Jesus diese Antwort: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Gott hätte ihn ganz gut behüten können in solchem Fall aber damit wäre Gott versucht worden weil es ganz unnöthig war sich in solche Gefahr zu begeben.

Wir lernen aus diesem daß es ein guter Schutz ist gegen Satans Versuchungen wenn wir gut mit der Schrift bekannt sein, so daß wir in allen Versuchungen wissen was Gottes Wille an uns ist in der Sache. Alsdann haben wir festen Grund gegen die Versuchung,

Noch ein auffallender Punkt, ist der, daß als Jesus etliche mal die Schrift citirte, so kam der Teufel auch mit der Schrift, hat sie aber nicht recht angeführt. Ein wichtiger Theil des Verses hatte er ausgelassen, nämlich: Auf allen deinen Wegen. Gott wollte Jesus bewahren wenn er auf seinem Wege blieb aber in diesem Falle würde er nicht auf seinem Wege gewesen sein, denn es wäre nur Versuchung gewesen und nicht ein nothwendiger Gang wenn er sich hinab gelassen hätte. So sollten wir auch gut mit der Schrift bekannt sein, so daß wenn sie uns in Versuchungen vorgesagt wird. wir auch wissen können ob es recht oder falsch citirt ist. —B.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., June 27. 1926.

Lieber Onkel John:—Gruß an dich und alle Heroldleser. Das Wetter ist schön und warm. Ich will die Bibel Fragen No. 419 bis 422 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig.—Onkel John.) Ich habe 44 englische Verse auswendig gelernt aus der Bibel. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Oscar Schmucker.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung)

Zwölfte Regel. Höre gewissenhaft die Predigt des Wortes Gittes, als des zu deiner Bekehrung verordneten Gnadenmittels!

Gewissenhaft, sage ich, nicht aus Gewohnheit; mit dem Wunsch, der Absicht, der Hoffnung und der Erwartung, daß du dadurch bekehrt werdest. Gehe in jede Predigt, die du hörst, mit dem Gedanken: O daß Gott jetzt zu mir kommen wolle; daß dies der Tag, daß dies der Prediger sein möge, durch den Gott mich herumholt! So oft du zum Hause Gottes gehest, erhebe dein Herz zu Ihm und bete; Herr, laß dies den Sabbath, laß dies die Stunde sein, wo ich die Gnade der Bekehrung empfange! O Herr, laß es gesagt werden, daß heute ein neuer Mensch Dir geboren ward.

Du wendest ein: Ich habe die Predigt des Worts schon lange besucht, und sie hat meine Bekehrung nicht bewirkt. Aber wenn dem so ist, so hast du die Predigt nicht auf die rechte Art und Weise angehört, hast sie nicht als ein Mittel zu deiner Bekehrung betrachtet, bist nicht mit dem Gebet und der Erwartung hinein gegangen, diese selige Wirkung davon zu empfangen.

Dreizehnte Regel. Gib dich dem Geiste Gottes v.ö.l.l.i.g .h.i.n sobald Er an deiner Seele zu arbeiten beginnt!

Wirkt Er in dir Ueberzeugungen von der Wahrheit, so bitte den Herrn, sie bis zu einer gründlichen Bekehrung bei dir durchdringen zu lassen.

„Betrübe nicht den heiligen Geist Gottes." Verwirf Ihn nicht, widerstrebe Ihm nicht! Hüte dich, die erlangte Ueberzeugung durch böse Gesellschaften oder weltliche Geschäfte zu ersticken. Wenn der Gedanke an deine Sünde und die Furcht vor der Ewigkeit dir Angst macht, so bitte Gott, daß Er dich nicht eher wie-

der zur Ruhe kommen lasse, bis du aller Sünde gründlich entsagt hast, sie in deiner innigsten Seele hassest, und dein ganzes Herz ohne Rückhalt Christus ergeben hast. Sprich zu ihm: Triff mir in's Herz, Herr; laß dein Werk nicht liegen, wenn es halb gethan ist! O gehe meiner Verderbniß auf den Grund, und laß das Herzblut meiner Sünden fließen! Auf diese Weise gib dich dem Wirken des Geistes Gottes an dir hin, und spanne alle deine Segel auf, wenn er zu wehen beginnt, auf daß Er sie schwelle und dein Herzens-schifflein eilends zum Hafen hintreibe.

Vierzehnte Regel. Benutze treu und fleißig das Gnadenmittel eines ernstlichen und inbrünstigen Gebets!

Wer das Gebet verachtet, ist ein ruchloser, ungeheiligter Sünder. Wer nicht regelmäßig betet, ist nur ein Heuchler, es müßte denn die Unterlassung des Gebets seiner Gewohnheit zuwider sein und ihren Grund in einer plötzlichen Versuchung haben. Eines der ersten Kennzeichen, wodurch die Bekehrung sich offenbart ist dies, daß sie den Menschen ins Gebet treibt. Darum mache dich daran, diese Pflicht zu üben! Laß keinen Tag vorübergehen, an dem du nicht Morgens und Abends eine gewisse Zeit zum ernstlichen Gebet „im Verborgenen" aussetzest. Auch rufe täglich die Deinigen zusammen, um Gott mit ihnen verehren. Wehe dir wenn dein Haus unter denen gefunden wird, die Gottes Namen nicht anrufen! Eine kalte und kraftlose Andacht aber wird dich nicht einmal auf halben Weg zum Himmel bringen. Sei feurig und inbrünstig! Inbrunst bringt dich zum Ziel! Ohne Gewalt kannst du das Himmelreich nicht an dich reißen. „Du mußt ringen, einzudringen," mit Thränen und Flehen ringen, wie Jakob, wenn du den Segen erlangen willst. (1. Mos. 32, 26.) Ohne Gottes Gnade bist du ewig verloren, darum mußt du nach ihr trachten, und entschlossen sein, dich nicht abweißen zu lassen. Wer diesen festen Entschluß gefaßt hat, der spricht: Ich muß Gnade erlangen, und nicht eher will ich ablassen, bis ich sie erlangt habe; ich will nicht aufhören, ernstlich meine Sache zu betreiben, und mit Gott und meinem eigenen Herzen zu ringen, bis Er mich durch die Macht seiner Gnade erneuert.

Fünfzehnte Regel. Gib deinen Umgang mit den Gottlosen auf, und vermeide alle Gelegenheiten zur Sünde!

Du wirst nicht von Sünden bekehrt werden, bis du die Versuchungen dazu meidest und fliehest. Soll ich Hoffnung für dich fassen, so mußt du mindestens die Selbstverleugnung üben, daß du soviel wie möglich, alle Gelegenheiten zur Sünde fliehest. Wenn du an der Lockspeise anbeißest, und am Abgrunde spielst, und mit der Schlinge tändelst, so wird deine Seele sicherlich gefangen werden. Wo Gott nach Seiner Verheißung den Menschen unvermeidlicher Versuchung ausgesetzt, und die Gelegenheiten der Art sind, daß wir sie nicht umgehen können, da dürfen wir, wenn wir zuvor treulich Ihn um Bewahrung gebeten haben, auch seinen besondern Beistand erwarten. Aber wenn wir Gott versuchen, und uns mutwillig in Gefahr begeben, so hat Er nicht verheißen, uns in der Versuchung beizustehen. Und von allen Versuchungen ist eine der verhängnißvollsten und verderblichsten der Umgang mit Gottlosen. O wie mancher, der einen guten Anfang gemacht hatte, ging dadurch wieder zurück! O der Seelen, der Häuser, der Familien, der Städte, die dadurch zu Grunde gerichtet sind! Wie manche arme Seele war schon erweckt, von der Wahrheit überzeugt, und eben auf dem Punkte, den Schlingen des Satans zu entgehen, ja war ihnen sogar schon entgangen — aber böse Gesellschaft brachte sie am Ende doch wieder zurück, und machte sie siebenmal ärger, als zuvor! Wahrlich, ich hoffe nichts von dir, wenn du deinen bösen Umgang nicht aufgeben willst; davon hängt dein Leben ab; verlaß ihn, oder du kannst nicht selig wurden. Willst du denn ärger sein, als Bileams Thier, und auf deinem Wege weiter gehen, obwohl du den Herrn mit gezogenem Schwert dir entgegen treten siehst? (4. Mos. 12, 33.) Schreibe doch mit großen Buchstaben in dein Gewissen hinein: „Wer der Narren Geselle

ist wird Unglück haben.“ (Sprüchw. 13, 20.) So hat der Herr geredet; wer will es abwenden?

Willst du durchaus in einen Abgrund stürzen, wovor Gott selbst dich warnt? Wenn Er je dein Herz ändert, so wird sich dies in der Aenderung deines Umgangs offenbaren. O fürchte und fliehe den Strudel, durch den schon so viele tausend Seelen in die Tiefe des Verderbens hinuntergerissen sind! Es wird dir freilich schwer genug werden, ihm zu entgehen. Deine Genossen werden dich mit deiner Frömmigkeit auslachen, und darauf sinnen, dir lauter Vorurtheile gegen einen ernsten gewissenhaften Wandel einzuflößen. Sie werden dir sagen, durch ein so strenges, heiliges Leben, erscheint man den Leuten als ein Sonderling, ja als ein Narr, man werde von ihnen verachtet und mache sich nur lauter Plage. Sie werden dir schmeicheln, und dich zu locken suchen. Aber gedenke du der Warnungen des heiligen Geistes: „Mein Kind, wenn die bösen Buben dich locken, so folge nicht; wenn sie sagen: Gehe mit uns, es soll unser Aller Ein Beutel sein! So wandle den Weg nicht mit ihnen, wehre deinen Fuß vor ihrem Pfad; laß ihn fahren, und geh' nicht darinnen; weiche von ihm und gehe vorüber. Denn der Gottlosen Weg ist wie dunkel, und wissen nicht, wo sie fallen werden; sie lauern selbst unter einander auf ihr Blut, und stellet einer dem andern nach dem Leben.“ (Spr. 1, 10—18; 4, 14—19.) Mein Herz blutet, wenn ich daran denke, wie viele meiner Leser wahrscheinlich diese Warnungen nicht achten und trotz derselben verloren gehen werden. Wie viele werden zugleich auch ihre Familien mit sich ins Verderben reißen, bloß weil sie mit ihnen solche Plätze und Gesellschaften besuchen, wo sie zur Sünde verführt werden. Noch einmal ermahne ich, wie Mose das Volk Israel vor der Rotte Korah warnte: „Weichet von den Hütten dieser gottlosen Menschen!“ (4. Mos. 16, 26.) O fliehe sie wie du die fliehen würdest, die das Maal des Aussatzes an ihrer Stirne tragen. Sie sind des Satans Kuppler und Lockvögel; wenn du dich nicht schnell davon machst, werden sie dich sicherlich in's Verderben ziehn, ja dein ewiges Verderben werden.

Sechzehnte Regel.

Setze einen bestimmten Tag fest, deine Seele durch Fasten und Beten zu demüthigen, und im Gefühl deiner Sünden und deines Elends, mit dem herzlichen Verlangen nach Gnade dich dem Herrn zu nahen! Lege Ihm alle deine Uebertretungen mit Scham und Reue vor, und schließe dann, wenn dein Herz in Wahrheit dazu willig ist, einen feierlichen Bund mit Ihm etwa in folgender Art:

Gebet eines Menschen der mit Gott in einen Bund treten will.

Was hast du vor, meine Seele, daß du so dahingehst? Stehst du mit Hölle im Bunde, oder hast du Freundschaft mit dem Tode geschlossen, und liebst dein eigenes Elend? Ist hier gut sein? Was willst du tun? In deinen Sünden noch länger fort gehen? dann ist sichere Verdammniß dein Ende.

Sollte ich so thöricht sein, und hingehen, und meine Seele für das Linsengericht dieser Welt den ewigen Flammen verkaufen? Für einen Bissen Vergnügen oder Gewinn oder Fleischeslust? Soll ich noch länger in diesem elenden Zustande bleiben? Nein, wenn ich hier bleibe, so komme im um. Aber ist auch noch Hülfe und Hoffnung möglich? Keine, es sei denn, daß ich umkehre. Aber gibt es für ein so trostloses Elend noch ein Heilmittel, für eine so empörende Gottlosigkeit noch Gnade und Vergebung? Ja, so gewiß auf Gottes Eidschwur Verlaßen ist, ich soll Barmherzigkeit erlangen, wenn ich unverweilt und unverstellt und ohne Vorbehalt zu Gott in Christus umkehre.

(Fortsetzung folgt.)

Wie der Mensch in Christus zum ewigen Leben wieder erneuert wird,

Gal. 6, 15. „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur.“

Die neue Geburt ist ein Werk Gottes des Heiligen Geistes, wodurch ein Mensch aus einem Kinde des Zorns und der Verdammniß ein Kind der Gnade und

Seligkeit wird; aus einem Sünder ein Gerechter, durch den Glauben, durch Wort und Sacrament; wodurch auch unser Herz, Sinn und Gemüth, Verstand, Wille und Triebe erneuert, erleuchtet und geheiliget werden in und nach Christus Jesus, zu einer neuen Creatur. Denn die neue Geburt begreift zwei Hauptwohlthaten in sich, die Rechtfertigung, und die Heiligung oder Erneuerung, Tit. 3, 5.

2. Es giebt zweierlei Geburt eines Christen; die alte, fleischliche, sündige, verfluchte und verdammte Geburt, die aus Adam geht, wodurch der Schlangensame, des Satans Bild, nebst der irdischen Art des Menschen fortgepflanzt wird; und die geistliche, heilige, selige, segensvolle neue Geburt, die aus Christus geht, wodurch der Same Gottes, das Bild Gottes, und der himmlische gott-ähnliche Mensch geistlicher Weise fortgepflanzt wird.

3. Also hat jeder Christ zweierlei Geburtslinien in sich, die fleischliche Linie Adams, und die geistliche Linie Christi, die aus dem Glauben geht.

Denn gleichwie Adams alte Geburt in uns ist, also muß Christi neue Geburt auch in uns sei. Und das heißt der alte und neue Mensch, die alte und neue Geburt, der alte und neue Adam, das irdische und himmlische Bild, das alte und neue Jerusalem, Fleisch und Geist, Adam und Christus in uns, der äußerliche und der inwendige Mensch.

4. Nun merket, wie wir aus Christus neu geboren werden. Gleichwie die alte Geburt fleischlicher Weise aus Adam fortgepflanzt wird, also ist die neue Geburt geistlicher Weise aus Christus; und das geschieht durch das Wort Gottes. Das Wort Gottes ist der Same der neuen Geburt, 1. Pet, 1, 23: „Ihr seid wiederum geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet.“ Jak. 1, 18: „Er hat uns gezeuget durch das Wort der Wahrheit, daß wir wären Erstlinge seiner Creatur.“ Dies Wort erwecket den Glauben, und der Glaube hält sich an dies Wort, und ergreift im Wort Jesus Christus, sammt dem heiligen Geist. Und durch des heiligen Geistes Kraft und Wirkung wird der Mensch neu geboren, Joh. 3, 5.

5. Aus Adam und von Adam hat der Mensch ererbt das höchste Uebel, als Sünde, Fluch, Zorn, Tod, Teufel, Hölle und Verdammniß; das sind die Früchte der alten Geburt; aus Christus aber ererbt der Mensch das höchste Gerechtigkeit, Gnade, Segen, Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Mensch einen fleischlichen Sinn und des bösen Geistes Herrschaft, und Tyrannei ererbt; aus Christus aber ererbt er den heiligen Geist mit seinen Gaben und seiner tröstlichen Regierung. Denn welcherlei Geist der Mensch hat, solcherlei Geburt, Art und Eigenschaft hat er an sich, wie der Herr spricht Luc. 9, 55: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seyd?“ Aus Adam hat der Mensch bekommen einen hoffärtigen stolzen, hochmüthigen Geist, durch die fleischliche Geburt. Will er nun neu geboren und erneuert werden, so muß er aus Christus einen demüthigen, niedrigen, einfältigen Geist bekommen, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch einen ungläubigen, Gotteslästerlichen, undankbaren Geist geerbt; aus Christus muß er einen gläubigen, gottlobenden, dankbaren Geist bekommen, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch empfangen einen ungehorsam, frechen, frevelnden Geist; aus Christus aber muß er empfangen einen gehorsamen, sittigen, freundlichen Geist, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch geerbt einen zornigen, feindseligen, rachgierigen, mörderischen Geist, durch die sündige Geburt; aus Christus muß er ererben einen liebreichen, sanftmütigen, langmütigen Geist, durch den Glauben, Aus Adam hat der Mensch bekommen einen geizigen, unbarmherzigen eigennützigen, räuberischen Geist, aus Christus muß er erlangen einen barmherzigen, milden, hülfreichen Geist, durch den Glauben. Aus Adam hat der Mensch empfangen einen unzüchtigen, unsaubern, unmäßigen Geist; aus Christus empfängt er einen reinen, keuschen, mäßigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen lügenhaften, falschen, verläumderischen Geist;

aus Christus einen wahrhaftigen, beständigen Geist. Aus Adam hat der Mensch einen irdischen, thierischen, viehischen Geist; aus Christus einen himmlischen und göttlichen Geist.

6. Darum hat Christus müssen Mensch werden, und vom heiligen Geist empfangen, auch mit dem heiligen Geiste ohne alles Maß gesalbt werden, ja darum ruhet auf Ihm der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, Jes. 11, 2. Auf daß in Ihm und durch Ihm die menschliche Natur erneuert werde, und wir in Ihm, aus Ihm und durch Ihm neu geboren und neue Creaturen würden; auf daß wir von Ihm den Geist der Weisheit und des Verstandes ererbten für den Geist der Thorheit; den Geist der Erkenntniß für unsere angeborne Blindheit; den Geist der Furcht Gottes, für den Geist der Verachtung Gottes. Das ist das neue Leben, und die Frucht der neuen Geburt in uns.

Erwählt aus Johann Arndts Buch.
(Fortsetzung folgt.)

Die Möglichkeiten des Glaubens.

Siehst du jene kraftvolle Lokomotive, wie sie den langen Zug in rasender Eile über die Steppen befördert, oder jene gewaltige Dampfmaschine, die die vielen und großen Räder der Fabrik in Bewegung setzt? Siehst du, wie der elektrische Strom die Straßenbahnwagen antreibt und die unzähligen Maschinen in den Fabriken mit Kraft versorgt? Kannst du dir einen Begriff davon machen, mit welch ungeheurer Kraft die Wasser des Niagara sich über die Fälle stürzen und dann in Tausende von Pferdestärken elektrischer Kraft umgewandelt werden?

Dies alles ist eine Kundgebung der verborgenen Naturkräfte, magst du sagen. Aber noch mächtiger als alles dieses ist die Kraft und die Möglichkeit des Glaubens. Diese Möglichkeiten sind unbegrenzt. Der Glaube erfaßt die Hand Gottes und setzt jenen mächtigen Arm in Bewegung, der Himmel und Erde in Seiner Gewalt hat. Durch den Glauben gingen die Israeliten durch das Rote Meer; durch den Glauben wurde der Felsen geschlagen, so daß Wasser daraus hervorquoll. Durch den Glauben teilten sich die Wasser des Jordans, so daß die Kinder Israel trockenen Fußes hindurchgehen konnten. Durch den Glauben wurden Königreiche bezwungen, der Löwen Rachen verstopft, des Feuers Kraft ausgelöscht und Tote wieder zum Leben erweckt.

Durch den Glauben kannst du in deiner Schwachheit stark gemacht werden. Durch den Glauben kannst du von der Macht der Sünde und des Teufels errettet, und von den Banden des Leidens befreit werden; ja, durch den Glauben vermagst du dich aus den Tiefen der Verzweiflung zu den Höhen des göttlichen Thrones der Gnade zu erheben. Durch den Glauben wirst du imstande sein zu siegen. „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt."

Jesus, das Licht der Welt.
Joh. 8, 12.

Die wunderbarsten, inhaltsreichsten und schwerwiegendsten Worte, die je gesprochen wurden, kamen über die Lippen Jesu. Es hat kein Mensch so geredet wie dieser Mensch, weil Er mehr als bloßer Mensch war. Eine Seiner kühnsten Aussagen finden wir in dem oben angedeuteten Schriftwort.

Licht! Welch ein anziehendes und willkommenes Wort! Wie lockt das Licht der Sonne uns hinaus ins Freie! Wie gerne lassen wir uns von den Sonnenstrahlen erwärmen! Wie ruft das Sonnenlicht neues Leben hervor in der Natur! Was die Sonne für die Außenwelt tut, das tut das geistliche Sonnenlicht für die Innenwelt. Das wunderbarste Licht ist nicht das Licht der Sonne, sondern es ist das Licht, das ausstrahlt von Jesus Christus, der Sonne der Gerechtigkeit.

1. **Dieses Licht ist ein ewiges Licht.** Johannes sagt: „Niemand hat Gott je gesehen." Gott, als ewiges Licht, hat kein Sterblicher je gesehen. Paulus spricht von Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren. Er bezeichnet Ihn als den König der Könige, den Herrn der Herren, der al-

lein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Aber der Unsichtbare hat sich in Christus geoffenbart. Christus ist das ewige Licht, geoffenbart im Fleisch. Christus ist das sichtbare Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Abglanz Seiner Herrlichkeit und Abglanz Seines Wesens. Den Vater des Lichts hat kein menschliches Auge auf Erden je gesehen, aber das geoffenbarte ewige Licht in Christus dürfen wir beständig schauen. Wie manche heilshungrige Seele hat nicht schon wie ein Philippus gerufen: „Herr, zeige uns den Vater, so sind wir zufrieden!" Jesus, als das sichtbare Licht, antwortet: „Wer mich sieht, der sieht den Vater." Ein Johannes konnte aus persönlicher Erfahrung sagen: „Wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit." „Was von Anfang war, was wir gesehen haben mit unsern Augen, ist keine Einbildung, kein leerer Wahn, sondern eine herrliche, wunderbare Wirklichkeit. Die Sonne mag ihr Licht verlieren, Jesus, die Sonne der geistlichen Welt, aber nie. Christus hatte eine Herrlichkeit und Klarheit, ehe die Welt war. Er ist die Offenbarung des Ewigen in Menschengestalt. Er ist das Licht der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Mögen alle anderen Lichter erlöschen, Sein Licht ist unauslöschbar. Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2. **Er ist das unvergleichliche Licht.** Jesus bezeichnete Seinen Vorgänger als ein brennendes und scheinendes Licht. Zu Seinen Jüngern sagte Er: „Ihr seid das Licht der Welt!" Paulus fordert die Leser des Epheserbriefes auf, zu wandeln wie die Kinder des Lichts. Aber selbst Johannes der Täufer, der größte unter den Propheten, ja sogar Paulus, der hervorragendste unter den Aposteln, war nicht ein brennendes Licht wie Jesus. Das Licht, welches ein Petrus oder Johannes oder Paulus ausstrahlte, war ein geborgtes Licht, wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt. Sie waren geistliche Gestirne oder Himmelslichter, die ihr Licht von der Sonne Jesus Christus erhalten haben.

Neunzehnhundert Jahre sind verstrichen, seitdem das ewige Licht an dem Horizont der Menschheit erschien. Millionen von größeren und kleineren Lichtern sind seitdem erschienen und verschwunden. Keins derselben konnte sich mit Jesus Christus messen, viel weniger Ihn übertreffen. Je mehr wir Ihn betrachten, desto erhabener und wunderbarer kommt Er uns vor. Wir finden keine Spur von Finsternis in Ihm. Jesus ist nicht *ein* Licht, sondern *das* Licht, und in Ihm ist keine Finsternis. Die Strahlen der Wahrheit, Liebe und Heiligkeit, welche von Jesu Person ausgehen, übertreffen jedes Licht der Vergangenheit oder Gegenwart. Nie hat einer so gehandelt, nie einer solche wunderbare Kraft ausgeübt, wie Jesus Christus Napoleon sagte: Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben große Reiche gegründet, aber worauf beruhten diese Schöpfungen unseres Genies? Auf Gewalt. Jesus allein hat ein Reich auf Liebe gegründet und bis auf diesen Tag würden Millionen für Ihn sterben. Ich denke, ich verstehe etwas von der menschlichen Natur, und ich sage euch, daß alle diese anderen Menschen waren und ich bin ein Mensch. Kein anderer ist Jesus Christus gleich. Er war mehr als ein Mensch."

3. **Jesus ist auch ein lebenspendendes Licht.** Die erste Aufgabe des Lichts ist, zu leuchten, Licht zu verbreiten. Wir wären in eine ewige Nacht gehüllt, wenn die Sonne nicht leuchten würde. Ehe Christus kam, saß die Menschheit in geistlicher Finsternis. Nur Er, die Gnadensonne, konnte die Finsternis verscheuchen. Das Volk, ja die Menschheit, so im Finstern wandelte, sah ein großes Licht, und über die da wohnen im finsteren Lande, scheint es helle. Christus hat uns das Licht der Gotteserkenntnis gebracht. Es ist die Wahrheit. Er hat Licht auf Gott, das Reich Gottes, auf die Seele, Sünde, Erlösung, Himmel und Hölle geworfen. Die dunkelsten Winkel unserer Seele, hat Er mit dem Scheinwerfer der Wahrheit beleuchtet. Er sagt: „Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe." „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer

Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christ, erkennen." Man nehme Christus von der Menschheit und man raubt ihr das Wertvollste, das sie besitzt, man stürzt sie in schwarze Nacht.

Die Hauptaufgabe des Lichts ist aber, Leben zu spenden. Die Sonne gibt Pflanzen, Tieren und Menschen Leben. Sie ist für die sichtbare Welt die große Kraftquelle. Ohne die Sonne wäre unsere Welt eine tote Welt. Ebenso verhält es sich mit der geistlichen Lebenssonne. Wer seine Seele Christus zuwendet, der wird das Licht des Lebens haben, der wird das neue, wahre, vollbefriedigende ewige Leben in sich aufnehmen, der wird eine neue Kraft in sich verspüren, dessen Seele wird geheilt werden und geistlich gesunden. Die Sünde tötet, aber Jesus macht lebendig. Woimmer Christi Sonnenstrahlen der Liebe und Heiligkeit hindringen, da werden die Sündenkeime schadlos gemacht und die Bazillen des Bösen vernichtet. Die Alten verehrten die lebenspendende Sonne. Wir aber verehren den, der unserer Seele das Licht des ewigen Lebens gibt.

4. **Jesus ist auch ein universales Licht.** Er ist das Licht nicht eines Volkes oder Kontinents, sondern der Welt. Es ist für alle Altersstufen, Klassen, Rassen und Nationen. In der dunklen Kohlengrube oder auf lichter Bergeshöhe, auf der stillen Wüste oder in der geräuschvollen Stadt ist Er das Licht. Wie die Sonne allen Ländern und Völkern ihre Strahlen zusendet, so fallen die Gnadenstrahlen Christi auf alle Völker in allen Ländern. „Und ich, wenn ich erhöhet werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen" — den Juden und Griechen, den Deutschen und Chinesen, den Afrikaner und Indianer. Gott liebt die Welt, Er sandte der Welt den Heiland, Jesus ist das Licht der g a n z e n Welt.

5. **Jesus ist schließlich das unentbehrliche Licht.** Aus dem ersten Blatt der Bibel lesen wir, daß Gott zuerst das Licht schuf. Ehe Pflanzen, Tiere oder Menschen geschaffen wurden, mußte Licht vorhanden sein. Licht war und ist unentbehrlich. Ohne dasselbe gäbe es kein Leben auf der Erde. Ebenso verhält es sich mit der Gnadensonne Jesus Christus in der geistlichen Welt. Unentbehrlich bist Du, o Gottessohn! „Ohne Dich, was ist die Erde? Ein beschränktes, finstres Tal. Ohne Dich, was ist der Himmel? Ein verschloss'ner Freudensaal. Ohne Dich, was ist das Leben? Ein erneuter finstrer Tod. Ohne Dich, was ist das Sterben? Nachgrau'n ohne Morgenrot." Unentbehrlich im Leben und Sterben, in Freude und Trauer, in Gewinn und Verlust ist dieses ewige und unvergängliche Licht.

Die Hauptbedingung, dieses Licht zu erhalten, ist die Nachfolge Jesu. „Wer mir nachfolgt, der wird das Licht des Lebens haben." Soll Jesus unser Licht sein, dann müssen wir folgen, wie Er führt. Wollen wir Jesu Licht verbreiten, dann müssen wir bereit sein, verzehrt zu werden, wie die Kerze beim Leuchten verzehrt wird, wie Jesus sich im Dienste anderer verzehrte. Wir können nur leuchten, indem wir uns selbst aufopfern.

Die Nacht kommt.

Die Nacht ist das Bild des Todes. Im allgemeinen liegt etwas Düsteres und Widerliches in der Erscheinung der Nacht, und so ist es auch beim Tode. Wenn der Tod kommt, ist es mit jeder Gelegenheit, auf Erden Gutes zu tun, vorbei; so sollen wir denn den gegenwärtigen Augenblick ausnützen. Wenn der Tod kommt, soll unsere Arbeit getan sein; so wollen wir denn arbeiten, solange es Tag ist. Wenn der Tod kommt, müssen wir alle lieben Anverwandten und Freunde verlassen; so wollen wir sie denn jetzt so behandeln, als ob wir bald von ihnen scheiden müßten. Ja, es kommt die Nacht des Todes. Sie ist nicht fern. Zu einigen naht sie sogar mit raschen Schritten. Vielleicht wird sie uns plötzlich überfallen. Darum werden wir gewarnt, daß wir uns bereit halten sollen. Mögen wir uns diese Wahrheit beständig vor Augen halten! Laßt uns die Zeit auskaufen; laßt uns arbeiten, so lange es Tag ist! Wenn unsere Kräfte ermatten, möge dann unser Ausblick nach den himmlischen Dingen um so heller werden und unsere Sehnsucht nach dem Vaterhaus zunehmen! Die Todesnacht ist der Uebergang zum Auferstehungsmorgen.

Wieder Aufgraben der verstopften Brunnen

„Isaak . . . ließ die Wasserbrunnen wieder aufgraben, die sie zu Abrahams, seines Vaters Zeiten, gegraben hatten, welche die Philister verstopft hatten nach Abrahams Tod, und nannte sie mit denselben Namen, mit denen sie sein Vater genannt hatte" (1. Mose 26, 17. 18).

Eines der ersten Dinge, um das sich ein Ansiedler in einer neuen Gegend kümmert, und für das er sorgt, ist eine hinreichende Wasserversorgung. Allgemein gesprochen herrscht kein Wassermangel. Gott hat diese Erde mit großen Wasservorräten versehen. Die Erdoberfläche ist ein viertel Land und drei viertel Wasser. Ueber uns ist Wasser und unter uns in der Erde ist es zu finden. Dunst, Wolken, Regen, Hagel, Schnee, Eis, Teiche, Seen, Quellen, Bäche, Flüsse, Brunnen, Zisternen, ganz abgesehen von den großen Meeren — es ist Wasser vorhanden für alle Bedürfnisse, für den Erdboden und die Pflanzen, für die Blumen und Bäume, für die Fische und Vögel, für Menschen und Tiere — Wasser allenthalben und überall. Sogar die Wüsten werden in unserer Zeit vielfach fruchtbar gemacht durch großartige Bewässerungsanlagen.

Das obenstehende Schriftwort sagt uns, daß Abraham Brunnen gegraben hatte, die Philister hatten diese aber verstopft. Als nun Isaak kam, um in dem Lande zu wohnen, mußten die Brunnen wieder aufgegraben werden. Wir wollen jedoch nicht von natürlichem Wasser und von natürlichen Brunnen schreiben, sondern vor geistlichen.

Das Wort Gottes redet von Brunnen des Heils. Schon im Anfange hat Gott die Heilsbrunnen gegraben und für den geistlichen Durst Vorkehrungen getroffen, sowohl wie für den natürlichen. Kein anderes physisches Verlangen ist stärker, als das des Durstes nach Wasser, und dieses Dürsten nach Wasser fehlt auch im Geistlichen nicht, wenn der Mensch normal ist. „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen" (Jes. 12, 3). Welch ein herrliche Verheißung!

Jesus redet von Wasser und von Brunnen als von Symbolen des Heils, bei dem Gespräch mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Als sie sich darob verwunderte, daß Jesus sie um einen Trunk Wassers bat, da doch sonst die Juden keine Gemeinschaft mit den Samaritern hatten, sagte Er zu ihr: „Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken!', du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser." Er redete zu ihr von einem Wasser, das, wenn sie es nur trinken würde, ihren Durst auf immer stillen könnte. Er sprach: „Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt."

Aber gleich wie die Philister die Brunnen verstopften, die Abraham gegraben hatte, so haben moderne Philister, Feinde Gottes, versucht, diesen Brunnen des Heils zu verstopfen. Moralität, gute Werke, Formalität und Zeremonialwesen, Kirchentum und manches andere haben in vielen Fällen die Heilsbrunnen verstopft; diese Dinge wurden an Selle des reinen Wassers des Heils gestellt. Es ist aber unsere Aufgabe, als die Gemeinde Gottes, den verstopften Brunnen des Heils wieder aufzugraben und den Schutt, der ihn umgibt, zu entfernen, so daß die Durstigen wiederum von dem lebendigen Wasser trinken können. Nichts anderes kann die fiebernden Lippen kühlen und die schmachtenden Herzen befriedigen, außer dem Wasser des ewigen Heiles Gottes. Wir wollen die Einladung ergehen lassen, wie dereinst der Prophet Jesaja es tat: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser!"

Der Heilige Geist wird mit Wasser verglichen. „Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf und rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten" (Joh. 7, 37—39). Das Wasser reinigt, so reinigt auch der

Heilige Geist das Herz, wenn Er in dasselbe einzieht. Das Wasser erfrischt, so auch der Heilige Geist. Das Wasser fördert Wachstum und Fruchtbarkeit; so auch der Heilige Geist, ohne Ihn ist kein Wachstum im geistlichen Leben möglich.

Die Bibel lehrt deutlich, daß die Erfahrung der Fülle des Geistes, der in Seiner heiligenden Kraft Besitz von dem Herzen nimmt, eine Erfahrung für alle Gläubigen ist. Die Einladung ist an alle gerichtet: „Wen da dürstet;" da ist keiner ausgeschlossen. „Wer an mich glaubt;" dies schließt alle Gläubigen ein. Auch dieser Brunnen ist in der modernen Christenheit vielfach verdeckt oder verstopft worden; es wird so manches an seine Stelle gesetzt, wie Menschenweisheit, Gelehrsamkeit, menschliche Errungenschaften u. dgl.; aber auch hier muß alles entfernt werden, damit alle Zutritt zu dem Brunnen des Geistes Gottes haben.

Das Wort Gottes selbst wird mit Wasser verglichen. Jesus redete mit Nikodemus von einem geboren werden aus Wasser und Geist. Es ist klar, daß Er nicht auf natürliches Wasser bezug hatte. Zu Seinen Jüngern redete Jesus von einem gereinigt werden durch das Wort. Titus 3, 5 redet von dem „Bad der Wiedergeburt," und Eph. 5, 25 von einer Reinigung „durch das Wasserbad im Wort."

Aber auch die Brunnen des Wortes Gottes sind durch die modernen Philister verstopft worden und zwar durch die höhere Kritik, den Liberalismus usw. Aber dies sind nicht die einzigen Philister, die diesen Brunnen verstopfen. Traditionalismus, Fanatismus und noch manches andere hat seinen Teil dazu beigetragen. Der Feinde des Wortes Gottes sind viele und verschiedene. Wir müssen die Brunnen des Wortes Gottes nicht nur wiederum aufgraben, sondern wir müssen auch die Feinde, die darauf ausgehen, sie zu verstopfen, in die Flucht schlagen. Diese vergiften vielfach das Wasser durch ihre verderblichen Theorien und Lehren.

Es ist nicht unsere Aufgabe, neue Brunnen zu graben, nein, die alten Brunnen wieder aufzugraben, das ist es, worinnen unsere Aufgabe besteht. „Zurück zur Bibel," soll unser Ziel und Wahlspruch sein. Nicht etwas neues, sondern ein Suchen nach den guten alten Pfaden ist es, was erforderlich ist. Luther grub den Brunnen der Wahrheit der Rechtfertigung durch den Glauben wieder auf; Wesley und andere den der Heiligung durch den Glauben; es blieb aber für diese Bewegung in unserer Zeit, die Brunnen der Wahrheit bezüglich der Einheit des Volkes Gottes wieder aufzugraben und dem Worte und Geiste völlig freien Lauf zu verschaffen. Wir stehen vor der Aufgabe, die Brunnen der Wahrheit wieder aufzugraben, und sie mit denselben Namen zu nennen, wie unsere Väter sie genannt haben, gleich wie Isaak dies tat, als er die Brunnen, welche die Philister verstopft hatten, wieder aufgrub.

E. L. Martin.

Große Verheißung.

Ein wohlhabender Mann wurde eines Morgens von seinem Prediger gebeten: „Der arme Schulz hat kein Holz mehr, könnten sie ihm nicht eine Fuhre zukommen lassen?" „Nun," gab der Mann zur Antwort, „Holz habe ich wohl, und das Fuhrwerk ist auch da, aber wer wird mir dafür bezahlen?" Der Prediger erwiderte: „Ich werde es tun unter der Bedingung, daß Sie die vier ersten Verse des 41. Psalms lesen, ehe Sie heute abend zu Bett gehen." Der Mann war damit einverstanden. Am Abend öffnete er die Bibel und las die Stelle. Nach ein paar Tagen traf er wieder den Prediger. „Nun, wieviel bin ich Ihnen für jene Fuhre Holz schuldig?" „O," sagte der nun aufgeklärte Mann, „sprechen Sie mir nur nicht von Bezahlung, Nein, ich will kein Geld dafür nehmen." Psalm 41, 1—4 aber steht: Wohl dem, der sich des Bedürftigen annimmt! Den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und es ihm lassen wohlgehen auf Erden und wird ihn nicht geben in seiner Feinde Willen. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette; Du hilfst ihm von aller seiner Krankheit. — So bringt der Dienst Christi Erquickung und Segen.

Fest und unbeweglich.

„Meine lieben Brüder, seid fest und unbeweglich!" So schreibt der Apostel Paulus an die Christen zu Korinth. Wie wichtig, daß auch wir die Ermahnung des Apostels zu Herzen nehmen! Wie viele in Gottes Volk sind heute unstet und wankend, denen gleich, an welche der Apostel schrieb. Unbeständigkeit ist ein böses Uebel. Sie schadet der Seele, sie ist ein Anstoß und Aergernis für andere und gibt dem Teufel großen Vorteil über uns. Der Seelenfeind ist nie wankelmütig. Er geht immer nach einem bestimmten Plan vor. Fest und unbeweglich sollen wir sein in unserem Bekenntnis zu Jesus; unbeweglich in unserem Bestreben, Ihn zu verherrlichen; unbeweglich in unseren Bemühungen, Sein Werk zu betreiben auf Erden. Sollen wir unbeweglich sein, dann müssen wir zusehen, daß wir auf den rechten Grund bauen, daß wir uns zu der Wahrheit halten, die in Christus geoffenbart ist, daß wir lebendige Glieder an Seinem Leibe und etwas zum Lobe Seiner Herrlichkeit seien. Vor allem müssen wir mit eindringlichem Ernst nach der Unterweisung des Heiligen Geistes streben und beten ohne Unterlaß.

Besitzen wir den Glauben, der in der Liebe tätig ist.

Viele üben sich in religiösen Dingen, beten, lesen Gottes Wort, besuchen die Gottesdienste usw., aber eines Tages werden sie zu ihrem Schrecken erfahren, daß sie vieles verfehlt haben. Sie verfehlten es, den Glauben zu besitzen, der in der Liebe tätig ist. Sie hatten kein Auge für die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen und machten auch keine Anstrengungen, ihre Not zu lindern. Sie speisten nicht die Hungrigen, sie kleideten die Nackten nicht, sie besuchten Witwen und Waisen nicht, und was sie diesen nicht taten, das taten sie auch dem Herrn nicht, wodurch sie bewiesen, daß ihnen der lebendige Glaube und die Liebe fehlt.

* * * *

Wenn wir ehrlich und nicht von unserm eigenen Ich verblendet und nicht furchtsam sind, so können wir ein großes Maß von Wahrheit von uns selber hören.

Sind deine Sünden getilgt?

O Seele, vor allen andern Dingen, siehe dazu, daß die Sündenfrage bei dir erledigt ist. Schiebe diese wichtige Sache nicht auf, weise alles andere von dir, bis du weißt, daß alles wohl mit deiner Seele ist. — Es ist die Sünde, die dich unglücklich machst, es ist die Sünde, die die Unsicherheit, die Aengstlichkeit, die Unruhe, die Furcht in deinem Herzen verursacht. Es ist die Sünde, die dir den rechten Zweck des Lebens verdunkelt und dich gegen göttliche Dinge verblendet. Es ist die Sünde, die dich von Gott scheidet und die dunkle Wolke, die zwischen Gott und deiner Seele schwebt, verursacht. Es ist die Sünde, die dein Leben elend macht und die dein ewiges Verderben bereiteten wird, wenn du dich nicht von ihr wendest, diese Sündenfrage erledigst und deine Schuld und Sünde tilgen läßt durch das Blut Jesu, der für deine Sünden gestorben ist.

Das Reich Gottes gedeiht auf Erden nur langsam. Elia meinte, es müsse nach der Begebenheit auf Karmel gewaltsam kommen und ganz Israel sollte sich auf einmal bekehren. Aber er hat sich geirrt. Es war scheinbar alles beim Alten geblieben; daher auch die Verzagtheit unter dem Wachholderbaum. Verzage nicht wenn es langsam geht, wenn der Weg auch steil und dornig ist, der zur Vollendung führt.

Korrespondenz.

Arthur, Illinois, den 6. Juli.

Gnadenswunsch an alle Herold Leser. Die Weizen-Ernte ist im gang und sieht gut aus, die Witterung ist sehr warm.

Heute wird die Lizzie, Eheweib von Joel Beachy, beerdigt werden, sie fing an zu leiden mit Gallenstein am Freitag den 2. Juli, und gab den Geist auf am Sonntag-Morgen. Trauerreden sollen gehalten werden am Hause diesen Nachmittag-Stunde, und beerdigt werden in dem Otto Begräbnis. L. A. Miller.

JULY 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for tne Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

As this is written but a few days after "the Fourth" was celebrated, and the affairs popularly pertaining thereto, are yet fresh in mind, probably our readers will bear with the editor for using a number of selective quotations and clippings and commenting thereon, even though at the risk of lengthening the editorials beyond what some of our supporters and friends would choose them to be. Being the 150th anniversary of the signing of the Declaration of Independence, it was an unusual "Fourth". In all probability, it was an unusual "Fourth", too, in being the **last** "Fourth" for some, perhaps for all. And so it is but right that we should refer to the things connected therewith, which have, beyond doubt, a relationship to the welfare of our souls. Among the articles to appear in this issue, is one written in 1904. by Bro. Blauch of the Mennonite church, and which appeared in the columns of their church organ at that time, which he recently kindly copied as then published, but which was received too late for use in July 1 issue. We also have a poem on "Dependence" as a counteract to over-emphasized **Independence**, with which we may be unduly affected at times and especially at this time of the year—this from the prolific poetical pen of another Mennonite writer. S. P. Yoder, which poem we took the liberty to clip from the Christian Monitor. And your unworthy editor has gleaned quite freely from the labors of various writers and from various compilations found in the columns of an esteemed contemporary and exchange—The Lutheran—which in turn, published articles in commemoration of the occasion, from sources outside its own immediate communion, also. Militarism has been militarism, wherever and whenever it prevailed, as is shown by the extracts herewith given. Pastor Helmuth writing from Philadelphia, in 1775 to friends in Germany, stated: "Throughout our whole land great preparations for war are being made, and nearly every man carries a weapon". . . . Continuing he makes this rather startling and damaging statement; "Even Quakers and Mennonites are drilling, thus denying the principles they usually profess. The noisy din

of war is heard continually in our streets. God alone knows what the end of these troubled days will be. England has certainly, because of her sinful policy, deserved it, if the Lord permits a separation; but our land has also deserved his visitation."

"The present disturbances do only harm to the church. Every one is desirous, like the Athenians of old, to hear something new, and in the excitement of rumors and of news, the hearts have no time for the precious Word of God. The Lord calls his people, but they do not heed." Another startling statement is, "The whole country from New England to Georgia is of one mind,—they will sacrifice body and soul to assert their freedom."

"At present, the pastor's duty in this land is earnestly to preach repentance and faith, even though the people care not much to hear."

"Would to God, all men would so earnestly and so universally seek their spiritual freedom, as here among us they seek the bodily."

In an article in same paper, same issue, entitled "From Saxony to St. Louis" the story of the immigration to this country of the movement which later concentrated in the Missouri Synod Lutheran church connections, is told: the reasons for this movement in 1838, being given in the words; "It was when the teaching of the pure Bible doctrine and sound confessionalism was at a premium throughout the land of the Reformation that a number of men who still believed in the old Gospel and in the merit of the atoning work of Christ conceived the idea of leaving the home of their fathers and the country of their birth and of seeking a place of refuge where they might live according to the doctrine of the Bible and dictates of their own conscience." Continuing the narrative our informant states; "It was not long before emigration was definitely decided upon, more than seven hundred persons from Leipsic, Dresden and from other points in Saxony being willing to forsake their homes for conscience' sake." We are told further "The outstanding feature of the entire movement was expatriation for conscience sake which was involved." And referring to the advantages of liberty of conscience to be had in the United States of America, the eminent Dr. Walther wrote: "There are innumerable advantages and blessings by virtue of which our fatherland surpasses all other countries, and that have been showered upon it especially since the memorable Declaration of Independence. I should be worse than blind if I did not see them. . . . May the Lord of nations . . . rear in this land, to his glory, a pious, free, and happy people."

But **liberty of conscience** is not a favorite theme with those who would **force others** to conform to popular ideals or to do the conscienceless bidding of lovers of oppression and persecution and tyranny, and while much is said about "liberty of conscience" and **love of country** in the "Fourth of July "season, it is made occasion for much parading of pomp, the strut of vanity, the folly of material glory, the incidental glamor of military appointments; but with war's unspeakable blood-shed, its heartaches and heart-breaks, its tears and irremediable losses kept in the background.

In these columns, two clippings are to appear: one, Compulsory Military Training Opposed, a condensed clipping from Federal Council Bulletin; the other, Armament! Who Are the Fools? a short article reclipped from Christian Monitor and first taken from Christian Herald.

President Coolidge is cited as having said to the cadets at Annapolis, last June:

"As one who is responsible not only for our national defence but for our friendly relations with other peoples and our title to the good opinion of the world, I feel that occasion will

very seldom arise, and I know it does not now exist, when those connected with our navy are justified, either directly or by inference, in asserting that other specified powers are arming against us, and, by arousing national suspicion and hatred, attempting to cause us to arm against them."

Under the title of the Japanese Bogey, in Federal Council Bulletin we are told, "There is yet another force at work developing popular anti-Japanese prejudice in the United States, and that grows out of the propaganda value of such a prejudice to those who seek to promote a larger army and navy. . . . The more extreme but short-sighted advocates of preparadeness find it quite to their purpose to promote fear and suspicion of Japan. In order to secure great appropriations, for military purposes from Congress, and the acquiescence of the American people in such appropriation, it is necessary to point out a foe."

The picture then depicted to youths is that of proud military pomp and pageantry, the tinsel, glitter and brilliancy of new uniforms, with all that appeals to the vain, the pompous, the proud in man, newly unfurled flags, freshly and fully manned ranks of soldiers, on **dress parade.** The brutality, the beastliness, the satanic disregard for human life, the reckless indifference to shedding of human blood, or even delight therein, the absence of the sense of honor toward womankind and disregard for womanly virtue and the rights due her sex, **all** comprise and compherended in what that great military leader William T. Sherman embodied in one word, in the memorable declaration—"War is **hell",** is kept in the background. Once more we appeal to our people, as though the entire country were our forum. Shall our history be a repetition of that of every military-mad nation of the past? Are some of our military enthusiasts so possessed with blood-thirst, so filled with the insanity of cruelty, that they long for and seek to encourage and spread and propagate the war dogmas and sentiments in the foolish ambition to excel as war lords and to pose before men as heroes in carnage. What is wrong with many of the people of the day, that such inhuman, conscienceless, abnormal conditions prevail? The man in charge of the zoo of one of the beautiful parks of the city of Buffalo, N. Y., told me within the last month, that efforts have been repeatedly made to get poison-fixed sweet-meats to some of the animals in that collection. I asked him, What can be the motive —the purpose? He replied, "There, you've got me. What can be their motive?" And I think he had practically the same thought which I had as to what moved those **inhuman** humans, that it was due to a perverted, morbid, abnormal, excitement-crazy attitude and condition, so prevalent to-day.

What the public needs to-day, is to have those demons driven out of its individuals, for it must needs be individually, that it may be "clothed and in its right mind". As it was said of old to be, so it is now, "The entrance of thy word giveth light".

Our very love of country, our patriotism should be of such type that it seeks for and delights in the highest good for our beloved nation, then let us hold fast the doctrine and make it our slogan, "Righteousness exalteth a nation: but sin is a reproach to any people" (Prov. 14:34). As to this safety-in-preparadeness idea, of old it was declared, "Woe to them that go down to Egypt for help; and stay on horses, and trust in chariots, because they are many, and in horsemen, because they are strong; but they look not unto the holy One of Israel, neither seek the Lord" (Isa. 31:1). And of Judah it was prophesied "I will have mercy upon the house of Judah, and will save them by the Lord their God, and will not save them by bow, nor by sword, nor

by battle, by horses, nor by horsemen" (Hosea 1:7). And this agrees with the words of Zechariah (4:6) and "Not by might, nor by power, but by my spirit, saith the Lord of hosts."

"In quietness and in confidence shall be your strength" (Isa. 30:15).

"The eternal God is thy refuge, and underneath are the everlasting arms" (Deut. 33:27).

"He that leadeth into captivity shall go into captivity: he that killeth with the sword shall be killed with the sword. Here is the patience and faith of the saints" (Rev. 13:10).

"Blessed are the meek: for they shall inherit the earth" (Matt. 5:12).

". . . Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4.8).

THE GOSPEL TO ALL NATIONS

By John J. Yoder

In the 24th chapter of Matthew we read that the disciples of Jesus came unto Him privately, saying, "Tell us, when shall these things be and what shall be the sign of thy coming, and of the end of the world?" Christ's teaching concerning the proclamation of the Gospel to all nations deserves careful attention. As the Father said, Hear (obey) ye Him," let us hear Him upon this point:

Now the very first answer that Jesus gave His disciples was, "Take heed that no man deceive you," (verse 4). Then He goes on and tells what great calamities shall be before it, and when it comes to the 14th verse He said, "And this gospel of the kingdom shall be preached in all the world for a witness unto all nations; and then shall the end come." There are a class of people who do not believe in foreign mission work but at the same time when they are asked about the 14th verse of the 24th chapter of Matthew, they admit that this prophecy is being fulfilled in these latter days and say that the Gospel is preached as it is predicted but it would not be proclaimed in its purity. Now if this would be true it would not correspond with what Jesus said, "This Gospel......shall be preached," not some adulterated gospel. Let us bear in mind that the word, "This Gospel" means the same Gospel that was proclaimed in the apostolic times and this Gospel was brought into being through the life and teaching, the death, resurrection, and ascension of our Lord. Now if this Gospel is to be preached in all the world for a witness unto all nations before the end comes, what class of people will be used in bringing the Gospel or good news to all nations? The question is easily answered. It will be that company of people who are serving God with all their hearts, who are sanctified and live holy lives, and are baptized with the Holy Spirit, and are God's agents in saving other souls, and are in a special way the light-bearers, both to sinners and weak believers, and who enter into the fellowship of Christ's sufferings being baptized not only with the Spirit, but also into the sufferings of Christ and become one with Him and this class of people are those that God can use in carrying out the great commission.

But some one will say that we can not all go and be missionaries, it is true that we can not all go but we can all help in this work, the maid in the kitchen, the boy on the farm, the men and women just across the line in some county or state, the missionary across the sea and on the opposite side of the globe all can be in the same field, and all can be about their Father's business. If they are, they are all missionaries.

The mission spirit was in the early church but the disciples of Jesus were slow to catch the Master's thought but after they were endowed with power from on high they un-

derstood it and obeyed it. Some one will say if God would have the Gospel preached He would appoint some special ones, and preach it to the heathens, but let us remember that the New Testament is now our guide and if we look for any other vision than what is revealed in the written Word we will never find it. This should no longer be a question to us. So unmistakably clear is the voice of God through the written Word, through the work of the Holy Spirit, through the world-wide Macedonian call of "Come and help us" that the burden to bring the "Gospel of salvation" to the perishing millions in neglected communities and countries is everywhere felt. In God's sight the soul of the ignorant savage on the isle of the sea is as precious as the soul of one who sleeps under our own roof.

Let us notice how plainly this command is recorded in the gospel of Matthew as follows: "Go ye therefore, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; teaching them to observe **all things** whatsoever I have commanded you: and lo, I am with you alway, even unto the end of the world" (Matt. 28:19, 20). In this very command we see that after Jesus had commanded His disciples to go and teach (or make disciples of) all nations, that He continued by saying that they should "teach them to observe all things whatsoever I have commanded you." This means that the disciples were to teach their converts to help teach all nations and so on from generation to generation. We all admit that Jesus gave the command to teach all nations to the apostles, and we all, who can read, know, that Jesus plainly said that they should teach others to observe all things whatsoever I have commanded you; now who dares to go on and say that this command "to teach all nations" was not included and all the other commandments are included? But why is it that there are church members who seem to have a free conscience, but not obeying this command? The answer is because they have not got the light or in other words they do not ask for light on that subject. Jesus said, "If ye ask any thing in my name, I will do it" (John 14:14). "If any of you lack wisdom, let him ask of God, that giveth to all men liberally, and upbraideth not; and it shall be given him" (James 1:5). There are many Christian professing people today who see very little in plain dressing who seem to have a free conscience and this is simply because they have not got the light on it but at the same time they can read it in their Bibles. The written Word without the guidance of the Holy Spirit to understand it and practice it is of no avail to our souls' salvation. An individual may be conscientious and be in the wrong. Paul was conscientious when he persecuted the church of God but he did it ignorantly in unbelief. I Tim. 1:13. The mother in China who throws her girl baby to the dogs believes that she is doing right. A watch, in order to be reliable, must be occasionally compared with standard time and a conscience in order to be a safe guide must be adjusted to standards of truth and right. A safe conscience is one that is in accord with the Word of God. We must be taught by the Holy Spirit what is right, then the conscience becomes the Voice of God to us persuading us to accept and appropriate the moral principles in our life and to understand the scriptures. Now, how long is this Gospel to be proclaimed? The answer is found in Matt. 28:20 as follows: "And lo, I am with you alway (meaning that Jesus, thru the Holy Spirit will be with His disciples in teaching all nations), even unto the end of the world." Are we

fulfilling our vows which we made when we confessed this order (meaning the Apostolic order, Colossians 2:5), to be a Christian order and promised to help to defend it tho it required our lives? Let us search the writings of our pious forefathers and see how faithfully they obeyed this important command. Let us see what Menno Simons says about it, as follows: "We seek and desire with yearning hearts that the Gospel of Jesus Christ be preached throughout the whole world, as the Lord Jesus Christ commanded His disciples in Matt. 28:19; to this end we preach as much as opportunity and possibility affords; in forests and wildernesses, in prison and in bonds, in water and in fire and on the scaffolds, on the gallows and upon the wheel, before lords and princes, orally and by writing at the risk of possessions and life." The following words are selected from the book entitled, "Menno Simons, His Life, Labors, and Teachings," by John Horsch; "On the point of the missionary calling of the church Menno Simons differed from Luther, Zwingli and Calvin who held that the commission to preach the Gospel to all nations concerned only the apostles while Menno believed it to be binding for the Christian Church as such." In Martyr's Mirror, First Part, page 320, in our Confession of Faith Article 20, reference is made to Christ's command to His apostles to preach the Gospel to all nations, and how afterwards the Holy Ghost commanded the disciples to preach and make known the Gospel message **everywhere,** that by so doing the people might be led to repent from their wicked ways, and unite with the Church, and thus the body of Christ be built up. Dear readers, does this not look to be in harmony with the teaching of the meek and lowly Jesus who came and gave Himself as a sacrifice for a lost world? I will quote a few lines selected.—"No great judgment has ever been brought upon the earth without a warning being given to those concerned upon whom it would fall. Before the flood the world was warned by Noah. Jonah was sent to Nineveh. Angels from heaven carried the message of impending doom of Sodom and Gomorrah. Isaiah and Jeremiah foretold the Babylonian captivity of the Jews, and the Saviour warned the Jews of the final overthrow of their city and nation."

INDOCTRINATION

Some time ago the following article with the above title appeared in the Gospel Herald:

"Why are so many young men drifting? Because they are not anchored to a belief; they are not controlled by a doctrine; they are not dominated by a dogma. No man has ever risen to power and position who hated dogma; who spurned doctrine, or who disbelieved. There is no permanency nor power in unbelief; there is no greatness, prestige, nor influence in disbelief. The only road to respect is the rugged road of conviction, of consciousness, of belief, of doctrine."—Mark A. Matthews.

This asks a question and also answers it. The question is why so many young men are drifting. And answers (in short) because they are not indoctrinated.

Now what does indoctrination mean in a Christian sense? I believe it means instruction, or teaching of Gospel truths.

Paul wrote to the Corinthians, "Therefore my beloved brethren, be ye steadfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord." The last clause in German says "Nehmet immer zu in dem Werk des Herrn." (I Cor. 15:58). Which

teaches me that it is sin to drift back.

If it is sin it is something which should be **avoided.** The best way and perhaps the only way to avoid this sin is to remove the cause. The above article gives the cause of drifting as lack of indoctrination with which I agree.

Now, how shall we indoctrinate the young people of whom I myself am one. In Prov. 19:15 it says: "Slothfulness casteth into a deep sleep and an idle soul shall suffer hunger." A wise maxim says, "Satan always has something for idle hands to do." Will also quote what I once overheard an aged Mennonite preacher say, "Keep a person busy doing something good and he will not be doing anything evil." In view of the above I think the best way to indoctrinate them is to get them interested and busy in the Lord's work, and also teach and instruct them in the Word of God. We all know that the normal young person always wants something to occupy his time. They always want to be busy at something whether good or evil.

Now I wish to ask a question. Are we as Christians or Amish people keeping the young people busy? Are we keeping them interested enough? If you answer the above questions with yes, I will ask a few more. How about our Sundays, are they **all** taken up in the Lord's work? Are the young people always gathering for Jesus or are they scattering for Satan, which? Matt. 12:30.

When we have church services every two weeks with no Sunday school in between are the young people at home studying the Word or are they assembled, but **not** in the name of having a **good** (?) time. Yea, sometimes we hear protests of the misuse of the Sunday by the young people; but as long as we only protest and do not give them something else to do our protestations are of no avail.

Some one may now be saying that the crowds which the young people have are not extremely **bad.** That may be true but I **know** that they are not extremely good, either. Many a time I have attended this kind of a gathering and if I afterwards asked myself this question did I gather any food for my soul at this gathering? My answer always was, no, nothing. Now stop long enough to read this reference. Matt. 12:30.

Because of the above mentioned things I believe that we as a church will some day have **a great** account to settle for before God. Another question, Can we settle for it or shall we hear the words, **"Depart from me"?**

Now, methinks I hear some one say, "That is the way our forefathers had it. Worshiped every two weeks." But what did they do with the off Sunday? Did their young people crowd together by the dozens merely to have a **good** time? No, I don't believe so. But I do believe that they had worshiping at home where father, mother, and all of their children were present. Again I have never been able to find in the Bible nor in the history of reformation times that it was practised to worship only every two weeks. But we do find that the disciples came together on the Lord's day, "and after eight days" again. John 20:26.

When this modern practise was started I don't know, but I think it was when our forefathers first came to this country. I believe the reason was they were scattered around thru the woods and far apart and the facilities of travel poor, and so for convenience' sake it was started. But I don't believe it was started with the intention that it should be kept up. The times have greatly changed and we have improved roads and better facilities of travel. Why

should not this practice ("alt gebrauch") also be changed.

Turn to Heb. 10:23-27 and read. There it says first to hold fast to the profession of our faith, then to provoke one another to love and **good works.** Then comes the command not forsaking the assembling of ourselves together as some do; but we are to exhort one another and so much the more as we see **the day** approaching. What day? The day of the Lord's returning. I don't believe there ever was a time since the ascension of Jesus when all signs showed more plainly that the Lord's return is **near** at hand. The Apostle here says we shall assemble and exhort one another so much the more as we see **the day** approaching. Are we obeying this command? In apostolic times it was in 8 days. Now we have it "after 14 days." Is that more often? Sin is abounding and progressing in the world (and dare I say in the church as well). Why should not spirituality also abound and progress at the same rate of speed as sin in the world? "If ye know these things happy are ye if ye do them."

After the command in verse 25 he goes farther and says, **"If we sin WILLFULLY** after we have received the knowledge of the truth there remaineth no more sacrifice for sins. O dear friends, brethren and sisters, is it not high time there is something done to more fully indoctrinate the young people?

Menno Simons wrote something similar to that passage in Hebrews in the following: "Study to show yourselves approved unto God, a workman **obedient, blameless,** that **need not be ashamed rightly dividing the word** of truth. My wish and desire therefore is, that you be earnest in this, so that they who believe in God, may be made zealous to excel in **good works,** which is **good and profitable** unto all men; **instruct, reprove, rebuke, exhort,** and **console,** as **occasion may require**; and **forsake not** the fraternal **assembling** of **yourselves together,** the **meeting** and **ordinance** of the **Lord!** Strengthen one another kindly with the Word of the Lord, that you may increase **in faith,** love, and righteousness, and come unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ." (Complete Works of Menno Simons, Vol. I, Page 272.)

Finally, dear brethren, consider the above things prayerfully and see if those practices will stand the test of the Scripture. If they do not stand the test it is time and **very high time** that there is a change brought about. And remember that lasting changes and reforms cannot be brought about by frail man without the help of God. So pray at all times for this reform. Not once or twice but at all times or until this change is brought about. True faith knows no defeat in things asked after God's WILL. Which I believe is the case in this. So pray, **pray,** and keep on **PRAYING.** Written in love for the future welfare of the church (which is the Bride of Christ). I remain an unworthy servant of God. J. J. B.

P. S.—One more request, remember me at the throne of grace that I may ever remain true to Him and His cause. Amen.

YE MUST BE BORN AGAIN

Except a man be born again he cannot see the kingdom of God.—John 3:3.

Except a man be born of water, and of the Spirit he cannot enter into the kingdom of God.—John 3:5.

Christ makes the above words very plain when a little farther he says, "Ye must be born again."

Many people have passed thru this world and perhaps had untold riches and enjoyed the pleasure of all pleasures and may have seen almost all the lands of the earth. But the Beautiful Land beyond the skies is

one place they can never see because they have not been born again.

The word **must** is not used very often in the New Testament. It is often left to the whosoever will may come, or now is the accepted time, etc. But if we expect to see Him, and be with Him some day we must come under the absolute condition and be born again (born of the Spirit) of above for God is a Spirit and they that worship Him, must worship him in spirit and in truth. John 4:24.

Can we worship Him in Spirit and in truth without being born again? I fear not, but the fruit and condition of the supposed-to-be Christian churches in this age are proving that the worshiping in "spirit and in truth," is decreasing. And what is taking its place?

The people the world over are worshiping something, although they may not think so. But if all the things that are being worshiped more than God were worshiped in idol form as in olden times, I fear there would be idols most all around us, of most every kind. One may be worshiping his riches, house or home, while some may worship something much smaller, such as pieces of clothing, jewelry or even that box of face powder which can be seen in so-called Christian homes. Is this not one of the greatest evils the devil sets before the women of today to get the opposite sex to lust after them? But those who are born again, not of coruptible seed, but of incorruptible by the Word of God (I Pet. 1:23) worship nothing else but the one, true God. For the anointing which ye have received of Him abideth in you, and ye need not that any man teach you; but as the same anointing teacheth you of all things, and is truth, and is no lie, and even as it hath taught you, ye shall abide in him. If ye know that he is righteous, ye know that every one that doeth righteousness is born of him. I John 11:27-29. If the scripture had said, ye must be baptized and received into the church, I believe more people would be ready to enter in. For frequently the fruits show that many people are baptized into the churches without being **born again.** Therefore let us hold fast the profession of our faith without wavering; for he is faithful that has promised. For yet a little while, and he that shall come, will come, and will not tarry. Heb. 10:23-37, and so much more that we see the day approaching should we be exhorting or warning one another.

I shall quote a few more passages that are closely connected with the phrase "ye must be born again." Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the Kingdom of heaven. Matt. 18:3. Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the Kingdom of heaven. Matt. 5:20. We have plenty of scripture to lead us to believe and know that God's habitation or dwelling place is in Heaven and also that by being born again, we may be with him and be as He is, in that land of untold joys.

In reading the prayer of Solomon in I Kings 8, which he prayed while they were having the feast to dedicate the temple, we find in this prayer that he addresses God seven times and refers to His dwelling place in heaven; with his hands spread toward heaven, and doubtless his heart was also open toward heaven, for reading on in the next chapter we find how God had answered his prayer saying, "I have heard thy prayer, and thy supplication thou hast made before me: I have hallowed this house, which thou hast built, and mine eyes and mine heart shall be there perpetually." But he further says how he must walk in uprightness and keep the

commandments and not worship any other gods, he nor his children. Would we not be caused to wonder if God would answer our prayers just as he did Solomon's? Yet have we any reason to doubt that he will not be with us perpetually also, if we have repented and been born again, and keep close to his side, obeying him rather than man? For he has promised, "I will never leave nor forsake thee."

When the wise men were seeking Christ in Bethlehem, they were in earnest and they found him. So must sinners search Jesus in earnest and they found him. But so long as the sinner is not born again he is outside of the Kingdom, for there is no middle way.

Let us pray the Lord that he would send more faithful laborers into the harvest, for truly it is said that the harvest is great but the laborers are few.

"The time of the harvest is nigh,
All ripening the waiting fields lie;
The laborers are few,
Christ calleth for you
To glean for his garner on high."

(R. A. Evilsizer.)

Pray for me.

Mrs. John Yutzy.

WOMAN'S HEAD COVERING

By P. Hostetler

Not very long ago the Gospel Herald had a good, long article from the able pen of Bishop J. S. Shoemaker, and no doubt some of our readers read it, but as others have not, I want to bring some thoughts from it, on **when** to wear the covering. He says, the covering should be worn when praying and prophesying, but that is not all, also when reading or meditating or conversing on religious subjects. This may not be his exact words, but the meaning, as I understood it. The 1st Psalm tells us that Blessed is the man whose delight is in the law of the Lord and meditates on it day and night. The German version says, Speaks of that law day and night. Now such as have a love for that law or Word of God, and are faithful in speaking, reading, and meditating on that law, also praying, as occasion and needs demand, and would want to put on that covering, every time they begin to think of God, or His love or words, etc., or speak of them or to Him in a few words of prayer, and then take off the covering again when thinking of other things, or doing other work, would surely find that there would be quite a constant and continual putting on and off of the covering, and after trying this a few days, I believe that they would conclude that the good old way, of putting on the covering in the morning, and leaving it on all day, is the best way after all.

Of course all such as have no faith in the wearing of a prayer head covering, and wear it only because the church says they must or shall, they will wear as near nothing as they can, and only when they must.

It has often been said, by many ministers, that we should live each day as if it were our last day, and this agrees with the Scripture warning to watch and be ready for the sudden and unknown coming of the Son of Man; and this one command lived up to, would alone cause every woman, who knows, believes, and understands this head covering ordinance, to leave on her head the covering every day from morning till night, as she would be praying and meditating., etc., much and often during the day.

Some one may ask, where does Shoemaker get the idea that she should wear the covering when only meditating or reading, etc., in the Word, and I think it is in this, that such is quite in the same line as

praying and prophesying would be, as is true, too.

Now my reader, if you have the idea that the woman need wear the covering only when praying or prophesying or something in that line, where did you get that idea?

I think I can tell you. Some man, sometime, got the idea that because Paul says there in I Cor. 11, that a woman praying or prophesying with her head uncovered, dishonors her head, she need only be covered while engaged in these religious acts.

Then this man preached his idea or explanation thus, and others accepted it, as right till hundreds of teachers taught it that way, and thousands were glad to hear that they need not to wear that covering all the time.

I believe that our fathers, hundreds of years ago, had the right meaning or idea of this scripture, and took it to mean that as it is not comely or proper for a woman to pray with an uncovered head, and that in praying or prophesying with her head uncovered she even dishonors her head (the man), therefore she should at all times in the presence of men and angels, be covered, and this is the reason why, today yet, thousands of our Amish and Mennonite sisters, wear their covering every day, from morning till night, and would not think of doing anything else. Where can you read that she shall **put on** her covering to pray, etc.?

The Word says she ought to have power on her head, and for what reason or cause? Because she is of the man and was created for the man or in other words because the man is her head and she ought to take and give each rightful God-given place. One German version makes that word **power** plain by saying, a sign of subjection on her head, or a sign of being willing to take her place below man and giving him his due honor of being her head. The Word does not say she can be uncovered at times without dishonoring the man. The Word does not say, If she don't want to be covered, **when praying,** let her also be shorn.

Prove all things, hold fast that which is good. May we have willing hearts to learn and understand.

THE FOURTH OF JULY

By Levi Blauch

This is the Fourth of July and the impressions made by its celebration will long be remembered, especially by the Christian people. The manner in which it is done must certainly be an abomination in the sight of God. The amount of shooting, shouting and carousing that is done on this day fills one with fear. The writer was driven to a secret place to pray for the professed Christians that take part in worshiping this idol. We talk about the heathen and their noisy idol worship, but how about Christian America? We claim to live in an enlightened land, a land that is flooded with Bibles, where the Gospel is preached, and God glorified; but when we pass through a day of worldly celebration like the Fourth of July we are made to think that in many ways worldly America is not much different from heathen India. I have read "India, the Horror Stricken Empire," and "India, A Problem." I have also listened to many lectures given by missionaries concerning the idolatry in heathen lands, but I never have read or heard anything to be compared with the worldly people of America in their holiday celebrations. We claim the heathen need to be rescued, and it is true, but what shall we do for the so-called Christian people of America who take part in worshiping the great idol made out of the Fourth of July? Let us continue to teach, labor and pray that the Lord may rescue them. Near my home there was a sham battle at

5:00 o'clock in the evening; the noise and confusion was fearful to human ears, but what must it have been in the sight of God! Brethren, we are living in a time when men love pleasure more than God. It is sad indeed to know that some of our dear Mennonite people are entangled in these worldly things. Is it possible, after listening to the teaching and preaching of our ministers and Christian workers, and beholding the love and mercy of God, that we cannot come out from among the world and be a separate people? My heart burns when I think of the great danger surrounding our young people. May God speed the day when all professed Christians will become truly converted and consecrated to God, and walk in the light as Christ is in the light. What a blessing to the human family that would be! Dear reader, if you are entrapped in the pleasures and follies of the world by Christ's help, break loose and come out of the world into the light of the Gospel. This article was printed in the Herald of Truth 22 years ago. Read it again.

Johnstown, Pa.

COMPULSORY MILITARY TRAINING OPPOSED

As the culmination of thorough study of the whole question of military training in the schools and colleges of the country, made during the last five months by the Federal Council's Commission on International Justice and Good-will, action was taken by the Administrative Committee of the Council, at its meeting on May 14, recording the two-fold conviction that, if military training is to be given, it should not be made compulsory and that **military training for boys of high-school age is to be particularly deplored.** Churches and educational leaders were urged to give special study to the whole question of the wisdom of turning over to the War Department the responsibility for part of the curriculum of schools and colleges, and of the effects upon the minds of youth.

These resolutions do not stand upon unsupported opinions, but are the outcome of a careful study of the facts and weighing of the pro's and con's. A comprehensive pamphlet. presenting the facts concerning the present program of military training, has also been prepared and is now in press. **This pamphlet makes it clear that military training, as now carried on in civilian institutions, is very different from that which was known before the war. As the pamphlet points out, the curriculum is prescribed by the War Department, the teaching staff appointed by it, and the cost defrayed by the War Department as a part of the program of training potential officers for the Army. The impression which prevails in some quarters that the chief purpose of military training, as now carried on, is physical well-being or general discipline in shown to be without foundation.**

The introduction to the pamphlet makes it clear that there is no thought of questioning a policy of reasonable national defense. The interest of the pamphlet centers rather in the question whether such national defense should not be provided without invading the educational system of the country. **More particularly, protest is made against the practice of many of the colleges in making military training a subject required of all students and the practice of introducing it, in the present highly technical and elaborate form, even into public high schools.**

The resolutions adopted by the Administrative Committee on the subject are as follows:

"The Administrative Committee of the Federal Council of the Churches of Christ in America makes the following recommendations in regard to military training in schools and colleges:

"1. That systematic and technical

military training for youth of high school age is to be deplored as foreign to the aims and ideals of our educational system.

"2. That civilian educational institutions should not make military training a required subject.

"3. That churches and educational leaders give careful study to the whole question of the Reserve Officers Training Corps in schools and colleges."—Federal Council. (Black-faced type is ours. Ed.)

JUNIOR DEPARTMENT

Mogadore, Ohio, June 30, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers, Greeting in Jesus' holy name. We are all well at present, hoping every body else the same. We picked some strawberries this forenoon. They are plentyful around here. I learned 30 English verses from the Gospel Hymn book and the Lord's prayer in German and in English. I haven't any more news. With God's richest blessings. Alma Swartzendruber.

Wellman, Ia., July 7, 1926. Dear Uncle John:—As I have never wrote before to the Herold, I will write a few lines. I am staying with my Aunt Anna at present in Kalona. Weather is fine. People are making hay and plowing corn. Fruit is plentiful; strawberries, cherries, and raspberries. They are selling 20 cents a quart. My papa's uncle Daniel Mast of Kansas is here at present visiting the churches. I will close for this time. Your friend, Anna Mae Miller.

Montgomery, Ind., June 16, 1926. Dear Uncle John and all who may read this:—Greetings in the name of Jesus. I will again write a few lines for the Herold. Health is fair in this neighborhood, except Dan Gingerich is about the same, and Jacob Wagler had a stroke, and is very weak. I will answer Bible questions Nos. 419 and 420. (Your answers are correct, Uncle John.) Will close. John Henry Wagler.

Kokomo, Ind., June 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I haven't written for a long time, as there were no more books I wanted. But now I would like to have a "Life Song book, but if you haven't any, I want a German Bear song book. I will report some verses. I have memorized 25 verses of songs in German and 26 verses of songs in English, the 23rd Psalm, and the 110th Psalm in English. Wishing God's richest blessings. Mary Gingerich.

OUR MUTUAL DEPENDENCE

By S. P. Yoder

"For none of us liveth to himself." —Paul.

As individuals one by one we came
Into this life, and each is known by name,
Distinct and separate from others, and
Each on his own account must fall or stand.
And yet we know, we feel it every day,
That we dependent are in every way
Upon each other, and we lose or gain
By what we give to others or obtain.

From infancy to manhood and old age
No one can stand alone upon life's stage.
Man enters life dependent on the care
Of other lives who ready stand to share
Of their own good—e'en of themselves to give,
That helpless infancy may grow and live.
Until it too may in some measure be
An active part of earth's humanity.

No man can live unto himself alone,
For as we reap what other men have sown

So we now bring to others loss or
gain—
Degrade or lift them to a higher
plane.
Where evil leads, there cruel greed
destroys
All helpful sympathy and mutual
joys,
And selfish aims so far predominate
That charity's displaced by scorn and
hate.

Mutual dependence marks the human
race.
The wisest men can not this law ef-
face.
To some extent at least each man
must be
His brother's keeper here and none
are free
From obligations to his neighbor's
plea
For sympathy, whoever he may be.
All nations, tribes and kindred on the
earth
Connected are by all that life is
worth.

As individuals one by one we go
Into the Great Beyond, and yet we
know
Our works will follow on—what we
have been
In future generations will be seen.
Time ends at last now heaven's
Judge appears,
Each human soul this solemn ques-
tion hears:
"Hast thou in love fulfilled thy Mak-
er's plan?
**What hast thou done unto thy fel-
low man?"**

Denbigh, Va.

ARMAMENT! WHO ARE THE FOOLS?

On a certain occasion recently, I was expressing my opinion about compulsory military training in our educational system in America, and I confess I made my opinion fairly strong and positive. It was a group of men past middle life, and one of them who is a good friend of mine said, with some heat, "You pacifists are a set of fools!"

Which provides the text for this editorial.

The World Almanac, which is neither pacifist nor militaristic, just simply statistical, is authority for the statement that the pre-war debts of all the leading nations, before the Great War, amounted to $43,200,931,000. The post-war debts of these nations were $354,181,523,786. In otherwords, the national debts increased during the World War approximately $311,000,000,000.

All the nations engaged in the war paid a part of the war expense out of current revenues. The United States paid about 50 percent of our war expenses that way. The European nations did not pay anything like that proportion out of current revenues; but estimating that on the average the nations paid 20 per cent as they went along, the total would exceed $60,000,000,000. This would make the direct outlay represented by current payments and debts more than $370,000,000,000. Again, according to the neutral-minded World Almanac, the war debts and interest of the nations engaged in the war will amount to the staggering sum of $740,000,000,000. Neither does that tell the whole story of the foolishness of militarism. Since the Civil War, the United States has paid in the way of pensions more than twice the original cost of that war. Reckoning at the same rate, the pension bill of the notions will amount to $750,000,000,000.

And that is not all. The World War took toll of more than 10,000,000 young lives. If the earning power of these young men was only $300 per annum, supposing they lived thirty-five years, this means a loss to productive industry of $75,000,000,000.

And yet even that is not all, for it does not take any account of the loss of property by the warring nations. Again, the same statistical authority

points out that a fair estimate of the dollar loss to the world caused by the folly of the Great War would be over $1,600,000,000,000. Or, one trillion, six hundred billion dollars. That is more than twice the total estimate wealth of all the nations of the world!

But no World Almanac can compute the anguish and grief and horror felt by mothers and fathers, by wives and little children, all on account of those who create war and carry it on.

Add now, the foolishness of all the wars of history with their uncomputable losses of human beings, and who are the fools? Is there any thing in all the annals of the human race equal to the folly of militarism? The pacifist at his worst is an angel of wisdom compared with the war maker. If there is any foolishness greater than war I would like to have it named.—Christian Herald.

SETTLED PEACE

An aged believer who knew the truth was called to endure a great affliction in the death of a beloved son. Another Christian who did not know the truth, having heard of his bereavement, kindly expressed his sympathy, and then inquired "Did your son make his peace with God?" "No," replied the father with a sad smile, "he did not." The friend, surprised to see the smile, said, "I do not understand you." The old man answered, "My son did not make his peace with God, but God made the peace more than eighteen hundred years ago, and my son believed it."

There are many Christians who regard the peace which the Gospel brings as a fitful feeling, rather than a settled state or condition. If they have enjoyed a little season of unusual fellowship in prayer, or if their outward circumstances are prosperous, they are happy in the possession of peace. But if clouds seem to veil the face of their Father, or if the shadow of a great sorrow falls upon their path, they imagine that their peace is gone. They fail to distinguish between peace as a permanent and unchanging relation to God, and to all that is good, into which the soul has been led by grace, and peace as an emotion springing out of the relationship. It may be well to look at the subject, as it is presented by the Holy Spirit.

First, the work of peace was a transaction wholly accomplished between God and the Son of His love. "It pleased the Father that in Him should all fullness dwell; and having made peace through the blood of His cross" (Col. 1:19, 20). It is foolish to speak of a sinner, "condemned already," making peace with God. A soldier, exposed to the perils of the battlefield, does not make peace, but the governments at war make it, and the soldier enjoys the fruit of it in his return to home and rest. A convicted criminal does not make peace with the violated law of the country, but if the chief executive chooses to exercise his clemency in the pardon of the culprit, the prisoner gladly accepts what has been done by another, and is restored to liberty. "Now, in Christ Jesus, ye who sometimes were far off, are made nigh by the blood of Christ. For He is our peace" (Eph. 11:13, 14).

Second, God not only made peace, but preaches peace. "The word which God sent unto the children of Israel, preaching peace by Jesus Christ: (He is Lord of all)" (Acts 10:36). Long before this blessed Lord of all appeared on the earth, God exclaimed with joy in anticipation of His finished work, "I create the fruit of the lips; Peace, peace to him that is far off, and to him that is near, saith the Lord; and I will heal him." (Isa. 57:19). When the fulness of the time was come He also "came and preached peace to you which were afar off, and to them that were nigh" (Eph. 2:17).

Third, not only did God the Fa-

ther, and God the Son make peace and preach peace, but they give peace. "Peace I leave with you, my peace I give unto you; not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid" (Jno. 15:27). So then we have peace as an inalienable legacy, and peace as a present possession, where there is faith to take the gift. Matthew Henry well says, "When Christ left the world, He made His will. His soul He bequeathed to His Father, and His body to Joseph. His clothes fell to the soldiers. His mother He left to the care of John. But what should he leave to His poor disciples, who had left all for Him? Silver and gold had He none; but he left them what was far better, **"His Peace."** It is all expressed in the apostle's frequent prayer, "Grace to you, and peace, from God our Father, and the Lord Jesus Christ" (Rom. 1:7).

Fourth, the peace made, and preached, and given, is received in just one way. "Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ" (Rom. 5:1). It is **by faith alone**, without works of any kind, but it is **not by faith that is alone**. It is by faith that worketh by love (Gal. 5:6), that purifieth the heart (Acts 15:9), that overcometh the world (I Jno. 5:4), and without these it is no faith at all but a fatal delusion. "Lord, Thou wilt ordain peace for us, for Thou also hast wrought all our works in us" (Isa. 26:12).

Fifth, hence it is a peace that can be enjoyed only by keeping the eye constantly fixed upon Christ. "Thou wilt keep him in perfect peace whose mind (margin, thought or imagination) is stayed on Thee: because he trusteth in Thee" (Isa. 26:3). So the apostle writes, "The God of hope fill you with all joy and peace in believing, that ye may abound in the hope (of the Lord's coming), through the power of the Holy Ghost" (Rom. 15:13).

Sixth, it is a peace so great, so enduring, so vast in its present blessings, so wonderful it its future results, that it lies beyond our comprehension. "The peace of God, which passeth all understanding, shall garrison your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:7). Believers often fancy that their peace is gone, when it spreads out around and beneath them like a boundless, bottomless ocean.

Seventh, then as if to make assurance doubly sure, it is said, "The God of peace shall bruise Satan under your feet shortly" (Rom. 16:20); "The very God of peace sanctify you wholly; and I pray God your whole spirit and soul and body be preserved blameless unto the coming of our Lord Jesus Christ" (I Thess. 5:23). It is peace now and peace forever, to all who trust in the precious blood of the cross.

From "Our Hope."

The attitude of some people seems to be, "If the Church says we should do this, then we won't." But let the world come along and dictate, saying, "This is the latest," "Certainly we will," is the response and immediately they fall in line. This attitude is rather a revelation as to who is their leader. It is either the world which crucified Jesus, and rejects Him still, or the Church whose leaders are responsible to Almighty God to "watch for their souls."—Editorial Christian Monitor.

If the Lord of glory could bear the contradiction of sinners, wouldn't it look better if we imperfect folks would bear up better under fire?—Sel.

"The Holy Ghost is the Executive of the Trinity, through whose intervention we reach the Father and the Son."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. August 1926 No. 15.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Vertrau dich Gott, nicht Menschen!

Vertrau dich Gott, der über den Sternen,
Beschleicht dein Herz ein bittres Weh;
Er ist dir nah aus weiten Fernen,
Wenn Menschen fern, in nächster Näh.
Und hast du Tränen noch, dann weine,
Ja wein dich satt, doch ungesehn;
Und vor dem Aug' der Menschen scheine,
Als wäre dir kein Leid geschehn.

Verdammt die Welt dich in Verblendung,
So such auf stillem Waldespfad
Dir neuen Mut für deine Sendung,
Für starke Treu und neue Tat.
Um vor dir selber zu bestehen,
Trägst du den Sieger in der Brust,
Doch vor den Leuten laß nicht sehen,
Wie schweren Kampf du kämpfen mußt.

Ist dir ein schönes Werk gelungen,
So sei's zum neuen dir ein Ruf.
Hast du ein treues Herz errungen,
So denke, daß es Gott dir schuf.
Wenn deine hoch entzückte Seele
Ganz voll der heil'gen Freude ist,
O nicht den Neid der Menschen wähle
Zum Zeugen; daß du glücklich bist.

Verachte kühn der Rachsucht Streben,
Wie oft sie dir Verfolgung schwor;
Vor keinem Thoren steh mit Beben,
Furcht hegt ein bös Gewissen nur.
Demütig wirf, in heil'ger Stille
Vor deinem Gott dich auf die Knie
Und bete: Es gescheh dein Wille,
Doch vor den Menschen beug dich nie.

Editorielles.

Vor etwa zwei Wochen, kam Prediger D. E. Mast von Hutchinson, Kansas in die Gegend von Kalona, und Wellman, Iowa. um die Gemeinden zu besuchen und Hausbesuche zu machen. Er predigte drei mal in den verschiedenen Gemeinden, und machte Hausbesuche so viel er konnte in der Zeit seines Hierseins. Von hier ging er nach Bucanon Co. Iowa, und vielleicht geht er von dort nach Exeland, Wisconsin, wenn er Gesellschaft bekommt.

Er ist der regelmäßigste Schreiber für den Herold den wir haben. Er hat fast immer vorrätige Artikel auf Hand; so viel als ein halb Duzend. Wenn alle Schreiber so emsig wären mit schreiben wie er, so hätten wir fast nie mangel an Material für die Spalten des Herolds. Für diese Nummer sind wir kurz; und wenn nicht bald mehr einkommt so müssen wir mehrere Seiten blank lassen; merket euch dies ihr Schreiber; wenn es einmal vorkommt, daß es nicht wieder so gehe. Schreibet etwas, denn mit vielen kleinen Artikeln wird das Blatt angefüllt, sie brauchen nicht alle lang sein.

Bruder Mast übernachtete bei uns, da wurde manches besprochen und verhandelt zum Vergnügen und zur Erbauung. Wir gingen ein Tag mit ihm um Besuche zu machen, da ging die Zeit schnell vorüber. Zweimal hörte ich ihn predigen, wo er das Brot des Lebens reichlich austeilte; wo einige vom Schlaf übernommen wurden, konnte er sie fein wecken zur Aufmerksamkeit. S. D. G.

* * * *

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine

solche Seligkeit nicht achten?

Leser, dies ist eine Frage. Kannst du sie selbst beantwortet? Eine Seligkeit nicht achten, ist ein Beweis das unser Glauben glaube-los ist. Nur zu glauben daß ein Gott ist, macht nicht selig, denn die Teufel glaubens auch und zittern. Jak. 2, 19.

Der Glaube der selig macht, ist nur von solcher Art, daß wir neue Menschen werden, die Sünde hassen und meiden. Liebe üben und demütig sein vor unserm Gott.

* * * *

Höret ihr Jesum, jetzt noch ausrufen: Ihr zerschlagene und zerbrochene Sünder: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und mein Last ist leicht. Matth. 11. 28—30. Das ist eins der schönsten und aufmunterndsten Worten für aufwachende Sünder die wir in Gottes Wort finden. Aber merket, es gilt nur den heilsuchenden Seelen, den reumütigen Sünder, solcher dem seine Sünden zu eine schwere Last wird, und ihn hinunter in den Staub und Asche drückt. Dies Joch wird uns aus Liebe aufgelegt, und wenn wir es in Liebe tragen gilt es das Wort: „So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

* * * *

Gott fordert allezeit Werke des Glaubens. „Der Glaube ohne Werke ist tot" sagt uns Jakobus 2, 20.

* * * *

Wer in Hader, Eifer, Zorn und Zank lebet, der lebet überhaupt noch in eigener Gerechtigkeit bei sich selbst; denn er meinet, er habe recht, so wie er thut. Und diese seine eingebildete Gerechtigkeit erhält ihn in seinem Sündenleben. Denn wenn er glauben könnte, daß seine Wege, und seine vermeinte Weisheit nach Jakobi Worte noch irdisch, menschlich und teuflisch sind, so könnte er unmöglich in solchen Streit und Zank Jahr aus und Jahr ein dahin leben.

* * * *

Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geiste. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth. Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet." Röm. 14, 17—19.

—L. B.

Wohin gehe ich denn?

Wohin gehe ich denn? sollte sich ein jeder häufig fragen. Unablässig gehen wir der Ewigkeit entgegen. Das Wohin haben wir selbst entscheiden.

Eines Abends bemühte sich ein Mann, seinen Weg nach Hause zu finden. Sein schwankender Gang verriet, daß er zu viel getrunken hatte. Plötzlich stieß er einen fürchterlichen Fluch aus und sagte zu einem Vorübergehenden: „Ich habe den Weg verfehlt, wohin gehe ich denn?"

Der Angeredete war ein eifriger Christ, der den Trunkenbold gut kannte und aufs tiefste bedauerte. Dieser sagte mit ruhigem Ernst: „Dem Verderben entgegen."

Der taumelnde Mann starrte ihn einen Augenblick verwirrt an und erwiderte stöhnend: „Das ist wahr!"

„Kommen Sie mit mir, ich will Sie nach Hause bringen," sagte der andere freundlich.

Der Mann brachte jene Worte: „Dem Verderben entgegen," nicht mehr aus dem Sinn. „Es ist wahr," flüsterte er, „ich gehe dem Verderben entgegen. Ach, Gott, steh, mir bei und rette mich!" seufzte er. Durch ernstliches Gebet erlangte er die Kraft, der Versuchung zu widerstehen, und aus dem armen, elenden Trunkenbolde wurde noch ein frommer, für das Reich Gottes würdiger Mann. Mehrere würden gerettet werden, wenn ihnen entschieden und in Liebe gesagt würde werden, daß sie dem Verderben entgegen eilen.

—Wahrheitsfreund.

Außen- und Innenansicht.

Einen besonderen Schmuck bilden oft in Kirchen die farbigen Glasfenster, in welchen von Künstlerhand allerlei Figuren

dargestellt sind. Von außen zeigen diese Fenster wenig von Farbe und Schönheit; gehen wir aber hinein in die Kirche und schauen von innen durch die Fenster, dann leuchten die Bilder in ihren schönen Farben. Aehnlich wie mit diesen Fenstern steht es auch mit dem Christenleben. Das sieht auch gar verschieden aus, je nachdem, ob wir es von außen oder von innen betrachten, vom Standpunkt der Welt oder vom Standpunkt des Christen. Was dem Weltmenschen äußerlich vom Christentum sichtbar wird, das scheint ihm wenig rühmenswert und wenig begehrenswert. Bist du aber ein Christ, so wird dir verborgene Herrlichkeit offenbar. Paulus zeigt uns einmal gleichsam eine Anzahl solcher doppelseitigen Fenster von beiden Seiten: ‚Als die Unbekannten (eigentlich Verkannten) und doch bekannt, als die Sterbenden und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten und doch nicht ertötet, als die Traurigen, aber allezeit fröhlich, als die Armen, aber die doch viele reich machen, als die nichts innehaben und doch alles haben.“ Als Christen kennen wir beides, Außen- und Innenansicht des Christenlebens, und wissen, daß beides zusammen gehört wie Kreuz und Krone. Fehlt das Kreuz ganz in unserem Leben, so haben wir Grund zu fragen, ob wir Nachfolger Jesu sind. Sehen wir aber allewege nur Kreuz in unserem Leben und keine Herrlichkeit, dann mögen wir fragen, ob es nicht daran liegt, daß wir noch draußen stehen.

Ueberwinder.

Gott will, daß wir Ueberwinder sind. Im Anfang heißt sein Auftrag an die Menschen: „Macht euch die Erde untertan!“ Später heißt es: „Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“ Im letzten Buch der Bibel werden Gottes Gaben denen verheißen, die Ueberwinden. Indem wir im Glauben die Welt und alles, was sie an Lust und Leid bietet, besiegen, werden wir Kinder unseres Vaters im Himmel, von dem wir bekennen: „Sein ist die Herrlichkeit!“ Nicht Angst und Furchtsamkeit, sondern Siegesfreude ist das Erkennungszeichen der Christen. Manchen, der schon Siege erfochten hat, mag die Bangigkeit beschleichen, ob er härtere Kämpfe wird bestehen können. Ja, du kannst es, denn Gott gibt Kraft. Im Vertrauen auf seine Kraft kannst du der Zukunft siegesbewußt entgegen gehen. Glaube an den Sieg, den Gott dir schenken wird.

Brocken von Gottes Tisch.

Hilfe in großen Nöten.

Es ist gerade in Zeiten der Prüfung und der Traurigkeit, daß Er uns seine Gemeinschaft am köstlichsten erfahren und seine Tröstungen schmecken läßt. Der Herr ist uns nie näher, als wenn wir meinen, Er sei uns ganz fern.

* * * *

Gott ist nie mehr mit zarter Liebe und inniger Theilnahme für uns besorgt, als wenn wir meinen, daß Er uns zürnt, und daß er seine Gunst und sein Erbarmen uns entzogen hat. Dann zweifle nie an Gottes Liebe.

* * * *

Vergeßt nicht was euer Erbarmer in seinem Wort bezeugt. Verlaßt euch darauf, daß mit der Not auch die Hilfe kommt. Ihr werdet es herrlich erfahren. Es soll alles zu eurem besten dienen.

* * * *

Trauet Gott, auch dann, wenn euch das Licht nicht scheinet. Glaubet an ihn, auch wenn ihr seine Nähe nicht fühlt. Hoffet immer auf ihn. Jede Not muß zu eurem wahren Heil gereichen.

* * * *

Liebster Heiland, nahe dich,
Meinen Geist berühre,
Und aus allem kräftiglich
Mich in dich einführe;
Daß, ich dich inniglich
Mög' in Liebe fassen,
Alles andre lassen.

* * * *

Christus kann und tut regieren in einem Herzen wo noch Sünde wohnt, aber allerdings nicht wo noch Sünde herrschet. —Moody.

Die Christliche Religion, ist eine Pflanze die ausstirbt, wo sie nicht gewässert wird; Gottlosigkeit ist ein Unkraut daß von ihm selbst wächst, und stirbt nicht aus bis sie ausgewurzelt wird.—Moody.

* * * *

Der größte Schritt himmelwärt ist der Schritt aus dir selbst.—Moody.

* * * *

Es ist kein Raum im Himmel für ein Geizhals. Er würde die goldenen Gassen und Straßen aufbrechen.—Moody.

* * * *

Das Evangelium wird nie höher geschätzt als in Zeiten der Trübsal, der Krankheit, und des Sterbens. Dann brauchen wir eine Kraft, welche die Natur uns nicht bietet.

* * * *

Diese Kraft ist im echten Glauben zu finden. Unser Gott ist eine Hilfe, eine starke Hilfe in allen Nöten. Er hilft uns die Not tragen. Er lehrt uns daraus Nutzen ziehen für unsere Seele. Er trägt uns durch die Not hindurch.

* * * *

Irregehen.

* * * *

Wer zu der Erkenntnis gekommen ist, daß er in der Irre ist und es zugibt, für solchen Menschen ist schon viel Hoffnung vorhanden.

* * * *

Bildlich genommen, ist unser Leben eine Reise zur Ewigkeit und es ist in dieser sturmbewegten Welt die größte Gefahr vorhanden, daß man das ganze Leben hindurch herum irrt und zum Schluß den Eingang im Himmel verlustig geht.

* * * *

Irrtum und Sünde sind sehr enge miteinander verbunden. Darum sagt auch der Prophet: „Wir gingen alle in der Irre wie Schafe," (Jes. 53, 6). Auch der Psalmist erkennt und bekennt, wenn er spricht: „Ehe ich gedemütigt war irrte ich" (Ps. 119, 67).

* * * *

Es ist eine bewiesene Tatsache, daß ein Verirrter froh ist, wenn er zurecht gewiesen wird. Wie mancher, der sich in einem Walde oder in einer Wüste verirrt hatte, ist mit Dankbarkeit seinem Führer gefolgt, der ihn von ungefähr fand und der Weg zeigte. Im Geistlichen ist es oft gerade das Gegenteil; der Verirrte wird erbost, wenn jemand von den Kindern Gottes ihm den richtigen Weg nach dem Himmel erklärt und zeigt. Die Ursache ist die Blindheit und die Lust zur Sünde. Jeremias mußte schon rufen: „Wie lange willst du irre gehen, du abtrünnige Tochter?" Wer sich von Jesus finden läßt und Jnm folgt, wird nicht auf Irr-Wege gehn."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 427. — Wer sprach: Meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge?

Fr. No. 428. — Was machet uns rein von aller Sünde?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 419. — Warum reuete es den Herrn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden?

Ant. — Weil er sahe daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. 1. Mose 6, 5. 6.

Nützliche Lehre. — Gott hatte die Menschen erschaffen ihm zum Bilde. Er wollte daß sie vollkommen glücklich und selig sein sollten. Er hatte ihnen gesagt was sie thun sollten, so daß sie in solchem herrlichen Zustand ein und bleiben konnten. Sie hatten alles was sie sich wünschen konnten in diesem schönen Garten in welchem alles gewachsen ist was die Menschen brauchen konnten. Der Garten wurde bewässert von einem Nebel der aufging von der Erde und alles Land feuchtete. Auch ein Strom der sich in vier theilte half noch dazu den Garten zu bewässern. Diesen herrlichen Garten sollten die Menschen bauen und bewahren, auch herrschen über alle Creaturen, und essen von dem Kraut und den Früchten der Bäume im Garten.

Gott wollte daß die Menschen gänzlich nach seinem Willen thun und leben soll-

ten. Er gab ihnen Befehle was zu essen. Er gab ihnen einen freien Willen so daß sie verantwortlich waren für ihre Werke.

Er wollte daß sie ihm ihr ganzes Leben widmen sollten, und ihn über alles lieben, und ihm allein dienen so daß nichts zwischen ihm und den Menschen wäre. Für diese treue wollte er sie über alles segnen und ewiglich glücklich machen. Wir lesen von einem mit Namen Henoch der ein solches treues Leben führtete, die Schrift sagt ein göttliches Leben führete, daß Gott ihn hinweg nahm und ward nicht mehr gesehen. Vielleicht war es Gottes weise Absicht die Menschen alle, wenn sie treu geblieben waren, nach einer kurzer Prüfzeit, so in sein ewiges Reich aufzunehmen wie er mit Henoch that.

Das wissen wir nicht genau was Gottes heiliger Plan war, aber das wissen wir, daß die Menschen nicht treu waren gegen Gott und dadurch in schwere Sünden gefallen sind und dadurch der Tod in die Welt kommen ist. Die Menschen wurden unglücklich und anstatt Gott über alles zu lieben kamen sie in Feindschaft gegen Gott.

Es waren wohl noch etliche die von des Herrn Name predigten und auch Kinder Gottes genannt wurden, aber sie konnten nur Gottes Kinder sein wenn sie an die Verheißung des Kopfzertreter glaubten und Gott so dienten wie sie in ihrem gefallenen Zustand konnten. Allmälig aber wurden sie von den Gottlosen Menschen-Kindern fast alle in Ungerechtigkeit geführt. Dadurch wurde Gott entehrt, gar verachtet und sein weiser Plan mit den Menschen konnte er nicht ausführen. Sie hatten sich der Seligkeit unwürdig gemacht.

Gott sahe das alles an und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, und reuete ihn daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden. Nur ein Mensch der Kinder aufgezogen hat, kann etwas davon begreifen wie lieb Gott die Menschen hat, wie gern er sie glücklich gemacht hätte, und wie sehr es ihn reuete daß die Menschen sich solcher herrlicher Seligkeit unwürdig machten. —B.

Fr. No. 420. — Auf welche weise wird es auch gehen an dem Tage wenn des Menschen Sohn soll offenbart werden?

Ant. — Auf die Weise wie es geschah zu den Zeiten Noahs und zu den Zeiten Lots. Lucas 17, 26—30.

Nützliche Lehre. — Jesus sagt uns von den Zeiten Noahs, daß sie aßen, sie tranken, sie freieten, sie ließen sich freien bis auf den Tag da Noah in die Arche einging, und kam die Sündflut und brachte sie alle um. Deßgleichen sagt er weiter: Wie es geschah zu den Zeiten Lots: Sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten. An dem Tage aber da Lot aus Sodom ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte sie alle um.

Auf solche Weise, sagt uns Jesus, wird es auch gehen an dem Tage wann er wieder auf Erden erscheinen wird um Gericht zu halten.

Was er uns sagen will ist, daß alles in seinem natürlichen Gang fortging und, wie Matthäus diese Worte Jesus gegeben hat: Sie achteten es nicht, bis die Sündflut kam und nahm sie Alle dahin. Noah war ein Prediger der Gerechtigkeit, und hat den Menschen die gedrohte Flut verkündiget. Er warnte sie und vermahnte sie zur Buße aber sie achteten es nicht. Sie aßen und tranken und freiten eben als wenn Noah ihnen gar nichts gesagt hätte, denn sie achteten es nicht. So auch Lot. Er redete mit dem Volk, und besonder mit seinen Eidamen, und sagte: Machet euch auf, und gehet aus diesem Ort, denn der Herr wird diese Stadt verderben. Aber es war ihnen lächerlich.

So gehet es jetzt auch. Wir haben Gottes Wort das uns warnet vor den gedrohten Strafen Gottes. Wir lesen es, und hören es predigen, aber alles gehet seinen gewöhnlichen Gang fort. Es wird gegessen, mäßig und unmäßig, getrunken und gesoffen, geheiratet und wieder geschieden und dann wieder gefreiet. Es wird gebauet als wenn man ewiglich hier bleiben wollte oder könnte. Gepflanzt wird in Maß und oftmals auch unmäßig. Das Kaufen und Verkaufen wird ganz großartig getrieben.

Dabei wird gewarnt und gepredigt von der nahen Zukunft des Herrn aber die

Menschen achten es nicht; es kommt vielen auch lächerlich vor. Es wird Spott getrieben mit Gottes Wort. Es wird verfälscht, und das was die Vernunft nicht verstehen und begreifen kann wird vernichtet oder als Sinnbildlich ausgedeutet. Weil uns der Herr gesagt hat daß es in der Zukunft des Herrn gehen wird wie zu Noahs Zeiten, so merken wir daß seine Zukunft nahe sei. —B.

Kinder-Briefe.

Partridge, Kansas, Juli 4, 1926.
Lieber Freund Onkel John und alle Herold-Leser:—Wir waren heute an der Sonntag Schule. Nächst Sonntag soll die Gemeine an das Enos Nisley's sein. Ich will die Bibel-Fragen 417 bis 420 beantworten. (Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.) Ich habe auch 19 deutsche Bibel Verse auswendig gelernt, und 7 Verse von deutsche Lieder. Ich will nun beschließen. Wille Wagler.

Partridge, Kansas, Juli 4, 1926.
Lieber Onkel John und alle Herold-Leser:—Wir haben trockenes Wetter. Letzte Woche sind etliche Felder von Weizen verbrannt von Feuer in dieser Gegend. Ich will Bibel-Fragen 417 bis 420 beantworten. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich habe auch 17 deutsche Bibel-Verse auswendig gelernt, und 1 Verse von deutsche Liedern. Mit besten Wünschen. Raymond Wagler.

Antworten auf Bibel-Fragen im Herold No. 12.

1. Die Zunge; 2. Richtet große Dinge an; 3. Loben und Fluchen; 4. Wer in keinem Worte fehlet; 5. Durch Jesum Christum unsern Herrn; 6. Der Sünder zu Waffen der Ungerechtigkeit; 7. Falsches Zeugnis reden; 8. Die Verleumdung; 9. Schläge; 10. Macht Herzleid; 11. So höret der Hader auf; 12. Wes das Herz voll ist; 13. Ohne Zweifel; 14. Goldene Aepfel in silbernen Schalen; 15. Gott; 16. Des Zungensünders; 17. Der schweige seine Zunge; 18. Wer mit seiner Zunge nicht verleumdet.

Ihr liebe Jugend, wie auch alle, Gottes Segen wird gewünscht zu allen.

Vielmal Dank für eure Briefe und Antworten. Ihr habt sehr gut geantwortet, 85% sehr gut. Nochmal Dank dafür. Die meisten schrieben deutsch. Ich wünsche ich könnte euch allen schreiben, aber das tät zu lange nehmen. Ich habe bald ein halb Hundert Briefe beantwortet. Wünsche, ihr habt alle den Souvenir und Wandsprüche richtig erhalten. Ja diese Blumen kommen vom heiligen Lande und die Wandsprüche kommen von Deutschland und sind ziemlich theuer. Es nimmt viel Arbeit für diesen Souvenir zu machen. Jede Blume hat ihre Beschreibung, so könnt ihr sehen wo sie wachsen, auch wie sie wachsen. S. S. Eash.

Topeka, Ind.

Wiedergeboren.

Die Welt und das Reich Gottes sind unvereinbare Gegensätze. Wer der Welt Art an sich hat, wer ihre ungöttliche, ungeistliche, selbstsüchtige, lieblose Gesinnung teilt, kann nicht an Gottes Reich teilhaben. Wie kann der Mensch für Gottes Reich geschickt werden? Das durch die Sünde entstellte göttliche Ebenbild kann auf keinem anderen Wege als dem Neugeburt wieder hergestellt werden. Selbsthilfe, Bildung, Erziehung schaffen im besten Falle elendes Flickwerk. Darum Jesu Forderung: „Ihr müsset von neuem geboren werden!" Nicht wir, sondern Gott selbst, und er allein, kann aus der durch Sünde und Tod verderbten Menschenwelt etwas wirklich Neues schaffen. Und was hat es Ihn gekostet? Des Sohnes Hingabe in den Tod. Wer an ihn glaubt, hat ewiges Leben, der ist wiedergeboren. Wer einen lebendigen Heiland hat, der hat die Gewißheit des neuen Lebens, der Gotteskindschaft. Und daß das neue Leben wirklich vorhanden ist, sieht man an den Früchten, dem Hassen und Lassen der Sünde, der herzlichen Liebe zu Gott, an der Liebe zu den Brüdern, an der Feindesliebe.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

„Wie der Mensch in Christus wird zum ewigen Leben erneuert."

(Schluß.)

7. Denn gleichwie wir in Adam alle geistlich gestorben waren, und nichts thun konnten als todte Werke, d. h. Werke des Todes und der Finsternis, also müssen wir in Christus wieder lebendig werden, und die Werke des Lichts thun. 1. Cor. 15, 22. Und wie wir durch die fleischliche Geburt die Sünde aus Adam geerbt haben, also müssen wir durch den Glauben die Gerechtigkeit erben aus Christus. Und gleichwie uns durch das Fleisch Adams Hoffart, Geiz, Wollust und alle Unreinigkeit angeboren wird, also muß durch den heiligen Geist unsere Natur erneuert, gereinigt und geheiligt werden alle Hoffart, Wollust, Geiz und Neid muß in uns sterben, und wir müssen aus Christus einen neuen Geist, ein neues Herz, einen neuen Sinn nd Muth bekommen, gleichwie wir aus Adam das sündige Fleisch empfangen haben. Wegen solcher neuen Geburt wird Christus unser ewiger Vater genannt. Jes. 9, 6. Also werden wir in Christus neugeboren, und in Christus eine neue Creatur. Alle unsere Werke, die Gott gefallen sollen, müssen aus dieser neuen Geburt gehen, aus Christus, aus dem heiligen Geist, und aus dem Glauben.

8. Also leben wir in der neuen Geburt und die neue Geburt in uns. Also leben wir in Christus, und Christus in uns. Gal. 2, 20. Also leben wir im Geist und der Geist Christi in uns. Diese neue Geburt und derselben Frucht heißt Paulus. Eph. 4, 23: „Erneuert werden im Geist des Gemüths, den alten Menschen ausziehen, und den neuen anziehen;" 2. Cor. 3, 18: „in das Ebenbild Gottes verklärt werden;" Col. 3, 10: „erneuert werden zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde dessen, der uns geschaffen hat;" Tit. 3, 5: „die Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes;" Ezech. 11, 19: das steinere Herz weg nehmen und ein fleischernes Herz geben. Also enspringt die neue Geburt aus der Menschenwerdung Christi. Denn weil der Mensch durch eigne Ehre, Hoffart und Ungehorsam sich von Gott abgewandt hatte und gefallen war, so konnte dieser Fall nur gebessert und gebüßet werden durch die allertiefste Demuth, Erniedrigung und Gehorsam des Sohnes Gottes. Und wie nun Christus seinen demüthigen Wandel auf Erden unter den Menschen geführt hat, also muß er auch in dir leben, und das Bild Gottes in dir erneuern.

9. Da siehe nun an den liebreichen, demüthigen, gehorsamen, geduldigen Christus, und lerne von Ihm, das ist, lebe in Ihm. Matth. 11, 29 Siehe zum ersten, warum hat Er also gelebt? Darum, daß Er ein Spiegel und eine Regel deines Lebens wäre. Er ist die rechte Lebensregel. Nicht die Regel St. Benedicto ist die Regel unsers Lebens, oder anderer Menschentand, sondern Christi Vorbild, auf das uns die Apostel weisen. Zum andern, siehe auch an sein Leiden, Tod und Auferstehung. Warum hat er solches Alles gelitten? Warum ist Er gestorben und auferstanden? Darum, daß du der Sünde mit Ihm sollst absterben, und in Ihm, mit Ihm, und durch Ihn geistlich wieder auferstehen, und in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 3.

10. Deswegen quillt und entspringt aus dem Heilbrunnen des Leidens, Todes und der Auferstehung Christi die neue Geburt. 1. Pet. 1, 3: „Gott hat nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten." Darum legen auch die Apostel allezeit zum Grunde der Buße und des neuen Lebens das heilige Leiden Christi wie Röm. 6, 3 und 1. Pet. 1, 17—19: „Führet einen guten Wandel so lange ihr hier wallet, und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuern Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." Darin setzt Petrus die Ursache, warum wir einen heiligen Wandel führen sollen, nämlich deshalb, weil wir so theuer erlöset sind. Und abermal spricht er. 1. Pet. 2, 24: „Christus hat unsere Sünden selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, den Sünden abge-

storben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden." So spricht auch der Herr Christus. Luc. 24, 47: „Mußte nicht Christus solches leiden, und am dritten Tage auferstehen, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden?" Da hören wir, daß der Herr selbst sowohl das Predigtamt, wie die Buße, als lebendige Ströme herausleitet aus dem Brunnquell seines Leidens, Todes und seiner Auferstehung.

11. So ist nun das Leiden Christi beides, nämlich eine Bezahlung aller unserer Sünden, und eine Erneuerung des Menschen durch den Glauben; und beides gehört zu des Menschen Wiederbringung. Denn das ist die Frucht und Kraft des Leidens Christi, daß es auch in uns die Erneuerung und Heiligung wirkt. 1. Cor. 1, 30.

Weckstimme für die Sünder.

Ein Wort der Aufmerksamkeit an den Leser!.

Lieber Leser: Wir lenken deine Aufmerksamkeit auf den Schluß Paragraph des vorigen Artikels von diesen Thema; oder die 16. Regel um diesen Artikel oder Gebet in voller Kraft zu begreifen und verstehen.

Schiebe es nicht ab auf eine gelegene Zeit, sondern gerade jetzt ist die beste Zeit den Entschluß zu machen und zu Werke gehen, und darin zu beharren. Bitte Gott um dir zu Hilfe zu kommen um den Vorsatz auszuführen.

Der Herr segne alle Leser die solchen Vorsatz machen. Schriftleiter.

(Fortsetzung.)

O barmherziger Gott, vor Dir beuge ich die Kniee meines Herzens und danke Dir, daß Deine Langmuth bis hieher auf mich gewartet hat. Hättest Du mich in diesem Zustande von hinnen genommen, so wäre ich auf immer verloren gewesen. Ich bete deine Gnade an, und ergreife das Anerbieten deiner Barmherzigkeit; ich entsage allen meinen Sünden, und beschließe durch deine Gnade mich wider sie zu setzen, und dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit all' mein Lebenlang.

Wer bin ich, Herr, daß ich irgend einen Anspruch an dich machen, oder irgend Theil oder Anfall an Dir haben könnte? Dennoch, weil Du Dein goldenes Scepter entgegen streckst, wage ich's, mich zu nahen und es anzurühren. Verzweifeln heißt Deine Gnade verunehren; fern bleiben, da Du mich kommen heisest, würde zugleich mein eigenes Verderben und eine Empörung wider Dich unter dem falschen Scheine der Demuth sein. Darum beugt sich meine ganze Seele vor Dir. Mit brünstiger Dankbarkeit nehme ich Dich als meinen Gott an, und ergebe mich Dir zu deinem Dienst und Eigenthum. Du sollst über mich herrschen, mein König und mein Gott! Du sollst auf dem Throne sitzen, und Alles was in mir ist, Dir zu Füßen liegen. Alle meine Leibes- und Seelenkräfte sollen kommen und anbeten vor Dir; du sollst mein Theil sein für immer, o Herr, und meine Ruhe in Dir!

Du forderst mein Herz. O daß es Deiner Annahme würdig wäre! Ich bin nicht werth, o Herr, Dein zu sein, in alle Ewigkeit nicht. Aber weil Du es befielst, gebe ich Dir mein Herz gern und willig; nimm es hin, es ist dein. O daß es besser wäre! Aber, Herr, ich gebe es in deine Hand; Du allein kannst es besser machen. O bilde es nach Deinem Herzen. Mache es wie Du es haben willst, heilig, demüthig, himmlisch, weich, zartfühlend, biegsam; schreibe Dein Gesetz hinein!

Komm, Herr Jesu, komm eilend, zieh' ein im Triumph, nimm mich hin auf ewig! Ich gebe mich Dir; ich komme zu Dir als dem einzigen Wege zum Vater, dem ewigen Mittler, dem von Gott verordneten Führer der mich zu Ihm bringen soll. Ich habe mich selbst zu Grunde gerichtet, aber in dir ist meine Hülfe. Hilf mir, Herr, oder ich verderbe. Ich komme zu dir, des Todes und der Verdammnis werth. Kein Lohn gebührte je so ganz von Rechtswegen einem Diener, kein Pfennig so einem Arbeiter, wie Tod und Verdammnis mir gebührt, als der wohl verdiente Sold meiner Sünden. Aber ich fliehe zu deinem Verdienst, Ich

vertraue allein auf den Werth und die Kraft deines Opfers, auf das überschwengliche Gewicht Deiner Fürsprache. Ich unterwerfe mich Deinem Unterricht; ich mache die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß Du, König der Ehren einziehest!

O du Geist des Allerhöchsten, Tröster und Heiliger deiner Auserwählten, ziehe ein mit Deinem ganzen gloreichen Gefolge, deinen Geleit im lieblichen Schmuck, deinen Früchten und Gnadengaben! Laß mich Deine Wohnung sein! Ich kann dir nur geben, was Dir schon gehört. Doch lege ich mit der armen Witwe (Marc. 12. 41—44) meine zwei Scherflein in deinen Schatzkasten ein; Seele und Leib gebe ich dir gänzlich zu eigen, damit Du sie heiligest, und sie Dir dienen. Sie sind krank; laß sie deine kranken sein, und heile sie; sie sollen Deine Unterthanen sein, regiere Du sie! Nur zu lange habe ich der Welt gedient, nur zu lange dem Satan gehorcht; aber jetzt kündige ich allen andern Herren den Gehorsam auf, und will allein von Deinen Geboten, von Deinen Anweisungen, von Deinen Winken regiert und geleitet werden.

O hichgelobte Dreiheit, o glorwürdige Einheit, Herr, dreieiniger Gott! Ich ergebe mich Dir: o nimm mich an! Schreibe deinen Namen auf mein Herz und Alles, was ich habe, daß es dein Eigenthum sei. Drücke dein Siegel auf mich, auf jedes Glied meines Leibes, auf jeden Gedanken meines Herzens! Deine Gebote habe ich erwählt, Dein Gesetz soll stets vor meinen Augen sein, dein Wort will ich halten. Nach dieser Regel bin ich entschlossen durch deine Gnade einherzugehn; nach dieser Richtschnur soll mein ganzer Mensch sich richten. Und ob ich gleich deine Gebote noch nicht vollkommen halten werde, so will ich doch wissentlich mir die übertretung keines einzigen erlauben. Ich weiß, mein Fleisch wird widerstreben; aber ich bin entschlossen, in Kraft Deiner Gnade, Dir anzuhangen und deinen heiligen Wegen, was es auch koste. Ich bin gewiß, ich kann bei dir keinen Verlust leiden. Darum will ich Schmach und Trübsale und schwierigkeiten hienieden nicht achten, sondern will mich selbst verleugnen, und mein Kreuz auf mich nehmen, und Dir folgen. Herr Jesu, Dein Joch ist sanft, und deine Last ist leicht. Das Kreuz aber ist der Weg zu Dir.

Daher lasse ich alle Hoffnung weltlichen Glückes fahren; ich bin's zufrieden, zu warten, bis Du kommst, und dein Lohn mit Dir. Laß mich hier arm und niedrig und verachtet sein, wenn ich nur darnach mit Dir leben und herrschen darf. Herr, hier ist mein Herz und meine Hand zu diesem Bunde; er sei, wie das Recht der Meder und Perser (Daniel 6: 15.) unwiderruflich. Auf diesem Willen stehe ich; in diesem Entschluß will ich durch Deine Gnade, leben und sterben. Ich habe geschworen und will es halten, daß ich die Rechte Deiner Gerechtigkeit treulich halte. Ich habe meine freie Zustimmung gegeben, ich habe meine ewige Wahl getroffen; Herr Jesu, bestätige Du selber diesen Bund! Amen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine mutmaßliche Unterhaltung Paulus mit Petrus.

Als Paulus zum erstenmal den Apostel Petrus besuchte, blieb er fünfzehn Tage bei ihm. (Gal. 1, 18).

Wir wollen uns den Besuch dieser beiden Männer Gottes ein wenig im Geiste vorstellen. Beide waren eifrige Diener Christi, und hatten viele Erfahrungen gemacht, und ohne Zweifel gab's vieles zu erzählen, doch wir dürfen annehmen, daß Petrus dem lieben Paulus manches von Jesu erzählen konnte, von dem Paulus nichts wußte, denn Petrus wandelte drei Jahre mit Jesu und hatte während dieser Zeit, vieles erfahren und selbst Worte aus Jesu Munde gehört, die Paulus nun sicherlich gerne mitanhörte. Viele trostreiche Worte hatte der Heiland Seinen Jüngern, während Seines Erdenlebens, und besonders kurz vor Seinem Tode mitgeteilt. Er hatte sie ermutigt, ihre Herzen nicht erschrecken zu lassen, wenn das schreckliche und grausame Unerwartete über sie hereinbrechen würde; hatte ihnen noch kurz vorher die Heimat im Himmel so herrlich beschrieben und

gesagt, daß Er zum Vater gehe, aber wieder kommen wolle, um sie zu sich zu holen, damit sie bei Ihm seien, wo Er ist. (Joh. 14, 3.)

Es anzunehmen, daß Petrus unter anderem sagte: „Lieber Bruder Paulus, die Worte Jesu waren überaus herrlich; Sein Gebet, das Er in der letzten Nacht, Seines Erdenleben, betete, tönt mir noch immer in den Ohren; noch immer kann ich Seine flehentliche Bitten hören: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen; bewahre sie vor dem Uebel; . . . heilige sie in deiner Wahrheit, und Vater, ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben, daß sie meine Herrlichkeit sehen." Nie, in meinem Leben, werde ich Seine Worte vergessen können, wie Er uns ermutigend zurief: „Seid getrost, Ich habe die Welt überwunden," und wie Er uns so freundlich ermahnte, uns untereinander zu lieben."

Noch vieles mag Petrus seinem ehrenwürdigen Gast erzählt haben, aber ohne Zweifel wollte er ihm auch manches von Bedeutung zeigen, und wir dürfen daher annehmen, daß Petrus eines Morgens sagte: „Bruder Paulus, laß uns ein wenig ausgehen! Auf die Zustimmung Pauli gehen sie dem Saale zu, wo Jesus zum letztenmal das Osterlamm mit Seinen Jüngern aß. Sie gehen hinein, und unter anderem macht Petrus folgende Bemerkung: Hier, Bruder Paulus, genau hier, kniete der Herr Jesus, als Er meine Füße wusch. Hier ist's, wo ich mich fast zu tode schämte, aber ohne Teil an Ihm wollte ich doch auch nicht sein. Auf diesen Platz setzte Er sich, nachdem Er fertig war. Er hat uns dann gefragt, ob wir auch wüßten, was Er getan habe. Seine Worte waren diese: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie Ich euch getan habe." Joh. 13, 15. Seine Worte haben einen solchen Eindruck auf mich gemacht, daß mir seitdem nichts mehr zu demütigend zu tun war."

„Von hier gingen wir zum letztenmal mit Jesu über den Bach Kidron, in jenen Garten vor uns liegend. Dort ist der Ort, wo Jesus so heftig mit Gott rang, daß Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. Komm, Bruder Paulus, ich zeige dir die genaue Stelle. — Hier ist's, wo er kniete; hier fielen die Schweißblutstropfen auf die Erde. — Hier rang Jesus mit dem Tode! sehr heftig wurde Sein Flehen, aber Er siegte. Ein Engel kam und stärkte Ihn."

Etwas verlegen mag Petrus, ein wenig zur Seite tretend, gesagt haben: „Hier ist das Plätzchen, worauf ich geschlafen habe, als mein Erlöser mit dem Tode rang. — — Ich kann es mir kaum verzeihen, weil ich nicht auch in jener Trauernacht mit Ihm gewacht und gebetet habe. Er war in großer Not und im furchtbaren Kampfe. Er ermahnte uns mehreremal zu beten, und doch wenigstens eine Stunde mit Ihm to wachen, aber ich war so tief ergriffen, und so traurig geworden, daß ich gegen alle meine Anstrengungen doch einschlief. Ich glaube, ich hätte die Versuchungen im Garten bestanden, wenn ich, anstatt geschlafen, mit Ihm gewacht und gebetet hätte, dann würde es nicht so weit gekommen sein, meinen geliebten Heiland zu verleugnen. Aber,o Bruder Paulus, es brach mir das Herz, als Er mich so freundlich und bemitleidend ansah, nachdem ich ihn bereits dreimal verleugnet hatte. Ich vermochte es nicht zu ertragen; es trieb mich sofort hinaus, und um Vergebung schrie ich zu Gott, der mich auch erhörte. Gelobet sei Sein heiliger Name dafür! Ich möchte nicht, daß es je ein Mensch unternehmen würde, meinem Beispiel hierinnen zu folgen."

„Von jener Richtung sahen wir Judas kommen mit einer Bande unbarmherziger Männer. Uns wurde bange, aber für den Herrn wollten wir kämpfen. Hier stand ich mit dem bloßen Schwert in der Hand. Ich hatte wirklich gemeint, was ich sagte; ich wollte mein Leben für Ihn lassen, und begab mich auch, ohne mich viel zu besinnen, sofort ans Dreinzuschlagen, aber der Herr sagte, daß ich mein Schwert an seinen Ort stecken sollte, und wie Er von jeher nur immer auf das Wohl der Menschheit sah, so heilte Er auch wiederum die Wunde, die ich geschlagen hatte, nachdem Er bereits von Feinden umringt war. Die Jünger flohen und verließen Ihn und ich verlor dann auch allen Mut. Gefangen führten

sie Ihn nach Jerusalem. In einiger Entfernung folgte ich bis in den Palast des Hohenpriesters, wo ich so schändlich verleugnete."

Nun führt Petrus seinen Gast einem kleinen Hügel von schädelförmiger Gestalt zu und erzählt weiter: „Jesus mußte Sein eigenes Kreuz tragen bis er zusammenbrach. Eine große Anzahl Menschen war sein Gefolge, von denen viele Seiner spotteten, manche weinten aber auch, doch Er sagte: „Weinet nicht über mich, sondern weinet über sich selbst und über eure Kinder," und daß die Zeit kommen würde, wo zu den Bergen gesagt wird: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Dort oben vollzog sich die Hinrichtung Jesu. Hier stand Sein Kreuz.— An dem Kreuze, das hier stand, hing unser Herr und Meister zwischen Himmel und Erde.—Durch Hände und Füße drangen Ihm die Nägel, mit denen Er durch grauenhafte Hammerschläge ans Kreuz geheftet wurde.—Hier hing das unschuldige Lamm Gottes, das rief aus: „Vater vergib ihnen." Hier wurde das Erlösungswerk für uns, und alle Welt vollendet, und während Er so am Kreuze hang, erklangen Seine letzte Worte wohltönend in die Welt hinaus: „Es ist vollbracht!" Hier starb Jesus!"

Gesenkten Hauptes, und in ernste Gedanken vertieft, verlassen sie den Hügel und schreiten einem andern Garten zu. „Bruder Paulus," sagte Petrus, die Stille unterbrechend, „nun werde ich dir das Grab zeigen in dem der Herr Jesus gelegen hat und aus dem Er auferstanden ist. Obwohl wir es nicht verstanden und nicht glauben konnten, so haben wir doch, auf unerklärliche Weise, darauf gewartet, daß Er auferstehen würde, und als uns die Weiber sagten, daß sie Engel Gottes gesehen hätten, die ihnen sagten, Jesus wäre auferstanden, kam ich sofort nach dieser Stätte;—hier ist das Grab. Die Grabtücher sah ich liegen, aber der Heiland war auferstanden, und O! wie freuten wir uns dann. Wir sahen Ihn auch bald nachher von Angesicht zu Angesicht. Bruder Paulus, der Herr ist gewißlich auferstanden!"

Sich über die Auferstehung Jesu freuend, verlassen sie das Grab, und Petrus will seinem lieben Gast nun noch einen Ort zeigen, und sie gehen daher nach jenem Flecken, von wo der Herr gen Himmel fuhr. „Hier—gerade ungefähr hier"—sagt Petrus, „ist es, wo Er uns den Auftrag gab: Gehet hin und lehret alle Völker." 'Und nachdem Er ausgeredet hatte, wurde Er vor unsern Augen aufgehoben und fuhr gen Himmel. Hier ist es, wo zwei Männer in weißen Kleidern bei uns standen und sagten:' „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Apg. 1, 11.

Wir dürfen annehmen, daß Paulus dem Petrus die Hand reicht; ihm für seine Gastfreundschaft herzlich dankt, und mit festerem Entschluß, treu zu bleiben und unermüdend weiter für Gott zu wirken, er wiederum neu gestärkt in sein Arbeitsfeld zurückkehrt.

Möge diese Verhandlung dazu dienen, daß wir, die wir uns Christen nennen, angespornt werden, ebenfalls von unserm Herrn und Meister zu zeugen, selbst wenn wir nicht das Vorrecht hatten wie Petrus, Ihn leibhaftig über drei Jahre vor Augen zu haben. Wir haben das Vorrecht, Ihn im Herzen zu haben und Jesus hat uns verheißen, mit uns zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Möge vor allem unser Leben in Uebereinstimmung mit dem sein, was wir berichten, denn an unsern Früchten wird man uns erkennen und nicht an dem Bekenntnis allein. Wenn Christen in unserer Zeit so viel mit dem Herrn und Seiner Sache beschäftigt wären, wie Paulus und Petrus, sähe es ohne Zweifel besser in der Christenheit und in der Welt aus. Man weiß von diesem und jenem zu berichten und die Schrift sagt: „Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über." —Möge Christus so in uns sein, daß wir gleich Petrus, wenn nötig, sagen können: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." F. G. S.

Die große Belohnung für Arbeit ist Kraft für mehr Arbeit.

Ist das Blut schon an der Tür?

(2. Mose 12, 13. 22. 23.)

Gottes schwerste Zorngewitter
Ruhen auf Aegypten stark;
Klagt, ihr Väter, weint, ihr Mütter,
An der Erstgebornen Sarg.
Heute nacht, heute nacht
Haltet ihr die Totenwacht!

Während so von Gott verstoßen
Hinschlägt der Aegypter Herr,
Friede herrscht im Lande Gosen,
Gottesmacht wogt um sie her
Heute nacht! Heute nacht
Wird der neue Bund gemacht,

Auf dem Lager, bleich und mager,
Liegt des Rabbi einz'ger Sohn,
Wimmernd fleht er: „Lieber Vater,
Ist das Blut gestrichen schon?
Ach, so heiß, so bang' wird mir!
Ist das Blut schon an der Tür?"

„Liebes Kind, sei nur nicht bange,
Sagt die Mutter zu dem Sohn,
Streichelt seine Fieberwange,
„Alles ist in Ordnung schon!
Vater hat es schon gemacht;
Kranker Liebling, gute Nacht!"

„Mutter, ach, ich kann nicht schlafen,
Schreckensbilder stehn vor mir!
O, ich fürchte Gottes Strafen;
Ist das Blut schon an der Tür?
Raben krächzen übern Dach;
Vater, sieh noch einmal nach!"

Und der Vater, um zu stillen
Seines Kindes Fieberglut,
Tut gern nach des Kindes Willen,
Geht hinaus, sieht nach dem Blut.
Es ist kurz vor Mitternacht,
Fiebernd irr der Kranke wacht.

Jäh entdeckt er, an der Schwelle
Ist auch nicht ein Tropfen Blut,
Und er nimmt den Ysop schnelle,
Macht den Schaden betend gut.
Von dem Turm der Wächter ruft;
Tote sinken in die Gruft.

Aus dem nahen Krankenzimmer
Markerschütternd dringt ein Schrei,
Uebers Bett ein greller Schimmer,
Und der Würger fuhr vorbei. —
Plötzlich sinkt des Fiebers Glut,
Und der Kranke schreit nach Blut.

Armes Kind, in letzter Stunde
Half dir noch des Lammes Blut;
Eltern, rühmt mit lautem Munde
All die Wunder, die es tut;
Euch auch hilft in letzter Not
Gottes Lamm durch Seinen Tod.

Fragst du betend auf den Knien:
„Ist das Blut schon an der Tür?"
Wird der Würger weiterziehen,
Daß dich Gott zur Freiheit führ'
Und der Sünde Schuld und Nacht
Weicht der Gnade Gottesmacht?

Das geistliche Feuer.

Von D. E. Mast.

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber denn es brennete schon! Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange bis sie vollendet werde." Luc. 12, 49. 50.

Ein mancher hat schon gewundert und gefragt was das für ein Feuer sei, das Jesus gekommen ist anzuzünden auf Erden? Ja das ist ein himmlisches Gnaden-Feuer. Unter dem alten Bund mußte das heilige Feuer täglich brennen. Die Priester mußten täglich Holz darauf legen, abbildlich auf das Gnaden-Feuer Jesu Christi. Sie mußten auch täglich ihr Manna sammeln zur Speise, oder Hunger leiden, das war eine gebalancierde Ration. Ja das war Himmelsbrot und war abbildlich auf Jesus. Er war das lebendige Brot vom Himmel gekommen; und Ihn müssen wir genießen, als Seelenspeise, indem daß wir ihn annehmen im Glauben als unsern Erlöser von Sünden, und Fürsprecher bei dem Vater für unsere Schwachheiten. Ja Jesus hat das Gnadenfeuer angezündet auf Golgatha, und dort muß der leidtragende Sünder hinfliehen, um Gnade und Vergebung seiner Sünde zu erlangen. Jesus ist das wahre Osterlamm, geopfert um unsere

Sünden zu versöhnen, und uns Gnade zu schenken zum ewigen Leben.

„Was wollte ich lieber denn es brennete schon." Sehnsuchtsvoll schaute Er vorwärts mit dem Wunsche daß es schon brennen möchte; aber jetzt kommen ihm die Gedanken was es noch kostet um das Heilige und Gott wohlgefällige Opfer zu bringen; hier war kein Widder mit den Hörnern in den Hecken verhangen, um an Isaaks Statt zu sterben, Er mußte die Kelter selbst treten, und als ein gottloser Sünder sterben. Ja der ganzen Welt ihre Sünden waren auf ihn gelegt. Daher ward es ihm bange, er möchte ganz zusammenbrechen; eine kurze Zeit von Gott verlassen, des geistlichen und natürlichen Todes zu sterben.

Ja, was war dann die Taufe die Er im Zweck hatte, und mit Bangigkeit ihr entgegenging. Wir lesen von vier Taufen im neuen Testament: 1. Die Wasser-Taufe; 2. Die Geistes-Taufe; 3. Die Feuer-Taufe, und 4. Die Blutige Leidens-Taufe. Und der Mensch, der den Segen von den drei ersten in Besitz hat, der ist ein Erlöster von Sünden, und ist ein Freier in Christo. „Denn welche der Sohn Gottes frei macht die sind recht frei." (Joh. 8, 36.) Nicht nur halb, aber doch nicht von Schwachheiten oder inne wohnende Sünden, sondern frei von der herrschenden Sünde, kein Sünden-Knecht mehr.

Da gibt es dann viele Sünden die in Gottes Wort gerade aus genannt sind, und noch viel mehr die nicht genahmt sind, und doch mit eingeschlossen sind, wenn es heißt: „Und stellet euch nicht dieser Welt gleich." „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleischeslust, und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit." 1. Joh. 2, 15. 16.

„Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Hier sagt er uns die Kindschaft zu, wenn wir durch den Geist dem Fleisch seine Geschäfte töten und überwinden, wo wir aber nach dem Fleisch leben und die Lust im Fleisch unseren Willen empfängt (Jac. 1, 15); und die Herrschaft über uns hat unser Lebenlang, so sind wir nicht frei, sondern der Sünde Knecht. Der Sohn hat uns dann nicht frei gemacht, sonst wären wir recht frei. Mein Wunsch zu Gott ist, daß das Gnaden-Feuer Jesu Christi in unseren Seelen brennen möchte bis alles was Gott mißfällig ist, verflackern, und weder Wurzel noch Zweig übrig lassen von der Herrschaft der Sünde. Mal. 4, 1.

Feuer hat drei Substanzen: Es leuchtet, macht helle, es verzehrt, und es erwärmt. Wenn die Liebe Gottes ausgegossen wird, in unser Herz, durch den heiligen Geist, so sind wir dann mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft, und das erleuchtet uns, gibt uns geistliches Licht, daß wir sehen können was vor Gott recht ist; und auch was letz ist. Denn Gottes Wort und der wirkende Geist zeigt uns Gottes Willen, es erwärmt uns nach dem Geist, so daß wir Geistesleben kriegen, und dann wachsen in der Gnade und in der Heiligung, und eine herrschende Sünde nach der andern wird überwunden als ein verzehrendes Feuer.

Dem Satan sein Geschäft ist das Feuer, wo Jesus angezündet hat auf Golgatha, auszulöschen. Ja, bald zweitausend Jahr hat Er alle Anstrengung gemacht um es auszulöschen, und wie herrlich hat es gebrennt in der Märtyrer-Zeit; ja viele tausende haben ihr Leben geopfert für ihren teuren Glauben, durch welchen die Liebe Gottes ausgegossen ward in ihre Herzen, durch den heiligen Geist. Und dieser Geist demüthiget uns. Ja des Geistes Feuer reiniget den Menschen von allen Unarten und ihre Triebe, so wie Haß, Neid, Ehrgeiz, Stolz, Weltsinn, Weltliebe, Selbstsucht, Eitelkeit, fleischliche Untugend und Lauheit u. s. w. Ja solches und was sonst noch ist, will Jesus uns helfen durch sein Geistesfeuer zu überwinden. Alle Dinge sind möglich

dem der glaubet. Der Glaube und das Vertrauen zu Jesus macht alles möglich, alles kann überwunden werden was uns schädlich an unserer Seligkeit ist. Aber in und von uns selbst können wir es nicht, dann Jesus sagt: „ohne Mich könnt ihr nichts tun." Ja ohne Jesus wird vieles gethan, aber nicht zur Seligkeit.

Die große Gefahr ist daß wir die Erlösung und das Gnadenfeuer zu gering achten, worinnen doch unsere ganze Seligkeit besteht. Brüder und Schwestern, fasset Mut, lasset uns die alte Laodizäische Lauheit abschütteln, so daß das Gnadenfeuer unsere Herzen erleuchten und erwärmen kann so daß wir mit Paulus sagen können: „Die Liebe Christi dringet uns also." Ja die Liebe sollte die Triebfeder sein zu allem was wir tun für Jesus, der aus lauter Liebe Sein Leben für uns geopfert hat. Ja wenn wir gerecht geworden sind durch den Glauben an Jesu, und mit den drei ersten Taufen getauft sind, sind wir auch willig aus lauter Liebe, die vierte, die Leidens-Taufe annehmen, und unser Leben für Jesum zu lassen, der aus lauter Liebe sein Leben für uns gegeben hat.

Ein jeglicher Christ sollte sein wie ein feuriger Ball, der auf der Erde rollt und alles anzündet das er trifft. Wir sollten ein solches Leben führen, so daß Jesus das wahre Licht in uns, als ein Feuer alle Menschen anzünde, und anfeure zum Guten.

Bericht

von dem Mennonitischen Hilfswerk „Christenpflicht" in Ingolstadt.

Liebe Geschwister:

Ich grüße euch alle in dem teuren Namen Jesu. Möchte wieder einmal etwas von unserer Christenpflicht-Arbeit berichten. Wir hatten immer gehofft daß die Verhältnisse mit der Zeit besser werden, aber leider hat sich diese Hoffnung nicht erfüllt. Es gibt so viele arbeitslose Männer. Manche haben nur 3 bis 4 Tage Arbeit in der Woche und haben ihre Familien zu ernähren. Da sind die Mahlzeiten ungenügend. Da ist es mir eine Freude wenn ich ihnen etwas Lebensmittel bringen kann.

Neulich durfte ich auch wieder Kleider verteilen, da war die Freude wieder groß.

Ein oberflächlicher Beobachter, der in die Stadt kommt, sieht die Not nicht, aber wenn man in die Familien kommt, sieht man das Elend. Besonders für viele alte Leute ist es schwer. Manche hatten sich etwas erspart und durch die Entwertung des Geldes haben sie alles verloren und müssen nun Mangel leiden. Da hat man zu trösten und auf die Verheißungen des Herrn hinzuweisen: „Ich will dich nich verlassen noch versäumen" und: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid," u. s. w.

Möchten doch viele Seelen in dieser schweren Zeit sich zum Herrn hinziehen lassen. Das ist ja unseres Gottes Absicht, daß er die Menschen vom Wesen dieser Welt abziehen und hinweisen will auf das Eine, das not tut. Auch die Blätter verteile ich noch. Die Leute lesen sie sehr gerne. Möchte der Herr auch ferner seinen Segen auf unsere Arbeit legen.

Die Armen sagen herzlich Dank und „tausendmal vergelt's Gott." Auch ich danke in ihrem Namen herzlich für Eure Hilfe und wünsche euch Gottes reichen Segen. Der Heiland sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Bitte, gedenkt auch ferner unser im Gebet und mit eurem Gaben, wenn möglich.

Nun seid alle Gott befohlen und in Liebe gegrüßt von

Eurer im Herrn verbundenen Schwester
Lena Bühler.

Mitarbeiterin an dem Mennonitischen Hilfswerk Christenpflicht.

Hellmansberg bei Ingolstadt, Baiern.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die Notleidenden in Deutschland und sonstwo seit dem letzten Bericht in Herold No. 3.

Zwei Brüder bei Goshen, Ind.	$20.00
Von einem Bruder in Ontario	50.00
Von einem Bruder, Millersburg, O.	5.00
Von J. J. Y. für die Notleidenden	10.00
Von Geschwistern, W. Va.	100.00
Ein Bruder von Michigan	10.00

Ein Bruder von Bremen, Ind.	8.00
Ein Bruder von Wolford, N. Dak.	3.00
Ein Freund von Belleville, Pa.	2.50
Ein Bruder von Millersburg, O.	5.00
Ein Freund der Armen	10.00
	$223.50

Quittirt mit Dankbarkeit von dem Kassierer S. Guengerich; Die letzte Zeither kamen die Gaben langsam ein, doch sind wir dankbar für dieselben welche einkamen. Der Herr segne die selben zu dem Zweck wozu sie bestimmt sind.

Todesanzeigen.

Zehr.—Catharina Zehr, Tochter von Christian und Catharina (Handwich) Bender, wurde geboren den 30. Mai 1854 in Wilmot Township, Waterloo Co., Ont., und starb in ihrer Heimath in South Easthope Twp., Perth Co., Ont., den 23. April 1926, im Alter von 71 Jahre, 10 Monat und 4 Tage.

In ihrer Jugend hat sie den Heiland als ihren Erlöser angenommen, und ist in dem Glauben treu geblieben bis zum Ende.

Am 4. März 1873 trat sie mit Christian R. Zehr in den heiligen Ehestand, und lebte im Ehestand 18 Jahre, 10 Monat. Zeugten 6 Kinder, 4 Söhne und 2 Töchter.

Am ersten Januar 1892 wurde ihr Gatte durch den Tod in die Ewigkeit versetzt, und sie lebte im Witwenstand 34 Jahre, 3 Monat und 23 Tage, und hinterläßt 4 Söhne, 2 Töchter, 10 Enkel und 5 Brüder und 4 Schwestern; 2 Enkel gingen ihr voran in die Ewigkeit. Sie wurde am 26 April beerdigt auf dem East Zora Mennoniten Begräbnis. Reden wurden gehalten am Sterbhause von Jacob R. Bender. Text, Römer 5, und im Versammlungshaus, von D. H. Steinman. Text Markus 13, 33—37; und D. H. Jutzi, Text, 1. Kor. 15, 51—55, zu einer großen Zahl Anwesenden der Verstorbenen die letzte Ehre zu Erzeigen.

Jacob R. Bender.

Yoder.—David E. Yoder ward geboren nahe Belleville, Pa., ein Sohn von Tobias und Mary Yoder. Starb an Gibboney's Wool Faktorei durch ein elektrischer Schlag.

Er war am bohren mit ein elektrischer Bohrer da ein elektrischer Strom ihn traf und verursachte sein Tod in etwa vier Minuten. Er ist alt worden 42 J. 3 M. und 6 T. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Joseph H. Beiler durch Johann K. Beiler, Juli den 17ten 1926. Er hinterläßt eine tief betrübte Mutter und Weib und drei Schwestern um seinen Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

„Wer weiß wie nahe mir mein Ende
Die Zeit geht hin, es kommt der Tod
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnoth
Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut
Mach's nur mit meinem Ende gut."

Yoder.—Joas J. Yoder starb an seinem Heim nahe Belleville, Pa. Ist alt worden 50 J. 6 M. und 19 T. Leichen rede ward gehalten an sein Heim nahe Belleville, Pa. durch Johann K. Beiler, Juni den 3ten 1926. Sein Krankheit war immerlich Krebe und hatte ziemlich viel zu leiden. Er hinterläßt sein Weib und zwei Töchter und ein Sohn. Er war ein Sohn von Diakon Mose E. Yoder. Ist aufgewachsen im Staat Nebraska, der Gemeine zugegangen in Kansas, darnach sind seine Eltern mit ihnen Familie zurück nach Pa. gezogen. Er verehelichte sich mit Nancy Yoder, Tochter Samuel K. Yoder und Weib.

Peachy.—Mary Peachy, Eheweib Samuel W. Peachy, starb an ihr Heim nahe Belleville, Pa. Ist alt worden 64 J. 7 M. und 7 T. Leichenreden waren gehalten am Haus des Johann S. Peachy durch Johann B. Peachy und Johann A. Stoltzfus, Juli den 6ten 1926. Sie war ein geb. Yoder und hatte sich verehelicht zum ersten mal mit Jonathan Kurtz und hinterläßt ein Sohn Johann E. Kurtz und eine Tochter Amanda Eheweib John Y. Beiler. Zum zweiten mal verehelichte sie sich mit Pred. Samuel W. Peachy, der sie überlebt. Ihre Krankheit war Engbrüstigkeit und Wassersucht.

Yoder.—Siever Yoder ward geboren im Jahr 1879, ein Sohn von Jonas und Kathrina Yoder. Starb an sein Heim nahe Belleville, Pa., im Alter von 46 J. 10 M. und 22 T. Leichenreden waren gehalten an sein Heim, Juli den 22ten 1926, durch Johann Y. und Johann B. Peachy. Sein Krankheit war Rheumatismus und ist an's Herz gezogen. Er hinterläßt sein Weib, zwei Söhne und eine Tochter im sein Hingang zu trauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

„Er bleibt nicht immer Asch und Staub
Nicht immer der Verwesungs Raub
Er wird, wann Christus einst erscheint
Mit seiner Seele neu vereint."

Beachy.—Der Tod läßt uns nie in Sicherheit; diesmal hatte es eine Schwester genommen die in ihren blühenden Jahren stand, und eine große Familie hat. Die Lizzie (Gingerich) Beachy war geboren den 3. Februar 1887, ist gestorben den 4. Juli 1926, im Alter von 39 J. 5 M. 1 T. Sie war verehelicht mit Joel Beachy den 18. April 1909, und hinterläßt ihren Ehegatten mit 12 Kinder, zwei Töchter und zehn Söhnen, auch Vater und Mutter, auch Brüdern und Schwestern und viele Freunde ihren Tod zu betrauern aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Trauerreden wurden gehalten am Hause den 6. Juli vor einer großen Zahl Menschen durch Rudy D. Kauffman von Middlebury, Indiana und Joseph D. Schrock, und beerdigt worden in dem Otto Begräbniß.

Zum andern Mal fand der Tod seine Stätte bei einem kleinen Kind im Alter von etwa 7 Monat, eine kleine Tochter von Georg und Anna Marner. Trauerreden wurden gehalten Montag Morgen den 19. Juli, und beerdigt in dem S. Miller Begräbniß.

L. A. Miller.

Korrespondenz.

Elberfeld, den 23. Juni, 1926.

Werter Herr S. D. Guengerich,
Wellman, Iowa.

Lieber Freund und Bruder: Heute erhielt ich zu meiner großen Freude von Ihnen wieder ein Scheck über $60.00 zur Verwendung für arme Kinderheime, deren wir ja mehrere hundert in Deutschland haben. Ihnen so wie allen teuren Gebern möchte ich für diese schöne Spende mit einem herzlichen „Vergelte es Gott!" meine innigsten Dank aussprechen. Ich habe den Scheck sofort zur Bank gebracht und dafür laut beiliegende Bescheinigung 250.40 M. erhalten. In der nächsten Woche möchte ich sechs Kinderheime an Ruhr und am Rhein besuchen, und jedem $10 (42 M) übergeben. Was für eine Freude wird das sein! Die Quittungen der sechs Empfänger schicke ich Ihnen nach 14 Tagen zu.

Auch habe ich mich darüber gefreuet daß das Kinderheim in Schwand-Urberg in Schwarzwald $50. für eine Kuh erhielt. Ich war neulich in jener Gegend, konnte aber das hoch auf dem Berg liegende Kinderheim nicht erklettern, jedoch habe ich die Kinder alle gesehen, die mit der Schwester vom Berge zu mir herab kamen. Ich durfte ihnen dann zweimal eine Bibelstunde halten.

Hier handelt es sich ja um einen Ausnahmsfall. Sonst dürfte es sich empfehlen, die von ihren lieben Lesern eingesandten Liebesgaben für arme deutsche Kinderheime nur an mich zu schicken, da ich die Bedürfnisse aus eigener Anschauung kenne und die Spenden richtig vertheilen kann. Fallen die Gaben dann etwas klein aus, so macht man doch vielen eine Freude statt einem einzigen Heime. So der Herr will, beabsichtige ich, in diesem Sommer recht viele Kinderheime zu besuchen, den Kleinen zu erzählen und ihnen den Heiland lieb zu machen. Wie schön wäre es wenn ich bei dieser Gelegenheit wenn ich mancher Schwester eine Zehn Dollar Note gegen Quittierung für den Schriftleiter des „Herolds der Wahrheit" in die Hand drücken könnte!

Mit herzlichen Gruß verbleibe ich,
Ihr im Herrn verbundener
Dir. W. Kniepkamp.

Zu dem Menschen gehen wir um Trost und Hilfe, der seine Schwächen überwunden, und der Versuchung nicht Raum gegeben hat.

AUGUST 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Yesterday, July 22, the Weather Bureau thermometer registered 92, the highest temperature attained so far, this year. The two previous days it was three degrees lower. And within a week I heard a lady remark that it had been predicted that we would have "no summer this year," that is, no warm weather, and she added she believed it would come true, judging from what we were experiencing. And in a few days, the recollection of those prophecies, the prophecies of the weather-wise (?) looked other-wise and were amusing, as the people mopped their flushed, perspiring faces, the people who were developing "cold feet" on account of the weather conditions, with the rest. Farmers were getting hay into the mows at a record rate, this week, but last night, just at dusk, "thunder bank" clouds loomed up over the southwestern horizon, there were great electrical movements and displays, the charges of electricity in eccentric and zigzagged figures crossed and criscrossed the beclouded skies, accompanied by consequent, vivid and startling flashes, the sudden crash of nearer and the deep, shaking and muttering roar and rumbling of more distant thunders. The attendant rain fell in gentle, easy, continued shower.

Last Sunday, July 18, this section was visited, in the afternoon or evening, rather, by a heavy, down-pouring thunder shower, with a strong storm and some hail. Other sections, in this county (Garrett), to the southwest, had a very destructive hail storm. And what a change can be wrought in a few moments of time, when the elements, instead of being means of temporal blessing become agencies of destruction! Truly, "Every man at his best state is altogether vanity." Psa. 39:5. But Luther's version, to those who have attained sufficient scholarliness to read the cited scripture, makes it yet more appropriate and its lesson more apt, in the words, "Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben" (Psa. 39:6).

I am indebted to Bro. J. J. B. for correction in his article of last issue

—"Indoctrination." It applies to first column, near foot of page 439, where the words, "Are they assembled, but not in the name of having a good (?) time?" should be, "They are assembled in the name of having a good (?) time, but not in the name of the Lord." I think the error was a typographical one, and not chargeable to writer of article. Be that as it may, I am grateful for the help given through the correction, and for all like help given from time to time.

Referring to Concordia Seminary, St. Louis, Mo., of the Ev. Lutheran Church, Missouri Synod, **The Lutheran,** organ of the United Lutheran Church, in "Across the Desk" columns says: "Great care is exercised to prevent doctrinal pollution from external sources. The faculty are the editors of all official periodicals and with constant watchfulness warn against movements of thought and practices deemed by them dangerous to tenets of the faith."

"That perfect solidarity can be maintained through an unchanging center of authority has been frequently demonstrated in the past history of the Church."

Our readers are pointed to the fact that The Lutheran has no affiliation with the so-called Missouri Synod Lutherans, in fact one of the most influential members of the Alleghany Synod of the United Lutheran Church told me some time ago, that the "Missouri Lutherans" hardly recognized the United Lutherans as being **Lutheran,** hence this tribute is evidently disinterestedly given and therefore is the more weighty. And there is probably no one of the larger communions where "modernism," "new thought," "new theology" and other forms of skepticism and infidelity are as staunchly and sturdily excluded and banned as among the "Missouri" Lutherans. Nor can it be said that this is due to being untutored and illiterate, for beyond doubt well-informed persons are willing to concede that with them thorough education and training is the goal aimed at and attained. This being unquestionably true it is well for us to ponder the attitude and course they pursue, and to recognize therein the connection between cause and effect. The church of which it can truthfully be said, "Great care is exercised to prevent doctrinal pollution from external sources," will, to a great extent, realize and attain **that** which it strives for. And with respect to this and similar sound and well-founded principles we may well sound forth the admonition, for our own edification and for all who may chance to come in contact with our influence, "Go thou and do likewise." Too often we seem to forget that we should look well to our going—that we should "walk circumspectly" —"vorsichtiglich," as the German couches the words. We often seem to pay little attention or to give little thought to the things which operate as **causes** in spiritual and church matters and affairs. Why do we so lightly and carelessly pass upon matters and concerns of grave importance? Why don't we earnestly and seriously and prayerfully "prove all things" that we may "hold fast that which is good?" It has seemed to me that I have seen examples in which an earnest, normal boy in his middle "teens" would have used as much discretion, discernment and judgment as did persons of years of experience, to whom were allotted trusts of far-reaching importance and of grave consequences with relation to human souls. Are fundamental principles well kept in mind, which it must be admitted should be the case, **when responsible parties reverse or ignore their own rulings, and positions, subject to circumstances or out of regard for person?** When the same man, men

or set of men once assert **this,** at another time assert **that,** and the third time the **other,** surely it does not operate unto "perfect solidarity," which the editorial writer in The Lutheran asserts "can be maintained through an unchanging center of authority."

Unto the Romans Paul had written (6:7) "But God be thanked.... ye have obeyed from the heart that form of doctrine delivered unto you." **Obeyed from the heart**—not merely loosely professed—not merely acted a fast-and-loose play in the matter. The early Church "continued stedfastly in the apostles' doctrine." (Acts 2:42).

Writing individually to one commissioned to preach Paul admonished, "But speak thou the things which become sound doctrine." (Tit. 2:1).

And unto Timothy the same apostle had written "Take heed unto thyself, and unto the doctrine." (I Tim. 4:16). So that it is manifestly necessary that a preacher take heed unto himself—his course as a preacher and as regards his personal, private life, but that he **also** "take heed unto the doctrine" which is brought unto those for whom he is responsible by himself and by other preachers, whom he may invite or welcome to preach or whose preaching he may endorse or justify. In John's second epistle, verse 8, there is a very significant command and exhortation in the words, "Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward. Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that abideth in the doctrine of Christ, he hath both the Father and the Son." This is plainly addressed to **all**—preachers, instructors, teachers, fathers, mothers, sons, daughters, **all,** who have chosen the course of "walking in truth" (v. 4). **"Look to yourselves,** that we lose not those things which we have wrought." It is easier to lose than to find. It is far easier to tear down than to build up. Why should Christians encourage down-grade movements? Why should Christians exert themselves in the direction of **least resistance?** The Devil and carnal nature pull that way. Is anything gained by giving way in that direction? If we ministers do not take ourselves seriously enough to **think what** and **how** we are doing and teaching, some people will be trusting enough to depend upon us, and to be influenced by our course. Of this I have had ample proof right after our last conference when I was accosted with the words, "We thought you were in accord with ....or you would not have had him to preach." Paul's words at Miletus were not only a justification and defense of his ministry—they are a ringing challenge to every preacher of the Lord: I refer to "Wherefore I take you to record this day, that I am pure from the blood of all men. For I have not shunned to declare unto you all the counsel of God. Take heed therefore unto yourselves, and to all the flock, over which the Holy Ghost hath made you overseers, to feed the church of God, which he hath purchased with his own blood." Acts 20:26-28.

MODEST APPAREL

By P. Hostetler

In I Tim. 2:9 we have the rule or command that women shall adorn **(not dress)** themselves in modest apparel. The words modest and modesty have different meanings, as many other Bible words have, and we don't all get the same meaning out of this command, and how can we rightly obey a command unless we understand what we shall do and not do. Modesty means in the main, the opposite of boldness or forwardness, just as humility means mainly

a lowliness of mind, and meekness, a nonresistant mind or disposition. As far as I know, the word modest is found only in this one scripture given above, and here I take it to mean the opposite of immodest or indecent in dress.

The reason some take it to mean a plain made dress, is because it follows up in saying "**not** with broided hair, or gold, or pearls, or costly array." And they take it, this would be immodest. My idea of gold or costly array, etc., might be adorning and she shall be **adorned,** but not with these things or in that way. Then because he says with shamefacedness and sobriety, I take it to mean a dress that suitably and properly covers and hides the body, in a way to be ashamed to expose either the nakedness or shape of the body, more than is needful. Here is where we have very good scripture ground for the sisters to wear the capes and aprons on top of their dress. A dress may be ever so plain, ever so nonconformed to style, and perhaps beautiful, yet be very immodest.

The more of her neck, arms, or legs, or shape of body, a woman exposes, the more immodest she is dressed, and the less shame or shamefacedness she manifests. This modern woman's dress may be very comfortable and cheaper and more healthful than many former styles, but it lacks very much in modesty, and to follow this fashion even but to some extent, shows either a lack of training, or a disobedience to the Word, and a love of the world.

A love of the Word and of God's people, causes in us a desire to be like them and do as they do. Those who disobey and grow cold and careless will be classed with the 5 foolish virgins. May we all be obedient and wise, having the needed oil in our lamps, is our wish and prayer.

GETTING USED TO IT

This "heading" may seem rather peculiar to our readers for a subject, but we are all in need of special warnings in these present days. We are (no doubt) also all glad that we are living in a country of peace, where freedom of conscience is granted us, we have many times felt thankful for it—we have great reason to be thankful, in fact we should be thankful for such blessings. With all the wars of our country, we have been favored by our rulers in exempting us from military service during all these times. So then that we were not compelled to go to war, and had the protection of the government of our country. There should be great reason (under such a great prosperity) to think that we have made good use of his grand opportunity (diese schöne gnadenzeit) in serving the Lord, our Master, as Paul in Gal. 6:10 says "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." As I have said there is great reason to think if we have made good use of this opportunity—But alas! think how the condition of our churches or church members are standing in these perilous times. Think how we are "getting used to it." It seems we are so used to it and inclined to "what's the difference" just so we belong to church, that we can hardly realize the conditions and the cunning devices with which Satan blinds our eyes to the danger ahead of us. Let us take a glance at the Martyr's Mirror, and note the conditions in their suffering state, that many men, women and young people were condemned to death and tortured in various ways to increase their sufferings, but they remained steadfast in their belief to the end. Yes, and many were greatly rejoicing in the midst of bodily suffering, knowing that their names

are being found in the **Book of Life.** But Thieleman van Braght, the Author of the Martyr's Mirror, in speaking of the conditions after the persecution says, "These are sorrowful times, yea, verily there is **now** more danger than in the times of our fathers who gave their lives for their faith. But few will believe this, because most people look only upon outward conditions." Oh, that we were only more familiar with the Spirit of the Martyrs. But, we have, in this day of freedom such smooth sailing, yielding to the material and seducing things of the world. Oh! to think that we are **getting used to** such material and deceptive things that we are living at ease in Zion (Amos 6:1), that we are getting sleepy like Samson of old (Judges 16:19, 20), only to find us awaking with our spiritual strength all vanished, for the reason that we are **getting used to it.** When our mother Eve had heard the alluring words of the serpent: "Ye shall not surely die, for God doth know that in the day ye eat thereof, then your eyes shall be opened, and ye shall be as gods, knowing good and evil" (Gen. 3:4, 5). This influenced her to eat of the fruit for she saw the tree was good for food and pleasant to her eyes and desirable to make one wise. So she thinks "if" that is the way, I will just be too glad to learn the good and evil, and also, while it shall make one wise. But the results were a great falling away from God. So it is in our present day, Satan himself in this time of peace and prosperity, puts on his wily garb, transforming himself into an angel of light and luring his victims on in a way, like the wise man Solomon says: "There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 16:25). He has finally managed to get, by working slowly but surely, a lot of world fashions and seducing things into our plain churches. and is trying his best to have all bishops, and ministers yes, fathers and mother, persuaded and get them to call darkness light, to call this smooth sailing the only Christian way to travel. The way "that seemeth right," tho later on proves as the "ways of death." Oh, is it possible that we can get used to it? Let every one awake, these worldly fashionable adorning and seducing things are not the ordained way to heaven. It seems we are getting so used to these fast times with the automobile, which has now crept into many churches and is trying its best on the old order churches, yes, has such a hold on the young people that the danger ahead can not be realized. Yes, because we are getting so used to them, never thinking that the condition which we read in the Prophet Nahum will apply to us. (Nahum 2:4). The flying machine is getting to be quite a common thing. Many Christian professors are enjoying pleasure rides on these. The bobbed-hair craze—all beardless faces, fashionable built houses, musical instruments and what not, has crept upon such a common level that we are **getting so used to it,** and "what's-the-difference" idea that again I say, we can hardly see any danger ahead. Hear what Menno Simons has to say regarding such conditions in plain churches. He says in part: "They say that they believe, and yet there are no limits nor bounds to their accursed wantonness, foolish pomp, show of silks, velvets, costly clothes, gold rings, chains, silver belt pins, buttons, curiously adorned shirts, handkerchiefs, collars, veils, aprons, velvet shoes, slippers and such foolish finery; never regarding that the enlightened apostles Paul and Peter have in plain and express words forbidden this to all Christian women. If this is forbidden to women how much more then should men abstain from it,

who are the leaders and heads of their woman. Notwithstanding all this they still want to be called the Christian Church."

We surely can not serve God and mammon So I pray, let us not **get the used to it** spirit towards these popular times. Amen.

L. Bontrager.

SALVATION AND REPENTANCE

When man was first created there was no need of Salvation and Repentance. But when Adam and Eve sinned there was need for repentance. In olden times before Jesus died for us, people used to burn offerings to thank God for the things they got and also to become God's children. But before Jesus preached John went forth saying, "Repent ye for the kingdom of heaven is at hand." Repent means to turn or give up, as an example if people of this world come to Christ they must turn over a new leaf, or leave all earthly things and turn to heavenly things.

We must have Salvation before we can become one of God's children and true repentance brings salvation. And it is only through the grace of God that we get salvation. And when Jesus died He died for all men for the remission of their sins, and all men have the opportunity to receive salvation through the grace of God. Titus 2:11. For the grace of God that bringeth salvation hath appeared unto all men." We can see the importance of salvation and repentance for we must have salvation to get to heaven and we receive salvation through repentance.

Savilla Schrock.

"The Ahabs are not all dead—some modern Ahabs, in the church, get sick when they can not have their own way."

BEWARE OF COVETOUSNESS

Sol Miller

For a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth. I am afraid we are too apt to be like the rich man that had a plenteous harvest, and he built greater barns, gathered his fruits therein then he might be content. But God said unto him, Thou fool! this night thy soul shall be required of thee; then whose shall those things be, which thou hast provided? Mark 12:15, 20. If this rich man had given his goods to the poor or in some way for the cause of Christ, do you think God would have called him a fool? That is just about the way with us, we feel so content if we have lots of goods and we are not concerned in the least about the welfare of others. Matt. 6:19, Lay not up for yourselves treasures upon earth. Eph. 4: 28, Let him that stole steal no more; but rather let him labour, working with his hands the thing which is good, that he may have to give to him that needeth. How much would we have if we would give to the needy, according to God's will. The orphanages, the missions, "at home and abroad," the many needy in our own community, and the many places we can use our goods for God's purpose, I believe we wouldn't have much left. Well, you may say, we must have something provided for ald age; how do you know you will be old? The rich man's soul was required that very night. Surely, if we would use our things to God's glory He would take care of us for ever more. For He said, He will never leave nor forsake us. Heb. 13:5, 6. I have been young, and now am old: yet have I not seen the righteous forsaken, nor his seed begging bread. Psalm 37:25. When the young man asked Jesus what he should do to inherit eternal life, Jesus told him the commandments, the

young man said all these things have I observed from my youth, but Jesus said one thing thou lackest: go thy way, sell whatsoever thou hast, and give to the poor, and thou shalt have treasure in heaven; and come take up the cross, and follow me. Mark 10:17, etc. But the young man went away grieved, for he had great possessions. But Jesus said, HOW HARDLY shall they that have RICHES enter into the KINGDOM OF GOD. Which would you rather forsake, your belongings or your eternal life? one or the other—you can not serve God and the devil. We will notice what a moral life this young man had left behind, but Jesus told him to go his way till he had forsaken all and then he had to be willing to bear the cross, before Jesus could accept him as a follower. We should be as willing to forsake and make restitution as Zaccheus was, he said, Behold, Lord, the half of my goods I give to the poor: and if I have taken anything from any man by false accusation, I restore him fourfold. Let us see, Zaccheus was not concerned about his goods, if he would have any left or not, but he was willing to forsake it all. But, you might say, he certainly had some goods left yet, but he first said, he would give half to the poor, then he would restore fourfold if he had taken anything by false accusation. I believe that if some of us would restore fourfold what they have taken by false accusation, they would be ready to go to the poorhouse or they might be grieved by losing their goods, that they would be ready for the asylum. But fornication, and all uncleanness, or COVETOUSNESS, let it not be once named among you. as becometh saints. Eph. 5:3. In verse 5 it says that a covetous man, who is an idolater, has no inheritance in the kingdom of Christ and of God. Oh, readers, I believe we would all like to be joint heirs with Christ. But we can not be idolatrous here and then be joint heirs with Christ. In Col. 3:5 we read that covetousness is idolatry. In Haggai 2:8 or 9 we read that the silver is mine, and the gold is mine, saith the Lord of hosts. We are but stewards here and should use these things to the glory of God. For the love of money is the root of all evil, which while some have coveted after, they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. I Tim. 6:10. This is something we can hardly grasp, that the love of money is the root of all evil, but in Prov. 30:5 it says Every word of God is pure, so this must be pure because it is the word of God. Is it not the love of money, that makes us dishonest, and intemperate in working and certain kinds of worry that is injurious to health, often times destroying the reasoning power, "visit the places where the insane are cared for and take a warning for yourself." Is it not the love of money that causes some to run theaters and movies? Take away their profit and see how long they are in existence, and there are innumerable things to mention and I believe we can not figure it all out, but it must be true, for the Bible says so, if you don't believe it take your pen and make a question mark after evil in I Tim. 6:10.

Pardon me for making mention of just a little more, why do so many people neglect the teaching of their children in the Bible, and family worship, is it not because they love money? They keep the children on the dead run from early until late, not realizing the results, until it is too late, and why is there so much unhealthy literature in the homes, one thing, because the love of money invites people to get daily papers, enticing the young folks and older ones also, to waste their precious time reading novels and comic pic-

tures, etc., etc., and just because you want a little more for your hogs or your wheat, that is why so many get the dailies to keep watch for the market. I may have offended some readers, but I will not ask any pardon for that, my dear friend, you had better ask pardon of God because, Today if you hear His voice harden not your heart. I believe the judgment day is close at hand. Read James 5:1-5. Heaven and earth shall pass away: but my words shall not pass away. Luke 21:33.

My God bless you all.

BLESSED ARE THE POOR IN SPIRIT

Blessed are the poor in spirit, for their's is the kingdom of heaven. These are the first words that Jesus spoke in His sermon on the mount. How do we understand this verse? In Luke 6:20 we read, And He lifted up His eyes on His disciples and said, Blessed be ye poor: for yours is the kingdom of God. The poor in spirit are not proud or boasting nor strong in themselves. but are meek and lowly, and see the great need of help, from their Savior. Now if we see our unworthiness and that we are nothing without Him, does that excuse us that we may fold our hands, and say, I am too poor in spirit to do anything or I have not the talent for this or that, when we are not ready to exercise or practice the will of God? No indeed, it will not; but if we are really poor in spirit we will let God, through the spirit use our weak body and soul wherever we may be of the most value in His service. When Paul asked the Lord three times to remove or take away that thorn in his flesh which was a messenger of Satan to buffet him, that he might not be exalted above measure, the Lord said unto him, My grace is sufficient for thee, my strength is made perfect in weakness. Most gladly therefore will I rather glory in my infirmities, that the power of Christ may rest upon me. Therefore I take pleasure in infirmities, in reproaches, in necessities, in persecutions, in distresses for Christ's sake: for when I am weak, then am I strong. Therefore the weaker we are, and the less of self we have, the more room there will be for God to work in us. But beloved reader, God will not use us without our consent. So if we have the real love of Christ we will be willing to obey, and to let Him use us where He wants to. To work in His vineyard we will have to bear our cross in self denial, for there are tasks that seem bitter to us, which may cause enmities, at times, if we stand up for our Savior, and follow where the holy Spirit leads; as Paul said in II Cor. 12:15, And I will gladly spend and be spent for you: though the more abundantly I love you, the less I be loved. Yes the more earnestly we strive for the truth, the more enemies we will see, but the true love endureth all. To thing that being poor in spirit, excuses us from Christian duties, is a gross mistake. Whatsoever thy hand findeth to do, do with thy might; for there is no work, nor device nor knowledge, nor wisdom, in the grave whither thou goest. Eccl. 9:10. Let us grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ, as Peter says (our beloved brother Paul wrote) some things that are hard to understand, and they that are unlearned and unstable wrest, as they do also the other Scriptures, unto their own destruction, II Peter 3:16. May we all have more anxiety to seek the true Light.

Yours for His cause,
John N. Yutzy.

If some folks knew that they do not know they would be wiser than they are.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Elk Lick, Pa., July 4, 1926
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in Jesus' holy name. I will try and write for the Junior Department again. I have memorized the Lord's Prayer in German and the Beatitudes in English, also 5 verses of songs in English. Today it is raining. Health is fair as far as I know. When I have memorized enough veres I would like to have a little Bible. I will close with best wishes to all who may read this. Rosy M. Bender.

Meyersdale, Pa., July 4, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers. First a greeting in Jesus' holy name. I will gain report Bible verses I have learned. They are 19 Bible verses and 23 verses of songs all in English. Health is fairly good around here. I will close wishing God's richest blessings to all.
Iva Yoder.

Hutchinson, Kansas, July 6, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers. Greetings in the name of Jesus who died for our sins. I will try and answer some Bible questions 419 to 424. (Your answers are correct and you are doing well in answering questions. I hope you will read the "Nützliche Lehre" and you will get more out of the questions than merely looking them up. Uncle John.) I have memorized 12 Bible verses in English. We had a good rain last night, for which we feel thankful to the Almighty Lord who is blessing us at all times. Most of the people are through harvesting, which was a good crop. Health is fair so far as I know. I will close wishing you all the blessings of God which He has in store for all who love Him. I remain, a sister in Christ, Wilma Yoder.

People may change—but God never.

THE SPIRIT-FILLED LIFE

Ever since that memorable outpouring of the Holy Spirit on the Day of Pentecost, nearly nineteen hundred years ago, this has been an age when the Holy Spirit has manifested Himself in a greater degree than in any of God's previous dispensations. He is convicting the world of sin and bringing sinners to repentance, and He will continue to do so until the end of this age. Aside from His general work in the world He performs many services for the believer alone, some of which we shall notice:

What the Holy Spirit Does for the Believer

1. **He converts or regenerates the believer.** "Except a man be born of water, and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God. That which is born of the flesh is flesh; and that which is born of the Spirit is spirit" (Jno. 3:5, 6).

2. **He leads and guides the believer in his daily life.** "For as many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God" (Rom. 8:14). "Howbeit when he, the Spirit of truth, is come, he will guide you into all truth" (Jno. 16:13).

3. **He gives power to the believer.** "That he would grant you, according to the riches of his glory, that ye may be strengthened with power through his Spirit in the inward man" (Eph. 3:16, R. V.).

4. **He bears witness that we are the children of God.** "The Spirit himself beareth witness with our spirit, that we are the sons of God" (Rom. 8:16, R. V.).

5. **He reveals and gives power to discern or know spiritual things.** "Eye hath not seen, nor ear heard, neither have entered into the heart of man, the things which God hath prepared for them that love him. But God hath revealed them unto us by his Spirit: for the Spirit search-

eth all things, yea, the deep things of God....Now we have received, not the spirit of the world, but the spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God" (I Cor. 2:9, 10, 12).

6. **He helps in prayer and worship.** "But ye, beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost" (Jude 20). "For we are the circumcision, which worship God in the spirit, and rejoice in Christ Jesus, and have no confidence in the flesh" (Phil. 3:3).

7. **He causes an abundant fruitage in the life of the believer.** "For the fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance: against such there is no law" (Gal. 5:22, 23).

8. **He gives gifts for service to each one as He will.** I Cor. 12:4-11.

Effect of the Holy Spirit in the Life of the Believer

1. **The believer will live the abundant life.** "I am come that they might have life, and that they might have it more abundantly" (Jno. 10:10). This is a life that is overflowing with love, and joy, and peace, and that spends itself in joyous, active Christian service. "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers of living water. (But this spake he of the Spirit, which they that believe on him should receive: for the Holy Ghost was not yet given; because that Jesus was not yet glorified.)" (Jno. 7:38, 39). The Holy Spirit takes drudgery out of service and makes it a joyous privilege of expressing our love for God and man.

2. **The believer will have power for service.** "But ye shall receive power, after that the Holy Ghost is come upon you: and ye shall be witnesses unto me both in Jerusalem, and in all Judaea, and in Samaria, and unto the uttermost part of the earth" (Acts 1:8). So long as the Holy Spirit is not actively operative in the life of the believer attempts at Christian service can only be powerless and fruitless. But when He takes control our testimony will bear fruit. Notice the difference in the apostles (especially Peter) after the Holy Ghost came upon them.

How Received

A number of scriptures make it very plain that the Holy Spirit dwells in every true believer. "Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you" (I Cor. 3:16)? He may not be present in great power or fullness because we have not yielded to Him, but we can be sure that He is present if we have met the conditions that God's Word prescribes. "Repent, and be baptized every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost" (Acts 2:38). This is a very definite promise, but there are at least three conditions expressed or implied: Repentance, Faith, Obedience. Repentance is mentioned, we can only receive remission of sins through faith in the atoning work of Christ, and baptism is an act of obedience. The twelve disciples of John in Ephesus (Acts 19:1-7) had met the condition of repentance, but their faith in Christ was lacking. Was it any wonder that they had not received the Holy Ghost? All the conditions must be met. It may be well for us to examine ourselves whether we be in the faith (II Cor. 13:5) to be sure that we have met the conditions that God has laid down.

Fullness of the Spirit

The Bible refers many times to men who were full of the Holy Ghost. We can detect in the lives of Bible characters that some seem to have enjoyed greater fullness of the Holy Spirit than others. Some

seem to have had a greater fullness at some time in their lives and experience than at other times. We can notice the same variation in the lives of God's people of the present time. God wants us to "be filled with all the fulness of God" (Eph. 3:19). What is the secret of that fullness of the Spirit?

One of the first things that we must recognize in this connection is that the believer has a dual nature—the flesh and the Spirit. "There is therefore now no condemnation to them which are in Christ Jesus, who walk not after the flesh, but after the Spirit" (Rom. 8:1). This is brought out very plainly in Romans 6, 7, and 8. Failure to recognize this has been the cause, we believe, of many a disciple, both young and old, leading a fruitless, unhappy life. Paul seems to have gone through this experience himself; at least he pictures it very vividly in these chapters. The nature of the flesh is still with us, but the Spirit has come into our lives to abide there and the two are constantly warring against each other. See latter part of Romans 7.

We are encouraged to pray for the Holy Spirit (Luke 11:13), yet no amount of praying will take the place of a yielding or surrender to the Spirit who is already abiding in us as a result of our repentance and faith in Christ at conversion.

The yielded or surrendered life is the great secret of fullness of the Holy Spirit and successful service in the Christian life. This means to renounce the works and desires of the flesh and follow the leading and direction of the Spirit. "Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. Neither yield your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God" (Rom. 6:11-13). "So then they that are in the flesh cannot please God. But ye are not in the flesh, but in the Spirit, if so be that the Spirit of God dwell in you. Now if any man have not the Spirit of Christ, he is none of his" (Rom. 8: 8, 9). See also Rom. 12:1, 2.

The surrendered life is progressive and continuous. "The surrender of the life, is only the beginning of a life of surrender." It requires a continual obedience to the known will of God for our lives. "And he that keepeth his commandments dwelleth in him, and he in him. And hereby we know that he abideth in us, by the Spirit which he hath given us" (I Jno. 3:24). It requires a continual abiding in Christ: "Abide in me, and I in you. As the branch cannot bear fruit of itself, except it abide in the vine; no more can ye, except ye abide in me. I am the vine, ye are the branches: He that abideth in me, and I in him, the same bringeth forth much fruit: for without me ye can do nothing" (Jno. 15:4, 5). It requires a continual looking to Jesus, with our affections set on things above—a life hid with Christ in God. Col. 3:2, 3. Then can we say in the words of Paul: "I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me" (Gal. 2:20).

"I've reckoned myself to be dead unto sin,
And risen with Christ, and He now lives within;
'The life more abundant' He gives unto me,
This overflow life gives me full victory."

—J. L. Horst, in "Gospel Herald."

Can you be a happy loser? or are you only happy when you have your own way?

THE MOST SUBTLE SIN

Jonathan Edwards delivered at New Haven, Conn., on Sept. 10th, 1741, a commencement address on "The distinguishing marks of a work of the Spirit of God." We quote a paragraph from his sermon.

"Humility and an entire dependence on our Lord Jesus Christ, will be our best defence. Let us therefore maintain the strictest watch against spiritual pride, or a 'being lifted up' with extraordinary experiences and high favors of heaven that any of us may have received. We have need after such experiences to keep a strict and jealous eye upon our own hearts, lest there should arise high thoughts of ourselves as being now some of the most eminent saints and peculiar favorites of heaven, and that the secret of the Lord is especially with us. And in a high conceit of our own wisdom, should, as it were, assume to ourselves the airs of prophets or special ambassadors of heaven. When we have great discoveries made to our souls, we should not shine in our own eyes. Moses when he had been conversing with God, though his face shone so as to dazzle the eyes of Aaron and the people, did not shine in his own 'eyes,' 'he wist not that his face shone.' Let none think themselves out of danger of this spiritual pride, even in their best frames. God saw that the apostle Paul (thought probably the most eminent saint that ever lived) was not out of danger, even when he had just been conversing with the Lord in the third heaven. (II Cor. 12:7)."

"Pride is the worst viper in the heart; it is the first sin that ever entered the universe, and it lies lowest of all in the foundation of the whole building of sin, and is the most secret, deceitful and unsearchable in its ways of working, of any lust whatsoever; it is ready to mix with everything. Nothing is so hateful to the Lord, and contrary to the Holy Spirit, or is of so dangerous consequence. There is no one sin that does so much to let in the devil into the hearts of the saints, and expose them to his delusions. I have seen it in many instances, and that in eminent saints."

And so have we. Pride is called in the New Testament "the crime of the devil."

It links the believer with the enemy of God and nourishes the old nature. Jonathan Edwards is right; "pride lets the devil into the hearts of the saints and exposes them to his delusions." We know several men who are today outspoken Modernists though years ago they were staunch believers in the truth and the faith. Then they developed an ambition to be something, to secure a standing in the "religious world." They must appear intellectual. The first thing they dropped was the teaching of the blessed hope and the premillenial coming of Christ, for that is ridiculed as unintellectual by the "religious world." They sacrificed other truths in order to obtain popularity. Then the religious world "honored and applauded them, and thus they landed in the modernistic delusion.

And others again manifested the same sin in other forms. But the worst form of pride is "spiritual pride" which boasts in having a wider or a deeper Christian experience, being more advanced than others and possessing more power than the rest ....But such pride leads, ere long to all kinds of false doctrine, and is often coupled with carnality of the worst kind. May our Lord keep us all "clothed in humility" and teach us constantly to walk in humility. This is the path in which we shall be kept in these perilous times. And let us remember that He giveth more grace to the humble: (Editorial in "Our Hope" June, 1926).

Oh, consistency! thou art a jewel.

"IT IS A CRISIS"—

So a New York contributor to an exchange says; and that there are 15,000 murders in United States in 1924; 17,000 killed by Automobiles. (Secretary of Commerce.)

Over one-half million injured in Auto traffic accidents: Over 50 million dollars worth of damage to automobiles and property damage due to auto traffic.

65,000 young girls disappeared in 1924—never heard of again (in U. S.) (New York City Police Department.)

In the United States a divorce is granted every four finutes.

Every six minutes night and day there is an accidental death in the United States. One sixth of these are caused by the careless use of the automobile.

One-half billion dollars of fire loss in U. S. in 1924. 40 million dollars of damage due to careless smokers.

14,800 persons burned to death in U. S. in 1924.

On an average there is one murder a day in Chicago. Some of the other large cities run close to Chicago.

I read an article that before the world war there were more preachers in Chicago than in the whole Nation of Russia.

Judge Gibbs of New York city says children trained in religion do not commit crimes.

One-third of the persons in U. S. belong to a church.

Thousands of children in U. S. never were in a Sunday school.

The tobacco bill for U. S. is $20.00 for every inhabitant a year! Multiply 20 by the population of the U. S.

Now suppose the regions where U. S. sends missionaries to would happen to read the above, don't you think they would feel like sending missionaries to America to train to practice economy and be more careful on the highways etc?

To-day a card came to hand that there were 2135 persons killed 6333 injured at railroad crossings, last year.

Sent in by Jonas L. Stoltzfus,
Elverson, Pa.

CORRESPONDENCE

Lancaster, N. Y.

Dear Herold Readers:

Greeting in Jesus' name. He is always able to care for His own, even though we are liable to forget the many blessings which we receive from above.

Bishop Christian Nafziger from Lewis county, New York, was here, in Erie county, and held communion for us, and we are very thankful to God, the Giver of all good and perfect gifts.

The weather is fair and warmer. Farmers are busy getting up hay, and grain harvest will begin in the near future.

Health is fair with the exception of a case of measles and diphtheria.

The Brethren in Christ have announced a series of revival meetings, beginning the 22nd. Their meetings are all very inspiring and may God bless the minister that he will deliver a message that will awaken the people of Erie county, Mennonites as well as outsiders, for I feel that there are many who need to be aroused of God, who are afraid to stand up for his name. Let our course be that of "Choosing rather to suffer affliction with the people of God rather than enjoy the pleasures of sin for a season." Oh let us be more stedfast and live for Him before it is too late. (See Gal. 6: 1-3). "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself lest thou also be tempted."

"Bear ye one another's burden and so fulfill the law of Christ."

"For if a man think himself to be something when he is nothing he deceiveth himself."

We are all too weak and complaining. Let us remember that we all have a calling in life and if we choose some other task we are not doing our duty. And if we should pass away from this world of care and toil unexpectedly through some accident, I am afraid it would be too late to perform our duty. "Let brotherly love continue: be not forgetful to entertain strangers, for thereby some have entertained angels unawares."

I wish to invite all traveling ministers to pay us a visit. Pray for the work at this place.

A worker in His name,
Marian Miller.

Note:—May the Lord so direct and bless the minister referred to above, whoever he may be, that he may warn unto repentance and amendment of life, preach salvation through Jesus Christ alone, and not devote his energies largely to **proselyting,** that unneighborly and contemptible practice of coaxing, cajoling and enticing Christians away from other communions. May all church members be loyal and stedfast enough in the faith not to be responsive to overtures and advances to **neighbor** (?) to the extent of forgetting their own obligations and duties. Truly "the harvest is great" and there is abundant unsaved and unsalvaged material **in the world** for all efforts toward conversion, possible, without one church **stealing** from another as a campaign goal. Surely the preacher who designedly canvasses congregations of other churches for congregation material is looking for **easy work,** and many times gets **easy** material, too.—Ed.

"He that knows not, and knows not that he knows not is a fool, shun him. He that knows not, and knows that he knows not—is teachable, teach him. He that knows, and knows not that he knows—is asleep, waken him.

OBITUARIES

Wenger.—Joseph E., son of the late Daniel and Lydia (Hostetler) Wenger was born June 17, 1916; died at the home of his aunt, Mrs. Samuel Yoder, near Springs, Pa., July 7, 1926, aged 10 years and 20 days. He was ill for about two years with sarcoma or bone cancer, and suffered much of the time very intensely. The part first affected was one of the limbs, below the knee, and as the malady developed other parts were affected, large lumps developing on his head. The affected parts of the body were greatly enlarged while the parts not diseased fell away below normal size. It was marvelous that life could be sustained in his condition as long as it was. And the writer cannot describe or portray in detail the afflictions that the little sufferer and his attendants underwent during his prolonged and agonizing sickness. A man who accompanied the doctor to see him as a patient, told me that when he saw him he felt sure he could live only a short time, in the condition he was in, and that was about six months before he was relieved of his sufferings by death. And no doubt there was many a sigh of relief when the word went forth, "Little Joe is dead." The circumstances were peculiarly distressing, coming into the experiences of his much afflicted, widowed mother, who herself experienced considerable sickness in the past. But He who marks even the "sparrow's fall" has also caused to be written in His Word, "All things work together for good unto them that love God," and beyond question the lifting of the veil will show in eternity unto God's acceptable ones the purpose of all the clouds, distresses and tribulations of this life, which touch even undefiled childhood. The mother, three brothers and four sisters survive. Funeral was held at the

Flag Run meeting house near Elk Lick, Pa., July 8. The 90th Psalm was read by Joseph J. Yoder, opening sermon preached by Moses M. Beachy and the principal sermon by Noah M. Yoder, who used Revelations 7, as selected scripture.

J. B. M.

Yoder.—Solomon D. Yoder was born near Summit Mills, Somerset County, Pa., Aug. 17, 1845; died at his home near Elk Lick, Pa., July 10, 1926, aged 80 years, 10 months, and 23 days. Death was due to the infirmities of age accentuated in heart trouble. His health had, in some respects been failing for some years, and he had had several falls which inflicted serious injuries. He was married to Barbara Yutzy Sept. 9, 1866. She died Sept. 23, 1870, leaving two sons, William and Lewis, and one daughter, Annie.

On Jan. 22, 1871, he was married to Catharine (Yutzy) Maust, widow of Leonard Maust. His second wife departed this life Sept. 18, 1911, leaving unto this union two sons, Harvey and Norman, and one daughter, Savilla.

On May 12, 1912 he was married to Lizzie Hershberger, the widow of Christian Selders, then the widow of Elias Hershberger, who survives. His children all survive and are located as follows: William, located near Norfolk, Va., and bishop of the Old Order congregation of that community; Lewis, near Springs, Pa.; Annie, wife of Noah J. Maust near Elk Lick, Pa.; Harvey, near Grantsville, Md.; Norman, near Pinto, Md.; and Savilla, wife of Noah E. Hershberger, near Grantsville, Md. Among his several marital connections were eight step-children, of whom all but one are living. He had 65 grandchildren, eight of whom preceded him to the Beyond. He had 55 great-grandchildren of whom all but three are living. He was a son of David and Catharine (Hochstetler) Yoder.

Early in married life the deceased located in Maryland and lived at various places in the vicinity of Grantsville until shortly after his last marriage, when he began his residence at the former home of his surviving widow, where he died. So, probably about half of his life was spent in the state of his birth and the other half in the state of his adoption—Maryland.

Early in life he confessed Christ as his Savior and united with the Amish Mennonite church, and he was an attendant member of the congregation worshiping at the Maple Glen ("Miller") meeting house since the erection of that edifice in 1881. In his active days he was an enthusiastic advocate of Sunday schools and took regular, active part in its activities. For some years he was almost deaf and could understand very little of what was spoken publicly, yet, when weather and health permitted, he was usually present at the preaching services. He was an extensive reader, but in his last years memory failed to such an extent, that his reading amounted mostly to pastime, yet it was a commendable and helpful diversion. That he had faults and imperfections, those who knew him well, well knew, but we trust that his faith and trust in the Redeemer was so well-founded and so faithfully held to that for him to die was great gain. The funeral, which was largely attended, was held at the Maple Glen meeting house, near Grantsville, Md., Monday, July 12. Services at the late home were conducted by C. W. Bender; at the meeting house, by request, the three ministers of the district spoke in the order given herewith: the writer from I John 3:1-3; C. W. Bender from II Tim. 4:7, second clause; Noah Brenneman, in English, from I Pet. 1:3-5.

J. B. Miller.

NOTICE

To our Representatives:—

Your attention is called to the business card printed on the first page of the English part of every issue. These instructions should be observed.

The regular subscription price is $1.00 per year or 25c per quarter, payable in advance. Sample copies will be sent free on request, to any address. The rate to Ministers is half price, but we can credit them this way only so far as it is known to the Secretary. So please bear this in mind and specify it on the order. All Missionaries in active Missionary Service may obtain the paper free. Newly married young people whose marriage notice is sent in for publication may obtain the paper two years for $1.00. We also extend subscriptions to worthy poor at half price and in extreme cases free; we will continue to do so as long as the funds on hand will permit. We have received donations for this purpose and hereby request our representatives to solicit donations to add to this fund from anyone desiring to help in this work. Also they should notify us of poor subscribers who deserve such help. The representatives are also requested to solicit donations for the Junior Department to pay for the premiums that are given to the Juniors for learning verses and answering Bible questions. This may be sent to the Junior Editor or to the Sec.-Treas.

Our correspondents who regularly send in usable articles for publication, that need little or no correction, can arrange with the Editor to have their subscription free. The Editors may grant a limited number of these to contributors. Will you please help supply the need of good printing matter? There is usually a shortage in original articles.

No discount will be allowed to those who send in renewals, except by special agreement with the Secretary or the manager. But 10 per cent will be allowed on new subscriptions. To those sending in $10.00 or more in subscriptions every year and keeping the names in their territory paid up we can extend their subscription for a regular annual period. In sending in renewals give full address with each name, always. Money (coins or currency), sent through the mail is at your own risk. We cannot guarantee safe arrival of money sent in this way. Express or Postal Money Orders are safe, but we prefer your personal check or a Bank Draft, except Canadian or foreign remittances, which should be sent by Postal Money Order. Small amounts may be sent in Postage Stamps. All checks, etc., should be made payable to A. J. Beachy.

Concerning delinquents, we are compelled henceforth to discontinue sending the paper to such as have shown no disposition to pay their back dues. The monthly printing bill must be met. We are at the mercy of our subscribers. Our representatives are urged to keep in touch with the subscribers of their territory and promptly send in the renewals as they come due. Ample time will be granted on request to such as need time to meet their obligations. A new list of subscribers for any given territory will be sent on request at any time. These are sent out to our regular representatives once a year. All subscribers are urged to notice their label date on the paper they receive and report all errors promptly. This helps us give you better service. Service is our watch-word.

Respectfully Submitted,
A. J. Beachy, Sec. Treas.

"The church of God is not a play house—When entertainment takes the place of worship the church has lost its Mission.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 15. 15. August 1926 No. 16.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Unterm Schatten Seiner Flügel.

Unterm Schatten Seiner Flügel
Ruh' ich sicher, froh und still;
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Bleibt doch Gottes Gnadenfüll,
Die in Jesu ist geborgen
Und durch Ihn geoffenbart.
Könnt' ich da noch ängstlich sorgen,
Wo ich so geliebet ward?

Unterm Schatten Seiner Flügel
Kann ich kindlich Ihm vertraun,
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Will's im dunklen Tal mir graun;
Kommen auch von allen Seiten
Schmerz und Sorgen auf mich an,
Halt' ich fest, was Er verheißen,
Da Sein Wort nicht trügen kann.

Unterm Schatten Seiner Flügel,
Ist mein Herz so wohlgemut;
Mögen wanken Berg' und Hügel,
Macht der Herr doch alles gut,
Wenn Er auch in Seiner Liebe,
Prüfung hier auf Prüfung schickt,
Dient es nur, daß ich mich übe,
Daß mein Aug' auf Ihn hinblickt.

Drum im Schatten Seiner Flügel
Will ich jubeln für und für,
Mögen weichen Berg' und Hügel,
Bleibt mein Jesus doch bei mir.
Und Er trägt auf Adlersflügeln
All die Seinen weit und breit,
Trägt sie zu den ew'gen Hügeln
Heim in Seine Herrlichkeit.

—J. H.

Editorielles.

Nachfolgen meint hintereinander hergehen, jemand begleiten oder in seiner Begleitung bleiben um ihn zu dienen, seine Zwecke zu fördern und von ihm zu lernen.

* * * *

Der Mensch ist mit Anlagen zur Nachfolge geboren. Ein jeder stellt sich freiwillig in die Reihe eines Führers und verfolgt wissend oder unwissend seinen Pfad.

* * * *

Das ganze Nachfolgen der Menschheit besteht nur aus zwei reihen, an der Spitze der einen steht Jesus und an der andern Satan, der Erzfeind der Seele. Ein tiefdenkender Mensch folgt nicht blindlings, sondern beschaut die Reihe, dem, der an der Spitze steht und das Ende vom Pfad und scheut dann kein Kreuz, keine Schmach, keine Verleugnung, keine Verfolgung um sich die von Gott gemachte Reihe einzureihen, welches eine ewige Verheißung hat.

* * * *

Jesus lud ein und ladet auch jetzt noch ein mit dem Worte: „Folget mir nach." Paulus ermahnt: „Seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder" (Eph. 5:1). Auf einer Stelle sagt er: „Seid meine Nachfolger," und er sagt dann sofort: „wie ich Christus." Wie wichtig ist es bei jetziger Zeit als Früher in der Familie, in der Sonntagsschule und in der Gemeinde in jeder Beziehung in Jesu Fußtapfen zu folgen, damit man die vom Herrn anvertrauten Schafe nicht zum Schluß in Elend bringt.

Der über neunzig Jahre alte Bischof der Alt-Mennoniten, Bruder John F. Funk, von Elkhart, Ind. predigte vor etlichen Monaten in der Backstein-Kirche in Goshen, und seine kräftige Botschaft war zum Segen für die Zuhörer. Seine wertvolle Bücher-Sammlung ist von dem geschichtlichen Verein der Alt-Mennoniten Angekauft, nach Scottdale, Pa. genommen und mit anderem sehr reichhaltigem Material geordnet, so daß dort jetzt wohl die wertvollste Sammlung von Werken über die Mennoniten die zu finden ist.
—Wahrheitsfreund, der der Krimmer Mennoniten.

* * * *

Der Gesundheits-Zustand in der Nähe von Kalona und Wellman, Iowa, war nicht gut vor wenigen Wochen; die Epidemie von Scarlet Fieber war in mehreren Familien gewesen, so daß mehrere Familien in Quarantine waren. Es starben hier an dieser Krankheit zwei Mädchen ungefähr 8 Jahre alt, die mehrsten sind wieder gesund.

* * * *

Von der mitte voriger Woche hatten wir beständig Regenwetter bis Sonntag, da war keine Versammlung, weil sie durch die Quarantine eingestellt wurde. Diese Woche war das Wetter wieder schön; aber es nahm einige Tage die Frucht in den Schocks zu trocknen zum dreschen; jetzt einige Tage sind die Leute wieder am dreschen.

* * * *

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der **Herr** der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen.

Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen, und nicht matt werden, daß sie wandeln, und nicht müde werden.—Jesaia 40: 28, 31.

* * * *

Denn Gott hat Alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich Aller erbarme.

O, welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rothgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten?

Denn von ihm und durch ihm und zu ihm sind alle Dinge. **Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen!**—Röm. 11: 32, 36.

* * * *

Denn Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten.—Röm. 1: 18.

Wobei können wir wissen, daß Gott der Herr ein gerechter Gott sei? Das müssen wir aus seiner großen und göttlichen Majestät und Vollkommenheit verstehen und abnehmen, schon ohne daß es uns auch in seinem heiligen Wort bezeuget wird, daß er gerecht sei, in seinem Urteil über alles Tun der Menschen, es sei gut oder böse.

* * * *

Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb, und hasset gottloses Wesen. Ps. 11:8.

Alle seine Drohungen dienen den Gerechten zur Stärke in der Gerechtigkeit, und dem Sünder zum Schrecken, welches in ihnen eine Reue und Leidwesen über die Sünde erwecken, und eine Besserung des Lebens hervor bringen soll, wie man an denen sehen kann die auf dem Pfingsttag zu der Bekehrung kamen. Apg. 2.

—L. B.

Kennzeichen der Weltliebe.

Die Liebe zur Welt besteht nicht im rechtmäßigen Gebrauch und Genuß der von Gott uns geschenkten Gaben, sondern in einem ungebührlichen Hang zu derselben. Folgendes sind die Kennzeichen einer solchen Weltliebe: 1. Wir lieben die Welt zu viel, wenn wir um zeitlichen Genusses willen wissentlich und vorsätzlich Gottes

Gebote mißachten und übertreten. 2. Wenn wir mehr für das gegenwärtige Leben Sorge tragen, als für das ewige. 3. Wenn wir uns nicht zufrieden geben und geduldig sein können unter gegenwärtigen unangenehmen Verhältnissen. 4. Wenn wir gar nicht oder ungern von unsern zeitlichen Gütern an Arme und Bedürftige weggeben. 5. Wenn wir diejenigen, die wohlhabender sind in dieser Welt als wir selbst, hassen und beneiden. 6. Wenn wir solche, die hoch angesehen sind und dieser Welt Güter besitzen, deswegen höher schätzen, als andere. 7. Wenn zeitliche Dinge, seien es wenig oder viel, uns stolz und eitel machen. 8. Wenn wir alles aufbeiten, die zeitlichen Ergötzungen dieser Welt zu erstreben und dadurch den Dienst Gottes versäumen. Herz, prüfe dich und beschaue dich in diesem Spiegel.

Betende Männer.

Unter den gläubig gewordenen Buschmännern in Südafrika war es Sitte, daß jeder sich ein Gebüsch auswählte, welches er zu seinem Gebetskämmerlein weihte und zu welchem er sich einen besonderen Pfad bahnte. Täglich zogen sie sich in ihr Gebüsch zurück zum ernsten stillen Gebet. Nun gaben die Gläubigen gegenseitig auf einander acht, daß keiner im Gebet zurückbliebe. Sie sahen namentlich auf den Zustand des Gebetsweges. Sobald einer beobachtete, daß sein Bruder den Gebetsweg nicht treulich benutzte, faßte er ihn bei der Hand und sagte ihm liebevoll mahnend: „Bruder, auf deinem Gebetswege wächst Gras!"

Köstlichkeit der Tugend.

Gleichwie der köstliche Edelstein auch dann noch seinen Wert behält, wenn man ihn in den Schmutz wirft, so kann auch dem tugendsamen Christen, sei er in Verachtung oder Ansehen, sein Wert vor Gott von Menschen nicht geschmälert werden. Wie die Sonne am Mittag den kleinsten Schatten wirft, so rühmt sich der Christ am wenigsten seiner Tugend, je näher er zu Gott kommt.

Worin besteht die Religion?

Mancherlei sind die in der Heiligen Schrift angeführten Stücke zum göttlichen Leben. Doch umfassen folgende Stücke das Ganze und kennzeichnen beim Gläubigen die vom Himmel uns Menschen geoffenbarte Religion Jesu: Glauben, Lieben, Hoffen, Wachen, Beten, Kämpfen, Arbeiten, Dulden. Alles Uebrige ist in diesen Stücken mit einbegriffen.

Siechtum im Gnadenstand.

Eher könnte eine Blume ohne Luft und Wasser gedeihen, als ein Herz in der Gnade ohne Gebet und Glauben. Man kann in einem Keller vielleicht eine arme vertrocknete Pflanze ziehen; wenn ihr aber ohne Kraft und Eifer, welchen euch der Glaube mitteilen kann, dahin lebt, so werden nie frische, duftende Gnadenblüten und Früchte zum Vorschein kommen.

Die beiden Arbeiter.

Jakob und Joseph waren die Söhne achtbarer Arbeiter. Drei Jahre im Alter verschieden, waren sie doch Kameraden und gingen zusammen in dieselbe Sonntagsschule. Da ihre Väter in einer Straße wohnten und auch für einen Herrn arbeiteten, so waren die Knaben viel und oft zusammen und hatten beide, vor Andern, den gemeinsamen Vorzug, fleißige und nüchterne Väter zu haben, die nicht wie Andere sich dem Trunke ergaben, sondern sich bestrebten, eine angenehme Heimath sich und den Ihrigen zu sichern und auch noch einen Nothpfennig zu erübrigen. Nebstdem hatten Knaben den großen Vortheil, fromme, tüchtige Lehrer zu haben, die sich bemühten, ihnen nicht nur die Worte der heil. Schrift, sondern auch den Geist und die Meinung derselben beizubringen, und ihr größtes Bestreben ging dahin, einen jeden Knaben ihrer Klasse zur Liebe und zum Dienste ihres Heilandes anzuleiten.

Die Neigungen unserer beiden Freunde waren in vielen Stücken gleich, doch in Manchem waren ihre Charaktere sehr ver-

schieden, welches sich besonders offenbarte in den verschiedenen Eindrücken, den der Unterricht auf sie machte. Zu Josephs Herzen fand die Wahrheit ihren Weg, sein Gemüth stimmte ihr bei, er wurde erweicht und fühlte mit göttlichem Leidtragen, daß er ein Sünder war; er bekehrte sich zum Herrn, glaubte an den lieben Heiland und liebte Ihn. Jakob hingegen, obgleich er der Aelteste und viel länger in die Schule gegangen war, blieb sorgen- und gedankenlos und gleichgültig in Bezug auf ewige Dinge. Die Freundschaft mit Joseph kam dem Jakob sehr zu Nutzen, als er, 17 Jahre alt, die Sonntagsschule verließ, denn da behütete sie ihn vor den Gefahren und dem Ruin, in welchen so viele junge Leute hineingerissen werden durch böse Gesellschaften, und bewog ihn, die öffentlichen Gottesdienste ziemlich regelmäßig zu besuchen. Joseph hörte ebenfalls auf Schüler zu sein. Er hatte hoffnungsvolle Beweise von der Bekehrung seines Herzens gegeben, und war mit denen vereiniget, welche wahre Gläubige Jesu zu sein bekannten. Er wurde ein Lehrer in der Sonntagsschule.

Beide Jünglinge hatten einen irdischen Beruf, sie arbeiteten während der Woche zusammen für e i n e n Herrn. Die Stadt, bei welcher sie wohnten, war eine der ersten in einem großen Bergwerkdistrikte, und der größte Theil der arbeitenden Klasse war in den Kohlen- und Erdgruben, oder in den Schmelz- und Eisenwerken beschäftigt. Nichts von außergewöhnlicher Bedeutung ereignete sich in den ersten Lebensjahren der beiden Freunde. Sie wuchsen auf zur Mannbarkeit, veränderten sich in ihren Umständen und wurden Familienväter, aber ihre Charaktere blieben unverändert. Beide waren fleißige Arbeiter, und ihre lange Bekanntschaft und oftes Zusammensein knüpfte ein Band von Freundschaft, wie es bei Arbeitern gewöhnlich nicht gefunden wird. Endlich fand eine Begebenheit statt, welche die Kraft der wahren Herzens-Religion offenbarte und zur selbigen Zeit den Jakob vor der Gefahr warnte, welcher er sich aussetzte. Sie hatten nämlich zusammen eine gefahrvolle Arbeit zu thun, einen Felsen mit Pulver zu zersprengen, durch welchen ein Durchgang gemacht werden sollte. Sie arbeiteten eine lange Zeit, bis Alles zum Legen des Pulvers und der Zündbahn bereitet war. Darnach sollte dann Einer zuerst aufsteigen und der Andere zum Anzünden bleiben und während dem Abbrennen des Zündfadens und ehe das Feuer das Pulver erreichte, empor kommen, wie solches in solchen Fällen gewöhnlich zu geschehen pflegt. Denn zwei Männer an der Winde droben können einen Mann zur Zeit heraufbringen, während in der Grube der andere die Arbeit vollendet und volle Zeit hat, nach dem Anzünden des Zündfadens, in den Eimer und ebenfalls herauf zu kommen. Indem nun Jakob und Joseph fleißig zusammen bei der Arbeit waren, den langen Zündweg zu legen, fiel ein Feuerfunkte auf das Pulver und setzte es ins Brennen. Es war ein fürchterlicher Moment! Kein Augenblick war zu verlieren. In einer kurzen Zeit mußte die ganze Pulvermasse explodiren und den Felsen in Stücke sprengen. Beide Männer konnten nicht auf einmal aufsteigen und hätten sie es versucht, so wäre es den Beiden an der Winde unmöglich gewesen, sie schnell genug herauf zu bringen und sie beide hätten umkommen müssen; unten zu bleiben, war ebenfalls gewisser Tod. Nur Einer konnte aufsteigen und gerettet werden, der Andere mußte bleiben und umkommen, das war die gewisse Aussicht. In diesem Momente des fürchterlichen Entsetzens kam die Religion dem Joseph zu Hülfe, und mit einer Zuversicht, welche allein die wahre Religion geben kann, befahl er seinem Kameraden schnell einzusitzen und gab plötzlich das Signal zum schnellen Aufwinden; dann sagte er zu Jakob: „Ich bin ein Christ und sterbe ich, so gehe ich zum Himmel ein, stirbst aber du, so fürchte ich, gehst du zur Hülle, denn du bist unbekehrt."

Alles dieses geschah in weniger Zeit als erforderlich ist, dies zu lesen, und kaum hatte Jakob seinen Fuß auf der Erde droben, als ein großes, dumpfes Gerölle in der Grube unten gehört ward und die ganze Nachbarschaft ein Erzittern des Erdbodens fühlte und dadurch die

Nachricht empfing, daß unten das Pulver sein Werk gethan und den Felsen zerrissen hatte.

Und wie ist's mit Joseph? Unbeschreiblich waren die Gefühle seiner Kameraden; Jakob bebte vor Aufregung und Angst, als er mit Andern in die Grube stieg, natürlich nichts Anderes erwartend, als den zermalmten Körpers seines Freundes aufzufinden. Aber so war es nicht. Der Gott, dem Joseph diente, war mächtig genug, ihn zu erhalten und zu retten. Mit dem größten Staunen und der größten Freude entdeckten sie ihn unten, unter Stein und Erde, unbeschädigt. Die Maße fiel um und über ihn, aber sie berührte ihn nicht. Er war erhalten worden in einer Wölbung. Mit wahrer Dankbarkeit bewillkommte Jakob ihn, so zu sagen, zum Leben wieder.

Die Wirkung dieser Begebenheit auf das Gemüth Jakobs war mit Gottes Segen entscheidend und bleibend. Er konnte nicht anders als fühlen, daß in der Religion etwas Wesentliches ist, welches seinen Freund in den Stand setzte, eher sein eignes Leben in Gefahr zu bringen, als ihn der Gefahr der Verdammniß auszusetzen. Er dachte oft und viel daran, daß die Religion den, der sie besitzt, in den Stand setzt, ohne Furcht zu sterben, und mit der Hoffnung ewiger Glückseligkeit erfüllt. Jakob war seitdem bereits ein moralischer Mann, aber jetzt wurde er mit dem Beistande des Heiligen Geistes ein frommer Mann, ein demüthiger Christ, und die Freundschaft Beider wurde jetzt stärker, als sie sonst je hätte werden können.

Leser! Bist du nicht nur ein moralischer, sondern auch ein frommer Mann? Ein wahrer Christ? Hast du, wie zuerst Joseph und hernach auch Jakob, dich von Herzen zu deinem Gott bekehrt, und im Glauben an den Herrn Jesum Christum die Vergebung deiner Sünden und das ewige Leben ergriffen?

O! daß doch Alle zum Heiland kämen, der gekreuzigt ist für Alle! Laß dies dein Hauptbestreben sein: „Deinen ewigen Friden dir zu sichern." Moral und äußerliches Bekenntniß des Christenthums und dergleichen Dinge, können dich nicht selig machen, ohne Buße, Bekehrung und den Glauben, der die Welt überwindet; die vergebende Gnade, die Veränderung oder Neugeburt deines Herzens durch den Heil. Geist Gottes, ohne welche Niemand in's Reich Gottes kommen kann, mußt du erfahren. Joh. 3, 3. Du aber, der du wahres Christenthum zu besitzen vorgiebst, bist du, wie Joseh, zu jeder Zeit bereit, plötzlich, und ohne Warnung hinzutreten vor's heilige Gericht Gottes? Selig sind die Knechte, die der Herr wachend findet, wenn Er kommt.

Eine Weissagung und ihre Erfüllung.

1. Tim. 2:9 u. 10.

Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben; Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen beieinander liegen. Löwen werden Stroh fressen wie die Ochsen, und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken." Jes. 11:6, 8.

Diese Weissagung des Propheten Jesaia ging ungefähr 750 Jahre nachher durch Christum in Erfüllung. Eine Weissagung in welcher wiedergebracht werden, alles was durch Adam verloren gegangen ist, nämlich das ewige Leben, das Reich Gottes, die neue Schöpfung, die göttliche Natur, wo die reißende Art abgelegt ist. Denn aller Krieg mit Ungestüm und blutig Kleid sollte verbrannt werden. Jesaia 9:5.

Wir sehen dieses am Pfingsttag, da sich die Jünger versammelt hatten, und der heilige Geist über sie kam, und sie anfingen zu predigen mit andern Zungen, und dadurch sich eine große Menge versammelte an allerlei Volk, das unter dem Himmel ist, und Petrus seine Stimme erhub, und ihnen den gekreuzigten Jesum verkündigten, wie da eine große Menge gläubig wurde, aus allerlei Volk, die reißende Art wurde abgelegt, und wurden ein Herz und eine Seele. Ein kleiner Knabe wie Petrus und die andern Apostel

konnten da bei 3000 Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben, oder leiten auf die grüne Weide und zum frischen Wasser.

Der Löwe Saulus,

der einst schnaubte mit Dreuen und Morden wider die Jünger des Herrn, da er sich aber zum Herrn bekehrte, da konnte er bei den Lämmern wohnen, und wurde einer dieser kleinen Knaben, durch den der Herr viele solche Verlorene retten könnte. Und diese herrliche Weissagung erfüllt sich heute noch an allen wahrhaft wiedergeborenen Seelen, an denen der Herr seine Verheißungen erfüllen kann.

Vers 8 heißt es: „Ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter. Eine Otter ist eine sehr giftige Schlange; Jesus hieß die Schriftgelehrten und Pharisäer Schlangen und Otterngezüchte. Die Schlange ist also ein Bild der bösen giftigen Menschen, und der Säugling ein neugeborenes Gotteskind wird seine Lust haben an solchen bösen giftigen Menschen zu arbeiten, sie aus ihren Sünden zu retten, es ist ihm eine Lieblingsarbeit, solche arme verlorene Sünder anzureden, und sie suchen aus ihren Sünden zu erretten, wenngleich Widerspruch oder Verachtung ihnen entgegenkommt. Die ernste Liebe in solchen Seelen überwindet dieses alles.

Vers 8 heißt es noch weiter: „Ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle der Basilisken," welches ein sehr giftiges Tier oder Vogel ist, einer Schlange ähnlich. Wieder dasselbe Bild der giftigen sündigen Menschen. Hier haben wir nicht mehr einen Säugling, sondern einen Entwöhnten, ein geheiligtes Gotteskind, oder Jüngling im Glauben. Ganz wunderbar, und gegen alle Vernunft, greift dieser Entwöhnte seine Arbeit an, um diese Basilisken und Otterngezüchte Menschen, zum Herrn zu bekehren. Er steckt seine Hand da hinein, wo die Sünde und Macht der Finsternis regiert, um das Werk des Teufels zu zerstören und Seelen aus dem Verderben zu erretten, wenn auch Trübsal und Verfolgung sich erhebt. Paulus sagt, Röm. 8:37, „Aber in dem allem überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat." Jesus gibt solchen Macht zu treten auf Schlangen und Skorpionen, und über alle Macht des Feindes. Jesus als ihr Herr und Meister ging in dieser Arbeit selbst voran, bis zum Tode am Kreuze. Er redete die Wahrheit frei; und strafte die Heuchelei. Also auch Stephanus steckte die Hand in den Rachen dieser bösen Menschen, und hieß sie Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren usw. Sie bissen ihre Zähne zusammen über ihn. Er aber ging siegreich durch den Kampf. Also auch Paulus, und alle heiligen Apostel, und mit ihnen jene große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Offb. 7: 9—14. Diese alle haben den Kampf aufgenommen mit dem Drachen und seinen Engeln, den falschen Propheten und Mithelfern, und gingen siegreich durch den Kampf. Nun sah sie Johannes vor dem Stuhl Gottes ihm dienend Tag und Nacht in seinem Tempel, wo Gott abwischet alle Tränen von ihren Augen.

Nun ist die Frage

an dich, lieber Leser, Bruder oder Schwester: ist diese Weissagung auch bei dir in Erfüllung gegangen? Und ist es heute noch deine Lust Seelen zu retten und sie aus ihren Sünden herauszugraben, wie dieser Säugling oder Entwöhnte tat? Eine Arbeit die du Tag und Nacht auf deinem Herzen trägst, und von der Liebe durchdrungen, nicht müde wirst um verlorene Seelen zu retten, worüber sich die Engel im Himmel freuen über die Rettung einer Seele.

Ist diese Weissagung bei dir schon in Erfüllung gegangen; lebst du für Jesum?

Ich fürchte, daß so viele, die diese Weissagung, und die Erfüllung so weit in die Zukunft hinaus stellen, daß es ihnen gehen mag wie dem Volke Israel, das auf den Messias wartete, welcher bereits schon unter ihnen war, aber sie ihn doch nicht erkannten. (Das stimmt. Ed.)

Es ist unmöglich, seligmachenden Glauben zu besitzen, ohne Buße getan zu haben.

Lichtstrahlen aus Gottes Wort.

„Ich will dich läutern.“ Jesaia 48:10. Die Botschaft, welche Gott seinem alten Bundesvolk durch den Propheten Jesaias sandte, lautet: „Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber, sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elendes.“ Silber braucht nur kurze Zeit im Schmelztiegel zu sein, so ist es durch die Hitze von aller Unreinigkeit frei geworden. Gottes Volk ist indessen so voller Unreinigkeit und Schalkheit, daß es oft lange im Schmelztiegel sein muß. Wir sind aber dennoch Gottes Auserwählte und Geliebte. Die Behandlung, die uns zuteil wird, soll nicht zu unsrer Schädigung, sondern zu unserm höchsten Nutzen und zu Gottes Verherrlichung gereichen. Unser Herr und Heiland sagte zu seinem Jüngern: „Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet.“ (Joh. 15: 16). Und Petrus sagt zu denen, an welche er seine erste Epistel schrieb, sie seien erwählt nach der Vorsehung Gottes. Wo sollte man nun eigentlich so hoch hervorzugte Personen finden—

Auserwählte des Herrn der Herrlichkeit.

In Palästen und auf Thronen als Könige und Priester Gottes. Wo finden wir sie aber tatsächlich? In der Wüste, im Kerker und im Ofen des Elends. Sie haben Trübsal und Schmach zu leiden, sie werden verspottet und verfolgt, um seines Namens willen. Allein alle diese Dinge müssen denen zum besten dienen, die Gott lieben. (Röm. 8:28.) Sie schaffen für sie eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. (2. Kor. 4:17.) Trübsal, sagt ein bekannten Gottesmann, kommt nie von ungefähr, sondern wird über uns verhängt. Gott in seiner Allwissenheit weiß, was jedem nötig ist, damit wir rein werden von aller Befleckung des Fleisches und seine unendliche Liebe tut uns in einen Schmelztiegel, der besonders für uns zugerichtet ist. Er macht denselben gerade heiß genug und läßt uns lange genug darin, damit seine Liebesabsicht mit uns erreicht wird. Er überwacht aber den ganzen

Läuterungsprozeß

wie ein Goldschmied. (Mal. 3:2, 3.) Angesichts dessen werden wir zur Geduld ermahnet. „Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende.“ (Jak. 1: 4.) Haben wir auch je bedacht, welche Geduld Gott mit uns hat? Er muß uns wieder und wieder in den Schmelztiegel tun. Und wie geduldig und liebevoll wacht er über uns und sieht zu, daß die Flamme uns nicht verzehrt, daß sie aber heiß genug ist, damit der Endzweck, unsrer Seele Seligkeit, dadurch gefördert werde. Er trägt uns auf seinem Vaterherzen und verleiht uns alle Gnade, die wir nötig haben, nicht nur um die Trübsal zu ertragen, sondern auch fröhlich zu sein in Trübsal und uns ihrer zu rühmen. Wir werden durch die Schule des gegenwärtigen Lebens bereitet für die Seligkeit und Herrlichkeit der Unsterblichkeit. Bedenken wir, das, so sollten wir nicht klagen und murren, daß die Vorbereitung lange und schmerzhaft ist.

(Eingesand von einem Leser aus Saskatchewan.)

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 429.—Zu wem sprach der Herr: Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget?

Fr. No. 430.—Wer soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und seinen Namen nicht ausgetilgt, aus dem Buch des Lebens?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 421.—Wie viele Freistädte sollten die Leviten haben?

Antw.—Sechs. 4. Mose 35, 6.

Nützliche Lehre.—Eine Freistadt, zur Zeit der Israeliten war eine gewisse Stadt, oder Ort da Jedermann sicher war. Unrechter Weise konnte da Niemand etwas zu Leide gethan werden. Diese Städte wurden gewählt besonders um solche zu schützen die unversehens oder unabsichtlich jemand getödtet hatten. Wenn es nun vorkam das einer einen andern tödtete durch unvorsichtigkeit oder unglücklicher weise, so sollte der Todschläger sofort nach der nächsten Freistadt fliehen.

Dort angekommen durfte der Rächer dem Todtschläger nichts zu Leid thun. Er wurde dann aber sogleich vor dem Hohenpriester im Gericht verhört und wenn es sich erwies daß es unversehens geschehen war, so wurde der Todtschläger geschützt gegen den Rächer, indem er zurück in die Freistadt gebracht wurde. Dort war er sicher. Wenn er aber aus der Stadt ging, und von dem Rächer dort gesehen war, so hatte dieser volles Recht nach dem Gesetz jenem zu tödten, denn er hatte keine Erlaubniß außer der Stadt zu sein.

Nach dem Tode des Hohepriesters war dieser Todtschläger jedoch frei die Stadt zu verlassen und hingehen wo er wollte. Er war nun geschützt gegen den Rächer.

Dies mag so etwa eine weitläufige Abbildung sein auf die Gnade und Wahrheit die durch Jesum Christum geworden ist.

Jeder der etwa durch Versehen, oder durch seine Unvorsichtigkeit, gegen seinen Willen etwas unrechtes thut, (mag es eine große oder kleine Sache sein) der nehme sofort Zuflucht zu dem Gnadenstuhl Jesu Christi. Er ist der rechte Hohepriester, der bereits gestorben ist; dort bei ihm können wir freigesprochen werden, und: „So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Joh. 8, 36. Frei vom Gesetz, das, das Urtheil darüber gesprochen hat, und frei von dem Urtheil selbst. Frei von der Knechtschaft der Sünde, und frei von der Sünde.

Es scheint aber, dem lesen nach, daß aber auch andere Todtschläger, nämlich solche die absichtlich, aus Haß vorsätzlich Menschen getödtet hatten, auch in die Freistädte flüchteten.

Wohl konnten sie auch dahin fliehen, aber der Hohepriester mußte Gericht halten — die Sache verhören und da es sich dann erwies daß es ein vorsätzlicher Todtschlag war so mußte der Mörder dem Rächer übergeben werden, und dieser sollte ihn tödten. Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben, so war es im Gesetz bestimmt.

So hat es auch Paulus beschlossen mit dem vorsätzlichen und unbußfertigen Sünder zu Korinth: „Ihn zu übergeben dem Satan," das Fleisch zu Verderben.

Zwar kann Jeder Vergebung seiner Sünden erlangen durch den Tod unseres großen Hohenpriesters, wenn er reumütig und bußfertig wird. Alle andere Sünder sind aber ausgeschlossen.

Daß die Kinder Levi, die von Gott außerkoren waren am Tempel u. s. w. zu dienen, auch Freistädte haben mußten, zeigt uns nur daß Niemand so vollkommen kann werden daß er nicht noch einen Zufluchts-Ort haben muß, wo er beschützt und wieder von dem Fluch und Unsegen der Sünde befreit kann werden. Dieser große Hohepriester ist Jesus Christus, von welchem uns der Apostel sagt, Ebr. 2, 17.

Daher mußte er allerdinge seinen „Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks."—B.

Fr. No. 422. — Wer sprach: Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum der Gerecht ist?

Antw. — Johannes. Joh. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Johannes war ein besonderer Liebling seines Heilandes. Er war ganz von Liebe durchdrungen. Er war so voll davon daß sie sich in allem seinem Schreiben zeigte. Er wollte es klar machen wie die Liebe in einem Menschen ihn veranlaßte zu handeln gegen seinen Bruder, und was die Folge davon würde sein; auch was der Haß thun kann.

Weil er selbst Gott so sehr liebte so wollte er auch andere lehren von göttlichen und geistlichen Sachen auf daß sie auch Gott so lieben würden wie er ihn liebte.

Weil das Sündigen aber solche Worte, Werke und Thaten sind die gegen Gottes Willen gethan werden, und daher Gott beleidigen, so kann ein Mensch der Gott so herzlich liebt nicht williglich etwas gegen seinen Willen thun.

Darum dies sein Schreiben. Er sagt: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." Seine ganze Absicht bei seinem Schreiben war um seine Leser beeinflussen nicht zu sündigen. Doch konnte er die menschliche Natur so gut, daß er wohl wußte daß von den

Gläubigen doch zu Zeiten sündigen würden. Diesen brachte er den Trost, daß: „Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.“ Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt.“

Jesu Christo ist also unser Fürsprecher bei dem Vater. Der Vater fordert volle Gerechtigkeit von einem Jeden, denn er ist gerecht und seine Gerechtigkeit läßt es ihm nicht zu einen Ungerechten anzunehmen. Daher tritt Jesus Christus, der auch gerecht ist wie der Vater, in die Mitte und sagte zum Vater: (denn er ist unser Fürsprecher, daher spricht er für uns)„ Ich will dieses Menschen Sünden und deren Strafe tragen; lege sie nur auf mich. Alles was du von ihm fordereſt, das fordere von mir, ich will es gut machen, und wenn es mein Leben kostet. Laß nur diesen reumütigen Sünder los und frei; denn von nun an will er dir dienen. Sollte er aber zuweilen wieder fehlen und gegen deinen Willen handeln, so will ich es gut machen; schreibe es nur alles mir zu.

Das ist ein rechter Fürsprecher, der so für uns sprechen kann. Er kann „selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie.“ So sagt der Schreiber des Briefes an die Ebräer, und fügt hinzu: „Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, den der Himmel ist.“

Johannes hatte diese Sache so gründlich erkannt, und war so voll davon, daß er so fühlte, und meinte alle Menschen müßten auch so spüren Gott dafür über alles zu lieben. Er sagte sehr viel als er sagte: „Lasset uns ihn lieben denn; er hat uns zuerst geliebet.“—B.

Kinder-Briefe.

Kalona, Jowa, Juli 29.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Ich will die Bibel-Fragen 419 bis 426 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle. Mary Bender.

Liebe Maria: Du hast recht gut gethan an Bibel-Fragen suchen und deine Antworten sind alle richtig, ausgenommen No. 426, wird gefunden, Epheser 5:18. Die Frage ist: Was folget darauf wenn wir uns voll Wein saufen? Ich hoffe du wirst auch die Nützliche Lehre fleißig lesen. Uncle John.

Kinderheime in Deutschland sind überhaupt noch in Not, und sind der Mithülfe bedürftig; deren über 283 sind mit 10,000 Kindern.

Hier folgen Berichte von zwei Heimen wie folgt:

Jauer in Schlesien.

Durch Gottes Gnade haben wir wieder ein Jahr unseres Anstaltlebens zurückgelegt. Dankbar gedenken wir unserer lieben Freunde, die uns über manche Schwierigkeiten hinweggeholfen. — Im Mai vorigen Jahres besuchte unser lieber Herr Director Kniepkamp aus Elberfeld unsere Anstalt. Wir stecken gerade durch die vielen Notreparaturen in großer Sorge, und es war mir eine große Beruhigung, daß Herr Direktor sich persönlich von unseren Nöten überzeugen konnte. Wir hatten auch die große Freude, von der „Kinder-Zentralhilfe“ aus Elberfeld zweimal eine Beihilfe zu bekommen, die uns zur Tilgung unserer Bauschulden so recht zu statten kam. Mit besonderem Dank gedenken wir auch unseres lieben Patenonkels in Amerika und seiner Frau Gemahlin. Wie manche Gabe an Geld und Kleidungsstücken ist uns von den Herrschaften unserer Anstalt schon zugute gekommen. Gott segne alle lieben Spender und lasse das Werk, das wir in seinem Namen treiben, auch weiter gedeihen! **Die Not in Deutschland ist noch unendlich groß. Eine Fabrik nach der anderen muß geschlossen werden, wodurch die Zahl der Arbeitslosen immer größer wird. Besonderer Not sind die armen Kinder ausgesetzt, welche unter all dem Elend fast verkommen müssen. Darum müssen wir immer wieder die Bitte hinausrufen: Er-**

barmt euch der armen deutschen Kinder! Sie sind an all dem Elend schuldlos und bedürfen so dringend der Hilfe.

Mit innigen Dankesgrüßen an alle Wohltäter der deutschen Kinderheime sehr ergebene Schwester Emilie Peter.

* * * *

Kordeshagen i. Pommern.
„Im Schwalbennest."

Unser „Schwalbennest", das es sich zur Aufgabe gemacht hat, 15 heimatlosen Kindern die Heimat zu ersetzen, feiert jetzt sein dreijähriges Bestehen. Wir nannten es Schwalbennest nach Psalm 84, 4: „Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest." An der Haustür ist ein Bild von lieber Hand gemalt. Eine Schwalbe füttert ihre Jungen, die alle ihre Schnäbel begehrlich weit offen halten.

So haben wir in den 3 Jahren unseres Bestehens unsere Herzen und Hände weit offen gehalten für allen Segen, der uns Gott bescheerte durch bekannte und unbekannte Freunde. Unsere Schwalben gedeihen gut an Leib und Seele; wir haben acht Kinder unter 6 Jahren und acht über 6 Jahren; alles geht familienhaft zu; die Großen helfen die Kleinen betreuen und lernen im Hause, im Garten und im Stall ihre Pflichten verrichten. — Eine Hühnerfamilie sorgt brav dafür, daß wir immer die nötigen Eier haben, und unser Garten lohnt alle Arbeit und Mühe mit gutem Erfolg. Unsere Kleinsten haben eine große Seesandkiste, in der sie spielen und in der es ihnen niemals langweilig wird; die Phantasie findet da reiche Betätigung beim Kuchenbacken und Backofen bauen. Die Jungens bauen sich Burgen und belagern sich gegenseitig.

Unser Gerhard, 10 Jahre alt, in dem ein Lehrer steckt, nimmt als sein Schönstes gleich noch drei kleinen „ABC-Schützen" unter seine Obhut und läßt nicht eher nach, bis sie auf ihren Tafeln mit ihren ungeschickten Händchen ihr „u, i, au" sauber gemalt haben, derweilen die Kleinsten ihr Mittagsschläfchen halten. — Ist ein Platz frei, so wird er von der Kösliner Säuglingsabteilung aus neu besetzt. — Es ist wunderschön zu beobachten, wie gut sich die Kinder in der guten, freien Luft kräftigen. Luft, Sonne und Bewegungsfreiheit tut ihnen so wohl. — Unser Schwalbennest ist voll Sang und Klang. Alle, auch die Kleinsten, singen vom ersten Tage an laut mit, natürlich oft auf ihre Weise. Heini singt: „Ich hatt' einen Kameraden, meine Trommel kriegst du nicht." Dabei gibt er mit seiner Weihnachtstrommel den Takt an und führt als Kleinster von 3 Jahren alle die vier- und fünfjährigen an, die ihm willig folgen und sein Eigentumsrecht, die Trommel, achten.

So schön der Sommer ist, so ist er doch recht kurz bei uns in Hinterpommern. So traulich es am warmen Ofen im Winter ist, so schwer ist der Lärm in den verhältnismäßig kleinen Räumen zu ertragen. Da muß dann von Mütterchen und Tante Wanda viel Liebe und Geduld der Heiligen geübt werden. Eine große Truhe, auf der alle Kleinen des Schwalbennestes Platz haben, ist der täglich neu geschätzte Lastwagen. Zwei wilde Pferde an den Griff gespannt, läßt sie im Geiste nach Köslin fahren.

Wir zwei Schwestern, die wir hier an der Arbeit stehen dürfen, aber sprechen: Mühe und Arbeit macht uns das Leben täglich köstlich und es fehlt uns nie an Kraft und Freudigkeit dazu.

Wir haben einen treuen himmlischen Vater mit und unter uns.

Schwester Maria Wiesike.

* * * *

Herzliche Bitte des Komitees der Zentralhilfe für deutsche Kinderheime.

Die vorstehende Berichte zeigen uns, daß die Not der deutschen Kinderheime noch immer groß ist, weshalb wir unsere Freunde und Wohltäter herzlich bitten, unser Hilfswerk auch ferner zu unterstützen.

Pastor J. Buttinghausen;
Pastor H. H. Hoops;
Pastor H. H. Peters;
Schatzmeister A. Heinzemann;
Albert H. Boßhard.

Das Verteilungskomitee in Elberfeld besteht aus: Kaufmann Th. Wetschky, Fabrikant W. Michel, Pastor Windfuhr, Pastor Fohrmann, Dir. W. Kniepkamp.

Bitte unser Werbeblatt an Freunde

deutscher Kinder weiterzugeben, ebenso auch an deutsche Zeitungen und Zeitschriften, endlich einige Aufsätze in guter englischer Fassung auch an englische Blätter.

Elberfeld, den 5. Juli 1926.

Geehrter Herr S. D. Guengerich: Lieber Freund und Bruder! So eben bin ich von dem Besuche der Kinderheime am Rhein und an der Ruhr zurückgekehrt, wo ich überall je $10.00 übergeben konnte. Alle haben die Gabe dankbaren Herzens angenommen, und ich sende Ihnen hiermit die 6 Empfangs-bescheinigungen, wie viel ich mich freue wenn ich durch die Hilfe der lieben Freunde noch manchmal in den Stand gesetzt werde, bei meiner weiteren Besuchen durch Ueberreichung einer Gabe armen Heimen eine Freude zu machen. Die Quittierungen werde ich immer pünktlich einsenden. Der Herr wolle Freunde und Wohlthäter unserer Kinder reichlich segnen und ihnen ihre Liebe vergelten!

Mit herzlichen Gruße verbleibe Ihr dankbarer, Wm. Kniepkamp.

Empfangsbescheinigungen von dem Vorstand der 6 Kinderheime welche W. Kniepkamp besuchte, und einem jeden 10 Dollar mitteilte welche S. D. Guengerich einsandte von den Lesern des Herold der Wahrheit," die diese Gabe gespendet haben. Dafür sprechen wir unsern herzinnigsten Dank aus.

Köln, den 28 Juni 1926.
Schwester Elisabeth Hagenbeck.
Verden, den 27. Juni 1926.
Schwester Karolina.
Godesberg, den 30 Juni 1926.
Waisenhaus Godesheim, Kögler.
Godesberg, den 30. Juni 1926.
Leiterin, Schwester Erna Pelz.
Niederdallerdof, den 1. Juli 1926.
Schwester Mathilda Möller.
Düsseldorf, den 2. Juli 1926.
Ida Peiter, Diakonissin.

Ein einfältiges Herz ist sich selber nicht bewußt, wie weit es in der Gnade gewachsen ist, es weiß aber, daß es in der Gnade steht.

Brief von Deutschland.

Kinderheim Haus Waldfrieden Ober-Kutteran, bei Blasien, Schwarzwald,

den 17. Juli, 1926.

Sehr verehrter Herr Guengerich: Verzeihen Sie bitte daß ich erst heute für die Uebersendung des Schecks Danke. Ich schrieb sofort an die lieben Geber, Ihnen wollte ich aber ausführlich alle Fragen beantworten. Aber zuerst noch einmal viel tausend Dank für Ihre Güte. Der Herr wirds vergelten. Ich habe auch Ihr Blatt erhalten und danke sehr dafür. Mit großem Interesse, habe ich alles gelesen auch die englischen Aufsätze. Im Jahre 1919 hatte ich ein junges Mädchen aus der Mennoniten Gemeinde in Odessa bei mir, gutes Schriftdeutsch, Kinderpflege und wir nahmen täglich Bibeltexte durch. Dann ging sie in die Heimat zurück, aber während der Kriegsjahre hörte ich nichts mehr von ihr. Es sollten grade 1914 wieder 2 Mädchen zur Ausbildung zu mir kommen aber der Krieg verhinderte es.

Doch nun will ich zuerst erzählen wo ich wohne. Also früher, war ich reich, hatte ein eigenes Heim in Bayern, welches nun Methodisten gekauft haben. Jetzt habe ich in ganz einsamer Gegend ein Haus gemietet, muß es aber bald abgeben, der Herr hat mir aber schon ein anderes Haus gegeben, welches großer ist und doch nur jeden Monat 40 M. kostet. Unsere nächste größere Bahnstation ist Basel, von da ein Stück mit der Bahn den Rhein hinauf, dann mit Post-Auto in den Schwarzwald, und noch 20 Minuten einen steilten Berg hinauf. Elberfeld ist ganz weit entfernt, man braucht länger als einen Tag, um mit der Bahn nach Elberfeld zu kommen. Herr Direktor Kniepkamp war aber, da er an Asthma leidet und die Waldluft ihm verordnet war, mehrere Wochen im Frühjahr bei uns. Nun bin ich schon 60 Jahre alt geworden, der gute Gott im Himmel gibt mir täglich die Kraft die ich brauche und schenkt in seiner Gnade auch das tägliches Brot. Wenn man mich fragen würde „Habt Ihr je Mangel gehabt?" so würde ich freudig sagen „Nie."

Zur rechten Zeit ist mir noch jeden Monat Hilfe gekommen, wenn ich meine monatliche Rechnung an Milch, Mehl, u. s. w. bezahlen mußte. Wie schnell habe ich es gelernt arm zu sein und wirklich das tägliche Brot zu erwarten. Noch vor 3 Tagen hatte ich eines Tages wirk ich nichts zu kochen. Da brachte mir der Kuhhirte des Dorfes, dem ich einen warmen Mantel geschenkt hatte, einen ganzen Korb voll Pilze die er im Walde gesammelt hatte. So sorgt der Herr. Sollten Sie nun wirklich noch Gaben für meine Kinder bekommen so bitte ich nachfolgende Adresse zuschreiben: Schwester Ella Vollbrecht, Haus Waldfrieden Kinderheim Ober-Kütterau, bei St. Blasien, Schwarzwald. — Wir sorgen schon eifrig für Heu für unsere Kuh, aber wir werden wohl 400 M. für eine gute Kuh brauchen. Wie danke ich dem Herrn für seine Treue, daß Er bei Ihnen noch im Norden Amerikas mir Freundeshände gegeben hat. Ihm sei Lob und Preis und Dank.

Jetzt wissen Sie wo wir wohnen und ich habe auf der Karte nachgesehen wo Ihr lieben Freunde wohnt. Im Geiste sind wir verbunden in treuer Fürbitte für einander. Der Herr wolle Sie und Ihr Wirken segnen! Sollte einmal jemand von den Lesern Ihres Blattes nach Deutschland kommen, bitte ich herzlich um einen Besuch. Ich nehme auch gerne einmal junge Leute die in Deutschland studieren sollen oder ihre Gesundheit kräftigen sollen auf. Ich spreche und schreibe auch Englisch.

Nochmals herzinnigen Dank, und Behut euch Gott. Ihre Schwester im Herrn

Ella Vollbrecht.

Tischlied.

Irdisch Brot und himmlisch Leben
Gibst du uns, Herr Jesu Christ!
Lehr uns freudig dich erheben,
Der du unser Alles bist.
Dankbar sind dir unsre Herzen,
Du hast uns gesättigt nun,
Laß in Arbeit, Freud und Schmerzen
Uns in deiner Liebe ruhn!

Mel. „O du Liebe meiner Liebe."

Deutsche können wieder sparen.

In Deutschland nehmen die Spargut-haben wieder zu, was allgemein als günstiges Zeichen betrachtet wird. Das Jahr 1925 hat sogar eine sehr beträchtliche Steigerung Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen gebracht. Ende 1924 verfügten die deutschen Sparkassen schätzungsweise über 600 Millionen Spareinlagen. Ende 1925 aber über mehr als 1,6 Milliarden. Es sind also infolge reger Spartätigkeit im Laufe eines Jahres mehr als eine Milliarde Spargelder den Sparkassen zugeflossen, das heißt ungefähr doppelt so viel wie im Jahre 1924.

Was das bedeutet, bemerkt dazu eine deutsche Zeitung, wird klar, wenn man die Wirtschaftsverhältnisse vorigen Jahres, die sich seit Oktober zur umfassenden schweren Krise entwickelten, berücksichtigt, und wenn man ferner nicht an der beachtenswerten Tatsache vorbeigeht, daß sogar vor dem Kriege in keinem Jahre eine solche gewaltige Zunahme der Einzahlungen bei den Sparkassen aufzuweisen war. So waren zum Beispiel im Jahre 1910 bei den deutschen Sparkassen 602,6 Millionen, im Jahre 1913 393,9 Millionen Mark Einzahlungsüberschüsse vorhanden. Selbst wenn man beim Vergleich dieser Ziffern mit denen des Jahres 1925 die allgemeine Teuerung der Nachkriegszeit berücksichtigt, bleibt doch das erfreuliche Ergebnis bestehen, daß die Ersparnisse der deutschen Wirtschaft, die den Sparkassen zugeführt wurden, im Jahre 1925 größer denn je waren. Forscht man nach den Gründen dieser auffälligen Entwicklung, so wird man unter anderem zu berücksichtigen haben, daß in fast allen Volksschichten heute nicht mehr wie vor dem Kriege größere Beträge an Bargeld, namentlich auf dem Lande kein Goldgeld mehr aufgespeichert wird. Weite Schichten der Bevölkerung haben sich vielmehr daran gewöhnt, verfügbare Gelder sofort auf die Sparkonten einzuzahlen. Hinzu kommt die Notwendigkeit, sich durch Sparen wieder Rücklagen zu schaffen. Dagegen wird man aus der auffälligen Erweiterung der Spartätigkeit nicht ohne weiteres den

Schluß ziehen können, daß die Fähigkeit der Bevölkerung, aus dem Einkommen Ersparnisse zu machen, zugenommen hat.

Die Entwicklung des Jahres 1925 hat sich auch zu Anfang 1926 fortgesetzt. Die Gesamtsumme der Spargelder bei den deutschen Sparkassen stieg Ende Januar auf 1, 780.2 Millionen Reichsmark. Wenn auch die Höhe der Spareinlagen in der Vorkriegszeit, die 19, 7 Milliarden betrug, nicht einmal zu zehn Prozent erreicht ist, so bedeuten die bisherigen Ergebnisse der Spartätigkeit, soweit sie sich in den Spareinlagen der Sparkassen widerspiegeln, doch einen beträchtlichen Fortschritt auf dem Wege der Besserung der deutschen Kapitalverhältnisse.

Wie alt können Pflanzen werden?

Es sind nicht allzu viele Pflanzen, welche über 100 Jahre alt werden. Da ist zuerst der Weinstock; er soll ein Alter von 130 Jahre erreichen können. Ihm folgt die Ulme mit 335 Jahren, die wilde Rose mit 400 Jahren, der Efeu mit 440 Jahren und der Feldahorn mit 516 Jahren. Fichten, Kiefern und Thujabäume werden bei ungestörtem Wachstum 3 — 400 Jahre alt, Birken 570, Pomeranzen 620, der Oelbaum und der Walnußbaum 800 Jahre. Buchen bringen es auf 900 Jahre, Linden und Planaten auf über 1000, Eichen auf 1500 Jahre. „Die weite Welt" (Verlag Rascher u. Co., Zürich) nennt noch höhere Altersstufen: Zedern 2000, Eiben und Mammutfichten 3000. Unter den ungeheuren bis 50 Meter breiten Kronen einiger afrikanischen Baobabs (zu deutsch „Affenbrotbaum" genannt), haben nach der Ueberlieferung schon die allerersten Menschen Afrikas vor den sengenden Sonnenstrahlen Schutz gesucht. Der älteste z. B. bekannte lebende Baum ist die „Zypresse des Montezuma" in Mexico, deren Alter auf 6000 Jahre geschätzt wird. Sie sah alle Kulturen der Welt entstehen und vergehen, sie erlebte den Pyramidenbau und war schon bejahrt bei der Geburt Christi, mit der wir unsere Zeitrechnung beginnen! Sie sah Rom und Carthago groß werden und versinken, sah Columbus Amerika entdecken und Cortez Mexico erobern. Damals schon wurde sie von den Mexikanern als ein „ehrwürdiges Denkzeichen vergangener Zeiten" verehrt.

Gedenket an Lot's Weib.

Luc. 17, 32.

Liegt nicht alle Welt im Bösen?
Steht nicht Sodom in der Gluth?
Seele, wer soll dich erlösen?
Eilen, eilen ist hier gut.

Eile, wo du dich erretten
Und nicht mitverderben willst,
Mach dich los von allen Ketten,
Flieh als ein gejagtes Wild.

Lauf der Welt doch aus den Händen,
Dring in's stille Zoar ein;
Eile, daß du mögst vollenden,
Mache dich von Allem rein.

Laß dir nichts am Herzen kleben,
Fleuch vor dem verborg'nen Bann,
Such in Gott geheim zu leben,
Daß du nichts beflecken kann.

Eile, zähle Tag und Stunden,
Bis dein Flehen zu Ihm dringt;
Und wenn du nun überwunden,
Dich zum Schauen Gottes bringt.

Eile, lauf Ihm doch entgegen!
Sprich: Mein Licht, ich bin bereit
Nun mein Hüttlein abzulegen,
Mich dürst't nach der Ewigkeit.

So kannst du zuletzt mit Freuden
Gehen aus dem Jammerthal,
Und ablegen alles Leiden,
Dann nimmt recht ein End all Qual.

Ohne Glauben.

Was ist selbst der glücklichste Mensch ohne Glauben? So fragt der bekannte Schriftsteller B o r n e und setzt dann die Antwort hinzu: „Eine schöne Blume in einem Glase Wasser, ohne Wurzel und ohne Dauer." — Wie treffend und wahr!

Neue Entdeckung wird Umwälzung bewirken.

Gußeisen kann bis zu einer Tiefe von 30 Zentimeter durchsichtig gemacht werden, wenn man Radium-Gammastrahlen auf es einwirken läßt, sagte Prof. Mysowski vom Leningrader Radiuminstitut. Bis jetzt war es möglich, mittels Röntgenstrahlen Eisen bis zu einer Tiefe von nur 10 Zoll durchsichtig zu machen. In der Zukunft, erklärt er, würden durch Anwendung der Gammastrahlen alle schlechten Stellen in Metall entdeckt werden können. Physiker erklären, daß durch Prof. Mysowskis Entdeckung die metallurgische Industrie eine Umwälzung erfahren wird.

Von den Tiele-Winkler Kinder-Heimaten

Miechowitz, den 15. Juli 1926.

Lieber Bruder Guengerich: Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Empfang Ihres Schecks von $60, dessen Betrag den Kinderheimaten zugute kommt. Eine Heimat in Beckedorf bei Hamburg hatte eine große Rechnung für ein beschädigtes Dach zu bezahlen, und da war es eine große Freude und Hilfe, ihnen Ihre liebe Gabe zukommen zu lassen. Der Dachschaden war so groß, daß sie nicht mehr länger so wohnen konnten. Die Kinder und Schwestern lassen ihren Dank übermitteln, sie werden noch selbst ein Brieflein schreiben. Dem Geber aller guten Gaben haben wir schon gedankt!

Mit herzlichem Gruß im Namen der Heimatkinder. Schwester Caroline, für Schwester Eva, die grade verreist ist.

„Friedenshort," Miechowitz.

Gott sei Dank für unsern Freundeskreis! Gott sei Dank für die Schar von Betern, die hinter unserem Werk stehen, die persönliche Opfer bringen und unermüdlich darauf bedacht sind, jeden Mangel zu stillen, jede Lücke auszufüllen.

Auch diese letzte Gabe trägt mit dazu bei, die Fortsetzung unserer Arbeit möglich zu machen und ist uns ein neuer Beweis von Gottes fürsorgender Liebe. „Er denkt an uns und segnet uns!" Gesegnet sei die Hand, die sich öffnete um zu geben, gesegnet das Herz und das Haus, aus dem Liebe hinüber floß in die Kanäle Gottes, um so mancher inneren und äußeren Not abzuhelfen!

Im Dienst Jesu Christi und der Armen grüßt und dankt,

Schwester Eva.

Korrespondenz.

Auf den 2ten Juli 1926 bestieg ich und der alte Bruder Daniel Stutzman, von nahe Farmertown, Ohio den Zug bei Hutchinson. Ich für Kalona, Iowa und er für Arthur, Illinois. Das ging dann so nach Kansas City zu, und im nachmittag wurde es sehr warm, so daß der Wind der durch die Fenstern eingeblasen hat wärmer war als mein Haupt. In Kansas City mußten wir uns trennen, und die Nacht durch war es sehr warm bis so um die zwei Uhr; auf einmal braußte der Wind von der Nordwest, und die schier halb entkleideten Weiber zogen die Fenster-Curtains mal halb nunter, und als weiter herunter bis die Nordseite alle drunten war. So kam ich dann glücklich nach Wunsch so um die 10 Uhr A. M. in Kalona, Iowa an. (Gott sei Dank.) Da war dann der alte liebe Bruder Jakob D. Yoder am Station, bewillkommte mich mit Gruß, und nahm mich mit zu Hause und nach dem Mittagsessen gingen wir einige Blocks zu Fuß zum Schwager D. D. Beer. Er und seine Tochter gesund angetroffen, da wurde dann ein manches gesagt und gefragt.

Dann des Abends wurde ich zu Bischof Isaak Helmuth gebracht, zum übernachten, wurde freundlich aufgenommen, gute Nachtruhe unter Gottes Schutz. Dann Samstag morgen nahmen sie mich mit in die Versammlung bei der Wohnung des Noah Miller's, da konnte ich mich dann mit viele Brüder und Schwestern begrüßen, und bekannt machen. Durfte aber nicht allen versprechen sie besuchen, dieweil ihrer zu viel waren. Dann ging ich mit Bruder Jost Yoder heim über Nacht, dann Montag morgens den 5ten nahm Bruder Yoder mich so von Haus zu Haus und kamen dann zu Noah Schrag's, da

hatte ich dann die Gelegenheit zum Nachdenken und Gott danken für meine Gesundheit und Segen. Die alte Schwester Schrag liegt dort ganz hülflos schon etlichen Jahren. Möge der liebe Gott sie trösten mit seiner Gnade zum ewigen Leben. Die Gesundheit ist eine edle Gabe Gottes, die wir kaum wissen zu schätzen, so lange wir sie in Besitz haben, und vergessen Gott zu danken wie wir es billig sollten.

Dann adje mit Segenswunsch hin und her, kamen zu Bruder und Schwester Jakob Christner über Mittag, alte Bekanntschaft wurde wieder verneuert. Dann kamen wir zu Benjamin Brenneman's wo die alten Geschw. Jeremia Kauffmans daheim sind, und gesund und guten Muts, mit ihnen zu abend gegessen, und dann zu Jonas Otto über Nacht. Bruder Otto nahm mich dann so von Haus zu Haus bis des Abends wurde ich zu Pre. Christ Yoder gebracht. Da wurde dann manches verhandelt, endlich unter Gottes Schutz befohlen und zur Ruhe. Mittwoch morgen gesund aufgewacht, und frisch an Haus besuchen zu machen. (Ich sehe ich muß stärker gehen mein Schreiben wird zu lang.) So wurde ich dann Donnerstag abend zur Wohnung des Bruder Daniel Schwartzendruber gebracht, da war dann seine Mutter auch auf Besuch und manches wurde verhandelt, und zu abend gegessen, dann nahmen Schwartzendrubers mich zu dem alten Bruder und Editor des Herolds, und blieb dort über Nacht. Eine Wunder-Gabe Gottes ist es wie die alten Geschwister so gesund und rüstig sein können.

Da kam dann sein Sohn William und sein Weib, und manches wurde verhandelt, und der Abend wurde mir zum Segen, und großen Vergnügen zugebracht. Endlich aber kam die Zeit zum Heimgehen und Schwartzendruber's und Gingerich's machten adje wir gingen zur Nachtruhe. Dann Freitag morgen den 9ten machte ich adje mit Schwester Gingerich, und er und der Tochtermann der dort daheim ist, nahmen mich von Haus zu Haus, bis ich zu Bischof Gideon Yoder's kam zum Abendessen. Da wurde mir die Zeit kurz, bis die Nacht einbrach, da wurde ich zu Jacob J. Miller's gebracht zum übernachten. Der ist ein Sohn des J. A. Miller's, Weatherford, Oklahoma. Dann Samstag morgen wurde ich zu Daniel J. Miller's gebracht von dort zu D. D. Beer zum Mittagsessen, da war ich so wie es mir scheint ein willkommener Gast. Da wurden mehrere besuchen gemacht in Kalona. Dann spät abends brachte mich Schwager Beer und Tochter zu Pre. John Schwantz, da fühlte ich mich dann recht heimisch, gut geschlafen unter Gottes Schutz. Dann Sonntag morgen nahmen sie mich mit zur Versammlung an Bruder Christner's. Da hatte ich wiederum die Gelegenheit mit viele Brüder und Schwestern mich zu begrüßen und bekanntmachen.

Dann im Nachmittag 2 Uhr ging ich mit viele andere an eine Leicht im East Union Gemeindehaus. Da wurde ein Weib namens Treyer ihr Leicht-Predigt gehalten. Ich bilde mir ein, der alte Editor hat das schon aufgenommen zum Druck, dann er und ich waren beieinander gesessen: ein alter Leser des Herolds kam zu mir — wie gehts, Mast, — ich staunte daß er mich kenne, ich habe dich schon lange gekennt und habe dich noch niemals gesehen. Dann wurden wir, das ist, der alte Editor und Weib und ich zu Enos Kauffman's gebracht, Sohn des Jacob D. Kauffman's, die auch da waren zum Abendessen, da wurde dann manches verhandelt, und spät abends wurden wir zu John Herschberger's gebracht, zu übernachten, da kamen dann eine Zahl alte Brüder und Schwestern, und das kleine Haus war ziemlich angefüllt mit Besuch-Gäste. Der Abend war mir zu kurz, bis die viele auseinander gingen, das werde ich nicht so bald vergessen. Bruder Guengerich und Weib und ich blieben da übernacht, dann Montag nachmittags hatten wir Versammlung bei Ed. Yoder's.

Ich habe vergessen daß ich auch den Bruder Ananias Beachy besuchte, der war dann an der Arbeit den vielen rückständigen Abonnenten noch einmal den letzten Liebens-Wink zu geben, zum aufbezahlen. Dann nach dem Gottes Dienst wurde adje gemacht mit vielen geschwistern, mit den Gedanken einander nicht mehr

zu sehen auf dieser Seit den Jordan des Todes, doch hoffe ich durch die Gnade Jesu Christi können wir uns auf der anderen Seite ewig miteinander freuen. Dann zu Bruder Ropp zum Abendessen, und bei Bruder Enos Schwartzendruber über Nacht, dann Dienstag über Mittag bei John C. Guengerich, dann nach dem Essen um die 1 Uhr machte ich adje mit Ed und Weib und andere in Kalona, und bestieg den Buß nach Jowa City, von dort nach Hazleton, Jowa, dort angekommen und Pred. Jeremia Stutzman brachte mich zu seiner Wohnung, und freundlich aufgenommen und gut geschlafen unter Gottes Schutz.

Da wurden dann Hausbesuchen gemacht, bis abends wurde ich zu Joseph J. Borntreger gebracht, der ist ein Leser des Herolds, da wurde dann manches verhandelt, aber doch die Zeit kam und wir mußten Nachtruhe gehen. Dann des Morgens den 15 nahm mich Bruder Borntreger von Haus zu Haus bis abends zu Bruder und Schwester Phinias Borntreger, ich Großvater zu ihr, da übernachtete ich, und manches wurde gesagt und gefragt, sie scheinen gut daheim zu sein in ihrer neuen Heimath. Dann Samstag den 17ten nahm die junge Frau (mein Tochter's Kind) mich von Haus zu Haus und abends kam ich zu Pred. Enos Yoder's, gute Aufnahm, gut geschlafen unter Gottes Schutz. Dann Sonntags nahmen Bruder Yoder's mich mit zur Versammlung bei Menno Borntreger's.

Dann nach dem Gottesdienst wurde ich zu Andreas Schlabach gebracht zum Abendessen, und wo ich übernacht war, habe ich vergessen. Dann Mittwochnachmittags hatten wir Versammlung bei Elmer Miller's, und nach dem Gottesdienst ging ich mit Geschwistern Phinias Borntreger's heim, nach dem Abendessen legten wir uns nieder zum schlafen, aber nur bis 12 Uhr, so mußten wir aufstehen und nach Oelwein und bestieg den Zug nach Ingram, Wisconsin. Glücklich dort angekommen. Gott viel Dank schuldig für sein Segen und gnädige Bewahrung und euch liebe Brüder und Schwestern alle zusammen genommen sage ich nochmal Dank für die Liebe die ihr an mir unwerther Knecht des Herren bewiesen habt. Ich kann es euch niemals in voll vergelten aber Gott kann, und ihm wollen wir unsere Seelen anvertrauen, und warten auf die verheißene Krone die bald kommen wird.

Owen, Wisconsin, 25. Juli, 1926.

D. E. Mast.

Fairbanks, Jowa, Juli 29. 1926.

Gottes Gnade und Geistes-Segen wird gewünscht als Gruß an die Herold Leser.

Der Gesundheits-Zustand in dieser Umgegend ist gegenwärtig gut mit vielleicht wenig Ausnahme.

In den letzten drei Tagen hatten wir ziemlich Regen, welches dem Korn sehr gut kommt. Es ist noch ein wenig Hafer abzumähen.

Am 13. dieses Monats ist Prediger D. E. Mast von Hutchison, Kansas hier angekommen. Am 14. wohnte er unserer Versammlung bei, woselbst er uns das Wort Gottes sehr deutlich und klar auslegte, auch am 20. nachmittags hat er uns wieder treulich vermahnt von der großen Gnade in Christo Jesu.

Es ist doch sehr zu wünschen daß wir doch alle das verkündigte Wort wahrnehmen, und den Acker reinigen, also daß es viele Frucht bringen möge. — Bruder Mast nahm den Zug am 21, und fuhr nach Wisconsin zu, wo er gedenkt die drei verschiedenen Gemeinden zu besuchen und ihnen das Brod des Leibes austheilen.

Bruder Daniel J. Miller von Yoder, Kan. und Weib, und der alte Witwer Moses C. Miller waren auch unlängst in unserer Mitte.

Am 27, frühe Morgens, landete Bruder Eli J. Borntreger, Weib und kleiner Sohn von Shipshewana, Ind., hier an, und gestern nachmittag hielt er Versammlung in der Wohnung von dem Schreiber dieses. Sie gedenken diesen Abend abzureisen nach Hutchison, Kansas. Ihre Absicht die verschiedenen Gemeinden in Kansas und Oklahoma., wie auch in Johnson Co., Jowa zu besuchen noch vor ihrer Heimkehr. Joseph Borntreger.

AUGUST 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Bro. Hostetler's article, entitled "Ye Search The Scriptures," refers to the translations of Luther and the so-called King James versions, as having omitted the pronoun, "ye," and credits earlier versions with giving the text as quoted in title of article. But an examination of various translations, English and German, including the Douay, van Ess and Kistemacher versions, does not uniformly point to the cited quotation, as **the only correct one.** And among them is the editor's Froschauer Bible of 1553, which words the text quoted, as "Ergründend die gschrifft, dan ir meinend ir habind das ewig läben darinnen: und sy ists die von mir zeuget...." (John 5:39). However a later printed Froschauer New Testament words the same passage, as "Ir ersuchen die geschrift, dann ihr meinen ihr habend das läben darinnen: Und sie ists die von mir zeuget...." I suppose the latter is a revised version of the Froschauer Swiss German scriptures. But any and all of the translations make good sense, in the light of the thought, that Jesus cited His hearers to the scriptures—the scriptures known to the cherished, yet misunderstood, by the Jews, as evidence, warrant, and as credentials for His Messiahship: and Kistemacher's version may help to clear up the relationship of the sense as Luther's and other versions have the wording, which version reads, "Forschet in den Schriften, weil ihr meinet das ewige Leben in ihnen zu haben; und sie sind's, die von mir zeugen." That is to say, Search the scriptures, **inasmuch as ye think in them to have eternal life, and these are they, which testify of me.** However, a number of later versions substantially give the sense, as cited by the brother. And among these is the Revised English version, which, however, again cites in the margin, the same words as the King James.

I have had recent and new examples brought to notice of what passes for or is accepted as **"Christian,"** in principle and practice, by seemingly many adherents of popular churches. Among the many examples to be seen I shall point out

the following, taking from sample copies of "parish papers," publications issued for the benefit of congregations, these copies having been sent me by the publisher to **show** the **merits** of the papers, or papers issued by that concern, in order to induce me to contract for having such a paper issued for the local congregation; and the examples which I shall point out, were simply examples of regular numbers issued by other churches. From a paper issued by a Disciples' pastor and his assistants, under the heading of "Weekly Socials Show Variety" it is stated "Ghosts, goblins, witches and masqueraders of all kinds and descriptions frolicked together in the social room of the church at the masquerade which was in charge of ...."

"This was one of the weekly socials held under the auspices of ...., a wiener roast was given at ......, at which the members of the young people's cabinet acted as general committee." In the same paper, editorially, the statement appeared, "Every child of God is either helping or hindering the progress of Christ's kingdom. Christian, stop and think; check up on yourself and see whether your life is helping or hindering the cause which is dear to the heart of your Savior." What agreement has the pastor's admonition, **which was indeed good,** with the report of what was done at "one of the weekly socials" thus held. "By their fruits ye shall know them." "Do men gather grapes from thorns or figs from thistles?" One more ear mark that I noticed was this, Fosdick's "Manhood of the Master," is being studied by the Orchestra Bible Class."

In the second sample copy of paper sent me, same enclosure, (I had only two) a Methodist sheet, is a report as follows: "A two act play 'Step Lively' was given by the Epworth League in the church..... The weather was so unfavorable that only a small audience witnessed the play, but the 75 who were there will tell you that it was a mighty fine performance. We wish only more could have seen it."

In the last issue of Federal Council Bulletin, the organ of the Federal Council of Churches, last issue, we find an article on "Religious Forces to Work for Better Drama," and we are told that a "Church and Drama Association" was organized and at this "dinner meeting" Dr. S. Parkes Cadman, President of the Federal Council of the Churches, and Will H. Hayes, who resigned a Secretaryship in a former Cabinet of the President of the United States to accept the presidency of the "movie" syndicate, as well as others of perhaps less prominence, addressed the meeting. Among other things it was said, "We don't like to think that two instituions which mean so much to so large a number of the same good people must continue their age-long conflict." And we also read this, "If the church is the refining and purifying agent that it represents itself to be, and if the theatre needs improvement, by all means let them associate." We do well to notice the two **ifs** in the above quoted compound sentence. "If the church is the refining and purifying agent it represents itself to be" — Do those modern, liberal church men question that representation of itself on the part of the church? Are they ecclesiastically dizzy from being on the theological "merry-go-round?" and that **if** concerning the theatre—with all the vileness and pollution they are in position to well know exists, do they have the brazen effrontery to question, whether the "theatre needs improvement?" Elsewhere in the same paper, but in a different article, we are told "Art, (dramatic art) on the whole, for all her sins, has stood for human fellowship. She has united

classes, races, creeds in universal brotherhood. May we not hope, therefore, that tonight may see the beginning of a new love among....? Then, perhaps, in this sacramental union of religion and art that we are celebrating, we may be permitted to discern the secret of our brotherhood —namely the Eternal Fatherhood that is the common inheritance of us all."

Notice the quotation marks in this editorial, that you may understand fully what has been said by some of those **zealous churchmen** and their allies. Space and time, as well as limitations of ability, forbid giving this situation and subject deserved analytical discussion and criticism, but methinks that John Wesley and Alexander Campbell would have raised their hands in shocked protest and expostulation had it **even been hinted**, that in the days to come their followers should number in their ranks, those, who could possibly endure a spiritual status and standard indicated by the things referred to herein. And I wonder whether, at the beginning of the organization of the Federal Church Council, had any one had the boldness to suggest that this church council would be a party to proceedings like those described herein, whether some of its officials would not have exclaimed, with that outburst of protest of old, "What! is thy servant a dog, that he should do this thing?" Truly, truly, "The prudent man looketh well to his going;" for, "There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death," we find this recorded twice in Proverbs. And is this so-called "new love" anything else than the **old love** under a **new name? — that love,** concerning which John wrote (I John 2:15, 16, "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man love the world, the love of the Father is not in him." And, it is at our peril that we forget or overlook the admonition regarding certain forms of fellowship in the words "And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. For it is a shame even to speak of those things which are done of them in secret." (Eph. 5:11, 12). Another text which is peculiarly and especially applicable to the situation in mind now, is that of II John 8, 9, "Look to yourselves, that we lose not those things which we have wrought, but that we receive a full reward. Whosoever transgresseth, and abideth not in the doctrine of Christ, hath not God. He that abideth in the doctrine of Christ, he hath both the Father and the Son." As to the "common inheritance of us all," we are plainly told in I John 5:19 that "the whole world lieth in wickedness:" and Jesus reproved and warned the Jews in the words: "If ye were Abraham's children, ye would do the works of Abraham:" continuing, he declared, "Ye are of your father the devil, and the lusts of your father ye will do." John 8:39, 44.

All in all, the whole situation reminds one of that allegory, in verse, of "Mr. World and Miss Church-Member." The cases and circumstances which are cited and pointed to, herein, should serve to show to what extent some, who have named and professed the faith of Christ, have drifted away from the course of the "strait and narrow way." The denominations herein named are probably no worse off in this respect than are others of like class, nor is it the intention of the writer to single them out as targets or as objects for discounting, but I have simply given the statements as I found them and as they supposedly, themselves, published the facts to the public. Let us "watch" that the church, or those of the church, lead us not astray. In the days of our pioneers a **renegade** white man, or

one who deserted his race was more greatly feared than the warriors of copper color. A traitor is universally more abhorred than an out-and-out enemy of his country. A "wolf in sheep's clothing" is more dangerous than in the habiliments of cruel and sinister wolfishness. Women have probably in far greater numbers lost their priceless, peerless birthright and treasure—womanly purity—through the seemingly innocent blandishments and smooth, smiling overtures of assuring and confidence-urging **friends** (?) than through all other avenues combined, which the devil employed to wreck them: and **men**, worthy of the name, too, have found their most ruinous lure in the seductive blandishments of those who posed as trustworthy **friends** of pure womanly character. And in the guise of the most disinterested friendship and most unselfish devotion was the snare laid for the Son of God Himself, with Peter as the means used, when unto him Jesus declared that he must go unto Jerusalem, suffer many things, be killed, and be raised again the third day; Peter protested in the words, "Be it far from thee, Lord: this shall not be unto thee." And well might Paul write (II Cor. 2:11) in admonition "Lest Satan should get an advantage of us: for we are not ignorant of his devices." Luther worded the last part of this text, "Denn uns ist nicht unbewuszt was er im Sinn hat." So we need to remind ourselves, over and over again, to "Prove all things: hold fast that which is good." (I Thess. 5:21).

"The flesh lusteth against the Spirit, and the Spirit against the flesh: and these are contrary the one to the other: so that ye cannot do the things that ye would." (Gal. 7:17).

"To be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace. Because the carnal mind is enmity against God: for it is not subject to the law of God, neither indeed can be." (Rom. 8:6-8).

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness: and what concord hath Christ with Beliel? or what part hath he that believeth with an infidel? And what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God: as God hath said, I will dwell in them, and walk in them: and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you. And will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." (II Cor. 6:14-16.

YE SEARCH THE SCRIPTURES

By P. Hostetler

In John 5:39 you will find the above words of our Savior, but in your Bible (the common King James version or the Luther German translation) you will find that little word **ye** left out, and the text is "Search the Scriptures, or as much as to say, we shall search them, but in the other Bibles or versions like it is above it means as much as saying they **search** them. Now how can we tell which is right, the **ye** left out, or put there as above? The first printed, or original Bible, had it **"Ye search,"** and that alone, I think would prove that is right, but notice also he says further, **ye** think **ye** have, and in next verse, **ye** will not come to me. If we look at this chapter we see that Jesus had healed the man that was sick for 38 years, on the Sabbath day, and then the Jews hated him and tried the more to kill him, then Jesus gave them a talking to or a little sermon, and comes to this saying or text telling

them that they do search the Scriptures, meaning, the Old Testament, which is all they had then, and that they think they are saved, but this writing testifies of Jesus as being the sent of God, the truth and way, and only way, so that they could not have life except through him.

At this time, the above text still rightly applies to all such as have read the Bible, but disbelieve and disobey such a part of it as will condemn them. While this is not truly a command to search the Scriptures, it don't mean that it is a mistake or needless to read the Bible, for to neglect or not care to know it is a slight and dishonor to God, and all the Bible teaching is in favor of our reading it, and it was given us for that purpose. A love to God causes a love for His Word. Why those translators left out that word **ye** in this text, I don't know. They may have overlooked it or else thought best to leave it out so as to make this a command for all. "And ye will not come to me that ye may have life," is a text that really belongs to the first given text, and should be used with it to make it plain. May we be of those who believe and come to Him, and thus make our calling and election sure, and to do this we need to often read and meditate much upon that life-giving Word.

"THE CHURCH"

The conversion of the soul causes a very radical change in the nature, and life of man: so much of a change does it effect that it is termed a change "from death unto life," "from darkness into the marvelous light," "from the power of Satan to God," etc., etc. This means a thorough change; a facing about and going another direction. It creates an entire change in the whole being and nature of man. This is indisputable. Thousands can testify to this truth, and those who have been thus changed, constitute the true church of God. And just as radical as the change from the carnal to the spiritual man has been, just so perceptible must be the separation of the church from the world. Scripture will bear us out in this, it was so in the apostles' time and is yet. This being indisputable, we must admit that the church has drifted away and has become more closely allied with the world, and lost much of her primitive power for good. "Come ye out from among them, and be ye separate, and I will receive you, saith the Lord." This means that we **must** be separate, or we will **not** be accepted, and why is it that with all the advantages and privileges open to us to learn the will of God concerning His church, with the blessed promise that the Holy Spirit will lead us into all truth: the church in the very face of all these facts, travels the downward course (we speak of the church in general). And how lamentable to think that the bride of Christ for which He died that He might wash and cleanse her in His own blood should thus degenerate and be swallowed up in worldliness, and finally suffer the doom that awaits the world, and what is the cause of all this? Unbelief is the primary cause of all this evil. The apostle John declares, "That our faith is the victory that overcomes the world," and unbelief being the opposite of faith is principally the cause that enables the world to overcome us, and how much the church is overcome by the world, we will let the reader judge for himself. The primitive church was firm and unwavering in her discipline and faith, and this principle has characterized the **true** church of God from her infancy. Had she been as willing to yield to the demands of the world as now, there would have been no persecution, and the church and world would have been one long

ago. But thank God for men who were not afraid to stand to their convictions, and suffer persecution, and thereby save a remnant of the true church of Christ

We do not believe that an outward form, however modest and humble it may seem, independent of true inward piety, true holiness of heart and purity of motive, can elevate and prosper a church spiritually, and preserve it from the inroads of Satan. And just as little do we believe that a truly converted, consecrated child of God can be a member of Christ's Church and step by step become more worldly either in dress, or conversation, without leaving grace and becoming more and more liable to fall into the snares of the devil and be forever lost. It is indeed pitiful to see so many professors of religion following every conceivable worldly fashion that the world has invented to destroy souls.

We, however, believe that the church can be preserved and that God will not allow her to be totally consumed, but it does seem that the sword of justice is now hanging over her and the time of her tribulations has come, unless she is willing to humble herself and implore divine aid and assistance. How earnestly all should pray that God would restore the church to its primitive power and usefulness, by a baptism of fire and the Holy Ghost.

J. Z. Beiler.
Lancaster, Pa.

GOLD NUGGETS

By Levi Blauch

The Bible is a gift of God. It brings a message that no other literature was ever effective in bringing. This lost world is full of sin and woe. What it needs is the sympathy, teaching and prayer of God's children. When God speaks men everywhere should bow in humble submission to His divine will. When we come together in the house of God we ought to come for no other purpose but for to worship the great Jehovah, for in Him is everlasting strength. Isaiah 26:4.

To encourage the discouraged is a Bible teaching that should not be overlooked. "Thus say to Joab and encourage thou him." II Samuel 11:25. Josiah encouraged them to the service of the Lord. II Chron. 35:2. In olden times people needed to be encouraged because they were discouraged. The children of Israel were encouraged to go forward. "Fear not, neither be discouraged." Deut. 1:21.

The silent listener filled with the Holy Ghost means much in the service of God. The Bible is the greatest of all pasture fields: it contains pasture for every hungry soul; it is also well watered. Please read it and taste of its goodness. The Fourth of July should not be celebrated in the ways of the world by those who profess to know and love Christ. Give God the honor at all times: thus saith the Word of the Lord. We should be ambassadors for Christ every day of our life. Christ was the greatest of all home and foreign missionaries. He always had opposition but faced them all; do we? Christ's mission was to teach the people wherever He went. The Christ was a weeping missionary; had, and has yet, sympathy for all. It is worth our while to consider the prayer life of our Saviour.

Christ fulfilled His promises by sending the Holy Ghost on the day of Pentecost, the result of which was or brought the conversion of three thousand souls in one day, because the apostles obeyed their Guide: so should we. Multitudes believed because the apostles spoke thru the power of the Holy Ghost. These days too many speak thru the power of popularity, education, and salary, all without spiritual results.

Johnstown, Pa.

HE IS CALLING FOR YOU

By Sol Miller

The Master is come, and calleth for thee. John 11:28. This was the message that Mary received from Martha when Jesus had come to Bethany, at the time when He raised Lazarus from the dead. It seems as though Martha loved to minister and do good to other people. We read that she served when Jesus dined with them, I think twice. But the point we want to consider is this: Do we realize hat the angels "which are also ministering spirits" are calling us in the same way as Mary was called? Do we not often hear a still small voice in such a tender way call us from the things which we are longing for? When we are about to go to some worldly amusement or anything that is against God's will, is there not something that tells us we should not do it? Or if we see some one in need or anything we should do for the cause of Christ, is there not something telling us we should do it? These calls all come from God thru His ministering spirits, "the spirit that used Martha as an instrument to bring the message to Mary." In verse 29 we read, As soon as she heard that, she arose **quickly** and came unto Him. I am wondering if we are always so willing and ready to respond to the calls as Mary was that we arise **quickly** and come unto Him, or do we often say, O well, I'll do it just this time, or, Well, I must have a good time once in a while, or, We hate to leave our associates, or this or that and we just keep putting it off, and we are so indifferent in our religion, until God will tell His angels, Don't call that soul any more, like He said to Noah before the great flood. My Spirit will not always strive with man. Genesis 6:3. And then, O then, you will have to face death without Christ and spend ETERNITY away from God; just think—you cannot grasp it—the suffering, the anguish, the torment of a lost soul. Will you be one??? But, on the other hand, if we respond to those calls like Mary did, **quickly,** that's what pleases all the inhabitants of heaven. My dear young people, it matters not how young you are, do not make up your mind that you will have a good time first. Remember if Mary would have rejected this call, she would have had farther to go to come to Jesus, because Jesus was not always at Bethany. So it is with you, if you respond to the first call you will not have so far to go, but every call you reject you will have farther to get back to the only entrance into the realms of the blest, which is Jesus. Please keep in mind the precious promises you can enjoy if you come to Jesus, John 6:35. I am the bread of life; he that cometh to me shall never hunger: and he that believeth on me shall never thirst. Do try and overcome all the evil passions or desires that manifest themselves in your life, "Ask Jesus to help you, ask Him every day." Rev. 21:7: He that overcometh shall inherit all things; and I will be his God, and he shall be my son.

Then there is another call that comes to us, to which we should also respond, it is the call to service. There are so many things to be done that only seem little to us in our daily lives, but they might do an incalculable amount of good if we would not neglect them. Do we not often have the opportunity to quote a Bible verse to some one, as a warning or an admonition or to cheer some discouraged soul? It is not only the things we do that we should not do that are wrong, but, Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin. James 4:17. Jesus has also called us so often that we have no excuse to be negligent. "Come unto me all ye that labour and are heavy

laden, and I will give you rest." Matt. 11:28. And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, come.. And let him that is athirst come: and whosoever will, let him take the water of life freely. Rev. 22:17. Wherefore the rather, brethren, give diligence to make your calling and election sure: for if ye do these things, ye shall never fall. II Peter 1:10. So likewise ye, when ye shall have done all those things which are commanded you, say, We are unprofitable servants: we have done that which was our duty to do. Luke 17:10. I thank you for your time and patience in reading these few lines, hoping it will serve to the glory of God. May God bless you.

MORE ABOUT INDOCTRINATION

I have read the message of the unknown writer who has signed as J. J. B., with much interest and care. He surely brought up some fair questions, along with unpleasant facts and precious truths, as to the welfare and present condition of our dear young people, and beloved church. I wish to endorse the motive of all he has said, and my wish and prayer is that we might all have open eyes to see and willing hearts to understand and "press toward the mark of the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:14).

I am sorry that it is necessary to write and talk about such ungodly gatherings and entertainments. But I am much more sorry for those who seem to take pleasure and delight in such affairs and if it is a shame to write or mention them, what is it to be guilty of the same? I feel quite safe to say that it is the same spirit that is dominating those gatherings or parties, that dominates the dance, the pool room and other places which we, as a Christian church, do regard as very wicked. Now, these practices among our own people has just crept in by degrees and because it has become a custom it is tolerated. But where is Scripture in God's Word that allows us to tolerate such modern gatherings which seem to be going from bad to worse which, although they have become a custom, dare we believe, they are not sinful? But I know some people will say, We cannot put old heads on young people. No, and who ever tried to. A neighbor woman who is a good Christian and whose church holds the picture show and theatre as wrong, said to me not long ago that such light-minded Christians, who think the young folks must have a good time will say "we cannot put old heads on young people." She said, "No, but we cannot allow them to be sinful and not warn them, or we will make ourselves partakers of their sins." I was well agreed with her, in this statement, so I feel it duty to help warn; that when I am called before the Judgment seat of God, I might not be found guilty of partaking in such things that will not stand the test Truly, I believe our young people or a large per cent of them are in ignorance, and see very little danger in these so-called good times. But who is going to give an account for this grave ignorance? We are not living in a heathen land, and are we taking full advantage of the free country we are living in, in teaching our children the Word of God? There are exceptions in all cases. But the Word says, "Train up a child in the way he should go; and when he is old, he will not depart from it." Prov. 22:6. The Sabbath day was set apart from the other six days and the Lord especially blessed and sanctified and commanded to keep it holy, and is it not very often the case that more sin is committed on that day, than any other of the six days while we

are at our natural work. Keeping this day holy means more than going visiting, to have a good time. But by attending services and spiritual meetings and meditation upon the risen Christ and His sufferings we can, and shall keep it holy and not only older people but our young just as well, "For he that knoweth to do good and doeth it not to him it is sin." In Psa. 111:10 we read that The fear of the Lord is the beginning of wisdom, and Prov. 16:6 says, "By the fear of the Lord men depart from evil" and Prov. 8:13 tells us very plainly what fear of the Lord is: "The fear of the Lord is to hate evil; pride; and arrogancy, and the evil way and the froward mouth do I hate." Now, it looks at times, like the fear of the Lord had all vanished from many of our young people, and the, "Honour thy father and thy mother," were sneered at. It is indeed sad to look into the future and think, Where will it all end? If not more people are going to wake up and ask the Lord by His **mercy** to help. I have one more question to ask. Should Christian people prepare their home and eats for such gatherings, then leave their home, go visiting and have the young folks gather there by the score or more, at free will and do as they please??? The other writer states that people think they are not so bad. But dear readers, one and all, when we hear at times of the shocking words of indecency, which are indulged in at these gatherings, they prove of the unchasteness and impurity of the hearts and are of such a vile degree that methinks the Word of God from one end to the other would class them as extremely bad or at times and certain places, at least.

Now I beg your pardon, but if you think I wrote too much I will ask you to kindly get your Bibles and if you can prove that they are not so bad, or are of any help in the least in gathering soul food for the spiritual body and should be tolerated in Christian homes, then I want to hear from you and shall be willing to give room in my house for such gatherings, also. But if we cannot have them to the honor and glory of God, prove by the scripture if we should have them at all. But as we endeavor to take these unspiritual meetings away from them it will be as I heard a good minister say once in regard to training small children, if they are inclined to do evil things or anything against our will, it is not enough to tell them **not to.** But we must also tell and give them something better to do. So let us be redeeming the time because the days are evil. (Eph. 5:6). And let us try to establish more ways to get the young people interested in the loving Savior and the Word of **God** so that more of the multitudes and multitudes who are in the valley of decision yet, might come to the true light, and I plead, with the other writer that we should pray and keep on praying for this reform or house cleaning by which the church may be edified. For the effectual, fervent prayer of the righteous man availeth much. Jas. 5:16.

I am still asking you to remember me before the Throne of mercy.

Mrs. Jno. Yutzy,
Hutchinson, Kans.

THE MOTHER'S PLACE IN THE HOME

It is so large a place in the home that we can only enumerate a few duties or privileges here. One of them is to make it happy for her husband and children. Just how can she do this? By teaching and living in accordance with the spirit of Jesus; by being able to see enough sunshine in the normal routine of life to keep her heart young and cheery; by giving such advice and direction that all will work together

in harmony; by using good judgment in all her house and above all, to ask God unceasingly to bless and prosper her work. Training the children "in the nurture and admonition of the Lord" is another part of the mother's place in the home. As her influence is so lasting in a life may each mother use the utmost care in training the children religiously, physically, morally and intellectually, that they might bring joy in old age, and "contend for the faith once delivered unto the saints."

In order to do this a mother must be right with God and live a life conformed to His will and if she is conformed to this world, how can she prove the will of God? I have read that "God places a child's mind into a mother's hand like a plain white sheet of paper, and He alone knows what she writes there." We are building for eternity. Do we think about it or do we allow the scrubbing, cooking and daily round of duties to crowd out the opportunity of building for eternity? Each mother should want her child to pray to God. Is there a better way for a child to learn than for the mother to pray with it each day and ask for the heavenly Father's blessing? Prov. 22:6: "Train up a child in the way he should go: when he is old he will not depart from it."

In conclusion, may each mother use her influence and help make her home a place like Daniel Kauffman writes about in Conservative Viewpoint: "Home should be a place

1. Where father and mother are one in heart and faith and purpose, and the children bound by love to the first commandment with promise.

2. Where the bond of love and cheerful conversation brighten the hours and the soul is daily refreshed by family devotions.

3. Where the Bible holds the most prominent place on the center table and on the book shelf, and gives color to the rest of the literature allowed admission.

4. Where economy and simplicity are practiced on the table, in the house furnishings, in the clothing and in the driving equipage.

5. Where all things are done decently and in order.

6. Where people love to visit because of the hospitality shown, and all the comers and goers blessed with heavenly influences.

7. Where the innocent prattle of childhood, the cheerful voices of youth and the sobering influences of age are blended harmoniously together.

8. Where the songs of Zion are often heard to ring with praise, parents, and children and strangers within the gates taking part in the singing.

9. Where children are taught to work, and prepared to fight the battles and bear the responsibilities of life.

10. Where the young may feel that they have a place of shelter and rest and service, the middle aged may see their labors rewarded by results worth while and the aged spend the evening of their earthly pilgrimage looking forward with fond anticipations to the time when their enraptured souls will be transported to the home above.

A Sister, Pigeon, Mich.

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for May, June and July, 1926

Treas. overdrawn
May 20th, 1926 $120.82
Donations received:

May—
26 A. M. S. S. at Stone Church Erie Co., N. Y. 61.50
" Communion meeting collection, Md.-Pa. Cong., Md. 50.52

June—		
6	Visitors from Cumberland, Md.	5.00
7	A Sister, Pa.	10.00
11	Old O. Amish S. S., Ind.	25.00
"	Townline & Griner Cong., Ind.	54.50
15	A Bro. & Sister, Ind.	10.00
16	Hartman-Schneider Co. Johnstown, Pa., (the firm of whom the boys' overalls are bought)	5.00
19	A Bro. & wife, Ind.	15.00
19	Three Sisters, N. Y.	5.00
29	A Brother, Ohio	1.00
"	Brethren and Sister, N. Y.	15.00
July—		
2	Pigeon River S. S., Mich	90.00
16	N. Sharon Am. S. S., Ia.	25.00
26	A Sister, Ohio	1.00
"	J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	29.00
"	Home children's earnings	6.10
"	Strawberries sold	138.52
"	Eggs sold	19.88
"	Chickens sold	30.15
"	Broilers sold	151.38
"	Conference Collection, Croghan, N. Y.	100.00
	Total Donations and Income	$848.55

Allowances for children in Home on support:

Davey children	$10.00
Cooper children	30.00
Harbaugh children	38.00
Wolford children	10.00
Albright child	20.00
Seibert child	10.00
Moore children	41.00
Norris child	10.00
Miller children	15.00
Henry children	16.00
White child	2.00
Wilson children	15.00
Total allowances	$217.00

Expenditures

Flour and Feed	$553.19
Groceries	47.58
Sugar	31.75
Toilet soap and lye	33.12
Hardware	59.69
Poultry netting	8.35
Lumber	10.43
Cement	9.75
Baby chicks	54.00
Coal	28.50
Gas and Oil	21.38
Medical Necessities of Kellers' Drug Store, Grantsville, Md., for six months	22.88
Freight and Delivery expenses	6.88
Sand	12.00
Roofing	8.25
Mutual Telephone Service	1.55
Recording Deed on Land bought	2.00
Incidentals	5.28
Tire and Inner tube	13.00
Tail light and timer	3.80
Taking two children to Indiana	34.42
Yeast	6.75
Fertilizer	65.73
Light and Power service	21.64
Cabbage plants	6.00
Stationery	11.25
Shoes	18.75
Boys' Overalls	44.90
Dry-goods	15.69
Labor	233.81
Drain Tiles	46.95
Total expenditures	$1439.37

Summary

Treas. overdrawn May 20, 1926	$120.82
Total expenditures	1439.37
Total	$1560.19
Total Donations and Income	848.55
Total Allowances	$217.00
Treas. overdrawn Aug. 1, 1926	$494.63

Provisions donated by the surrounding community and congregations were as follows: milk, buttermilk, butter, lard, apple-butter, veal, garden vegetables, potatoes, apples, cherries, dried fruit and clothes, etc. From Goshen, Ind., we received dried fruit, canned fruit and popcorn, which Brother and Sister Lewis Swartzentruber brought with them when they had taken two chil-

dren there to be placed in homes on trial and visited among their relatives.

The Locust Grove Cong., at Belleville, Pa., kindly offered to fill a number of empty fruit jars again this summer so Brother and Sister Brenneman took an auto load of empty jars in during the cherry season and brought back with them three bushel of ripe cherries which were very much enjoyed by all, also canned fruit, garden vegetables, lard, potatoes, etc.

Since our last report nine children were admitted, seven on support and two orphan children committed to the Home, a girl ten years old and a boy twelve who are bright, helpful children.

At present we have seventy children all enjoying good health and the older ones are taking a six weeks' term of German teaching with brother Floyd Miller as teacher.

Sister Annie Hostetler of Kalona, Ia., who gave part of her time as a helper here returned home again on account of failing health and took with her a girl eight years old, placed on trial in the home of her parents, brother J. B. Hostetler.

The two-story poultry house, 20 by 30 feet which was built last fall, of which we had only used the upper story has been completed by laying a cement floor in the basement and is now in use for the young flock of poultry we are raising, in hopes, if nothing happens to them, we will have the house filled during the coming winter and we hope you all realize the appreciation of the value of food in the eggs for the children. We sisters feel very thankful that this provision has been made.

The little stream of water which had curved its way through the swamp of part of the land bought is now led through a large open ditch along the side and the forty-six dollars worth of tile above reported are laid in the swamp for drainage. This land which part of same seemed almost worthless we feel will now be very valuable for trucking with its deep, rich soil.

The septic tank which was begun several years ago but on account of insufficient help had been left unfinished is now being completed.

The one hundred dollars reported as Conference collection must yet be corrected as this was neglected to be entered on our book and we do not remember the amount but will write and get it and correct in next report.

Pray for the work and the workers at this place.

Yours in His service,
The Workers.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y., July 19, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. This is my second letter for the Herold, but the first one did not appear. I thank S. S. Eash for the Souvenir he sent me for answering questions. I am much pleased with it. I will learn all I can for we have vacation now. When I go to school I have not much time to learn more than my school lessons. I have learned the first Psalm and the 23rd Psalm in English, also the Lord's Prayer in English and German. The books of the Bible and some Bible verses. I go to Sunday school every Sunday if I can. I am a little boy 11 years old. I am the youngest in the family. I will be in the seventh grade quite warm. People are busy making hay. It is good weather to dry when school begins. Weather is the hay. Everything is growing nicely. We thank the Lord for all His blessings. The Lord is my shepherd, I shall not want.

Eleaser Moser.

Stuttgart, Ark., July 29, 1926.

Dear Grandpa and all Herold Readers. As I have not wrote for

the Junior Department for some time, I will try again. I have verses to report, 12 Bible verses in English, 10 verses of German songs. We are canning peaches today. We like this country pretty well. We have Sunday school every Sunday. There are from 50 to 60 scholars. We were at Noah Smuckers Sunday. I will close.

Your Granddaughter,
Grace C. Miller.

Goshen, Ind., July 22, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. It is dry and very hot these last few days. We had several nice showers and it is some cooler again. I will try and answer some Bible questions. (Your answers are correct. You have done real well. Thank you. Uncle John.) I will close with best wishes to all. From a Herold reader, Henry Mast.

Wellman, Iowa, July 27, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. We are having a nice shower. It makes the weather a little cooler and helps the things to grow. I am feeling well at present. My brother is not feeling very good. We thrashed today and he was in the barn. I will report my verses I have learned. I have 80, all German. Will close for this time.

Rufus R Beachy.

Wellman, Iowa, July 27, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. It is raining this evening, so I will write to the Herold. I always like to read the letters from the boys and girls. I will report my verses which I have memorized, 80 verses, all in German. Raymond, son of Ben G. Gingerich died about 3 days ago. They have scarlet fever and were quarantined. His funeral was Sunday afternoon at 2 o'clock, out in the front yard of his home. They walked past the window to see him. Will close,

Willie Beachy.

IS IT ANY WONDER?

My beloved brethren and Sisters in Christ Jesus, who sincerely seek to follow the Word of God: are we instructing our children daily from youth up, teaching them God's Word as soon as they are able to receive and understand it, setting them an example of a pure, upright, blameless life? I fear we are neglecting some duties. Is it any wonder we are in perilous times of much trouble, lack of blessings, etc.? Should we not have more spiritual exercises both public and private, especially for our young people, instructing them with the doctrine of Christ, for they are bound to get some kind of teaching at their meetings be it good or evil. So why could we not have some kind of spiritual meeting for them? and get them interested in the salvation of their souls? The public schools which are governed by the world have about all kinds of entertainments for our children and we are apt to let them take part in that which is of no value to the soul. But the world will not provide entertainments edifying to the soul, that is our part as a Christian church and lo, I fear we are too weak on that point. The world sees that we get the wisdom or part of the wisdom of this world but Paul says the wisdom of this world is foolishness with God. I Cor. 3:19 and again he says, "For it is written I will destroy the wisdom of the wise, and will bring to nothing the understanding of the prudent. I Cor. 1:19. Likewise our doctrine is foolishness to the world or at least to the lost. Now while the world is making such a great effort to instruct our children temporarily, why not we make more efforts for their soul's benefit for eternity which is perpetual and ceases not. "For bodily exercise profiteth

little: but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come." I Tim. 4:8. Again I will ask, Is it any wonder of the present condition when we compare our efforts put forth to instruct, to influence, to interest and occupy the minds of our young people with our doctrine, as to the effort the world puts forth occupying, three-fourths of the year teaching our youth for this temporary life only, of which the greater part is not in harmony with our doctrine, beside this, Satan has all kinds of entertainments to tempt us every day in the year, therefore we should be on guard ready to resist the evil with the sword of Jesus Christ. It is true enough the parents are responsible to a great extent and have, or should have, influence over their children for their soul's sake while they are at home, and can instruct and teach them the doctrine of Christ. But something great is neglected, something is omitted, for the consequences are strong witness. O beloved reader, let us stand up for Christ and be on duty, let us stop and realize, What will the harvest be? Pray for your unworthy servant. John N. Yutzy.

BURDENS THAT ARE LIGHT

When Jesus said to His followers, "My burden is light," He uttered one of the most beautiful truths in connection with His Gospel. He did not say that Christianity laid no requirements upon us, that it was all receiving. He admitted that the Christian would have burdens to bear, but He declared that these burdens are light.

Perhaps many of us are thinking now of the experiences of the early Christians, some of whom were present when Christ spoke these words. Perhaps we look back over the history of the persecution and suffering which make up so much of the story of the early church, or we recall the trials of some nineteenth century Christians and we wonder if these things can be accounted light. If so, what burdens are heavy?

The answer to this question is suggested by a story told of Dr. MacGregor, who met in the Scotch city which is his home, a little girl staggering under the weight of a plump baby boy.

'Baby's heavy, isn't he, dear?' said the doctor, smiling down upon the pretty pair.

"No, sir," said the little girl, stoutly. "He isn't heavy; he's my brother." To her childish mind, love's burden could not be heavy.

And this is the secret of the light burdens which Christ gives us to bear. If the heart is full of love, all tasks are made easy, all burdens are lightened. We cannot count as burdensome what we do for those who are dear to us.

We must all bear burdens, and he is to be pitied who bears them alone. But if we come close to the heart of Christ, and let His spirit possess us, we shall find that His word is true, and that His burdens are light.—Selected.

EDUCATION AS A SAVIOR

Does knowledge save? It saves from ignorance; but it cannot save from sin. A bishop of the Protestant Episcopal Church, William Montgomery Brown of Arkansas, who was recently tried by a court of bishops and convicted of heresy, would substitute education for regeneration. It is interesting to set one of his statements alongside a recent event that has shocked the civilized world. Commenting on his conviction of heresy, he is reported in the New York Times as saying: "Let people know about science and all kinds of learning. To my notion, ignorance is the devil of the world, and knowledge is its saviour." And a few days before he said that, two university

students, one of whom was called a genius in his intellectual brilliancy, had just murdered a fourteen-year-old boy in Chicago. The murder was so deliberate and cold-blooded that the annals of crime contain few cases like it. Education was not their saviour. For education is an acquirement, an attainment, brought about by our own works. And no sinner has ever been saved by his own works It takes a Person to save us: one who is sinless, and who is God as well as man. The only such Person in time or eternity is Jesus Christ. To know him as Saviour and Lord is the beginning of wisdom, is escape from hell, is deliverance from sinning, and is eternal life.—S. S. Times.

THE LARGER VISION

The following incident from the life of Mr. B. F. Jacobs, formerly a leading Sunday school worker may be of interest. Mr. Jacobs was leading an open conference in a Sunday school convention where workers from different parts of the state were giving reports of work accomplished. One after another spoke of progress in their communities then one who was asked for a report from his county replied, "We're holding our own down there." Quickly Mr. Jacobs asked, "Who's holding the rest of them?" This stirring question was used as the subject of a poem a part of which appears here.

O, Sunday school worker, you boast that your school
Has maintained its own standard, has followed the rule;
You are happy, contented, your work God hath blessed;
You are "holding your own"—who's holding the rest?

Who's holding the rest of the girls and the boys
In sin—from glad service; in sorrow—from joys?
Who threatens our nation from the east to the west?
We are "holding our own"—who's holding the rest?

We are "holding our own," simply "holding our own,"
No broader, no deeper, is life or work grown;
By growing still better we come to our best,
But we're not "holding our own" if He holds not the rest.

—Ralph I. Munson.—Sel.

THE SOWER AND THE SEED

"The sower has nothing to do but to keep on sowing good seed. He has nothing to do with making it grow. He could not make it grow were he to put all his strength on a single spot of ground or a single seed. The truth has its vitality in itself and doesn't need anything else than a fair chance to reproduce itself. It cannot scatter itself, nor can it furnish the ground or prepare it for its own reception. The ministry do not give vitality to the word of Christ, but it is their's simply to keep on teaching the truth everywhere and using every opportunity to do so. The truth preached by them cannot discover the good soil, but simply lies where it is made known, and produces results when it has a fair chance. The power and effort is all of God Himself.

"Men must be taken as they are. No man can tell beforehand whether the truth will take effect in the heart of this or that man. The day shall declare it. Many a truth spoken to an individual may seem to have sunk out of sight forever, and yet in after life be brought to mind and be of immense service, both to himself and to others with whom he may be associated. When the seed is best planted it is covered up so that no trace of it can be seen. The truth is most effective when it has been wholly absorbed by the

heart. By and by it begins to show in the speech and life. Sometimes the process is almost instantaneous, as in the case of the seed that fell on the rock. But its permanent effects are more frequently seen when time is taken to consider the truth in its bearings. Sudden conversions too often, not always, are followed by speedy apostacy."—Selected.

OBITUARY

Erb:—Jacob S. Erb was born in Wilmot Twp., Waterloo County, Ontario, December 23, 1854, and died in the K-W Hospital at Kitchener, Ont., July 27, 1926, at the age of 71 years, 7 months and 3 days. He united in marriage with Harriet K. Scott, March 21, 1882; and to this union were born 2 sons and 8 daughters, of whom 1 son and 2 daughters preceded him to the land beyond. He leaves to mourn his departure, his sorrowing widow, one son, Henry of Didsbury, Alta.; six daughters, Mrs. Tom E. Bauer of Ervine, Alta., Mrs. Chas. Norman, of Wellesley, Ont., Bina, Mrs. A. Hopf, Mrs. F. Ermel and Anna, all of Kitchener. Also 4 brothers, 2 sisters, 20 grandchildren and a host of relatives and friends. His death was caused by a complication of diseases combined with old age. The funeral was conducted by Bro. C. F. Derstine from the home of Mr. and Mrs. F. Ermel, 38 Francis St., N. Kitchener, and from there to the East Mennonite church. The sermon was based upon Job 19:25, 26. Burial took place in near-by cemetery. His last message was that he was going home.

"I'm going home, I'm going home,
I'm going home to die no more:
To die no more, to die no more,
I'm going home to die no more."

A Daughter.

Editorial Note:—Unless the editor is mistaken in his conjecture the subject of the above obituary sketch used to be a contributor to the columns of this publication and exerted himself to considerable extent in writing, especially in copying articles of his selection, for use in these columns. But **all that** was of the past, for he has written, and also spoken, his **last word**. And the present—Eternity,—will be a reaping according to what the sowing has been. We extend sympathies to the bereaved.

CORRESPONDENCE

Dear Editor and all Herold Readers, Greeting in Jesus' name. As we have had no news from this place for some time will try and send a little.

We were blessed with a good rain yesterday and today. Wheat harvest just begun. All crops are in a fair condition, but late. We had nearly two weeks camp meeting at the Berne Mennonite Church, begun July 6th, by Pre. B. B. King and wife of the Ft. Wayne Mission, and Bro. and Sister Maurice O'Connel of the Lima, Ohio Mission also assisted in the work. Meetings well attended and alive. Several good talks to the children by Sd. King and Bro. O'Connel. There were many confessions nearly all church members. We hope and pray that the confessions came from the heart and that they will bring forth good fruit.

Pre. Jacob Zimmerman and wife and three daughters of Harper, Kan., came here July 27, stayed two days. He preached two evenings for us. The sermons were good. Hope we may live them out more closely.

They were on their way home, had traveled thru the eastern states; had been away from home since the latter part of May. We have started a prayer meeting in our church every Wednesday. Hope it will prove out a blessing to all.

Yours truly,
D. C. Esch, Pigeon, Mich.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken; das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3. 17.

Jahrgang 15. 1. September 1926 No. 17.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Durch Kampf zum Sieg.

Steil und dornig ist der Pfad,
Der uns zur Vollendung leitet!
Selig ist, wer ihn betrat
Und zur Ehre Jesu streitet!
Selig, wer den Lauf vollbringt
Und nicht kraftlos niedersinkt!

Ueberschwenglich ist der Lohn,
Der bis in den Tod Getreuen,
Die der Lust der Welt entflohn,
Ihrem Heiland ganz sich weihen,
Deren Hoffnung unverrückt
Nach der Siegeskrone blickt.

Den am Kreuz wir bluten sehn,
Der hat uns den Lohn errungen,
Und zu Seines Himmels Höhn
Sich vom Staub empor geschwungen.
Siegend in des Todes Nacht,
Sprach Er selbst: „Es ist vollbracht!"

Zeuch, o Herr, uns hin zu Dir!
Zeuch uns nach, die Schar der Streiter,
Sturm und Nacht umfängt uns hier,
Droben ist es still und heiter;
Jenseits hinter Grab und Tod,
Strahlt des Lebens Morgenrot.

Auf denn, Mitgenossen, geht
Mutig durch die kurze Wüste!
Seht auf Jesum! wacht und fleht,
Daß Gott selbst zum Kampf euch rüste,
Der in Schwachen mächtig ist,
Gibt uns Sieg durch Jesum Christ.

Der größte Betrug ist der Selbstbetrug.

Editorielles.

—Bedürfnisse.

* * * *

—Fast unzählig sind sie in ihrer Reihenfolge Tag für Tag und sehr verschieden, je nach Alter und Beruf in gesunden und kranken Tagen.

* * * *

—Wir haben leibliche und geistliche, persönliche und allgemeine Bedürfnisse und auf allen Bedürfnissen kann das Wort Johannes angewandt werden: „Ein Mensch kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel."

* * * *

—Weil wir nun so viel Bedürfnisse haben, und Jesus uns freundlich einladet, alle unsere Bedürfnisse bittend vor unserm himmlischen Vater zu bringen, so sollte doch ein jeder von diesem herrlichen Vorrecht Gebrauch machen. Es ist fast unbegreiflich daß es Menschen gibt, die an Gott glauben und doch fast gebetslos durchs Leben gehen.

* * * *

—Die eigene Erfahrung sollte jeden Vater und jede Mutter dahin führen, daß sie ihre Bedürfnisse in allen Lagen im Gebet vor dem Herrn bringen sollten. Wer es in seinem Glaubensleben noch nicht gemerkt hat, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, der muß auf leichtsinnigem Wege geraten sein. Jesus lehrt uns, daß der Vater im Himmel auf unsere Gebete achtet.

* * * *

—Ein Mensch, der nicht alle seine Bedürfnisse vor Gott bringt, der schadet am

meisten sich selbst, weil er eines seiner herrlichsten Vorrechte unbeachtet läßt. Viel offenbare und verborgene Not würde gelindert werden, wenn die Menschen mehr demütig im Gebet vor dem Thron der Gnade kämen. Bitten, Suchen, Anklopfen, daß sind die Mittel, die der Herr Jesus selber uns anpreist.

* * * *

—Ein Mensch mag noch so wohlhabend sein, so ist er doch oft von seinem Mitmenschen abhängig und kann ihren Beistand nicht ganz entbehren. Wie viel mehr ist der Mensch von Gott abhängig und zwar der Reiche wie der Arme. Je eher der Mensch seine Abhängigkeit von Gott erkennt, desto besser ist er für ihn in allen Lagen des Lebens. Hast du das schon erlernt? —Wahrheitsfreund.

* * * *

—Vor zwei Wochen hatten wir angenehmen Besuch, Prediger Jacob Zimmerman, Weib und zwei Töchter von Crystal Springs, Kan. Sie besuchten eine Anzahl Gemeinden im Osten, Pa.,Delaware, Mich., Ohio, Ind., Ill., und Iowa. Und von hier gingen sie nach Cass Co. Mo. an die Kansas-Missouri Konferenz.

* * * *

—Diese Woche hatten wir Besuch von Mifflin Co. Pa., nämlich Joseph H. Hostetler, Weib und klein Mädchen. Sie waren im Westen, und hielten hier an auf der retour Reise um Besuche zu machen unter Freunden und Bekannten.

* * * *

—Der Gesundheits-Zustand in der Nähe von Wellman und Kalona ist gegenwärtig ziemlich gut.

Die letzten drei Wochen hatten wir viel Regenwetter, so daß das dreschen sehr gehemmt wurde; und alles ist sehr üppig am wachsen.

* * * *

—Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.—Luke 14: 27.

* * * *

—Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

—Wir aber predigen den gekreuzigten Christum den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit.—1. Kor. 1: 18, 23.

* * * *

—Wir als Prediger des Evangeliums wollen, sollen, sind schuldig, müssen und können den gekreuzigten Christum predigen, woran (alle Menschen) Juden oder Griechen sich daran ärgern.

Denn es sind viele berufene, aber wenig auserwählte.

Denn das Evangelium ist dargestellt und angeboten, aber wenige nehmen es an.

Die vielen setzen ihr Ziel so hoch und schauen ganz über die Niedrigkeit des Gekreuzigten Christum fragen nach Weltweisheit. Ach — da sie doch wußten, daß ein Gott ist; und haben ihn nicht gepreisen als ein Gott, noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert.

Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden. (Röm. 1:21, 22.)

Hingegen hat es Gott gefallen, durch törichte Predigt, von diesem gekreuzigten verachteten und demütigen Christum, selig zu machen die, so daran glauben.

* * * *

—Für wahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen.

Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.—Jesaia 53:4.

L. B.

Ohne Hoffnung auf den Himmel gibt's keine Glückseligkeit auf Erden.

Dr. Baedeker, der in den dunklen Gefängnissen Rußlands und an den Bahnorten Sibiriens 40,000 Gefangenen das Evangelium verkündigte, erzählt, wie

ihn auf Sachalin ein mit Ketten Belasteter, auf Stirn und Wangen gebrannter Gefangener gefragt habe: „Warum kommen Sie zu uns? Hier ist ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt." Baedeker antwortete: „Steht es so, dann vergebt mir, daß ich zu euch nicht zu allererst gekommen bin. Ein Ort, wo es keine Hoffnung mehr gibt, ist gerade recht für die Botschaft vom Heil Gottes." — Dem Gotteskind gilt im besten Sinn jene überschrift über einem sächsischen Gymnasium: Die Gegenwart ist unvollkommen, vollkommen die Zukunft. Gerade der Blick auf die Vollkommenheit macht fest in den Schwierigkeiten und Nöten des Lebens. Das hat Goethe geahnt, wenn er sagte: „Alle diejenigen sind auch für dieses Leben tot, welche nicht ein andres hoffen." Und der große evangelische Sittenlehrer R. Rothe hat es so gesagt: „Bei wem die Hoffnung auf eine ewige Welt nicht das vorwiegende Element seiner Glückseligkeit ist, für den gibt es überhaupt in dem gegenwärtigen Leben keine Glückseligkeit." Wahre Glückseligkeit ist verankert in dem Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus.

Was das Gebet vermag.

Abraham betete, und Lot wurde vor dem Untergang mit den Sodomitern bewahrt. Elieser betete, und der Herr zeigte ihm die Lebensgefährtin seines Herrn. Jakob betete und überwand Gott und seinen Bruder Esau. Joseph betete, und Gott war mit ihm. Die Kinder Israels beteten, und der Herr führte Sein gefangen Volk aus dem Lande der Knechtschaft. Moses betete, und Mirjam ward von ihrem Aussatz rein. Josua betete, und der Bann in Israel wurde offenbar. Hanna betete und bekam einen Sohn. Samuel betete, und sein Leben wurde gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Salomo betete, und Gott erhörte über Bitten und Verstehen. Daniel betete, und sein Volk kehrte zum Herrn und seinem heiligen Tempel zurück. Hiskia betete, und Gott verlängerte sein Leben um 15 Jahre. Jesus betete, und Sein Leben ward so inhaltsreich wie kein zweites. Die Gläubigen aller Zeiten beteten, und der Herr verherrlichte sich in ihrem Leben auf die mannigfaltigste Art und Weise bis auf den heutigen Tag.

Wahres Jugendglück.

Wahres Jugendglück findet sich nur da, wo alles Handeln und Genießen in den Bahnen des göttlichen Willens bleibt. Wer sich in der Jugend einem zügellosen Leben hingibt, nimmt Schaden an Leib und Seele. Dagegen steht der als idealer junger Mann und die Jungfrau als ein begehrenswertes Mädchen vor uns, die jugendliche Begeisterung an allem Guten und Schönen mit wahrer Gottesfurcht zu vereinigen wissen. Eine gesegnete Jugend hatte z. B. August Hermann Francke. An den Spielereien der Knaben seines Alters verlor er bald den Gefallen, und in seinem zehnten Jahr bat er seine Mutter um ein eigenes Kämmerlein, damit er in der Stille lernen und beten könne. So oft er nun von seinem Lehrer nach Hause kam, ging er auf sein Stübchen, verschloß die Tür und betete kniend. Es war ihm von Jugend an ein Anliegen, daß sein ganzes Leben allein zur Ehre Gottes gereichen möge. Seine Waisenhäuser in Halle sind heute noch ein Beweis dafür, daß Gott ihn dies Ziel hat erreichen lassen.

„Und seine Jünger folgeten ihm."

Ein Jünger ist ein Schüler, der sich der Unterweisung untergiebt, um etwas zu lernen. Lernen, ist so viel als sich aus unterricht oder erfahrung dessen, was man nicht weiß, eine Erkenntnis verschaffen. Ein Jünger ist nicht über seinen Meister. Der Heiland sagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger." Das sprach Jesus zu den Juden die an ihn g l a u b t e n. Merket, „so ihr b l e i b e n werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger."

Das ist nicht gesagt zu denen die eine Zeitlang glauben, und zu der Zeit der Anfechtung abfallen, (das sind nicht Jesu Jünger). Paulus sagt: „Der Gerechte wird des Glaubens leben, wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele

keinen gefallen haben." Wir aber sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden; sondern von denen die da glauben und die Seele erretten. Jacobus schreibt: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; den nachdem er bewähret ist wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben. „Ein sehr großer Unterschied" weichen und verdammt werden, oder glauben und die Seele erretten.

Was ist wohl törichter, als das Vergängliche dem Unvergänglichen, das Irdische dem Himmlischen vorziehen; sich in einen Unflat einflechten lassen, der uns um die Liebe Gottes bringt, in seelenverderbliche Lüste, und endlich, in die ewige Verdammniß stürzt, wie es leider zu beklagen ist. Ein Jünger Jesu, hat gesagt: „Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andre Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

Früher hat es mich öfters gewundert, daß so viele Christenbekenner von Zeit zu Zeit matt werden und ablassen, und so Weltmodisch werden, und aber es ist klar am Tage, daß die Liebe nicht herzlich war, nicht die Liebe Gottes die in Christo Jesu ist, denn wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, dann folgt es auch daß solche nicht Jesu Jünger sind. Wir können nicht mit Judas Ischariot sündigen, und mit Petro die Gnade erlangen, der Abfällige muß sich reinigen, in göttlicher Kraft und Gnade, durch ungeheuchelte Buße und gläubige Ergreifung des Verdienstes Christi; die Seele von dem sündenschmutz rein machen. So wir uns allein auf die Gnade verlassen, so sind wir verlassen, und so wir uns auf unsre gute Werke verlassen, so sind wir nicht geistlich arm, und dann ist die Verheißung auch verloren. Der Prophet sagt: „Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, so kommt dann, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wegert ihr euch aber, und seid ungehorsam; so sollt ihr vom Schwerte gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es." Der Heiland sagt: „Kein Hausknecht kann zween Herren dienen! entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen." Jesaia hat mit diesen Worten zugesprochen: „Suchet den Herrn weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist, der Gottlose lasse von seinen Wegen, und der Uebeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen: und zu unserm Gott, den bei ihm ist viel Vergebung." Der Heiland sagt: „Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jakob im Himmelreich sitzen, aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die Aeußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

J. Z. Beiler.

Die Versicherung der Kindschaft Gottes.

(Aus einem der alten Tröster: Georg Nitsch, *1729, Uebung in der Heiligung.)

„Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder" (Röm. 8, 14).

Gib dich nicht eher zufrieden, bis du in deinem Herzen eine Versicherung hast, daß du Gottes Kind bist. Solches kannst du erfahren, wenn du zusiehest:

1. Ob du eine rechte und tüchtige Erkenntnis von den Dingen habest, die zur Erlangung der Seligkeit zu wissen vonnöten. Zu allem Reichtum des gewissen Verstandes (Kol. 2, 2) in Glaubenssachen gekommen zu sein, ist ein Stück von großer Wichtigkeit. Wenn eine unterrichtete Seele sagen kann: Ich weiß, an wen ich glaube! so scheinet sie ihren Schild erst recht gehärtet zu haben, um alle feurigen Pfeile des Satans auszulöschen. So frage dich denn, ob du Gott kennest, und zwar als deinen Schöpfer (so zeigt uns

Ihn die Natur), als deinen Herrn (so zeiget uns Ihn das Gesetz), und als deinen Vater (so zeiget uns Ihn das Evangelium); ob du verstehest, wie du gewesen, da du in Adam erschaffen; wie du geworden, als du durch die Verleitung der Schlangen gefallen; wie du werdest, wenn dich der Heilige Geist wiedergebieret und erneuert; und was es künftig, wenn du nun aus dieser Zeitlichkeit wirst weggegangen sein, für eine Bewandtnis mit dir haben werde. Insonderheit aber und vor allem mußt du erforschen, ob du auch innehabest, auf was Art und Weise du seiest erlöset worden und mit Gott, dem himmlischen Vater, ausgesöhnet. Denn wo man hievon keine Wissenschaft, so kann man auch keine Versicherung der Seligkeit bei sich haben.

2. Fordere Antwort auf diese Frage, ob du auch fühlest, daß du verdammet und ein Kind des ewigen Zornes; ob du zerschlagenes Herzens seiest und deine Ohnmächtigkeit, dir selbst zum Himmel zu helfen, merkest. Wir sind nicht geschickt, die Absolution zu empfangen, wofern wir nicht an uns selbst verzweifeln; und wir werden ganz nicht die Schmerzen unserer Sünden bei uns empfinden.

3. Gib wohl acht, ob du auch deine Gerechtigkeit bloß in dem unendlichen Verdienste Jesu Christi suchest, und ob du das, was dir dein süßester und teuerster Immanuel erworben, mit wahrem und lebendigem Glauben annehmest und ergreifest. Der Glaube ist das rechte Löschwasser des brennenden Zorns; das Kleid von Fell, das unsere Schande zudecket; der Schild wider die listigen Anläufe des Satans; das hochzeitliche Kleid, worinnen wir dem Bräutigam gefallen; der Sieg, der die Welt überwindet, und die Leiter Jakobs, worauf wir in den Himmel steigen. O wie wünsche ich unseren Seelen diese Gnade und diesen Grund:

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und Sein Blut;
Das machet, daß ich finde
Das ew'ge, wahre Gut.

4. Halte Nachfrage, ob dein Glaube fruchtbar sei und durch die Liebe sich äußere und zu erkennen gebe. Als Gott am dritten Tage die Bäume schuf, da schuf Er sie gleich voller Früchte. Und nicht anders verhält es sich mit dem Glaubensbaume. Sobald dieser da, so bald sind auch die Früchte der Gerechtigkeit da. David spricht: Ich glaube, darum rede ich (Ps. 116, 10). Und sobald nur der Kerkermeister zu Philippi den Glauben an Christum empfangen, so übte er Barmherzigkeit an Paulus und Silas Apostelg. 16, 33. 34). Und was wissen wir von Lydia, welcher der Herr das Herz auftat zum Glauben? Sie sprach: So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommt in mein Haus und bleibet allda (Apostelg. 16, 15). Und sie zwang die Apostel. So wenig aber eine verdorrete Hand ein Almosen kann nehmen, ebensowenig kann auch ein toter Glaube die Gnade Gottes in Christo ergreifen. O so laß denn allemal deine äußere Sorgfalt dahin gehen, daß dein Glaube gesund sei, ich will sagen, daß derselbe mit den Werken der Gottseligkeit verknüpfet und zusammengebunden. Diese beiden Stücke — schreibet ein andächtiger Theologe — sind, so zu reden, die beiden Lichter an dem Kirchenhimmel, dadurch das ganze Firmament der christlichen Kirchen erleuchtet wird. Der Glaube ist das eine, nämlich das große Licht, welches unsere Sinne erleuchtet, daß sie das Gute sehen und ergreifen. Das andere, nämlich das kleine Licht, so um das große Licht kreiset, ist die Liebe, welche unsere Werke erleuchtet, daß sie vor den Menschen scheinen, und lieben und wirken das Gute oder was recht ist. O wie wünsche ich unserer Seele diese Gnade, daß wir gleichen möchten der Gemeinde zu Thessalonich, an welche St. Paulus schreibt: Euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander (2. Thess. 1, 3).

5. Frage nach, ob du auch wider die täglichen Versuchungen mit Ernst kämpfest und streitest. Denn so jemand der Sünde die Oberhand ohne allen Widerstand lasset, der kann keine Versicherung von seiner Aufrichtigkeit haben. Wie ist's nun, wenn du in eine Sünde gefallen? Stehest du auch geschwind wieder auf? Ist dein Herz auch dessentwegen mit Bekümmernis durchstochen? Schlägst du mit

dem Zöllner an deine Brust? Rufst du mit dem verlorenen Sohne: Gnade!? Läufst du also, nicht aufs Ungewisse; fechtest du also, nicht als der in die Luft streichet, sondern betäubest du deinen Leib und zähmest ihn? (1. Kor. 6, 26. 27.)

6. Wie verhältst du dich im Gebrauch der Mittel der Seligkeit? Suchst du auch in der Schrift? Diese ist der Acker, darinnen Christus, die köstliche Perle, verborgen liegt; sie ist die Kraft Gottes, der Odem Seiner Lippen (Jes. 11, 4). — Stärkst du dich auch öfters mit dem heiligen Abendmahl? O was wird uns schmecken, wenn uns Christus nicht schmecket? Allein wie viele schätzen nicht jetzt den Apfel des Todes höher, als den Baum des Lebens! — Meldest du dich auch öfter bei dem lieben Gott mit einem andächtigen und inbrünstigen Gebet? Das Gebet ist wie die Hitze des Magens, ohne welche man keinen Nutzen von der Speise haben kann. — Bist du auch fleißig in der Unterhaltung der Gemeinschaft der Heiligen? — Liebest du etwa deine Kinder mehr, weil sie schön, als weil sie fromm? Hast du wohl auch ein kleines Kind geärgert und es mit Worten oder Werken schlimmer gemachet, als es schon von Natur ist? Verachtest du die Welt mit ihren vergüldeten Eitelkeiten? Hast du auch ein Verlangen nach der Krone der Gerechtigkeit und nach den Wegen, die dahin leiten, ja nach der Gnade des Reichs und derselben Herrlichkeit? Bist du da, wo du nicht bist, und bist du nicht da, wo du bist? — Nun, mein lieber Bruder, ich wünsche von Herzen, daß der heilige Geist Zeugnis gebe deinem Geist, daß du ein Kind Gottes seiest, und daß du durch den kindlichen Geist rufen mögest ohne Unterlaß: Abba, lieber Vater!

Meine Seele hanget
An Dir und verlanget,
Gott, bei Dir zu sein
Aller Ort und Zeiten
Und mag Keinen leiden,
Der ihr redet ein
Von der Welt
Ehr', Lust und Geld,
Wonach so viel sind beflissen,
Mag sie gar nichts wissen.

Nein, ach nein! nur einer,
Sagt sie, und sonst keiner
Wird von mir geliebt:
Jesus, der Getreue,
In dem ich mich freue,
Der sich ganz mir gibt.
Er allein, Er soll es sein,
Dem ich wider mich ergebe,
Und Ihm einzig lebe!

Vergebung.

So ein Sohn oder Kind irre gehet und von einer Ungerechtigkeit zu der andern pilgert, so fühlt es etwas frech und selbstgerecht und seine Speis ist von dem toten Aas von dem Aas der Ungerechtigkeit. Aber weil solche Speis kein Leben hat so fängt das Kind an zu darben, und der Körper fängt an matt zu werden von seiner sündlichen Speise, und dann fängt das Kind erst an zu lernen was seine Speise war und fängt an zu sich zu sehnen nach des Vater's Haus um wahre Speise, und weil das Kind wieder heim gekommen ist zu dem Vater und Schutz und Nahrung gesucht so nimmt der Vater es auf mit Freuden und schenkt Vergebung gerne.

So ist es auch mit dem Mensch wann er von der Gemeinde Gottes weg wandert durch viele Ungerechtigkeiten und besonders durch die Weisheit dieser Welt und durchden Betrug des Reichtums, denn das erstickt das Wort Gottes, daß es keine frucht bringt, denn der Mensch muß Geistlich gerichtet sein um das Wort Gottes zu verstehen.

Zu Zeiten kommt der Mensch aber dahin mit dem verlorene Sohn daß er anfängt zu darben und merkt seinen verlorenen Zustand und macht wieder ein Umkehr, und so er vor die Gemeinde Gottes kommt und bitt um Vergebung aller seiner Sünden, so wird Gott der Herr ihm wieder Gnade schenken und ihn wieder annehmen durch seine Gemeinde. Heut ist der Tag des Heils, heut ist die angenehme Zeit, und ist Zeit um zu eilen für Jung und Alt, abzulassen von Sünden, denn der Mensch muß erkenntlich werden zuerst das er ein Sünder ist, und Vergebung empfangen muß, wann er hofft Gnade zu erlangen. Der

Himmel stehet offen und jedermann kann die Seligkeit hoffen.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 431. — Welche haben keinen Mangel an irgend einem Gut?

Fr. No. 432. — Nach was sollen wir am ersten trachten?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 423. — Wer bleibet nicht im Gericht?

Antw. — Die Gottlosen. Ps. 1, 5.

Nützliche Lehre. — So sagt uns der Psalmist, nachdem er den Zustand der Frommen geschildert hat: „Aber so sind die Gottlosen nicht; sondern wie Spreu die der Wind verstreuet. Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gericht, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet."

Er sagt: „Der Gottlosen Weg vergehet, und sind wie Spreu, die der Wind verstreuet. Sie haben nirgends eine feste Stätte, kein bleibender Aufenthalt auf dieser Seit der Hölle. Es ist unmöglich für sie in der Gemeine der Gerechten zu bleiben. Wenn sie auch sollten eine Zeitlang zur Gemeine der Gerechten gezählt werden, so können sie dennoch nicht darinnen bleiben. Wenn sie auch nicht sollten von der Gemeine ausgeschlossen werden, so werden sie von Gott selbst ausgeschlossen.

Sie wandeln nicht auf Gottes Weg, sondern sie machen sich ihren eigenen Weg, und zwar einen breiten und rühmen sich nun ihres Weges, worauf sie so wohl wandeln können. Sie sehen die Frommen so geduldig auf ihrem schmalen Weg fort pilgern, schauen auf sie herab, von ihrem bequemen und, wie sie meinen, sicherem Weg, aber Gottes Wort sagt uns, der Gottlosen Weg vergehet.

Da wird dann die Zeit sein von welcher der Psalmist vorher sagt: Sie sind wie Spreu die der Wind verstreuet.

Verstreuet wie Spreu, und ohne einen Weg worauf sie wandeln könnten, sterben sie, und kommen in das Gericht, das von ihrem Schöpfer gehalten wird. Diesem können sie nicht entgehen. In diesem Gericht müssen sie Rechenschaft geben von ihren Werken, von all ihrem Tun, aber auch von ihren Unterlassungs-Sünden, und ferner noch von einem jeden unnützen Wort das sie geredet haben.

In einem solchem Gericht können sie nicht bestehen. Sie sind wie Belsazer: In einer Wage gewogen und zu leicht gefunden. Sie haben nichts womit sie sich rechtfertigen können. Sie könnten wohl kommen mit solchen Worten wie der Heiland sagt daß viele an jenem Tag kommen werden: Haben wir nicht in deinem Name geweissaget, Teufel ausgetrieben, u. s. w. aber die Antwort kommt mit kraftvollen Worten: Weichet alle von mir, ich habe euch noch nie erkannt. Sie müssen von ihm weichen. Sie müssen in das Gericht aber sie bleiben bestehen darinnen. Das ist, sie bestehen nicht; die Prüfung ist zu schwer, sie können sie nicht ertragen. —B.

* * *

Fr. No. 424. — Wer kommt nicht in das Gericht?

Antw. — Wer Jesu Worte höret, und glaubet dem der ihn gesandt hat. Joh. 5, 24.

Nützliche Lehre. — Dieser ganze Vers lautet so: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Das ist doch etwas herrliches, das Gott den Menschen anbietet, nämlich, daß sie in einen Zustand kommen können, daß sie dann nicht in das schreckliche Gericht gehen brauchen. In dieser Zeit schon kann der Mensch vom Tode errettet werden, und durchdringen in das wahre Leben, das nach diesem zeitlichen Tode, in ein ewiges Leben übergehet. Solcher Mensch hat kein Gericht mehr zu fürchten, denn er hat sich bei Zeit selbst gerichtet, und stehet im Frieden mit Gott und das Sterben ist für ihn nur das Ablegen des

sündlichen Fleisches; ein Zurücklassen alles Zeitlichen und Vergänglichen.

Die Seele hat das Leben in Christo angefangen an der Zeit, als sie das Wort Christi hörte, und dem Urheber desselben Wortes, nämlich dem Vater, glaubte. Diese Seele lebt wohl noch fort in dieser Zeit, bekleidet von, und in einem irdischen Körper. Wenn aber der Körper stirbt, so schwebt die Seele entkleidet hin, wo sie dann schließlich von einem himmlischen, geistlichen, und unverweslichen Körper überkleidet wird, und so von Gott in die ewige Freude, und das ewige Leben, eingenommen wird, und kommt nicht in das Gericht.

Die ganze Sache aber beruht auf dieser wichtigen Tatsache, daß der Mensch Jesu Worte hört, und glaubt. Hören heißt nicht nur mit den Ohren hören, sondern auch mit dem Herzen hören und verstehen, dann auch gehorchen und befolgen. Das heißt sein Wort hören. Und dann glauben dem der ihm gesandt hat. Das ist Gott. Er, der Vater hat seinen Sohn gesandt das Evangelium, die frohe Botschaft, zu bringen, das Heil zu verkündigen, aber es nützt nur den, der es in sein Herz aufnimmt und sich selbst, mit allem das er hat dem Herrn und dessen Dienste widmet.

Ein heiliger Schreiber sagt von dem Gericht daß nichts erschrecklicheres ist. Schrecklich, weil dann der Seele ewiges Schicksal ausgesprochen wird, und sie für ewig von allem das angenehm und bequem war, geschieden wird. Auch von allen frommen Freunden und Bekannten wird dann eine ewige Trennung sein. Von da an wird alle Hoffnung zurückgelassen und die Seele schwebt in ewigem Elend. Schrecklich ist es in das Gericht. Gottes zu fallen, und O, wie glücklich derjenige der nicht in das Gericht kommt.

—B.

Kinder-Briefe.

Kalona, Iowa, Juli 29. 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Ich will die Bibel Fragen No. 419 bis 426 beantworten so gut wie ich kann. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Mary Bender.

Liebe Mary: Deine Antworten sind richtig als die letzte. Sie ist gefunden in das Neue Testament. Onkel John.

Partridge, Kan., Aug. 4, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben sehr trockenes Wetter. Dem 29 Juli ist die Anna Nisley begraben werden. Sie war 53 J. 1 M. 27 T. alt. Ich will die Bibel Fragen beantworten so gut wie ich kann. No. 421 bis 426. (Deine Antworten sind richtig.) Ich habe den 50 und 100 Psalm, 5 andre Verse und 8 Verse von Lieder alle in Deutsch gelernt. Die Leute sind ziemlich gesund in dieser Gegend. Bischof Eli Borntrager und Weib von Ind. sind hier auf Besuch. Ich will beschließen mit den besten Wünschen an alle.

Laura Wagler.

Gemeinden-Versammlung.

Die Amischen Gemeinden von Ont. Can. versammelten sich bei der Wilmot Gemeinde an dem Lichti Versammlungs-Hause nahe St. Agatha, den 8ten und 9ten Juni. Die Brüder Amos und Elmer Schwartzentruber von Iowa, die zu dieser Zeit gegenwärtig waren nahmen Teil an der Arbeit. Besondere Bemühungen und ernstliche Prüfungen wurden angewandt, wie wir stehen in der ersten Evangelischen Lehre, so wie Johannes der Täufer, Jesus Christus, und seine heilige Aposteln, gelehrt, gelebt, gearbeitet und gelitten haben.

Wenn wir den Zustand unserer Gemeinden, mit dem Lauf dieser Welt vergleichen, so scheint es uns, wir sind mit ihrem Strom weit dahin gerissen, und was wollen wir tun?

Zu der Gemeinde zu Ephesus wurde gesagt: Aber ich, (der lebendige Gott) habe wider dich daß du die erste Liebe verlässest und gedenke wovon du gefallen bist. Was war diese erste Liebe? Oh ich glaube, dies war die neue und ewige Liebe Gottes welche durch Jesum Christum uns arme Sünder zur Buße rufet

in dieser letzten Zeit. Lassen wir uns rufen und folgen wir dieser Stimme?

„Wo aber nicht so werde ich schnell über dich kommen und dein Leuchter von dir stoßen so du nicht Buße und die erste Werke tust.“

Es wurde gefragt: Tun wir unser Bestes für unsere jungen Ankömmlinge, welche kommen, und sich willig erklären, dem Teufel, der Welt, ihrem eigenen Fleisch und Blut abzusagen, um die heilige Wassertaufe würdig zu empfangen? Hier wurden wir direct hingeführt zu Johannes, der Täufer, und Bußprediger an dem Jordan. Viele von Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan, kamen zu ihm und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden. Hier könnte man fragen: Wem haben sie ihre Sünden bekannt? Es sagt nicht, daß sie es dem Täufer bekannten. Oh wir glauben, mit einem reumütigen und demütigem Herzen, bekannten sie ihrem Gott und Heiland ihre Sünden, und so sie sich an Menschen versündigt, taten sie wie Zachäus: Und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Viele Pharisäer und Saducäer wurden von dem Täufer hingewiesen zu rechtschaffenen Früchten der Buße, und wahrscheinlich ihre Geberden zeigten ihre Hartherzigkeit und ungelassenes Wesen.

Was ist die Ursach das einige von den unserigen von Zeit zu Zeit von dem Weg der Wahrheit abirren und sich anderen Gemeinschaften ergeben.

Wir denken an das Wort, und an den Sinn Jesu: Wo ist jemand der hundert Schafe hat, und eins derselben sich verirrte, läßt er nicht die neun und neunzig, und gehet hin und sucht das Verirrte bis daß er es finde, und sich darüber freue.

Hier tut Jesus die guten Hirten kräftig erinnern, wie ernstlich, und wie sorgfältig, und gelassen sie mit solchen umgehen, sie kindlich und ängstlich suchen und finden und wieder sicher zurück bringen zu dem rechten Hirten und Herde.

Auch wurde ernstlich gewarnt, daß wir uns hüten vor der Lauheit und vor den übeln alten Angewohnheiten, die uns in dieser letzten Zeit immer noch ankleben und träge machen, und lasset uns den neuen Most in neue Schäuche fassen so daß unsere lebendige Seele kann erhalten bleiben zum ewigen Leben in seinem Reich. Wo aber hingegen wir in dem alten sündlichen Leben fortleben, Leib und Seele verderbt wird in die Hölle. Wir wollen uns demütig beugen vor unserem lieben Himmlischen Vater und ihn herzlich bitten daß er uns solche Seligkeit gebe nach seiner großen Barmherzigkeit und Gnade, und uns vor dem ewigen Schaden und Tod wolle bewahren und behüten, und nichts anderes suchen als das Eine was uns so Not ist, nämlich das gute Teil durch Jesum Christum uns geschenkt.

Wir hoffen von ganzem Herzen, daß der gute Same, welcher in Schwachheit bei dieser Versammlung ist ausgesäet worden, in vielen guten Herzen eingefallen ist, als in das gute Land und dann auch Frucht bringt: „Und etliches trägt hundert, etliches sechzig, und etliches dreißig fältig zu seiner Ehre. Amen.

Aug. 9ten, 1926. A. G.

Weckstimme für die Sünder.

Siebentes Kapitel.

Beweggründe zur Bekehrung.

Was ich bisher über die Notwendigkeit der Bekehrung und über das Elend der Unbekehrten gesagt habe, möchte zwar wohl hinreichen, jedes nachdenkende Gemüt zum Entschluß einer wahren Bekehrung zu Gott zu bringen. Aber weil ich weiß, was für ein Felsenstück von Hartnäckigkeit und Unbeugsamkeit das natürliche Menschenherz ist, habe ich es notwendig erachtet, noch einige **Beweggründe** zur Bekehrung hinzuzufügen, um euch überreden, daß ihr euch versönnen lasset mit Gott.

Ach, Herr, verlaß mich jetzt nicht — es ist mein letzter Versuch. Wenn eine Seele bis hieher gelesen hat, und dennoch ungerührt geblieben ist, Herr, so ergreife sie jetzt, und richte dein Werk aus! Komm dem Sünder jetzt an's Herz, überwältige ihn, überrede ihn, bis er spricht: „Herr, du hast gesiegt, denn du bist stärker als ich!“ Hast Du mich zu einem Menschen-

fischer gemacht, habe ich auf deinen Ruf alle diese Zeit gearbeitet, und gleichwohl nichts gefangen? Ach, daß ich meine Kraft so unnütz verschwendet haben soll! Nun aber werfe ich mein Netz zum letzten Mal aus. Herr Jesu, steh du am Ufer, und zeige mir an, wie und wohin ich es werfen soll; und laß mich die Seelen, die ich suche, so von allen Seiten einschließen, daß sie nicht im Stande sind, herauszukommen. Jetzt Herr, gib mir eine große Menge von Seelen, jetzt einen großen Zug! Herr, Herr, gedenke mein, und stärke mich doch, mein Gott, nur diesmal!

Doch ich wende mich zu euch. O liebe Seelen, Himmel und Erde rufen euch zu, ja die Hölle selbst predigt euch die Lehre der Buße. Die Diener der Kirche arbeiten um euch. Die Engel des Himmels warten auf euch, eure Buße und Bekehrung zu Gott. O Sünder, warum sollen Teufel über deinen Untergang lachen, und dein Elend verspotten, und sich an deiner Thorheit ergötzen? das wird aber der Fall sein, wenn du nicht umkehrest. Wäre es nicht besser, einen Freude der Engel, als ein Gegenstand, des Hohngelächters der Teufel zu sein? Wahrlich, wenn du nur kommen wolltest, die himmlischen Heerschaaren würden ihre Loblieder anstimmen und singen: „Ehre sei Gott in der Höhe! Die Morgensterne würden miteinander lobpreisen, und alle Kinder Gottes vor Freude jauchzen, und die neue Schöpfung feiern, wie sie die erste feierten. Deine Buße würde gleichsam dem Himmel einen Festtag bereiten, und die seligen Geister würden sich freuen, daß wieder ein neues Glied ihrer Kette hinzugefügt, ein neuer Erbe dem Herrn geboren, und der verlorene Sohn wieder gefunden ward. Wahrlich, des reuigen Sünders Tränen sind „der Wein der Gott und Menschen fröhlich macht." (Richter 9:13.)

Ist es dir zu wenig, daß Menschen und Engel deiner Bekehrung freuen werden, so wisse, „Gott selbst wird sich über dich freuen, und dir freundlich sein, und dir vergeben, und über dir mit Schalle fröhlich sein." (Zephanja 3: 17.) Mit solcher Freude hing Jacob nicht am Halse seines Joseph, wie dein himmlischer Vater sich freuen würde, wenn du zu Ihm umkehrtest. Denk' an die Geschichte des verlorenen Sohnes! mich däucht, ich sehe, wie der greise Vater seine Jahre und seinen Stand vergißt; siehe wie er ihm entgegen läuft! O wie eilig ist die Barmherzigkeit; der Sünder ist nicht halb so eilig. Mich däucht, sie sehe, wie sein Herz in seiner Brust sich umkehrt, wie seine Erbarmung sich sehnet. Welch' scharfe Augen hat die Liebe! Die Barmherzigkeit erblickt ihn, da er noch ferne ist; vergißt sein loses, leichtsinniges Betragen, seine unnatürliche Empörung, seine schreckliche Undankbarkeit — nicht eins von alle dem hält sie Ihm vor —— mit offenen Armen empfängt sie ihn, fällt ihm um den Hals, und küsset ihn. Sie heißt sodann ein gemästet Kalb schlachten, das beste Kleid herbringen, einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße tun; die beste Speise in des Himmels Vorratskammern, die beste Kleidung in des Himmels Kleiderschränken muß herbei.

Der Vater kann die Freude nicht für sich behalten; andere müssen sie teilen; seine Freunde freuen sich mit ihm; aber keiner kennt die Freude die der Vater über seinen ihm von neuem geborenen Sohn hat, der tot war, und wieder lebendig geworden ist. Mich däucht, ich höre den Gesang und den Reigen in der Ferne. O welch eine himmlische Melodie! Ich meine den Schluß jedes Verses zu unterscheiden, wo der ganze Chor in lieblicher Harmonie mit einem mal einfällt: „Denn dieser mein Sohn war tot, und ist wieder lebendig geworden; er war verloren, und ist gefunden worden." (Luc. 15: 20—24.) Ich brauche das Gleichniß nicht weiter zu erklären. Gott ist der Vater, Christus der, dem zurückgekehrten Sohne geschenkte Reichtum, seine Gerechtigkeit das Kleid, sein Gnadenbund der Fingerreif; die Diener der Kirche, die Heiligen und die Knechte; und du, der du dieses liesest, wenn du dich nur aufmachen willst, und zu deinem Vater gehst, bist der Sohn, der verloren war und wiedergefunden ist, bist der gesegnete Gegenstand der Liebe und Freude des Vaters.

O Felsenstein! noch nicht bewegt? O Kieselherz! noch nicht entschlossen, umzu-

kehren und die Gnade anzunehmen? Was soll ich dir mehr sagen? Aber höre: Wenn einer von den Toten zu dir käme, würdest du dich dann überreden lassen? Nun so höre eine Stimme von den Toten, von den Verdammten, die dir zuruft, daß du doch Buße tun mögest: „Ich bitte dich, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder; daß er ihnen bezeuge, daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual; wenn einer von den Toten auferstehen wird, so werden sie Buße tun."

O Mensch, höre; deine Vorgänger in Unbußfertigkeit predigen dir aus den höllischen Flammen, daß du Buße tun sollest (Luc. 16:27—31). O blicke doch in den Abgrund; siehest du, wie der Rauch ihrer Qual aufsteigen bis in die ewigen Ewigkeiten? Was dünket dich von diesen Ketten der Finsternis? Wirst du's je zufrieden sein, im Feuer verzehrt zu werden? Siehst du, wie der Wurm nagt, wie das Feuer lodert? Das dünkt dich von diesem Abgrund des Verderbens? Willst du dort deine Wohnung nehmen? O lege dein Ohr an die Thür der Hölle: hörst du die Flüche und Lästerungen, das Heulen und Zähnknirschen, wie sie ihre Torheit bejammern, und ihren Tag verfluchen? wie sie brüllen, un ddie Zähne aufeinander beißen? Wie entsetzlich tönt ihr dumpfer Klaglaut! wie unsäglich muß ihr Elend sein! Wenn das Geschrei der Rotte Korah (4. Mose 16, 34), als die Erde zerriß, und ihren Mund auftat, und sie alle die ihrigen verschlang, so schrecklich war, daß ganz Israel vor ihrem Geschrei floh; o mit welchem Schrecken müßte erst, wenn Gott einmal die Decke von dem Rachen der Hölle abhöbe, das Geschrei der Verdammten zu den Ohren der Lebenden heraufdringen! Von allen ihren Klagen aber und von allen ihren Qualen ist das der herzdurchbohrende, immer wiederkehrende Schluß: Auf ewig! auf ewig!

So wahr Gott lebt, der deine Seele geschaffen hat, du bist nur noch um eine kurze Spanne Zeit von diesem Allen entfernt, es sei denn, daß du Buße tust und umkehrst.

O welch' eine unüberseßbare lange Reihe von Beweggründen, die ich anführen könnte, ist hierin enthalten! Gibt es irgend eine Weisheit in der Welt, so ist es dies, sich zu bekehren, und zu Christus zu kommen. Gibt es irgend eine gerechte, eine vernünftige Sache, so ist es dieses. Gibt es irgend etwas, daß man Torheit und Tollheit nennen muß, und irgend etwas, daß verrückt, abgeschmackt, viehisch unvernünftig zu heißen verdient, so ist es; unbekehrt bleiben. Ich bitte dich, so gewiß du dich nicht selbst absichtlich zu Grunde richten willst, nimm dir einmal die Zeit, und erwäge, außer dem, was bereits gesagt worden ist, die hier folgenden Beweggründe, und laß dein Gewissen urteilen, ob es nicht höchst notwendig für dich ist, ungesäumt Buße zu tun und umzukehren.

1. Der Gott der dich geschaffen hat, ladet dich auf's Gnadvollste dazu ein. Sein ganzes Wesen ladet dich dazu ein; denn Gott ist die Liebe. O der Güte Gottes, der grenzenlosen Barmherzigkeit und der väterlichen Treue Gottes! „Soviel der Himmel höher ist, als die Erde, so sind auch Seine Wege höher als unsere Wege, und seine Gedanken, als unsere Gedanken" (Jes. 55:8, 9). Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. (Psalm 103:8). Dies ist ein wichtiger Beweggrund, um Sünder zur Bekehrung zu überreden: „Bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe."

(Hier wollen wir abschneiden und Fortsetzung folgen lassen.)

Die Wissenschaft und Philosophie versuchen heute, uns die Schrift auszulegen. Aber das Wort Gottes sagt, daß der natürliche Mensch nichts von geistlichen und göttlichen Dingen versteht, sondern, daß es geistlich gerichtet werden muß.

—Oft verhindern wir Gottes Absichten mit uns, wenn wir Ihm in den Zügel greifen, wie jener Knabe, der seiner Mutter Pflanzen ausriß, um zu sehen, ob sie auch schon gewachsen waren.

Der Zweck des Leidens.

„Warum muß ich durch so viele Leiden und Prüfungen gehen?“ fragst du. Es scheint dir dieses unnötig und unbegreiflich zu sein, und vielleicht rufst du mit David aus: „Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?“

Aber wisse, liebe Seele, daß Gott mit den Leiden einen bestimmten Zweck im Auge hat. Er sagt in Seinem Wort: „Er betrübt wohl und erbarmet sich wieder nach seiner großen Güte. Denn er nicht von Herzen die Menschen plagt, und betrübt, als wollte er alle die Gefangenen auf Erden gar unter seine Füße zertreten“ (Klagel. 3, 23. 24). Ja, der Herr schlägt Wunden, aber Er heilt sie auch wieder. Er läßt Leid über dich kommen, um dich näher zu Ihm zu ziehen; denn wenn du deinen eigenen Willen hättest und dir keine Hindernisse in den Weg gelegt würden, so würdest du dich selber auf ewig verderben. Deshalb sendet Gott dir das Leid, um den Schleier von deinen Augen zu nehmen, und Er läßt eine Finsternis über deinen Geist fallen, damit du die Dinge im Lichte der Ewigkeit betrachtest und dich zum kindlichen Gehorsam bringen, denn auch Er, der Sohn Gottes, ist durch Leiden vollkommen gemacht. (Hebr. 2, 10.)

Es gehören manchmal Leiden dazu, um einen Sünder von seinen Irrwegen zu überzeugen und ihm die sündlichen Freuden dieser Welt zu verderben. In diesen Leidensstunden kann Gott zu seiner Seele reden und ihn auf die Vergänglichkeit der Dinge dieser Welt und seinen gefährlichen Zustand aufmerksam machen — und wohl dem, der dann die Stimme Gottes hört und sein Herz dem Herrn hingibt!

Aber der Herr läßt auch Leiden über seine Kinder kommen, denn durch dieselben lernen sie die Gnade und Segnungen Gottes mehr schätzen und auch Mitleid und Erbarmen mit ihren Mitmenschen zu haben. Wenn der Mensch selber nicht gelitten hat, so kann er auch kaum Mitgefühl mit andern haben. Leiden erweichen das Herz und veredeln den Geist. Durch die Leiden im Feuerofen wird er von allen Schlacken gereinigt, bis das reine Gold zutage tritt, sodaß sich des Herrn Angesicht darin widerspiegelt.

„Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig“ (2. Kor. 4, 17. 18). Ja, unsere Trübsale und Leiden, die doch zeitlich und leicht sind, schaffen eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Wie wunderbar der ewige Ratschluß und Wille Gottes ist, daß wir durch eine kurze Leidenszeit solche überschwengliche und ewige Güter erlangen sollen! Wie dankbar wir Gott für die Leiden sein sollten!

Nachdem der Mensch durch Leiden gegangen, betrachtet er die Dinge in einem ganz anderen Lichte. Es ist ihm sozusagen ein Schleier von den Augen genommen, und seine Geistesaugen sind mit Augensalbe gesalbt worden. Er betrachtet jetzt die Dinge im Lichte der Ewigkeit, vom Fuße des Kreuzes aus; er sieht, daß alles andere wankt und vergeht, aber der ewige Fels, Jesus Christus, unerschütterlich bleibt. Dee Mensch sieht seine eigene Schwachheit und Unwürdigkeit, und zu gleicher Zeit sieht er das unermeßliche Erbarmen, die Güte und Liebe Gottes. Durch die Leiden wird er befähigt, Gott alle Ehre zu geben, nur Ihn zu verherrlichen, nur Ihm freudigem Herzen zu dienen und für seine Mitmenschen zu leiden und zu wirken, wodurch er ewige Güter und Schätze für den Himmel erwerben wird. M.

— Sei geduldig und getrost, wenn es auch finster wird; es wird schon noch wieder tag werden, die Morgenröte wird sich bald zeigen und dann wird der ewige Morgen anbrechen. Auf den Winter folgt der Frühling und auf das Leid folgt die ewige Freude. Geduld wartet im stillen Vertrauen auf Gott und ererbt die Verheißung, hier zeitlich und dort ewig.

Wir sollten nicht so sehr besorgt sein, lange zu leben, aber richtig und rechtschaffen.

Befriedigende Religion.

Es gibt viele Menschen, die eben genug Religion besitzen, um sie elend zu machen; ihre Religion ist ihnen eigentlich eine Last. Sie haben gerade genug davon, um ihnen die weltlichen Vergnügungen zu nehmen, aber nicht genug um ihnen rechte Freude in Gott zu verleihen. Die Pflichten des christlichen Lebens, wie das Gebet und das Lesen des Wortes Gottes, der Besuch der Versammlungen, das Wirken für Gottes Sache, sind ihnen unangenehm; sie verrichten sie, weil sie eben meinen sie müssen, aber dabei blicken sie mit sehnsuchtsvollen Augen hinüber auf die Fleischtöpfe Aegyptens. Eine solche negative Religion verleiht den Menschen weder Kraft noch Freude. Nur die Religion hat Wert die uns nicht nur den Strom weltlicher Freuden abschneidet, sondern auch die reinen Quellen wahrer Freude eröffnet. Das normale christliche Leben ist ein Leben des Friedens, der Freude und Kraft in Gott. Der rechte Christ kann immer Frieden und Freude haben, denn er hat in der Tiefe seines Herzens eine Quelle lebendigen Wassers.

(Posaune.)

Reise Bericht.

Von D. E. Mast.

Hutchinson, Kansas, 13. Aug. 1926.

Gruß und Gnadenwunsch, und das beste Wohlergehen in allem so weit daß es zur Seligkeit dienen mag.

Gestern bin ich heimgekommen von meiner Besuchsreise vom Norden, welche ich in Gottes Namen angetreten, und mit Seiner Gnade, Hülfe und Beistand glücklich vollzogen habe, und die Meinigen gesund und frohenmuts angetroffen habe. Gottlob und Dank für seinen Segen, denn es war Seine eigene Sache die er gesegnet hat geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Christum.

Ich habe meinen Reise-Bericht nicht eingesandt für den Herold bis ich nach Wisconsin gekommen bin. Dort sind drei verschiedene Ansiedungen von Amischen Mennoniten. Zum ersten kam ich bei Ingram an, den 21. Jui, und übernachtete bei Bruder und Schwester Ruben L. Borntreger, Diakon. Freundliche Aufnahme wurde bewiesen. Da wurden dann Hausbesuche gemacht, und die Leute gesund angetroffen. Aber weil es dort nicht ihr Gemeinde-Sonntag war, so brachte mich John Z. Yoder nach Ingram, und ich bestieg den Zug nach dem Owen Setelment. Dort glücklich angekommen, und von Bischof William M. Miller abgeholt und bei ihnen übernachtet, die Familie gesund angetroffen. Hier ist eine kleine Herde der Amischen Geschwister, und scheinen gut daheim zu sein, und waren recht in der Heuernte, meistens mit der Handsense zwischen Stumpfen, Erdehügel und Löcher von gefallenen Bäumen.

Ja wohl, im Schweiß ihres Angesichts dürfen sie ihr Brot essen. Dann auf den Sonntag den 25. Juli hatte ich das herrliche Vorrecht, bei ihnen in der Versammlung zu sein, da ist dann Bischof Miller alleinig Prediger. Eine schöne Regel und geneigte Zuhörer fanden sich dort ein. Fahret nur fort in der guten Sache des Herrn, und werdet immer noch völliger in dem geistlichen Leben in Christo Jesu unserem Herrn.

Dann Dienstag den 27. Juli machte ich adje mit ihnen, und der liebe Bruder Joseph Schupp brachte mich nach Owen, und ich bestieg den Zug nach Chumy River, und wurde nach John Z. Yoder gebracht, dort übernachtet, dort kommen die Hirsche aus dem Wald und fressen ihnen das Gartengewächs, einiges bis auf den Boden ab. Ja der von Händen gemachte mit Armen ausgestreckte Mann (Scheuchbild) kann sie nicht verscheuchen, aber der Knall der Buben aus der Schrot-Büchse hat einer verschrocken, so daß er in die draht Fens gesprungen ist und hat Pfosten abgebrochen, ihm war es ernst um sein Leben. Ja wollte Gott, daß alle Sünder die noch außer der Gnade stehen, in eine solche Höllenangst könnten verschreckt werden, um zu fliehen zu Jesu um Gnade und Vergebung ihrer Sünden, wie dieser Hirsch der keine Hindernisse achtete. Der dicke Heckenwald war sein Schutz und Zufluchts-Ort.

Dann war ich so bei und unter den Geschwistern, die auch fleißig am Heu-

machen, auf die nämliche Art mit Sense, Und so auch Frauen und Kinder fleißig am roten Himbeeren und blaue Hockelbeeren im Wald aufsuchen und heim bringen, für den langen Winter am kommen versieglen, und das war in den drei Wisconsin Gemeinden.

Die Menschen sind doch fleißig um die Vorraths-Kammern zu füllen für die Zukunft, welches auch recht und gut ist, in so weit daß das nach dem Reich Gottes zu trachten am ersten die Sache bleibt, und das auf Gott vertrauen die Hauptsache bleibt. Jesus lehrt uns, daß wir nicht sorgen sollen für den andern Morgen. Ja wohl, das Sorgen und das Arbeiten sind zwei Sachen, wir wissen daß wenn wir ohne Brot im Hause, zu Bette gehen, daß wir auch ohne Brot im Hause aufstehen.

Dann auf den ersten August war ich bei ihnen in der Versammlung. Bischof Daniel Miller und Ruben L. Bornträger, Diakon sind Lehrer, schöne Ordnung und fleißige Zuhörer waren die Folgen. Dann Montags brachte mich Bruder R. L. Bornträger Ingram, und ich bestieg den Zug nach Exeland, Wisconsin, und bei Ladysmith kam die Adda Bender, Tochter des William Bender auf den Zug, sie kannte mich, und freundlich fing sie an zu mir zu reden, und sagte mir wann sie hier bei uns war auf Besuch. So kamen wir bei Exeland an, und die Geschwister wurden besucht, und Donnerstag war Versammlung bei Prediger Hochstetler, ja eine gesegnete Zeit hatten wir, Gott hat seine Sache so selbst ausgeführt zum Segen. Dann nach der Versammlung brachte mich Ira Nissley nach Exeland zur Wohnung des Frank Similair, sein Weib Mary ist Schwester zur Adda Bender. Da war ich übernacht, und Morgens 5 Uhr bestieg ich den Zug der mich nach Milo, N. Dak. brachte, und Bischof Abraham Guengerich war gerade dort, und einige Besuche wurden gemacht, und des Abends brachte er mich zu seinem Heim, und übernachtete bei ihnen. Dann Samstags wurden Hausbesuche gemacht, und bei Bruder und Schwester Joseph Grabers wurde Mittag gemacht. Hier waren sie fleißig in der Weizen-Ernte, die etwas leicht ist, aber doch eine Gabe Gottes des natürlichen Brots, wofür wir alle Gott danken wollen, doch am ersten des geistlichen und himmlischen Brot des Lebens gedenken, und Dankbar sein.

Dann Abends wurde ich zu Prediger Moses Yoder gebracht zum übernachten, dann Sonntag Morgen wurde die Familie und ich mit ihnen nach der Versammlung gebracht. Nach dem Gottesdienst wurde manches gesagt und gefragt. Diese Geschwister sind sehr begierig, fremde Prediger zu hören, denn das ist eine rare Sache. Doch Gott ist mit ihnen, durch seine Gnade sind 14 Nachkömmlinge, die durch Glauben und Buße vergebung ihrer Sünden suchen, ja dort sind teuer erkaufte Seelen zu retten. Ja ihr Reise-Prediger machet auch euren Weg dorthin und helfet ihnen das Netz zu ziehen. Jesus sagt heute noch: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen." Wir sollten nicht immer am Netze flicken sein, wir müssen auch das Netz ziehen, das ist das geistliche N e t z des Heils in Christo durch das Evangelium zu predigen.

Endlich kam die Zeit zum Abschied zu nehmen, da wurden dann viele Gnadenwünsche und brüderliche Grüße mit auf den Weg gegeben, und daß wir für sie beten sollen. Dann nach dem Abschieds-Grüßen, und Gnaden-Wünschen, nahm mich der liebe alte Bruder Jonas D. Miller mit zu seinem Heim, da er bei seinem Sohn Daniel sein Heim hat, dieser Bruder Daniel zeigte mir dann einen Zettel der Herold Abonnenten von ihrer Gemeinde dort, die aufbezahlt und auch die Rückständigen, ich mußte staunen, der Nachlässigkeit einiger Herold-Leser. Es ist so eine Sache die gerade nicht sein muß; aber doch nach der goldenen Regel: Matth. 7:12, sollte es doch billig sein, und der Segen Gottes würde darauf ruhen.

Jetzt noch meine letzte Liebe zu euch allen die ihr mir so viel Gutes gethan und mich so brüderlich aufgenommen habt, Gott vergelte es euch reichlich, und mache euch geschickt zu allen guten Werken, und so, daß ihr mich noch besuchen könnt ehe und zuvor ich den Ueberschritt

mache aus dem Reich der Gnade, in das Reich der Herrlichkeit, da dann kein Scheiden mehr sein wird. Noch zum Schluß, Gottes Gnade und sein himmlischer Segen zu euch allen gewünscht. Amen. Euer geringer Mitpilger nach dem Gnadenthron. D. E. Mast.

Neues Leben.

Der Sieg ist da — das reine Herz erworben!
Der Herr ist nicht umsonst für uns gestorben;
Er hat das ganze Werk des Heils vollbracht,
Durch Seinen Sieg uns frei und rein gemacht! —
Wir brauchen uns nun nicht mehr selber quälen,
Er will uns durch den Geist mit Sich vermählen
Und Seine Reinheit, Seine Siegeskraft
Uns schenken, die ein neues Leben schafft.
Er ist Gerechtigkeit und Heiligung allein,
Wir dürfen nun in Ihm gerecht und heilig sein,
Und Friede, Freude, Kraft ist unser Teil,
Weil Jesus uns erwarb ein volles Heil!
—E.

Wie eine Mauer.

Ein Führer der Bolschewisten sagte von den baltischen Christen: „Man kann an diese deutschen Balten nicht herankommen! Man nimmt ihnen alles, sie klagen nicht. Man treibt sie aus ihren Häusern, sie gehen schweigend. Man führt sie in die Gefängnisse, ja, man treibt sie in den Tod, klaglos und gefaßt gehen sie auch da hinein. Es ist, als umgäbe sie ihr Christentum wie eine Mauer, über die man nicht hinüber kommt."

—Salomo sagt: „Ein Geduldiger ist besser als ein Starker," und von Hiob wird besonders seine Geduld gerühmt. Manches wird von selbst besser, ohne unser Zutun, wenn wir nur warten können. Darum tue das Deine, und dann sei getrost; die Frucht der Geduld wird nicht ausbleiben.

—Alles Gute und Edle gedeiht in dieser Welt nur langsam. Das Böse hingegen wächst und reift schnell. Unkraut brauchst du nicht säen, es sät sich von selbst, du brauchst es auch nicht zu pflegen und zu begießen, denn bald ist der Same da, um sich vielfach zu verpflanzen. Damit aber das Gute gedeiht, mußt du fleißig sein und dazu noch geduldig warten.

* * * *

Wohl dem, der den Edelstein des Friedens in seiner Brust trägt, wenn er auch nicht in Gold eingefaßt ist! Wohl dem, dessen Friede ist wie ein Strom, dessen Quelle in fernen Bergen liegt, der rein und klar ist wie Kristall, der sich beständig mehr vertieft und erweitert und unaufhaltsam vorwärts fließt, dem Ozean der uferlosen Glückseligkeit zu!

* * * *

—Gottes Wort redet viel von Geduld. Jesus sagt im Blick auf die Zustände der Welt in der letzten Zeit: „Fasset eure Seelen in Geduld." Damit will Er sagen: Habt Mut, Gott hat die Leitung der Weltgeschichte noch nicht aus der Hand gelassen,

* * * *

—Auch Paulus zählt in seinen Briefen die Geduld zu den Früchten des Geistes und Jakobus sagt: „So seid nun geduldig, siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber bis sie empfangen den Morgenregen und den Abendregen."

* * * *

Die echte, wahre und bleibende Freude ist die Freude am Herrn. Diese Freude ist eine Stärke, nicht nur im täglichen Leben, sondern auch in Zeiten der Not und in Trübsal. „Die Freude am Herrn ist eure Stärke," sagt die Schrift.

* * * *

Danke deinem himmlischen Vater, daß auf deinem Lebenswege so mancher Wegweiser steht. Und ist er auch aus hartem Holz gezimmert, — genug, wenn er dich vor dem Verirren bewahrt.

* * * *

Wer viel geschmeichelt wird, wird sich bald schmeicheln.

Todes-Anzeige.

Joseph K. Yantzi wurde geboren in Waterloo Co. Ontario, Can., März 10, 1852. In seiner Jugend hat er seinen Heiland angenommen und sich der Amischen Mennoniten Gemeinde angeschlossen und blieb ein treues Glied bis zu seinen Ende.

Am 15ten Februar 1881 trat er mit Maria Bender von Waterloo Co. Ont. in den Ehestand und zeugten 2 Kinder, John und Freni, die in Colorado wohnen.

Nach etwas über 8 Jahren am 3 September 1889 starb seine Gattin und er lebte als Witwer etwas über 2 Jahre, und am 10. November 1891 trat er mit Maria Kropf, geb. Lichti in den Ehestand.

Nach nicht ganz dreijähriger Ehe am 9. September 1894 starb seine Gattin und er zum zweiten Male Wittwer wurde.

Nachdem er fünf und ein halb Jahre also gelebt trat er mit Anna Bender, geb. Schwartzentruber am 15ten März 1900 in den Ehestand, und lebten also 26 Jahre, 4 Monat, 12 Tage. Sie zeugten 2 Söhne, Joseph und Aaron, die noch zu Hause sind.

Im Jahr 1881 zog er auf seine Heimat eine Meile östlich von Tavistock wo er bis zu seinem Tode wohnte, und wo Er durch seinen Fleiß, Treue und Friedsamkeit, die Liebe und Achtung aller seiner Nachbarn und Bekannten erwarb und genoß bis zu seinem Ende. Ohngefähr 14 Jahre zurück ließ seine Gesundheit nach daß er nicht mehr arbeiten konnte.

Am. 27. Juni um 7:15 abends ist er selig in dem Herrn entschlafen, nachdem er neun Wochen an einem Schlaganfall gelitten hatte der ihn hilflos machte und wo er dann von seinem Weib treu gepflegt, und wo die Nachbarn ihr eine hilfreiche Hand reichten.

Er war geduldig in seinem Leiden und wartete auf seine Erlösung.

Er brachte sein Alter auf 74 Jahre, 3 Monat und 17 Tage, und hinterläßt eine betrübte Wittwe, 3 Söhne, 1 Tochter, und 3 Enkel, 1 Bruder, 1 Schwester, 1 Stiefsohn, 3 Töchter und 14 Enkel sein Hinscheiden zu betrauern. Wurde beerdigt am 30. Juni beim Ost-Zorra A. M. Versammlungshause. Reden am Sterbhaus von Peter Spengler von Poole, Psalm 90; am Versammlungshaus von Jacob R. Bender, Spr. 14, 32 und D. S. Jutzi.

Jacob R. Bender.

Tavistock, Ont.

Hershberger. — Eli P. Hershberger ist gestorben den 9 August, 1926 in der Heimat von seinem Sohn Abraham, im Alter von 74 J. 4 M. 18 T. Sein Weib ist ihm vorgegangen etwa sieben Monat, und er hatte ein Verlangen, ihr nach zu folgen.

Er hinterläßt eine alte Schwester Wittwe Barbara Helmuth, und 6 Kinder, Abraham, Jacob, Fanny, (Weib von Bischof Samuel N. Beachy), Sarah (Weib von Moses N. Slabach), alle von nahe Arthur, Illinois, Menno von Topeka, Indiana und Joseph und Wittwe Katie Miller von nahe Kokomo, Indiana, auch Kindeskinder und viele Freunde, seinen Tod zu betrauern, aber nicht wie die, die keine Hoffnung haben. Denn nach des Menschen Vernunft ist er selig eingeschlafen in Christo Jesu, und wird ruhen unter dem Schutz und Altar Gottes, bis zur Auferstehung vieler Gerechten.

Trauerreden wurden gehalten an der Heimat von A. E. Hershberger vor einer großer Zahl Menschen durch Bischöfen D. E. Schlabach und A. J. Mast, und beerdigt worden in dem Yoder Begräbnis.

L. A. Miller.

Korrespondenz.

In der Wellesley Gemeinde wurde am Sonntag den 1sten Aug. ein Bischof erwählt und das Los fiel auf Bruder Daniel Lebold. Der liebe himmlische Vater wolle dem lieben Bruder gnädig und tröstlich beistehen in seinem ernsten Beruf, ihn begleiten und begaben mit seinem Geist und Wort, so daß er der Gemeine dienen mag nach seinem Wohlgefallen, und zur Auferbauung seines ewigen Reichs.

Dein Leben ist reich in dem Grade, wie du der Welt zum Segen gereichst,

SEPTEMBER 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

It may be a relief to the readers to see that for once the editorials are brief. Much of the matter of this issue is selected, but all is helpful and up-building, and has been of the best at present available to the editor.

No doubt many of our farmers had often been wishing for rain and since it has been raining so persistently—about eight days of rain in varied amounts—no doubt many again wished for days, if not for weeks of sunshiny weather. Much oats is yet uncut, and that which is cut is sprouting in the shock. Perhaps this may serve to make us more appreciative and thankful if, in the unmerited mercies of our kind heavenly Father, we are again blessed with such weather conditions that the crops may be well and safely harvested.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop and sister C. W. Bender, Elk Lick, Pa., were in Stark county, Ohio, over the Lord's day, August 15, where the brother was called to serve in the duties of his office.

Bishop and sister David Miller. Dover, Dela., were in the Castleman River region over the Lord's day. August 15, the brother serving in the ministry of the word at the Flag Run M. H., near Elk Lick, Pa.

Pre. and sister Noah Brenneman, Grantsville, Md., spent about a week in various sections of Ohio, returning to the Home, Aug. 20. The trip was a combination in the interests of children of the Home, the ministry of the word and a vacation.

Pre. and sister Noah Brenneman, and children, Greenwood, Dela., are at this writing, Aug. 24, in the Castleman River and Oakland, Md., regions, where the brother held several meetings to date, with later appointments to follow, the Lord willing.

Bro. and sister David Byler and two children, Belleville, Pa., were guests at the Children's Home, Aug. 18, returning home the next day. Their visit was one of the "good Samaritan" type, as they brought a

generous load of canned fruit from the bountiful resources of "Big Valley" for the benefit of the inmates of the Home.

Bro. and sister Ezra Peachy and three children, Belleville, Pa., arrived in the Castleman River region Aug. 20. After a brief visit among sister Peachy's near relatives here they left for home, Aug. 23.

Brother David S. Beachy and daughter Annie, Arthur, Ill., are visiting in the regions and environs of the former's boyhood home, the Castleman River region.

Through indirect sources we learn of the illness of sister Pre. Alvin Beachy, Moyock, N. C. Trust she is much improved in health and will soon be restored to normal well-being.

Bro. and sister Lewis J. Swartzentruber and little daughter, the two former having assisted at the Children's Home the greater part of the summer, expect to leave for Indiana within the next few days.

Bro. and sister Eli Miller of near Norfolk, Va., visited their sons, Jonas E. and Fred and families in and near Elk Lick, Pa., over the Lord's day, Aug. 22 and expect, with their sons and families, to visit relatives and friends in Ohio.

BETTER CLASSIFYING

P. Hostetler

Paul says, "All things are lawful for me," by which he doesn't mean that it is lawful for him to steal, or swear, or be drunk, etc., etc., but means all things of a class of things, the same as he means at another place, where he says "To the pure all things are pure." He also says "Be not conformed to this world," and by this he means that **all things belonging to this class of things are not lawful** as well as all other things that are forbidden in the Scriptures. Some churches are not doing as well as they should because they do not classify things as they should. We all make mistakes and get mistaken ideas, but we ought to be as willing and ready to see and know our own mistakes as those of our neighbors, and more willing to do better, than we think they should be.

Years ago a good brother was putting the automobile and the musical instrument in the same class, because he knew that both were highly esteemed among men, and that the Word said such things were an abomination to God. The mistake was in this, that he did not think of how many other things there are that men esteem highly, and still we have them as lawful, such as farms, houses, fine horses, and cattle, and what is more highly esteemed or prized than money and possessions?

Then too the brother did not rightly consider that the auto was a usable and valuable machine, belonging to the class of worldly things of which Paul speaks when he says, as using this world but not abusing it. (I Cor. 7:31), while the musical instrument is of a class that is of no use or value, except to minister to the desires of the flesh, and the love of pleasure, and then considering where they originated, and that they were not used nor recommended by Christ or the apostles, and had been condemned by our forefathers, they should be put in the unlawful or worldly conformity class. Again, another good brother put the auto and self binder and the tractor in one class, which was right only he put them in the wrong class, and did not want to have the mower and sewing machine and all such things in the same class.

Some years ago I was told that a certain Old Order Church puts it as unlawful for them to use the steam engine for threshing, as this was forbidden years ago, but lawful to use the horse power or gas engine, and

perhaps we consider this rather far out of the way, and while we are not to judge nor condemn, we ought especially not to judge before we learn all sides of the question. And we ought much rather to examine ourselves and see if we don't have a beam in our own eye, or if we don't do some equally erroneous classifying and perhaps some that is more harmful. Just lately I read in a Mennonite paper, and I must say one that has much good spiritual teachings in it (The Rundschau) were a brother says of a case, that the Bishop at a communion service would not give the bread and wine to a sister because she had her hair cut too short, and while this brother did not find any fault with that part, he questioned in his mind whether that bishop was not about equally far out of Gospel order because he himself had only a very small beard. Then in the same issue a sister asks the question, whether the brethren who shave off their beards are not in the same class with the sisters who bob their hair, according to I Cor. 11, and I believe the time is near when many will see (who want to see) that these two things belong to the same class, each being fashionable, and each making themselves look more like the opposite sex. When Jesus and his disciples, in going through the grain field on the sabbath day, did rub out and eat grain the Pharisees called this unlawful but they were mistaken, as this was doing something useful and needful, and the circumstances made it all right.

I want to mention some other things or examples of putting things in the wrong class. Many, who know the Bible put "Life Insurance" in the class of Christian duties, to help out friends in case of death, and some who ought to know better, put property insurance in the lawful class and life insurance in the unlawful, while they both really belong to the same unlawful class, both show a mistrust in God, and more trust in man; both are the poor giving to the rich and helping people who are not in need, etc. The Devil makes lots of people believe that photographs belong to the lawful class, by getting some to believe that the ten commandments are not in force or for us any more, and others to believe or think that they are lawful, if we do not make a god out of them or worship them, and thus they make the second command to mean just the same as the 1st and they really have only nine commands instead of **ten.** If people would only consider the use there is in photographs, and what they are for, they would see that they can only be classed with the things pertaining to the lust of the eye, and the "pride of life."

In the line of the forbidden "worldly conformity" some put the wearing of hats by the sisters, as quite unlawful (and so do I), while the men dressing in the height of fashion (the past years), wearing belts instead of suspenders, they consider as being still lawful. Many now-a-days, consider the abominable practice of divorces and remarriage, as allowed by the courts, as being lawful, and some go to the other extreme and consider **all** cases of divorce and remarriage as unlawful. While Jesus gave the law, as given by Luke 16:18, that putting away and marrying another was adultery, which means as a general rule, He also in Matt. 5:22 gave **one** exception to the rule, and in Matt. 19:9, still plainer, or about as plain as could be said, that in case of fornication, it is lawful to put away and marry another, and Paul comes with the further explanation in I Cor. 6:15 to end, telling us that to be joined to such an one, is altogether unlawful. Knowing the position some prominent ministers take on this question, we would not dare to express our views, if it were not that the scriptures were so plain on it, and the need is that we see and understand aright, and then too I can prove by Menno Simons' writings that he a-

grees with me in this, and while his understanding was not perfect, where is his equal now days? Since thinking on this subject and after having written part of the article, I see in August 5 issue of Gospel Herald where the noted Editor says "It is time that some one started a wave of sanctified fault-finding, and I trust that as far as this is (or could be), classed as fault-finding, it is only the kind referred to above, given in all love and a desire to help others, and if it were not that I felt it a duty towards God and men, I would not have mentional all this.

Now while my article is long enough. I can not stop yet, for Paul did not stop when he had said all things are lawful, he added that all things (or meaning all these lawful things), are not expedient, and somethings are not edifying. He further tells us, that he did not use all his liberties or did not please himself, but rather pleased others in these things. Let us also remember that in case we don't care what our brother thinks or how he feels towards us, then we don't love our brother, and without love or the Spirit of Christ in us we are not saved. Once more —all make mistakes, but the Lord requires only our best, and we should not ask more of anyone than the Lord does of us, and forgive others as He forgives us. Many examples could yet be given of things lawful but not expedient such as the flying machine, the radio, etc., etc., but may we all be wise and humble and truly willing to **obey** in all things.

CHASTITY

Chastity is sexual purity. If it is present in the human heart, it usually comes to the surface in the form of blushes when anything shameful is said or done in its presence. It is that purity of the heart which reveals itself in a "chaste and decent life in word and deed."

Chastity is not a natural adornment of men. If it were, this world would be a cleaner place in which to live. There would be more modesty in demeanor and in dress; there would be more pure literature and innocent amusement; there would be less flirtation on the part of the unmarried and less faithlessness among married people; there would be less filthy talking and suggestions. Indeed, this world would be a different one morally if there were more chastity.

This world would be more like an Eden. In the Garden of Eden chastity reigned supreme. The parents of the human race possessed it in its perfection during the days of their innocence. But they lost it, and by their own fault. Since the day that they ate of that forbidden tree, the human heart has been "deceitful above all things and desperately wicked." Jer. 17:9. Since then the words of Jesus apply to it: "Out of the heart proceed evil thoughts, murders, adulteries, fornications, thefts, false witness, blasphemies." Matt. 15:19. In these words Jesus has given us a photograph of the human heart as it is since the fall of man. And hard as it may seem to produce the rose of chastity upon such a soil as that and among such obnoxious weeds as those mentioned by Jesus in the words just quoted, it is not impossible. And although the heart of man will never in this life be fully restored to its original spotless purity, it is in the saving power of God to regenerate that heart, to change its soil to the extent that it will be productive of the things that are good. King David, at least, believed that God has the power to do this; for we hear him pray in the 51st Psalm: "Create in me a clean heart, O God." That is what we are to believe—no one but God can create in us a clean, chaste heart; but He can do it. Like David we should always join the prayer for purity to the prayer for forgiveness.

And has not God already changed our hearts? Are we not Christians? Does not Christianity require a chang-

ed heart? * * * We were brought to faith in Jesus Christ and thereby clothed in Christ's righteousness Thus our hearts have been renewed; for every one that is in Christ is, as the Bible says, "a new creature." Of course, we have not become divorced from our sinful flesh; it still clings to us and will adhere to us until we shall depart this life. But we have received the grace and the means from God to conquer our Old Adam. That requires a struggle, it is true, between the new man in us and the old. "The flesh lusteth against the Spirit and the Spirit against the flesh." Gal. 5:17. But the Spirit of God is on the side of the new man, and that should give us the victory.

Surely it is every Christian's desire that in his heart purity shall triumph over its natural impurity. And since it is either fight or fail. the Christian will make liberal use of the Holy Spirit's readiness to assist him in the fray. He will diligently use the means of grace which the Lord has ordained for that purpose. He will diligently search the Scriptures, hear the Word of God. partake of the Holy Sacrament, and thus, by the grace of God, ever get a firmer hold on the shield of his faith, which is designed to ward off the fiery darts of the Wicked One. Thus also he will get an ever firmer grip on the Sword of the Spirit, the Word of God, an ever better understanding of its teachings, an ever greater ability to quote God's Word. and thus to put Satan to flight with its "Thus saith the Lord."

There are certain portions of Holy Writ that every Christian should ponder again and again in connection with the furtherance of his chastity. Let us record them here. Eph. 5:3, 4: "But fornication and all uncleanness. ......let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness nor foolish talking nor jesting. which are not convenient." Eph. 5:12: "For it is a shame even to speak of those things which are done of them (the ungodly) in secret." The Sixth Commandment, Ex. 20:14: "Thou shalt not commit adultery." Matt. 5:28: "Whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart." Heb. 13:4: "Whoremongers and adulterers God will judge." I Thes. 4:3-5: "This is the will of God, even your sanctification, that every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honor; not in the lust of concupiscence, even as the Gentiles, which know not God." Phil. 4:8: "Whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." Finally, I Cor. 6:19: "Know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which he have of God, and ye are not your own?" Should a Christian defile that temple?

O let every child of God ever be zealous to guard himself against sins of impurity! Let him flee youthful lusts, flee fornication, avoid all opportunity for unchasteness, such as that of the dance, the indecent show, and the contaminations offered by the road-house and the midnight joy-ride. Whenever a child of God is tempted in any way to sin against chastity, let him follow Joseph and say: "How can I do this great wickedness and sin against God?" Gen. 39:9.

Christians, in general, should therefore also exercise moderation in all things, in eating and drinking, and be modest in dress. I Tim. 2:9. God's Word states, and experience proves, that the glutton and he who is given to much drinking are very susceptible to impure temptations and that immodest dressing has been the cause of the downfall of many who had intended to be virtuous Christians. Think of David. Beware! "Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall." And remember that the

idle man is like soft clay in the hands of Satan. When Sanballot and Tobiah tempted Nehemiah to join them in order to do him harm, Nehemiah answered them: "I am doing a great work, so that I cannot come down; why should the work cease whilst I leave it, and come down to you?" Thus we Christians should be so earnestly devoted to our duties that we have no time for sinful idleness or folly.

But above all, our daily life should be one of prayer for chastity, a virtue through which God blesses us with a good conscience, better health, a longer and a happier life. "Create in me a clean heart, O God, and renew a right spirit within me." Psa. 51:10. —C. T. Spitz., in Lutheran Witness.

SOME CALCULATING IN CHURCH ECONOMY

In a letter from a sister among other things she stated about her much work and ill health and that it was their turn to have meeting at their house next time and that she has less than two weeks in which to get ready, etc., etc. This caused me to take my pencil and do a little figuring with the following results.

It cost this sister at least ten dollars extra for provisions for both humans and horses and extra labor. If there are one hundred churches which have their services in this manner this would make a total of $1000.00 extra expenses each church day. Figure 26 services per year, or $26,000.00 per year or $676,000.00 for 25 years.

If all members of these one hundred churches would donate the same amount that they spend extra in building suitable houses for these purposes then there would be plenty of money on hand to build 100 church houses.

If these 100 churches were asked to donate $10.00 each as a total of $1000.00 each church day to buy bread for the starving both natural and spiritual what would the answer be? If these churches would each build a house of worship and donate the difference of $26,000.00 per year to some good and just cause and have services every Sunday then after each service (as much as possible) take their families home and talk of the good things of the day would not this bring a great blessing to these congregations and improve their sad and dreadful conditions.

Choose ye this way whom thou wilt serve......God or men.

Why call me Lord Lord and do not what I command you. Cor.

* * * * *

Note:—

There are a number of **ifs** in the brief article published herewith. Ah, those troublesome, everywhere prevalent **ifs**! One would confidently think and feel assured **if** we only had the conveniences, the advantages, the privileges, what gains, what progress would result, but—do we move forward correspondingly as advantages become available to us or do we often only rest and relax when an advantage becomes ours? Personally I have seen it multiplied times exemplified in actual, real-life practice that persons seemingly, earnestly desired and sought for privileges and what they seemed to consider as advantages, which, when they were once possessed, seemed to become as little appreciated as a new play-thing in the hands of a simple child, and, as it were, were soon laid aside, and the eye of desire was soon focussed on something else, **not yet possessed.** The argument used to be applied that convenience of transportation, or convenience in modes of travel would result in better and more regular attendance in assemblies for worship and in the discharge of duties which belong to Christian life, yet isn't it true that in the memories of mankind now living, there never was a time when so slight an obstacle or so little a hindrance sufficed to keep people at home from meetings for

worship and edification as is the case to-day? Our people used to rapid and quick means of travel are very, very much inclined to stay at home, though duty demands their presence elsewhere, if they cannot go conveniently and comfortably, yes, luxuriantly. And supplying all and every means and convenience to worship and serve God, without the personal choice and will so to do, will not result in sincere worship of Him, nor in discharge of the duties toward him or toward our fellow-men. But the writer of above article treats the subject on the merits of the proposition itself largely, which is well: yet the **ifs**, too, must be taken into consideration, for they are counteracting factors of importance.

The situation, then, as it is to-day, is one of burdensome outlay of labor and means and mental energy on the part of those who have no special intended and constructed houses for public worship; and a yet far greater burden for construction and upkeep on the part of those who have **expensively** and **elaborately** constructed buildings for worship, they who seem to hold that God is honored by devoting much wealth and energy in erecting buildings and ceremonially dedicating them to his service. And in these and in many other cases, means, which might well be used to help others to the Word and in the necessities of life, are kept back or turned aside from such use because man has willed to have it so. And the customs and usages of society, depended upon and hoped in, may, and no doubt again and again, have defeated God's purpose unto man's good and caused him to overlook or to miss the divine order and admonition, "God is a Spirit: and they that worship him must worship in spirit and in truth" (John 4:24).

"Thus saith the Lord, 'The heaven is my throne, and the earth is my footstool: where is the house that ye build unto me? and where is my rest? For all those things hath mine hand made, and all those things have been, saith the Lord: but to this man will I look, even to him that is poor and of a contrite spirit, and trembleth at my word" (Isaiah 66: 1, 2).—Editor.

UPHOLD YOUR PASTOR'S HANDS

The journeying Israelites were at Sinai. The smitten rock had just preserved them from the peril of perishing from thirst. Another danger threatens their destruction. The powerful tribe of Amalek has gathered all the forces of the desert to attack Israel. God must have them from the Amalekites, or the nation is doomed. Moses bestirs himself for the encounter. Calling Joshua, he commands him to collect an army of picked men and to go forth to fight with Amalek, while he himself, with his rod in his hand, ascends one of the neighboring hills, accompanied by his brother Aaron and by Hur. While Joshua and the people were fighting, Moses stood holding the rod with his hands, and it was observed that the battle seemed to turn with the uplifting or falling of the wonder-working staff. When he held up his hands, Israel prevailed; and when he let them down, Amalek prevailed. But the constant elevation of his arms made them weary, so Aaron and Hur stayed up his hands, the one on the one side and the other on the other. A most beautiful picture—three men in prayer; two staying up the third! The result of the battle was that Amalek was utterly discomfited.

The Amalekites illustrate the great ungodly, hostile world that ever bitterly opposes the kingdom of Jesus Christ. Moses represents the minister, on whom, more than on any other, the responsibility of victory depends. But without helper, the leader, the man of faith and prayer, must fail through utter exhaustion. Under God, the success of every pastorate depends on the cooperation of the

people. They can make or mar their pastor's work. If loyal to him and to God, who called him, they will uphold his hands.

Are you showing such loyalty? Are you upholding your pastor's hands? You should do so—

1. **By Prayer.** Your pastor needs your prayers in the good fight in which he is engaged. He needs Aaron and Hur to support him. Your place should be by his side. You should buoy up his strength by your own devotion. No one but a true pastor can measure the stimulus of such loyalty and love. It encourages him as nothing else could do, filling his heart with joy and his lips with songs. You remember the oft-recurring phrase in St. Paul's epistles: "I never cease to make mention of you in my prayers." Do likewise; uphold your pastor's hands by making earnest supplication for him.

2. **By Faithful Church Attendance.** The remark may be trite, but its truth is not yet sufficiently impressed upon the minds of all church-members, that one effective way of staying the pastor's hands is to attend faithfully the services of worship. The pastor will preach more effectively if the pews are filled. On the other hand, the habitual absence of the members discourages him. He cannot help being influenced by such conditions.

Go to church, therefore, not only for the good you can get, but also for the good you can do. Go to help the minister preach. Go to help to kindle, by your presence, in the great congregation that flame of sacred love which makes the soul of those who listen sensitive under the touch of the Gospel truth. Go to help others to listen. Go thus to uphold the pastor's hands. The fact that the members of the church can do so much by their presence in the sanctuary is a fact that should have your most earnest consideration.

3. **By a Christian Walk.** A true Christian lives his creed. He is never mistaken for a worldling. He is continually unfolding his religion to the world. If he possesses a humble, self-denying spirit, friends and enemies will know it. If he has faith to raise him above the world and to give him victory over it, that, too, will be known. If he is a man who is consecrated and attached to Christ and His cause, that cannot be concealed. The true Christian is a living, walking commentary on the Bible. And by his consecration and Christian life he upholds the hands of his pastor. The occupant of the pew by his Christian conversation supplements the work of the pulpit. "Is the sermon done?" asked a man in the pew. "No," remarked the other; "it still remains to be done." Earnestly, dear reader, strive to be an exemplary follower of Christ, a does of the Word, gracing the doctrines preached with a godly and righteous life; thus you will uphold your pastor's hands.

4. **By Personal Work.** The Church needs active, energetic members. A pastor is needed, but it is useless to believe that a pastor is all that is needed. Captain Hull lost the battle at Detroit because he was a poor leader; but General Rensselaer lost the battle at Niagara Falls because his army was made up of poor soldiers. So a congregation may go on the rocks of ruin because it has a poor pastor; but it may just as well go to ruin because it has a careless, inactive listless membership, which does not uphold the pastor's hands. Nothing is more embarrassing and disheartening to a pastor than to find among the members of his church a chronic disposition to shirk responsibility. And nothing helps him more effectually than the knowledge that there is among his people a readiness and willingness to assume without questioning, such proper tasks as may be assigned to them.

Do you, therefore, uphold your pastor's hands by engaging in real home mission work for the home congregation—by inviting others to church, by

greeting the stranger at church, by making church-fellowship warm and inviting, by offering others a tract or a church-paper. By such enthusiasm you will multiply your pastor's power. God has promised to bless such efforts.—Theo. Walz, in Lutheran Witness.

THE SAD CHRISTIAN

The Scriptures not only invite Christians to rejoice, but they even distinctly command this. Christians are frequently told to cease from their sorrow and to come out of their discouragement and their misgivings and miseries to be "filled with all joy in believing." Indeed they are not only to be filled with joy, but they are to express it. The Lord tells us to sing songs of praise, hymns of thanksgiving. In short, Christians ought to be glad because of their riches and blessings, and they are to let others know that they are happy.

Now, God does not command this as if it were simply good policy for us to do this, or because complaining is useless and simply makes things worse. No, God invites to gladness and thanksgiving because we Christians have every reason to be happy. The true Christian, even when his days seem darkest, has more reason to rejoice than the ungodly when he seems most fortunate. For, after all, it is true:—

Solid joys and lasting treasure
None but Zion's children know.

The Scriptures also present to us believers who in this expression of joy have shown us the way and given us examples. What overflowing happiness rings in the words of the 103rd Psalm, where David calls upon his innermost soul not to forget all the benefits which God has showered upon him! What strains of thanksgiving and praise issue from the lips of Paul when he thinks of the many inestimable favors that God has granted him! What exultant triumph strikes upon the ear in the song of the Virgin Mary when she contemplates her own blessedness and declares: "My spirit hath rejoiced in God, my Savior.... He that is mighty hath done to me great things"! What a flood of grateful praise issues from the bright spirit of Peter when he blesses his God for that incorruptible, undefiled, and unfading inheritance which has been granted to unworthy Peter!

And surely, if we consider the matter rightly, the more a Christian contemplates his own blessings, the more he ought to be moved to sing with that Lutheran poet:—

O that I had a thousand voices!
A mouth to speak with thousand tongues!
My heart, which in the Lord rejoices,
Then would proclaim in grateful songs
To all, wherever I might be,
What great things God hath done for me.

And yet, where is the Christian who always gladly follows the Scriptural invitation: "Rejoice in the Lord alway; and again I say, Rejoice"? Where is the Christian who even in his hours of grief could always join in the triumph words of the 103rd Psalm? Where is the Christian who has never seen the day on which he would not from the very depth of his heart sing: "O That I Had a Thousand Voices" and "Praise God from Whom All Blessings Flow"? Only too often sadness, depression of spirit, discouragement, gloom, at times even persistent grief, threaten to overwhelm Christians.

Why is this?

We are not speaking now of those cases which are brought on by some physical derangement, which are not the outcome of spiritual causes, but are simply physical afflictions and can be classified just as little as virtues or vices as physical pain con be so classified. We are speaking of spiritual conditions, which must be

dealt with spiritually. The chief cause of a Christian's sadness is the sin of unbelief. For while the Christian is no unbeliever, yet the sin of unbelief still attacks him. Satan suggests to him all manner of misgivings and thus prevents him from being as confident and as certain of the fulfilment of God's promises as every Christian should be. If this causes a Christian to be disheartened and discouraged, then he ought to know that the devil is torturing him. He ought not to allow the devil to carry on his deviltry; he ought to put a stop to this nefarious work by taking his refuge to the Word of God. A prayerful consideration of the most precious promises of the Scriptures and a contemplation of the examples which the Bible presents to us of God's love extended to His children will cast out all gloom. Just to mention one chapter let such a Christian read the 11th chapter of Hebrews.

Another cause for much sadness among Christians is the neglect of those means through which God Himself wishes to give us joy, namely, the Word and the Sacrament. Spiritual joy, true godly, spiritual joy, is not something that we ourselves can manufacture; it is God's gift. And just as little as we ought to imagine that we can live without breathing the air which God supplies, just so little should we believe that we can continue to rejoice and live a happy Christian life if we do not feast upon that food and drink which God Himself has supplied for this purpose. Why are you starving, spiritually depleted and weakened, why are you dragging on a wretched existence almost on the verge of despair, and why are you continually burdened with distress and misgivings, when God has prepared for you a feast that should supply strength and stimulate you to the most joyous triumph? There is the Word of God in all its richness, which you should read every day. How can we read these words of comfort and not rejoice in the Lord? There are the services of God's house, which are to encourage and strengthen you. * * * * *

Luther tells us that he caught himself many a time slipping into sadness and spiritual gloom, and when he looked about for causes, he found that he had not given sufficient time to God's Word and prayer. If that godly man, who labored so much in the Word and in the doctrine, condemns himself for neglecting the means of grace, how much more should we Christians examine ourselves whether we are sufficiently diligent to take the joy of life from that Fountain which brings it to us from the heart of God Himself.

Another cause of sadness in the Christian is his lack of love. If we love our neighbor, especially those who are united with us in the Christian faith, we shall rejoice with them when they rejoice. And how many occasions for happiness thus present themselves to us all? There is hardly a day or an hour in which we do not hear of some one's good fortune. Why not make it a point to hear and read much about the blessings which come to other Christians? In order to participate in this joy, we should attend the gatherings of our fellow-Christians and read the church-papers, which report to us the victories of Christ's Church in many places. Do you not note how God's people are going on "from strength to strength" and how God is giving to His Church one victory after another? Let us ask God to increase in us the love for our fellow-Christians. Then shall we also take an interest in their welfare, in their prosperity, and rejoice with those who do rejoice.

And then, much sadness enters the hearts of God's people because they do not "look up and lift up" their heads to note that their redemption draweth nigh. God has given us Christians His unfailing promise that our best da-s are yet to come. Why not, then, join St. Peter in exclaim-

ing: "Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to His abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible and undefiled and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation, ready to be revealed in the last time; wherein ye greatly rejoice, though now for a season, if need be, ye are in heaviness through manifold temptations that the trial of your faith, being much more precious than of gold that perisheth, though it be tried with fire, might be found unto praise and honor and glory at the appearing of Jesus Christ, whom, having not seen, ye love; in whom, though now ye see Him not, yet believing, ye rejoice with joy unspeakable and full of glory." I Pet. 1:3-8.

With these precious words many a child of God has forced the devil and all gloom to flee from him. That very man, for instance, who composed the hymn: "O That I Had a Thousand Voices" bore a very heavy cross and suffered much. But he repeatedly expressed his determination that the devil should not cause him to be sorrowful. He never ceased to repeat the words of the psalmist: "His praise shall continually be in my mouth." In the very night in which his house burned down and he was forced to face the loss of all his property, he joined Job in saying: "The Lord gave, and the Lord hath taken away; blessed be the name of the Lord," and then composed this wonderful hymn of praise "O That I Had a Thousand Voices." Let us learn this same art, to rejoice in the Lord always and to sing hymns of praise with glad hearts, let trials be what they will. It is an art which God alone can teach, and it requires many lessons.—S., in Lutheran Witness.

"What is your life?"

"YEA, HATH GOD SAID?"

Sol Miller

We will notice that this was the evil spirit that spoke these words to Eve. But why not to Adam first? Was it not because Eve was the weaker, of the two and thus more easily overcome by temptation? But the point we want to keep in view is this, the sly way in which Satan approaches us and in what way we may overcome him, instead of being overcome by him as was Eve. Is it not a fact that too many of us are like Eve was, just a little timid to stand steadfast for the thing we know to be right. The devil has many ways of approaching us to-day. He will say thru one of his servants. "Just take one drink, that won't hurt you;" and he gets you to doubt and you are a little bit ashamed to say NO, and you take it and another and another and so on till you are a habitual drunkard; or we are ashamed to say NO when asked to attend a movie or party or this or that. Some are even more ashamed to dress decently with shamefacedness and to dress as becometh women professing Godliness with good works than to wear transparent dresses and not much of a dress at that, but why? Because they believe the devil when he speaks to them, "Yea, hath God said" you shall not be a drunkard or an adulterer or covetous or dress wantonly, etc., etc. They question the truth, as stated in God's Word, and yet there are many that know it says so, still they say, "Oh I don't think it means that," I don't just know what it means but it doesn't mean exactly that, and so they say, "Yea, hath God said?"

But the Bible says (Proverbs 30:5), Every word of God is pure: and (II Tim 3:16), "All scripture is given by inspiration of God," therefore let us not doubt anything but let us believe, because Jesus said, "He that believeth on me, as the scripture hath said, out of his belly shall flow rivers

of living water. (John 7:38). And let us not be ashamed because we have only a little while to live here, and Jesus said, "Whosoever therefore shall be ashamed of me, and of my words, in this adulterous and sinful generation, of him also shall the Son of man be ashamed, when He cometh in the glory of His Father, with the Holy angels" (Mark 8:38). Let us not forget what an unspeakable amount of trouble and heartache it brought into the world, to question God's word,—"Yea, hath God said." But God has given us a plan to overcome by, in James 4:7-10, "Submit yourselves therefore to God. Resist the devil, and he will flee from you.

Draw nigh to God, and He will draw nigh to you. Cleanse your hands, ye sinners and purify your hearts, ye double-minded. Be afflicted and mourn and weep; let your laughter be turned to mourning, and your joy to heaviness. Humble yourselves in the sight of the Lord, and He shall lift you up." I believe if Eve had said, Yes, God hath said we shall not do this and we shall do that, it would have changed the circumstances, but we don't want to rail at her, for we do the same thing too often, but let us all mean to lead a better, wholesome and a pleasing life in the sight of God. Another thing is questioned so much is the giving of our substance to the poor. "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" I John 3:17. How can we question anything that is given so plainly and have a willing heart to love God and do His will? I think it is utterly impossible. If we question one point in God's word and some one else some other point, "the other fellow has just as much right to doubt His word as I have" then we won't have much left of the Bible. "A double-minded man is unstable in all his ways." Let us not forget what happened to Zacharias when Gabriel, the angel was sent to him to tell him that his wife should have a child and he doubted the message as given by the angel, and how he became dumb "because thou believest not my words." That is about the way with us if we begin to doubt, then we lose power and about every blessing that belongs only to Christians. Then I have spoken with people who question eternal punishment and some who even tried to make themselves appear as infidels. Because they submit themselves unto the devil instead of unto God, and the devil says, "Yea, hath God said?" and they begin to doubt, then the devil begins to have a good hold and he tells them the Bible is not given by the inspiration of God, and so he gets them tangled up one step and then another and another and so on until he has them in the very flames of hell, and just because they yielded themselves unto him by questioning God's word. And another command that Jesus gives that is unheeded so much in these times is John 6:27, "Labor not for the meat which perisheth, but for that meat which endureth unto everlasting life, which the Son of man shall give unto you; for him hath God the Father sealed. We question this command by being slothful and giving no time for His cause, and become stagnant, and after water is stagnant, it is very soon polluted by disease breeding germs and that is just the way if we quench the Spirit, then we soon become polluted by doubt and disbelief etc., etc. Sam Jones said, in one of his sermons, that "Stagnation is the first station on this side of damnation, you can't go beyond stagnation unless you go into damnation," and I believe it is pretty near right. And in Matt. 6:19 we read, "Lay not up for yourselves treasures upon earth." O no, you say, "Hath God said?" and so it goes on and on. But let us do do like James 1:5 says, If any of you lack wisdom let him ask of God, that giveth to all men liberally, and up-

braideth not, and it shall be given him. Let us be steadfast and unmovable always abounding in the work of the Lord." Then when we are studying God's word and the devil sly and cunning whispers to us "Hath God said?" that we are prepared to say as Jesus did when the devil wanted Jesus to fall down and worship him, "Get thee hence, Satan," for it is written, "Thou shalt worship the Lord thy God and him only shalt thou serve." Let us surrender ourselves to Jesus and yield our all to his service. May God bless you.

THE SESQUI AND SUNDAY

According to our dailies, the Board of Directors of the exposition which is held to commemorate the 150th birthday of our government have violated their obligations and have broken faith with the Legislature and with the people. Gov. Pinchot, of Pennsylvania, in a letter to Mayor Kendrick, of Philadelphia, denounces the action of the Board of Directors, and declares that the financial and executive committees and the Board of Directors of the Sesquicentennial Association voted that "the existing laws governing Sunday observations shall be fully complied with in the conduct of the exposition." He also declares that the State of Pennsylvania made an appropriation to finance the participation of the State in the exposition "provided that the Sesquicentennial Exposition shall be conducted in strict conformity with the existing laws governing Sunday observances." As far as obligations and agreements are concerned, we leave the State of Pennsylvania, the city of Philadelphia, and the Board of Directors of the Sesquicentennial to settle their differences among themselves. The Lutheran Church neither favors the Sabbatarian views of those who would forbid all celebrations and all recreation upon a Sunday, nor does it defend those who, under the pretense of defending individual liberty, wish to devote all time which Christians set aside for the worship of God and the hearing of His Word to their own pleasure or money-grabbing. — S., in Lutheran Witness.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y. July 19, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. This is my second letter for the Herold, but my first one did not appear in the Herold. I thank S. S. Esch for the souvenier he sent me for answering questions. I am much pleased with them. I will try and learn all I can for it is vacation now. When I go to school I haven't much time to learn only my school lessons. I have memorized the 1st and 23rd Psalm in English, the Lord's Prayer and the books of the Bible in English and German. I go to S. S. every Sunday I can. I am 11 years old and the youngest in the family. I am in the 7th Grade when school begins. Weather is quite warm. People are busy haying. Everything is growing nicely. We thank the Lord for all his blessings. The Lord is my shepherd I shall not want. Without him we can do nothing.

Eleaser Moser.

Goshen, Ind., July 22, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' Holy Name. It is dry and very hot these last few days, but tonight we had a nice shower and it is somewhat cooler too. I will try and answer Bible Questions Nos. 419 and 426. (Your answers are all correct except the last which will be found in the New Testament, Uncle John). I will close with best wishes to all.

Henry Mast.

Wellman, Iowa, July 20, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. It is raining this evening and I

thought I would write a letter for this little paper. I always like to read the letters that other boys and girls write. Sometimes I don't get to read them I will again report the verses I have memorized. There are 80 all in German. Ben Gingerich's Raymond died 3 days ago. They had scarlet fever and were quarentined. His funeral was Sunday afternoon out in the yard. They walked past a window to see him. Raymond had scarlet fever and brights disease the same time. I will close with best wishes to all. Willie Beachey.

Wellman, Iowa, July 26, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. We are having a nice rain now which makes the weather a little cooler and helps things to grow.

I am feeling well at present. My brother is not feeling very well. We thrashed today and he was up in the barn. I will again report verses which I learned since I wrote last. There are 80 all in German. Will close for this time. Rufus Beachy.

Hutchinson, Kans., Aug. 3, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. I will now try and write a letter for and answer Bible Questions No. 425 the Junior Department. I will try and 426. Your answers are correct. I have memorized 8 German verses. Bishop Eli Bontragers were in our Church Sunday Aug. 1. Will close wishing you all God's richest blessings. Enos J. Miller.

Stuttgart, Ark., July 29, 1926

Dear Grandpa and all Herold readers. Greetings in Jesus' name. As I have not written for the Junior Department for a while I will write again. I have some verses to report. They are 12 Bible verses in English and 10 verses of German songs. We are canning peaches today. We like this country pretty good. We have Sunday school. There are from 50 to 60 there every Sunday. Sunday we were at Noah Smucker's. Well, I will close. Your grand-daughter,

Grace C. Miller.

Shipshewana, Ind., Aug. 6, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers, Greetings in Jesus' name. I like to read the letters in the Herold. I will again answer Bible Questions No. 427 and 428. (Your answers are correct.) We had warm weather. Our church will be at Levi Wingard's Sunday. If I have enough I would like to have a German song book if you have any yet. I will close.

Anna L. Borntrager.

Dear Anna: I do not keep any books on hand.—Uncle John.

Wellman, Iowa, Aug. 16, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' Name. This is my second letter to this little paper. I received my book you sent me and like it very much. I memorized 50 verses in English and 13 in German. I also memorized 10 verses of songs in English and German. How many more verses will I have to learn to get an English Bible? With best wishes to all.

Janet Combs.

LIBERALIZING THE Y. W. C. A.

At its national convention recently held in Milwaukee the Y. W. C. A. passed an amendment to its constitution which permits any person who declares belief in the principles of the organization and desires to share its Christian fellowship to become a voting member. A proviso was added, however, that the individual associations in the different cities were at liberty to refuse to operate under this new rule. And another stipulation states that three-forths of the governing board of every association must belong to churches eligible to membership in the Federal Council of Churches of Christ in America.

While many hailed this letting

down of the bars as a step in the right direction, there were earnest voices of warning raised against the measure. It is certainly remarkable that one of the leading opponents of this liberalizing amendment was a delegate from Japan, a convert of a Christian mission among the Japanese, Miss Michi Kawaii. The Literary Digest quotes her as saying:—

"How can you in this great Christian country, where you have nothing to lose by declaring your belief in Christ, think you have need of hedging for the sake of money, power, or popularity? Are you not willing to suffer a little martyrdom? In our country we Christians have sacrificed home and money and position in order to follow Jesus Christ.

"We are very unpopular, but we are not aiming at popularity. Many in our country would like to enjoy the privileges of our associations, declaring themselves in sympathy with our Christian purpose, but unwilling to join the Christian Church. If we have to sacrifice a large membership to forwarding the Christian ideal, we are ready to do so."

Some years ago, when the Y. W. C. A. showed marks of confessional deterioration, Mrs. Helen Shepard (Helen Gould) withdrew her membership and her support from the organization.

How can we hope that these people will take a bold stand against aggressive liberalism, rationalism, and unbelief when their original platform was unionistic? Unionism is essentially rebellion against the Word of God. And though it would persuade us Christians that it is going to preserve the chief and fundamental articles of the Christian religion, it has surrendered the shield of faith and the Sword of the Spirit, and is therefore necessarily worsted in the battle against rationalism, modernism, and indifference.—S., in Lutheran Witness.

"What lack I yet?"

MOTHERLESS

A row of bright little faces,
  A patter of dear little feet,
And loving arms closely entwining,
  Mother's warm kisses to meet.
Three little cups on the table,
  Three little chairs by the wall,
Three little curly heads nestled,
  Each on its pillow so small.
Ah! who cannot read me this riddle of joy?
They're mother's own darlings, each dear little boy.

Three little tear-stained faces,
  Little bare unwashed feet,
Shrinkingly, timidly stealing,
  In terror, lest blows they meet.
Bare dry bread on the table,
  Cold hard bench by the wall,
Straw, and a scanty blanket,
  That will hardly cover them all.
No kisses to-night on each little brow;
God pity and help them! They're motherless now!—Selected.

TRUST

A young girl was walking slowly along a lonely road. Two rough looking men, who might have been tramps passed her. She glanced at them curiously but showed no alarm. She stopped to pick flowers, humming to herself. Around a bend of the road a third man came. He approached her hat in hand.

"You really ought not to be here alone," he said kindly. "Aren't you afraid? Won't you let me walk with you back to town?"

"Thank you," she said. "But I am not afraid. My father is watching me."

From behind a screen of wayside bushes a man stood up, and called. "Did you want me, Polly?"

"No father. This is only a kind gentleman who offered to walk to town with me."

Polly's father was an artist, who was painting some scenes of the countryside. He had set up his

work just inside the woods to get the effect of the green shadows where sunlight filtered through the leaves. Polly ranged about, picking flowers, secure in the knowledge that he could see her whenever he lifted his eyes.

The man who told of the little incident saw in it an allegory of the heavenly Father's care. Just out of sight He is there, watching over His children as they go about meeting the perils of earth. The real Christian ought to be the most fearless person in the world. If her faith is founded on the Rock, she knows that she is eternally secure. She may attempt any difficult thing, go into any hard service, resting upon that strength greater than her own. She must have the broad view of eternal security. She must know that she may meet disappointment, sorrow, danger, even death, but through it all she is kept forever safe, forever held above disaster.

"I know," said Paul, "that all things work together for good to them that love God."

He had the vision of the Father's watching over all.—Selected.

GROWING STRONG

Years ago a seed lodged in a small crevice between two layers of rock, near Johnstown, Pennsylvania. From this seed grew a tree, which, as it grew, lifted tons and tons of rock.

It would be hard to believe that a tender little sprout could split apart such heavy stones if we ourselves had not seen the same thing, though perhaps not on so large a scale. The secret lies in the fact that the sprout keeps on growing. The force of the cells as they push out is great enough to lift the heavy rocks.

Is there not a lesson here for us? A little fellow wonders what he can do against great hindrances. Keep on growing—physically, mentally, spiritually. Not even difficulties that loom up like mountains will be able to stand in your way if you, like Jesus, grow "in wisdom and stature, and in favor with God and men."—The Pioneer.

TRUE FRIENDSHIP

Some like you for the things you own,
Some like you for the power you wield;
Be not deceived—the flattery shown
Has purpose selfishly concealed.
Many will smile when skies are blue,
But friends to share the storms are few.

The growth of friendship true is slow,
'Tis not the conquest of the hour;
Its roots deep in your life must go
Before the tree can bud and flower.
Look to the garden and be wise!
What blossoms quickly, early dies.

Put not your trust in every smile,
Give not your heart to all who call.
Look back across the rugged mile—
Who followed then, lest you should fall?
Who of the throng in victory's train
Should failure threaten, would remain?

Cherish your friendships! They are few,
And you shall learn this through the years:
Many will share life's joys with you,
But only true friends share your fears.
Sweet is man's flattery, but be wise!
What blossoms quickly soonest dies.

—Edgar A Guest.

MARRIED

Hostetler—Yoder:—Henry Hostetler, Hartville, O., and Fannie Yoder, Uniontown, O., were united in the sacred bonds of matrimony at the Mishler M. H., Portage county, O., Aug. 15, Bishop C. W. Bender officiating. May the blessings of our heavenly Father be with them.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17

Jahrgang 15. 15. September 1926. No. 18.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Der Unentbehrliche.

Ich brauch' dich allezeit,
Du gnadenreicher Herr,
Dein Name ist mein Hort,
Dein Blut mein Freudenmeer!

Ich brauch' dich allezeit,
O Jesu, steh' mir bei,
Daß ich bis in den Tod
Dir bleibe stets getreu.

Ich brauch' dich allezeit,
Führ' mich nur, wie du willst,
Ich harre auf dein Wort;
Bis du es ganz erfüllst.

Ich brauch' dich allezeit,
Herr Jesu, Gottes Sohn,
Mit dir ererb' ich einst
Des ew'gen Lebens Kron'.

Editorielles.

—Was ist Bekehrung?

* * * *

—Bekehrung zu Gott ist der Eingang in ein göttliches Leben; es bedeutet ein Verlassen der Welt und ein Beginnen des göttlichen Lebens.

* * * *

—Für den Bekehrten wird es zur Notwendigkeit, seinen Heiland vor den Menschen zu bekennen, denn Jesus sagt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, denn will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater."

—Der Bekehrte erkennt, daß das Leben ohne Gott ein verfehltes Leben ist; er erinnert sich seiner traurigen Lage in seinem damaligen sündlichen Zustand und ist dankbar, daß er am Wendepunkt der Gnade angelangt ist.

* * * *

—Niemand braucht sich zu schämen, Christus vor den Menschen zu bekennen. Unser Bekenntniß soll aber auch von guten Werken begleitet sein. Viele bekennen Jesus mit ihren Worten, aber mit ihren Werken verleugnen sie Ihn. Zu solchen sagt Jesus: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. —A.

* * * *

—Wahre Bekehrung zu Gott stellt den Tod zur Welt dar und ein jeder weiß, daß ein Gestorbener begraben werden muß. So verhält es sich auch mit den Bekehrten. Paulus zeigt uns in Römer 6, 4 daß der Bekehrte durch die Taufe in den Tod Christi soll begraben und in neuen Leben auferstehen. Nichts ist so wohltuend als das zu tun, was Gott in seinem Wort von uns fordert. Der Herr Jesus selbst sagt: „Also gebühret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen."

* * * *

—Für den Bekehrten ist es ferner nötig, sich mit seinen Glaubensgenossen zu versammeln, um sich zu erbauen und anzuspornen. Durch die Erfahrungen von denen in Zeugnis-stunden berichtet wird, kann mancher gestärkt und ermuntert werden. Auch die vereinten Gebete für Kranke und Unbekehrte werden ihren Zweck vor den Throne Gottes erreichen.

Die Beiwohnung der Predigten wird dazu beitragen, uns im Glauben zu stärken.

* * * *

— Der Christen innige Gemeinschaft untereinander und das Gefühl der christlichen Zusammen-gehörigkeit wird uns anregen, unsern Platz in der Versammlung regelmäßig zu füllen. Die Vorbereitung und das Gebet für den Prediger wird uns helfen, die Predigt segensreich zu machen. Außerdem soll der Christ nicht erwarten, daß die christliche Laufbahn immer Spiegelblank und eben sein wird; an Sturmwellen wird es nicht fehlen und die Leiden und Trübsale werden nicht ausbleiben. Wh. Fr.

* * * *

— Heute ist der 4. Sept. Seit mitte der Woche hatten wir Regenwetter, und warm dabei so daß alles im üppigem Wachstum ist, und die Felder in gutem Zustand zum pflügen; aber die Wege sind schlimm und geleisig.

* * * *

— Diese Woche hatten wir Besuch von Pigeon, Michigan, nämlich Bruder Joseph Mast und Weib; sie sind schon über eine Woche in der Umgegend ihre Verwandte und Freunde zu besuchen. Auch besuchte uns Bruder Sim Schlabach von Middlebury, Ind., er war auch im Westen: Col., Kans. und andern Plätzen, und will jetzt eine Zeitlang hier weilen.

* * * *

— Gestern ist Pre. Schwartzendruber und Weib und Schwager, Simon Herschberger und Weib und Kinder abgereist auf eine Evangelisations Reise im Osten: Pa., Md. und Del. Es regnete als sie die Reise antraten fast den ganzen Tag.

Sie gedachten den ersten Tag zu gehen bis nach Chicago, und den folgenden Tag nach Goshen, Ind. über Sonntag; und anfangs die nächste Woche weiter reisen.

* * * *

— Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.

Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wir er ist. 1. Joh. 3, 1. 2.

* * * *

— Das Wort „uns" meinet die, welche solche Schriften im Glauben lesen kennen. Gott selbst will haben daß wir Gottes Kinder sollen heißen, denn die Welt kennet ihn nicht; darum kennen sie auch nicht Gottes Kinder genannt werden. Der dritte Vers sagt noch: Und ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.

* * * *

— Eine Hoffnung hat, Ihm (Jesus) ähnlich zu sein, und ihn zu sehen wie Er (Jesus) ist.

Solcher reiniget sich, gleichwie Christus auch rein ist, er ringt darnach, um rein zu werden.

Der Apostel gibt uns hier das Kennzeichen an, wie die wahre Hoffnung von aller falschen Hoffnung sich unterscheidet.

Wer wissentliche Sünden liebt oder tut, es sei im verborgenen oder öffentlich Sünden des Herzens oder Worten, Werken oder Wandel hat keinen Theil an Christus, und hat nie erfahren welch eine Liebe daß der Vater uns erzeiget hat.

* * * *

Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

— Wie Viele ihn aber aufnahmen, den gab er Macht, Gottes Kinder zu werden; denen die an seinen Namen glauben. Joh. 1, 11. 12.

* * * *

Das Wort „Macht" als Kraft, oder Gewalt, gibt ein jeglicher mühseliger und beladener Sünder. Trost und Hoffnung um ein Gottes Kind zu werden. Trost und Hoffnung um von Gott geboren zu werden, weil er bekommt die Macht und hat das Vorrecht, um zu beten, seine Sünden zu bekennen, und dadurch Wissenschaft Erkenntnis und Weisheit, werde ihm zu Teil fallen, alle die an seinen Namen „recht" glauben. —L. B.

Unser Elend und Gottes Erbarmen sind zwei Flügel, auf denen sich unser Gebet zum Himmel schwingt.

Eine Angenehme Ueberraschung in der Editor Familie.

Vorige Woche auf Mittwoch, den 25. August, erlebten wir eine angenehme Ueberraschung durch den Besuch des Editors Kinder und ihre Familien die in dieser Gegend wohnhaft sind. Ein Sohn, Menno S. Guengerich, und Familie von 8 Kindern sind wohnhaft in Alberta, Can. Der jungste Sohn, Noah, ist schon einige Jahre in California, diese beide waren nicht hier; auch meine einzige Schwester und ihr Mann, John C. Gingerich waren noch zugegen. Die ganze Zahl waren so etwa 36 oder 38 zugegen.

Unsere Kinder die hier wohnhaft sind, hatten es ohne unser Wissen geplant, alle heim zu kommen mit ihren Familien zum Andenken, an dem 90ten Jahrs-Tag des Vaters. So waren sie alle hier mit ihren Familien; ausgenommen die wo in der Ferne wohnhaft sind.

Alle brachten bereitete Speise mit; so hatten wir dann ein gemeinen L u n ch miteinander, und eine vergnügliche Zeit auf meinen 90ten Jahrestag. Nach dem Lunch, wurden mehrere Lieder gesungen, englisch und deutsch, und passende Schrift-Texte gesagt und gelesen, und Bemerkungen gemacht.

Auch wurde etwas geredet und in Betracht genommen von dem Pioneer-Leben in den neuen Ansiedlungen in dem Staat von Iowa, und in Johnson Co. Wir sind dankbar für den angenehmen Besuch auch danken wir für gute Wünsche.

Der Editor harret jetzt schon über 80 Jahre in dem gemeldeten Staat und Co. über 60 Jahre auf derselben Farm die er auf der Prairie anfing, und machte sie urbar mit einer Ochsen-Fuhre; auch mit der Ochsen-Fuhre hat er die Riegel gefahren zum fenzen, und die Blöcke zum Aufbau eines Blockhauses, worin wir etwa 6 Jahre wohnten, bis wir ein neues Haus bauten; dann wurde das Blockhaus benutzt als ein Shop.

Der Editor ist der einzige noch lebende von den ersten Ansiedlern der Amischen Mennoniten in diesem Teil von Iowa. Und er und ein anderer Bruder, (Christian Shetler) der etwa 6 Monat älter ist, und 2 Schwestern, Lena Gingerich (Yoder) und Lydia Shetler (Herschberger), die noch in ihrer Kindheit waren, als die erste Amische Gemeinde in diesem Teil von Iowa, (Johnson County), gegründet wurde, (die noch am Leben sind), durch Bischof Joseph Goldschmidt von Lee County, Iowa, im Jahr 1851, mit 26 Gliedern, jetzt 75 Jahren.

Seit jener Zeit hat es ein großer Wechsel gegeben auf allerlei Art, im zeitlichen Wesen, und so auch in geistlicher Hinsicht; aber bei all dem sind die Menschen überhaupt nicht frömmer und besser geworden, welches sehr zu bedauern ist. Die Natur der Menschheit ist immer noch dieselbe wie sie von Anfang seit dem Sündenfall war. Und doch wird so viel gepredigt und zum Guten vermahnt. Aber der Erzfeind ist immer um die Menschen her sie zu verführen; so wie er im Garten Eden Adam und Eva belog und verführte; und fast noch mehr.

Der Schirm Gottes.

In Gott fand ich Zuflucht und Ruh'
Vor Sünde und Teufel und Welt.
O Jesu, mein Heiland, nur du
Beutst mir ein solch schirmendes Zelt!

Ich fürcht' nicht die Schrecken der Nacht
Noch Pfeile, die fliegen bei Tag';
Mein Schild ist Imanuels Macht,
Drum trifft mich nicht Seuche, noch Plag'.

Ob Tausend auch fallen mir nah,
Zehntausend zur Seite mit dort;
Ich steh' als ein Sieger stets da,
Denn Gott ist mein sicherer Hort.

Ich seh' es je länger je mehr:
Der Gottlose kann nicht bestehn,
Sein Hoffen ist eitel und leer,
Wie Spreu wird der Sturm ihn verwehn.

O Gott, meine Sonne, mein Schild,
In dir fand ich Leben und Heil,
Verklärt in dein himmlisches Bild,
Lobpreis ich dich, herrlichstes Teil!

Der Müßiggang ist eine Brutstätte der unreinen Gedanken, von Einbildungen, von Melancholie und Verzagtheit. Der Müßiggang ist aller Laster Anfang.

Der rechte Gesang.

Es ist etwas Herrliches um die Gesangesgabe und um den Gesang. Das Lied ist aus der Freude oder aus dem Leide herausgeboren; ein Stück vom Paradies; ein Werben für den Himmel; eine goldene Brücke ruhend auf den Pfeilern göttlicher und menschlicher Versöhnung, uns tragend über den Wildstrom zwischen Zeit und Welt, Ewigkeit und Himmel liegend. Wohl dem, der singen, recht singen kann; nicht bloß mit Tönen, die von der Zunge, den Lippen, dem Munde, sondern aus den Herzen quellen und fließen. Nur wo Letzteres der Fall ist, entfaltet der Gesang seine wirkliche majestätische Macht und Kraft. Möchten wir es doch lernen, so zu singen.

Löse deine Aufgabe!

Paulus sagte: „Ich bin ein Schuldner, beides, den Juden und den Griechen." „Die Liebe Christi dringet uns also", — das ist der Grundtrieb und Grundkraft aller gewesen, die Licht, Erlösungslicht in die Finsternis dieser Welt hineingetragen haben. Sie muß auch uns dringen, wenn wir anders des Herrn sind. Wir können uns nicht selbstselig vor unsern Brüdern verschließen! Wir können nicht gleichgültig zusehen, wie sie blind ins Verderben rennen. Wir müssen sie zu retten suchen. Ob wir Kaufleute oder Gelehrte, Fürsten oder Tagelöhner sind, wir **müssen an der Arbeit der Menschenrettung teilnehmen,** mit Ernst und mit Eifer, mit Liebe und mit Geduld. „Verflucht ist, wer des Herrn Werk lässig treibt!"

Ach, warum haben wir soviel Gefallen an uns selber! daß wir so leicht uns selbstselig von der großen, heiligen Berufung der Menschenrettung zurückziehen und so viele Ausreden und Entschuldigungen haben, um uns demselben zu entziehen! Deutsche namentlich schieben diese Arbeit dem Prediger allein zu. Die Bibel weiß nichts davon. Sie lehrt uns, daß ein jeder Jünger des Herrn ein Arbeiter im Weinberge sein soll.

Ach, wieviel könnten wir fürs Reich Gottes tun, wenn wir nur wollten! Je mehr wir sehen, daß die Welt sich immer mehr von Gott lossagt und die Menschen in breiten Schichten sich abwenden von dem, der allein ihr Licht und ihr Leben ist, soll uns das Herz bewegen, daß wir auf allerlei Wegen an sie heranzukommen suchen, um ihnen das zu bringen, was ihre Seele allein zum ewigen Leben retten kann.

Auf denn, du Gottesmensch, ermanne dich! **Erkenne deinen Beruf, ein Kämpfer, und ein Arbeiter zu sein.** Jetzt ist keine Zeit zum Schlafen. Wirke! „Ich bin ein Schuldner beiden, den Juden und den Griechen. — Unter unsern Kindern, unter anderer Kindern, unter unserm Volk, unter Englischen, unter Weißen, unter Schwarzen müssen wir das Werk treiben; wir sind es ihnen allen schuldig.

Größere Werke.

Von D. E. Mast.

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun die ich tue, und wird größere den diese tun; denn ich gehe zum Vater." (Joh. 4, 12.)

Wir haben Ursache zu glauben daß die Bedeutung dieser Worte ist: Ich gehe zum Vater, und sende den heiligen Geist, auf meine Jünger, und durch sie will Ich mein Reich weiter aufbauen und durch die Kraft des heiligen Geistes werden sie größere Werke tun als Ich getan habe. Ja den heiligen Geist hat er gesandt, und dann wurden seine Jünger in Erkenntnis gesetzt, von der großen wunderwirkenden Kraft, des Erlösers auf Golgatha, dessen Blut für alle Menschen vergossen ist, und das volle Heil in Christo wurde dann zum ersten Mal gepredigt, und mit solcher überzeugender Kraft, daß dreitausend Menschen an dem Tage Gnade und Vergebung ihrer Sünden erlangt haben. Ja, wenn schon eine solche große Freude im Himmel, und vor den Engeln Gottes verursacht wird durch die Bekehrung eines Sünders, wieviel mehr wenn dreitausend geistlich tote Sünder, der rufenden Stimme Gottes Gehör gaben, und das neue Auferstehungsleben erlangten durch Glauben und Buße, und Bürger des neuen Bundes, (der mit dem Blut Christi befestigt, und versiegelt ist,) ge-

worden sind. Ja ein ewiger Bund ist es, der in alle Ewigkeit besteht, so daß auch die Macht der Hölle oder nach unsrer Sprache, daß auch die ganze Macht und Herrschaft des Satans sie nicht umstoßen oder überwältigen kann.

Ja es ist ein größeres Werk vor Gott, einen toten Sünder zu beeinflußen und erwecken, so daß er zum Nachdenken kommt, und seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird, und zum seligmachenden Glauben und Buße erweckt wird, und dann Gnade und Vergebung seiner Sünde erlangt, und ein neuer Mensch wird, nach Christo Jesu gestaltet, als was es ist einen natürlichen Toten aus dem Grabe aufzuwecken.

Nun das ist dann das größere Werk und das hat sich am Pfingstfest zu Jerusalem erfüllt. Aber das „die Werke auch tun, die ich tue," bleibt auch noch für uns tun, das heißt Gutes tun aus lauter Liebe, wo sich die Gelegenheit darbietet. Jesus ist unser Vorbild, und er heißt uns ihm nachzufolgen. Und das wollen wir auch tun mit seiner Hülfe, Gnade und Beistand; denn von uns selber können wir nichts tun, das jemand zum Guten anleitet.

Gottes Wille, und des Menschen Wille muß zusammen kommen, so gibts ein Werk nach der Wirkung Gottes in Christo Jesu unserem Herrn. Nicht daß sich Gottes Wille unter des Menschen Willen begeben kann, sondern des Menschen wille muß sich unter Gottes Willen begeben. Der Mensch macht seine eigene Wahl hier in diesem Leben für die Ewigkeit.

„Der Geist und die Braut sprechen: Komm." Aber der Mensch kann, und hat es in seiner Gewalt zu sagen, ich will nicht. „Und wer es höret der spreche: Komm;" und der Mensch kann sagen, ich will nicht. „Und wen da dürstet, der komme." Der Mensch kann sagen, ich habe keinen Durst nach der Gerechtigkeit Jesu Christi. „Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Der Mensch kann sagen: ich will jetzt noch nicht; aber doch wenn gelegene Zeit kommt so will ich dann, aber jetzt noch nicht. Das ist doch einem manchen Menschen sein Stand, nur jetzt noch nicht.

Die drei ersten Rufe sind Gnadenrufe, aus lauter Liebe zum Sünder, und wenn er die in den Wind schlägt, so kommt er mit dem vierten, und bietet es ihm an umsonst. Leser, kannst du denken daß du jemals eine bessere gelegenere Zeit, wirst kriegen, als gerade jetzt, wenn dir Gott seine Gnadenhand reicht? Der Mensch kann nicht seine eigene Zeit setzen wann er sich will aufgeben zu der rufenden Stimme Gottes, und dann Buße tun. Und ohne Buße gibt es keine Gnade und Vergebung der Sünden.

Aber um den Sünder zu bewegen, seinen Willen aufzugeben unter Gottes Willen, das ist dann ein größeres Werk vor dem Herrn als wie einen natürlichen Blinden sehend zu machen, oder die Meereswellen zu stillen. Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun die ich tue."

Leser, glaubst du wirklich an Jesum, und hast du Ihn angenommen im Glauben als deinen Erlöser von Sünden? So sagt er das sowohl zu dir als zu mir. Das Wort Wer, schließt alle ein, die an ihn glauben. Ist dein Leben, Handel und Wandel so, daß du ein Licht bist für diese Blinde Welt? Wenn so, und ein geistlich Blinder Licht kriegt durch dein Einfluß, und bekehrt sich zu Gott, so hast du ein größeres Werk getan wenn du ein natürlicher Blinder sehend hättest gemacht.

D. L. Moody schreibt: Es hat Gemeindeglieder, die schon bei 30 und noch mehr Jahren Glieder sind, und können nicht auf eine Seele hinweisen, die jemals geistlicherweise gesegnet wurden durch ihren Einfluß. Und doch sagt Jesus: Wer an mich glaubet, der wird die Werke auch tun, die ich tue. Je es gibt viele Christenbekenner deren Glaube ein toter Judas-Glaube ist, der sie in Verzweiflung kommen läßt, wenn es mal an's sterben kommt.

Als Jesus die 70 Jünger aussandte zu predigen, sprach er: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe, gehet und heilet die Kranken, u. s. w. (Luc. 10, 9.) So wenig daß sie hatten zu sagen, so waren sie doch getreu, und hatten Erfolg und mit großer Freudigkeit kamen sie wieder zurück und sprachen: „Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in dei-

nem Namen." Jesus sprach zu ihnen, sie sollen sich nicht freuen darüber daß ihnen die bösen Geister untertan sind, sie sollen sich aber freuen daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind, und nicht anders als mit dem roten Blut des unschuldigen Lammes, das der Welt Sünden getragen hat. Und Erlösung durch das Blut Christi konnten die 70 Jünger damals noch nicht predigen, sie verstanden die Sache vom Reich Gottes im natürlichen Sinn, sie waren getreu mit dem was sie hatten, sowie auch die zwölfe, konnten die Reichs-Sache nicht verstehen bis am Pfingstfest, da der heilige Geist es ihnen offenbarte. Von dort an war es ein geistliches Reich, das sie predigten, ja den gekreuzigten und auferstandenen Christum, zur Seligkeit.

Die alten Patriarchen haben nur eine dunkle Verheißung gehabt von dem Kopfzertreter, aber sie haben geglaubt und darauf gehofft, und vorwärts geblickt nach Golgatha, um unsere Erlösung von Sünden. Gott sei Dank, wir haben jetzt in Besitz gerade was die im Alten Bund geglaubt und gehofft haben, und sie sind im Glauben gestorben und die herrliche Verheißung nicht erlangt. O Brüder, wie kann es sein daß wir so kalt, oder wenigstens lau dahin leben können, und die große Erlösung so wenig oder gering achten? Und Jesus sagt doch als noch zu uns: „Wer an mich glaubt der wird die Werke auch tun die ich tue."

Wir müssen die Sache ernst nehmen, dann Jesus war in Ernst, da Er in Gethsemane Blut schwitzte für mich und für dich. Ja Er war in Ernst da Er ausgerufen hat am Kreuz: „Es ist vollbracht." Der große Kampf war vorüber, die Welt war versöhnt mit Gott, so weit daß niemand muß verloren gehen dieweil Adam und Eva gesündigt haben. Wenn die Menschen jetzt verloren gehen, so ist es weil sie das angebotene Heil verwerfen und von sich stoßen, und lieber ihrem Fleisch dienen, so werden sie dann durch den nämlichen Satan aufgehalten, der durch seine Lügen Adam und Eva verführt hat. Ja, durch zeitliches Wohlleben, und fleischliches Vergnügen, und Hoffart dieser Welt versäumen die Menschen diese teure GnadenZeit, bis daß der Tod kommt und nimmt sie dahin ohne Gnade, ohne Trost und ohne Hoffnung. Ja wohl, ein größeres Werk ist es eine Seele aus der Hölle zu halten, alswie ein Toter aus dem Grabe zu rufen.

Wir leben jetzt diesseits von Golgatha und Pfingsten, wo der heilige Geist uns bereiten muß zum predigen, und die Sünder überzeugen, von ihrem verlorenem Zustand, daß sie willig und begierig werden nach der Gnade und Vergebung der Sünden.

Möge doch der heilige Geist uns alle erwecken, aus dem lauen, halbtoten Formenwesen heraus führen, durch die feurige Pfingsttags-Glut, zu einem neuen feurigen Leben, so daß unser Wandel unsere Worte, unser ganzes Tun, nach Golgatha hinweist, wo die Kraft des neuen Lebens in uns herkommen muß. So daß andere, die mit uns in Berührung kommen auch mit dem heiligen Geist und himmlischen Feuer entzündet werden. Und dann ein jeder seine Nachbarschaft aufleuchten, und so fort vom Segen zum Sieg, und Sieg zum Segen, und das alles im Namen Jesu Christi, und durch seine verheißene Kraft, die uns in alle Wahrheit leiten soll. Das wäre dann ein größeres Werk vor Gott als Blinde sehend machen, Lahme gehend und dergleichen. Die Zeit worin wir leben ist höchst gefährlich. Die Welt will die Christen an sich ziehen. Und Jacobus schreibt doch: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Jac. 4, 4. Sehet den Verfall unserer Jugend an, wie unchristliche, ja sogar recht gottlose Dinge man von ihnen hören muß.

Ihr Brüder und Schwestern, ja Väter und Mütter, laßt uns näher zu Jesu kommen, näher zu seiner offenen Seite, da Blut und Wasser heraus floß, als Brunnen der Gnade, näher zu seinen Nägelmalen an Händen und Füßen, ja die doch sollten gerettet werden, durch das unschuldigen Lammes-Blut auf Golgatha.

Ein jeder räume aus dem Weg, alles was ein Hindernis sein mag, um vereinigt mit einander zu arbeiten für das Reich Gottes. Nun seid alle Gott und seiner Gnade anbefohlen, und seid unser eingedenk im Gebet vor dem Gnaden-

thron. Der Herr segne euch alle zum Guten für das Reich Christi. Amen.

Die Macht der Freude.

Von Rev. J. C. Unruh.

„Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“ Neh. 8, 10.

Welch ein trauriger Anblick Paulus und Silas lagen gebunden in einer inneren Zelle des Mazedonischen Gefängnisses; ihre Füße waren schmerzhaft in dem Stock befestigt; ihre Rücken waren zerfleischt und schmerzend durch die von den Händen ihrer Feinde erlittenen Streiche.

Kannst du in solchen Zuständen irgend welche Veranlassung finden zu singen oder Gott zu preisen? Kaum. Singen und Lobpreisen steht in keinem Verhältnis zu den Zuständen, in welchen sie sich befanden. Der Mensch fühlt sich nur bewogen zu singen und Gott zu preisen, wenn seine Verhältnisse und Umgebung so angenehm sind, um Gesang oder Lobpreisung zu veranlassen; der Mensch erwünscht sich zuerst die angenehmen Verhältnisse; er wird dann nachher Gott preisen — vielleicht.

Jene irren ernstlich, welche das Gesetz der Liebe und des Glaubens auf diese Weise mißachten, um so sich des Gesanges und des Preises zu enthalten, während sie das von ihnen erwünschte Gute erwarten, dessen Erfüllung hemmend und das Weh verlängernd.

Paulus und Silas jedoch veränderten den menschlichen Plan; sie fanden unsichtbare Dinge um Gott zu preisen — und das schnelle Resultat war wunderbar. Ihre Füße waren im Stock eingeklemmt; sie sangen und ihre Banden lösten sich. Sie waren im inneren Gefängnis eingesperrt; sie beteten und sangen bis jede Tür weit offen stand. Ihre Rücken bluteten und schmerzten; sie beteten und priesen Gott in ihrem Gesang, obgleich ihre Nacht zur Zeit am schwärzten war, und siehe! ihr Gefängniswärter wunsch ihre Schwielen und gab ihnen Nahrung, Trank und Behausung! Haß hatte sie eingekerkert; Gebet und Preis erschloß ihre Türen, und als das Tageslicht erschienen war, erbaten die Gerichtspersonen selbst ihren Stolz und Würde ablegend, die Befreiung und volle Freiheit dieser Gefangenen.

Paulus und Silas jedoch sangen keine Gassenhauer, auch beteten sie kein ungläubiges Gebet; sie sangen zum Preis der göttlichen Liebe und beteten in höchstem Glauben. Dieser Glauben, diese Freude und Liebe entstanden innerhalb jenes unsichtbaren Reiches — dem innewohnenden Himmelreich — wo Friede unbehelligt thront, wenn gleich Stürme von Kampf und Wolken von Dunkelheit das äußere Reich verhüllten. Das Gebet des Glaubens, der Gesang des Preises, das Wort der Stärke — diese drei — wenn aus dem inneren Reich aufsteigend, werden alle uns drohenden Stürme in diesem, dem äußeren Reich, besänftigen. „Friede sei mit euch!“ sagt der Meister; „Warum seid ihr furchtsam?“ — und Wind und Welle, oder der beunruhigte Sinn werden wieder beruhigt.

Warum sich grämen über Uebel, die Irrtum uns bringt oder ermatten wenn uns das Uebel fälschlich angreift? Warum sich grämen über unsere Verluste, oder unser Kreuz vermeiden, oder fürchten vor der „Feuerprobe“? Für dieses ernten wir das Gute hundertfältig — wir verlieren den Halt am Selbst, um alle Dinge durch Christum zu ergreifen; einige der Schlacken werden auf diese Weise entfernt, während Liebe und Glaube stark werden.

Suche demnach nicht die Freude und den Frieden, die in äußerlichen Dingen deiner warten; sondern suche eine innere Freude, die im Triumph siegt, während die irdischen Szenen sich verändern; und suche die innere Freiheit, die alle äußerlichen Banden zersprengt und die Tore der Gelegenheit weit öffnet; und suche das Gebet des Glaubens, welches die ungesehenen Dinge schaut und mit Schnelligkeit die Dinge dieser Welt fortbewegt, bis Tat und Schauen übereinstimmen. Als Paulus dies innere Reich — diesen „himmlischen“ Ort — gefunden — stand er erhaben in dessen Ruhe und sagte, trotzdem schlechte Menschen ihn angriffen und ihn einmal gar für tot gehalten: „Aber ich achte deren keines.“ Und du und ich mögen ruhig auf diesen festen

Fels — unsern unsichtbaren Gott — stehen, und wir können im Glauben und in Liebe ausrufen: „Gott ist unsere Zuversicht und unsere Stärke, eine große Hilfe in den Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge ins Meer versänken." Ueber mir die immerwährenden Arme, und die göttliche Liebe ist überall — ich werde kein Uebel fürchten." Wenngleich vergängliche irdische Dinge kommen oder gehen mögen — sie fechten mich nicht an — ich selbst halte mich nicht an irgend welche; es gibt keinen Verlust, es gibt keinen Gewinn; denn in meinem Gott sind alle meine Bedürfnisse und fügt hinzu das Gute, von göttlicher Liebe bereitet für alle, die in den Pfaden der Weisheit wandeln; er gibt mir reichlich alles Gute zur Erfreuung. Ich tue alle Dinge, nicht aus mir selbst, sondern durch Christum, dessen Geist in mir wohnt. Ich schaue zu ihm empor im Glauben und in Liebe — Er tut alle Dinge wohl; alle Dinge wirken zusammen für das Gute, angeregt durch des Geistes Kraft. Ich erbitte von ihm das Gute, das ich benötige — Er beschwichtigt meine Stürme oder beruhigt meine Furcht, und leiht sein leichtes Joch; Er gibt mir Licht und Stärke und fördert, was ich tue. In der Stille des Selbst und Vertrauens in Christus finde ich des Geistes Stärke. Er ist meine Weisheit und mein Leben — in ihm bin ich vollkommen, und in seiner Gegenwart ist eine Fülle der Freude.

Boone, Iowa.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

Lasset uns darauf acht haben was weiter gesagt wird zu uns.

Wenn ihn der Strafe nicht gereuen würde, so könnten wir nicht viel Mut zur Buße fassen, wenn keine Hoffnung auf Gnade da wäre, so würde es kein Wunder sein, wenn die Empörer in ihrer Feindschaft gegen Ihn beharrten. Aber nie hatten Untertanen es mit einem so gnädigen Fürsten zu tun, mit einem so voll Mitleid, Geduld und Freundlichkeit. „Wo ist ein solcher Gott wie Du bist, der die Sünden vergibt, und erlasset die Missetat!" (Micha 7, 18.) Sehet doch, ihr Sünder, mit welch' einem Gott ihr es zu tun habt! Wenn ihr nur eure Sünden nicht behalten wollt, so will er auch seinen Zorn nicht behalten, „denn Er hat Lust zur Gnade; Er will sich euer erbarmen, eure Missetat dämpfen, und alle eure Sünden in die Tiefe des Meeres werfen." Micha 7, 19.) „Kehret euch zu Mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren." (Micha 1, 3.)

Darin irren die Sünder nicht, daß sie zu hohe Gedanken von Gottes Gnade hätten; wohl aber darin daß sie Gottes Gerechtigkeit darüber vergessen, und sich eine Gnade außer Gottes Ordnung versprechen. Seine Erbarmungen sind über alles Wissen und verstehen, groß, mannigfaltig, freundlich gewiß, ewig, O liebe Seele, sie alle sind dein, wenn du nur umkehren willst! Bist du dazu willig? Der Herr hat seine Strafgerechtigkeit bei Seite gelegt, und einen Thron der Gnade aufgerichtet. Er neigt seinen goldenen Scepter; rühre ihn an, und lebe! Würde ein Mitleidiger Mensch seinen Feind erschlagen, wenn er zu seinen Füßen läge, sein Unrecht erkennte, um Vergebung flehte, und von Herzen gern Frieden mit ihm schließen wollte? Viel weniger wird der barmherzige Gott so handeln. Erwäge seinen Namen: Der da bewahret Gnade in die tausende, und vergibt Missetat, Uebertretung und Sünde." (2. Mose 34, 7; Neh. 9, 17.)

Gottes herzermunternde Zurufe und Verheißungen laden dich ein. O wie ernstlich wirbt die Gnade um dich; wie liebevoll, wie dringend ruft sie nach dir; wie aufrichtig ist es ihr um deine Seele zu tun! Vernimm, was Er dir, ja auch dir durch seine Propheten sagen läßt: „Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der Herr, und ich will nicht ewiglich zürnen. So kehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Du hast mit vielen Buhlern gehuret; doch komm zu mir, spricht der Herr." (Jerem. 3, 1. 12. 22.) So wahr als ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gott-

lose bekehre von seinem Wege, und lebe. So bekehret euch doch nun von euren bösen Wegen; warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ (Hesek. 33, 11.) „Wo sich der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Rechte, und tut recht und wohl, so soll er leben, und nicht sterben. Es soll aller seiner Uebertretung, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll leben um der Gerechtigkeit willen, die er tut. Wendet und bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen müsset um der Missetat willen. Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt; und machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist; denn warum willst du sterben, du Haus Israel? Denn ich habe kein Gefallen am Tode des Sterbenden, spricht der Herr. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben.“ (Hesek. 18, 21. 22.)

O herzergreifende, gnadenvolle Worte! Das ist wahrlich die Stimme Gottes, und nicht eines Menschen. Die Menschen handeln ganz anders. Einem beleidigten Könige fällt es nicht ein, die Gunst eines Untertanen zu suchen, der sich verräterischer Weise gegen Ihn empört hat. O wie geht die Gnade dir nach, und redet dir zu! Bricht dir das harte Herz noch nicht? O daß du heute Gottes Stimme hören wolltest!

2. Die Tür des Himmels ist dir aufgetan; die ewigen Tore sind für dich weit geöffnet, und der Eingang zu dem Ewigen Reich Jesu Christi wird dir reichlich dargeboten. Sieh', er redet dich an, und ruft dir zu, aufzusehen und dies güte Land einzunehmen. Betrachte doch einmal die Herrlichkeit der jenseitigen Welt, wie das Evangelium sie schildert. Steige auf den Berg die Verheißungen, und hebe deine Augen auf gegen Morgen und Abend, gegen Mittag und Mitternacht, und überschaue das gute Land jenseit des Jordans und das schöne Gebirge; das Paradies Gottes von den Strömen der Herrlichkeit bewässert. Mache dich auf, und ziehe durch das Land, in die Länge und die Breite; denn das Land das du siehest, will dir der Herr geben ewiglich, — wenn du nur umkehren willst. Ich frage dich, wie Paulus einst den König Agrippa: „Glaubest du den Propheten?“ Wenn du ihnen wirklich glaubest, so siehe doch, was für herrliche Dinge von der Stadt Gottes erzählt werden, und wisse, das dieses alles dir im Namen Gottes angeboten wird. Und wahrlich, so gewiß Gott ein treuer Gott ist, es soll auf ewig dein sein — wenn du nur aufrichtig umkehrest.

Betrachte die Stadt von lauterem durchsichtigem Golde, deren Grundlagen geschmückt sind mit allerlei Edelsteinen, deren Tore Perlen, deren die Herrlichkeit Gottes, deren Tempel der Herr der Allmächtige Gott selber ist. Glaubest du das? Wenn du es glaubst, bist du dann nicht von Sinnen, daß du davon nicht Besitz nehmen willst, da die Tore dir geöffnet sind, und die Einladung an dich ergeht hereinzukommen? O ihr Kinder des Wahnsinns, wollt ihr ein Königreich ausschlagen, und einen Misthaufen umarmen? Seht der treue Gott, der nicht ein Versucher zum Bösen ist, führt euch heute mit sich auf einen hohen Berg, und zeigt euch alle Reiche des Himmels und ihre Herrlichkeit, und spricht: „Dies Alles will ich euch geben, wenn ihr niederfallet und mich anbetet,“ das ist wenn ihr zu mir umkehren, euch meine Gnade unterwerfen, Meinen Sohn annehmen, und Mir in Gerechtigkeit und Heiligkeit dienen wollt. „O ihr Toren und trägen Herzens!“ Wollt ihr die Welt suchen, und ihr dienen, und eine ewige Herrlichkeit verachten? Wie, ihr wollt nicht in's Paradies eingehen, obgleich das flammende Schwert, das euch einst davon zurück hielt, jetzt geschwungen wird, um euch hinein zu treiben? Ihr werdet vielleicht sagen, es sei lieblos, euch als draußen stehend zu betrachten, und euch Heiden und Ungläubige zu nennen. Aber, ich bitte euch, wie soll ich euch anders nennen? Entweder ihr glaubet nicht, daß es ein Himmelreich gibt, und dann seid ihr ja ungläubige; oder ihr wisset und seid überzeugt, daß es eine ewige und unaussprechliche Herrlichkeit gibt, und verachtet nen? Entweder ihr glaubet nicht, daß es ganz aussieht als ob ihr völlig von Sinnen wäret.

Bedenke doch nur, was dir angeboten wird: Ein Reich des Segens, ein Reich

der Herrlichkeit, ein Reich der Gerechtigkeit, ein Reich des Friedens, ein ewiges Reich. In diesem Reich sollst du wohnen, sollst darin für immer herrschen. Der Herr will dich da auf den Stuhl der Ehren setzen, und mit Seiner eigenen Hand dir eine Krone auf's Haupt drücken — nicht von Dornen, denn Sünde und Leid sind da nichtmehr; aber auch nicht von Gold, denn das ist geringer als Koth an jenem Tage; sondern eine Krone des Lebens, eine Krone der Gerechtigkeit, eine Krone der Herrlichkeit. Ja du sollst leuchten, wie die Sonne, in deines Vaters Reich." Blicke auf deinen nichtigen Leib! Dieser Leib, der nur Staub und Asche ist, soll alsdann heller strahlen als die Sterne. Du sollst „gleich sein den Engeln Gottes," und „Sein Antlitz schauen in Gerechtigkeit."

Erwäge dies alles, und dann sage: Glaubest du es? Wenn du es nicht blaubst, so muß dein eignes Gewissen dich für einen Heiden erklären, denn es ist Gottes Wort, was ich rede. Sagst du aber, daß du glaubst, so laß mich auch deinen Entschluß wissen. Willst du das Himmelreich für dein höchstes Gut annehmen? Willst du deinen sündhaften Erwerb, deine verbotene Lust aufgeben? Willst du die Ehre der Welt unter die Füße treten, vor ihren Schmeicheleien dein Ohr verstopfen, und aus ihren Umarmungen dich losreißen? Willst du dagegen Armut und Schande, sofern sie auf deinem Wege zum Himmel liegen, geduldig auf dich nehmen, dem Herrn in demütiger Selbstverleugnung nachfolgen, und den Kampf des Geistes wider das Fleisch treulich auskämpfen bis an's Ende? Willst du das, so ist Alles dein, auf ewig dein.

Ist das nicht ein herrliches Anerbieten? Ist es andererseits nicht recht und billig, daß derjenige verdammt werde, der auf seinem Sündenwege bleiben und verloren gehen will, während dies Alles für jeden zu haben ist, der nur zugreifen will? Wohlan denn, willst du Gott beim Wort nehmen? Willst du die Welt fahren lassen, deinen Sünden den Abschied geben, und das ewige Leben in bußfertigen Glauben ergreifen?

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 433. — Wer sprach? Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu.

Fr. No. 434. — Wer ist ein vollkommener Mann?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 425. — Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursache? Wo sind rothe Augen?

Ant. — Wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenket ist. Spr. 23, 29. 30.

Nützliche Lehre. — Ueber den Wein lesen wir in der Bibel zwei ganz verschiedene Urteile. Solche Stellen wie 4. Mose 28, 14, Ps. 104, 15 und Amos 9, 14 und andere mehr reden vom Wein als etwas gutes oder nützliches, während andere Stellen, die in obiger Frage miteinnehmend, den Wein als etwas sehr verderbliches, und als großes Uebel darstellen.

Ein gewisser Schreiber, nachdem er diese verschiedene Urteile betrachtet, stellt diese Frage: „Kann man hieraus mit Recht annehmen, daß Getränke, welche auf so verschiedene Art beurteilt werden . . . . . ein und dieselbe sein konnten? Ein Symbol des Zorns und ein Symbol des Segens? Widerspricht sich denn Gottes Wort? Ganz gewiß nicht.

Es ist eine unwiderlegbare Tatsache daß der Wein, dem die heilige Schrift beifall gibt, ein nicht berauschender, ungegorener Wein war. Dieser wird im hebräischen „Tirosch" genannt, während der berauschende Wein „Schekar" genannt wird.

Der gute Wein der Bibel hat sich gehalten in ungegorenem Zustand und war nicht berauschend. Dem gegorenen war das Urteil gefällt und wird als ein Symbol des Zorns aufgestellt.

Dieser Wein hatte Salomon im Sinn als er obige Verse schrieb und den Genuß des Weins als Ursache von Weh, Leid,

Zank, Klagen, u. s. w. angibt. Er fügt dann hinzu: „Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet. Er gehet glatt ein, aber darnach beißt er wie ein Schlange, und sticht wie eine Otter.

Mit diesem will er nicht sagen daß er dem Leibe solchen Schaden tun wird, wie der Biß einer Schlange, oder das Stechen eines Otters, aber der Seele, dem wahren, innerlichen Menschen bringt es solchen Schaden. In einem betrunkenen Zustand hat schon mancher Mensch Werke getan, von welcher Folgen er niemals in einem langen Leben, mehr los kommen konnte. Er hat vielleicht eine Mordtat begangen, die er mit dem Tode büßen mußte, oder lebenslänglich im Gefängnis verwahrt mußte werden. Auch viele andere Ungerechtigkeiten werden von berauschten Menschen begangen, und eines derselben hat Salomon weiter erwähnt, da er sagt: „So werden deine Augen nach andern Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden, und wirst sein wie einer der Mitten im Meer schläft, und wie einer schläft oben auf dem Mastbaum.

Wir sind alle allezeit in Gefahr, und wir müssen den, uns von Gott gegebenen Verstand, rein und klar halten, indem wir wachsam und nüchtern bleiben, auf daß wir prüfen können was recht und unrecht ist. Ein betrunkener Mensch schwebt in großer Gefahr. —B.

Fr. No. 426. — Was folgt darauf wenn wir uns voll Wein saufen?

Antw. — Ein unordentliches Wesen. Eph. 5, 18.

Nützliche Lehre. — Ohne Zweifel mußte Paulus in seiner Zeit auch schon viel von den Folgen des Saufens sehen. Ein unordentliches Wesen und Ausschweifungen sind die Früchte des unmäßigen trinkens. Daher ermahnt er so treulich, „Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes."

Gott hat den Menschen begabt mit Verstand über alle, und jede andere Creaturen.

Mit diesem Verstand kann der Mensch Gottes Wort lernen und seinen Willen daraus verstehen. Mit dieser Erkenntnis aus Gottes Wort kann, und soll dann der Mensch Prüfen was recht ist in Umständen die vor ihn kommen. Oft kommt der Mensch in Verlegenheit, oder auch in Versuchung, wo es dann unbedingt nötig ist für ihn zu prüfen, „welches da sei der gute der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille." Wenn wir unsern Verstand und das Gewissen in guter Uebung halten, und uns darum zu tun ist Gottes Willen zu wissen in allen Fällen, so können wir immer „je mehr und mehr reich werden in allerlei Erkenntnis und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste zu tun sei, auf daß ihr seid lauter und unanstößig auf den Tag Christi." Phil. 1, 9. 10.

Wenn aber dieser Verstand auch nur ein wenig verschwächt wird durch das Trinken von berauschenden Getränk, so ist diese Kraft zu urteilen zwischen Recht und Unrecht geschwächt und der Mensch geht irre. Und wenn er sich voll saufet so ist sein Verstand (die edelste Gabe Gottes) verfinstert und er geht ganz im Irrtum fort.

Sicherlich folgt ein unordentliches Wesen, wenn ein Mensch sich voll Weins oder anderem starkem Getränk sauft, und dadurch leidet beides Leib und Seele. Ein Weinsäufer kann kein gesunder Mensch sein, oder wenigstens nicht gesund bleiben. Die Seele aber leidet den größesten Schaden, denn geistliches Leben kann nicht bestehen wo Saufen und unordentliches Wesen getrieben wird. Ein Mensch ohne geistliches Leben ist Tot dem Geiste nach.

Eine ärmere Creatur gibt es nicht, als ein Mensch, der lebendig Tot ist. Möchten doch alle Menschen sich warnen lassen und dieses große Uebel meiden. Man ist nicht sogleich ein Trinker oder Säufer wenn man den ersten Schluck davon nimmt, aber mit Trinken und immer wieder Trinken wird man zu einem Weinsäufer, der in der Schrift keine gute Verheißung hat. —B.

Alle, die Christus in ihre Herzen aufnehmen wollen, müssen aller Sünde absagen und sie weit von sich tun.

Kinder Briefe.

Belleville, Pa., Aug. 22, 1926.

Lieber Onkel John: Zum ersten ein Gruß an dich und alle Herold Leser. Ich will wiederum mit Gottes Hilfe die Bibel Fragen beantworten Nos. 429 und 430. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich habe auch 27 Verse auswendig gelernt. Ich will mich auch bedanken zu S. S. Esch für die schönen Blumen daß er mir geschenkt hat. Will beschließen mit ein Guten Wunsch zu alle.

Rachel Yoder.

Nappanee, Ind., Aug. 29, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Wir haben ein schönen Regen gehabt. Ich will die Bibel Fragen No. 427 bis 430 beantworten so gut wie ich kann. (Deine Antworten sind richtig. Onkel John.) Ich will beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Oscar Schmucker.

Bericht aus München.

Liebe Geschwister:

Die Not um uns her ist besonders in unserer Großstadt immer noch eine ungemein große. Erlaubt mir deshalb wieder einmal mit einer Bitte an Euch heranzutreten. Wenn es uns auch nicht möglich ist, dem Elend und dem Jammer ganz abzuhelfen, so möchten wir doch unseren Schutzbefohlenen hin und wieder, neben den Kleider- und Mehlverteilungen, die auch seltener werden, eine kleine Gabe bringen können. Wir haben arme, kranke Menschen unter uns, die in den denkbar schwierigsten Verhältnissen leben. Bei solchen, die die kleine Unterstützungsrente erhalten, bleibt nach Abzug der Zimmermiete und einigen notwendigen Ausgaben wie Kohlen, Licht, Arzneien u. s. w. nicht mehr als vierzig bis sechzig Pfennig zum täglichen Lebensunterhalt. Wie in solchen Fällen der Küchenzettel ausfällt, läßt sich denken. Viele haben nicht einmal das, und sind auf nichts anderes als mildtätige Menschen angewiesen. Ich kenne zwei Schwestern zwischen 50 und 60 Jahren, die seit Wochen nach Arbeit suchen und nichts finden. Sie haben weder Rente noch regelmäßige Unterstützung und sind beide schon manchmal der Verzweiflung nahe gewesen. Wenn wir solch armen hungernden Geschöpfen hin und wieder etwas kräftigere Speise bringen können, so sind das kostbare und hochwillkommene Gaben, für welche sie von ganzem Herzen dankbar sind. Wer möchte mithelfen, uns solche Werke der Barmherzigkeit möglich zu machen? Laßt uns festhalten an dem Wort des Heilandes: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan."

Hermina Wiesner.
Mitarbeiterin in dem Mennonitischen Hilfswerk „Christenpflicht."

Mennonitisches Hilfswerk „Christenpflicht"

Hellmansberg, 10. August 1926. Lieber Bruder S. D. Guengerich! Wir haben deinen lb. Brief vom 7. Juni mit dem einliegenden Scheck von $60.— richtig erhalten.

Vor allem wünschen wir dir ganzem Herzen die Gnade und den Frieden des Herrn Jesu Christi.

Für die Gabe $60.— für unser Hilfswerk „Christenpflicht" zur Verwendung für die Armen und Notleidenden sagen wir dir herzlichen Dank. Wir wollen uns in den größeren Städten um die Allerärmsten annehmen, das sind solche, die keinen Arbeitsverdienst haben, die wegen Alter oder Krankheit nicht arbeiten können und deshalb auf Mildtätigkeit angewiesen sind; diese sind in großer Not und haben Mangel und Entbehrung zu leiden. Die Arbeitslosigkeit ist jetzt groß, deshalb kann der Staat die Armen und Alten nicht mehr so unterstützen, wie das vor dem Krieg geschehen ist; die Brüder und Schwestern in den Städten, mit denen wir in der Arbeit verbunden sind, treffen oft sehr große Not an, aber wir können in der letzten Zeit nur wenig helfen, weil uns die Mittel fehlen. — Deine Gabe war uns wieder eine große Freude und Ermunterung.

Du fragst, wie die Ernteaussichten sind; — es hat in diesem Jahre sehr viel geregnet und war wenig Sonnenschein, was nicht gut war für die Früchte, jetzt

sind wir in der Ernte, wir danken dem Herrn, für das, was Er uns wieder geschenkt hat und hoffen, daß die Ernte doch noch im Ganzen gut ausfallen wird.

Du willst auch über die politischen Verhältnisse bei uns etwas wissen, da kann ich sagen, daß im Allgemeinen Ruhe und Frieden im Lande ist. — Durch die Revolution waren die Menschen sehr aufgeregt und das hat auch nach der Revolution noch eine Zeit lang gedauert, aber jetzt ist diese Aufregung vorbei; trotzdem es sehr viel Arbeitslose gibt, ist doch im Allgemeinen alles ruhig. — Während und nach der Revolution wollten sehr viel Leute nicht arbeiten, oder sie wollten möglichst wenig arbeiten, das ist jetzt nicht mehr so, jetzt ist jeder froh, wenn er Arbeit findet, aber viele finden keine Arbeit trotzdem sie immer darnach suchen. — Es ist die Gnade und die Hilfe des Herrn, daß trotz allen ungünstigen Umständen bei uns im Lande doch Ruhe und Frieden ist. Wir wollen den Herrn bitten, daß Er auch ferner uns den inneren Frieden im Lande erhalten möge; wir wollen auf Ihn vertrauen, daß Er auch ferner alles wohl machen wird.

Du möchtest auch wissen, wie es den Flüchlingen in Lechfeld geht; — dort sind jetzt keine mennonitischen Flüchtlinge mehr, die Meisten sind nach Amerika und Canada, einige haben in Deutschland ihr Brot gefunden und zwei Familien sind wieder nach Rußland zurück; soviel ich weiß, geht es ihnen allen ziemlich gut.

Von denjenigen Mennoniten, die von Rußland über Deutschland nach Canada ausgewandert sind, und die wegen Krankheit in Deutschland zurückbleiben mußten, ist noch eine Familie, Neufeld, in Lechfeld nämlich die Eltern und ein kranker Sohn mit 22 Jahren und ein Kind mit 9 Jahren, 4 erwachsene Kinder sind bereits in Canada. Die Eltern sind mit dem kranken zurückgeblieben und hofften, auch bald nachkommen zu dürfen, aber nun erhält der Sohn wegen seiner Krankheit die Einreiseerlaubnis nach Canada nicht, die Eltern wollen den kranken Sohn nicht verlassen und wollen lieber mit ihm in Deutschland bleiben, wiewohl hier die Aussicht für ihr Fortkommen nicht gut ist, diese Familie hat jedenfalls noch längere Zeit Unterstützung notwendig.

Außerdem ist noch ein krankes Mädchen mit 15 Jahren zurückgeblieben und ist nun schon 1½ Jahre im Krankenhaus in Augsburg, das Kind hat ein Hüftgelenkleiden, die Eltern sind nach Canada weitergereist und haben gehofft, daß das Kind bald nachkommen könne; aber nun geht es mit der Heilung sehr langsam und ist es nicht abzusehen, wielange das Kind noch im Krankenhaus sein muß. Auch für dieses Kind ist noch zu sorgen und die Krankenhauskosten zu zahlen. Möchte durch Gottes Gnade auch diesen beiden Familien noch geholfen werden, dafür wollen wir beten und das Unsere tun.

Mit herzlichen Grüßen und dem Wunsche daß der Gott des Friedens mit Dir und den Deinen sein möge, Dein,

M. Horsch.

Erklärung.

Von D. E. Mast.

Im Herold der Wahrheit No. 15 Seite 461 erste Spalte habe ich geschrieben: „Eine kurze Zeit von Gott verlassen, des geistlichen und natürlichen Todes zu sterben.“ Ich habe gelernt daß einige Leser nicht einsehen können des **geistlichen Todes** zu sterben. Die Sprachen-Ausleger sagen mir das Wort **Tod** oder **Sterben** meint trennen. So wenn die Seele vom Leib getrennt wird, so ist der Leib tot, und wenn der Geist von der Seels getrennet wird, so ist die Seele tot nach dem Geist.

Zu Adam und Heva hat es geheißen: „Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ So das war der geistliche Tod. Die Uebertretung hat sie vom Gott getrennt. Geistlich tot in Sünden. Ein Kopfzertreter wurde verheißen, und so auch gesandt, das war Jesus Christus und Er hat dann das große Opfer getan, und war eine kurze Zeit von Gott und seinen Engeln verlassen. Matth. 27, 46; Hebr. 2, 7—9. Das war dann der geistliche Tod auf welchen ich Bezug hatte. Adam und Heva sind unter den geistlichen Tod gefallen. Jesus mußte Adams Stellvertreter werden, und von Gott verlassen und tot nach

dem Geist: gleichwie auch nach dem Fleisch sterben.

Ja der ganzen Welt Sünden wurden auf ihn gelegt, und Er mußte sie tragen als wäre Er es schuldig. „Er ist der, wo bezahlt hat das er nicht geraubet hat.“ Er ist derselbe der außer dem Thor der **Gnade** gelitten hat für alle Menschen. Hebr. 13, 12. Er hat aber zuvor im Garten Gethsemane das Opfer des Gebets getan für sich selbst, und da war noch ein Engel ihn zu stärken: aber am Kreuz nicht mehr, als von Gott verlassen, geistlich tot, als wäre er der größeste Sünder der je gewesen war. Er war Gottes Lamm das der Welt Sünden getragen hat, so dann auch deine und meine. Gelobet sei sein heiliger Name. Ich muß ihm die Ehre geben, geistlichen und natürlichen Todes zu sterben für mich. Gleichwie Christus zum tot verdammt, gekreuzigt, gestorben, begraben und durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt; also muß der alte Mensch der Sünde, zum Tod verdammt, gekreuzigt, gestorben, begraben, und mit Christo ein neuer Mensch auferstehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ja das ist dann eine Neu- und Wiedergeburt. Es ist auch eine Frage zu mir, ob Jesu sterben konnte, in Gemeinschaft mit seinem Vater. — Adam und Heva waren zum ewigen Leben geschaffen. Aber die Sünde hat sie unter den Fluch des Todes gebracht, außer der Gemeinschaft mit Gott, und Jesus mußte diesen Fluch tragen, und hat ihn getragen für mich und für dich, so daß wir das geistliche **Leben** hier in der Gnade, und so wie auch das ewige **Leben** in der Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit haben können. Ja die große Versöhnung die Jesus getan hat, für alle Menschen: und sie recht verstehen und tief zu Herzen nehmen, ist eine wertvolle Sache. Wir sollten doch täglich daran denken daß es nur ein Gnaden-Geschenk ist, von Gott aus lauter Liebe für uns arme Sünder selig zu machen. Ja wenn Gott nicht ins Mittel getreten wäre durch seine große Gnade so müßten wir ohne Trost und Hoffnung in eine finstere Zukunft hineinblicken.

Sei wahrhaftig.

Die Wahrheit, als die Himmelskönigin, wirft auch ihre Strahlen herab auf diese Erde und würde auch gerne die Regentin auf derselben werden, um die Menschheit von dem schrecklichen Geist der Lüge und der Unwahrhaftigkeit zu befreien. Wie schön es auf Erden war, ehe die Lüge ihre Erscheinung gemacht und wie lange die Menschen im Paradiese glücklich gelebt, ehe der Lügengeist aus dem Abgrund der Finsternis aufgestiegen und daselbst eingedrungen ist, weiß niemand; aber alle wissen, daß er bis auf den heutigen Tag zur großen Herrschaft auf Erden gelangt ist.

Nicht alle Mennschen bezeichnen die Unwahrheit als Lüge, sondern sehr oft als Klugheit, besonders wenn man dabei gewinnen kann. Auf dem Gebiet des Handels und der großen Spekulation spielt die Unwahrheit zu allen Zeiten eine große Rolle. Wie oft wird von der Börse aus ein falscher Alarm verbreitet, der oft einen solchen wirkt, wobei auf der einen Seite Millionen gewonnen werden und auf der anderen Seite Millionen verloren gehen. Solche Vorgänge werden aber nicht als ausgestreute Lügen, sondern als ein Börsenmanöver bezeichnet, und die es ins Dasein gerufen und ausgeführt haben, freuen sich ihrer Klugheit.

Auch im Kleinhandel ist Gefahr, daß der Lügengeist aus dem Abgrund sich in denselben eindrängt. Gibt man den Einkaufspreis höher an oder setzt man den Preis bedeutend über den Wert der Ware, schließt man damit der Unwahrheit die Türe auf und man wird notgedrungen von einer Lüge zur anderen fortgerissen, bis man zuletzt so in ihr Gewebe verflochten ist, daß man nicht mehr herauskommen kann.

Wohl dem, der sich vom Geist der Wahrheit leiten läßt, er wird in der Freiheit bleiben, womit Christus ihn befreit hat, und wird durch die Wahrheit in seinen Handlungen geheiligt werden.

Komm zu der Schrift als einer, der noch gar nichts weiß, so wirst du am meisten daraus lernen. Die sich für weise halten, werden zu Narren.

Sei aufrichtig.

Aufrichtigkeit ist nicht nur vor Gott angenehm, sondern auch vor Menschen, denn niemand wünscht mit einem Menschen zu verkehren, dessen Worte er nicht glauben und dessen Handlungen er nicht vollkommenes Vertrauen schenken darf, sondern man pflegt nur Verkehr mit unaufrichtigen Leuten, wenn man muß, und nur so weit, wie man muß. Der Aufrichtige wird nicht immer behandelt wie er es verdient, sondern manche bezeichnen die Aufrichtigkeit als Torheit und andere ziehen ihren Nutzen daraus, und suchen den Aufrichtigen zu betrügen, was sie dann ihrer großen Klugheit zurechnen. Anders ist die Stellung, die Gott zu dem Aufrichtigen nimmt, er schenkt ihm seinen Segen und läßt es ihm, wenn's zum Guten dient, gelingen. Gott gibt ihm Erfolg in seinem himmlischen Beruf.

Wenn auch die Aufrichtigkeit nicht immer die Anerkennung findet und die Belohnung oft ausbleibt, so erhält der Aufrichtige doch ein gutes Gewissen, mit welchem er vor Gott und den Menschen erscheinen und auf dasselbe gründet er getrost der Zukunft, selbst seiner Sterbestunde entgegenschauen kann. Für einen Geschäftsmann ist es von großem Wert zu seiner Rekommendation, wenn er den Ruf der Ehrlichkeit besitzt und seine Kundschaft redlich behandelt, welches ihm immer mehr Käufer zuführt und ihn in finanzieller Weise seinen Kredit befestigt.

Der Unaufrichtige kann niemals ein gutes Gewissen haben, denn der Gott, der in das Verborgene sieht, läßt ihn nicht zur Ruhe kommen; auch muß er zu jeder Zeit befürchten, seine Unlauterkeit könnte offenbar werden und ihn als einen Betrüger darstellen, darum gilt allen jungen Leuten die Reimen, die ein alter Landmann an seinen Sohn geschrieben hat: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit, bis an dein stilles Grab, und weiche keinen Fingerbreit von Gottes Wegen ab; dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht, dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht."

Stürme kommen, aber mache dir nicht selbst.

Christen müssen fröhlich sein.

Was ist es, mein Bruder, meine Schwester, daß du betrübt bist und dich mit allerlei Gedanken plagst? Uns Christen ziemt es, nie traurig zu sein, da wir die Seligkeit und die Erbschaft haben, die uns im Himmel zufällt. Laßt die Heiden trauern, laßt die Juden weinen, laß die Gottlosen sich grämen, die Frommen müssen fröhlich sein. Die Weltkinder freuen sich über die vergänglichen Güter, sollten wir uns nicht vielmehr der himmlischen Güter erfreuen? Sollten wir uns nicht nach des Apostels Ermahnung freuen in dem Herrn allewege und ohne Aufhören beten?

Wie die blaue Enzianblume dicht am Rande der Alpengletscher wächst und blüht, so gedeihen nicht neben unseren ernstesten Trübsalen, gleichsam vom reinen Blau des Himmels gefärbt, unsere süßesten und besten Freuden und Wonnen.

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans. den 26ten August 1926. Gruß und Gnaden Wunsch und das beste Wohlergehen an den alten Editor und alle Leser des Herolds. Wir sind noch so hier im Lande der Lebendigen, und so auch im Lande der Sterbenden, dann es sterben ja alltäglich Leute, bereit oder nicht bereit. Es ist wichtig daran zu denken. Der Mensch macht seine eigene Wahl hier in diesem Leben für die Ewigkeit.

Wir hatten Bischof Eli J. Borntreger von Indiana und Weib in unserer Mitte, hatten fünf mal Versammlung, wovon ich drei eingenommen habe. Ja das Brot des Lebens, und die Fische des Heils wurden reichlich ausgeteilt. Es mögen einige Brocken auf die Erde gefallen sein doch ich weiß nicht.

Der Gesundheits-Zustand ist mäßig Trocken und heiß Wetter. Viele Besuchsreise werden gemacht, wohl auch evangelische und unevangelische.—Alle Besucher haben ein Einfluß über die Leute wo sie bekanntschaft mit machen. Wir sind im-

mer am Samen säen für denselben Herrn, dem wir dienen, und müssen Rechenschaft geben am Gerichts-Tag von einem jeglichem unnützen Wort das wir reden. Schrecklich daran zu denken wie viele unnütze Worten die doch so unbedenkt ausgesagt werden, die doch nicht sagens- und nicht hörenswert sind. So möchte man mit Sirach ausrufen: „O daß ich könnte ein Schloß am meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbte." Sir. 22, 33. Gott segne euch all mit geistlichem Segen und himmlischen Gütern durch Christum. Amen. D. E. Mast.

Sugar Creek, Ohio, den 31 August 1926. Am 21 August kamen wir bei Middlefield, Ohio an um unseren Bruder und familie und andere verwandschaft zu besuchen. Fanden den Bruder und Familie alle gesund, ausgenommen seines Weibes Mutter, die Sarah Detweiler ist sehr leidend.

Am Sonntag den 22ten waren wir in der Troy Gemeinde an der Heimat von Neal Hershberger, Joseph D. Coblentz von Stark Co. und Menno N. Schlabach von nahe Sugar Creek predigten. Jonas Byler und Weib und Prediger Eli Byler und Weib von Lawrence Co., Penna., waren auch in der Gegend von Middlefield, Bruder Byler predigte den 22ten in der Süd-Ost Middlefield Gemeinde.

Den 24 abends kamen wir in Sugar Creek an, unsere Eltern und andere besuchen. Freitags den 27 waren wir in der Gemeinde an das Abr. D. Millers in dem Jacob Mast Theil, David P. Troyer von nahe Charm und Bischof N. P. Miller von Goshen, Ind. predigten. Sonntag den 29ten waren wir in der Robert Troyer Gemeinde, an das Aaron Troyers, Daniel Barkman und Bischof Abr. Yoder predigten.

Sie hatten viel Regen so weit daß wir gekommen sind, daß es eine ziemlich Hindernis war zum dreschen.

Morgen werden wir wieder heim reisen. L. A. Miller.

Eine geschwätzige Zunge bringt alles in Verwirrung.

Todesanzeige.

Schlegel. — Barbara Gascho, Tochter von Johannes und Magdalena Gascho, ward geboren nahe Spring Bay, Illinois, Sept. den 21, 1853, und starb an ihrer Heimat Nord von Hydro, Oklahoma, Juni den 30. 1926, ist alt geworden 72 Jahre, 10 Monate und 28 Tage.

Sie hat ihren Heiland angenommen als ihren Erlöser in ihrer Jugend, und hat sich bereinigt mit der Mennoniten Gemeinde, und blieb ein treues Glied bis an ihr Ende.

Sie hat sich verehelicht Joseph Schlegel nahe Chenas, Ill., Februar den 14, 1872. Sie wohnten nahe Chenas 17 Jahre, dann zogen sie nach Thurman, Colorado, woselbst Bruder Schlegel zum Predigt Amt berufen wurde, und später wurde er ordiniert als Bischof. Sie wohnten daselbst sieben Jahre, dann zogen sie nach Hartford, Kansas und blieben allda bis sie hierher zogen, beinahe 20 Jahre zurück. Bruder Schlegel predigte hier beinahe zwölf Jahre.

Zwölf Kinder wurden geboren zu Bruder und Schwester Schlegel, wovon noch zehn am Leben sind. Lena, verheiratet zu Joseph Schwartzendruber, von Wellman, Iowa, Salome Rich von Weeping Water, Nebr., Katie Detweiler und Anna Schmidt, von Thomas, Okla., Ben Schlegel von Crystal Springs, Kan., Joe von Thomas; Ben, Dan, und John von Hydro; und Barbara Stutzman von Weatherford, Okla. sind diejenigen welche noch am Leben sind; sie hinterläßt auch 44 Großkinder.

Schwester Schlegel war gesund und beschäftigt an ihrer Arbeit auf Dienstag, und ward fast plötzlich krank nach zehn Uhr Dienstag Nachts. Sie hat nur einige Stunden gelitten, dann ist sie sanft entschlafen um 2 Uhr am Mittwoch Morgen.

Die Kinder waren alle beigewohnt an der Beerdigung.

Sie ward zur Ruhe bestattet auf Freitag Nachmittag den 2. Juli.

Die Reden Christi sind ein Born, der nicht versiegt. Wenn man aus ihm schöpft, füllt er sich immer wieder an.

SEPTEMBER 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: Who forgiveth all thine iniquities; who healeth all thy diseases; Who redeemeth thy life from destruction; who crowneth thee with loving-kindness and tender mercies." Ps. 103:2-4.

Sometimes when untoward weather conditions prevail, which hinder temporal gains or even bring on immediate losses, it is necessary and well to remind ourselves of the benefits; for we are inclined to allow our minds to rest on losses (real or imagined, often the latter) and to forget the benefits. And if we were always permitted to prosper un-interruptedly, would our condition permit the bestowing of the higher, greater blessings, the forgiveness of our iniquities, the redemption of life from destruction? "Blessed is the man whom thou chastenest, O Lord, and teachest him out of thy law." Ps. 94:12.

And "No chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous, nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby." Heb. 12:11.

But "He that being often reproved hardeneth his neck shall suddenly be destroyed, and that without remedy." Prov. 29:1.

The editor is thankful for the few original articles available for this number, but is also thankful that in the absence of original matter he has the space available for selected articles dealing with the school situation. This is a live issue and deserves our wakeful attention. We don't require simply some one to have charge of the children so that the smaller ones are out of the way at home during the day, but it is very necessary that the most intelligent and prayerful care be used that they receive wise and upbuilding direction and training. Nor is it bringing them up in the "nurture and admonition of the Lord" by simply sending them to Sunday school. The Sunday school must be efficient and effective and the responsible parent must do his part in prayer, and in interest, in co-operation in the school and at home. Nor does this take the place of home training and admonition. Would the careful farmer

and live-stock herdsman or flockman so indifferently and carelessly entrust the young creatures of flock and herd into the oversight of caretakers as do many parents their children, both in day and Sunday school?

I am grateful for the admonitions unto the sisters in regard to the wearing of a prayer-head-covering, which have been furnished for these columns. But, as in the evangelical order indicated in I Cor. 11, the man, as the head, is **first** in order to whom the admonitions are given, he is duty bound to observe the opposite to what is required of the woman, in regard to having the head covered or uncovered while praying or prophesying. The **same obedience** is required of both, though this obedience means the opposite requirements in the opposite sexes. And do we, the men, as a rule, usually fully obey these requirements? I am sure I have seen men disregard these gospel requirements, which would have raised a tumult had the sisters paid no attention to this command in the **same degree.** Should the "weaker vessel" bear more of the burden laid upon humanity? Are we, sometimes styled the "lords of creation," exempt from the requirements of the most High? And to all I would direct this question: Since we are bidden to "Walk by faith and not by sight," do we ignore this injunction **through faith,** if so be we pass it by unheeded? or is it that we judge our judgment to be superior to that of the Almighty, if we ignore it? And I have sometimes wondered **by what authority and right,** some women who profess to believe in the wearing of the covering make differences in occasions as to **when** the prayer head covering is worn in practice, whereas the word mentions no such difference. Let us bear in mind, in this, as well as in all things, the warning admonition, "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty." James 2:12.

LAWLESSNESS—A person would think it a reasonable supposition that all Christians would most gladly abide by and in hearty willingness be subject to all civil laws—the laws of towns, counties, states, nations—so far as laws be enacted not in violation of God's law—the mandates and requirementts of Holy Writ. For we are distinctly bidden "Let every soul be subject unto the higher powers." And "Whosoever therefore resisteth the power, resisteth the ordinance of God: and they that resist shall receive to themselves damnation." "Wherefore ye must needs be subject, not only for wrath, but also for conscience sake." "Render therefore to all their dues: tribute to whom tribute is due; custom to whom custom; fear to whom fear; honour to whom honour."

Is the Prohibition Amendment an exception to the right application of the requirements and obligations contained in the above quoted passages from God's Word found recorded in Romans 13? True, this does not only apply to that prohibitional amendment; it applies to all. True again, when it comes to any constituted authority, whether church or state, demanding that which is against the will of God there is but one right attitude and one right position to take, and that is plainly pointed out and defined in Acts 5:29—"Then Peter and the other apostles answered and said, 'We ought to obey God rather than man.'" Once before God's word tells us, "But Peter and John answered and said unto them, 'Whether it be right in the sight of God to hearken unto you more than unto God, judge ye.'" Acts 4:19. Again it is true that we cannot legislate or legalize people into the kingdom of Christ. But isn't it emphatically true that he or she who is endowed with good intelligence, who is in the kingdom of Christ will respect and obey the civil laws and regulations, however, always and above all subject to the laws of God.

The most charitable construction that I can conceive as being possible under the present-day circumstances and conditions is, that **if professed** Christians **are Christians,** who disregard and violate the Prohibition Amendment to the Constitution of the United States, it is because of lack of proper information or lack of due thought. But I am sure no amount of argument or setting forth of reasons why we should be subject to these and other requirements of law of like nature can be produced than is found in further admonitions and commandments in Romans 13—"Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof." **What provision** have they in view who strive for the setting aside of the Constitution of our land, as it stands? If the "wets" rightly set forth the case when they assert that through the present Constitution the country is **wetter** than it ever was, **why do they object?** If they are **honest** in proclaiming this propaganda **why are they so interested in having the country more dry?** Would ducks and geese honestly squak for the drainage of the lakes? And when the figuratively **web-footed** members of society honk for a state of less moisture, figuratively; well!—"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going."

But I cannot consistently urge to "vote" so or thus. As a firm believer in the separation of church and state; seeking to consistently teach and practice the doctrine of the Christ, "My kingdom is not of this world:" and that "The weapons of our warfare are not carnal," I believe that we should not intrude into the realm of politics. As "pilgrims and strangers "here; as "citizens of a better country," we should not **demand** our prerogatives and rights as citizens of the country in which we live. But wherever we are, **if we are Christians** Christ's words apply "Ye are the salt of the earth" and it is our duty to pray and live for the good of our country.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Correction: The paragraph which read Pre. and sister Noah Brenneman and children, Greenwood, Dela., should have read Pre. and sister Eli Swartzentruber and children, Greenwood, Dela.

I regret the error and think the lino-typer repeated names from the paragraph just preceding that. However it came about the forbearance of our readers is requested.

Pre. and sister Elmer G. Swartzentruber, Wellman, Iowa, are expected in the Castleman River region about the 8th inst., where the brother is to begin evangelistic labors allotted to him by committee at last Conference. May he be endued with strength from on high to faithfully and effectively do the work which is his portion.

Bro. and sister David Yoder and children, Greenwood, Dela., spent several nights in the Castleman River communities this week, **en-route** home from an extended visit to this section, and to Indiana and Ohio.

THE LIGHT OF THE WORLD

The text is one of Christ's doctrinals taught in His sermon on the mount. It can of a truth be said of Him, "that he spake as never man spake." The people were astonished at His doctrine, for "He taught them as one having authority and not as the scribes." The doctrine of Christ was of a very different nature. In His sermon on the mount he gives many directions how to live in, and

enjoy His kingdom, and when we truly belong to that kingdom, then it is Christ says to us, "Ye are the light of the world," and "let your light shine," etc. But when we, as his followers, who claim to have put off the old man, Sin, with all his deeds, and to have put on the new man, Christ Jesus and have been initiated into the visible church, and have made a vow to stand and strive for the truth, **unto death,** and are called by that name (which is above every other name,) examine ourselves closely, do we find our lights shining as brightly as they should? Do we feel that we are "living epistles known and read by all men?" We are watched from every side; the world will, and has a perfect right to expect a change, something better than they saw before—in us. If we are true to our profession, and let our lights shine brightly, they may safely conclude, that there is a reality in the religion of Jesus Christ. Many people of the world know just as well, what God requires of His people, as we do; and probably some know better than many of us do. If such do not see the fruits of the Spirit within us, our religion becomes a mockery to them. This is why so many outsiders justify (?) themselves in their condition. Have not some non-professors told us; There are members in the church that are no better than I am? "This or that man does things that I would not do." How could I commune with such a man? If we are able to use the sword of the Spirit—the word of God—aright, and meet all the gainsayers, put them to silence, shame and probably be the means of leading them to Christ; we will certainly be a light unto the world. This we cannot do except we walk in godliness and honesty before our God. When we once live in Christ, or Christ in us, our conversation will be changed from filthy, loose, and profane talk, to things which pertain to the higher life, for Paul says, "for our conversation is in heaven; from whence also we look for the Savior, the Lord Jesus Christ.

We are also commanded to love the brotherhood which is another beautiful way to let our light shine, for Christ says, "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." And have no fellowship with the unfruitful works of darkness, but rather reprove them. Finally, brethern, be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace, and the God of love and peace shall be with you.

The grace of our Lord Jsus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost, be with you all. Amen.

J. Z. Beiler.
Lancaster, Pa.

MORE ABOUT THE HEAD COVERING

In Herold No. 14 I read of what cousin Pius Hostetler had to say about the head covering. I can say a hearty amen to all he had to say about it, as well as to the many other instructive articles he has written for the Herold.

In thinking over what he says, at one place he said to put the covering on in the morning and take it off at night. Why not take off the day covering and put on the night covering. As many, many a time you wake up through the night and want to breathe a prayer, and what **power** have we to do so without the covering? A normal young girl will go to bed and sleep all night long, but young mothers, who often have to be up to care for the little children, want to be praying for the health and protection from our heavenly Father. How can she be molding characters without praying. I can see no time to be without the covering day or night.

When the children are grown and away from home at night you need to pray. When you grow older you

need not so much sleep as younger people, and what a treat after a few hours sleep you wake up; when your mind is clear and free to open your heart in prayer for protection for your family, church, or Sunday School. Without the covering we have no power in prayer.

Again I say teach the girls to wear the coverings, and tell them why, My parents never allowed us girls to be about bareheaded. I cannot recall a day that I went without the covering, but in ignorance, not knowing why; except it was our rule and my parents asked me to. Not that I obeyed my parents better than other girls do, but I was taught to wear it when I was young, and my conscience never alowed me to go without the covering.

When I was seventen years old I worked for a Methodist lady, and she asked me why we wear our covering. I had to admit I did not know, except it is our rule. Getting her Bible she turned to I Cor. 11 and told me to read it. I did read and understood what it meant. I must have read it often before but without the understanding.

Now I had been baptized and was a member of the church for a year without really knowing why I wore the covering. No one had thought of telling me, for they took it for granted that I knew

As Mrs. Jno. Yutzy remarked in the Article of Indoctrination, I was ignorant. I believe we older people are to blame more often for the young peoples' ignorance, than we think.

Let us watch and pray for help and guidance to teach the young people more of the fear of the Lord, and to know Him as their Savior, for without Him we can do nothing.

Pray for your unworthy Sister.

Mrs. J. S. Beachy.

And we know that all things work together for good to them that love God.—Rom. 8:28.

CHRIST GIVES JOY AND PEACE

Levi Blauch

O the great and wonderful message of love
That came down from heaven alone,
Bringing joy and peace to the hearts of all Saints
A peace that is merciful pure and divine;
A peace that gives warning, comfort and joy;
A joy that the world is not able to give;
A joy that Satan can never destroy;
A joy that brings peace to the hearts of all Saints;
A peace that will last through ages eternal;
A peace that the world can never enjoy;
A peace that leads home to the heavenly land;
A peace that creates love for enemy and friend;
A peace that shows kindness in every respect;
A peace that shows forth great love for our Lord;
A peace that is sweeter than money or pleasure;
A peace that gives joy such as wealth cannot give;
A peace that is fearless of judgement to come;
Is waiting and watching the bridegroom to see;
Taking home his bride to the glory world;
Where joy and peace in its fulness blooms;
The author of peace and joy is Christ;
The new born King of Bethlehem;
Who lived and died to give us peace.
And joy eternal in the glory world;
Where sin and pain is nowhere found;
The land is pure, holy and fair.
Heaven is the name of this beautiful land;
Saints and angels in great throngs are there;

There is room for you; there is room
for me;
There is room for all who long to be
there.

Johnstown, Pa.

OUR SCHOOLS—FACTORS UNTO WEAL OR WOE FOR THE FUTURE

J. B. Miller

A brother sent me a clipping from a Kansas City daily paper, published over a year ago, which adverts to a Supreme Court decision as follows: "Court Holds That Parents Do Not Have To Use Public Schools.

"The 'liberty of parents and guardians to direct the upbringing and education of children under their control,' without unreasonable interference by state governments was upheld today by the supreme court."

"The right of parents and guardians to direct the education of their children is guaranteed by the Constitution, the court declared in an opinion by Justice McReynolds, and cannot be abridged by legislation which has not reasonable relation to some purpose within the control of the state."

The above decision, as no doubt some of our readers know, was handed down in the two cases appealed to that court by the state of Oregon, and in answer to which appeal, the Oregon law, which required all children to attend a public school, between the ages of eight and sixteen, after September, 1926, was unanimously declared unconstitutional.

As the writer of this understands the situation, parents have the right to have their child educated in other than a public school, in whatever school meets the educational requirements of the state. The brother who sent me the clipping well asks, "Why not make use of this privilege?"

As the school season is again about to open I felt it well to refer to this. I shall also submit to our readers in connection herewith articles under the titles, "Our Boys and Girls;" "Why Christian Day Schools?" and "President Coolidge's Address Again," all of which have directly or indirectly bearing upon the training upon the training and education of our children and young folks; and all of which are taken from the Lutheran Witness, publication of a church body, which to my way of thinking, is an outstanding example of success in maintaining a thorough and high standard of education and yet avoiding the pollutions and infections of the various types, forms and degrees of unbelief. Bryan well said: "A person who has head education without heart education is a dangerous character."

Well trained and sharpened wits without the implanting and developments of the elements of truth, uprightness, and righteousness in character are productive of skillful and high-powered criminality. It is like equipping an irresponsible child with effective and deadly weapons. In another article in the same paper from which the other clippings are taken, the matter of "College Journals" is dealt with, and the rank and file of that class of publications is severely scored for reckless, shallow-brained literature of the funny kind; among other things these statements are made: "As I analyze these scores of alleged fun-making publications, there are but two sources of inspiration—one, bootleg liquor, and the other, an unbridled sex motive. The sole editorial aim would seem to be to imitate as closely as possible the dirty little smut rags that are sold from under the counter by college-town news-dealers."

We read further, omitting part of the article, "The relation of the sexes is such a serious matter that it ought to be entirely excluded from jesting. The jests about love, courtship and marriage bear their share of the blame for the many unhappy marriages Many who have been led by the jester to think that matrimony

is mostly a joking matter find out that it is a matter for very bitter tears and heart-breaking disappointments................Is there not something wrong with the very tone and atmosphere of a school where the youth under the censorhsip of faculty, issue such smutty sheets? Luther in his day declared that he would not allow his boys to read Erasmus's **Colloquia,** although it was an excellent book for training the young in colloquial Latin. Luther declared that he would rather not have them learn Latin than to learn it from a book which dealt in a trifling manner with sacred things. He preferred godliness without education to education without godliness. He agreed with the American father, who said: 'I would rather have my boys and girls learn the a-b-c in heaven than to discuss infinitesimal calculus in hell."

The clippings and quotations in this article, taken from the L. Witness were not only accepted by the editors of that paper, professors Sommer and Graebner, but were published editorially, and with their authorization should carry weight. And we do wisely to think well over a situation which confronts us, that of many teachers of the land being products of schools of "tone and atmosphere" complained of in article. Of what value is culture and polish without sound and enduring substance and structure? Many a maniac possesses knowledge, but his mental make-up lacks balance, control and normal proportion. And a person whose head is filled with the ideals of the hour, whose moral level and spiritual status is that commonly accepted by many of the so-called **"educated"** class is unfitted for the duties, responsibilities and situations of life and unqualified to train youthful persons for the life that now is, much less for the realities of eternity.

"The fear of the Lord is the beginning of knowledge: but fools despise wisdom and instruction." Prov. 1:1.

"The fear of the Lord is the beginning of wisdom: a good understanding have all they that do his commandments." Ps. 111:10.

"It is written, I will destroy the wisdom of the wise, and will bring to nothing the understanding of the prudent. Where is the wise? where is the scribe? where is the disputer of this world? hath not God made foolish the wisdom of this world?" I Cor. 1:19-20.

There is great danger that of many a one of this era, the same is true that was stated about the heathens; "Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened, professing themselves to be wise they became fools."........And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to reprobate minds" Rom. 7:21-22, 28.

OUR BOYS AND GIRLS

Rarely have we noticed the press, both secular and religious, devote as many columns to the morals of the young as they now carry. Some lament of the depravity of our age; others insist that the boys and girls of today ore no worse than their elders were years ago. It would be well if the whole discussion led to a better understanding of the proper way to bring up children and to more care and earnestness in this important work of parents. A mere comparison of former morals with modern manners will yield little profit.

If father and mother are in earnest about getting the best results from the training of their children, they must conscientiously and intelligently ask and answer these questions: What does God mean when He tells me to bring up my children in the nurture and admonition of the Lord? Am I doing what God wants me to do? Are the teachers to whom I

have entrusted my boy and girl the proper persons, and do they pursue the proper methods? What are the amusements of my children? Have they the proper companions? Upon which subject should I at present speak privately to my boy or girl? How may I retain the confidence and love of my children and yet firmly oppose their folly and supply what their inexperience still lacks?

Christian parents, moreover, must be told that in the bringing up of children, as in all other matters which involve similar responsibility, that simple rule dare not be neglected: "Take it to the Lord in prayer." Thousands of years ago God distinctly told His children that they should seek His face and appeal to Him for every good gift, for guidance and for light. He has never changed this advice. Therefore, whatever the world may say, and however some wiseacres may sneer at this advice, after all, the parents who wish to do God's will and desire the best results from the training of their children should take their burdens to the Lord in prayer.

And if you do this, be sure you are not a hypocrite while you are doing it; that is to say, do not pray God for guidance and light and help and then throw away the very guidance, light, and help which God gives you. How do we deal with a beggar who throws away what we give him? Let no one think he is going to receive anything from God if he despises and casts away the very help and light which God gives him in answer to his prayer.

God has told us to bring up our children in the nurture and admonition of the Lord. That means God expects Christian parents to teach their children God's Word, both the Law and the Gospel. Now even the world has adopted the old saying, Whatever is worth doing at all is worth doing well, and the Bible tells us, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might." Eccl. 9, 10. If we teach our children the Law of God at all, we ought to teach them what God commands and forbids; otherwise we are lying in God's name. Our children dare not simply be taught that stealing, murder, and adultery are sinful, but they ought to be taught what God says about the sinfulness of neglecting God's Word, worship, and prayer. Again, the poor children's conscience is not to be tortured by all manner of artificial rules which fools and tyrants have made. But they ought to be told exactly what God demands of them and how He will deal with the offender.

Again, our children ar not to be deprived of the best that God Himself has given us—the Gospel. Nor should this precious, pure water of life be poisoned with the falsehoods and nonsense of Satan or man. Let Christian parents, therefore, be sure that their children receive the help and the blessing which God has intended for them in His Word, and that their treatment by the teacher and their entire education is such a one as Christians ought to give their children.

Let every parent remember that the teacher is really taking the place of the parent. The teacher should not ruin and spoil what the parent has tried to build up. School and and home must cooperate in the education of the child; the home should develop what the school has given, and the school should cultivate, water, and nourish what has been planted in the home.

We do not expect good results form any medical treatment if the nurse and the doctor work at cross purposes. Be the advice and the remedies of the doctor ever so good, the nurse may spoil all by neglecting the patient or by acting contrary to the physician's orders. Or if the nurse follows an intelligent course of treatment, but the physician through his irrational remedies weakens and depresses the patient, no-

thing but misery, danger, and, perhaps, even death are in store for the patient. The ideal is reached by a treatment through which both physician and nurse work harmoniously for the improvement of the patient. Just so we may expect nothing but harm from a course in which the child is torn hither by parent and and thither by the teacher. Children are not fully developed persons with firm and established convictions, who have pased through real struggles of life and know what its problems mean. Children are learning; they are facing new ideas, new problems, new visions, and new viewpoints almost every day. They are not to sit in judgment upon the conflicting views of parents and teachers, but they are to be confirmed in faith and established in Christian life. Hence parents should be reasonably sure that the educators of their children will work upon the mind and soul of these in accordance with the Christian parents' own convictions.

Another point which parents ought to consider in dealing with the child is this—children and young people should neither be pampered nor excused from all effort or hardship, nor should they be exposed to temptation beyond their strength and to dangers beyond their endurance. Many a life has been ruined by too much publicity in youth. A quiet school, away from the noise, wrangle, and clash of inconsiderate ambition and unprincipled envy and pride, is the best place for youth in its tender years. Youth is not the time for intense struggle right in the gaze of all the world. Some shelter, some quiet, some retirement, are wholesome for the growth of the young. Even Jesus lived in quiet retirement till He was thirty years of age. Luther spent many diligent years in quiet preparation It is our conviction that, other things being equal, the smaller school, which provides greater privacy is to be preferred to the loud and boisterous life of intense publicity. Give your boys and girls a chance under God to develop, to grow, to increase in stature and in wisdom, and in favor with God and man, till in manhood or womanhood they may then be fully prepared to live their life and to fight their battles and win their victories..

S.

WHY CHRISTIAN DAY-SCHOOLS

The answer is contained in an a ticle by Vera L. Connolly, entitled "The Stampede of Youth," in the August Good Housekeeping. Miss Connolly interviewed Judge John F. McIntyre of the Court of General Sessions of New York, one of the most brilliant and distinguished criminal court judges in the United States, as to the cause of the crime wave. Judge McIntyre objected to the term "crime wave." He said that "criminal tendencies acutely apparent among our young today are not an 'outburst., They are, rather, the logical climax of the slow, steady increase in crime among young people which commenced twelve or fifteen years ago and is still mounting rapidily."

As for the causes why youth goes wrong, he enumerated eight, and first was this: "Lack of religious training in childhood. Judge McIntyre emphasized that the lack of religious training is the "chief cause" of youthful crime. "I wish", he said, "I could find words with which to stress fully its immense importance! As a cause it so far outdistances all others I have named that it stands alone!"

Intelligent, thoughtful Americans no longer regard the public schools as the ideal institution for training American youth. They have long ago ceased to regard the Sunday-school as an adequate system of religious training. Opinion is converging to the point where our Christian day-school is accepted as

the ideal, both from the religious standpoint and from that of citizenship. Selected

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Goshen, Ind., Aug. 20, 1926

Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name. I have not written to the Herold for some time but will try and do better now. We are blessed with a very nice rain. It rained all afternoon and is still raining. No. 16 Herold came today and I will try and answer Bible Questions No. 429 and 430. (Your answers are correct Uncle John). I will close with best wishes to all. A Herold reader,

Esther Bender..

Hutchinson, Kans., Aug. 25, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers. A kind and friendly greeting in Jesus' Name. The weather is not very hot. We have very cool nights Our school will start Sept. 6. I will report my verses. They are the 23 Psalms and 17 verses of song in English and the 117 Psalm in German. I am 12 years old. My birthday is Nov. 2. I wish some girls my age would write to me. Wishing God's richest blessings to all I will close.

Mary Yoder.

Belleville, Pa., Aug. 22, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers. A friendly greeting in Jesus' name This is my first letter. I am 13 years old. I will try and answer Bible Questions Nos. 429 and 430. (Your answers are correct, Uncle John). We are having real nice weather. I will close with best wishes to all.

Samuel A. Yoder.

Belleville, Pa., Aug. 22, 1926

Dear Uncle John and all Herold readers. Greeting in Jesus' Name. It is raining again and is cool. I thank S. S. Esch for the flowers he sent me for answering questions. I will answer Bible Questions Nos. 429 and 430. (Your answers are correct, Uncle John). I have memorized the 1st Psalm in German. The fruit is beginning to ripen. We thank God for the nice weather and every thing he gives to us. Will close with best wishes to all.

Moses Yoder.

PRESIDENT COOLIDGE'S ADDRESS AGAIN

We have called attention to the remarks of our beloved President at the opening of the Sesquicentennial at Philadelphia before, but there is another expression of his upon which we would comment to-day. When referring to the founders of the American nation, he said of them:—

"While there were always among them men of deep learning and later those who had comparatively large possessions, the mind of the people was not so much engrossed in how much they knew or how much they had as in how they were going to live.

"While scantily provided with other literature, there was a wide acquaintance with the Scriptures. Over a period as great as that which measures the existence of our independence they were subject to this discipline not only in their religious life and educational training, but also in their political thought. They were a people who came under the influence of a great spiritual development and acquired a great moral power.

"No other theory is adequate to explain or comprehend the Declaration of Independence. It is the product of spiritual insight of the people. We live in an age of science and abounding accumulation of material things. These did not create our declaration. Our declaration created them. The things of the spirit came first."

In these words the President reminds the American people that their

material prosperity has not produced true godliness, but that spiritual earnestness and severity of morals had made for a wholesome civilization and rapid progress in material gain. He testifies again to the fact that Jesus spoke the truth and gave a reliable promise when He said: "Seek ye first the kingdom of God and His righteousness, and all these things shall be added unto you." If Americans would only keep this truth in mind.

HOW TO KEEP UP TONE

"One day when I was with Mr. Hicks, the painter, I saw on his table some high colored stones, and I asked him what they were for. He said they were to keep his eye up to tone. When he was working in pigments, insensibly his sense of color was weakened, and by having a pure color near him he brought it up again, just as the musician by his test-fork, brings himself up to the right pitch. Now, everyday men need to have a sense of the invisible God. A clear conception of the perfect One produces a moral impression, and it does not make any difference how to get it. If you are poetical you get it through the imagination. If you have large veneration you get it through that quality. If you are most easily affected through your emotions, you get it through these elements. If by the intellect, by the imagination, by the affections or by the moral sentiments you are exalted into the conscious presence of God, then you have obtained **that which renders prayer of transcendant value, and which gives tone to your whole nature.** But no nature is of such magnitude that it does not need, every day, to be tuned, chorded, borne up to the ideal of a pure and lofty life."

Does not every one who has had this "sense of the invisible God" feel, with the writer quoted above, that **prayer, personal out-looking, uplifting prayer is of "transcendant value" if we are to have pure-toned harmony in our hearts and homes?**

And is it not true in the life of the Church also?—to quote from a well-known pastor—"Prayer will open the way to united service and courageous action. Prayer will unlock the doors of difficulty. Prayer will open our hearts to give. **Faith, Vision, Courage, Power—all these are ours if unitedly we pray."**—Selected.

WHY I GO TO CHURCH ON RAINY SABBATHS

I attend church on rainy Sundays because:

1. God has blessed the Lord's day and hallowed it, making no exceptions for hot or cold or stormy days.
2. I expect my minister to be there. I should be surprised if he were to stay at home on account of the weather.
3. If his hands fail through weakness I shall have great reason to blame myself, unless I sustain him by my prayers and presence.
4. By staying away I may lose the prayers which may bring God's blessing, and the sermon that would have done me great good.
5. My presence is more needed on Sundays when there are few than on those days when the church is crowded.
6. Whatever station I hold in the church, my example must influence others. If I stay away, why may not they?
7. On any important business rainy weather does not keep me at home, and church attendance is, in God's sight, very important.
8. Among the crowds of pleasure seekers I see that no weather keeps the delicate woman from the ball, the party, or the concert.
9. Such weather will show me on what foundation my faith is built; it will prove how much I love Christ.

True love rarely fails to meet an appointment.

10. Those who stay away from church because it is too warm or too cold or too rainy frequently absent themselves on fair Sundays. I must not take a step in that direction.

11. Though my excuses satisfy myself, they still must undergo God's scrutiny; and they must be well grounded to do that.

12. There is a special promise that where two or three meet together in God's name, He will be in the midst of them.

13. An avoidable absence from the church is an infallible evidence of spiritual decay. Disciples first follow Christ at a distance, and then, like Peter, do not know Him.

14. My faith is to be shown by my self-denying Christian life, and not by the rise or fall of the thermometer.

15. Such yielding to surmountable difficulties prepares for yielding to those merely imaginary, until thousands never enter a church, and yet think they have a good reason for such neglect.

16. I know not how many more Sundays God may give me, and it would be a poor preparation for my first Sunday in heaven to have slighted my last Sunday on earth.—Frances R. Havergal.

A FRIEND TO THE FRIENDLESS

Not long since, a handsome young lady of a respectable family left her quiet country home to take up her abode in one of the large cities. Her pure life, gentle manners, and Christian graces soon won her a good position—good almost beyond her expectation. All things seemed to pass along harmoniously for a time, and she soon found new acquaintances and friends in abundance.

But alas! her most intimate acquaintance, a young woman in whom she had placed great confidence, laid a plot for her ruin. This supposed friend arranged to have two good-appearing young men call upon them to spend the evening, and introduced them as her cousins in order to avoid suspicion. The evening was spent in pleasant conversation, interspersed with music and refreshments. Before the guests departed, they arranged to return a few evenings later for a drive in the city. The appointed time soon rolled around, and the young men arrived, pleasant, jovial, and seemingly well-intentioned. After a pleasant drive the four stopped at a place where special arrangements had been made for refreshments. A few minutes later they were all seated at a table where rich dainties were served as a luncheon, and lemonade and wine as drinks. To partake of the wine was a step beyond any the innocent girl had ever taken, but she thought she could not well refuse the beverage, since such kind friends urged her drink it and themselves partook of it so freely. Her conscience warned her, yet she drank from the cup.

Alas! it was a fateful cup for her. It had been drugged, and soon with a whirling brain she entered the carriage to resume the drive. She was hastily ushered into a house of ill-fame, whence she was not permitted to escape until she had been robbed of her virtue, her honor trampled upon, and her future hopes and life blasted. With bitter remorse she bewailed her condition. Feeling that she could not bear to inform her loved ones at home of what had befallen her, she chose a life of shame. She hoped thereby to drown her misery.

Some time afterwards she was brought to a rescue home, where she was cared for, and found Jesus precious to her soul. She has since been restored to her friends, and she is now living a virtuous and happy life.

This is only one case out of the

hundreds of thousands who have taken the downward road and led a life of sin and degradation, misery and woe, without the knowledge of a true friend in whom to confide. How sad to know that only now and then is one out of these great numbers rescued! There are almost numberless places to entice and lead astray and push them deeper in sin after they have once taken a wrong step, and comparatively few open doors to take them in for their rescue.

But there is one who dearly loves such girls, and who, as in time of old, is seeking them out from the vile dens of sin. This one is Jesus. He came to save the lost. Dear sister, are you tired of this life of sin? Have your rights been unjustly trampled upon? And do you desire to be delivered from such a life of sin and to enjoy the blessings of God and the pleasures of a pure, virtuous life? If so, there is hope for you. Even though you may be so degraded and steeped in sin as to be considered a hopeless castaway, remember the words of the Lord, "Though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool" (Isa. 1:18).

Again, he says: "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest" (Matt. 11:28). This means **you**. "Him that cometh to me I will in no wise cast out" (John 6:37).

Jesus loves you; He gave his life that **you** might be saved. Will you forsake your life of sin and give your heart to Him? He will save your soul and give you a pure love, a contented mind, his everlasting peace in your soul, and the joys of salvation as a well of living waters.

You must quit your life of sin. "Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:7). You must also confess your sins to God. "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins" (I John 1:9).

He will bestow honor upon you. Mary Magdalene, out of whom were cast seven devils, was the first who had the privilege of carrying the blessed news that the Savior had risen (Mark 16:9).

Jesus has the same love for fallen women as He had in olden times. Once the Pharisees brought a woman to Him and said she was caught in the very act of adultery. But Jesus, who came to save the LOST, with His great loving heart filled with compassion turned to her and forgave all her past sins and bade her to go and sin no more.

Are you willing to give your heart to Him and sin no more? He will make your life happy, and when this life is over will give you a home in heaven.—Tract.

THE GREAT ENGLISH MISSIONARY HYMN

As soon as they read this heading, many will at once think of No. 474 in our hymn-book, "From Greenland's Icy Mountains;" and they are right. That is the great missionary hymn of the English language. It is wonderful in its comprehensiveness. It includes the world, from Greenland to India, from Africa to Ceylon. It takes the four corners of the earth, draws them together, and lets them down before us, appealing for the benighted souls. To us, "whose souls are lighted with wisdom from on high," comes the plea to help and not to rest "till earth's remotest nation has learned Messiah's name."

Reginald Heber is the author of this matchless hymn of beauty. He lived from 1783 to 1826. The story of the origin of this hymn has been preserved. Heber, who was a pastor in the Church of England, was to preach for one of his pastor-friends

one of a series of sermons which had been arranged for the Wrexham Church. On that same Sunday that Heber was to preach in the evening, a mission service was held in the interest of foreign missions at the morning service. As the three pastors were in the study of the local pastor, the conversation naturally drifted to the great need of mission work and the great spiritual darkness of the people who lived in those beautiful countries of the East. That afternoon the hymns were to be selected and sent to the printer's. As no suitable mission hymn could be found in the hymnal, the local pastor asked Heber to write a suitable hymn. Heber withdrew to one end of the study and wrote. After a short time the pastor asked him what he had written, and Heber read to his two fellow-pastors the first three stanzas of this hymn.

"That will do," said the local pastor. But to Heber it seemed to be incomplete, and so he added a fourth stanza. The original manuscript is still in existence and shows but one correction. In the second stanza Heber had originally written "the savage in his blindness," which he corrected to read, "The heathen in his blindness bows down to wood and stone."

A few years after Heber had written this majestic hymn, he was put to a test, as we may say; for he was sent to India to preach to the benighted heathen the Gospel of Christ. He was stationed at Calcutta and did excellent work in his new field. But he was not privileged to work very long in India, for in the prime of his life he died, at the age of forty-three.

Though Heber and his work may be forgotten, this hymn of his will not. It will be sung from year to year in Christian churches, urging men and women to do something for the Lord that the Gospel may be brought to the benighted heathen.—Lutheran Witness.

MOTHER'S APRON-STRINGS

When I was but a verdant youth,
I thought the truly great
Were those who had attained in truth
To man's mature estate.
And none my soul so sadly tried,
Or spoke such bitter things,
As he who said that I was tied
To mother's apron-strings.

I loved my mother, yet it seemed
That I must break away
And find the broader world I dreamed
Beyond her presence lay.
But I have sighed and I have cried
O'er all the cruel stings
I would have missed had I been tied
To mother's apron-strings.

Oh happy, trustful girls and boys,
The mother's way is best!
She leads you 'mid the fairest joys,
Through paths of peace and rest.
If you would have the safest guide,
And drink from sweetest springs,
Oh, keep your hearts forever tied
To mother's apron-strings!

—Selected.

The first complete New Testament in Bulu, a dialect spoken by tribes in West Africa, has just been released from the press by the American Bible Society. Rev. Melvin Fraser of the West Africa Mission of the Presbyterian Church in the U. S. A., who has been working on the translation of the Testament for ten years, reducing the language to writing for this purpose, will take the books with him when he returns this month to the Cameroun district from his furlough spent in America.

The first translation work was started in 1893 by the late Dr. Adolphus Good. Dr. Good also charted the Bulu dialect, which hitherto had been an unrecorded speech. Dr. Good's son, Rev. A. I. Good, has cooperated with Dr. Fraser in its preparation.—A. B. S.

CAST A LINE FOR YOURSELF

A young man who was down and out stood listlessly on a bridge, watching some anglers He was poor and dejected. Seeing a basket filled with fish he sighed: "Now if I had these, I would be happy. I could sell them at a fair price, and buy food and hire lodgings."

"I will give you just as many and just as good fish," said the owner, who had chanced to overhear the words, "if you do me a trifling favor."

"What is that?" asked the other.

"Only tend this line till I come back; I wish to do an errand."

The proposal was gladly accepted. The old man was gone a long time. Meanwhile the fish snapped greedily at the baited hook, and the young man lost all his depression in the excitement of pulling them in. When the owner returned, he had caught a large number. Counting out from them as many as were in the basket and presenting them to the young man, the old fisherman said: "I fulfill my promise from the fish you have caught, to teach you that whenever you see others getting something which you desire, you must not waste time in foolish wishing, but cast a line for yourself."—Selected.

BODY OR SOUL?

He had evidently been a very handsome man, originally, but the fine lines of his face had coarsened, the eyes were heavy, the lips loose, the whole stamp of the countenance was a sodden and self-indulgent one. Two old acquaintances stood looking after him as he passed down the street.

"What a wreck!" said one. "And yet, when we all graduated together, it seemed as if he might be anything he chose."

"So he might have been," replied the other, "and he chose—to make his body the grave of his soul!"

It was perhaps a startling expression. But who could gainsay it? To the desires of the man's physical self the very existence of the spiritual self had been subordinated. And, as the body, triumphed, the soul died. The man's acquaintances could see it. Did the man himself realize it? Who knows? But, consciously or not, he had yielded soul to body fatally and forever.

Body—or soul? The choice comes often to every young life. If the soul is to be master, and its mastery to be an assured one, the issue must be met each time with decision, and not postponed or evaded. Daniel made his choice when he was but a lad and his soul ruled thenceforth. Paul though he had no sympathy, for needless asceticism, yet declared: "I keep under my body, and bring it into subjection." Soul or body, one of the two has to rule the life. Which shall it be? A great deal depends, for each of us, upon how early and how decisively we answer this inevitable question.—Selected.

HOW FANNY CROSBY USED HER TALENT

Before she was a year old, Fanny Crosby had been blinded for life. It seemed as though, because of another's blunder, she was to be shut away from all the activities of the workaday world. Yet when she died, after a life nearly a century in length, the whole world mourned her passing.

As a girl, in the school for blind children which she attended, Fanny Crosby showed few of the marks of extraordinary ability. She had a certain quickness of perception, however, that won for her a place as a teacher in the school after she had herself finished the course. For many years she used her talents as a teacher in this place of real need.

It was while she was teaching that her transforming religious experience came to her. Her life was a new life from that time on.

Though she could not see the world as most people saw it, she could see God and the world of the soul. To her lips sprang the words of her songs, and soon she was pouring out her message in a ceaseless stream.

The sincerity of her message was attested by the response it evoked.

Wherever the hymns of the blind singer were sung and her story told, the interest of the multitudes was aroused, and often, by the searching message of her songs, hard hearts were melted and lives fired with devotion for the Master.

Not all of her hymns will live, of course. Perhaps only one or two of them will survive the test of time. —Selected.

TWO PICTURES OF DEATH

In a scantily furnished chamber lies an old Scotch minister, with thin, gray hair, and wrinkled skin. But his brow is high ad broad; his deep-set eyes are bright and piercing; a smile plays round his lips, and though feeble and dying, he looks calm and happy. Let us speak to him and say:

"Do you think yourself dying, dear sir?"

He fixes his eyes calmly upon you, and slowly he replies:

"Really, friend, I do not care; for if I die I shall be with God; if I live He will be with me."

Now let us step into yonder mansion. Entering a richly furnished chamber, we find a dignified personage enfolded in warm robes and seated in a large easy chair. He, too, is feeble and dying; but the light in his eyes is unsteady, and he looks like a man ill at ease with himself. Let us also ask him a question:

"Mr. Gibbon, how does the world appear to you now?"

The eloquent historian of the Roman empire (for he it is) closes his eyes a moment, then opens them again, and with a deep sigh he replies:

"All things are fleeting. When I look back, I see they have been fleeting; when I look forward, all is dark and doubtful."—Selected.

CONFIDENCE IN THE UNEXPLAINABLE

Human action does not always evidence its purpose—much less does God's. The man who is going to rear a lofty edifice begins by digging deep into the earth. Descent is the first essential of the firm and enduring ascent. So God seems to us, in our shortness of sight and lack of information, often to move in the direction contrary to His supposed purpose. He wants His cause to go forward, and He forthwith takes away its leading exponent. To him who believes in the all-wisdom and infinite beneficence of God these seemingly inexplicable dispensations ought to be the best evidence that there is distinct purpose in it. If the explanation seemed sure and easy to man there might be some doubt about its being correct. Looking at the Infinite the inexplicable is its own sufficient explanation. It is the best evidence of God's righteous purpose for the creatures of His love.—Selected.

"The man who lives under a habitual sense of the divine presence keeps up a perpetual cheerfulness of temper, and enjoys every moment the satisfaction of thinking himself in company with his dearest and best friends. The time never lies heavy upon him. It is impossible for him to be alone; but his heart burns with devotion, swells with hope, and triumphs in the consciousness of that presence which everywhere surrounds him."—Sel.

Have you on the Lord believed? Still there's more to follow.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. Oktober 1926 No. 19.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Keine Zeit.

Keine Zeit: klingt es heute weit und breit,
Keine Zeit das Wort zu hören,
Keine Zeit sich zu bekehren,
Vor der Vielbeschäftigkeit.

Keine Zeit so spricht stolz die Christenheit.
Sie hat auch nicht Zeit zum Beten
Und vor ihren Gott zu treten,
Denn sie ist so sehr zerstreut.

Keine Zeit ist für die Entschiedenheit.
Keine Zeit zum heil'gen Leben,
Und sich ganz Gott hinzugeben.
Vor der Unentschiedenheit.

Keine Zeit für die Hilfsbedürftigkeit;
Keine Zeit ist für die Armen,
Keine Zeit sich zu erbarmen,
Ob die Not zum Himmel schreit.

Keine Zeit ist vor lauter Zank und Streit;
In den Herzen wildes Zanken,
So gibt's keine Zeit zum Danken,
Denn man ist so sehr entzweit.

Du hast Zeit, aber keine Seligkeit,
Eil' und rette deine Seele,
Daß es dich nicht einst dort quäle,
Daß du hier die Zeit versäumt.
(Eingesandt von Margarete Jantzen)

Freundliche und ruhige Worte sind die mächtigsten.

Editorielles.

—Evangelisation.

—Evangelisation war noch immer und ist heute noch eine große Aufgabe der Gemeinde Gottes.

* * * *

—Eine Gemeinde in welcher in keinerlei Weise Evangelisationsarbeit gethan wird, die hat ihr geistliches Leben verloren.

* * * *

—Andere Dinge mögen wichtig sein, aber Evangelisation ist eine Hauptaufgabe des Predigers, der Gemeinde und der Gemeindeglieder.

* * * *

—Eine Gemeinde mag Reichtum besitzen, sie mag eine große Kirche haben, sie mag eine große Gliederzahl haben, sie mag auch einen begabten Prediger und schönen Gesang haben, aber wenn sie nicht bemüht ist Seelen zu retten, steht sie nicht auf biblischen Boden.

* * * *

—Eine solche Gemeinde hat zwar die äußere Form, aber die innere Kraft ist entschwunden. Lebendige Gemeinden in der Seelenrettung durch die seligmachende Kraft des Evangeliums werden sie nur dann sein, wenn Prediger und Glieder ihre Verantwortlichkeit erkennen, nämlich: Teure Seelen für den Herrn und Sein Reich zu gewinnen.

* * * *

—Das schließt in sich ein lebendiges Interesse und eine tiefe Besorgniß um das Heil der Ungeretteten. Paulus sagt: „Meines Herzens Wunsch ist, und ich flehe

zu Gott für Israel, daß sie selig werden." Diese und andere Ausdrücke in der Bibel, deuten auf brennenden Rettungssinn und wahre Liebe für Seelen. Möge Gott allen Predigern, allen Sonntagsschullehrern und Gemeindegliedern solchen Rettersinn schenken. Dann würden viele Verlorene zu Jesu gebracht werden.

* * * *

—Vorige Woche besuchte uns Prediger Joseph Reber und Weib, von Shelbyville, Ill. Er predigte einige mal in den verschiedenen Gemeinden. Früher war er wohnhaft hier; und kam seine Mutter und Geschwister zu besuchen.

* * * *

—Heute ist der 15. September; und wir schreiben eben das Editorielle für No. 18 des Herolds. Jetzt einige Wochen her hatten wir ziemlich viel Regenwetter; doch hatten wir jede Woche einige schöne Tage.

* * * *

—Heute, den 16, machte Bischof Eli J. Borntreger und Weib von Shipshewana, Ind., einen kurzen Besuch bei uns. Am Dienstag Nachmittag predigte er in des Nord Sharon Gemeinde; und heute Nachmittag ist Versammlung bestellt für ihn in der Süd Sharon Gemeinde; Gott segne ihn und seine Lehre für alle Zuhörer, Jung und Alt.

* * * *

—Sie machten eine weitere Reise nach Colorado, und in den verschiedenen Gemeinden in Kansas, Oklahoma und hier her. Am Freitag Abend wollen sie wieder heimwärts reisen. Der Herr wolle ihnen Glück und Segen mitteilen.

Besser.

Was ist b e s s e r? Wie viel besser ist nun ein Mensch, denn ein Schaf? solche Frage stellte Jesu, (Matth. 13). Haben wir schon recht nach gedacht über das Wort b e s s e r?

Die Weisheit (Gottes) ist besser denn Gold. (Spr. 16, 16.)

B e s s e r faßt viel mehr in sich als wir arme Menschen daran denken, oder will sagen, daß der leichtsinnige Mensch darüber denkt. Denn wie bald kann man hören sagen, „Ja, ich glaube wohl es wäre besser ich thät thun wie Vater und Mutter sagt, aber die anderen thun auch nicht, warum soll ich." „Ich denk es wäre besser ich thät nicht Tabak und Cigarette rauchen," oder „ich weiß wohl ich thät besser das stark Getränke aufgeben, weil ein unordentliches Wesen daraus folgt, aber die anderen thun auch." Und mit Bedauern habe ich schon, alte Brüder hören Bemerkung machen, wie folgt: „Es wäre besser wenn solchen unehelicher Beischlaf nicht wäre in den Gemeinden, aber wo sie zu der Gemein gekommen sind, so war es so, und sie wollen es nicht helfen ändern."—O! was doch das ein Stich ist für ein Gott liebendes Herz. Merket, die Worte Jesu: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Hier sehen wir was das Wort b e s s e r bedeutet. Wenn wir das Wort b e s s e r nicht in Kraft stellen, so ist das Himmelreich abgesagt. Jene Knechte die fünf und zwei Centner empfingen, haben desto besser getan als der einen empfing und dann auch eine bessere Verheißung. „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über Viel setzen; gehe ein zu deines Herren Freude." aber jener: „Du Schalk und fauler Knecht! wußtet du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreut habe—und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen." (Matth. 25, 21. 30.) O, wo ist Trost? wo ist Hoffnung? o, Brüder und Schwestern, wo ist Verheißung; wenn wir besser wissen, und glaube es wäre besser, aber doch nicht das „besser" probiren. „Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde." (Jac. 4, 17.) Ja, auch, wer da weiß besser zu tun, und tuts nicht, und könnte doch, dem ist's Sünde.

Der weise Prediger sagt: „Es ist b e s s e r in das Klaghaus gehen, denn in das Trinkhaus." Es ist Trauern besser den Lachen; denn durch Trauern wird das Herz gebessert. Warum ist es im Trauer und Klaghaus besser als in

einem Trinkhaus? In einem Klaghaus wird getrauernd, geweind mit weinenden ein mitleidend Gefühl, ein zerschlagenes und zerbrochenes Gemüt und Geist. Es bedeutet Demut, geistlich arm, zu welchem Jesus sagte: Selig sind solche, denn das Himmelreich ist ihr. (Matth. 5, 3. auch Jesaias 57, 15.) Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet des Name heilig ist; der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen."

Aber in einem Trinkhaus ist Säuferei Fresserei Trunkenheit Cigarette rauchens Unzucht Lüsten, greulich Abgöttereien, Lachen, ungeistliches loses Geschwätz welches alles Werken des Fleisches ist, und Paulus sagt: „Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben." (Gal. 5, 21.) Darum ist es besser im Klaghaus als im Trinkhaus wovon mancher sagte: Ja, ich weiß wohl es ist besser, aber die anderen tun auch nicht so. Warum soll ich versprechen, besser zu leben, wenn doch andere nicht tun. O, was doch eine Torheit! — Der Prediger Salomon sagt: Wenn du Gott ein Gelübde tust, so verzeuchs nicht zu halten; denn er hat kein Gefallen an den Narren. Was du gelobest das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest. Kap. 5, 3. 4. Petrus sagte auch (2. Pet. 2, 21) Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. — Da Mose groß ward. „Achtete er die Schmach Christi für größern Reichtum, denn die Schätze Aegyptens; denn er sahe an die Belohnung." Es war besser „mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, dann die zeitliche Ergötzung (oder Pläsir, pleasure) der Sünde zu haben." Die Ursache daß es besser ist, weil die zeitliche Verweilung oder Ergötzung zur Verdammnis führt, und die Schmach Christi, und mit den Volk Gottes zu leiden, hat Verheißung des ewigen Lebens.

Ein Armer ist besser, denn ein Lügner. (Spr. 19, 22.) Es ist dir besser daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. (Matth. 5, 29.) Wir achten es ist nicht gut, ein Glied verderben zu lassen, aber als doch besser als der ganze Leib verderben zu lassen. — Für ein Aergernis gebenden wäre es besser ein Mühlstein an sein Hals hängen, und ersäufen im Meer wo es am tiefsten ist. (Matth. 18, 6) als andere zu ärgern oder schwach zu machen, und dadurch ihnen in die Verdammnis zu helfen,

Warum ist ein Mensch besser denn ein Schaf? Weil ein Schaf, wenn es auch in ein Grube fällt und um kommt ist doch keine verantwortung, aber für ein Mensch heißts: „Was der Mensch säet, das wird er ernten." „Das wird" meint nicht „vielleicht" oder wenn der Herr es nicht vergeßt, muß der Mensch ernten, was er säet. Darum wollen wir das **„besser"** beherzigen und **Recht darüber** denken was **Besser** bedeutet.

L. Bornträger.

Warum?

Manche der lieben Kinder Gottes legen sich oft Fragen wie die folgenden vor: Warum habe ich keinen innigeren Wandel mit Gott? Warum ist mein Herz oft so gleichgültig? Warum mache ich keine besseren Fortschritte im geistlichen Leben? Warum bin ich nicht tiefer in der Liebe gewurzelt und gegründet? Warum bin ich nicht kräftiger in der Gnade Gottes?

Mit des Herrn Hilfe wollen wir versuchen, die Ursachen festzustellen. Diese sind stets in uns, und nicht in Gott zu suchen. Vor allem tun wir wohl daran, unsere Uebergabe an Gott zu prüfen. Wir brauchen nicht davor zurückschrecken, denn, wenn sie vollkommen ist, so wird sie die Probe bestehen, und wenn sie dies nicht ist, so sollten wir es wissen, weil gerade hierinnen dann die Ursache liegt, daß wir keinen innigeren Wandel mit

Gott haben. Um einen wirklichen Erfolg in unserm christlichen Leben zu machen, müssen wir Ihm rückhaltlos ergeben sein. Wir müssen alles in Gottes Hände legen und es Ihm überlassen, damit zu tun, was Er will. Diese Uebergabe schließt auch in sich, daß wir fleißig in Seinem Dienste sind.

Ein großes Hindernis im geistlichen Leben ist bei vielen die Selbstsucht. Diese ist sehr schlau und versteht sich zu verbergen, so daß es oft nicht so leicht ist, sie zu entdecken. Sie weiß viele Gründe hervorzubringen, warum du noch mehr Land oder sonstiges Eigentum gebrauchst, oder warum du ein neues Haus bauen, oder ein neues Automobil kaufen mußt. Sie kann dir so schön zeigen, auf welche Weise alles zur Ehre Gottes wäre. Aber beobachte sie nur ein wenig und du wirst sehen, daß sie die Ehre Gottes immer etwas mehr in die Zukunft hinausschiebt. Wenn du noch etwas mehr Land kaufst, dann kannst du auch etwas für den Herrn tun; aber wenn du es hast, dann brauchst du einen Anbau am Hause. Sie kann dich leicht davon überzeugen, daß du nun auch ein größeres Haus gebrauchst und wenn du es hast, dann kannst du etwas für den Herrn tun. Ist aber dann das Haus vergrößert, bringt sie dich aber auch sehr leicht zu der Ueberzeugung, daß Scheune und Stall vergrößert werden muß. So geht es weiter, anscheinend immer bereit, etwas für den Herrn zu tun, aber in Wirklichkeit wird doch nichts getan.

Es ist nicht genug, daß wir vor fünf oder mehr Jahren dem Herrn ganz übergeben waren, wir müssen Ihm auch heute noch ergeben sein. Wenn dies nicht der Fall ist, so können wir keinen innigen Wandel mit Ihm haben und keine rechten Fortschritte im geistlichen Leben machen. Wohl uns, wenn wir von ganzem Herzen sagen können: „Ich gehöre nicht mehr mir; ich habe mich, mit allem, was ich bin und habe dem Herrn übergeben. Ich kann nur das wollen, was Gott will.“

O Geliebte, übergebt euch ganz und gar dem Herrn und bleibt Ihm übergeben. Der Mangel an tiefer, lebendiger Uebergabe ist eine der Ursachen, warum viele Kinder Gottes keinen innigeren Wandel mit Gott haben und keine größeren Fortschritte im geistlichen Leben machen.

Dann hat aber auch unser tägliches Leben viel mit dem geistlichen Zustand und Fortschritt zu tun. Wenn wir nach einem innigen Wandel mit Gott verlangen, so müssen wir für Ihn leben. Paulus ermahnt uns, daß wir in „Einfalt und göttlicher Lauterkeit“ unsern Wandel in dieser Welt haben sollen. Wo könnten wir ein besseres Vorbild der Einfalt finden, als in unserm Herrn Jesu selbst? Wir werden gewarnt, daß wir unsere Sinne nicht verrücken lassen sollen von der Einfalt in Christo. Jesus sagte, daß es Seine Speise sei, den Willen des Vaters zu tun, der Ihn in diese Welt gesandt. Gottes Willen zu tun, muß auch unser höchstes Bestreben sein. Während Hingabe an Gott einen Fleiß und Eifer in sich schließt, so ist unter Einfalt und göttlicher Lauterkeit verstanden, daß wir alles, was wir tun, nur für den Herrn tun. Nichts soll getan werden, um das eigene Ich voranzusetzen.

Was immer dein Beruf sein mag, lieber Leser, übe denselben fleißig aus und allein zu Gottes Ehre. Seine Ehre sollen wir allein vor Augen haben. Ich habe früher nie völlig verstanden, was mit dem Ausdrucke gemeint ist: „Wenn dein Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein.“ Wenn du zwei Gegenstände vor dich hinstellst und gleichzeitig auf beide siehst, kannst du keinen von beiden genau und deutlich sehen. So ist es auch wenn wir im Leben zwei Ziele vor Augen haben. Wenn wir versuchen für Gott zu leben und auch für die Welt, dann können wir Ihn nicht deutlich sehen. Der ganze Leib wird nicht licht sein.

Es wird uns allen von großem Nutzen sein, wenn wir die nachstehenden Fragen ernstlich erwägen: Ist die Ehre Gottes der wirkliche und höchste Zweck unseres Lebens? Suchen wir Gelegenheiten, andern zu helfen und auf diese Weise etwas für unsern Herrn und Meister zu tun? Ist unser Leben rein und heilig zu Gottes Ehre, stimmt es völlig mit unserm hohen Bekenntnis überein? Ist unsere Rede allezeit lieblich und mit Salz ge-

würzet? Reden wir mit Vorliebe von göttlichen und himmlischen Dingen? Sind wir eifrig zu guten Werken? Ist es unser innigster Wunsch und Verlangen, Gott zu verherrlichen in allem, was wir tun? Sind alle unsere Beweggründe lauter und frei von Selbstsucht? Lasset uns unsern Blick aufwärts richten auf Gott, auf göttliche und himmlische Dinge und für Ihn leben hier in dieser Welt. Kurz ist die Zeit, die wir hienieden wallen, darum laßt uns den bestmöglichen Gebrauch davon machen. Laßt uns im Aufblick zum Herrn auch im Geringsten treu sein.

C. C. D.

Die Last.

Wir seufzen so oft unter dieser und jener Bürde, die uns aufgelegt ist und uns niederdrückt. Wir fragen dann: Warum, Herr? Oft können wir es nicht mit der Liebe und Treue Gottes reimen und fangen am Ende zu murren und zu zweifeln an.

In Afrika lassen sich die Eingeborenen, wenn sie durch einen der reißenden Ströme schreiten sollen, einen schweren Stein auf den Kopf legen. Die Last macht den Fuß sicher und erhält das Gleichgewicht in der mächtigen Strömung. Macht es der Herr nicht ebenso mit uns? Er legt uns eine Last auf, die unseren Gang, unser Vorwärtsschreiten beschwert. Sie erdrückt uns nicht, macht uns aber fest und sicher inmitten aller Zeitströmmungen. Wer — der dies weiß — wollte da noch seufzen über die aufgelegte Last? Ist es nicht besser, im Glauben mutig weiterzuschreiten und dem zu vertrauen, der uns, wenn wir beharren, durch Sturm und Wellen sicher ans Ufer der Herrlichkeit bringt?

Die richtig gehende Uhr.

In einer großen Stadt im Westen Amerikas ist hoch oben im Turm eine Uhr, die als durchaus richtig gehend gilt, zumal sie durch wissenschaftliche Instrumente reguliert wird. Oben darüber steht in großen Buchstaben zu lesen: „Genaue Zeitangabe." Wenn irgend jemand hinsichtlich der richtigen Zeit in Zweifel ist, darf er nur seine Taschenuhr nach dieser Turmuhr regulieren, und alles ist in Ordnung.

Große Fabriken und Schulanstalten richten sich nach dieser Uhr. Wenn sie einmal eine Stunde vor oder nach ginge, würde die ganze Stadt in Verwirrung geraten. Eine richtig gehende Uhr kann viele andere Uhren richtig gehend machen, und anderseits kann eine falsch gehende Uhr viele irreleiten.

So ist's im Leben. Eine einzige gottgeweihte Persönlichkeit kann vielen anderen zum Vorbild dienen, und ein einziges, schlechtes Beispiel kann viel verderben.

Tod.

(Nach einer Predigt von W. E. Monk.)

In Hiob 16, 22 lesen wir: „Denn die zählbaren Jahre gehen vorüber, und ich werde einen Weg dahingehen, auf dem ich nicht wiederkehren werde" (Elbf. Bibel).

Die Allgemeinheit eines Vorgangs hat oft zur Folge, daß man ihm wenig Beachtung schenkt. Täglich geht die Sonne auf, wir beachten es kaum. So gehen auch täglich Menschen in die Ewigkeit; wir sehen, wie sich die Leichenzüge durch unsere Straßen bewegen, machen uns aber in der Regel wenig Gedanken darüber, weil es ja etwas so gewöhnliches ist. Doch ist das Sterben etwas, was für uns alle, ob alt oder jung, von großer Wichtigkeit sein sollte. Dies ist wohl nicht ein Gegenstand, über den man gerne nachdenkt. Der vielbeschäftigte Mensch hat keine Zeit, über den Tod nachzudenken, er will nicht an das Sterben denken, sondern leben und das Leben genießen. Nichtsdestoweniger ist aber der Tod ein Ereignis, dem niemand entgehen kann. Einerlei, ob wir jung oder alt, arm oder reich sind, wir alle gehen dem Grabe entgegen und wir tun wohl daran, uns auf das, was uns bevorsteht, vorzubereiten.

Was ist der Tod? Er ist der Abschluß der gegenwärtigen Existenz. Wenn er eintritt, wird das Herz aufhören zu schlagen, das Blut wird nicht mehr durch die Adern fließen und die Lungen werden

keine Luft mehr in sich aufnehmen; der Mund verstummt im Tode und die Hand wird regungslos, so fleißig sie auch zuvor gewesen sein mag. Der Tod ist die Trennung von Seele und Leib. Er zerreißt jedes verwandtschaftliche und gesellschaftliche Band. Alles Tun und Handeln des Menschen findet mit dem Tode seinen Abschluß. Eines Tages wirst du zum letztenmal in dein Geschäft oder auf deinen Arbeitsplatz gehen. Der Morgen wird kommen, an dem du zum letztenmale aus dem Bette aufsteht. Eines Tages wirst du deinen Freunden zum letztenmal Lebewohl sagen. Eines Tages wirst du die letzte Mahlzeit auftragen oder einnehmen.

Jedesmal, wenn ich von zu Hause fortgehe, die Bücher meiner Bibliotek verlasse und mich auf Reisen begebe, so denke ich daran, daß die Möglichkeit vorhanden ist, daß ich nicht mehr zurückkehre. Es könnte der Fall sein, daß, ehe ich wieder heimkehre, ich eine Leiche bin. Andere Hände werden dann meine Bücher und alles, was ich mein Eigentum nannte, handhaben. Ja, der Tag wird kommen, wo du, mein lieber Leser, die letzte Einlage in der Bank machst. Es mag sein, daß noch ehe dein Leib, aus dem der Geist entflohen, ganz erkaltet ist, andere Hände dein Bankbuch untersuchen, um festzustellen, wie viel du gespart und in der Bank eingelegt hast.

Auf der letzten Reise, der Reise von der Zeit in die Ewigkeit, ist der Mensch allein; ein jeder muß sie allein antreten. Ich habe die Ver. Staaten von Osten nach Westen und von Norden nach Süden durchkreuzt, doch habe ich immer Reisegesellschaft gehabt. Nie habe ich die Reise allein machen müssen. Immer war jemand zugegen, der mir Gesellschaft leisten und mit dem ich mich in ein Gespräch einlassen konnte. Auf der letzten Reise wird es aber anders sein. Unsere Freunde und Geliebten werden am Bette stehen, sie werden uns Worte der Ermutigung und des Trostes zusprechen; wenn unsere Stimme fast nicht mehr vernehmbar ist, werden sie sich zu uns herabneigen und versuchen, das letzte Wort aufzufangen. Wenn wir aber dann den letzten Atemzug getan, werden wir die Reise antreten, auf der uns niemand begleiten kann. —

Schon oft bin ich an Sterbetten gestanden und habe die Hand der Hinübergehenden gehalten und es schien, als ob in dem Momente, da sie den letzten Atemzug taten, sie meine Hand etwas fester drückten und ich dachte bei mir selbst, ob dies nicht vielleicht ein Zeichen sei, daß der Hirte und das Schaf sich gefunden, daß sie sich begegnet. Glücklich und selig ist der Mann und die Frau, die, wenn sie den Gang durch das Tal der Todesschatten antreten, jemand haben, der mit ihnen gehen kann.

Alle müssen diese Reise machen. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben" (Röm. 5, 12). Im Grabe begegnen sich Reich und Arm, Hoch und Niedrig. Könige fahren dahin sowohl als ihre Untertanen, Philosophen sowohl als Unwissende. In einem Jahrhundert werden ganz andere Menschen auf dieser Erde wohnen. Wir sind ein Teil einer großen Masse, die beständig vorwärts, dem Grabe entgegen schreitet. Da gibt es kein Anhalten, kein Stillstehen. Wenn diese Generation in ihrem Grabe ist, kommen andere Generationen; es ist eine sich beständig weiterbewegende Prozession, und es wird so weitergehen, bis an das Ende der Zeit. Wir alle marschieren dem Grabe entgegen und es wird ein Tag kommen, da wir aus den Reihen der auf dieser Erde Lebenden scheiden.

Dieses große und wichtige Ereignis, das uns allen bevorsteht, ist durch die größte Ungewißheit charakterisiert, denn niemand weiß, wenn seine Zeit kommt. Gleich wie die Fische in einem Netze gefangen werden, so kommt auch der Tod über die Menschen, ehe sie sichs versehen. Wir leben jetzt ganz besonders in einem Zeitalter der Ungewißheit, in einem Zeitalter der plötzlichen Ereignisse. Wie oft kommt es vor, daß Menschen ihr Heim des Morgens gesund verlassen, um nicht wieder lebendig wiederzukehren!

Als ich kürzlich in Greely, Colo. Er-

nächsten Tage einen Bauplatz für ein neues Versammlungshaus aussuchen zu helfen. Der junge Mann, der unser Automobil lenkte, schien es eilig zu haben. Ich sagte zu ihm: „Ich fürchte, du fährst etwas zu schnell." Er antwortete: „Ich bin ein guter Fahrer und weiß, was ich tue." Ehe wir aber an unserm Bestimmungsort ankamen, stießen wir bei voller Fahrt mit einem am Wege stehenden Automobil zusammen. Es was ein Wunder, daß wir mit dem Leben davonkamen, das Automobil war völlig demolisiert. Gott hatte uns vor einem plötzlichen Tode bewahrt.

(Schluß folgt.)

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung.)

3. Gott will dich mit unaussprechlich hohen Vorrechten begnadigen, und das schon in dieser Zeit. Obgleich die Vollendung und Fülle der Seligkeit bis auf die zukünftige Welt verspart bleibt, so will Gott dir doch schon hier ein Handgeld darauf geben, das nicht zu verachten ist. Er will dich aus dem Rachen des Löwen herausholen. Die Schlange wird dich zwar in die Ferse stechen, aber du sollst ihr doch den Kopf zertreten. Er will dich erlösen von dieser gegenwärtigen argen Welt; kein Glück soll dir zum Fallstrick werden, kein Unglück dich von Ihm scheiden. Er will dich erlösen von der Furcht des Todes, und der König des Schreckens soll für dich ein Bote des Friedens sein. Er will dich erlösen von dem Fluch der Trübsal, und sie zu einer Arznei machen, deine Seele zu heilen, zu einem Läuterungsofen, worin Gold deines Glaubens von Schlacken gereinigt, zu einer Wehmühle, worin der Weizen von der Spreu gesondert wird. Er will dich erlösen von dem Fluche des Gesetzes, und den Fluch in einen Segen umwandeln. Er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes; und Er, der da zuschließt, und Niemand tut auf, wird ihren Rachen wie einst den der Löwen vor dem Daniel, so verschließen, daß dir kein Leid widerfahren soll von dem anderen Tode.

Noch mehr, Er will dich nicht allein von allerlei Elend erlösen, sondern dir auch unaussprechlich hohe Vorrechte mitteilen. Er will dir sich Selbst schenken; Er will dir ein Freund und ein Vater, eine Sonne und ein Schild sein; mit einem Wort, Er will dein Gott sein. Kann etwas Größeres gesagt werden? Kannst sonst noch etwas verlangen, das Gott für dich tun, oder für dich sein kann? Das will Er sein, das will Er tun. Die Verlobte eines Fürsten erwartet, daß er sie fürstlich behandeln, daß sie als seine Gemahlin ihrem Stande gemäß leben könne, daß für ihre ganze Zukunft hinlänglich gesorgt sei. Der welcher einen König zu seinem Vater oder Freunde hat, erwartet von ihm behandelt zu werden wie es einem Könige ziemt. Ach, die Könige und die Herrscher der Welt, so hoch sie auch über dir stehen mögen, sind, mit Gott verglichen, nur was die buntesten und schönsten Schmetterlingen (Butterflies) oder die Seidenraupen unter den andern Raupen sind. Wie Er über die Macht und Herrlichkeit des glänzenden Staubes unendlich erhaben ist, so wird er auch unermeßlich viel mehr für seine Lieblinge tun, als irdische Fürsten für die ihrigen tun können. Er wird dir geben „Gnade und Ehre," und dir „kein Gutes mangeln lassen." Er will arme, verlorene Sünder und Sünderinnen zu seinen Söhnen und Töchtern annehmen, sie zu Erben aller Seiner Verheißungen einsetzen, und seinen ewigen Bund mit ihnen schließen. Er will dich freisprechen von aller Schuld, die das Gesetz oder das Gewissen, oder der Satan irgend auf dich bringen kann. Er will dir freien Zutritt zu sich gestatten, deine Person annehmen, deine Bitten erhören.

„Er will in dir sein," und einen beständigen, freundlichen Umgang mit dir pflegen. Sein Ohr wird allzeit für dich offen sein, seine Tür offen, sein Schatzhaus offen. Sein Segen wird auf dir ruhen, Er wird deine Feinde vor dir darniederlegen, und dir „alle Dinge zum Besten dienen lassen."

4. Die Bedingungen der Gnade sind für dich so niedrig gestellt, wie

nur eben möglich. Gott hat sich zu den Sündern so tief herabgelassen, wie Er irgend mit Ehren tun konnte. Urheber oder Gutheißer der Sünde will und kann Er einmal nicht sein, noch den Ruhm Seiner Heiligkeit je beflecken; wie konnte Er aber, dies voraus gesetzt, sich tiefer herablassen, als Er bereits getan hat?

Gott legt dir nichts Unvernünftiges oder Unmögliches als Bedingung des Lebens auf. Zweierlei mußte nach dem Inhalte des ersten Bundes, den Gott mit den Menschen geschlossen hatte, geschehen, wenn wir selig werden sollten. Erstens mußten wir allen Forderungen der Gerechtigkeiten für begangene beleidigungen völlig genügtun; und zweitens mußten wir in Zukunft das ganze Gesetz erfüllen, es persönlich, vollkommen, beständig erfüllen. In beiderlei Hinsicht ist durch die Sünde unsere Seligkeit unmöglich geworden. Aber siehe Gottes gnädige Veranstaltung in beiden Punkten. Er besteht nicht auf unserer Genugtuung; er will nun das, was er hätte von uns eintreiben können, von unserem Bürgen nehmen, und noch dazu von einem Bürgen, den er selber uns gab, „Das Alles ist von Gott, der uns mit Sich selber versöhnet hat durch Jesus Christus, und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus, und versöhnete die Welt mit sich selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung." (2. Cor. 5, 18.) Er erklärt selbst, daß Er ein Lösegeld empfangen hat, und daß Er nun nichts mehr von uns erwartet, als allein, daß wir seinen Sohn annehmen, „welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung." Dieser Sohn soll unsere Gerechtigkeit sein, welcher unsere Sünden selbst geopfert an seinem Liebe auf dem Holz, auf daß wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. (1. Pet. 2, 24.) Wenn wir daher in Christus zu Gott kommen, mit dem aufrichtigen Willen, Ihm wohlgefallen, und dies zu unserer Haupt-Angelegenheit machen, so will Er uns gnädig annehmen.

O betrachtet die Herablassung eures Gottes! Laßt mich zu euch sprechen, wie der Knecht Naemans zu seinem Herrn sprach: „Lieber, wenn dich der Prophet etwas großes hätte geheißen, solltest du es nicht tun? Wieviel mehr, so er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!" (2. Kön. 5, 13.) Wenn Gott irgend ein ungeheures Werk, irgend eine schreckliche Büßung von euch forderte, um der ewigen Verdammniß zu entrinnen, müßtet ihr nicht dazu bereit sein? Gesetzt, Er forderte von euch, daß ihr alle eure Zeit in einer heulenden Wildniß oder in Hunger und Schmerz zubringen solltet; würdet ihr nicht eine ewige Seligkeit selbst unter dieser Bedingung noch dankbar annehmen müssen?

Denn was sind Jahre, die gezählt werden können, gegen die Ewigkeit! Wenn euer beleidigter Schöpfer euch erst ein Jahr in schrecklichen Schmerzen zubringen ließe, und dann euch die Wahl stellen, ob ihr immer in diesem Zustand bleiben, oder zu Ihm kommen, eure Sünden annehmen, und Ihm eine Handvoll Jahre in Selbstverleugnung und Trübsal dienen wollte; würdet ihr da wohl euch über das Anerbieten noch bedenken, oder an den Bedingungen mäkeln, und zu keinem Entschlusse kommen? O, wahrlich nicht! Darum, Sünder, kehre um, und lebe! warum willst du sterben, da du das Leben so wohlfeil haben kannst; da dich die Gnade selbst bittet, dich doch retten zu lassen? Könntest du sagen: „Herr ich wußte daß du ein harter Mann bist," selbst dann würdest du noch keine Entschuldigung haben. Aber nun der Gott des Himmels sich so weit herabgelassen, so tief erniedrigt hat, o wie kannst du nur mit einem Worte dich entschuldigen, wenn du jetzt noch fern bleibst!

Vielleicht wendest du ein: Soviel Segnungen und Vorzüge das Evangelium mir auch bietet, so vermag ich doch nicht, Buße zu tun und zu glauben, und kann also die Bedingungen zur Erlangung der Gnade nicht erfüllen. O, lieber Mensch, ich sage dir; du kannst sie allerdings er-

füllen, zwar nicht durch dich selbst, aber durch Gottes Gnade. Die nächste Betrachtung wird dir das weiter auseinander setzen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geschichte Jesus im Arbeiterquartier.

(Erinerungen und Ratschläge.)

Walther Classen.

Am Pfingstabend 1920 schritt ich durch die Straßen des ziemlich ungemütlichen, düsteren Londoner Quartiers Tottenham zum deutschen Kommunistischen Club. Ich war während meines engl. Studienaufenthalts eingeführt worden und nun gebeten, einen Vortrag über Jesus zu halten. Meine Zuhörer waren deutsche Arbeiter, auch Akademiker, die wegen ihrer sozialistischen Gesinnung ihre Heimat hatten verlassen müssen, dazu auch Verbannte aus Rußland und noch Vertreter einiger anderer Nationen. Den Vorsitz führte Mottler, ein alter graubärtiger Vorkämpfer der deutschen Sozialdemokratie. Der Raum war eine langniedrige Stube, Tische mit karierten Decken; helles Bier, das langsam getrunken wurde.

Ich erzählte schlicht, möglichst anschaulich die Geschichte Jesu, ganz menschlich, ohne Wunder, aber eingehend auf die innere Entwicklung Jesu vom Erwachen seines Berufsbewußtsein bis zum Ringen mit dem Gedanken des Unterganges und bis Golgatha. Gespannt lauschten die Hörer. Die Aussprache dreht sich um die Frage: War Jesus nicht Sozialist? Ich bestritt das. Der Sozialist will die Verhältnisse ändern und dadurch den Menschen helfen. Jesus will die Menschen ändern und dadurch die Verhältnisse.

Um 2 Uhr nachts trennten wir uns, es fuhr keine Bahn mehr und Mottler, der alte Gottes- und Kirchenfeind leitete mich in christlicher Liebe noch 2 Stunden weit durch das düstere nächtliche London.

Diesen Vortrag habe ich seit dem noch oft gehalten, im großen Saal des Volksheims, Rothenburgsort bei Hamburg, vor den jungen Männern, die aus meinem Jugendverein heranwuchsen; einmal in dem Hinterraum einer Kellerwirtschaft, um mich 24 Arbeiter, die in einer Fabrik arbeiteten. Sie waren beunruhigt durch eine Sekte, die ihnen sagte: Christus habe verboten, in einer Gewerkschaft zu sein.

Fast immer blieb die Aussprache auf jenem gleichen Punkt stehen: „Jesus war Sozialist."

Allmählich aber lernte ich, meine Hörer über diesen toten Punkt hinwegzubringen. Ich suchte das Schuldgefühl — und ich fand einen Weg, wo wenigstens das eine erreicht wird: „Nachdenken, was ist die Schuld." Von der sozialen Schuld sprach ich. Daß hier all diese entsetzlichen Alkoholschankstätten die Männer verführen, ist Euer aller Schuld. Daß hier diese greulichen Häuser stehen, darin die Menschen zusammengedrängt, ohne Gottes Sonne leben, daran seid ihr alle mit schuld; ihr seid ja gleichgültig dagegen. Ihr denkt gar nicht nach über diese Frage. Wenn die Jugend in Roheit und schmutzigen Gedanken aufwächst, seid ihr nicht selbst schuld, weil ihr Roheit und Gemeinheit in der Werkstatt die große Herrschaft führen lässet?

Wir alle sind verantwortlich für die Seele unseres Nächsten. Wer aber das erkennt und danach spricht und handelt, über den fallen alle anderen her. Niemand bessert seine Nächsten, ohne daß er dafür leiden muß. Stellvertretendes Leiden rettet und erlöst die in ihrem Selbstleben Versunkenen. Das aber ist Jesu Wesen und Lebensinhalt: Stellvertretendes Leiden.

Ich habe noch jedesmal Aufmerksamkeit und Verständnis für diese Worte gefunden, — ich habe so das Gefühl: jetzt dämmert zum erstenmal wieder, das Christenglaube mehr ist, als die Redensart: „Tue recht und scheue niemand!" Oder „die Sozialisten sind die wahren Christen," oder „den Nächsten lieben, das ist das ganze Christentum" — und indem man so spricht, bleibt man der gleiche, mittelmäßige, leidlich brave, aber im Grunde doch recht selbstsüchtige Mensch, wie die anderen alle. Es dämmerte wieder, daß Christenlehre ein großer Wille ist, geboren aus einer ganz anderen Tiefe des Lebens, wo vergessene, wunderbare Kräfte wirken. Unermüdlich habe ich freilich auch in all den Jahren den geschichtlichen Jesus zu-

erforschen gesucht, d. h. den, der in den Evangelien wandelt, leidet und stirbt. Denn das ist der auf Erden erschienene Christus und kein anderer. Mit den Mitteln der Wissenschaft habe ich den alten Texte befragt und mit der im Leben reifer gewordenen eigenen Erfahrung. Da wurde mir die Gestalt und Geschichte immer klarer und wahrer.

Ich sah vor allem eines: Daß Jesus eine Gemeinde gegründet hat; dort am See Genezareth, als er die Scharen auf dem Rasen des Berges lagern ließ und daß Brot unter sie brach als das Zeichen der Gemeinschaft. Und er goß in sie hinein die ungeheure heilige Erregung aus der Ahnung, daß die Frist des Reifwerdens nur kurz ist.

Als dann ihm selbst die Stunde des Todes kam, da gab er dem Zeichen des gebrochenen Brotes der Gemeinschaft noch einen neuen Sinn: Das Opfer ist es, das Gemeinschaft schafft.

Das ist Jesu letztes Wort an seine Gemeinde. Ein Gesetz offenbart Er, das Gott, der Schöpfer aller Dinge den Menschen gegeben hat. Lebet in diesem Gesetz, oder ihr werdet überhaupt nicht leben, sondern qualvoll auseinanderfallen in Streit, Haß, Angst, Hunger, Mord, wie die Menschengesellschaft unserer Tage.

Das sind die Worte und Gedanken vom menschlichen Jesus, mit denen du in der Welt der Arbeiterschaft Herzen treffen kannst.

Freilich, du selbst mußt ganz schlicht, einfach, natürlich sein; sie müssen die Kraft in dir spüren, die nicht deine Kraft ist.

Ich habe oft wackere Männer in Arbeiterquartieren Bußpredigt halten hören; sie taten es mit großem Mut und mit Liebe, sogar auf offener Straße. Sie sprachen vom ewigen Christus, vom Auferstandenen und vom Heiland. Aber das Herrliche, was sie verkünden wollten, blieb der Masse der Hörenden eine fremde Sprache. Wohl wurden einige erschüttert, die noch von ihrer Jugend her fähig waren, einige alte Klänge in den Worten der Missionare wiederzuerkennen. Aber die Masse blieb unberührt; sie verhielt sich nicht feindlich, sogar achtungsvoll, aber der Mann hätte auch englisch oder russisch reden können, er wurde nicht verstanden. Das liegt daran, daß der Mann nicht die Gedanken des organisierten Arbeiters kannte, nicht soweit mit suchender Liebe in die Seele dieser Menschen eingedrungn war, um zu wissen, was hier an Glauben und Urteilen lebt über die menschliche Gesellschaft, das ist aus Schmerz bitterer Enttäuschung und Sehnsucht geboren. Jene Menschen wollen ihren ganzen Stand, diesen ganzen dumpfen, schrecklichen Stadtteil retten. In ihnen ist ein starkes Gefühl der Solidarität. Das könnte ein guter Pflanzgrund sein für christliche Lebensauffassung.

Nun aber möchte jener Mann die Einzelseele zum Heiland führen. Der Arbeiter aber hat gar nicht den Wunsch, seine Einzelseele aus der Masse zu lösen. Er muß das ja geradezu als Treulosigkeit empfinden und unter dem „Heiland“ vermag er sich nichts vorzustellen, — denn anschaulich von den menschlichen auf Erden wandelnden Jesus, von dem Jesus der Bibel habe ich jene eifrigen treuen Männer nicht sprechen hören. Ihre Rede war unbildlich; ihr Christus für die Zuhörer ein abstraktes Wesen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel-Fragen.

Fr. No. 435. — Welchen Prophet nahmen sie und warfen ihn in eine Grube, da nicht Wasser sondern Schlamm war?

Fr. No. 436. — Wer wurde von dem Engel des Herrn aus dem Gefängnis geführt, da er schlief zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnis?

Antworten auf Bibel-Fragen.

Fr. No. 427. — Wer sprach: Meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge?

Ant. — Cain. 1. Mose 4, 3.

Nützliche Lehre. — Cain war ein boshafter Mensch: Er war der erste der von sündlichem Fleisch geboren wurde. Dennoch wäre es möglich gewesen für ihn

Gott zu lieben und fromm vor ihm zu wandeln. Abel war auch von den nämlichen sündlichen Menschen geboren; aber er war dennoch ein frommer Mann. Es kommt auf jedes Menschen wollen an ob er fromm oder gottlos ist. Cain wollte Gott nicht dienen und daher war weder er, noch sein Opfer angenehm. Als er aber sahe daß Abels Opfer angenehm war, ward er zornig — so sehr zornig daß seine Gebärden sich verstellten, oder mit andern Worten, daß man es sehen konnte daß er zornig war. Dies war schon wieder eine Sünde weil er mit Gott unzufrieden war, so wohl als mit seinem Bruder.

Darauf hat Gott ihn väterlich ermahnt und erinnert daß ein frommer Mensch Gott angenehm sei, daß aber dem der nicht fromm ist, die Sünde vor der Thür ruhet. Eine Sünde vor der Thür versperrt den Weg zum Herz des Menschen, daß die göttliche Eigenschaften, göttliche Natur und Gottes Geist nicht einkehren kann. Gott gab dem grimmigen Cain aber den Rath, der Sünde ihren Willen nicht zu lassen, sondern über sie zu herrschen.

Dies aber hat Cain auch nicht getan, ging aber hin und redete mit Abel; wohl nicht mit Liebe, sondern in seinem Zorn, und wurde so aufgeregt daß er schließlich ihn tot schlug.

Der Herr aber kam nochmals zu ihm und erinnerte ihn an seine Tat. Wo ist dein Bruder Abel? fragte er Cain. Frech aber antwortete er: Ich weiß es nicht. Soll ich immer nach meinem Bruder sehen? Soll ich ihn hüten? Mit diesem allen wollte er Gott sagen: Ich weiß nicht wo er ist, kümmere mich auch nichts um ihn; er kann, und sollte auf sich selbst acht haben.

Darauf sprach Gott: Was hast du getan? Ich weiß alles was du getan hast und deines Bruders Blut schreiet um Rache zu mir. Das ist so etwa den Sinn von den Worten Gottes so wie Mose sie geschrieben hat. Und weil er nun so zornig und widerbellig gegen Gott war und Gottes Rath nicht annahm, sondern in seinem sündigen, zornigen Sinn beharrte und über alles noch frei in Gottes Angesicht lügen konnte, so sprach Gott den Fluch über ihn aus. Zuvor war die Erde verflucht aber jetzt wurde er selbst verflucht. Unstätt und flüchtig müßte er sein auf Erden und seine Arbeit würde ohne Segen bleiben.

Jetzt verzweifelte dieser gottlose Sünder gänzlich. Er hatte Gottes zarte Zurechtweisung verachtet und seiner Natur freien Lauf gegeben. Nun verurteilte ihn sein eigenes Herz. Er rief aus: Meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge.

Das ist das Loos eines verstockten, halsstarrigen Sünders. Der Satan führt ihn von einer Sünde zur andern, bis er an Gottes Gnade verzweifelt dann überläßt er ihn sich selbst ohne Trost oder Hoffnung, und so sinkt er gänzlich ins Verderben. —B.

Fr. No. 428. — Was macht uns rein von aller Sünde?

Ant. — Das Blut Jesu Christi. 1. Johannes 1, 7.

Nützliche Lehre. — Ist das aber nicht frohe Botschaft für einen armen, mit Sünden beladenen Sünder? Es ist doch etwas so abscheuliches mit der Sünde. Wer sie übt wird einen Knecht der Sünde. Er wird dadurch von Gott weg geführt. Es kommt eine Art Kluft zwischen ihn und Gott, und, wie ein Prophet sagt: Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander.

Wie erquickend ist es denn doch daß wir dies lesen können in heiliger Schrift: „Das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.“ Rein von der Sünde und frei von dem Fluch der Sünde, und erlöst von der Strafe die auf die Sünde folgen muß.

Christus hat die Strafe getragen die wir als arme verlorene Sünder mit unsern Sünden verdienet haben. Kein Mensch kann genug tun, oder genug leiden in dieser Zeit, daß ein gerechter Gott dadurch befriediget wäre für das was er gegen Gott getan hat. Der reine, sündenlose gerechte Sohn Gottes allein hat das tun können.

Jesaias sagt uns, daß der Herr alle unsere Sünden auf ihn; das ist, auf sei-

nen Sohn Jesum Christum geworfen habe. (Jes. 53, 6.) Alsdann hat er unsere Sünden müssen tragen. Er wurde dann als ein Sünder gefangen und verhört, verurteilt zum Tode, und dann hinaus geführt zum Richtplatz. In derselben Nacht hat er unsere Sünden an seinem Leibe getragen, und früh Morgens, hat er, wie Petrus sagt (1. Petri 2, 24), unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, das ist auf das hölzerne Kreuz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden.

Da ist er der rechte Mittler geworden zwischen Gott und uns. Alle Menschen die an diesen Sohn Gottes glauben, ihm selbst glauben, und auch glauben daß er für ihre Sünden gestorben ist, und dann in wahrer Buße ihre Sünden bekennen, weiter davon ablassen, sich gründlich bekehren und ein neues Leben führen, sind dann rein gemacht von ihren Sünden. Sie sind gereiniget von allen ihren vorigen Sünden durch das Blut Jesu Christi, und weil der gnädige Gott ihnen ihre Sünden vergeben hat so lieben sie ihn so sehr, daß sie künftig gar nichts gegen seinen Willen tun, handeln oder sagen wollen. Sie wollen mit ganzem Ernst sich hüten vor allen Sünden, und gerade solchen Ernst und Entschluß will Gott weiter segnen mit seiner Gegenwart im Geist, so daß Christi Geist und Sinn sie weiter regiert und führt und rein haltet von Sünden.

Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von allen Sünden.

—B.

Frauenrechte.

Das Recht, zu dienen und zu lieben,
Das Recht, Barmherzigkeit zu üben,
Das Recht, die Kindlein sanft zu hegen,
Zu ziehen, lehren, mahnen, pflegen,
Das Recht, wenn alles schläft, zu wachen,
Das Recht, im Dunkel Licht zu machen,
Das Recht, gekrönt mit sanfter Würde,
Zu tragen andrer Last und Bürde,
Das Recht, wenn trübe Zweifel walten,
Den Glauben fest und treu zu halten,
Das Recht, ohn' Ende zu verzeih'n,
Das Recht, ein ganzes Weib zu sein,
Voll wahrer Güte, fromm und echt:
Das ist das schönste Frauenrecht.

Verschnittenes Haar.—Erlaubt es die Bibel?

Dies ist eine sehr wichtige Frage. Wir halten Gottes Wort als die einzige Autorität unseres Glaubens und Lebens. Da finden wir, daß der Heilige Geist genaue Verordnungen über diese Sache gegeben hat. Der ganze Sinn des 11. Kapitels von 1. Korinther ist gegen diese Sitte. Gott sagt, daß das lange Haar die „Ehre“ der Frau ist, und sagt auch, daß das Schneiden oder Scheren ihr eine „Unehre“ und „Schande“ ist.

Rev. A. Kenzler sagt: „In den Tagen des Apostels Paulus mußte eine Ehebrecherin oder Hure ihr Haar abgeschnitten tragen zur öffentlichen Strafe.“ Er sagt weiter: „Daß das Weib eine Macht auf ihrem Haupt haben soll um der Engel willen. Hierin liegt ein tiefer Sinn und sollte uns bewegen, Gottes Wort zu fürchten. Die Engel werden hier genannt als unsichtbare Zeugen ihres Betragens.“

Ist es nicht wunderbar überraschend, daß solch eine unbedeutende Sache die Aufmerksamkeit des Heiligen Geists forderte? . . . Es kann daher nicht eine so unbedeutende Sache sein, und ist also nicht als etwas zu betrachten, das dem Geschmack des Einzelnen überlassen werden kann.

Es ist zu bedauern, daß so viele sich als Christen bekennende Frauen, Gemeindeglieder und Sonntagsschullehrer so wenig Achtung vor Gottes Wort haben und das schänden, was der Herr ihre „Ehre“ nennt. Wir würden solche ganz ernstlich ermahnen, doch willig zu sein, den einsamen Weg des Meisters zu wandeln und lieber verspottet zu werden, als von Männern gelobt zu werden, die die Furcht Gottes nicht in ihren Herzen haben.

Der Editor des Moody Monthly in der November-Ausgabe 1924 sagt: „Wir haben beobachtet, daß seit dem Weltkriege eine große Verflachung in beinahe allen Dingen wahrzunehmen ist. Die Welt hat viel verloren in diesem Krieg, nicht nur

in Blut und Werke, sondern in Charakter. Es ist nicht mehr dieselbe Welt. Die Verflachung ist mehr hervortretend bei den Frauen als bei den Männern. Manche wünschen, den Männern nachzuäffen in Kleidung, in Erholung und Betragen. Die Zigarette, der Spazierstock, die Beinkleider, die gekreuzten Beine sind bezeichnend dafür. Irgendwie gehören auch die geschnittenen Haare dazu, wie nach anderer Richtung eine Verwandtschaft der geschnittenen Haare mit den angestrichenen Augenbrauen, die gefärbten Wangen, den tiefgeschnittenen Kleidern, den nackten Armen, den kurzen Röcken, den Wandelbildern, den Schönheitsparaden, dem Tanz, u. s. w., zu bestehen scheint."

Wir würden nicht annehmen wollen, daß jede Frau, die ihr Haar schneidet, auch diese anderen Dinge tut, aber in ihrer Erscheinung stellt sie sich selbst in die Gesellschaft derer, die sie tun.

Evangelist C. J. Weahte sagte: „Wir glauben, daß der Tag kommen werden, daß Frauen ernstlich bereuen werden, daß sie sich haben von der Haarschneide-Manie beherrschen lassen. Schon behaupten einige Aerzte, daß das öftere Haarschneiden den Haarausfall verursachen kann, wie es eben auch als Grund bei den Männern gedacht wird. Vergleichen wir dies mit der prophetischen Beschreibung der modernen „Lebefrau" in Jesaja 3, 24, so finden wir, daß eine der Strafen, die Gott auf die Frauen der Endzeit legen wird, ist die „Glatze." Und so mag es auch sein, daß, weil sie das nicht mehr haben will, was ihre Ehre und Zierde ist, Gott es ihr nimmt."

Eine prominente Schauspielerin veröffentlichte kürzlich eine Anzahl von guten Gründen, warum sie gegen das Haarabschneiden ist, und wir geben sie wieder, wie fogt:

1. Es nimmt der Frau ihre weibliche Anmut.

2. Die langen Locken sind die „zierende Krone" der Frau gewesen seit der Zeit Anfang.

3. Der Bubikopf ist eine vorübergehende Laune. Es ist nicht bleibend.

4. Geschnittenes Haar gibt den Frauen ein männliches Ansehen, und wenn man dem Manne in Frauenkleidern begegnet, so kann doch kein Gefühl der gegenseitigen Anziehung sein.

5. Geschnittene Haare läßt sonst vernünftige Frauen als leichtsinning, dem Gemüte nach unstet erscheinen.

6. Frauen, die ihr Haar schneiden lassen, müssen zu viel Zeit beim Barbier verwenden.

Wenn schon eine Frau der Welt, die die Freuden der Welt genießt u. die so gar keinen Anspruch macht, daß sie sich nach den Lehren der Bibel richtet, so schreibt, dann sollten doch christliche Frauen diese Sache ernstlich erwägen.

Sehr Hand in Hand mit der Bubikopfraserei ist das zunehmende Verlangen einiger Frauen und Mädchen, den Männern in Kleidung und Betragen nachzuäffen. Von den vielen Gesetzen, welche Gott den Menschen gegeben hat, ist eins, welches beinahe vergessen worden ist, das dem Weibe verbietet, Männerkleider zu tragen. „Ein Weib soll nicht Mannsgewand tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider antun, denn wer solches tut, der ist dem Herrn, deinem Gott, ein Greuel." (5. Mose 22, 5.)

Die nächste Absicht dieses Verbots bezweckte, die Reinheit der Geschlechter zu wahren, welche bei der Schöpfung des Mannes und der Frau eingerichtet wurde. Jede Uebertretung oder Beiseitesetzung dieser besonderen Verordnung ist „ein Greuel vor Gott."

A. Sims.

Erschienen in unserem „Christian Review" am 1. Mai, 1926, und übersetzt von P. H. Unruh, Gössel, Kansas, auf Wunsch von Brüdern der Alexanderwohl Gemeinde.

Die Auferstehung unseres Leibes.

„So nun der Geist, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christus von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß Sein Geist in euch wohnt" (Römer 8, 11).

Es ist des Apostels Art, seine Leser nicht zu entmutigen, sondern zu ermutigen. Er hat ihnen die niederdrückende

Wahrheit sagen müssen: „Der Leib ist tot um der Sünde willen." Das soll aber seine Leser nicht in die Traurigkeit oder gar in die Hoffnungslosigkeit hineinführen, deshalb folgt alsbald die Ermunterung: Christus wird eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß Sein Geist in euch wohnt.

„Um deswillen, daß sein Geist in euch wohnt." Alle Menschen werden auferstehen. Johannes bezeugt: „Ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott. Und die Bücher wurden aufgetan." Alle werden also auferstehen, aber nicht alle mit dem gleichen Los. Etliche werden auferstehen zur ewigen Herrlichkeit, etliche zu ewiger Schmach und Schande. Alle Toten werden auferstehen, aber nicht alle zu gleicher Zeit. Etliche werden auferstehen am Morgen des Tages Jesu Christi, die andern am Abend dieses Tages. Der Tag Jesu Christi schließt in sich das Tausendjährige Reich. Es bleibe dahingestellt, ob das Tausendjährige Reich ein Abschnitt ist nach menschlicher Rechnung oder nach Gottes Uhr. Im letzteren Fall könnte es eine Zeitperiode von Millionen Jahren sein. Die Schrift aber bezeugt: „Selig ist der und heilig, der teil hat an der ersten Auferstehung!" Die erste Auferstehung findet statt bei der Wiederkunft Christi, also am Morgen des Tages des Herrn. Und wir tun wohl, recht oft unsere Hände zu falten und zu beten: „Wenn Du wirst die Toten wecken, so tu Deine Hand auch nach meinem Grab ausstrecken!"

„So nun der Geist des, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnet, so wird auch derselbe, der Christus von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deswillen, daß Sein Geist in euch wohnt." Wir sehen also hier einen inneren Zusammenhang zwischen Jesu Auferstehung und unserer Auferstehung, wie der Apostel das auch im ersten Korintherbrief zum Ausdruck bringt, wenn er sagt: Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: Der Erstling Christus; danach, die Christus angehören, wenn Er kommen wird." Unser Textwort zeigt uns, daß ein gläubiger Christ mit Christus, dem Haupte, verbunden ist durch den Auferstehungsgeist. Dies erinnert uns an das Wort der Dichterin: „Lässet auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?" Gläubige Christen gelangen zu der Auferstehung, durch die sie zur Herrlichkeit geführt werden, weil der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, in ihnen wohnt. Das ist ein andrer Grund der Auferstehung als bei denen, die die Erlösung in Christus Jesus nicht angenommen haben. Für uns aber, die wir dieser Erlösung teilhaftig geworden sind und mit dem Heiligen Geist auf den Tag der Erlösung versiegelt wurden, erwachsen hieraus für unser Leibesleben heilige Verpflichtungen. Wir müssen uns immer wieder die Wahrheit vorhalten: „Der Leib dem Herrn, und der Herr dem Leibe." Wir dürfen es nie vergessen, daß wir teuer erkauft und darum schuldig sind, denn Herrn zu preisen an unserm Leibe und in unserm Geiste. Ganz insbesondere sollen wir unsern Leib, der zur ersten Auferstehung berufen ist, nicht der Sünde der Unzucht preisgeben. Nicht umsonst fragt der Apostel: „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne!" Wir sollen vielmehr unsern Leib mehr und mehr offen halten für die Heiligungskräfte des Heiligen Geistes, der in uns wohnt, wie Paulus in Kapitel 12 schreibt: „So ermahne ich euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Wenn wir uns vor Augen halten, daß unser Leib ähnlich werden soll dem Herrlichkeitsleibe Jesu Christi, nach der Wirkung, mit der er sich auch das All zu unterwerfen vermag, dann werden wir nur ein Ziel, nur ein Streben kennen, nämlich, daß wir heilig seien, beides, am Leibe und am Geiste. Denn Christus wird uns von den Toten auferwecken und unsern sterblichen Leib lebendig machen um deswillen, daß Sein Geist in uns wohnt. Gelobt sei Er!

—Dallmeyer.

Eine bange Frage aus Zion.

Unsere mennonitischen Blätter haben sich schon etliche Monaten mit dem Betragen unserer Frauen beschäftigt. Man darf annehmen, daß unsere Frauen mit der Belehrung der Männer durch unsere Blätter wohl bekannt sind und in tiefer Scham stehen, doch das Haar muß erst wachsam ehe es die vorige Länge hat und solches geschieht nicht von einem Sonntag bis zum andern, darum wollen wir es ihnen jetzt schon verzeihen. Etliche Männer haben sich in ihrer Belehrung ziemlich scharf ausgedrückt, oft schon hat man den Schimpfnamen „Bubenkopf" in unsern Blättrn gelesen, auch hierzu schweigen unsere Frauen. Wir lesen oft Frauenberichte in der Rundschau; aber kein Wörtlein fällt gegen das Betragen der Männer, wohl bewußt, daß den Männern kein Gebot gegeben ist, „der Haare wegen," nur daß es dem Manne eine Unehre ist, wenn er lange Haare trägt. Folglich hat der Mann seinen Willen mit dem Schneiden der Haare, Haupt und Gesicht. Wir haben Prediger auf der Kanzel, die haben nur um den Mund ein Bärtchen. Wir lesen in der Rundschau „Juli 7," daß in etlichen Gemeinden, die Frau mit geschnittenem Haar, vom Genuß des Abendmahles ausgeschlossen ist, der Prediger aber auf der Kanzel nur mit einem kurzen Kinnbart darf das Brot brechen. (?) Wie? — Das Gerechtwerden unseren Frauen gegenüber verlangt hier eine Erklärung. —

Es ist Zeit nachzudenken, ob wir Männer nicht schuld dran sind, daß unsere Frauen zur Welt Lust haben? Es ist Zeit, daß wir wach werden und sehen, wo wir hingekommen sind. Wir Männer sind leitende Personen, wo haben wir unsere Frauen hingeleitet? —

—Ein Rundschauleser.

Predigerbesuche.

Bischof Mose J. Troyer von Haven, Kans., Prediger Levi S. Troyer von Mio, Mich., und Prediger Johan Swantz von Kalona, Iowa, sind in der umgegend nahe Shipshewana und Middlebury, Ind., und teilten reichlich das Brod des Lebens aus welches doch den Sünder aufwecken sollte, und eine Erquickung und Trost ist für alle Gottliebende Seelen.

Gott wird sie belohnen für ihre Arbeit. L. B.

Korrespondenz.

Soden, Deutschland, den 24, 8-26.
Herrn S. D. Guengerich, Wellman, Ia.
Werther lieber Herr Guengerich!

Heute erhielt ich hier Ihre Liebesgabe im Betrage von $50.00 für deutsche Kinderheime, wofür ich Ihnen und den lieben Lesern des Herolds der Wahrheit und meinen innigsten Dank aussprechen möchte. Leider hat mich ihre Gabe in großer Schwachheit angetroffen. Ich war nämlich meines schlimmen Asthmas wegen nach Soden gegangen. Aber die Kur dort griff mich furchtbar an, nun am 22, vormittags erlitt ich im Kurgarten einen Zusammenbruch. Ich knickte plötzlich zusammen wie ein Stock, mein Schirm zerbrach und nur mit Mühe brachte man mich auf einen Stuhl. Im Wagen mußte ich in meine Wohnung gefahren werden. Ich dachte schon, meine Ende sei gekommen, der Arzt aber erklärte es nur als eine Schwächenerscheinung.

Für die nächsten 14 Tage denke ich zu meiner Tochter nach Frankfort bei Soden zu fahren und dann, wenn Gott will die Kur fortzusetzen.

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende?
Die Zeit geht hin, es kommt der Tod;
Ach wie geschwinde und behende
Kann kommen meine Todesnoth!
Mein Gott! ich bitt durch Christi Blut,
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Mit herzlichem Gruße verbleibe Ich Ihr in Jesu Werk.

W. Kniepkamp.

Fischhausen (Ostpreußen).

Es ist schon lange her, daß Sie uns besucht haben; auch haben wir lange nichts voneinander gehört. Unser Häuschen hat sich seit Oktober 1925 vergrößert. Wir können jetzt 32 Kinder aufnehmen, haben aber zur Zeit 34. Es waren auch schon 38 Kinder. Also schon wieder über-

füllt. Gerne hätten wir größer gebaut, aber die Mittel fehlten. Wir sind ja so verschuldet. Unsre lieben Wohltäter in Amerika scheinen uns auch vergessen zu haben. Wir hofften immer auf ein Geldgeschenk. Kinder sowie ich bitten herzlich um eine Unterstützung. Vielleicht können Sie, lieber Herr Direktor, das Herz unsrer Wohltäter erweichen.

Kinder sowie ich senden herzliche Grüße unsern lieben Wohltätern.

Ihre dankbar ergebene Schwester Maria.

Bathildisheim, in Arolsen i. Waldeck.

Das vergangene Jahr bietet insofern einen Grund zum Danken, als keiner unserer Pfleglinge und Anstaltsgenossen durch den Tod abgerufen wurde. Auch blieb unser Bathildisheim von ansteckenden Krankheiten verschont.

Im ganzen stand unsere Anstalt im vorigen Jahre im Zeichen des Wachsens. Durch den Ausbau des Dachgeschosses und die bessere Ausnutzung der vorhandenen Räume hat sich die Zahl der Pfleglinge von 55 auf 95 erhöht. Zur Ausbildung der Krüppellehrlinge wurden drei neue Werkstätten eingerichtet und die beiden vorhandenen besser ausgebaut. Durch den Bau, die Einrichtung von Werkstätten, die Beschaffung von Betten und Zimmereinrichtungen, die Erweiterung der Heizungsanlage und die Einrichtung einer neuen Waschanlage für die Pfleglinge war unsere Kasse zeitweise allzusehr belastet. Durch das Entgegenkommen eines Fürsorgeverbandes war es uns jedoch möglich, mit einem Pflegegeldvorschuß von 1000 Mk. die dringendsten Verpflichtungen erfüllen zu können. Wir hoffen, daß wir im Laufe dieses Jahres soweit kommen werden, daß wir unsere Rechnungen innerhalb eines oder zweier Monate begleichen können, doch wird dazu größte Sparsamkeit erforderlich sein.

Die Zahl der Anträge mehrt sich andauernd. Falls es möglich ist, die nötigen Kredite zu bekommen, wird auf Beschluß der Mitgliederversammlung der „Waldeckschen Krüppelhülfe“ noch in diesem Jahre ein Neubau aufgeführt werden, der vorläufig Platz für 30 Pfleglinge bieten soll. Wenn später die Mittel vorhanden sind, können im Dachgeschoß noch Zimmer für 20 Plätze hergerichtet werden. In diesem Bau soll auch eine orthopädische Werkstatt und eine Waschküche eingerichtet werden. Wir haben zur Ausführung dieses Planes nächst Gottes Hilfe die Hilfe unserer Freunde dringend nötig.

Das Personal der Anstalt hat wesentliche Veränderung erfahren. Die leitende Schwester Minchen Meier mußte zur Pflege ihrer Mutter in ihr Elternhaus zurückkehren. An ihre Stelle trat Schwester Luise Büttcher. Schwester Dorothea Stracke mußte wegen des anstrengenden Dienstes abgelöst werden. An ihre Stelle trat Schwester Käthe Schmidt. (Die Schwestern dieser Station dürfen höchstens 2 bis 3 Jahre bei uns bleiben, wenn sie nicht in ihrer Gesundheit geschädigt werden sollen.) Anstelle von Schwester Karoline Uebel trat Schwester Karoline Eisenberg. In unserem Dienst blieb nur die schon lange tätige Schwester Mariechen Bangert. Die Hausvaterstelle auf der Knabenstation übernahm Diakon Kleber vom Rauhen Haus in Hamburg.

Wir sind dankbar, daß Gott der Herr uns Gelegenheit gibt, Ihm in den Elenden und Armen dienen zu dürfen.

„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“

Todesanzeige.

Jones. — Nathan Jones ward geboren Sept. 23, 1855, ist gestorben an seiner Heimat nahe Shipshewana, Ind., Aug. den 30. 1926; ist alt geworden 70 Jahre, 11 Monate, 7 Tage. Er war getroffen vom Schlag 4 Tage vor seinem Tode. Er war verehelicht mit Amelia Kauffman, Tochter von dem verstorbenen Bischof David S. Kauffman. Er hinterläßt ein betrübt Weib, 5 Söhne, 3 Töchter, und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern, aber doch nicht als solche wo keine Hoffnung ist. Er war ein getreues Glied der Alt Amischen Gemeinde und sein Sitz war selten leer im Hause Gottes. Leichenrede gehalten den 1. September an seinem Heim durch Levi Bornträger über Johannes 14. und Bischof Moses J. Troyer von Haven, Kans. über 2. Cor. 5. Friede seiner Asche.

OCTOBER 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association,
S. D. G.

EDITORIALS

Since writing the article about schools, published in these columns, last issue, I read brief extracts from a speech made by Editor Collingwood, of the Rural New Yorker, at a New York state school meeting. The account states first, "Mr. Collingwood has had experience with schools, and he tells us of 29 children which as years went by he has taken into his home to rear and educate. Ten of them went to college, eight graduating." Continuing, Mr. Collingwood's own words are quoted as, "When they were little things they used to sit with me by the fireplace and plan what they were going to do with my farm when they got big enough. They were happy there on the farm. But when they were big enough they were sent to a larger school, and after a little nothing more was to be heard of plans for the farm. They were taught to look above the farm." It is evident that the higher school ideals held before the youths of the Collingwood home were such as to bring about such a change. And similar causes with like results have been operative in multiplied numbers of cases generally and have caused disappointment, sadness and disaster. Most **schoolish** schools **educate** away from the solid, substantial, sure but more slow, more routine, humble walks of country life. The restless, inconstant, morbidly feverish, artificial kind of life, is what prevails. One of the great besetting national sins is chasing after the figurative "rainbow for the pot of gold," religiously, morally, financially and socially. People spend a lot of money rushing hither and thither hoping to benefit by the **windfalls** which their imaginations picture to them as taking place **elsewhere.** And they "sow to the wind and reap the whirlwind." Professed Christians take active interest in matters and affairs which, putting it in the mildest language, are **doubtful** in principle, character and practice. But they hope to gain something in some direct or indirect temporal manner, **without losing much** unto themselves or unto their descendants, spiritually. And yet a little meditation should serve to show that if the venture brings **gain,**

as a result or effect of **cause, cause will also result in effect**—in things moral and spiritual, here and hereafter. And those sure, operative causes, what will they yield and bring unto us, and the generations coming after us? Among the concerns of life, next to our personal salvation and our relationship to our Creator, is the spiritual welfare of our fellow human beings, especially they for whom we are responsible. Of what value, counting all possible advantages, is an acquirement of knowledge, a development of our thinking powers, and culture generally, which tends away from the anchorage of faith and from the convictions of conscience? Other church organizations apparently know enough to **educate** their own young people in an atmosphere or environment which makes for growth and development in keeping and consistent with the principles held by them. And they are to be commended for such a course. It is a wise one. Do we, as a people, so lack good reasoning powers that we, like simpletons, overlook the vital fact that, as a rule, schooling is bound to produce effects in keeping with the character and tendency of that schooling, especially in the absence of strong, active home influences?

Referring again to occupational or vocational lines of interest, some years ago, one day I met a father, a very successful farmer, but he lacked a good, common education: and just that morning he had received a letter from his son, a student in his state college; and the letter apprised the father that the team of young men, of which the son was a member, had won the first prize in the judging contest of dairy animals at the great International Stock Show at Chicago. The father's face glowed in honest elation at the son's distinction, and mutually we could appreciate the words written in the letter, "I tell you father, we boys are up in the air this morning." The young man, finished his course at the **agricultural college,** the father is no longer the presiding genius of the productive homestead, but has been called to give an account of his stewardship over yonder. The son is back in the old home community, a successful business man, I take him to be, in commercial lines, but not a **farmer.**

"By their fruits ye shall know them" are words as vital, as wise, as forceful and as applicable today, as when uttered by Him, who "taught as one having authority." Unless the average institution of higher learning is instrumental in bringing forth a different product to what has been its usual output it is not worthy the confidence of thinking people, for too often it has filled the inquiring mind with doubt, and taught, arbitrarily, the sophistries of fanciful supposition as though its assertions and claims were proven facts and truths of real science. Of what use, here and hereafter is a headful of high-sounding theories, expressed in roundabout, choice language, which ignore the issues and principles of life? And it is a fact which cannot be contradicted that most of the church academies and colleges have **aped** after the secular institutions in order to be **standard** (?); and many of them have sanctioned this form of infidelity and labeled it **"christian"** and deserve the greater condemnation for the part thus enacted.

I am willing to admit that I was startled within the past few weeks, when riding with a relative, who stopped at a road-side gas and oil station along the much traveled "National highway," when, while the proprietor was serving his wares to the customer, I casually put the question, "What would happen if the old 'National' were back again in road condition to what it used to be,

in a moment?" when the man whose business subsists upon the traffic along that same highway, unhesitatingly declared, "We would all be better off for it." My question was not put with an eye to the effect upon things in general but rather with a view to the remarkable transformation which has taken place in the nature and condition of the road from **then**, as I once knew it, and **now**, as it is today; and in the vast change, as to kind and amount of traffic. So the answer startled me, unexpected as it was, especially considering its source.

I wasn't fully "over" my "shock" at the answer received when the next issue of the **Mennonite** was received and cited herewith are to be found some of the statements found in its editorials which disturbed my composure additionally and I am thinking it might be well for quite a number of our readers to be "jarred" awake to a fuller realization of conditions as they are and as we are helping to make them. You will notice that what follows in quotation marks is taken from the paper referred to above.

"In our younger days we drove a team as a means of making a livelihood. As a teamster we were on the road continually, meeting others who like ourselves were delivering goods. In those days there were, as now, some on the road who showed no consideration for their fellow drivers. They hogged the road and dragged the traffic and made themselves a nuisance generally.....On the other hand, when one was in trouble he could depend upon the assistance of those who drove by."....Of course there were all kinds of men engaged in the business, some rough and some gentle, but there was a certain native courtesy that one wishes would appear in the present day drivers of automobiles. It seems with all of our veneer of genteelness there is a growing selfishness on the part of those who use the road that would make the conduct of the Good Samaritan obsolete. When some one is hurt few of those who whirl by do more than give a passing glance over the shoulder. Not so long ago we saw an unconscious woman lying by the roadside, the machine upside-down in the gutter, and her bewildered husband leaning over her while half a dozen machines whizzed past and none of the drivers did so much as to stop and inquire what had happened or if he could be of assistance.....In the community in which we live there are at least a dozen automobiles in every block. The editor of the local paper had an inspiration last Easter. He inserted a large notice on the front page of his paper asking that owners of automobiles would volunteer to take cripples and other shut-ins to the churches they would select for the Easter Sunday morning service. The notice came under the eyes of thousands. How many put themselves out slightly and thus helped send one ray of sunshine into a dark life? The answer is—Not one."

"If the automobile makes people so selfish and so thoughtless of others with perhaps one out of ten owning an automobile, what will it be when the average ownership will be one out of every two as it has been predicted it will be within ten years? Selfishness will not stop with the road burner or when he is road burning. It is a progressive thing. Not a few are convinced that the auto is an invention of the devil. If it is not, and there is still some of the love of Jesus Christ left in the world, it is high time that the auto driver learns to know it and show it."

Probably the writer of the above quotations took his observations in large city traffic, but with the strong tendency and trend among us to easily fall into and "ape" the ways and manners of the great cities it is

time for the rest of us to apply the "ounce of prevention" before the a-buses and malpractices develop further. For most of us well know that already this heedless and inhuman indifference to the welfare of fellow beings has gone too far. It seems like a far call to refer from this to the great Florida catastrophe, in which great loss of life was entailed. But some one recently made the remark that perhaps it was necessary that a providential **brake** be brought into application to hold in the fast development in the line of luxurious living and appointment which obtained among the people and their interests there. It does seem, as one ponders over the Florida activities that they were almost Babylonian in their aims and designs, but referring to those Galileans whose blood Pilate had mingled with their sacrifices; and the eighteen, upon whom the tower of Siloam fell, in answer to the question, whether those ill-fated persons were sinners above others, Christ said, "I tell you, nay; but, except ye repent ye shall all likewise perish." So let us beware, lest we, too, have a grave responsibility resting upon us for some of the **fast** living of the day. Do we as Christians, of course preachers included, take our own profession seriously? or do we **speak one thing and do another?**

A CHILD'S CONFIDENCE

There is no force, unless it be his own will, that will stimulate a man to great efforts so quickly as the knowledge that his own child believes in him. Many a plodder has received a tremendous awaking when he discovered that his four-year-old tot believed him to be the most wonderful man living. To learn that the child believes implicitly, absolutely, in his father; that it knows there is no one like him, never was, never will be; to realize that he has never before occupied such a place in the estimation of anyone, such knowledge coming suddenly to a father, to use a street phrase, is liable to make him "sit up and take notice." He feels that he must make good, he must live up to the standard his child has set for him.

Some time the child will know the real worth of its father, some time it will make true comparison with other men. Ah! A father must prepare against that time.

Stupid and impressionless, indeed, must a father be who has not felt the call and thrill that comes from the confidence of a child.—Sel.

FRUITS

"Either make the tree good and his fruit good or else make the tree corrupt, and his fruit corrupt: for the tree is known by its fruit." Matt. 12:33.

There are many kinds of fruit but they all come under two different heads, namely, good or bad. In Matt. 7:16-18 it reads, "Ye shall know them by their fruits. Do men gather grapes of thorns or figs of thistles Even so every good tree bringeth forth good fruit; but a corrupt tree bringeth forth evil fruit. A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit. Wherefore by their fruits ye shall know them.

This tells us how we shall know the trees (or persons). Good trees bear good and corrupt trees, bad fruit. I believe it is possible in spiritual things the same as in natural that the fruit in **appearance** is good but actually being very corrupt.

For an illustration. In front of the house which is my home, there is an apple tree. This tree in outward appearance is a good tree, not infected to any extent by disease or insect. Almost every year it blooms and becomes very full of apples. The

apples even are in appearance good; a little small but still a nice looking apple. Many a person has mistaken them for good apples. But one taste is enough as very few desire the second taste of it. As when taken and tasted it is very bitter.

The same I believe is true in things spiritual. Some persons put forth the appearance that they are very spiritual. Which is all right and good. All Christians should have appearance. But if that spirituality or good works is not brought about because the love of Christ constrains them it benefits them nothing. It is merely acting out hypocrisy which is corrupt fruit. (See Matt. 6:2; 5:16) and "every tree that bringeth not forth good fruit is hewn down and cast into fire" (Matt. 7:19).

Paul, in his letter to the Galatians names some good and also some bad fruits. The bad fruits he classes as works of the flesh and names seventeen different ones and also adds, "and such like." Which teaches that these seventeen are not the only corrupt fruits but that there are also others of that character. (Gal. 5:19-21).

The good fruits he calls the fruit of the Spirit. He names nine as follows: love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness and temperance. Satan likes to get people to try and give these virtues in a way **only to be seen** of men. In this way he lures many onto the broad road. All true Christians have the above virtues. Hypocrites may have them too. Therefore mere man is not always able to discern the good fruit from the bad. But God is able. So let us each examine ourselves and see if our own good works are brought about thru the love of God or only to be seen of men.

In I. Cor. 13:2, 3 Paul names different things and then says that if he did them and had not charity or love he would not be profited anything.

Therefore let us strive after good works or fruits not only because it is our duty, but because it is our blessed privilege and also because the love of Christ constrains us to do them. Good works or fruits brought forth for any other cause are only hypocritical. "Prove all things hold fast that which is good." Amen.

Pray for me, an unworthy servant.

J. J. Beachy.

FOLLOW PEACE

"Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord."

These words we find recorded in Heb. 12:14 and to my estimation this is one of the most dutiful verses of the Bible.

Follow peace with all men. The German has it, "Jaget nach den frieden gegen Jederman." Follow peace means to do all we can to have peace. We have another verse of like kind in Rom. 12:18. "If it be possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men." Probably all Herold readers know that it is not always possible to have peace with all men. But seek it, do what is in your power to have it. It may sometimes cost you something to obtain it. Yes, brethren and sisters, you no doubt have seen in your lives, evangelists, or chosen ones who have traveled through the greater part of this land to adjust matters here and there in churches. But is this the mission of the Church? We can all say No to this, but a great hindrance. The mission of the Church is to win souls for Christ. I well remember some one telling of the time of our fathers, when many stars fell, and some thought the world was coming to an end, and neighbors were seen going with lanterns across fields to

whom they did not have peace. It is also said of two members in church years ago who strove together. Neither one would give up. Ministers from a distance were chosen and much indeed was done to gain peace with the two. Finally one of them chose the better part telling that he himself was the fault of all the trouble. Then the other also broke down and owned up that not the other one, but he himself, was the fault of all the trouble. And soon all that trouble was ended, and I have been informed that as the two mentioned above met each other in the field they fell on their knees and prayed for forgiveness. It is only when we get to this point that we can get right with each other, and with God.

But our text says follow holiness. If we are not holy we cannot see God. These are not my words, but God's Word. Only a humble servant trying to use the talent given to put others in remembrance of these things. What is it to live a holy life? It means to give up all things for God. All things which belong to the devil we must forsake. Have we given up all for Christ? Or haven't we accepted him yet? O there are many members in churches today that have not accepted Him. "Today if ye hear my voice harden not your hearts." One that lives a holy life is one that has given up all for Him. One that is full of the love of God. One that is born again. One that is wholly sanctified. One that prays daily to God for strength and guidance. One that tries to work peace, for blessed are the peacemakers for they shall be called the children of God. O, dear people, we cannot go to heaven on flowery beds of ease. Let us all remember the words, "Follow peace with all men, and holiness, without which no man shall see the Lord."

D. D. Miller,
Hicksville, O.

ARE YOU ABOUT YOUR FATHER'S BUSINESS.

By Sol Miller

Because Christ also suffered for us, leaving us an example that ye should FOLLOW HIS STEPS, who did not sin, neither was guile found in His mouth. (I Peter 2:21, 22). And in Luke 2:49 Jesus makes this remark to His mother, when she reproved Him for staying in the temple and not following after them, "Wist ye not that I must be about my Father's business?" This is one thing that is very much neglected in this day, in the way that Jesus did it. But Jesus said Matt. 12:30 "He that is not with me is against me, and he that gathereth not with me scattereth abroad." Therefore I think that if God is our Father we are about His business. If we are not about God's business we are about the devil's business, and then he is the father like Jesus said, John 8:44, "Ye are of your father the devil, and the lusts of your father ye will do"—his business. He was a murderer from the beginning, and abode not in the truth, because there is no truth in him. "When he speaketh a lie, he speaketh of his own; for he is a liar, and the father of it." I am wondering if we are not too often guilty of being in just such business, instead of following the footsteps of Jesus. Remember friends it is very easy to be a murderer and also a liar if we are not very careful. I John 3:15, "Whosoever hateth his brother is a murderer: and ye know that no murderer hath eternal life abiding in him." I am afraid that is so very often the case, we do not love each other as we should but we are so apt to accuse each other or to let some one else go on and on in sin until they fall down over the precipice into everlasting fire, and that is not true love either, but that is the devil's business. He tells you, now don't say anything about

this or that or he or she will not feel kindly toward you, and so you let them go on in sin, and Jesus said the lusts of your father ye will do. I John 2:4, "He that saith, I know Him, and keepeth not His commandments, is a liar, and the truth is not in him." And Jesus said the devil is a liar and the father of lies. Do you see, my dear friends, how easy it is to be a child of the devil? But what is God's business, that we may do it and be children of God? His will is given us through Jesus Christ in the Bible. Let us notice a few points in Matt. 4:17. "Repent: for the kingdom of heaven is at hand." This must be the starting point for us to be about our Father's business, if God is our Father? because, if we do not repent of our sins, I don't believe God wants us about His business and if we try to preach every week or two and have sins beclouding our life, God will not bless our efforts that they may bring forth fruit. Because Jesus said, John 15:5, "For without me ye can do nothing." And another thing we must do to start in God's business pointed out in II Cor. 6:17, 18, "Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you. And will be a father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." We must come out and be separate and He will be a Father unto us. If we are about God's business and neglect this command, we are about like Paul wrote to the Romans (2:21 etc.), "Thou therefore which teachest another, teachest thou not thyself? thou that preachest a man should not steal, dost thou steal? Thou that sayest a man should not commit adultery, dost thou commit adultery? thou that abhorrest idols, dost thou commit sacrilege?" etc. If we preach separation we should be separate and touch not the unclean thing; if we preach repentance and are not converted ourselves, why should we wonder if everything goes slothful and indifferent in religious circles. O that we might have more true courageous workers that would be fearless to suffer persecution rather than lead in the wrong direction; workers that would be about God's business, workers that would encourage those who try to do right and bring to naught those who so willingly reject God's Word. Let us all do as Jesus commands us in Matt. 9:37, 38 for "the harvest truly is plenteous but the labourers are few: Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth labourers into his harvest." It is God's business to save as many souls from damnation as will accept Him. Are we about His business, or does the devil's business hold our attention by making us too timid or by getting us to backbite each other and disturbing the peace which should reign among the true Christians?

My dear friend, you had better get right with God before you are called to give an account of your disturbing attitude and remember that whosoever hateth his brother is a murderer. And again the Bible says that covetousness is idolatry. Col. 3:5 and Eph. 5:5. We are so apt to worship our belongings too much, and many have idols in the form of dollars and cents. And anything that does not harmonize with God's Word is working for the devil. There are only two ways, we are representing God's business or the devil's business. If we are about God's business He will be a Father to us and we will be His sons and daughters, and then also brothers and sisters to Jesus, and by His grace as a gift or an inheritance we are then joint-heirs with Christ. But if we are opposing God's business we will receive as our reward ETERNAL agony, pain, torment, banished from the presence of God FOREVER AND EVER, in the presence of the

devil and every ungodly soul that ever existed, "that never repented," "Where the worm dieth not and the fire is not quenched." Mark 9:44. Friends, it is so very important for us that we follow in the footsteps of Jesus, and are about His business because the difference is so great and it will not be long until we must give an account of our stewardship, and say, if we miss it **once**, only ONCE is FOREVER TOO LATE. Jesus died for the sins of the whole world if we only meet the conditions. Won't you do it before it is TOO LATE? Asking every faithful Christian to remember us in your prayer, and thanking you for your time and patience in reading these few lines. Prove all things, hold fast that which is good.

May God bless us all.

PICTURES

By P. Hostetler

A brother in Virginia asks for a further explanation on pictures, or the difference in them, and I will try to explain a little but don't claim to be able to answer all questions that can be put on that subject.

The principal need is, that first of all we make sure that we don't have the world nor the things of the world. In a late issue of Gospel Herald, the Editor says that a worldly-minded professor says "I can't" when admonished to live a sinless life. Just so many professors, when taught about the wrong of photographs, and some other things, will say, I can't see it that way, because they are not enlightened enough. Also many who claim to live a sinless life, are only blinded that they can't see any harm in some of the forbidden things, neither do they see their own shortcomings. Photographs are one of the things (as there have also been a few other things) that God has warned His people about, by showing a few on their death beds that it was wrong, but because others died without this warning, many forget it, and take chances instead of the safest way.

The command in Exodus 20, that we are not to make an image or likeness, I think means principally, a likeness of one's self, to show self or of some friend or person to admire their looks, and while it says, **of anything**, this may mean principally, **out** of anything. We also have the command there, "Thou shalt not kill," yet the command came to Peter "kill and eat." To kill man is always wrong (yet it was not always so), to kill some things is always right, and to kill some animals or beasts, is right or wrong according to the circumstances. The same way with pictures, some are useful and always harmless, others may be right or wrong according to the circumstances or needs.

Pictures in catalogues, papers, books, calendars, etc., as a rule don't bother me in the least, for some are needful, and besides that, I don't get any of these for their pictures alone, and as we don't make them nor have them made, we consider them mostly as harmless.

I have seen papers that were so full of pictures, and so many of them so trifling and foolish, that I would not want that kind to come to our home. Dolls, too, are such an image of human babies, that I would not think of getting them for even babies to play with, and I must think that it pleases the devil to see us have them.

Prove all, by the Word, and hold fast the good.

Note:—In the above article the brother well admonishes in closing, "Prove all by the word, and hold fast that which is good;" but subjected to the proposed test some of the statements in the article seem to your editor like "begging the question" and reasoning in large, irregular circles. With reference to the

commandment in Exodus 20, the brother states "I think means principally a likeness of one's self" and so on. Again he states "while it says **anything,** this may mean principally **out of anything.**" The Word **itself** says "Thou shalt not make unto thee any graven image, or any likeness of anything that is in heaven above, or that is in the earth beneath, or that is in the water under the earth." Note carefully the langain peace with their neighbors with guage, "Thou shalt not make unto thee any graven image, or likeness of **anything.**" And according to the brother's own reasoning, were it to mean **"out of anything,"** by forbidding the use of **any** and **all** material unto the making of likenesses, it would make it **impossible** to make any such likenesses, whether of the things "in heaven above, in the earth beneath or in the water under the earth" without transgressing the commandment. And when Moses epitomized or summarized and reviewed the covenant, statutes and judgments and the dealings of God, with Israel, he said "Take ye therefore heed unto yourselves; for ye saw no manner of similitude on the day that the Lord spake unto you in Horeb out of the midst of fire: lest ye corrupt yourselves, and make you a graven image, the similitude of any figure, the likeness of male or female, the likeness of any beast that is on the earth, the likeness of any winged fowl that flieth in the air, the likeness of any thing that creepeth on the ground, the likeness of any fish that is in the waters beneath the earth: And lest thou lift up thine eyes unto heaven, and when thou seest the sun, and the moon, and the stars, even all the host of heaven, shouldest be driven to worship them, and serve them, which the Lord thy God hath divided unto all nations under the whole heaven." Deut. 4:15-19.

Since making of a likeness **of anything—all creatures,** man included, is so specifically and definitely forbidden, to the end of worshiping the same, surely we are not justified to make differences and distinctions which God did not see fit to make. Nor are we justified in accepting any revelations or crediting visions which are not in harmony with God's inspired Word—the Bible. We need to be very careful lest we judge and interpret God's Word by our own preconceived ideas and standards, and seek to adapt the Word to us, instead of seeking to discern and understand the intents and purposes of God's Word and **adapting ourselves to the requirements of the Word.** I have been asked, in times past, to discuss in the Herold, certain subjects and put forth certain efforts to establish some positions regarding such subjects, with the plea that unless certain scriptures were shown to mean what those brethren wanted established, no other scriptures would serve as foundation for the views or opinions held: and therefore it were necessary to thus treat the matter. To me it seemed that the brethren, whose intentions may have been good, were seeking to over-strain that part of God's Word to establish **what they thought should be established.** To me it seemed that they wished God had made the requirements more rigid and more extensive in the direction in which they wished it to be. Let us be guarded that we do not violence to the sense of the Word of God **to make it conform to our will.** Moses warned against adding to or taking from the Word of God: John, in Revelations did likewise; and Paul, in the Galatian epistle warns against "another gospel" even though its bearer be an "angel from heaven."

Editor.

"Obedience to God's command is the gateway to high experience and large blessing."

BETTER CLASSIFYING

In reading brother P. Hostetler's article in issue No. 17 I was made to wonder who among us humans would be able to classify these modern ways of living. Some, pleasing in God's sight and others in the wrong, all coming from the same source and of the same class of mankind; such that do not seem to have much fear of the Lord, and the fear of the Lord is the beginning of wisdom. (Proverbs 9:10). Church people do not all have the same degree of fear. Some are afraid to disobey in the least, while others take liberty according to their own judgment or wisdom. In Prov. 23:4 we read, "Cease from thine own wisdom." In Prov. 3:5 we read, "Trust in the Lord with all thine heart; and lean not unto thine own understanding." Brother Hostetler classes the musical instruments as wrong which were used much in King David's time, to praise God, and they are highly esteemed among the children of this world up to this day. The auto is a much higher esteemed machine than the musical machines. In Luke 16:15 we can read the Lord's words, "That which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God;" by which we are to judge what is right or wrong. The apostle Paul tells us of the perilous times that will come in the latter days (II Tim. 3:1). And Jesus says we are hypocrites for not considering the time we are living in. (Matt. 16:4). And a hypocrite cannot enter heaven, for hypocrites are barred from heaven. In Job 8:13 we read "The hypocrite's hope shall perish;" and Jesus often said "Woe to the hypocrites." As the people of this world say, we are living in the mechanic age, and we, as church people, must not we say we are living in the drifting age?

This is a paper printed for the old order Amish and conservative Amish brethren, called Herold der Wahrheit, hope it will remain true to name, so we, as conservative Amish, let us stop and think or look and see, (for Jesus says watch, and the apostle says awake thou that sleepest and arise from the dead that Christ may give you light) whether we are drifting with the age, if so; where from, and where to. A brother told me this summer that it is now just about thirty-five years since the first division in their church, now he says, they have all kinds of churches in their country. And that is the way it seems to go in nearly all sections of the land.

Now my dear brethren, I am afraid if we as conservative Amish will drift on in the modern conveniences, and habits, we will provoke our dear Lord to anger. Our Lord said to one and all, "Follow me," and the apostle says, "Follow me, even as I have followed Christ." These are commands, and Jesus had not where to lay his head. The apostle counted all things but dung that he might win Christ (Phil. 3:8). Now my dear brethren and Herold readers, where are we drifting to? A minister told me not long ago, the dead fish go with the stream, and they that sleep have no promise of eternal life. But the apostle says, awake thou that sleepest and arise from the dead and Christ will give you light. Eph. 3:8. So I do believe it is best for us to let the Word do the classifying, and we be obedient, and I am sure we will not come into the habits, and ways of living that were lived before the flood. A minister told me the conservative churches are now where the progressives were when we withdrew from the progressives, so the drift can be plainly seen. So my brethren, let us take the prophet Joel's advice, repent and turn, and I think another prophet says "Turn ye, turn ye, for why will ye die;" so let us turn, my dear brethren,

before it is too late, for the farther we get into the world's ways and habits the farther we get away from the cross of our Lord, and the farther we crucify our flesh with its lust and affections, the closer we may get to the cross. How can a brother, honk, honk, and speed around an old humble brother (or young as well, if he is humble) since we are told to condescend to men of low estate, without pride in the heart, shall we take the world's way or the Lord's way? Are we not called to a quiet and peaceable life? I admit, it is better to be a sheep in a wolf's garb, than a wolf in a sheep's garb. But if we want to be a sheep why not turn to the garb that belongs to us. Brother Hostetler said in his article he could not quit when he thought it time, so this letter is getting three times as long as I aimed for it to be, but I was constrained to write on this subject for a long time and since brother Hostetler opened it, I did not resist any longer. Let us pray for each other, and not faint by the way, in this sad and falling generation of ours. Oh may our heavenly Father still let His mercy remain over us and give us time to repent. Prove all things: hold fast that which is good.

From a well meaning Brother.

PREVENTIVE AGAINST BACKSLIDING

It is most instructive to note how exceedingly anxious the early Christians were, that, as soon as a man was converted, he should be "Filled with the Holy Ghost." They knew no reason why weary wastes of disappointing years should stretch between Bethel and Penuel, between the cross and Pentecost. They knew it was not God's will that forty years of wilderness should lie between Egypt and the promised land. Deut. 1:2.

When Peter and John came to the Samaritans, and found that they were really turned to God, their first concern was to get them **filled** with the Holy Ghost. Acts 8:15. When Ananias came to the newly converted Saul of Tarsus, his first word was, "Jesus....hath sent me, that thou mayest......be filled with the Holy Ghost. Acts 9:17. When Paul found certain disciples at Ephesus, his first business with them was to find out if they had "received the Holy Ghost," Acts 19:2.

These early teachers did not wait for a few months or even years until the young converts had become thoroughly disheartened because of the disappointments of the way, thoroughly demoralized by encountering defeats where they had been led to expect that they come off, "more than conquerors;" neither did they wait until the novices had become more established or more fully instructed in the things of God; but straightway, at once, they introduced them to the fulness of the blessing, taught them the open secret of the overcoming, ever victorious life, and they did not leave them until the secret was their very own. Has modern practice been in accord with apostolic practice in this respect? Scarcely, but our modern method is very largely responsible for the large percentage of backsliding that one meets with in church today. Many of these backsliders were soundly converted to God, but unfortunately for them, no Peter or John, no Ananias or Paul met them in the beginning of their pilgrimage to compel their attention to the "one thing needful" for the people of this pilgrimage, "to be filled with the Spirit," so they started out but ill provided, and after a longer or shorter time they became thoroughly despirited; and then asking, "Is this all that is in it?" they threw their profession overboard, and one can scarcely wonder at it.

Prevention is better than cure.

Let our young converts be fully instructed and fully equipped with the glorious "Fullness" provided for them by the gracious Father, and we will hear less about backsliding. Do you know why Peter and John, Ananias and Paul, spoke of the fullness of the Spirit? Because they possessed and enjoyed the blessing themselves, and they could not but speak of the blessing that had done so much for them.

Do you know why we have not spoken of it to our converts and young Christians? Because we did not know of it ourselves! If we "receive" the Spirit we will "minister" the Spirit and if we do not "minister" why is it? but because we have not "received?"

"Ye shall receive the gift of the Holy Ghost, for the promise is unto you, and to your children, and to all that are afar off." Acts 2:38, 39.

From Acts 8:17 we gather that all in the house of Cornelius "received the Holy Ghost" while Peter was speaking. From Acts 19:6 we take that "the Holy Ghost came on" all the disciples to whom Paul was speaking. They all received because they all needed.

Do not we all need? Why then should we not all receive? And if we do not receive we will suffer loss, the Church will suffer loss, the world will suffer loss, and, above and beyond all, Christ will suffer loss. To live the Christ-glorified life in the station in which God has placed us, we individually **need** to be "filled with the Spirit."

Reader! have you received this blessing? If not, why not?—Selected from the writings of John MacNeil, by Mrs. Jno. N. Yutzy.

THE FINAL VICTORY

O Friend-o'-Mine, you should not worry so!
Your Task is often hard—and sad, I know;
Fierce Wrong at times o'erwhelms the struggling Right,
And Justice sometimes backs a losing fight.

Whene'er you've done your honest Level-best
And fought your bravest, cleanest fight, the rest
Then leave to Time—and God, for God e'er lives,
And He to Right the FINAL-VICTORY gives!

The world needs sorely men who aught will dare
For God and Right,—Real Men who'll gladly bear,
Or ease, the Burdens of the Worthy-Weak,
And for a nigh-lost Cause will boldly speak!

If this sore need you've helped to meet, my Friend,
Then on ne'er-failing God you can depend,
Assured that Truth, though slandered, shall not die,
And that wronged Right shall win out by-and-by!

Show cynic crowd and fickle throng—oh, show
Each boastful enemy and subtle foe,
That to GIVE UP, when RIGHT, is a disgrace
Not yours, and that you wear no Coward Face!

Then worry not at all, O Friend-o'-Mine!
Let gleaming Faith-Light guide your Way and shine
On Duty's path! Trust God—and do your part!......
Yet, should you fail —well, MAKE ANOTHER START!

—Selected by a Sister.

"Do not think that because you are not doing anything you are showing personal goodness."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Croghan, N. Y., Sept. 3, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will again report the verses I have learned. They are 40 verses of the Bible and songs. I have also learned the "Ten Commandments." Our school begins next week so thought I would write a letter for the Herold while I have time. I was to Sunday school last Sunday. Sam Lehman is our teacher. He teaches the History class. I have read the "New Testament" through in German and English; also the "Book of Psalms." When I have learned enough verses I would like to have an English Prayer book. We have rainy weather now and thunder showers. About 3 weeks ago Joseph Roggie's barn was struck by lightning and burned to the ground. All his hay burned and about 25 chickens. Little we know what is before us but the Lord said, "I will never leave thee, nor forsake thee," and what He promised He will do. The same Jesus yesterday, today and forever. We are all well but whooping cough is around. Elmer Lehmans' baby died 2 weeks ago. Christ said, "Suffer little children to come to me and forbid them not for of such is the kingdom of heaven." I will bring my letter to a close. Remember me in the hour of prayer. Eleaser Moser.

Belleville, Pa., Sept. 5, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 431 and 432. (Your answers are correct. Uncle John.) The weather is rather wet and it is getting cool. I will close with best wishes to all. Samuel Yoder.

Belleville, Pa., Sept. 5, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will try and answer Bible Questions Nos. 431 and 432. (Your answers are correct. Uncle John.) Weather is damp and cool at present. Preaching was at Samuel S. Yoders today. We are all well at present. I will close wishing God's richest blessings to all. Moses Yoder.

Kokomo, Ind., Sept. 6, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I will again write a letter for the Herold. I should have written sooner and tell S. S. Esch I received the flowers in fine shape and thank him very much for them. We are having rainy weather. The water stands in the fields everywhere. Health is fair as far as I know. Our school started today. I am in the 8th grade and I am 13 years old. My sister Katie is 10 and in the 6th grade. We were to S. S. and church yesterday and to our Aunt's place for dinner. My Uncle Noah's were here from Ohio. We have a sewing at the church house Thursday. I will close, wishing God's richest blessings to you all. Leona Keim.

Hutchinson, Kans., Sept. 6, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I have some verses to report. There are 10 Bible verses and the Lord's Prayer in English and German, and 12 verses of German songs. I will close wishing you God's richest blessings. Moses C. Yoder.

DON'T FORGET YOUR PARENTS

You should ne'er forget your parents
Love, oh, love them more and more,
As their longing eyes are turning
Toward the golden, shining shore.
Let your words be always tender,
Loving, thoughtful, soft and low;
Let their last days be their best ones
They have ever known below.

Can you e'er forget your father
With his slowly-failing sight?
With locks once so thick and raven,
Scanty now and almost white.
Tho he may be old and feeble,
You should still be very kind;
Years ago, 'twas he sustained you,
Strong in body and in mind.

Can you e'er forget your mother,
With her care-worn furrowed brow?
All the light of by-gone pleasures
Cruel time has faded now.
Memory is slowly waning,
Oh how soon its powers will fail;
Guide her gently till she passes
Safe within the Mystic Veil.

Selected by J. Z. Beiler.

TROUBLED HEART

"Let not your heart be troubled, neither let it be afraid." Whenever Ian Maclaren was called to a house of sickness or sorrow he always read to the troubled folk the fourteenth chapter of John. Nothing was ever used as a substitute for this. "If one is sinking into unconsciousness," he said, "and you read, 'In my Father's house are may mansions,' he will come back and whisper 'mansions,' and he will wait till you finish, 'where I am ye shall be also,' before he dies in peace." In such critical hours there is something so vital, so satisfying, so pacifying in our Savior's assurances of God and His wonderful preparations of redemption.

But it is not only in the last crisis of the great translation that we need the fourteenth chapter of John. There are sore convulsions in life when death is far away, and we sometimes wish it were near. Death might solve our troubles; life itself is the problem. We have suffered some heavy shock. Our circumstances are all upheaved. Familiar landmarks have been removed. We have lost our bearings.

What is to be our resource in these troubled hours? Our Lord calls us to hold to one center, and to one only. If we get away from that center everything else will be erratic and eccentric. If we abide there everything will take its appropriate place. "Believe in God, believe also in me!" We are to trust the Father as unveiled to us in Jesus Christ His Son. We are to fling ourselves, with all our weight of care and sorrow, upon His loyal and loving strength. We are to hold there, nay, to rest there, and the troubled incidents will begin to arrange themselves in divinely purposed ranks. If Christ be lifted up He will draw even these convulsive happenings into destined and friendly order. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid.—J. H. Jowett, in Christian Herald.

WILL WORK ANYWHERE

On one occasion Henry Ward Beecher stopped to look at a horse that especially attracted his attention. It was a fine animal. He asked the owner whether the horse was as good as he looked, to which the owner replied, "Yes, sir, that horse is all right and will work anywhere." Beecher's reply was, "I wish I could say the same of all my church members." How about the folks in your young people's organization? Of course they are all good lookers, but will they work anywhere, wherever and whenever assigned to a task?

You may never have thought of it, but the thing that makes the horse valuable is the fact that he will work and work wherever his master places him. The thing that makes the individual valuable in young people's organizations is the fact that he too, like the horse, is ready to assume responsibility and do his part on every occasion. You have heard of workers and shirkers, of learners and lifters, and you know which of these classes makes your

organization good. The more you have of the right kind and the fewer of the wrong kind the better for your organization.

And do not forget that the organization as a whole will be just what the individuals in the aggregate make it. If yours is the working organization there will be very little room for the shirking class.

Will your young people work anywhere?—Selected.

WORTH WHILE

It is easy enough to be pleasant
When life flows along like a song,
But the man worth while is the one who will smile
When everything goes dead wrong;
For the test of the heart is trouble,
And it always comes with the years,
And the smile that is worth the praises of earth,
Is the smile that shines through tears.

It is easy enough to be prudent
When nothing tempts you to stray;
When without or within no voice of sin
Is luring your soul away.
But it is only a negative virtue
Until it is tried by fire,
And the life that is worth the honor of earth
Is the one that resists desire.

By the cynic, the sad, the fallen,
Who had no strength for the strife,
The world's highway is cumbered today;
They make up the item of life.
But the virtue that conquers passion,
And the sorrow that hides in a smile,
It is these that are worth the homage of earth,
For we find them but once in a while. —Selected.

The influence of a good life abides.

CHOOSING

They oft discussed the wee one
They would one day take to bless
Their childless home, and visioned
Their coming happiness.

And she was sure the baby
Who their love and home would share,
Must be a blue-eyed lassie
With curly, golden hair.

That day, among the children,
Their search had just begun
For the long dreamed of darling
The blue-eyed, fair-headed one.

When a little, brown-eyed fellow
Reached arms to her and smiled
She clasped him close and murmured,
"This one shall be our child."

Then to her wondering husband
She said, "Oh! don't you see?
This baby for his mother
Has surely chosen me."

(Composed by Mary Anderson, Milford, Iowa).

GOD'S WAYS

He sendeth sun, He sendeth shower,
Alike they're needful to the flower;
And joys and tears alike are sent
To give the soul fit nourishment.
As comes to me or cloud or sun,
Father, Thy will, not mine, be done.

"God's plans, like lilies pure and white, unfold;
We must not tear the close-shut leaves apart.
Time will reveal the calyxes of gold;
And if through patient toil we reach the land
Where tired feet with sandals loose may rest,
When we shall clearly know and understand,
I think that we shall say, 'God knows the best.'"

—S. F. Adams.

AN OLD SLAVE'S DEVOTION

The St. Joseph, Mo., News gives a touching story of a very old white woman and her former slave. "Our affections and beliefs are wiser than we; the best that is in us is better than we can understand." So wrote Stevenson; and this incident illustrates clearly how the best in others, even in the lowliest, is better than we can understand.

A short time ago the commissioner of the poor in St. Joseph heard of an old negro woman living in a house that lacked much of being a mansion, but was clean. She was said to be in need of help, being sick and unable to work, and the commissioner went to see her.

He found an aged white woman in the house. The white woman, who is probably 80 years old, used to be the mistress of the old negro woman who lay dying in the house.

The white woman was once rich and aristocratic, but had been left penniless and without a relative in the world. Then the old negro woman took her in. She kept her twenty years, and when the commissioner of the poor offered to send her to the county farm the dying negress, whose name was Matilda Mansfield, objected.

She had sent for her daughter from Iowa, she said, and her daughter would take the aged white woman home with her. "She shall never go to the poorfarm while any of us live," added the old negress.

Matilda Mansfield died and was buried. The daughter took the aged white woman, whose name is unknown, and whose face has been forgotten years ago by those who knew her when she was a woman of wealth. Only the humble people who knew and served her in those days remember her now; but they provide for her wants, and wait on her as they did in the time when she had wealth at her command.

SOME BODY IS WORSE OFF THAN YOU

"Louie, I'm going to a big house this afternoon, and I want you to come with me."

So Louie trotted off happily with her mother, who took her to see a lady who had a big house and plenty of money.

While her mother was talking to the lady, Louie was sent to play in the nursery with the lady's little girl.

Mother had really called to ask assistance for a very poor family in town.

"Mother," began Louie, as they walked home, "how horrid it is for us! We have no nice soft carpets like they have in that house, and no big play-room like that little girl. Why haven't we got these things? It's horrid! I'm sure I shan't enjoy myself at home any more."

Louie's mother kept quiet, not saying a word, only walking along, away from the big houses into the back streets, until she came to the place where the poor family lived.

Up stairs they went, until they found the little back room, which was all the home the family could afford.

Just an old mattress in one corner, a chair or two, and a rickety table; no fire; hardly anything else in the place. Oh, how ashamed Louie began to feel!

"Mother, I don't think I shall ever want to grumble any more. Please, let me go with you next time you go to see those poor people!"

And mother, who saw that her dear little daughter had learned the lesson she needed, smiled and said, "Yes, indeed, my dear."

—The Youth's Counsellor.

Choose always the way that seems the best, however rough it may be. Custom will render it easy and agreeable.—Pythagoras.

Herold der Wahrheit

"Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Oktober 1926 No. 20.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Alle eure Sorgen werfet auf ihn.

Ihr Kinder Gottes alle,
Die ihr Gott folget nach,
Thut Seinen Wohlgefallen,
Und leid't darum viel Schmach.
So seid nun steif auf dieser Bahn,
Was Gott üb'r euch läßt kommen,
Das nehmt mit Willen an.

Werfet alle eure Sorge
Auf den wahrhaften Gott,
Denn Er will für uns sorgen,
Allhie in aller Not.
Ihm sind all Ding ganz wohl bekannt,
Drum lasset uns erniedrigen
Unter Sein g'waltig Hand.

Auf daß Er uns erhöhe,
Wenn's Ihn dünkt rechte Zeit,
Die wir jetzt sind verschmähet,
Er ist von uns nicht weit.
Er will uns helfen aus aller Pein,
Drum wollen wir Ihm dienen,
Und Ihm gehorsam sein.

Darum, ihr Auserwählte!
Ihr Kinder Gottes rein,
Die ihr nun von der Welte,
Leidet viel Schmach und Pein,
So laßt euch das nicht scheinen fremd,
Denn Gott, der Herr, probiret
Und züchtiget Sein Kind.

Darum merkt auf, ihr Frommen,
Die ihr Gott g'horsam sind,
Weil Er uns an hat g'nommen,
Straft Er uns als Sein' Kind.

Editorielles.

Jesus Christus ist König. Sein Königsreich ist geistlich in den Herzen derer die da glauben, darnm glaube und sei gehorsam zur Erlösung.

* * * *

Gott ist die Liebe, und die Liebe bewegte ihn seinen lieben Sohn in die Welt zu senden als ein Erlöser für die gefallene Menschkeit.

* * * *

Gott ist unser Erlöser und Erhalter; Jesus kommt an einer Stunde da ihr es nicht meinet. —D. E. M.

* * * *

Unsere Schuldigkeit ist, daß wir allen ernst anwenden um alle Zeit bereit zu sein, wenn der Herr des Hauses unversehens kommen wird.

* * * *

Der alte Editor und Weib, und Tochtermann und Weib, Christian Bender, befinden sich seit dem 18. September in Arthur, Ill., und Umgegend, um Freunde und Verwandte zu besuchen. Aber seitdem wir hier sind, jetzt (4. Oktober) hat es fast jeden Tag geregnet, so daß es langsam ging, Besuche zu machen.

Wir hatten geplant, bis den 2. Oktober wieder daheim zu sein, aber infolge des Regenwetters sind wir noch hier bei Schwager Daniel J. Beachy.

Heute morgen ging die Sonne klar auf, aber in etwa einer Stunde regnete es wieder. So warten wir dann bis morgen, um die Heimreise anzutreten.

Gewalt überwindet alles, aber ihre Siege sind von kurzer Dauer.

Bibellesen.

Der verstorbene Schweizer Professor Hilly, der Verfasser des berühmten Buches „Glück," sagte einmal: „Wenn ich zwischen der Literatur aller Länder und den vier Evangelien wählen sollte, so würde ich mich nicht lange bedenken und mich für die Evangelien entschieden." Er war ein so eifriger Bibelleser, daß er seine Bibel buchstäblich zerlesen hatte. Sie mußte durch eine neue ersetzt werden. „Aber auch diese neue, die auf seinem Arbeitstisch einen Ehrenplatz einnahm, sah," so erzählt einer seiner Freunde, „schon wie eine recht alte aus, als sie mir nach seinem Tode gezeigt wurde. An den Rändern standen zahlreiche Anmerkungen, in sehr feiner Schrift mit Betrachtungen beschrieben. Ich blätterte das heilige Buch durch und stellte fest, daß er es von Anfang bis zu Ende gelesen, daß aber die Propheten seine Lieblingsbücher gewesen sein mußten." Professor Hilly hielt die Zeit, die er bei seiner Bibel zubrachte nicht für verloren. Und doch war er kein Prediger, sondern Professor des Staatsrechts und Historiker. Es ist gut, wenn man seine Bibel in Ehren hält; aber in Ehren halten meint nicht, sie in dem Schrank liegen zu haben, sondern sie fleißig zu gebrauchen. Der liebe Gott liebt es, wenn man Sein Wort genießt. Dem ganzen Menschen tut es gut, sich täglich Kraft aus dem Worte Gottes zu holen. Viele Kinder Gottes sieht es im Geistlichen so mager, weil sie nicht regelmäßig Gottes Wort als Speise gebrauchen. Leser, mache es wie Professor Hilly.

Kraft des Kreuzes.

Der kleine Knabe eines ungläubigen Mannes hatte auf irgend einer Weise eine Bibel in die Hand bekommen und las darin mit einem Eifer, der ihn alles andere um sich her vergessen ließ. Als der Vater darüber hinzukam, fragte er in erregtem Ton: „Was hast du da für ein Buch?" Der Knabe schaute mit Tränen in den Augen zu ihm auf und sagte: „Vater, sie haben Ihn gekreuzigt!" Der ungläubige Vater schwieg. Das Wort des Kindes aber war ihm wie ein Pfeil in die Seele gedrungen. Vergeblich versuchte er, es aus dem Sinn zu schlagen. Immer wieder hieß es in seinem Innern: „Sie haben Ihn gekreuzigt!" Die Unruhe seiner Seele wurde immer größer; die Last seiner Schuld, von der er innerlich überführt wurde, legte sich schwerer und schwerer auf ihn; er sehnte sich nach Ruhe und Frieden für seine Seele. Und da war es wiederum das Wort seines Kindes: „Sie haben Ihn gekreuzigt," das ihm zur Gewißheit der Vergebung seiner Sünden verhalf, indem es ihm bezeugte, daß der Gekreuzigte der Erlöser sei, von dem es gilt: „Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch Seine Wunden sind wir geheilet.ſ

Tätigkeit

Ein Mann, der im Winter über den Berg Bernhard wanderte, wurde von einem Schneesturm überfallen. Mühsam arbeitete er sich gegen den Sturm durch den tiefen Schnee weiter. Aber seine Kraft erlahmte, die Müdigkeit kam über ihn und die Versuchung, sich niederzulegen und kurze Zeit zu ruhen. Wohl kannte er die große Gefahr, daß sofort, wenn er sich niederlege, der Schlaf ihn überfalle und er verloren sei. Aber er fühlte, er werde nicht mehr lange widerstehen können. Da stieß er auf einen Menschen, dem es ergangen war, wie es ihm zu ergehen drohte, der zusammengesunken war und so in den Tod sank. Das weckte den Lebensgeist des Wanderers. Vielleicht konnte er den Erstarrenden noch retten. Er versuchte es. Er rüttelte den Erstarrten, rief ihm zu und rieb ihm die Glieder und sein Mühen war nicht umsonst, der Erstarrte erwachte wieder. Und über diesem Mühen erwachte ihm selbst die Lebenskraft und der Lebensmut, daß er mit dem Gefundenen das Gasthaus erreichte. Tätigkeit erzeugt Wärme, und Wärme erzeugt Leben. Der Herr weiß, warum er Tätigkeit von seinen Kindern verlangt.

— Zu den Tugenden des Christentums rechnet Gottes Wort neben Glaube, Hoffnung und Liebe auch die Geduld, das heißt, stille und getrost zu warten.

Zwei Wege, zwei Ziele.

Wo wollen wir hin? Dieses sollte für uns eine sehr ernste und wichtige Frage sein in unsrem Leben. Welchem Ziel steuern wir zu? Es gibt nur zwei Wege und zwei Ziele. Der schmale Weg, der zum ewigen Leben führt und der breite Weg, der zur ewigen Verdammnis führet. Auf einem befinden wir uns. Welchem Ziele streben wir zu? Wir haben unsern freien Willen, welchem Ziele wir zustreben wollen. Nur, hat man zu bedenken, daß die Ziele grundverschieden sind und die Wege auch. Jemand mag denken, nun ich bin ja auf dem schmalen Wege, der zum Himmel führet, wer würde auch auf dem breiten Wege gehen wollen, der zur Hölle führet. Ich sage dir, laut Gottes Wort, du darfst es auch, du bist auf einem dieser zwei Wege. Bist du nicht auf dem schmalen Wege, so befindest du dich unbedingt auf dem breiten, denn der Mensch, von Natur aus, ist auf dem breiten Wege, und auf dem schmalen Wege kann er nicht anders hinauf kommen, als daß er denselben sucht. Die erste und wichtigste Bedingung ist diese: daß wir uns zuerst zu Gott bekehren müssen, ehe wir auf diesem Wege wandeln und darauf bleiben können. Ja, wir müssen auch einen

Führer haben,

um auf diesem Wege zum Ziele zu kommen. Dieser Führer ist unser Heiland Jesus Christus, denn er selber spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich! (Joh. 14, 6“. Ihm können wir uns völlig anvertrauen, Er bringt uns sicher Zum Ziele. Man kann auf diesem Wege nicht anders hinauf kommen, als durch die Bekehrung und der Wiedergeburt. Es genügt nicht, wenn man sich nur für ein Kind Gottes hält, getauft ist, zum heiligen Abendmahl geht, ein fleißiger Kirchengänger ist und alle christlichen Gottesdienste besucht. Nein, man muß wiedergeboren sein und Jesum als einen persönlichen Heiland im Herzen aufgenommen haben.

Es sind nicht nur zwei Wege und zwei Ziele, sondern auch zwei Pforten, ebenfalls eine schmale und eine breite. Die schmale ist so enge und schmal, daß man nicht viel Ballast und kein unnötiges Gepäck mitnehmen kann, sonst kommt man nicht hindurch. Man muß alles zurücklassen, was uns den Eingang nicht gewährt oder bewilligt. Ich bedaure solche Leute, die da glauben, daß sie ohne

das Blut Jesu Christi

selig werden wollen. Es ist doch ganz gegen das Wort Gottes. Es heißt doch: „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung.“ Daß dieses ein unbedingtes Mittel für die Befreiung der Sünde, finden wir so einfach im Worte Gottes beschrieben, so wie in Römer 3, 25; Epheser 1, 7; Koll. 1, 14; 1. Petri 1, 8; Ebräer 9, 14; 1. Joh. 1, 4; Titum 2, 14 u. Apstg. 1, 15. Die meisten Menschen gehen doch nicht ziellos durch dieses Leben. Viele setzen oder stellen sich selbst Ziele, welchen sie nachstreben. Viele setzen sich vor reich zu werden und streben diesem mit voller Energie nach. Sie bedenken nicht, was Gottes Wort darüber sagt: „die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricken u. s. w. In Matth. 19, 23 u. 24 sagt Jesus: „Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen.“ Weiter in Vers 24 sagt Er: „Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme.“ Ja, sie denken so natürlich: Es ist doch so gut, wenn man viele Güter hat, dann kann man den Kindern ein schönes Erbteil hinterlassen.

Ein anderer will geehrt, gelobt und gepriesen sein. In Luk. 5, 26 heißt es: „Wehe euch, wenn euch jedermann wohl redet.“ Viele bekommen doch keine Ehre trotzdem sie sie doch so gerne haben möchten. Sie kränken sich darüber, ja, sie denken so eitel und bekümmern sich wenig oder garnicht darum, ob ihr Name auch im Buche des Lebens eingeschrieben ist.

Andere haben ihr Ziel gesetzt auf viel Wissenschaft, in dieser Welt zu besitzen. Sie streben nach der Weltweisheit anstatt nach der göttlichen Weisheit, welche doch alle Weisheit übertrifft und weit mehr einbringt als alle Klugheit und Weisheit dieser Welt. Wollen am allersten nach dem Reiche Gottes trachten, das andere,

was der Herr uns zugedacht hat, wird uns schon zufallen. Der Herr weiß, was für uns gut ist. Hat Er uns Reichtum zugedacht, dann wollen wir es nur als ein geliehenes Gut ansehen und es demgemäß verwalten und damit handeln und nicht unsere Hand zurückziehen, dem Dürftigen mit Hilfe entgegen zu kommen. Hat Er uns Ehre zugedacht, so laßt uns doch darinnen demütig sein und uns klein und niedrig stellen und halten. Hat der Herr uns Wissenschaft anvertraut, vielleicht etwas mehr als vielen andern, so laßt uns auch hierin klein und niedrig in unsern Augen sein und und nicht über andere erheben. Wir haben dieses alles doch nur vom Herrn bekommen. Laßt uns nur dafür halten, daß wir der Sünde und der Welt abgestorben und nun Gottes Kinder worden sind. Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christi Jesu unserm Herrn. Der Herr möchte diese Worte segnen. Es ist aus Liebe geschrieben von eurem geringen Mitpilger.

H. Rempel, Steinbach, Man.

Die Stimme des Gewissens.

Auf dem Sterbebette hat die siebzigjährige Rebekka Trist in Chicago bekannt, daß sie damals gelogen hatte, als sie aussagte, der große Brand Chicagos wäre durch eine Kuh verursacht worden. Sie selbst hatte das Feuer angelegt und hat nun dreiunddvierzig Jahre lang das Bewußtsein der schweren Schuld mit sich herumgetragen. Wieviel kann ein Mensch doch in dreiunddvierzig Jahren vergessen! Aber was deine Bosheit einst vollbracht, kannst du nicht aus deinem Gedächtnis auswischen. Du magst versuchen, dein Gewissen einzuschläfern, aber die Stunde des Erwachens bleibt nicht aus.

Glaubensprüfung.

Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrote und zween Fische; aber was ist das unter so viele? (Joh. 6, 9.) Ja die fünf Gerstenbrote und zween Fische, die reichen nicht, so urteilte Andreas in seinem natürlichen Sinn, und Menschen-Verstand. Philippus urteilte auch in seinem Philippussinn, daß zweihundert Groschen wert Brots nicht genug sei. Diese beide waren Jünger Jesu unter der auserwählten Zahl der Zwölfen, und hatten noch nicht gelernt daß alle Dinge möglich sind dem der da glaubet. Ja so urteilt heute noch ein mancher die Gnade reicht nicht aus, es muß noch ein wenig Verdienst dazu. Ja, lieber leser, wenn wir aus Verdienst gerecht und selig werden wollen so reichen die zweihundert Groschen nicht: Ja tausende auch nicht: denn wir sind nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset, „sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ Ja unschuldig und unbefleckt war Jesus das Lamm Gottes, und ist für uns die Schuldigen gestorben; er hat bezahlet das er nicht geraubet hat. Sein Blut reicht aus für alle Menschen, aber doch ein jeder muß Glauben und Buße tun und ihn auf und annehmen im Glauben als seinen Erlöser und Seligmacher für sich selbst. Gleichwie der hungernde müde Tischgast hat müssen sich in die reihe setzen, und essen für sich selbst. Ja das Lamm ist geschlachtet, die Gnadentische sind bereitet, und das Brot des Lebens, und die Fische des Heils werden umsonst angeboten. „Wohlan alle die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommt her, kaufet und esset: kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst beide Wein und Milch. Jes. 55, 1.

Hier sind alle die hunger und durst haben nach der Gnade und Gerechtigkeit Jesu Christi eingeladen zu kommen. Freie Gnade und freies Heil für alle Menschen. Dreimal ruft der gnadenvolle Gott „kommt her,“ in dem einen Vers. Und wer das **kommt her** nicht achtet hier in der Gnadenzeit: der muß das **gehet hin,** in der Zukunft achten. Matth. 25, 41. Welches doch schrecklich ist, daran zu denken. „Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“

Und um uns und alle Menschen, aus diesem schrecklichen Feuerpfuhl zu halten, hat Gott aus lauter Liebe zu den Menschen (die er nach seinem Bilde geschaffen hat), seinen einigen Sohn auf diese Fluch-

beladene Erde gesandt, für uns den Fluchtod zu sterben; und ruft durch die ganze Bibel zu dem Gnadentisch zu kommen. Der letzte Ruf an uns alle ist der wie folgt. 'Und der Geist und die Braut sprechen Komm! Und wer es höret, der spreche, Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." (Offent. 22, 17). Komm: **Philippus,** laß dein Geld weg, Gott will nicht dein Geld, sondern dein Vertrauen und dein ganzes Herz.

Komm **Andreas,** das Brot und die Fische haben ausgereicht und das teure Blut Christi reicht aus für alle Bußfertige Sünder, die willig sind ihre Sünden zu verlassen, und Gnade und Vergebung ihrer Sünden suchen in dem vergossenen Blut auf Golgatha. Ja Jesus Christus ist nicht nur ein Erlöser von Sünden, sondern auch ein Bewahrer in der Gnade durch seine Kraft von oben.

D. E. Mast.

Weckstimme für die Sünder.

(Fortsetzung)

5. Gott bietet dir alle zur Erfüllung Seiner Bedingungen notwendige Gnade an. Die ganze verlorene Sünderwelt ist in einen Sumpf des Elends hineingesunken, aus dem sie selbst sich nie herausziehen kann. Christus aber erbietet sich, dir herauszuhelfen; Er streckt seine Hand zu dir aus, und wenn du umkommest, so ist es nur, weil du seine Hand nicht ergreifen willst. Er spricht: „Siehe, Ich stehe vor der Thür, und klopfe an; so Jemand meine Stimme hören und mir auftun wird, zu dem will ich eingehen." (Offenb. 3, 20.) Er erbietet sich deine Blindheit zu heilen, deine Blöße zu decken, deine Armut in Reichtum zu verwandeln: Er bietet dir Seine Gerechtigkeit, seine Gnade an. Er spricht: „Ich rathe dir, Daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider„ daß du antust, und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest." (Offenb. 3, 18.) Sage nicht; die Bedingung ist unmöglich zu erfüllen, denn ich habe kein Geld, um kaufen zu können. Bedenke, daß dieser Kauf 'umsonst und ohne Geld geschlossen wird, allein durch herzliches Bitten und Suchen. Gott fordert von dir, daß du Ihn erkennen, und Ihn fürchten sollst. Meinst du, dein Verstand sei gegen diese Erkenntniß blind, dein Herz gegen diese Furcht verhärtet; so versichre ich dir: Gott will deinen Verstand erleuchten, und dein Herz diese Furcht lehren. Wenn daher irgend Jemand in Unwissenheit und in Entfremdung vom Herrn dahinlebt, so kommt dies nur daher, weil er Gott nicht erkennen, und Seine Wege nicht suchen will. „So du nach Klugheit rufest, und um Verstand schreiest; so du sie suchest, wie Silber, und forschest wie die Schätze; alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen, und Gottes Erkenntnis finden." (Spr. 2, 3—5.) Ist das nicht ein annehmbares Anerbieten? Wendet euch zu meiner Strafe; siehe, Ich will meinen Geist in euch geben." (Spr. 1, 23.) Obwohl du allerdings von dir selbst nichts tun kannst, kannst du deß ungeachtet Alles tun, wenn Gottes Geist dich mächtig macht, und Er bietet dir ja seinen Beistand an. Gott befiehlt dir: Wasche und reinige dich!" Du wendest ein, du währest dazu nicht im Stande, so wenig wie der Pardel seine Flecken wandeln könne. Du hast soweit recht; aber der Herr erbietet sich ja, daß Er dich rein waschen wolle; und also ist es deine eigne Schuld, wenn du ungereinigt bleibst. Er heißt bei dir: „Ob ich dich Gleich reinigen wollte, willst du dennoch nicht rein werden." (Hes. 24, 14.) Wehe dir Jerusalem, wann willst du doch gereinigt werden? (Jerem. 13, 27.) Gott erbietet sich, dich zu reinigen, und bittet dich, es Ihm zu gestatten. O nimm Sein Anerbieten an, und laß Ihn für dich und dir tun, was du selbst nicht tun kannst.

Fortsetzung und Schluß folgt in etlichen Abteilungen.

Durch Gewohnheit, Ausübung und Geduld können alle Schwierigkeiten und Entbehrungen leicht gemacht werden. Wer ein gutes, gottwohlgefälliges Leben führt, der predigt gut.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 437. — Wer wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten.

Fr. No. 438. — Wer sprach: Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 429. — Zu wem sprach der Herr: Ich will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündiget?

Antw. — Zu Mose. 2. Mos. 32, 33.

Nützliche Lehre. — Das Murren, und die Ungehorsame und Halsstarrigkeit des Volks verursachte Mose viel Herzeleid. Er war ein geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden, so lesen wir 4. Mos. 12, 3.

Es war aber nicht das Murren und reden wider ihn selbst das ihn am meisten plagte, aber wenn das Volk sich so sehr an Gott versündigte, und wider ihn murrete, das lastete schwer auf seinem Gemüt. Er fiel öfters auf sein Angesicht, womit er zeigte daß er sich zur Erde demütigte um das Volk wieder mit Gott zu versöhnen.

Etliche male wollte Gott das Volk plötzlich vertilgen und ihn dann zu einem größeren und mächtigeren Volk machen. Dies wäre eine große Ehre gewesen für Mose einen Stammvater zu sein für ein noch größeres Volk als dies war, aber er suchte keine Ehre für sich. Er suchte das Wohlergehen des ganzen Volks. Er bat immer inbrünstig für das Volk daß Gott ihnen doch vergeben wolle.

So war es auch hier als Aaron das Kalb gemacht hatte ihnen zu einem Abgott und sich also alle so sehr wider Gott versündigt hatten. Das erste das er tat für das Volk, war das Kalb verbrennen und zu Pulver zermalmen. Dann verhörte er Aaron. Darauf verordnete er eine Strafe für das Volk durch welche drei tausend sterben mußte. Wir zweifeln nicht daß Gott in der Sache war und es schickte so daß die haupt Anführer in diesem Werk die schwerste Strafe erlitten.

Als dieses ausgerichtet war wandte er sich an das Volk und sagte: Ihr habt eine große Sünde getan; nun will ich hinauf steigen zu dem Herrn, ob ich vielleicht eure Sünde versöhne möge. Als er vor den Herrn kann sprach er: Ach, das Volk hat eine große Sünde getan, und haben ihnen güldene Götter gemacht. Nun vergib ihnen ihre Sünde; wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.

Darauf sprach der Herr zu Mose: Was? Ich will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündiget. Dies sind Worte die der Herr selbst geredet hat. Die Namen aller seiner Kinder sind in seinem Buch geschrieben, und er will auch daß ihre Namen alle darinnen bleiben. Er will daß alle Menschen seine Kinder werden und ihre Namen in seinem Buch stehen, aber es sind so viele Menschen die nicht in so naher Verwandtschaft mit Gott stehen wollen. Auch viele derer Name dort stehen werden müde in ihrem Dienst und fallen wieder in der Sündendienst und in Feindschaft gegen Gott und so muß Gott tun was er wohl ungern tut, nämlich, ihre Namen wieder aus seinem Buch tilgen.

Es war so eine schwere Sache für Mose wenn er sehen mußte daß das Volk Israel ohne Vergebung seiner Sünden so fort wandeln müßte daß er lieber aus Gottes Buch getilgt möchte sein als solchen elenden Zustand zu sehen, daß er nämlich der Führer eines Volks sollte sein, das in der Ungnade Gottes, und ohne Vergebung seiner Sünden fort lebt. Aber der Herr sagte ihm daß er den getreuen Seelen günstig sei und solcher Namen nicht aus seinem Buch tilgen werde, aber die, die an ihm sündigen werden ausgetilgt. Offenb. 20, 14. sagt uns: So Jemand nicht ward geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

—B.

Fr. No. 430. — Wer soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und sein Name nicht ausgetilgt, aus dem Buch des Lebens?

Antw. — Wer überwindet. Offenb. 3, 5.

Nützliche Lehre. — Ueberwinden! Das ist aber doch etwas herrliches, und alles was man wünschen kann für sich ist verheißen dem der überwindet. Was ist es

aber das zu überwinden ist? Vielleicht ist das schwerste das zu überwinden sei eines Jeden eigene „Ich," — seine eignen böse Natur und Neigungen. Der Mensch muß sich selbst überwinden, oder er kann nichts überwinden. Doch ist so viel das überwunden werden muß. Johannes, in seiner Epistel an die wahren Christen erinnert sie, daß sie den Bösewicht überwunden haben. Das ist der Teufel. Er muß überwunden werden durch die Kraft des heiligen Geistes in uns. Wenn wir ihn nicht überwinden, so überwindet er uns und läßt uns in einem verlorenen Zustand.

In dem vierten Kapitel redet Johannes von falschen Propheten und widerchristen und saget dann zu den wahren Gläubigen: Ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist. Das ist das Geheimniß des Ueberwindens, daß dieser Größere, nämlich, Jesus Christus in den Gläubigen wohnet.

In dem fünften Kapitel sagt Johannes noch weiter von dem überwinden. Alles, sagt er, was von Gott geboren ist überwindet die Welt. Und weiter: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Jesus sagt, Joh. 16, er hat die Welt überwunden, und das muß auch ein jeder Jünger Christi tun.

Weiter müssen wir auch das Böse überwinden mit Gutem, sonst wird das Böse uns überwinden.

Um das Böse, und alle Macht des Bösen zu überwinden nimmt es viel Kämpfens. Man muß in dem Kampf der uns verordnet ist so streiten daß wir alles überwinden was uns als Gottes Kinder zuwider stehet.

Offenb. 21, 7 lesen wir: Wer überwindet, der wird es alles ererben. Aber in diesen Sendschreiben an die sieben Gemeinen in Asien wird immer am Schluß noch vom überwinden gesagt. Die sieben Gemeinen waren sehr verschieden, doch aber hatte er immer Trost für die Ueberwinder. Auch in der Gemeine zu Sardes, von der er sagen mußte daß sie den Namen hat daß sie lebet und war dennoch tot, fügte er hinzu. Du hast auch wenige Namen zu Sardes; die nicht ihre Kleider besudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern denn sie sind es wert. Und dann die Worte in obiger Frage: Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen, vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Ist das aber nicht eine herrliche Verheißung?

Solchen Ueberwindern, auch wenn sie in einer toten Gemeine stehen, werden Kleider angelegt werden die rein gewaschen sind durch das Blut Christi, und ihre Namen die bei ihrer Bekehrung in das Buch des Lebens geschrieben wurden, soll nimmer ausgetilgt werden.

Möchten wir doch alle überwinden durch das Blut des Lammes (Offenb. 12, 11) und die Verheißungen genießen, die den Ueberwindern gegeben ist. Ihnen soll kein Leid geschehen von dem andern Tod, Offenb. 2, 11; essen von dem Holz des Lebens, Kap. 2, 7; macht haben über die Heiden, Vers 26; sollen Pfeiler sein in dem Tempel Gottes, Kap. 3, 12; und zuletzt nach Vers 21, sitzen auf dem Stuhl des Sohnes Gottes. —B.

Kinder Briefe.

Partridge, Kansas, Sept. 26, 1926.

Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold-Leser. Das Wetter ist sehr kühl für diese Zeit vom Jahr. Ich will die Bibel Fragen No. 427 bis 434 beantworten so gut wie ich kann. Bis Sonntag soll die Ordnungs Gemein sein an das Will Miller. Die Gesundheit ist gut so weit es mir bekannt ist, ausgenommen der alte Jacob Troyer hat ein leichter Schlag gehabt aber ist wider besser. Ich will nun beschließen mit dem besten Wünschen an alle.

Laura Wagler.

(Deine Antworten sind richtig. Es ist lobenswert das du die Frage so fleißig suchen tust.—Onkel John.)

Du sagst: „Ich befürchte, nicht aushalten zu können." Wohl, Christus will aushalten für dich. Es gibt kein Berg, den er nicht mit dir übersteigen will. Er will dich von allen deinen anklebenden Sünden reinigen.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. 1. Joh. 2, 15—17.

Wie not tut uns doch diese Ermahnung des Apostels Johannes. Es ist ja in unserer Zeit so besonders viel Jagen und Trachten nach dem, was in dieser Welt ist, der eine nach diesem, der andere nach anderem, nach Ehre, Reichtum, Mode, Genuß und Wohlleben. Das alles sagt der Apostel ist von der Welt und wir sollen es nicht lieb haben. Und wie wenig wird dieses beachtet von vielen Kindern Gottes. Es ist gar so wenig Unterschied mit der Welt zu merken im täglichen Leben und Betragen. Wie sehr mangelt es oft an der Liebe (die doch die Kinder Gottes kennzeichnen soll), wenn gegenseitige Hilfe not tut. Z. B. ein einfacher Bruder ist zu einer Konferenz gefahren, hat aber nicht Gelegenheit mit derselben Care, mit der er hinkommen, wieder zurück zu fahren, weil dieselbe weiterfährt. Er sucht nun eine andere Gelegenheit und findet auch einen Bruder, der nur mit seiner Frau allein heimfährt und bittet um Mitnahme, wenn auch für Bezahlung. Allein der Bruder konnte ihm ganz kalt absagen. Er setzte den andern damit in große Verlegenheit. War das brüderliche Liebe? Wie oft tun Leute, die wir für Kinder dieser Welt halten, mehr Werke der Nächstenliebe als wir, die wir uns als Gottes Volk ansehen, und Gottes Wort sagt deutlich, der Glaube ohne Werke ist tot.

Ueber das Haarschneiden der Frauen ist ja schon manches geschrieben worden und ich stimme dem vollständig bei, was darüber gesagt wurde, daß es gegen Gottes Wort und also auch Unrecht ist und freue mich, daß es in meiner Umgebung nur wenige Schwestern tun, obschon es einige nur aus Furcht vor Gemeindeausschluß unterlassen, es sonst aber gerne täten. Möchte noch hinzufügen, daß auch das viele Haarkräuseln und Ohrenbewickeln gewiß nicht Gott wohlgefällig sein kann. Ich fürchte oft, daß solche unter der Predigt nicht alles werden hören können.

Dann ist mir aber noch eine andere Frage aufgestiegen, was die Brüder anbetrifft und worüber nie geschrieben wird. Ist es recht, daß die Brüder sich den Bart abrasieren? Weshalb schuf Gott den Mann mit einem Bart, und die Frau nicht? Ist es richtig, wenn sie sich damit den Frauen gleichstellen? Vielleicht erklärt sich jemand darüber. Tut man es nur der Sitte halber, so ist es wohl auch als eine Gleichstellung mit der Welt zu betrachten und sollte ebensogut nicht erlaubt sein, als das Haarabschneiden der Frauen.

Bitte diese Frage zu erwägen u. mal nachzusuchen ob die schon alles von selber wissen, wie ein alter Bruder einmal bei einer Trauhandlung sagte, nachdem er der Braut all ihre Pflichten recht umständlich eingeschärft hatte: „Nun und wir Männer haben auch Pflichten, daß wissen wir schon selber.“ Nun ich möchte mit diesen Ermahnungen niemanden wehe tun, wünschte nur, es möchte einem oder dem andern zur Besserung dienen.

Nebst Gruß an alle die den Herrn lieben. Eure Schwester.

Unsere Reise in der Schweiz.

Teure Missionsgeschwister in Chicago und alle werten Leser!

Tage rollen und Wochen fliehen; so sind bereits schon einige Wochen verflossen seitdem wir einen Bericht von Berlin aus einsandten. Seitdem machten wir schon mehrere

Reisen im Zikzak.

Gut ist es aber, wenn man auf der Reise, außer dem Dollar, auch eine gute Portion Mut und Entschlossenheit mitnimmt. Gut ist es auch, mitunter etwas zu hungern, damit der Appetit den weniger schmackhaften Speisen als gute Würze dienen kann. Gut ist es auch, wenn man ordentlich müde wird, damit man die Ruhe in den fortwährend fremden Betten besser genießen kann. Sehr gut ist es aber auch, wenn man auf der Reise in allen Sehenswürdigkeiten der Natur nicht nur die Schöpfung, sondern auch den Schöpfer sieht. Mit solchen Vorsichtsmaßregeln ausgerüstet, wird man immer eine gesegnete Reise machen; alle Länder scheinen einem dann hinreichend schön, man genießt, was man hat und vermißt nicht,

was man entbehrt. Ist das Wetter schön, desto besser, regnet es, dann macht es auch nichts aus. So war es mit uns auf unserm

Besuch in der Schweiz.

Die Schweiz umfaßt das Herz der Alpenkette und bietet dem Auge, was wohl kein anderes Land vermag und das sind die weltberühmten Alpen. Eine Reise in Europa ist nicht vollkommen ohne einen Besuch in den Schweizeralpen. Zunächst führt uns nun der Weg zur Grenzstadt „Basel." Basel ist eine bedeutende Stadt und dehnt sich aus an beiden Ufern des Rheins. Vier solide Brücken verbinden die beiden Flußufern. An linken Ufer liegt Groß-Basel mit dem allgemeinen Handelsverkehr und am rechten Ufer Klein-Basel mit vielen Fabriken. Hier mußten wir, so wie an jeder Grenzstadt unseren Reisepaß an einer engen Pforte aufweisen um die Einreiseerlaubniß zu erhalten, welcher unwillkürlich mahnt an die enge Pforte des Himmels, wo ein Jeder, der zum Himmel eingehen will, seinen Herzensreisepaß über Golgatha aufzuweisen haben wird.

Die Hauptsache unseres Besuches in der Schweiz war aber nicht nur das Alpengebirge, sondern wir suchten (wie einst Joseph seine Brüder suchte) unsere Brüder, und fanden sie diesmal auf einer lehrreichen und gesegneten

Konferenz in der Schweiz.

Wenn die Schweiz auch von politischen Umwälzungen der letzten Kriegsjahren verschont, und unmittelbar nicht berührt wurde, so dringen die Wellenschläge der Zeitnot doch mannigfach auch in sie hinein, und zwar vom sittlichen, wirtschaftlichen und religiösen Standpunkt aus. Es regt sich darum dort, so wie auch in Deutschland, das vermehrte Bedürfnis der Gläubigen zu einer gemeinsamen Stärkung im Wort und Gebet. Durch solche Empfindung kam man zu einer dreitätigen Konferenz zusammen auf der mennonitischen Ansiedlung „Chaux d' Abel." (sprich: Schodabel mit dem accent auf der ersten Silbe.)

Chaux d' Abel ist ein französischer Name und bedeutet „Abelsweide." Auf dieser Konferenz waren wir dann auf Abelsweide und haben auch von dem Abelsglauben vernommen. Das Hauptthema, das verhandelt wurde, war: „Der neue Mensch;" In seiner Bekehrung nach Röm. 5; In seiner Hingabe nach Röm. 6; In seinen Kämpfen nach Röm. 7; In seinem Wandel nach Röm. 8. Auch wir durften in unserer Wenigkeit in diesen Konferenztagen mit dem Worte im Dienste des Herrn ein Scherflein beitragen. Man kam auch hier zu der Ueberzeugung, daß die Einheit der Kinder Gottes nicht auf der Stufe steht, wo sie stehen sollte und daß der Weg zum geistlichen Leben nur durch den „Weizenkornweg," das heißt durch Streben zum Leben führt. Durch diese Konferenz, sind auch wir, so wie viele Brüder kennen lernten, darunter auch Geschwister David Geiser, wo wir zu Quartier waren und elterliche und brüderliche Pflege genießen durften.

Außer der Konferenz besuchten wir Einladungen zufolge noch zwei andere Mennonitische Ansiedlungen, nämlich bei der Station Tramela, wo wir Geschwister Gerber in ihrer Wohnung, und viele andere in der Versammlung kennen lernen durften, dann auch auf Sonnenberg, woselbst wir auch eine Anzahl ileber Geschwister fanden, die Verwandte und Bekannte auf den Sonnenberg bei Orrville, Ohio, in Amerika haben, darunter unsere Wahrheitsfreundleser, Rev. A. W. Sommer, besonders die Gebrüder Amstutz, derer man sich als „Ausnahmsfänger" auf Sonnenberg in der Schweiz noch gut erinnert. Also viele Grüsse von Sonnenberg in der Schweiz an Sonnenberg in Ohio. Was uns bei den Schweizerbrüdern besonders gefallen hat, war die Einfachheit im häuslichen Leben und die Zufriedenheit in den wirtschaftlichen Verhältnissen. Sie sind dadurch glücklich und werden nicht so sehr mit dem Strom der Sorgen und den irdischen Dingen mitgerissen. Melkerei und Schweizerkäse gehören zu den Haupteinnahmsquellen. Nun kommen wir zu unsrer

Rundreise in den Alpen.

Wenn es den werten Lesern nicht zu viel ist, laden wir ein auf dieser Rundreise im Geist und Gedanken mitzukommen. Zunächst kommen wir also nach der

Vorstation „Interlaken.". Der Name „Interlaken" bedeutet „zwischen den Seen." Die Ursache, daß dieser Stadt solchen Namen gegeben wurde, liegt in der Tatsache, daß sie zwischen zwei kleine, krystallklaren, himmelblauen Seen liegt. Hier sind wir schon in dem Vorgebirgtal. Interlaken gehört zu den bedeutensten Fremdorten der Schweiz und bietet einen wundervollen Anblick auf die mit ewigen Schnee bedeckten Bergen, welche in der Abendsonnenbeleuchtung am schönsten aussehen. Von hieraus führt der Weg per Bahn zur nächsten Station „Lauterbrunnen" wo in unmittelbarer Nähe die sogenannten „Trümemlbach-Wasserfälle" in einem Berge sind. Sichere Wegeanlagen und ein elektrischer Fahrstuhl und helle elektrische Beleuchtung machen das Innere des Berges für Jedermann zugänglich. Hier sieht man, gleich einem kleinen Niagara, im Innern des Felsenberges gewaltige rauschende Wasserfälle zu hunderten Tonnen jede Minute stellenweise klar und stellenweise schäumend in die beleuchtete Tiefe hinabstürzen und am Fuße des Berges in den reisenden Fluß rauschen um wieder unruhig dem Meere zuzueilen. Nachdem man dieses Wasserwerk Gottes bewundert hat, besteigt man eine Zahnradbahn und im bequemen Eisenbahnwagen geht es hunderte Fuß steil, aber sicher, aufwärts zu dem sonnigen Kurort „Wengen." Angenehm begegnet hier dem Reisenden die liebliche Alpenluft und das Rauschen der Bergwälder und hoch hinauf in den funkelnden Anblick des Alpengebirges, wo die berühmten Alpenkräuter herstammen, trägt langsam die geduldige Zahnradbahn den Besucher zwischen weidenden Viehherden auf die hohe sog. Station „Scheidegg" um hier in einem modern eingerichteten Hotel in der Nähe des Hochgebirges zu weilen. Zu regelmäßigen Abfahrtsstunden warten hier vor dem Bahnhofsrestaurant schöne, braune, elektrische Waggons, die eine absolut gefahrlose Hochgebirgsfahrt vermitteln. Langsam und sicher setzt sich der Zug in Bewegung, aufwärts geht es über die Berge und durch die Berge, immer höher und immer höher auf hohe Berge, die unten mit grünem Gras, weiter oben mit Tanenbäumen und ganz oben mit Schnee und Eismassen bedeckt sind. Hier auf der Jungfraubahnstation angekommen, befindet man sich auf dem Jungfrauberg, mehr als zwei Meilen hoch über dem Meeresspiegel. Dieses ist die höchste Eisenbahn Europas und wohl die interessanteste aller Bergbahnen. Hier ausgestiegen stehen wir im Schnee und bewundern über die Maßen die Allmacht und die Wunderwerke Gottes. Von allen Seiten sieht man die gewaltigen Riesenberge, welche in tausend Sprachen von ihrem Schöpfer zu uns reden. Wo bleibt doch alle Kunst der Welt, wenn man hier auf das schimmernde, weiße Wolkenmeer hinab schaut, wo es aussieht, als ob Gott alle Berge der Welt in die Schweiz hineingeworfen hätte. Zwischen den Wolken sieht man in der Ferne grüne Täler mit üpigen Wäldern, wahrlich einen majestätischen Anblick, der gesehen sein will. Als wir uns an diesem herrlichen Anblick ergötzt hatten, fragte ich unsere Reisegesellschaft, ob sie auch an Gott glaubten, welches mit „Ja" beantwortet wurde, worauf ich dann dort oben im frischen Schnee stehend den 104. Psalm vorlas und wir gemeinsam ober den Wolken Gott anbeteten. Wunderbare, doch angenehme Gefühle überwältigten uns. Zurückgekommen zum „Restaurant" ließen wir uns gut schmecken an einer heißen Gemüsesuppe, und wir vertrauten uns wieder der Alpen-Bahn an, welche uns durch weitverbreitete Fichtenwälder, über grüne mit Alpenrosen gezierten Bergen, langsam hinab brachte in das rauschende Tal von „Gründelwald." Und nach einer Fahrt von einigen Stunden gelangten wir von da aus wieder nach Interlaken, den Anfangspunkt der Rundreise, durch das Jungfraugebiet der gewaltigen Alpen der Schweiz, von denen wohl jeder Reisende überwältigende Eindrücke und schöne Erinnerungen ins Tiefland mit nach Hause nimmt.

Weil wir nun doch schon in der Schweiz sind, führt unser Ausweg durch Berge und Täler über die Städte

Bern und Luzern.

Gerne hätten wir auch Zürich und Schafhausen besucht, doch die Zeit erlaubte es nicht. Also „Bern:" Bern ist bekanntlich die Hauptstadt von der Schweiz und

wurde im Jahre 1191 gegründet. Den ersten Eindruck von Bern erhaltet man schon bei der Ankunft am Bahnhof. Hier angekommen, empfing uns ein lieber Predigerbruder, den wir auf der Chaux d' Abel Konferenz kennen lernten. Weil wir aber nur einige Studen Zeit hatten, wollten wir dieselbe auch ausnutzen und gingen sofort zu den „Bärengraben." Dieser Bärengraben ist von allen Seiten mit einer Steinmauer belegt und oben am Rande mit Eisengitter umgeben. Daselbst befinden sich schon seit 500 Jahren beständig eine Anzahl lebende Bären auf öffentlichen Kosten der Stadt. Diese Bären muß der Reisende schon besuchen, sonst glaubt man ihm nicht daß er in Bern gewesen ist.

Die nächste Sehenswürdigkeit für uns war eine kolosale „Reformierte Kirche" die vor 1000 Jahren gegründet wurde. So ein Bauwerk ist wie ein großes offenes Buch, daraus man die Vergangenheit lesen kann. Interessant und schlagend ist beim Eingang auf den Außengiebel in einem großen Bogen ein scheinbar in Stein gehauenes Kunstbild, welches das Jüngste Gerichte darstellen soll. In der Mitte steht der Herr Jesus, zu Seiner Rechten Johannes der Täufer, die Apostel und die Propheten. Zur Linken die Mutter Jesu und die zehn Jungfrauen. Weiter im Rande des Bogens sieht man unzählige Menschenscharen mit frohen und auch mit beängstigten Gesichtern. Auch sieht man Engelscharen und im Hintergrunde den Satan und böse Geister, die auf ihre Seelenernte warten. Die Darstellung ist nach biblischen Grund ausgeführt und wird von Tausenden bewundert. Innerhalb der Kirche sieht man verschiedene Zeichen aus der Vergangenheit an den Wändern. Auch sahen wir daselbst eine Steintafel mit viele Namen von Menschen für Treue und Tapferkeit, darunter auch die Namen, Andreas Hofer, Benedikt Hofer, Peter Hofer, Jakob und Johann Hofer. Ob wir zu dieser Linie gehören, konnten wir nicht ermitteln.

Zum Schluß nur noch einige Bemerkungen von der schönen Stadt „Luzern" wo außerhalb der Stadt der bedeutende „Pilatusalp" aus der Alpenkette hervorragt und dessen Gipfel des Abends mit tausenden elektrischen Lichtern über die Stadt leuchtet. Unter vielen andern Sehenswürdigkeiten beachteten wir hier auch die einfachen Charakter der Luzerner und Berner Dialekt und die sonderbar deutschklingende Namen der Straßen, die man hier ihrer Enge wegen nicht Straße sondern Gasse nennt, wie z. B. Postgasse, Kirchengasse, Brunnengasse, Mertzgasse und sogar auch Gerechtkeitsgasse, u. s. w.

Mit diesem beendigen wir unsern Besuch in der Schweiz, und sagen für diesmal Aufwiedersehen.

D. M. u. Barbara Hofer,
Oberursel, Deutschland, 10. Sept. 1923.

Der Geist Christi.

Man hört heute so überaus oft vom „Geist Christi" reden. Was ist aber in Wirklichkeit unter diesem vielgerühmten Begriff zu verstehen?

Unter den Aufforderungen und Geboten des Wortes Gottes ist keines kräftiger und bindender für den Gläubigen als dieses: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war!" Das Befolgen dieses Gebotes ist eines der Zeugnisse der Jüngerschaft. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein" (Röm. 8, 9).

Dieser Geist Jesu ist: Ein demütiger Geist, — welchem der geringste Dienst für andere willkommen ist; ein gehorsamer Geist, — welcher alles tut, was dem Vater wohlgefällig ist; ein selbstloser Geist, —welcher nicht eigene Ehre sucht, sondern die Ehre dessen, der Ihn gesandt hat; ein selbstverleugnender Geist, — der sogar sein Leben für andere hingibt; ein entsagender Geist, — welcher die Ehre, die Er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war, aufgab, damit Er Seelen gewinnen konnte; ein barmherziger Geist, — welcher sich offenbart in Taten der Liebe und Linderung der Leiden an denjenigen, die in seiner Umgebung sind; ein mitfühlender Geist, — welcher weint mit den Weinenden; ein kühner Geist, — welcher falsche Hirten zu seiner Zeit straft und den Kampf aufnimmt gegen die vereinigten Heere der Erde und Hölle in ihrem furchtbaren Ansturm. —

Was schließt die Rechtfertigung in sich?

Vor Gott gerechtfertigt zu sein, wie es die Bibel verlangt, bedeutet als gerecht angenommen und behandelt zu werden. Diese Rechtfertigung wird durch Buße und Glauben erlangt. Wer auf diese Weise gerechtfertigt worden ist, dessen Sünden werden von Gott nicht mehr gedacht; Er sieht ihn an, als ob er nie gesündigt hätte. Ein süßer Friede erfüllt seine Seele und er ruht in dem Herrn mit der festen Gewißheit, daß nichts zwischen ihm und seinem Gott ist. In seinem Herzen hat er die Gewißheit, daß er bei Gott in Gnaden steht.

Jesus bezeichnet diese Erfahrung als eine **Wiedergeburt.** In Seinem Gespräch mit Nikodemus sagte Er: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3). Gleichwie die natürliche Geburt der Anfang des menschlichen Daseins in der Welt ist, und wie ein Kind, sobald es geboren wird, als Glied der Familie gilt und teil hat an allen Segnungen des Lebens, so versetzt uns auch die Wiedergeburt in das geistliche Leben. Wir werden zu neuen Kreaturen in Christo Jesu. Wenn jemand aus Gott geboren ist, wird er ein Glied der göttlichen Familie und hat mit allen Gotteskindern teil an den Segnungen und Gnaden, die dem Haushalte Gottes zukommen. Er hat einen Anteil an Gottes eigener Natur, denn alle, die aus Gott geboren sind, sind der göttlichen Natur teilhaftig geworden. Gott ist der Vater aller Menschen, doch in einem weit tieferen Sinne ist Er der Vater derjenigen, die wiedergeboren sind, denn diese sind nun Seiner Natur teilhaftig geworden. Diese geistliche Geburt versetzt sie in ein Leben, das auch im Himmel noch fortdauern wird. Die Uebertretung des göttlichen Gebots trennte den Menschen von Gott. Der Mensch verlor das Ebenbild Gottes. Sein ganzes Wesen wurde mehr dem Feinde Gottes ähnlich, der seinen Fall herbeiführte. In der Wiedergeburt jedoch werden die Ketten der Sünde gebrochen, eine neue Natur wird in das Herz eingepflanzt, und der Mensch wird von neuem in das Ebenbild seines himmlischen Vaters umgestaltet. Dieser Wechsel des Verhältnisses zu Gott ist einem jeden, bei dem er vor sich gegangen, bewußt, und der Betreffende kann mit festem Vertrauen emporblicken und seinen Schöpfer als Vater anrufen. Der Geist gibt Zeugnis, daß er ein Kind Gottes ist. O, welch eine herrliche Erfahrung!

Die Schrift redet auch von einer Umkehr: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen" (Mat. 18, 3). Diese Umkehr oder **Bekehrung,** wie sie in der Regel genannt wird, schließt beides ein, eine Aenderung der Natur und des Strebens. Sie zeigt das veränderte Leben eines Gerechtfertigen. Das frühere Leben war ein Leben der Auflehnung gegen Gott, das neue ist ganz in Gottes Willen ergeben. Früher suchte er nur seine eigenen Lüste zu befriedigen. Er hatte üble Gewohnheiten, denen er huldigte, doch diese sind nun alle gebrochen, und er wandelt in den Wegen Gottes. Er pflegte die weltlichen Vergnügungsorte zu besuchen und die Versammlung der Kinder Gottes zu meiden, doch nun haßt er die Dinge, die ihm früher lieb waren. Er hat die Erfahrung gemacht, von der Paulus redet, wenn er sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" (2. Kor. 5, 17). Er ist ein neuer Mensch, eine neue Schöpfung, ein zu Christo Bekehrter.

In der Rechtfertigung ist auch, wie schon im Anfang angedeutet, **Vergebung** eingeschlossen. Paulus sagt, daß er ausgesandt sei, das Evangelium zu predigen, auf daß sie „Vergebung der Sünden" erlangten. Johannes der Täufer predigte Buße und Vergebung der Sünden. Jesus vergab Sünden. Die Apostel predigten in der gleichen Weise, und der Kerkermeister erlangte Vergebung. Viele andere machten dieselbe Erfahrung, ihre Sünden wurden ausgetilgt und ihrer nicht mehr gedacht. Daß ein Mensch, der in Sünde und Auflehnung gegen Gott lebte, der den gerechten Gott beleidigte und die gerechte Strafe verdient hat, so gänzlich frei und umsonst begnadigt werden kann,

ist sicherlich ein Beweis der Langmut und Liebe Gottes. Diese Vergebung ist wirklich und wirksam in dem Herzen des Sünders. Er fühlt die Last seiner Sünden nicht mehr; sie ist weggenommen, und er ist völlig frei. Alles ist vergeben.

Erlösung, welch herrliches Wort! „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade" (Eph. 1, 7). Erlösung bedeutet eine Loskaufung. Der Mensch war unter die Sünde verkauft, doch ist er nun durch das Blut Christi wieder zurückgekauft; er ist erlöst. ‚Und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes" (1. Petr. 1, 18. 19). Wir sind durch Blut erlöst. Wenn im Alten Bunde das Bluf gesprengt wurde, so geschah es zur Reinigung, und ebenso verhält es sich auch im Neuen Bunde. Jesus vergoß Sein Blut, auf daß die Sünden der Menschen vergeben werden könnten und ihr Herz gereinigt würde. Wenn ein Sünder Vergebung erlangt hat und im Blute gewaschen ist, so seht er so rein und unschuldig vor Gott da, wie ein unschuldiges Kind. Er ist sich nicht länger seiner Schuld bewußt, sondern er ist davon erlöst, und er fühlt, daß er so frei ist, als ob er nie gesündigt hätte.

Rechtfertigung. „Nun wir denn sind geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus" (Röm. 5, 1). „Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist" (Röm. 3, 24). Die Strafe für die Sünde war der Tod, doch obschon der Mensch gesündigt hatte, so trat Christus ins Mittel und erkaufte uns Freiheit. Wer nun diese Gnadengabe annimmt, steht gerechtfertigt vor Gott da. Diese Rechtfertigung enthält nichts, dessen der Mensch sich rühmen könnte, denn sie ist eine freie Gnadengabe Gottes. Wenn wir sie durch Werke der Gerechtigkeit erlangen könnten, so wäre sie keine freie Gabe. Doch der Mensch wird nicht durch seine Werke gerecht, sondern aus Gnade durch den Glauben. „Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit" (Röm. 4, 4. 5). Der Sünder steht gerechtfertigt da, denn die Strafe seiner Schuld ist bezahlt. Wiewohl er schuldig war, ist er nun doch frei. Alles, was er zu tun hatte, war: seine Sünden zu erkennen, sie Gott und wenn nötig auch Menschen uz bekennen, sich von ihnen abzuwenden, und durch den Glauben die Gnadenhand Gottes zu ergreifen.

Wir sehen also, daß ein in Gottes Augen gerechtfertigter Mensch unschuldig ist. Er ist eine neue Kreatur, ist von neuem geboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen. Von einem Leben der Sünde ist er zu einem Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit bekehrt. Er hat volle und freie Vergebung erlangt, und seiner Sünden wird nicht mehr gedacht.

Diese wunderbare und herrliche Heilserfahrung ist für alle. Jeder, der in Wirklichkeit ein Christ ist, ist gerechtfertigt durch Christum, und jeder, der noch keine Herzensänderung durchgemacht hat, ist noch in seine Sünden. Ein Befolgen menschlicher Gebote und Lehren kann diese Herzensänderung nicht herbeiführen, auch nicht die Teilnahme an den Verordnungen der Bibel. Keine Zeremonie, kein Gelübde und kein rechtschaffenes Verlangen kann diese ersetzen; auch Selbsterniedrigung, Selbstverurteilung oder Selbstpeinigung sind ohne Erfolg. Nur das teure Blut des Lammes allein kann rechtfertigen, und zwar denjenigen, der für alle seine Sünden Buße tut und sich von ganzem Herzen zu Gott wendet.

M. Hale.

Umkehren.

„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14.

Das Auferwecken des Sünders ist Gottes Sache; dann er der Herr ruft durch die ganze Bibel dem Sünder zu, umzukehren, und Gnade und Vergebung seiner Sünden zu erlangen.

Wenn dann der Sünder die rufende Stimme Gottes höret und aufwacht, und seinen verlorenen Zustand erkenntlich wird; und daß er in den Stricken des Satans gefangen ist, der ihn nach der ewigen Verdammnis hinzu führt, so erschrickt er und zittert, aus furcht vor der Verdammnis die auf ihn wartet. Er wünscht los zu werden aus des Satans Strick, und je mehr er sich anstrengt los zu werden, desto fester ziehet Satan den Strick der Sünde an, und er seine Hülfslosigkeit gewahr wird. Er nimmt sich vor er will sich von seinen Sünden los machen und sie überkommen aber doch nur mit seiner eigenen Kraft, und das bleibt eine Unmöglichkeit, und er verzweifelt in sich selbst. Es erfüllt sich an ihm (Spr. 5, 22.) „Die Missetat des Gottlosen wird ihn fahen, und er wird mit dem Strick seiner Sünde gehalten werden.“ Und dieser Strick des Satans muß zerrissen werden; oder es führt ihn immer noch weiter hinunter der Hölle hinzu. Der Sünder wird ganz fertig mit sich selber, er siehet daß er für ewig verloren ist wenn Gott nicht noch ein Weg hat; und er ruft: „Was soll ich tun daß ich kann selig werden?“ Ja wenn der Sünder mal so fühlt, dann ist er auf dem weg zum Segen zu kommen. Zu solchen ruft Jesus: „Kommet her zu mir ihr reumütige Sünder, ich will euch erquicken.“ Das ist doch gerade was der Reumütige Sünder will, er will Trost und Erquickung in seiner Seele. Dann weiter sagt er: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ Gehet mit mir auf Golgatha ihr schwer beladenen Sünder, Ich habe eure Sünden alle auf mich genommen: mein Blut ist eure Versöhnung. Der Sünder glaubt das, denn er weiß, daß er einen Erlöser braucht, von Sünden. Er schauet auf nach Golgatha, er nimmt den Gekreuzigten und Auferstandenen Christum auf und an ihm glauben als seiner Erlöser und Seligmacher. Ja Gott spricht: ‚So wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“

Da nun Gott bei sich selbst schwöret, daß er kein gefallen hat am Tode des Sünders, und daß er aus Liebe seinen einigen Sohn den er lieb hatte, aus dem heiligen Himmel gesandt, auf diese fluchbeladene Erde, um zu sterben für die Sünder, um sie selig und willig zu machen, alle Sünden zu verlassen kleine und große, und von Jesu „Sanftmuth und Demuth lernen, so wird er Ruhe finden für seine Seele.“ Das ist dann Gnade und Vergebung seine Sünden. Das verdammliche Gewissen wird weggenommen und Trost und Hoffnung der Seele zugesagt. Hier ist dann einer der jetzt bereit gemacht ist durch die Gnade Gottes von oben, für Tauf und Abendmahl. Aber doch nicht daß das Heil in der Taufe liegt: Die Taufe ist nur ein Siegel des Bundes; ein Werk der Gerechtigkeit; ein Zeichen des Gehorsams; ein äußeres Kennzeichen der Reinigung welche Gott inwendig gewirket hat durch den Heiligen Geist, welcher ist eine Versieglung des Bundes der Verheißung. Eph. 1, 13. Auch liegt das Heil nicht im Abendmahl, aber doch ist das Abendmahl eine Glaubensstärkung für dieselbigen die das Heil in Christo empfangen haben durch Glauben und Buße.

So dann, wann der Mensch gerecht geworden ist durch den Glauben an Jesum Christum, so ist er ein Kind Gottes, und stehet unter der Gnade, und sollte auch so im Licht wandeln wie er (Jesus) im Licht ist. „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit.“ 1. Joh. 1, 7.

Zu solchen Neubekehrten sagt Paulus: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und fest im Glauben, wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. Kol. 2, 6. 7. Jesum Christum auf und annehmen im Glauben als unser Erlöser von Sünden ist die eine Sache, und in ihm wandeln bis an ein seliges Ende ist die andere Sache und die Hauptsache. „Wer aber bis aus Ende beharret, der wird selig.“ Beharret in was? Nicht in seinem alten Sünden leben, auch nicht in Lauheit oder kaltem Christentum: auch nicht in faulen unnützen Worten, was doch so viel der fall ist. Nein und abermal

nein. Sondern Beharren in dem angefangenen Wesen und Heil in Christo Jesu unserm Herrn. Und lieber Bruder oder Schwester, wenn es dir keine große Freudigkeit macht in dem Bund zu Leben und zu wandeln den du gemacht hast mit Gott und seiner Gemeinde, so fehlt etwas radical auf deiner seite, so daß du nicht willig bist alles abzulegen was eine Hinderniß ist, zu dem verheißenen Segen zu kommen. Denn Gott erfüllt seine Verheißungen so gewiß daß du unter die Bedingungen kommst. Wer sollte sich dann nicht Freuen unter der Gnade Jesu Christi zu leben, als ein Erlößter vom Tot und ewigen Fluch und Verdammnis der Gottlosen Menschen.

D. E. Mast.

Durch Kreuz zur Krone.

Alle Christen hören gerne
Von dem Reich der Herrlichkeit,
Denn sie meinen schon von ferne,
Daß es ihnen sei bereit't;
Aber wenn sie hören sagen,
Daß man Christi Kreuz muß tragen,
Wenn man will Sein Jünger sein,
O, so stimmen wenig ein.

Lieblich ist es anzuhören:
Ihr Beladne kommt zu mir;
Aber das sind harte Lehren:
Gehet ein zur engen Thür.
Hört man Hosanna singen,
Lautet's gut; läßt's aber klingen:
Kreuz'ge! ist's ein andrer Ton,
Und ein Jeder läuft davon.

Wenn der Herr zu Tische sitzet,
Giebt Er da, was fröhlich macht;
Wenn Er Blut am Oelberg schwitzet,
So ist Niemand, der da wacht.
Summa, Jesus wird gepreiset;
Wenn Er uns mit Troste speiset;
Aber wenn Er sich versteckt,
Wird man alsobald erschreckt.

Jesum nur alleine lieben,
Darum weil Er Jesus ist,
Dich um Ihn allein betrüben:
Kannst du das, mein lieber Christ?
Sollt auch Jesus von dir fliehen,
Und dir allen Trost entziehen,
Wolltest du doch sagen hier:
Dennoch bleib ich stets an Dir!?

Ja, Herr! nur um Deinetwillen
Bist du werth geliebt zu sein!
Und der Seelen Wunsch zu füllen,
Bist du gütig, heilig, rein!
Wer Dein höchst vollkomm'nes Wesen
Hat zu lieben auserlesen,
Trifft in Deiner Liebe an
Alles, was vergnügen kann.

Laß mich über Alles achten,
Was die Seele an dir find't;
Sollte Leib und Seel verschmachten,
Weiß ich doch, daß sie gewinnt:
Denn Du bist in allem Leide,
Jesu! lauter Trost und Freude,
Und was ich allhier verlier,
Find't sich besser doch in Dir.

Korrespondenz.

Bluyn Kr. Mörs, 25. Aug. 1926.

Lieber Patenonkel! Nun konnten wir doch sehen daß Du dein Patenkind noch lieb hast. Welch große Freude hast Du Deinem Kinde gemacht. Wir sind so froh, so glücklich darüber. Sieh, die 50 Dollars können wir so außerordentlich gut gebrauchen, weil wir unbedingt bauen müssen, aber ganz besonders wohl tut uns nicht das Geld, sondern die Liebe, die darin liegt. Selle Dir einmal vor wie das wäre wenn Du ein großer Verlegenheit bist, Du hast 100 Kinder zu versorgen und weißt sie nicht satt zu bekommen, Du überlegst was Du nur machen sollst um Deinen Lieben alles notwendige zu geben, auf einmal kommt in Deine Sorgen hinein ein Einschreibbrief weit her über dem Meer, von einem Freund, den Du nie gesehen hast. Der schickt Dir 50 Dollars, nur aus dem Grunde weil er Jesus lieb hat, und alle, die zu der Summe beigetragen haben, taten es aus demselben Grunde. Also Jesu Liebe ist der Urquell dieses Geldes, und so ist dieser Brief aus Wellman für uns ein lieber Gruß aus der himmlischen Heimat. Das macht unsre Herzen so fröhlich, wie wir garnicht sagen können. Er ist uns eine Erquickung in alle unsre Arbeit hinein, die wieder fri-

schen Mut zur Weiterarbeit gibt, und es wird mir schwer, lieber Patenonkel, nun doppelt schwer, Dir zu sagen daß ich ein einigen Wochen meine Arbeit niederlege. Du mußt nämlich wissen daß ich schon seit Jahren halbgelähmt, und außerdem nierenleidend bin. Dadurch bekam ich im letzten Winter Wunden an den Beinen, die aber wunderbarer Weise geheilt sind. Das war wirklich ein Wunder Gottes. Denn es kommt kaum vor daß Wunden heilen, wenn man an Stoffwechselstörung leidet und ein Nierenleiden hat. Jedoch unserm Gott ist es ein kleines Sein Kind am Leben zu erhalten, wenn es so Sein Wille ist. Jedoch kann ich seitdem nur noch ein oder zwei Schritte gehen, wenn mich 2 starke Arme stützen, mehr nicht, und man fährt mich mit dem Fahrstuhl durch die Zimmer, und trägt mich auf dem Stuhl die Treppen hinauf, noch oben. Nun aber ist unsre Arbeit so gewachsen,—wir bekamen vor 14 Tagen das hundertste Kind,—da geht es doch nicht mehr an daß die Vorsteherin gelähmt ist. Es muß eine frische Kraft ins Haus hinein, die überall selbst noch dem Rechten sehen kann. Wir haben auch eine Nachfolgerin gefunden, die den Heiland lieb hat, und in Seinem Namen das Werk weiter führen wird. Sie heißt: Frau Wm. Pastor Oberleof, und kommt, so der Herr will, am 1. Sept. Wenn sie sich schnell einlebt, so werde ich schon am 14. Sept. frei sein, „kann dann abreisen. Eine Schwester hier aus dem Hause, die 10 Jahre mit mir arbeitet, begleitet mich. Meiner Gesundheit wegen wollen wir nach Italien, und wenn der Herr Gnade gibt dann wollen wir noch wieder eine kleine Arbeit anfangen, nämlich ein kleines Erholungsheim für Missionsarbeiter, denn wir haben kein Vermögen. Die Schwester, welche mich begleitet ist auch eine Pastorwitwe. Sie hat nur eine kleine Pension, und mir stehen nur 47 MarkAngestellungenversicherungs-Rente monatlich zu. Mein Vermögen ist in der Inflationszeit ganz verloren gegangen. Damals wurden ja alle Deutschen ganz arm. Und Du kannst Dir denken, lieber Patenonkel, daß ich mir hier im Hause kein Vermögen erwerben konnte. Im ersten Jahre meines Hierseins habe ich garkein gehalt genommen, und all die langen Jahre bisher war mein Gehalt nur ein ganz kleines Taschengeld. Darum müssen wir sehen bei aller Schwachheit, denn meine Begleiterin ist sehr krank, doch noch etwas zu verdienen, sobald wir uns erholt haben. Nun haben wir Dir das ganz ausführlich geschrieben weil wir denken daß Du Dich, lieber Patenonkel, wohl interessierst für die Schwester, welche 17 Jahre lang hier das Heim geleitet, und in dieser Zeit viel Sorg und Mühe getragen hat, um mit den vielen Kindlein durchzukommen. Es ist des Herrn Gnade die uns bisher durchbrachte, bei all meiner Schwachheit. Es war wirklich nur Sein Segen. Er zeigte an unserm Hause daß Er ohne Menschenkraft wirken kann, und große Dinge tut. Als ich hier eintrat waren genau 50 Kinder im Hause, und jetzt ist die Zahl aufs doppelte gestiegen. Als ich eintrat lasteten Schulden auf dem Hause, und nun haben wir viel gebaut, um die vielen Kinder aufnehmen zu können, und sind schuldenfrei. Dafür wollen wir den Herrn loben, der auch heute noch Wunder tut, und am schwachen Gefässen Seinen Namen verherrlicht. Du, lieber Patenonkel, hast mit den lieben Geschwistern, Groß und Klein aus der Sonntagsschule, das Deine mit dazu getan um uns durchzubringen, ganz besonders in der schlimmen (Inflationszeit), und in all den Jahren, seit wir uns kennen. Der Herr weiß was Du uns gewesen bist, wieviel Freude und Trost, wieviel Hilfe wir Dir verdanken, wie Du so oftmals Gottes Handlanger für uns gewesen bist. Du wirst doch auch ferner diesem Hause treu bleiben, aber auch mich lieb behalten und weiter für mich beten. Ich bitte herrlich darum. Meine Adresse ist nach dem 4. September a. Adresse Herrn Pastor Christiansen, Genua, Seemansheim, Salita S. Rocco, 3—18 Italien, bis wir eine eigne Wohnung haben. Und nun sei innig dem Herrn befohlen und mit allen verbundenen Geschwistern herrlich gegrüßt von deinen Patenkindlein, und Deiner dankbaren Schwester,

Martha de Haas.

OCTOBER 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Some of our readers have noticed the term "poetic license," in their meanderings through literature of various kinds, qualities and virtues, and no doubt it readily occurred to them that the phrase was applicable to the editor's labors in the make-up of the last Herold. But that there should be such a great quantity of poetry was not the design of your unworthy servant, but for some reason it had been allowed to accumulate at the publishing house and then came into print in a torrent as though the sluice-ways had been suddenly thrown open. However, I believe it was all edifying and trust no serious harm resulted, even though the proportions were somewhat disturbed.

Bro. Beiler used to write on "Hints To The Wise and Otherwise" in the past; and as I meditate, in the light of **what has been and what is,** over the season's characteristics and production—how late destructive frosts have been held off—how, when it was predicted we would have no summer, and—when we had **so much** wet, cool weather, yet crops ripened, and notwithstanding **all** untoward conditions the season's fruitage has been, in the main, a bountiful one; as I summarize these things, in my simple, defective meditations, I must conclude that the forecasts, so authoritatively laid down by those self-appointed representatives of the wise (?) were **"otherwise."** I do not recall, since boyhood days, an autumn, when the forest abounded in nuts, as is the case now; and I will frankly confess that as I behold the red and gold colorings of the forest foliage and hear the nuts drop I have again **modified** boyhood thrills.

May the loving Father so dispose our lives that likewise, as this seemingly unfavorable season has, **at last,** brought fruition and blessing, the autumn, or, lest we hope vainly for deferred time, let the words be so set, that whether it be the **autumn of life,** or **sooner waning days,** that we, yes, all of us, may have part in the blessed experience described by the Psalmist in the words, "They that sow in tears shall reap in joy. He that goeth forth and weepeth, bearing precious seed, shall doubtless come again with rejoicing, bringing his

sheaves with him." (Psalms 126:5-6).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The editor has an apology to offer, in fact feels obliged to apologize, for failing to mention items of interest in these columns, which should have appeared in last issue of Herold. The delinquency came about through being pressed for time in getting manuscript in readiness for the mail, the Notes Afield being overlooked in the necessary haste.

Brother Elmer G. Swartzendruber, accompanied by his wife and son, and by brother and sister Simon Hershberger and children, of Wellman, Iowa, arrived in the Castleman River region Sept. 8. Brother Swartzendruber, as eastern evangelist for the year labored in the presentation of the Word energetically and well. From here they went on to Mifflin county, Pa., made a few stops in Lancaster county, Pa., were in Delaware, as reported in our correspondence columns, visited in the Norfolk, Va., region, stopped at Washington, D. C., enroute, and arrived again in the Castleman River region Oct. 8. We expect to have a series of Bible Conference sessions, with the brother as instructor before they proceed westward on their way home. God himself has declared "My word shall not return unto me void"—but, shall it be for us or against us, **at that great day?** The brother surely labored earnestly, sincerely and withal in becoming humility.

Unfortunately, or so it seems to us, as being unfortunate, Bro. C. W. Bender was not able to attend any of the meetings held by Bro. Swartzendruber, suffering much from an abscessed jaw, his illness extending over a period of more than two weeks. But he was again able to attend preaching services and officiate in baptismal services Sept. 26, at which time twelve young people became members of the church through the rite of baptism. May they "be steadfast and unmoveable, ever abounding in the work of the Lord."

Bro. and Sister Michael S. Zehr and brother and sister John Gascho of Pigeon, Mich., stopped over night in the Grantsville region, en-route home and brother Zehr preached in the Maple Glen M. H. to appreciative audience.

The bishop brethren, Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind., Gideon Stoltzfus and Benjamin Byler of Lancaster county, Pa., Lewis Beachy of Oakland, Md., and preachers Alvin M. Beachy of Moyock, N. C., and D. J. Swartzentruber, Oakland, Md., were in the Elk Lick, Pa., region in the interest of church conditions and affairs, the week of the 6th inst.

From here Bro. Bontrager went to Oakland, Md., and held communion in the congregation there, Oct. 8, and left for home the same evening.

The other brethren also took their departures to their several homes after being here a few days.

PARAGRAPHS FROM HERE AND THERE

"It is not often that a monument is erected to commemorate the translation of the Bible. But this distinction will shortly be conferred upon the "Kralice Bible" in Czecho-Slovakia. What the 1611 translation has meant in the formation and preservation of the English language the Kralice Bible has meant to the Czech. Initiated by the scholarly Bishop Blahoslav and continued by cooperators among the Czech Brethren, later known as the Moravian Church, it was completed in 1593 and printed in Kralice, Moravia. This Bible is regarded as one of the greatest spiritual and literary treasures of the Czechs, and when the religious and political exiles, led by Comenius, left Bohemia after the Thirty Years' War, we find

them singing: "Nothing have we taken with us. Everything is lost. We have but our Bible." The model of the monument to be erected at Kralice has just been completed. It will be the work of Velinsky and will represent a man standing erect, holding aloft an open Bible."

"At the Conference on Religious Journalism recently in session at Washington it was reported that the religious press, especially among the Reformed churches, is "facing a crisis" and is engaged in a "struggle for existence." Several noted journals have recently suspended, and several papers representing the Methodist Episcopal Church reported a loss of $767,346 for the past quadrennium. The Lutheran Church Herald says: "We learned from this conference that papers standing for something definite and having a message to bring stand a better chance of gaining in circulation than the Modernistic papers, whose editors have lost faith in the fundamentals of the Christian religion. Very few people are so much interested in their doubts that they are willing to pay for a paper to increase and feed them."

"It has been frequently asserted that the present regime in Russia is antireligious. Proof of this is now submitted by the British and Foreign Bible Society, which declares in its annual report that recently it has been unable to sell or distribute any Bibles in Russia. The Soviet leaders take the position that the Church has retarded the cause of liberty and has always been found on the side of the privileged classes. Believing this, they have done everything possible to break the power of the Church, and apparently they have not allowed the Bible to circulate in the country."

The best way of eradicating error is to publish and practice truth.—W. Arnot.

"NOT NOW, BUT HEREAFTER"

Are you in quest of comfort? Are you anxious to hear or read a cheering word? Seeing black spots in the horizon? Blues? In the Slough of Despond and in the Cave of Despair?

Then, by all means go to the "Divine Library," the Bible, and read, and rejoice in reading, God's sweet consolations. God's comforts will put a song in your heart and a hallelujah on your lips.

Here is a sample of the sweet solace to be found in God's Book of Comfort: "What I do thou knowest not; but thou shalt know hereafter." John 13,7. These words were sopken by Jesus. And He is addressing these very words to you.

Not infrequently we hear one man say of the acts of another, "I just wonder why he did this. I am going to ask him for an explanation." Yes, men's acts often mystify and puzzle us and leave us in the dark. Great men, especially those who have a publice office, are subject to such why criticisms. These whys are put because there is something in their acts that we cannot reason out to a logical conclusion. We are baffled and perplexed.

Man often critizes God, the allwise and almighty God, His words and His acts, by asking, "Why did God say this or do this?" Could not the cup have been less bitter, the trial less severe, the road less rough?" God has dealt with us according to His love and wisdom, and we question that love and wisdom and make a big question mark, mentally and thus actually, and say, "Now, why, why,?" There are the widow and the fatherless orphans —why? There is that member; now he is broken in health—why? There is that loyal Christian, who always has been a very active church member; now he is broken in health—

why? There is another Christian, honest and prosperous in all his business relations; but now he has suffered business reverses, which have shoved him to the very brink of bankruptcy. He always was in the front rank of liberal givers for the extension of the Church. Now look at his pitiful condition! Why?

God has condescended to answer all these whys in a manner that ought to satisfy the most curious and quiet the most turbulent hearts. Here is the divine explanation: "What I do thou knowest not now; but thou shall know hereafter."

"What I do," says Jesus. It is all My doing, My plan, My appointment, My apportionment. I see the end from the beginning. Your sense of sight is clouded and veiled and distorted. Dimmed eyes! Thou knowest not now! Thou shalt know!" Wait, and you shall see. This is an unconditional promise. There will be a "hereafter" revelation and a detailed explanation of God's mysterious dealings with His dear friends, aye, children,—the true believers in the Lord Jesus Christ.

Our whole life on earth can be compared to childhood. Eternity is manhood. We positively shall know the deep things of God in the manhood of eternity. Because we are still children, God's dealings are difficult for us to decipher. God's ways appear as hieroglyphics to us. So they appear to us now. But over there, in the "hereafter," in eternity, every dark hieroglyphic will be as easy to interpret and expound as the English Primer is to interpret for us to-day.

Is it not unfair—let us put it very mildly—to criticize the half-finished picture, the half-developed plan? God's plans are here in embryo. There a flood of light will be thrown on all of them. How different time will seem to us in the flood light of eternity! Not now, but hereafter!

Perhaps we may not even have to wait till eternity for the visulization of this promise. We may see its fulfilment here. We not infrequently find, even in this present world, unlooked for blessings in God's mysterious dealings with us. "Jacob would never have seen Joseph had he not parted with Benjamin." Often would the believer never have seen the true Joseph, our precious and indispensable Jesus, had he not been called on to part with his best beloved. Jacob, short sighted, indeed, thought that everybody and everything was against him; but God always was for him, and in his greatest reverses he was the recipient of the greatest divine blessings.

Therefore I will not dictate to my God what His ways with me should be. That would be preposterous and nonsensical. The patient does not dictate to his physician. He will not reject or refuse the prescription because it is nauseous; he knows it is for his good and takes it on trust. It is for faith to repose in whatever God appoints. "Now we know in part, but then shall we know even as also we are known."

Dear Christian, has not this brief meditation already put a song in your heart and a halleujah on your lips? God grant it!

"NOT NOW ,BUT HEREAFTER!"

Oak Park, Ill. E. T. Lams— in Lutheran Witness.

"TILL I COME"

No sooner had the risen Lord at the Sea of Tiberias exhorted repentant Peter: "Feed My lambs; feed My sheep; follow Me," John 21, 15-19, than this disciple, turning about, saw his fellow disciple John, constrained by love, following Christ and in his rash, direct way, he asked, "Lord, and what shall this man do?" V. 21. If I am to confess Thee in death as a faithful witness, how

about this my brother? What will be his lot? The Lord, disapproving his inquisitiveness, answered him: "If I will that he tarry till I come, what is that to thee?" V. 22.

This is a remarkable word, quite differently explained, "Till I come!" Some have thought it to mean the Lord's coming to punish rebellious Israel by destroying Jerusalem. Others have taken it to mean Judgment Day, when Jesus will come again to judge the quick and the dead. Hence this saying went abroad concerning John: that this disciple would not die. V. 23. Yet in contrast to the martyr's death of Peter the Lord likely may have thought of a natural death, of that dying hour when He approached the pilgrim on earth to take him home into the heavenly mansions of peace.

According to Holy Writ and to the faith of God's children the Lord comes to us when we die; He visits us. That is why He exhorts us: "Be ye therefore ready also; for the Son of Man cometh at an hour when ye think not." Luke 12,40. "And if I go and prepare a place for you, I will come again and receive you unto Myself, that, where I am, there ye may be also." John 14,3. It all depends on the will of Christ when our daily work on earth shall be ended, when we are to leave the battleground. We are but to tarry till He comes.

It is right here where we receive no answer when we would ask questions as to the outward course and end of life, inquiring for others as well as for ourselves. That is a matter the Lord has strictly kept to Himself. "For whether we live, we live unto the Lord; and whether we die, we die unto the Lord; whether we live, therefore, or die, we are the Lord's." Rom. 14,8. Our destiny is in the hands of Christ. We are but to tarry till He comes. O holy, blissful uncertainty! It preserves us from the soul destroying frivolity of joining the children of this world when they say, "Let us eat and drink, for to-morrow we die," of regarding death as a precipitous abyss, into which we must leap in despair.

But this blessed uncertainity also keeps us from melancholy, from satiety of life such as is found among children of this world, which would cause us to think only of death and, like the monks of La Trappe, to greet one another with, "Mementi mori!" which means, "Remember, thou must die!" and which would make us shudder to look upon a skull, as if death were the end of us, the final goal for which we were striving.

Nay, certainly not! On the contrary, it is a delightful thought, a thought that calls into action all the God given powers of our soul, a thought that fills us with the peace of God: We tarry till the Lord comes! It is none other but the Lord Himself who bids His faithful servant cease from work that he may rest in a better world; it is the Lord Himself who takes the valiant fighter's sword and presents unto him the palm of victory, "Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life." Rev. 2, 10. —Sel.

THE ENDURING WORD

There is perhaps no truth which is more generally admitted and which is more frequently referred to than that life is short and time fleeting, that "man born of a woman," as Job puts it, "is of few days and full of trouble. He cometh forth like a flower and is cut down." Truly, "our hearts like muffled drums are beating funeral marches to the grave." If by the grace of God we have passed through the June of youth and the midsummer of life, autumn and winter of old age will certainly overtake us. Presently the last note is sung; the last act of the drama is performed; the clock of eternity strikes; the curtain falls; we pass out of this world, pass into the great

eternity. Oh, who will dispute the fact that man wastes and dies, that generations come and go, empires rise and fall, nations are and are not?

Amid this change of all things and the passing away of all flesh, however, there is one thing enduring and abiding—the Word of the Lord. That abideth forever. Its beauty, its simplicity, and, above all things, its saving qualities are ever the same. God does not change; He is the same yesterday, to-day, and forever, and therefore His Word is ever the same; it cannot be destroyed or weakened by man. Even Judgment Day with its consummation of the world shall find God's word indestructible. On that great day, when the heavens shall pass away with great noise and the elements shall melt with fervent heat, and the earth and the works that are therein shall be burned up, there shall be fulfilled the saying of Jesus: "Heaven and earth shall pass away, but My words shall not pass away." The precious Book of books, the holy Bible, endureth forever.

This is a fact of immense significance, and its only explanation is that the Bible, the whole Bible, is a living Book, the Word of the living God. All other books partake of the infirmity of their authors and are either dying or dead. But, though hated with a hearty hatred, bitter, persistent, murderous, a hatred kept alive from generation to generation, the Bible manifests the possession of inherent and imperishable life in that it survives all the attempts that have been made to destroy it The Bible has come to stay and bids defiance to all the attacks of its enemies.

Who are the enemies of the Bible? Atheists, agnostics, higher critics, unbelievers in general; among them many who occupy honorable positions in society and places of authority, college professors, preachers, and theological teachers, who from their pulpits and theological chairs and through the press are shooting their deadly poison of unbelief, turning the joyful hope of believers into the hopeless doubt of unbelievers.

As far back as runs the memory of man, there never was a time when attacks were not made on the Bible as the Word of God. The thing which occurred on a certain December day in the palace of Jehoiakim, king of Judah, has been repeated over and over again. The king had ordered the book of the prophet Jeremiah to be read in the presence of the court. As the reading proceeded, the king was offended by the frank and fateful prophecies of Jeremiah and said, "I like not that; cut it out," and the servant took a knife and cut it out. "Nor do I like that and that; cut it out," and again the servant cut it out. And so it continued until the knife had cruelly mutilated the scroll. At length, losing all patience with the faithful message, the king cried out, "Cast it into the fire!" And the sacred writing was thrown into the flame and burned up. So down the ages men have oppressed the Bibe and worked with might and main to do away with it.

At first its destruction was sought by violence. All human powers, political and ecclesastical, were combined to put it out of existence. Death was the penalty for possessing a copy. But the concentrated power of the enemy utterly failed in the desperate attempt to rid man of the Bible.

Centuries rolled on, centuries of bitter warfare against God's Book, and other means were then resorted to. The intellect and learning of men were enlisted. The Bible was assailed from every side by men of high intelligence, culture, and scholarship. Out-and-out infidels, such as Voltaire, Rousseau, Renan, David Strauss, were so thoroughly saturated with the spirit of opposition to everything sacred and divine that they declared their intention to tear Christianity out of the hearts of their fellow-men. Many books were writ-

ten against the Book—man's books against God's Book. Its authority was denied, its veracity and even its morality were impugned, its claims upon the consciences of men were ridiculed.

A century and a half ago a book made its appearance, which attracted wide attention. It was vauntingly entitled Age of Reason, and its author, Thomas Paine, was probably without superior in intelligence among his contemporaries. So confident was he that his reasonings proved the untrustworthiness of the Bible and destroyed its claims upon the consciences of men as the revelation of the living God that he predicted that in fifty years the Bible would practically be out of print.

Again, in more recent times a book was put forth and was hailed as a work which would quickly destroy the credibility of the Bible and put an end to its authority and influence. This was the evolutionist Charles Darwin's book The Descent of Man, a book which was declared to have annihilated by a single stroke the dogma of Creation, a book which was widely and cordially received, not because of its supposed contribution to truth, but because it struck the very foundation of the Bible.

The nineteenth century was ushered in amid a whirlwind of infidelity. In France the Reign of Terror had swept away all regard for the Bible. It was resolved, "There is no God." The Christian Sunday was abolished. Infidelity stood at the tomb of Christianity. Infidelity in France was so confident that it had crushed the Bible and the Christ of the Bible into the lowest dust, that it placed a shameless actress on the altar of the cathedral in Paris to signify the decisive victory of atheistic reason over Christian faith. Infidelity was rampant. All Europe followed the fashion. Infidels and higher critics arose here and there and everywhere. "The Bible must go!" Farewell, old Book, farewell! Creation in six days—a fable. The garden of Eden—a fairty-tale. Noah's ark—a myth. Jacob's ladder—fiction. The destroying angel smiting the first-born in Egypt—only an epidemic of cholera. The pillar of fire by night—unbelievable. The virgin birth of Christ—a legend. His resurrection—absurd. His divinity—incredible. His miracles—the product of a morbid brain. The resurrection of Christ's friend—only a beautiful tableau, Christ and Lazarus and Mary and Martha acting their parts well. Sin—only a little misunderstanding. The atonement by the blood of Jesus Christ—preposterous. There is not a doctrine or statement of God's holy Word that was not derided by its enemies.

The wave of infidelity swept also over our beloved country. The forces of hell were let loose. Such men as Ingersoll and his kind stalked through the land in open warfare against the Bible. And what is the situation today? Borrowing their material from the rationalism and infidelity of the last century, the Modernists are hacking away at the Bible, to destroy its plenary inspiration, to point out many apparent inconsistencies as evidence of the old documentary theory, to teach evolution and deny the early chapters of Genesis, and more and more to reduce Jesus Christ to human proportions. Look at the plethora of books by liberalists in recent years and up to the very day on which we are writing these lines. Note their constant propaganda of destructive critical views and their numerous flings at orthodoxy.

But with all this opposition heaped against the Book of God, what has happened? Let us have a roll-call: Voltaire! No answer; he is dead. Renan! Dead. Strauss! Dead. Darwin! Dead. Paine! Dead. Ingersoll! Dead. "All flesh is as grass." "But the Word of the Lord endureth forever." Did the attacks of these enemies of the Bible in any way affect the Truth? No, and a thousand times, No! These men opposed God

and thereby opposed themselves, destroyed themselves. Let the Modernists of our day take warning.

But the Bible, hated and opposed as no other book in the world, remains and is still conquering. Instead of whithering and dying, it lives on and on, with an inextinguishable life, manifesting supernatural vitality, extending its divine influence to the remotest parts of the world, as the power of God and the wisdom of God.

Dear reader, we need not fear the attacks of unbelief. "He that sitteth in the heavens shall laugh." The Bible is in no danger. It has come to stay and like an impregnable rock resists the attacks of all its foes. Let us rejoice in our possession of the Bible, and let us unite with the hymn-writer in saying:—

We have a sure prophetic Word
By inspiration of the Lord,
And though assailed on every hand,
Jehovah's Word shall ever stand.

Abiding, steadfast, firm, and sure,
The teachings of the Word endure.
Blest he who trusts this steadfast Word,
His anchor holds in Christ, the Lord.

And since all flesh is as grass and we, too, must depart this world to stand before the great white throne, let us cling unwaveringly to the enduring and abiding Word of God, the Gospel of salvation; let us keep unblurred before our eyes of faith the Christ of the Bible, the crucified Savior, and let us often pray:—

Hold Thou Thy cross before my closing eyes,
Shine through the gloom, and point me to the skies;
Heav'n's morning breaks, and earth's vain shadows flee.
In life, in death, O Lord, abide with me!

—Theo. Walz in Lutheran Witness.

"The Word of the Lord endureth forever."

A FUNERAL EXPERIENCE

By A. S. Shelly

Recently I was called upon to conduct the funeral service for the grandmother of a girl who had been attending our Sunday school. Having had some knowledege of and slight acquaintance with the woman, and being assured of her Christian character and that the request for my service was according to her wish, I consented. In the service I, as a minister of Christ, sought to embody as clearly as possible, for the benefit of those present, the Gospel message of hope in the Lord Jesus Christ on the basis of faith in His finished work of redemption and God's pardoning grace in Him. I closed with the usual benediction, then giving way, as I supposed, to the undertaker to make ready to proceed to the place of burial, when to my surprise (I having had no intimation of this part of the arrangement) one of the men present stepped forward and began to pronounce the funeral service of the Masonic order . He evidently recited from memory but had some difficulty to make it fit the case of one who, being a woman, was not a "brother" (nor a sister, sisters not being allowed in the lodge). Nevertheless the hope was expressed to meet her in the grand lodge above.

I paid close attention to the whole service and found, that there was no reference to Christ in it at all. It was a conglomeration of religious sounding platitudes with reference to God only as the "Architect of the Universe" and a studied avoidance of all mention of sin and salvation by the mercy of God in Christ. It was an absolutely Christless service, presented as a supplement to or a substitute for that of the Christian church. Such a thing is misleading to the undiscerning and can not but be an offense to one who loves his Lord and shares His love for the souls He came to save.

In his notes on the Sunday school lesson for tomorrow Rev. Floyd W. Tomkins says: "In all our prayers and praises and instruction Jesus Christ, the Saviour of us all, stands forth as the center of joy and hope for us all." But the religion of Masonry is evidently built around a different center, and upon a different foundation. A house built on any other foundation than that of faith in Christ is doomed to fall. "My hope is built on nothing less than Jesus' blood and righteousness."

I mention Dr. Tomkins' clear teaching, yet recalling as I do a letter I received from him several years ago, written in answer to one from me, in which he, though not himself a Mason, said he could see nothing religiously wrong in the order. He surely must have at times listened to such a service as the one above referred to. How such a learned and devout Christian can be so undiscerning is hard to understand.— Germantown, Sept. 11th. — The Mennonite.

WHAT AILS THESE PREACHERS?

Have you noticed how much the daily papers have to say about religion? The editors, reporters, and department writers of our large dailies seemed to be convinced that religion is a very interesting and live subject. Statesmen and judges also think that religion is a very important matter; for ever and again the papers report some religious advice or preachment uttered by one of these men, who are alarmed at the amount of juvenile delinquency which they must face from day to day And now we have Dr. Kelly, the celebrated surgeon of Johns Hopkins University, writing articles for the Sunday school Times,—not on medicine, but on religion. Lately the railroads issued pamphlets in which we read nothing of stocks and bonds or other railroad statistics, but a sermon on the text: "Having eyes, see ye not? and having ears, hear ye not? and do ye not remember?" In fact, we rarely hear of a business man making an address without some reference to religion and morals. Lately we also saw signs along the highways, put up by advertising men, admonishing every one to go to church and take his children to Sunday school. And whenever we travel, it seems every one with whom we come in contact sooner or later speaks to us about religion.

And yet,—can you explain it?—in spite of this almost universal interest in religion on the part of artist, scientist, educator, advertising man, lawyer, statesman, physician, editor, the preachers seem to avoid it. Many of these very men whose duty it is to teach religion are looking about for topics not directly connected with religion to preach about. When God Himself became man, He had nothing more important to tell us than the Gospel; Christians have called ministers and charged them with the preaching of the Gospel; Christians give their money and build churches and schools for the sake of the Gospel; preachers have promised to preach the Word of God; doctors, editors, judges, statemen, writers, advertisers, and almost every one we meet, wants to hear something about religion,—and yet there are preachers who avoid religious questions and choose political, social, municipal, medical, and literary topics! What do such preachers lack? Is it character and godliness or is it sound judgment and good sense? Do they not lack both? — Lutheran Witness.

It is greater to lose all for Christ than to gain all without Him.—Matt. 10:39

Humility is a mark of true greatness.—Phil. 2:3-11.

HAPPIEST DAYS

I said to the little children,
"You are living your happiest days,"
And their eyes open wider
In innocent amaze;
For their happiness was so perfect,
They did not know it then;
"Oh, no!" they said, "there'll be happier days
For us, when we are women and men."

I said to the youth and maiden,
"You are living your happiest days;"
And into their sparkling eyes there crept
A dreamy, far off gaze.
And their hands sought one another's
And their cheeks flushed rosy red;
"Oh, no!" they said, there'll be happier days
For us when we are wed."

I said to the man and woman,
"You are living your happiest days;"
As they laughingly watched together
Their baby's cunning ways.
"These days are days of labor;
They can hardly be our best;
There'll be happier days when the children are grown,
And we have earned our rest."

I said to the aged couple,
"You are living your happiest days;
Your children do you honor;
You have won success and praise."
With a peaceful look they answered,
"God is good to us, that's true;
But we think there'll be happier days for us,
In the life we're going to."

—Selected.

It is greater to be like a little child than to feel ourselves great.—Matt. 18:1-4.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Millersburg, Ohio, Sept. 23, 1926.
Dear Uncle John and all Herald Readers: Greetings in Jesus name. I will write a letter for the Herold as I have never wrote before. I am thirteen years old, and am in the seventh grade.
Our meeting is at Jacob Shetler's. It is council meeting. I am reading a book, English and German History of the Patriarchs for the Young. I learned 9 verses in German and 8 in English. Weather is not very nice. Health is good. Best wishes to all Herold readers.
Simon R. Miller

Millersburg, Ohio, Sept. 23, 1926.
Dear Uncle John, Greeting in Jesus' name:—This is my first letter to the Herold. I will be ten years old Oct. 5. Am in the fourth grade. I am writing this in school, as this is about the only time I have. We are canning peaches and quilting. I have memorized the Lord's prayer in English and German, and also five verses in German Hymn book. Wishing you all God's Blessing, Your friend,
Sarah R. Miller

Millersburg, Ohio, Sept 23, 1926.
Dear Uncle John and all Herold Readers:—I will write to the Herold as I have never wrote before. I am eleven years old and am in the 5th grade. I learned 4 Bible verses in German and 7 in English. Also 4 in German Hymn book. I am in school. Yesterday we sowed a few acres of wheat. This is all I can write this time. Best wishes to all who may read this.
Eli J. Maust

Millersburg, Ohio, Sept. 20, 1926.
Dear Uncle John:—I will write again for the Herold, as I have not wrote for some time, but will try and do better. The weather is cloudy. We have plenty of rain.

We are getting ready to sow wheat. I am it school at present, and am in the 8th grade. Health is fair at present. Yesterday our meeting was at our neighbor's, Harry B. Millers. The text was third chapter of St. John, about Jesus and Nicodemus. I got to write a big letter this time to make up for the time I did not write this summer. But I guess Uncle John likes it better to write often and not such long letters. I see that Uncle John gets plenty of letters from my father's uncle, Dan Mast of Kansas. He writes in German. I would like to write in German if I could. I read a book through, the "History of the Patriarchs," it tells from the call of Abraham, the journey of the children of Israel to the death of Moses. It is a nice book to read and is English and German. I learned 20 verses of German songs and 8 Bible verses in German. I also learned a prayer in one of father's old books. I would like to have a little new Prayer book. I would like to know how the Junior children answer the Bible Questions. I will close with best wishees to all who may read this. Andrew J. Maust.

Dear Andrew, you would like to know how to answer Bible questions. You should have a good concordance. Most Bibles have a concordance in the back part. Now take one of the principal words of the question and look up all references for that word in the concordance and you will very likely find it.—Uncle John.

Millersburg, Ohio, Sept. 21, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. Maybe you think I forgot you, but I just didn't have time, but now I am in school and have time to write. Sunday, our meeting was at Harry B. Miller's, the text which we heard was the third chapter of St. John. I learned 20 verses in English and 4 in German. We have very nice weather and some rain. I will try and write oftener than I did. We are getting ready to plant wheat. The people are all well as far as I know. I am trying to read a German book through. I would like to know how to answer Bible questions. We had lots of peaches but they are all gone. I was 12 years old Aug. 11. I would like to write German if I could. I will close, with best wishes to all who may read this. Susan Maust.

Hutchinson, Kans., Sept. 20, 1926.

Dear Uncle John:—Greeting in Jesus' name. I will answer Bible questions. No's 425 to 432. (Your answers are correct, you done real well, Uncle John). We are having nice weather for the wheat. Health is fair except Miss Alma Miller is in the Hospital and had an operation for Appendicitis. Bishop D. D. Miller of Middlebury, Ind., was in our midst Sunday. He preached two very interesting sermons. I will close with best wishes to all who may read this. Wilma Yoder.

Hutchinson, Kans., Sept. 26 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We're having cool weather these last few days. It rained about all day to-day and part of last night. I will rpeort the verses I have learned. They are: 61 verses of songs in English and 15 verses of songs in German, and the 23rd Psalm, and the 100th Psalm in English, and the Lord's prayer in English and German. I want to learn enough verses to get a pocket size Testament. We will close with best wishes to all. William Miller.

Hutchinson, Kans., Sept. 26, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I will report the verses I have memorized. They are: 75 verses of songs, and the 100th Psalm all in

English, and 15 verses of song and 7 other Bible verses, all in German. When I have learned enough will you please send me a pocket size Testament. Health is fair around here as far as I know. We are having cool weather at present. Will close with best wishes to all.

Fannie Miller.

AN INCIDENT

We stood observing the operation of the machinery at the electric light plant—Fred Chandler, manager, and I.

"What makes the lights grow dim once in a while and then brighten again in a moment?" I asked.

"Some one is turning on a number now," he replied. Looking at his watch he added: "In about five minutes a play will begin in the opera house and they'll turn on all the lights; then you can see it still more plainly."

Sure enough in about that time the change was noticeable to a greater degree than at any time before. The machinery slowed perceptibly and the index of the voltage meter dropped. There was no more than time to notice these things before the brightness began returning, the machinery to quicken and in a few seconds the meter indicated the required voltage.

Isn't it fine?" said Chandler, noting my interest, and indicating by a wave of the hand, the entire plant, in which he took so much pride.

"Yes," I replied, "It is just like you."

"How is that?"

"This way. Here you are full of life, voltage right up to the notch, machinery in fine shape. Some day you'll get sick; then the machinery will slow down, and there'll be less life to perform your duties with. By and by you will get well and things will go at full force again." He said nothing as I paused, so I asked: "Where did electricity come from?"

He smiled. "I believe I was taught in school that it was first drawn from the clouds."

"There seems to be a pretty good supply; perhaps generated by the revolutions of the planets. You have good machinery here, but hardly equal to that up yonder."

"Well, no; I can't say that it is."

"This will stop toward morning, and the electricity you generate will cease, but there will be plenty in the universe."

He still made no remark, but I saw a half smile on his face. I continued: "By and by you will get sick enough to stop the machinery and then the life will go out. One who came from above and was 'the Light of the world,' and then went again into the clouds of heaven to be the Light there, said He would prepare a place to receive our life if we give it into His keeping. How is it?"

The smile had partly faded. He looked serious for a moment and an inward struggle was apparent. It passed, while a careless and hard look took its place.

"Well, you see, that scarcely strikes me, for I,m never sick. I've got life enough to last a good many years yet. It will be time to think of where it will go when it begins to grow dim and the machinery wears out."

His attention was just then called away and I bade him goodnight. In a short time I removed from that city.

The other day a letter was received. In it was this: "And you knew Fred Chandler? He was always so strong and well, no one thought of his being sick. Well, he was taken very suddenly and severely ill a few days ago. He lived through an operation, but died the next day."

The machinery had given out suddenly, and the life, instead of growing dim, for a warning, had gone out! Where?—Selected.

BUSY STEPHEN

Stephen Morris was by far the most active man in the village He was stout and strong, and could do any amount of work without being tired. Indeed, he liked nothing so well as bustling about from morning till night. He went by the name of "Busy Stephen," and no one deserved the title more.

But it happened one day, while Stephen was gathering apples, that his foot slipped, and he fell from the top of a long ladder. The neighbors ran to help him into his cottage, and the doctor was soon on the spot. Alas! in those few moments what a sad calamity had befallen Busy Stephen! He had received an injury that would make him a cripple for life.

Everybody in the village was sorry for Stephen. They thought it would be the hardest work he had ever had, to lie still day after day, and do nothing. And certainly it was the heaviest trial that could have overtaken him.

But the neighbors made a great mistake. They knew very little of Stephen's state of mind. For many years religion had been with him, the one thing needful; and while active in his calling, he had been "fervent in spirit, serving the Lord." Now it was to be seen what his religion could do for him.

Two months after the accident, one of Stephen's relatives came to see him. He found him stretched upon his bed of suffering, his Bible by his side, and his little hymnbook open before him. Though he had lain there so long, he uttered not a word of complaint, nor showed any signs of impatience. It is true his face, once ruddy with health, was pale and wasted, and the active limbs were powerless. But he still was cheerful and contented, and his eye beamed with a joy and peace that the world knows not.

His visitor expressed surprise at finding him so quiet and resigned.

"It must be very tedious to lie here day after day," said he, "and with so little chance of getting to work again. I wonder you bear it as well as you do."

"I could not bear it if it were not for my religion," replied Stephen, "but of what use would my religion be to me if it could not sustain me under my affliction? Thank God, it does sustain me, and it enables me to say: 'It is the Lord, let Him do as seemeth Him good,."

You may never have so great an affliction to endure as that which befell poor Stephen. But in lesser trials and vexations of life, of what use is your religion? Does it help you to bear your troubles with patience? Are you resigned to the will of your heavenly Father, and cheerful and contented with the lot He has assigned you? Or are you peevish and complaining, as if you had no secret source of comfort, no better portion to console you for the wants and crosses you meet with here.

If so, try to imitate the example of poor Stephen. You can only do so by living near to God, and in daily communion with Him. Oh, "rest in the Lord and wait patiently for Him." Then will "your light so shine before men that they will see your good works, and glorify your Father which is in heaven."—Selected.

A DEFECTIVE CONCEPTION OF SIN AND ITS RESULTS

Nothing is more painfully apparent in the discussion of religious questions and issues as one comes into touch with it in certain periodica and newspapers than an utter misconception of the nature of sin. Science and philosophy seem to have combined to take the sting and the poison out of it, and to make it appear as a physical and mental disord-

er inherited from an animal ancestry which by some evolutionary process the human race will in the course of time outgrow. That sort of conception is of course in direct conflict with what Christ and His apostles conceived sin to be. For some reason or other, the popular mind, which reasons neither scientifically nor philosophically, has adopted a similar defective notion and made sin synonymous with certain weaknesses and frailties in human nature which must not be taken too seriously, and which have little or nothing to do as affecting man's relation to his God. We therefore hear much about certain wrongs and inhumanities which men commit against one another, but very little about the damnable nature of sin and its consequences as bearing on man's estate in the sight of God. In this entire conception, God is left out of account as if man could go on sinning without taking into the reckoning his relationship to Him.

One of the results of this weakened consciousness of sin and its heinousness in the sight of God has been to rob the Gospel of its saving power. The world in general, and many professing Christians in particular, scarcely have the faintest idea as to what sin in its inner nature and essence is, and consequently its need of the saving Gospel is correspondingly diminished and impaired. If there was anything that made the Gospel a power in the first century, it was the apostolic conviction that this is a lost and ruined world, infected with sin as an inner death-dealing poison, and that nothing less than the atoning blood of Jesus Christ could effect its redemption. Sin was the viper whose sting brought about death, and Christ was the life-giver with power to remove the sting and conquer death. Without a deep conviction of sin there could be no salvation. The whole meaning of Christ's work of redemption strikes its roots in man's need of that redemption. Without a conviction of sin, that need will not be felt. The Gospel can be no healing balm to any man who knows not his death-dealing sickness. It can mean little to you or to me apart from such a conception of sin. A Christianity which has a defective or weakened conviction of sin is a feeble and powerless Christianity.

Another result naturally grows out of this defective conception of sin. It is the weakening of the moral and spiritual fibre in the professing Christian, a lack of tender conscience,—the kind of conscience that is as sensitive to evil as the eye is to dust, the kind of conscience which wrung out of the heart of David that precious fifty-first psalm. Can we say that repentance such as need not be repented of is in evidence in the Church of Christ as it should be? Does the preaching of the Gospel inspire such repentance? Do men groan within themselves as they did in times when preachers so proclaimed the truth as to prick men's hearts and drive them to ask the question, "What must I do to be saved?" Has not that kind of preaching gone more or less out of fashion, and is not the average sermon in the conservative churches addressed to Christians with a view to inspire and edify rather than to convict the worldly-minded and the indifferent of sin? The former is very much in order; but has not the latter been neglected? And does not that account for much of the looseness and flabbiness in men's notions about sin? If men are not to be made to feel that they are sinners, alienated from God and in need of reconciliation, they may be fed on beautiful ethics and correct ideals as to morals and conduct, but they will know precious little of the redemptive power of the Gospel. Christ has sent the Holy Spirit to commission the Church to "convict the world of sin and unrighteousness and judg-

ment"—three much neglected tasks. —Editorial The Lutheran Witness.

A GREAT HYMN OF PRAISE

In the case of a large number of hymn-writers we find that, while they wrote many hymns during their lifetime, their fame rests particularly on one outstanding hymn. This is true also of Joachim Neander, who was the first great hymnist of the Reformed Church in Germany. Although he wrote other excellent hymns, the hymn "Praise to the Lord, the Almighty, the King of Creation" has made his name immortal. It has been translated into many languages, into English, according to Dr. Dahle, at least fourteen times. It is particularly popular among the Lutherans and the Reformed and is usually sung at festival gatherings. It is said to have been the favorite hymn of Frederick William III of Prussia.

Joachim Neander was born in Bremen 1650, where his father was a minister and teacher. As a college student young Neander associated with frivolous companions and took part in the reckless life of the students. The result was that he began to turn against the Church and religion. On one occasion, we are told, Neander and several companions went to St. Martin's Church of Bremen, where the noted pietist Theodore Under-Eyck was pastor, for the express purpose of criticizing and ridiculing the service. However, Neander who came to scoff remained to pray. For the sermon he heard from Under-Eyck affected him so powerfully that his conversion was the result. He began to associate with pious men, among them also the famous pietist Philip Jacob Spener.

For a time he served as private tutor for the sons of a few wealthy merchants and in 1674 became rector of the Latin school at Duesseldorf. Here, however, he had to suffer persecution for conscience' sake and at last lost his position It is said that he was banished from the city and spent several months in a cavern, near Mettmann on the Rhine. which is still known by the name of "Neander's Cave." In this cave he is said to have written the following hymn:

A deep and holy awe
Put Thou, my God, within my inmost soul
While near Thy feet I draw,
And my heart sings in me, and my voice praises Thee;
Do thou all wandering sense and thought control.

O God, the crystal light
Of Thy most stainless sunshine here is mine,
It floods my outer sight;
Ah, let me well discern Thyself where'er I turn
And see Thy power through all Thy creatures shine.

Hark, how the air is sweet
With music from a thousand warbling throats,
Which echo doth repeat.
To Thee I also sing, keep me beneath Thy wing;
Disdain not Thou to list my harsher notes.

Ah, Lord, the universe
Is bright and laughing, full of pomp and mirth;
Each summer doth rehearse
A tale forever new of wonders Thou canst do
In sunny skies and on the fruitful earth.

Thee all the mountains praise;
The rocks and glens are full of song to Thee;
They bid me join their lays
And laud the mighty Rock, who, safe from every shock,
Beneath Thy shadow here doth shelter me.

In 1679 he was called back to his home city Bremen to become assis-

tant to his spiritual father, Rev. Under-Eyck. He was so happy over the privilege of being able to work together with the man who had influenced him so powerfully in his youth that, it is thought, he wrote the hymn "Praise to the Lord, the Almighty, the King of Creation" as an expression of the joy which filled his heart.

The Biblical basis for this hymn is Ps. 98, 4-6: "Make a joyful noise unto the Lord, all the earth: make a loud noise and rejoice and sing praise. Sing unto the Lord with the harp; with the harp and the voice of a psalm. With trumpets and sound of cornet make a joyful noise before the Lord, the King."

But he was not to enjoy this privilege very long, as his career came to an untimely end in the following year. "During his illness he had to go through a violent struggle, as it appeared to him that the Lord had hidden His face from him. But he found comfort in these words: 'It is better to hope unto death than to die in unbelief.' Death came on Pentecost Monday. He requested that Heb. 7, 9 be read to him, and when asked how he felt, he replied: 'The Lord has settled my account. Lord Jesus, make also me ready.' Shortly after he said in a whisper, 'It is well with me. The mountains shall be moved and the hills shall tremble, yet the grace of God shall not depart from me, and His covenant of peace shall not be moved. " He died May 31, 1680.—W. G. P. in Lutheran Witness.

IF YOU ARE NOT SATISFIED

If you are not satisfied with the sort of person you are, don't assume that you cannot change. If you send a dress back to the dressmaker that is not satisfactory, that is comparatively unimportant, for it would soon wear out. If you are not satisfied with yourself, that is serious, for you will have to put up with yourself forever. If you do not like the sort of person you are, become the sort of person you respect and like.—Sel.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Dela., Oct. 4, 1926

Dear Readers, all:—Greetings of love in Jesus who gave himself as a ransom for us, that we may be his children. How precious the words, "If we live with him we shall also die with him."

Tuesday, Sept. 28, Bro. and Sister Elmer G. Swartzendruber and little son, and brother and sister Simon Hershberger and little daughter of Wellman, Iowa, arrived in our midst, and Bro. Swartzendruber held meetings each evening, closing Sunday night. This morning they are leaving here, expecting to visit a few days near Norfolk, Va.

The brother indeed brought to us the living Word of life, with the many duties, and with the privileges the Christian can claim, if willing to consecrate his all to Christ.

We had Counsel Meeting Sunday. One precious soul has taken the step to begin the Christian life. Will you join us in prayer that the full surrender may follow.

Bro. and Sister Michael Zehr and daughter Barbara had also given us a pleasant visit, on the way to Harrisonburg, Va., where they left the daughter to attend school. The brother richly expounded the word of God to us while here. We were glad for all the dear brethren and sisters who visited us. May God bless you all, and make you a blessing as you have been unto us.

The Lord willing, we expect Bishop John L. Mast to be with us in communion services, Sunday.

We ask you all to stop with us as you have opportunity and may the Lord abundantly bless all, is our prayer.

S. B. S.

The Spirit and the bride say, come.

jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. November 1926 No. 21.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Geh nicht vorüber am Erdenleid!

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Das Auge offen, die Arme weit!
Die Füße eilend und stark die Hand,
Sei du ein Engel von Gott gesandt!

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Hörst du, die einsam die Seele schreit?
Siehst du, wie heimlich die Träne rinnt?
Sei Gottes Bote und tröste lind.

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Das Meer der Trübsal ist tief und weit.
So mancher ringt mit der dunklen Flut;
Wirf ihm ein Seil zu und mache ihm Mut.

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Du gehst nur einmal des Weges heut,
Was du versäumtest, ist ewig dahin, —
Was du getan, das bringt sel'gen Gewinn.

Geh nicht vorüber am Erdenleid!
Gott sendet Engel in diese Zeit,
Engel des Lichts aus den himmlischen Höhn
Und Engel, die über die Erde gehn.

Sei du ein Engel in Menschengestalt,
Uebe die Liebe! — die Welt ist so kalt.
Strahle dein Licht in das Dunkel der Zeit
Geh nie vorüber am Erdenleid!

Was macht das Todte Meer todt? Weil es fortwährend Wasser erhält, aber keins ausgibt. Warum sind viele Christen so kalt? Weil sie alle die Zeit empfangen, aber nichts ausgeben.

Editorielles.

—Reden und Schweigen.

* * * *

—Zur richtigen Zeit zu reden und zur richtigen Zeit zu schweigen ist eine heilige Kunst, an der wir wohl unser ganzes Leben lang zu lernen haben.

* * * *

—Ein mancher konnte wohl mit zwei oder drei Jahren schon reden, hat aber das schweigen mit fünfzig Jahren noch nicht ausgelernt.

* * * *

—Wie oft reden wir, wo wir schweigen sollten, und wie oft schweigen wir, wo ein Wort geredet so heilsam wäre wie Balsam auf eine Wunde.

* * * *

—Wenn das Herz sich durch eine Beleidigung getroffen fühlt, bäumt es sich gerne auf und sucht sich in harten Worten Luft zu machen, anstatt zum Beleidiger zu gehen und ihn liebend zu ermahnen. Oft wird ein Wortschwall auch an Unschuldige verschwendet.

* * * *

—Da merkt man, wieviel Kraft man nötig hat, die Zunge zu zähmen und in richtiger Weise und am richtigen Orte zu reden. Der bessere Weg in solchen Fällen wäre, es so zu machen wie Jesus, nämlich für unsere Beleidiger zu beten, und Gott die Sache anheim stellen.

* * * *

—Vor allen Dingen sollen wir uns üben, die Sprache des Herzens richtig zu führen, von welcher der Psalmist sagt:

„Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir. Herr, mein Hort und mein Erlöser."

* * * *

— Zur richtigen Zeit zu reden, und zur richtigen Zeit zu schweigen erfordert einen entschiedenen Charakter und viel übung in der Selbsterziehung, dazu noch ein ernstes Gebetsleben. Reden sollen wir. Können es, wenn es gilt, traurige zu trösten oder ein Zeugnis von der erfahrenen Gnade, für Jesus abzulegen, oder auch eine suchende Seele zu Jesus zu weisen.

* * * *

— In den wogenden Wellen unseres Lebens ist Jesus unser einziger fester Grund; in dem Dunkel unseres Weges ist Er unser einziges Licht, und in mannigfaltigen Schmerzen ist und bleibt Er die einzige Erquickung.

* * * *

— Nicht die schönen Worte, sondern die guten Werke sind die Predigt eines Christen. Die Predigt die mit dem Munde gehalten wird, ist bald vergessen. Nichts predigt der Welt mehr als ein aufrichtiges christliches Leben.

—Wahrheitsfreund.

* * * *

Uebe dich selbst aber in der Gottseligkeit.

Denn die leibliche Uebung ist wenig nütze.

Aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

1. Tim. 4:7, 8.

Hier ist der Weg zu solcher Glückseligkeit zu erlangen. Will jemand liebliche Nahrung genugsam haben, **der übe sich in der Gottseligkeit** und wandele in der Furcht des Herrn. Der Psalmist sagt: Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten haben keinen Mangel. Ps. 34:10. Will jemand Erkenntnis der Wahrheit empfangen, **der übe sich in der Gottseligkeit.**

Will jemand sich von der Welt unbefleckt behalten, **der übe sich in der Gottseligkeit.**

Will jemand mit Christo leben, sterben, aufstehen, eine neue Creatur werden, **der übe sich in der Gottseligkeit.**

Denn wenn es ja zum Sterben kommt, alsdann haben die Gottseligen großen Vorteil vor den Gottlosen. Alsdann, da der Tod den Gottlosen eine Tür zur Hölle ist, so ist er den Gottseligen eine Tür zum Himmel, und ein Eingang zum ewigen Leben.

Darum kommt der Tod den Gläubigen nicht schrecklich, sondern nur erfreulich vor.

Paulus erfreut sich, welcher sagte, Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Reisebericht von dem alten neunzig jährigen Schriftleiter, S. D. Guengerich.

Auf Freitag Morgen, 6 Uhr, den 17, September 1926, verließen wir, Frau und Ich, in begleitung von unserem Tochterman, Christian R. Bender, unsere Heimat per Auto, um eine Reise zu machen nach Arthur, Illinois, um Schwager Daniel Bitsche und andere Freunde und Verwandte zu besuchen, deren wir schon mehrere Jahre nicht mehr gesehen hatten.

Das Wetter war schön und Sonnenschein; und die Wege überhaupt gut, ungeachtet des vielen Regens daß wir die letzte weile her hatten, wir gingen bei Jowa City, West Liberty, Davenport, Rock Island und Moline, dann fuhren wir nach osten bis nach Princeton, von da nahmen wir eine südliche richtung und Kreuzten den Illinois Fluß an Lacon; von da nahmen wir die Richtung nach Metamora, und zielten um bei Bp. Andrew Schrock anzuhalten; an dem Städtchen Casinovia fragten wir nach Andrew Schrack, wir wurden berichtet; 2 Meilen südlich auf der Ost Seite am Weg ist der Platz, so fuhren wir in den Hof gerade um 6 Uhr P. M. Sie waren eben heim gekommen. Sie nahmen uns freundlich als Gäste auf, und wir übernachteten hier und hatten eine gute Unterhaltung in der Abendstunde; um 10 Uhr gingen wir zu Bette und hatten eine gute Nachtruhe.

Nach den Morgenmahl und Hausan-

dacht, hatten wir noch eine kurze Unterhaltung; und um 8 Uhr setzten wir unsere Reise weiter fort, und fuhren bis an das Altenheim (Old People's Home), bei Eureka, Ill., und hielten dort an über 2 Stunden. Wir wurden freundlich aufgenommen bei dem Supt. Schmidt; Er begleitete uns fast durch das ganze Heim von 3 Stock mit dem Basement. Auch auf den Dach-speicher, welcher geeignet ist um Wäsche zu trocknen wenn es regnet oder trübe ist, auch um Verschiedenes aufzuspeichern.

Um 11 Uhr fuhren wir weiter nach unserem Ziele zu, durch Bloomington und Decatur, und eine Anzahl kleinere Städte; von Decatur gingen wir südost nach Lovington und Arthur, woselbst wir anlangten ungefähr 5 Uhr, und hielten ein wenig an, und trafen gleich Bekannte an; so um 6 Uhr kamen wir bei Schwager Dan. Bitsche an, und fanden sie alle ziemlich gesund, nur hatte er etwas Husten, und sie waren froh daß wir gekommen sind, und so wir auch. So machten wir uns das unsere Heimat während unseres hierseins.

Sonntags gingen wir mit in die Versammlung, woselbst das Brod des Lebens reichlich gebrochen wurde von den berufenen Knechten, zu diesem Dienst. Montag und Dienstag wurden kurze Besuche gemacht in der Nähe, aber das Wetter was trübe; Mittwoch und Donnerstag machten wir Besuche, aber es regnete die mehrste Zeit. Donnerstag übernachteten wir bei Bruder L. A. Miller. Während dieser Zeit bekam ich ein Anfall von Durchlauf; dann am Freitag Vormittag gingen wir heim zur Schwager und hielt mich beinahe eine Woche ruhig bis ich besser ward; so dann, wegen diesem und dem regenwetter konnten wir nicht viel Besuche machen wie wir hofften.

Den letzten Sonntag daß wir in Illinois waren, den 3ten Oktober, fuhren wir per Spring Wagen oder Carriage, etwa 2 Meilen in die Versammlung, aber da es die letzten Tage und Nächte so viel regnete, so stand das Wasser in manchen Feldern und auch in manchen Orten auf dem Fahrweg, so fuhren wir etwa 40 bis 50 Ruten durch das Wasser, welches bis an die Buggy Achsen ging. Der Tag war schön und Sonnenschein, und es waren viele Leute beigewohnt, und 6 Prediger, wovon zwei das Wort kräftig und ernst führten, und die andern gaben kräftig Zeugnis.

Am Montag regnete es wieder etwas, und wir machten Bereitschaft um am Dienstag die Heimreise anzutreten; da kamen noch mehrere Leute uns zu Besuchen ehe wir die Heimreise antreten, und verabschiedeten sich mit viel Glück und Segenswünschen, und begehrten unsere Fürbitte vor dem Gnadenthron des himmlischen Vaters. Die mehrste Zeit unseres Hierseins war Schwager Daniel Bitsche unwohl mit einem schlimmen Husten, welches der erste Arzt Bronchitis nannte, aber seine Medizin hat wenig geholfen, dann am Montag forderte er den dritten Arzt; der sagte sein haupt Fehler sei an seinem Herz.

Dienstag Morgen kam die Sonne schön auf, und es sahe aus für ein schöner Tag, und wir machten Bereitschaft zu reisen; um 8 Uhr nahmen wir Abschied von Schwager und die Ihrigen, und fuhren nach Arthur zu, durch Dreck und Wasser für eine Meile, dann kamen wir auf Oel und Cement Weg; aber ehe wir Arthur verließen fing es an zu regnen, und wir hielten eine weile an, dann gingen wir bis zu Eli Nissley und hielten über eine Stunde an, dann kam die Sonne zum Vorschein; und wir gingen auf den Weg, aber bis wir an Decatur kamen regnete es wieder, so hielten wir eine weile an, dann gingen wir weiter, und zielten stracks Nord für Laselle, und um 5 Uhr fing es wieder an zu regnen; wir fuhren bis nach Tonica, 10 Meilen süd von Laselle. Da wurden wir berichtet daß der Illinois Fluß bei Laselle zu hoch ist um zu kreuzen, und ist noch am steigen. So blieben wir 3 Nächte und 2 Tage in Tonica bis das Wasser gefallen war. So am Freitag Morgen 9 Uhr fuhren wir nach Laselle zu, und kamen glücklich durch, mußten aber doch noch etwa 60 Ruthen durch Wasser fahren von 2 bis 8 Zoll tief. Von da an hatten wir mehrstens Cement Weg bis Iowa City, dann Grund Weg bis Heim, wo wir anlangten am Samstag

Mittag; und trafen alle gesund an, und froh daß wir heim waren.

Will noch bemerken: daß fast ganz Illinois dies Spähjahr sehr viel Regen und ungewöhnlich hoch Wasser hatte, so daß noch hunderte, ja tausende von Acker Frucht in den Feldern auf Shocks stehen, manche sind grün und fast nutzlos; auch viel Korn-felder in den Bottoms sind unter Wasser; auch in den flachen Prairies steht viel Korn im Wasser, sonst war die Korn Krop gut.

Es wird berichtet daß der Korn Schaden in Illinois, sich über $10,000,000 beläuft, und auch mehrere Millionen Schaden an Klein-frucht; doch man muß mit dem Schicksal zufrieden sein. — Zum Schluß sagen wir herzlich Dank für die erwiesene Freundlichkeit die uns zu Teil wurde von allen Freunden die wir besuchten. — Besuchet uns auch mal.

Eine Frage.

Ist die äußerste Finsternis und höllische Verdammnis einerlei? Matt. 22: 13—23:33.

Es wird zu zeiten gepredigt daß wenn die Seela vom Leibe trennt, so wird sie ruhen oder still liegen bis an den großen Gerichtstag. — Wird solches gelten für gottlose? Wenn nicht, und doch für gerechte, so wird die Seele des gottlosen bleiben bis zum Gerichtstag?

Wiewohl solche Frage nicht beantwortet sein muß um selig zu werden, so möchte es doch nützlich sein, einige gedanken hören. Was? —L. B.

Gutes für Böses.

„Laß dich das Böse nicht überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." Röm. 12, 21.

Das Böse hat schon einen mancher überwunden. Zum auch Böses zu tun, so daß er in seinem Natur-eifer Böses mit Bösem vergolten hat. Das Wiedervergeltungsrecht ist uns Menschen so ganz Natur eigen, und steckt tief in unserm Blut, und Rache ist süß, wenn der Mensch durch das Böse sich auffeuern läßt, so daß die böse Eigenschaft die in seinem Fleisch wohnt (aber doch nicht herrschen soll), die überhand nimmt, und dann nach dem alten Sprichwort. Wie du mir, so ich dir, und ist doch gerade gegen die Lehr Jesu. Matth. 5, 39. „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel, sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete auch den andern dar," u. s. w.

So auch Paulus in unserm text Capitel v. 17. „Vergeltet niemand Böses mit Bösem." Wir können den Satan nicht bekämpfen mit seinen eigenen Waffen, nein; und das wäre doch nichts anders, wenn wir Böses mit Bösem vergelten wollen.

Ja dann würde das Böse Siegen, und der Satan sich freuen, daß er einen Christen zum Fall gebracht hat. „So nun deinen Feind hungert so speise ihn: dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen." Ja das sind dann die feurige Gnaden Kohlen der Liebe Jesu Christi. Liebe schafft Liebe; und Haß schafft Haß.

Es giebt kein besserer weg um ein guter Nachbar zu machen, als wie ein guter Nachbar zu sein. Jacobus und Johannes zwei auserwählte Aposteln, die ihre Netze sammt ihren Vater verlassen haben, auf den Ruf Jesu, und sind ihm nach gefolgt. Aber den alten selbstlichen Ich haben sie nicht im Schiff gelassen; sondern da die Samariter ihnen die Herberge versagten, so waren sie aufgefeuert, und wenn Jesus ihnen zugewilligt hätte, so hätten sie Rachgierfeuer vom Himmel über sie ausgesprochen; aber Jesus hat sie so schön zurück gewiesen, mit diesen Worten: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Wir wollen doch immer daran denken, daß wir Kindergottes sind, und doch auch so leben wollen als solche und uns nicht das Böse überwinden laßen." Paulus schreibt, „Haltet euch dafür, daß ihr der Sünden abgestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn." Röm. 6, 11. Der Sünden abgestorben so weit daß wir kein Sünden Knecht mehr sein, sondern Knechte Christi und nicht mehr nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist. All dasselbige

können wir nicht von uns selbst tun; wir müssen Christus in uns wohnen haben. So haben wir Ueberwindungskraft.

Dann er hat sagen können, „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." So wollen wir ihn bei seinem Wort nehmen dann er hat versprochen alle Tage bei uns zu sein, und wir wollen dann auch von allen Lust und Vergnügungs Plätze weg bleiben, sonst kann er nicht mit uns gehen, und uns bewahren vom Sündigen. Petrus schreibt, „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen erbet." 1. Pet. 3, 9. Ein Scheltwort verursacht wieder ein Scheltwort, bei denen die nicht in Christo und Christus nicht in ihnen wohnt.

„Denn das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht." 1. Pet. 2, 19. Wir wollen Jesum nachfolgen, ‚der nicht wieder Schalt, da er gescholten ward, nicht dränete, da er litt, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 1. Pet. 2, 23. Jesus sagt, „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Matth. 5, 44. Und das hat auch Jesus selber getan, als er am Kreutze gehangen zu sterben für die Sünder, „Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun." Luk. 23, 34. Es scheint mir das Gebet Jesu für seine Feinde hat der eine mit gekreuzigte zum nachdenken gebracht so daß er eingesehen hat, wenn noch Gnade da ist für seine Feinde, so ist auch für mich. ‚Herr gedenke an mich, wann du in dein Reich kommest." Luk. 23, 42. Jesus vom Vater gesandt um zu sterben für die Sünder, hat ihm das Gnadenwort geben, „Wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Es scheint mir dieser hat mehr Erkenntnis gehabt, in bezug auf das Reich Gottes als wie die Aposteln hatten an derselbigen Zeit, dann sie hofften als noch auf ein natürliches Reich auf dieser Erde, und ihre Hoffnung war mit ins Grab gegangen; aber dieser hat weiter in die Zukunft hinein gesehen. Seine Sünden hatten ihn zum natürlichen und zum geistlichen Tod verurteilt, den natürlichen Tod hat er müssen sterben aber der geistliche Tod hat Jesus für ihm gelitten am Stamme des Kreuzes.

Jesus hat das Böse Ueberwunden mit Gutem, und so sollen auch wir durch seine Gnade und Kraft von oben. Petrus schreibt, „Wir sollen mit Wohl thun verstopfen die Unwissenheit der thörichten Menschen." Der wahre Sieg über das Böse wo uns zugefügt wird von Weltmenschen stehet darin daß wir immer daran denken, **welches Geistes Kinder daß wir sind,** und uns vom Geistgottes regieren lassen, welcher ein Geist der Liebe ist, und allen Haß mit der Liebe Ueberwindet. Böses mit Gutem vergelten ist christlich, und Böses mit Bösem vergelten ist Satanisch, dann das Böse kommt alles vom Satan her; der die Herzwurzel von allem Bösem ist. Er ist der wo sagt Schlage zurück, wenn du geschlagen wirst. Ein Prediger hat gerade nach seiner Predigt erzählt wie ein Bischof ihn behandelt hat, aber ich bezahle ihn zurück, die erste gelegenheit, dann sagte ich das ist aber kein christlicher Sinn, dann hat er es nochmal überholt, und hat dazu gelacht. Nun wann es nur Flaußen war so kommt es unter die faule Worte, die nicht aus unserm Munde gehen sollen, und wann es Ernst war, so war es kein christlicher Sinn, und hat seine Predigt etwas verschwächt welcherlei es mag gewesen sein.

Wir Prediger können unsere Predigt leicht verschwächen, mit faule Geschwätze führen nach der Predigt. Solche faule Geschwätze kommen nicht aus einem reinem Gott liebendem Herzen, sondern vielmehr aus einem unreinem fleischlich gesinntem Herzen. Unsere Worte, sind doch nur ein Register, von dem was im Herzen wohnt. „Dann weß das des Herz voll ist das gehet der Mund über," ob es werth ist zu sagen oder nicht.

Durch den Geist um eben zu kommen, hat schon ein mancher eine Tat getan, die ihn in das Zuchthaus gebracht hat, und einige an den Galgen. Möge der liebe Gott uns doch alle bewahren von dem Geist um eben zu kommen, und uns Gnade Liebe und Geisteskraft schenken, um das Böse mit Gutem zu Ueberwinden.

Prüfet alles mit dem Wort Gottes, und das Gute behaltet, und meidet allen Bösen Schein. D. E. Mast.

Evangelium, Lucas 7.

In dem vorhergehenden Capitel gibt Lucas die Bergpredigt Jesu, kurz gefasst. Matthäus gibt sie in 3 Capiteln, und zu dieser Zeit tat Jesus viele kräftige Wunder, und heilte den Menschen mit der verdorreten Hand. Dies erregte das Volk, und sie ärgerten sich an Ihm, und hernach ging er auf einen Berg zu beten, und blieb über Nacht im Gebet zu seinem Gott, und erwählte seine zwölf Apostel, und nannte sie mit Namen, und viel Volks aus dem nachbar Städten kamen ihn zu hören, und daß sie von ihrer Krankheit geheilt wurden, und alles Volk begehrte ihn anzurühren; den es ging Kraft von ihm und er heilete sie alle. Jetzt hebt er seine Augen auf über seine Jünger, und redet die trostlige, selige und liebevolle Worte über sie aus. Als Arme, Hungerende, Weinende, und von den Menschen gehasset und abgesondert, und gescholten und euer Namen verwerfen als einen bösen um des Menschensohnes Willen.

Freuet euch alsdann und hüpfet; den siehe euer Lohn ist groß im Himmel, desgleichen taten ihre Väter den Propheten auch.

Aber dagegen: „Weh euch Reichen!“ den ihr habt euren Trost dahin, weh euch die ihr voll seid! den euch wird hungern. Weh euch die ihr hier lachet! den ihr werdet weinen und heulen. Weh euch wen euch Jedermann wohlredet! Desgleichen taten ihre Väter den falschen Propheten auch.

Jesus lehrt uns noch weiter mit vollem Ernst das wir uns nicht rächen und widerstreben; sondern vielmehr Geduldig und gelassen gegen unsere Feinde sind, und warnt uns vor dem Geiz, und daß geben Seliger ist, wie nehmen, und daß wir barmherzig sind wie auch unser Vater bermherzig ist. Auch sollen wir wohl acht auf uns selbst haben und an den Balken in unserem Auge denken, so daß wir uns nicht erheben über unsere Brüder, und den Splitter in seinem Auge sehen, und selbst Heuchler erfunden werden, und daß wir Frucht bringen, und nicht den Dornen und Hecken gleich sind. Ein guter Mensch bringt gutes hervor, aus dem guten Schatz seines Herzens, der Böse aber hingegen bringt Böses hervor.

Geliebte hier denken wir an das Gleichnis Jesu: Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker, und wollen uns kindlichfragen: Was meint dieser köstliche Schatz in unserem Herz? Oh ich glaube es ist der Ruf Jesu zur Buße in unserem Herz, welches uns auch tröstet mit der Vergebung unserer Sünden, unser Glauben lebendig und wirksam macht, durch die Gabe und Kraft seines heiligen und guten Geistes und das neue und ewige Leben in uns schaft. Der Herr warnt kräftig vor der Scheinheiligkeit welches nicht aus der Wahrheit kommt: Warum heiset ihr mich Herr, Herr! und tut nicht was ich euch sage? Er giebt uns seine freundliche und lockende Einladung; wer zu mir kommt, und höret meine Rede, und tut sie, den will ich euch zeigen wem er gleich ist. Einem Menschen der sein Hause auf einen tief gegründeten Fels bauete und es konnte nicht bewegt werden Hingegen aber, der sich nicht rufen läßt, nicht zu ihm kommt, und seiner Stimme und Lehre nachfolgt, dem Menschen gleich ist der sein Haus auf den Sand bauete, und es konnte nicht bestehen, und lit ein großen Fall. Jetzt gehen wir in das 7te Cap. da ist Jesus mächtig und kräftig in seiner Arbeit, und machte des Hauptmanns Knecht gesund. An diesem Hauptmann haben wir ein Lehrreiches Bild der Selbsterniedrigung, und der Herr lobte seinen reichschaffenen Glauben. Er weckte den verstorbenen Sohn der Wittwe ins Leben, und tröstete sie mit seinen liebenden Worte: Weine nicht! Dies erregte eine Furcht unter den Menschen und sie priesen Gott, und sprachen es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Johannes der Täufer, der Freund Jesu, der jetzt betrübt im Gefängnis liegt, hört all dies Gerücht von Jesu, und sandte Boten, die fragten ihn: Bist du der da kommen soll oder sollen wir eines anderen

warten? Jesus der treue Sohn Gottes und Heiland der Welt sandte ihm die tröstliche und überzeugende Botschaft: Gehet hin, saget Johannes, was ihr gesehen und gehöret habet: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen; die aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, den Armen wird das Evangelium geprediget; und selig ist, der sich nicht ärgert an mir.

Jesus hatte eine sonderliche Liebe zu diesem Bußprediger und Täufer an dem Jordan, und stellt uns drei verschiedene Propheten vor: Der erste, das Rohr, zeigt uns den falschen Prophet, der einen Schein der Gottseligkeit hat, aber die Kraft und das neue und ewige Leben verleugnet.

Der andere ist der in weichen, und herrlichen Kleidern, und in Lüsten lebet, und in den königlichen Hofen ist; doch aber, nicht aus Gott geboren ist.

Der letzte, der auch mehr ist den ein Prophet der war von Gott gesandt, und lehrte den Weg Gotets recht, und ging als ein Engel Gottes vor dem Herrn her, Ihm den Weg zubereiten.

Jesus gibt uns dann die zwei Klassen Menschen die zu derselbigen Zeit waren. Und alles Volk, das ihn hörete und die Zöllner, gaben Gott recht und ließen sich taufen mit der Taufe Johannes.

Die anderen aber, die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Gebot wider sich selbst und ließen sich nicht taufen.

Geliebte wir wollen uns tief prüfen wem wir gleich sind: Der Herr rief Weh aus über die welche keine Buße taten, und wir wollen ihm unsere Sünden bekennen und demütig für einander bitten und anhalten so daß er uns kann Gnädig sein. Johannes der Täufer, wurde gescholten als einer der den Teufel hatte; Jesus Christus, ein Fresser und Weinsäufer. Was sagen die Leute von uns? sind wir seine Kinder?

Zuletzt giebt Jesus uns noch ein treffliches Bild und Gleichnis, von unserer Sündenschuld, von unsere Buße und Vergebung unserer Sünden, und von unserem lebendigen Glauben. Jesus wurde geladen von dem Simon, dem Pharisäer, daß er mit ihm esse in seinem Hause mit noch vielen anderen. Und siehe ein Weib aus der Stadt, eine Sünderin brachte ein Glas mit Salbe, und weinte hinter seinen Füßen und netzte sie mit Tränen, und trocknete sie mit ihrem Haar und küste seine Füße und salbte sie mit Salbe. Dies betrübte den Simon, und er tadelte Jesus aber er sprach: Simon, ich habe dir etwas zu sagen; und stellt ihm zwei Schuldner vor einer fünfhundert Groschen der andere fünfzig, und hatten nichts zu bezahlen. Da erbarmete sich der Wucherer über sie und schenkte es ihnen beide. Jesus fragte ihn, welcher wird ihm am meisten lieben? Simon antwortete: Ich achte den, dem am meisten geschenkt war, welches auch recht war. Aber Jesus sahe das Weib an und sprach zu Simon, wie wenig Liebe er ihm erzeigt hat als er in sein Haus kam, die Sünderin hin gegen, ihm solche herzliche und demütige Liebe durch ihre taten bewiesen. Der halben sage ich dir, ihr sind viele Sünden vergeben durch ihre herzliche Liebe und Buße; dem Simon aber nur wenig, dieweil sein Herz noch so kalt war. Er aber sprach zu dem Weib; dein Glauben hat dir geholfen; gehe hin in Frieden.

A. G.

Grund des wahren Christentums.

So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. (Eph. 2, 19—20.)

Jesus Christus ist der wahre Grund und Fundament des praktischen Christentums. Alles was auf obigen Grund gebauet ist, kann und tut bestehen wann Jesus wieder kommt zum Gericht; und alles was nicht auf diesen Grund gebauet ist, ist Holz, Heu, Stoppeln verglichen, und kann nicht bestehen, es mag dann so heilig scheinen als es nur wolle. Petrus hat auch von diesem herrlichen Eckstein Jesum Christum geschrieben.

Zu welchem ihr auch gekommen seid als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. 1. Pet. 2, 4.

Petrus geht dann weiter und giebt Anweisung wie wir sein sollen. „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“ Petrus nennt die wahren Christen, **lebendige Steine,** das heißt: lebendige Christen, die dann Jesum Christum in sich wohnen haben, und in Gemeinschaft mit ihm stehen, und das Leben von ihm erhalten, der das Leben selber ist. Die Gemeinde Gottes ist verglichen einem Bau der auf einen Felsen gegründet ist, und dieser unbewegliche Felsen ist Jesus Christus.

Die Gemeinde Gottes bestehet aus Personen die Neu und Wiedergeboren sind, und das neue Leben in Christo Jesu haben, und im Licht wandeln wie Er (Jesu) im Licht ist. Jesus ist das wahre Licht dieser Welt. Und so wir sagen wir haben Gemeinschaft mit ihm, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit.“ Unser Handel und Wandel sprechen lauter als leere Worte. Ein Haus das auf einen Felsen gegründet ist stehet fest; und so eine Gemeinde die auf Jesum Christum gegründet ist, die kann bestehen wieder alle sturmwinde des Satans, aber ein Haus das auf den Sand gebauet ist, mag nicht bestehen, die Sturmwinde des Satans sind zu stark, und groß wird der Fall sein: und das nimmt alle die ein die die Lehre Jesus schon gehört haben und doch nicht darnach thun und leben. Matth. 7, 26. Aber wenn wir auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, gebauet sind, so sind wir nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Wir sollten immer daran denken daß wir Kinder Gottes sind, und teuer erkauft, nicht mehr unser selbst, sondern Gottes Hausgenossen, und mit Gottes Hülfe auch so leben und wandeln.

Ja „Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen, und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet.“ 2. Tim. 2, 19.

Ja es werden nicht alle die Herr, Herr, sagen, oder sich Christen nennen in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen des Herrn tun. Aber ohne die Neugeburt ist es unmöglich den Willen des himmlischen Vaters zu tun. Gottes Wille und des Menschen Wille muß zusammen kommen, so giebt es ein Werk: ein Werk Gottes in Christo Jesu unserm Herrn. Aber doch nicht daß Gottes Wille sich unter des Menschen Wille begeben kann, sondern des Menschen Wille muß sich unter Gottes Willen begeben; so kann Gott der rechte Töpfer aus ihm machen was er will, und das ist dann ein neuer Mensch der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Vieles Christentum giebt es in unserm civilisierten Amerika das nicht auf den wahren Grund und Fundament und Eckstein gegründet ist: sondern nur auf ein sandiges Fundament und Haleluja Gefühle, menschlicher Meinung und weltlichem Sinn und fleischlicher Erquickung. Ja alles was neben der Lehre Jesu Christi aufgestellt wird, ist sandig, und giebt kein Leben, und kann nicht bestehen, am Tage des Gerichts. D. E. M.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 439.—Wo flohe Mose hin da ihn Pharao wollte erwürgen?

Fr. No. 440.—Wohin sprach der Engel des Herrn daß Joseph solle mit dem Kind Jesu und seine Mutter fliehen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 431.—Welche haben keinen Mangel an, irgend einem Gut?

Antw.—Die den Herrn suchen. Ps. 34, 11.

Nützliche Lehre.—Diese Worte des Psalmisten stimmen mit des Heilandes Worten da er sagte zu dem Satan; der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort das durch den Mund Gottes geht. Die Reichen, sagt David müssen darben und hungern. Reichtum macht nicht glücklich; bringt aber viele Sorgen und Mühe. Manchmal leben die Reichen auch so schwelgerisch, daß ihre Gesundheit darunter leidet, und oft

hungern bei allem Ueberfluß. Aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.

Psalm 37 sagt David auch: Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brod gehen.

Der Herr versorgt die Seinen allezeit mit allem das sie nötig haben. In dem Vers der die Antwort zur obiger Frage bringt betont David aber besonders, daß die den H e r r n s u ch e n keinen Mangel haben.

Psalm 9, 11 sagt David auch, daß der Herr die nicht verlässet die ihn suchen. Ps. 69, 33: Die Gott suchen, denen wird das Herz leben. Auch sagt der Herr durch Jeremia, Cap. 29, Verse 13 und 14: Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.

Jes. 55, 6 lesen wir: Suchet den Herrn, weil er zu finden ist. Niemand hat schönere Verheißungen als die, die den Herrn von ganzem Herzen suchen. Sie werden den Herrn finden, und mit ihm die Fülle alles Guts. Wer Gott findet der hat alles gefunden. Er kann getrost seines Weges gehen, wissend daß er ein Versorger hat der ihm nichts mangeln lässet das ihm gut und nütze sein kann. Er gibts ihm vielleicht nicht überflüssig, aber er gibt ihm was er nötig hat, und zur rechter Zeit.

Um den Herrn von ganzem Herzen zu suchen, müssen wir fleißig in seinem Wort suchen, denn darinnen offenbaret er sich. Wir müssen mit allem Ernst uns nach seinem Wort und Willen schicken und richten. Nicht als aus Zwang oder „muß," sondern, wenn wir seinen Willen und seinen Ratschluß mit den Menschen lernen erkennen so schätzen wir ihn über alles, und lieben ihn von ganzem Herzen.

Aus seinem Wort lernen wir seine Gebote, und darauf sagt Jesus: Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm o f f e n b a r e n, und wie er weiter sagt: Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.

Das heißt den Herrn suchen und auch finden, und solche sagt unsere Antwort werden keinen, Mangel haben an irgend einem Gut. —B.

Fr. No. 432. — Nach was sollen wir am ersten trachten?

Antw. — Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

Nützliche Lehre. — Im obigen Text hatte Jesus seine Zuhörer gewarnt vor dem Sorgen wegen Speise, Trank und Kleidung für unsere Leiber. Sorgen und Trachten nach solchem ist der Heiden Weise. Dann sagt er: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Was der Herr hier deutlich machen will, ist daß der Herr die Seinen allezeit versorgt mit Allem das sie nötig haben für dieses Leben. Die wichtige Sache ist, daß wir dafür sorgen daß wir von den Seinen seien. Daher sagt er trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Unsere Gedanken und Streben soll nach himmlischen Dingen sein. Göttliche Sachen und Gottes Willen muß uns alles sein. Das Uebrige steht alles in Gottes Hand und Gewalt und er teilt aus wie er will. Daher hilft alles Sorgen nichts.

Wir sollen trachten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, aber nur trachten darnach, oder darüber denken bringt, uns noch nicht in das Reich Gottes, und bringt auch das Reich Gottes nicht zu uns. Der Heiland sagt auch: „Ringet darnach daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viele, das sage ich euch werden darnach t r a ch t e n wie sie hinein kommen und werden es nicht tun können."

Ringen meint mit Gewalt Kämpfen. Es meint allen möglichen Fleiß und Ernst anwenden in unserer Arbeit etwas zu empfangen oder zu gewinnen. Es läßt keinen Raum für Lässigkeit, oder Mutlosigkeit. Ein Prophet sagt uns: Verflucht ist der Mann der des Herrn Werk lässig treibt.

Um nun durch die enge Pforte einzugehen, und in das Himmelreich versetzt

zu werden, und Bürger in seinem Reich zu sein, und dabei auch zu haben was wir in diesem zeitlichen Leben nötig haben, müssen wir erstens und immer unsere Gedanken an himmlischen Dingen haben. Mit andern Worten, sollen wir bekümmert sein wegen göttlichen und ewigen Dingen so ist für alles gesorgt.

—B.

Der Sieg Jesu in uns.

Jeder Sieg hat eine Vorgeschichte, so auch der Sieg in uns. Ehe es zu einem Sieg Christi in uns kommen kann, ist es gekommen zu einem Siege Christi für uns. Der Sieg Christi für uns muß zu einem Siege über uns werden; das führt dann zu einem Siege Christi in uns und schließlich zu dem Siege Christi durch aus. Der Sieg Christi für uns, von der Krippe bis zum Kreuz, ist die Grundlage jedes Sieges. Wir waren die Unterlegenen, die Geschlagenen, die Besiegten seit Adams Fall; da war ja kein Sieg, kein völliger Sieg denkbar. Aber dann sandte der Vater den Sohn, den Siegesheld. Das kleine Kind in Bethlehems Stall, das konnte siegen, siegen über Herodes, siegen über den Satan, siegen über die Welt, und sterbend siegen und siegend sterben, damit Er für uns ein für allemal den ewigen Sieg erränge. Und nun ist die Grundlage Seines Sieges über uns und in uns, daß wir einmal diesen Sieg, der für uns geschah, annehmen und anerkennen. Das ist die große Tat des Heiligen Geistes, Der uns diesen Sieg verklärt, uns zeigt, was dieser Sieg für uns bedeutet, daß wir uns erkennen als Besiegte, Unterworfene und dann Ihn ansehen, Der für uns den ewigen Sieg errang. Und haben wir das sehen können, ist dieses blutende Lamm Gottes vor unseren Augen groß geworden als Siegesheld, so hat Er schon das erreicht, daß Er zum Siege kam über unser Leben, und dann kann es nicht anders sein, wir strecken die Waffen vor Ihm. Wir müssen sagen: Du hast mich überredet, und Du bist mir zu stark geworden, und wir erkennen Seine heilige Majestät, Seine Siegesmacht. Das ist die Stunde der Bekehrung, der Uebergabe, die Bekehrung ab von der Welt, ab von der Sünde, von uns selbst zu Gott, und die Uebergabe unseres Lebens an Ihn, den großen Sieger, der uns besiegt hat. Aber mit diesem Siege über uns ist erst der Anfang gemacht. Es ist so, wie wenn ein Reich über das andere siegt; der Friede ist geschlossen, die Waffen sind ausgeliefert, der Sieg des Siegers anerkannt; aber der Sieg und die Herrschaft des Siegers ist noch nicht überall zur Durchführung gekommen. Es sind da noch immer Elemente, die erst von innen heraus überwunden werden können. So ist es auch, wenn der Herr über unser Leben gesiegt hat, dann hat Er erst die Hauptstadt eingenommen; und zwar nimmt dieser große Siegesheld zunächst unseren Zentralpunkt ein, unseren Geist. Sein Siegeswerk fängt an im Innersten im Mittelpunkt; von da aus muß es sich ausdehnen über das ganze Gebiet unseres Lebens. Der natürliche Mensch wirkt so gern von außen nach innen. Gott macht es umgekehrt; der Sieg des Herrn geht von innen nach außen. Hesekiel 36 finden wir im 26. und 27. Vers diesen großen Gottessieg in dem Mittelpunkt unseres Lebens. Unser Herr nimmt Besitz von unserem Geiste. Der Heilige Geist wird der Statthalter oder Sachwalter Seiner heiligen Majestät in uns, und dort im Mittelpunkt unseres Lebens ist es zunächst die Erkenntnis, der Er sich offenbart. Das ist sehr wichtig, und wir verstehen es, wie mit dieser Besitznahme Jesu und dem Sieg über den Mittelpunkt unseres Innersten, eine große Siegesfreude, ein neues Siegeslied und ein tiefer Friede entsteht, wie wir ihn alle erfahren haben in dem Augenblick, wo wir als die Ihm Uebergegeben Seinen Siegeseinzug in unser Herz und Leben erfuhren. Mit dieser Freude ist nichts zu vergleichen. Es scheint, als wäre alles gewonnen; Er ist da, wir huldigen Ihm als unserem Könige, der Wille ist von Ihm gebunden, er ist Sein. Vom Zentrum aus muß sich der Sieg des Herrn in immer weitere Regionen erstrecken. Ein Land hat seine Provinzen und Grenzländer; in der Hauptstadt können schon die Gesetze des Reiches durchgeführt sein, und doch ist draußen noch manches in rechter Unordnung. Willkür und

Rebellen machen das Land unsicher; ja es sind noch Städte und Festungen da, die sich noch nicht übergeben haben, Freibeuterscharen streichen durch die Gegend. Da muß es die Aufgabe des Königs sein, siegend ein Gebiet nach dem anderen sich zu unterwerfen und sein Friedensreich auszudehnen. Das tut unser Herr. Er muß den Willen zum Bundesgenossen haben, und dann geht der Siegeszug weiter. Außer dem Gebiet des Geistes, bei dem alles Siegesleben anfängt, gilt es noch andere Provinzen zu erobern. Der Sieg im Mittelpunkt ist da; aber der Herr hat noch nicht das ganze Gebiet Sich untertan machen können; es muß von Grad zu Grad weitergehen. Wie steht es da in unserem Leben? Das ist die Frage an die, die etwas erlebt haben von der Tat Gottes und den Friedensschluß erfuhren: Versöhnt mit dem Vater durch das Blut des Sohnes! Die Waffen der inneren Empörung sind gestreckt. Der eigene Wille und die eigene Liebe sind ausgeliefert worden. Und doch, und doch, es stimmt noch nicht den anderen Gebieten unseres Lebens. Wie steht es mit der großen, weiten Welt unserer Gedanken, mit der Welt der Phantasie, der Gefühle und Empfindungen, bewußten und unbewußten Regungen, die so schnell kommen und vergehen, daß wir kaum unsere Wachtposten vorher aufstellen könnten? Auch auf dieses große Gebiet muß der Sieg Jesu übergehen. Wenn der siegende König weiter und weiter seine Siegesmacht ausdehnt, dann kann in den Städten und Dörfern kein Bürgerkrieg mehr entstehen. Ein jeder hat sich auf die Seite des siegenden Königs zu stellen, ihn anzuerkennen, sich ihm zu beugen, den Gesetzen seines Reiches zu gehorchen, kurz, seinen Sieg zur Durchführung kommen zu lassen. Das ist die Stellung, die wir dem siegenden Jesus gegenüber einnehmen müssen. Wehrt sich da unser Wille, verschließen wir Ihm irgendeine Tür, sagen wir: „In dem Mittelpunkt darfst Du herrschen, aber dieses weitere Gebiet meines Seelenlebens, meiner Neigungen und Wünsche, das darfst Du nicht berühren," dann wird der Sieg nur ein begrenzter sein; wir tragen die Schuld und Verantwortung. Die Tat von Golgatha, dieser große Abschluß des Lebens, das alle Gewalt der Hölle bezwang, ist längst geschehen. Sein Sieg über uns war das Werk eines Augenblicks, wenn es auch jahrelanger Vorbereitung bedurfte; aber die Durchführung des Sieges in uns ist keine plötzliche, sondern eine wachsende, täglich fortschreitende. Hat Er nun mehr und mehr das Gebiet der Seele einnehmen können, dann kommt als letztes auch das leibliche Leben an die Reihe. Lukas 11 sehen wir das große Ziel, das der Herr vorhat auch mit dem Gebiet unseres leiblichen Lebens. Er sagt da in Vers 26: „Das Auge ist des Leibes Licht . . . ." Dieser Sieg Jesu über das innerste Reich des Geistes, übergehend auf das Gebiet der Seele, soll sich auch ausdehnen über das ganze Leibesleben. Verklärung, Durchreinigung, Durchleuchtung des Leibes, das ist das höchste Ziel.

Wollen wir nicht bei all diesen Fragen prüfend uns dem Auge des Herrn aussetzen und fragen: Wie steht es da bei mir? Wie weit hat der Herr schon siegen können über mein Leben? O das ist so wichtig! Wir wollen nie denken, daß wir uns gehen lassen dürfen, daß das nicht so genau zu nehmen sei; nein, der Sieg muß ein völliger werden. Wie steht es mit der Unterordnung unseres leiblichen Lebens unter Sein Siegeszepter? Sind alle Tätigkeiten unseres Leibes, unserer Natur unter Seine heiligende Kraft gestellt, hat Er zu verfügen über unsere Glieder, über unsere leiblichen Kräfte? Hat Er uns den Tag einzuteilen und über Ruhe, Nahrung und Kleidung, über Arbeit und alles das zu gebieten und zu entscheiden? „Also, daß sich kein Gebiet Seinem Einfluß mehr entzieht." Wenn es dahin kommt, daß unser großer Friedefürst siegend unser Leben beherrschen kann in allen seinen Verhältnissen und Beziehungen zu Ihm, zu uns selbst, zu unseren Mitmenschen, zu unseren äußeren Verhältnissen, dann wird eine wunderbare Stelle im 110. Psalm auch in uns ihre Wahrheit finden, wo es heißt: „Am Tage Deines Sieges wird Dir Dein Volk opfern im heiligen Schmuck." Soll es nicht so werden in unserem Leben? Unser Leben

— lauter Freiwilligkeit? Ist das nicht das Zeichen eines völligen Sieges? Wo es noch ein Murren gibt, ein Auflehnen, einen entgegengesetzten Willen, da ist kein völliger Sieg. Erst wenn freiwilliger Gehorsam da ist, freiwilliger Dienst, freiwillige Unterordnung unter Seine heiligen Reichsgesetze, unter Seine königlichen Gebote, wenn uns Seine Zeugnisse eine Lust und das Tun Seines Willens unsere Speise geworden ist, dann ist Sieg da, und auch der Friede, nicht nur der Friede der Versöhnung, sondern der Friede Gottes, der alles Begreifen übersteigt, eine Friedensmacht und Siegeskraft Christi, die tiefer und tiefer alles Wesen durchdringen und durchheiligen wird.

—Schwester Eva.

Eine kurze Beschreibung des dem Herrn geweihten Lebens von Sara Flock,
unserer teuren heimgegangenen Freundin aus Norwegen.

Sara Flock entstammte einem alten Beamtengeschlecht; ihr Vater war Vogt in Melhus, Süd-Tröndelag. Das Heim ihrer Kinderjahre gründete sich auf das Prinzip der alten Schule. Sara wurde dort am 25. Januar 1867 geboren und wuchs mit drei Geschwistern, einem Bruder und zwei Schwestern, auf. Sie hat ein Alter von 58 Jahren erreicht.

Schon frühzeitig zeigte Sara gute Begabung, und ganz besonders für die Musik legte sie entscheidenes Talent an den Tag. Bereits als Fünfzehnjährige wurde sie aus dem Elternhause in die Hauptstadt geschickt, um dort Klavierstudien zu betreiben. Frau Erika Nissen, die große Hoffnungen auf sie setzte, nahm sie als Schülerin an und ließ sie ihren Konzerten beiwohnen. — Ende der achtziger Jahre reiste Sara nach Berlin, um dort ihre Klavierstudien bei den besten Lehrern fortzusetzen. Alle erblickten in ihr eine künftige große Künstlerin. Von Berlin aus beabsichtigte sie nach Wien zu reisen. Doch der Herr hatte andre Wege für sie und legte ihr eine Erkrankung der Armnerven auf, die ihr eine weitere Ausbildung unmöglich machte.

Ihre religiöse Entwicklung.

Von ihrer Kindheit an fühlte Sara einen starken Zug zu Gott. Ihr Gemüt war ein tief religiöses; bereits als kleines Mädchen gelobte sie Ihm, daß sie alle Kinder aufsuchen und ihnen von Jesus erzählen wolle.

Ihre ganze Jugend trug den Stempel ihres ernsten Gemütes. Stets — auch bereits vor ihrer Bekehrung — legte sie Widerwillen gegen Leichtsinn in Umgang und Bekleidung an den Tag. Schon damals waren ihr sehr ausgeschnittene Kleider zuwider, und bei ihrem Auftreten in Konzerten war sie niemals zu bewegen, ein dekolletiertes Kleid anzulegen.

Ihre ganzen Jugendjahre hindurch war sie von ihrem verlorenen Zustand überzeugt. Ihr graute vor dem Tode. Beim Einschlafen fürchtete sie, aus ihrem Schlummer nicht mehr zu erwachen. In ihrer unbestechlichen Ehrlichkeit gegen sich selbst und andre konnte sie sich mit falschem Troste nicht trösten.

Sara war 30 Jahre alt, ehe sie bekehrt wurde. Die Bekehrung geschah während einer kleinen Hausandacht im Elternhause. Sie konnte Gott nicht länger widerstehen, und nach der Andacht bat sie den Prediger um Beistand und Fürbitte. — Seit jener Stunde lebte sie ihrem Erlöser.

Die Musik legte sie fast ganz beiseite. Zwar spielte sie noch ab und zu Choräle in den Versammlungen und von Zeit zu Zeit auch daheim zum „Hausbedarf," ließ sich aber hierzu nicht leicht bewegen. Wohl gab es Musik, die ihr zusagte und sie erfreute; die moderne Musik jedoch verletzte ihren inneren Menschen, ungefähr so, wie uns ein schmutziges Buch einer der vielen neuzeitlichen Verfasser innerlich verletzten würde. Hier kam noch hinzu, daß von nun ab ihre ganze Seele von ihrem Gotteserleben erfüllt wurde. Jesus wurde ihr Ein und Alles und das Werben von Seelen für Ihn ihre Leidenschaft in dieser Welt. Sie wurde eine der unermüdlichsten Seelengewinnerinnen, die ich jemals gekannt habe.

Während ihres Aufenthaltes in Melhus hielt sie eine Sonntagschule, in der nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene um Gottes Wort versammelt wurden.

Doch erst als ihre Eltern in die Haupt-

stadt zogen, erhielt ihr Tatendrang freien Lauf.

Durchbruch.

In dieser Zeit erlebte Sara Flock eine innere Krise, die ihre ganze geistige Entwicklung und Arbeit außerordentlich beeinflußte. In der Hauptstadt kam sie mit erleuchteten Christen in Berührung, und durch das Zusammensein mit ihnen wurde ihr klar, daß sie von der Gnade Gottes noch keinen wahren Begriff hatte. Ihr Heiligkeitsbestreben war oft ein Ringen in eigener Kraft; sie ging in ihrer eigenen Tätigkeit und Arbeit gänzlich auf.

Den Sommer des Jahres 1907 verbrachte sie bei ihrer Freundin Anna Jensen in Mesnalien. Sie lasen zusammen Rosenius' Auslegung des Römerbriefes; beim Lesen des 7. Kapitels ging ihr ein helles Gnadenlicht auf, und die Auslegung der Worte im 10. Verse: „Ich dagegen starb" machten sie sehr glücklich. „O Anna, Anna!" rief sie voll strahlender Freude, „nun bin ich sehend geworden!" Ein neues Glück und ein neuer Friede erfüllten ihre Seele.

Sara Flock, innerlich frei geworden, war zum Beginn ihrer Lebensaufgaben bereit. Diese Aufgaben lagen in Vaterland (einem Armenviertel Oslos), den Gefängnissen und der Bibelschule.

Ihr Wirken in Vaterland.

In dem diesem Erleben vorangehenden Jahre hatten sich die beiden Freundinnen gefunden und ihre gemeinsame Arbeit für die Verkommenen in Vaterland begonnen. Sara Flock hatte bereits ihre Wirksamkeit angefangen, ehe Anna Jensen sich ihr anschloß, jedoch nur eine einzige Zusammenkunft abgehalten. Anna Jensen erzählte mir später, welchen Eindruck es auf sie gemacht habe, als sie in das Kellergewölbe der Vaterlandkirche hinabgestiegen sei und dort Sara Flocks ansichtig wurde, die mit ihrer Gitarre auf einer Bank saß und einer Schar ungebändigter, rauher Vagabunden vorspielte und vorsang.

Seit jener Zeit taten die beiden Freundinnen diese gesegnete Arbeit gemeinsam, und eine große Anzahl von unglücklichen Söhnen der Straße wurde durch das Wirken dieser beiden Frauen zu neuem Leben in Jesu gewonnen. Diese Arbeit hatte einen erneuernden Einfluß auch auf das ganze Wirken der Gemeinde von Vaterland. Nach und nach sammelte sich eine Schar treuer Gläubiger, um die kleinkirchliche Arbeit gemeinsam mit den eifrigen Pfarrersleuten, Pastor Kornelius und Frau, zu betreiben.

Frl. Flock war ebenfalls die fleißigste Gemeindefürsorgerin in Vaterland. Alte, Kranke, und Arme suchte sie auf, um ihnen wohl auch mit Freuden zeitliche Hilfe zu bringen; jedoch ihr Ziel blieb nur das eine: ihren Freunden den Weg zu Jesu weisen zu dürfen.

Die Gefängnisse.

Neue Aufgaben warteten der beiden Freundinnen.

Sie erhielten Zutritt zu den Arbeitsanstalten für Frauen, wo sie jeden zweiten Sonntag Versammlungen und am Alltag Bibelstunden hielten.

Auch der Zutritt zu dem Landesgefängnis für Frauen wurde ihnen gestattet, und die Zahl derer, die ihnen für Hilfe an der Seele während der Gefangenschaft zu danken haben, ist groß.

Endlich erhielten sie auch Zutritt zu dem Akershus-Landesgefängnis für Männer. Sie sind wohl die einzigen Frauen, die jemals innerhalb dieser Mauern waren. Wöchentlich einmal durften sie dort Gottes Wort verkündigen.

Im Jahre 1916 starb Vogt Flock. Sara wurde die große Freude zuteil, ihren Vater zum Herrn führen und ihn im Frieden heimgehen sehen zu dürfen.

Als nun ihr Elternhaus aufgelöst wurde, öffnete sich ihr ein neues Heim. Nichts war natürlicher, als daß Anna Jensen ihrer Freundin ihr trauliches Haus öffnete, wo Frl. Flock während ihrer letzten Lebensjahre alle ihre reichen Anlagen und warmherzige Gesinnung voll entfalten konnte. Die zwei Freundinnen teilten alles miteinander, das Zeitliche und auch das Geistliche, und eine schöne Freundschaft entstand in diesem lieben Heim. Hier bekümmerte sich Sara Flock um nichts; ihre Freundin tat alles für sie. Ihr ganzes Leben durfte sie dem Dienste des Herrn widmen.

(Fortsetzung folgt)

Briefe von Deutschland.

Frankfurt A. M. 13. Sept. 1926.

Mein lieber Bruder Guengerich!

Vor einigen Wochen sandest du mir einen Scheck über $50.00, die ich auf 5 arme Kinderheime vertheilt habe. Heute kann ich dir die 5 Dankesbriefe schicken, woraus die Leser des Herolds ersehen, welche Freude sie bewirkt haben. Möchten doch die Brüder und Schwestern drüben noch oft zum vertheilen ihre Liebesgaben an arme Kinderheime machen, die ich ja fast alle persönlich kenne.

Als ich dir das letzte mal schrieb, war ich recht krank, und ich dachte, mein Ende sei gekommen. Nun hat mich der Herr noch einmal durchgebracht. Ihm sei dank dafür!

Mit herzlichem Gruß in inniger Verbundenheit verbleibe ich dein dankbarer

W. Kniepkamp.

Direktor der Zentralhilfe, deutsche Kinderheime.

Oberhausen Rhld. den Sept. 11, 1926.

Sehr geehrter Herr Guengerich:

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Direktor W. Kniepkamp zu Elberfeld, sind mir als eine liebesvolle Gabe von ihm $10 (42 M) für unser Säuglingsheim zugegangen. Im Namen des Heims danke ich von Herzen für diese Froherzige Mitteilung. Daß man unserer Arbeit so freundlich gedenkt ist uns eine Gebetserhörung von unserem Gott der die Herzen lieber Geber willig macht uns in unserer Not zu helfen. Wir leben noch immer in einer Notzeit. Hier in unserem Ruhrgebiet ist die Not noch besonders groß, weil die Arbeitlosigkeit mit all ihren traurigen Folgen nach schwer auf uns lastet. Wir kommen sehr oft in unserer Kindererrettungs Arbeit zur schweizer Lungen und das Wort Hagars, 1. Mose 21, 10 kommen uns oft in den Sinn. Wir sehmen das Wort des „American Central Relief for German Protestant Children's Homes" mit all seinen treuen Mitarbeitern und Helferinnen, und bitten Gott daß er all die freundlichen Gaben segnen möge nach dem Reichtum seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Doessel Diakr., Vorsitzenden des Evangel. Frauverein, für Säuglings Pflege, e. V.

James in Schles. den 9 Sept. 1926.

Hochgeehrter Herrn Guengerich!

Durch unsern getreuen Fürsorger Herrn Direktor W. Kniepkamp aus Elberfeld, erhielten wir heute 42.00 M, welche mir uns Herrn Direktor mit teilte, von Ihrer gütigen Spende an deutsche Kinderheime herrührten. Ich bitte dafür unsern tiefgefühlten Dank entgegen zu nehmen.— Könnten doch die lieben Spender einmal sehen, welche Freude eine solche Liebesgabe hervor ruft und einmal Not damit gelindert wird. Wir danken Ihnen, hochgeehrter Herr Guengerich, im Geist ergreife ich die Hand und rufe Ihnen ein inniges „Gottgewähr" zu!

Mit herzlichem dankeschön Grüßen,
In dankbarer Ergebenheit,
Die Leitung des Kinderheims,
Diakonisse Emilie Peter.

An meine lieben Kinderheime und teuren Freunde.

Fräulein Flora Petereit in Leipzig hatte die Freundlichkeit, im Anfang des Jahres an meiner Statt nach Amerika zu reisen und dort mit Unterstützung unsers Komitees hin und her Vorträge zu halten. Diese Tätigkeit hat der Herr gesegnet, so daß wir in der Lage sind, nicht nur jetzt im September, sondern auch am 1. Dez. unsern Kinderheimen wieder eine Gabe zukommen zu lassen. Wir möchten daher auch an dieser Stelle Fräulein Petereit unsern innigsten Dank aussprechen. Wenn Sie die beiliegende Gabe durch die Berg. Märk Bank in Elberfeld erhalten haben, so wollen Sie nicht versäumen, mir eine Empfangsbestätigung zu senden (Anschrift: Direktor W. Kniepkamp, z. Z. Frankfurt a. M. Heinestr. 11). Bleibt die Empfangsbestätigung aus, so wird das betreffende Kinderheim bei der Gabenverteilung am 1. Dez. nicht berücksichtigt.

Und nun etwas Persönliches. Am 14. Aug. reiste ich nach Soden a Tau-

nus, um dort Linderung von meinen asthmatischen Beschwerden zu suchen. Die Kur griff mich von Anfang an sehr an, und als ich Sonntag, den 22. August, Morgens 7 Uhr in den Brunnenpark trat, brach ich zusammen wie ein Streichholz und mußte im Wagen in meine Wohnung geschafft werden. Ich glaubte, mein Ende sei gekommen; aber der Arzt bezeichnete es als einen Schwächezustand. Da indes an eine Fortsetzung der Kur nicht zu denken war, so holte mich meine in Frankfurt wohnende, verheiratete Tochter im Auto in ihre Wohnung, wo ich mich nun in großer Schwäche befinde. Ich stehe unter Aufsicht eines der tüchtigsten Aerzte Frankfurts, dem es vor allen Dingen auf Stärkung des Herzens ankommt. Unsere lieben Kinderheime sowie meine Freunde möchte ich freundlichst bitten, meiner fürbittend zu gedenken. Vielleicht ist es Gottes Wille, mir noch eine kurze Gnadenfrist zu schenken, so daß ich nach einigen Wochen wieder nach Elberfeld zurückkehren kann. Aber ans Reisen werde ich vorläufig nicht mehr denken dürfen, sondern mich mit der Arbeit im stillen Kämmerlein bescheiden müssen. Herr Jesu, dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich, Herr Jesu, dein bin ich tot und lebendig.

Mit herzlichem Gruß allerseits verbleibe ich Ihr im Dienste Christi verbundener, jetzt leidender Kinderheimsonkel,

W. Kniepkamp.

Hellmansberg, 22. Sept. 1926.

Lieber Bruder S. D. Guengerich:

Haben soeben deinen lb. Brief vom 7. Sept. erhalten mit dem beiliegenden Scheck auf $50. Wir danken Dir herzlich für diese neue Gabe für Arme und Notleidende und bitten den Herrn, daß Er die Gabe reichlich segnen wolle an den Gebern und an denen, die sie empfangen. Wir sind sehr dankbar, daß wir immer wieder Beiträge bekommen, womit wir den Armen und Notleidenden ein wenig helfen können. Wenn nur der Herrn mit Seinem Segen dabei ist, dann kann mit wenig viel ausgerichtet werden und es ist unser Anliegen, daß wir den Armen nicht nur leiblich helfen, sondern daß wir sie hinweisen auf Gott den Herrn, den Geber aller guten Gaben und daß durch die leiblichen Gaben, die wir hergeben dürfen, der Name des Herrn verherrlicht werde.

Die Ernte ist jetzt bei uns vorüber, sie ist in diesem Jahre nicht so reichlich ausgefallen wie im vorigen Jahre, weil im Sommer viel Regen und wenig Sonnenschein war, doch sind die Preise etwas höher als im vorigen Jahre und unter Gottes Segen wird das, was gewachsen ist, auch wieder ein Jahr ausreichen,— an Seinem Segen ist alles gelegen.

Wie ich Dir vor einigen Monaten schon geschrieben habe, ist Gott Lob und Dank immer Ruhe und Frieden in unserem Lande; ich muß mich selbst oft wundern, daß bei der großen Arbeitslosigkeit, bei den vielen kräftigen, arbeitsfähigen Leuten, die keine Arbeit haben und bei dem Mangel, der damit verbunden ist, daß da in den Städten keine Unruhen vorkommen, ich sehe es an als eine Gnade und Hilfe des Herrn.

Wir wünschen Dir und allen Gebern nochmals viel Segen für alles, was Ihr an unseren Armen tut, wir wünschen Euch Gottes Gnade und Beistand in allen Euren Sachen, geistlich und leiblich.

Mit herzlichen Grüßen, dein,

M .Horsch.

Ködeshagen, Kreis Köslein, Aug. 9, 1926.

Sehr geehrter Herr S. D. Guengerich:

Heute am Tage der Ankunft Ihrer schönen Geldgabe für unsere Kinderheimat „Schwalbennest" feiern wir gerade die 3 jährige Wiederkehr des Tages, da wir unsere ersten heimatlosen Kinder aufnahmen.—Wir hatten mit unserm 15 Kindern den Tag mit Loben und Danken begonnen und den 103. Psalm gelesen und uns aufs neue in die treuen und fürsorgenden Hände unseres Gottes befohlen, die uns täglich in den 3 Jahren unseres Hierseins versorgt haben.

Da tritt der Postbote herein und bringt als erste Verheißung zum neuen Jahresanfang 42 M. von Ihnen. — Der Herr lohne es Ihnen und Ihrer Familie. Es grüßen von Herzen dankend,

Maria Wiesike.

Nürnberg, den 8. Sept. 1926.
Hochgeehrter Herr Guengerich:

Durch Herrn Direktor W. Kniepkamp wurden unserem Kinderheim aus Ihrer reichen Gabe 10 Dollar überwiesen. Von ganzem Herzen sagen wir Ihnen sehr geehrter Herr Guengerich ein herzliches Vergelts Gott. Ja der Herr wird es Ihnen vergelten, Er hat es ja selbst verheißen. Wir haben hier ein Heim mit 18—20 Kindern, von 1—14 Jahren, da ist viel Großstadtelend beieinander. Neulich wurden uns zwei Kleine gebracht weil die 27 jährigen Mutter schwer krank sei, nun geht es besser, aber sie ist leider jetzt lahm und kann keine Hand mehr rühren, auch haben wir ein Kind einer leidenden Witwe, welche ihren Mann durch Unglücksfall verloren hat. Ja die große Arbeitslosigkeit, welche wir in Deutschland haben, bringt viel Not und Elend in die Familien. Deßhalb freuen wir uns von Herzen, wen edle Wohltäter in fernen Lande unserer gedenken. Von ganzem Herzen sei Ihnen im Namen unserer lieber Kinder sehr herzlich gedankt.

Hochachtungsvollst grüßt Sie, sehr verehrter Herr Guengerich, Ihre ergebenen Schwestern des Kinderheims Hegelstr. 30.

Schwester B. Gsänger, unsere Vorstände Herr Dr. Schwanhäuser sowie Herr Pfarrer Kelber senden auch dankbare Grüße.

Becka J Weimar.

Lieber Herr Guengerich:

Eben ist der Post Bote gekommen, und hat uns die 42 M. gebracht, welches wir Ihnen wie Herrn Kniepkamp zu verdanken haben. Wir hatten uns sehr gefreut, denn die Kaufleute wollen uns nichts mehr geben, bis wir bezahlt haben. Das Geld schickt Mutter gleich zum Kaufman, bei dem wir am meisten Schulden haben. Wir freuen uns alle wenn wenigstens ein paar M. kommen. Mutter nimmt auch wo sie kann Kinder, denn dadurch verdienen wir auch Geld.

Nun will ich Ihnen ein wenig von unserem Haus erzählen. Wir sind ungefähr 20 Kinder, 4 davon gehen in die Realschule, die nur 5 Minuten von uns entfernt ist darunter auch ich bin; es gefällt mir dort sehr gut. Ich bin jetzt 13 Jahre, von sechs Jahren an hat mich Mutter Adoptiert, vielleicht will Mutter noch sechs Jungens und sechs Mädchen adoptieren. Wir wohnen im Wald und unser Haus ist so als wie's ein Schweizer-häußchen. Im Sommer ist es hier sehr schön, da gibt es viele Blumen und Erdbeeren, und wir spielen meistens draußen mit unsern Puppen, aber im Winter ist es hier nicht schön, weil wir nur einen kleinen Ofen haben und der heißt nur das große Eßzimmer, aber dafür haben wir auch schöne Radelbahnen hier. Bei uns ist es immer noch schönes Wetter, und Blumen gibts noch sehr viel.

Nochmals vielen Dank für's schöne Geld, veile Grüße von Mutter und von allen. Edith Gensichen-Krause.

Innigsten Dank für Ihre herrliche Gabe, Ihre Mutter Gensichen.

Todesanzeige.

Lebold. — Bruder Amos Lebold, Sohn von Bruder und Schwester Christian Lebold, starb nahe Wellesley, Ont., Can., am Sonntag den 15ten August 1926 im Alter von 21 Jahren. Er war zwei Wochen krank von einem schweren Leiden, Rück-Markentzündung (Spinal Meningitis) welches langsam seinen Tod herbei brachte. Das Leichenbegängnis wurde gehalten den 18ten auf dem Streiche Begräbnis. Leichen Reden wurden gehalten von D. Steinman und J. R. Bender.

Der liebe junge Bruder war in seinem Leiden geduldig und ergeben unter den Willen seines himmlischen Vaters, und sein stilles und rechtschaffenes Leben, und Wesen, wird sehr vermißt werden in der Heimat.

Er hinterläßt seine betrübten Eltern und mehrere Brüder und Schwestern sein frühes Hinscheidung zu betrauern.

Dies ist ein ernster und lauter Ruf für unsere Jugend, und sollte uns an unsern Seelen Zustand kräftig erinneren.

„Gott sieht von Anfang unseres Lebens her, was uns gut oder schädlich ist auf unserem Lebenswege, darum muß Er so manche unserer Wünsche und Pläne durchkreuzen."

NOVEMBER 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIAL

Our autumnal weather suddenly changed to more rigorous, cold and wintry character. And probably most people, especially among the farmers are not ready yet for winter, as the usual fall work has been much delayed by rainy weather. But isn't it true that seldom, if indeed ever, are we ready for winter, especially when winter doesn't threaten us with warning cold storms and early snows? Let us "redeem the time," knowing that "the days are evil" lest that complained of by Jeremiah fall to our portion, and at last we be compelled to lament "The harvest is past, the summer is ended, and we are not saved" (Jeremiah 8:20).

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

While a belated item, it is yet worthy of mention that Pre. Levi Sommer and his brother Moses, Howard county, Indiana, were in Defiance county, Ohio, over the Lord's day, Aug. 29, and that Bro. Levi preached an appreciated sermon while there.

A card, just received, announces the safe return home of Pre. Elmer G. Swartzendruber and company, from the brother's eastern evangelistic tour. The brother happily states, "found them all well and happy at home." They left the vicinity of Grantsville, Saturday morning, Oct. 16 and spent the following Lord's day in Holmes county, Ohio, where the brother presumably served in the ministry of the Word. The last section of their homeward journey was from Howard county, Indiana, where they left Wednesday morning, arriving home the same evening, Oct. 20. The ministerial brethren, Samuel T. Eash and John J. S. Yoder and companions from near Goshen were also in Howard county, when the Swartzendruber company were there, and while we have no report to that effect, the editor deems it safe to conjecture that our Howard county brotherhood made good use of the opportunity to have the visiting ministers serve them in the ministry of the Word. Bro. Swartzendruber informs us fur-

ther that the Western evangelist, Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y., was in La Grange county, Indiana, at the time the card was written

In the same mail, came a few lines from Hicksville, Ohio, from Pre. Nevin Bender, Greenwood, Dela., the northern and central evangelist, incidentally mentioning his arrival in Defiance county, Ohio, from Stark county, Ohio; from there we presume he expects to move on to Erie county, N. Y., and then on to Lewis county N. Y., where he plans to arrive about Nov. 12.

Communion services for the Conservative A. M. Castleman River district were held at the Maple Glen M. H., near Grantsville, Md., Oct. 24, and while the day was rainy and unpleasant the attendance was good and as far as your editor knows, all members present took part in the commemorative rites.

Bro. Laban Swartzentruber and family were present at the Maple Glen services, Oct. 24. while en route from a visit to their former home, Greenwood, Delaware, to their present location, West Liberty, O.

The Obituary columns of the Gospel Herald, last issue, contain obituary of the Mennonite poet, Simon P. Yoder, late of Denbigh, Va., in whose literary productions your editor delighted, edifying selections from his poetical writings having been used in our columns at various times.

ANNOUNCEMENT

A six weeks Bible term has been arranged for at the Greenwood Church near Greenwood, Delaware, Dec. 27, 1926 to Feb. 4, 1927, with M. S. Zehr and Nevin Bender as instructors.

The following courses will be offered: Acts of the Apostles, The Life of Christ, Epistles, Bible Geography, Vocal Music.

Boarding and rooms will be furnished in country homes for $3.50 per week. Tuition, $4.00 for term.

We extend a hearty invitation to all interested in the study of the Word to come and spend six weeks with us in this work.

For further information send for folder giving description of courses, etc.

Nevin Bender.

AIMS FOR YOUNG CHRISTIANS

By Levi Blauch

The young Christian's aim in life should be first of all, to live the prayer life. For without this the Christian's life will be a failure, and our souls will not be fed with the bread of life. Neither will they be blessed. For it is impossible to possess the righteousness of God in the soul without the prayer life. The religion of Christ can only be attained thru the avenue of prayer. Prayer is what makes the Christian's life sweet and beautiful. It is thru prayer that we get in touch with the Trinity of heaven and the saints on earth. It is only thru prayer that we can become real thankful to our kind heavenly Father who hath done so much for us: for when there was no eye to pity and no arm strong enough to save, God sent His Son into the world, that the world thru Him might be saved. Therefore our aim should be to thank Him at all times and for all things. We should thank Him because He hath created the earth so beautiful. Just think of the beautiful hills and mountains out of which flows the best and purest water. O how thankful we should be for this good fresh spring water. We should also thank Him for the small streams flowing thru the meadows into the larger streams. In Psalm 104:10, 11 we have these words: "The Lord sendeth the

springs into the valleys, which run among the hills. They give drink to every beast of the field: the wild asses quench their thirst." We might think of the beautiful fruit gardens, the happy little birds that fly in the air and rest in tree-tops, singing sweet and beautiful songs. We should not forget to be thankful for the Bible and what it contains. We should be thankful for Christ and His Church; dear young Christians, your aim in life should be to be submissive to the regulations of conference. There is nothing that should mean more to young Christians than to be obedient to Christian parents, ministers, teachers and the ruling of conference; and above all, obey the guidance of the Holy Ghost. Dear young Christians, aim high—far above the world, and I will assure you that you will never regret it. We pass thru this world but once and as we pass along we make a mark, and if our aim is low the mark we make will be low; on the other hand, if our aim is high then our mark will be high and helpful to others who will follow. Above all, dear young Christians, aim to carry out the entire plan of salvation as taught in the Bible. Then your aim will be to forsake sin in all its forms, and this will lead you towards heaven. And O, what a joy that will be, at the end of your life to meet your Savior and be forever with the redeemed who while on earth were aiming high, and are now living above the skies in great heavenly majesty and glory. Dear young Christians, aim high while in the Christian warfare, for there is nothing that will be of greater value to you when old age comes upon you and stoops you towards the tomb.

Young pilgrims, do take a look at the aged pilgrims who have been aiming high for many years, and are now happy in the service looking forward to the time of their departure out of this world into the heavenly Canaan. Look at their countenances and there you will see a smile and a beauty that the worldling is not able to have because his aim is always low and his life does not shine for God.

Aim high, aim high,
My dear young friend;
Then only are you sure
Of a happy end.

Aiming low, aiming low,
Will never bring peace—
But on Vict'ry's heights
It will never cease.

Johnstown, Pa., Oct. 10, 1926.

WATCH

By Sol Miller

Watch therefore; for ye know not what hour your Lord doth come. Matt. 24:42. Jesus tells us, in the fore part of this chapter, of the signs that will be seen when His coming draweth nigh, and then tells us to WATCH for we know not at what hour He cometh. I do believe that no one knows at what hour Jesus will make His appearance, but by the way everything is going on in the world today we ought to do as Jesus so often bids us to do—WATCH. There are or seem to be, so many people of today who do not want some one to speak to them about the coming of Jesus or about hell, or they can not enjoy themselves as they would like to. They would sooner live in the pleasures of this world than do as Jesus bade His disciples in the Garden of Gethsemane, when He went to pray. He told them to WATCH and PRAY, but their desire was to be at ease. There are so many enticing pleasures and all kinds of evil in the world today that we should certainly be on guard all the time, lest we fall into temptation. What would be our refuge or our consolation if Jesus would come and find us walking

on forbidden ground? In Luke 21:34 we read, Take heed to yourselves, lest at any time your hearts be overcharged with surfeiting, and drunkenness and cares of this life, and so that the day come upon you unawares. For as a snare shall it come on all them that dwell on the face of the whole earth; **watch** ye therefore and pray always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man. I am afraid so many of us are overcharged with one or the other of the things mentioned in verse 34, and if He would find one of us drunk do you think He would have a place for us until we would be sobered up and then take us on to glory? Let us WATCH and PRAY that we enter not into temptation. But I believe that more people are overcharged with the cares of this life than with drunkenness, rushing about, hurrying and worrying without giving any time to gather treasures in heaven or nurturing or admonishing their children in the Lord. And then they are so consoled over some little thing that they happen to do without even having any love mixed in. It is no wonder Jesus so often tells us to WATCH, or that at the time of His appearing they will say to the mountains, fall upon us and to the hills cover us. O, won't that be awful "for those that refuse to accept Jesus NOW," at the time of His appearance? When one of the parents **watched** and the other failed to **watch** when some of the children **watched** and the others failed therein, when friends are gone and hope is gone with darkness and tribulation around them. Don't you think there will be many to say, Oh, if I would only have done this or that or avoided this or that, if I would only have avoided the pleasures of this world more or if I would only have admonished my children more?

My dear friends, let us heed the admonishing of Jesus Himself, watch ye therefore, and **pray** always, that ye may be accounted worthy to escape all these things that shall come to pass, and to stand before the Son of man. Luke 21:36. He does not say young or old, but I believe we are all included in the admonitions. In Ecclesiastes 11:9 we read, Rejoice, O young man in thy youth and let thy heart cheer thee in the days of thy youth, and walk in the ways of thine heart and in the sight of thine eyes, **but** know thou that for all these things God will bring thee into judgment. Read also 12:1. I suppose we all heard of the calamity they had in Florida. A letter was printed in an Orrville paper, "this paper was sent us as a sample copy," that a woman from Miami, Fla., had written to her mother in Orrville, O., telling of the awfulness of the storm and also stating that a few nights after the storm when they saw the moon there were spots on the moon and the morning following there were also spots on the sun. In Luke 21:25 we read, And there shall be signs in the sun and in the moon, and in the stars. But let us not forget the consolation in verse 28 to those who live for Jesus, and when these things begin to come to pass, then look up, and lift up your heads; for your redemption draweth nigh. Let us all rejoice in the fact that His coming draweth nigh, when we will be redeemed from this world and be transferred to the glory world beyond, where is no sorrow, no sickness, no death, no temptations from the devil, but where all is bright and fair. My dear friend, are you ready? If not, get ready now; tomorrow may be too late. If you have sins beclouding your life, confess them all to Jesus in your private chamber, ask Him to forgive you. He has promised and He will do it. I John 1:9. Ask Him to help you to live the

overcoming life and receive the promises in Rev. 2 and 3. My friend, do it NOW, before it is **too late.** And what I say unto you, I say unto all, WATCH. Mark 13:37.

May God bless you.

LIARS

Some months ago, at a rather important court trial in Philadelphia, the newspaper reports of the case showed such divergence of testimony as to indicate false witnessing. We met an attorney and among other comments, suggested that there was obvious perjury committed by witnesses. We inquired whether perjury is a common occurrence in legal proceedings and our lawyer friend declared it was and smiled at the simpleness of such a query. "Some time ago," he said, "Judge S—— turned to a jury as they were about to retire to bring in a verdict, and said, 'Gentlemen, the witnesses on both sides have lied, and you will have to figure out the truth in this case as well as you can.'" We got the impression that lying is so common in the trial courts that lawyers expect it, and act accordingly. One assumes that the judges grow cynical and accept deviations from the truth as they do bad weather and icy pavements.

Yet every witness is required to make an oath or an affirmation "to tell the truth, the whole truth and nothing but the truth." The State, realizing the seriousness of testifying, demands responsibility to God for statements made in the course of litigation. Thereby religion is recognized and in our land the Christian Bible is used as a symbol of the infinite Discerner of truthfulness. It is quite probable that the prevalence of perjury indicates the weak hold religion has on many of the people of our day.

No one can estimate the evil consequences of this common disregard for accurate veracity by those summoned to testify. It erects a barrier between justice and crime. It enables an unscrupulous litigant to turn even the courts to his advantage, so that what is intended for the protection of goodness and uprightness becomes instead a trap. It enables a malefactor to sneer at the person who esteems character. It has produced a group of undesirables; among them "shyster" lawyers, givers of worthless bonds in bail, corrupt officials and hangers-on in the courts, through whom society is injured almost as much as by the criminal who breaks other laws. The National Bar Association for several years has sought at its annual conventions to stiffen the observance of legal ethics, but so far little has been accomplished.

It is high time the pulpits should warn men and women against the sin of lying. Religion can deal with the perjurer and the falsifier much more directly than is possible in the courts, because it can declare God's wrath against the offense. Jesus was most direct in His denunciation of uttering falsehoods. He puts the relationship of father and son between the devil and liars. There is no shadow of doubt that He brings the perjurer into severe punishment; unforgiven, his portion is hell.

We have given considerable space to this sin. It is so common as to have become as dangerous as a pestilence. The churches may well put it far in advance of some much less important crimes often denounced by sermons.

Note:—The above clipping is taken from The Lutheran, and should serve to make us think anew over the necessity of uprightness, honesty, truthfulness, and should point out anew the woeful tendency unto deception, hypocrisy and lying so prevalent in mankind. Truly deception, double-dealing, falsifying is as foreign to Christ and to His true

followers as darkness is foreign to light. And no substitution of some other Christian grace will make up for the lack of truth. This brings to mind, too, the futility or usefulness of an Old Testament oath in the object of binding people to abide by "the truth, the whole truth and nothing but the truth." If the true Christian's affirmation is disregarded as obliging the testifier to abide by the truth, then a more drastic and evangelically forbidden oath will not hold men to the truth.—Editor.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Oct. 3, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I have some verses to report. They are 50 Bible verses in English and 25 verses in German. And the Lord's Prayer in English and German, also 15 verses of songs. I go to school, am 11 years old and am in the 6th grade. I had Appendicitus and lost two weeks of school, but am quite well again. The weather is rainy at present. I will close wishing God's blessing to all.

Thelma Peachey.

Goshen, Ind., Oct. 4, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. It is rather rainy at present, it rained every day for about a week. There is quite a bit of wheat to sow yet, we have not sown all of our's yet. Health is fair except my cousin Clarance Miller is in the Hospital at Goshen for his second operation for appendicitis, and is getting along nicely. I will answer Bible questions No. 433 to 436. (Your answers are all correct except No. 433, which should read Eccl. 12-13 instead of 2:13. Maybe you overlooked the figure 1. Uncle John). I will close with best wishes to all.

Esther Bender.

Belleville, Pa., Oct. 7, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will answer a few Bible questions, Nos. 435 and 436. The weather is getting cool, the people have commenced to cut corn. When I have enough money I would like an English and German Testament. I will close with best wishes to all.

Moses Yoder.

Belleville. Pa., Oct. 7, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. I will again answer Bible questions No. 435 and 436. Weather is pretty fair now. Corn is ripening fast. I will close for this time wishing God's blessings to all. Samuel Yoder.

(Dear Moses and Samuel your answers to the first question No. 435 is not correct. You will find it in Jeremiah. Uncle John).

Hutchinson, Kans., Oct. 10, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings. I will again write for the Herold and report my verses. There are 22 verses in German and the 23 Psalm and 100 Psalm all in English. The weather is not very fair it looks cloudy and looks as if it could rain. I will close wishing you all God's richest blessings.

Moses Yoder.

St. Agatha, Ont., Oct. 10..1926. Dear Uncle John and all Herold readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Junior Department. I want to report the verses I have learned. 70 verses in English and 44 verses in German, the 23 Psalm and the Ten Commandments in English, the Lord's prayer in both English and German. I will close.

Verna Wagler.

St. Agatha, Ont., Oct. 10, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers:—Greeting in Jesus name. This is my first letter to the Junior Department. I always like to read

the letters of the boys and girls. I will report the verses I have memorized. The 23rd Psalm and 64 verses in English, the Lord's Prayer in English and German and 23 verses in German. I will close with Best wishes to all. Yours sincerely,

Vera Wagler.

WHAT MR. GREAT MAN SAID OR DID

With many, the mere statement of some man who happens to be in the public eye takes the place of a powerful argument. Deceivers use this weakness of the crowd to advance their schemes. For lack of a better appeal they will get President Butler of Columbia University, New York, to write letters or to publish interviews. Thus some one a few months ago moved poor Luther Burbank to give the world his opinion of religion. At the time of the Eucharistic Congress at Chicago Romanists published a picture of "Babe" Ruth kissing the hand of Cardinal O'Donnell. The expectation of these propagandists is that the ordinary man will say: "If this renowned man, if this wizard of science, says so, there must be something to it; if this 'star' does it, it must be the right thing!"

But do not Christians do the same thing at times? Do they not tell the world about George Washington's religion, about Stonewall Jackson's morality, about Sebastian Bach's simple faith, about President McKinley's dying confession? When faithful Christian teachers quote renowned men on subjects of religion, it is done to refute the slander of unbelievers that no man of sense, ability, and education can be a humble Christian and accept the mysteries of the Bible by simple faith. We are able to prove to these base slanderers that while "not many wise men after the flesh, not many mighty, not many noble, are called," yet some of the mightiest, wisest, and noblest of this earth have been called. Some of the greatest philosophers, some of the most successful statesmen, some of the choicest scholars and some of the mightiest soldiers have been true and faithful Christians. Or we may quote something said by a man of renown because of its intrinsic worth. But, after all, even we Christians must remember that we are not to believe in Jesus because of what this man or that woman, however famous or renowned, has said. Our sentiment and conviction is to be that of the Samaritans, who said to the woman through whom they had first of all heard of Jesus: "Now we believe, not because of thy saying, for we have heard Him ourselves and know that this is indeed the Christ, the Savior of the world." **John 4:42.** After Jesus had asked His disciples at one time: "Whom do men say that I, the Son of Man, am?" Matt. 16:13, He then asked them: "But whom do ye say that I am?" It is very well and good for us to know that there are great and learned men who are true Christians and that there always have been some wise and powerful men who have been children of God and harbored a simple faith; but it is always of greatest importance that we ourselves hear the Word of God, and that this Word of God Himself create faith in our hearts and make of us simple Christians. The first word in every Christian's creed is "I." Each Christian is to have his own conviction, based upon God's Word; each Christian must himself believe and trust the Gospel which comes from God, because God has uttered it and not because.......some bishop or some great man has accepted it. We are not saved by the faith which another man has, just as we are not kept alive by the health which another person enjoys. We must sleep our own sleep, we must digest our own food, and live by the air which we

ourselves breathe, — no one can breathe it for us,—and so each of us must have his own faith. Jesus repeatedly said to one who was delivered from the woe of sin: "Thy faith hath saved thee." And Paul said: "Your faith should not stand in the wisdom of men, but in the power of God." I Cor. 2:5.—Lutheran Witness.

WHICH WAS THE WISER?

"Two years ago," said a clergyman, "I conducted the funeral services of one of my parishioners. He had been a farmer. Forty years ago he commenced work with one hundred acres of land, and he ended with the same hundred. He was a skillful, industrious workman, but he had laid by no money in the bank. I understood the reason as I listened to the comments of his neighbors.

"'It was always a hospitable house,' said one. 'The poor man was never turned away. His sons and daughters received the best education which his means could command, and all are leading useful and happy lives.'

"Said another: 'Those children sitting there weeping are the orphans of a friend. He gave them a home. That crippled girl is his wife's niece. She lived with them for years. The young fellow who is weeping so bitterly was a waif that he rescued from the slums of the city.'

"And so the story went on—not of a miser who had heaped riches together, but of a servant of God who had helped many lives, and had lifted many of them out of misery and ignorance.

"On my way home from the funeral I stopped at the house of another farmer, who said to me in a shrill, rasping tone:

"'So poor Gould is dead! He left a poor account—not a penny more than he got from his father; now I started with nothing; and look here,' pointing to his broad fields, 'own down to the stream.'

"And on the thin, hard lips was a wretched attempt to laugh. The house was bare and comfortless; his wife, worn out with work, had long ago gone to her grave. Of his children, one daughter was still drudging in the kitchen; one son had taken to drink and died in prison. The other, a harder miser than his father, remained at home to fight with him over every penny wrung out of their fertile fields.

"And yesterday I buried this man," continued the clergyman. "Neither neighbor, nor friend, son nor daughter shed a tear over him. His children were eager to begin the quarrel for his ground he had sacrificed his life to earn. Of it all he had now only enough to cover his decaying body.

"Economy to a noble purpose is a virtue, but miserliness devours intelligence, religion, hope and life itself." —Selected.

A MOTHER'S TRUE FOUNDATION

A Sunday school teacher frequently encouraged his boys to tell him any experiences they had had. One boy came to his teacher and said: "I have a little experience, sir." "What is it?" asked the teacher. The lad, who was some twelve years of age, answered: "My parents died and left me in a distant State. It was therefore arranged that I should come here to live with my aunt. I had to travel some distance from my old home by coach. I had written my instructions on a card. Thus, when we changed horses, I knew that we had reached a hotel where we could have a meal. I went into the dining room, and, sitting down at a table that was set out in great style, I found I was the only boy there. Gentlemen came in, sat down, and commenced eating at once. But,

sir, my mother said to me before she died, 'Never be ashamed to acknowledge God's goodness wherever you may be.' And, as I sat at this fine table with those gentlemen around, something said within me, 'Don't say your grace. The gentlemen will laugh at you.' I was just about to begin as they had, when I thought again of mother's words, and of how she was now with Jesus. "Then I asked God's blessing on the food." "Well, what happened then?" "Oh, they didn't laugh, sir. They all dropped their knives and forks and looked at me with surprise. And, sir, I felt so happy, because I had done what mother wanted me to do." "So," adds his old teacher, by way of comment, "the boy's mother laid the foundation for fine character."—Ex.

THE BANE OF MISSIONS

The greatest obstacle to missions is not the heathen superstition, but the perverted or corrupt message which many so-called Christian missionaries offer to the poor heathen. Some of the missionaries are so bad that even the sectarians, who themselves are accustomed to tolerate error, complain bitterly. In Protestant church periodicals we read saddening complaints against the rationalism of many missionaries. These men are supported by the money of those who wish to convert the heathen, but they do not preach Christ and the Gospel to the heathen world, they merely endeavor to bring about a change in the social, industrial, and economic condition of the heathen. They teach chemistry, but say nothing of the blood of Christ; they teach biology, but say nothing of the resurrection of the dead. Now, it is true that because the love of God in Christ Jesus is not known or not believed, therefore the heathen world is suffering from all manner of torture. Wounds and putrefying sores, which are not bound up nor mollified with oil, are to be found there, even in the very bodies of young and old. And their very heathen superstition prevents these poor people from seeking relief in the remedies which God has provided. And the same unbelief prevents them also from avoiding these miseries; the same paganism blights their hearts with hatred instead of easing them with love, fills them with discouragement instead of hope, sears them with consuming fanaticism instead of healing them with sound faith and cheer. All creation with its blessings becomes a curse to these poor heathen.

But they are not to be saved from this hell by giving them an external polish, better health, and more bread. They are not redeemed by teaching them the industrial methods of so-called Christian lands. Nor has God left us to experiment in order to find out what may help these heathen. He has told us that through the foolishness of preaching it pleases Him to save them that believe. Sick or well, rich or poor, despised or honored, comfortable or weighted down with some burden, the Christian is blessed and saved by that power of God unto salvation, the Gospel of Jesus Christ. What shall it profit the heathen (or, as far as that is concerned, the missionary himself) if he knows all science, all medicine, but does not learn what the greatest of all missionaries learned, to determine "not to know anything" among the people "save Jesus Christ and Him crucified?" There never was a greater missionary to the heathen than St. Paul, and he did not come to the heathen with enticing words of man's wisdom, but in demonstration of the Spirit and of power. How foolish to wish to teach others when we ourselves have not learned the best that Jesus has to teach! That ought to be a strong incentive for all our Christians to support our missionaries generously.

that we know that our men, one and all, preach to the heathen Christ, the Wisdom of God and the Power of God.—Lutheran Witness.

CHILIASM TROUBLING THE CHURCH

For the sake of our younger readers we must explain what we mean by Chiliasm. Chiliasm means exactly the same thing which the word Millennialism expresses. The English language adopts words from every other language by simply Anglicizing them, that is, by giving them an English form and an English pronunciation. The Greek word chilioi means a thousand, and the Latin word mille means a thousand. From these two words the two English words Chiliasm and Millennialism have been formed. They both refer to the idea held by some errorists that Christ is going to return to this earth to set up an earthly kingdom here of glory, power, and pleasure for His adherents, which is to last a thousand years. We are not going to enter upon a thorough discussion of this whole subject. It is enough to state here that this false notion has no warrant in the Scriptures and at best rests upon a misunderstanding of the figurative language of certain Bible passages.

Christ has very distinctly, clearly, and unmistakably told all Christians today to await His coming to Judgment, saying that on that day of His coming the world is to be destroyed and Christians are to be taken into heaven into a heavenly kingdom, which is to endure forever. Those who entertain chilastic ideas differ in their notions to some extent, but they all expect Christ to conquer this world and to force His opponents into submission or "to back them off the board," as it were. There are many working in the Church with this idea and notion, that it is our purpose to have the world in general recognize Christ and submit to His sway. Such a notion interferes with the real God-given work of the Church. We are not to establish an earthly kingdom of Christ here upon this earth. We are simply to preach the Gospel and thus to win soul after soul to become repentant, believing Christians, genuine followers of the Lord Jesus.

The Bible has not told us that we are to expect better times for this earth; it has rather expressly told us that men shall wax worse and worse and that especially in the latter times men shall depart from the faith, that perilous times will come and the love of many will grow cold, and that there will be a great falling away. We are therefore not at all disappointed when we behold the wickedness of this world; we are pained by its wickedness, but we are confident that it is in accordance with the prophecy of the Bible.

In a recent number of a sectarian paper the editor writes: "Not yet has Christ's universal kingship been established. So we wait and hope and pray the same prayer still: 'Thy kingdom come.'" He then goes on to state that the kingdom of God will not have come until everywhere on this earth God's will is done as it is in heaven. Such a notion is not only contrary to God's Word, but also highly discouraging; for true Christianity is never to see this world subject to Christ. At present the true kingdom of God is found only in the heart of each and every believer. The kingdom of God is not to be produced by Christians' gaining such power that they will then through unity and numbers be able to subject to their control all their foes and enemies. We are not working for a general earthly great and glorious kingdom of Christ here and now before Judgment Day. We are proclaiming God's Word and truth, and in doing so we are confident that God Himself works thru this Word and that it will certainly

by the power of the Holy Spirit, accomplish that which pleases God and prosper in the thing whereto He has sent it. And thus we labor, obey, follow, hope, pray, and suffer till Christ comes again to Judgment. We expect no earthly temporal glory for Christ's Church and are therefore never disappointed. But we do expect the fulfilment of Jesus' promise that He will come for our redemption. That hope will never make us ashamed.—Lutheran Witness

LUTHER BURBANK AND JOHN DAVEY—A PARALLEL AND A CONTRAST

Two well-known men in American life have recently died, Luther Burbank, the "plant wizard," and John Davey, the "father of tree surgery." Both were great naturalists working with the instruments of nature. Luther Burbank worked with plants and vegetables, which come into life in the spring and pass away in the fall. John Davey dealt with trees, whose lives extend through many generations of mankind and ofttimes through many centuries. Each man was a naturalist in his way; each knew privation and hardship in youth; each had a vigorous struggle to succeed; each lived nearly 80 years. Burbank was twice married, but left no offspring to perpetuate his name; Davey left five children—four sons and one daughter—to carry on his life's work and maintain his life's tradition. This is the parallel between these two men.

The contrasts, however, are very marked, and men and women who give thought to the more vital things in life will find many interesting points in these contrasts between the life and death of these two men. Though both worked with the instruments of nature, Burbank believed that death is the end of life, while Davey was firmly convinced that death is but a door to a new existence. Working with plants and vegetables, which come into life in the spring and pass away in the fall, the falling leaf, to Burbank, was not a prophecy of spring, but only a token of death. Was he thus influenced in his mental attitude by the brevity of the life with which he dealt?

John Davey, on the other hand, who dealt with trees that often have a remarkable lease of life, was probably subtly affected by the grandeur and longevity of his friends, the trees. He saw the tree as a living thing—as the handiwork of God. Natural objects, the stately tree, the roadside flower, the green carpet of grass—all were to him manifestations of divine providence.

Burbank spent his closing days in proclaiming a doctrine of atheism; John Davey in expounding the Christian religion. His book, A Prayer-Made Man, written after he was 70, is a striking testimonial of the efficacy of prayer. As death drew near, one man turned his face toward the setting sun, the other toward the rising sun.

Have we not much to learn from this comparison? Give me the life and hope of the Christian, who knows that his Redeemer lives and who sees in the very death of nature, as the winter sets in, the promise of a new spring with abundant life. Give me the blessed assurance of the Christian, in which, as death draws nigh, he can look forward with radiant eye to the full, joyous life beyond, because he knows that death is but the portal through which his soul passes into the bliss that awaits the children of God. Yes, we may well exclaim with the man who, when he was asked to curse Israel of old, was constrained by a higher power to cry out: "Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his." Num. 23:10.—The Lutheran Companion.

A NORWEGIAN TESTIMONY AGAINST THE LODGE

Many people cannot understand "why the Church should oppose the lodges," says the editor of Lutheraneren (organ of the Norwegian Lutheran Church), September 15. He quotes the oftheard remark, "You will surely not call membership in the lodge a sin!" The editor then, in a discussion which extends to two pages, makes clear why there can be no compromise between the lodge and the Church. He quotes mainly from a pamphlet by E. A. Coil, printed by the Unitarian Association and bearing the title, The Relation of the Liberal Churches and the Fraternal Orders. Our subscribers may remember that the same tract was made the basis of a very enlightening discussion in a Lutheran Witness contribution by Rev. K. Kretzmann (1925, p. 125f.). They may remember that Coil, a Mason, points out that the religion of the Christian Church cannot possibly be made to harmonize with the religion of Freemasonry, since the Church teaches salvation as attainable "by faith, not for our own works or deservings," while Freemasonry teaches that God "will reward us according to our merits." The Norwegian editor concludes his discussion as follows:

"The doctrine which teaches salvation by faith alone and the doctrine which teaches salvation by.... merit stand in eternal antagonism. Our Norwegian Lutheran Church stands unshaken on the ground that salvation is to be found in Jesus Christ alone. As such it must necessarily be opposed to that attitude which finds an organic expression in the lodges and in the liberal churches, which teach a way of salvation without Christ and thereby wage a subtle, but subversive and destructive war against Christianity."—Sel.

"SO MUCH OF SO LITTLE"

A little five-year old boy, son of the editor of one of our local papers, came home from Sabbath School one day. The lesson that day had been on "The Feeding of the Five Thousand." He was helping mother in his small way about setting the dinner table, when in an astonishing outburst he exclaimed, "Mother, I'm tired of that Jesus." The mother was aghast for a momnet, but she is a wise mother, and proposed to move slowly. So she went on with what she was doing in silence, and then asked, "What did you say Robert?" He reiterated, "I'm tired of that Jesus." "Why," said his mother, "What is the matter with you and Jesus now?" "Well," replied the child, "The lesson today said Jesus took five loaves and two little fishes and fed five thousand people. You know he couldn't do that. Five thousand people and only a few little loaves. So much out of so little. I tell you I don't believe Him any more."

The mother silently prayed for wisdom. Then her eyes fell upon a dish in which she had at some previous time put a few petunia seeds, which you know are very tiny. The little fellow, as it happens, is passionately fond of flowers, and knows many of them by name. She picked up one of the tiny seeds, and said, "Robert, do you remember the petunias mother had planted last summer?". He enthused at once, and said, "Oh, yes, those long stemmed flowers, with the pretty blossoms that we had on the porch box. I love them." "Yes, those are the ones. How tall did they grow?" He replied by holding out his hand, indicating a stem almost as long as he is tall. "Did the stems have any leaves on?" she asked, and he replied, "just lots of pretty green leaves." "And blooms, did they have blossoms on?" Again he expressed his remembrance of the many del-

icately colored blossoms on each plant. Then the mother said, "Robert, did you know that each of those beautiful plants with the many leaves and wonderful flowers and long stems, all came from a tiny seed like that," as she held out to him one of the almost microscopic seeds. Then the little fellow exclaimed, "What! mother, all that out of such a little seed? How could He do it?" "I am sure I do not know, Robert, how God could get all that out of such a little seed. We only know that He just did. He can do lots of things that we cannot explain why or how. But we know He does them."

Then the little fellow's mind went back at once to what they had been talking about, and without being conscious at all that the illustration had been used with a purpose, he said, "Mother, maybe Jesus could get all that food out of the loaves and fishes." "Yes, my boy, He could and did. It doesn't do for us to say that Jesus can't do anything, when we know He does such wonderful things that we cannot explain."

This has seemed to me so wise an answer to give to so youthful an inquirer, that I pass it on to our many readers.—Rev. H. N. Mount in The Presbytrian.

NO DUNNING

Some years ago a young business man who was also a good Christian happened to be in a little town in the mountain regions of Pennsylvania. He attended services in a small Lutheran mission, which was struggling along as best it might, and soon became very much interested in its welfare. A little later the treasurership was placed in his hands. Wishing to put the church upon as businesslike a basis as possible, he proposed to the people that, though they could not pay all their pastor's salary, they should contribute systematically to the other expenses and try to enlarge their gifts year by year, until the church would be self-supporting. The congregation seemed rather apathetic, but at last a meeting was held at which each one pledged a certain fixed sum to be paid some time within the year.

The treasurer himself promised a generous gift and commenced at once to pay it in by small instalments. But the other subscribers delayed unaccountably. Finally, one day, when the young man was in the principal store of the place, the proprietor, who had pledged a very small sum, though he was one of the richest men in the town, said to him:—

"When are you coming after my subscription? I've been expecting you to dun me for it for the last month. You know I promised you something at the church meeting."

"No, I did not know of it," said the young treasurer.

"Why, I did. I promised you—" naming the amount.

The young man shook his head. "You never promised me a cent," he said. "You promised that sum to the Lord. It is between you and Him. I am the treasurer of His church here, and when you get ready to fulfil your promise to Him, you can bring it to me as His steward, to be used in His work. But I, personally, have nothing to do with dunning yo for it, as you seem to expect me to do. I shall never ask you for a cent of it—that's not my business."

The man fairly gasped. "See here, young fellow," he said, "our last treasurer went around and begged for the money, right and left, all the time."

"Did he get it?" asked the young man.

The storekeeper slapped his knee. "Well, no, not very easily—that's a fact," he said with a laugh.

Before six months were over, the man had given nearly double his original subscription and had told the story of his conversation with the treasurer to every customer he had,

with the result that the rest of the subscribers were influenced to pay up promptly too. The church raised more money that year than it had ever done before and unconsciously took a great step toward becoming self-supporting, and a noble stride in its spiritual life, by learning to give to God rather than to men.—Selected.

KNOWN

A gentleman was walking along a street in Buffalo, when his attention was attracted by the remark of a little girl in front of a fruit-store, "I wish I had an orange for ma!"

The gentleman saw that the children, though poorly dressed, were neat and clean, and calling them into the store, he loaded them with fruit and candies.

"What's your name?" asked one of the girls.

"Why do you want to know?" said the gentleman.

"I want to pray for you," was the reply.

The gentleman turned to leave, scarcely daring to speak, when the little one added, "Well, it doesn't matter, I suppose. God will know you, anyhow."—Selected.

SPECIAL OFFER

For New Subscribers of Herold For the Coming Year

For $1 we will send the Herold der Wahrheit to new subscribers from Nov. 1, 1926, to Jan. 1, 1928; and for trial subscribers, from Nov. 1, to July 1, 1927, for 50 cents.

Representatives of the Herold will please solicit new subscribers on terms previously offered.

The decision to take advantage of falsehood is always foolish, because lying disintegrates character and degrades us. The choice to speak truth at all costs strengthens character.—Robert Phillips.

CORRESPONDENCE

Ober-Kutterau b. St. Blasien,
Schwarzwald, Germany.

S. D. Guengerich,

Dearest Sir:—Very many thanks for the gift of Miss Beachy. I got the check of $50.00 and thank you so much for it. I have not yet bought a cow, for they are not cheap now, and just in these weeks, here, in the whole neighborhood, is a sickness (Typhus, with men, and Lungenpest, with animals) therefore one is not allowed to sell or buy cows, horses, sheep, etc. It is a hard time in Germany now, people must see that the Lord will show us He rules the world.

First, in spring we had rain and rain and rain. Now fine weather, a good harvest and suddenly nearly all over Germany—sickness. In the nearness of Basel, in an Irrenhaus (hospital or asylum for the insane. Ed.) more than 200 patients died with Typhus, and in our surroundings are sick people, too. Thanks to the Lord, in our home we are all well off.

I wrote a letter to Miss Beachy and have sent her some photos of some children and people in our house. I hope they will enjoy it. The harvest is very good in the whole German country now. People are busy with potatoes. Some people say we have not many potatoes. Others say there are not enough. But I am sure they will harvest a great deal. In our garden we had very fine potatoes, but of course have only enough for these few weeks. I must buy for the winter, 40 centner potatoes, 300 pounds of cabbage, 2 centner carrots and other vegetables, for when snow and ice come we are quite forsaken here. There are only two houses. And in a distance of an hour (3 miles, S. D. G.) there is St. Blasien, with about 1000 inhabitants and perhaps 500 people who are sick (in their

lungs). There is everything so expensive that it is impossible for us to buy something. Therefore I have to care for the winter days (prepare —provide, "for the winter days." Ed.). I hope we will have still a longer time these fine, warm days. Oh, what a lot of stockings I have to knit still, and to mend all the winter clothes! In the picture you see some of my children grown up and small ones and myself sitting in the arm chair. I am 60 years old, but I am quite well off. I like to work the whole day long and thank God for my good health.

Nun danke ich Ihnen noch einmal sehr herzlich und wuensche Ihnen Gottes reichsten Segen. Bitte vergessen Sie uns nicht; bleiben Sie uns in treuer Freundschaft gewogen und helfen Sie uns bitte weiter. Gott segne Sie und die ganze Gemeinde. Bitte schicken Sie mir doch wieder einmal eins Ihrer Blaetter. In Dankbarkeit grüsst Sie Alle.

Schwester Ella Vollbracht.

Note:—Most gladly is the above letter given space in these columns, and the editor is grateful to the senior editor for availability of letter.

Bro. Guengerich explained in an additional letter, that the Overseer of this particular children's home, Sister Vollbracht, had mentioned in one of her letters published in the German columns of the Herold, that she wished they could progress so far in their circumstances and situation, that they could buy a cow. A certain family read the letter and responded by sending a check for $50.00 to Bro. Guengerich to apply to the purchase of cow. Learning later that a good cow costs from $75.00 to $100.00 in that part of Germany, where the home is located, they sent another check for $50.00 and the above published letter is Sister Vollbracht's response. I am informed that she first answered in German script and as the donors had some difficulty in mastering the contents of a German communication from Germany, Sister Vollbracht volunteered to duplicate her literary efforts in English, which our readers find published herewith. Bro. Guengerich wrote he would let me do the correcting that the letter required. But I made very few changes, save the explanations in parenthesis, which I felt should be supplied. Of course some of the phrases do not sound American, but for that matter, a letter written from England would not sound exactly English to the average American reader. The writer of letter is worthy of credit for her English literary attainments, in a situation which probably does not afford familiarity by usage. I am reminded by this experience of the experience of one of our Grantsville young men in France during the late war. He took part in the capture of a Prussian lieutenant and his men, in the trenches, and in endeavoring to speak to the German officer he addressed him in Pennsylvania German, which by the way, was quite "foreign" to our neighbor himself. The Prussian, to his surprise, responded by asking, "You are an American, are you not?" and receiving an affirmative answer said, "Then speak English, I can understand you," and he said the Prussian used excellent English. I am wondering whether in this Black Forest region, where the Home is located, they are accustomed to or hear much of the "Pfälzer Mundart," which is the foundation of our familiar Pennsylvania German dialect. May the prospective cow prove a good one, and a lasting blessing to the home, and may the superintending care of this sturdy and honest-minded German woman (whose honesty does not give place to a false modesty which would shrink from acknowledging a life career or age of much more than "sixteen years"),

be granted for many years unto this home's welfare, is the wish of the Editor.

Greenwood, Dela., Oct. 11, 1926.
To the Herold:—

Bro. John L. Mast came into our midst, Saturday, Oct. 9. We had services the same afternoon; and on Sunday, communion. We feel to praise God for the comparatively many who were glad for this opportunity. Bro. Laban Swartzentruber and family were also able to be with us. Bro. Mast is leaving again for home this morning. Bro. Nevin Bender expects to start on his evangelistic trip this week. Pray for the work and the workers here, that God's will alone may rule.

S. B. S.

OBITUARY

Christner:—Alta Bernice, daughter of Abraham and Mary Christner, was born August 19, 1915; died Sept. 1, 1926; aged 11 years, 13 days. Her death was caused by appendicitis. She was a helpless cripple from infancy although mentally normal. She seemed resigned to and contented with her lot. Owing to her condition she naturally had many sympathizing friends, whom she always greeted with a smile. She leaves to mourn her departure, father, mother and many other relatives. An infant brother preceded her in death. The funeral was held Sept. 3, services having been opened by John J. S. Yoder and Samuel T. Eash, using texts Luke 18:16, 17 and II Samuel 12:23.

Hostetler:—Emma Miller Hostetler was born Feb. 11, 1878. Died Sept. 2, 1926. Aged 48 years, 6 months, 22 days. She was married to Jonas Hostetler, Dec. 12, 1895; thus they lived in matrimony 30 years, 8 months and 21 days. She had been ailing for about two years, which illness in the last few months proved to be cancer of the stomach. After realizing that hope of recovery was in vain she expressed her desire and willingness to be relieved by death, if it so pleased the heavenly Father. She leaves to mourn her departure, husband, three sons and four daughters and numerous other relatives and friends. The funeral was held Sept. 4, at the Griner Conservative Amish Mennonite meeting house, of which congregation she was a member. Funeral services were conducted by Jonathan J. Troyer and J. Y. Hooley, opening remarks and prayer by Manasses Miller.

MARRIAGES

Gingerich—Martin:—Samuel Gingerich and Melinda Martin, both of near Croghan, N. Y., were united in the sacred bonds of wedlock, Sept. 7, Bishop C. M. Nafziger officiating.

Moser—Lehman:—Jacob Moser and Nine Lehman, of near Croghan, N. Y., were united in the sacred bonds of matrimony, Sept. 15, by Bishop C. M. Nafziger.

Zehr—Moser:—Alvin Zehr and Vera Moser, of the vicinity of Croghan, N. Y., were united in marriage, Sept. 16, Bishop C. M. Nafziger officiating.

The editor joins in the expression of him who reported the above noted marriages in wishing God's blessings for time and eternity upon those who have thus become united in the most sacred and intimate relationship of life.

The Gideon Society, composed of 15,000 traveling salesmen, announced, on the occasion of placing a Gideon Bible in 600 rooms of the Nicollet Hotel, Minneapolis, that over 600,000 Gideon Bibles have been placed in hotel rooms throughout the country during the past ten years.—Sel.

Herold der Wahrheit

Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. | 15. November 1926 | No. 22.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Auf den Danksagungstag.

Wir danken Gott im höchsten Thron.
Der uns so gnädig hat verschont
Vor manchem Uebel und Gefahr,
Das uns entgegen kam im Jahr.

Und daß Er uns nicht hat gestraft
Wie wir's verdient in unser'm Lauf.
Ja seine Güt währt für und für,
Die uns zur Buße leitet hier.

Er ist und bleibt gerecht und treu,
O daß Er uns doch gnädig sei,
Die wir jetzt noch am Leben sind.
Er woll uns hüten vor der Sünd,

Daß wir leben wie's Ihm gefällt,
Dieweil wir sind noch in der Welt.
O Jesu Christi Gottes Sohn,
Verleih uns Kraft durch deinen Lohn,

An diesem Danksagungs Tage,
Den elften Monat, in dem Jahr,
Neunzehnhundert sechsundzwanzig,
Dessen Datum fällt auf fünf und zwanzig.

Daß wir ihn zu deiner Ehre
Hinbringen mit Lob, Preis und Ehr,
Wie sichs gebühret einem Christ,
Als der da neugeboren ist.

Nun wollen wir mit Lobgesang,
Fernerhin unser Lebenlang,
Den Vater ehren durch den Sohn,
Der uns erkauft durch seinen Lohn.

Dies Danklied so gedichtet ward,
An einem so gemeinen Ort,
Als da wo die Redaction
Des Herold's der Wahrheit wohnt;

An diesem Danksagungstage,
Wie oben schon gemeldet ward,
In großer Unvollkommenheit,
Dies Lied so gedichtet ward.

Editorielles.

—Seid dankbar.

* * * *

—Danket dem Herrn, den er ist freundlich. —David.

* * * *

—Seid dankbar in allen Dingen, den das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. —Paulus.

* * * *

—Ein demütiger dankbarer und wohlwollender Sinn, der sich in unablässigem Dank- und Bittgebet für uns selbst und unsere Mitmenschen kund tut, ist Gott besonders wohlgefällig.

* * * *

—Haltet an am Gebet, und wachet in demselben, mit Danksagung. —Col. 4, 2.

* * * *

—Der jährliche Danksagungstag fällt auf den 25. November dieses Jahr.

Dies ist ein Tag welchen der nationale Präsident bestimmt jährlich auf den letzten Donnerstag, dieses Monat, aus Ursach daß alle Bürger, dem Herr aller Herrn danken für alle gute Gaben, für Segen und Wohltaten.

Solches ist recht, daß man über Gottes

Erbarmen nach denkt, und ihn dafür dankt.

Wenn wir aber darüber denken, wie viele Feste und große Mahlzeiten mit Truthahnen gehalten werden, so fragen wir, ob unserem Gott gedient ist damit, oder ob solcher Tag gehalten wird zu seiner Ehre?- Ein Christ sollte nicht nur den 25. November als Danksagungstag halten sondern ein jeder Tag sollten wir unsere Stimme, erheben um Gott zu loben und für den empfangenen Segen zu danken. Wer solches tut, und täglich über Gottes Erbarmen denkt, der kann nicht anders als Gott dafür danken.

* * * *

—Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt daß der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für.—Der 100 Psalm.

* * * *

—In dieser Umgegend von Elkhart und LaGrange Co., Ind. haben die Gemeinden das Gedächtnis Mahl des bitteren Leiden und Sterben des Herrn, nahe alle gehalten, und in der Yoder Gemeinde wurde ein Bischof erwählt, das los fiel auf Pre. Mose H. Lehman. Möge der Herr ihn stärken und brauchen zum Segen der Gemeinde. L. B.

Wellman, Iowa, Nov. 8, 1926.

Heute eine Woche zurück, kam Prediger Joseph Zehr und Weib von Croghan, N. Y., in unsere Mitte und predigte fast jeden Abend, und durch den Tag machte er Hausbesuche so viel er konnte.

Die Witterung war schön und die Versammlungen waren gut besucht; und jedes konnte etwas mit nehmen darüber nach zu denken.

Sonntag, den 7. November, wurde das Communions Fest gefeiert in der Ober Deer Creek Gemeinde; es war ein schöner Tag, und die Leute haben gut beigewohnt.

Abnds predigte Bruder Zehr nochmals; und Montag Abend wird er seine Schluß Predigt haben, und am Dienstag Morgen werden Sie ihre Heimreise antreten.

Der 106. Psalm bis Vers 33.

Danklied für die Gnade Gottes bei allen Uebertretungen Israels.

(V. 1. 47. 48; 1. Chron. 16, 34—36.)

---

1. Hallelujah! Danket dem Herrn; denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen?

3. Wohl denen, die das Gebot halten, und tun immerdar recht!

4. Herr, gedenke mein nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast; beweise uns deine Hilfe,

5. Daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten, und uns freuen, daß es deinem Volk wohlgehet, und uns rühmen mit deinem Erbteil.

6. Wir haben gesündiget sammt unsern Vätern, wir haben mißgehandelt, und sind gottlos gewesen.

7. Unsere Väter in Aegypten wollten deine Wunder nicht verstehen; sie gedachten nicht an deine große Güte, und waren ungehorsam am Meer, am Schilfmeere.

8. Er half ihnen aber um seines Namens willen, daß er seine Macht beweise.

9. Und er schalt das Schilf-meer, da ward's trocken; und führete sie durch die tiefen wie in einer Wüste;

10. Und half ihnen von der Hand des, der sie haßte, und erlösete sie von der Hand des Feindes;

11. Und die Wasser ersäuften ihre Wiedersacher, daß nicht einer überblieb.

12. Da glaubten sie an seine Worte, und sangen sein Lob.

13. Aber sie vergaßen bald seiner Werke, sie warteten nicht seines Rats.

14. Und sie wurden Lüstern in der Wüste, und versuchten Gott in der Einöde.

15. Er aber gab ihnen ihre Bitte, und sandte ihnen genug, bis ihnen davor ekelte.

16. Und sie empörten sich wider Mose

im Lager, wider Aaron, dem Heiligen des Herrn.

17. Die Erde tat sich auf, und verschlang Dathan und deckte zu die Rotte Abrams,

18. Und Feuer ward unter ihrer Rotte angezündet, die Flamme verbrannte die Gottlosen.

19. Sie machten ein Kalb in Horeb, und beteten an das gegossene Bild,

20. Und verwandelten ihre Ehre in ein Gleichnis eines Ochsen, der Gras isset.

21. Sie vergaßen Gottes, ihres Heilandes, der so große Dinge in Aegypten getan hatte.

22. Wunder im Lande Hams und schreckliche Werke am Schilfmeer.

23. Und er sprach, er wollte sie vertilgen, wo nicht Mose, sein Auserwählter, in den Riß getreten wäre vor ihm, seinen Grimm abzuwenden, auf daß er sie nicht gar verderbte.

24. Und sie verachteten das liebe Land, sie glaubten seinem Wort nicht,

25. Und murreten in ihren Hütten; sie horchten der Stimme des Herrn nicht.

26. Und er hub auf seine Hand wider sie, daß er sie niederschlüge in der Wüste,

27. Und würfe ihren Samen unter die Heiden, und streuete sie in die Länder.

28. Und sie hingen sich an den Baal-Peor, und Aßen von den Opfern der toten Götzen,

29. Und erzürnten ihn mit ihrem Tun; da brach auch die Plage unter sie.

30. Da trat zu Pinehas, und schlichtete die Sache; da war der Plage gesteuert;

31. Und ward ihm gerechnet zur Gerechtigkeit für und für ewiglich.

32. Und sie erzürneten ihn am Haderwasser, und Mose ging es übel um ihretwillen.

33. Denn sie betrübten ihm sein Herz, daß ihm etliche Worte entfuhren.

Vom Lobe Gottes und Danksagung, für seine Güte und Treue.

Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut,
Dem Vater aller Güte,
Dem Gott, der alle Wunder tut,
Dem Gott, der mein Gemüte
Mit seinem reichen Trost erfüllt,
Dem Gott, der allen Jammer stillt!
Gebt unserem Gott die Ehre!

Es danken Dir die Himmelsheer,
O Herrscher aller Thronen!
Und die auf Erden, Luft und Meer
In Deinem Schatten wohnen,
Die preisen Deine Schöpfersmacht.
Die alles hat so wohl bedacht,
Gebt unserem Gott die Ehre!

Was unser Gott erschaffen hat,
Das will Er auch Erhalten,
Darüber will Er früh und spät
Mit seiner Güte walten:
In seinem ganzen Königreich
Ist Alles recht und Alles Gleich.
Gebt unserem Gott die Ehre!

Ich rief den Herrn in meiner Not;
Ach Gott, vernimm mein Schreien!
Da half mein Helfer mir vom Tod,
Und ließ mir Trost gedeihen.
Drum dank, ach Gott! drum dank ich Dir.
Ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserem Gott die Ehre!

Nun will ich Dich mein Leben lang,
O Gott! von nun an ehren:
Man soll, O Gott! den Lobgesang
An allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich,
Mein Geist und Leib erfreue Dich.
Gebt unserem Gott die Ehre!

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserem Gott die Ehre!
Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unserem Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott,
Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott,
Gebt unserem Gott die Ehre!

Den Herrn loben allezeit.
Von D. E. Mast.

Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Psalm 34, 1.

Dieweil der Danksagungs Tag stark am kommen ist, und ich hoffe wir alle fühlen uns Schuldig über Schuldig ihn zu halten, besonders zum Lobe Gottes und dem Herrn zu danken, für die tausende Segens Gaben, die Er als liebender Vater uns zu teil kommen hat lassen, in dem vergangenen Jahr.

Wenn wir die Psalmen Davids lesen, der ein Mann war nach dem Herzen Gottes (nicht dieweil er gröblich gesündigt hat, sondern dieweil er seine Sünden bereuet und demütig vor Gott bekennt hat) und Gott so höchlich gelobet und ihm gedanket hat für seine große Gnade die er an ihm bewiesen hat. „Denn Herr du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte Deiner Hände." Psa. 92, 5. Er sagt: „fröhlich singen." Ja der fröhliche Sänger Israels ist auch ein Sänger für uns, so daß wann uns Worte fehlen unser Dankgefühl auszusprechen, so können wir die finden in den Psalmen Davids. Fröhlich singen und Gott loben und preisen für seine große Gnade und liebe an uns bewiesen, ist ein herrliches Vorrecht ihm zu danken dafür. Das singen ist eine schöne Sache wenn es zu Gottes Ehre geschieht. Ein alter mennonitischer Bruder war mal in unser Gemein; nach der predigt hat er gefragt, „Warum nicht alle singen?" Es hat etliche Glieder hier, die nicht singen können, oder wenigstens meinen sie können nicht. Ich war schon in Versammlungen in Scheunen wo viele versammelt waren, und nur ein kleiner teil nahmen teil am singen, das sollte nicht also sein. Alle sollten teil nehmen am singen, wenn nicht mit Worten so doch mit den Gedanken dabei sein, den Herrn zu loben und preisen, für alles Gutes daß er an uns und für uns getan hat. Ich selbst kann nicht mehr viel los bringen am singen, besonders wenn das Haus voll Menschen ist, und die frische Luft fehlt, wegen meinem Odem, mein rinnend Herz wird langsam schlimmer. Aber doch Frau und ich singen so in schwachem Ton miteinander, sonderlich das schöne Abend Lied: „Nun sich der Tag geendet hat." Ja wenn wir hoffen mit den hundert und vierundvierzig tausend erlößten von der Erde durch das Blut des Lammes, das Lied Moses und des Lammes anstimmen, so sollten wir auch hier in der Gnadenzeit Gott loben und preisen mit singen geistlichen Liedern. Oder wie David im 2ten v. schreibt, „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein." Wir wollen nicht nur Gott loben und danken am jährlichen Danksagungstag, sondern mit David ihn loben allezeit. Und wenn wir so zurück schauen die vielen Segnungen die er uns aus Gnaden mitgeteilt hat, so kann es nicht anders sein, es steigt ein Dankgefühl in uns auf, und sonderlich wenn wir an die große Segensgabe seines lieben Sohnes denken, vom Himmel gesandt um für uns zu sterben.

Wie sollten wir doch so dankbar sein für die Erlösungsgabe, und mit David sagen, „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht was er dir gutes getan hat: Der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnad und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und dir wieder jung wirst wie ein Adler." Ich bin berichtet daß der Adler sich neu Federt alljährlich, so wie die Hühner. So giebt es eine Zeit wo er etwas Nackt und verstrupft aussieht, und sich so still im verborgenen haltet. Wir sollten jedes mal daß wir den gesegneten und geweihte Brot und Wein im Nachtmahl genießen neue glaubens Federn erhalten. Ja gestärkt im Glauben in der Liebe und in der Hoffnung zum ewigen Leben. Es giebt aber kein besserer weg um neuer Segen von Gott zu überkommen als wie recht dankbar sein für den wir schon erhalten haben. Der 4te v. unsers Text Cap.: „Preiset mit mir den Herrn, und laßt uns mit einander seinen Namen erhöhen." Ja wir wollen mit David des Herrn Namen preisen und mit einander seinen heiligen Namen erhöhen. Jesus hat einmal seinen Vater gebittet er soll sein Namen verklären, dann hat der Vater aus der Höhe gerufen: „Ich habe ihn verkläret; und will ihn abermal verklären."

Wir wollen nochmals mit David sagen: „Lobsinget, lobsinget Gott: lobsinget unserem Könige! Denn Gott ist König auf dem ganzen Erdboden; lobsinget ihm klüglich." 47, 7. 8.

Ja Gott ist König auf dem ganzen Erdboden; und ihm sind wir dank schuldig, für allen geistlichen und zeitlichen Segen den wir genossen haben, weit, weit über

unser Verdienen. Danket dem Herrn, dann er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

„Danket dem Herrn, und prediget seinen Namen; verkündiget sein Tun unter den Völkern; singet von ihm und lobet ihn; redet von allen seinen Wundern; rühmet seinen heiligen Namen; es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen; fraget nach dem Herrn, und nach seiner Macht: suchet sein Antlitz allerwege; gedenket seiner Wunderwerke, die er getan hat." Psalm 105, 1—5.

Zum ersten wir sollen dem Herren danken; 2tens, seinen Namen predigen; zum 3ten sein Tun verkündigen den Völkern; 4tens, wir sollen ihn Loben mit singen; 5tens, reden von allen seinen Wundern; 6tens, seinen heiligen Namen rühmen; 7tens, es freue sich das Herz derer, die den Herrn suchen; 8tens, Wir sollen nach dem Herrn fragen, und nach seiner Macht; 9tens, sein Antlitz suchen allewege; 10tens, Seiner Wunderwerke gedenken, die er getan hat. Ja sonderbare gute herrliche Anweisungen. Den gläubigen Kindern Gottes ist es eine Freude solche Anweisungen zu lesen und darüber zu denken, und darnach zu tun mit Gottes Hülfe. Hallelujah! Amen.

Die Unveränderlichkeit Jesu Christi.

Von D. E. Mast.

„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit." Ebr. 13, 8.

Der Schreiber an die Ebräer hat Jesus Christus hoch und erhaben, ja höher denn die Engel. 1, 4. gestellt. Der sein Dasein hatte, ehe und zuvor die Himmel geschaffen waren; und daß alle Engeln Gottes ihn anbeten sollen, v. 6, und wie viel mehr wir Menschen. Und daß sein Amts-Stuhl währen soll von Ewigkeit zu Ewigkeit, v. 8.

Ja er erklärt ihn höher und erhabener als Moses, älter als Abraham, größer als Melchisedek. Ja als den Herrn der Herrlichkeit, dessen Scepter des Reichs währen wird bis in Ewigkeit. Ja was der Apostel uns klar und deutlich machen will, ist die unveränderlichkeit Christi als unser Erlöser und Seligmacher. Und so auch warnt er die Ebräer sammt uns und alle Gläubige Christen vor dem Abfall, und Er macht die Sache wichtig beides am 6. und 10. Cap. Es ist möglich ein Christen Mensch kann vom Glauben abgeführt werden, er kann wider den Geist sündigen, und er kann mutwillig sündigen nachdem er die Erkenntnis der Wahrheit empfangen hat, sonst wäre es unnötig gewesen solche ernste Warnung zu tun. Aber Jesus Christus ist derselbe von Anfang her, und bleibt derselbe in Ewigkeit hin. Er hat sich nicht entwickelt von Zeit zu Zeit bis er geworden ist was er jetzt ist. Er ist Gestern und Heute, und derselbige bis in Ewigkeit. Er ist gerade was wir Menschen brauchen, ein Erlöser von Sünden, und dann auch ein Bewahrer in der Gnade. Er konnte sagen, „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Er konnte auch fragen: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Er war ohne Sünde, aber nicht ohne Versuchung; er war versucht gleichwie wir, aber doch ohne Sünden. Er hat die Sünde überwunden, und hat der Schlange den Kopf zertreten, das ist dem Satan die Macht genommen, für alle Menschen die Gläubig und Bußfertig zu Jesu kommen; und Er wird sie nicht hinausstoßen, und Satan kann nicht. Er kann nur noch den Fersestich ausführen, das ist ihn Versuchen, und viele Kämpfe verursachen. Aber bleibt es doch wie Paulus schreibt Röm. 8: „So ist nun nichts Verdammliches an denen; die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes."

Dann welche der Sohn Gottes Frei macht, die sind recht Frei; das ist, Frei vom Sündendienst. Ja diese haben dann die Kraft Christi bei sich, und er hat Ueberwindungskraft, und kann mit Paulus sagen, „Ich vermag alles durch den der mich mächtig machet Christus." Alle Menschen liegen unter dem Gesetz der Sünde und des Todes außer Christo. Aber Christus ist unser großer Hoherpriester geworden zu versöhnen die Sünden

der ganzen Welt. Ja er ist in das allerheiligste eingegangen mit seinem eigenen Blut, und hat eine ewige Erlösung voll bracht. Ja, Blut genug vergossen auf Golgatha um alle Seelen so rein und weiß waschen von Sünden wie Schnee. Wer sollte ihm nicht Danken, und sich nicht gutwillig übergeben als einer der Gnade und ein Erlöser braucht. Die weltlichen Reiche ändern sich, ja das ganze Wesen und getrieb der Welt hat sich viel verändert seid meiner Zeit. Und die christlichen Gemeinden hatten sich vielfach verweltlicht ,aber Jesus Christus bleibt immer derselbe, und durch ihn, und nur durch ihn können wir selig werden.

Vollkommenheit.

„Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Bund der Vollkommenheit.“ Col. 3, 14. In der Furcht des Herrn, lasset uns bedenklich sein was die Vollkommenheit ist. Es ist schier zum bedauern daß es Christenbekennern hat, die da sagen es sei Niemand vollkommen. Lasset uns mal hören was Jesus gesagt hat, zu dem reichen Jüngling, der ihn gefragt hat, was soll ich gutes tun daß ich das ewige Leben möge haben. „Jesus sprach zu ihm: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Da Jesus ihm die Gebote gesagt hat, da sprach der Jüngling zu ihm: „Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf; was fehlt mir noch?“ Jesus sprach zu ihm: „Willst du vollkommen sein? so gehe hin, verkaufe was du hast, und gib es den Armen; so wirst du einen Schatz im Himmel haben: und komm und folge mir nach.“ Da der Jüngling das Wort hörte, ging er betrübt von ihm, denn er hatte viele Güter. Nun dann, wer woll dann sagen oder glauben, wenn der reichen Jüngling getan hätte was Jesus ihm gesagt hat daß er tun soll, daß er nicht vollkommen wäre, so lang daß er die Gebote alle, gehalten hätte? Lasset uns allezeit bedenklich sein, daß was Jesus gesagt hat, das hat er gesagt für uns alle. Lasset uns mal sehen was Jesus sagt in seinem Gebet. Joh. 17, 22. 23. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins sein, gleichwie wir ein sind. Ich in ihm, und du in mir. Auf daß sie vollkommen sein in eins, und die Welt erkennen daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest.

Jesus hat gesagt: Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, ist meine Mutter, Bruder und Schwester, Das glauben wir, sind seine rechte Jünger, die fleißig und willig sind, für alle seine Gebote zu halten. Jesus hat auch gesagt: Es werden nicht alle die zu mir sagen Herr, Herr in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vater im Himmel. Jesus hat auch gesagt Himmel und Erden werden vergehen aber seine Worte werden nicht vergehen. Darum, liebe Freunde, ist es sehr notwendig daß wir das Wort Gottes tief zu Herzen nehmen, wir haben alle nur einmal zu leben in dieser Welt, und was wir säen, das werden wir ernten, darum lasset uns rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist Christus. Bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maße des vollkommenen Alters Christe. Lasset uns zu Herzen nehmen. Röm. 12, 2—16. und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille. Habt einerlei Sinn unter einander, trachtet nicht noch hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Jesus hat gesagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist. (Wir glauben das ist ein Gebot.) Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchne, und sich von der Welt unbefleckt behalten.“ Jak. 1, 27. Nun, liebe Freunde, lasset uns sehne, ob mir unbefleckt sind von der Welt, wann nicht, was ist die Ursach daß wir nicht sind. Lasset uns alle Tage lebe, als wann es der letzte sein möchte, und lasset uns

all, ringe darnach daß wir alle durch die enge Pforte eingehen in den Himmel. O wie angst und kummervoll wenn man nicht tut, was man soll. Darum machet euch bereit, in der schönen Gnadenzeit.

1. Joh. 1, 5 sagt der Johannes, daß Gott ein Licht ist. So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsternis, so lügen wir, und tun nicht die Wahrheit.

Lasset uns alle sehr bedenklich sein, das wir nicht verführet werden. 7 Vers: So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so habe wir Gemeinschaft, unter einander: und das Blut Jesus Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde. Wir wünschen, daß alle Menschen, soviel als möglich, möchten das Licht haben. Wir freuen uns aber, wenn wir Schwach und ihr mächtig seid, und das wünschen wir auch. Nämlich eure vollkommenheit. Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei sinn, seid friedsam: so wird Gott der Leibe und des Friedens mit euch sein.

Sem Hostetler.

Verloren.

Erstes Bild.

Jeder Sünder bringt sein Leben auf dem breiten Wege zu; irgendwo zwischen dem schmalen Wege und den Pforten der Hölle; dort können wir ihn finden, wie er sich seinen Weg unter der geschäftigen Menge bahnt und vorwärts eilt, unbekümmert darüber, wohin es ihn auch führen wird. Eine sanfte Stimme ruft ihn und spricht: „Dies ist der Weg, denselben gehet." Seine Seele wird unruhig; er fühlt, daß etwas in der Stimme liegt, dem er kaum zu widerstehen vermag; weil er sich aber trotzdem in seiner Eile und weltlichen Angelegenheiten nicht stören läßt, so ist er bald ganz und gar von den Sorgen dieses Lebens so in Anspruch genommen, daß er sie gar bald vergißt. Er mag fein gekleidet sein und und hoch angesehen werden von den Leuten, das hindert aber nicht, daß es gar bald anders mit ihm wird. Unglück begegnet ihm, und Sorgen und Gram werden seine täglichen Begleiter; die Freunde, die er hat, haben einen schlechten, niedrigen Charakter und sind nur geeignet, ihn noch unglücklicher zu machen. Seine Lage wird immer trauriger; sein Unglück scheint sich nach jeder Richtung hin zu vermehren. Er versucht nun, seine Sorgen im Weinglase zu versenken, aber ach! der Wein verwandelt sich ihm nur in einen roten Schrecken. Bunte, glänzende Gesellschaft hat keinen Reiz für ihn; weder Reichtum noch Ueberfluß vermögen die Last von seiner Seele zu wälzen und ihm Frieden zu bringen — er weiß es und bricht darum aus in den schmerzlichen Ruf: „O, ich elender Mensch!"

Gefunden.

Zweites Bild.

Der Stern von Bethlehem wirft einen Lichtstrahl in das Herz des armen Sünders. Wieder läßt sich die süße Stimme vernehmen:

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben."

Es war Jesus, der zu ihm sprach, denn „er kam, zu suchen und selig zu machen was verloren ist." Immer heller wird es um den Armen, Hoffnung gesellt sich zu ihm, als die süße Stimme weiter spricht:

„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch."

„Suchet den Herrn, weil er zu finden ist."

Wenn du ihn suchen wirst, läßt er sich finden.

„Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch." 1. Pet. 5, 7.

„Ihr müßt von neuem geboren werden." Joh. 3, 7.

Er bleibt nun stehen und ruft aus in tiefer Bewegung:

„Was soll ich tun, daß ich selig werde?"

Darauf wird ihm zur Antwort:

„Tue Buße über deine Sünden." Apg. 17, 30.

„Lasse von deinen Sünden." Jes. 55, 7. Bekenne sie. Spr. 28, 13.

„So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt." 1. Joh. 1, 9.

Ihr seid das Salz der Erde.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 441. — Wem erschien der Engel des Herrn im einer feurigen Flamme aus dem Busch?

Fr. No. 442. — Was sprach der Engel des Herrn zu Joseph (Jesu Pflegevater) im Traum in Aegyptenland?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 433. — Wer sprach: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehört allen Menschen zu?

Antw. — Der Prediger Salomon. Pred. 12, 13.

Nützliche Lehre. — Salomon nennet dieses als die Hauptsumma aller Lehre: Fürchte Gott, und halte seine Gebote.

Gott fürchten heißt, ihn erkennen als der alleinige Herrscher über alles, — als den Schöpfer Himmels und der Erden, mit allem das darauf oder darinnen ist. Es meint ihn anerkennen als der, der alles zu ordiniren und zu befehlen hat. Der die Menschen gemacht hat ihm zu dienen, und daher allein die Macht hat ihnen Gebote zu geben, und die, die sie nicht achten wollen auch zu strafen.

Dieses zu wissen und als die ewige Wahrheit anerkennen bringt mit sich eine herzliche Liebe zu Gott, wohl wissend daß es zum Nutzen der Menschen soll dienen, und daß der Mensch der gegen diese weise Führung Gottes sträubt und sich nicht untergibt über sich eine sichere Strafe zieht. Daher fürchtet er Gott. Das ist aber nicht die Furcht in der, die Liebe nicht ist, wie Johannes davon schreibt 1. Joh. 4, 18. Hier schreibt er von der Furcht die der Sünder hat vor Gott, weil er weiß daß er Gottes Strafe und Zorn über sich gezogen hat durch seine eigene Ungehorsame, und daher fürchtet er sich vor Gott, ohne ihn zu lieben.

Wer aber ihn erkennt wie oben gesagt, der liebt ihn von Herzen, und fürchtet sich auf irgend eine Weise gegen seinen weisen Ratschluß zu handeln, weil er weis daß Gottes Gebote alle aus weiser Absicht für das Wohl der Menschen, gegeben sind, und die zu mißachten Schwere Folgen bringen werden.

Das ist die wahre Furcht Gottes, von der David in Psalm 111 sagt daß sie „der Weisheit Anfang" ist. Sie ist auch daher der Weisheit Anfang weil der Mensch der diese Furcht hat, dann mit Ernst wissen will was Gottes Wille ist. Er untersucht Gottes Wort, und lernt daraus was seine Gebote sind, und lernt von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unserer Herrlichkeit. 1. Cor. 2, 7.

Der Prediger sagt: Fürchte Gott, und halte seine Gebote. Das Gott fürchten, und seine Gebote lernen, das ist, seine Weisheit erkennen, und dadurch selbst weise werden, und dann seine Gebote halten, geht alles so miteinander.

Dies, sagt er, gehört allen Menschen zu. Wahrlich ja, alle Menschen sollten Gott fürchten, und seine Gebote halten.

—B.

Fr. No. 434. — Wer ist ein vollkommener Mann?

Antw. — Wer aber auch in keinem Wort fehlet der ist ein vollkommener Mann.

—Jakobus 3, 2.

Nützliche Lehre. — Der ganze Vers liest so: Denn wir fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzem Leib im Zaum halten.

Er schreibt dann noch weiter von der Zunge, und wie schwer es ist sie zu halten daß sie uns nicht in Fehler und Sünden bringt. Er nennt sie, das unruhige Uebel, voll tödtlichen Gifts, das kein Mensch zähmen kann.

Was Jakobus uns sagen will, ist daß Niemand so vollkommen leben kann, daß er nicht etwa in einem Wort fehlet. Er erinnert uns, daß das das Allerschwerste sei, die Zunge allezeit im Zaum zu halten. Wer dies tun kann, kann sich auch vor allen andern Fehler hüten.

Jakobus sagt auch von der Zunge daß sie ein Feuer sei, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Eigentlich aber ist es nicht die Zunge die für all das Uebel verantwortlich ist. Es ist das Herz. Nicht das natürliche, fleischliche Herz. Das ist auch nur ein Glied des Leibes, das zwar nicht von des Menschen Willen regiert wird.

Wenn aber vom Herz in dem Sinne geredet wird, so ist der Sitz oder Ursprung der Gedanken und Sinne, oder des Willens gemeint. Bei einem unbekehrten Menschen ist dies Herz aber immer noch bös, so wie es war von Jugend auf, vom Fleisch regiert. Bei einem bekehrten und wiedergeborenen Menschen aber sind die Gedanken geistlich. Paulus macht dies klar in Röm. 8. Er sagt: Die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, die aber geistlich sind die sind geistlich gesinnet.

Wenn nun das Herz, — die Sinnen und Gedanken geistlich sind, so sollen sie auch den ganzen Mensch regieren. Die glieder des Leibes werden dann von dem Geist regiert.

Die Zunge kann und soll dann auch von diesem Geist regiert werden, und wo diese Regierung des Geistes herrscht, kann auch die Zunge bewahrt werden vor dem leidigen Sündigen. Jakobus sagt ganz mit Recht: Die Zunge kann kein Mensch zähmen. Was aber der Mensch nicht tun kann das kann Gott tun, wenn er nach Hes. 3. Kap. das reine Wasser über sein Volk gießt daß sie rein werden, und solche Menschen aus ihnen macht die in seinen Wegen wandeln, und seine Geboten halten und darnach tun.

Jakobus will uns in diesem Vers sagen daß es noch leichter ist sich zu hüten vor andern Sünden als es ist sich zu bewahren daß man nicht mit Worten sich verfehlt. Wir möchten wohl alle mit Sirach sagen: O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf mein Maul drücken, daß ich dadurch nicht zu Fall käme, und meine Zunge mich nicht verderbte. —B.

Menschliches und göttliches Gericht.

„Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der da richtet; denn worin du einen andern richtest, verdammst du dich selbst; sintemal du ebendasselbe tust, was du richtest. Denn wir wissen, daß Gottes Urteil ist recht über die, so solches tun. Denkst du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches tun und tust auch dasselbe, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? (Röm. 2, 1—3).

Der Jude verachtete den Heiden, weil er selbst im Besitz der Wahrheit war, jener aber nicht. Er war streng orthodox im Glauben, und darauf vertraute er. Sein Leben indessen war wenig besser als das der Heiden, die er richtete und verdammte, denn zu gleicher Zeit machte er sich derselben Sünden schuldig wie sie. Hierin war er verdammt und reif für das göttliche Gericht.

Menschliches Urteil ist schwach.

Hierüber sagt der Apostel: „Mir aber ist's ein Geringes; daß ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht, denn ich bin mir nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist und den Rat der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott lob widerfahren" 1. Kor. 4, 3—5). Hierin sehen wir die Schwäche der Menschen, die andere aburteilen. Die Besten unter uns machen Fehler und können sich irren. Wir vermögen nicht vollkommen in die Herzen der Menschen zu sehen und die Motive ihrer Handlungen entdecken. Wir sind zu geneigt, zu urteilen, nachdem unsere Augen sehen und unsere Ohren hören. „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an." So oft werden Menschen durch äußere Einflüsse und Berichte voreingenommen und urteilen falsch. Die Ewigkeit allein wird die schrecklichen Resultate enthüllen, die falsches Richten hervorgebracht hat. Gott helfe uns allen, vorsichtig zu sein. Die ganze Sache ist im Prinzip falsch. Wir sollten vielmehr auf uns selbst achten, als andre kritisieren. (Lies Jak. 4, 11. 12). Unter dem Geist des Afterredens werden wir unbarmherzig gegen andere; er raubt Zartheit und christliche Höflichkeit und die brünstige Liebe, die die Schwächen und Fehler unserer Brüder bedecken sollte. Von zehnmal stützt sich unser Urteil sicher neunmal auf unsre eigne Meinung und ist nicht das Urteil Gottes. Au[illegible] die Länge wird es dem anmaßenden [illegible]ter mehr schaden als dem

Verurteilten. Auch macht es die Menschen blind gegen ihre eigenen Mängel.

Menschliches Richten ist gefährlich.

Du verurteilst vielleicht den Unschuldigen und schützest den Schuldigen. Dies war schon oft der Fall. Deine eigne irrige Meinung stellt sich als die Richtschnur der Gemeinde dar. Dies beraubt jede Versammlung ihrer gottgegebenen Freiheit und schlägt in Fesseln. Seid versichert, daß Gottes Mühlen, obwohl manchmal langsam, sehr fein mahlen, und daß „mit dem Maß, mit dem ihr messet, euch wieder gemessen werden wird," und es wird ein volles Maß sein. (Luk. 6, 37. 38.)

Wem ist ausdrücklich das Richten untersagt?

1. Denen, die selbst unvollkommen sind. (Matth. 7, 1—5). 2. Den Leuten, die andere wegen Dinge verurteilen, deren sie selbst schuldig sind. (Röm. 2, 1—3; 17—24). 3. Denjenigen, die besondere Gewissensskrupel haben. (Röm. 14, 1—4). Solches Richten ist Torheit, unentschuldbar, und trotzdem ist es sehr im Gange. —

Wie und in welchem Sinne soll Gottes Volk richten?

„Die Heiligen werden die Welt richten" und: „Die Zeit ist gekommen, daß das Gericht anfange am Hause Gottes" (1. Pet. 4, 17. 18). Salomo sagte: „Es ist dem Gerechten Freude, Gericht zu üben." Die Propheten weissagten: „Zion muß durch Recht (Gericht, Elbf. Bib.) erlöset werden" (Jes. 1, 3. 4). Eine Menge Stellen könnte angegeben werden, welche zeigen, daß ein vorläufiges Gericht die Erde kurz vor dem zweiten Kommen Christi reinigen wird, und das Resultat ist eine von der Spreu des Formenwesens gereinigte Gemeinde; die Braut, bereit gemacht für das Kommen des Bräutigams. Indessen ist das Gericht, das in diesen letzten Tagen geschieht, kein menschliches, sondern das Gericht des Wortes, die Predigt des ganzen Evangeliums auf unmißverständliche Art. Dies wird klar in folgender Schriftstelle gesehen: „Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erheben, und sie sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern; ihre Könige zu binden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, daß sie ihnen tun das Recht, davon geschrieben ist („an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht", Elbf. Uebers'). Solche Ehre werden alle seine Heiligen haben" (Ps. 149, 5—9). Das geschriebene Wort ist Gottes Urteil gegen alles Unrecht. Seine Lehre ist unfehlbar. Wenn es in Lehre und Beispiel dargestellt wird, richtet es die Menschen und durch sein Urteil wird ihr ewiges Geschick bestimmt. Laßt uns also zum Wort halten; mit ihm gehen, soweit es geht, und Halt machen, wenn es Halt macht; sprechen, wo es spricht, und schweigen, wo es schweigt.

H. M. R.

Gleich dem Ebenbild Christi.

Es kommt ein Tag, wo wir den Herrn sehen werden, wie Er ist. Den Christus, der für uns gestorben ist, zu dessen Füßen wir gesessen haben, der so lange unser Trost war, unsere Freude, unsere Hoffnung, den werden wir einmal von Angesicht sehen. Was ist deine Hoffnung? Wenn der Schleier der Sterblichkeit aufgehoben sein wird und dein geistiges Sein die Herrlichkeiten der Welt jenseits des Grabes schauen darf, wenn du Jesus sehen wirst, wie Er ist, hoffst du, daß du Ihm dann gleich sein wirst? Welch köstliche Verheißung ist es doch: „Wir werden ihn sehen, wie er ist!" Wir mögen uns allerlei Vorstellungen von Jesu machen, doch eines Tages werden wir Ihn gerade so sehen, wie Er ist. Alle unsere Vorstellungen werden dann sicherlich weit hinter der Wirklichkeit zurückstehen. Wie überaus herrlich muß es sein, Jesu ähnlich zu sein, wenn wir Ihm begegnen, wenn wir Ihn von Angesicht zu Angesicht sehen! — Wenn wir einen Freund haben, der vortreffliche Eigenschaften und einen sehr edlen Charakter besitzt, dann möchten wir so gerne sein wie er und wären glücklich, wenn es uns gelänge.

Christus ist der vollkommene Mensch. Er ist das vollkommene Vorbild alles Edlen und Guten. Er gewinnt unsere Her-

zen dadurch. Er ist unserer Seele das Vorbild von allem, was rein, edel und liebreich ist; wie sehnen wir uns, Ihm gleich zu sein! Andere mögen nach Geld, weltlicher Ehre und Ruhm suchen, wir aber wollen uns bestreben zu sein, daß wir erst dann zufrieden sind, wenn „wir erwachen und satt werden an seinem Bilde.“ Sollen wir solche Hoffnungen hegen? Es ist uns bestimmt verheißen, daß wir Ihn sehen werden, wie Er ist (1. Joh. 3, 2). Gerade das Verlangen der Seele, Jesu ähnlich zu sein, ist es, was uns Ihm ähnlich machen wird. Die Sehnsucht des Herzens ist, rein zu sein wie der Erlöser — Christus — und der Genuß, den das Herz an Seiner Reinheit findet, wird Reinheit werden auch in uns. Die Hoffnung, die wir haben, zu sein, wie Er ist, wird uns Ihm ähnlich machen. „Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie auch er rein ist.“ Es ist Christi Blut, welches die Seele von aller Sünde reinigt, und auf die daraus entstehende Sehnsucht nach Ihm, offenbart Er uns Sein edles Wesen immer mehr und macht uns Ihm immer ähnlicher.

Wenn du, mein lieber Leser, Ihm gleich sein willst an dem Tage, an welchem du in das Reich der Geister hinübergegangen bist, dann mußt du Ihm schon hier in dieser Welt ähnlich werden. Dein geistiges Bild in der zukünftigen Welt wird gerade so sein, wie dein geistiges Bild in dieser Welt. Der Tod deines Leibes verändert deinen Zustand im Lichte der Ewigkeit nicht mehr, als ob ein Kleidungsstück abgelegt wird. Durch den Tod wirst du weder verändert noch besser gemacht werden. Wenn dein inwendiger Mensch in diesem Leben vernachlässigt worden und unentwickelt geblieben ist, so wird er auch dort unentwickelt sein, wenn du Jesu begegnest. Wer Christum nicht schon hier auf Erden lieb hat, wird Ihn auch im Himmel nicht lieb haben können; wir können Ihm nicht dort gleich sein, wenn wir Ihm nicht schon hier ähnlich werden. Jesus sagt: „Bleibet in mir.“ Um in Christo zu bleiben, müssen wir sein wie Er ist. Wir werden dem, mit dem wir umgehen und innige Gemeinschaft pflegen, immer mehr ähnlich, d. h. in unserem Charakter. Der Mensch ist ein anbetendes Geschöpf, und er wird dem Gegenstand seiner Anbetung ähnlich. Ein heidnischer Lehrer sagte einmal: „Wenn ein Mann Budha anbetet und nicht wie Budha wird, dann ist es darum, weil er mit seinen Lippen und nicht mit seinem Herzen betet.“ Niemand wird das Ideal, das er anbetet, weder an Reinheit noch an Tugend übertreffen. Wir können Christus nur so weit ähnlich werden, als wir Seinen wahren Charakter begreifen. Wenn wir Ihn so verklärt sehen, wie Er ist, wird unsere Seele mit Verwunderung erfüllt werden und wir werden uns sehnen, gerad so zu sein, wie Er ist. Diese Sehnsucht, dies heiße Verlangen der Seele, zu sein, wie Christus ist, wird uns Ihm gleich machen.

Sein vollkommenes Ebenbild können wir wohl nicht in jeder Hinsicht erreichen. Je mehr der Goldschmied das Gold bearbeitet, umso heller leuchtet es. Je mehr wir himmlische Reinheit sehen, je schöner erscheint sie uns, je mehr gewinnen wir davon. Je mehr unser Glaube zunimmt, umso mehr wird er noch vor sich liegen sehen, darinnen er zunehmen kann. Je tiefer wir in die Demut hinabsteigen, desto mehr werden wir wahrnehmen, daß wir noch tiefere Tiefen erreichen können. Wir werden diesseits der Ewigkeit nicht aus Ende kommen.

O Geliebte, hier liegt das Geheimnis. Das Merkmal des göttlichen Charakters kann und soll uns hier in dieser Welt aufgeprägt werden. Wir können rein, heilig und gerecht sein, und doch können wir immer noch zunehmen in allen diesen Tugenden, die sich vor uns zu immer größerer Schönheit, Stärke und Kraft entfalten. Die geheiligte Seele ist rein und heilig. In der geheiligten Seele werden keine unheiligen Elemente gefunden, und sie selbst entfaltet sich immer mehr und schöner in diesem Leben. Während Alter die Ohren taub macht, die Knie schwach und die Augen trübe, wird doch der innere Mensch erneuert und die unsterbliche Seele schöner von Tag zu Tag; sie gewinnt immer größere Kraft und schaut durch die vergängliche irdische Hülle in Gottes An-

gesicht. Ueber ein Kleines kommt der Todesbote; er wird die Türen öffnen und die befreite Seele nimmt ihren Flug nach oben, zu Jesus. Sie wird Ihn sehen, wie Er ist und Ihm gleich sein.

C. E. O.

Eine kurze Beschreibung des dem Herrn geweihten Lebens von Sara Flock, unserer teuren heimgegangenen Freundin aus Norwegen.

(Schluß.)

Lehrerin in der Bibelschule.

In demselben Jahre — 1916 — gründeten wir unsere kleine Bibelschule in der Christian-August-Straße, an welche unser lieber Fredrik Muller als Hauptlehrer berufen wurde. Es dauerte nicht lange, so fand er die beiden Freundinnen, und es entstand eine warme Freundschaft zwischen diesen innerlich verwandten Menschen.

Es nimmt somit nicht Wunder, daß Frl. Flock nach und nach tiefer in die Tätigkeit der Bibelschule hineingezogen wurde, erst durch Erteilung von Aushilfestunden und späterhin als unsre liebe, ständige und geschätzte Mitarbeiterin. Ihr Arbeitsfeld waren die Schülerinnen. Diese sammelte sie zu Bibelbesprechungen, die sie teils selbst leitete, teils die Schülerinnen zur Mitarbeit heranzog. Sie nahm sie bei ihren Gemeindegängen zu Kranken und Leidenden mit und ermunterte sie zur aktiven Mitwirkung.

Es ist wohl nicht zuviel behauptet, wenn diese Tätigkeit als die bezeichnet wird, welche ihr am meisten zusagte. Unverzagt fuhr sie jedoch mit allen ihren anderen Arbeiten fort. Sie trug eifrig zu den Versammlungen an Samstagabenden für die Verkommenen in der Vaterlandkirche bei und versäumte keine ihrer Gemeindepflichten in der Gegend. In ihrer Mission an den Gefangenen — Männern und Frauen — ging sie ganz auf.

Dennoch schätzte sie die Wirksamkeit der Bibelschule hoch, sehr hoch. Ja, ab und zu schien es mir, als ob kaum einer unter uns dieselbe so hoch stelle wie Frl. Flock. So fruchtbringend erschien ihr diese Arbeit. Sollte doch jene Schar der Jugend, welche die Bibelstunden besuchte, dem norwegischen Christenleben seinen Stempel aufdrücken und alle Schüler und Schülerinnen einmal als selbständig arbeitende Christen über den Erdball verstreut werden. Und was konnte es da nicht zu ernten geben!

Zweierlei galt für sie: zum ersten die Jugend zu frohen, freien und bekennenden Christen zu machen, und zweitens sie alle als fruchtbringende Zweige Christi in die Seelenwerbearbeit einzufügen. Für diese Art Arbeit, sowie alle Seelenarbeit, hatte Sara Flock außerordentliche Anlagen.

Sie war überaus intelligent und eine Menschenkennerin. Sie besaß eingehende Bibelbekenntnis und hatte selbst ein großes persönliches Erleben bezüglich der Sünde und Gottes Gnade gehabt.

Voll Tatkraft griff sie die Aufgaben an, die ihrer warteten. Sie trachtete nicht nach schönen Worten und Popularität; nein — es war ihr nur um das eine zu tun: die Wahrheit. Sie besaß den moralischen Mut, furchtlos die Wahrheit zu sagen. Sie nahm sich stets Zeit, mit jedem einzelnen zu reden.

Glaubte sie zu entdecken, daß dem Christenleben der jungen Leute etwas in den Weg getreten sei, sagte sie es ihnen ernst und liebevoll; gefiel ihr etwas an ihrem Leben oder ihrer Kleidung nicht, gab sie es ihnen zu verstehen.

Fand sie aber ein leidendes Gemüt, ein Herz von Dunkelheit erfüllt und auf dem seine Sünde lastete, so konnte sie trösten wie kein anderer. Sie wagte es, den Selbstsüchtigen und Leichtsinnigen zu Boden zu schlagen; aber sie wagte auch die Gnadentür weit zu öffnen und Sünder ihres Heils gewiß zu machen, auf Grund der Verheißungen, als habe ihr Gott diese Selbst gegeben. Ihrer Seele Lust war es, den Sündern Gottes Lamm zeigen, zu dürfen. In dieser Richtung tat sie ihr Bestes bei den verkommenen Existenzen in den Gefängnissen und in der Bibelschule.

Hunderte junger Frauen in Norwegen und auch in den Missionsgebieten können heute Frl. Flock für die Hilfe danken, die ihnen zuteil wurde, für ein frohes und glückliches Christenleben, ein fruchtbringendes Leben im Wirken für den Herrn.

Wenn ich an Sara Flock denke, muß ich an einen frohen Arbeiter, eine heilige Frau mit reinem Sinne denken, einen Menschen ohne Forderungen, der wenig verlangte und viel gab.

Bezeichnend ist, daß sie nie auch nur einen Pfennig Entgelt für all ihre aufopfernde Arbeit erhielt. Es lastete eine Arbeitsbürde auf ihr wie auf wenigen; vom frühen Morgen bis zum späten Abend war sie in Anspruch genommen; aber nach Lohn fragte sie nie.

Treu war sie wie nur wenige. Bei Schülerabenden und Abendversammlungen stand ihr Platz nie leer, und wenn wir andere auch über Müdigkeit klagten — sie hörte ich niemals klagen.

Auch in den Versammlungen war sie stets die Letzte, die nach Hause ging. Ihre Augen suchten in der Schar nach denen, die ihres Beistandes bedurften — da war sie sofort zum Helfen bereit, ohne auch nur einen Augenblick an sich selbst zu denken.

Als sie krank und elend, voller Schmerzen im Ullevaal-Krankenhaus lag, waren ihre Gedanken stets dieselben. „Ich nehme eine der Schwestern mit mir," flüsterte sie Anna Jensen zu. — Als ihr Zustand sich verschlimmerte, äußerte sie: „Wer wird nun meine Arbeit in die Bibelschule übernehmen?" und: „Grüße die Schüler und bitte sie, ihr Leben ganz dem Herrn zu weihen."

Sie selbst war voller Friede und Freude darüber, daß sie heimgehen durfte. Als Anna Jensen sie fragte: „Willst du uns wirklich verlassen?" antwortete sie: „Ja; es ist viel, viel besser so!"

Es war für mich ein großes Erleben, einen so großzügigen und warmherzigen Menschen gekannt zu haben. Möge es mir vergönnt sein, ihr ähnlich zu werden und ihr in ihrem Glauben nachzufolgen.

In der Bibelschule und unter den christlichen Frauen dieses Landes soll ihr Andenken weiterleben und uns stets an die Worte erinnern:

Lebe ganz dem Herrn!

Joh. Wislöff.

Es gibt kein gutes Ding, das unsere Seele wünscht, das uns Gott nicht verleihen könnte.

Stehen deine Kinder gerade?

Einer der wichtigsten Gründe einer schlechten Gesundheit, der nur zu oft vernachlässigt und oft gar nicht erkannt wird, ist die schlechte Haltung, die man sich in der Jugend angewöhnt hat und die eine so feste Gewohnheit geworden ist, daß sie später schwerlich abgelegt werden kann. Viele Leute haben einen hohlen Rücken, eine flache Brust, einen hervorstehenden Leib mit Senkung der Unterleibsorgane und leiden an schlechter Verdauung und Verstopfung. Diese Zustände sind häufig auf die schlechte Haltung beim Sitzen und Stehen während der Kindheit zurückzuführen. Vielfach wird durch eine unnatürliche Haltung, welche Kinder auf der Schulbank stundenlang einnehmen müssen, der Grund gelegt; aber oft wird Muskelschwäche durch schlechte Ernährung erzeugt.

Wäre die schlechte Haltung nur eine Frage des Aussehens, so wäre sie sicherlich von keiner großen Bedeutung; aber leider ist sie ein Hindernis fürs ganze Leben. Vornehmlich sei die Verstopfung mit den dadurch entstehenden Leiden erwähnt, die manchmal nicht durch die Diät noch andere Maßnahmen gehoben werden kann, solange die Haltung eine schlechte bleibt. In der Tat, viele Fälle beruhen gänzlich auf einer fehlerhaften Haltung, die Verlagerungen und im Darm Falten erzeugt, wodurch die Fortbewegung des Darminhalts gestört wird.

Ferner kann die verkehrte Haltung ein in gewissen Zeitabschnitten auftretendes Erbrechen zur Folge haben, obgleich ein solches Brechen eine Blinddarmentzündung anzeigen kann. Wenn demnach ein solches Leiden bessert, muß eine sorgfältige Untersuchung der Unterleibsorgane vorgenommen werden.

Kinder mit chronisch schlechter Haltung sind stets unterernährt. Die Unterernährung verursacht zuerst die schlottrige Haltung, und wiederum trägt die letztere zur Unterernährung bei. Ein Kind, welches sich schlecht hält, ist gewöhnlich weniger lebhaft und oft nur aus dem einfachen Grunde ein „gutes Kind," weil ihm die Energie mangelt. Normale Kinder sind

beständig beschäftigt und folgen gewöhnlich nicht immer bereitwillig den Anweisungen der Eltern.

Um eine schlechte Haltung zu bessern, müssen etliche wichtige Dinge beobachtet werden: 1. Eine nahrhafte Diät, einschließend täglich genügend Milch. 2. Reichlich Bewegung in freier Luft, wenngleich nicht im Uebermaß, mit gewissen Uebungen zum Geradehalten des Körpers. 3. Ein beständiges Aufmerksammachen auf die Haltung, damit dem Kinde die Ueberzeugung eingeprägt werde, daß eine richtige Haltung notwendig ist zu einem erfolgreichen Leben. 4. Nach jeder Mahlzeit sollte das Kind eine halbe Stunde lang auf flacher Ebene ohne Kopfkissen auf den Rücken liegen. Diese Vorschriften müssen ausgeführt werden, bis das Kind sich gewohnheitsgemäß geradehält und ein normales Gewicht besitzt.

Der Neid.

Der Neid ist eine der niederträchtigsten Leidenschaften. Er raubte Naboth den Weinberg, veranlaßte Absalom, seinem Vater nach dem Thron und Leben zu trachten. Neid zerstört all die edleren und besseren Regungen der Seele, all die schönsten Züge im menschlichen Charakter. Er ist „ein Eiter in den Beinen“ und, wie der Rost das Eisen, so zerfrißt er alles Ehrgefühl und Männlichkeit; er gibt schlaflose Nächte und unruhige Tage. Chrysostomus sagte: „Der Neid ist das Pferd, worauf der Teufel gerne reitet.“ Er ist der Ausfluß und das deutlichste Merkmal der natürlichen Selbstsucht des gefallenen Menschen. Zudem ist er gänzlich nutzlos; er hilft niemand; er ändert nichts an der Sachlage; er gewinnt nichts. Aber wenn auch der Neid keinen Gewinn bringt dem, der ihn nährt, so kann er doch anderen zum großen Schaden gereichen. Eine jede Leidenschaft sucht Ausdruck in der Tat. Schlangenartig und listig ist er in der Art und Weise seiner Wirkung. Wie der Meuchelmörder, so erdolcht der Neid den Charakter hinterrücks, streut das Gift der Verleumdung aus hinter dem Rücken seines Opfers, während er vielleicht demselben ins Angesicht Freundschaft heuchelt und scheinbar Achtung zollt. Kurz, dem Neid ist kein Mittel zu schlecht, keine Handlungsweise zu niederträchtig, und zu seinem teuflischen Zweck zu gelangen und dem Gegenstand seiner Mißgunst Schaden zu tun. Er bekundet somit seine Abkunft und legitimiert sich als Ausgeburt der Hölle. Der Neid darf keinen Platz im Herzen des Christen haben. Das sündenreinigende Blut des Sohnes Gottes allein kann ihn aus dem Herzen ausmerzen.

Telephonwesen in Amerika.

Ein zusammengestellter und veröffentlichter statistischer Bericht zeigt, daß die Ver. Staaten mit ungefähr 16 Millionen Apparaten im Fernsprechverkehr der Welt die Führung haben. Von allen Telephon apparaten, die sich nach den Feststellungen am 1. April 1924 in der Welt befanden, waren 63 Prozent davon in den Ver. Staaten, 26 Prozent in Europa und 11 Prozent in den Ländern der anderen Kontinente vorhanden. Während in den Ver. Staaten auf je 1000 Bewohner 131 Telephonapparate entfallen, kommen in den europäischen Ländern nur 12 Apparate auf je 1000 Bewohner. In den mehr als 50,000 Einwohner zählenden Städten der Ver. Staaten befinden sich im Durchschnitt 177 Apparate für je 1000 Bewohner.

Die Last.

In Afrika lassen sich die Eingebornen, wenn sie durch einen der reißenden Ströme schreiten sollen, einen schweren Stein auf den Kopf legen. Die Last macht den Fuß sicher und erhält das Gleichgewicht in der mächtigen Strömung. Macht es der Herr nicht ebenso mit uns? Er legt uns eine Last auf, die unsern Gang, unser Vorwärtsschreiten beschwert. Sie erdrückt uns nicht, macht uns aber fest und sicher inmitten aller Zeitströmungen. Wer — der dies weiß — wollte da noch seufzen über die aufgelegte Last? Ist es nicht besser, im Glauben mutig weiterzuschreiten und dem zu vertrauen, der uns, wenn wir beharren, durch Sturm und Wellen sicher ans Ufer der Herrlichkeit bringt?

Wer nur den lieben Gott läßt walten.

Ach Brüder! fahret fort mit Wachen,
Flieht doch mit Ernst die Sicherheit,
Laßt euch doch ja nicht schläfrig machen,
Sonst ist gar bald der Fall bereit;
Der Feind giebt stets genaue acht,
Und schadet Jedem, der nicht wacht.

Dies Wachen muß auch stets geschehn,
Weil die Gefahr ist mancherlei:
Wenn wir auch keine vor uns sehn,
So sind wir darum doch nicht frei,
Der Sicherheit folgt Reue nach;
Steh auf der Hut und bleibe wach.

Besonders muß man auch bewachen,
Die Feinde, die man in sich trägt;
Sie können uns viel Schaden machen,
Sie werden oft und leicht erregt,
Und bringen desto mehr Gefahr,
Je mehr ihr Netz verborgen war.

Ich meine hier die Lieblingssünden,
Wohin stets unsre Neigung geht;
Wie leicht läßt man sich überwinden,
Wenn man nicht stets im Wachen steht,
Und nicht gerüstet ist zum Streit,
So ist gewiß der Fall nicht weit.

Ach Gott! wie ist der Feind geschäftig,
Wie nahe ist uns die Gefahr!
Wenn eben erst am Herzen kräftig
Dein Gnadenzug zu spüren war,
Und wenn wirs nimmermehr gedacht,
So sind wir schon zum Fall gebracht.

O Herr! wer kann das Herz ergründen?
Dies ist und bleibt Dein Werk allein;
Wer rettet uns aus unsern Sünden,
Wenn Du nicht wolltest Retter sein?
Gieb uns an Deiner Gnade Theil
Und wache selbst zu unserm Heil!

Zweck und Ziel unseres Erdenlebens.

Was ist Zweck und Ziel unseres Erdenlebens? Die meisten Menschen kümmern sich wenig darum. Sie arbeiten, um zu essen, und essen, um zu arbeiten, und wenn beides miteinander sich ausgleicht, so sind sie zufrieden. Sie leben, als ob sie nur Geschöpfe dieser Erde wären, wie die Tiere. Ihr ganzes Sinnen und Denken ist nur auf Irdisches gerichtet, sie leben nur für sinnlichen Genuß und Freude. An Höheres denken die meisten nicht. Sie betrachten das Leben nicht im Lichte der Ewigkeit. Sie erkennen nicht, daß dieses Erdenleben nur ein Anfang ist, dem eine Vollendung folgen wird, eine Saat, die reifen wird zur Ernte. Und es kommt alles darauf an, was das für eine Saat ist, die der Mensch sät, denn davon wird die Ernte abhängen. Ernst und wahr ist das Bibelwort: „Was der Mensch sät, das wird er ernten, wer auf sein Fleisch sät, der wird vom Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten." Ewiges Leben; das, mit allem, was es in sich schließt, sollte Zweck und Ziel unseres Erdenlebens sein.

Zurück zum Herrn.

Von vielen Christen muß gesagt werden, was der Apostel Paulus den Galatern sagt: „Ihr liefet fein, wer hat euch aufgehalten?" Nach ihrer Bekehrung gaben sie Anlaß zu den schönsten Hoffnungen. Sie nahmen an allem Anteil, sie waren eifrig im Besuch der Versammlungen, sie waren tätig in der Sonntagsschule, im Missionieren, im Einladen zu den Versammlungen. Aber ihr Eifer und ihr Interesse hat nachgelassen. Man sieht sie wenig in den Versammlungen, sie haben kein Zeugnis mehr für den Herrn, sie sind nicht mehr tätig im Weinberg des Herrn. Woher kommt das? Daher, weil sie die Pflege ihres Gebetslebens und das Lesen des Wortes Gottes vernachlässigt haben, weil sie die Gemeinschaft mit dem Herrn unterlassen haben. Es gilt für sie: Zurück zum Herrn, zurück zur ersten Liebe und zu den ersten Werken!

Zum 50. Male.

Bei einem dieser Tage in Washington, D. C., niedergegangenen Gewitter wurde die große Kuppel des Kapitols wieder einmal vom Blitze getroffen. William Tyler Page, der Clerk des Hauses, erklärte kürzlich, während seiner vierzigjäh-

rigen Tätigkeit im Hause habe der Blitz bereits 50 Mal in die Kuppel eingeschlagen. Im Kopfstück der auf der Kuppel stehenden Freiheitsgöttin sind mehrere Platinstifte eingelassen, die als Blitzableiter wirken, so daß der Bau nicht beschädigt wird.

Todesanzeige.

Hutchinson, Kan. den 26. Oct. 1926.

Ein Liebesgruß und Gnadenwunsch und alles gutes was wir schwache Menschen einander wünschen können; und das alles im Namen Jesu, der uns erlöset und erkauft, ja gewaschen und gereiniget von unsern Sünden in seinem Blut. Ihm sei das Lob, Ehr, Preis und Gewalt, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Wir sind als noch hier im Lande der lebendigen, und so wie gewöhnlich gesund, und am Kämpfen für die verheißene Krone. Ich habe gesagt im Lande der lebendigen, doch auch im Lande der sterbenden; dann ich war heute an der Leicht nahe Yoder, Kansas, eine alte Schwester wurde beerdigt; Noah S. Biechey sein Weib, sie ist eine Tochter von Jacob Plank. Der Gestorben ist nahe Arthur, Ill. Die Schwester hatte lange gelitten am Krebs; und hat so bant ein Jahr nicht laut reden können, nur Wispern. Aber doch im lebendigen Glauben so wie es scheint hat die langwierige Krankheit sie immer noch näher zu Gott gebracht.

Sie hat ihre Prediger und auch schriften selbst erwählt, so hat Bischof Eli Nüßle eine dringen predigt gehalten über Joh. 5, 20—30 und Bischof Moses J. Troyer über Offb. 22. Auch hat sie zwei Lieder erwählt zum lesen an der Zeit die vielen Leute am Sarg vorüber gehen. Die Schwester ist alt geworden 64 Jahre, 27 Tage.

Salomon schreibt: der Tag des Todes ist besser als der Tag der Geburt. Natürlich Salomon hat bezug auf der Todt des Gerechten, dann der Todt des Gottlosen kann niemand ein Segen bringen. Am Tag der Geburt wird der Mensch geboren der Versuchung des Satans unterworfen, und viele bittere Kämpfen gegen die Sünde und allerlei Krankheiten durch zu machen, und endlich noch der Todt. Und am Tag des Todes wird er von allem Ungemach erlöset. Das ist dann der herrliche Todt des Gerechten. Aber so der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der gottlose Sünder erscheinen?

Ja schrecklich ist es daran zudenken was dem Sünder verheißen ist der außer der Gnade sterben muß. Ja dieser unterschied ist uns heute deutlich vorgestellt worden. Der Todt ist nur ein übergang aus dem Reich der Gnade in das Reich der Herrlichkeit, für die Kinder Gottes die im Herrn leben und im Herrn sterben; ist aber auch ein übergang aus dem Reich der Finsternis dieser Welt, in das Reich der Ewigen Finsternis für die wo der Finsternis mehr lieben denn das Licht, und dann außer der Gnade dahin leben und dann außer der Gnade sterben müssen; O schrecklicher Zustand ohne Trost und ohne Hoffnung in eine Finstere Zukunft hinein blicken zu müssen. Ja der Liebe Gott will nicht haben daß jemand soll außer der Gnade sterben, und dann in die ewige Verdammnis gehen, die bereitet für den Teufel und seine Engel. Matth. 25, 41. Daher hat der liebe Gott schon im Garten Eden ein Erlöser verheißen, und ruft durch die ganze Bibel dem Sünder zu, sich zu Bekehren. Und dann ein gottseliges Leben führen, dann die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und das zukünftige Lebens. Wer wollte sich denn das nicht wählen?

Am Sonntag den 24ten Okt. haben wir das heilige Abendmahl gehalten, Bischof Jacob H. Miller hat das unschuldige Leiden und Sterben Jesu verkündigt und das geweihte Brod gebrochen. Und bis der kommende Sonntag den 31ten soll es gehalten werden in der Eli Nüßle Gemein wenn Gott mit uns ist mit seiner Gnade. Auch will ich noch bemerken, daß wir, so wir Leben und gesund sind, und der Herr will, bis morgen an eine Hochzeit gehen an das A. A. Nüßle. Ihre Tochter Katie soll mit dem Bruder Allen Miller Getraut werden. Gottes Gnade und seinen reichen Segen zu ihrem vorhaben gewünscht. D. E. Mast.

Die Liebe braucht nicht ein Schloß aufzubrechen; sie hat einen Schlüssel für jedes Herz.

NOVEMBER 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION

and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.

S. D. G.

EDITORIAL

Usually, as editorials, practically all that appeared in the English columns of the Herold was original matter; but this issue shall have more selected matter, but, as has been my object universally as editor, due credit shall be given the source of the matter used. The following is quoted from the editorials of the last issue of the Mennonite, as being very applicable to the Herold's situation.

"A denominational paper is called into being to serve the interests of the denomination.......The pastor who does not appreciate the value of the paper of the denomination in which he works and makes little or no effort to introduce and keep it in the families he reaches has something the matter with his loyalty. ....A congregation that omits making provision for getting its news into the church paper had better be roused up to the appreciation of a valuable opportunity that is open for it. The church has certain things that it has a right to expect from its paper. The paper should present church news. It should keep the readers informed concerning the activities of the general church body under which it stands. ....Controversy and factional matters may be interesting, but the church paper should aim at unity and harmony rather than discord and party differences. Where there are occasions where it is necessary to defend or state with emphasis the peculiar doctrines of its church the church paper should sound a note of no uncertain sound.......If the church may expect much of the paper, the paper has some things to expect of the people for whom it is produced. It may, first of all, demand support.........Ministers and teachers, officers, and members of conference boards, owe it to the paper to write for it and to make their appeals to the people through its columns. It would surprise many of the members of the churches and patrons of our institutions to discover how unwilling ministers and instructors generally are, when it comes to preparing material for the

church paper. These people come before the church time after time and ask, as a matter of loyalty, that their work receive the fullest and most loyal support of the people. Is it too much to expect that they give the same consideration to the paper of the people to whom they appeal? Does an editor ask too much when he expects that information concerning the Mennonite church should be made available to the Mennonite people through The Mennonite?" Thus far, with omissions as indicated, the quotations are from the Mennonite. Why cannot we, with equally sound logic substitute the names Amish Mennonite and Herold der Wahrheit for the titles used, in conclusion of editorials cited above? Of course I realize that there are many people among our beloved brotherhood, who have not had the literary training that others have had, but **this fact must be apparent to all**, that all of them have just as much natural and acquired ability to write for our own paper as they can possibly have to write for other papers. Then why discriminate in favor of papers published **by** and **for** other denominations? And why not develop and use what ability **we do have?** Looking back over recent issues you will find that October 15 number of our paper had **all** selected matter, as far as the English part was concerned, except Our Junior, Correspondence, and Editorial departments. The last number was favored with more original matter. I have written plea after plea for more loyal activity in behalf of Herold interests. Perhaps many of you tired of those repeated pleas. And this reminds me of a paragraph I found in the last issue of an exchange as follows: "A colored presiding elder wrote a colored preacher, 'I want no more pleas for help.' So the preacher wrote 'my pants are worn out; this is not a plea. It's a report.'" So if you were tired of pleas and wanted no more, just read this original portion as a **report**, and **as one based upon fact**, but notice, too, that another editor has about the same views that your unworthy servant has.

That account, entitled "Barnum's Pile Of Bones," by John Thut, La Junta, Colo., appearing in current issue, Christian Monitor, is informing, as well as amusing. It is referred to here, as many of our readers do not take the Monitor, and therefore did not have the benefit of the narrative. Briefly, the writer of the account states that some twenty years ago, on a vacation in the foothills of the "Rockies" in Colorado, while on a "hike," he met a number of laborers repairing a mountain highway, who, seeing in their auditor a newcomer, after asking some introductory questions cheerfully volunteered the information that on a nearby hillside, pointed out by them, the noted showman, P. T. Barnum, had had some bones dug up, which he represented and exhibited as the bones of some "prehistoric," **extinct** creature; for which, **per orders,** some "scientists' (?) had invented a long, mysterious name, and a picture was gotten up showing how the creature looked **as it was, supposedly** "50,000 years ago." It was said Barnum exhibited the bones, the pictures and the **description** in a side-show, and no doubt multitudes of people saw and marvelled. But before the death of one of those bone diggers, he confessed, it is alleged in the account, that he had also had part fifteen years before, in burying an old horse, **where those bones were "exhumed"** and that the men who had part in the affair had been sworn to secrecy, but the deception troubling the conscience of the man about to face death had brought the affair and the facts thereof to light. Imagination is a bountiful source of theory and story and coupled with the fa-

tal tendency to **doubt beliefs and believe doubts**, has occasioned much senseless speculation and misleading folly. May this narrative from this near-by source further confirm us in being very guarded as to accepting the many unfounded theories and stories so diligently acclaimed as "scientific" (?)—"science falsely so-called." Far better is it that we take heed unto the counsels contained in the selected article "Creation—God's Work and God's Word," to be published in these columns, especially in the admonition, "There is only One who can tell us of the origin of things and that is He who was in the beginning, before anything was made."

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

Bishop C. W. Bender and wife, Elk Lick, Pa., left home Thursday, Oct. 28. After an over-night's stop in Pittsburgh, Bro. Bender went on to Stark County, Ohio, while sister Bender remained at one of the hospitals in Pittsburgh, for thorough examination because of impaired health from which she has suffered for some time. Bro. Bender became ill in Ohio with throat trouble, and was unable to attend regular church services last Sunday. We infer that he held meetings since then, and are informed he was in Pittsburgh again and will be back in Ohio, over coming Sunday, Nov. 7. May the Lord bless the brother and his companion is our wish. And may the service performed in the office which is the brother's charge be a blessing indeed.

BLESSING VS. CURSE

BEHOLD, I set before you this day a blessing and a curse;

A blessing, if ye obey the commandments of the Lord your God, which I command you this day;

And a curse, if ye **will not obey** the commandments of the Lord your God, but turn aside out of the way which I command you this day, to go after other gods, which ye have not known. Deut. 11:26-28.

Also in Exodus 15:26, we hear the Lord's words thus: "If thou wilt diligently hearken to the voice of the Lord thy God, and wilt do that which is right in his sight, and wilt give ear to his commandments, and keep all his statutes, I will put none of these diseases upon thee, which I have brought upon the Egyptians, for I am the Lord that healeth thee." In chapter 19:5, on Mt. Sinai we hear the Lords' words: "Now therefore, if ye will obey my voice indeed, and keep my covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto me above all people, for all the earth is mine." v. 8: "And all the people answered together and said, all that the Lord hath spoken we will do."

Deut. 23:5 also: "Nevertheless the Lord thy God would not hearken unto Balaam but the Lord thy God turned the curse into a blessing unto thee, because the Lord thy God loved thee." Joshua 23: "And Joshua gathered all the tribes of Israel to Shechem together, and they presented themselves before God, and Joshua said unto all the people." v. 3: "And ye have seen all that the Lord your God hath done unto all these nations, because of you, for the Lord your God hath fought for you." v. 6: "Be ye therefore very courageous to keep and to do all that is written in the book of the law of Moses, that ye turn not aside therefrom to the right hand or to the left". v. 11: "Take good heed therefore unto God." 12. "Else if ye do in any wise go back, and cleave unto the remnant of these nations, even these that remain among you, and shall make marriages with them, and go in unto them and they to you;" 13. "Know for a certainty that the Lord your God will no more drive out any of these

nations from before you but they shall be snares and traps unto you, and scourges in your sides, and thorns in your eyes, until ye perish form off this good land which the Lord your God hath given you."

In Deut. 27:15 to end of chapter and 28, we have more references to blessings, obedience and curses for disobediences—Ah! dear reader, what was the outcome of this tribe, the children of Israel? after promising: **"Nay; but we will serve the Lord. The Lord our God will we serve, and his voice obey."** Did they keep their promise unto the Lord their God? Oh! no indeed. When Rehoboam was king the congregation came to the king saying: "Thy father made our yoke grievous; now therefore make thou the grievous service of thy father and his heavy yoke which he put upon us lighter and we will serve thee." I Kings 12:4. Jeremiah spoke unto them: "Thus saith the Lord, Stand ye in the ways and see and ask for the old paths where the good way is and walk therein, and ye shall find rest for your souls." But they said: **"We will not walk therein.** Also I set watchmen over you, saying, Hearken to the sound of the trumpet. But they said. We will not hearken. Hear O earth: behold, I will bring evil upon this people even the fruits of their thought, because they have not hearkened unto my words, nor to my law, but rejected it." Jeremiah 6:16, 17, 19: Though these words were spoken over 300 years after the division among them, when the ten tribes revolted. However we read that these were all taken captive by the Assyrians and we do not read of them ever returning nor what ever became of them. Likewise the two tribes left over as God's children, were serving idols. God waited long and gave them time to repent of their sins, and sent his prophets to warn and persuade them but they would not obey. Therefore also they were sent captive unto Babylon for seventy long years before returning. Now dear readers, let us take a look again at our twentieth century times. Paul says: "Now, these things were our examples, to the intent we should not lust after evil things as they also lusted," and they were written for our admonition. I Cor. 10:6, 11: "And for our learning, that we thru patience and comfort of scripture **might have hope."** (Rom. 15:4.) But I John 1:6 says, "If we say that we have fellowship with Him, and walk in darkness, we lie, and do not the truth." Chap. 2:4, he says: "He that saith, I know Him, and keepeth not His commandments **is a liar,** and the truth is not in him."

How is it as to our vow unto God? Are we still holding fast "the professions of our faith without wavering?" (Heb. 10:23.) Yes, these were our examples, that we should not lust after evil doings and should not walk in darkness. But I fear, I fear, when we compare our days with "the days of Noah," before the flood, in eating, drinking, marrying, etc. In our days there are great evils like Sabbath feasting, auto pleasure riding, foolish jesting talk, (not only among the young, either), the habitual cigarette and booze craze, the immodest apparel or worldly, fashionable dressing. Let me tell you, dear reader, the Bible has much to say about dress. Therefore God regards it as a very important matter. Read Zeph. 1:8, where the Lord declares that he will "punish" all such as are clothed with strange apparel. Where oh where, can we expect anything short of a curse, if we **will not obey** the commandments of the Lord our God? **Behold, I set before you this day a blessing and a curse.** Deut. 11:26. —L. Bontrager.

Depth of mercy! can there be
Mercy still reserved for me?
Can my God His wrath forbear,—
Me the chief of sinners spare?

REPORT

Of A. M. Children's Home, Grantsville, Md., for Aug., Sept., and Oct., 1926

	Treasury overdrawn Aug. 1, 1926	$494.63
	Donations received:	
	August—	
5	A Sister, Pa.	$ 5.00
9	Two Sisters, Pa.	4.00
"	Balance of Conference Collection after printing reports	60.00
19	A Brother, Ohio	5.00
	September—	
2	A Brother, Pa.	50.00
"	A Brother, Ind.	50.00
6	A Brother, Md.	6.00
8	Mr. Dewitt, Somerset, Pa.	1.00
"	A Bro. & Sister, Kans.	5.00
9	A Brother, Kans.	5.00
"	Upper Deer Creek S. S., Ia.	32.75
14	A Brother, Ohio	25.00
17	A Sister, Mich.	1.00
27	A Brother, Mich.	25.00
28	Five Brethren, Ind.	31.00
29	Pigeon River S. C., Mich.	6.15
	October—	
4	Townline & Griner Cong. Ind.	70.00
6	Upper Deer Creek S. S. Ia.	36.18
11	Pigeon River S. S., Mich.	66.86
16	A Brother, Kans.	10.00
21	A Brother, Pa.	5.00
27	Boose and Boose, Attorneys at Law, Somerset, Pa.	10.00
"	Communion meeting collection, Md.-Pa. Cong., Md.	55.00
30	First payment from estate of Mary Ringler	100.00
"	Yeast sold	4.65
"	Eggs sold	3.30
"	Home children's earnings	3.25
"	Church money from Kalona, Ia. (See foot note)	170.00
"	Rec'd on different dates from estate of Daniel Lee, of Somerset Co., Pa.	732.50
"	J. J. Bender, Merchant, Grantsville, Md.	24.91
	Total Donations and Income	$1602.55

Allowances for children in Home on support:

Parker child	$ 6.00
Pryor girls	36.00
Cooper children	82.00
Harbaugh children	40.00
Henry boys	22.00
Wilson children	40.00
Henderson child	25.00
Norris child	5.00
Miller boys	15.00
Moffatt children	17.00
Total allowances	$288.00

Expenditures:

Flour	$118.80
Feed	129.95
Groceries	53.50
Shoes	213.84
Light and Power service	46.09
Fish	12.50
Sand and Cement	23.00
Huckleberries	8.90
Boys' overalls	44.05
Hardware	55.12
Labor	122.00
Butter	268.00
Dry-goods	107.73
Gas and oil	21.55
Auto repairs and work	13.06
Auto tires and inner-tube	21.00
Dr. J. E. Miller for professional services	8.00
Dr. N. R. Davis for vaccinating fourteen children	10.00
Apple butter and boiling	10.50
Stationery	4.84
Coal	2.85
Toilet soap	12.03
Freight and expressage	13.84
School supplies	14.15
Yeast	9.75
Lumber	8.00
Traveling expenses	31.21
Peaches	14.10
Incidentals	8.15
Total expenditures	$1416.51

Summary

Treas. overdrawn Aug. 1, 1926	$ 494.63
Expenditures	1416.51
Total	$1911.14
Total Donations and Income	$1602.55
Total Allowances	288.00
Total	$1890.55
Treas. overdrawn Nov. 1, 1926	$20.59

In regard to the one hundred and seventy dollars, church money from Kalona, Ia., is money the Timber church paid to J. F. Swartzentruber, deceased, and others when the church building was taken over under present control; it finally was decided to donate the same to charity.

The first payment from the estate of Mary Ringler, who met her sudden death by drowning in the icy waters of the Casselman River, Feb. 4, 1925, brings a loving remembrance of her foresighted, generous act, in donating by will nearly all her belongings and annually one hundred dollars of her estate, of nearly one thousand dollars until exhausted, for the use of the care of the children in the Home, specifying that it should not be used for any other purpose.

Though she be dead yet we can think and speak of her thoughtful concern of other unfortunate children; her own lot having been that of a dependent child, but having had the blessed privilege of being brought up in a Christian home.

Provisions donated by the surrounding community and congregations, were as follows: garden vegetables, cherries, grapes, apples, pears, sweet corn, lard, apple-butter, mutton, milk, butter-milk, maple syrup, soap and hickory nuts, etc.

We were very glad for the help the sisters of the community gave us during the busy canning season and with the mending at different times.

The Locust Grove congregation, Belleville, Pa., delivered to us, at two different times a nice lot of canned fruit, also apple-butter, cornmeal, etc.

The sewing circles have been a good help in supplying us with many well-made garments for the children and bedding, for which we feel thankful.

The brethren of the surrounding community were also very helpful, in donating the use of the machinery for threshing, corn cutting and silo filling; also of their own time and use of teams, etc., which was a great help to the Home, especially in such a wet fall as we had when it was difficult to get such work done, and we wish to heartily thank one and all who so kindly assisted us in the work.

Since our last report five children were admitted on support and seven here on support have gone to their homes again; five children, placed on farms for the summer have come back to go to school here, and two boys put here on support by their father but not supported were again reclaimed by their mother.

Seven children committed to the Home have been placed in homes on three months trial and one girl whose home did not prove satisfactory was placed in another home to be cared for.

At present we have 64 children, all normally well with the exception of some colds and lagrippe. Of this number, eighteen are being supported and forty-six are committed to the Home. And of this number there are thirty-five boys and five girls to be placed out in homes; the youngest of these being twin babies, a boy and a girl, who will be two years old on Jan. 8, 1927, and are bright, active children. The other four girls are from six to eight

years old and the boys range in ages from three to fifteen years, the largest number being from ten to fourteen years of age, many of them desiring a home on a farm; and we trust that God will in His own wisdom open the hearts and homes of those whom He has blessed that they will be willing to give to a dependent child a Christian home and training with a better chance for its future life than can be given here. We feel very thankful for the hearts and homes that have been willing to take in a child during the time that this work has been started. April 16th, 1926 was the anniversary of the first ten years of child care work in this building; and as we look back over the time we have many reasons to be thankful to our kind heavenly Father for the many blessings bestowed upon us in this great undertaking. As thanksgiving day is drawing near and we look about us to see the many blessings our Father has blessed us with in the past year, truly we, as a church need to bow in humble submission and to thank Him who has so abundantly blessed us in this work, in which we could all take part in caring for and teaching the unfortunate as they came to us for help. There have been three hundred and forty-five children cared for, since the work was started, and should we gather them all together and have the privilege to see them, happy and innocent in childhood's estate our hearts would overflow with praise to Him who has made it possible for us to help them and our eyes with tears and no doubt we would all resolve to be a greater blessing to those who come to us in the future than we have been in the past; seven of this number have gone over yonder, six in the innocency of childhood and one hundred and fifteen have had the privilege of being cared for in Christian homes. May God give His blessings and the needed grace in every effort and trial for the good of others, is our prayer.

Forty-two sisters have given of their time as workers in this work and we believe all have had many useful experiences that will never be forgotten.

So, **now**, thinking over the past, these questions come to us: Has our work been in vain? Has the labor been too hard? Has it cost us too much money? What shall we do in the future for the work? Are we willing to give our brothers and sisters, sons and daughters, to leave home and help bear the responsibilities, as they present themselves at the Children's Home? Are we ourselves willing to leave home and help along in the work?

The future work at the Children's Home will depend on the faithfulness and sacrifices of us as a Conference Church, just as we are willing to let God live in us and use us to the good of others. May God give us wisdom and understanding as He sees we are in need of in this great task and the blessed opportunities before us and may we earnestly plead to Him for His help and guidance in the future for the winning of souls for His kingdom.

In love to all,

Ella Byler.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Shakespear, Ont., Oct. 20.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold, as I have not written for a long time. I will report the verses I have learned. They are as follows: The Ten Commandments in English and seven Bible verses in German.

I will close with best wishes to all.

Serenus Schwartzentruber.

Shipshewana, Ind., Oct. 19, 1926.

Dear Uncle John and all Herold

readers: Greetings in the worthy name of Jesus. I will again write for the Herold and answer Bible Questions No. 437 and 438. (Your answers are correct, Uncle John). I have a little brother one month old. Grandfather John E. Bontrager is well as far as I know. He is 89 years old. I would like to know what kind of books you have. I will close with best wishes to all.

Anna L. Bontrager.

Dear Anna I have no books but can get any book you like. So write and let me know what you would like to have.—Uncle John.

Elk Lick, Pa. Oct. 24, 1926.

Dear Uncle John and all Herold readers: Greetings in Jesus' name. I did not write for quite a while, so I thought I would write again, and report the verses I have learned. 17 Bible verses in German, The Beautitudes in German and English and ten Bible Questions. I will close with best wishes.

Noah Zook.

Goshen, Ind., Oct. 18, 1926.

Dear Uncle John and all Herold readers: I will again write for the Herold der Wahrheit. Health is fair for which we should be very thankful. We have had lots of rain this fall but the last two weeks it has been fairly nice. Farmers are about through sowing wheat which is late. Have had no heavy frost so far but it is quite cool to-night. Silo filling is just about finished. I will try and answer Bible Questions 437 and 438. I will close for this time.

Esther O. Bender.

(Your answers are correct.—Uncle John.)

Shakespear, Ont., Oct. 19, 1926.

Dear Uncle John and all Herold readers: Grettings in Jesus' Holy Name. I will again report the verses I have learned. They are 9 Bible verses in German and 4 Bible verses and 4 verses of song in English.

I want to thank S. S. Esch for the flowers he sent me. I was well pleased with them. I should have written sooner but did not get time. The weather is rather cold at present.

I will close wishing God's richest blessings to all who may read this.

I remain,

Lily Mae Schwartzentruber.

WHAT MONEY WILL NOT BUY

"When I am a man I am going to be a rich man," said Harry Duncan, as he and his father were walking home from office.

"Why do you so much want to be a rich man?" questioned Mr. Duncan. "Why not be a good man, or a learned man?"

"Oh, of course, father I will try to be both, but if I am a rich man I can buy anything I wish."

"You are mistaken there, my boy," said his father. "There are some things money will not buy."

"What are they, father?" asked Harry, his eyes round with wonder.

"Well, lets begin with the simplest thing we can think of first," said Mr. Duncan. "Take your baby sister's smile. I noticed that you always try to make her smile at you, but did you know money cannot buy one of her beautiful smiles?"

Harry was thoughtful for a moment, and then he said:

"You are right about it, father. But I never thought about it that way. Tell me other things money will not buy."

"Well there is health, happiness and good repute."

"What else?" asked Harry, gravely.

"Youth. when it's gone," was the reply. "I might give all that I have and all that I might borrow from my friends, and it would not make me a day younger than I am."

"I never thought of that, either," said Harry, this time almost in a

whisper, "Is there anything else?"

"Yes—love," said Mr. Duncan. Nothing can buy love. Our friends love us or they do not, and money cannot buy love. It is given freely, without any purchase price."

"What elses?" asked Harry.

The Bible tells us that it is not easy for a rich man to enter the Kingdom of Heaven, my son. This does not mean that the mere fact that he has money will keep him out, but it means that a man who spends life getting rich is generally so busy with his money-getting that he does not take time for essential things."

"What are the essential things, father?"

"Our duty to help others—kindness, helpfulness, unselfishness."

"Is that all, father?"

"Well, that and our love toward God our fellowmen, as commanded by the Bible, make up a good rule of life."

Harry was silent for a long time. Then he said: "I had better not try to be rich, then, had I, father?"

"No, my son, not rich, because money just for riches' sake is a great mistake. At the same time it is a worthy desire for one to wish to hav money enough for the comforts of life, for helpfulness and for doing good in the highest possible way to others."

"I think I understand," said Harry, looking thoughtful.—Selected.

THANKSGIVING

Continue in prayer and watch in the same with Thanksgiving. Col. 4:2.

As the season of the year is here and the day is fast approaching which our government has set apart as a day of Thanksgivng and Prayer, I have been caused to wonder whether we, as Christians are really zealous about or care much about a day of Thanksgiving? Of course we should be thankful every day of the year for the many blessings which are bestowed upon us from time to time. But when this special day comes we should also be faithful to our government and keep the day to the honor and glory of God. I have known people who seem to think it wrong to observe this day that the world celebrates, for this reason that the world greatly misuses it by having great turkey feasts, etc., etc. But if this justifies us in not keeping it in a way that is pleasing to God, what are we going to do about our Sundays? Is not the world greatly misusing Sundays which come every 7 days in the year? And I might add that many Christian professors, with the world, are abusing it with pleasure seekings, ball games and Sunday gatherings for amusement, etc., yet we still keep it as a day of worship as was intended from its institution.

I do not mean to say that it is wrong to eat turkey on Thanksgiving day. But I do agree with the well known writer who once wrote, "If we had more fasting and prayer in the church, and less feasting, the spiritual condition of the church might be greatly aroused."

When we read David's writing in the Psalms we see how many things he saw he had to be thankful for and how he praised the Lord over and over again. Do we not have reason to feel that we fail to be thankful enough for health, food, bountiful harvests that were gathered by many, and many other things but the one thing most needful to be thankful for is that God sent His beloved Son in this sincursed world as a redemption for all who believe.

Above all these things put on charity which is the bond of perfectness. And let the peace of God rule in your hearts to the which also ye are called in one body and be ye thankful. Col. 3:14, 15. Prove all

Kalona, Ia., R. R. 2.

FOR THANKSGIVING

It is well at this glad Thanksgiving time to not only count His mercies to us and ours, but also for each of us to bring his soul to solemn account and ask:—

Have ye looked for sheep in the desert,
For those who have missed their way?
Have ye been in the wild waste places,
Where the lost and the wandering stray?
Have ye trodden the lonely highway,
The foul and darksome street?
It may be ye'l see in the gloaming
The print of His wounded feet.

Have ye folded home to your bosom
The trembling, neglected lamb,
And taught to the little lost one
The sound of the Shepherd's name?
Have ye searched for the poor and needy,
With no clothing, no home, no bread?
The Son of man was among them—
He had nowhere to lay His head

Have ye carried the living water
To the parched and thirsty soul?
Have ye said to the sick and wounded,
"Christ Jesus can make thee whole?"
Have ye told my fainting children
Of the strength of the Father's hand?
Have ye guided the tottering footsteps
To the shore of the "Golden Land?"

Have ye stood by the sad and weary,
To smooth the pillow of death,
To comfort the sorrow-stricken,
And strengthen the feeble faith?
And have ye felt, when the glory
Has streamed through the open door,
And flitted across the shadows,
That Christ had been there be fore?

Have ye wept with the broken-hearted
In their agony of woe?
If so, you heard Him whisper beside you:
"'Tis the pathway I often go.
My disciples, My friends, My brethren,
If ye dare to follow Me,
Then, wherever the Master dwelleth,
There, too, shall the servant be."

—Selected.

"THINE, O LORD IS THE GREATNESS,....POWER.... GLORY,....VICTORY, AND MAJESTY"

I Chronicles 29:11.

The full wording of the cited text, appearing as title of this article, is, "Thine, O Lord, is the greatness, and the power, and the glory, and the victory, and the majesty: for all that is in heaven and the earth is thine; thine is the kingdom, O Lord, and thou art exalted as head above all."

David was the instrument through which this portion of the Word was written, and its occasion was the **late autumn** of the life of the writer thereof, as it were. For he had chosen and appointed his son Solomon king in his own stead, at the command of God, this being "when David was old and full of days." (I Chron. 23:1) The alertness, the vigor, the strength of the shepherd and poet king's earlier days was gone. And it was necessary to arouse him to a sense of his duties in his executive position and office before his powers should so far be gone that he could not use his invested authority to appoint another in his stead. And having done this, he seems to have had a deeply consoling sense of resignation and trust, and it must have given his aged and grief-burdened heart great joy, that, "Then the people rejoiced,

for that they offered willingly, because with perfect heart they offered willingly to the Lord." (Verse 9).

Continuing unto the 12th verse David said, "Both riches and honor come of thee, and thou reignest over all; and in thine hand is power and might; and in thine hand it is to make great, and to give strength unto all." Having stated and set forth the premises and conditions having offered homage, praise and honor unto the most High, as stated already in the texts cited, having also worshipped in the words of verse 10, "Blessed be thou, Lord God of Israel our Father, for ever and ever;" he proceeds to express his gratitude in the appropriate words "Now therefore, our God, we thank thee, and praise thy glorious name." (Veres13).

While I do not wish to place undue weight on the circumstance that **this occasion** of praise, honor and thanksgiving was a **public,** a **state affair,** for **then** God's people were under Mosaic law and dispensation, which was superseded and displaced by the "law of liberty," treated upon and taught by the apostle James in his epistle, yet it has its relative weight, and a parallel or like sense from which there is no escape, as we turn to Romans 13, and there read, "Let every soul be subject unto the higher powers. For there is no power but of God: the powers that be are ordained of God," etc. And while this fundamental principle should ever be kept in mind, that, **first of all and above all, we are responsible to God;** and regardless of demands or of consequences must obey Him; when, as is the case, in our beloved nation, the "powers that be" ask us to engage in a special service and occasion of thanksgiving and praise and prayer, in accordance with our liberty to worship God in accordance to the dictates of conscience, surely, then, especially, "Unto him who knoweth to do good and doeth it not to him it is sin."

As David proceeded further with his discourse he uttered words which are very applicable and appropriate unto our own case and state—"But who am I, and what is my people, that we should be able to offer so willingly after this sort? for all things come of thee, and of thine own have we given thee." After all, meditating upon these words of David, does it at all apply to say that **we** "offer so willingly?" But this thought applies that howsoever we offer, be it willingly or otherwise, the great truth remains, as it was true in David's time, "all things come of thee, and of thine own have we given thee." The past summer we sometimes spoke of the "losses"—the "crop losses," of things which we did not yet have. **We counted what we hoped,** and **expected to receive, as though we already had it,** and when we did not attain our expectations, we called the lack of realization and fulfillment, **loss.** Didn't we sometimes refer to our "hay losses," during the prevailing wet weather before we had hay, and when we simply couldn't **make hay,** because of weather conditions? It reminds me of a little business experience I had, some years ago. A man, (of rather blunt, brusque habits of speech) upon whom I called, answered my knock at his door, and after the usual salutations, I volunteered the information that I wished to transact my errand promptly and could not come in, when to my discomfiture and humiliation he quickly retorted " I didn't ask you to come in." However, I transacted the business quite to my satisfaction, but the lesson it imparted is not forgotten, though no doubt many a time I forget the application, since then. Let this homely illustration, which is admittedly very much at the writer's "expense" or cost, drive home to me, to us all, the lesson of the folly, the absurdity of this habit of **anticipating** or **assuming** rights, properties and privileges which are not yet ours,

and which may never be ours; furthermore, **which may never be at all.** In connection with the thought, so well expressed by the words of David, the word written by Paul has a like sense in I Cor. 4:7, "What hast thou that thou didst not receive it? Now if thou didst receive it, why dost thou glory, as if thou hadst not received it? And as David meditated further upon life and its attendant state and blessings, he exclaimed in humility and deep sense of dependence upon the Giver of all good. "For we are strangers before thee, and sojourners, as were all our fathers: our days on earth are as a shadow, and there is none abiding. O Lord our God, all this store that we have prepared to build thee an house for thine holy name cometh of thine hand, and is all thine own." Well did the poet put the startling question, which should awaken our sluggish sense of the realities of life's grave imports and issues in the words "Why should the spirit of mortal be proud?" That which is entrusted unto us in stewardship will again be required of us, in degree and measure given, be it much or little.

"And David said to all the congregation, Now bless the Lord your God. And all the congregation blessed the Lord God of their fathers, and bowed down their heads and worshiped the Lord and the king." (Verse 20).

It was, and is, under grace yet **more occasion,** for gratitude to God, that it could be written concerning David, notwithstanding, his many and grievous sins that "He died in a good old age, full of days, riches and honor." (v. 28).

If David could truly write, "Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits: Who forgiveth all thy iniquities; who healeth all thy diseases; Who redeemeth thy life from destruction, Who crowneth thee with lovingkindness and tender mercies:" and "Like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear them. For He knoweth our frame; He remembereth that we are dust." And "The mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them:" truly, **under Grace,** our obligations unto thanksgivings are yet far greater. And as in the oft-referred-to instance of the healing of the ten lepers, of whom but one— a Samaritan, returned to give thanks for the great gift of helpful mercy, so to-day, we may well re-ask the question, "Where are the nine?" "Were there not ten cleansed?"

Turning to Romans 1, God's word reveals to us anew the righteousness of God, as well as "the wrath of God from heaven against all ungodliness and unrighteousness of men, who hold the truth in unrighteousness." "For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse: Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened." Furthermore we are told, "And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind............................" These presentments show to us the grave danger of choosing to forget or ignore and willingly and willfully passing by that which pertains to the righteousness of God; and the possible fatal consequences of failure to be **"thankful."** It seems to me those passages in Romans 1, show what process resulted in heathendom, or **how heathens became heathens.**

And we are not unfamiliar with the oft-used text "I exhort herefore, that, intercessions, and giving of thanks, first of all, supplications, **prayers,**

be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peacable life in all godliness and honesty. For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour." (I Tim. 2:1-3).

Paul and Barnabas at Lystra proclaimed the "living God" as one that "left not himself without witness, in that he did good, and gave us rain from heaven, and fruitful seasons, filling our hearts with food and gladness." (Acts 14:17).

And all in all, though there were disappointments, sicknesses, sorrows, heart-aches and sufferings of many kinds: though the year, like all former years, levied its toll of human life, and brought sorrows, such as could only be **known** by experience; and perhaps many a one, looking back may exclaim in agony, oh! had I only known a year ago what gratitude I should feel for the blessings **then** yet mine, which since have departed; yet, truly, **truly**, we can say with the words of David "Thou crownest the year with thy goodness"....(Ps. 65:11)

"Now therefore, our God we thank thee, and praise thy glorious name;" for "Thine, O Lord, is the greatness, and the power, and the glory, and the victory, and the majesty: for all that is in heaven and earth is thine; thine is the kingdom, O Lord, and thou art exalted as head above all."

—J. B. Miller.

SOME REAL PERSECUTION IN MEXICO

There is, after all, some real persecution in Mexico. However, it is not of the Catholics, but by the Catholics. In Irapuata, Gto., Protestant homes have been destroyed, their owners terribly beaten up, and one of them murdered outright by a Catholic mob. This happened July 31, 1926, and the story is told in El Atalaya Bautista of August 26, of which a copy is before us. We condense the following from the official reports on this outrageous affair:—

"Our pastor, Sr. Angel Lopez, was visiting the house of a parishioner, when some one said to him: 'Senor, your house is being set on fire.' When he turned, he saw how effectively the Catholic mob was pouring coal-oil to start the blaze. The house was pillaged, and all portable furniture and sashes were heaped up, including pews, and set on fire. From there they went to other houses to do the same thing. The mob had issued from the parish-house or temple. They went from house to house, and wherever Baptists lived, they made bonfires of portable belongings and then burned down the house. A member of our church, Senora Guadalupe de Cuevas, was kicked, badly beaten, and then dragged out upon the street. They inflicted barbarous wounds upon her head, bathing her face in blood. When the blood was flowing from her wounds and weakness was coming upon her, she said: 'Here you can kill me if you wish, but I cannot go on.' Then a diabolical woman demanded of her that she kiss a picture of the Virgin Mary. This she refused. She received a blow upon her head which left her dead. They abandoned her body in the street, like the cadaver of an animal.

"Brother Jose Moreno is seriously injured at a hospital. Two other members received wounds, but these are not so serious. On account of the hatred of the fanatical people our brethren in Irapuato canot find employment, and they are suffering from thirst and exposure."

The El Atalaya Bautista rightfully blames, not the ignorant mob, but the corrupt clergy, which inspired the deed, for "adding another black leaf to the history of the Roman Church."
—Lutheran Witness.

It is a church that has lost the Blessed Hope that has wandered from her Lord.

THANKSGIVING

We thank Thee, O Father, for all
that is bright—
The gleam of the day and the stars
of the night,
The flowers of our youth and the
fruits of our prime,
And the blessings that march down
the pathway of time.

We thank Thee, O Father, for all
that is drear—
The sob of the tempest, the flow of
the tear,
For never in blindness, and never in
vain,
Thy mercy permitted a sorrow or
pain.

We thank Thee, O Father, for song
and for feast,
The harvest that glowed and the
weaith that increased;
For never a blessing encompassed
earth's child,
But Thou in Thy mercy looked
downward and smiled.

We thank Thee, O Father of all, for
the power
Of aiding each other in life's dark-
est hour;
The generous heart and the bounti-
ful hand,
And all the soul-help that sad souls
understand.

We thank Thee, O Father, for days
yet to be—
For hopes that our future will call
us to Thee—
That all our eternity form, through
Thy love,
One thanksgiving day in the man-
sions above. —Will Carleton.

"The fear of the Lord is the beginning of wisdom"—which gives us to understand that the modernist, though he makes great claims to wisdom, has not as yet even attained the beginning of it.

A BOY BOUND TO PAY UP

An old-time newspaper writer stepped into a cheap restaurant one night for a cup of hot coffee. He tells this of what followed:

"As I took my seat at one of the small tables a ragged little boy planted himself on the stool opposite. There was a hungry look in the boy's eyes as he fumbled a nickel and said: 'A plate of beans.'

"I sipped my coffee and watched the boy ravenously devour the beans. Whispering to the waiter I told him to bring a plate of corned beef, some bread and butter and a cup of coffee for the boy. The little fellow stared for a moment, and then began his meal. In a few minutes the beans, beef, bread and coffee had disappeared, yet the boy's appetite was not satisfied.

"What kind of pie do you like?" I asked.

"'Most any kind; they're all good," replied the boy.

"'Bring him some mince and pumpkin pie,' said I to the waiter.

"The boy gazed at the two pieces of pie in wonderment, and then looked at me shyly and pushed his nickel toward me.

"'What's that for?' I asked.

"'To pay for the spread. It's all I've got.'

"Taking a quarter from my pocket, I laid it on the boy's coin and pushed it across the table.

"'I've paid your bill,' I said.

"'Then is them for me ' said the boy, with his mouth full of pie. 'Am I to have all that?"

"'Yes.'

"'Thank you, mister; you is good to me.'

"Months passed. One day a boy stopped me near Brooklyn bridge.

"'Say, mister,' he said, 'I owe you a quarter. Here it is.'

"Recognizing my guest of that winter night, I gently refused the money, telling him that he had better keep it.

"'No, you take it,' he persisted. 'That supper and the quarter you gave me brought me luck, and I have not been so hungry since. You was so good that night ,and I want you to take the quarter now so you can give some other boy a supper.'

"I took the coin, and many a poor newsboy has had a good dinner with it since."—Selected.

COMPENSATION

If you lift from some heart its burden of care,
As you journey o'er life's dusty road,
You not only are gathering treasures up there,
But you lighten your own earthly load.

If you cheer some soul on its wearisome way,
Or drive from some brow its shadows and gloom,
Your burden will lighten each hour of the day,
And you are strewing with flowers your road to the tomb.

If you come as a helper to a soul that's in need,
Or lend to the weary your strengthening hand,
You are tilling God's garden and sowing the seed
For a harvest of love, in the soul's summer land.

If you have but a word, a smile, or a tear,
Don't hoard it, give freely, 'twill solace some grief,
Take the pain from some heart, some weary one cheer,
And bring to the pain in thine own heart, relief. —Sel.

"God wants your human life as a basis; but He wants to cut all the rest away, and engraft a new life upon it, even the life of Christ."

THE TEST

One day two boys were wandering about the school building. It was the day of the final examinations and the boys were filled with anxiety. One of them walked into the professor's study and saw the examination questions for his class lying on the desk. He left the room quickly and told the other boy.

"Why didn't you take a look?" his friend asked. "It might save us our grade and no one would know." The boy did not answer and the other went on. "There you were alone in the room and those questions spread out before you. If you miss your grade, you don't get any pity from me."

"Did you say there was no one in the room?" the first boy asked.

"That is what you said when you came out."

"Well there was some one in the room. I was there and I am not going to do things that will make me ashamed of myself. I can get away from other people if I am ashamed of them, but I have got to stay with myself and I am not going to live with a person I am ashamed of."—Selected.

SUBSCRIPTION AND RENEWAL REMITTERS FOR HEROLD DER WAHRHEIT

New subscriptions for the Herold der Wahrheit will be received now and to Dec. 31, 1926, for 14 months, from Nov. 1, 1926, to Jan. 1, 1928, for one dollar, that is, two months free.

We herewith remind the Herold readers, that the great majority of the subscriptions run out Jan. 1, 1927, and should be promptly renewed, to comply with the terms of the paper. There are yet a number who are delinquent. What shall we do with them? The motto of the paper—yes of all papers—is, pay subscriptions in ADVANCE.

CORRESPONDENCE

Au Gres, Mich., Oct. 25, 1926.

Dear Herold Readers, Greeting in Jesus' name:—"The Lord has done wonders for us whereof we are glad." Oct. 16, Bro. M. S. Zehr and family from Pigeon, Mich., and Bro. Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y., came into our midst. Bro. M. S. Zehr delivered a sermon Saturday evenings. Bro. Joseph Zehr preached Sunday morning and evening, Monday and Tuesday evenings. Bro. M. S. Zehr and family left for home Sunday afternoon. Bro. J. J. Zehr left on Wednesday morning for Indiana.

On Sunday, Oct. 24, Bro. S. J. Swartzendruber, Pigeon, Mich., was with us and officiated in the rites of remembrance of the broken body and shed blood of Christ, of which emblems nearly all members partook. All sermons delivered were inspiring. We hope the effects may be manifested in the lives of the hearers. Pray for the work at this place.

Noah Swartzentruber and Family.

Kalona, Iowa, Oct. 30, 1926.
Route No. 2.

Beloved Readers:—Peace and love be unto you from God our Father, who gave His Son to restore fallen humanity that we might live, not according to the lust of eye and flesh but that we might serve Him according to His will. Yes, we should be willing to devote more of our time for His cause, and why is it, that we do not have more original material? Can we not afford to supply our little Herold der Wahrheit with edifying literature? When larger spiritual papers are over-supplied? I know we need more such literature, and probably there are duties resting upon us along this line that we are not aware of. Let us see more of our readers respond and help fill this paper with good, sound reading matter. Be careful not to excuse yourself because you think you are disqualified.

We are, thank God, in usual good health. The gift of health and the gift of everlasting life are the greatest blessings, and the most enjoyable we can obtain, but we are so apt to forget to thank God for it, while we are well and busy.

We are having nice weather; no rain the last three or four weeks to speak of. The ground was frozen considerably last Sunday and Monday morning. The people in general are busy harvesting their corn crop which is fairly good.

Bro. Elmer G. Swartzendruber is again at home and filled his place in the pulpit last Sunday in council meeting. We were glad to see him again. May the Lord bless his labors. But we will have to submit ourselves to His calling before we can expect the blessing. There is much effort put forth and much money spent in spreading the Gospel, but the results are not always satisfactory, especially here in our home land. They are much alike unto the days of Noah before the flood. The Word of God was preached, but people knew not, paid no attention to it until it was too late, then their eyes were opened. We ask an interest in your prayers. With love I remain, as ever for His cause, John N. Yutzy.

SPECIAL OFFER

For $1 we will send the Herold der Wahrheit to new subscribers from Nov. 1, 1926, to Jan. 1, 1928; and for trial subscribers, from Nov. 1, to July 1, 1927, for 50 cents.

Representatives of the Herold will please solicit new subscribers on terms previously offered.

"Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness."

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 1. Dezember 1926. No. 23.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Trau auf Gott.

Wenn dunkel deine Wege sind,
Und Nacht ist rings umher,
Von allen Seiten Sturm und Wind,
Und Wolken kommen schwer:
So trau auf Gott, verzage nicht;
Schau auf zu Ihm, bei Ihm ist Licht!

Wenn Blitze zucken, Donner rollt,
Wenn tobt das wilde Meer,
Als wenn es dich vernichten wollt;
Und schäumt und brauset sehr:
So trau auf Gott, verzage nicht;
Schau auf zu Ihm, bei Ihm ist Licht!

Wenn du verirrt und müde bist,
Verlassen und allein,
Der Feind in deiner Nähe ist,
Mit seinem Trug und Schein:
So trau auf Gott, verzage nicht;
Schau auf zu Ihm, bei Ihm ist Licht!

Wenn deine Wege sind gar steil,
Gebirg' und Felsen nur,
So trau auf Jesus; Er, dein Heil,
Führt dich auf sichre Spur.
So trau auf Gott, verzage nicht ;
Schau auf zu Ihm, bei Ihm ist Licht!

Wirf deine Sorgen auf den Herrn,
Verlaß dich nur auf Ihn;
Er leitet dich in Liebe gern
Zum Vaterlande hin.
So trau auf Gott, verzage nicht;
Schau auf zu Ihm, bei Ihm ist Licht!

Editorielles.

—„Schaffet, das ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." Phil. 2, 12.

* * * *

—Denn unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit. Uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar, das ist ewig. 2. Cor. 4, 17. 18.

* * * *

—Demut und Wohlwollen gefallen Gott besonders wohl. Wer selig werden will, muß nach Gottes Ordnung durch Glauben, Liebe und Gehorsam seine Seligkeit selbst schaffen; Satan macht große Anstrengungen, die Menschen am Hören und Glauben des Evangeliums zu verhindern.

* * * *

—Der Glaube an Christus ist das Mittel nicht nur der Rechtfertigung, sondern auch der Heiligung; und bringt eine Veränderung nicht nur im Zustande und der Gemüths Verfassung sondern auch im ganzen Charakter und Leben eines Menschen hervor. Er treibt ihn nicht sich selbst, sondern Dem zu leben, der für ihn gestorben und auferstanden ist.

* * * *

—Gott sei aber Dank, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber gehorsam worden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid. Röm. 6, 17. —L. B.

* * * *

—Wenn du hier ein Gast bist, so lebe als Gast und baue dich nicht so fest an.

Sorge aber ernstlich dafür, daß du dein Recht auf dein Heim droben nicht verlierst, sonst ist Freude und Trost dahin.

* * * *

—Meine auch nie, daß alles nach deinem Sinne gehen müsse. Es steht Gästen übel an, wenn sie sich als Herren gebärden. Solches ist ein Mißbrauch des Gastrechtes und kann sehr üble Folgen haben sowohl für dich als auch für deine Umgebung.

* * * *

—Nimm als Gast die Gelegenheit wahr, die dir geboten wird. Lerne etwas, das für dich Ewigskeitswert hat. Lehre auch andere, wo du kannst, sowohl durch gute Beispiele wie auch durch herzliche und liebevolle Worte. Jede Gelegenheit hast du nur einmal, laß sie nicht ungenutzt vorübergehen.

* * * *

—Sorge dafür, daß du dir ein gutes Andenken sicherst. Die Zeit deines Aufenthalts ist hier nur kurz; darum nütze sie gut aus. Gäste, die sich gut betragen und Liebe beweisen, wo sie wohnen, deren gedenkt man mit Liebe und Achtung. Es ist nie ein Ruhm für einen Gast, wenn man froh ist, daß er endlich fortgeht.

* * * *

—Sei auch wachsam und vorsichtig, Fremdlinge werden oft betrogen, ausgebeutet, beraubt oder sogar ermordet. Vergiß nie, daß du im Feindesland bist. Satan ist der Fürst dieser Welt. Habe gute Waffen und halte das Schwert des Geistes stets bereit nach Epheser 6, 10—18. Sei aber auch stets für die Heimreise bereit und vergesse nicht, daß du ein Gast auf Erden bist.

Einige kurze Betrachtungen.

In einigen Tagen kommt der, von der Obrigkeit bestimmte Danksagungs Tag, welcher dies Jahr auf den 25. November fällt; mögen wir auch recht dankbar sein gegen unsern Vater im Himmel für seine Güte und Barmherzigkeit die Er an uns erwiesen hat bis her.

Mögen wir auch dankbar sein gegen unsere Nebenmenschen die uns von Zeit zu Zeit gutes getan haben auf irgend eine Art; und dann auch die Willigkeit beweisen Andern gutes zu tun, wo wir Gelegenheit dazu haben, und die ist fast immer zu finden ohne viel zu suchen.

Bald nach der Danksagungszeit kommt die Jahreswende, oder des Jahres Ende, und macht raum für das neue Jahr einzutreten; aber zuvor, kommt das fröhliche Christ-Fest, gerade ein Monat nach Danksagungs Tag, den 25. Dezember.

Heute ist der 22. November, und wir haben eine Woche festes Winter Wetter, und 2 Zoll Schnee, ist noch viel Korn zu basten. Eine Woche her hat es wenig gethaut, ist fast immer trübe und kalt.

Der Gesundheits Zustand in der Gegend von Wellman ist ziemlich gut, ausgenommen Br. G. A. Yoder ist unwohl eine Woche her, so daß er der Versammlung nicht dienen konnte am Sonntag.

Vor einer Woche war Begräbnis, nord von Kalona, Ben Brenneman, ist fast plötzlich gestorben an Apoplexy. Sein Sterbfall folgt später.

Aeußerlicher Schmuck verboten und innerlicher befohlen.

Von D. E. Mast.

„Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhangen oder Kleider anlegen. Sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott." 1. Pet. 3, 3. 4.

Wenn der Aeußerliche Schmuck von Gott befohlen wäre so bräucht man nicht dagegen predigen oder schreiben; der Satan würde dasselbige schon tun; dann er ist ein gegenkämpfer alles guten. Petrus der heilige Apostel hat in unserem Text der äußerliche Schmuck deutlich verboten; und der innerliche befohlen. Der äußerlich Schmuck kommt in so vielen wegen hervor so daß es unmöglich ist es alles zu benahmen; und ist doch Sünde vor Gott so wohl als Stehlen oder Huren oder sonst etwas wo verboten ist im Wort Gottes. Dann die Sünde ist jedesmal

im Herzen ehe sie äußerlich erscheint. „Du blinder Pharisäer reinige zum ersten das Inwendigen am Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein wird." Matth. 23, 26. Das heißt dann das Herz reinigen von aller Ungerechtigkeit und Stolz, so wird das auswendige auch rein werden von dem verbotenem Schmuck und zierath was doch Sünde ist vor Gott der es verboten hat. „Denn was hoch ist unter den Menschen das ist ein Greuel vor Gott." Luk. 16, 15. Alle Höhheit der Menschen ist ein Greuel vor Gott; es mag dann sich äußerlich beweisen auf welche Art als es will. Dann der Stolz im Herzen beweißt sich außen mit Worten, Werken, und Kleidung, ja so gar mit Haarputz; oder was treibt die Tüchter dieser Welt ihr Haar abzuscheren gerade gegen des Apostels Lehre, 1. Kor. 11. Und dieweil diese blinde Welt das Haar weibliches geschlechts abscheert so wollen die Fleischlichen Christen dem nach machen, um angesehen zu werden von solchen die auch so der Weltmode Geist haben gleich wie sie; die armen Menschen Schmücken und Puzen sich auf um von der Welt angesehen zu werden für schön nach ihre Style. Die unserigen die das tun sind voll der Geschäfts Welt nichts desto größer sondern geringer angesehen; dieweil sie wissen daß sie nicht getreue Glieder der Gemeinde sind. Und der Gemeinde untreu, das heißt Gott untreu.

Dieweil die Gemeinde auf Gotteswort gegründet ist.

Wann der Mensch sich ganz auf giebt zu Gott nach Röm. 12, 1. 2, „Ich ermahne euch nun, lieben Bruder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer das da lebendig heilig und Gott wohlgefällig sei welches sei eurer vernünftiger Gottes dienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille." Es scheint mir die Römer hatten gemangelt an der selbst Aufopferung. Diese Ermahnung ist nicht nur von Paulus sondern durch die Barmherzigkeit Gottes, zu unserm nutzen, uns ganz aufgeben zu Gott, das ist dann ein lebendiges heiliges Opfer wo Gott gefällig ist; das reiniget uns dann von aller Befleckung des Fleisches und Geistes, so daß wir fortfahren können in der Heiligung in der Furcht Gottes. Nach 2. Kön. 7, 1. Und um dieses heilige Opfer zu bringen müssen wir uns von dieser blinden von Gott abgefallenen, bösen Welt absondern, und verändern durch Erneurung unseres Sinnes, und warum das auf daß wir prüfen mögen welches da sei der gute wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Ja so lang daß der Mensch noch diese Welt lieb hat, so kann er es nicht prüfen was Gotteswille ist an die Menschen; und diese veränderung muß geschehen durch Erneurung des Sinnes. Und das ist dann eine innerliche veränderung des Herzens; und so bald das Herz verändert ist, so zeigt es sich von außen, daß wir die Welt nicht mehr lieb haben, und uns nicht mehr Gleichstellen wollen, uns zu schmücken, um von ihr gesehen zu werden. Dann wird der inwendige Mensch, die Seele Geschmückt, mit Liebe, Friede, Freude im heiligen Geist. Paulus verbietet den Auswendigen Schmuck, eben so wohl als Petrus, „Desselbigen gleichen daß die Weiber in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern, wie sich ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen, durch gute Werke." Ja die Heiligen Weiber sollen ein solches heiliges Leben führen, daß die Ungläubigen nachbarn ohne Wort durch ihr heiliger (von der Welt abgesonderter) Wandel für Christum gewonnen werden.

O ihr teuer erkaufte Schwestern, euer Beruf ist wichtig.

Leset das 16 Röm. da könnt ihr sehen daß die heiligen Weiber mehr getan haben als nur Kuchen gebacken, und zu Tisch gedient, sie haben Paulus viel Hülfe geleistet zum aufbau des Reichgottes, auf der weiblichen Seite. Ihr Schmuck war nicht auswendig um gesehen und bewundert zu werden von andere die nicht weiser sind als sie selbst.

Die Frage wird manchmal gestellt: ob der Mensch nicht auch sowohl Stolz im

Herz sein kann in einfachen Kleider, als wie in Weltmodische? Es kann möglich der Fall sein daß jemand unerkenntlich genug ist, und das Heil sucht in christlicher Regel und Ordnung anstatt in Christo. Aber wenn Jesus Christus mol alles in allem geworden ist bei uns, so haben wir etwas besseres nachzusinnen als wie unser sterblicher sündlicher Leib zu Schmücken um gesehen zu werden. Es wird öfters gesagt wenn das Herz recht ist kommt es nicht auf das Aeußerliche an; ja wenn das Herz gänzlich zu Gott bekehrt ist, da ist der Mensch willig Gotteswort zu nehmen, für seine lebens Regel, und sich von dieser Welt abzusondern, und ein Zeugen für Jesu zu sein, mit Worten, Werken und Betrag. Und wir Männer noch mehr als wie die Weiber, so schreibt Menno Simon. Jesus lehrt „die sich kostbar Kleiden und in wollüsten leben, sind an den Höfen der Königen." Luk. 7, 25. (Eß. Ueb. Gott sprach zu Mose er soll Aaron seinem Bruder, heilige Kleider machen, die herrlich und schön sind. 2. Mose 28, 2. Das ist abbildlich auf Jesus Christus. Dieses herrliche Kleid sollte Aaron anziehen, nicht gesehen zu werden von der außern Welt, sondern um Heilig zu erscheinen vor Gott. Nirgends wo als in der Stiftshütte sollte Aaron dieses besondere Kleid anziehen; zum Opfern, als Priester Gottes zu versöhnen des Volks Sünden.

Und Gott sprach zu Jakob:

Mach dich auf und zeuch gen Bethel

und wohne daselbst, und mache daselbst einen Altar dem Gott, der dir erschienen, da du flohest vor deinem Bruder Esau. Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu allen, die mit ihm waren: Thut von euch die fremden Götter, so unter euch sind, und reiniget euch, und ändert eure Kleider." Hier kommt es herunter bis auf die Kleider, um sich zu bereiten vor Gott zu erscheinen mit seinem Opfer. Und dieser geistliche Altar sollte in einem jedem Hause sein, wo Gott gelobet und gepriesen wird für seine große Gnade und Barmherzigkeit gegen uns bewiesen, in dem das er uns Erlöset und Erkauft durch das teure Blut seines Sohnes. Als Jakob die fremden Götter vergraben hatte, so ist die Furcht Gottes über das ganze Land gekommen, so daß seine Söhne sicher waren und das Volk ihnen nicht nachjagten. 1. Mose 34, 5. Ja wenn doch alle Christenbekenner über ganz Amerika könnten bewegt werden die fremden Götter von sich tun, und die weltmodische Kleider ablegen und sich christlich kleiden nach der Einfachheit und doch bequem, und ein gottseliges Leben führen, da würde dann die Furcht Gottes auch über das ganze Land kommen, und viele würden sich zu Gott bekehren die so nichts im Christentum sehen können. Der Prophet Jes. 3. hat auch durch der Geistgottes von den damaligen übertriebenen Schmuck geschrieben; er hat 21 Artikel genamt die ihnen schädlich waren; sonst hätte der Herr nicht gesagt daß er sie von ihnen weg nehmen will. Paulus schreibt, 2. Kor. 3, 2. 3: „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar worden seid daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet, und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens."

Ja wir sind ein Brief Christi

der von allen Menschen gelesen wird. So sollt unser Wandel so sein, daß er werth ist zu lesen. Ja die wahren Christen sollten doch ihren Herrn repräsentiren überall wo sie gesehen werden. Ja alle Offencirer tragen ein Uniform; der Soldat, der Police, die Nurses, die Railroad Conductors, u. s. w. Warum dann nicht auch die Christen. Unser ganzes Leben betragen und tun sollt so sein, wie Jesaias schreibt, 61, 9. 10: „Und man soll ihren Samen kennen unter den Heiden, und ihre Nachkommen unter den Völkern; daß, wer sie sehen wird, soll sie kennen, daß sie ein Samen sein, gesegnet vom Herrn." Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet wie einen Bräutigam, mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bärdet." Ja

mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit Jesu Christi, sollen wir, und wollen auch mit Gottes Hülfe uns kleiden. Das ist dann der inwendige Mensch, die Seele Geschmückt nach Gottes anweißung. Ja der inwendige Schmuck das ist Gottes Werk, und der äußerliche ist Menschen und des Teufels Werk. Johannes schreibt in seiner ersten Epistel 3, 3. 15: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit." Augen und Fleisches Lust gehen gerne Hand in Hand. Das Auge sieht die Sache, und das F l e i s c h begehrt sie. Oder wie Jakobus schreibt 1, 13—15: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott kann nicht versucht werden zum Bösen und er selbst versucht niemand. Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde; die Sünde aber wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod." „Wenn die Lust empfangen hat;" wenn die Lust was empfangen? Wenn die Lust dem Mensch sein Wille empfangen hat; so nimmt er den Schritt, die Lust im Fleisch zu befriedigen.

Der Hurer geht ins Hurenhaus, der Trunkenbold ins Trinkhaus, der Spieler ins Spielhaus, u. s. w. Ja die Menschen lassen sich von der Lust in ihrem Fleisch führen von einer Sünde zur andern, die eine Sünde reicht der, andern die Hand; „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollet." Gal. 5, 17. Es giebt aber kein besserer weg die Lust im Fleisch zu dämpfen, als wie im Geist zu wandeln; und sich, in der Gottseligkeit zu üben; und sich herunter zu halten zu den niedrigen, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen giebt er Gnade.

Es mag Jemand der dieses leset sich einbilden der Mast ist nur so ein äußerer **Kleiderchrist**; dem ist nicht so. Leset mein schreiben im ganzen, so glaubt ihr anders. Aber hier ist der Text von dem außern und innern Schmuck. Es giebt viele andere Wegen wo sich der Stolz im Herzen offenbaret ohne Kleider anlegen, und Gold umhängen oder Perlen und Köstlichem gewand. Es giebt eine klasse Menschen die wollen für Groß angesehen werden vor der Welt. Andere für Groß und Hoch angesehen werden von der Gemeinde Gottes; und ich weiß kaum welcher ich am meisten Bedauern soll.

Nun wo ist das Heilmittel, um diese von Gott verworfene Weltgleichstellung aus der Gemeinde Gottes zu halten? Am ersten sollten wir an den kleinen Kindern schon anfangen, und sie so kleiden nach der Regel von der Gemeinde, und sie sind zufrieden, und meinen es wäre gut; und wie Salomon schreibt Spr. 22, 6: „Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Hier wird der große fehler gemacht bei vielen; sie kleiden ihre Kinder weltmodisch, und die eine tut dieweil die andere tut, keine will dahinten sein im Schmuck ihrer Kinder. Und die Kinder so wie Salomon sagt, werden das gewohnt und sind hart anders zu lernen. Und Kinder haben große Ursach zu glauben, was Vater und Mutter tun das ist recht. Und sollte allerdings so sein. Wenn die Kinder weltmodisch gekleidet werden von Kindheit auf, so wenn sie groß werden so lieben sie die Mode, und ist schwer für sie davon abzulassen.

Kinder sollten so bald sie etwas vernehmen können unterricht werden daß es Sünde ist sich weltmodisch zu kleiden. Und sie so bald als möglich sie mit unserm Glauben bekannt zu machen, so daß sie lernen Gott und Jesum zu lieben, und geistliches in sie zu pflanzen, ehe und zuvor die bösen Tagen kommen, die sie nicht weg wünschen können.

Die Gnade, die du heute besitzest und bekennst, wird dir morgen nichts nützen, wenn du davon abfällst. Darum: „Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle" (1. Kor. 10, 12).

Gott der Sohn und heilige Geist.

Das Bestehen und der Ursprung von allen guten Dingen und Gaben und Leben und Kraft und Heiligkeit der Heiligung.

Warum wäre es nicht notwendig für Gott zu fragen für alle gute Gaben. Der Sohn Gottes sagt: Wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen will ich bei und mitten unter ihnen sein; alles was ihr bitten werdet das soll euch widerfahren von meinem Vater im Himmel. Nau das Beten soll nicht plappern sein, das ist zu verstehen, Worten die nichts gelten vor dem Herrn, und das ist nicht leicht zu tun, darum ist es notwendig das Gebet in der „ernsthaften Christen pflicht." Seite 11 bis 21 wo alle Umstände einfaßt. Das ist jetzt warum Diener dies Gebet in der Gemeine immer gebrauchen sollten, weil es alle Umständen einnimmt; auf dies Aussprechen muß der Segen folgen in allen Sachen. Wenn der Herr nicht gefragt wird in allen Sachen, dann ist leicht zu verstehen daß der dann auch nicht den Segen gibt in allen Sachen, so geht es wie es zur jetzgen Zeit geht; viel Arbeit in der Gemein, und ist schwer für die Diener. Das ist klar zu verstehen warum es wäre für den Diener aus dem Buch zu beten, dieweil kein Mensch im Stande ist alle Umstände aus dem Sinn zu beten; es ist sehr gut für die einzelne Person für sich selbst zu beten wo der Mangel am größten ist.

Das erste Gebet in der Gemeine in der Stille zu tun, ist leicht zu verstehen, und auch Gebet wodurch wenn ausgesprochen wird der Segen folgen muß, weil es der Herr verheißen hat, wird viel unterlassen, und ist am zu nichts gehen, ist sehr zu bedauern und betrauern.

Der Ursprung aller guten Sachen, Vater sei Ehre für alles Gutes. Amen.

Beach City, O. J. M. Y.

O, öffne Ihm dein Herz, daß Sein Hauch des Friedens in dir einkehre; beuge dein Haupt vor Ihm, daß Sein Segen des Friedens sich auf dich niederlasse. Wer ein Kind des Friedens ist, auf dem wird Sein Friede ruhen.

Sich des Evangeliums Schämen.

Paulus hat geschrieben: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet, der gerechte wird seines Glaubens leben. Röm. 1, 16. 17.

Ja es braucht sich keiner des Evangeliums von Christo schämen, als wie der wo es Uebertritt. Der sollte sich tief im Herzen schämen vor Gott, der ihn erlöset hat durch Christum und das Evangelium zur Seligkeit durch den Glauben an Christum.

Ja das Evangelium ist eine Kraft Gottes die da selig macht alle die daran glauben. Aber hier handelt es sich von einem lebendigen Glauben. Von einem Glauben der den Menschen von dieser Welt absondert; und in ein neues Leben führt, und ihn auch willig macht, das Evangelium aus lauter Liebe zunehmen für seine Lebens Regel; und seine Geboten zu halten aus lauter Liebe. Das seligmachende Evangelium hat am Pfingstfest zu Jerusalem 3000 teuererkaufte Seelen zu Gott bekehrt. Das Evangelium gibt uns eine lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von der Toten. Die seligmachende Kraft Gottes im Evangelium hat schon ein mancher gottloser Mensch zu einem wahren Kind Gottes gemacht. Jesus sagt: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln." Mark. 8, 38.

Es giebt Glieder in der Gemeinde die sich schämen wollen vor der Welt, (die doch im Argen liegt,) mit ihrem einfachen Kleider betrag, so daß wenn sie in die Stadt gehen, so haben sie ein besonderer Anzug. Nun wo bleibt die Liebe Jesu Christi, der doch sagt „was hoch ist unter den Menschen, ist ein Greuel vor Gott." Das sich schämen mit der einfachheit kommt gerne vor unter der Jugend, die sich doch

billig schämen sollten, ihres unchristlichen lebens welches sie führen, wo doch Gottes Wort ihnen das Reichgottes gerade absagt. Die unschudligen aber sind immer frei; und Gott segne euch und wandelt im Licht, wie er (Jesus) im Licht ist. So brauchet ihr euch nicht zu schämen des Evangeliums von Christo; dann es hat euch selig gemacht schon hier in der Gnadenzeit; und wann ihr darin ausharret bis ans Ende, so werdet ihr auf die rechte Seite gestellt; wo es heißen wird „Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Und im Gegenteil, o schrecklich der Spruch zu hören: Gehet hin von mir ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Matth. 25, 40.

D. E. Mast.

Unsere Jugend Abteilung.
Bibel Fragen.

Fr. No. 443. — Zu wem sprach der Herr: „Führet die Kinder Israel aus Aegyptenland mit ihrem Heer?"

Fr. No. 444. — Wer sprach, „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen?"

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 435. — Welcher Prophet nahmen sie, und warfen ihn in die Grube da nicht Wasser, sondern Schlamm war?

Antw. — Jeremia. Jer. 38, 6.

Nützliche Lehre. — Jeremia war einer der großen Propheten die der Herr zu seinem Volk sandte, sie zu warnen vor dem schrecklichen Gericht das über sie kommen würde von wegen ihren Sünden. Es scheint als wäre er von Natur etwas verzagt gewesen, aber der Herr hatte ihn als Prophet ersehen ehe er geboren war, denn so redete er ihn an: Ich kannte dich, ehe denn ich dich bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest, und stellete dich zum Propheten unter die Völker. Jeremias antwortete: Ach, Herr, Herr, ich tauge nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr aber sprach: Sage nicht, ich bin zu jung; sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir, und will dich erretten. Und reichte die Hand aus und rührte seinen Mund an, und sprach: Siehe ich lege meine Worte in deinen Mund.

Also ausgerüstet ging er aus, und bald finden wir ihn dem Volk ihre Undankbarkeit gegen Gott zu strafen, und sie zur wahrer Buße aufzurufen, und ihnen Gottes Gnade nach der wahren Buße zu verheißen.

Höret ihn ausrufen: Mein Volk ist toll und glauben mir nicht; thöricht sind sie und achten es nicht. Weise sind sie genug Uebels zu tun; aber wohl tun wollen sie nicht lernen. Alles half nichts. Strafen, Drohung und Ermahnung, — alles war vergebens. Ach, rief er aus, daß ich Wasser genug in meinem Haupte hätte, und meine Augen Thränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk.

Endlich sagte er dem Volk, daß ihre, ihnen so heilige Stadt Jerusalem, zerstört würde werden. Darauf ward er geschlagen und in das Gewölbe geworfen. Aber er hielt an mit warnen und strafen.

Im 20 Capitel sehen wir auch daß er fast mutlos und verzagt wurde, aber seine Gegner war bald wieder da ihn zu fragen wegen dem König zu Babel. Er hielt an ihnen die Wahrheit zu sagen, einerlei ob es ihnen angenehm war oder nicht.

So ging es fort bis die Stadt von Nebukadnezar belagert war, da ward er beschuldigt als wollte er zu den Chaldäern übergehen, als er blos seiner Arbeit nachgehen wollte, und wurde deßwegen in das Gefängnis geworfen und lag daselbst lange Zeit.

Der König Zedekia aber holte ihn und fragte ihn weiter nach Gottes Wort. Jeremias gab ihm den Rath zu den Chaldäern zu gehen. Darauf wurde er in die Grube geworfen, worinnen Schlamm, aber kein Wasser war. Aus dieser elenden Lage wurde er errettet von einem Mohr der dem König die unglückliche Lage des Propheten kund tat, und dann von dem König den Befehl empfing dreißig Mann zu nehmen, und einen Strick, mit alten

Lumpen und den Jeremia wieder aus der Grube zu ziehen.

Bald nach dieser Zeit wurde Jerusalem gewonnen, dem König wurden die Augen ausgestochen, Jeremia aber wurde erlaubt zu bleiben wo er wollte; auch der Mohr der Jeremia errettete blieb verschont.

—B.

Fr. No. 436.—Wer wurde von einem Engel aus dem Gefängnis geführt da er zwischen zween Kriegsknechten schlief, gebunden mit zwei Ketten, und Hüter vor der Thür das Gefängnis hüteten?

Antw.—Petrus. Apg. 12, 6.

Nützliche Lehre.—Diese Geschichte von Petrus gibt uns viel Belehrendes. Die Aposteln alle waren sehr ernsthaft im Dienst des Herrn. Dafür wurden sie sehr verfolgt von den Juden und auch von den Heiden. Herodes der halb-heidnische König hatte soeben Jakobus, der, wie der Geschicht-Schreiber im Märterer Spiegel uns schreibt, Bischof zu Jerusalem war, getötet. Da er sahe, daß dies den Juden gefiel griff er Petrus auch und legte in in das Gefängnis und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechte ihn zu bewahren.

Er war gebunden mit zwei Ketten, und lag zwischen zwei Kriegsknechte und schlief.

Welches Gottvertrauen und Gelassenheit er doch bewies.

Wohl wußte er daß Jakobus getötet wurde von diesem Tyrann und konnte wohl nicht anders denken als daß dieses auch sein Schicksal würde sein. Doch schlief er. Es ist auch keinen Zweifel daß er, als er dort lag und ehe er einschlief, noch ernstlich zu Gott gebetet hatte, seine Sache Gott gänzlich heimstellte und dann ruhig einschlief.

Denken wir auch daran was die Gemeinen tat als Petrus dort lag. Sie betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.

Gott erhört die Gebete der Frommen. „Des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernstlich ist." Gott sandte einen Engel, der kam zu Petrus mit einem Licht, das das Gefängnis beleuchtete, weckte Petrus auf und sprach Stehe behende auf! Gürte dich, und thue deine Schuhe an. Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach! Die zwei Ketten fielen von Petrus und er that wie ihm befohlen war, ging hinaus und folgte dem Engel, und es däuchte ihn es wäre ein Gesicht das ihm erschienen wäre. Als sie bei einer Gasse lang durch die Stadt gegangen waren schied der Engel von ihm. Er wandelt weiter, über die Sache nachdenkend, und ehe er es recht gewahr wurde, stand er vor dem Hause Maria's. In diesem Hause da die Mutter des Evangelisten Markus wohnte, war ein gutes Teil der Gemeinde versammelt, und beteten die Nacht hindurch für Petrus.

Petrus klopfte an und eine Magd erkannte Petrus Stimm, aber als sie den Andern sagte, Petrus stehe vor der Thür glaubten sie es nicht,—wollten sie noch gar unsinnig heißen.

Ist das aber nicht so ganz menschlich. Beteten für Petrus, und als ihre Bitte gewährt wurde wollten sie es nicht glauben.

Es ist zu befürchten er möchte uns noch nur zu oft also gehen. Wir meinen vielleicht ernsthaft und im Glauben gebetet zu haben, und doch erwarten wir vielleicht nicht daß das erbetete geschehen wird. Und wenn wir sehen daß es nach unserm Gebet geschieht so wundern wir uns darüber als wäre etwas seltsames geschehen. Wahres Gottvertrauen glaubt an Gebets-Erhörungen.

Kinder-Briefe.

Nappanee, Ind., Nov. 7, 1926.

Lieber Onkel John. Gruß an dich und alle Heroldleser. Ich will die Bibel Fragen 437 bis 440 beantworten so gut wie ich kann. Bis Sonntag soll die Gemein an das Mose Millers sein, wo das Mahl der Liebe gehalten wird. Wir haben schönes Wetter gehabt. Ich will beschließen mit dem besten Wunsch an alle.

Oscar Schmucker.

Deine Antworten sind alle richtig. Onkel John.

Ein wenig Weisheit und Erkenntnis ist gefährlich. Wer von uns besitzt dieselbe in solchem Maße, daß er außer Gefahr steht?

Die Furcht des Gottlosen und die Sicherheit der Gerechten.

„Der Gottlose fleucht, und niemand jaget ihn; der Gerechte aber ist getrost wie ein junger Löwe“ (Spr. 28, 1). Viel Wahrheit und Trost ist in diesem Spruche Salomos enthalten. Wenn ein Mensch keine wahre Gottesfurcht im Herzen hat, so wird er mehr oder weniger eine Beute geheimnisvoller, quälender Mächte sein. Diejenigen, denen durch Gottes Gnade die Augen und Verständnis geöffnet wurden, wissen aus eigener Erfahrung, als sie noch der Sünde Knechte waren, wie sie vor scheinbaren Schrecknissen flohen, ohne daß sie etwas anderes jagte, als ihr eigenes Schuldbewußtsein. Ja, das böse Gewissen ist das eigentliche Schreckgespenst, das hinter der unerlösten Menschheit herjagt.

Wir treffen hier und da sogenannte unerschrockene Naturen an, deren Mut den drohenden Gefahren wohl standhalten mag, doch auch sie legen zuzeiten ihre völlige Hilflosigkeit an den Tag. Woher könnte auch der Sünder einen festen Halt und Schutz in Trübsalen und Aengsten gewinnen? Bei sich selbst oder bei seinen Weltfreunden, welche gleichfalls drohenden Gefahren rat- und mutlos entgegenstarren? Arme, betrogene Menschen, deren Stütze ihr Reichtum oder Ehre, Kraft oder Schönheit ist! sie müssen fallen mit allen ihren Stützen und ewigen Verlust leiden, wenn sie sich nicht zu Gott bekehren.

Aber wie ganz anders ist es bei einem Kinde Gottes. Es hat ewige Zuflucht bei Gott gefunden. Durch die Erlösung wird es von seinen Sünden und der Liebe zur Welt und ihren vergänglichen Gütern freigemacht und es werden ihm ewige Güter und göttliche Tugenden verliehen. Die Gottesfurcht ist in sein Herz eingekehrt und hat alle Menschenfurcht daraus vertrieben.

In Zeiten der Bedrängnis rüstet Gott Seine Kinder mit wunderbarer Unerschrockenheit aus, so daß sie jedem Feinde mit dem Mute eines jungen Löwen begegnen können. O, die wunderbare Ruhe und Sicherheit, die der Gerechte in Gott findet, wäre es allein schon wert Ihm unser Leben zu opfern und unser alles Seinen weisen Händen zu übergeben! Gottes Kinder fliehen nicht, wenn auch die Erde zittert und Vernichtung droht. Sie sind in ihres Vaters Schutz und haben die herrliche Verheißung, daß nichts sie aus ihres Vaters Hand reißen soll. Sollte es Gottes Wille sein, daß ihr Ende herannaht, so werden sie durch Gottes reiche Gnade mit löwenhaftem Mute dem Tode getrost entgegensehen. Für sie hat der Tod seinen Stachel verloren und die Freude auf eine ewige, selige Vereinigung mit Gott und Seinen Heiligen läßt sie jubelnd und getrost der Ewigkeit entgegensehen.

Wann hast du Zeit zur Stille?

Ein Engländer kam einmal zu dem Prediger Harms in Hermannsburg, und letzterer erzählte ihm von seiner vielen Arbeit. Darauf fragte ihn der Engländer: „Aber, wann haben Sie denn Zeit zur Stille? — Ein Soldat kann nicht immer schießen, er muß das Gewehr auch wieder laden. Wir können nicht immer ausgeben, wir müssen auch einnehmen.“ Ja, Zeit zur Stille ist nötig. Ich glaube, daß sich der Teufel ganz besonders darüber freut, daß ein großer Teil der Christen, darunter auch solche, die das Evangelium verkünden, sich zu wenig Zeit für die so nötige Stille nehmen. Nichts ist verhängnisvoller für unser inneres Leben und für unsere Wirksamkeit, als Mangel an Stille zum Umgang mit Gott und zur Vertiefung in Sein Wort.

Wieviel Klage hören wir über fruchtlosen Kampf mit der Sünde! Woher kommen diese Klagen? Ach, die Menschen nehmen sich keine Zeit für die Stille, die für den innern Menschen unentbehrlich ist.

Die Menschen haben heutzutage für alles mögliche Zeit, für Rennen, Laufen und Reden; nur nicht für die Stille. — O, mehr Stille, mehr Stille! Mehr anhaltendes Gebet und mehr Gotteskraft! Lasset uns Sorge tragen, daß unsere geistlichen Einnahmen und unsere geistlichen Ausgaben im rechten Verhältnis zueinander stehen. Lasset uns stille werden vor Gott und uns Zeit zum Lesen Seines

Wortes nehmen! Wollen wir nicht weniger mit Menschen und über Menschen, aber mehr mit Gott reden; dann wird Gott auch durch uns reden. Was für eine Kraft und was für ein Segen könnte von dem Volke Gottes ausfließen, wenn jeder einzelne mehr stille würde vor Gott im Gebet und im Vertiefen in Sein Wort! Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein! M. R.

Gemeinde Gottes.

Hat Christus mehr denn eine Gemeinde gebaut? Das Neue Testament ist unsere beste Quelle und der sicherste Beweis. „Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). Christus sagte nicht meine Gemeinden, denn Er wollte nur eine einzige Gemeinde bauen. „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs“ (Eph. 4, 4). „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater unser aller; der da ist über euch allen, und durch euch alle und in euch allen“ (Eph. 4, 5. 6). Dieses lehrt uns nicht, daß es eine Anzahl von Leibern gibt, welche alle getrennt sind und sich einander widerstreiten. Es lehrt nur einen Glauben und nicht fünf oder sechshundert.

Hat die Gemeinde einen Namen? „So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat“ (Apg. 20, 28). Was ist ihr Name? „Gemeinde Gottes.“ Wie viele Gemeinden? Nur eine. (Siehe 1. Kor. 1, 2; 10, 32; 11, 22; 15, 9; 2. Kor. 1, 1; Gal. 1, 13; 1. Tim. 3, 5. 15.)

Hat Christus je eine sichtbare Gemeinde organisiert? „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde“ (Apg. 2, 47). Der Herr tat zu der Gemeinde hinzu. Der Prediger öffnete nicht die Tür und gab den Leuten eine Gelegenheit, sich anzuschließen, wie es gewöhnlich in den verschiedenen Gemeinschaften heutzutage die Methode ist. Wenn der Herr die Gemeinde erbaute und die Leute hinzu tat, so muß sie in irgend einer Weise organisiert gewesen sein. Waren diese Leute sichtbar? Gewißlich waren sie sichtbar. Die Leute waren sichtbar, und der Ort, wo sie zusammenkamen, ihren Gottesdienst abzuhalten, war ein sichtbarer. Wie könnte eine Gemeinde unsichtbar sein? — sichtbare Leute und sichtbare Plätze des Gottesdienstes! Ja, und das Volk war auch geistlich und mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt; sie hatten den Geist und das Leben Christi in ihrer Seele. Dieses bildet eine ideale oder wahre Gemeinde.

War in der apostolischen Gemeinde Herrschaft oder Regierung vorhanden? Es würde wirklich töricht sein, zu sagen, daß keine Herrschaft vorhanden war. In Jes. 9, 6 lesen wir: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter.“

Christus tut zu der Gemeinde hinzu, aber Er schließt auch aus der Gemeinde aus. „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens“ (Offb. 3, 5). „Ich bin der rechte Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen“ (Joh. 15, 1. 2). „Ich will den aus meinem Buch tilgen der an mir sündigt“ (2. Mose 32, 33).

Stimmen die Apostel überein? Dienten und beteten sie Gott an in Einheit des Geistes? „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“ (Apg. 4, 32). (Siehe auch Kap. 6, 5—12!) „Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führt und laßt nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander in einem Sinne und einer Meinung“ (1. Kor. 1, 10). Die heilige Schrift lehrt uns ausdrücklich, daß die erste Gemeinde nicht getrennt war.

Durch die geistliche Wiedergeburt werden wir Glieder der Gemeinde Gottes. „Man wird zu Zion [Gemeinde Gottes] sagen, daß allerlei Leute drinnen geboren werden, und daß er, der Höchste, sie baue. Der Herr wird zählen, wenn er aufschreibt die Völker: Diese sind daselbst geboren“

(Ps. 87, 5. 6). Wie werden wir in die Gemeinde Gottes hineingeboren? „Als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet" (1. Pet. 1, 23). (Siehe auch Vers 18 und 19). Alle, welche gerecht sind, sind in der Gemeinde Gottes, wiewohl er aus Unwissenheit sich an eine menschliche Kirche oder Gemeinschaft angeschlossen haben mag. Die Gemeinde Gottes ist die umfangreichste in der Welt, weil sie alle einschließt, welche von ihren Sünden erlöst und Kinder Gottes sind. Das Volk Gottes ist das weitherzigste Volk in der Welt, denn es hat Gemeinschaft mit einem jeden andern Kinde Gottes, ob es weiß oder braun, schwarz oder gelb, oder irgend welcher Nation angehört. Die Liebe und der Geist Christi sind das Band, welches sie alle miteinander verbindet. Die Herrlichkeit einer solchen innigen Herzensgemeinschaft läßt sich nicht mit Worten beschrieben. Möchtest du eine solche Gemeinschaft für alle Ewigkeit mit dem Volke Gottes und mit Gott selbst genießen? Dann mußt du in diesem Leben von allen deinen Sünden durch das Blut Jesu Christi reingewaschen werden.

E. L. Cook.

Christentum oder Christus.

In vielen Häusern sieht man heute Wandsprüche, die die Worte enthalten: „Was wäre ein Heim ohne Mutter?" Als ich kürzlich einen solchen Wandspruch betrachtete, dachte ich: „Es mag ja wohl möglich sein, ein Heim ohne Mutter zu haben, wiewohl es dann wohl kein Heim im vollen Sinne des Wortes sein würde, aber es ist absolut unmöglich, wahres Christentum zu haben ohne einen Christus." Und wenn ich sage einen Christus, so meine ich einen göttlichen Christus, denn ein Christus, der nicht Gott ist, ist kein Christus, und ein Christentum ohne einen Christus ist kein Christentum. Es ist nur eine leere Form.

Namenchristentum.

Dadurch, daß der heutige Modernismus die Gottheit Christi leugnet, hat er Christus weggenommen und weiß nicht, wo er Ihn hingelegt hat. Irgend eine Religion, die Christus Seiner Gottheit beraubt, ist kein Christentum. Es gibt soviel sogenanntes Christentum, das nur dem Namen nach christlich ist. Auf solche Systeme paßt die Beschreibung des Propheten Jesaja, wenn er sagt: „Wir wollen uns selbst nähren und kleiden; laß uns nur nach deinem Namen heißen, daß unsere Schmach von uns genommen werde." (Jes. 4, 1.) Solche haben aber absolut kein Recht, diesen erhabenen Namen zu tragen. Die Zeit gezierter Worte ist vorbei. Es ist Zeit, daß wir aufwachen und einsehen, daß diese materialistische Philosophie des Modernismus, die unter dem Mantel der Gelehrsamkeit und höheren Kritik einhergeht, ein gefährlicher Feind des Christus der Bibel ist, und wir müssen ihr als solchem begegnen, sie als solchen behandeln. Hier kann es keinen Waffenstillstand geben, entweder haben wir einen göttlichen Christus, oder kein wahres Christentum. Inwiefern sind alle diese Systeme, die Christus Seiner Gottheit berauben und sagen, daß Er nicht tatsächlich der Eingeborene des Vaters sei, mehr christlich als die Juden? Viele jüdische Rabbiner haben Christus in letzter Zeit hochgepriesen als einen großen und einflußreichen Mann, als einen Lehrer, einen Propheten und dergleichen. Sie wollen Ihn aber nicht als den Messias, den Heiland, anerkennen. Worin unterscheidet sich der Modernismus von ihnen?

Wenn wir wirkliches und wahres Christentum haben wollen, so müssen wir Christus predigen als Gott, denn: „Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber" (2. Kor. 5, 19). Er ist mehr als nur ein Mittler zwischen Gott und Menschen; Er ist ein Mittler und Fürsprecher in dem wir Gott selbst begegnen. Denn Gott ist in Christo.

Wir sollen auch nicht einmal das Christentum predigen, sondern Christus. Wenn wir dies tun, so wird ein wahres Christentum die Folge sein. Wenn wir Christus zum Gegenstand und Mittelpunkt unserer Predigt machen, werden wir größere Resultate erzielen. Damit ist nicht gemeint, daß wir nicht all die biblischen Lehren predigen sollen. Was ich aber

meine, ist dies, daß im Predigen dieser Lehren wir sie in ihrem Verhältnis zu Christus predigen sollen; von Ihm gehen sie aus, und um Ihn dreht sich alles. Paulus predigte Christus, und das Resultat war eine geisterfüllte, einige Gemeinde, die in allen neutestamentlichen Lehren wohl gegründet war. Wenn wir Christus in Seiner ganzen Fülle predigen, so wird dies eine Umwälzung bewirken, wie sie heute nötig ist, um die neutestamentliche Gemeinde in ihrer ursprünglichen Schönheit und Reinheit wieder darzustellen.

Entschiedene Predigten.

Damit ist nicht gemeint, daß unser Predigen ein schwaches und sentimentales sein soll, das bloß sagt: „Kommt zu Christo." Nein, wir müssen die Sünde entschieden strafen, aber dabei besonderen Nachdruck darauf legen, daß sie eben darum Sünde, und eben darum so schrecklich ist, weil sie das Gesetz Christi übertritt. Wir müssen Buße predigen, aber gerade deswegen, weil sie unumgänglich nötig ist, um die Vergebung der Sünden durch Christus zu erlangen. So müssen wir alle biblischen Heilswahrheiten in ihrem rechten Verhältnis zu Christo predigen, und wenn wir dies tun, wenn wir den Leuten klarmachen können, wie sich alles um Ihn dreht und von Ihm ausgeht, so werden sie auch nicht so viele Schwierigkeiten haben, diese Wahrheiten zu verstehen.

Wahres und wirkliches Christentum kann nie dadurch erzeugt werden, daß man Christentum predigt, wohl aber dadurch, daß Christus gepredigt wird. „Predigt Christus" wäre vielleicht die geeignetste Ueberschrift für diesen Artikel gewesen. Alle Apostel und alle Prediger der ersten Christenheit predigten Christus, und die Resultate blieben nicht aus. Sie werden auch heute nicht ausbleiben. Ihn will ich predigen; Ihn will ich erheben, denn Er ist die einzige Hoffnung einer sündhaften und verlorenen Welt. Er ist auch die einzige Lösung für die Probleme der Gemeinde. Ja, Er ist die einzige Lösung für die Probleme des Einzelnen.

Erhabener Christus.

Ueber alle Großen und Mächtigen dieser Erde weit erhaben steht Christus da. Er ist der Universal-Mensch, der den Menschen mit Gott und Gott mit dem Menschen vereinigt, ja, auch den Menschen mit dem Menschen. Er verbindet sie untereinander, wie Er sie mit Gott verbindet.

Nur verhältnismäßig kurze Zeit lebte Er im Fleische, aber Er ist ein ewiges Wesen und lebt in Ewigkeit. Er lehrte nur drei kurze Jahre lang, und doch ist der Einfluß Seiner Lehren größer und weitreichender als der aller Lehrer, die je gelebt haben. Es wird uns nichts darüber gesagt, daß Er jemals etwas geschrieben hat, und doch haben Seine Worte ihren Weg bis in die entlegensten Winkel dieser Erde gefunden und sind in fast alle Sprachen übersetzt worden. Unzählige Schreiber wurden durch Ihn und Seine Worte angeregt und begeistert. Er war kein großer Architekt, und doch sind die großartigsten Bauten der Welt zu Ehren des demütigen Zimmermanns von Nazareth errichtet worden. Er war kein Künstler, und doch wurden die größten Kunstwerke zu Seiner Ehre geschaffen. Er war kein Dichter, und doch befaßt sich die beste Dichtung mit Ihm, und die herrlichste Poesie handelt von Ihm. Er war kein Musiker, und doch wurden durch die von Ihm ausgehende Begeisterung Lieder ohne Zahl gedichtet. Sehr vieles könnte noch erwähnt werden, ja wohl alles, was für diese Welt von Wichtigkeit wäre und ihr zum Segen sein würde. Die Wurzel aber alles Guten und Erhabenen finden wir in Ihm. Sollten wir einen solchen Christus nicht predigen?

Christentum ohne Christus ist überhaupt garnicht denkbar. Er ist der Ursprung alles dessen, was wirklich „christlich" ist, nur durch Ihn gruppiert sich alle Wahrheit und dreht sich um Ihn, gleich wie die Planeten um die Sonne. Ja, noch mehr, in Ihm sind alle Wahrheiten verkörpert, denn Er selbst sagt: „Ich bin die Wahrheit."

Der Christus der vergangenen Jahrhunderte ist auch der Christus unserer Zeit, und Er, der Sein Werk und Seine Sache in der Vergangenheit von Sieg zu Sieg geführt, wird auch in Zukunft tun. Die Gemeinde, die Er gegründet, wird auch von den „Pforten der Hölle" nicht überwältigt werden können. Aber ohne

einen lebendigen und göttlichen Christus kann es kein Christentum geben.—E. P.

Wo ist der wahre Friede?

Ein Diener des Evangeliums erzählt: „Im Jahre 1874 besuchte ich in London einen bekannten Afrikareisenden, dem ich seinerzeit in Westafrika begegnet war. Ich fand ihn auf der letzten Stufe der Schwindsucht und hielt es für angemessen, ihm etwas vom Heiland zu sagen. Er erwiderte folgendes: ‚Reden Sie nicht davon, ich weiß alles; ich bin christlich erzogen und könnte eine Predigt machen, die Sie halten könnten, aber ich glaube gar nichts mehr. Mein letztes Buch, das ich schrieb, schrieb ich gegen das Dasein Gottes, und ich werde mit Ruhe sterben.' Nach diesen Worten konnte ich nicht mehr viel sagen; ich begriff vollständig, wie ein Mann der es mit der Moral nicht genau nahm, sich Gott und die Ewigkeit gern aus dem Sinn schlagen würde; aber — er konnte es nicht tun, und das bezeugte er mir vor meinem Abschiede mit seinen eigenen Worten. Er sagte: ‚Leben Sie wohl, mich werden Sie nie wiedersehen; gibt es keinen Gott, so ist ein Wiedersehen unmöglich; gibt es aber doch einen Gott, so sehe ich Sie auch nicht wieder, denn Sie gehen an einen andern Ort als ich.' — Diese Worte bestätigten es mir, daß auch ein Gottesleugner keinen Frieden hat, weil auch er ein Herz hat, das für Gott und die Ewigkeit geschaffen ist und das keine Ruhe findet, bis es sie in Gott gefunden hat."

Siehe zu, daß du rechtschaffene Früchte der Buße bringst. Die Buße vieler ist nur eine oberflächliche, sie kommt nicht von Herzen und übt keine Wirkung über den Willen und das Gewissen aus und daher bringt sie auch keine Aenderung des Lebens und Herzens hervor. Ist die Buße echt, so werden auch die Früchte echt sein.

Der Mangel an Mitteln oder Gelegenheiten ist nicht der Grund zum Fehlschlag, sondern weil man diese Mittel und Gelegenheiten nicht ausnützt.

Die Nachfolge Jesu.

O, sel'ge Gewißheit,
Daß Jesus ist mein!
Ich lieb' Ihm zu dienen
Und mit Ihm allein
Die Wege zu wandeln,
In die Er mich führt, —
O, sel'ge Gewißheit,
Mei'n Lauf Er regiert!

Wie sicher die Seele,
Die stets Ihm vertraut.
Sie hat nicht auf Sand,
Nein auf Felsen gebaut.
Ob Regen, ob Sonn'nschein,
Ob Frühling, ob Frost,
Er ist stets derselbe, —
Ihm folg' ich getrost.

Wenn Wolken auch bergen
Den Himmel so blau,
Er weidet mich dennoch
Auf grünender Au'.
Und trotz meiner Feinde
Den Tisch Er mir deckt,
In Seiner Gemeinschaft,
Wie gut es mir schmeckt!

So will ich Ihm folgen!
Sein Dienst ist mir süß,
Am Stamme des Kreuzes
Sein Leben Er ließ,
Um mich zu erlösen
Von Sünde und Tod.
Ich folge Ihm gerne,
Gepriesen sei Gott!

Ella Marburger.

Jesus allein.

„Und bald darnach sahen sie um sich und sahen niemand mehr denn allein Jesum bei ihnen" (Mark. 9, 8). Die ganze entzückende Herrlichkeit auf dem Verklärungsberg war verschwunden, die verklärten Himmelsgestalten waren nicht mehr zu sehen. Jesus allein war geblieben; Ihn sahen Seine Jünger und sonst niemand! Daß wir niemand sehen, als Jesum allein, dahin muß es mit jedem Christen kommen. Wir müssen es in Seiner Schule lernen, daß Er allein es ist, der uns befriedigen und beseligen kann, und

daß wir nur in Ihm alles haben dürfen, wenn wir es ohne Schaden für unsere Seele haben wollen. Oft nimmt uns der Herr in die Leidensschule, damit wir diese Erkenntnis erlangen. Manche glänzende Lebenshoffnung muß erst zunichte werden, manche fein ausgedachten Pläne und Berechnungen müssen erst durchstrichen werden, manche bitteren Täuschungen von Menschen auf deren Liebe und Treue wir bestimmt gerechnet hatten, müssen erst erfahren werden, manche menschliche Stützen, von denen man glaubt, daß man ohne sie gar nicht bestehen könne, müssen erst zusammenbrechen, oder hinweggenommen werden; man muß es mit tiefem Schmerz erst erfahren, daß alle Freuden außer Jesus das Herz arm und kalt lassen, und daß am eigenen Rennen und Laufen nichts ist — bis man sich umsieht und niemand mehr sieht, als Jesum allein! In Ihm werden wir alles wiederfinden, was wir verloren haben. Wohl dem, bei dem es gilt: Jesus über alles, alles in Jesu, alles mit Ihm und nichts ohne Ihn!

Vom Eisen.

Das wichtigste Metall ist unbestritten das Eisen und neben der Kohle ist es der gewaltigste Kulturfaktor der Welt. Ohne Eisen wären die reisenhaften Entwicklungen und die großartigen Leistungen unserer Industrie undenkbar. Wie ein Kartenhaus fiele unsere heutige Kultur zusammen, wenn ihr das Eisen entzogen würde. Nun ist aber ein großer Arbeitsprozeß nötig, bis das Eisen verarbeitungsfähig ist, denn gediegenes Eisen kommt sehr selten und in unbedeutenden Mengen vor. Die riesigen Massen, die täglich unsere Industrie benötigt, werden aus den in großen Mengen auf der Erde vorkommenden Eisenerzen gewonnen. Unter Eisenerz versteht man eine Verbindung von Eisen mit anderen Körpern. Die Verwertung dieser Erze war schon in vorgeschichtlicher Zeit bekannt. Im Altertum wurden Eisenerze mit Holzkohlen in Gruben oder kleinen Oefen mit natürlichem Luftzug niedergeschmolzen. Durch wiederholtes Umschmieden preßte man die Schlakken so gut wie möglich aus. Jedoch sprangen die Schwerter der Helden — wie die Sagen melden — noch sehr häufig in Stücke.

Eine große Verbesserung brachte das Mittelalter durch Anwendung von Gebläsen, die mit Wasserkraft betrieben wurden. Dies ermöglichte den Bau von größeren Schachtöfen, die täglich einen Eisenklumpen von 200—300 Kg. liefern konnten. Aus diesen Oefen entwickelten sich allmählich unsere heutigen Hochöfen, die Höhen von 30 meter und Tagesleistungen von 600 Tonnen Roheisen erreichen. Das Roheisen, das diese Oefen liefern, stellt die erste Etappe in der Eisenherstellung dar. Durch Entzug des Kohlenstoffes wird das Roheisen zum allergrößten Teil in schmiedbares Eisen verarbeitet. Dieses schmiedbare Eisen wird je nach Kohlenstoffgehalt in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Eisengruppen von größerem Härtegrade werden als Stahl bezeichnet, doch sind die Grenzen zwischen Eisen und Stahl sehr schwer festzustellen, da hier sowohl Kohlenstoffgehalt als auch Härtbarkeit ausschlaggebend sind. Die weitere Verarbeitung des Roheisens erfolgt in großen eisernen Gefäßen, die innen mit feuerfestem Quarz oder Dolomit bekleidet sind. Wegen ihrer Form erhielten sie den Namen Birnen und sind hauptsächlich als Thomasbirnen bekannt. Die Thomasbirne eignet sich besonders für die Verarbeitung der in Deutschland vorkommenden Erze.

Das größte Flugzeug.

Der größte Aeroplan, der je gebaut wurde, soll jetzt für die javanische Regierung von einer deutschen Firma konstruiert werden. Der Riesenflieger, ein Eindecker, der 12 Maschinen erhält, soll 100 Passagiere tragen. Die Maschinen und Brennstoffbehälter werden in Galerien innerhalb der Flügel untergebracht, so daß Mechaniker Reparaturen vornehmen können, während die Maschine 100 Meilen per Stunde zurücklegt. Der Mittelteil wird luxuriös für die Passagiere ausgestattet. Durch die Anbringung von 12 Maschinen wird die Notwendigkeit für Notlandungen verringert, da der Apparat selbst mit drei Maschinen in Unordnung weiterfliegen könnte.

Die Einfachheit des Glaubens.

Ein Prediger wurde zu einer reichen und gebildeten Frau, die im Sterben lag, gerufen, aber sie hatte keinen Begriff von den wesentlichen Tatsachen des christlichen Glaubens. Ihre religiösen Ansichten waren gänzlich durch den Einfluß gewisser Vereine gebildet worden. Nach ihrer Meinung war Jesus bloß ein Moral-Lehrer, der mit andern Religionsgründern auf derselben Stufe stand. Sie erkannte nicht das Christentum als eine Religion der Errettung von der Macht und Schuld der Sünde. Ihre Lebensgeschichte war eine traurige. Sie war beides, von der Sünde befleckt und vom Leid berührt worden. Die arme sterbende Seele drückte dieses in Worten aus, welche voller Bedeutung sind. „O," seufzte sie, „wenn es doch nur möglich wäre, daß jemand mein schuldiges Gewissen als sein eigenes hinnehmen könnte, damit ich ein wenig Frieden finden möchte!"

Der Prediger sagte, daß er mehr in diesem einzigen Satze über das Geheimnis der Erlösung gelernt, als er bis zu diesem Augenblicke jemals in seinem Leben davon gedacht hätte. Hier war eine Seele, welche gerade das Bedürfnis der Erlösung kundmachte, die wir verkündigen sollen — nämlich das Schuldgefühl und eine Lebenskraft in dem Herzen des Menschen zu erwecken. Die einzige Hilfe kann nur durch die Erkenntnis kommen, daß der Herr unsere Sündenlast als die Seinige angenommen und sie an unserer Stelle getragen hat, und daß wir dieses Sein Verdienst mit bußfertigem und gläubigem Herzen ergreifen.

Selige Stunden.

Einst sprach Petrus, als er mit dem Herrn auf dem Berg der Verklärung war: „Herr, hier ist gut sein!" Es wird wohl keinen Menschen geben, der sich nicht darüber freut, den Gipfel eines Berges erreicht zu haben. Hohe Berge sind göttliche Altäre. Man atmet auf ihnen leichter und fühlt sich dem Schöpfer näher. Der Herr Jesus führt die Seinen auch auf Höhen. Er verleiht uns oft selige Stunden. Da fühlt man sich „der Erd' entnommen und dem Himmel nah'." Aber vom Berg der Verklärung geht es wieder hinab ins Erdental, wie damals die Jünger ihre Augen auf dem Berg der Verklärung losreißen mußten von der himmlischen Erscheinung, um sie nach kurzer Zeit auf einem fallsüchtigen Knaben ruhen zu lassen, dem die Jünger nicht zu helfen vermochten, so auch kam der Apostel Paulus aus der Engelsgemeinschaft des dritten Himmels unter die Fäuste des Satansengels. Das ist die Erfahrung aller wahren, lauteren Christen. Es besteht die Gefahr, daß uns die Bergeshöhe köstlicher wird als der Geliebte, der uns nach dort führte. Da muß der Herr dann immer wieder zum Aufbruch auffordern, damit Er uns alles bleib und wir es aufs neue erfahren was wir leicht vergessen: „Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben, mein Ruh'platz ist in Dir allein."

Morija-Golgatha.

Von Berseba bis gen Morija bang
Drei Tage lang
Geht Abraham den schweren Opfergang.
Er führt bei der Hand den eignen Sohn—
Kein Schmerzenston
Ist seiner glaubensstarken Brust entflohn.
„Hier bin ich!" Aller Gläubiger Vater spricht —
Herr Gott, mein Licht,
Du, meine Zuversicht, meine Zuversicht!
So geht er mit dem Knaben, in Gott still,
Auch der schweigt still.
Er will ja das nur, was sein Vater will..
Ein größerer geht, nach Gottes Liebesplan
Die Opferbahn
Gehorsam still gen Golgatha hinan.
„Hier bin ich, Vater! Nimm Leib, Geist, Sinn,
Mein Herzblut hin
Zum Opfer für die Welt — Bereit ich bin!" —
Morija-Golgatha! Wie hehr seid ihr!
Froh schauen wir
Den Glauben dort—die größte Liebe hier!

Je tiefer die heilsame Gnade Gottes in einen Menschen hineinwirkt, desto tiefer ist die Gemeinschaft, in der er mit den gleich Begnadigten tritt. Die Menge der Gläubigen ist Ein Herz und Eine Seele.

Fort, fort!

Ein Schwerkranker wurde einst in ein Hospital gebracht. Er war ohne Freunde und Verwandte, wie man glaubte, gänzlich mittellos. Als man ihn entkleidete, fand man ein Säckchen an einer Schnur um seinen Hals, das mit Geld gefüllt war. Er trug es Tag und Nacht auf der Brust. Sein Ende nahte, und die Wärterin glaubte, er sei schon gestorben, daher versuchte sie, die Schnur aufzulösen und das Säckchen wegzunehmen. In demselben Augenblick schlug der Mann nochmals die Augen auf, griff nach seinem Säckchen und warf der Wärterin einen durchbohrenden Blick zu: „Fort, fort!“ hauchten noch die sterbenden Lippen, dann gab er seinen Geist auf. Der Sack enthielt 4350 Fr. — Der arme Narr! Seinen irdischen Schatz verlor er noch im letzten Augenblick seines Lebens und im Himmel hatte er keinen. — Wer es so macht wie er, ist ihm gleich.

„Was wir um Jesu willen aufgeben, sei es irdischer Gewinn oder persönlicher Vorteil — wir erhalten es um so reichlicher zurück an Seelenfrieden und innerer Ruhe.“

Korrespondenzen.

Hutchinson, Kans. den 15. Nov. 1926.

Frau und ich sind (Gott sei Dank) so gesund wie gewöhnlich. Und sind immer noch am Kämpfen für die verheißene Krone. Ja wenn es nicht wäre für die Gnade Jesu Christi, so müßten wir ohne Trost und ohne Hoffnung in eine finstere Zukunft hinein blicken. Aber Jesus ist alles in allem, und wenn wir ihn haben so haben wir überwindungs Kraft. Gestern waren wir in der Eli Nüßle Gemein gewesen. Prediger D. A. Nüßle hat die Predigt gehalten. Bischof Eli Nüßle war von heim in der Dodge City Gemeinde gewesen.

Donnerstag den 28ten Oktober waren wir an der Hochzeit, bei Tochtermann A. A. Nüßle, ihre Tochter Katharina und Allen Miller reichten einander die Vertrauungshand, durch Bischof Eli Nüßle. So hoffe ich noch ein Haus mehr wo Gott gelobet und gepriesen wird, für seine große Gnade und himmlischer Segen. Auf den 7ten Nov. war Pred. Rudolph A. Yoder, in unserer Gemein gewesen und hat die Predigt gehalten.

Das Neujahr ist stark am kommen, und die AbonenntenErneuerungen und Jugend Abteilung sollten nicht vergessen werden; dann der Onkel John, kann die vielen fleißigen Kinder nicht belohnen mit leerer Hand. Die Geschenke kosten Geld, und sind es auch werth; dieweil ich glaube sie machen guter gebrauch davon. Die Kinder wo streben für die Geschenke. Zum 1ten kriegen sie schon ein großer Segen in dem daß die Bibel Versen auswendig lernen, die ihnen viel werth sind in der Zukunft. Dann was der Mensch lernt wenn er jung ist, das vergeßt er nicht so leicht. So laßt uns tief in die Tasche hinein greifen und Onkel John zusenden noch vor Neujahr; so daß er die rechnung machen kann wieviel er den Kindern erlauben darf, für ihre Kopf arbeit.

D. E. Mast.

Getraut.

Gingerich—Moser.—Nikolas Gingrich, Sohn von Daniel und Anna Gingerich, und Dorothea Moser, Tochter von Wittwe Anna Moser, sind in den Ehestand getreten den 4. Oktober, 1926. Bischof Christian Nafziger hat sie verehelicht. Und dessentwillen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen. Jetzt sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch, dann was Gott zusammen gefügt hat, das sollen die Menschen nicht scheiden. Daß sie ein friedsames und glückseliges Leben miteinander führen können ist der Wunsch von

Schwester A. M.

Wiethrich—Stiri. — Der zweit-jüngste Sohn von John und Franie Wiethrich und älteste Tochter von Daniel und Lena Stiri, sind in den Ehestand getreten den 28. Oktober 1926. Viel Glück und Segen wird ihnen gewünscht in diesem neuen Leben. Und nach diesem neuen Leben das ewige Leben.

Beide Trauungen sind geschehen bei Croghan, N. Y. A. M.

DECEMBER 1, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Published in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

Considerable original matter has come in for use in the Herold columns, which is one of the many blessings for your editor to be thankful for, at this Thanksgiving season.

That time brings on many great changes was again painfully demonstrated to the editor, as on his return from his trip of a little over a week to Lewis county, New York, the second acquaintance whom he met accosted him with the question, "Did you hear about the unfortunate occurrences that befell the community of Grantsville?" Answering, no, our friend told us of two deaths, which removed unexpectedly from the scenes of life two women of the town—the one having died in California, where she had gone in apparently good health, to spend the winter with step-sons, to have the advantages of climate. Truly "We have here no continuing city."

From one of our regular writers we received a tract depicting a touching scene and its impressive lesson in regard to card playing which is to appear in these columns in due season.

The article "Thanksgiving" evidently has at least a line missing in its conclusion as it appears in last issue. It was written by Mrs. Jno. N. Yutzy.

We do well to continue to "be thankful" after the formal Thanksgiving season is past, for due gratitude to God is not limited to special seasons nor to time, even.

NOTES AFIELD AND PERSONAL MENTION

The ministering brethren, C. J. Swartzentruber, Norfolk, Va., and A. M. Beachy, Moyock, N. C., were on the Elk Lick-Meyersdale, Pa., region over Sunday, Nov. 14, returning home in a few days.

Abiah Byler and Ezra Hostetler, Belleville, Pa., arrived at the Home, two days prior to Thanksgiving bringing a load of "Valley" supplies for the Home family. Their visit,

while brief, was no doubt a significant one.

We are informed that the wife of Pre. Jonas D. Yoder, Belleville, Pa., is at a Lewistown, Pa., hospital, having undergone an operation for some affection of the eye.. Trust she will soon be restored to normal health again.

We are told that the wife of our ministering brother, S. T. Yoder, Belleville, Pa., is afflicted with ill health. May the grace of God sustain and bless is our wish.

The wife of Bishop C. W. Bender, Elk Lick, Pa., is home again and somewhat improved in health, we are glad to state.

"LEST WE FORGET"

The end of the year is drawing near and this is the time when a large number of our subscriptions will expire. So let us send in our renewals now, while we think of it. The date on the address label of your Herold shows how far ahead it is paid. We wish to thank our many friends who have renewed so promptly in the past, but as you might expect there always are some that leave their subscriptions run on without renewing; and still, we are made to wonder why it is so. Aside from inability, there are but three things that cause a subscriber to become delinquent; these are, forgetfulness, procrastination and carelessness. Either of these may be overcome to a great extent by coming to a realization of our duty to the publishers.

The rate is only $1.00 a year. Surely you will stay with us and help the work along and show your "Dollar Loyalty," as another Editor puts it. Twenty-four issues, or 768 pages of good reading matter will make a considerable book, and all of this for only $1.00. A generous supply of articles from the pen of D. E. Mast are scheduled to appear in the coming issues. Also many other articles of spiritual food for the mind and soul.

We wish to greatly increase our subscription list by New Year. To this end we are making—Special Offers: The offer in recent issues to send the Herold der Wahrheit the balance of this year and all of next year for one year's subscription price, still stands. And to our friends; here is a way to solve that—

CHRISTMAS GIFT PROBLEM

You send us 75c and the name and address of a new subscriber and we will do the rest. Or if you will send us $5.00 and 8 new names we will send the Herold der Wahrheit one year to each, with the understanding that it will be discontinued at expiration, unless renewed. In case you should submit the names of old subscribers, you will be notified by the Secretary and given the opportunity to select again. Let us count on you and one hundred others to do your part faithfully, be it much or little, so we may keep moving forward. To extend the influence of the Herold der Wahrheit and introduce it into many new homes we need the help of our friends.

By order of the

Publication Board.

A CALL TO CONSECRATED, CHRISTIAN DISCIPLESHIP

By Sol Miller

We read in Genesis 2:17, "But of the tree of knowledge of good and evil, thou shalt not eat of it; for in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die." I believe that God knew that the devil would tempt Adam and Eve therefore He wanted them to be innocent, and He only asked them to show their love to Him by obedience, by not eating of the tree of knowledge of good and

evil. Adam was not forbidden to eat from the tree of life before he had eaten from the tree of knowledge of good and evil. Before this Adam and Eve were innocent because they could not discern good from evil and in this sphere of wisdom they were practically the same as children, or people that are unable to learn. But after they had eaten of the tree of the knowledge of good and evil, then they could discern good from evil. That showed their disobedience to God and it also put a duty upon them to do right. Then there was a command as we have now in James 4:17, Therefore to him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin. Then was the time when they saw their nakedness and then also was the time when they were driven from that blessed place and then was the time when the entrance to the tree of life was guarded by cherubims and a flaming sword. It would be a very good thing if the people of today would eat of the tree of the knowledge of good and evil "because that is not forbidden anymore" that they might behold how nearly naked they appear to the public, and at that time they had no command on dress, and yet after they could discern good from evil they saw that it was sin to be naked and they sewed fig leaves together, and made themselves aprons. Gen. 3:7. But it seems that was too transparent because in verse 21 we read that the Lord God made coats of skins and clothed them. But today we have the command to dress in modest apparel with shamefacedness and sobriety; not with broidered hair, or gold, or pearls or costly array, but which becometh women professing godliness with good works. I Tim. 2:9, 10. We have no reason to believe that Adam was not wise carnally because he gave every living creature its name, but in discerning good from evil he was as a child. By this we should know that it is not alone education that brings eternal life as Jesus said in John 17:3, And this is life eternal that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent. But we should make sure that we have wisdom from above as described in James 3:17, First pure, then peaceable, gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. That certainly describes the wisdom from above, that we can make no excuse not to know if our wisdom is from above or as James describes in verses 14-16, But if ye have bitter envying and strife in your hearts, glory not: and lie not against the truth. This wisdom descendeth not from above, but is earthily, sensual, and devilish. For where envying and strife is, there is confusion and every evil work. Quite a difference between the wisdom from above and the other side. Just one more thought, as God may direct. God told Adam, For in the day that thou eatest thereof thou shalt surely die. I do believe that this holds good today yet. Because if young people "or older ones also, as far as that is concerned," once know that they should consecrate their lives to Christ, when once we know which is right and wrong, then we should crucify our earthly desires and become dead to sin, "not in sin," if we make this death our choice, it is good for us, but if we do not, then we will be dead in sin, for, To him that knoweth to do good and doeth it not to him it is sin. But we can rest assured that God's Word will stand, that if we once eat of the tree of the knowledge of good and evil, if we once receive wisdom that we can discern good from evil, thou shalt surely die. But let us all make the wise choice and as soon as we know that this or that is wrong let us die to that thing and escape the penalty of unrepented sin which is ETER-

NAL DAMNATION. But let us make our choice now, tomorrow may be too late and make it in the right direction. Awake, thou that sleepest, and arise from the dead, and Christ shall give thee light. Eph. 5:14.

Thanking you for your time and patience in reading the few lines to the honor and glory of Jesus. May God bless you.

NONCONFORMITY TO THE WORLD

I beseech you therefore brethren, by the mercies of God, that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service, and be not conformed to this world: but be ye ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect will of God. Here we have the reason stated why so many are not able to prove what is the perfect will of God. They have not fully surrendered their wills, and their lives to God. They have not been born again, or their minds have not been renewed, and some may lack light and teaching on this subject from some angles. While we speak of dress, this is only one of the many ways which we may be conformed to this world. I fear this subject is treated too lightly by some, while on the other hand, in some cases, it is over-balanced to some extent. There has been much taught on this dress question, but I feel we still need some more light, when we see the current of the present day fads and customs of this world creeping into the so-called plain churches. Now we know a church should have a uniform. While we have no definite pattern for it, only let it not be the latest modes and fashions of this world for they originate in outer darkness and not from the Father of the true light. See I Pet. 1:14, and 2:9. Why do we want to wear the uniform of this world while we should be in active service for Christ? Why did not the U. S. let her soldiers wear their usual dress? or what should she have done if she had seen one of her soldiers wearing the Kaiser's uniform? Would such a soldier be faithful to his master whom he was supposed to be serving? No, the results would have been a severe punishment. Why, then not wear the uniform for the Master whom we are supposed to be serving??? "Love not the world, neither the things that are in the world. If any man ove the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world, and the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth for ever."

A church has a right to have a uniform (rules) providing it is not of this world, as a uniform shows unity, and in unity there is strength. I know some will say these rules are man made, and even if we did not have scriptures for them, as a brother recently wrote, if these rules and regulations are man made, the patterns of this world are ten times more man or devil made, and then why exchange them??? Is it the eve deceiving us? Prove the spirits. By the bark and leaves of a tree, we may know whether it is a fruit tree or not, if it is a hedge tree we know it will not bear fruit, but if it is a fruit tree, there is a chance for it to bring forth good fruit. While there are some which are clothed in sheep's clothing but inwardly they are ravening wolves. The certain rich man (Luke 16:19) was not clothed in sheep's clothing. May God help us prove the spirits.

John N. Yutzy.

"The prayer for divine guidance is based on need and promise."

AN ADMONITION CONCERNING THE PRAYER HEAD COVERING

I read with interest the article by a sister in the Herold on the Prayer Head Covering. I was made to think of my younger years concerning the head covering. At that time I could not see the need of the head covering as I can now. We see so many places where chidren must be a certain age before the covering is put on them. Let us, as parents, carefully consider why this is. We have brethren and sisters say the children do not understand it or it will not do them any good when so young. If not, what is meant by this precious promise, "Train up a child in the way he should go and when he is old he will not depart from it" (Prov. 22:6)? There are many more things we do or should teach our children which they do not so fully understand until they become older. Should we not rather stay on the safe side and start as young as we can, rather than wait as long as we dare? Since there are so many drifting away from the head covering let us diligently teach our chidren of its importance so that when older the sisters' conscience will not leave them go without their covering. For we will in part be responsible for what the next generation will be. What a blessed privilege when engaged in our work to breathe a prayer for help and guidance in teaching our children or what the need may be. We sometimes see sisters go car riding or out any other way for a day or some even longer without their covering on. Suppose an accident should happen or something that you would have a real desire to pray, How would you feel without your covering? Would God hear your prayer? (I Cor. 11:5, 6).

A Sister.

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Harpsville, Ont., Nov. 1, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greeting in Jesus' holy name. I again will write to the Herold as I haven't wrote for a long time. Thanks for that book you sent me. I read it through with great interest. I have learned three English prayers, and an Alphabet of Bible commands in English, six verses of German songs, three German Bible verses, and seventeen English Bible verses. I go to school and I am 12 years old. I will close wishing you God's richest blessing. Your friend,

Violet Brenneman.

Shipshewana, Ind., Nov. 4, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. The weather is rainy at present. I will answer Bible questions No. 439 and 440. I have a little brother; his name is Amos. He will be two months old Nov. 19. He is not very well this week. He has a bad cold. We had the doctor yesterday. Well, I will close with best wishes to all.

Sarah Bontrager.

Your answers are correct. I am sorry your little brother is sick but I hope he is bette by this time. Uncle John.

Castorland, N. Y. Nov. 8, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers, Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I am 10 years old. I have some verses to report. I have memorized the Lord's Prayer both in English and German and 3 little German prayers. The 10 commandments in English, the 23rd Psalm in English, 12 Bible verses in English and 39 Gospel song verses in English. Health is fair as far as I know. I will close wishing God's richest blessings to all. Beatrice M. Zehr.

Dear Beatrice. You did very well for the first time. I hope you will

write again and report verses you learn. Uncle John.

Dover, Del., Nov. 10, 1926.

Dear Uncle John and all Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will write a little for the Herold again. Health in this locality is fair as far as I know. We are having cold and windy weather at present. People are busy sowing wheat and husking corn. I have memorized 28 Bible verses, all in German. When I have learned enough verses, please send me a Guengerich song ook. I will close with best wishes. Lizzie Yoder.

Hutchinson, Kans., Nov. 7, 1926.

Dear Herold Readers. First a friendly greeting in Jesus' name. I will again write for the Herold. The weather is rainy. It started this afternoon and still rains. It greens up the wheat a lot. Which seems to be very nice and green. I will report the verses I have learned. They are 8 Bible verses, 18 verses of Songs all in English. I will close, wishing God's richest blessing to all.

Mary Yoder.

WHAT OUR COUNTRY NEEDS

What our country needs at present
To correct her many flaws
Is enforcement of her statutes,
Not the making of new laws.

Not more drinking and carousing,
Not more dope, is what she needs;
But more thinking where the drinking
Of this deadly poison leads.

Not more theaters and movies,
Poor in morals at their best;
But more homes where Christ is welcomed
As the first and honored Guest.

Not more jazzing and more dancing
For her pleasure-craving youth,
But more pious sons and daughters,
Nurtured in the Word of Truth.

Not more dens of vice and gambling,
Where the wicked vultures feed,
But more churches of the Gospel
Shall supply her every need.

—W. M. Czamanske, in Lutheran Witness.

Sheboygan, Wis.

CHRIST—HIS EXALTATION

Manifested by: The Highest Name and Sitting at the Right Hand of God.

The subject of Christ's exaltation is a study of great significance. It is a subject that can not be exhaustively treated in the short time allotted to us. The exaltation is a subject that is not often discussed. Much is being said and written about our Savior that concerns the 33-year period of His dwelling on earth, the time in which He had "emptied" Himself of His heavenly glory, the time of His humiliation. Of His exaltation we hear less. The reason for this is perhaps that our conception of the latter is less clear. This of course, is but natural, because in His humiliation He became one of us, like unto us in all points with the exception of sin, whereas His exaltation lies entirely beyond the field of our experience and the grasp of our senses. Then, also, it is easy to realize the importance of that which He did for us on earth, while it is perhaps more difficult to realize what His exaltation means to us. Yet much is being said in both the Old and the New Testament concerning the exaltation of Jesus and much emphasis is laid upon it and we do well to meditate upon it even though we feel utterly incapable of discussing it adequately, because it goes so far beyond our comprehension. For the incarnation and redemption have meaning and are effective only as re-

lated to the eternal glory of Christ.

When we speak of the exaltation of Jesus Christ we mean that act by which He received His place at the Father's right hand in heaven. Heavenly glory is the Savior's eternal possession and to reveal somewhat of this glory to humanity and make it possible for us to share it with Him was the purpose of His humiliation. Though as Isaiah says, He had no form nor comeliness and was despised and rejected by the natural man, yet His heavenly glory shone forth even through His humanity, so that John the Evangelist could say: "And we beheld His glory, the glory as of the only begotten of the Father." The disciples saw the glory of His power in His miracles, the glory of His righteousness in His sinless life, the glory of His love in His dealings with sinners and in His sacrifice for sin. They saw a glimpse of their Master's glory on the Mount of Transfiguration. Of this event Peter wrote many years afterwards that they had been eye-witnesses of His Majesty. "For He received from God the Father honor and glory when there came such a voice to Him from the excellent glory, This is My beloved Son in whom I am well pleased. Here they not only saw His glory, but also heard the glory of His name that of "My beloved Son." This in itself is a name above every other name.

Of this name the writer to the Hebrews says: "Being made so much better than the angels, as He hath by inheritance obtained a more excellent name than they. For unto which of the angels said He at any time, "Thou art My Son, this day have I begotten Thee? And again, I will be unto Him a Father and He shall be to Me a Son."

Furthermore the Greek word Kurios is used of the Master many hundred times in the New Testament and this word is the equivalent of the Hebrew words Adonai (L-o-r-d in the Authorized Version) and also of Jehovah (L-O-R-D in A. V.). The former being used both of God and man and the latter only of God, thus identifying Him with the God of the covenant of the Old Testament.

Thus even during His earthly life Christ received a name that is above every other name, the name of Son and Lord and the glory which He had before His Incarnation was manifest in His humiliation.

To the re-instating into His heavenly glory, which He had with His Father from the beginning, the Lord looked forward and spoke of it on several occasions during His earthly life. To the murmuring disciples He says: "What if ye shall see the Son of man ascend to where He was before?" Luke in writing of Christ's last journey to Jerusalem, says: "And it came to pass when the time was come that He should be **received up.**" Gethsemane, Golgotha, Joseph's tomb were not the goal of His earthly life, but merely places where He must needs pass through on His way to the goal, the ascension and exaltation. For His death would have been of no avail, if it had not been for His exaltation.

For His exaltation He prays in His High-priestly prayer when He says, "Father, glorify thy Son," and again "And now, O Father, glorify thou Me with the glory which I had before the world was."

And as the Father always hears the Son, so also this petition had inevitably to be granted. When the time of Christ's humiliation was fulfilled, His disciples were privileged to see Him ascend up into heaven. Paul in Eph. 4:14 (R. V.) says, "He passed through the heavens." He passed through the heaven of clouds, through the heaven of the stars and if there are any other heavens, He passed through them all in order to take His place at the right hand of God. This is the place assigned to

Him from the beginning. Of this David sings in the 110th Psalm, saying, "The LORD said unto my Lord, Sit thou at My right hand until I make thy enemies thy footstool.'" Christ, being the brightness of God's glory and the express image of His person and upholding all things by the word of His power, when He had by Himself purged our sins, sat down on the right hand of the Majesty on high, where He was before.

Or has Christ received something after His ascension that He did not have before His incarnation? From Phil. 2:9 it would seem that way. There Paul says, "Because of His humiliation and because of His obedience unto death, even the death of the cross, God hath highly exalted Him and given Him a name that is above every name. Through His incarnation the Son of God received the name Jesus Christ. Thou shalt call His name Jesus, for He shall save His people from their sins, the angel said to Joseph. Jesus, Savior. Sweetest note in seraph song, Sweetest name on mortal tongue, Sweetest carol ever sung, Jesus, blessed Jesus. And as Christ, the Anointed One, He has been ordained to the highest position, the highest place and office in heaven and on earth."

Thus we may now look up unto Jesus the Author and Finisher of our faith, who for the joy that was set before Him endured the cross, despising the shame and set down at the right hand of the throne of God. He is now in the place of the Father's glory, the Father's love the place of honor, of power, of rule and judgment. On the right hand of God is where Stephen saw Him on the day of his martyrdom, when "being full of the Holy Ghost he looked up steadfastly into heaven and saw the glory of God and Jesus standing on the right hand of God," ready to receive His faithful witness. From the right hand of God He came to appear to Saul on his way to Damascus and the glory of His appearance was so great that it eclipsed the midday sun and cast Saul and his companions to the ground and blinding Saul's eyes. In His glory He appeared to the apostle John on the Isle of Patmos and at the sight even the beloved disciple who had been so near the Master during His earthly life, fell at His feet as dead, so dazzling, so overpowering was the vision.

Thus we see Jesus, who was made a little lower than the angels for the suffering of death, crowned with glory and honor, set on God's own right hand far above all principality and power, and might, and dominion, and every name that is named, not only in this world, but also in that which is to come. All power is given unto Him in heaven and on earth.

Yet, while all power is given to Christ, the writer to the Hebrews, quoting the eighth Psalm, says, "Thou hast put all things in subjection under His feet" and then adds, "But now we see not yet all things put under Him." There are still many that rebel against Him, that say we will not have this man to rule over us. However, their resistance is utterly futile, for Jesus must rule until He has put all enemies under His feet. Paul says that in the name of Jesus every knee should bow, of things in heaven and things in the earth and things under the earth; and that every tongue should confess that Jesus Christ is Lord to the glory of God the Father. And John sees this accomplished when he says in Revelation, fifth chapter: "And I beheld, and I heard the voice of many angels round about the throne and the beasts and the elders and the number of them was ten thousand times ten thousand and thousand thousand, saying with a loud voice, Worthy is the lamb that was slain to receive power and riches and wisdom and strength and honor and glory and blessing. And

John hears every creature which is in heaven and on earth and such as are in the sea and all that are in them join in the praise and worship of the Lamb.

If then the Scriptures have so much to say about the exaltation of Christ, it must be of special importance to us. Of what significance is it to us? This question will be answered more fully, no doubt, under another topic dealing with the priesthood and kingship of Jesus, yet we may remind ourselves of a few things here, that make the exaltation full of meaning to us.

The writer to the Hebrews speaks of Christ as having entered heaven as our Forerunner. The work of a forerunner is to prepare the way and to make ready for some one who is to follow after. Jesus has opened the way to everlasting life for us. He has gone to prepare a place for us in the Father's house of many mansions. The exaltation of Christ is to remind us of this home above and should ever urge us to prepare to follow Him there. If ye then be risen with Christ, seek those things which are above where Christ sitteth on the right hand of God. The fact that our Lord has ascended into heaven also assures us that He is coming again. And if I go and prepare a place for you, I will come again and receive you unto Myself that where I am, there ye may be also. But not only this, not only will He come for us that we may be **where** He is, but we shall also be **as** He is. John says that we know that when He shall appear, we shall be like Him. Dare we believe this to be literally true Are we really to share His glory? If the passage does not mean that, it is difficult to know what it could mean. This is part of the hope of our calling. Of this hope even the psalmist had a foregleam when he said, "I shall be satisfied when I awake in Thy likeness." And to Daniel, the angel says, "And they that be wise shall shine as the brightness of the firmament, and they that turn many to righteousness as the stars for ever and ever. Whom He justified, them He also glorified.

Oh! what an unspeakable, incomprehensible blessing and joy it will be. If we were but permitted to enter into His presence and cast ourselves down at His feet and behold His glory, what a privilege it would be! If we were only permitted to do the least service for our glorified Lord, how exquisitely happy it would make us, but this is not enough. The Son of God through His incarnation became like unto us in all points, that He in turn might make us like unto Him in His glorious body, He through His humiliation became our Brother in our infirmities that He might through His exaltation make us Joint-heirs in His heavenly kingdom.

This in part is what the exaltation of Christ to the place on the Father's right hand means to us. Should we not in view of this fact, even now join in the praise that every creature will offer in the end, saying: "Blessing and honor, and glory, and power, be unto Him that sitteth upon the throne and unto the Lamb for ever and ever."

Alfred Wiebe.
Upland, Calif. June 10, 1926.
—In The Mennonite.

BIG SHOWS—APING THE WORLD

Our country has recently seen one of the Roman Catholic Eucharistic Congresses. Some believe that a subtle political purpose was behind the occasion. Be that as it may, the strongest purpose was far wider. Here are a few declarations from the pope down as to the purpose. "We have reason to think this event will be duly recorded in the annals of the United States." "The congress will cause even those outside the Church

to marvel." "The return to the Roman Church of our separated brethren must be sought." "The church in America, recognizing the epoch-making character of this congress, will not permit it to pass into history merely as an act of stupendous accomplishment, but will cherish and keep alive unto generations unborn the story of these days." "The sole purpose is the consecration and invigoration of Christian life." Clearly the idea was through the means of an overwhelming, staggering display for a few days to produce a mighty and enduring impression, to stir enthusiasm and devotion, to win the masses. **It was in nothing different from the well-known huge revivals which by crowds and much machinery and great excitement aim to impress the multitudes. The same purpose is manifested by all large religious congresses and conferences which believe that the few fleeting days of their existence can impress** the world as to the power and place of the Church. None of these things mark the Church as being different. It is **not a showy religion which is wanted.** Such methods bear upon them the mark of disloyalty to the divine gift.

It is something of the same character when we behold today the efforts through the erection of towering structures and churches to impress the multitudes. It seems necessary to repeat that the day for great cathedrals has passed by, if ever it existed. In cities and elsewhere we need just a multitude of ordinary Christian congregations carrying on their steady service, living holy lives, and proclaiming by many tongues the testimony of Jesus. Thus only will the masses be won—**"not by might, nor by power, but by my spirit, saith the Lord of hosts." "The kingdom of heaven is like unto leaven."**—The Lutheran.

"One thing is needful."

ANCIENT HYMN TO A DYING CHRISTIAN

Sleep on, beloved, sleep and take thy rest—
Lay down thy head upon thy Savior's breast,
We love thee well, but Jesus loves thee best.
Good night!

Calm is thy slumber as an infant's sleep,
But thou shalt wake no more to toil and weep:
Thine is a perfect rest—secure and deep.
Good night!

Until the shadow from the earth is cast,
Until He gathers in His sheaves at last,
Until the twilight gloom is over past—
Good night!

Until the Easter glory lights the skies,
Until the dead in Jesus shall arise,
And He shall come again, but not in lowly guise—
Good night!

Until made beautiful by love divine,
Thou in the likeness of thy God shall shine,
And He shall bring that golden crown of thine—
Good night!

Only good night, beloved—not farewell:
A little while, and all His saints shall dwell
In hallowed union undivisable.
Good night!

Until we meet again before His throne,
Clothed in the spotless robe He gives His own,
Until we know even as we are known—
Good night!

—Selected.

THE CHALLENGE OF INDIA

(The following is taken, somewhat adapted, from an address delivered before Thiel College by Prof. R. B. Manikam, formerly an instructor in Noble College, India. The italics are ours. Editor.)

An event that will linger long in the minds of students, faculty and visitors was the visit of Prof. R. B. Manikam, who until recently has been teaching at Noble College in India, but is attending Columbia University at present. Professor Manikam delivered two exceedingly interesting lectures before the Thiel family. In the first he spoke of "the Challenge of India" and in the second, which was more informal, made a comparison between India and the Christian West. "There are only two things that we in India do not have —the Cross and the Christ!" **Professor Manikam said many things that did not sound very pleasant to the "Christian Western" ear; but he spoke so convincingly that all we could do was to sit in shame and "take it in."** How about it, dear Christian friend, when Professor Manikam states that five centuries ago India had been the most prosperous country in the world and that its present poverty with its 60,000,000 paupers was largely due to the inhuman exploitation by the Christian West? We must bring the Cross and the Christ to India, and it seems we must bring the Cross and the Christ to the West. It was indeed interesting to us to hear the speaker relate his and his fellow countrymen's opinion of that famous missionary hymn, "From Greenland's Icy Mountains." It was clear from his explanation that the Hindu is not nearly as much elated over it as we are. Mr. Manikam is a little man physically; but his messages proved that he was a big man intellectually and spiritually. Such visits of great men from near and far are in themselves an important factor in the proper Christian training of our youth, and Thiel always gives them a warm and hearty welcome.

WHAT OF OUR YOUTH?

President J .A. W. Haas of Muhlenberg College Comments on Youth Movement as Exhibited in Recent Student Conference

None of us can fail to notice the youth movement which is going on the world over. It is not one in its aims and purposes except in criticizing and rejecting the past. Its sense of history is small, and yet it accepts the past and present radical tendencies. In our own land there is one group which has taken up the slogan of the revolutionary associations. Loudly it calls not only for reform of society but also for the overthrow of government. The inspiration for this attitude has come from radical teachers and professors mostly in our state institutions, who want to subvert the very institution that gives them their living. But we are more concerned with another group.

Lately there was a large gathering of students from the Middle West and from the state institutions in great part. They seemed to have an interest in religion and were mostly the products of the kind of religious teaching and atmosphere found in the non-church schools. It is of interest to note their leading demands and criticisms.

Denominations Opposed

They were utterly opposed to all denominations. These were to be abolished. The historic connections of churches and their adherence to the faith of the fathers was called ancestor-worship. Of course the fundamental objection of the rampant youth movement is to their ancestors, and to what they have inherited from them. In science they are ad-

herents to the hypothesis of heredity, in religion they want to cut loose from all connection with the past. The bold demand to do away with all the different churches is the outcome of the present unionism which lives in a sentimentality to unite all denominations, and yet uses every opportunity in actual practice to propagandize from without and to bore from within. It is true that from many pulpits the messages have been so indistinct that in their glittering generalities they have left the impression that the differences of faith are very minor.....Youth wants to force what blind compliments of unionism have hitherto failed to bring about.

Externals Over-emphasized

The second outstanding demand was that the church should change present economic and social conditions and give up its former emphasis on saving souls and preaching what it calls the gospel. We all admit that the truth of Christ has a social application. The error of the position of youth is the single emphasis upon the externals of life and the denial of the real spiritual needs of mankind. Whatever spiritual ends are acknowledged are to be turned into material channels. Christ's resistance to the economic demand of Satan in the temptation to turn stones into bread is not understood. The position of youth is the outcome of the one-sided philanthropic and sociological interpretation of religion. So much has been said about social service and so little about its real character and genuine source in faith, that it is not surprising that youth radically turns all social service into the difficulties of this life. Religion is made sociology. The soul is eliminated in the interest of the body. **This ife is to be improved and the other life to come is to be forgotten.**

Church College Efficiency

The next demand was that all church schools shall give up their church character and become broadly non-denominational. The small college was attacked as educationally inefficient and as the source that educates men for the respective churches which must cease to exist in their separateness. This note is only the repetition on its educational side of the snobbishness of teachers of pedagogy in the large state institutions, who have again and again ruled the church college out of existence. The attack on the religious side is the outcome of the indefinite religiousness which passes under the name of Christianity in some general associations of young men and women, and yet is so nondescript that Jew and Gentile can be admitted. The radical university youth well knows that the church college is the feeder for the ministry of the churches. If it can be destroyed then we shall have the universal religion of **indefinite sentimentality in place of the definite truth of Jesus Christ.** There is almost a fanatical youthful enthusiasm in this demand of the abolition of the church school.

As To Authority

But the last great demand is the worst of all. It is the demand that there shall be no authority in the religious life. This attitude is the resultant of the perverse modern notion of liberty. Some accept only God, others Christ in an undefined way. But neither shall rule over the spirits of youth. The Word of God is no authority. How can it be, since in many institutions the Bible has been plucked apart by critical analysis and reduced to mere literature in which we do not bow in reverent faith before the content, but criticize it as we would Shakespeare and Tennyson, Thackeray or Dickens. Religion is assumed to be a natural product in the evolution of human history. It can also be constructed out of our own minds, and we must not accept what the Word

teaches, but only what agrees with the view of life which we have worked out. Thus argues youth in its inexperience echoing the **perversions of modern liberals.** Of course this radicalism will not live. Fortunately there are still some quiet souls among youth in the land that do not follow the **blatant crowd.** But we must read the signs of the times.—The Lutheran, March 4, 1926.

THE PASSING OF THE AMERICAN HOME

One of the most appealing songs which is sung in our country is "Home, Sweet Home." This is primarily an American song, and it was the America home which caused the poet to clothe his thoughts in such beautiful lines. And at the time when the song was written there was good reason for expressing one's sentiments in the manner in which we find them given in the poem. It was always a source of pride to Americans that their country was essentially a country of homes and that the family was the unit of the nation.

But the old order is partly in the process of changing, and partly it has changed during the last half century, and especially during the last two decades. The complaint is made on all sides that the American home, especially in cities, is no longer in existence, and it must be admitted that the symptoms point in just this direction. According to the former understanding of the word home it was not merely a house, or a dwelling, in which members belonging to the same family occasionally met and possibly had a meal together once in a while, but it was a place, a large house or a small, in which a family of children grew up under the loving and watchful care of parents, sharing one another's joys and sorrows, meeting together in home devotions, and enjoying a measure of peace in the certainty of family ties which could not be gotten by any other earthly factor.

This ideal is rapidly disappearing, particularly in urban communities. In many instances the dwelling place of a modern family is merely a house, or a flat, or an apartment, or a set of furnished rooms, which the members of this so-called family, from father down to the last child, use as a place to sleep and where they occasionally meet at breakfast. The head of the house usually leaves for his place of work or business early in the morning and often may not be home for the evening meal, preferring to meet some business friends or to go out for some form of enjoyment. The woman of the house may spend her morning within the walls formerly called home, but she is interested in so many phases of the modern social life that her afternoons are very often spent at various meetings or at the matinee. She may afterwards join her husband at a restaurant or have dinner with him at some friend's. The more emancipated women do not even feel the need of meeting their husbands for the evening meal, preferring to select their own company at this time. As long as the children are small and help is not available, there may be some semblance of home life, but just as soon as they have left the grammar school behind them and have entered high school or some branch of business life, they also leave the home behind them and take part in the mad rush of the modern American. If there is an auto at their disposal, they have the opportunity of going practically where they please, without the slightest supervision or restraint. It is almost necessary in some instances that a third person introduce the members of the same household in case they should happen to meet at one place.

Families in the sense of the word which we formerly associated with it are rather few and far between. The

child or the children grow up entirely without discipline, except the inadequate supervision of the school. The hours outside of school and business are spent in nervous dissipation, in questionable and dangerous amusements. Such are some of the symptoms which attend the passing of the American home.

The consequences are inevitable. In one of our leading weeklies an article recently appeared entitled "The Great American Scandal," and the author, Richard Washburn Child, has the following to say with regard to the present situation in what was formerly called the American home:

"Even the molly-coddlers are willing to agree with one old police official in Minneapolis, who, in answer to my question as to the cause of the new attitude and behavior of youth, replied, 'Talk a thousand years, my friend—there's one reason among them all which stands up like a sore thumb. It's the breaking up of the American home.' He was right. Mental and physical defects may have increased, but it is ridiculous to believe that such defects have increased as fast as juvenile crime. Poverty has diminished, but youthful criminals multiply. Education has been put more and more within the reach of youth, and great steps have been taken in the study of the individual. But youth grows wilder; it is now the capricious lawbreaker. Heredity and breeding by the unfit play a part, but it cannot be thought that this part has grown as fast as youthful criminality has grown. It is good sense, therefore, to take one's eyes for a moment away from a search inside the boy and girl — a search for defective teeth, defective glands, defective mentality, a bad inheritance, and psychoanalysis. These do not account for the new devil-may-care era, which produces the young criminal, not only from one, but from all classes of society. None of these causes will account for the invasion youth has made upon wilfulness, unrestraint, and criminal activity.....It is the distinct weakening, testified to by a hundred or more intimate observers of youth and felony, of the American home and the obligations of American parenthood. In an endeavor to check up this opinion I obtained data on the family histories of the inmates of two large correctional institutions for boys and one for girls. The result shows that over 80 per cent of the inmates come from split homes. That is, four-fifths of these young offenders are from families split by divorce or some other desertion of responsibility. The solid unit necessary to the life of a wholesome American family was lacking in these cases, and the figures are too convincing to allow of any interpretation other than that the well-preserved family unit, with its early teaching, which no school can substitute, is the greatest bulwark of the law-abiding spirit—the spirit of responsibility."

One is tempted to analyze the statements made by the author in this scathing arraignment. But there are a number of points, also in the rest of the article, which will bear a little further discussion. It is clear that American family life, at least in the cities, is rapidly disintegrating, and that in the manner which was briefly described above. Even in the country or in the rural districts near the large cities the virus is at work. Excellent roads are a constant challenge to young people who have the unrestricted use of an automobile, and the parents have either lost control entirely, or they have willingly relinquished their authority. Many of the young people come and go in the house where they live just as they please, without consulting with the parents and without thinking of even telling them where they intend to spend the day or the evening. The unit of the nation is going to pieces

like the battered hulk of some ancient schooner.

Connected with this is a contempt of marriage as instituted by God. Very often young people go through the formality of the marriage ceremony in calm calculation, not with the intention of founding a home and of having a family, but of pooling their interests, with possibly both the "husband" and the "wife" continuing their work, their one interest being the dissipation of mental and moral energy in the act which is commonly called "having a good time." Holy wedlock in the sense of Scripture is simply not recognized, and any thought of mutual obligation and responsibility is quickly discharged. Is it a wonder that under such circumstances the number of criminals under twenty years has grown to alarming proportions?

There is only one thing for Christians to do. As they withdraw from everything which savors of wickedness, and as they strive in every way to keep themselves uncontaminated from the world and the prevalent sins of the world, they will turn to the Bible and its teachings for guidance......It is an immense responsibility which the Christians of our country are facing, especially those, whether young or old, who have entered the holy estate of matrimony; but where husband and wife stand hand in hand, with the fear and love of God in their hearts, and the truth of Holy Scriptures to guide them, they will be in the future, as they have been in the past, the salt of the earth.—P. E. Kretzmann, in The Lutheran Witness.

SPECIAL OFFER

For $1 we will send the Herold der Wahrheit to new subscribers from Nov. 1, 1926, to Jan. 1, 1928; and for trial subscribers, from Nov. 1, to July 1, 1927, for 50 cents.

Representatives of the Herold will please solicit new subscribers on terms previously offered.

CORRESPONDENCE

Cecil, Ohio, Nov. 14, 1926.

To the Editor and all Herold Readers:—Health is fair as far as I know. And we have not had very much cold weather yet.

Oct. 23, Nevin Bender came into our midst to hold evangelistic meetings which continued from Sunday evening to Thursday evening. He also preached a sermon on Sunday morning, Oct. 24. Then on Oct. 30, Bishop Sol. J. Swartzendruber came and on Sunday morning we had council meeting; also had meeting in the evening. On Tuesday, Nov. 2, we held communion services in which all members took part.

The small flock at this place is getting smaller as two families moved to Indiana, namely: John Bontrager and Val. Yoder.

But we all hope and trust that it will gain again.

Levi Eash and family of Midland, Mich., moved part of their household goods down here about 2 weeks ago. We also heard that Pre. Menno Miller of Midland, Mich., will move down here next spring if his wife is well enough.

Pete Swartz and Noah Brenneman of AuGres, Mich., also spent a Sunday with us some time ago. We are always glad to see workers of God come to this place and give us messages of His Word.

We had company this evening; it was Dave Bontrager and Mrs. Lydia Briskey who are to be married Thursday. Mr. Bontrager came from Michigan. We wish them a long and happy married life. Pray for the little flock at this place.

Your friend,

Lena E. Miller.

Alden, N. Y., Nov. 11, 1926.

To Herold Readers, Greetings of love in Jesus our Saviour's name:—The Lord hath done great things for us; whereof we are glad. Psa. 126:3.

On Nov. 7, the brethren E. L. Frey of Wauseon, O., and Nevin Bender of Greenwood, Del., came into our midst and each preached a sermon the following day and evening.

On Monday morning, Nov. 8, the brethren began a three day Bible Conference. Among the subjects under discussion were, Christian Conduct, Idolatry, The Christian Home, Pride, Strife, Marriage, Obedience, Unequal Yoke in Business and Society. The meetings were very well attended, as well as interesting and we praise the Lord. There were twenty-nine public confessions as a visible result at this time.

We solicit the prayers of all God-fearing people that they may remain true to their calling.

We are having our first cold weather of this winter, thermometer registered 20 degrees above zero this morning; very little snow so far this winter.

Health is good in this community at present.

We invite ministering brethren to pay us a visit. Pray for the work and workers at this place, that the good work may go on.

In His name,

Noah D. Miller.

OBITUARY

Brenneman.—Benj. E. Brenneman was born in Johnson county, Iowa, Jan. 2, 1870, and died at his home near Kalona, Iowa, Nov. 9, 1926, at the age of 56 yrs, 10 mos. 7 days.

He was the oldest son of Emanuel and Barbara Brenneman and on Nov. 11, 1894, he was united in marriage to Barbara Kauffman, they living together in matrimony almost 32 years.

To this union were born 8 children, Ephraim, Simon, Emma, wife of John Hostetler, Ezra, Sarah, Barbara, Mary and Katie, the three oldest of whom are married and reside in the immediate community while the other five are still at home.

He united with the Amish Mennonite Church in his youth and remained faithful until death.

He leaves to mourn his departure his wife, 8 children, 6 grandchildren, mother, one brother, five sisters, and many other relatives and friends.

He was in as good health as usual and on Tuesday morning, after arising, went about the house with a song upon his lips when a few moments later while putting on his overshoes to go out and do the morning chores he fell over and departed this life without a murmur or a struggle.

Today we are thinking, dear Father,
Of the grief that has come to our home
When you left us in silence one morning
All so lonely in sorrow and gloom.

We pray to be ready, dear Father,
For the angel of death that should come
To bear us away to that mansion
In that far away heavenly home,
We bow in submission, dear Father,
And we say His whole will be done.

We miss you, O how we miss you
When we see your vacant chair
How sad is the household without you,
For Father no longer is there.

Farewell my dear wife, children, mother, brother and sisters,
My Savior has now called me home;
At the gates of the city eternal
I'll watch and wait till you come.

Funeral services were held at the East Union Church, Friday, Nov. 12, 1926, conducted by A. C. Swartzendruber and Elmer G. Swartzendruber in German from I Sam. 20:3 and by D. J. Fisher in English from Heb. 9:27.

Swartzendruber Elmer 3
jan28

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu.“ Kol. 3, 17.

Jahrgang 15. 15. Dezember 1926. No. 24.

Entered at the Post Office at Scottdale, Pa., as second-class matter.

Weihnachtswunsch.

O beuge dich, mein Herz, zur Erde,
Und bete deinen Heiland an.
Er kleidet sich in Knechtsgeberde
Damit er dich erlösen kann.

Jetzt liegt er arm in Bethlehems Stall
Bald duldet er des Todes Schmerz
Damit er die Verlornen all
Mög' ziehen an sein teures Herz.

So ströme Segen Heil und Gnade,
In dieser heil'gen Weihenacht;
Auf mein und euren Lebenspfade
Bis uns der schöne morgen lacht.

Er gebe euch den teuren Frieden
Den diese Welt nicht kennt noch gibt
Und den er denen nur beschieden,
Die er als seine Kinder liebt.

Editorielles.

—Die Geburt Christi war aber also gethan. Matth. 1, 18.

* * * *

—„Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.“ Jes. 9, 6. 7.

* * * *

—Er heißt „Wunderbar.“

* * * *

—„Kommt her, und sehet an die Werke Gottes, der so wunderlich ist mit seinem Thun unter den Menschenkindern.“ Psalm 66, 5.

* * * *

—„Herr, mein Gott, groß sind deine Wunder, und deine Gedanken, die du an uns beweisest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen, und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.“ Ps. 40, 6.

* * * *

—Ach! macht das es nicht wunderbar, daß der unschuldige, oder gelitten hat für der schuldige, oder der Gerechte für der Ungerechte, auf daß er uns zu Gott führete, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Pet. 3, 18.—Ja, er heißt „Wunderbar.“

* * * *

—Rat. Er ist unser Ratgeber, so wir seine Nachfölger sind. Ja seinen Rat ist über aller Menschen-Rat. Er wird nicht fehlschlagen in keinem Ratgeben. So wir seinen Rat folgen, so führt es uns in das Himmelische Paradies hinein.

—Kraft. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Luk. 21, 27.

* * * *

—Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten sondern in Kraft. 1. Kor. 4, 20.

* * * *

—Der Herr ist mein Licht und mein

Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Ps. 27, 1.

— Held. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen bis daß der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen. 1. Mose 49, 10.

— Ewig-Vater. Der Herr wird König sein immer und ewig. Die Ehre des Herrn ist ewig. Herr, deine Güte ist ewig.

— Friedefürst. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Matth. 5, 9. — Ihr wisset wohl von der Predigt die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen, den Frieden durch Jesum Christum, welcher ist ein Herr über Alles. Apost. 10, 36.

„Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket," und ihn „erhöhet zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Buße und Vergebung der Sünden. Apost. 5, 30. 31.

—L B.

* * * *

— Diese Ausgabe nennen wir die Weihnachts und Jahresschluß Nummer. Wir bringen eine Anzahl Weihnachts Art. und Gedichte, wovon die mehrsten erwählt sind aus dem „Wahrheitsfreund," Dec. 1919. Alle sind lehrreich, man lese sie bedachtsam.

Auch wählten wir einige Editoriellen, weil sie so meinen Sinn recht aussprechen.

* * * *

— Wir wünschen all den werten Lesern fröhliche Weihnachten.

* * * *

— Das Weihnachtsfest bringt wohl fast jedem süße Erinnerungen aus der Kindheit. Wo man den Eltern, Onkeln und Tanten Wünsche dargebracht hat und sich über die kleine Geschenke herzlich freute.

* * * *

— Das Weihnachtsfest allein ist genügender Beweis, daß Jesus mehr als Mensch war; denn wie könnte ein Mensch, der keine Anstrengung machte, um in der Welt Ehre, Ruhm und Ansehen zu bekommen und der zum Schluß von seinem Volke verraten wurde und als ein Uebeltäter sterben mußte, solche Huldigung und Geburtstagfeier mit Anbetung bekommen.

* * * *

— Wenn wir mit unsern Gedanken nach Bethlehem wandeln und mit dem Geistesauge die erste Weihnachtsfeier beschauen, dann findet man sie im Vergleich zu der Gegenwärtigen an Pracht doch sehr gering. Ein geringer Ort wird von etlichen Hirten besucht und beschauen das Kind Jesus in der Krippe. Doch an Echtheit hat jene kleine Weihnachtsfeier die gegenwärtige Feier wohl weit übertroffen. Dort waren alle andächtig und das Kind Jesus war der einzige Mittelpunkt ihrer Feier. Jetzt wird das Kind Jesus bei der Feier oft zur Nebensache und andre Stücke zum Mittelpunkt der Freuden, welches die wahre Andacht stört und der wahre Zweck der Feier wird verfehlt. Zurück zur einfachen, andächtigen Bethlehemshirtenweihnachtsfeier sollte unser aller Losungswort sein.

— Die wahre Tiefe des Weihnachtsfestes zu ergründen ist für den menschlichen Verstand und seiner Vernunft zu viel. Doch wo der Verstand schon zu Ende kommt, da hat der Glaube noch festen Halt, beruhigt den Menschen und macht ihn froh und glücklich. Gottes Sohn läßt sich herab und wird als Mensch geboren. Er, durch den alles erschaffen wurde, liegt aufeinmal hilflos in einer armen Mutterschoß. Er kommt um die Hilflose Menschheit aus des Feindes Macht zu erlösen. Welch ein trauriges Bild von der Menschheit würden wir haben, wenn man nicht Weihnachten feiern könnte und der Menschheit nicht sagen könnte, daß seit der Schöpfung der Welt, doch einer gewesen ist, der den Willen Gottes vollkommen erfüllt hat, und willig ist, seinen Verdienst uns zu schenken. Wer Jesus im Herzen aufnimmt und sich ihm ganz schenkt, für den hat die alte Weihnachtsgeschichte einen großen wert. Sie ist dann nicht mehr länger toter Buchstabe, sondern Geist, Kraft und Trost.

Geld verloren, etwas verloren, Mut verloren, viel verloren, Ehre verloren, sehr viel verloren, Seele verloren alles verloren.

Wie man ein Kind verderben kann.

1. Gieb den kleinen Kind alles was es begehrt und mit Schreien überkommen will.

2. Und wann es weiter heran gewachsen ist, und in ein Zorn geratet, so schmeichle ihm und biete ihm allerlei Spielsachen an, und wenn es sie nur weg schlägt, so Lache nur so kalt darüber, als wenn es nur eine geringe Sache wäre, dem Selbstwillen raum zu geben; und Schelte es ein rechter Starrkopf; und aus natürlicher fleischlicher Leibe laß die Rute weg; denn das würde ihm seinen selbstwillen brechen nach Spr. 13, 14. und 23, 13. 14.

3. Erzähle andere in seiner gegenwart wie sonderbar Schmert und Gescheit es ist; und Kleide es Weltmodisch so weit es die Regel der Gemeinde zuläßt.

4. Wenn du es heisest etwas zu tun, und es gibt kein Gehör, so heiße es als wieder und wieder und als noch kein gehör, so dräue ihm Schläge, und wenn es aus Furcht der Schläge nicht gehorsam leistet; dann um fertig zu werden, gehe hin und tue es selbst.

5. Wenn Vater und Mutter seinet wegen nicht übereins stimmen, so verhandelt die Sache mit einander, in eurem Natureifer, in seiner gegenwart; auf daß es erfahre daß ihr nicht gleich gesonnen seid, und eure Worten nur wenig gelten bei ihm.

6. Lasse es wissen, daß du meinest der Vater wäre ganz zu streng, und zu bald drauf los Schlägt, und das es nicht so genau darauf ankomme.

7. Lasse es wissen daß die Mutter nicht Herr im Hause ist, und ihre Worten nicht viel zu gelten haben.

8. Laß es seine Spielkomraden selbst wählen, und kümmere dich nicht, ob es mit Brafe oder Gottlose Kinder, seine Gesellschaft macht.

9. Laß es alles lesen was so durch die Post kommt, oder durch andere in die Hände gegeben wird; und wenn es rechte Lächerliche Scherz und Narrenteidigung verzählt, so Lache noch dazu, auf daß es meine es wäre sehr Schmert.

10. Und wenn sie so weit herangewachsen sind, und Spielkomraden haben, die nicht in die Gemeinde gehen, auch nicht in die Sonntagschule; so lasset sie ihr weg haben, und des Herrn Tag zubringen wie sie wollen; und wenn sie noch nicht so weit herangewachsen sind so nehmet sie mit in die Versammlung, und kümmert euch nicht weiter um sie, ob sie sich still halten, und auf die Predigt acht haben, oder ob sie mit andere ihr Spaß oder so gar drausen sind, und ihr zeitvertreib mit andere dort haben.

11. Erlaube ihm, und helfe ihm noch dazu, sich groß zu zählen so bald als möglich; auf daß der Satan jung anfangen kann, sein Verderbliches Werk in sie pflanzen, dann wo jünger er sie reichen kann, wo sicherer sie ihm sind.

12. Gebe ihm spendengeld so viel es immer will; und lasse sie selbst seine einkäufe machen nach seinem wohlgefallen.

13. Nehme nie Zeit um seine Fragen mit Bescheidenheit zu beantworten, sonderlich wenn es sich auf die Religion bezieht: Und wenn sie fragen, „Für was dann so?" so antworte, „O, für daß."

14. Laß deine Bibel mit staub bedeckt bleiben; und lerne sie fleißig wie Geld zu machen, und Schätze auf Erden zu sammlen, das andere wird schon ohne Sorgen hinzu getan werden.

15. Sage ihnen nichts von Jesus als Erlöser von Sünden, und aus Liebe gekommen ist um die Menschen glücklich und selig zu machen, schon in diesem Leben in der Schwachheit, und in der Ewigkeit vollkommen. Verzählet ihnen nichts von Jesus und seiner herrlichen Geburts Geschichte, auf daß sie nicht gewunderich werden und noch weiter Fragen gebracht, und haltet sie im Dunkeln so lange ihr nur könnt, auf daß eure Lügen ihnen desto klarer werden. Sage ihnen auch nichts von Jesu im Tempel als 12 jähriger Knab, unter den Lehrern mit Frag und Antwort, so daß auch die Lehrer sie sich verwunderten seiner Gottesgelehrsamkeit.

16. Lese nie Vers für Vers mit ihnen in der Bibel, auf daß sie nicht gewunderich werden und fragen was das und das andere meint?

17. Mache sie nicht bekannt mit den 18 Glaubensartikel, die doch schon so vie-

len zum Trost und Hoffnung und weiterer Erkenntnis gedient haben. Sondern lasset euer Lebenswandel viel mehr diesen 18 Verderblichen Artikeln gleich sein.

18. Und wenn dieses alles dein Kind noch nicht in das Verderben bringt, so mache es zur Regel am Tisch, wenn sie alle beieinander sind, anstatt Gott zu danken für Gnade und Speise; die Schwachheiten eurer Prediger zu verzählen, auf ein lächerlicher Weg, aber allerdings nicht auf eine Gebetsvolle Art; und betet nie für eure Prediger in ihrer gegenwart, sondern tadelt sie vielmehr.

Und wenn dies alles sie nicht in das Verderben bringt, so sage ihnen, sie brauchen sie kein Erlöser von Sünden, und auch keine Reu und Wiedergeburt; denn sie sind bereit in die Gemeinde Gottes auf und anzunehmen, als Glieder am Leibe Christi, dann sie sind rein und heilig in diese sündige Welt geboren, ohne die alte Adamitische Sünde, und waren nicht zu Verderben, und sind brave Kinder Gottes von natur aus, ohne elterliche Hülfe.

Kinder sind vielfach was wir Eltern aus ihnen machen mit der Hülfe und Gnade Gottes von oben; ein mancher klagt über die Verdorbenheit der Kinder, und weiß nicht daß er selbst großen teils Schuld ist an ihrem Verderben.

Ich fühle mich selbst nicht Gerechtfertigt in der Erziehung meiner großen Familie. Doch habe ich das beste getan das ich wußte an der Zeit. Aber ich meine ich wüßte jetzt besser, wenn es zu spät ist. Doch Gott sei dank, das ich es nicht noch einmal über zu machen habe. Aber doch das will ich sagen, daß mir die Jungenleute am Herzen liegen, und wann ich jemand dazu helfen kann, in der Erziehung seiner Kinder; so will ich mich von Gott brauchen lassen. Dann ihm die Ehre allein. Ich weiß kaum zu unterscheiden ob ich dieses Unterschreiben soll oder nicht.

Dieweil es aber mit mir selbst so steht, daß ein Artikel ohne Unterschrift nicht so viel wert ist, als wenn er unterschrieben ist, und ich den Schreiber kenne, und ich glauben kann, daß er probiert mit Gottes Hülfe so zu leben wie er lehrt. In Schwachheit geschrieben, und mangle selbst viel. Und betet für mich, und gebt Gott allein die Ehre. Prüfet alles und das Gute behaltet, und meidet allen Bösen schein. D. E. Mast.

---

18 Regeln wie ein Kind aufzuziehen für Jesum.

Da ich die 18 Reglen geschrieben hatte, wie ein Kind zu verderben; so hat die Mami Mast gemeint ich sollte jetzt auch die andere Seite schreiben; sonst verstehet nicht ein jeder mein schreiben.

1. Gib dem kleinen Kind nicht alles was es begehrt zu haben, wenn es etwas ist das es nicht haben soll, und mit Schreien überkommen will, dann sie sind kluge Schüler, und lernen das Schreien bald, und dient ihnen zum verderben.

2. Und wenn sie weiter heran gewachsen sind, und wissen was Gehorsam und Ungehorsam ist, so lernet sie aus Väterlicher und Mütterlicher liebe Gehorsam zu leisten, es koste was es will. Und wenn es Unwillig wird und in ein Zorn geratet so probiere es mit Spielsachen seine Gedanken zu ziehen, und wenn es nur heftiger wird, und sie nur weg schlägt, und alles anders nicht hilft, so für das letzte Mittel gebrauche die Zuchtrute, in so einem weg daß du siegest über seinen Zorn, dann wenn es einmal siegt, so hät es viel gewonnen, und du hast viel verloren. Und wenn du Ueberwunden häst, so lasse es wissen daß es dir leid tut, daß du ihm so wehe hast müssen tun, um sein selbstwillen zu brechen. Und wie jünger ihr dem Kind sein selbstwillen brechet, wo leichter es getan ist, und wie glücklicher es und ihr seid.

3. Gebet dem Kind Kredit und lobet es für das Gute was es tut, und tadelt es wenn es Uebels tut, aber doch mit Maas und Liebe und Bescheidenheit, und kleidet es christlich nach der Regel eurer Gemeinde, und so bald sie Erkenntnis haben, so lehret sie warum die Einfachheit und nicht nach der Mode der Welt.

4. Wenn du es heisest etwas zu tun, so sehe dazu daß es auch folget; dann Gehorsam bringt Segen und Ungehorsam Fluch. Ich war unlängst in St. Paul im

Depot, im Warte-Saal ist ein Kind unwillig geworden, ein Knabe ungefähr 3 Jahre alt, der war so zornig und geschrieen mit aller macht was er nur konnte, die Mutter hat alles getan was eine Mutter tun kann, um es zu stillen ohne Schläge, alles was sie und andere ihm hin gelangt haben um seine Gedanken zu ziehen, hat es nur weg geschlagen, und desto heftiger gemacht, wann sie es auf den Boden gestellt hat, so hat es sich auf den Rücken geworfen und gekückt und geschrieen mit aller macht und wenn sie weg gegangen, so ist es auf gesprungen, und ihr nach und an ihrem Rock halt kriegt, und gerissen als wenn es ihr Rock von ihr reißen wollt; sie hat es hin und her getragen und probiert es zu stillen, mich hat gedünkt wenigstens 20 Minuten; dann hat sie ihn in seinem großen Geschrei, auf die Arme und fort hinaus es hat geschlagen, mit Hände und gekückt, und das war das End davon. Eltern die ihren Kindern ihren Selbstwillen nicht brechen daheim, die müssen dann solche Erfahrung machen die nicht lieblich sind.

5. Vater und Mutter sollten einig sein in der Erziehung der Kinder, und wo das nicht ist, da fehlt viel; da ist kein Segen zu erwarten, da sollten sie doch allerdings die Kinder es nicht erfahren lassen, sondern die Sache bei ihnen selbst zu verhandeln in demütigem Geist.

6. Lasset eure Kinder wissen, daß ihr eins seid, und eins dem andere seine Worte bekräftigen zu ihrem Gehorsam.

7. Wachet und betet **mit** und **für** eure Kinder, und ziehet sie auf in der Zucht, und Vermahnung zum Herrn, und lebet mit Gottes Hülfe ein solches heiliges Leben, daß eure Kinder nichts anders von euch denken können als christliche Eltern; und machet eure Worten immer wahr. Bedenket die Sache wichtig ehe ihr **ja** oder **nein** saget, aber wenn ihr es mal gesagt haben, so bestehet darauf. Man kann auch zu viel von ihnen fordern, so daß es unmöglich ist für sie zutun, und sie dann Zanken und Schelten, und solches nimmt ihnen denn Mut. Man tut doch auch selbst zu zeiten seinen Plan zu groß machen und keine Rechnung für Unglück, und man bringt es so manchmal selbst nicht fertig wie man geplant hat.

8. Seid sorgfältig mit was für Kinder eure Kinder Gesellschaft machen; dann Böse gesellen verderben gute sitten.

9. Seid sehr sorgfältig was sie lesen, Story Bücher und Zeitungen sollten nicht in einem christlichem Hause sein. Haltet christliche Bücher, und Zeitschriften auf eurem Tisch liegen, wo gute Gelegenheit ist, zu Mittag wenn sie ein wenig Zeit haben zum lesen, so daß sie ihre Gedanken mit geistlichem anfüllen können, die Bibel ist das Buch der Bücher, und sollte täglich ein Abschnitt aus ihr gelesen werden an der Zeit der Andacht.

10. Nehmet sie mit in die Gemein und Sonntagschule und gebet genau Achtung auf sie und helfet ihnen dazu daß sie interessant werden, in der Sache des Reichs Christi und der Gemeinde Gottes.

11. Haltet sie klein solange ihr könnt, dann die Kinder wo so jung groß geben, verfallen so gerne in Schlechtigkeiten, wo sie ihr lebenlang nicht vergessen können.

12. Haltet sie ab von dem unnötigen Geld spenden, was so überhaupt zum Verderben führt, lernet sie daß wir nur Haushalter sind über Gottesgaben und verantwortlich sind für jeden Thaler den wir unnötig spenden von welchem wir und niemand sonst nutzen davon haben. Und das zigerett rauchen ist eins davon.

13. Nehmet immer zeit ihre gutgemeinte Fragen mit Bescheidenheit zu beantworten, dann Kinder sind lernbegierig; und was sie jung lernen, das ist und bleibt gewöhnlich bei ihnen es mag dann Gutes oder Böses sein.

14. Lernet sie Schätze im Himmel sammlen; und am ersten nach dem Reichgottes zu trachten und ganz auf ihn vertrauen,, so wird er euch segnen ohne Sorgen aber nicht ohne Arbeit.

15. Lehret sie so jung als möglich an Jesum glauben, als Erlöser und glücklich und seligmacher, und saget ihnen am Christag. für was wir Christag halten; und machet eure Heimat zu einem christlichen Heim, wo christliche Kinder sich daheim fühlen können. Wenn ein Kind von Heim weggehen kann, und eine bes-

sere Heimat finden, wo mehr christlich ist, so fehlt etwas daheim.

16. Leset oft Vers für Vers mit ihnen in der Bibel, und wenn sie fragen was das meint, so nehmet Zeit und verhandelt den Text, und helfet ihnen zur Erkenntnis so viel als nur möglich, und der Herr segnet euch immer mit mehr Erkenntnis, so daß ein Segen im ganzen Hause ist.

17. Machet sie bekannt mit unsern Grundsätzen, und sonderlich mit den 18 Glaubens Artikel, die in kurzer Form den rechten seligmachenden Glauben darstellen. Und führet mit Gottes Hülfe ein solches Leben, den 18 Glaubens Artikel gleich; und nicht den 18 Verderblichen Regeln, sonst fallet ihr selbst und eure Kinder in das Verderben.

18. Eure Prediger sind nur Menschen von Gott berufen euch das Heilige Evangelium zu predigen, und fehlermachen ist das leichste daß sie tun können, so verzählet ihre Schwachheiten nicht vor euren Kindern, sonst verlieren sie ihr vertrauen zu ihnen, und das vertrauen verloren, viel verloren. Betet für eure Prediger in ihrer Gegenwart.

Wir hoffen, doch unsere Gemeinde aufzubauen mit, und durch unsere Kinder, und nachkommenden; so wollen wir tun wie Joel schreibt, am 1, 3: „Sagt euren Kindern davon, und laßt es eure Kindern ihren Kindern sagen, und dieselbigen Kindern ihren andern Nachkommen." Ja auf solche Art wollen wir die gute Sache des Herrn und seiner Gemeinde mit Gottes Hülfe aufbauen und fort pflanzen, so lang die Welt stehet. D. E. Mast.

Die große Weihnachtsgabe.

O wunderreiche Gaben,
Die wir in Jesu haben,
Dem großen Sünderfreund!
Er ist als Mensch geboren
Für uns, und hat erkoren —
Statt Reichtum — Schmach und Niedrigkeit.

O, übet euch, zu loben
Den guten Vater droben,
Der seinen Sohn gesandt!
Genießet schon hienieden,
O, Sünder, reichen Frieden!
Sein Herz hat sich zu euch gewandt!

Drum kommt, ihr armen Sünder,
Und werdet Gottes Kinder,
Von Furcht des Todes los;
Ja, freuet euch, ihr Armen,
Das göttliche Erbarmen
Ist über arme Sünder groß.

Ihr Jungen und ihr Alten,
Laßt uns die Hände falten
Aus innerem Liebesdrang;
Auch solltet ihr nicht minder,
Ihr lieben kleinen Kinder,
Dem Christkind bringen Lob und Dank.

Die Weltlust zu verschmähen
Und nicht verloren gehen
Um Tand und eitles Spiel,
Mit Freudigkeit zu sterben,
Das Himmelreich zu erben
Sei unser Wunsch und unser Ziel!

Das Freudenfest.

Fröhliche Weihnacht! so heißt es heute überall. Ja, Weihnacht ist das große Freudenfest. Wer es nicht fröhlich feiert, der feiert es nicht recht. Von den Kindern bei ihren Geschenken mögen wir lernen, fröhliche Weihnacht zu feiern. Wie leuchtet Freude aus ihren Augen, wie so glücklich fühlen sie sich! Du warst auch einst ein fröhliches Kind, bist du's heute noch? Das Weihnachtsfest ist das Fest der Kinder, aber nicht nur der Kinder an Jahren, sondern aller Kinder Gottes, groß und klein. Wo nur Weihnachtsglaube ist, da ist auch Weihnachtsfreude; denn dieser Freude Grund ist Christus, dein Heiland, der auch dir geboren ist und durch den Glauben in deinem Herzen geboren werden will, um dich zu erretten!

Der Friedefürst.

Der Allmächtige sendet ein Kind! Die Welt erhoffte von diesem Weltenschöpfer etwas Gewaltiges, Welterschütterndes, daß alle Himmel erbeben würden. Doch Christi Reich kommt nicht mit äußerlichen

Gebärden. Still und ohne Aufsehn wird in Bethlehem das Kind von einer Jungfrau geboren. Das ist schon unerhört, doch man weiß auch das zu erklären. Zwar kein fürstlicher Empfang wird ihm bereitet,, keine priesterliche Prozession begibt sich nach dem Städchen, und doch kommt die Herrschaft auf seine Schulter; ewig wird sein Thron, weil sein Gericht ein Gerechtes ist. Er ist der Friedefürst, denn in seinem Reiche wohnen nur Friedenskinder, da seine Herrschaft über sie durch die Wiedergeburt verwirklicht wird.

Das Friedensreich.

Weihnachtsfest ist der Geburtstag des Herrn. Es ist der Anfang des Friedensreiches auf Erden. Jesus und sein Evangelium haben die Welt verändert, nicht durch Zerstörung der sich kämpfenden Weltmächte, sondern durch die Umgestaltung und Verklärung der Menschheit. Christus bringe durch seinen Geist Organisation in das Chaos der Menschenseelen. Der Friedefürst herrscht so, daß Friede auf Erden wird durch die Friedensspende der Seele. Er bringt Frieden zwischen Menschen und Gott durch sein Evangelium, welches bittet: „Lasset euch versöhnen mit Gott!" Dieser Friede ist höher als Menschenvernunft und alles Wissen, alle Gesetze und alle stattsmännische Kunst und Politik.

Weitumgreifende Weihnachtsbedeutung

Das fröhliche Weihnachtsfest führt uns zuerst an die Krippe und zeigt uns ein hilfloses, armes Kind und dann nimmt uns Johannes an die Hand und sagt uns: „Im Anfang war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist!" Welch ein Gedanke! Welch großer Gegensatz! Da wird der Heiland in seiner Schöpferallmacht neben den Heiland in seiner Hilflosigkeit gestellt. Fürwahr, es war ein großes Opfer, das der Heiland brachte, indem er solche große Herrlichkeit verließ, um gleich zu werden wie unsereiner! Laßt uns darum an diesem Tage öfter ein stilles Ecklein aufsuchen, um über dies unendlich große Geheimnis nachzudenken: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber."

Die Weissagungen.

Schon im Paradies wurde der Messias als der Schlangentreter verheißen. Jahrtausende vergingen bis zum Erscheinen desselben als ein Kindlein in Bethlehem. Immer deutlicher und kräftiger wurden die Weissagungen von dem Erlöser als dem „Stern aus Jakob," dem „Löwen aus Juda," dem „Herzog des Volkes," dem „Fürsten des Friedenreiches" und dem „Lamm das zur Schlachtbank geführt" wurde. Doch Israel erhoffte aus diesen Weissagungen einen Messias, der ein Weltreich aufrichten würde, dem alle Völker untertan sein würden. Was hätte aber ein jüdisches Weltreich ausgerichtet? Nichts mehr als alle übrigen, die in Ruin liegen. Solch ein Weltreich hätte unzählige blutige Kriege erzeugt. Was aber hat Christus gebracht, dessen Reich nicht von dieser Welt ist! Wunderbar ist sein Name unter allen Völkern und seiner Herrschaft ist kein Ende.

Die Erscheinung.

„Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Jungfrau." Wie wunderbar das auch war, so merkte die Menschheit nichts davon. Engel mußten es der schlafenden Welt verkündigen, und Weise mußten aus der Ferne kommen, geleitet von einem Stern, der sie nach Bethlehem führte, wo das Kindlein war. Die Priester gerieten in keine Aufregung und niemand hielt es der Mühe wert, die Weisen auf ihrer Suche zu begleiten, denn man hielt sie für Schwärmer. Aber sie waren fromme Forscher des geoffenbarten Wortes, während die Schriftgelehrten Bücher studierten und Gesetze machten, aber nie das Reich Gottes suchten. Der Heiland sagte aber, daß das Reich Gottes mitten unter uns sei und daß es nur wenige wüßten und sähen. man achtet nicht des kleinen Kindleins, denn was könnte man von ihm erwarten, da es ja nicht im Palast geboren wurde? Nur einer ist interessiert, und das ist Herodes, der es umbringen will, weil er seinen blutigen Thron in Gefahr sieht

durch diesen Rivalen. Doch Gott weiß das Kindlein zu bewahren.

„Friede auf Erden," so verkündigten die Engel auf Bethlehems Fluren der armen, geknechteten Menschheit. Satan hält die Menschen in der Sklaverei der Sünde. Ein großer Kampf ist im Gange. Es ist der Kampf zwischen der Gerechtigkeit und der Ungerechtigkeit, zwischen Satan und Gott, zwischen der Menschheit und den bösen Geistern, die in der Luft herrschen. Wohl dem, der auch aus diesem Kampf heraus in den Frieden Gottes gekommen ist.

Die Wirkung.

Noch nie hat die Welt solchen wirkenden Einfluß erhalten, als seit dem ersten Weihnachtsfeste. Der Grund zu einem Reiche wurde gelegt, welches in allen Ewigkeiten bestehen wird. Das Messias Reich des Friedens schildert Jes. 11 in der Darstellung des Gründers: „Auf ihm wird ruhen der Geist der Weisheit und des Verstandes, des Rates und der Stärke, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn." Jesu Geist ist der Geist des wahren Friedensreiches, das die Welt erwartet, aber durch menschliche Mittel herbeizuführen sich bestrebt. Christi Geist ist der der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unparteilichkeit, Barmherzigkeit und Treue schafft. Der Triumph der Herrschaft Christi wird das brüderliche Zusammenwohnen aller Rassen und Nationen sein, denn die Erkenntnis des Herrn wird so reichlich sein wie das Wasser auf Erden, sagt die Weissagung. Aller Augen werden zu dem Sterne emporschauen und sich von ihm leiten lassen wie die Weisen, und das Kreuz des Herrn wird der Sammelpunkt aller Völker werden, und die Liebe wird das Panier über ihnen sein. Dann erst kann Frieden auf Erden werden, wenn Christi Geist alle beseelt. Mögen daher unsere Herzen der Engelbotschaft um so williger erschlossen sein, je mehr wir im Blick auf verborgene Tage Ursache haben zum Loben und Danken!

Ein rollender Stein hat kein Moos. Warum manche keinen Erfolg im Leben sehen, ist, weil sie zu unbeständig und wankelmütig sind.

Lob-Gesang zu Gott für die Erscheinung des Erlösers auf Erden.

Empor zu Gott mein Lobgesang,
Er dem das Lied der Engel klang,
Der hohe Freudentag ist da;
Lobgesinget ihm: Hallelujah!

Vom Himmel kam in dunkler Nacht,
Der uns des Lebens Licht gebracht.
Nun leuchtet uns ein milder Strahl,
Wie Morgenroth in dunklem Thal.

Er kam, des Vaters Ebenbild,
Von schlichtem Pilgerkleid eingehüllt,
Und führend uns mit sanfter Hand,
Ein treuer Hirt, ins Vaterland.

Er, der dort oben herrlich Thront,
Hat unter uns, ein Mensch gewohnt
Damit auch wir ihm werden gleich,
Auf Erden und im Himmelreich.

Einst führt er zur Himmels-bahn,
Uns seine Brüder auch hinan,
Und wandelt unser Pilgerkleid
In Sternenglanz und Herrlichkeit.

Empor zu Gott mein Lobgesang
Ihm, dem der Engel Lied erklang,
Der hohe Freudentag ist da,
Singt heilig und Hallelujah!!

Weckstimme für die Sünder.

(Schluß.)

Und nun, Geliebte, laßt mich euern Sinn wissen! Was habt ihr vor, zu tun? Wollt ihr fortgehen und sterben, oder wollt ihr umkehren, und das ewige Leben ergreifen? Wie lange wollt ihr noch in Sodom verweilen? Wie lange auf beiden Seiten hinken? Seid ihr noch zu keiner Entscheidung gekommen, ob Christus oder Barabbas, ob Segen oder Fluch, ob diese nichtige, armselige Welt oder das Paradies Gottes die bessere Wahl sei? Kann man in Ernst fragen ob die Flüsse zu Damaskus doch am Ende noch besser sein, als die Ströme Edens, das ist, ob der schmutzige Pfuhl der Sünde dem kristallreinen Wasser des Lebens vorzuziehen sei, das vom Throne Gottes und des Lammes

her fließt? Kann die Welt je das für euch tun, was Christus tun kann? Wird sie euch in Ewigkeit Beistehen? Können Wollüste, Titel und Würden, Güter und Schätze mit euch hinübergehn? Und wenn das nicht der Fall ist, euch nach etwas Anderem umzusehen, welches ewiglich bleibet? Was soll es bedeuten, daß ihr noch schwankt? Soll ich euch, wie Paulus den Agrippa, so verlassen, daß ihr nur „beinahe" überredet seid? Wenn ihr auf diesem Punkte stehn bleibt, so wäret ihr auf ewig verloren. Gar kein Christ sein, oder beinahe Christ sein, ist Einerlei. Wie lange wollt ihr euch bei eiteln Wünschen und Fruchtlosen Vorsätzen beruhigen? Wann wollt ihr zu einem festen, beharrlichen und vollen Einfluß kommen?

Sehet ihr nicht, wie der Satan euch betrügt, indem er euch zum Aufschub verführt? Wie lange hat er euch nicht schon an diesem Strick zum endlichen Verderben immer näher hingezogen!

Weiset mich nicht mit einer zweideutigen Antwort ab! Redet mir nicht von zukünftiger Bekehrung! Ich muß jetzt eure Zusage haben. Wenn ihr jetzt nicht entschlossen seid, wo der Herr mit euch rechtet, und euch einladet, so werdet ihr es noch viel weniger in Zukunft sein, nachdem diese Eindrücke sich verwischt haben, und ihr durch den Betrug der Sünden immer mehr verhärtet seid. Wollt ihr mir denn jetzt eure Hand geben? Wollt ihr jetzt die Tür eures Herzens auftun, und dem Herrn Jesu wahren, und unbestrittnen Besitz geben? Wollt ihr euren Namen unter Seinen Bund setzen? Wozu seid ihr entschlossen? Wenn ihr länger wartet, so ist meine Mühe verloren, und höchst wahrscheinlich wird aus Allem nichts! Kommt daher, geht mit, trefft eure Wahl! „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils; heute so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht!"

Warum soll nicht heute der Tag sein, von dem an deine Seligkeit beginnt? Warum wolltest du einen Tag länger in dieser gefährlichen und furchtbaren Lage zubringen? Wie, wenn Gott diese Nacht deine Seele von dir fordern würde? „O daß du erkenntest zu dieser deiner Zeit was du deinem Frieden dienet," ehe es „vor deinen Augen verborgen wird!" Dieser Tag gehört dir noch uns, es ist nur ein Tag. Andere haben ihren Tag und du hast gewonnen. Christus ist dein; Vergebung, Frieden, Leben, Seligkeit, Alles ist dein. Ist dies Anerbieten nicht Annahme wert? Warum willst den noch zaudern, noch säumen?. Ist Gott nicht außer aller Frage besser, als die Sünde, und Herrlichkeit besser, als Eitelkeit? Warum willst du denn die zugedachte Gnade nicht annehmen, und wider dein eignes Leben sündigen? Wie lange liegst du, Fauler? Wann willst du aufstehen von deinem Schlaf? ‚Rühme dich nicht des Morgenden Tages; denn du weißt nicht," wohin diese Nacht dich betten mag.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 445. — Von wem sprach der Prophet: Er soll wie ein Esel begraben werden, zerschleift und hinaus geworfen vor die Thore Jerusalems.

Fr. No. 446. — Von wem wird gesagt: Siehe dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, der lastbaren Eselin?

Antworten auf Bibel Fragen.

Fr. No. 437. — Wer wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten?

Antw. — Der Böse. Spr. 12, 13.

Nützliche Lehre. — Der weise König Salomo hat viele tiefe Wahrheiten geschrieben aber keine mit mehr Wahrheit als diese:

Der Böse wird gefangen in seinen eigenen falschen Worten. Das ist eben die Ursach warum sie gefangen werden weil ihre Worte falsch sind. Ein böser, falscher Mensch kann sich nicht genug hüten daß er nicht zu Zeiten die Wahrheit und zu anderen Zeiten die Unwahrheit sagt. So wie er meint daß es am meisten seine Sache fördert, sei es seine Ehre, oder seinen Geldbeutel, oder was es auch sein mag, so spricht er.

Dann aber finden die Leute es bald aus, daß er eine Sache nicht immer gleich sagt, oder sie lernen was die Wahrheit ist.

und daß er die Unwahrheit gesagt hat. Mit solchen bösen, falschen Menschen kommt es so weit daß man ihnen nicht glaubt, wenn sie auch zuweilen die Wahrheit sagen.

Ein frommer Mensch ist immer wahrhaft. Wenn er etwas sagt so weis Jedermann wie es mit der Sache stehet. Man glaubt seinem einfachen Wort mehr als dem Eide eines, der als Lügner bekannt ist. Ein Böser Mensch thut oft etwas unrechtes, böses und unehrliches, und dann mit Lügen will er die Sache zudecken, aber dann ist erst recht die Zeit daß er gefangen wird in seinen falschen Worten.

Als ein Exempel wie Menschen gefangen werden in ihren eigenen falschen Worten, können wir Ananias und Saphira anführen. Sie waren falsch — nicht aufrichtig, und sagten den Aposteln, so viel haben wir empfangen für unser Land, das wir soeben verkauft haben; wir haben das auch her gebracht zu euch, so daß ihr es gebrauchen könnet so wie ihr es für gut ansehet. Sie hatten entweder nicht gewußt oder vergessen, daß den Aposteln durch den heiligen Geist verborgene Dinge geoffenbaret wurden, und daher sie auch die ganze Wahrheit wußten, daß sie nämlich, etwas von diesem Geld zurück gehalten hatten für sich, so daß wenn sie vielleicht etwas kaufen wollten, das die Aposteln vielleicht als unnötig und überflüßig, oder vielleicht auch schädlich ansehen würden, so daß sie doch es selbst kaufen könnten. Vielleicht wollten sie sich auch etwas Leckerbissen kaufen zu essen, oder gar Schauspiel (Theatre) besuchen.

Petrus mußte nicht hin gehen zu forschen wie es steht mit ihnen; der Geist hatte es ihm geoffenbaret, und er begegnete Ananias mit diesen Worten: Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt daß du dem heiligen Geist lügest und entwendest etwas vom Gelde des Ackers? Jetzt war dieser Böser gefangen, und der Herr lies ihn todt niederfallen, und es blieb ihm keine Zeit zur Buße. Schrecklich ist es böse, oder falsch zu sein. —B.

Fr. No. 438. — Wer sprach: Wer aber sein (Jesus) Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe des Vaters?

Antw. —— Johannes. 1. Joh. 2, 5.

Nützliche Lehre. — Das stimmt mit Jesu Worte Joh. 14: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wenn Jemand seinen Heiland Jesu Christo von Herzen liebt, so will er auch seinen Willen ganz klar wissen, und auch dann ganz genau befolgen. Gott lieben und sein Wort halten, und seinen Willen tun geht alles miteinander. Es gehört zusammen.

Das ist auch was Jesus im Zweck hatte als er des Schriftgelehrten Frage beantwortete. Die Frage war: Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Es sind viele Gebote gegeben im Gesetz, und wenn man all die viele Gebote die auf dem Berg Sinai gegeben wurden, genau prüfen wollte, um dann das wichtigste heraus zu finden, so würde es lange Zeit in, Anspruch nehmen. Jesus aber, der der Anfang und Ende aller wahrer Weisheit ist, deckte die ganze Frage ohne sich lange zu besinnen. Er sprach: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüt. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot.

Dies ist darum das größte Gebot, weil es alle andere Gebote mit einnimmt. Denn er sagt anderswo: Liebet ihr mich so haltet meine Gebote. Und wieder: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Das stimmt, aber es ist noch eine große Verheißung in den Worten die er hinzu setzte: Und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen.

Das meint, daß in solchem Mensch, der ihn liebet und sein Wort und Gebote hält, will er und sein Vater wohnen durch den heiligen Geist der den gehorsamen Gläubigen gegeben wird, und ohne welchen Niemand ein wahres Kind Gottes sein kann. Wer Christi Geist nicht hat der ist nicht sein, sagt Paulus.

Jesus sagt noch weiter: Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Da haben wir die genaue Ursache warum so viele Menschen sich so wenig an Gottes Wort kehren, und seine Gebote nicht halten. Sie lieben ihn nicht. Die Liebe des Vaters ist nicht in ihnen.

Wer Gott liebet, der will alle seine andere Gebote auch halten, und hält sie alle gleich wichtig, denn irgend ein Gebot zu übertreten ist gegen Gottes Willen gehandelt, und das will der nicht der Gott liebt. Das Gebot: Liebe deine Nächsten als dich selbst ist mit in diese Gebote Gottes eingenommen, und nimmt auch alle Pflichten mit ein die wir als Menschen und Nächsten einander schuldig sind.
—B.

Antwort auf eine Frage.

In dem Herold No. 21, Seite 644, wird gefragt: Ist die äußerste Finsternis und höllische Verdammnis einerlei? Matth. 22:13—23:33.

Der Fragesteller sagt: Es wird zu Zeiten gepredigt: daß wenn die Seele vom Leib getrennt, so wird sie ruhen oder still liegen bis an den großen Gerichtstag. — Wird solches gelten für Gottlose?

Wenn wir Luk. 16:19—31 lesen, so müssen wir sagen: „Nicht so, sondern sie wird gequält in der Hölle." Jesus spricht nicht, „als er in der Hölle und der Qual **sein wird**" sondern „als er in der Hölle und der Qual **war**." Der reiche Mann sprach auch: „Ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Dies bezeugt daß der Gerichtstag noch nicht gekommen war.

Dagegen sehen wir daß Lazarus ist in der Ruhe in Abraham's Schoß.

Jesus hat auch gesagt zu dem Gekreuzigten: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein." Luk. 23, 43. Darum glaube ich daß Seelen der Heiligen getröstet werden, und die Seelen der Gottlosen gequält werden bis auf den Tag der Auferstehung von dem Todten.

Floyd J. Miller.

Wir geben noch Raum zur weitern Erklärung über obige Frage.—Ed.

Kinder Briefe.

Partridge, Kansas, Nov. 25, 1926.
Lieber Onkel John: Gruß an dich und alle Herold Leser. Das Wetter war schön und warm, aber jetzt ist der Wind in der Nord uud om kälder werden. Ich will die Bibel Fragen No. 405 bis 442 beantworten so gut wie ich kann. Bis Sonntag soll die Gemeinde an das Eli Nisley's sein. Ich habe eine kleine Schwester seider dem Nov. 12. Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend. Ich will nun beschließen mit den besten Wünschen an alle. Laura Wagler.

Deine Antworten sind richtig. Onkel John.

Bericht

von freien Gaben eingesandt für die Kinderheime und Notleidenden im Ausland seit dem letzten Bericht in No. 15 den 1. August 1926.

Ein Freund der Armen in Pa.	$ 30.00
Eine Schwester in Ohio	12.00
Sonntag Schul Coll., Wellman, Ia.	50.05
Ein mitleidender Freund	9.00
Eine Familie in West Va.	50.00
Von der N. Clinton Gem., Ind.	43.00
Ein Freund von Kansas	5.00
Ein Bruder v. Montgomery, Ind.	10.00
Ein Bruder von Wellman, Ia.	20.00
Schwester, Amstutz, Mo.	5.00
Geschwister in Ohio	15.00
Geschwister von Pa.	15.00
Ein Bruder, Shipshewana, Ind.	10.00
Ein Bruder von Kansas	10.00
Von der Gemeinde bei Middlebury, Indiana	61.38
	$345.43

Quittiert mit Dankbarkeit von dem Kassierer S. D. Guengerich. Es ist noch immer Not in dem Ausland für Beisteuer den Armen zu helfen, besonders in der Winterzeit.

Der deutsche Familien-Kalender für 1927

enthält mehrere wertvolle Artikel, zum Teil geschichtlichen Inhalts. Die Beschreibung der Hinrichtung des letzten Märtyrers im Kanton Bern, Schweiz, Hans Haslibacher, wird für viele von besonderem Interesse sein. Einer der Artikel gibt wichtige Auszüge aus Menno Simon's Schriften. Ein andrer Artikel handelt von den Wehrlosen in Schweden. Dann

folgt eine Denkschrift, die von den Mennoniten in Canada an ihre Obrigkeit eingereicht worden ist wegen Befreiung von Militärdienst, dann eine ähnliche Bittschrift von den Hutterischen Brüdern in Süd-Dakota, an Präsident Wilson, dann ein Artikel, welcher zeigt, daß es ein großes Unrecht ist, dem deutschen Volke die Schuld an dem Weltkrieg aufzubürden; dann ein Artikel über Christentum und Politik, worin gezeigt wird, daß diese beiden Dinge nichts mit einander zu tun haben, dann eine interessante Erzählung: „Wie die dritte Seligpreisung (Matth. 5, 5) auf einem Mennonitenhof in der Schweiz in Erfüllung ging," und andere Artikel.

Der Preis dieses Kalenders ist 10 Cent das Stück, oder 85 Cent das Dutzend frei per Post geschickt. In einer deutschen Nachbarschaft ist es leicht, ein Dutzend des Kalenders zu verkaufen. Es mag noch erwähnenswert sein, daß so Gott will, der Kalender für das folgende Jahr einen Artikel bringen wird, welcher zeigt, daß in den christlichen Gemeinden des zweiten Jahrhunderts die Meidung der ausgeschlossenen Glieder gehalten worden ist.

Bestellungen sende man an Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

John Horsch.

Prediger Besuch.

Hutchinson, Kan. den 6ten Dec. 1926. Es ist jetzt Montag morgen; und Frau und Ich haben gut geschlafen unter Gottes schutz und gnädiger Bewahrung. Die Leute sind so wie gewöhnlich gesund; welches auch eine edle Gabe Gottes ist, die wir kaum wissen zu schätzen so lange wir sie in Besitz haben. Prediger Jonas M. Koblenz, von Benton, Ohio, und Noah D. Stutzman von Sugarcreek, Ohio sind in unserer Mitte, und teilen das Brot des Lebens, und die Fische des Heils aus zu den hungernden Seelen nach der Gerechtigkeit Jesu Christi. Sie gedenken alle die Gemeinden in Kansas und Oklahoma zu besuchen, und dann nach Iowa; und von dort nach Illinois, und von dort nach Indiana. Und bis Neujahr daheim. So dann Gott segne sie auf ihrer Missionsreise. „So der Herr nicht das Haus bauet so arbeiten umsonst die daran Arbeiten." D. E. Mast.

Das Wort ausbreiten.

Es war am Nachmittag des ersten Weihnachtstages, da saß der Bauer Franz am Ofen.

„Vater," sagte seine Frau zu ihm, „was quält dich denn heute nachmittag so gewaltig, du scheinst ja ganz schwere Gedanken zu haben."

„Ja, Mutter," sagte er, „ich denke gerade darüber nach, ich habe nun schon 30 Jahre Weihnachten gefeiert, und was habe ich eigentlich davon gehabt, und die Hirten haben nur einmal Weihnachten gefeiert und da hat gleich das ganze Volk etwas davon gehabt. Und hat heute nicht unser Prediger gesagt, wenn wir von Weihnachten etwas haben wollten, dann müßten wir es so machen, wie es die Hirten gemacht haben, die breiteten das Wort aus, daß alle Leute sich freuten!"

„Nun," sagte die Frau, „lieber Mann, wie willst du das nur machen?"

„Ja," sagte er, „da denke ich gerade darüber nach, wie ich das Wort aus ausbreiten kann, denn das sehe ich ein, getan muß es werden, es fragt sich nur wie?"

Da klopft's an die Tür, und herein kommt der Schullehrer und bringt die neueste Nummer des Sonntagsblattes. Und der Schullehrer muß sich hinter den Ofen setzen, und der Bauer erzählt ihm, was er eben mit seinem Weibe gesprochen.

Da lächelte der Schullehrer ganz vergnügt und sagt: „Ei das trifft sich prächtig; sieh, da ist eine alte Witwe, sie hat schon oft das Verlangen ausgesprochen, auch so ein Blatt zu halten, aber sie kann's ja nicht bezahlen, und da hab' ich eigentlich gedacht, ich wollte einmal bei den reichen Bauern anklopfen, ob die nicht so viel Herz für ihre armen Mitbrüder und Mitschwestern hätten, daß sie denen zu solch einer christlichen Erbauung helfen."

„Herr Lehrer," sagte der Bauer vergnügt, „Sie hat unser Herr gesandt, sie geben mir Antwort auf meine Frage. Nun weiß ich, wie ich das Wort ausbreiten kann." Und damit ging er hin und

öffnete die Schublade. „Hier sind zwei Dollars."

„So, Mutter," sagte er dann weiter, „nun ist mir ordentlich leicht ums Herz."

„Jawohl," sagte der Schullehrer, „wer andern Freude macht, schmeckt selbst die Freude."

Wohin hast du dein Ziel in diesem Leben gesteckt?

Es will, auch in die Kirche eindringen in religiöser Hinsicht. Ja, sie wollen gern von andern gelobt sein und für fromme Christen gehalten werden, und von jedermann wohlgeredet haben, ungeachtet, was Jesus selbst über solchen in Luk. 6:26 sagt. Sie möchten auch gerne für weise und klug gehalten werden. Und was sagt der Apostel Paulus in 1. Kor. 3, 18 und 19: „Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch dünket weise zu sein, der werde ein Narr dieser Welt, daß er möge weise sein, denn dieser Welt Weisheit ist Torheit bei Gott. Denn es stehet geschriben: „Die Weisen erhaschet er in seiner Klugheit." Es gibt auch solche, auch unter den sogenannten Christen, die ihr Auge (Ziel) auf Aemter richten, ob sie von andern davon angesehen werden oder nicht; sie meinen sie verstehen es besser als der oder jener. Oft kommen sie nicht dazu und dann fühlen sie sich zurückgesetzt. Mitunter verlassen sie deshalb die Gemeinde und suchen es in einer andern. Solche, denke ich, erwägen es öfters nicht sehr genug, was für eine Verantwortung der auf sich hat, der ein Amt bekommen hat, und welche Stellung solcher der Gemeinde gegenüber einzunehmen hat, und was für in Zeugnis er nach Außen haben soll. Ja, man könnte noch vieles anführen, wohin Menschen ihr Ziel in dieser Welt stecken und demselben zustreben, aber um nicht zu viel Raum aufzunehmen, will ich hiermit abbrechen, als nur noch ein paar Gedanken anführen über das, wohin unser Ziel gesteckt sein sollte, nach unserm Leben, nämlich nach der himmlischen Heimat. Unser Wandel soll nach Phil. 3:20 schon jetzt im Himmel sein. „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn." Paulus schreibt auch noch an die Philipper wie folgt: „Und ich jage nach dem vorgesteckten himmlische Berufung Gottes in Christi Jesu. Wollen uns nicht Schätze sammeln, da die Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nachgraben noch stehlen, sondern im Gegenteil, wie es in Matth. 6:21 heißt, daß man Schätze im Himmel sammeln soll. Auch sollen wir nicht nach Ehre oder großes Ansehen auf Erden trachten, sondern von Jesu lernen von Herzen demütig zu sein. „Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1. Pet. 5, 5.)

Heinr. Rempel,
Steinbach, Manitoba.

Den Geist dämpfet nicht.

Das ist zu verstehen den guten Geist. Die zwei Geister sind immer um uns her, wir können Gehör geben welchem wir wollen. Einem von diesen Geistern müssen wir Gehör geben, ehe wir die Hände ausstrecken, das Gute zu tun oder das Böse.

Ich habe schon oft Leute hören sagen, sie wundern was für Sünde das ist, die nicht vergeben wird, das Lästern wider den heiligen Geist. Ich glaube, das wird von vielen verkehrt verstanden, und sind in Irrtum und verzweifeln fast. Man kann wider den heiligen Geist sündigen und lästern. Ich glaube wenn wir dem heiligen Geist nicht allezeit Gehör geben, dann sündigen wir gegen ihn. Aber lästern, sagt der Heiland, das wird nicht vergeben. Lästern meint, allezeit widerstreben und dem guten Geist kein Gehör geben. Oder auch, wie der Apostel sagt: So wir mutwillig sündigen nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so haben wir nichts anderes zu erwarten als ein schreckliches Gericht, das die Widerwärtigen verzehren wird.

Der Herr behüte uns, in solches Laster zu fallen, wo keine Vergebung ist. Laßt uns allezeit dem guten Geist Gehör geben oder es möchte ein Anfang oder ein Ursprung sein von der unvergeblichen Sünde. Der Herr behüte uns vor solcher Sünde und Uebertretung.

DECEMBER 15, 1926

Herold der Wahrheit

A religious semi-monthly paper
Publisned in the interest of the
Amish Mennonite Churches
known as the Old Order Amish and the
Conservative Amish Mennonites

There is great need for such a publication, to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of Souls.

This paper is published by the
Publication Board of the
AMISH MENNONITE PUBLISHING ASSOCIATION
and printed at the office of the
Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

Subscription price $1.00 per year in advance. Sample copies sent free on application. No subscription discontinued without definite request from subscriber, and all back dues paid up.

Address all German communications intended for publication, to S. D. Guengerich, Editor, at Wellman, Iowa, R. R. No. 3, who is also Manager.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Md.

All communications for the Children's Department, address to J. J. Miller, Kalona, Iowa, R. R. 1.

Communications relating to Business of the Association, such as subscriptions and changes of address, should be addressed to A. J. Beachy, Kalona, Iowa, and all Money Orders, checks, and drafts, should be made payable to him.

Subscribers requesting change of address, should give the old address as well as the new.

All Patrons, please take heed to the above instructions.

The manager of Publishing Association.
S. D. G.

EDITORIALS

It isn't time yet for the Herold manuscripts to be mailed to the Publishing House; but the weather is rather cold and blustry this morning (Dec. 2) and so in order to be forehanded with preparation for the next issue I have gone over the original manuscripts offered for publication and edited them, as I thought best. (Perhaps another editor would reedit much of the matter, as I leave, supposedly ready for publication. Perhaps, too, another editor would have left some of the manuscripts more nearly in their original form.) Each well-written article has its own originality and it is my aim to retain that quality as much as possible. I want to avoid that kind of taste which a mother was reputed to have used, of whom I read, who bought a new autograph album for her son, and had a professional writer to copy the autographs from the old album so as to have them uniform and even, and destroyed the old album, and presented the new one to the son, thinking she had done him a service. But the purpose of the Herold der Wahrheit, in keeping and consistent with its title, and as its announced purpose by those responsible for its being is "to stimulate greater spiritual activity among us, for the upbuilding and maintaining the full Gospel for the Salvation of souls." And to this end it is necessary that that which may be unsound or which may tend or lead to unsoundness be carefully excluded. And that that which is sound may have its weaknesses reinforced or strengthened and its rudenesses and its unseemlinesses changed to edifying and ennobling character. Then, as the Herold is avowedly the organ for two organigations—the Old Order and Conservative—this phase of the situation presents different situations, for the two do not see all things quite alike. I, as editor, have been criticised, for not letting articles go into the Herold columns in substance as written; and I have been criticised for letting them go in as written. My aim has been to seek to avoid radical controversial positions, or positions which tend to engender strife more than edification. And am I willing to admit that had there been less criticism on the score that I suppressed too much material or toned down too much in that ac-

cepted for publication, and that criticism finding support, as I thought, sometimes unwisely, on the part of some actively connected with the Herold affairs, I would have, as a rule, I believe, **toned down** articles more. But giving freer right-of-way to some articles, compelled me, in fairness, to give a little more latitude to **all articles.** On matters fundamental, vital and essential we dare not muzzle and suppress, let come what may. But generally, more gains are attained by presenting the merits and claims of principles, doctrines and teachings in a judicious, tactful, healthful, conservative, sound way and manner. And when over-radical, over-extreme and too-far-fetched reasoning methods are employed to p o-claim or defend a doctrine or teaching, it puts me in mind of a man in the awkward and weak position of having put one foot too far forward to normally bring the other after. I am grateful for suggestions that are helpful. I don't know it all: and there is many a situation with which I am not familiar which rightly causes one to hesitate to move in a certain direction. On the other hand, dear reader, **perhaps,** there are some situations which you do not know, which I may have knowledge of, and which may justify me in doing differently to what you may think I should do. But the TRUTH shall be presented, be the reception thereof warm or be it cold. And sometimes reproof for wrongdoing or for error in commission or omission, plainly and frankly. yet moderately stated, but with vigor, may anger some people: and that is a hopeful sign so far, that they at least take notice, and once moved so far, it may induce and provoke thought, and when folks once **really think, not only "think they think,"** but **really think**; that's encouraging, that's hopeful! David wrote "I thought on my ways, and turned my feet into thy testimonies" (Psa. 119:59). The Prodigal Son, "when he came to himself" and **thought** over his situation and himself, became humble and repentent. Peter, when the second time the cock crew, called to mind the word that Jesus said unto him........ And when he thought thereon, he wept."

For the forthcoming and for the next issue I have and have had more original articles than for some time: and I am very thankful that it is so. Kindly continue to write sound, solid, biblical articles, as you manage to find time to do so, and mail them to me, but do not be discouraged if they do not appear **at once,** there may be just and sufficient reasons for holding an article or shifting it in time of publication: sometimes others of equal merit and seasonableness may have been received before yours, which fact you generally are not able to know. And if, by chance, your article is lost in the mail, which may be, do not blame the editor. And should you send in something which has been published in our columns before, unless there is good reason for re-publishing it, do not censure the editor for not having it appear in print. Recently, one of regular contributors mailed us a tract —the Last Sermon of Sam Jones—for publication, which had been used before, not so very long ago, so it will not appear now. Lastly, remember to sign your name or, signify who writer of article is, but name will not be published if desired withheld.

Your editor was much interested in an account of a Mennonite church conference, held in Colmar, Alsace, (France, formerly Germany), Nov. 1, written by President Mosiman, of Bluffton (O.) College and published in The Mennonite. Having been in Lewis county, New York, recently, brought to my attention anew the "Neu-Taeuffer" or so-called "New Amish," a congregation being located there, the material for its foundation and original make-up having been derived from the Amish Mennonite

congregation in that region; it is said the majority of the members of the ministry of that day having gone into the then new organization. I used to think that this was largely limited to this locality as a local movement. Recent inquiry brought to light the information that my understanding of the "Neu-Taeuffer" situation and status was much in error and that there are a number of congregations of the organization at various points in the United States.

In the Mennonite Church History (Hartzler and Kauffman) in the division entitled "Amish Mennonites" this invasion in Lewis county, N. Y., of "Neu-Taeuffer" is referred to as the "froelichen" ("happy ones") with the comment "and a happy set they were." And this impression, as to being "froelich," was the more intensified upon the writer's mind by the testimony, years back of a New York brother, who stated that among the "converts" to the new faith was his sister, who with others professed "great happiness in the Spirit"—excited emotions of elation, as a result of her new experiences. Since then, however, I learned that the founder and leading character in the movement bore the name of Froelich and that consequently his devotees were "Froelichen," too, from the name of the leadership which they followed. At this point I shall quote fully from a reference to this church body in the account referred to above, the statements which I assume or take to be correct. Referring to acquaintanceship formed in Alsace, Mosiman refers to "a Swiss, a traveling salesman from Zurich, a "Neu-Taeuffer, disciple of Froelich who caused such great havoc in the Emmenthal churches ninety years ago, whose followers we call "New Amish" as we know them at Morton and Peoria, Ill., Minnesota, Akron, Ohio, and many other places." This for me contains items of interest relating to Europe and America, past and present: and I shall seek to preserve this brief record of history. Another item which attracted my attention in the account is the statement and others like it, that "Everywhere, partly as a result of the anniversary celebration last year at Zurich and Basel, there appears to be a growing desire of closer fellowship with the brethren. A resultant complement of active fellowship and co-operation, already in evidence, is the fading out of age-old divisions. "I am a 'Haftler', said a good brother here to the writer, "But I have never seen any one wearing hooks and eyes. No, I must take that back: a brother came from America a few years ago to visit us and he wore hooks and eyes." On this laments "Dr. Mosiman in this wise, "What a pity that we from America should furnish exhibit No. 1 of a division most every one would like to forget."

Evidently the doctor, in the profundity of his exalted philosophisisings rose above the common-place plane of fact, which holds the actuality that if there were "Haftlers" in the regrettable days of yore, there were also "Knepler." Would one carry more a sign of the division than the other? And if the Lancaster county, Pa., brother, who in all probability, bore the offending exhibit No. 1 had had a special **traveling suit,** as have others who have ambitions to **step the pace of outside standards** he would surely have laid himself open to the charge of inconsistency of conduct. And had the doctor learned that the brother had resorted to servile aping of the modes in vogue in Europe would he not have proceeded to diagnose the symptoms and to dissect his moral and ecclesiastical being? It is too presumptuous to assume that our European brethren deemed the old-fashioned Pennsylvania brother an exception, from what they saw in other American visitors with reference to **visible peculiarities** or **noticeable signs of separation?** "We may well suppose," but of

course suppositions sometimes miss the mark.

Candidly, has **only form faded out** among the European brotherhoods? Haven't principle and doctrine and practice **faded,** too? The writer heard one prominent church man publicly testify that a European brother, who professed to be "Conservative" in Mennonite classification in Europe, admitted that they permitted several features in practice, all deemed **essential** in earlier practice, not only among Mennonites but among the various Brethren persuasions, to lapse: they **faded out,** and the reason assigned for this lapse was, "Die Leute wollen's nicht mehr."

However, this attitude of ignoring restictions or **marks of separation** existed among some of the early church adherents in America long ago; and I personally heard our eldest member, now past ninety five years, say, that he heard this statement in his young manhood days as a visitor in Illinois, coming from a so-called Amish Mennonite source, "Ich befahl meinem Schneider er sollte meinen Kleider machen nach den spaetsten Moden" Lated I heard an old veteran of the pulpit say, with reference to the same regions "When....turned toward universalism we parted company." Within the past five years I heard a veteran minister and publisher say that persons of the same class, in religion, attitude and church connection, had put forth endeavors to have a hymn book published which should not mention the unspeakable condition of the lost in eternity. When once substance and character is abandoned, the marks logically follow, but why retain the name? But, it is true that humanity is prone to overdo or over-specialize one feature or one principle or another. And many times, like a pendulum, humanity swings from one extreme to the other. And no doubt many of us, as more rigid constructionists, have overemphasized outward form in holding to the doctrine of Non-Conformity, perhaps, sometimes to such a degree, that outward form was laid on so heavily and so thickly that it smothered the inner life, as it were. True it is, that Christ proclaimed "Except your righteousness exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter the kingdom of heaven." (Matt. 5:20). And he accused them of doing the minor or or lesser things and neglecting the weightier matters of the law; said he "For ye pay tithe of mint and anise and cummin, and have omitted ....judgment, mercy and faith:" **What then, ought they have done?** Let the very Son of God himself answer—He **has** answered......"These ought ye to have done," (the weightier matters of the law) "and not to leave the other undone." The last clause cannot be construed to mean anything else than that the **minor** commandments should also be observed and obeyed. (See Matt. 23) And beyond question, faith in God and faith in the Word of God, lead the believer to accept and to yield obedience to the "Perfect Law of Liberty" and he "continueth therein ....not a forgetful hearer, but a doer of the work......." Jas. 1:35.

Since the all-wise, infinite God chose to embody these Gospel commandments in his revealed Word, we believe and hold that no finite, mere human being, nor even "angel from heaven" (See Gal. 1:8, 9) should, nor rightly **could,** nullify, make void or of none effect, these scriptures, herein after set forth, which we accept and hold to, as foundation and occasion for the doctrine of Non- Conformity, **including visible distinctions."**

"...... Present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. And be not conformed to this world: but be ye transformed bv the renewing of your mind....." Rom. 12:1, 2.

"Love not the world, neither the things that are in the world.... For

all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world." I John 2:15, 16.

"......Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God." James 4:4.

"Pure religion and undefiled before God and the Father is this, To visit the fatherless and widows in their affliction, and to keep himself unspotted from the world." Jas. 1:27.

"......Do I seek to please men? for if I yet pleased men, I shoulr not be the servant of Christ." Gal. 1:10.

Regarding Babylon this commandment unto Separation is given: Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not her plagues." Rev. 18:4.

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you."II Cor. 6:17.

"For we are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's." I Cor. 6:20

The repeated implied challenges to adherents of conservative Non-Conformity, it seems to me, afford justification for re-statements of our avowed position and the foundation thereof, and also for criticism of the criticisms offered. If I remember rightly a prominent Friend (Quaker) being criticized by the eminent Methodist preacher, George Whitefield, responded in the words, "George, if thou wilt not quarrel with me concerning my broad brimmed hat, I will not quarrel with thee concerning thy gown." I trust we as a people, will grant the same privilege, freely, to others who differ with us, which we claim for ourselves, the right and privilege to worship God in accordance with the dictates of conscience and the understanding of the requirements of God's word. That we will love and deal considerately with our neighbor, of other views and other beliefs, but this does, in no wise nor in any case, require of any one the denial or giving up of anything that contributes or pertains to the wellfare of the soul; and—"Every one of us shall give account of himself to God." Rom. 14:7. Then let us "Prove all things; hold fast that which is good;" and let keep in mind the admonitions— "That which ye have already hold fast till I come." Rev. 2:25: And "Hold that fast which thou hast, that no man take thy crown." Rev. 3:11.

Why is it that in early days the so-called Anabaptist bodies of believers, who evidently simultaneously and independently originated in Switzerland and in Holland, and the Friends in England and the Brethren of Germany (the "Dunkards" and branches thereof) practically all, in their early and chastened state held to forms of Non-Conformity, and very similar forms, too, though independently conceived and established? And why did John Wesley lament, when the opportunity had hopelessly gone by, that he did not establish and require a visible and specific practice of Non-Conformity? Again, why is it that those who have descarded and who disdain the readily see-able signs of separation and non-conformity are so precise and minute in keeping in form with the modes and fashions of the hour? They will permit no dictation nor undure restriction or restraint from the church; but when the every-where prevalent, no-where definitely bounded or located or franchised or authorized, Realm of Fashion, issues its fiats and decrees, behold! "Like dumb cattle driven," they meekly, and spinelessly follow the pace and the mode. Yes, liberty —freedom from restraint, is what they want. Thus does "the world which lieth in wickedness"; and in the analysis of worldly corruption, it is written "For when they speak great

swelling words of vanity, they allure through the lusts of the flesh, through much wantonness, those that were clean escaped from them who live in error. While they promise them liberty, they themselves are the servants of corruption: for of whom a man is overcome, of the same he is brought in bondage." (I Peter 2:18, 19). Before this we find the words "Presumptuous are they, selfwilled, they are not afraid to speak evil of dignities." It is the courtier; the handsome, gay, polished, infatuating, vain, treacherous, seducive Absalom, again, "stealing the hearts of the people:" the conservative, safe, sane, substantial administration of the anointed of the Lord is to be discounted, discredited, all challenged and set at nought. If they had terms the equivalent of "fossilized," "mossback," "back-number," etc., back in those days they probably hurled them at David, or muttered them in surly, snarling undertones.

Anarchy is always an unsafe trustee and guardian of the just liberties of the individual or the community. Why does a certain element among Christian professors discredit, belittle and oppose church authority, referring to it as "autocratic," "an episcopacy," "catholic" and so on? notwithstanding the fact that God's word says, "Remember them which have the rule over you, who have spoken unto you the word of God' .... Obey them that have the rule over you, and submit yourselves for they watch for your souls, as they that must give account, that they may do it with joy and not with grief: for that is unprofitable for you." Heb. 13:7, 17.

"Hold such in reputation" Phil. 2: 29.

"Let the elders that rule well be counted worthy of double honor, especially they who labor in the world and in doctrine." I Tim. 5:17.

Why is "leadership" so highly commended to the people, especially in the schools and in the spheres of youthful activities? And why do those who are inclinded to chafe at active administration and restraint on the part of the church seek to train, shape and "coach" their disciples and devotees to aspire to and be ambitious of being "leaders;" whereas God's Word does not commend or exhort to aspire to or to be ambitious for the foremost places, but emphasizes subordination, service, self-negation, discipleship?

Still "the firm foundation of God standeth sure"; the primary obligation of each rational human being yet remains, notwithstanding all contentions, bickerings, antagonisms, confusions and the like, and it is —"Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy strength, and with all thy mind; and thy neighbor as thyself."

"Jesus answered and said unto him, If a man love me, he will keep my words: and my Father will love him, and we will come and make our abode with him." John 14:23.

"If ye keep my commandments, ye shall abide in my love; even as I have kept my Father's commandments, and abide in his love." John 15:10.

"He that hath my commandments, and keepeth them, he it is that loveth me: and he that loveth me shall be loved of my father, and I will love him, and will manifest myself to him." John 14:21.

"But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected: hereby we know that we are in him." I John 2:5.

"By this we know that we love the children of God, when we love God, and keep his commandments. For this is the love of God, that we keep his commandments: and his commandments are not grievous." I John 5:2, 3.

"If ye know these things, happy are ye if ye do them."

THE CHRISTIAN'S DUTY TOWARDS THE PEOPLE OF THE WORLD–IN OR OUT OF THE CHURCH

By Levi Blough

The lost people of the world are many, even thousands of them are in the visible church. Many of them who are on the outside when they are approached, say, "O yes, some day I want to join church, too, but not now." Why not now? Because they are not penitent; they are not giving heed to the still small voice as it speaks to them in tones of love in the still hours of the night. They give no heed to the warning as it comes from the servant of God in the house of worship; from the teachers in Sunday school and the parents in the home. They take no delight in the reading of the Word of God. They are unconcerned about the religion of Christ. They do rather listen to the foolishness of this sinful world. Foolish talking and jesting is to them a dear delight, so is the singing of foolish smutty songs. Profanity to them is no abomination. They love the pleasures and amusements of this wicked world such as shows, fairs, theatres and any thing the devil suggests. Now what is the duty of the follower of Christ towards the lost world? First, think of the awful darkness they are in, away from God, the Father, Christ the Son and the beautiful holiness. Second: They need to be remembered in prayer, not only on the Lord's day but every day of the week. Third: We should live as pure and holy in their presence as we would in the presence of an assembly of saints. In Matt. 5:24 Christ saith "Ye are the light of the world. A city that is set on a hill cannot be hid." This city nodoubt presents the true Christian because true Christianity cannot be hid from the world. In v. 16,–we are exhorted to this: "Let your light so shine before men, that they may see your good works, and glorify your Father which is in heaven. Brethren, Sisters, if we could only realize what our good works do really mean to a lost world, if we could realize what loyalty to the Church and rulings of conference does mean to those who are in darkness, it seems to me that we would then be more careful. Some one may say how can we let our light shine. First: by living in peace among ourselves. Showing to the world that we have the peace of God in the soul. Second; by using only pure and holy language. In Phil. 1:27 we have these words, "Only let your conversation be as it becometh the Gospel of Christ." This would mean much in the presence of the worldly minded. In James 3:13, we read, "Who is a wise man and endued with knowledge among you? let him shew out of a good conversation his works with meekness of wisdom. Third, Appear in plain apparel where ever we are. The world is watching and reading our lives more than they watch or read their Bibles if they have any. Loud preaching, loud public praying, loud admonitions by individuals are not the only ways by which the people of the world can be reached and led to Christ. Singing is also a great factor to bring conviction to the hearts of the lost. whether in or out of the visible church. There are those in the church who show by their conduct in life that they are carnal instead of being spiritual. Special prayer is needed for such. "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much." Jas. 5:16. In Rom. 8:6 we have this, "For to be carnally minded is death; but to be spiritually minded is life and peace." To win carnal minded members to the spiritual life we ourselves must be spirit-filled and real prayerful, without prayer we cannot be spiritual neither can we please God.

Johnstown, Pa.

Perfect love casteth out fear.

ADMONITIONS UNTO FAITHFUL DISCIPLESHIP

By a Sister

The time of the year is here when, as a rule, many young souls will have been added to the different churches where the Herold is read and as we think of these things we think of many young souls, and some older ones, who have in past years been added to the church. In our meditations we think of some of those who have dropped out of the ranks, and those thoughts are sad and depressing. Then again we think of some of those who have been very faithful and we gain courage and confidence. They may have had many trials and battles. Brothers and sisters may have been a hindrance, instead of a help. They may even have been laughed at but with all this they have been **meekly** faithful. Some of those who have lost out may have had favorable homes as far as we could see and we may have thought they would be faithful members because they seemed to be good children, but after joining church they became proud and independent.

As we think of the contrast between these two classes there looms up before us that great question, **Why?** Yes, who can tell me why? Why should some be such a disappointment to the church, and others, who do not look so promising, turn out to be faithful and dependable members, faithfully and meekly doing the duties that come before them whether large or small, not by finding fault with the church and its leaders but by supporting the church. Why do people join a church when they in advance do not expect to be faithful to its rules and regulations?

Those of you who recently joined the church, is it your desire to follow Jesus? Has the love for Jesus and the Father and the desire to do His will in all things caused you to decide to join or has something else been the cause? Have some of your friends coaxed you to do so because they did and you have not seriously thought about it?

On the day of Pentecost, when so many souls were added to the church they were not coaxed **to join** but to **repent.** As the prophecies, in the Old Testament, relating to Jesus were explained so that they realized who Jesus was and what they had done they "were pricked in their heart" and they asked to know what they should do. Then Peter said unto them, "Repent and be baptized, every one of you in the name of Jesus Christ for the remission of sins, and ye shall receive the gift of the Holy Ghost. For the promise is **unto you** and to **your children** and to **all that are afar off,** even as many as the Lord shall call." Acts **2:38, 39.** "Then they that **gladly received his word** were baptized." Acts **2:40.** They not only repented and were baptized but "they continued steadfastly in the apostles' **doctrine** and **fellowship** and in **breaking of bread** and in **prayers.**"

I'm afraid, too many who wish to join the church are not really penitent when they come. They do not come because they wish to accept Christ as their Savior and choose Him as their leader through life. If we do not wish to follow Jesus, why should we join the people who do? We need not go far in the history of the early church till we read of those who were not true to Christ, those who were hypocrites. My dear young people, read the story of Ananias and Sapphira and let it spur you on to sincerity in your Christian life. Unless we seek the glory or honor of men as did the hypocrites referred to in Matthew 6, what benefit do we or any one else derive from our trying to deceive others? What was their reward? To what did it amount? Would you and I be satisfied with it? If not, then let us not

be satisfied with their mode of living. I know of nothing more detrimental to the cause of Christ than hypocrisy. Yet it will so cunningly, so stealthily creep into the lives of individuals. Remember that in the eyes of God you are just what you are no matter what you pretend to be. The more we wish to live for Christ and to honor Him as opportunities come the less there will be of hypocrisy.

(To be continued)

ARE WE DOING OUR DUTY?

Sol. Miller

All power is given unto me in heaven and in earth. Go ye **therefore**, and teach all nations, baptizing them in the name of the Father, and of the Son, and of the Holy Ghost; Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you; and lo, I am with you always, even unto the end of the world." Matt. 28:28-20. We will notice in verse 16 that His eleven disciples went into Galilee into a mountain, and therefore we know that it was the disciples of Jesus that were commanded to GO into all the world and I believe that if we are His disciples this command reaches us and though I believe we cannot all go we can all help those that do go, by giving of our means, and by our ceaseless prayer. And if we have no desire to win souls for Christ or we are so selfish that we don't want to sacrifice anything, I am wondering where we get our hope, of being disciples of Christ, and then there seem to be some folks who think they must just work and work so that they have something temporally to rely upon in after years and they hardly ever give anything for the cause of spreading the Gospel, and some of these times God will say to them as He did to the rich man whose crops were so bountiful that he had to build greater barns to store his fruits. Thou fool! this night thy soul shall be required of thee: then whose shall those things be, which thou hast provided? And another thing, let us remember that if we hoard money or other things, that we are hoarding God's money and not ours. The prophet Haggai writes in 2:8 "The silver is mine, and the gold is mine, saith the Lord of hosts. And my dear friend, do you think we can be real Christlike if we hoard God's things, with people such as missionaries and superintendents of leper hospitals and other charitable institutions having to neglect many a duty, because of the lack of funds. Then there are some who may say that this is no more our duty, this command ceases to exist. And when has this command been abolished? This command will stand, I believe, **till** there is no one that has not heard the story of salvation or till Jesus will come again to receive the elect unto Himself. There may be some who are too timid or maybe excuse themselves along different lines. "However, I don't believe we are all called to go" but let us remember the words of Jesus in our text, He says, Unto Me is given all power in heaven and in earth, **therefore, Go.** Then if we are really Christians then Christ dwells in us and **therefore** we need not fear because He has all power in heaven and in earth. And if we have love for souls, love for those who are enemies of God, love for those who are yet afar off, then we are as I John 4:18 indicates for "There is no fear in love; but perfect love casteth out fear; because fear hath torment. He that feareth, is not made perfect in love. And in Matt. 5 He tells us how to exercise love towards our enemies and ends by commanding us verse 48 Be ye **therefore** perfect, even as your Father which is in heaven is perfect. He doesn't want us to be afraid, because unto Him is given all power in heaven and in earth, and, lo I am with you always, even unto the end of the world. Why then should we be arfaid to be in His service or carry out His will if all

power in heaven and in earth is with us alway. Anything to fear? No, nothing, except that power itself. Because, The fear of the Lord is the beginning of wisdom. Psalm 111:10. Because He said, I will be with you alway, and unto Me is given all power, **therefore go** and **teach all nations,** baptizing them in the name of the Father and of the Son and of the Holy Ghost. Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you. So some say this command was given to the eleven apostles only. If that be the case then I believe the promises were only given to the eleven apostles, too. And if Christ is not with us we are no Christians and then there are many promises we will miss. I am afraid the case is too often that we would like to partake of the blessed promises but we are not willing to follow His commands. I believe we can all take part in this command even if we can't go. We can encourage some one to go who is willing and able to go; and we can give as the Lord has blessed us and if we have nothing to give "which is really the only excuse we have for not giving" we can lift those that go and those for whom they are going to the throne of grace by our ceaseless prayers. Let us all remember what joy it will cause in heaven if one soul be brought out of darkness into that marvelous Light, out of the bondage of sin into liberty, out of everlasting torment into everlasting glory. My friends do you think it will pay? It always pays to work for the Lord. How many are there I wonder, who can say as Isaiah 6:8 "Also I heard the voice of the Lord, saying, Whom shall I send, and who will go for us? Then said I, Here am I; send me." Thanking you all for your time and patience in reading these few lines, and asking to be remembered in your very earnest prayers. May God bless you.

"Teach us to number our days."

IS A CHRISTIAN YET A SINNER?

"....While we **were** yet sinners., Christ died for us" (Rom. 5:8). "For as by one man's disobedience many **were made sinners,** so by the obedience of one shall many **be made righteous"** (Rom. 5:19). "....Joy shall be in heaven over one **sinner that repenteth,** more than over ninety and nine **just persons** (not sinners) which need no repentance" (Luke 15:7).

"I came not to call the righteous, but sinners to repentance" (Luke 5:32). "But God be thanked, that ye **were** the servants of sin, but ye **have obeyed** from the heart that form of doctrine which was delivered you. Being then **made free** from sin, ye **became** the servants of righteousness" (Rom. 6:17, 18).

"And if the **righteous** scarcely be saved, where will the ungodly and the **sinner** appear?" (I Pet. 4:18. "To execute judgment upon all,—and of all their hard speeches which ungodly **sinners** have spoken against him." Jude 15. It is plainly evident from the above scriptures, and many more of like import, that when God uses the term sinners he always means **sinners,** and not **saints.**

The apostles in writing their epistles to the Churches understood this, and often greeted them as **saints,** or the **elect,** but never as sinners. "Behold, I stand at the door, and knock: if any man hear my voice, and open the door, I will come in unto him, and will sup with him, and he with me." Rev. 3:20. "Our **fellowship** is with the Father, and with his son Jesus Christ." I John 1:3. "But if we walk in the light, as he is in the light, we have fellowship one with another, and the blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" I John 1:7. When Christ comes in the devil moves out. Repenting, and being converted does not mean simply doing better, or reforming, but it does mean becoming "a new

creature in Christ Jesus;" a passing "from death unto life," from sinners to saints. Reference is made to God's children as saints in both Testaments dozens of times. Here are a few "....Many bodies of saints arose." Matt. 27:52. "He maketh intercession for the saints." Rom. 8.27. "....Contend for the faith which was once delivered unto the saints" Jude 3. Paul wrote to the Christians at Philippi to "Salute every saint in Christ Jesus."—"All the saints salute you." Phil. 4:21, 22. Now how would this sound? Salute every sinner in Christ Jesus, and, all the sinners salute you. Yet if we grant that a Christian is also a sinner as some say, then we dare not fault this faulty rendering. "Shall we continue in sin......? God forbid. How shall we, **that are dead** to sin, live any longer therein? Know ye not that so many of us as were baptized into Jesus Christ, were baptized into his death? Therefore we are buried with him by baptism into death; that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in **newness of life.** Rom. 6:1-4.

Evidently, the reason that so many, who want to be known as plain attired Christians are so reluctant to revoke their former title—"sinners" is, first, because they have not been taught better, and second, because they do not "walk" in newness of life," hence find great difficulty in harmonizing **their** life with a **godly** life as taught in the Gospel, and as a solution misinterpret the 7th chapter of Romans, erroneously thinking, that verses 14 to 24 were typical of Paul's Christian life and therefore the Gospel standard of Christian living, and labor under the presumptuous illusion of a false humility, content to confess themselves to be "poor sinners," and live accordingly; supposing that if they daily do penance and confes their sins to God, that he will forgive them. To such the overcoming life is foreign. The "Spirit saith—To him that **overcometh** will I give to eat of the tree of life."—"Shall not be hurt of the second death."—"Will I give to eat of the hidden manna." etc., etc., etc. "For whatsoever is born of God **overcometh** the world." I John 5:4. The overcoming life is not a sinful life. A sinner is a child of the Devil. A saint is a child of God. A sinner could never under any circumstances be called a saint, and no more can a saint be rightly called a sinner. To say a Christian is a converted sinner may be true enough, but "to convert" means to take a material and make something else out of it, as converting trees into lumber, apples into cider, wheat into fiour etc. We no longer speak of the products as trees, apples and wheat, but lumber, cider and flour. However, the composition of materials has been left unchanged . When **God** converts a soul he does not simply change its form, allowing its evil, devilish nature to remain, but takes this away, emptying the soul of its former contents by the entering in of himself. "....Seeing that ye **have put off** the old man with his deeds; and **have put on** the new man, which is renewed in knowledge after the image of him that created him." Col. 3:10. "For we are his workmanship, **created** in Christ Jesus unto good works." Eph. 2:10. "If any man be in Christ, he is a **new creature**: old things are **passed away**; behold, all things are **become new.** II Cor. 5:17. "Be ye **transformed** by the renewing of your mind." Rom. 12.2. "And be **renewed** in the spirit of your mind." Eph. 4:23. "Now therefore ye are no more **strangers** and **foreigners**, but **fellow-citizens with the saints**, and of the **household** of **God"** Eph. 2:19.

The New Testament from cover to cover, very definitely and precisely contrasts the life of saint and sinner; yea no lesser terms than spiritual life and spiritual death are employed, for these are the actual states of each. "He that heareth my words, and believeth on him that sent me, hath

everlasting life, and shall not come into condemnation; but is **passed from death unto life.** John 5:24. Blessed is the man that walketh **not** in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of **sinners."** Psa. 1:1.

One more phase: We have thus far said nothing about the natural body with its depraved, carnal nature. The Bible expressley teaches, and all enlightened Christians know that the flesh with it's evil desires can never be converted. But here is God's solution.

"If any man will come after me, let him **deny himself,** and **take up his cross,** and **follow me.** Matt. 16:24. "And they that are Christ's **have crucified** the flesh with the affections and lusts." Gal. 5:24.

"Walk in the Spirit, and ye shall not fulfil the lust of the flesh" Gal. 5:16. We can never hope to attain to spiritual perfection while clothed with this mortal body with its many mistakes, shortcomings and sinful desires, "But thanks be to **God,** which giveth us the **victory** through our **Lord Jesus Christ."** I Cor. **15:57.**

Shem Peachey,
Elk Lick, Pa.

"Be ye doers of the word and not hearers only, deceiving your own selves."

OUR JUNIOR DEPARTMENT

Belleville, Pa., Nov. 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter for the Herold. I will report the verses I have: They are the "Ten Commandments," "Lord's Prayer," "23rd Psalm," 20 Bible verses and 5 verses of songs, all in English. I will close wishing God's richest blessing to all. Leonard Peachey.

Dear Leonard, you asked how many verses you will have to learn for a Hymnal. I can allow ½C for English and 1C for German verses.—Uncle John.

Belleville, Pa., Nov. 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will again write for the Herold and report the verses I have learned. They are 15 Bible verses and 7 verses of song in English and 5 verses of song in German. Weather is cool at present.

I will close wishing God's richest blessing to all. Thelma Peachey.

Shipshewana, Ind., Nov. 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name. Health is fair as far as I know except Grandpa is not very well, he has the cold. The weather is cold and some snow on the ground. I will answer Bible Questions Nos. 441 and 442. (Your answers are correct. Uncle John.) To-day father went to the east Honeyville Church and my 2 sisters to the West Bouuce Church. I will close with best wishes to all who may read this. Sara M. Bontrager.

Shipshewana, Ind., Nov. 21, 1926. Dear Uncle John and all Herold readers: Greeting in Jesus' name. I like to write letters and read the letters in the Herold. I will answer Bible Questions 441 and 442. (Your answers are correct. Uncle John.) I would like to have a German song book. Church will be at Levi Yoders next Sunday if it is the Lord's will. There is snow on the ground. I will close with best wishes to all who may read this. Anna Bontrager.

CORRESPONDENCE

Conway Springs, Kans.,
Nov. 21, 1926.

A greeting in the name of the Lord. Weather is quite cold for this time of year, also plenty of moisture. Church was at Christ. Troyer's today: had quite a large attendance which is a pleasure; to see that so many are interested in hearing the Word of God. As we again could see this last week that God's ways

are not our ways; the little son of Ben S. Yoder passed away. The child had suffered severe pain when about a year old so that it had surprised no one to get the word at that time and almost could have wished it, had gone to rest rather than suffer so, but it finely got a little better but the parents lost many night's sleep caring for the little one. Then it seemed to be getting better till the 17th as they woke up wondering that baby never woke up, then they found it had fallen asleep in the eternal sleep where it has no suffering any more. It was afflicted with spinal disorder; was an invalid and couldn't sit erect, yet seemed to feel much better, and its death was a great shock to the parents. Its age was 2 years, 3 months, 21 days. Eli Miller is still poorly; has an abscess on his leg. Mrs. George Stutzman isn't able to come to church. Joe Mast and wife came home from Iowa and Missouri where they had been to attend their son John's wedding. Will close wishing God's blessing to all. Mrs. Benjamin Troyer.

Sherwood, Ohio
Nov. 25, 1926

To Editor and all Herold Readers:

Greetings in our dear Savior's name, He who died on Calvary's cross, shed His own precious life-giving blood that we by believing on Him should not perish but have everlasting life. O! praise His holy name. We have great reasons to say with the Psalmist, "Bless the Lord O my soul and forget not all His benefits."

On Saturday evening Nov. 13, our bishop Mose Coblentz accidently scalded his foot. On account of which he was unable to officiate at Bro. Dave Bontrager's wedding, and also caused him to miss church services last Sunday. May his be a speedy recovery is our prayer.

There will be some moves made by our ministering brethren the coming winter and spring if their present plans hold out. Bro. Pre. John Yoder will move to Howard Co., Ind. Deacon Erwin Miller to Lagrange Co., Ind., Pre. Dave Bontrager expects to stay here this winter. Has not decided what he will do then, or at least not that I know. Bishop Moses Coblentz had intended to spend the winter in Florida. Don't know whether his foot will permit it or not..

I will also send the glad news that two young souls have made the wise choice of coming out on the Lord's side, and are now receiving instruction for baptism. May the Lord richly bless them that they may grow in grace and the knowledge of our Lord Jesus Christ. That they may truly repent of their past sins and henceforth live for Christ Jesus, is our prayer. It is their wish and desire that the church pray for them. So we ask you to pray for them, and also for those who, as yet, are **unwilling** to confess Christ which truly saddens our hearts. Will close, wishing the grace of God to all Readers. A fellow pilgrim,

Jonas J. Beachy.

Pray for the work at this place. Amen.

MARRIED

Byler—Mast.—On Thursday Nov 4, occurred the wedding of Bro. Albin Byler and Sister Lena Mast of Mark Center, Ohio, Bishop Mose Coblentz officiating.

Bontrager — Briskey.— Pre. Dave Bontrager of Nottawa, Mich., was united in marriage to sister Lydia Briskey (widow of the late John Briskey) at the home of the bride's son, Joe of Sherwood, O., on Thursday. Nov. 18, 1926. Bishop Neal Christner of near Topeka, Ind., officiated. May the Lord richly bless both pairs in temporal as well as spiritual blessings is our hope and prayer.

TABLE OF CONTENTS

Herold der Wahrheit

Vol. XV, 1926

Inhalts-Verzeichnis.

Herold der Wahrheit, Jahrgang 15, 1926